



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

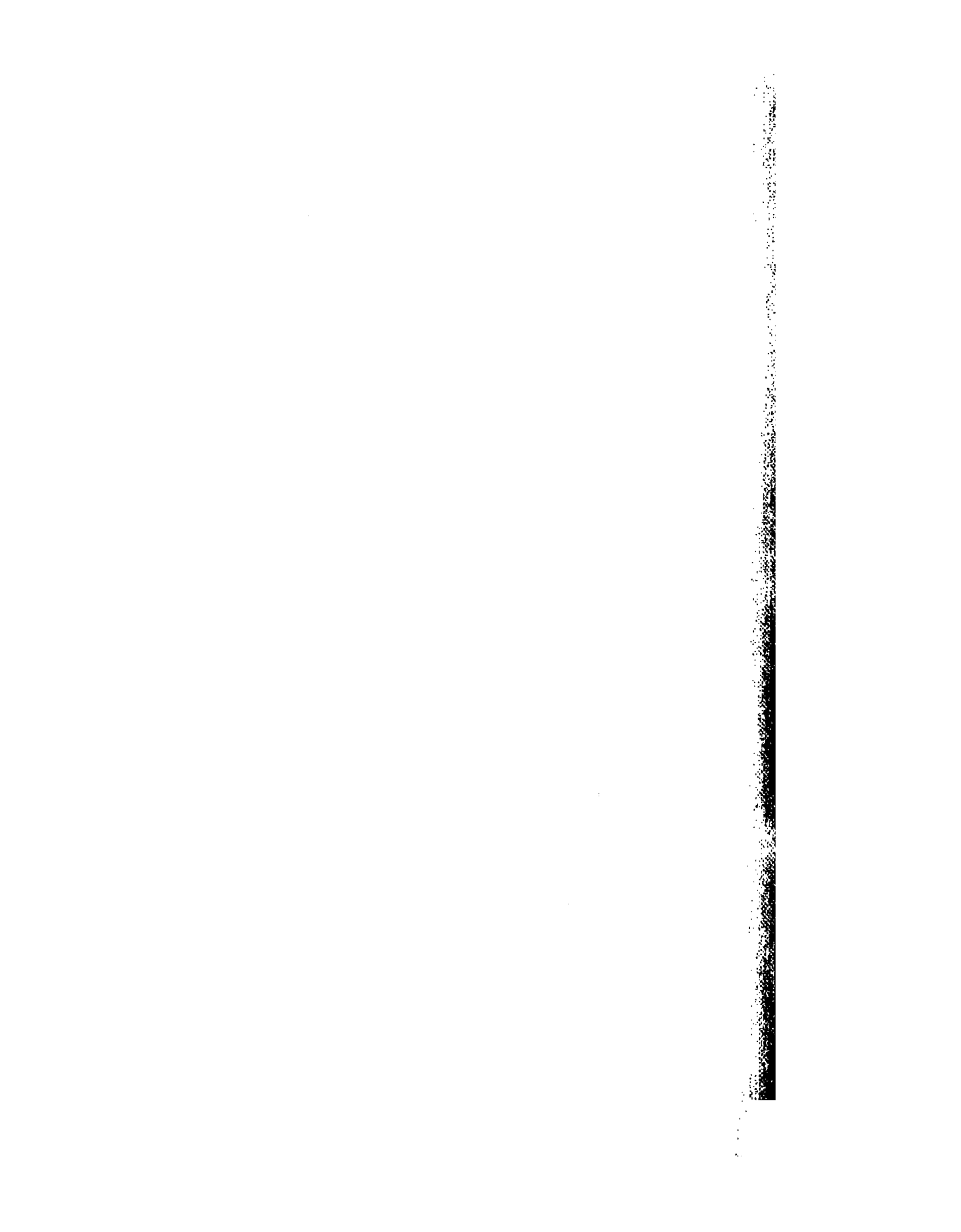
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



· STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
D UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSIT
Y LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRAR
BRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STAN
TANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVER
· STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
D UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSIT
Y LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRAR
BRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STAN
TANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVER
STANFORD STANFORD





Geschichte
des
deutschen Sprachstammes.

Von
Ernst Förstemann.

Erster Band.

Nordhausen.
Verlag von Ferd. Förstemann.
1874.

72/4

Wilhelm Finkler.
Leipzig, 1903.

Geschichte

des

deutschen Sprachstammes.

Von

Ernst Förstemann.

Erster Band.

Nordhausen.

Verlag von Ferd. Förstemann.

1874.

MEH

P-3005

Fe

v.1

Als ich im Jahre 1865 zu der Verwaltung der hiesigen königlichen Bibliothek berufen wurde, in die Stelle, welche noch sechszig Jahre vor mir Adelung inne gehabt hatte; da wartete auf mich für die erste Zeit eine angestrenzte und vielseitige amtliche Thätigkeit, für die ich den bei weitem grössten Theil meiner Kraft beisammen halten musste. Es war deshalb mein festes Vornehmen, mich zunächst von allen grösseren wissenschaftlichen Plänen fern zu halten. Ich brachte nur zwei Bücher (deren eines bloss als Manuscript gedruckt ist) zum Abschlusse, für welche ich den Stoff bereits aus Wernigerode mitgebracht hatte und die, der Sprachwissenschaft ganz fern liegend, den Schlussstein meines dortigen Wirkens bilden. Als diese Arbeiten fertig waren und zugleich die erste Sturmperiode meines amtlichen Wirkens sich verhältnissmässig beruhigt hatte, da fühlte ich doch durch den Mangel eines mit Begeisterung ergriffenen und weiter gesponnenen wissenschaftlichen Unternehmens eine gewisse Leere, die mir auf die Dauer nicht erträglich war.

Es war am Morgen des zweiten Juni 1867, als mir ganz plötzlich der Gedanke auftauchte, dass alle meine sprachwissenschaftlichen Arbeiten, sowol die eine grosse als die zahlreichen kleinen, auf eine Geschichte unserer Sprache wie auf einen gemeinsamen Mittelpunkt hingen und wie zugleich die ganze Richtung der gegenwärtigen Sprachforschung es fordere, dass jetzt ein solches Werk versucht würde. Rasch und mit wahrhafter Lust ging es nun an die Arbeit und hiemit lege ich deren ersten Band vor. Mein Werk soll zugleich ein Denkmal sein für die beiden Männer, auf deren Schultern es steht, für meinen amtlichen Vorgänger Adelung und für meinen unmittelbaren wissenschaftlichen Vorgänger Jacob Grimm, dem ich in gewisser Hinsicht auch meine amtliche Stellung verdanke.

Es ist ein Riesenwerk, das ich hier zwar nicht gebe, denn dazu reicht ein Menschenleben nicht aus, sondern für welches ich ein möglichst festes Gerüste zu liefern bestrebt bin, das dann jeder an seinem Orte mit Bausteinen ausfüllen mag. Damit dies geschehen kann, war die Anordnung des Ganzen so viel es geht von allem Zufälligen und Subjectiven zu entkleiden; subjectiv angelegte Bücher pflegen sich nach dem Tode des Verfassers nicht fort zu entwickeln, objectiv geordnete können noch lange nachher weiter gefördert werden.

Welcher oberste Eintheilungsgrund in einer Sprachgeschichte zu walten habe, konnte nicht zweifelhaft sein. Wie die gewöhnliche

IV

praktische Grammatik die Sprache als ein Seiendes zu beschreiben hat, so hat die Sprachgeschichte sie als ein von Volk zu Volk Werdendes zu behandeln; jene muss desshalb nach linguistischen, diese nach ethnologischen Grundsätzen eingetheilt werden. Zwischen beiden in der Mitte steht die sogenannte historische Grammatik, welche die seiende Sprache als ein Gewordenes zu erfassen hat. Ihre Anordnung ist wegen dieser Mittelstellung schwierig, weil darüber gestritten werden kann, wie sich dabei das linguistische und das ethnologische Eintheilungsprincip zu einander verhalten sollen. Jacob Grimm machte in der Grammatik die oberste Anordnung zu einer sprachlichen (Lautlehre, Declination, Conjugation u. s. w.), liess in den einzelnen Theilen das ethnologische Princip walten (Gothisch, Hochdeutsch, Niederdeutsch, Nordisch u. s. w.), theilte dann aber die Unterabtheilungen wieder linguistisch ein (erste, zweite, dritte, vierte starke Declination, schwache Declination u. s. w.). Bopp und Kelle sondern so weit als möglich linguistisch und lassen erst in den Einzelheiten das ethnologische Princip hervortreten. Zur obersten Grundlage darf die historische Grammatik dieses Princip nicht machen, sonst würde sie nur ein Aggregat verschiedener praktischer Grammatiken liefern; wir dagegen müssen grade diese ethnologisch Eintheilung zu Grunde legen, damit sich zeige, was jedes Volk zu einer gewissen Zeit bewahrt, geschaffen und verloren habe.

Aus diesen Erwägungen erwuchs jener allgemeine Plan meines Werkes, den ich bereits im Jahre 1869 in Kuhns Zeitschrift Band XVIII, Seite 184 — 185 zur Prüfung vorlegte, den ich auch noch jetzt unverrückt festhalte und der auch sonst meines Wissens keinen Widerspruch gefunden hat.

So zerfällt also das Ganze in Bücher, von denen jedes das Sprachleben und ich möchte sagen das Sprachleiden eines bestimmten Volkes zu einer gewissen Zeit behandelt. Es trat nun weiter die Frage heran, wie ein jedes dieser Bücher sprachwissenschaftlich zu ordnen sei, denn dass diese Ordnung für alle Bücher dieselbe sein müsse, konnte nicht zweifelhaft sein. Ich gebe deshalb hier den Plan dieser Eintheilung, wie er sich mir herausgebildet hat; er gilt für jedes der Bücher und wurde nur deshalb nicht in das folgende Inhaltsverzeichnis aufgenommen, um dieses Verzeichniss nicht über Gebühr anschwellen zu lassen.

Erster Abschnitt. Laute.

I. Lautsystem und Lautmischung.

II. Lautwechsel.

A. Vocale.

1. Selbständig.

2. Auslaut.

3. Abhängig.

a. Einfluss von Vocal auf Vocal.

α. Diphthongenassimilation (vollständige, halbe).

β. Vermeidung unnatürlicher Vocalfolge (Apostrophierung, Consonantirung).

γ. Umlaut (A-Umlaut od. Brechung, I-Umlaut, U-Umlaut).

b. Einfluss von Consonant auf Vocal.

α. Synkope von Vocalen.

β. Vocaleinschub.

γ. Trübung von Vocalen durch vorhergehende oder folgende Consonanten.

δ. Verlängerung oder Verkürzung von Vocalen durch vorhergehende oder folgende Consonanten.

B. Consonanten.

1. Selbständig.

2. Auslaut.

3. Abhängig.

a. Einfluss von Consonant auf Consonant.

α. Erweichung anlautender Consonantengruppen.

β. Erweichung inlautender Consonantengruppen.

γ. Assimilation (vollständige, halbe).

δ. Vereinfachung der Geminatio.

ε. Dissimilation.

ζ. Einschub unorganischer Consonanten.

b. Einfluss von Vocal auf Consonant.

α. Ausfall und Einschub von Consonanten zwischen zwei Vocalen.

β. Vocalisirung eines Consonanten zur Erzeugung einer Länge oder eines Diphthongen.

γ. Palatalisirung und Erzeugung von Halbvocalen nach Consonanten vor Vocalen.

δ. Metathesis.

Zweiter Abschnitt. Sprachschatz.

A. Neue Wörter nach Begriffsklassen geordnet.

B. Untergang der älteren Ausdrücke.

Dritter Abschnitt. Wortbildung.

A. Zusammensetzung.

1. Bildung neuer Compositionsclassen.

2. Untergang alter Compositionsclassen.

Anm. Bildung und Untergang einzelner Compositionen s. im Allgemeinen im Sprachschatze.

B. Ableitung.

1. Bildung neuer Wörter aus alten Stämmen u. alten Endungen.
2. Bildung und Gebrauch neuer Endungen.
3. Untergang alter Endungen.

Anm. Die Suffixe sind überall in folgender Weise geordnet:

- a) vocalische Suffixe, b) Suffixe mit einfachem Consonanten (r, l, m, n, s, j, v, Gutt., Dent., Lab.), c) Suffixe mit mehreren Consonanten, geordnet nach dem ersten derselben.

Vierter Abschnitt. Flexion.**A. Declination.**

1. Nominale.
2. Pronominale.

B. Conjugation.

1. Personalendungen.
2. Tempusbildung.
3. Modusbildung.
4. Defective Conjugation.

Fünfter Abschnitt. Bedeutung.

- A. Bedeutungswechsel.
- B. Genusswechsel.
- C. Volksetymologie.
- D. Accent.

Sechster Abschnitt. Syntax (Wortstellung, Wortfügung, Satzfügung).

Siebenter Abschnitt. Einfluss fremder Sprachen (nach Laut, Sprachschatz, Wortbildung, Flexion, Bedeutung, Syntax).

A. Anderer germanischer Sprachen.**B. Ungermanischer Sprachen (slavisch, keltisch, romanisch u. s. w.).**

Auf solche Weise wird in drei mal sieben Abschnitten in diesem Baude die Geschichte unserer Sprache bis zu ihrer ersten Spaltung geführt. Die Sammlung des dazu gehörigen Stoffes schloss ich am vierten December 1872 und während der darauf folgenden neunmonatlichen Ausarbeitung konnte wegen des engen Zusammenhanges, in dem die einzelnen Theile zu einander stehn, kaum mehr neuer Stoff hinzugebracht werden; derselbe hätte das feste Gefüge des Ganzen vielfach schädlich berührt. Unter den deshalb noch nicht benutzten Werken nenne ich vor Allem: Fick die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas, Curtius das Verbum der griech. Sprache, derselbe Grundzüge der griech. Etymologie vierte Auflage, sämmtlich erst 1873 erschienen. Die Kuhnsche Zeitschrift, die dazu gehörigen Beiträge und die Germania sind bis zum 20., 6. und 16. Bande benutzt.

Noch Eins; wie in religiösen und politischen Dingen so wird man

jetzt auch in wissenschaftlichen darauf hin angesehen, welchen Partei-standpunkt man einnehme. Und nicht ganz mit Unrecht, denn auch hier handelt es sich im Wesentlichen darum, wie weit man auf conservativer oder auf revolutionärer Seite steht. Zwar soll man auf jedem der drei genannten Gebiete jeden vorliegenden Fall möglichst selbstständig in Hinsicht auf die in ihm liegende Wahrheit oder Unwahrheit beurtheilen und entscheiden, aber einem gewissen Einflusse der Partei wird man sich doch nicht leicht entziehen können. In unserer Wissenschaft steht es hiemit nun so, dass unsere beiden grossen Meister Bopp und Grimm, so lange sie lebten, eine bedeutende Autorität auf die Mitforscher ausübten und ihnen einen gewissen Zügel anlegten, mit ihrem Tode ist dieser Zügel zerrissen, eine Autorität von so durchgreifendem Einflusse ist nicht aufgestanden, auch bei der jetzigen Zeitrichtung nicht zu erwarten, und die Sprachforschung, namentlich auch die germanistische, bietet gegenwärtig einen etwas ähnlichen Anblick dar wie ein Staat, der so eben von der monarchischen zur republicanischen Verfassung übergegangen ist. Zahlreiche das bisherige System umwälzende Theorien, oft einander direct widersprechend, tauchen auf und gehn zum Theil schnell wieder unter, häufig ohne auch nur einer eigentlichen Widerlegung gewürdigt zu werden. Der Kampf zwischen diesen Theorien gehört recht eigentlich in die Abhandlungen der wissenschaftlichen Zeitschriften; ein grösseres zusammenfassendes Werk, wie das hier begonnene, muss sich meiner Ansicht nach sehr davor hüten, sofort das neu Aufgestellte mit einer gewissen sanguinischen Begeisterung in sich aufzunehmen. So habe auch ich zwar gestrebt den neuen Ansichten mich nirgend zu verschliessen und sie zuzulassen, wo es scheint, dass sie sich bewähren werden, andrerseits aber mich doch nicht entschliessen können, jenen vielen neuen Entdeckungen, die doch noch sehr geprüft werden müssen, ohne weiteres die Thür zu öffnen. Man wird daher recht thun, mich nicht zu den „Entschiedenen“ nach der einen oder der andern Seite, sondern zu einer gewissen Centrumpartei zu rechnen, etwa mit Männern wie Curtius, Max Müller, Kuhn und dem verstorbenen Schleicher zusammen, rechts steht namentlich mein verehrter Lehrer Pott, links Scherer und Westphal nebst einigen Andern, die ich in so achtungswerther Gesellschaft nicht nennen mag.

Unablässig denke ich weiter zu arbeiten; wie lange die Pause dauern wird, bis der Druck des zweiten und dann des dritten Bandes beginnen kann, vermag ich nicht zu sagen; das hängt von Leben und Kraft, zum Theil auch von der Aufnahme dieses ersten Bandes ab.

Dresden, den 4. September 1873.

E. Förstemann.

Inhalt.

Erstes Buch. Die vorslavogermanische Zeit.	Seite.
Abschnitt 1. Laut	3
— 2. Sprachschatz	47
— 3. Wortbildung	107
— 4. Flexion	184
— 5. Bedeutung	223
— 6. Syntax	233
— 7. Einfluss fremder Sprachen	236
Zweites Buch. Die slavogermanische Zeit.	
Abschnitt 1. Laute	241
— 2. Sprachschatz	254
— 3. Wortbildung	286
— 4. Flexion	305
— 5. Bedeutung	311
— 6. Syntax	315
— 7. Einfluss fremder Sprachen	317
Anhang. Charakter des Lituslavischen	322
Drittes Buch. Die urdeutsche Zeit.	
Abschnitt 1. Laute	335
— 2. Sprachschatz	339
— 3. Wortbildung	469
— 4. Flexion	522
— 5. Bedeutung	589
— 6. Syntax	599
— 7. Einfluss fremder Sprachen	605

Erstes Buch.
Die vorlavogermanische Zeit.

Wenn ich anheben wollte von den grauen Zeiten, als noch eine einige und ungetheilte indogermanische Ursprache bestand, wenn ich untersuchen wollte, wie diese Sprache sich in Mundarten zu scheiden begann, wie die Mundarten unter dem Einflusse verschiedener Landschaften und verschiedener geschichtlicher Ereignisse sich zu besonderen Sprachen entfalteten, wie diese Sprachen zu einander in näherer oder entfernterer Beziehung blieben, wie die meisten unter ihnen sicherlich ohne irgend einen Nachhall verklungen sind, die wenigen noch übrigen aber da liegen als einzelne Trümmer, an denen nur noch Spuren von Kitt und Leim die einst vorhandenen Fugen erkennen lassen: wenn ich alles dieses hier behandelte, so würde ich weit über das Ziel hinausschiessen, das diese Darstellung sich stecken muss; ich würde Zeit und Mühe auf Ungewisses und für jetzt noch Unerkennbares verschwenden, wo eine volle Tafel von Handgreiflichem zu frohem Genusse einladet. Nicht eigentlich Untersuchung, sondern wesentlich Darstellung sollen die folgenden Blätter darbieten, wenn auch allerdings bei einer jungen Wissenschaft die Darstellung sich nicht völlig von einer untersuchenden Tonart frei halten kann.

Unter den uns noch bekannten Sprachen des indogermanischen Zweiges stehen uns Deutschen sprachlich entschieden am fernsten die indischen, etwas näher die eranischen; dann folgt das Griechische, hierauf die italischen Sprachen; noch näher liegen uns die keltischen, am nächsten aber die lituslavischen, besonders der lettische Theil. Aus diesem Verhältnisse, das sich weiter unten vielfach bestätigen wird, scheint zu folgen, dass die arischen Sprachen sich vom späteren Deutschen am frühesten getrennt haben, später das Griechische, dann das Italische, hierauf das Keltische, endlich das Lituslavische. Es scheinen sich hieraus vom deutschen Standpunkte aus fünf Sprachperioden vor der Besonderung des Deutschen zu ergeben:

- 1) die indogermanische,
- 2) die ältere europäische,
- 3) die jüngere europäische, nach Ausscheidung des Griechischen,
- 4) die nordeuropäische (deutsch, keltisch, lituslavisch),
- 5) die slavogermanische.

Da jedoch der grössere Abstand einer Sprache von der andern nur dann mit Sicherheit auf eine frühere Trennung schliessen liesse, wenn man alle Sprachen aus gleich alter Zeit künnte, wenn sich alle mit gleicher Geschwindigkeit veränderten, wenn ferner zwischen den einmal getrennten Sprachen jede Wiederberührung ausgeschlossen wäre, so liegt über der Scheidung der vier ersten Perioden für uns noch ein grosses Dunkel. Dieses Dunkel wird wesentlich durch die noch ungelöste Frage vergrössert, wie man sich dann das Verhältniss des Italischen einerseits zum Keltischen, anderseits zum Griechischen zu denken hat. Ich fasse deshalb im ersten Buche alle vier ersten Zeiträume zusammen als die erste Periode. Das erste Buch hat also die Frage zu beantworten: welche sprachlichen Zustände im Deutschen beruhen auf Zuständen und Ereignissen der vor-slavo-germanischen Periode? Die slavogermanische Zeit selbst ist der Gegenstand des zweiten, das vom Lituslavischen getrennte, aber in sich noch einige Deutsche ist der Inhalt des dritten Buches. Wenn ich im Folgenden dennoch öfters kurz auf jene einzelnen Perioden mich zurückbeziehe, so bitte ich stets eingedenk zu sein, dass ich dabei die oben angedeutete Unsicherheit fest im Auge behalte.

Erster Abschnitt. Die Laute.

I. Lautsystem und Lautmischung.

Nach den bisherigen Untersuchungen hat die indogermanische ungetheilte Ursprache folgende Laute gehabt:

Vocale a) ursprüngliche: a, i, u;

b) Steigerungen: â, ai, au;

Consonanten a) momentane: k, t, p; g, d, b; gh, dh, bh;

b) dauernde: s; j, v; n, m, r.

Dazu kommen noch zwei unter gewissen Bedingungen physiologisch nothwendige, ausserhalb dieser Bedingungen aber gewiss nicht vorhanden gewesene Consonanten, nämlich das *ñ* als nothwendiger Nasal vor Gutturalen und der Spiritus lenis als nothwendiger Ansatz bei anlautenden Vocalen.

Da wir alle todtten Sprachen nur aus der Schrift kennen, die Schrift aber nur ein unvollkommenes Abbild des lebendigen Wortes ist, da wir das ursprüngliche Indogermanische aber vollends nur aus der Schrift reconstruiren können, in welcher uns seine gleich-

falls schon todten Tochttersprachen überliefert sind, so sind wir gänzlich ausser Stande etwas über den Articulationsspielraum jener Laute zu wissen, der ihnen gewiss auch in jener Sprache gestattet war. Genau genommen dürfen wir auch nicht sagen, das Indogermanische habe jene Laute gehabt, sondern vielmehr, die indogermanischen Urlaute seien auf jene wie auf Typen zurückzuführen.

Auch über die numerische Lautmischung, in der damals jene Laute die Sprache gebildet haben, dürfen wir noch nicht vorschnell urtheilen, wenn wir auch im Allgemeinen sagen dürfen, dass unter den Vocalen der A-Laut, unter den Muten die Dentale überwogen haben werden, und dass unter den Dauerlauten das s, r, m und n dem v und j sicher weit vorangegangen sind. Einen genaueren Aufschluss über diese Verhältnisse werden wir erst dann erlangen können, wenn es gelingt, grössere Schriftstücke in dieser Sprache mit annähernder Sicherheit zu reconstruiren.

Der eben erwähnte Articulationsspielraum, der jedem Laute von Anfang an beiwohnt, ist die Ursache, weshalb das Lautsystem im Laufe der Zeit nicht dasselbe bleibt. Mit fortschreitender Abnahme in der Schärfe der Articulation differenziren sich diese ursprünglichen Laute immer mehr; das Lautsystem hat immer mehr die Neigung sich zu erweitern als zu verengen; es entstehen viel neue Laute, während wenig alte untergehen.

Die Geburt der neuen Laute ist in Dunkel gehüllt; sie entstehen oder fixiren sich wenigstens auf einem so natürlichen, man möchte sagen allgemein menschlichen Wege, durch immer vollständigere Benutzung der physiologisch gegebenen Lautmöglichkeiten, dass man aus dem Vorhandensein eines Lautes in zwei verwandten Sprachen noch lange nicht auf seine Existenz in der Muttersprache beider schliessen darf; manche weit verbreitete Laute sind unabhängig zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten entstanden.

Um welche Laute hat sich nun wol vor dem Beginne der slavogermanischen Periode bei demjenigen Zweige der Indogermanen, aus dem die Slavogermanen später hervorgingen, das Lautsystem erweitert?

Unter den Vocalen rechne ich hierher das *ě* und das *o*, und zwar sind diese ältesten *ě* und *o* nicht, wie viele spätere aus der Sphaere des *a*, sondern aus der des *ai* und *au* entstanden. Aber einzelnen bestimmten Worten schon ein vorslavogermanisches *ě* und *o* zuzuschreiben will nicht recht gelingen. Auf das Uebereinstimmen von goth. *mēs* mit lat. *mensa* ist z. B. aus mehr als einem Grunde nichts zu geben. Eben so scheint sich das (dem *ě* nicht einmal lautlich gleiche) slavische

è unabhängig von andern Sprachen gebildet zu haben; man vergl. altsl. věděti (scire), pěna (spuma), světü (lux) mit skr. vēda, phēna, çvēta; viele ähnliche Beispiele bei Schleicher kirchenslavische Sprache S. 58 f. Desgleichen entspricht urdeutsches ô demselben Laute in unslavogermanischen Sprachen, z. B. goth. hôha dem skr. kôka, goth. hrôþjan dem skr. çrôþajâmi, altn. hôþr dem lat. cōpia, ohne dass man berechtigt wäre hierauf weiter gehende Schlüsse zu bauen. Ein fest gewordenes î und ù möchte ich der voroslavogermanischen Zeit für jetzt noch absprechen.

Eben so schwierig ist die Beurtheilung über die ältesten Bereicherungen des Consonantensystems. In der That scheinen sich schon Ansätze zu neuen Spiranten gebildet zu haben und zwar ein f (sei es ein labiales oder wie das unsrige ein labiodentales) und ein h (sei es der blosse Spiritus asper oder eine gutturale oder eine palatale Spirans), aber auch hier müssen wir uns bestimmter Nachweise enthalten. Besonders das h sehen wir in den meisten indogermanischen Sprachen erst wahrhaft entstehen und zwar durch Aufgeben der bestimmteren Articulation aus den alten Lauten gh, dh und bh. Das Slavogermanische hat aber an diesem Vorgange keinen Theil.

Nur einen einzigen der neuen Laute können wir in seinem Entstehen mit einiger Deutlichkeit beobachten, ich meine das *l*. Dieses Auftreten des *l* ist das erste sprachgeschichtliche Ereigniss, mit dem wir es in diesem Werke zu thun haben, und zwar ein Ereigniss von ausserordentlich durchgreifender Bedeutung. Es entsteht aber das neue *l* aus der Sphaere des alten *r*; dieses *r* ist der physiologisch unbestimmteste aller Laute, eigentlich kein Laut, sondern eine Lautreihe; durch das *l* tritt jener Reihe ein einiger continuirlicher Laut an die Seite; der Vorgang ist also ein höchst natürlicher. Das Auftreten des *l* begann aber kurz vor der Zeit, ehe die indogermanischen Sprachen sich in eine arische und in eine später europäische Hälfte sonderten. In jener fasste es zuerst weniger festen Boden als in dieser, ja es blieb sogar einzelnen Sprachen derselben, wie dem Zend und dem Altpersischen, völlig unbekannt, während z. B. das Ossetische bereits viele *l* für *r* kennt. Wir haben deshalb im Folgenden ein Verzeichniss von solchen Formen mitzutheilen, in denen die asiatischen Sprachen auf der Seite des *r* stehen, die europäischen aber durch das Auftreten des *l* unter sich übereinstimmen; doch wählen wir dem Plane dieses Werkes gemäss nur solche Wortgruppen, die sich auch im Deutschen finden lassen.

a) r: l in Wurzeln.

a) einfach anlautend:

Idg. V ruk (leuchten), skr. rōkâmi — gr. λευκός, lat. lux, welsch lluched, altsl. lučí, goth. liuhath.

Idg. V rudh (wachsen), zend. raodha — altsl. liudŭ, ahd. liut (gr. λαός?).

Skr. riṇakmi — λείπω, lat. linquo, altir. leicim, lit. lekau, likau, goth. leiba.

Skr. rêgâmi — gr. ἐλελίξω? altsl. likuja, goth. laika.

Skr. raghu — gr. ἐλαχv, lat. levi, altir. lu, altsl. ligükü, goth. leibta.

β) anlautend nach andern Consonanten:

Idg. V kru, skr. çrôtra, çruta, — gr. κλυτο, lat. (in-)cluto, ir. cloth, altsl. slutŭ, ahd. hliodar, hlüt u. s. w.

Skr. V çruś — altir. cluinsim, lit. klausau, ahd. hlosê̄m.

Skr. çrôṇî — gr. κλωνι, lat. clûni, altpr. slauni, altu. hlaun.

Skr. pṛthv — gr. πλατυ, lat. lato, lit. platu, altn. flatr.

Skr. pṛṇakmi — gr. πλέκω, lat. plecto, kymr. plethu, altsl. pleta, ahd. fihitu.

Skr. bhrâg — gr. φλέγω, lat. fulgeo, lit. blizgu, ahd. blîchu.

Skr. vṛka — gr. λυκο, lat. lupu, ir. faolchu, altsl. vlukŭ, goth. vulfa.

Skr. vṛṇômi — gr. βούλομαι, lat. volo, kymr. gwyllysu, lit. velyju, goth. vilja.

γ) in- und auslautend:

Idg. V par (füllen), skr. piparmi — gr. πίμπλημι, πολυ, lat. pleo, plêno, altir. lân, lit. pilu, goth. filu, fulla.

Skr. hari — gr. χλωρο, lat. gilvo, lit. gelsva, ahd. gelaw (gelo).

Skr. sara — gr. ἄλ, lat. sal, gadhel. salann, altsl. solî, goth. salta.

Skr. kakra — gr. κυκλο, kymr. cylech, altsl. kolo, altn. hvel.

Skr. sarva — gr. ὄλο, lat. sollo, goth. silba.

Skr. sarvatâti — lat. salut, ahd. sâlida.

Skr. dhâra — gr. θολο? gadhel. dal, altsl. dolŭ, goth. dala.

Pers. kârd (Schwert) — lat. gladio, altir. claidib, altn. hialt.

Skr. mârçâmi — gr. ἀμέλω, lat. mulgeo, altir. o-malg, lit. melžu, ahd. milechu.

Skr. irajâmi — gr. ἰάλλω, ahd. ilu.

Skr. dhîrgha — gr. δόλιχο, lat. longo, altsl. dlügŭ, goth. lagga.

Skr. sârja — lat. sol, altir. solas, lit. saule, goth. sauila.

Dieser massenhafte Uebergang des r zu l erfolgte also schon in ausserordentlich früher Zeit. Man hat zwei in der Genesis vorkommende Völker, die Chaldäer mit den Kurden, die Elamiter mit

den Eranern nicht ohne scheinbaren Grund zusammengehalten; beide Völker scheinen schon um 2000 vor unserer Zeitrechnung aus den Randgebirgen des Hochlandes von Eran in die Ebene heruntergestiegen zu sein. Warum sollte in diesen beiden Fällen der Lautübergang älter sein als bei jenen nach Nordwesten ausgewanderten Volksstämmen?

Merkwürdig ist eine gewisse der Sprache angethane Gewalt bei jenem Vorgange, indem einige Wurzeln durch ihn förmlich zerrissen werden, so dass ein Theil der dazu gehörigen Bildungen der älteren, ein anderer der neueren Lautstufe angehört. Während wir z. B. von den beiden indogermanischen Wurzeln *kru* (audio) und *bhrág* (fulgro) oben verschiedene europäische Formen mit *l* anführen konnten, bleibt letztere Wurzel noch im mhd. *brehen* und allem was dazu gehört, erstere in gotn. *hrôths* u. s. w., ahd. *hrôm* u. s. w. auch wol in goth. *hrôþja* und lat. *crepo* auf der Seite des *r*.

Nun ist aber die am Ende der ersten Periode (s. Seite 3) begonnene, in der zweiten üppig wuchernde Vertretung des *r* durch *l* auch in der dritten noch nicht ganz zum Stillstande gekommen. Wir finden nämlich einige sichere Beispiele, in denen noch das Griechische auf der Seite des älteren Lautes steht:

Skr. *vâra*, gr. *ὄρα* — (lat. in *ad-ulo*), lit. *valai*, altn. *vêli*.

Skr. *ârṇa*, gr. *ἔρος* — lat. *villo* (*lâna*?), kymr. *gwlan*, lit. *vilna*, goth. *vulla*.

Gr. *στερέω* — goth. *stila*.

Skr. *mṛdu*, gr. *βραδύ* — lat. *mollis*, altsl. *mladŭ*, goth. *milda*.

Die Zusammenstellung von *καίρος* mit goth. *hveila* ist unsicher. Wenn griech. *Σείριος* mit skr. *sūrja* den oben genannten europäischen Wörtern mit *l* gegenübersteht, so spricht das vielleicht dafür, dass *Σείριος* gradezu als arisches Fremdwort anzusehen ist.

Bei dieser raschen Abnahme in der Lebendigkeit des Uebergangs von *r: l* werden wir gegen solche Beispiele etwas misstrauisch sein, die jenen Uebergang noch in der vierten Periode darthun sollen. Wenn man lat. *artus* = goth. *lithus*, lat. *arx* = goth. *alhs*, lat. *scirpus* = ahd. *sciluf* setzt, so werden wir eher annehmen müssen, dass entweder diese Gleichungen unrichtig sind, oder dass hier eine speciell deutsche Entartung vorliegt.

Solche speciellen Entartungen kommen allerdings in den einzelnen Sprachen vereinzelt vor. Es hat nichts mit der Geschichte der deutschen Sprache zu thun, wenn im Skr. neben *V ruk* (*splendeo*) das Substantivum *lôka* (*mundus*), neben *raghu* (*levis*) schon ein *laghu* steht oder wenn skr. *plôšâmi* dem lat. *prurio*, goth. *friusa* gleich ist. Eben so ist es ein speciell griechischer Vorgang, wenn

etwa *παλαιός* wirklich mit goth. fairnis u. s. w. oder *φιλέω* mit skr. priṇāmi, altsl. prija, goth. frijô eine Gruppe bildet. Endlich geht es nur das Italische an, wenn im lat. lis (altes Thema stlit) ein *l* dem *r* der andern Sprachen (skr. sridb, ahd. strit, gr. vielleicht *ἐριδ*) gegenübersteht.

b) *r: l* in Suffixen.

Hier finden wir uns rathloser in der Zeitbestimmung als bei den Wurzeln. Denn sicher waren schon am Ende der indogermanischen Periode aus den R-Suffixen entsprechende L-Suffixe entstanden. Wenn also ein Wort z. B. erst vom Italischen ab statt eines R-Suffixes ein L-Suffix zeigt, wer bürgt uns dafür, dass damals erst *r* zu *l* geworden und nicht vielmehr von da ob das schon von früher vorhandene L-Suffix angewandt worden ist? Fälle ähnlicher Art sind z. B.:

Skr. mihira (V mih) — gr. *μίχλη*, lit. migla, goth. milhma.

Gr. *ἔδρα* — lat. sella, altsl. sēdalo, goth. sitla.

Gr. *σειρά* — altsl. silo, ahd. seil.

Man vergleiche auch die alten Nomina agentis auf skr. -tār, gr. *τορ*, lat. tor mit lit. prētelus, altsl. prijatelī, ahd. friudil. Dass diese Uebergänge zum Theil sehr jung sind, zeigt das Suffix-tra; im Griech. steht z. B. *νίπτρον* neben *ὄχετρον*, im Lat. -tro und -cro neben -clo und -culo, in unserm Deutschen Ruder (ags. rôvan remigare) neben Nadel (von nähēn), während das Altirische das *r* überall festzuhalten, das Lituslavische überall die Entartung zu *l* eintreten zu lassen scheint. Für das Deutsche, und schon für vordeutsche Perioden werden wir annehmen müssen, dass alles Bewusstsein von einer alten Identität der R-Suffixe mit den L-Suffixen längst geschwunden ist.

Ausser dem *r* giebt es noch einen zweiten Laut, welcher die Neigung hat zu *l* überzugehen. Doch ist es mir zweifelhaft, ob die Vorgeschichte des Deutschen irgendwo von diesem Prozesse betroffen wird. Das einzige Beispiel, das man anführen könnte, und in welchem, wenn es richtig ist, der Uebergang mit dem massenhaften Schwinden der alten *r* gleichzeitig wäre, ist nicht ohne Bedenken; ich meine skr. kādamba: gr. *κολυμβός*, lat. columba, kymr. colomen, altsl. golābi, ags. culufre. In einem zweiten Beispiele stimmt wenigstens Lateinisch und Litauisch, nämlich in lat. lingua und lit. lezuvis; hier halte ich die Uebereinstimmung für zufällig, hervorgerufen durch volksetymologische Anlehnung an Wurzel ligh lecken. Sonst trifft der Uebergang d: l nur einzelne Sprachen, namentlich das Lateinische, z. B. in *δάκρυον*: lacrima, *Ὀδυσσεύς*: Ulixes, V dih (unguo): pol-lingo (die Leiche waschen), *δρῦς*: laurus,

odor: olor, oleo, endlich vielleicht in der von Pott und Andern bestrittenen Erweichung von V dah: lignum. Auch das Afghanische kennt ziemlich häufig diesen Uebergang.

So weit von den Bereicherungen, die das alte Lautsystem erfahren, nun von den Einbussen, die es erlitten hat. Diese Einbussen beschränken sich auf einen einzigen Fall, der aber um so wichtiger ist. Es ist dies der Untergang der drei Aspiraten gh, dh und bh, bestehend aus einer Media und einem darauf folgenden Hauch. Was später in unsern europäischen Sprachen mit diesen Schriftzeichen wiedergegeben wird, das sind nicht die alten Aspiraten, sondern jüngere Spiranten; es sind continuirliche Reibegeräusche, keine explosiven Verschlusslaute mehr. Das hat Rudolf von Raumer zuerst unwiderleglich dargethan.

Der Untergang der alten Aspiraten erfolgt aber auf die einfachste Weise, indem ihnen zur Erleichterung der Aussprache der nachfolgende Hauch entzogen wurde, sie also in die Klasse der Mediae übertraten. Wie weit verbreitet diese Abschwächung gewesen ist, geht aus folgenden Erwägungen hervor:

Im Sanskrit existiren zwar noch die alten Aspiraten, ja es sind zu ihnen noch jüngere aspirirte Tenues hinzugetreten, indessen schwinden auch sie schon oft, namentlich im Anlaute solcher Wurzeln, deren Auslaut gleichfalls auf eine Aspirate ausgeht; so steht bandh, budh, auch das Substantivum budhnas, für bhandh. bhudh, bhudhnas. Auch ein *h* im Anlaute der Wurzeln hat denselben Einfluss auf die anlautende Aspirata; duhitar steht für dhuhitar, bâhu setzt ein bhâhu voraus. Endlich tritt dieselbe Erleichterung fast nothgedrungen ein, wenn auf die anlautende Aspirate noch ein anderer hauchender Consonant folgt; dvâra (Thür) entsteht aus älterem dhvâra. Im Ganzen ist, wie man sieht, dieser Vorgang im Sanskrit nicht als selbständiger, sondern nur als von andern Lauten abhängiger Lautwechsel anzusehen.

Schon bei mehreren andern asiatischen Sprachen des indogermanischen Stammes tritt die Neigung des hier besprochenen Wandels viel entschiedener hervor als im Sanskrit. So lässt das Zend stets *bh* zu *b*, oft auch *dh* zu *d*, zuweilen *gh* zu *g* werden. Noch allgemeiner sind im Altpersischen die Aspiraten *bh*, *dh*, *gh* stets zu Medien geworden. Im Ossetischen geschieht das wenigstens bei den Dentalen, z. B. dalag (inferior) für skr. adharas. Aehnliches erfolgte bei den (westiranischen) pontischen Skythen.

Das Griechische weist nur wenige und nicht ganz sichere Beispiele des Uebergangs von Aspirata zu Media auf, fast nur nach Nasalen; im Uebrigen sind hier die alten Aspiraten zwar auch ver-

schwunden, aber zu aspirirten Tenues verhärtet. Das dem Griechischen nahe stehende Makedonische scheint aber in allen drei Organen statt der Aspirate schon Media (zuweilen Tenuis) angenommen zu haben.

Im Lateinischen gehen die alten Aspiraten zwar gleichfalls unter, aber auf zwei wahrscheinlich nicht gleichzeitig eingeschlagenen Wegen. Entweder wird ihnen (wie im Deutschen) der Hauch entzogen und sie durch die Mediae *g, d, b* vertreten, oder der Hauch wird erhalten, die Verschiedenheit des Verschlusslautes aber aufgehoben und sie gehen alle drei in ein gleiches *f* über; dieses *f* erfährt dann zum Theil wieder eine doppelte Entartung, theils zu *b*, theils zu *h*, je nachdem die Articulation oder der Hauch als das Wesentlichste bewahrt wird. Unter diese Vorgänge werden sich bei weitem die meisten Beispiele einordnen lassen; näher hierauf einzugehen ist hier nicht der Ort.

Wir kommen nun zu den beiden Sprachfamilien, die der deutschen räumlich und geschichtlich am nächsten stehen, zur keltischen und lituslavischen; in beiden sind die alten Aspiraten regelmässig durch Medien ersetzt. Für das Slavische findet man reiches Material bei Miklosich, Schleicher u. s. w., für das Keltische namentlich bei Zeuss *grammatica Celtica* (Ed. II, cur. Ebel, 1871), S. 37.

Da nun derselbe Uebergang, wie längst bewiesen, auch für den deutschen Sprachstamm die Regel ist, so gewinnt es den Anschein, dass wir ihn in eine sehr frühe Zeit zu setzen und ihn von dem weit späteren Vorgange der speciell germanischen sogenannten ersten Lautverschiebung zu trennen haben. Es ist ein für die Erleichterung der Aussprache höchst natürlicher Vorgang; deshalb können wir immerhin, schon um des Griechischen willen, die oben erwähnten Erscheinungen im Sanskrit und den erasischen Sprachen als selbständig eingetretene Ereignisse ansehen; zwischen dem Germanischen, Slavischen und Keltischen waltet aber so grosse Uebereinstimmung, dass hier ein einiges in der vierten Periode eingetretenes Ereigniss zu Grunde zu liegen scheint. Das Italische, sonst dem Keltischen so nahe, sondert sich in diesem Punkte klar von ihm.

Wir wenden uns nun speciell zum Deutschen und sammeln die Beispiele für solche aus alter Aspirate entstandene Media. Um aber nicht hundertfach niedergeschriebenes noch einmal zu wiederholen, beschränke ich mich darauf die deutsche Sprache nur durch je eine Form, die Stufe der erhaltenen Aspirata gleichfalls nur durch je eine vertreten zu lassen; es fördert in nichts die Sache, hier jedesmal den ganzen Kometenschweif von Formen leuchten zu

lassen, den man ja überall findet. Eben so wenig ist es hier am Orte, die mit dem Deutschen nothwendig stimmenden slavischen oder keltischen Formen anzuführen; sie finden sich massenhaft in dem unten verzeichneten Sprachschätze.

Gutturale, gh: g (skr. gh, h, gr. χ, lat. h, f).

a) Anlaut.

α) Wo *g* im Urdeutschen allein anlautet.

χολή, altn. galla; χόρτος, goth. gards; hostis, goth. gasts; hasta, goth. gazds; haru(-spex), altn. garnir; χήν, altn. gâs; χανδάνω, goth. gita; heri, goth. gistra; χίμαρος, altn. gimbur; χαίρω, ahd. gerôm; χλωρός, ahd. gelo; χαίνω, altn. gin; homo, goth. guma; hoedus, goth. gaitei; hilaris, ahd. geil; χέω, goth. giuta.

β) Wo *g* im Urdeutschen mit andern Consonanten anlautet.

χοίρος, altn. gris.

b) Inlaut.

α) Wo *g* im Urdeutschen keinen Consonanten neben sich hat.

V dah, goth. dags, ἄρχω, goth. ragin; traho, goth. draga; ἄχος, goth. agis; skr. mahat (magnus), goth. mag (possum); skr. vahâmi, goth. viga; ἔχθνος, ahd. igil; πῆχυς, ags. bôg; skr. druhjâmi, altn. bedriogan; λείχω, goth. laigô; στείχω, goth. steiga; skr. dêhmi, goth. deiga.

β) Wo *g* im Urdeutschen andere Consonanten neben sich hat.

δόλιχος, goth. laggs; skr. ġihvâ, tuggô; skr. âbus (aus*anghvu^s), goth. aggvus; ὄνυχ, ahd. nagal (aus*nagla); λέχος, goth. ligr; βρέχω, goth. rign; τρέχω, goth. thragja.

Dentale, dh: d (lat. f, b und d).

a) Anlaut.

α) Wo *d* im Urdeutschen allein anlautet.

θάω, goth. daddjan; skr. dhûpa, a'tn. dampi; θέσις, goth. dêds; θανείν, goth. divan? θύρα, goth. daur; θαρρέω, goth. gadaursa; θυγάτηρ, goth. dauhtar; skr. V dhṛ, goth. dulgs; skr. dhṛti, goth. dulths? θάμβος, goth. dumbs; θίς, ags. dîn; θῆμα, goth. dôms; θυγγάνω, goth. deiga; θήρ goth. dius? θυμός, goth. dauns; τυφλός (*θυφλός), goth. daubs.

β) Wo *d* im Urdeutschen mit andern Consonanten anlautet.

Skr. V dhran, goth. drunjus; θέλω, alts. bedriogan.

b) Inlaut.

α) Wo *d* im Urdeutschen keinen Consonanten neben sich hat.

V dhâ in den Praeteriten auf goth. -da (Ausnahme kuntha poteram); ἄεθλον, goth. vadi; skr. adhi, goth. id-; skr. vidhavâ, goth. viduvô; μέθυ, alts. medo; ἦθος, goth. sidus; skr. râdhas, ags. raed; skr. V gardh (gierig sein), goth. grêdus (Hunger); skr. sṛidh,

ags. strid; *ὄσθαο*, ags. ūder; gr. *ὕπενθ*, goth. beida; *καθαρός*, ags. hādor; gr. *αἶθος*, ags. ād; *ἐρυνθρός*, goth. rauds; zend. raodhaiti, goth. liuda; *κεύθω*, ags. hydan; skr. bodhāmi, goth. biuda.

β) Wo *d* im Urdeutschen andere Consonanten neben sich hat.

Indogerm. *vardha (lit. varda, lat. verbo), goth. vaurd; indog. *bardha (altsl. brada, lat. barba), ahd. bart; skr. çardha, goth. hairda; *μισθός*, goth. mizdô; *πυθμήν*, alts. bodm; skr. madhjas, goth. midjis.

Labiale, bh: b (Lat. auch f).

a) Anlaut.

α) Wo *b* im Urdeutschen allein anlautet.

φόνος, goth. bana; *φᾰῦλος*, goth. *balvs; *φώγω*, ahd. bahhu; skr. bhadra, goth. batiza; far, goth. baris; follis, goth. balgs; fero, goth. baira; skr. *ὕβρηθ*, goth. bairhts; skr. bhrgu, goth. bairgs; *φέβομαι*, altn. bifa; fiber, ags. beofor; skr. bhûrga, ahd. biricha; *φράσσω*, goth. bairga; fido, goth. binda; fera, ahd. bero; fulica, mhd. belche; ferio, ahd. berju; foro, altn. bora; faba, ahd. bona; fundus, alts. bodm; foveo, ahd. bâwju; fagus, goth. bôka; skr. bhûga, altn. bôgr; skr. ubhan, goth. bai (ambo); (of- de-) fendo, goth. beida; fudo, goth. beita; fugio, goth. biuga; *φύω*, goth. baua; skr. bhûti, altn. bûð.

Auch goth. biuda gehört hieher, doch ist das alte *bh* nirgends nachzuweisen, da es schon im Skr. zu *b*, im Griech. zu *π* entartet ist, im Lat. aber das Wort völlig fehlt. Lat. femina = ags. faemne ist wohl als Beispiel von Entlehnung anzusehen, da die Verschiebung fehlt.

β) Wo *b* im Urdeutschen mit andern Consonanten anlautet.

frater, goth. brôthar; frango, goth. brika; fruor, goth. brukja; *ὄφρυς*, alts. brāwa; *βράσσω*, (aus *φραττω), ahd. brātu; frigo, ags. breova; furvus, ahd. brûn; ferveo, mhd. brüeje; flavus, ahd. blao; *φλέγω*, ahd. blichu; flo, goth. blêsa; floreo, ags. blôvan; flos, ags. blôsma; folium, alts. blad.

b) Inlaut.

α) Wo *b* im Urdeutschen keine Consonanten neben sich hat.

γράφω, goth. graba; skr. nâbhi, ahd. naba; skr. nâbhila, ahd. nabalo; skr. babbru, ahd. bibar; *ἐφαίνω*, ahd. webu; *ῥάφανος*, ahd. ruoba; skr. *ὕλβηθ*, goth. liubs.

In Skr. -bhjas, gr. -φι, lat. schon -bus, -bis, altir. -ib eilt diese Verschiebung schon voraus; im Slavogermanischen tritt hier *m* ein.

Unregelmässig ist *ὕ* grabh: goth. greipa; hier hat das Urdeutsche die neue Media von lit. grëbiu, altsl. grabiti für eine alte angesehn und unorganisch verschoben.

β) Wo *b* im Urdeutschen andere Consonanten neben sich hat.

ἐλέφας, goth. ulbandus; skr. garbha, goth. kalbô; *ἀμφί*, goth.

ombi; skr. vābhi, goth. vamba; *κεφαλή*, goth. gibla; *νεφέλη*, abd. nibul (mit eingeschobenem *u*); skr. sabhā, goth. sibja; skr. arbha, goth. arbja.

Ich bin, wie hier noch schliesslich zu erwähnen ist, bei der bisher geltenden Ansicht geblieben, dass jene untergegangenen alten Aspiraten aus einer Media mit nachfolgendem *h* bestanden haben; einer neuerdings aufgetauchten Meinung, wonach sie vielmehr nach Brücke's Bezeichnung physiologisch geschrieben ein g^2y^2 , d^4z^4 und b^1w^1 gewesen sein sollen, vermag ich mich nicht anzuschliessen.

Doch darf ich diesen Gegenstand nicht verlassen ohne die Bemerkung, dass die Annahme, diese Aspiratenvertilgung gehöre schon der Keltoslavogermanischen Periode an, nicht ohne bedeutende Schwierigkeiten ist. Sind die alten Aspiraten damals zu Medien geworden, so hatte die slavogermanische Sprache nur Tenuis und Medien und es ist sonderbar, dass von diesen Medien in der späteren urdeutschen Zeit nur diejenigen, welche ursprünglichen echten Medien waren, zu Tenuis verschoben wurden; wir müssen dann also ein die ganze slavogermanische Periode überdauerndes Sprachgefühl für die Unterscheidung der beiden Medienklassen annehmen. Ich halte ein solches Sprachgefühl, wenn man eine nur kurze Dauer der slavogermanischen Periode so wie einen feinen Unterschied in der Articulation beider Klassen annimmt, nicht für unmöglich. Doch ist stets zu bedenken, dass vielleicht eine andere Hypothese die richtigere ist. Nach dieser könnten die drei nordindogermanischen Völker, die Kelten, Slaven und Germanen, Jahrhunderte nach der Zeit, in welcher sie noch eine Einheit bildeten, nach einander ein ursprünglich finnisches, also aspiratenloses Gebiet unterworfen und von der ursprünglich finnischen Bevölkerung angesteckt nach einander ihre Aspiratenfähigkeit verloren haben, ja es könnte jene Ansteckung zunächst von den Finnen nur auf erobernde Kelten, von diesen auf nachdringende Germanen, von diesen endlich auf weiterrückende Slaven übertragen sein. Die Entscheidung zwischen beiden Hypothesen müssen wir noch offen lassen.

II. Lautwechsel.

Es ist klar, dass bei einem so wenig umfangreichen Lautsystem, wie es vor dem Beginne der slavogermanischen Zeit vorhanden war, und bei einer so bestimmten und durchaus noch nicht verweichelichten und verwaschenen Articulation der Laute in einer so alten Zeit wenig von einem Lautwandel die Rede sein kann, weder von einem selbständigen, in der Natur der verwandelten Laute selbst liegenden (wozu wir auch den durch den Einfluss des Accents

hervorgerufenen rechnen müssen), noch von einem abhängigen, durch die Nachbarschaft anderer Laute im Worte veranlassten. Doch dürfen wir selbst so alter Zeit nicht ganz solche Lautveränderungen absprechen, und einige davon sind solche, die auf die Gestaltung des Urdeutschen Einfluss gehabt haben; nur diese sind hier zu erwähnen.

Insbesondere zeigt es sich bei den Vocalen recht deutlich, wie unsere indogermanischen Sprachen mitten inne stehen zwischen der grossen Veränderlichkeit der semitischen und der Starrheit der uralaltaischen Wurzeln; der spätere europäische Theil unsers Sprachstammes nähert sich mehr dem Semitischen als der asiatische.

A. Vocale.

I. Vocale selbständig.

Vocalerleichterung.

Die Vocalerleichterung, dieses deutlichste Zeichen von dem Streben, die Sprache zu einer Dienerin des schnell fliegenden Geistes zu machen, besteht besonders in einer Erhöhung des alten *a* nach dem *i* hin; ob wirklich der Laut *i* oder der Zwischenlaut *e* erscheint, ist für uns hier gleichgültig, da dieser Unterschied einer späteren Zeit und meistens erst den einzelnen Sprachzweigen angehört.

Die ungetheilte indogermanische Ursprache mag schon mit dieser Vocalerhöhung begonnen haben, doch trat sie hier gewiss nur in sehr geringem Masse ein; im Sanskrit und den eranischen Sprachen ist dieser Vorgang zwar nicht ganz selten, jedoch zeigt sich in den einzelnen Fällen nur wenig Uebereinstimmung zwischen den asiatischen und den europäischen Idiomen. Ein hieher gehöriger Fall liegt vielleicht in den Personalendungen *mi*, *si*, *ti* vor, wenn deren *i* wirklich aus dem *a* der entsprechenden Pronominalstämme geschwächt ist.

Auch dass die A-Stämme der Verba das *a* ihrer Reduplications-sylbe erleichterten, mag in leisen Anfängen bereits im Indogermanischen begonnen haben. Im Sanskrit freilich sehen wir diese Erleichterung nur bei den Desiderativen, z. B. *tiśhāmi* (*sto*), *vivak'mi*, *ḡiḡbrāmi*; die gewöhnlichen Verba, wie *dadāmi*, sowie alle Perfecta sind noch frei davon. Im Griechischen erscheint im Perfectum ein *ε*, im Präsens ein *ι*, im Lateinischen haben diese A-Stämme ein *e* (*cecini*, *tetigi* u. dgl.). Dem Urdeutschen mag in seiner ältesten Periode ein *i* angehört haben, welches dann eine Steigerung erfuhr, wie sie im goth. *ai* von *haibald*, *faifah* vorliegt. Warum diese Steigerung im Gothischen (wol noch nicht im Urdeutschen) eintrat,

gehört frühestens ins dritte Buch. Hier zu erwähnen ist nur, dass eine ähnliche Steigerung auch bei griechischen Intensiven vorkommt, wo ein *αι* in *μαιμάζω*, *παιφάσσω*, *παιπάλλω*, ein *οι* in *ποιπνύω*, *μοιμόλλω* eintritt; Beispiele dafür bei Bopp vergleichende Grammatik, zweite Aufl., Bd. III, S. 108.

Die Form des Reduplicationsvocals, wie sie die A-Stämme erhielten, überwucherte dann später im Griechischen und Gothischen, doch noch nicht im Sanskrit und Lateinischen, diejenige Gestalt, welche eigentlich den I- und U-Stämmen gebührt.

In weit höherem Masse als in der ersten Periode tritt die Erhöhung des alten *a* in der zweiten europäischen ein, also gleichzeitig mit der oben betrachteten Entartung von *r* zu *l*. Wir haben es jetzt mit dieser Erscheinung zu thun und verweisen dabei namentlich auf den Aufsatz von G. Curtius: Ueber die Spaltung des A-Lautes im Griechischen und Lateinischen mit Vergleichung der übrigen europäischen Glieder des indogermanischen Sprachstammes (in den Verhandlungen der kgl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften Bd. XVI, 1864, S. 9—42).

Es zeigt sich aber diese Erhöhung, abgesehen von den Vocalen der Stämme, namentlich bei dem *a* der mittleren Sylbe dreisylbige Wörter und bei mehreren Casus von Nominalformen mit den Suffixen *-as* und *-au*, so wie bei der 2. und 3. Pers. Sing. (demnächst auch bei der 2. Plur.) der Verba im Präsens. Man vergl.: Gen. Sing. Skr. *rag'asas*: gr. *τείχε(σ)ος*, lat. *foederis*, lit. *menesio*, goth. *riqvīzis*.

Skr. *açmanas*: gr. *ποιμένος*, lat. *hominis*, lit. *akmens*, goth. *hanins*.

2. Sing. Skr. *vabasi*: gr. *ἔχεις*, lat. *vehis*, altsl. *vezesi*, goth. *vigis*.

3. Sing. Skr. *vahati*: gr. *ἔχει*, lat. *vehit*, altsl. *vezeti*, goth. *vigith*.

In der 2. Pers. Plur. stört das Litauische, das diesen mittleren Vocal noch als *a* hat (*sukate torquetis*). Bei den abgeleiteten Verbis scheint das zweite *a* von *-afa-* gleichfalls eine sehr frühe Erhöhung erlitten zu haben; man vergleiche skr. *sādajasi*, *sādajati*, *sādajatha* mit goth. *satjis*, *satjith*, *satjith*. Es ist hier wegen sich kreuzender Lautverhältnisse und wegen der Spaltung dieser Verba in verschiedene Klassen nicht leicht und einfach, das Verhältniss der griech. und lat. Formen zu den indischen und gothischen zu fassen.

Selbst das so entartete und deshalb im Vorigen von mir aus dem Spiele gelassene Altirische lässt sich hier, z. B. in der dritten Person Sing. (*berid* = lat. *fert*) vergleichen; die zweite hat den Consonanten der Endung und den vorhergehenden Vocal abgeworfen.

Wir haben hier nur von solchen Vocalerhöhungen zu sprechen,

die aller Wahrscheinlichkeit nach einer sehr alten Zeit angehören; aber die Neigung dazu beschränkt sich nicht auf diese alte Zeit, sondern tritt auch noch vielfältig später in den vereinzelt Sprachen hervor; selbst das sonst so starre Lateinische giebt davon in der zweiten Sylbe von *laniger*, *coelicola* und manchen andern Formen Zeugniß.

Dieselbe Erhöhung findet sich aber auch in Wurzelsylben. Auch hier lässt sich durchaus nicht ergründen, dass die Erscheinung etwa von dem Einflusse benachbarter Consonanten abhängt. Vielleicht bestätigt sich einst die Vermuthung, dass zur Zeit des Eintretens dieser Erhöhung diejenigen Wörter, welche davon betroffen wurden, häufiger im Gebrauch gewesen seien als diejenigen, welche das alte *a* bewahrten. Daneben mag oft ein auf dem Wortbildungssuffixe liegender Accent der Wurzelsylbe ihre Vollkraft entzogen haben. Ich gebe hier die Beispiele in derselben Ordnung, wie sie nachher im Sprachschätze erscheinen, und stelle bei jedem die Formen mit *a* voran, lasse dann das *e* und endlich das *i* folgen; andere Entartungen bleiben unberücksichtigt, z. B. das keltische gebrochene *ea*.

Skr. *paçu*: lat. *pecu*, altpr. *peku*: altir. *fiù*, urdeutsch *fihu*.

Skr. *çardha*: altsl. *črèda*: urd. *hirda*.

Skr. *vadhri*: gr. *έθρι*: goth. *vithru*.

Skr. *açva*: lat. *equo*: gr. *έππο*, urd. *ihva* (auffallend lit. *aszva*).

Skr. *babhru*: lit. *bebru*: lat. *fibro*, ahd. *bibar*.

Skr. *madgu*: lat. *mergo*, ahd. *merrich*.

Skr. *vara*: altir. *fer*, gr. *ήρω*: lat. *viro*, lit. *vyra*, urd. *vira*.

Skr. *svasar*: altsl. *sestra*: altir. *siur*, goth. *svistra*.

Skr. *çvaçura*: gr. *έχυρο*, altsl. *svekrü*, welsch *chwegyr*: urd. *svihran*.

Skr. *napât*: gr. *άνεψιο*, lat. *nepot*, altsl. *netij*, ahd. *nefin*.

Skr. *naptî*: gr. *άνεψια*, lat. *nepti*, altir. *necht*, böhm. *neti*: goth. *nithjôn*.

Skr. *râg'* lat. *rêg*: gadhel. *rîgh*, altpr. *reika*, goth. *reika* (also auch langes *â* gleichartig erhöht).

Skr. *hanu*: γενν, lat. *gena*, ir. *gên*: goth. *kinnu* (doch lit. *zanda*).

Skr. *pârñi*: gr. *περνα*, altsl. *plesna*: urd. *firsna*.

Skr. *patra*: gr. *πετρο*, lat. **petro*, altsl. *pero*, ahd. *fedara*.

Skr. *madhu*: gr. *μεθυ*, altbrit. *med*, *medu*: lit. *middy*, urd. *midu*.

Skr. *vasti*, *vastja*: gr. *έστια*, lat. *Vesta*: ahd. *wist*.

Skr. *rag'as*: gr. *έρεβος*: goth. *riquis*.

Skr. *vâta*: gr. *άεντ*, lat. *vento*: altcorn. *guins*, altpr. *wins*, goth. *vinda*.

Skr. nabhas: gr. νεφέλα, lat. nebula, altir. nem, altsl. nebes: altn. nifl.

Skr. vaha: lit. veže: lat. via, goth. viga.

Skr. stâr: ἀστὲρ, lat. stella, breton. steren: urd. stirnôn.

Skr. svaru: lat. veru: mhd. swir.

Skr. mahat: gr. μέγα, μεγάλο: goth. mikila.

Altpers. râcta: gr. ὀρεκτο, lat. recto: urd. rihta.

Skr. dakšina: gr. δεξιῶ, lat. dextro, altir. des, altsl. desinŭ: urd. tihsva.

Skr. madhja: gr. μέσο, lat. medio, altsl. mežda: goth. midja.

Zend. tanthra: lat. tetro: ahd. dinstar.

Skr. sana: gr. ἔνο, lat. senior, altir. sen, lit. sena: goth. sinistra.

Skr. aham: gr. ἐγών, lat. ego: goth. ik (lit. freilich asz).

Skr. ma: gr. μέ, lat. me, altir. mê, altsl. mę: goth. mik.

Skr. svajâm: gr. εἶ, lat. se: goth. sik (altsl. freilich sja).

Skr. ka hat schon im Skr. ein ki neben sich und beide Stämme sind in den übrigen Sprachen fortlebend (s. Sprachschatz), doch mit mehrfachen Vermischungen unter einander.

Skr. k'atvâr: gr. τεταρ, altir. cethar, lit. keturi: goth. fidvôr (lat. freilich quatuor).

Skr. pank'an: gr. πέμπτε, lit. penki: lat. quinque, goth. fimf (altir. cōic).

Skr. šaṣ: gr. ἕξ, lat. sex, altir. sê, lit. szeszi: urd. sihs.

Skr. saptan: gr. ἑπτά, lat. septem, altir. secht, lit. septyni: goth. sibun.

Skr. daçan: gr. δέκα, lat. decem, altir. dêc, lit. deszimtis: urd. tihun.

Skr. admi: gr. ἔδω, lat. edo, lit. edmi: altir. ithim, goth. ita.

Skr. V bhram: gr. βρέμω, lat. fremo: mhd. brimme.

Skr. pardê: gr. πέρδω, lat. pedo, lit. perðzu: ahd. firzu.

Skr. hadê: gr. χέζω: lit. sziku, ahd. scîzu.

Skr. namâmi: gr. νέμω, lett. nemu: goth. nima.

Skr. V gadh: gr. γέντο, lat. prehendo: goth. gita.

Skr. V kar: lat. celo: ahd. hilu.

Skr. bharâni: gr. φέρω, lat. fero, altsl. berą: urd. bira (altir. biur).

Skr. dârajâmi: gr. δέρω, lit. diriu, urd. tira.

Skr. pṛṇakmi: gr. πλέκω, lat. plecto, altsl. pletą: ahd. flihtu.

Skr. mârġâmi: gr. ἀμέλω, lit. melžu: ahd. milchu (lat. mulgeo).

Skr. bhrâġê: gr. φλέγω, lit. blizgu, ahd. blichu (lat. fulgeo).

Skr. galâmi: ahd. quillu.

Skr. vahâmi: lat. veho, altsl. vežą: goth. viga.

Indog. V sad (skr. sidâmi): gr. ἕζομαι, lat. sedeo, lit. sedmi: goth. sita.

Skr. V kalp: lit. gelbmi: goth. hilpa.

Skr. asmi: gr. ἔσμι, lat. *esum, lit. esmi: goth. im (doch altir. am).

Skr. vasâmi: goth. visa.

Skr. hjas: gr. ἡρέσ, lat. heri: goth. gistra.

Skr. na: gr. νη-, lat. ne-, kelt. ne-: altsl. ni-, goth. ni-.

Skr. ati: gr. ἔτι, lat. et: goth. ith.

Das sind 59 noch leicht durch weniger Sicheres zu vermehrende Wortgruppen, in denen die asiatischen Sprachen auf der Seite des bewahrten *a* stehen, während die europäischen äusserst wenige Ausnahmen abgerechnet den erhöhten Vocal zeigen. Wenn dagegen das Deutsche und Griechische öfters auffallend in der Neigung stimmen, wurzelhaftes *a* im Präsens zu schwächen (λέγω, δέρω = urdeutsch liga, tira), so ist wegen vieler Fälle, in welchen die dazwischen liegenden Sprachen (Italisch, Keltisch, Lituslavisch) davon abweichen, die Annahme gerechtfertigt, dass zur Zeit der Trennung zwischen späterem Griechisch und Deutsch nur ein geringer Ansatz zu dieser Neigung gewesen ist, die weitere Durchführung dieses Principes aber erst jeder der getrennten Sprachen auf ihrem besondern Lebenswege zufällt.

Ganz so wie wir oben die Verwandlung von *r*: *l* in der zweiten Periode sehr häufig, in der dritten nur noch selten eintreten sahen, so steht auch nur selten das Griechische den übrigen europäischen Sprachen gegenüber auf der Seite des bewahrten *a*:

Indog. kard (skr. hrd), gr. καρδια (lat. sogar cord): altir. cride, lit. szirdi, urd. hirtan.

Skr. laghu, gr. ἔλαχυν: lat. levi: altsl. ligükü: goth. leihta.

Skr. arg'una, gr. ἀργες: urd. irkna.

Skr. g'amâmi, gr. βάλνω: lat. venio: goth. qvima.

Dagegen hat auch das Skr. in manchen Fällen (wiederum ganz parallel der Entartung von *r*: *l*) eine ihm eigenthümliche Schwächung von *a*: *i*, z. B. pitar Vater, hiranam Gold, sthitis Stand, niça Nacht u. s. w.

Neben dieser Vocalerhöhung läuft nun ein anderes Princip her, das der Vocalverdunkelung, welches aber seltener und im ganzen später eintritt. Denn das *a* ist wie ein Baum, der nach der Lichtseite mehr Aeste treibt als nach der Nachtseite; überall haben in den Sprachen die hellen Vocale das numerische Uebergewicht über die dunkeln, so dass der eigentliche Mittelpunkt der Vocaltonleiter zwischen *a* und *e* liegt.

Unter den Suffixen ist ein altes Beispiel von Verdunkelung der

Skr. Dat. Plur. auf -bhjas: lat. -bus, lit. -mus, urd. -mus. Beispiele für einzelne Wörter sind folgende:

Idg. varka (skr. वरुका): gr. λυκο, lat. lupō; altsl. vlükü, goth. vulfa.

Skr. maksika: gr. μυια, lat. musca, ir. muc, altsl. mucha, ahd.

mucca.

Skr. vidhavâ: lat. vidua, altsl. vïdova, goth. viduvôn.

Skr. akši: gr. ὠπ, lat. oculo, altsl. okes, goth. augôn.

Skr. gaṇḍa, gr. ἀγαθής: lat. nodo, ahd. knotin.

Skr. dhanu: altir. dûn, ahd. dûna (gr. θω).

Skr. g'nâti: gr. γνωσι, lat. noti-on, goth. kunthja (altsl. po-znati); dasselbe Verhältniss waltet im Adj. goth. kuntha u. s. w., wo auch das altir. gnâth auf die Seite des *d* tritt.

Zend. -da (gr. -δε): lat. (in-)du, altir. do, du, altsl. do, goth. du.

Wenn aber idg. kvan (canis) in allen Sprachen mit Ausnahme der Lateinischen das *a* verdunkelt, so ist der Fall wegen des vorbergehenden *r* und seines unleugbaren Einflusses nicht so leicht zu beurtheilen.

Fälle, in denen die Verdunkelung späterer deutscher Wörter in eine so alte Zeit zu setzen ist, weiss ich nicht mehr; Beispiele für einzelne Sprachen, und sogar für mehrere, die hierin zufällig zusammentreffen, giebt es freilich noch genug. So wird das Participialsuffix -ant nur im Griech. zu -ovr verdunkelt, im Deutschen und Lat. nicht; die Substantiva auf -a verdunkeln im Nom. Sing. im Lat. (-us), Griech. (-ος), Altsl. (-ü), nicht im Skr., Lit. und Urdeutschen; das *a* der 1. Pers. Sg. Präs. (-âmi) verdunkelt sich im Griech. und Lat., nicht im Altsl. und Deutschen; das *u* der mittleren Sylbe von locuples, quintuplus u. dgl. gehört nur dem Lateinischen an. Auch das Slavogermanische, noch mehr aber das Deutsche schreitet in diesem Vorgange über den alten Standpunkt noch weit hinaus, was später zu besprechen sein wird. Hier mag noch bemerkt werden, dass diese Verdunkelung am meisten im Altslavischen waltet, wo das *ü* die regelmässige Erleichterung vom *a* wie auch vom *u* ist.

Nach allem über Erhöhung und Verdunkelung gesagten läge der Gedanke nahe, dass gewisse Wurzeln in der ganzen Gruppe ihrer Ableitungen die Neigung zeigten, das alte *a* nur nach der einen Seite hin entarten zu lassen, also entweder nach der hellen oder nach der dunkeln. In der That ist dieses Streben vielfach bemerkbar, aber das Griechische und das Deutsche haben sich die Freiheit bewahrt, den Vocal derselben Wurzel nach Umständen bald zu erhöhen bald zu verdunkeln. Wie die goth. *V* nam sich in nima nach der einen, in numans nach der andern Seite hin modi-

ficirt, so thut es die griech. $\sqrt{\kappa\alpha\nu}$ einerseits in $\kappa\acute{\epsilon}\nu\omega$, anderseits in $\acute{\epsilon}\kappa\tau\omicron\nu\alpha$, die $\sqrt{\tau\alpha\mu}$ einerseits in $\tau\acute{\epsilon}\mu\omega$, anderseits in $\tau\omicron\mu\acute{\eta}$, wie $\nu\acute{\epsilon}\mu\omega$: $\nu\omicron\mu\acute{\eta}$, $\delta\acute{\epsilon}\mu\omega$: $\delta\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$. Mit Formen dieser letzteren Art stimmt dann z. B. goth. *qvums* Ankunft, *numja*, Nehmer, *gabruka* Brocken, *skula* Schuldner. In dieser Freiheit nach beiden Seiten hin liegt der eine und bedeutendste Keim unseres deutschen Ablauts; diese Freiheit in ein Gesetz gefasst sehen werden wir im dritten Buche; in den zwischen Griechisch und Deutsch liegenden Sprachen ist sie so gut wie ganz verkümmert.

Trotz aller zweiseitigen Vocalerleichterung bleibt freilich das indogermanische *a* sowol als das *ā* in seiner grössten Masse noch bis aufs Urdeutsche hin unangetastet. Während das Sanskrit in seinem *a* 53 Procent, in seinem *ā* 18 Procent sämmtlicher vocalischer Laute hat, das indogermanische *a* + *ā* also vielleicht 75 Procent bildete, hat das Gothische noch 35 Procent *a*, zu denen wir mindestens noch 4 Procent *ā* hinzurechnen müssen, so dass etwa 40 Procent für urdeutsches *a* + *ā* herauskommen. Das Griechische (mit 17 Procent *a*) und das Lateinische (mit 16 Procent) sind hier ausserordentlich schneller entartet. Näheres hierüber habe ich in Kuhn's Zeitschrift II, 35 ff. auseinandergesetzt.

Die Vocalschwächung in ihrem letzten Ziele läuft auf ein völliges Schwinden des Vocals hinaus. Jedoch haben wir hier es nur mit dem Schwinden am Wortanfange, der Aphaerese zu thun, während Auslautgesetze und Synkope erst in spätere Theile meines Systems der Lautlehre passen. Beispiele von früh eingetretener und noch im Deutschen bemerkbarer Aphaerese sind folgende:

1) in einigen Formen der Wurzel *as*. Im Praes. Opt. (Conj.) hat sie in keiner germanischen Sprache mehr den anlautenden Vocal (goth. *sijau*, altn. *sê*, ahd. *sî*, alts. *sî*, ags. *sî*, altfries. *sê*), so auch skr. *sjām*, lat. *sim*. Dagegen im Griech. *εἶην*, so dass sich schwer bestimmen lässt, wie weit diese Aphaerese schon den ersten Sprachperioden zuzuschreiben ist. Für die dritte Pers. Plur. Praes. Ind. (skr. *santi*, gr. **σεντί*, lat. *sunt*, altsl. *saŕi*, goth. *sind*), doch nur für diese Person setzt Bopp vgl. Gramm. zweite Ausg. II, 330 die Aphaerese schon in die Zeit der Spracheinheit. Im Altsl. heisst auch das Part. Praes. *sy*, in diesem Punkte mit den deutschen Sprachen übereinstimmend. Im Ganzen machen die Formen dieses Verbuns den Eindruck, als seien in den indogermanischen Sprachen die Formen mit und ohne Aphaerese neben einander hergegangen und als sei erst in späteren Zeiten, zum Theil erst in Folge der Befestigung durch die Literatur, die Entscheidung für die eine oder die andere Bildung erfolgt.

2) bei Praepositionen. Hier sehen wir eine entschiedene Folge der Proklise, welche sich auch besonders im Griechischen noch in der Neigung ausspricht, die letzte Sylbe zu accentuiren (während im Skr. abhi die einzige zweisylbige Praeposition ist, die den Accent auf der letzten hat). Diese Aphaerese findet oft schon im Skr. statt, z. B. von *apt* in pi-dha (claudere, operire), pik'ha (cauda); *ava* in va-krama (fuga, recessus), va-lakša (albus, maculis carens) und manchen andern Formen. Aus dem Griech. erinnere ich an *φολκός* aus *ἐφέλω*, aus dem Latein. an *bustum* aus *ab-ustum*, an *taedium* aus *ati + Vad* (Uebersättigung). Dazu findet man noch manche Beispiele, zum Theil unsicherer Art, bei Pott *etym. Forsch.* zweite Ausg. I, 248—250. Auch im Deutschen ist diese Aphaerese noch bis auf verhältnissmässig späte Zeiten hin lebendig, wie man aus unsern jungen Praepositionen *von* und *neben* ersieht, die den anlautenden Vocal von *ab* und *in* verloren haben.

Als Beispiele früh eingetretener und bis ins Deutsche hin wirksamer Aphaerese führe ich zunächst alle die an unser *vor*, *für*, *ver-* sich anschliessenden Formen an, die in sämtlichen indogermanischen Sprachen vor dem anlautenden Labial keinen Vocal mehr zeigen, während sie sich deutlich an skr. *apara*: *para*, *parā*, *parē*, *pra* anschliessen. Zu derselben Praeposition *apa* mit Suffix *-va* rechnet Pott auch goth. *fav*, gr. *παυρο*, lat. *paucō*, *paulo*, wozu uns asiatische Formen fehlen. Die Praeposition *anu* (*post*) hat man nicht ohne Wahrscheinlichkeit in skr. *navja*, gr. *νεο*, lat. *novo*, gall. *novio*, lit. *nauja*, urdeutsch *niuja* wiedergefunden.

Ausserhalb dieser beiden Klassen von Beispielen finde ich die Aphaerese nur in Skr. *danta*, lat. *dent*, altir. *dēt*, lit. *danti*, goth. *tunthu* aus *V ad* (*edo*), wo das griech. *ὄδοντ* erst selbständig wieder einen Vocalvorschlag hat eintreten lassen.

Vocalsteigerung.

Allen diesen Vocalschwächungen steht nun aber auch ein Princip der Vocalsteigerung entgegen, das hier, gegenheiligen Ansichten zum Trotz, unter dem selbständigen Lautwandel seine Stelle finden möge. Eine gewisse Abhängigkeit von den benachbarten Lauten findet freilich jedenfalls in dieser Steigerung statt, jedoch nur eine Abhängigkeit von der Gesamtheit dieser Laute, nicht von den einzelnen. Die Steigerung ist ursprünglich das siegreiche, meistens durch den Accent unterstützte Ringen einer Sylbe gegen eine von den andern Sylben desselben Wortes drohende Ueberwucherung und Zurückdrängung, dehnt dann aber den Kreis ihrer Anwendung bedeutend aus. Es entsteht aber diese Steigerung ganz naturgemäss dadurch, dass ein Vocal durch den Vorschlag eines

a (des Vocals an sich, des weder durch Zunge noch Lippen am freien Ausströmen gehinderten Vocals) gestärkt wird. So entwickelt sich *a*: *â*, *i*: *ai*, *u*: *au*. Es gehört nicht hieher, sondern in die Lautlehre der einzelnen Sprachen, nachzuweisen, in welche Vocale diese Steigerungen oft übergehen; die unten folgenden Beispiele geben dafür Belege. Wir betrachten zuerst die Steigerung in Stammsylben, dann die in Bildungssylben; für die ersteren entlehne ich manche griechische und lateinische Beispiele aus Amelung, die Bildung der Tempusstämme durch Vocalsteigerung im Deutschen, Berlin 1871. 8.

a) Steigerung der Stammsylben, ursprünglich wohl nur vor leichter Endung.

A-Vocal.

Skr. *V as*: *V âs* (sitzen), entwickelt sich schon vor der Absonderung der europäischen Sprachen. *V pad* (gehn): *pâdas* (Fuss). *V vak'* (sprechen): *vâk'* (Rede). Madhuras (süss): *mâdhurjam* (Süssigkeit). Samudra (Meer): *sâmudram* (Seesalz). Dâçarathis, Abkömmling des Daçaratha. Die besondern Gesetze, nach denen im Sanskrit die Steigerung eintritt oder unterbleibt, gehören nicht hieher, da ihr Einfluss nicht bis auf das Deutsche wirkt.

Griech. *V ray* (*ῥήγνυμι*): *ῥρωγα*. Auch *σκάπτω*, *στρώννυμι*, *σώζω* und manche andere Formen haben *a*: *ω* gesteigert.

V pal: *Πηλεύς*, *λαῖ*: *λήθη*, *βα*: *βῆμα*, *βηλός*, *στια*: *στήμων*, *θαλ*: *θῆλυς*, *μακ*: *μήκος* etc., *πλαγ*: *πλήσσω*, *φαν*: *ἔφρηα*.

Lat. *V vad* (*vadum*): *vâdo*, *lab* (*labare*): *lâbor*, *sarp*: *rêpo*. Viele Beispiele in Kuhn's Zeitschr. III, 168.

Lit. *Platus* (breit): *plôtis* (Breite), *labas* (gut): *lôbis* (Reichthum), *teku* (laufe): *tâkas* (Fusssteig). Im Lit. zeigt sich hier fast immer *ô*, selten *â*, doch im Lett. immer *â*.

Deutsch. Goth. *frathjan*: *frôds*, *gadaban*: *gadôbs*, *saths*: *sôth*. Altn. *dair*, ahd. *tal vallis*: altn. *doel*, ahd. *tuolla*. Goth. *hana*, alts. *hani*, ahd. *hano*, ags. *hana* (Hahn): altn. *hoen*, ahd. *huon*, altn. *hôn* (aus **hônja*, Huhn). Hiezu auch manche nominale Compositionen, z. B. goth. *dôgs* in *fidur-dôgs*; im Altn. bedeutet im genaueren Sprachgebrauch, der aber nicht immer eingehalten wird, *dagr* nur die helle Zeit des Tages, *doegr* die Zeit von 24 Stunden.

Speciell gothische Steigerungsweise in *V vag*: goth. *vêgs* (Welle, neben *vigs* Weg), *nam*: *andanêms*, *tam*: *gatêms*.

I-Vocal.

Skr. *V skid*: *k'haidana*. *V kit*: *kaitajâmi*. *Çivas*: *Çaivas* (Verehrer der Çiva).

V div, *svid*, *dviš*: *dêvas*, *svêdas*, *dvêšmi*. *Prija* (*φίλος*): Compar. *prêjas*, Superl. *prêtha*.

Griech. *Αισχύνω, αινέω.*

Αέλωπα, πέποιθα; mit Durchführung des Diphthongs durch das ganze Verbum *άνοίγω, οἶγνυμι, οἶχομαι* (vielleicht zu *εἶπω* zu stellen.

Αέδειχα, λείπω, πείθω, στείχω, αλείφω, αμείβω, εἶδω, αείδω, εἶπω, ἐπείγω, ἐρείπω, λείγω, σείω, στείβω, φείδομαι.

Lat. V quis: quaero, so auch caedo, laedo. V ig: aeger (s. Kuhn's Zeitschr. XIX, 259). Aelteres *ai* noch in sabellisch aisos (Kuhn's Zeitschr. X, 40), *oi* in altlat. loido (lúdo), *oe* in foedus. V div: divus, dic: dico, fid: fido. So auch incido, vivo, strido, configo, viso, figo, liquor, collido, inquiro.

Ein eigenthümlicher die Steigerung vertretender Uebergang in V dic: doceo, während hinter moneo und noceo für das Lat. zunächst allerdings I-Wurzeln, dahinter aber A-Wurzeln liegen.

Kelt. Idg. V div: gall. deivos.

Altsl. Hier steigert sich auslautendes *i* der Wurzel zu *aj* oder *aj*, welches dem goth. *ai* sehr nahe liegt, z. B. von V pi (trinken) poja, napoiti (d. h. napojiti) napajati.

Als gewöhnliche Steigerung von *i* gilt è (d. h. *je* oder *ea*); es hat wol ursprünglich *ai* gelautet; in entlehnten griech. Wörtern entspricht es auch diesem Diphthongen, der damals wol schon *e* gesprochen wurde. Vgl. lijati neben lëjati fundere, smijati neben smëjati videre, visëti pendere neben vëstiti suspendere, vidëti videre neben vëdëti scire. Tief eingehende Untersuchungen über die Natur dieses slavischen è, die vielleicht unsere bisherigen Ansichten darüber wesentlich modificiren werden, finden sich bei Joh. Schmidt zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus (Weimar 1871. 8).

In altsl. sèjati = goth. saian hat es die Sprache vergessen, dass hier ursprünglich nicht *i*, sondern *a* vorliegt.

Lit. Idg. V vid: veizdmi ich sehe, weidas Gesicht, waidinu sehn lassen. Altpr. deiwas aus V div. Für das Lettische finden sich viele Beispiele bei Bielenstein, lettische Grammatik I (1863) Seite 130 ff.

Deutsch. Goth. fjan: faian (aus *faijan). Goth. vilja: vaila (wohl). Urd. V svit: altn. sveiti, ahd. sweiz, ags. svât. Urd. V bit: goth. bairis (acerbus). Urd. V tiv: altn. tivar.

U-Vocal.

Skr. V dju: Djaus, duhitâr: dauhitras (Sohn der Tochter), suvarna (Gold): sauvarna (golden), V jug: jauktika (verbindend), V su: savitrî (Gebärerin), Drupada: Draupadî (Tochter des Dr.), Buddha: Baudha (Buddhist).

Idg. V rud: skr. rôdâmi, V rudh: rôhâmi (zend. raodhaiti, V jug: jôga (Verbindung), skr. V budh: bôdhâmi.

Griech. *Αὔξω, θραύω, παύω, ψαύω, ἀπολαύω, ψάω (ψάψω).*

Καίω, κλαίω, δαίω (aus κάψω, κλάψω, δάψω).

Εἰλήλουθα, κρούω, λούω, ἀκούω.

Χώννυμι, ζώννυμι, ῥώννυμι (ω=οψ).

V lux (ἀμφιλύκη): λευκός, V ζυγ: ζεύγος, idg. div: Ζεύς; ζεύγνυμι, ἐλεύσομαι, φεύγω, κεύθω, γεύω, εὔδω, εὔχομαι, λέύω, νεύω, σπεύδω, ψεύδω.

Χέω (aeol. χεύω), νέω, ῥέω, πλέω, θέω (aus χέψω etc.).

*Lat. Claudio, plando, laudo (vielleicht zu V cru); lavo. V duc: dūco (alte Schreibung abdoucit), nub: nūbo; so auch glūbo, clūdo, sūgo, trūdo, ūro, ūtor, lūceo. V flu: fleo (aus *flevo).*

Altsl. Die Steigerung von u ist hier das ov, ev, av, da der Diphthong au hier fehlt; z. B. V slu, plu: slova (höre), plova (fliesse). Wo das u die Wurzel nicht auslautet, ist hier die Steigerungsfähigkeit erloschen.

Lit. V truk: traukiu, drugū: draugas (Genosse, Freund). Sehr ausführliches über das Lettische findet man bei Bielenstein I (1863) S. 133 ff.

Deutsch. V bhū (ahd. bim): goth. baua; idg. V stut: goth. stauta; urd. V lud: juggalauths (junger Mann); Guti: Gauti.

V plu: goth. flōdus.

Goth. biuga, tiuha, biuda, liuda, ahd. riuzu u. s. w.

Diese Uebersicht hat nur den Zweck zu zeigen, wie verbreitet in unsern Sprachen die Steigerung ist und in welchen Wortclassen und welcher Gestalt sie namentlich vorkommt. Nun aber gehn die Sprachen noch einen Schritt weiter zusammen, indem die Steigerung in ihrer Anwendung auf bestimmte Fälle mehrfach übereinstimmt. Als solche Fälle sind hervorzuheben:

1) Die Bildung der Causativa.

Im Skr. können sie ganz frei von jedem Verbum gebildet werden, z. B. V bhar: bhārajāmi, vid: vādajāmi, budh: bōdhajāmi.

Griech. vielleicht hieher κλύω: καλέω. Sonst sind hier kaum klare Fälle der Vocalsteigerung bei Causativen zu finden, da meistens die Primitiva fehlen.

Lat. V man (memini): moneo, V lu: lavo, im Ganzen auf wenige Fälle beschränkt.

Wie mag es hier mit dem Keltischen stehen?

Altsl. mraǵ sterbe: morjaǵ tōdte, variti kochen (intr.): vrēti (trans.); visēti hangen: vēsiti hängen, piti trinken: napoiti tranken.

Lit. sehr selten, z. B. gruwu einfallen: grauju niederreißen. Gewöhnlich werden die lit. Causativa durch -inu gebildet, doch

haben auch diese dieselbe Vocalsteigerung, z. B. sedmi: sodinu, paklystu: paklaidinu. Häufiger ist die Erscheinung im Lettischen, worüber Näheres bei Bielenstein I, 336 f.

Goth. faran: fôrjan, rathjan: abd. rôdjan, V vis: urraisja, drus: gadrausja. Doch V sat und lag ohne Steigerung: satjan, lagjan u. s. w.

2) Die Bildung der Perfecta, wozu ich gleich das Lit. und Lett. Praeteritum stelle:

	Skr.	Griech.	Lat.	Lit.	Goth.
a	tatâna	λέληθα	scâbi	émiau (Praes. imu)	fôr.
i	bibhêda	λέλοιπα	vîdi	gyniau (Praes. ginu)	bait.
u	tutôda	εἰλήλουθα	fûgi	koriau (Praes. kariu)	bang.

Im lettischen Praeteritum wird der Wurzelvocal in gewissen Fällen (und auch hier nur vor Liquidis) verlängert, z. B. Praes. karu, wilu, kulu: Praet. kârû, wîlû, kûlû.

Zu bemerken ist, dass im Skr. neben tatâna auch tatana, neben sasâda auch sasada gilt, was für die Scheidung der beiden deutschen Hauptconjugationen der A-Stämme von Wichtigkeit ist.

Auf die Frage, ob diese Steigerung ursprünglich allen oder nur einigen Personen des Perfectums eigen gewesen ist, kommen wir erst in dem Capitel über die Conjugation.

3) Die Bildung einer Anzahl von Praesentibus der I- und U-Wurzeln, wo sich aber die Steigerung zum Theil vom Praesens aus über das ganze Verbum verbreitet:

Idg. V skid: lat. caedo, lit. skèdu, goth. skaida (hier nicht bloss im Praesens); vergl. das skr. Subst. k'haidana (das Schneiden).

Idg. V stigh: gr. στείχω, goth. steiga.

Idg. V bhid: vielleicht gr. φείδομαι, goth. beita.

Idg. V ligh: skr. lêhmi, gr. λείχω, altir. ligim, lit. laižau, goth. laigô (hier im ganzen Verbum).

Idg. V dik: gr. δείκνυμι, lat. dîco, goth. theiha.

Idg. V kit: skr. kaitajâmi, goth. haita (hier im ganzen Verbum).

Idg. V bhug: gr. φεύγω, goth. biuga.

Europ. V duk: lat. dîco, goth. tiuha.

Idg. V budh: skr. bôdhâmi, goth. biuda.

Idg. V rudh: skr. rôhâmi, gr. ἐλεύθω, goth. liuda.

Idg. V gus: skr. g'ôsâmi, gr. γεύω, goth. kiusa.

Europ. V ug: lat. augeo, lit. angu, goth. auka (hier im ganzen Verbum).

Auch hierüber noch Näheres bei der Conjugation.

4) Einzelne Nominalformen:

Idg. avi Vogel: ávja Ei, gr. *ὄο*, lat. ovo, altsl. jajc, ahd. ei; wie hat hier die urdeutsche Form geboissen?

Idg. V sthal: ir. stól, altsl. stolū, goth. stóls Stuhl.

Idg. V pad: skr. pādas, goth. fōtus.

Idg. V bhag (edo): gr. *φηγός*, lat. fāgus; im slavogermanischen mit Verdunkelung altsl. bouk, urdeutsch bōka.

Idg. V div: skr. dēvas, lat. divus, gall. deivos, altsl. tīvar.

Idg. V kit: viell. skr. kētu, goth. haidus.

Idg. V svid: skr. svēdas, altn. sveiti.

Umbr. tutu: lett. tauta, goth. thiuda.

b) Steigerung in Bildungssyllben. Vor den Casusendungen sind die schönsten Uebereinstimmungen in der Steigerung des Stammesauslautes bei I- und U-Stämmen folgende:

Gen. Sing. Vgl. skr. avēs, altpers. k'aispāis, gr. *πόλῆος* (neben *πόλιος* und *πόλειος*), lit. naktiūs: goth. mahtais. Im Altsl. hieher alte Formen wie patě, zetě, tatě. — Skr. sunōs: goth. sunaus.

Dat. Sing. Skr. sūnāvi: goth. sunau. Vgl. gr. *πόλῃ* neben *πόλει*.

Nom. Plur. Skr. avajas, gr. *πόληες* (neben *πόλειες*): goth. mahteis. — Skr. sūnavas: goth. sunjus.

Gen. Plur. Skr. sūnūnām: goth. sunivē; doch ist dies vielleicht nur zufällige Aehnlichkeit, vgl. *νεκύων*, fructuum. Gr. *πολήων* neben *πόλειων*.

Im Ganzen ist, wie man sieht, das *a* weniger steigerungsfähig als *i* und *u*, am wenigsten, wenn zwei Consonanten hinter ihm stehen. *A* hat die Steigerung auch weniger nöthig, desto mehr bedarf es der Nasalirung. Während die Schwächung bei *a* am deutlichsten hervortritt, thut es die Steigerung bei *i* und *u*, wiederum eine Wahrnehmung, die uns schon in diesem ersten Buche dem deutschen Ablaut einen Schritt näher führt.

Vocalerleichterung und Steigerung zusammen.

Da sowol das Princip der Steigerung als das der Schwächung in unserm Sprachstamme sowol sehr früh eintritt als auch sehr lange wirksam ist, so ist es natürlich, dass Formen, welche schon gesteigert sind, nachher geschwächt werden, wogegen geschwächte Formen einer späteren Steigerung unterliegen.

Von geschwächten Steigerungen zeigt schon das vorhergehende Verzeichniss eine grosse Anzahl von Beispielen. Es entsteht hier die sogenannte erste Steigerung, welche aber historisch betrachtet gewiss die zweite ist. Beim *a* ist diese geschwächte Steigerung unsichtbar, oder, wie die indischen Grammatiker sich

ausdrücken, das *a* hat kein Guna. Nur im Griechischen und Gothischen tritt eine Erscheinung ein, die eine geschwächte Steigerung einigermaßen ersetzt; man vergleiche oben das Verhältniss des griech. η zum ω , so wie das des speciell gothischen \hat{e} zum urdeutschen, zum Theil schon slavogermanischen \hat{o} .

Desto häufiger unterliegt gesteigertes *i* und *u* der nachherigen Schwächung.

Das *ai* als gesteigertes *i* sahen wir oben schon im Skr. öfters durch \acute{e} ersetzt, im Griech. durch ω und ϵ , im Latein. durch oi (altlat.), ϖ , $\var�$ und i , im Kelt. durch ei , im Altsl. durch \dot{e} , im Lit. durch ei , eben so im Deutschen.

Das *au* als Steigerung des *u* ersetzt sich, wie wir gleichfalls oben in manchen Beispielen sahen, im Skr. durch \acute{o} , im Zend durch ao , im Griech. durch ov oder ev (mit weiteren Entartungen vor folgendem Vocal), im Lat. durch ou (altlat.) und \acute{u} , im Altsl. durch or , er , im Urdeutschen durch *iu*. Im Skr. gehören hier vielleicht einige \acute{u} , wo man *au* oder \acute{o} erwarten sollte, z. B. $g\acute{u}h\acute{a}mi$, Perf. $g'ug\acute{u}ha$, ferner das bekannte $babb\acute{u}va$, dann $sth\acute{u}ra$ (gegen zend. $\acute{c}taora$). Beispiele zu dieser Erscheinung, die er freilich anders auffasst, liefert Johannes Schmidt zur Geschichte des indogerm. Vocalismus (1871) S. 141. Griechisch entspricht hier z. B. $\xi\acute{\upsilon}\omega$ neben $\xi\acute{\epsilon}f\omega$.

Namentlich im Praesens der I- und U-Wurzeln ist dies Bedürfniss einer Schwächung des gesteigerten Vocals in den verschiedensten Sprachen sehr hervortretend, am meisten dem Deutschen ist hierin das Griechische ähnlich. Im Urdeutschen ist in diesem Falle die geschwächte Steigerung unverbrüchliches Gesetz geworden.

Die gesteigerten Schwächungen, die Schleicher den Uebertritt der A-Reihe in die I-Reihe nennt, finden erst im zweiten und dritten Buche ihre Besprechung, da sie erst später eintreten.

2. Vocale im Auslaut.

Der Keim der später so weit wirkenden Auslautgesetze ist schon in der indogermanischen Urzeit nicht ganz unscheinbar. Zunächst gehört bereits dieser das Gesetz an, dass das *i* in den Personalendungen der Secundärformen abgeworfen wird, auf welchen Abwurf im Perfect und Aorist die dem Worte vorn angewachsene Reduplication oder das Augment entschiedenen Einfluss haben. So verhält sich im Skr. $j\acute{a}mi$, $j\acute{a}si$, $j\acute{a}ti$, $j\acute{a}nti$ zu $aj\acute{a}m$, $aj\acute{a}s$ $aj\acute{a}t$, $aj\acute{a}n$, im Griech. $\varphi\eta\mu\acute{i}$ zu $\acute{\epsilon}\varphi\eta\nu$ u. s. w. So entspricht im Optativ das apocopirte Skr. $dadj\acute{a}s$ oder griech. $\tau\acute{\iota}\pi\tau\acute{o}\iota\varsigma$ dem goth. $nim\acute{a}s$ oder

nêmeis. Ferner ist sehr alt das Entarten des vedischen -masi der ersten Pers. Plur. zu -mas; es erscheint zu kühn, im abd. -mês noch eine Spur jenes -masi zu sehen.

Aber über diese beiden Fälle hinaus darf man diese Erscheinung nicht dem Indogermanischen zuschreiben. Es ist nur zufällig gleichmässige Entartung (die für das Deutsche nach Buch III gehört), wenn im Latein. und Urdeutschen das *i* aus allen Personalendungen gewichen ist, also lat. sum, -is, -it, -bam, -bant, -unt u. s. w., goth. -is, -ith, -am, -and. Hier hat das Altslavische und Litauische noch die 1. Pers. Sg. auf -mi, 2. Sg. auf -ši, 3. Sg. auf ti, tī, 3. Plur. auf -tī. Leider ist im Lituslav. das untergegangene Perfect eben so wenig wie der verlorene Optativ zu vergleichen.

Nicht ganz so alt als der Untergang des *-i* der verbalen Secundärformen ist die Apokope des Endvocals vom indogermanischen und skr. -dhi der 2. Pers. Sing. Imperat. So griech. z. B. *δός*, *θές*; im goth. ist die einzige doch nicht sicher zu vergleichende Form *ôgs* (fürchte); in den dazwischen liegenden Sprachen findet sich nichts entsprechendes.

Noch etwas jünger ist der Abfall des Endvocals des Verbalstammes in der 2. Sing. Imperat. Im Griech. kommt er noch nicht vor, im Lat. haben wir die Beispiele *dic*, *duc*, *fac* (nicht *fer*, da dies keinen sogenannten Bindevocal hat), im Altirischen und Deutschen ist der Abfall durchgehend. Leider ist die Form im Litauischen nicht nachzuweisen. Ausserhalb der genannten Verbalformen kennen wir eine vorlavogermanische Apokope nur in mehreren Praepositionen und Conjunctionen, also auf demselben Gebiete, auf dem wir schon oben (s. Seite 22) die Aphaerese beobachteten:

Skr. *apa*, *api*, gr. *ἀπό*, *ἐπί* — lat. *ab*, lit. *ap*, goth. *af*.

Skr. *upa*, gr. *ὑπό* — lat. *sub*, goth. *uf*.

Skr. *ati*, *adhi*, gr. *-τι* — lat. *ad*, altir. *at*, lit. *at*, goth. *at*, id.

Skr. *upari* — gr. *ὑπέρ*, *ὑπέρ*, lat. *super*, altir. *far*, goth. *ufar*.

Skr. *anti*, gr. *ἀντί*, lat. *anti*, altgall. *ande* — lit. *ant*, goth. *and*.

Skr. *k'a*, gr. *τε* (dor. *χα*), lat. *que*, altsl. *že* — gr. *x* in *οὐχ*, lat. *c* in *hic*, *ac*, *nec*, *tunc*, *nunc*, *sic*, altir. *-ch*, goth. *-h*.

Skr. *ati*, gr. *ἐτι*, altsl. *te*, *to* -- lat. *et*, altir. *aith*, goth. *ith*.

Im Allgemeinen sieht man diese Apokope so vor sich gehn, dass das Arische und Griechische von ihr noch unberührt bleiben, die übrigen Sprachen ihr dagegen meistens anheim fallen. Eine schärfere Zeitbestimmung will hier nicht gelingen, zumal hier ein Kampf zwischen Aphaerese und Apokope vorliegt, so dass der Eintritt der einen die andere an ihrem Eintritt hindert. Am meisten

unterliegt der Apokope in diesen alten Zeiten das *t*, das *s* nur nach eingetretener Erleichterung.

3. Vocale, abhängig.

a) Einfluss von Vocal auf Vocal.

In Bezug auf die Vermeidung des Hiatus sind alle unsere Sprachen schon von Anfang an ausserordentlich feinhörig. Ihnen allen gemeinsam ist z. B. bei vielen mit Vocalen beginnenden Nominalsuffixen das Abfallen des Endvocals vom Primitivstamme. So schwindet vor dem Comparativsuffix *ijans* und vor dem Superlativsuffix *ista* der thematische Vocal des Positivstammes; eben so unterdrücken die Adjectiva auf *ina* oder *ina* jenen Vocal. Bis ins Deutsche hinein bleibt dieses Princip durchaus lebendig; so schwindet z. B. von den gothischen Stämmen *kauru* und *quairru* das *u*, das doch sonst eine gewisse Festigkeit zeigt, in den Substantiven *kaurei* (Last) und *quairrei* (Sanftmuth). Beispiele in reicher Zahl findet man in den Abschnitte über Wortbildung.

Ferner zeigt sich vielfaches Uebereinstimmen in der Abwerfung des nominalen Endvocals vor dem Suffixe *aja* der denominativen Verba, z. B. skr. *jôktra*: *jôktr-aja-si*, gr. *πολεμο*: *πολεμ-ίε-ις*, lat. *miser*: *miser-ê-ris*, altsl. *dělo*: *děl-aja*, glagolo: *glagol-je-ši*, lit. *balta*: *balt-ô-ju*, pusta: *pust-iju*. So auch Goth. *andaga*: *andag-jan*, *fiska*: *fiskôn*, *skafti*: *skaft-jan*, *manvu*: *manv-jan*.

Wie in der Ableitung, so gilt dasselbe Princip in der Flexion; im Gen. Plur. der A-Substantiva fällt das *a* des Stammes vor der Endung *âm* aus; gr. *λυκο*: *λύκ-ων*, lit. *vilka*: *vilk-u*, urdeutsch *vulfa*: *vulf-âm*, *vulf-â*. Das Sanskrit entgeht dieser Erscheinung durch Einschub des *n*, das dort freilich auch bei andern Stämmen eintritt, das Latein. durch Anwendung des Suffixes *-rum*.

In der Composition ist ein sehr bekanntes hierher gehöriges Beispiel der Abfall des Vocals der Negation *ni-*, *ne-*, z. B. lat. *n-ullus*, *n-umquam*, goth. *n-ibei*, *n-ist* u. s. w.

Ein zweites und drittes Mittel den Hiatus zu vermeiden werden wir in dem Einschube unorganischer Consonanten so wie in der Consonantirung des *t* und *u* kennen lernen; s. Consonanten, abhängig.

Spuren von Umlaut sind nur noch sehr gering. Die Epenthesen, wie sie das Zend, das Gadhelische, das Altirische (dam auch der altn. U-Umlaut bekannt ist), in etwas anderer Weise auch das Griechische, ferner aber auch das Deutsche kennt, sind im Allgemeinen erst den getrennten Sprachen zuzuschreiben. Doch

erwäge man Skr. *kravja* gegen *gadhel. cairbhe*, altsl. *črěvo* (Stamm *čreves*), goth. *hraiva*; eben so skr. *kalja*, gr. *καλο* (doch *καλλίων* aus *kalj-ion*) gegen altsl. *cělu* und goth. *haila*. Im Goth. *haims* liegt nicht Epenthese, sondern Vocalsteigerung vor. Ueber den Uebertritt des *u* aus der zweiten in die erste Sylbe von goth. *augô* s. Buch III.

b) Einfluss von Consonant auf Vocal.

Die Synkope ist uralt in mehreren Fällen, namentlich wo *r* als zweiter Consonant steht. So schwindet die Sylbe *tar* zu *tr* in den Verwandtschaftsbezeichnungen, z. B. goth. Gen. *brôthrs*, lat. *fratris* u. s. w.; vgl. altir. *máthrathatn* (matrimonium) von *mathir*, Gen. *mathar*. Doch nehmen das älteste Sanskrit und das älteste Griechisch an dieser Synkope noch nicht Theil und auch unter den europäischen Sprachen führt sie fast nur das Latein. und Goth. vollständig durch, das heisst überall, wo das *r* noch einen Vocal hinter sich hat.

Ganz in ähnlicher Weise wird schon von uralter Zeit an die Sylbe *par* zu *pr* synkopirt in vielen Formen des Praepositionalstammes *par*. Man vergleiche im Skr. *parâ*, *paré*, *puras* neben *pra*, im Griech. *παρά*, *παρά*, *πάρως* neben *πρό*, im Lat. *per* neben *prae* und *pro*, im Lit. *par*, *per* neben *pra*, *pré*, im Goth. *faur*, *faura*, ahd. *furi* neben *fra*; ja das Lat. *re-* und das Altir. *ro-* scheinen diese synkopirten Formen im Anlaute noch weiter verstümmelt zu haben. Es läuft also in dieser Partikelfamilie schon von Alters her eine doppelte Reihe von Formen neben einander.

Ausser vor *r* finden wir eine Synkope aus so alter Zeit noch in dem Elemente *sma* der pronominalen Declination, welches sich von dem Pronominalstamme *sama* kaum wird trennen lassen; der gemeinsame Pronominalstamm *sja* lässt sich nicht gut anders deuten als von vorausgegangenem *sa-sa*.

Eine Synkope ganz vereinzelter Art, der einzige mir bekannte alte Fall, wo der zweite Consonant keine Liquida ist, finden wir in Skr. *napât*: Fem. *napti*, woran sich dann gr. *ἀνεψια*, lat. *nepti*, altir. necht anschliesst; durch diese Synkope wird erst der Fortfall des Labialen im Slavogermanischen möglich.

Andere Fälle von Synkope, in denen oft mehrere Sprachen stimmen, gehören noch nicht hieher, z. B. goth. *namna* (nomina) verglichen mit skr. Gen. und Abl. Sing. *nâmnas*, Dat. *nâmnê*, Loc. *nâmni*, Instr. *nâmnâ*, Gen. Plur. *nâmnâm*.

Noch andere Fälle sind sehr zweifelhaft und hängen namentlich von Entscheidung der Frage ab, wie weit schon in indogermanischen Sprachen die Synkope eingetreten ist.

manischer Zeit feste Zusammensetzungen mit adverbialen Praepositionen anzunehmen sind.

Das Gegentheil der Synkope, der Vocaleinschub, lässt sich von der dritten Periode ab im Dat. Plur. consonantischer Stämme beobachten. Im Skr. ist er weder bei den Stämmen auf -nt, noch denen auf -n oder -r gebräuchlich, obwohl bei allen drei Arten die Schwierigkeit in anderer Weise gehoben wird (bharad -bhjas, açma -bhjas, dâṭṛ -bhjas). Im Griech. ist es wahrscheinlich grade diese lautliche Schwierigkeit, die den Untergang dieser Bildungen und ihren Ersatz durch locative Formen veranlasst. Aber die andern Sprachen stimmen in Bezug auf den Vocaleinschub überein: Lat. ferent-i-bus, homin-i-bus, patr-i-bus, Altir. cairt-i-b, menman-ai-b, athr-ai-b, Lit. augant-e-ms, akmen-i-ms, môtér-i-ms, Goth. fijand-a-m, han-a-m (für *hanan-a-m), brôthar-a-m.

Damit ist die Lehre von den Vocalen, soweit diese Vorgänge auf das spätere Deutsche Einfluss haben, geschlossen. Mit der Trübung, Verlängerung und Verkürzung von Vocalen durch vorhergehende oder nachfolgende Consonanten werden wir es erst in späteren Perioden zu thun haben.

B. Consonanten.

1. Consonanten selbständig.

Während wir die Vocale im Vorhergehenden sehr durchgreifenden Veränderungen unterliegen sehen, die aus ihrer eigenen Natur hervorgehen, dagegen bei ihnen nur eine geringe Abhängigkeit von andern Lauten bemerken, kehrt sich das Verhältniss bei den Consonanten in dieser Periode fast um; der Consonant behauptet sich ziemlich fest, so lange er nicht von aussen gezwungen wird sich zu ändern. Den Eintritt des neuen *t* und den Untergang der alten Aspiraten haben wir schon oben erwogen, da es sich hier um Erweiterung oder Beschränkung des alten Lautsystems handelt.

An dieser Stelle ist nur eine uralte Erweichung von *t* zu *s* zu erwähnen, die wir finden 1) im Pronominalstamm *sa*, wenn dieser wirklich, wie es scheint, aus *ta* entstanden ist, 2) im Pronominalstamm *tu*, der als Suffix der zweiten Pers. Sing. des Verbums den Anlaut *s* annimmt. Unter den Einzelsprachen ist es namentlich das Griechische, in welchem dieser Keim der Entartung von *t*: *s* weiter wuchert.

Bei einem einzigen uralten Worte möchte ich die Frage stellen, ob es etwa in den europäischen Sprachen einen anlautenden Guttural verloren hat. Ich meine gr. *ἄρ*, lat. *auri*, altir. *ó*, altsl. *ucho*, lit. *ausi*, goth. *ausan*, dem im Zend die Form *gaoša* gegenübersteht,

durch die es sich leicht an skr. *g'ôšâmi*, gr. *γείω*, goth. *kiusa* u. s. w. in der weiteren Bedeutung von sinnlichem Wahrnehmen anschliesst. Im Zend heisst die Wurzel *guš* geradezu hören; sollte sogar dies deutsche Verbum damit zusammenhangen, dann stört freilich griech. *ἀκούω*, das man sonst damit vereinigt. Die Sache verlangt noch nähere Prüfung.

2. Consonanten im Auslaut.

a) Abfall des *s*.

Er zeigt sich in allen indogermanischen Sprachen im Nom. Sing. der Stämme auf *r*. Im Deutschen bieten sich für diese Erscheinung zur Vergleichung mit den andern Sprachen nur die fünf Verwandtschaftsbezeichnungen Vater, Mutter, Bruder, Schwester und Tochter dar, wir sehn aber aus den übrigen Sprachen, dass dieser Abfall auch den andern Stämmen auf *r* gemeinsam war; wenn das Aeolische ein *μάκαρ-ς* oder *χέρ-ς* aufweist, so ist darin wol nicht ein Erhalten des alten Zustandes, sondern nur ein Gleichmachen durch die Kraft der Analogie zu sehn. Von dem Abfalle des *r*, den wir bei jenen Wörtern im Skr., Zend, Altsl. und Lit. finden, hält sich das Deutsche vollkommen frei.

Eben so wie bei den R-Stämmen ist auch bei den N-Stämmen der Abfall des nominativen *-s* ein gemeinsamer, ja er giebt noch Veranlassung zu weiterer Apokope des *n*; vgl. Skr. *açma*, lat. *homo*, altir. *menme*, lit. *akmù*, goth. *hana*. Im Griech. vergleicht sich *ποιμήν* u. dgl., wogegen *μέλας* und *κάλας* wieder einer gleichmachenden Analogie folgend das allgemeine Nominativzeichen eintreten lassen.

Doch auf diese beiden Fälle beschränkt sich der frühe Abfall des *s*; zwar stimmt auch bei Stämmen auf *-ra* mehrfach hierin das Deutsche zum Lateinischen (vgl. goth. *anthar*, *unsar*, *hvathar*, *vair* gegen lat. *alter*, *noster*, *uter*, *vir* u. s. w.), aber das ist ein jedenfalls in beiden Sprachen unabhängig eingetretener Vorgang, den auch das Goth. nicht völlig durchführt; vgl. *hōrs*, *gaurs* und nach Consonantengruppen *akrs*, *figgrs* u. s. w.

b) Abfall der Nasale.

Wie eben erwähnt wurde, werfen die N-Stämme im Nom. Sing. nicht bloss das *s*, sondern dann auch das *n* ab. Darin stimmt das Deutsche (z. B. Stamm *ahman*, Nom. *ahma*) zum Skr. (Nom. *âtmâ*), Zend (*asma*), Lat. (*sermo*), Altir. (*menme*), Altsl. (*oko*) und Lit. (*akmù*). Im Griech. *δαίμων*, *αἰών* u. s. w. dringt das *-ν* wieder in den Nominativ, im Lat. wenigstens beim Suffixe *min* (z. B. *nomen*, doch nicht in *homo*).

Den Abfall des -m der 1. Pers. Sing. finden wir im Perfectum, das Skr. und Griech. gehn hier auf blosses -a aus, das dann im Urdeutschen gleichfalls schwinden muss, so dass die erste Sg. Perf. im Deutschen aller Endung entbehrt; das Lituslavische entzieht sich hier leider der Vergleichung.

Andere Fälle von Nasalabfällen sind zweifelhafter. So vor allem in der Zahl fünf, wo die europäischen Sprachen den asiatischen gegenüber den Nasal entbehren; oder sollte er in den letzteren durch den Einfluss der 7, 9, 10 erst hinzugefügt sein? Schwierig ist die Beurtheilung des Nom. Sing. der ersten und zweiten Person des Pronomen personale. Man vergleiche skr. *aham*, Zend. *asem*, gr. *ἐγών* gegen gr. *ἐγώ*, lat. *ego*, lit. *asz*, goth. *ik*; eben so skr. *tvam*, zend. *tām*, gr. (boeot.) *τοῦν* gegen gr. *σύ*, lat. *tu*, lit. *tu*, goth. *thu*. Nach Bopps Auffassung hat hier wirklich ein Nasalabfall stattgefunden, wogegen ich mehr zur Ansicht neige, dass hier die asiatischen Sprachen und zum Theil das Griechische einen ursprünglich fremdartigen Bestandtheil angenommen haben. Aehnlich beurtheile ich den Accusativ dieser Pronomina; hier scheint mir das Gr. *ἐμέ* und *σέ*, lat. *me te* den älteren Standpunkt festzuhalten, während goth. *mi-k*, *thu-k* eine Partikel anhängt, skr. *mām* und *tvām* aber sich unorganisch der sonstigen Accusativbildung der Nomina nähern; die Nebenformen *mā* und *tvā* halte ich also für organischer.

Noch andere Fälle, in denen das -m abfällt, namentlich der Acc. Sing., der Gen. Plur. und die erste Person Praes. Sing. gehören sicher erst in spätere Sprachperioden. Einem ganz andern Kreise gehört die Erscheinung an, dass im Altirischen auslautendes -n abfällt, wenn das folgende Wort mit einer Tenuis oder *s* oder *f* (*b*) beginnt.

c) Abfall des *t*.

Die dritte Person Sing. Perf. geht im Skr. auf *a*, im Griech. auf *e* aus, welcher Vocal im Altir. und Deutschen schwindet; das Lituslavische ist hier unvergleichbar. Wir werden hier frühen Abfall des Dentals wie in der ersten Person des Nasals annehmen müssen. Wenn im Lateinischen in jeder 3. Pers. Sing. ein *t* auslautet, so ist das wol spätere Herstellung der Gleichheit; das umbr. *futa* (*sit*) vergl. mit osk. *futd* zeigt hier noch ein Schwanken innerhalb der italischen Sprachen.

Weiter gehenden Abfall des auslautenden *t* werden wir erst im zweiten Buche betrachten; obgleich hier noch in manchen Fällen ein grosser Theil der indogermanischen Sprachen zusammenstimmt,

so scheint es hier doch sicherer ein nur zufälliges Uebereinstimmen zu sehn.

3. Consonanten abhängig.

a. Einfluss von Consonant auf Consonant.

Reduplication.

Ein hochbegabter Volksstamm wie der indogermanische konnte die Reduplication, dieses roheste aller Bildungselemente, nicht lange unverzehrt erhalten. Wie wir oben (Seite 15) sahen, dass der Reduplicationsvocal schon frühe zu einer Schwächung neigte, so werden in Bezug auf die Consonanten schon jenseits des Slavogermanischen mehrfache Erleichterungen eingetreten sein, wo das Wort mit zwei Consonanten begann. Formen wie skr. k'akrand, k'ikšip, goth. gaigröt, saizlêp und andere stimmen gut zusammen; man vergleiche auch die griechische Regel. Doch hat sich diese Erleichterung in den verschiedenen Sprachen sehr verschieden ausgebildet; Formen wie skr. tišthâmi sind gewiss erst jünger, da ihnen sowohl zend. histâmi als griech. ἵστημι als lat. sisto widerprechen. Die Neigung zu diesen Erleichterungen hat das Germanische also jedenfalls aus der Urzeit geerbt; das Gesetz, wonach dieser Neigung genügt wurde, bildete sich erst später aus. Es lässt sich z. B. denken, dass häufigere Wörter ihre Reduplications-sylbe früher entarten liessen als seltene.

Anlautende Consonantengruppen.

Wenn wir sehen, wie das Deutsche, Lituslavische und Griechische gegen harten Anlaut sehr unempfindlich, das Keltische und Lateinische viel empfindlicher sind, so werden wir der voroslavogermanischen Periode nur wenig Fälle zuschreiben dürfen, in denen anlautende Gruppen entarten. Und auch diese wenigen Fälle sind ziemlich schwierig. Wir haben hier zweierlei zu erwägen, Unterdrückung des *v*, wo es als zweiter Consonant anlautet und Unterdrückung des *s*, wo es in erster Stelle steht.

Für den ersten Punkt kommen hier vier Fälle in Erwägung, nämlich *sv:s*, *kv:k*, *tv:t* und *dv:d*.

1) *sv:s*. Im Anlaute des Pron. reflex. sehn wir in den europäischen Sprachen jede Spur des zweiten Consonanten verschwinden, also skr. svajam: gr. ἑ, lat. se, -altsl. sja, goth. si-k. Doch die dazu gehörigen Formen sva und svê, auch das Subst. suês (wahrscheinlich auch dazu der Völkernamen Suevi) bewahren den vollen Anlaut bis ins Deutsche hinein, wir werden also annehmen müssen, dass hier früh das Bewusstsein von der Zugehörigkeit zu jenem Reflexivstamme geschwunden ist. Ganz wie in dem letzteren, so

finden wir dieselbe Entartung in skr. svadhâ (gr. $\eta\theta\omicron\varsigma$): altir. sfd (pax), goth. sidus (mos).

2) kv : k. Wenn in den beiden Zahlwörtern für vier und fünf wirklich das *kr* der ursprüngliche Anlaut ist, dieser aber sich nur noch im Lateinischen erhalten zeigt, so werden wir bei unserer Anschauung von der Geschichte unseres Sprachstammes annehmen müssen, dass der zweite Laut zu zwei verschiedenen Malen verschwunden ist, das eine Mal im Arisch-griechischen, das zweite zu der Zeit, welche ich oben (Seite 3) die vierte Periode genannt habe.

3) tv : t. Dieser Fall ist wol abzulehnen, da das *v* in skr. tvam (tu) selbst nur euphonisch aus dem *u* des Pronominalstammes *tu* entwickelt ist; goth. theina steht also für thueina.

4) dv : d. Diese Entartung finden wir noch mit drei andern combinirt, an denen mit Ausnahme von einer auch das Deutsche Theil nimmt, in einer grossen Anzahl von Formen, die sich sämtlich an das Zahlwort zwei anschliessen. Einerseits nämlich bewahren unsere Sprachen in diesem Zahlworte selbst, vom Sanskrit ab bis zum Neuhochdeutschen, den vollen zweiconsonantigen Anlaut, eben so auch in manchen Ableitungen; vgl. skr. dvis, goth. tvis-, tveifla, tveihnai. Zweitens aber finden wir den zweiten Laut in andern Formen bei den europäischen Sprachen verschwunden. Hieher gehört griech. *δύα, δίσ*, lat. dis, altir. sogar das Zahlwort *dâ* (duo) selbst, dann das Subst. *dias* (Zweiheit) und die Präpos. *di, de*. Im Urdeutschen müssen wir eine Präp. *tis-* annehmen, auf welcher das ahd. *zir-, zar-* beruht; sie ist im nordischen und sächsischen Zweige verschwunden; im goth. tritt dafür ein *dis-* ein, welches wir vielleicht nicht als eine unorganisch erhaltene unverschobene Form, sondern als eine eben so unorganisch geschwächte anzusehn haben. Drittens schwindet zwar das *v* gleichfalls, lässt jedoch seine Spur in dem nun erscheinenden U-Vocal zurück; hieher gehört skr. *duš*, gr. *δύς-*, *δύο* (*δευτερος* vielleicht mit Steigerung), lat. duo, duplo, goth. *tus-*. Noch nicht unserer Periode zuzuschreiben haben wir viertens den Uebergang *dv : v* in der skr. Präpos. *vi-*, im altsl. *vŭtory* (secundus) und in der goth. und allgemein deutschen Partikel *vithra*; hier möchte man einen in jeder Sprache früh aber selbständig eingetretenen Lautübergang annehmen. Fünftens sehn wir das anlautende *d* zwar geschwunden, das *v* aber, vielleicht noch durch den Einfluss jenes *d*, zu *b* verhärtet im pers. *bi* (ohne), lat. *bis, bini, bellum*, lit. *be* (ohne). An dieser jedenfalls jüngsten Entartung nimmt das Deutsche keinen Antheil. Genug, die ungeheure Anzahl der an das zweite Zahlwort sich anschliessenden Formen ist in unsern Sprachen so auseinander gegangen, dass

auch hier jedes Bewusstsein von ihrer einstigen Zusammengehörigkeit schon früh geschwunden ist, eben so wie wir es oben vom Relativstamme *sra* sahen.

Wir haben nun zweitens die Unterdrückung eines vor einem andern Consonanten anlautenden *s* zu betrachten. Hier scheint in der That meistens ein erst in den getrennten Sprachen selbständig eingetretener Vorgang, selten eine sehr alte Entartung vorzuliegen. Ein solches zufälliges Zusammentreffen ist es wol, wenn wir das *altel. slina* (*saliva*) dem *lat. līmo* gegenüberstellen, im *Ahd.* aber *slīm* und *līm* neben einander sehn; die letztere Form könnte gradezu entlehnt sein. Eher weist es auf einen alten Vorgang, wenn zur *V* *snu* schon *skr. nau*, *gr. ναυ*, *lat. navi*, *altir. nau*, *poln. nawa*, *bair. dial. naue* gehört; in andern Fällen hat das Deutsche das ursprüngliche *sn* erhalten, wie in *ahd. snara*, *snur* (*skr. snasâ*) gegen *gr. νευρο*, *lat. nervo*, *lit. nara*.

Bei nachfolgender Muta ist zunächst der Fall *sk : k* (urdeutsch *h*) für diese Periode ganz abzulehnen, da *griech. σκῆτος* nichts mit *lat. cātis* und *ahd. hūt* zu thun hat. Eben so ist *sp : p* (urdeutsch *f*) mindestens zweifelhaft; man hat für diesen Vorgang *lat. spuma*: *skr. phēna*, *lit. piēnas*, *ahd. feim* angeführt, doch wird diese Gruppe durch Erwägung des *altn. skūmi* und *gr. κῦμα* zweifelhaft; auch bleibt in unserm Specht (*picus*) der deutsche und *lit.* Anlaut dem *Skr.* und *Lat.* gegenüber unversehrt. Weiter glaubt man ein *sph : f* zu finden in *skr. sphalāmi*, *gr. σφάλλω*: *lat. fallo*, *welsch ffaelu*, *lit. pūlu*, *ahd. fallu*; doch hier macht es das unregelmässige Verhalten des anlautenden Labials gradezu wahrscheinlich, dass es von der längeren Bewahrung des Sibilanten veranlasst wird.

Wir haben hier schliesslich noch den Fall eines anlautenden *st* zu erwägen. Dieser Fall, *st : t*, tritt schon öfters im *Skr.* ein (*tēgāmi* *steche*), ist namentlich im *Latein.* häufig (*tundo* u. s. w.), pflegt sich aber im *Deutschen* nicht zu zeigen. Zweifelhaft ist die mehrfach im Anlaute gestörte Gruppe *skr. sthāna*: *altir. dān* (*castrum*), *altsl. tynū*, *niedd. tūn*, welche dem eben erwähnten *skr. sphalāmi* u. s. w. sehr parallel geht. Auch auf *lat. stercus*: *lit. trusza*, *ahd. drech* ist nicht viel zu geben. Wichtiger aber ist die Wurzel *stag*, die wie es scheint, in den europäischen Sprachen gleich anfangs eine Nebenform *tag* aus sich erzeugt hat. Man erwäge *skr. sthagāmi*, *gr. στέγω, στέγος, στέγη*: *gr. τέγος, τέγη*, *lat. tego, tectum, toga*, *altir. tech*, *ahd. dakju*, *dach*. So betrachtet sehn wir den Riss mitten durch das Griechische gehn, es gleichsam in eine asiatische und europäische Hälfte theilen, ähnlich wie es z. B. oben sich bei dem nasalen Auslaute des ersten und zweiten

Personalpronomens zeigte. An dieser Auffassung möchte man nur irre werden durch das lit. *stegiu, stogas*; hier scheint indessen nicht ein Erhalten des ursprünglichen Zustandes, sondern vielmehr ein erst neuerdings vorgeschlagenes *s* (ähnlich wie in *strazdas Drossel* u. s. w.) vorzuliegen; es giebt übrigens im Lit. auch ein *dengti tegere*.

Im Allgemeinen muss über die Fälle, in denen sich ein *st* neben *t*, *sp* neben *p* u. s. w. zeigt, die Ansicht von Pott erwähnt werden, der in den volleren Gestalten den Zusatz der Präposition *sa* anzunehmen liebt. Wir werden bei der Lehre von der Zusammensetzung sehn, dass diese Auffassung noch immer streitig ist.

Ehe wir die anlautenden Gruppen verlassen, haben wir noch die pronominalen Adjectiva auf skr. *-dr̥ca* zu erwähnen, bei welchen die europäischen Sprachen nach geschehener Verwandlung von *r : l* das *t* unterdrückten, so dass selbst das spätere Slavische, dem ein *dt* doch erlaubt war, nur das reine *t* aufweist; ich meine die griech. Formen auf *-λικο*, altsl. *-likū*, goth. *-leika*, die ich doch noch immer zusammenstellen möchte, wenn auch die abweichende Auffassung von J. Schmidt (zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus, 1871, Seite 91) gewiss der Beachtung werth ist.

Inlautende Consonantengruppen.

Wir beginnen hier mit einigen ganz vereinzelt Fällen:

ps : s. Skr. *drapsa*: gr. *δρῶσα*, lat. *ros*, altsl. *rosa*, altn. *dreyri*. Hier ist das *p* im indischen Worte höchst auffallend und der ganze allgemein europäische Ausfall dieses Consonanten wird dadurch zweifelhaft, wenn man erwägt, dass auch *rasa* (für *drasa*) im Skr. der Thau heisst.

sr : r. Skr. *usra*: lat. *ūro*, ahd. *ūr*. Der Mangel von griechischen, keltischen und lituslavischen Formen hindert uns hier an einer Sicherheit des Urtheils.

hl : l. Gr. *μυχλο*: lat. *mūlo*, ahd. *mūl*. Hier ist das Deutsche nicht frei von dem Verdachte der Entlehnung, der Ausfall des Gutturals könnte also vielleicht lediglich auf Rechnung des Lateinischen kommen.

Wichtiger als diese vereinzelt Fälle ist der folgende:

ns : s. Dieser Uebergang ist im Skr. nicht selten (z. B. *māsa* Monat); im Zend ist er unmöglich wegen des Uebergangs von *s : h*; im Griech. tritt er in den meisten Mundarten völlig als Gesetz auf; im Altir. begegnet er (wie überhaupt der Ausfall des *n* vor Consonanten) sehr häufig, ganz ähnlich wie im Altnordischen. Der vor-slavogermanischen Periode darf er im Allgemeinen als Gesetz nicht zugeschrieben werden, wie z. B. die Gruppe skr. *hansa*, lat. *anser*,

lit. žąsis, ahd. gans zeigt. Doch scheint er in einzelnen Fällen, wenn auch zu sehr verschiedener Zeit, schon in den älteren Perioden vorgekommen zu sein.

Der ersten Periode gehört diese Erscheinung an in den pluralen Accusativen von den Femininen der A-Stämme, vergl. skr. aḡvās, gr. μυάς, lat. mensās, goth. gibōs. Während in allen übrigen Accusativen Plur. das alte *-ns* sich bis ins Gothische hinein erhält (so oft es auch in andern Sprachen, z. B. im Sanskrit, zu blossem *-s* entartet), so hat hier der schwere Vocal schon sehr früh den leichten Consonanten verschlungen, d. h. zunächst wol von ihm sich nasal afficiren lassen. Ferner ist hier an den frühen Ausfall des *n* in dem Suffixe *vans* (vant) zu erinnern; vgl. Wortbildung.

In der dritten Periode sehn wir diesen Vorgang bei dem Comparativsuffix *-ijans* eintreten, nachdem schon im Skr. in einzelnen Casus die Form *-ijas* erschienen, im Griech. aber (*-iov*) der Zischlaut verschwunden ist. Die übrigen europäischen Sprachen lassen hier alle das *n* schwinden; es lautet im Lat. *-ios*, altsl. *-jūs*, urdeutsch *-is* oder *-ōs*; im Altir. *-iu* sind sogar beide Consonanten geschwunden. Wenn das Litauische hier (Nom. *-esnis*) auf einem älteren Standpunkte zu stehn scheint, so wird man in dem *-n* wol nicht eine Umstellung des noch erhaltenen Lautes, sondern eine neue Weiterbildung zu sehn haben.

Aus der vierten Periode möchte ich das Beispiel lat. mensa: gadhel. mias, altsl. misa, goth. mēs vorlegen.

In Bezug auf den Ausfall des *n* vor andern Consonanten als *s*, wobei Verlängerung (zunächst Nasalirung) des vorhergehenden Vocals einzutreten pflegt, handelt besonders J. Schmidt (zur Gesch. des indogermanischen Vocalismus, 1871); hierin stimmen zwar die Sprachen vielfach zu einander, doch will es nicht gelingen diese Erscheinung genauer chronologisch zu fixiren.

Assimilation und Dissimilation.

Alle consonantische Assimilation zerfällt in zwei Klassen, eine vorwärts wirkende und eine rückwärts wirkende; jene entsteht aus der Trägheit der Sprachorgane, die den einmal hervorgebrachten Laut festhalten, diese aus der Flüchtigkeit des Geistes, welcher sich nicht die Mühe giebt einen ersten Laut vor dem zweiten zu articuliren, sondern zum zweiten sofort hinüber fliegt, jene bezeichnet Steinthal als einen mechanischen, diese als einen psychischen Process. Von einem andern Standpunkte aus kann man auch die Assimilationserscheinungen in physiologisch gebotene und in bloss erlaubte eintheilen. Zu jenen gehört der Fall, wo ein momentaner Laut mit einem andern momentanen Laute desselben Organs

zusammentrifft; Verbindungen wie *kk, kg, gk, tt, td, dt, pp, pb, bp* sind unaussprechbar; entweder muss man den einen Laut ganz aufgeben oder ihn durch Dissimilation aussprechbar machen.

Für die alte Zeit nun, von welcher hier die Rede ist, weiss ich geradezu keinen einzigen Fall der Assimilation anzunehmen; wir bemerken keine Spuren weder von jener Flüchtigkeit des Geistes noch von jener Flüchtigkeit der Organe. Dagegen tritt jene Dissimilation in einer sehr bedeutenden Weise hervor, wenn auch freilich nur bei den dentalen Muten für sie Gelegenheit ist.

Ich meine hier das durchgreifende Gesetz, nach welchem dentale Mutae vor einem *t* in den ihnen zunächst liegenden Dauerlaut *s* übergehen, d. h. aussprechbar werden. Nur das Sanskrit nimmt an diesem Wandel keinen Theil (vgl. *vaittha* gegen *oĩṣṭa vaist*) sonst gilt er in den indogermanischen Sprachen allgemein. Aus einer grossen Fülle von Beispielen hebe ich hier nur wenige hervor.

Zend: *band: baçta* (gebunden), *irith: iriçta*, *pad: pazda*. Das erste dieser Beispiele lautet altpers. *basta*, neupers. *beste*.

Griech.: *ἀνύτω: ἀνυστός* ἄδω ἄστέον, *πείθω: πέπεισται*, *οἶδα: οἶσθα*.

Lat.: *equit, pedit: equester, pedester; palud: paluster; claudio, rado, rodo: claustrum, rastrum, rostrum*. Dazu auch wol *vitrum* für *vistrum*, vielleicht deshalb weiter entartet, weil die Ableitung von *video* vergessen wurde.

Altir.: **rofedtar: rofestar, *edtar: estar*.

Altsl.: **dadte daste (datis)*, altsl. *V čit: čisti (honor)*, skr. *V çudh: čistü (purus)*, **pletti: plesti (plectere)*.

Lit.: *metu: mesti (jacere)*, *vidu: vesti (ducere)*; skr. *V çudh: czystas (purus)*, Ganz eben so im Lettischen *mettu: mest, weddu: west u. s. w.*

Diesem Gesetze bleibt nun auch das Germanische treu, ja es bleibt dasselbe im Sprachgefühl lebendig, so dass das Deutsche in seinem späteren Sonderleben, wie wir weiter sehn werden, noch mehrere Consequenzen daraus giebt. Hier haben wir es nur mit folgenden Fällen zu thun:

1) *tt: st*.

2 Pers. Sg. Perf. goth. *baist (beita) gaust (giuta), sast (sita), mast (mita), haihaist (haita), maimaist (maita), lailōst (lêta), vaist (vait), môst (môt)*. Dem entspricht altn. *beizt, lêzt* und eine Masse anderer Beispiele; vergl. Grimm Grammatik Bd. I (1822) Seite 919; Rydqvist Svenska språkets lagar Bd. I. (1850) S. 330.

Präterita auf *ta*, z. B. goth. *mōsta* (*mōtan*), *vista* (*vitān*) *kaupasta* (*kaupatjan*).

So auch vor manchen andern *t*-Suffixen, z. B. goth. *beist* Sauer-
teig (zu *beitan* beissen), goth. *blōstreis* Opfer (zu *blōtan* opfern),
ahd. *mast* (*sagina*, zu goth. *matjan* essen).

2) *dt*: *st*.

2. Pers. Sing. Perf., z. B. goth. *baist* (*beida*), *bast* (*bidja*),
anabaust (*anabiuda*).

3) *th*: *st*.

2 Pers. Sing. Perf. z. B. goth. *qvast* (*qvitha*), *laist* (*leitha*).
In diesem Uebergange auch des jüngeren goth. *th* liegt der Beweis,
dass dieser Laut eine wirkliche Aspirata, keine Spirans, ein momen-
taner, kein Dauerlaut gewesen ist.

Einschub unorganischer Consonanten.

Wir knüpfen hier an die eben erörterte Erscheinung an und
betrachten zuerst die unorganische Erzeugung eines *s* vor *t*. Wir
sahen, dass das *st* in den indogermanischen Sprachen eine vierfache
Bedeutung hat; es ist erstens ursprüngliches *st*, zweitens vertritt
es *tt*, drittens *dt*, viertens *tht*. Daher ist es nicht zu verwundern,
dass diese Lautverbindung über ihre eigentliche Sphäre hinausgreift und
sich dem einmal daran gewöhnten Ohre auch an ungehörigen Stellen
einschmeichelte, so dass also *s* vor *t* oft unorganisch eingeschoben
wird. Auf diese Weise treten an die Stelle der alten *t*-Suffixe
scheinbare *st*-Suffixe.

Aus dem Bereiche der asiatischen Sprachen finde ich diesen
Vorgang bei Bopp nur aus dem Armenischen verzeichnet, z. B.
gowe-sti (Nom. *gowest* *laudatio*), *phahe-sti* (Nom. *phahest* *servatio*)
u. s. w. Aus dem Griechischen gehören hieher, wenigstens sehr
wahrscheinlich, Formen wie *γνωστός*, *ἀκουστός* *ἀκροστός*; vgl. auch
das poetische *φύσις* (Nachkommenschaft). Aehnlich vor *θ* in den
homerischen Formen *δίδοσθα*, *ἐθέλησθα*, *εἴπησθα* und anderen, ja
sogar der Inf. Med. auf — *σθα* mag dem Skr. *dhjai* nur in dieser
Weise gegenüberstehen, nicht vor der Endung, wie gemeint worden
ist, das Pron. reflexivum oder die *Vas* enthalten. Im Lateinischen
rechne ich hieher Nominalformen wie *molestus*, *agrestis*, *coelestis*,
bei denen man dann weder auf eine Zusammensetzung mit *Vstā*
noch auf verlorene nominale *s*-Stämme zurückzugehn braucht. Auch
das *-sti* der 2. Sing. Perf. Ind. (*legisti*) wird sich wohl am besten
so erklären; *ἔφησθα*, *legisti* und goth. *vaivōst* oder *saisōst* schieben
dieses *s* allerdings um so leichter ein, als das Sprachgefühl hierin
höchst wahrscheinlich das Suffix der 2. Person zu sehen glaubte.
Noch weiter geht das Lateinische darin, dass es diesen Einschub

auch vor den tr-Suffixen eintreten lässt, z. B. monstrum, lustrum, capistrum, frustrum (bei Festus), fenestra, campestris, silvestris, terrestris.

Dieses Auftreten eines unorganischen *s* vor *t* greift nun in der slavogermanischen Periode bedeutend um sich und ist deshalb für dieses erst im zweiten Buche zu behandeln.

Seltener und später als das *s* vor dem *t* erzeugt sich ein *g* vor dem *v*. Es ist, als sollte das halbvocalische Element durch diese Kräftigung vor völliger Vocalisirung geschützt werden. In diesem *gv* tritt gewissermassen eine Media zu dem beliebten *kv* auf, und zwar um dieselbe Zeit (in der dritten Periode), in welcher das *kv* so sehr als Einheit gefühlt wird, dass es bei der späteren schriftlichen Niedersetzung des Lateinischen in dem *qu* ein besonderes Zeichen annimmt. Damals scheint dem griechischen *ϕλιβω*, *φλιβω* ein **figvo* entsprungen zu sein, das dann die Quelle sowol von lat. *figo* als (mit Nasalirung) von goth. *bliggva* geworden ist. Damals muss neben *fluo*, *fluvius* u. s. w. auch ein **flugvo* sich gebildet haben, aus dem sich sowol lat. *fluxus*, *fluctus* als das ahd. *fliogan* erklärt. Neben die europäische Wurzel *sniv*, an die sich griech. *νίπει* anschliesst, muss damals ein *sniv* getreten sein, dessen Guttural wir im lat. *nix*, *ningit*, gadhel. *sneachd*, lit. *snega*, *snigga* finden. Das lat. *niv* wie das goth. *snaivs* entbehren den Guttural, von dem es zweifelhaft ist, ob er in diesem Falle dem Urdeutschen bekannt gewesen ist, denn schwed. *snaega* und mhd. *snigen* haben wohl ein jüngeres hiatushinderndes *g*. Im Uebrigen setzt sich diese Erzeugung des *g* vor *v* noch im Urdeutschen lebendig fort, worüber Buch III zu vergleichen ist.

b. Einfluss von Vocal auf Consonant.

Nicht bloss aus Consonanten, wie wir eben gesehen haben, sondern auch aus Vocalen, gewissermassen durch die Friction zweier Vocale an einander, erzeugen sich unorganische Consonanten, und zwar in zweierlei Weise, entweder so, dass beide Vocale erhalten bleiben, oder so, dass der Consonant an die Stelle des einen tritt.

Dass der Hiatus von Anfang an streng vermieden wurde, haben wir bereits gesehen, als wir (Seite 30) das eine Mittel zu seiner Vermeidung besprachen, nämlich den Ausfall des ersten beider Vocale. Das zweite Mittel ist dagegen conservativer; es erhält beide Vocale, während zwischen sie ein Consonant eingeschoben wird, der sie aus einander hält. Es kann das nur einer der weichsten Consonanten sein; wendete die Sprache einen kräftigeren an,

so wäre das gewissermassen eine unnütze Kraftverschwendung. Abgesehen vom *n*, das nur im Indischen in dieser Funktion gebraucht wird, sind aber die drei weichsten Consonanten das *j*, *h* und *r*; welcher derselben im einzelnen Falle zur Anwendung kommt, ist eigentlich gleichgültig, deshalb diese drei, wie wir gleich sehen werden, einander bis auf späte Zeiten herab vertreten.

Zunächst finden wir schon im Sanskrit die Erscheinung, dass Wurzeln auf *d*, die nach der sechsten Conjugation (*tuḍāmi*) gehen sollten, oft ein *j* einschieben, also scheinbar nach der vierten Conjugation (*çukjāmi*) gehn, wodurch dann angebliche Wurzeln auf *at* entspringen. So liegt *drai* (schlafen) neben *drā*; *dā* (*scindo*) ist wol ursprünglich gleich mit *daḥ* purifico, wovon noch das Partic. *avadāta* purus, albus. Eben so steht es mit *çrai* (*çrājāmi coquo*), *trai* (*trājē libero, servo*), *dhjai* (*cogito*) u. s. w. Ganz ähnlich wird auch im Sanskrit vor der Instrumentalendung *d* oft ein *j* eingeschoben, z. B. in *majā*, *tvajā*, *vidhavajā*.

Dass auch in Wurzeln auf *t* dieselbe Erscheinung stattfindet, zeigt z. B. *ptjāmi* hassen. Bemerkenswert mag hier gleich, dass auch im Zend häufig ein eingeschobenes *j* erscheint.

Nach *u* wird im Sanskrit zuweilen ein *v* eingeschoben, z. B. *āp* adipiscor, erweitert *āpnu*, 3. Plur. Praes. *āpnuvanti*; *bhā* terra, Locat *bhuyi*.

Im Griechischen geht sowohl das *j* als seine beiden möglichen Vertreter *h* und *v* unter, deshalb muss hier der Hiatus wieder eintreten oder der Einschubsconsonant zu *i* (resp. *v*) vocalisirt werden und mit dem vorhergehenden Vocal einen Diphthongen bilden. So finden wir *μάσασθαι* neben *μαίωμαi*; *κῆω*, *καίω*, *κάνσω* liegen neben einander; *ἀμάω* ist, wie ahd. *māhu*, ags. *māve* zeigt, auf *amājw* zurückzuführen; *δαίω* (*scindo*) entspricht dem oben angeführten skr. *dā*, und so wird sich gewiss noch in manchen Verben auf *-auo*, was nicht weiter hierher gehört, die Spur jenes euphonischen *j* erhalten haben. Eben so ist auch das *i* in *ὀρνίω* (vergl. *ὀρνύσω*) zu beurtheilen.

Das Lateinische zeigt uns wenigstens das *v* unzweifelhaft in solcher Function, z. B. in *flu-v-ius*, *mallu-v-ium*, altlat. *perplo-v-ere*, auch in Eigennamen wie *Pacu-v-ius*, *Vesu-v-ius*.

Im Lituslavischen wird das *j* von lit. *gyju*, *ryju* u. s. w. hierher gehören, so wie das von altsl. *bija* schlage, *myja* wasche, von russisch *viju* drehe, *liju* fliesse, *šiju* nähe. Ein *v* bemerkt man oft im Lit. bei denominativen Verben, z. B. *kytravōti* listig sein von *kytras* listig, *ponavōti* herrschen von *ponas* Herr, *girtavōti* trunken sein von *girtas* betrunken u. s. w. Im Altalavischen ist

z. B. zūvati vocare von skr. *V hu* zu vergleichen u. s. w. Für das Lettische liefert in dieser Beziehung eine schöne Darstellung Bielenstein I (1863) Seite 188 ff.

Im Urdeutschen wird jenes *j* noch sehr deutlich vorhanden gewesen sein. Ins Gothische ragt es noch hinein in *fjan* (= obigem skr. *pijāmi*), ferner in *thrija*, *ija* = lat. *tria*, *ea*. Mit vorhergehendem *d* bildet es, und zwar zu einer Zeit, wo dieses noch nicht zu *δ*, geschweige denn zu *ℓ* entartet war, den Diphthongen *ai* gerade wie im Griechischen. Beispiele sind *laia*, *saia*, *vaia*; in *saijands*, *saijith* wiederholt sich der Einschub. Der Gen. von *tva* (*duo*), *tvaß*, *tvajê* müsste hienach *tvaiê* werden, was eine unmögliche Lautfolge ist; deshalb wird das *j* durch *dd* gestärkt, also *tvaddjê* (ganz ähnlich dem oben erwähnten *gv* aus *v*).

Im Altnordischen geht der urdeutsche Consonant in der Regel verloren (*sae*, *sero*), doch verhärtet er sich sogar zu *g* in den Formen *knegom*, *knegoð*, *knegi*, *knegim* von *kná* posse.

Im Althochdeutschen steht älteres *j* (*i*) neben jüngerem *h*, z. B. *wāju* neben *wāhu*, *blāju* neben *blāhu*, *drāju* neben *drāhu*, *muojan* neben *muohan*; *nāju* neben *nahu* weist freilich auf *V nah*, so dass hier die wurzelhafte Natur des *h* vergessen ist.

Im Angelsächsischen gilt *v*, z. B. in *blāve*, *cnāve*, *crāve*, *māve*, *thrāve*. Das *g* im Numinale *tvegen*, *tvega* ist jünger, vgl. Buch III. Das Altsächsische schwankt am meisten; in *salan* steht es ganz auf goth. Standpunkt, in *btknegan* auf altnordischem, in *lahan* auf dem jüngeren althochdeutschen.

Ein drittes Mittel zur Vermeidung des Hiatus liegt darin, dass die Vocale *i* und *u* bei Antritt eines andern Vocals, namentlich *a*, in die Halbvocale *j* und *v* übergehen. Dieser Uebergang liegt gewiss schon vor aller Sprachtrennung. So sehn wir die Wurzel *já* (*ire*) der Wurzel *i* und den Pronominalstamm *ja* dem Stamme *i* als gemeinindogermanisch gegenüberreten. Die Suffixe *-ja* und *-va* sind wol nichts anderes als *-i* und *-u*, welches sich durch Erweiterung dem immer mehr die Herrschaft gewinnenden *-a* anschloss. Noch in den Veden giebt es neben *-ja* ein Suffix *-ia*, öfters sogar in demselben Worte. Allen diesen Fällen stehen die schon oben erwähnten sehr nahe, in welchen aus *i* ein *ij*, aus *u* ein *uv* entsteht. Das Deutsche scheint nach dieser Richtung kaum weiter fortzuschreiten, sondern nur ältere in dieser Weise gebildete Formen zu übernehmen; aber noch im Altslavischen finden wir von *medū* Honig das Adject. *medvīnū* (aus Honig bestehend) und das Subst. *medvédū* (Bär, = Honigesser).

Von allen den übrigen lautlichen Vorgängen, bei denen wir in jüngeren Sprachen so oft den Einfluss von Vocalen auf Consonanten finden, sehen wir in unserer Periode nur wenige und grossentheils unsichere Spuren.

Der Ausfall eines Consonanten zwischen zwei Vocalen ist noch nicht so alt. Wenn der Skr. Stamm *juvan* (jung) im Instr. Sing. *jânâ* hat und zuweilen auch ein Fem. *jîni* vorkommt, so darf man schon im Hinblick auf lat. *juvenis* und *juvencus* die Uebereinstimmung mit altsl. *junü*, goth. *junda*, *juggs* u. s. w. nur für zufällig halten.

Ob die Entartung eines Consonanten durch folgendes *t* (Schleichers Zetacismus) schon in einem vereinzeltten Falle unserm ganzen Sprachstamme gemein ist? Ich meine das Suffix des Part. Perf. Act., dessen ursprüngliche Form *-vant* lautet. Dieses nimmt ein *s* an im Fem., so dass es Skr. hier *ušt*, Griech. *-voia* (*-via*) heisst; im Lateinischen sind von dem alten *t* nur noch wenige Spuren vorhanden, während die Formen mit *s* auch ins Masc. und Neutrum unorganisch übergreifen. Die vierte Periode (Keltisch, Lituslavisch und Deutsch) scheint die *s*-Formen als die regelmässigen zu behandeln; vgl. unten die Wortbildung, für welche jedoch das dritte Buch gleichfalls zu vergleichen ist. Bopp hat wol kaum Recht, wenn er vgl. Gramm. zweite Aufl. Bd. III, 158 vielmehr *rans* als die ursprüngliche, *vant* als die entartete Form betrachtet.

Die Metathesen endlich, diese merkwürdigen Vorgänge, bei denen man im Allgemeinen nicht sagen kann, ob der Vocal die Umstellung des Consonanten, oder der Consonant die Umstellung des Vocals veranlasst, werden wir in einzelnen Fällen schon für die Wurzelbildung in der gemeinindogermanischen Periode annehmen müssen. So haben wir neben der alten Wurzel *tardh* schon ein frühes *vradh* anzunehmen, „auf dem das skr. *ruk*, zend. *rud* (wachsen), dann aber weiter goth. *liudan*, ags. *leódan* (germinare, crescere) beruht. Neben *V vark* (leuchten), wozu z. B. skr. *varkas* Glanz, wahrscheinlich lat. *Vulcanus* gehört, finden wir skr. *ruk*, *rôkatê*, lat. *luceo* und alle die andern europäischen Formen, die zu unserm Licht und leuchten gehören. Mehr Beispiele über diese Entartung der Sylbe *var* zu *ru*, *lu* bringt Bugge in Kuhns Zeitschrift XX, 3. Ein einzelner Fall, in welchem das schon zu *l* entartete *r* in dieser Weise in der dritten Periode umspringt, liegt vor in skr. *dirgha*, gr. *δολιχο*: lat. *longo*, altsl. *dlugü*, goth. *lagga*; leider fehlt dazwischen das Keltische.

Dass auch das *n* eben so wie das *r* und *l* sich umsetzt, zeigen die beiden Wurzeln *gan* und *gna*, (*gigno*, *nosco*), die wir ursprüng-

lich, wie auch Pott der Meinung ist, für völlig identisch ansehen müssen. Endlich ist hier das unserm Sprachstamme gemeinsame Umspringen des präsensbildenden *n* in die Wurzelsylbe zu erwähnen, über welches weiter in der Conjugation zu handeln sein wird.

Als Anhang an die Lautlehre ist die vereinzelt schon in sehr frühe Zeit zu setzende Auswerfung einer ganzen aus Consonant und Vocal bestehenden Sylbe zu erwähnen.

Für die Anfangssylbe des Wortes ist hier nur ein einziges Beispiel zu erwähnen, nämlich das aus indogermanisch *dakam* (zehn) zur Bezeichnung des Hundert abgeleitete *dakanta*, das in allen unsern Sprachen seine erste Sylbe verliert, skr. *çata*, gr. (ε)κατόν, lat. *centum*, altir. *cét*, lit. *szimta*, goth. *hunda*. Dasselbe geschieht auch da, wo die Zehnzahl das letzte Glied der Composition für die Zehner bildet, in skr. *vinçati*, *trinçati*, griech. *ἑκατα*, *τριάκοντα*, lat. *viginti*, *triginta*, den altirischen Formen auf *-cat* u. s. *w*, das Slavogermanische aber nimmt an diesem letzteren Vorgange keinen Theil und scheint sich auf die eigentliche Etymologie dieser scheinbaren Endung förmlich erst von neuem zu besinnen.

Der Ausfall der Mittelsylbe ist schon für die erste Periode anzunehmen in skr. *hjas*, gr. *χθές*, lat. *heri*, goth. *gistra*, wenn dieses Wort wirklich, wie es höchst wahrscheinlich ist, auf ein indogermanisches *hi-divas* (*hoc die*) zurückweist. Ein zweiter Fall ist das Comparativsuffix *-tjans*, das zu *-tjas* und endlich im Superlativsuffixe *-ista* mit Ausstossung der Sylbe *ja* zu *is* wird.

Während in diesen beiden Fällen die Ausstossung keinen ersichtlichen lautlichen Grund hat, sondern ein Ausfluss des allgemeinen Erleichterungsbestrebens ist, sehen wir im skr. *makšikā* (lat. *musca* ist in besonderer Weise erleichtert) in der vierten Periode die beiden *k* sich gegenseitig anziehen und die mittlere Sylbe ganz hinausdrängen, also ir. *much*, altsl. *mucha*, ahd. *mucca* u. s. *w*.

Was endlich den Abfall einer ganzen Endsylbe betrifft, so scheint das *-mi* der 1. Pers. Sing. Präs. schon seit der zweiten Periode oft abgeworfen zu sein; doch können wir uns kaum ein Bild davon machen, wie weit dabei etwa der Accent oder der Auslaut des Verbalstammes oder endlich syntaktische Verhältnisse mitgewirkt haben; am meisten erhalten bleibt das *-mi* bei den bidevocalosen Verben. Jedenfalls ist dieser Abfall nicht sehr durchgreifend gewesen, sonst wäre die Erscheinung, dass im Altslavischen

noch jedes Verbum hier auf Nasalvocal ausgeht, nicht erklärlich; ich glaube, dass dies nicht ein Erhalten, sondern ein Wiederherstellen des alten Verhältnisses ist.

Zweiter Abschnitt.

Der Sprachschatz.

Wenn dieses erste Buch das Fundament des Gebäudes ist, dessen ganzes Gerüst und theilweisen Ausbau ich in meinem Werke zu errichten gedenke, so ist dieser zweite Abschnitt in dem Fundamente der eigentliche Grundstein, auf dem schon vieles ruht, was im ersten Abschnitte vorgetragen war.

Es handelt sich hier, was für unsere Sprachgeschichte von ausserordentlicher Wichtigkeit ist, um eine Zusammenstellung der Wörter, welche das Germanische nicht bloss mit dem Lituslavischen, sondern auch mit den ferner verwandten Sprachen theilt, also um die älteste Schicht unsers Sprachstammes. Und zwar rede ich hier ausdrücklich von Wörtern und nicht von Wurzeln; letztere zu betrachten ist vornehmlich der berufen, welcher sich mit der Entwicklung der indogermanischen Sprache in den Zeiträumen vor ihrer Trennung abgiebt, namentlich aber der, welcher den ältesten dieser Zeiträume, den der einsylbig isolirenden Sprache untersucht. In wahrhaft fleetirenden Sprachen lebt die Wurzel nur noch im Worte.

Es handelt sich im Folgenden also um den Nachweis, welche deutschen Wörter auch in mehreren der andern Zweige des indogermanischen Sprachstammes (nicht blos im Lituslavischen) sich erhalten haben. Da es nicht die Aufgabe sein kann, alle diejenigen Sprachen aufzuführen, in denen uns das betreffende Wort noch begegnet, es vielmehr für uns in diesem Falle ganz gleichgültig ist, ob ein altslavischer Ausdruck noch im Böhmischen, ein altindischer noch im Hindostani vorkommt, so wähle ich, um jede die Klarheit trübende Ueberfüllung zu vermeiden, in der Regel nur sechs Belege aus, nämlich einen germanischen, einen lettischen oder slavischen (hier genügt meistens eins von beiden), einen keltischen, einen italischen, einen griechischen und endlich einen arischen. Auf dem letzteren Gebiete genügt in der Regel ein einziger Ausdruck, da vom fernen deutschen Standpunkte aus gesehen Indisches und Eranisches identisch ist. Aus allem zu Gebote

stehenden Vorrathe greife ich die möglichst alterthümliche Form heraus. Das germanische Wort verzeichne ich, wo es möglich ist, in der Form des Themas, setze aber in Parenthese den Nominativ bei, wenn er vom Thema abweicht, im andern Falle begnüge ich mich mit dem Nominativ, den ich aber ausdrücklich als solchen kennzeichne. Das arische, griechische und lateinische Wort erscheint stets als Thema, gewöhnlich auch das litauische, bei den im Ganzen mehr verwitterten Formen aus den slavischen und keltischen Sprachen ist der Nominativ mir in der Regel genügend. Unter den Verben führe ich die erste Person Sing. Präs. an, wo ich nicht ausdrücklich eine andere Angabe mache; im Altslavischen gebe ich zuweilen der klareren Consonanten wegen den Infinitiv.

Wo bei einem der Wörter eine der sechs Sprachgruppen fehlt, da ist das Wort in dieser Sprachgruppe entweder nie vorhanden gewesen oder untergegangen, oder drittens bei unsern wissenschaftlichen Mitteln nicht nachweisbar oder viertens mir nicht zugänglich gewesen; der dritte und vierte Fall sind namentlich in Bezug auf das Keltische oft anzunehmen.

Zusammenstellungen zu geben, die noch einen hohen Grad von Unsicherheit an sich tragen, unterlasse ich ganz; ich wünsche, dass dasjenige, was ich mittheile, in Zukunft mehr vervollständigt, weniger umgeworfen werde. Eine solche Unsicherheit schreibe ich namentlich denjenigen Fällen öfters zu, wo ein deutsches und ein Sanskritwort die ganze Gruppe bilden würden, sämmtliche vier dazwischen liegenden Sprachzweige aber ausfallen, z. B. goth. *idreiga* (Reue, Busse), skr. *riḡjā*. Auch rein deutsch-griechische Gruppen gehören mir noch nicht zu denjenigen, die ich gern sehe. Wo die Zusammenstellung schon allgemein anerkannt ist und nicht bezweifelt werden kann, gebe ich sie ohne weitere Citate über die Stellen, in denen sie bereits vorkommt; wo sie noch als zweifelhaft gilt oder schon von beachtenswerther Seite bezweifelt worden ist, deute ich diese Ungewissheit kurz an.

Die sechs Formen werden nach dem Grade ihrer Uebereinstimmung mit dem germanischen Ausdrücke geordnet; was diesem sprachlich zunächst steht, folgt ihm unmittelbar; zuletzt kommt dasjenige, was am meisten abweicht. Dem deutschen Ausdrücke zunächst stehn also die mit ihm total gleichen, hinter diesen die nur partiell gleichen, die besonders auffallenden Abweichungen durch einen Strich getrennt. Total gleiche Wörter sind solche, die zugleich Wurzelcongruenz, Formcongruenz und Bedeutungsähnlichkeit besitzen (wie goth. *faihu* und lat. *pecu*); partiell gleiche Wörter haben zwar auch Wurzelcongruenz und Bedeutungsähnlichkeit, doch

fehlt ihnen die Formcongruenz; d. h. die Praefixe und Suffixe beider Ausdrücke stimmen nicht überein (goth. asilu, lat. asino).

Bekanntlich ist aber die Grenze zwischen totaler und partieller Gleichheit durchaus nicht leicht zu bestimmen. Geht das Thema eines Wortes in der einen Sprache auf einen andern Vocal aus als in der andern (z. B. goth. fiska, lat. pisci), so wäre eine Möglichkeit vorhanden, dass der eine Vocal aus dem andern oder beide aus einem dritten entstanden seien, und dann ist die Gleichheit eine totale; es ist aber auch die Möglichkeit, dass gleich von Anfang an aus der Wurzel zwei Bildungen mit verschiedenen Vocalen entsprungen seien, und dann dürfen wir nur von einer partiellen Gleichheit reden. Ein zweiter Fall ist der, dass die eine Sprache ein consonantisch auslautendes Thema hat, während diesem Thema in der andern Sprache noch ein Vocal folgt (z. B. lat. mus, skr. mūśa). Ist hier der Vocal in beiden Sprachen ursprünglich vorhanden gewesen, in der ersten Sprache aber durch einen lautlichen Vorgang geschwunden, so waltet totale Gleichheit, ist die kürzere Form dagegen die ältere, die längere aber erst durch weitere Ableitung aus der Wurzel entsprungen, so ist die UeberEinstimmung nur eine partielle. Bekannt ist, dass über diese Vorgänge die Ansichten noch sehr auseinander gehn, eben so bekannt auch, dass einige Forscher alle diese Fälle als ganz analog beurtheilen, als hätten die Sprachen nicht das Recht, das eine Mal diesen, das andere Mal jenen Weg einzuschlagen. Im folgenden Verzeichnisse werden, um alle Weitläufigkeit zu vermeiden, jene beiden zweifelhaften Fälle so behandelt, als walte stets totale Gleichheit. Genau genommen zeigt übrigens die partielle Gleichheit nur an, dass dieselbe Wurzel in zwei verschiedenen Sprachen zur Bezeichnung gleicher oder ähnlicher Begriffe verwandt worden ist, während die angeführten Wörter selbst sehr leicht erst eine Schöpfung der einzelnen gesonderten Sprachen sein können.

Es fragt sich nun, wie diese ganze Wörterconcordanz zu ordnen ist. Alphabetische Reihenfolge wäre vollkommen unwissenschaftlich und führte als solche zu keinem Resultate. Die gleich gebildeten Wörter zusammenzustellen, gehört in die Uebersicht der verschiedenen Wortbildungselemente, von denen erst später die Rede sein wird. Wenn wir daran festhalten, dass wir hier kein Wörterbuch, eben so wenig aber eine Grammatik schreiben, sondern eine Sprachgeschichte, eine solche aber mit der Geistesgeschichte der betreffenden Völker ganz parallel läuft, so kann kein Zweifel sein, dass wir hier eine Anordnung nach den Begriffen zu treffen haben. Ich sondere deswegen die Wörter zunächst nach

ihren allgemeinen Kategorien und gehe in der gewöhnlichen Reihenfolge von den Substantiven zu den Partikeln hinab oder vielmehr vom Handgreiflichen zum Abstracten hinauf. Wo dasselbe Wort in verschiedenen Sprachen verschiedene Bedeutung hat, stelle ich es dahin, wo es nach seiner muthmasslichen urdeutschen Bedeutung seinen Platz finden muss. Bei den Substantiven lasse ich der Natur und in dieser der Thierwelt den Vortritt. Was dem zwar schon einer gewissen Cultur theilhaften, aber noch mehr in als über der Natur stehenden Menschen vor Beginn der slavogermanischen Periode das Nächste und Wichtigste war, nehme hier den ersten Platz ein. Redete ich von der Bildung der indogermanischen Ursprache, so würde ich die wilden Thiere voran stellen, in unserem Falle aber gebührt schon den Hausthieren der Vorrang.

SUBSTANTIVA.

Thiere, allgemeine Bezeichnungen:

Goth. *faihu*, altr. *peku*, lat. *pecu*, skr. *paçu*. Wahrscheinlich altir. *fiú* (*pretium*, vgl. die Bedeutung von *pecunia* und *peculium*). Zweifelhafte ist Griech. *πωῦ*, das doch Pott und Pictet noch hier nehmen.

Goth. *skatta* (Nom. *skatts*, Schatz), altsl. *skotü* (Vieh), ir. *scath* (Herde, davon Demin. *scottán*, *sgotán*). Das lit. *skattikas* (Groschen) erinnert ganz an das lat. *pecunia*.

Goth. *diusa* (Nom. *dius*, wol aus **diur-is*), altsl. *zvěri*, gr. *θηρ* (aus **ῥεφαρ*?). Die vielbestrittene, von Curtius, Diefenbach, Lottner, Schweizer gegen Grimm und Max Müller verworfene Gruppe möchte ich aufrecht erhalten, trenne dagegen davon das lat. *fera*, welches unten seine Stelle bei den wilden Thieren findet.

Altn. *smali* (*pecus*), gr. *μηλο* (*ovis*).

Goth. *hairda* (Herde), altsl. *črěda* (desgl., scheint lit. und altpreuss. zu fehlen); skr. *çardha* (Stärke, Macht, Schaar, Herde).

Goth. *fulan* (Nom. *fula*), lat. *pullo*, gr. *πωλο*; zweifelhafte ist skr. *pālaka* (*equus*) oder *bāla* (*infans*).

Goth. *kalbôn* (Nom. *kalbô* junge Kuh), altsl. *žrěbę* (Füllen), skr. *garbha* (Mutterleib, Junges). — Lat. abgeleitet in *gremio* (für **gremio*)? Unsicher ist das von Schleicher dazu gestellte gr. *βρεφος*, wol sicher falsch das von Benfey damit vereinigte *δελφας*. Vgl. auch Kuhns Beiträge IV, 402.

Zahme Säugethiere:

Altn. *kū*, skr. *gô*, gr. *βοφ*, lat. *bōv*, — altsl. *govědo*. Altir. *bō* ist entlehnt.

Goth. *stiura* (Nom. *stiuur*), skr. *sthūra*, lit. *taura*, gr. *ταυρα*, lat. *tauro*.

Ahd. phar (fersa), gr. *φορα*.

Goth. ahsan (Nom. ahsus), skr. ukšan, gadhel. agh. Wegen lat. vacca, das ich hiervon trenne, vgl. Kuhn Zeitschr. XVIII, 13.

Goth. avi (Nom. avis), skr. avi, lit. avi, gr. *οφι*, lat. ovi, altir. *ði*.

Ahd. ram, gr. *ῥαμ*, skr. urana. Zweifelhafter ist lit. baronas und ir. bruinn.

Ahd. boch, zend. bûza (Bock), altkymr. buch (Glosse zu juvenea, doch ist in der lat. Stelle von einer lanigera juvenea die Rede). Altcorn. wird boch hircus von buch vacca unterschieden.

Goth. vithru (Nom. vithrus), gr. *ἔθρε*, skr. vadhri (castratus). — Lat. vitulo?

Goth. gaiti (Nom. gaitis), lat. haedo, skr. huða.

Altn. gimbur, gr. *χιμαρο*.

Ahd. sū, lat. sū (-kara), gr. *συ*, ir. suig, — altsl. svinija.

Ahd. ebar, lat. apro, altsl. vepri.

Alta. hafra (Nom. hafr), gr. *καπρο*, lat. capro, ir. gabhar.

Ahd. farah, lat. porco, gr. *πορκο*, lit. parsza. Ir. porc entlehnt?

Schwed. gris, skr. ghršvi, gr. *χοιρο*.

Goth. aihva (Nom. aihvus?), lat. equo, skr. aḥva, lit. aszva, altir. each, gr. *ἵππο*; fehlt in allen slavischen Sprachen.

Altn. goti, skr. ghōṭa.

Ahd. marach, gadhel. marc, russ. merin (was wieder an tatarisch *merin* erinnert). Vielleicht ist das deutsche Wort ein keltisches Fremdwort, wie auch wol Gaul, caballus u. s. w.

Altn. mūl, lat. mūlo, gr. *μυλο*. Aus dem Lat. ins Deutsche entlehnt?

Goth. asilu (Nom. asilus), altsl. osilo, lit. asila. — Daneben altn. asni, lat. asino, corn. asen, gr. *όνο*. Weber ist gegen die Herbeziehung des griech. Wortes, Curtius dafür. Ist das Wort ein hebr. Fremdwort, athōn asina?

Goth. hunda (Nom. hunds), lit. szuu (Nom. szū), skr. ḥvan, gr. *κυν*, lat. can, ir. cu (Gen. con).

Wilde Säugethiere:

Goth. vulfa (Nom. vulfs), altsl. vlükü, ir. faolchu, gr. *λυκο*, skr. vṛka. Im Italischen finden wir drei Wörter, die hieher gehören könnten, wenn nicht bei allen dreien Bedenken wären, nämlich lat. lupo und vulpe, sabin. hirpo. Altn. vargr lupus gehört kaum hieher, eher zu unserm würgen.

Ahd. luhsi (Nom. luhs), lit. luzi, ir. loisi (Fuchs), gr. *λυξ*.

Ahd. berin (Nom. bero), ir. bear und brach, lat. fera (mit kurzem e), vgl. Kuhns Zeitschr. VI, 443. Sollte gar aeol. *φῆρε* von

ἄγρ zu trennen sein? Skr. vielleicht hieher bhīrus (furchtsam), das auch von einzelnen wilden Thieren gebraucht wird; bhīruka, bhīluka soll gradezu den Bären bezeichnen.

Ahd. lewon (Nom. lewo), lat. leon, gr. *λεων*, altsl. livŭ, kymr. llew.

Ahd. affin (Nom. affo), altir. apa, skr. kapi, gr. *κηπο*, altsl. opica. Es müsste auffallende Aphaerese des Anlauts in der vierten Periode angenommen werden.

Ahd. marder, lat. marti.

Ahd. ottar, skr. udra, lit. udra; gr. (ἐν-)ὄδρι? Das lat. lutra vielleicht volksetymologisch an luo, lavo angelehnt.

Ahd. bibar, lat. fibro, lit. bebru, gadhel. beabhar, skr. babhru (Ratte, Jchneumon).

Ahd. mūs, lat. mūs, gr. *μυ(-ς)*, skr. mūśa, altsl. myšĭ; fehlt keltisch.

Ahd. igil, lit. ežy(-s), gr. *ἔγνο*, viell. arm. ozni.

Ahd. ūr, skr. usra, lat. uro, letzteres vielleicht aus dem Deutschen entlehnt. Nach Macrobius VI, 4 ist das Wort auch gallisch gewesen.

Ahd. hir-uz, lat. cervo, corn. caruu, altpr. sirwi-s (Rob); gr. Adj. *κεραο*.

Ahd. elahin (Nom. elaho), lit. elni-s (für elknis? Hirsch), gr. wol hieher nach Pictet und Grimm *ἐλαφο*. Dagegen lat. alce, gr. *ἀλκη* sind wohl nur aus dem Deutschen entlehnt, vgl. Dietrich in Jahns Jahrbüchern 81, 38.

Ahd. hasin (Nom. haso), kretisch *κεκην*, skr. çaça, lit. zuiki-s und kizki-s.

Goth. ulbandu(-s, Kamel), altsl. velibādŭ und lit. werbluda-s (dsgl.), gr. *ἔλεφαντ*. Im Altsl. deutliche Volksetymologia.

Vögel:

Ahd. gansi (Nom. gans), lit. žasi-s, skr. hansa, gr. *χην*, gadhel. gēadh, lat. anser.

Ahd. anut, lat. anat, lit. anti-s, skr. āti, gr. *νησσα* ist wol volksetymologisch an *νάω* angelehnt. Kymr. adiad (wilde Ente) wol hieher.

Ahd. pelicha, lat. fulica, — gr. *πουνυ*.

Ahd. merrich, lat. mergo, skr. madgu oder maggika.

Ahd. alacra, gr. *ἀλκρον*, lat. alcedin.

Ahd. arin (Nom. aro), altsl. orilŭ, lit. erelis, — welsch eryr, armor. und corn. er. An Vergleichung mit gr. *ὄρνις* ist wol nicht mehr zu denken.

Ahd. hraban, gr. *κορωνα*, skr. kārava, lat. corvo. Auch etwa altir. bran (corvus)? altsl. vranŭ, vrana (cornix)?

Ahd. hruoh, altsl. krukü, gr. *κοραξ*.

Ahd. krâa, lat. graculo.

Ags. crane, gr. *γερανο*, kymr. garan, lit. garny-s (Storch) neben gervė (Reiher), — lat. gru.

Ags. hragra (Reiher), kymr. crygyr, cryhyr, crėyr, cryr (dagl.), — vielleicht gr. *νερχνα* (Art Falke).

Ahd. gauh, ir. cuach, caoi, skr. ghūka (Eule), gr. *κοκκυ*, — lat. cuculo; skr. kōkila? altsl. kukulī.

Ags. stearn, lat. sturno, — thessal. *ἀστραλο*, altsl. skvorici.

Ahd. būf, pers. būh, būf, gr. *βυα*, — lat. bubon.

Ahd. ūla, uwila, corn. ula, — skr. ulūka, lat. uluco und ulula.

Ahd. sprâ (Sprehe), lat. sparo (Meise), gr. *ψαρο* (kaum *προκνα*).

Goth. sparvan (Nom. sparva), lit. sparis (Mauerschwalbe), lat. parra, ir. speir, speirge, spireag (Sperber).

Altn. thiðr, skr. tittiri, lit. teterva, gr. *τετριγ*.

Ahd. amisala, lat. merula; wohl nicht dazu skr. marula.

Ahd. wahtala, lit. wyturis (Lerche), gr. *ὄρνυ*, skr. vartaka. Im Slavogermanischen vielleicht Volksetymologie.

Ahd. Dohle, nlat. tacula, altpr. doacke. Das ahd. tâha macht diese Zusammenstellung unsicher; vielleicht ist das spätlateinische Wort aus dem Deutschen entlehnt.

Ahd. finkin (Nom. finco), gr. *σπίγγο* und *σπίζα*. An das lat. *fringilla* ist wol nicht zu denken.

Ahd. dross-ela, lat. turdo, skr. tarda; ir. truisg, troisg (armor. drask), altpr. tresde (lit. strazdas).

Ahd. gîr, gr. *ίερ-ακ*; zweifelhaft.

Altn. egðir, gr. *ίκτιν*; unsicher, wenn man skr. çjēna (Falke) erwägt.

Ahd. speht, lit. spakas (Staar), lat. pico, skr. pika (Kukuk), ir. pighe, pighead.

Ahd. habuh u. s. w. ist wol keltisches Fremdwort.

Amphibien und Fische:

Ahd. unc, lit. angi-s, lat. angui, gr. *έχι, οφι*, skr. ahi; fehlt keltisch.

Altn. naðr, altir. nathir (vipera); weiter gebildet im lat. natr-ic.

Bugge zieht auch skr. nakra (Krokodil) hieher (?). Goth. fiska (Nom. fisks), lat. pisci, welsch pysg (altir. iasc).

Nhd. Laugen, lat. lucio, gr. *λευκ-ισκο*.

Altn. karfin (Nom. karfi), lat. carpion, gr. *καρπιων* (die beiden letzten sind im Alterthume noch nicht zu belegen); lit. karpa (entlehnt?).

Nhd. Barsch (dial. bārsich), gr. *περκα*, lat. perca.

Ahd. āl, gr. *έγγελυ*, lit. ungury-s, — lat. anguilla.

Niedere Thiere:

Goth. vaurmi (Nom. vaurms), lat. vermi, lit. kirmi, skr. krimi, altir. cruim. Das Hiehergehören des lit. und skr. (also auch des kelt.) Wortes ist vielfach bestritten, doch möchte ich die Gruppe mit Schleier aufrecht erhalten; das griech. *ελμυθ* dagegen gebe ich auf.

Ags. crabba, lat. carabo, gr. *καραβο*, skr. qarabha, — ir. orubân. Altsl. črŭvi (vermis) hieher?

Altn. humarr, lat. cammaro, gr. *καμμαρο*. Kymr. ceimwch?

Ahd. mucca, altsl. mucha, ir. muc, lat. musca, skr. makṣikā, gr. *μυια*.

Ahd. wafsa, lit. vapsa, lat. vespa; bedenklich ist gr. *σφηκ*, doch wird das Bedenken durch gadhel. speach etwas gemindert.

Ahd. treno (altsl. dran), lit. trana-s, skr. druṇa.

Ahd. bīa, lit. bitis, skr. bha.

Ahd. impi, gr. *έμπίδ* (Mücke); vielleicht hieher und nicht zur vorigen Gruppe lat. api.

Ahd. bremo (alts. brēmnia, ags. brimse), skr. bhramara.

Ahd. grillo, gr. *γρολλο*, skr. ḡhilli.

Ahd. flôh, lat. pulic, altsl. blocha, skr. pulaka (Ungeziefer), gr. *ψυλλα*.

Ahd. rûpa, lat. erûca; entlehnt?

Altn. maur, altsl. mravii, zend. maoiri, kymr. morion, — gr. *μορμηκ*, lat. formica; aber skr. valmika ist fern zu halten.

Ahd. musc-ala, lat. muric (aus *musio), gr. *μωακ* (aus *μωσακ).

Altn. ostra, gr. *όστρεο*, lat. ostrea, ir. oisridh, oisire, eisir, russ. ustersü, ustritsa. Wol keine Entlehnung.

Der Mensch; Allgemeines:

Goth. mannan und mana (Nom. manna), skr. manu, altsl. maži; griech. vielleicht *Mνω* oder *Mνωα*.

Goth. vaira (Nom. vair), lit. vyra, lat. viro, skr. vara, altir. fer, gr. *ήρω*.

Goth. guman (Nom. guma), lat. homin, lit. žmones (Plur., = altn. gumnar).

Goth. fadi (Nom. faths), skr. pati, lit. pat-s, lat. poti, gr. *ποτι*.

Ags. hise, gr. *κασι*.

Goth. sineiga (Nom. sineigs), lat. senec, lit. senokas (alt, vgl. die Adjectiva).

Altn. thurs, altkymr. traus (homo ferus); gr. *Τυρσγνο*?

Goth. qvinôn (Nom. qvinô), altsl. žena, altir. ben, skr. gnâ, gr. *γυνα-ικ*.

Goth. qvêni (Nom. qvêns), skr. ḡâni.

(Ags. faemne aehē ich als entlehnt an aus lat. femina. Fick

setzt das Wort zu goth. *infeinan*, gerührt werden, sich erbarmen, gr. *αἰδεῖσθαι*).

Ahd. *diorna*, skr. *tarunâ* (juvenis), lit. *tarna-s* (famulus).

Verwandtschaft:

Goth. *atta*, lat. *atta*, gr. *ἄττα*, skr. *atta* (fem. *attâ*), — altsl. *otici*.

Goth. *fadar*, lat. *pater*, gr. *πατερ*, skr. *pitar*, altir. *athir*; fehlt im Lituslavischen.

Ahd. *muotar*, lat. *mâter*, skr. *mâtar*, gr. *μητερ*; altsl. (Thema) *mater*, altir. *mathir*.

Goth. *aithei* (mater), skr. *atti* (ältere Schwester).

Alt. *amma* (avia), skr. *ambâ*. Lat. dazu wol *amita*.

Goth. *sunu* (Nom. *sunus*), skr. *sûnu*, lit. *sunu*; zweifelhaft, doch nach der Ansicht von Curtius und Kuhn auch hierher gehörig gr. *νίω* (**su-ja*). Im Kelt. liegt am nächsten ir. *sabhan* (Junges).

Goth. *arbjan* (Nom. *arbja*), lat. *orbo*, skr. *arbha* (Kind), altsl. *rabû* (Knecht); altir. z. B. *comarpi* (coheredes), indarpe (exheredatio), — gr. *ὄρφανο*; vgl. armen. *arbénak* (Diener, Junge).

Goth. *magu* (Nom. *magus*), ir. *mac*.

Goth. *magathi* (Nom. *magaths*), skr. *mahatî* (die Erwachsene), altcom. *mahtheid* (Mädchen).

Goth. *dauhtar*, lit. *dukter*, skr. *duhitar*, gr. *θυγατερ*, ir. *dear*; fehlt lettisch und lateinisch.

Alt. *kind*, skr. *ġantu* (Erzeugter, Geschöpf), altsl. *čędo*, kymr. *geneth* (Tochter), gr. *γενετα*, lat. *nato*.

Goth. *brôthar*, skr. *bhrâtar*, lat. *frater*, gr. *φρατηρ*, altsl. *bratrû*, ir. *brathair*.

Goth. *svistar*, altsl. *sestra*, skr. *svasar*, lat. *soror*, altir. *sethar*, siur; fehlt gr.

Ags. *tâoor*, skr. *dêvar*, lit. *dôveri*, gr. *δαερ*, lat. *leviro*.

Ahd. *snuor*, lat. *nuru*, skr. *snušâ*, altsl. *snûchu*, gr. *ννο*, fehlt kelt.

Goth. *svaihran* (Nom. *svaihra*), skr. *çvaçura*, lat. *socero*, altsl. *svekrû*, gr. *ἐνυρο*, altcorn. *hvigeren*.

Goth. *svaihrôn* (Nom. *svaihrô*), skr. *çvaçrâ*, lat. *socru*, lit. *svekry*, gr. *ἐνυρα*, welsch *chwegyr*.

Altsl. *hiwa* (conjux), lat. *civi*. Griech. vielleicht verwandt (*περι- αμφι-*) *πίονες*.

Goth. *viduvôn* (Nom. *viduvô*), skr. *vidhavâ*, lat. *vidua*, altsl. *vidova*, altir. *fedb*. Scheint griech. zu fehlen (*ἡλθεις? ἴδιος?*)

Ahd. *nefo*, altsl. *netij*, gr. *ἀνεψιο*, lat. *nepôt*, skr. *napât*, altcorn. *noi*.

Goth. *nithjôn* (Nom. *nithjô*), böhm. *neti*, lat. *nepti*, skr. *naptî*, gr. *ἀνεψια*, altir. *necht*.

Altn. ai (Vorfahr), altsl. uj (Onkel, altpr. awis dsgl.), lat. avc, kymr. ewa (avunculus), skr. ávuka.

Ahd. fataro (Oheim), skr. pitrvja, gr. πατρω, lat. patruo.

Stand und Beschäftigung:

Goth. reika (Nom. reiks, vielleicht Thema reik, wegen des Nom. Plur. reiks), altpr. reik, lat. rêg, gadhel rîgh, skr. râg.

Goth. gastî (Nom. gasts), lat. hosti, altsl. gostî.

Ahd. degan, gr. τεκνο; dazu vielleicht skr. takman, tókman (Sprössling).

Ahd. enkin (Nom. enko famulus), lit. anuka-s (nepos), lat. Anco, anculo.

Altn. gtsl (obses), altir. giall.

Goth. hlifitu (Nom. hliftus), gr. κλεπτα; (lat. Verbum clepere).

Goth. leikja (Nom. leikeis), ir. leigh (medicus), — altsl. lĕkari u. s. w.

Verbindung von Menschen:

Goth. kunja (Nom. kuni), gr. γεννα, ir. cine, skr. ġanja (erzeugend, erzeugt), lat. genio (ingenio); der Form nach ferner, der Bedeutung nach näher steht gr. γενος, lat. genus, skr. ġanas.

Goth. thiuda, lett. tauta, umbr. tutu, altir. tuath (skr. V tu wachsen).

Goth. sibja (consanguinitas), skr. sabhâ (Gemeinschaft).

Goth. harja (Nom. harjis), altpreuss. kragi-s (Heer; altsl. kara rixa dazu?), altpers. kâra (Heer).

Ags. thrym (die Schar), lat. turma.

Ahd. art (genus), altsl. rodü (genus, gens), lat. ord-in.

Goth. knôdi (Nom. knôds), lit. genti-s (der Verwandte), gr. γενεσι, skr. ġâti, lat. nati-on, altkymr. cenet-l (genus).

An dieser Stelle mag noch auf ein höchst anziehendes, aber äusserst gefährliches Gebiet hingewiesen werden, auf das Stimmen deutscher Personen- und Völkernamen zu fremden. Bekannt ist, dass einige deutsche Namen wie Marcho, Gavio, Mario u. s. w. auffallend zum lat. Marcus, Gajus (osk. Gaaviis), Marius u. a. passen. Die Bildungen mit Filu-, Hrod-, -hard haben ihr Ebenbild im griech. Πολυ-, Κλυτο-, κρατης u. s. w. Die goth. Namen auf -reiks und -mêr berühren sich mit altgallischen auf -rix und -mar. Sogar altpersisches Sisygambis, Sisamnes, Sisamithres klingt an an deutsches Sisebald, Sisemund u. s. w. Und was die Völkernamen angeht, so ist es kaum Zufall, dass die deutschen Ambrones und Marsi zu den italischen Umbri und Marsi, die lygischen Σιβνοι und die Sabinî, die deutschen Semnoues und die italischen Senones so merkwürdig stimmen; auch halte man die deutschen Vandalen zu den

keltischen Veneti und den slavischen Wenden. Die Caucones am Pontus (s. Spruner Atlas) erinnern an die deutschen Chaucci; hat doch auch Grimm bei den Saxones an die Sacae gedacht; neben jenen wohnen in Europa Dani und Frisii, neben diesen in Asien Dahae und Persae. Doch genug von diesem Gebiete, auf dem der Tag noch nicht angebrochen ist.

Von den Menschen gehn wir über zum thierischen Körper; zunächst ein Wort für das Allgemeine:

Goth. *leika* (Nom. *leik*). Dieses Wort, zur *V* dark gehörig, wird durch die Pronomina (s. unten) als indogermanisch erwiesen. Erwähnung verdient jedoch die Ansicht von J. Schmidt (zur Gesch. des indogerm. Vocalismus, 1871, S. 89), wonach *leik* gleich skr. *lingam* (eigentlich Kennzeichen, Merkmal) und altsl. *lice* (*facies*) sein soll.

Kopf:

Goth. *haubida* (Nom. *haubith*), lat. *capit*. Etwas fern steht skr. *kakubha* (Gipfel).

Ags. *hafola*, skr. *kapāla*, gr. *κεφαλα*.

Altn. *hiarsi*, *hiassi* (m., *caput*, *occiput*), skr. *çīrśan* (m., *caput*).

Goth. *augōn* (Nom. *augō*), — gr. *ὄπ* (*ὄσσε*), altsl. *okes* (Nom. *oko*), skr. *akṣi*, lat. *oc-ulo*.

Goth. *brahva* (Nom. *brahv*), altsl. *brŭvi*, skr. *bhrŭ*, gr. *ὄφρυ*. Vgl. altcorn. *abrans*. Diese Gruppen möchte ich doch mit Curtius trotz des Einspruchs von Schweizer in Kuhns Ztschr. VIII, 452 aufrecht erhalten.

Goth. *tagra* (Nom. *tagr*), altwelsch *dagr*, — gr. *δακρυο*, lat. *lacrima*. Zweifelhaft wegen der Aphaerese sind skr. *açru* und lit. *aszara*.

Goth. *ausan* (Nom. *ausō*), lat. *auri*, lit. *ausi-s*, gr. *ὠτ*, altsl. *ucho*, altir. *ō*. Zu erwägen ist zend. *gaoša* (Ohr).

Altn. *hlust* (*auditus*), skr. *çruṣṭi* (dsogl.).

Ahd. *nasa*, lat. *naso*, skr. *nas* und *nāsā*, altsl. *nosŭ*.

Ahd. *stirna*, gr. *στερονο* (Brust); vielleicht skr. *stirṇa* (ausgebreitet), altsl. *strana* (Fläche, Seite, Gegend).

Ags. *brāgen* (Gehirn), gr. *βραχμο*.

Goth. *hvairnein* (Nom. *hvairnei*), gr. *κρανιο*, — skr. *karanka* (Schädel).

Goth. *munth-s*, lat. *mento*, lett. *mutte*. Im Griech. liegt das Part. Praet. von *μύω* (schliessen) am nächsten.

☞ Ahd. *lefsa*, lat. *labio*, lit. *lupa*.

Alts. *lepor*, lat. *labro*.

Goth. kinnu (Nom. kinnus), skr. hanu, gr. γενυ, lat. gena, ir. gèn (Lippe); ferner steht lit. žanda-s.

Goth. tunthu (Nom. tunthus), skr. danta, lit. danti, gr. ὀδοντ, lat. dent, altir. dêt.

Goth. tuggôn (Nom. tuggô), altir. tenge, altlat. dingua, skr. gihvâ. Lit. lezuvis ist wol wie lat. lingua an V ligh lecken angelehnt.

Goth. haurna (Nom. haurn), lat. cornu, — gr. κεραι.

Ahd. bart, altsl. brada, lat. barba.

Arme:

Ahd. scultara, skr. skandhas, gr. σπαθα; gr. σκελος ist einmal wol fälschlich herbeigezogen worden.

Goth. amsan (Nom. amsa), skr. aṃśa, gr. ὤμο, lat. humero.

Ahd. ahsala, lat. axilla.

Goth. armi (Nom. arms), lat. armo, gr. ἄρμο, altsl. ramo, skr. irma.

Ahd. buoc, gr. πηχυ, skr. bâhu, oder bhuga (Arm, Brust)?

Goth. aleina, gr. ὀλενα, altcorn. elin (ulna), lat. ulna, — lit. alkune. Zweifelhaft skr. aratnî.

Ahd. folma, lat. palma, gr. παλαμα, altir. lâm (manus, altcorn. dagegen palf). Skr. pâni (Vermuthung von Pauli)?

Altn. hreifi (Handgelenk), gr. καρπο, skr. kurpara (Ellbogen und Kniegelenk).

Altn. munt (Hand), lat. manu.

Ahd. tenar (flache Hand), gr. θεναρ, ir. dearna.

Goth. lôfan (Nom. lôfa flache Hand), altsl. lapa, welsch llaw.

Ahd. fûst, altsl. pęsti — lat. pugno, gr. πυγμα.

Ahd. nagal, lat. ungula, — gr. ὄνυχ, lit. naga, skr. nakha, Gael. iong, ingne.

Beine:

Ahd. lendi, altsl. lędviję (Plur.), lat. lumbo.

Goth. kniva (Nom. kniu), gr. γόνυ, skr. gânu, lat. genu.

Ahd. hahsa, lat. coxa, skr. kakša, lit. kizka. Griech. vielleicht κοχωνα, wogegen ὀσφυ sich des Anlautes wegen nicht gut dazu stellen lässt, wenn man nicht etwa volksetymologische Einwirkung (ὀστέον?) annimmt.

Altn. haell (calx), lat. calc, gr. λακ, — lit. kulni-s.

Goth. fôtu (Nom. fôtus), skr. pada und pâda, gr. ποδ, lit. pada-s (Sohle), lat. ped, kymr. ped.

Goth. fairzna, skr. pârsni, altsl. plesna, gr. πτεσνα.

Ahd. zeha, — gr. δακτυλο, lat. digito.

Ahd. huof, skr. çapha, altsl. kopyto.

Goth. sulja, lat. solea, gr. ὄλια.

Goth. gridi (Nom. grids Schritt), lat. gradu.

Aeussere Körpertheile:

Ahd. fel, lat. pelli, gr. *πελλα*, lit. pleve und plene. Sehr unsicher skr. karmān.

Goth. balgi (Nom. balgs), lat. folli, kelt. bolg.

Goth. skauda (-raip, Lederriemen), gr. *σκιος*, lat. scūto (Leterschild), altir. sciath (Glosse zu scutum); viell. altsl. štītū (aus skjūtū, Schild).

Ahd. hūti (Nom. hūt), lat. cuti, altsl. koža.

Altn. hörund, — lat. corio. Skr. karmān?

Ahd. fedara, gr. *πετρο*, skr. patra, lat. *petro (in accipiter), altsl. pero. Ferner steht lat. penna (aus *petna).

Goth. vulla, lat. villo, lit. vilna, skr. ūṛna, gr. *έρος*. Viell. auch lat. lāna und kymr. gwlan.

Ahd. fahs, gr. *πεκος*, skr. pakša (Flügel, doch kêçapakša Harzopf).

Ahd. hār, lat. caesaries, altsl. kosa (coma), skr. kêsa, kêsara (dsgl.).

Altn. mōn (juba), altir. mong (coma).

Ags. ceol, lat. gula, skr. gala.

Altn. kverk (Kehle), lat. gurg-it.

Ahd. querechela (Gurgel), lat. gurgula.

Goth. halsa (Nom. hals), lat. collo; russ. gorlo hieher?

Ahd. brucki, gr. *ζαχι*.

Goth. qvithu (Nom. qvithus), skr. ġathara, gr. *γαστερ*, lit. wedara-s (Magen), lat. guttur (eher als venter).

Goth. vamba (venter), lit. bamba (Nabel, altsl. freilich papū), skr. vābhi (venter).

Ahd. href (uterus), altsl. črēves (Nom. crēvo venter), lat. corpus, skr. kṛp (Gestalt). Altir. corp entlehnt?

Ahd. nabalin (Nom. nabalo), skr. nābhila, gr. *δμφαλο*, — lett. nahba, lat. umbilico, gael. iomlag.

Ahd. manzo (Euter), lat. mamma, gr. *μαστο*, *μαζο*.

Ahd. utar, gr. *ουθαρ*, lat. uber, skr. udhas, altir. ūth, lit. davon das Verbum udroju.

Ahd. tila, gr. *θηλα*.

Ahd. ars, gr. *ορρο*.

Ahd. hlaun (nates), lat. clūni, gr. *κλωνι*, altpr. slauni-s (Schenkel), skr. çṛōṇī.

Mhd. visellin, — skr. pasas, gr. *πεος*, lat. pēnis.

Altn. svipa (ahd. sveif), gr. *σοβα*, — altsl. chobotū.

Altn. vēli (Ntr., Vogelschwanz), lit. valas (Schweifhare des Pferdes), gr. *ουφα*, skr. vāra. Lat. eine Spur davon in ad-ulari.

Eingeweide:

Altn. garnir (Plur., Eingeweide), lit. žarna, — lat. haru (-spex; auch hernia?), ved. hirā (Darm); griech. *χολαδ*?

Ahd. senawa, skr. snāvā (Sehne). Die sonst vorkommende Zusammenstellung von Sehne mit lat. sinus scheint also hinfällig.

Altn. mergr (Mark), altsl. mozgü (lit. smagenos), skr. maḡḡan (zend. mazga).

Goth. hairtan (Nom. hairtō), — altir. cride, croidhe, lit. szirdi-s, lat. cord, skr. hṛd, gr. *κηρ, καρδια*.

Ahd. galla, gr. *χολα* — altsl. žlüčĭ, nicht ohne Zweifel lat. fel. Vielleicht zu skr. harit (viridis).

Altn. lifr (Stamm lifra), gr. *λαπαρα*. Vgl. auch griech. *λίπος* (adeps), altsl. lěpŭ (gluten).

Ahd. nierō, gr. *νεφρο*, lat. (praenestisch) nefrones.

Ahd. floum (Eingeweidefett), — lat. pulmon, gr. *πλευμον*, lit. plauczei (Plur.). Auch altir. lōon (adeps)?

Ausscheidungen:

Ahd. ei, gr. *ωο*, lat. ovo, altsl. jaje, kymr. wy.

Ags. hnit (Nisse), gr. *κονιδ*, kymr. nēdd, nedden. Sehr unsicher lat. lend, lit. glinda.

Altn. vax (Wachs), altsl. voskü, lat. visco, gr. *ἔξο*.

Altn. sveiti, — lat. sūdōr, gr. *ἰδος*, skr. svēdas, welsch chwys.

Ahd. âtum, skr. âtman, gr. *ἀτμεν, ἀτμο*. Vielleicht ir. adhm (Kenntniss)?

Ahd. drech, lat. stercus, lit. trusza (Dünger).

Ags. skearn (Mist), gr. *σκωρ* (Gen. *σκατός*), skr. çakṛt, ir. seachraith, altsl. skvrŭna (inquinamentum).

Krankheit und Uebrigens:

Ags. teter (Hautkrankheit), skr. dardru, — lit. dederwyne.

Altn. fūi (putredo), skr. pūja, lat. pūs, gr. *πυο*, lit. pulei (Plur.).

Ahd. palo (morbus), poln. bol (illyr. bol, altsl. vielleicht boljestĭ morbus), altcorn. bal (pestis). Vielleicht gr. *φάυλος*?

Goth. thaurstein (Nom. thaurstei sitis), ir. tart.

Altn. haull (hernia), gr. *κηλα*, lit. kuila.

Ahd. wunta (vulnus), lit. voti-s (dsgl.), gr. *ὤτ-εἰλα*. Vgl. skr. vāta beschädigt.

Altn. svefn, skr. svapna, gr. *ὕπνο*, lat. somno, altir. suan, altsl. sunŭ.

Pflanzen, Allgemeines.

Ahd. samin (Nom. samo), lit. semen (Nom. semŭ), lat. semen.

Goth. vaurti (Nom. vaurts), gr. *ῥιζα* (lesbisch *βρισδα*). Altsl. vrŭtŭ (hortus) hält Miklosich für germanisch.

Altn. ags. rōt,- lat. radie, welsch gwreiddyn (radix).

Alts. holta (Nom. holt), altsl. klada (trabs), gr. *κλαδο*.

Goth. asti, skr. asthi (Ntr.), gr. *ὄστεο*, lat. oss. Die fremden Wörter bedeuten sämtlich Knochen. Schleicher setzt dazu auch altsl. kosti (Knochen). Pott, Benfey und Fick ziehen das gr. *ὄζο* herbei. Merkwürdig ist armen. ost, osd (ramus).

Ahd. halam, lat. calamo, gr. *καλαμο*, altsl. slama. Skr. kalama soll aus dem Griechischen entlehnt sein.

Goth. laufa (Nom. laufs), altir. lub, lit. lapa-s; vielleicht auch altsl. lepeni (Blatt) hieher?

Ahd. stengil, lit. stegery-s (Halm), gr. *σταχυ*, *ἀσταχυ*.

Ahd. strao, — lat. stramin, altsl. strüni (Stoppeln).

Ahd. hnuz (altn. hnot), ir. cnúdh, — lat. nuc.

Goth. thaurnu (Nom. thaurus), altsl. trünü, skr. tṛiṇa, kymr. drain.

Ags tyrwa (Theer), skr. dravja. Ir. tearr ist entlehnt.

Alta. kvaða (Harz), skr. ġatu. Lat. bitu-min?

Ahd. harz, harza, lat. cerda (su- mu-), skr. karda (Dreck).

Ags. turf (Torf), skr. turva (cespes), oder skr. darbha (Grasbüschel, Buschgras)?

Altn. flûr (flos), lat. flos, — altwelsch bloden.

Bäume:

Ahd. loh s. unter Wald.

Goth. triva (Nom. triu), altsl. drěvo, gr. *δρυ*, skr. dru, kymr. dar; zweifelhaft lat. lauro.

Altn. viðr, ir. fith (arbor),

Altn. meiðr (arbor), lit. mēdi-s (arbor, lignum), ir. maide (lignum).

Ahd. elm (altn. alm), altsl. ilīmu, ir. ailm, uilm, lat. ulmo.

Ahd. buocha, als. bouk, pers. bûk (Eiche), lat. fago, gr. *φηγο*.

Ahd. ahorn, lit. aorna-s, lat. acer, altcorn. guern.

Ahd. iwa (Eibe), altsl. iva (salix), altpr. inwi-s, ir. iubhar (kymr. yw); spätlat. ivus ist wohl entlehnt.

Ahd. salahha, gadhel, seileach, lat. salic, gr. *ἐλικα*, skr. sâla (ein Baum).

Ahd. biricha, lit. berza, skr. bhûrga; unsicherer lat. fraxino.

Ahd. wida, gr. *ἰτεα*, altsl. větvī (ramus, calamus), — lat. vitic vgl. auch vīti), skr. vitika (vgl. auch zend. vaēti Weide).

Ahd. foraha, altsl. borü, lat. quereu (letzteres nach Max Müller).

Ahd. fiuhtha, — gr. *πευκα*, lit. puszi-s, — lat. pinu.

Ahd. apfal, ir. abhal, lit. oboly-s.

Ahd. hasal, lat. corylo, altir. coll. Nicht hieher gr. *κορυλο* und *καρυο*.

Getreide:

Ahd. gersta, gr. *κριθα*, lat. hordeo, huzvar. gôrda. Indem ich diese Gruppe aufnehme, schliesse ich mich damit den meisten Forschern gegen die von Kuhn und Lottner geäusserten Bedenken an.

Goth. *baris, lat. farr, altsl. burü (Hirse neben proso), ir. bar (Getreide), vielleicht pers. bâr (Gerste).

Goth. atiska (Nom. atisk), lat. ador, skr. adus, — ir. ith (frumentum).

Goth. kaurna (Nom. kaurn), lat. grano, altsl. zrûno, altir. grainne.

Goth. ahs, lat. acus (aceris).

Goth. ahana (Spren), zend. akana (Stachel), gr. *ἀχνα*, *ἀχνο*.

Gemüse- und Futterkräuter:

Schwed. etc. rams, ramsk (allium ursinum), ir. creamh (Knoblauch), gr. *κρομυο* (Zwiebel), — lit. kermusze (wilder Knoblauch).

Ahd. moraha (Möhre), lit. morka-s, morkwa, ir. muran, miuran. Vielleicht skr. mûla, mûlaka (radix), gr. *μᾶλον*?

Ahd. linsi, lit. lenši-s (altsl. lešta), lat. lent.

Ahd. araweiz, altsl. revitovü, — gr. *ἔροβο*, lat. ervo. Ferner liegt skr. aravinda (Lotus) und gr. *ἔρεβινθο* (Erbse).

Ahd. ruoba, lat. rapo, lit. rope, — gr. *ῥαφανο*.

Ahd. bona (aus *babna?) gr. *πυανο*, ir. ponaire, — altsl. bobü, lat. faba.

Ahd. amphar, skr. ambla (Sauerklee).

Uebrige Pflanzen:

Altn. hanpr, gr. *κανναβι*, böhm. konopè, ir. canaib, cnaib.

Goth. leina (Nom. lein), altsl. linü, gr. *λινο*, lat. lino; vielleicht ist das deutsche Wort entlehnt.

Ahd. magan (Nom. mago), gr. *μηκων*, altsl. makü.

Ahd. sciluf, lat. scirpo. Zweifelhaft gr. *ῥιπ*.

Ahd. farn, skr. parna (Flügel, Feder); davon altsl. perünatü (geflügelt).

Ahd. mos, altsl. mûchü, lat. musco.

Goth. havi (Heu), gr. *ποια* (Gras). Zu hauan, *ποιέω*, s. unten.

Minerale:

Goth. salta (Nom. salt), altsl. solè, lat. sal, gr. *ἄλ*, skr. sara, gadhel. salann.

Goth. aiza (Nom. aiz), skr. ajas, lat. aes. Etwa lit. waras (Erz, Kupfer)?

Altn., engl. brass, lat. ferro, ir. pras, prasan.

Ahd. blîw (Nom. blî), lat. plumbo, gr. *μολυβο*, lett. slwa.

Ahd. *spat* (Alaun, Gyps), skr. *sphaṭṭ*.

Goth. *staina* (Nom. *stains*), altsl. *stjena* (Maner), gr. *στια* (Stein).

Etwa lat. *stanno*, altir. *stân* (Zinn)?

Ahd. *flins*, gr. *πλωθο*; wol entlehnt ist lit. *plyta*.

Altn. *leim* (Lehm), lat. *līmo*; doch vgl. unten ahd. *slīm*.

Altn. *griot*, gr. *χεραδ*, lit. *graužas* (grober Sand).

Nhd. (viell. schon ahd) *grand* (grober Kies), lat. *grandin*, altsl.

gradŭ, gr. *χαλαζα*.

Ahd. *sahs*, lat. *saxo*, vielleicht auch mit Grimm *securi*, altsl. *sěčivo* (*securis*).

Goth. *eisarna* (Nom. *eisarn*), ir. *iaran* (welsch *haiarn*).

Altn. *ryð* (Rost), lit. *rudi-s* (altsl. *rŭzda*), lat. *rudus*, *raudus* (Ntr., = *aes*); viell. skr. *lôha* (*aes*, *ferrum*).

Nahrung:

Altn. *tafn* (Speise, Opferthier), gr. *δειπνο*, — lat. *dapi*.

Goth. *hraiwa* (Nom. *hraiw*), skr. *kravja*, gadhel. *creubh* (*corpus*) und *cairbhe* (*cadaver*); altsl. *črěves* (Nom. *črěvo* uterus), gr. *κρεαρ*.
Lat. *cruor*?

Altn. *kiöt*, ir. *cua* (*caro*).

Goth. *mimza* (Nom. *mims*), skr. *mānsa*, lit. *mėsa*. Lat. *membro* (Fick)?

Altn. *smiör* (Fett), lit. *smarsas* (dsgl.), gäl. *smior* (Mark).
Gr. *μυρο*?

Goth. *hlaiba* (Nom. *hlaifs*), lett. *klaip-s*, lat. *libo*. Vgl. pers. *kirpah* kleiner Kuchen?

Goth. *militha* (Nom. *milith*), gr. *μελιτ*, lat. *melli*, lit. *medu-s* (*mel*). Die Zusammenstellung wird hinfällig, wenn das goth. Wort wirklich aus dem Griech. entlehnt ist, wie es scheint.

Ags. *medo*, skr. *madhu*, gr. *μεθυ*, lit. *middu-s* (*mulsum*), althrit. *med*, *medu*.

Goth. *leithu-s* (Obstwein), ir. *laith* (Bier, durch alle kelt. Sprachen verbreitet). Zu Skr. *V li solvo*.

Goth. *miluka* (Nom. *miluks*), altsl. *mlěko*, altir. *meilg*. Lat. *lact* und gr. *γαλακτ* (*γάλατος*) müssen wir fern halten, da von einem **gamilak* auszugehen und den Ausstoss der mittleren Sylbe anzunehmen doch zu kühn erscheint.

Nhd. Molke, russ. *moloživo*, ir. *miolc*.

Kleidung:

Goth. *vastja* (Nom. *vasti*), lat. *vesti*, skr. *vasti*, *vastra*, — ir. *fassradh* (Harnisch), *έσθητ* (dial. *γεστια*). Fehlt lituslavisch.

Goth. *hakul-s* (Mantel), ir. *cochal* (Kapuze, Mantel), nlat. *ca-*

cullo (wol aus dem Keltischen), russ. chochol (Kapuze). Vielleicht skr. kukûla (Rüstung).

Goth. fanan (Nom. fana), lat. panno, gr. *πηνο*, — altsl. ponjava (linteum, opona Vorhang).

Ahd. bruoh, lat. (gall.) bracca, altpr. broakay (Plur.).

Altn. hōttr (Hut), lat. cassid (aus castid?).

Altn. belti (Gürtel), lat. balteo, gadhel. balt, bolt.

Ahd. knotin (Nom. knoto), lat. nodo, skr. gaṇḍa. Griech. viell. *ἀγαθιδ?*

Goth. skauta (Nom. skauts, Zipfel des Kleides), altsl. skutü (dsgl.), gael. sgôd (dsgl.), lat. cauda.

Altn. men, altir. maini (res pretiosa), skr. maṇi (Edelstein), — lat. monili, altsl. monisto.

Wohnung:

a) einzelne Wohnungen:

Goth. haima (Nom. haims), gr. *καμα*, lit. kaima-s, altir. cae (domus).

Ahd. wist (mansio), skr. vâstu, gr. *ἄστυ*, lat. vesti-bulo? Vgl. ausserdem skr. vasti (das Wohnen), vastja (das Haus), *ἔστια*, Vesta. Pictet zieht ausserdem hieher ir. fois, foistine, fosra (Wohnung).

Altn. bûð (Bude), lit. buta (Gebäude, Zimmer), ir. buth, both (Haus, Hütte), gr. *φύσι*, skr. bhûti (das Sein).

Ahd. hutta (Hütte), lit. kuti-s (Stall), ir. cotta (Hütte), altsl. kotiči (Hütte), skr. kuṭa, kuṭi (Haus).

Goth. baurgi (Nom. baurgs), ir. brûgh (Burg), gr. *πέγγο*, woraus wol entlehnt altsl. pirügü (Thurm).

Goth. alhi (Nom. alhs), lat. arc. Dagegen Pictet I, 227 setzt alhs zu lett. elks (Idol), zum numen Alcis bei Tac. u. s. w., endlich zu nhd. Eller, alnus (Stamm alc) und findet darin einen Baum.

Goth. gardi (Nom. gards domus), altsl. gradü (urbs, hortus), altir. gort, lat. horto, gr. *χορτο*.

Ahd. hof, gr. *κηπο*; vielleicht dazu skr. kampa, kâpa, lat. campo, lit. kampa-s.

Ahd. sweiga, gr. *σηχο*, altsl. o-sëkü (Schafhürde).

Ahd. nest, lat. nido, skr. nîda, corn. neid, lit. lizda-s (wol angelehnt an V lig liegen).

b) Theile von Wohnungen:

Altn. timbr, — lat. domu, gr *δομο*, altsl. domü, ir. daim, skr. dama. Grimm stellte auch gr. *δεδόχο* dazu.

Altn. önd (Vorzimmer), lat. antae.

Goth. daura (Nom. daur), skr. dvâra, altsl. dvorü und dviri, gr. *θύρα*, lat. fora, kymr. dôr.

Goth. *haurdi* (Nom. *haurds fores*), lat. *crati*.

Ahd. *halla*, lat. *cella*, gr. *καλια*, skr. *çâlâ*.

Ahd. *staphol* (*columna*), kymr. *stebill* (*limen*), lat. *stabulo*. Dann darf letzteres nicht mit ahd. *stadal* (*Scheune*) verbunden werden.

Altn. *thil*, *thilia* (*Diele*), altsl. *tlo*, *tlja* (*Fussboden*), gr. *τηλια* (*Fläche, Brett*), skr. *tala* (*Fläche*); auch lat. *tellus*?

Altn. *flôrr* (*Flur*), altkymr. *laur* (*pavimentum*).

Ahd. *dach*, altir. *tech* (*Haus*), gr. *στεγα*, lit. *stoga-s*, — lat. *tecto*.

Niedd. *tûn* (*Zaun*), altir. *dun* (*castrum*), altsl. *tyñü* (*Mauer*), armen. *dun* (*Haus*), skr. *sthônâ*.

Altn. *thref* (*Balken*), lat. *trabe*; auch altir. *trost* (*trabs*)? Gr. *τρόπας τροπός, τράπηξ* sind unsicher.

Altn. *staurr* (*Stab, Pfahl*), gr. *σταυρο*. Dazu skr. Adj. *sthâvara* (*fest*), lat. davon das Verbum *restaurare* etc.

Goth. *auhna* (Nom. *auhns*?), skr. *açna*; gr. *ἰπνο*? Altsl. *kamenî lapis* scheint näher zu ahd. *hamar* zu gehören.

c) Verbindungen von Wohnungen:

Goth. *veihsa* (Nom. *veihs*), lat. *vico*, altsl. *visî*, gr. *οἶκο*, skr. *vêça*, altir. *fich*.

Goth. *thaurpa* (Nom. *thaurp*), lat. *turba*, gr. *τροβα* (nach Pott zu *turba*), lit. *troba* (*Gebäude*), kymr. *treb* (*vicus*); russ. *derehnja* entlehnt? Ebel verbindet mit dem deutschen Worte nicht *turba* sondern *tribu*.

Goth. *gatvôn* (Nom. *gatvô*), skr. *gatvâ*, lett. *gatva*.

Feuer, Licht, Wärme:

Ahd. *fiur*, gr. *πυρ*, umbr. *pir*, — skr. *pavaka*.

Goth. *fôn*, altpr. *panno* (*Feuer*), gr. *πᾶνο* (*Brand, Fackel*), skr. *pâvana*.

Altn. *lios*, *lys*, armen. *loys* (*Licht*), — lat. *lûna* (*inschriftlich losna*), altpr. *lauxnos* (*Plur., Gestirne*), zend. *raokhâna* (*leuchtend*), gr. *λυχο*.

Altn. *log*, *logi*, altir. *lôche* (*Blitz*), lat. *luc*, skr. *ruk*.

Goth. *liuhada* (Nom. *liuhath*), welsch *lluched* (*Blitz*); lit. *likti*, welches nur das Talglicht bezeichnet, ist wol entlehnt.

Altn. *liomi* (*altes Thema lioman*), lat. *lumin*; Skr. Adj. *rukma* (*leuchtend*).

Ahd. *eit*, skr. *aidha* (*Flamme*), altir. *aid*, lat. *aede* (*Feuerstätte*, vgl. auch *aestu*), — gr. *αἶθος*.

Altn. *kol* (*carbo*), gael. *gual* (*dsgl.*); vielleicht skr. *ğvara* (*Gluth*) und gr. *γρυνο* (*Brand*)?

Ags. *smoca* (*fumus*), gadhel. *smûch*, *mûch*; gr. dazu das Verb. *σμίχω*.

Ahd. damf, skr. dhūpa (Räucherwerk), gr. τῆφο (Ranch).

Goth. riqvisa (Nom. riqvis), skr. raḡas (Staub, Dunkelheit), gr. ἔρεβος.

Goth. skadu (Nom. skadus), altir. scath, gr. σκοτο, σκια, skr. khada (Decke), skaja (Dunkel).

Nacht und Dämmerung s. unten.

Luft und Schall:

Goth. vinda (Nom. vinds), lat. vento, gr. ἀνε, skr. vāta, altcorn. guins, altpr. wins (Luft, lit. veja-s).

Ahd. sturm, gr. ὄρμα; lit. durma-s (Sturm)?

Goth. milhman (Nom. milhma), lit. migla, gr. ὄμχλα, skr. mēgha und mihira.

Altn. nifl, lat. nebula, gr. νεφέλα, — altsl. nebes (Nom. nebo, Himmel), skr. nabhas, altir. nem (Himmel).

Ahd. wetar (tempestas), altsl. větrū (Wind), skr. vātara (Wiud).

Ahd. toum (vapor; vgl. goth. dauni, Nom. dauns odor), gr. θυμο, altsl. dymū, skr. dhūma, lat. fumo.

Goth. hliutha (Nom. hliuth auditus), ir. cloth (gloria), zend. graota (auditus). Dazu auch goth. *hrōths (Adj. hrōtheigs).

Ags. hlyst (auditas), welsch clust (dsgl.), skr. cṛuṣṭi (dsgl.).

Ahd. bliodar (sonitus), skr. cṛōtra (auditus), lat. gloria (aus *clotria).

Goth. hruka (Nom. hruk das Krähen), gr. κραυγα, skr. krōḡa.

Wasser:

Goth. ahva, lat. aqua, lett. akka (Brunnen, lit. upe, d. h. upjā), skr. ap, gr. ἅπια.

Goth. vatin (Nom. vatō), skr. udan, lit. vanden (Nom. vandū), altsl. voda.

Ahd. wazar, gr. ὕδαρ (*ὕδαρ), skr. *udra (anudra, samsudra).

Ahd. undea, lat. unda, altgall. onno, gr. (ἄλοσ-) ὕδνα; im Skr. könnte man ein udna, unna (benetzt) vermuthen, oder ist skr. andha zu vergleichen? Das deutsche Wort für entlehnt aus dem Latein. zu errachten, ist wol kein hinreichender Grund.

Goth. marein (Nom. marei), lat. mari, altsl. more, kymr. môr, skr. mīra (Ocean; skr. vāri Wasser ist abzulehnen). Gr. vielleicht ἀμαρια (Graben, Cloake).

Altn. oegir, lat. aequor, lit. ežera-s (See, Teich).

Altn. vör, vörr (Meer, Hafen, Spar im Fahrwasser), altsl. virū (Strudel), altpreuss. vars (Teich); skr. vāri, gr. ὄρεο, — lat. urina.

Ags. lagu, lat. lacu, altcorn. lagen (stagnum).

Altn. laug (Lauge), lat. -liviae (in pel-, mafluviae).

Ahd. *struot* (palus), skr. *srôta* (flumen, aqua), ir. *sruth*, *sroth* (flumen).

Goth. *fani* (palus), altpr. Accus. *pannean* (Moosbruch), kymr. *gwaen*.

Goth. *runa* (runi? Nom. runs), skr. *arnas*.

Ahd. *straum*, lett. *straume*, kymr. *ystrym*, — gr. *ῥευματ*, lat. *Rumon*, skr. *srava*.

Altn. *kelda* (Quelle), skr. *galdá* (Abfluss, Ausfluss); lit. *szaltinnis*?

Altn. *ôss* (Flussmündung), lit. *osta* (dschl.), lat. *ostio*.

Ahd. *furti* (Nom. furt), lat. *portu*, altsl. *brodŭ*, lit. *brasta*; letzteres wol ungenaue Schreibung einer aus **bradja* hervorgegangenen assibilirten Form.

Ahd. *sou* (Saft), lit. *syva* (Honigseim), ir. *subh* (Saft), skr. *sava* (Wasser).

Ahd. *saf*, gr. *ὄρο*, lat. *suco*, altsl. *sok*. Zweifelhaft, vielleicht ist das deutsche Wort Lehnwort aus lat. *sapa*.

Ahd. *feim*, lit. *piëna-s*, skr. *phëna*. Vielleicht dazu mit Kuhn lat. *spuma*.

Ahd. *slîm* und *lîm*, altsl. *slina* (saliva), lat. *lîmo*?

Altn. *skâmi*, gael. *sgûm* (Schaum); gr. *συματ* dazu?

Altn. *dreyri*, gr. *ῥοσο*, lat. *ros*, altsl. *rosa*, skr. *rasa* (oder *drapsa*?).

Goth. *snaiva* (*snaivi*? Nom. *snaivs*), lat. *niv*, gr. *νιφ*, lit. *snega*, — gadhel. *sneachd*. Vgl. zend. *snizh* schneien.

Altn. *iss*, altir. *aig* (Glosse zu *cristallus*, kymr. *ia* *glacies*), zend. *igi*.

Altn. *hrim*, gr. *χιμμο*, lit. *szarma*, breton. *reau* (*pruina*, vgl. kymr. *rhew* *gelu*).

Erde, Land:

Ahd. *ero*, skr. *irâ*, gr. *ἔρα*, gäl. *ire*. Lat. *arvo*? corn. *ero*?

Goth. *land*, gadhel. *lann* (*ager*), — altsl. *lëdina* (*terra inculta*).

Hierher der altpr. Acc. *lindan* (Thal)?

Goth. *grundu-s*, lit. *grunta-s*, gadhel. *grundd* (*fundus, solum*).

Altn. *völlr* (*campus, terra*), lat. *valli*.

Ahd. *lôh*, lat. *luco*, lit. *lauka-s*, ved. *lôka* (*Baum, Welt*).

Goth. *marka*, lat. *margin*; skr. *marġâ* (*Grenze*)?

Goth. *akrâ* (Nom. *akrs*), lat. *agro*, gr. *ἀγρο*, skr. *âgra*, ir. *acra*.

Goth. *gauja* (Nom. *gavi*), gr. *γαια*, skr. *gavjâ* (*Weide*), lit. *goju-s* (*Hain*), ir. *gê*, *cê* (*Erde*).

Goth. **auja* (Nom. **avi*), gr. *αια*, lit. *weja* (*Rasenplatz*).

Goth. viga (Nom. vigs), lit. veže (Geleise), lat. via, skr. vaha, gadhel. uigh.

Goth. sintha (Nom. sinths), ir. sêt, skr. sêtu (pons); davon das lat. Verbum sentio (auf den Weg kommen).

Altn. vað, lat. vado.

Altn. brû, bryggja, kelt. briva (pons).

(Die Wörter Furt und Gasse s. oben unter Wohnung).

Goth. hlaiv (collis, sepulcrum), lat. clivo, lit. kalwa (Hügel).

Altn. hõll (collis), lat. colli, lit. kalnas (Berg).

Ahd. dûna, altir. dûn, gr. θύνη, skr. dhanu (Hügel, Sandbank).

Altn. hlîð (collis), gr. κλίμα, lit. szlaita-s, — lat. litus.

Goth. dala (Nom. dal), gadhel. dâl, altsl. dolŭ, gr. θόλος (Tiefbau, Grube, Kammer, hieher nach Fick), skr. dhâra (Tiefe).

Ahd. furicha, lat. porca, altsl. brazda; gr. πορσία?

Ags. sulh, lat. sulco, gr. vielleicht αὐλαξ. Oder ist das deutsche Wort aus dem Lat. entlehnt?

Ahd. leisa (Geleise), altpr. lyso, lat. lira.

Ags. scräf, scref (Höhlung, Grube), lat. scrob.

Alts. holm, altsl. chlümü, lat. cholmü, lat. culmin, gr. κολλωνο.

Gott und Himmel:

Ahd. Ziu (Nom. Ziu, altn. tyv) gr. Ζεύς, altsl. divŭ (Msc.) und dives (Ntr., Nom. divo, Wunder), altir. dia, lat. Jov, skr. djô (Nom. djaus).

Altn. tîvar (Plur.), lat. dîvo, gr. δία, gall. deivo, lit. dêwa-s, skr. divja.

Goth. sauila (Nom. sauil), lat. sol, lit. saule, altir. solas lux, skr. sūrja, gr. Σειώω. Das Herbeiziehn von gr. ἥλιος hat seine grossen Bedenken.

Goth. sunnan (Nom. sunna), skr. suvana, kymr. huan. Oder gehört das deutsche Wort zu altsl. slünice (sol)?

Goth. mēnan (Nom. mēna), gr. μην, altir. mî, — lit. menes (Nom. menû), lat. mensi, skr. mâs, mâsa (Mond, Monat), zend. maonha.

Goth. stairnôn (Nom. stairnô), breton. steren, skr. stâr, gr. ἀστὴρ, — lat. stella.

Ahd. donar, lat. tonitru; kelt. Taran?

Zeit:

Goth. aiva (Nom. aivs), lat. aevo, altir. wol ais (aetas, Gen. aisa), skr. êva (Gang) oder aja, âjus (Gang, Leben), gr. αἶψα (Adv. αἰεὶ). Im Litusl. wol fehlend.

Ahd. jâr, zend. jâre (Jahreszeit), altsl. jara, jarŭ, gr. wol in

'π-ωρα, lat. in horno (aus ho-jerno?). Dagegen griech. ὥρα, wovon entlehnt lat. hora und altir. huar, müssen wol bei Seite gelassen werden.

Altn. vār (Frühling), lat. vēr, gr. ἔαρ, ir. earrach (vēr), vielleicht skr. vāra (Zeitpunkt, Gelegenheit). Bestritten ist das Hiergehören von skr. vasanta, altsl. vesna (lit. vasara).

Ahd. sumar, gadhel. samhradh (zusammengesetzt mit radh Jahreszeit), zend. hama (aestas).

Goth. vikôn (Nom. vikô), altsl. vekü (Zeitalter), lat. vic (Wechsel).

Goth. nahti (Nom. nahts), skr. nakti; lat. nocti, altsl. nošti, altir. nochd, gr. νυκτ.

Alts. themar, skr. tamas (Ntr.), lit. tamsa, lat. tenebrae (Goth. skadús und riqvis s. oben).

Ahd. ôst, skr. uśa, gr. ἠω, — lit. auszra, lat. aurora.

Ahd. west, skr. vasati (Nacht).

Goth. dulthi (Nom. dulths, Fest), skr. dhṛti (festgehaltenes, bestimmtes, Glück, Freude), lat. forti (Nom. fors).

Goth. junda, lat. juvena, altsl. junosti.

Waffen:

Ahd. sper, lat. sparo, gadhel. spâr, skr. phala.

Altn. skapt, lat. scapo, scipion, gr. σκαπο, σκηπιρο.

Goth. gairu, gall. gaes, zend. gaēshu. Nicht ganz sicher.

Goth. gazda (gazdi? Nom. gazds Stachel), lat. hasta, vielleicht auch nach Ascoli lat. fusti. Zeuss zieht auch altkymr. gerthi herbei.

Goth. mēkja (Nom. mēkis), altsl. meci, — gr. μαχαίρα, lat. mucron.

Goth. hairu (Nom. hairus), lit. kirwi-s (Axt), sabin. curi, skr. çiri; gr. κελείς (Axt)?

Altn. hialt (capulus gladii), lat. gladio (aus *cladio), altir. claideb. Vielleicht pers. kârd, wovon lit. kardas, poln. kord entlehnt zu sein scheinen.

Ahd. sahs s. oben bei den Mineralen.

Goth. *arhvus (arhvazna sagitta), lat. arcus; skr. vielleicht išus.

Ags. colla (Helm), lat. galea, skr. gâla (Art Helm), ir. galiath (Helm).

Altn. hlif, lat. clypeo.

Werkzeuge, a) zum Verbinden:

Goth. juka (Nom. juk), lat. jugo, gr. ζυγο, altsl. igo (lit. jungas), skr. juga, altkymr. iou.

Ahd. fezzil, altsl. petlja (Henkel, Bändchen), — gr. πεδα, lat. pedica.

Ahd. haft, lat. captu.

Ahd. snara, snuer, skr. snasâ (Sehne), lit. nara-s (Gelenk), lat. nervo, gr. νευρο.

Goth. bandja (Nom. bandi), ir. bann, skr. bandha, altp. panto (Fessel, lit. panczas Strick, Kette), — gr. πεισματ.

Ahd. strang, gr. στραγγαλια. Lit. strangas wol entlehnt.

Ahd. seil, altsl. silo, gr. σείρα, skr. sêtra.

Alts. simo, gr. ἱμαντ. Skr. sîman (Grenze) hiesher?

Goth. vruggôn (Nom. vruggô), altsl. veriga, veruga (Kette), lat. laqueo, skr. vraçk. Eine andere Zusammenstellung in Benfey's Orient und Occident II, 751.

Ahd. wîda s. unter den Pflanzen.

b) zum Theilen, Schneiden, Stechen:

Ahd. stihhil, lat. stilo.

Ahd. spân, gr. σφην (Keil).

Altn. sktd (Scheit), gr. σχίζα, lit. skeda, skedra.

Mhd. swir (Pfahl), skr. svaru, lat. veru, altir. ber, gr. δῆλο.

Vgl. Kuhns Zeitsch. XIX, 219.

Ahd. suila, lat. subula (Pfriem).

Altn. alr (Ahle), lit. yla, ir. ail (Stachel).

Altn. gafi (Gabel), altir. gabul (dgl., in allen keltischen Sprachen verbreitet).

Nhd. Hippe, lit. kaply-s (abgenutzte Axt), russ. serp, gr. ἄρπα, skr. çalpa.

Goth. aqvizi, lit. jekszi-s, lat. ascia, acieri, gr. ἀξίνα, skr. açri.

Ahd. dehsa (Beil), ir. tuagh, altsl. tesla, gr. τυχο, τυκο (φοξο), skr. takšani.

Altn. lê (Sense), gr. λαω (Sichel); skr. lavi (dgl.).

Ahd. egida (Egge), lat. occa, alkymr. ocet, lit. ekėczos (Fem. Plur.), gr. ὄξίνα.

Ahd. muli, lat. mola, gr. μύλα, ir. meil, lit. maluna-s.

c) Gefässe:

Ahd. korb, lat. corbi, lit. kurbas, skr. çûrpa.

Goth. kasa (Nom. kas), lat. vas (aus *gvas); altsl. čaša (Becher)? skr. kašaka (Trinkgefäss)?

Altn. meiss (Korb, Sack, Netz), lit. maisza-s, ir. maois; viell. skr. mēša Widder, also zuerst Widderfell (Bockshaut?).

Ahd. rîlara (ags. hridder Sieb), altir. criathar, lat. cribro. Lit. rėtas (Bastsieb) gehört vielleicht näher zu lat. rēta.

Mhd. ham (Hamen), gr. χημο (lat. cāmo ist vielleicht entlehnt).

Ahd. mez, maza, lat. modo, gr. μεδμνο. Lit. mēra?

d) zum Bewegen (Wagen, Pflug, Schiff):

Ahd. *wagan*, skr. *vāha*, *vāhana*, ir. *fén*, *fénn*, lat. *veha*, *vehela*, altsl. *vožü*, gr. *ὄχος*.

Altn. *hvel* (Bad), altsl. *koles* (Nom. *kolo*), altpr. *kelan*, gr. *κωλε*, skr. *kakra* (Bad, Kreis). Zweifelhafte sind lat. *circo*, kymr. *cylech*, *cyrch* (Kreis), ir. *cúl* (Wagen).

Ahd. *rad*, skr. *ratha*, lit. *rata-s*, lat. *rota*, altir. *roth*, *riad*.

Ahd. *naba*, skr. *nābhi*, *nābhī*.

Ahd. *ahsa*, skr. *akṣa*, lat. *axi*, lit. *aszi-s*, — gr. *ἄξων*, ir. *aisil*.

Ahd. *bāra* (Bahre), skr. *bhāra* (Tracht, Bürde), gr. *φορα*.

Altn. *arð* (Pflug, alts. *erida*), — gr. *ἀροτρο*, lat. *aratro*, altsl. *oralo* (böhm. noch *oradlo*). Kymr. *aradr* ist wol entlehnt.

Goth. *hōhan* (Nom. *hōha*), skr. *kōka* (eigentlich Wolf); unsicher.

Bair. *nau*, skr. *nau*, altir. *nau*, gr. *ναυ*, lat. *navi*, poln. *nawa*; scheint sonst litusl. zu fehlen.

Ags. *naca*, skr. *nauka* (Nachen).

Altn. *fley* (navis), gr. *πλοιο*, lit. *pluga-s* (Pflug).

Ags. *rīder*, eymr. *rhodl*; *rhodol*, lat. *ratro*, auch vielleicht rimo (altl. *triresmes*). Poln. *rudel* u. s. w. wol entlehnt. Bopp III, 202 zieht auch gr. *ῥεθρο* hinzu und setzt wol mit Recht die ganze Gruppe zu *V sru*.

Altn. *segl*, altir. *sōol*, *seol* (velum, altkymr. *huil*); lit. *žegla-s* ist wol entlehnt (fehlt im Altsl.).

e) Hausrath:

Goth. *mēsa* (Nom. *mēs*), altsl. *misa*, gadhel. *mias*, lat. *mensa*.

Goth. *ligra* (Nom. *ligrs*), — gr. *λεχος*, lat. *lecto*, altsl. *lože*, altir. *lige* (tornis).

Ahd. *sez*, lat. *sede*, altir. *suide*, — gr. *ἔδος*, skr. *sadas*, lit. *sedimas*, *sostas*.

Goth. *sitla* (Nom. *sitls*), altsl. *sōdalo*, lat. *sella*, gr. *ἔδρα*.

Goth. *stōla* (Nom. *stōls*), lit. *stala-s* (altsl. *stolü*). Altpr. Acc. *stalan* heisst Tisch, lit. *pastolai* Gerüst, ebenso altn. *stöll*. Daher ist auch griech. *στέγη* zu vergleichen. Zu *V stā* stehn, also eigentlich Gestell.

Besitz, Gewinn, Verlust:

Goth. *mizdōn* (Nom. *mizdō*), zend. *mizda*, altsl. *mizda*, gr. *μισθο*.

Goth. *skathis* (Ntr.), gadhel. *sgad* (damnum); gr. davon *ἀσκηθής* (unbeschädigt). Altlat. *cadamitas*?

Goth. *dulgs* (debitum), altsl. *dlügü* (desgl.), ir. *dlighe* (desgl.).

Zu *V dhr teneo*; näheres bei Pictet orig. Indoeurop. II, 422.

Form:

Goth. andi (Nom. andeis), skr. anta (finis) oder genauer antja (am Ende befindlich) = gr. *άντιο*.

Goth. striks (Nom.), lat. strig, striga.

Ahd. drum (meta, finis), — lat. termin, skr. tarman, gr. *τερμαν*.
Ags. ecg, lat. acie, gr. in *τριν-αχ* (Dreizack); — skr. acri (Ecke), welsch ochr (desgl.).

Altn. hvolf (convexitas), gr. *κολπο*.

Altn. flaki (Fläche), gr. *πλακ*.

Goth. flahta (Flechte), gr. *πλεκτα*, skr. pṛkta, lat.-plexa, poln. ploty (Plur.).

Ahd. bodam (altn. botn), skr. budhna (pers. buñda), lat. fundo, gadhel. bond, gr. *πυθμην*.

Altn. hōp-r (Haufe), altsl. kupü. lat. copia. Altpers. kaufa (Berg).

Altn. hruga (Haufen), lit. kruva (dsgl.), lat. gru-mo, gr. *κρω-μακ*.

Ahd. schoub (Bündel, Garbe), lat. scōpa, skr. kṣupa (Stauende, Busch).

Ahd. balla, gr. *σφαρα*.

Isl. aes (Loch in einem Rande, z. B. der Schuhe), lit. asa Griff, Handhabe), skr. aṅsa, lat. ansa.

Ort:

Goth. stadi (Nom. staths), gr. *στασι*, skr. sthiti, lat. stati-on (statu); altsl. po-statī (Bestimmung).

Ahd. stal, skr. sthala, sthali, sthalā; lat. stloco, loco?

Bewegung (Berührung, Trennung), Ruhe:

Ahd. far, gr. *πορο*, skr. pāra (Uebersetzen, jenseitiges Ufer).

Goth. qvumthi (in gaqumthis), gr. *βασι*, skr. gati.

Goth. laiba, lat. (re-) liquiae, lit. (at-)laikas, gr. *λοιπαδ*.

Goth. daili (Nom. dails), lit. dali-s, skr. dala, gadhel. dāla.

Goth. rimis, lit. rama, zend. rāma, gr. *ήρεμα*.

Vermischte Gegenstände:

Goth. stōman (Nom. stōma Stoff, Gegenstand), skr. sthāman (Kraft, Stärke), lat. stāmin (Aufzug, Faden), gr. *σημων* (dsgl.).

Kraft und That:

Goth. dēdi (Nom. dēds), altsl. dēti, zend. daiti, gr. *δαισα*.

Goth. mahti (Nom. mahts), altsl. mošti, zend. maṣti (Grösse); im Lat. isf macto, im Skr. mahita (verherrlicht) Adj.

Ahd. werach, gr. *έργο*, zend. vareza (Msc., das Wirken).

Ahd. art (aratio), lat. arati-on, gr. *άρωτο*, lit. arima.

Ahd bana (caedes), gr. *φονα*. Wohl zu skr. V ban.

Altn. morð, lat. morti, skr. mṛti, lit. mirti.

Sprache:

Goth. vaurda (Nom. vaurd), lit. warda, lat. verbo.

Goth. rathjôn (Nom. rathjô), lat. ration, gadhel. radh, altsl. rjeci.

Goth. namin (Nom. namô), lat. nomin, skr. nâman, altsl. imene (vgl. altsl. zname signum), ir. ainm, gr. *ὄνομα*.

Goth. aitha (Nom. aiths Eid), altir. oeth (dschl.); im Griech. dazu (nach Fick) *αἰθέω*.

Geist:

a) denken, wissen:

Goth. mōdi (Nom. mōds), skr. mati, gr. *μητι*, lit. masti-s, osk. in meddix (*meti-deikos Rathspreeher).

Goth. muni, — gr. *μνος*, skr. manas, lat. Miner-va.

Goth. (ga)-mundi (memoria), lat. menti, lit. (isz-) minti-s, altir. met, skr. mata (aus *manta).

Altn. sinni, lat. sensu.

Goth. vëni (Nom. vëns), skr. vanas (Wonne); vgl. auch lat. Venus.

Goth. frathja (Nom. frathi), lit. protas (Verstand), altir. bráth (judicium); nicht unmöglich auch lat. pretium; zum Verbum frathja (s. unten).

Goth. kunthja (Nom. kunthi), skr. ġnāti, gr. *γνωσι*, lit. zinti-s (altsl. po-znati), lat. noti-on. Noch näher liegt ahd. ur-chnāt agnitio.

Goth. kustu (Nom. kustus Prüfung), lat. gustu, skr. ġuṣṭi, gr. *γευσι*.

Goth. runa (mysterium, litera), altir. run (Fem. mysterium), vgl. lett. runnas (sermo, consilium).

b) wollen:

Ags. lagu (altn. lög), lat. leg.

Goth. sidu (Nom. sidus), skr. svadhâ, gr. *ἡθως*. Altir. sid (pax).

Ahd. wunsc, skr. vâṅkhâ.

Ahd. eiskâ (Forderung), skr. icchâ (Wunsch), altsl. iska (dschl.).

c) Freude, Trauer:

Ahd. sâlda, lat. salut, skr. sarvatâti.

d) Liebe, Hass:

Altn. aera (Ehre), sabin. aisos (Gebet, Opfer), gr. *αἰσα*, skr. êṣâ (Wunsch).

Altsl. hadu (pugna), altir. catu, *κατα*. Vgl. altsl. kotera kotora (pugna; nhd. Hader?).

Altn. tál (ahd. zâla), lat. dolo, gr. *δολο*.

Goth. agis, gr. *ἄχος*, lat. *angus (angustus), skr. anghas (Angst). Vgl. unten das Adj. aggvus.

Goth. varein (Nom. varei List), griech. *ᾠρα*. Vgl. altsl. vëra (Treue)?

Ahd. strit, skr. sridh. Ferner steht lat. lit (stilit), wol gewiss hier auszuschneiden ist gr. *ἐριδ*.

Goth. naiteina (Nom. naiteins Lästerung), lett. naida-s (Hass), gr. *ὀνειδος*. Vgl. skr. nindâmi (verachten, schmähen), oder na + V vid?

e) Uebrigens:

Goth. dôma (dômi? Nom. dôms), altsl. *duma* (Rath, Rathversammlung), skr. dhâman, gr. *θεσμο* oder noch näher *θημων*.

Ahd. suona (Sühne), skr. savana.

Uebrige Substantiva:

Ahd. rât, lit. roda-s (Rathschlag), ir. ruadh (Kraft, Werth), — skr. râdhas (Gunst, Gabe, Gut). Lat. robur? Oder ist letzteres mit Fick zu skr. rabhas (Eifer, Kraft) zu stellen?

Goth. vulthu (Nom. vulthus Glanz), lat. vultu. Mit dem goth. Worte scheint nun aber ganz nahe zusammenzuhängen das dem lat. Worte im Sinne noch nähere goth. vlits (Thema vlita? vliti? Gestalt) und dieses finden wir wieder im lit. lyte Form, Gestalt, (altsl. lice).

Ahd. zior, lat. decus, skr. jaças, — gr. *δοξα*.

Goth. tauhti (Nom. tauhts) lat. ductu.

ADJECTIVA.

Raum:

a) gross klein, lang kurz, dick dünn:

Goth. mikila (Nom. mikils), gr. *μεγαλο, μεγα*, — skr. mahat.

Ahd. magan, lit. macnu-s (mächtig), corn. mein, men (gross), lat. magno.

Ags. greát, lat. grandi. Altsl. grüdä (stola)?

Altn. stôrr (gross), lit. stora-s (dick, stark, schwer), altsl. starü (alt), skr. ved. sthûra (gross, stark).

Goth. mins (Adv.), lat. minus, *μειον*, altsl. minij (kleiner), ir. min (klein), — lit. menka, skr. Adv. manâk (wenig).

Goth. lagga (Nom. laggs), lat. longo, altsl. dlügü, gr. *δολιχο*, skr. dirgha (Superl. drâgishtha).

Ags. scort, lat. curto, — altsl. kratükü (kurz).

Altn. thiokr, thykk (dick), altir. tiug (desgl.).

Ahd. dunni, lat. tenui, let. tiwas (aus tinwas), skr. tanu, gr. τανυ, altsl. tīni-kū.

Goth. aggyu (Nom. aggyus), skr. aūhu, gr. ἔγγυ, lat. angusto, altsl. azukū.

Ahd. magari, lat. macro, gr. μακρο; viell. altir. mār (magnus).

Goth. smala (Nom. smals), altsl. malū (parvus); lat. malo? vgl. auch lit. smaila-s (spitzig).

b) hoch tief, recht link, vorn hinten:

Altn. öröngr (steil), lat. arduo, altir. ardd, lit. ardva, zend. eredhva, gr. ὄρθηο.

Goth. raihta (Nom. raihts), lat. recto, altpers. rāsta (grade, richtig), gr. ὀρθο.

Goth. taihsva (Nom. taihsvs), gr. δεξιο, altir. des, — lat. dextro, skr. dakṣina, altsl. desinū.

Ahd. schief, gr. σκαιο, lat. scaevo, altsl. šuj (vgl. lit. szeiwas krumm), skr. savja; viell. ir. saib (falsus).

Ahd. lenkā (link), gr. λυκ (Hesych.), lit. linku-s (flexibilis).

Goth. midja (Nom. midjis), skr. madhja, lat. medio, gr. μεσο, altsl. Subst. mežda (Mitte, Grenze).

Ahd. metamo, skr. madhjama.

c) voll leer, nah fern:

Goth. fulla (Nom. fulls), lit. pilna-s, lat. pleno, altir. lān, skr. pārṇa, prāṇa.

Ahd. hol, gr. κοιλο; vgl. auch altir. coil (macer).

Ahd. wuost, lat. vasto, gael. fās.

Goth. vana (Nom. vans mangelnd), lat. vāno, skr. āna, gr. εὐνη.

Licht, Farbe, Wärme:

Ahd. lihti, — lat. lucido.

Goth. hveita (Nom. hveits), skr. çvêta, — altsl. svētlū (hell).

Ahd. dinstar, zend. tañthra (dunkel), lat. tetro.

Goth. svarta (Nom. svarts), lat. surdo (ferner liegt der Form nach, näher dem Sinne nach sordido).

Goth. rauda (Nom. rauds), lit. ruda-s (braun), altir. ruad, lat. rufo, skr. rōhita (roth), gr. ἔρυθρος. Weitere Ableitung in altsl. rūdrū, lat. rubro, gr. ἔρυθρο, skr. rudhira.

Ahd. blaw, lat. flavo.

Ahd. falw, lit. palwa-s (altsl. plavū), πελλο, — lat. pallido.

Ahd. gelaw, lat. gilvo, helvo, lit. gelsva-s, gelta-s, gr. χλοο, χλωρο.

Ahd. brūn, altsl. vranū, ir. bran, lat. furvo, skr. babhṛa (oder skr. varṇa Farbe hieher?).

Ahd. *graw*, lat. *ravo*.

Altn. *höss* (aus *haeva* grau), skr. *kaśāja* (lichtbraun), lat. *caesio*.

Ahd. *fēh* (altsl. *pěgŭ* bunt?), gr. *ποικίλο*, skr. *pēçala*.

Ags. *gleav*, gr. *γλαυκο*, altir. *glas* (*glauens*)?

Goth. *varma* (Nom. *varms*), lat. *formo*, gr. *φερμο*, skr. *gharma*.

Goth. *kalda* (Nom. *kalds*), lat. *gelido*, zend. *çareta*, altsl. *chladŭkŭ*, skr. *ğala* (kalt, starr).

Ahd. *heitar*, lit. *gėdra-s*, altkymr. *cadr* (*decorus*), skr. *ķitra* (hell, glänzend), gr. *καθαρο*.

Schall.

Ahd. *hlūt*, gr. *κλυτο*, lat. (in-) *cluto*, altsl. *slutŭ* (gehört habend), skr. *çruta* (gehört).

Zeit und Alter:

Goth. *niuja* (Nom. *niujis*), skr. *navja*, gall. *novio*, lit. *nauja-s*, lat. *novo*, gr. *νεο*.

Goth. *jugga* (Nom. *juggs*), altsl. *junakŭ*, skr. *juvaça*, lat. *juvenco*, brit. *iouenc* (ir. *òc juvenis*); ferner steht skr. *juvan*, lat. *juveni*, altsl. *junŭ*.

Goth. *althja* (Nom. *altheis*), lat. *alto*.

Goth. *sin(-ista)*, lit. *senā-s*, lat. *senior*, altir. *sen*, *sean*, skr. *sana*, gr. *ένο*. Goth. *sineigs* u. s. w. siehe unter den Substantiven.

Gefühl, Geschmack, Geruch:

Goth. **kaurja* (Nom. **kaurs* schwer), skr. *guru*, lat. *gravi*, gr. *βαρυ*. Miklosich vergleicht wol mit Recht den altsl. Compar. *gorij* (schlechter), desgleichen *gorikŭ* bitter.

Goth. *leihta* (Nom. *leihts*), skr. *laghu*, gr. *έλαχυ*, lat. *levi*, ir. *lu* (gall. **lugu parvus*), — altsl. *ligŭkŭ*. Im Altir. begegnet noch der Comparativ *laigiu* (*minor*). Goth. *hardu-s*, altsl. *črėdŭ firmus* (*čvrustŭ solidus*), gr. *χατν*.

Altn. *star* (*rigidus*), gr. *στερρόο*, skr. *sthira* (*fest*), lat. *sterili*. Dagegen lit. *storas* s. oben unter dem Begriffe *gross*.

Altn. *linr*, lat. *leni*, lett. *lēna-s*.

Goth. *thlaqu* (Nom. *thlaqus*), lat. *flacco*.

Goth. *sutja* (Nom. *sutis*), skr. *svādu*, *svādja*, gr. *ήδν*, lat. *suavi*, lit. *saldu-s*.

Stoff.

Ahd. *chalaw*, lat. *calvo*, skr. *kulva*, altsl. *golŭ* (*nudus*).

Goth. *naqvatha* (Nom. *naqvaths*), lat. *nŭdo* (aus **nogvido*), ir. *nochd*, — lit. *noga-s*, skr. *nagna*.

Abd. hr̥aw (altn. hr̥ár), lat. crudo (aus *cruvido), skr. kr̥úra (aus *kruvára, saevus, crudelis).

Altn. thêtr (dicht, eigentlich bedeckt), lat. tecto, gr. (ã-)στεκτο-

Ausserdem gehören hier in jeder Sprache viele Adjectiva auf -ina, -îna. Einige derselben stimmen auch in mehreren Sprachen genau überein, jedoch ist es darum immer möglich, dass wir hier erst selbständige und nur zufällig gleiche Bildungen, nicht altes Erbe vor uns haben. Ich erwähne:

Goth. triveina (hölzern, Nom. triveins), altsl. drěvĕnŭ, gr. δρυίνο, zend. drvaēna.

Ahd. buochîn, gr. φηγινο, lat. fagino.

Ahd. gerstîn, gr. κριθίνο.

Ahd. fichtîn, gr. πευκίνο; vgl. lat. pinu.

Goth. filleina (Nom. filleins), lat. pellino.

Goth. gaiteina (Nom. gaiteins), lat. haedino.

Ahd. bibirîn, lat. fibrino.

Ahd. fiurîn, gr. πυρίνο.

Form und Zahl:

Altn. flatr (flach), lit. platu-s, gr. πλατυ, lat. lato, skr. p̥r̥thu.

Ahd. flah, — lat. plano, gr. πλακοεντ; altsl. ploskŭ (breit)?

Goth. vraiqva (Nom. vraiqvs), gr. ῥαιβο, lat. valgo, — skr. vr̥gîna; altsl. razokŭ (verdreht)?

Goth. ibuka (Nom. ibuks rückwärts gekehrt), altsl. opako, skr. apāka. Auch lat. opāco (von der Sonne abgekehrt)?

Altn. hvasser (acutus), lat. cato, altsl. kostĭ (zart, dünn).

Goth. alla (Nom. alls), altir. uile, osset. ali (jeder); gr. ἄλι—?

Goth. filu, gr. πολυ, skr. puru, altir. il.

Goth. managa (Nom. manags), altsl. mĕnogŭ, mnogŭ, altir. menicc. Bugge in Kuhns Zeitschr. XIX, 444 nimmt ein lat. *mulgo, Nom. *mulgus an und leitet davon promulgare und multus (aus mulctus).

Goth. maiza, lat. major, gr. μείζον, skr. mahĭjas.

Altn. fleira, lat. plus, gr. πλειον, zend. fr̥ājāo (mehr, sehr viel); vgl. altn. flĕst-r, gr. πλειστο.

Ahd. fōh (goth. fav), gr. παυρο, lat. *paulo (pauro).

Bewegung:

Altn. örr (schnell), zend. aurva, gr. ἀύρο.

Goth. saina (Nom. sains), lat. segni.

Kraft:

Goth. svintha (Nom. svinths), altsl. svĕtŭ (lit. szwenta-s heilig), zend. çpenta. Dazu vielleicht lat. sont (wegen des Sinnes vergl.

sacer = verflucht)? Dann auch gr. *ὄσις*? Letzteres stellt Fick allerdings mit lat. *sont*, freilich aber auch mit gr. *ἀσθ-έντης* zusammen.

Ahd. *swach*, gr. *ἡπ-ιστο*?

Ahd. *taphar*, altsl. *dobrŭ* (gut, tapfer), lat. (af-)fabre.

Goth. *lata* (Nom. *lats*), lat. *lasso*.

Goth. *reikja* (Nom. *reiks*, daraus das Subst. *reiki*), lat. *regio* (daraus das Subst. *regia*), skr. *rāgja*.

Ahd. *-boro* (tragend), skr. *-bhara*, gr. *-φορο*, lat. *-fero*.

Leben:

Goth. *sēla* (Nom. *sēls*), lat. *salvo*, gr. *ὄλοο*, altsl. *sulej* (besser).

Diese Gruppe ist schwer von goth. *silba* (s. unten) zu sondern.

Goth. *haila* (Nom. *hails*), skr. *kalja*, gr. *καλο*, lit. *czela* (altsl. *cělŭ*).

Goth. *qviva* (Nom. *qvius*), lat. *vivo*, gr. *-βιω*, skr. *ḡīva*, lit. *gyva-s*, altir. *biu*.

Ahd. *wachal* und *wachar*, lat. *vigil*. Hieher altkymr. *guichr* (*audax, validus*)?

Goth. *sada* (Nom. *sads*), ir. *saith*, lit. *sotu-s* (altsl. *syŭ*), — lat. *satur*, gr. *ἀτο* (in *ἀ-ατο* unersättlich).

Goth. *dautha* (Nom. *dauths*), skr. *dabdha* (beschädigt).

Goth. *nava* (Nom. *naus*), altsl. *navi*, gr. *νενο*, zend. *naçu*.

Goth. *haiha* (Nom. *haihs*), altir. *coech*, lat. *caeco*.

Goth. *bautha* (Nom. *bauths*), ir. *baodh*, skr. *bandhura*.

Goth. *halta* (Nom. *halts*), lat. *claudo*, skr. *khōḍa* (aus *khōrda*), altcorn. *clōf* (*claudus*). Lit. *klauda* heisst körperliches Gebrechen. Gr. etwa *χαλο*?

Goth. *hanfa* (Nom. *hanfs*), lit. *kumpa-s*, skr. *kumpa* (lahm an der Hand), gr. *παφο*.

Geist:

a) denken, wissen:

Goth. *kuntha* (Nom. *kunths*), lat. *noto*, gr. *γνωτο*, skr. *ḡnāta*, altir. *gnāth*, *gnād* (*solitus, consuetus*).

Altn. *sadr* (*sannr*), altir. *seadh* (wahr), skr. *satja*, gr. *ἔτεο*; altsl. *seštŭ* (*weise*)?

Ahd. *wâr*, lat. *vero*, altir. *fŭr*, — altsl. *vērŭnŭ* (*tren*)?

b) wollen:

Goth. *frija* (Nom. *freis*), skr. *prija*. Im Lat. kann man schwanken zwischen *pio* (umbr. *pihom*) und *privo* (ausgesondert, losgelöst). Griech. *φαλο* werden wir fallen lassen müssen; vgl. Kuhns Zeitschr. XVIII, 415.

Ahd. stolz, lat. stolido, stulto, — skr. sthōla.

Ags. thrist, skr. dhṛṣṭa, lat. forti, gr. θρασύ, lit. drąsu-s und drąstu-s. Altir. vielleicht trēn (aus *trēsū).

c) Freude und Trauer:

Goth. bleitha (Nom. bleiths), lat. laeto, lit. lėta-s (blöde, dumm).

Ahd. geil, lit. wohl gailu-s (wüthend), — lat. hilari, gr. χαρο. Vgl. skr. hilāmi lustig sein.

d) Liebe und Hass (gut und böse):

Goth. airkna (Nom. airkns heilig), skr. arḡuna (hell, rein), gr. ἀγες.

Goth. triggva (Nom. triggvs treu), skr. dhruva (fest, beständig), gadhel. dearbh (gewiss, wahr). Dazu auch lit. druta-s (stark), welches aber einen näheren Reflex im ahd. trūt, nhd. traut hat.

Goth. gōda (Nom. gōds), gr. ἀγαθο, — altsl. godin (placens).

Goth. milda (Nom. milds), altsl. mladū (zart, weich), lat. molli, skr. mṛdu (weich), gr. βραδυ.

Altn. tamr (cicur), altkymr. dof (mansuetus, aus *dom, vergl. dometic domitus).

Goth. qvairru (Nom. qvairrus), lat. cicur. Oder zu skr. V ḡar zerreiben?

Goth. *balva (balvavēsei), gr. φανλο.

Uebrige Adjectiva:

Altn. maer, lat. mero. Dazu altir. mār (magua)?

Goth. silha, lat. sollo, gr. ὄλο, skr. sarva. Die Zusammenstellung ist nicht sicher; vgl. oben sēla. Bopp setzte vergleichende Gramm. II, 197 skr. sarva zu ahd. skr. (omnino), nhd. sehr.

Goth. gamainja (Nom. gamains), lat. communi (vgl. oskisch comonom ager publicus). Pott etymol. Forschungen, zweite Ausgabe, I, 245 ist für jetzt gegen diese Zusammenstellung.

Goth. hafta, lat. capto, altir. gabtha (aur-gabtha demptus).

PRONOMINA.

Goth. ik, lat. ego, lit. ašz, gr. ἐγών, skr. aham.

Goth. mi(-k), lat. me, gr. με, skr. ma, altsl. Accus. mę, altir. Accus. mē.

Goth. thu, gr. τv, sv, lat. tu, hit. tū, altir. tu, skr. tvam.

Goth. thata, skr. tat, lat. (is-)tud, gr. τό, altsl. to, altir. (Thema) de.

Goth. si(-k), lat. se, gr. ε̃, altsl. sja, skr. sva-j-am; fehlt keltisch.

Goth. sō, lat. so, sa, altir. so, si, skr. sa, sã, gr. ὁ, η̃.

Goth. *vei-s*, skr. *vaj-am*, altsl. Dual *vě*.

Goth. *ju-s*, lit. *ju-s*, — skr. *ju-śmê*, gr. *ὕ-μεις*; fehlt lat. und altir.

Goth. *i-s*, lat. *i*, altsl. *ja*, skr. *ja*, gr. *ὁ(ός)*, altir. *ê*, *hê*.

Goth. *hi*, skr. *ki*, gr. *τι-ν*; kymr. viell. *hun* (*hic*). Im Lat. begegnen neben einander drei Formen, *ci* (*in cis, citra*), *qui* und *hi*. Möglicherweise ist ein ursprüngliches *ka*, *ki* von einem *kja* (*ka-ja*) zu scheiden.

Goth. *si* (*fem.*), altir. *sf* (*fem.*), altsl. *si* (*dieser*), lit. *szī*, skr. *sja*.

Goth. *hva-s*, lat. *qui-s*, skr. *ka-s*, gr. *πό-ς* (*ion.κό-ς*), lit. *ka-s*, altir. *ci-d*.

Goth. *hvathar*, lit. *katra*, skr. *katara*, gr. *ποτερο*, lat. *utro*. Altir. *cehtar* (*uterque*) ist etwas anders gebildet.

Goth. *sama*, skr. *sama*, russ. *samŭ*, gr. *ὁμο*, lat. *simili*, altir. *som*, *sem*, *sium* (*ipse*).

Goth. *alja*, lat. *alio*, altir. *aile*, arm. *ail*, gr. *ἄλλο*. Bopp zieht (mit Recht?) auch skr. *anja* und altsl. *inŭ* (*alius*) herbei.

Goth. *anthar s.* unter den Zahlwörtern.

Auch in einigen zusammengesetzten Pronominibus stimmen die Sprachen, doch ist hier Zweifel gestattet, ob hier nicht spätere selbständige Bildungen erst zufällig zusammentreffen.

Goth. *hvazuh*, lat. *quisque*, altir. *cach*, skr. *kaçka*.

Goth. *hvatharuh*, lat. *uterque*.

Goth. *hvêleika*, altsl. *kolikŭ*, gr. *πηλικο*, skr. *ktdrça*, lat. *quali*.

Goth. *svaleika*, altsl. *selikŭ*, gr. *ήλικο* (skr. dafür *jâdrça*).

Altn. *thviltkr*, altsl. *tolikŭ*, gr. *τηλικο*, skr. *tâdrça* (im Prakrit *târīsa*), lat. *tali*.

J. Schmidt zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus (1871) S. 91 hegt eine ganz andere Auffassung, durch welche die drei letzten Gruppen völlig zerstört werden. Die Entscheidung hierüber ist mit der über desselben Verfassers Gleichsetzung von goth. *leik* = skr. *linga* nothwendig verknüpft.

NUMERALIA.

Goth. *aina* (*Nom. ains*), altir. *oin*, gr. *οίνα*, lat. *oeno*, *uno*, skr. *ēna* (*dieser*), lit. *viena-s*. Fehlt slavisch.

Goth. *ainaha*, altsl. *inogŭ*, *inokŭ*, lat. *unico*.

Goth. *tva*, skr. *tva*, altsl. *dŭva*, lat. *duo*, gr. *δυο*, altir. *dâ*.

Goth. *bai*, altsl. *oba*, *oboj* (lit. *abu*), skr. *ubha*, gr. *ἄμφω*, lat. *ambo*. Nahe verwandt mit der Praepos. *bi* (*s. ds.*).

Goth. thri (Nom. threis), lit. tri, altir. tri, lat. tri, gr. τρι, skr. tri.

Goth. fidvor, skr. katvâr, lat. quatuor, altir. cethar. lit. keturi, gr. τετραρ.

Goth. fimf, gr. πέμπε, lat. quinque, skr. pankan, lit. penki, altir. oðic.

Goth. saihs, lat. sex, skr. šaš, lit. szeszi, gr. ἕξ, altir. sê.

Goth. sibun, skr. saptan, lat. septem, lit. septyni, gr. ἑπτὰ, altir. secht.

Goth. ahtan, skr. aštau (Thema aštan), lat. octo, gr. ὀκτώ, altir. oct, lit. asztûni.

Goth. niun, skr. navan, lat. novem, gr. ἑννέα, altir. nõi, lit. devyni.

Goth. taihun, skr. daçan, lat. decem, gr. δέκα, altir. dêc, lit. deszimtis.

Goth. ainlibi (Nom. ainlif), lit. vienulika, gr. ἑνδεκα, lat. undecim (skr. êkadaçan).

Goth. tvalibi (Nom. tvalif), lit. dvylika, gr. δώδεκα, lat. duodecim, skr. tvadaçan.

Goth. -tigjus, altsl. -desjati, lat. -ginta, gr. -χοντα, skr. -çati, altir. -cat.

Goth. hunda, lit. szimta-s, lat. centum, gr. ἑκατόν, altir. cêt, skr. çata.

Ordinalia:

Goth. fruma, lat. primo (altir. prim vielleicht entlehnt), lit. pirma-s, — gr. πρῶτο, skr. parama der höchste, prathama der erste.

Goth. anthar, lit. antra-s, skr. antara, anjatara (vgl. gr. ἔνιοι).

Goth. thridja, altsl. tretijü, skr. trtija, lat. tertio, gr. τρίτο, altir. tris.

Ahd. fiordo, lat. quarto, gr. τεταρτο, skr. katurtha, lit. ketwirta-s, altir. cethramad.

Ahd. fimfto, gr. πεμπτο, lit. penkta-s, lat. quinto, altir. oðiced, — skr. pançama.

Goth. saihssta, lat. sexto, gr. ἕκτο, skr. šašt̥ha, lit. szeszt̥a-s, altir. seised.

Ahd. sibunto, lit. septinta-s, lat. septimo, gr. ἑβδομο, skr. sap-tama, altir. sechtmad.

Ahd. ahto, lat. octavo, gr. ὀγδοο, skr. aštama, lit. asztunta-s, altir. oechtmad.

Ahd. niunto, lit. devinta-s, skr. navama, lat. nono, gr. ἑννατο, altir. nôimad.

Ahd. zehanto, lit. deszimta-s, lat. decimo, skr. daçama, gr. δεκατο, altir. dechmad.

Goth. tvis, skr. dvis, lat. bis, gr. δίς, altsl. dvašti; vgl. altir. dias (Zweiheit).

Altn. thrisvar, vgl. altir. triar (Dreiheit). Wegen des letzten Theils vgl. skr. êka-vâra (einmal), lat. Septem-ber u. dgl. Abweichend sind skr. tris, gr. τρίς, altsl. trišti.

Goth. tveifla, lat. duplo, gr. διπλοο.

Goth. tveihnai, lat. bini.

VERBA.

Essen und Trinken:

Goth. ita, altir. ithim, lat. edo, gr. ἔδω, lit. edmi, skr. admi.

Goth. brukja, lat. fruor (und auch wol fungor), skr. V bhug (bhunaçmi). Lit. bruoku (brauche) ist wol entlehnt.

Goth. niuta, lit. panudau (sich gelüsten lassen), skr. nandâmi (gaudeo). Griech. δίνημι liegt wol fern.

Goth. beita, lat. findo, skr. bhindmi, bhinadmi; vielleicht auch gr. φείδομαι.

Ahd. smirzu, lat. mordeo.

Goth. tahja, skr. daçâmi, gr. δάκνω.

Goth. kiusa, gr. γέω, skr. gôšâmi. Im Lat. ist aus mehreren Ableitungen ein *guro voranzusetzen. Russ. kusati (beissen)?

Ahd. chostôm, lat. gusto (entlehnt slav. koštati u. s. w.)

Ahd. seffu (sapio) s. unten bei den geistigen Begriffen.

Goth. sôthja, lat. satio.

Ahd. itruchu (wiederkâuen), lit. rugiu, riaugmi, gr. ἐρέω, lat. ructo (letzteres noch näher zu ags. rocettan).

Ags. lapige, lat. lambo.

Goth. laigô, gr. λείχω, altir. lfgim, lit. laižau, lat. lingo, skr. lêhmi (ved. rihâmi).

Ahd. sâgu, lat. sugo, altsl. sūsa.

Nhd. schlürfe, lat. sorbeo, gr. ῥοφέω, lit. srebju und surbju, altir. srubaim. Das / des deutschen Wortes erklärt sich wol nicht durch einen rein lautlichen, sondern mehr durch einen onomatopoetischen Vorgang.

Ahd. sluccu, gr. λίζω (λυγάνομαι). Altsl. luzgaja (kauen)?

Stimme (excl. Sprache):

Ahd. marmulôa, lat. marmuro, gr. μωμύρω, lit. murmu.

Mhd. brimme, lat. fremo, gr. βρέμω (Skr. bhram heisst zittern).

Goth. hrakja, lat. crocio, gr. κρώζω, lit. kraukiu (krâehne, vgl. lit. klykiu schreie), skr. krauçâmi.

Alta. stynja (stöhne), gr. *στένω*, skr. stanâmi, lit. stenu.

Ahd. rohôm (ragio), lat. rugio, altsl. rykaja. Vgl. das gadhel. Substant. rûchan (Röcheln).

Sinne (incl. der Causativa):

Alts. warôm, gr. *ὄραω*, altsl. varuja (caveo), lat. vereor.

Ahd. luogêm, skr. lôkâmi, gr. *λευσσω*, lit. laukiu (warten).

Goth. skavja, lat. caveo, gr. *κοέω*, altsl. čuja.

Ahd. spehôm, lat. specio, gr. *σκοπέω, σκέπτομαι*, skr. paçjâmi, ir. wol feachaim (video).

Goth. saihva, lit. wol seikiu (messen, ermessen). Im Lat. stelle ich hieher mit Fick seco (Mittelbegriff scheiden, unterscheiden, sichten) und verwerfe die Verbindung von sehen mit sequor oder mit scio.

Goth. hausja, zend. V guš (hören). Griech. *ἀκούω*, vgl. Kuhn Zeitschr. XVI, 271. Grimm stellte hausja mit lat. haurio zusammen.

Ahd. hlosêm, lit. klausau, zend. V çruš, griech. *κλώω*, lat. cluo, altir. eluimim.

Mhd. wâze, lit. ūžu, gr. *ὄζω*, lat. oleo.

Goth. teiha, lat. dico, skr. diçâmi, gr. *δείκνυμι*; nach Miklosich auch hieher altsl. dešâ (Inf. desiti).

Goth. tarhja, gr. *δέκω*, skr. darçâmi.

Verschiedene Körperfuntionen:

Ahd. wachêm, lat. vigeo, — gr. *ἐγείρω*. Vgl. dazu auch altir. an-guocnam (gl. vigilo). L. Meyer setzt dazu auch skr. ġagarmi (vigilo).

Goth. daddja, skr. dhajâmi, altsl. doja, gr. *θῆσθαι*, lat. felo.

Goth. vahsja, gr. *αὔξω*, skr. vakšâmi.

Goth. liuda (creresco), gr. *ἔλωθ* (eigentlich steigen), skr. rôhâmi (creresco etc), zend. raodhaiti (aufsteigen, wachsen).

Goth. speiva, lat. spuo, gr. *πνύω*, lit. spiauju, skr. šthivâmi.

Altn. voema (Inf.), lat. vomo, skr. vamâmi, lit. vemju, gr. *ἐμέω*.

Ahd. ginêm, gr. *χαίνω*, altsl. zina, lat. hio.

Goth. huggja, skr. kânkšâmi (begehre).

Goth. thairsja, lat. torreo, skr. tršjâmi, — lit. troszka. Goth. thairsa u. s. w. siehe unten.

Altn. sveita (Inf.), lat. sudo, skr. svidjâmi, gr. *ιδίω*.

Goth. (uz-)ana (exspiro), skr. animi, altsl. vonjaja (oleo); im Griech. und Lat. zu schliessen aus *ἀνεμος animus*.

Ahd. blâju, lat flo.

Ahd. fnehu, gr. *πνέω*.

Nhd. fiste, lit. bezdn, gr. *βδέω*.

Ahd. ferzu, gr. *πέρω*, lit. *peržu*, lat. *pedo*, skr. *pardé*.

Ags. *mige*, lat. *mejo*, gr. *δμυχέω*, lit. *myžu*, skr. *mêhâmi*.

Ahd. *sezū*, lit. *sziku*, gr. *χέζω*, skr. *hadê*.

Altn. *bifa* (beben), gr. *φέβομαι*, skr. *bibhêmi* (*timeo*), lit. *bijau* (*timeo*). Aufrecht in Kuhns Zeitschr. IX, 231 zieht auch lat. *vibro* her (vgl. jedoch *febris*).

Altn. *sofa* (Inf.), skr. *svapimi*, altsl. *sŭpati* (Inf., Praes. *suplja*).

Die Vergleichung mit goth. *slêpa* ist wol für beseitigt zu achten.

Altn. *svefja* (Inf.), lat. *sopio*, skr. *svapajâmi*.

Nhd. *sticke*, von Curtius mit lat. *stinguo* verbunden, nur Nebenform von ahd. *stingu* und *stihhu*, s. unten.

Ahd. *stirbu*, lat. *torpeo*, lit. *tirpan* (erstarre). Grimm stellte *stirbu* mit *στρέφω* zusammen.

Altn. *bana* (Inf., tödte), gr. *φένω*. Altsl. *bija* (sterbe, tödte)? Vgl. altir. *ben*, *be* (*caesio*, *occisio*).

Nehmen und geben:

Goth. *nima*, gr. *νέμω*, lett. *nemu* (altsl. *ima*), skr. *namâmi* (beuge). Nach Pott *ni* + *V jam*, letztere im lat. *emo*.

Goth. *gita*, skr. *V gadh*, lat. (pre-) *hendo*, gr. *χανδάνω* (oder *γέντω*?), altpr. *sen-gydi* (er empfangen), altsl. *žedati* begehren.

Goth. *faha* (altn. Inf. *fânga*), lat. *pango* (*paciscor* nach Fick), gr. *πήγνυμι*, skr. *pâçajâmi*.

Nhd. *raffe*, lat. *rapio*. Weiter gebildet gr. *ἀρπάζω*.

Goth. *hlifa*, lat. *clepo*, gr. *κλέπτω*; vgl. lit. *szlepiu* (verberge).

Goth. *stila*, gr. *στερέω*.

Nhd. *rauben* s. unten (trennen).

Goth. *vilva* (raube), gr. *εἶλον*, lat. *vello*.

Goth. *biuda* (jubeo, mando), skr. *bôdhâmi* (*cognosco*, *scio*), gr. *πινθάνομαι*, altsl. *buditi* (*excitare*). Ueber das Verhältniss der Bedeutung s. Kuhns Zeitschr. XIX, 441.

Fassen und halten:

Goth. *têka*, lat. *tango*, skr. *V tuç*, zend. vielleicht *V thanç*; besonders schwierig ist es sich für eine griechische Parallele zu entscheiden; während man mit *tango* in der Regel das griech. *τεταγών* verbindet, setzen Pott und Grassmann zu *têka* das gr. *δέχομαι*, Fick dagegen *θιγγάνω*. Die Entscheidung wird besonders schwer durch das völlige Fehlen eines lituslavischen und eines keltischen Reflexes.

Goth. *greipa*, lit. *grëbiu* (altsl. *grabiti*), skr. Wurzel *grabh* (*grhnâmi*).

Nhd. *kneife*, *kneipe*, lit. *knëbju* (kneife), gr. *σπνίπτω*.

Goth. *hrisja* (vgl. ahd. *hruorja* rühre), gr. *κρούω*.

Mhd. *wirge* (würge), lat. *weržu* (zusammenschnüren, pressen), lat. *urgeo*, gr. *εἴρω*, skr. *varḡāmi* (drehen, biegen). Schwierig ist die Scheidung dieser Gruppe sowol von *vringe* als von *vrika* (s. unten).

Goth. *aiga*, skr. Wurzel *ic*. Das aus *σέχω* entstandene gr. *ἔχω* ist fern zu halten und wol mit lat. *scio* zu verbinden.

Goth. *haba*, lat. *habeo*. Lett. vielleicht *kampju* (fasse).

Decken und schützen:

Ahd. *dakju*, lat. *tego*, gadhel. *teagair*, gr. *στέγω*, lit. *stegiu*, skr. *sthagāmi*.

Ahd. *hilu*, lat. *celo*; Skr. *V* kar bedecken.

Goth. *hulja*, lat. (oc-)culo, lit. *kloju* (bedecke).

Ags. *hyda* (ahd. *huotju*), gr. *κεύθω*, breton. *kuza* (verbergen), skr. *guhāmi* (indogermanische Wurzel *kudh*).

Goth. *bairga*, lit. *bruku*, altsl. *bręga* (besorge, bewähre), gr. *φράσσω*; aber lat. *farcio* ist hier wol abzulehnen.

Heben und tragen (stellen, stützen):

Goth. *baira*, skr. *bharāmi*, altir. *biur*, altsl. *berą*, lat. *fero*, gr. *φέρω*.

Goth. *thula*, altlat. *tulo*, altsl. *tolja* (placare), skr. *tōlajāmi*, gr. *τλήμι, ταλάω*.

Ahd. *stellu*, gr. *στέλλω*, skr. *sthalāmi*, lit. *stelloju*.

Goth. *stuirja* (feststellen), lat. (in-, re-) *stauro*, altsl. *stroja* (bereiten, zurüsten).

Ahd. *stifulēm* (fulcio), lat. *stipulor*.

Ahd. *blinēm*, gr. *κλίνω*, lat. *clino*, altsl. *slonja* (lehne). Weitere, jedoch nicht sichere Vergleichen s. bei Fick.

Goth. *hlatha* (lade, onero), altsl. *klada*, altkymr. *clutam* (struo).

Goth. *satja*, skr. *sādajāmi*, lat. *sedo*, altsl. *sažda* (Inf. *saditi*), gr. *ἵσται*.

Die beiden Wörter tragen und heben s. unten.

Stossen und Stechen:

Goth. *stigga* (ahd. *stingu*), lat. (in-) *stinguo*.

Altn. *stika* (ahd. *stihhu*), lat. (in-) *stigo*, gr. *σείζω*, skr. *tēgāmi*. Vgl. lit. *dėgia* es sticht.

Goth. *stauta*, lat. *tundo*, skr. *tudāmi* (ved. *ni-tundatē*); vgl. lit. *stumdau* (stosse).

Goth. *thrinta*, lat. *trudo*, altsl. Inf. *truditi* (Pracs. *tružda*).

Altn. bora, lat. foro, zend. baremaiti (schneiden, bohren), kymr. viell. beru.

Werfen:

Ahd. smfzu, lat. mitto (cosmitto bei Festus), lit. metu. Doch vgl. auch skr. maṭhnāmi (agito), wodurch die Zusammenstellung zweifelhaft wird.

Goth. vairpa, gr. ῥίπτω. Lit. vielleicht werbju (Heu umwenden); oder werpiu (spinnen)?

Altn. skiota (schiessen), lit. szaudau (desgl., neben szauju und szaunu), lat. cutio, quatio, skr. kjavê (V kju) in Bewegung sein oder setzen, gr. σέω.

Goth. strauja, lat. sterno, skr. strṇōmi, gr. στόρνυμι, altsl. Inf. strēti (Praes. strą).

Goth. skiuba, altsl. Inf. zyhati (Praes. zyblja), lat. (dis-)sipo, skr. kšipāmi (werfe), gr. σκήπτω.

Altn. kasta, lat. gesto, gr. βαστάζω.

Schlagen:

Ahd. berju, lat. ferio, altsl. borja (pugno).

Goth. bliggva, lat. fligo; gr. θλίβω, φλίβω?

Ahd. hauwu (haue), altsl. kovą (hämmer), lett. kauju, gr. ποιέω, — lat. cudo.

Altn. Inf. drepa, altsl. Inf. trepati, gr. τρέπω.

Goth. slaha, lit. slegiu (drücke), gadhel. slac, slachd.

Goth. latja, lat. laedo.

Dehnen, ziehen:

Goth. thanja, gr. τείνω, skr. tanōmi. Altsl. dazu nur Nomina.

Goth. thinsa, lit. tęsiu, tęsti, skr. taṅsāmi.

Goth. rika, rakja, lit. ražau, gr. ῥέγω, lat. rego. Fick stellt dazu noch skr. ṛṅgāmi.

Goth. taira, gr. δέω, lit. diriu, skr. dārajāmi, dṛṅāmi. Dazu stellt Pietet noch ir. dailim.

Goth. tiuha, lat. duco, skr. Wurzel duh (für duk?). Irisch dingaim (trinke, eigentl. ziehe) oder kymr. dygu (ferre, vohere)? Nach Pott vielleicht sogar gr. τεύχω (aus δεύχω).

Altn. toga, lat. (e-)ducare.

Urdeutsch *stringa, lat. stringo, ir. sreangaim.

Ahd. strihhu (lino, foveo, caedo, eo), altsl. striga (tondeo), lat. tergo (für *stergo), gael. straik, skr. ṛṅgāmi (tango).

Goth. draga, lat. traho, gadhel. dragh, lit. traukiu (und drėkti),
altsl. drūžą (halte); skr. unsichere Wurzel drāgh.

Drehen, biegen:

Ags vringe, lit. ringoju (krümme), gr. *εργυμι*, skr. vṛṇakmi.

Goth. valtja, gr. *κνλινδω*.

Goth. valvja, gr. *ελύω*, lit. velti (Inf.), lat. volvo; dazu skr.
valē (umhüllen u. s. w.)?

Ahd. drāju (ags. thrāve), lat. tero, gr. *τείρω*, altsl. Inf. trěti
(lit. trinti), Praes. tra.

Goth. threiha, gr. *τρέπω*, lat. torqueo, lit. Inf. trenkti. Fick
stellt zu den andern Wörtern nicht griech. *τρέπω*, sondern *ταράσσω*.

Goth. biuga, skr. bhugāmi (flecto), lat. fugio, gr. *φεύγω*, altsl.
bēgą (ich laufe; oder lit. Inf. bugti sich fürchten?). Eine sehr
schwierige und wegen ihrer weiteren Beziehungen noch sehr zu
untersuchende Gruppe.

Goth. vairtha, lat. verto, altsl. vratiti, vrūtěti, skr. vartē.

Verbinden:

Goth. binda, skr. badhnāmi, gr. *πέθω*, lat. fido. Ich halte
noch an dieser Gruppe fest.

Ahd. nāju, lat. neo, gr. *νέω* (spinne), skr. nahjāmi.

Goth. siuja, gr. *(αασ-)σώω*, lat. suo, lit. siuvu, skr. sivjāmi; fehlt
keltisch.

Ahd. flihtu, lat. plecto, gr. *πλέκω*, skr. pṛṇakmi (miscéo), kymr.
plygu (falte). Nur für eine Nebenform dieses Verbuns sehe ich
die folgende Gruppe an:

Goth. faltha (für *falhtha), lit. plotiju (altsl. pletą), kymr. plethu
(flechte).

Goth. tulgja (mache fest), skr. darhāmi (dsgl.).

Goth. haftja, lat. capto.

Goth. lisa, lit. lesu, lat. lego, gr. *λέγω*.

Ahd. scliuzu, sliuzu, lat. claudio, altsl. Inf. ključati, — griech.
κλείω.

Altn. sperra (schliessen, sperren), ir. sparraim (festmachen).

Ahd. miskiu, lat. miscéo, gr. *μίσγω*, lit. maiszau; skr. miçra-
jāmi.

Ahd. smīzu (illino), skr. mēdjāmi, gr. *μνδαινω*; da wir oben
schon ahd. smīzu unter dem Begriffe des Werfens anführten, so
müssen wir, wenn beide Gruppen neben einander bestehen sollen,
zwei ganz verschiedene, aber gleichlautende ahd. smīzu annehmen.

Goth. hramja, gr. *κρέμαμαι*.

Trennen:

Goth. liusa und lausja, gr. λύω, lat. luo, skr. lunāmi und V luš (furor); lit. vielleicht liauju (höre auf) und losoju (löse).

Goth. brika, lat. frango, gadhel. briog, skr. bhanagmi. Sehr schwierig ist es, einen griechischen Reflex zu finden; gr. φήγνυμι sowol als ἄγνυμι erregen grosse Bedenken (man vergleiche dazu eher deutsch Wrack u. s. w.). Siehe auch Fick, zweite Ausgabe Seite 182.

Goth. kliuba, lat. glubo, gr. γλύφω. Skr. vielleicht ġrambh (gähnen)?

Altn. ryf (rumpo, goth. biraubō), ir. reubaim (I tear, lacerate), zend V rup, lat. rumpo; lit. rubiti ist wol entlehnt. Vgl. auch skr. lumpami, poln. lupać (findo).

Goth. skaida, lat. caedo, gr. σχίζω, lit. skėdu, skr. khaidana (schneiden).

Ahd. skindōm (schinde), lat. scindo, gr. σκίδνημι, skr. khinadmi.

Die beiden letzten Gruppen sind noch lange nicht aufs Reine gebracht; vgl. sehr verschiedene Ansichten bei Kuhn Zeitschr. VII, 204, XI, 184, XII, 130; ferner Curtius (Grundzüge, zweite Aufl. S. 222); Schleicher Compendium, zweite Aufl. Seite 231; Benfey Orient und Occident I, 520; Diefenbach goth. Wbch.

Goth. sneitha, gadhel. snaidh, snoidh (schneiden). Auch diese Gruppe wird wol bei den beiden vorigen zu erwägen sein.

Goth. skaba, lat. scabo, lit. Inf. skapoti (auch skaptoti); dagegen gr. σκάπτω s. unten unter skapja.

Altn. skera (Inf.), gr. σκείρω, skr. V kšur (wobei jedoch gr. ξύρω zu erwägen ist).

Goth. mita, lat. metior, lit. matoju — skr. māmī.

Ahd. spaltu, ir. spealtaim (findo); dazu skr V sphal (concutio)?

Ackerbau:

Goth. arja, lit. arju, altir. araim, lat. aro, gr. ἀρόω.

Goth. graba, gr. γράφω, altsl. (po-)grebaǵ (begrabe), kymr. crafu (rado, sculpo).

Goth. saia, lit. seju, kymr. hau, hen, gr. ἔημι, — lat. sero.

Ahd. eggju, lat. occo, lit. ekkeju.

Ahd. māhu, gr. ἀμάω, — lat. meto.

Ahd. milchu, lat. mulgeo, altir. o-malg (gl. mulxi), gr. ἀμέλω, lit. melžu, skr. mārgāmi (wische, reibe).

Technologie:

Mhd. brüeje, lat. *ferveo*.

Ags. *breova* (braue), lat. *frigo*, gr. *φρύγω*, welsch *bragu* (Malz machen), skr. *bhr̥g̥gāmi*.

Ahd. *brātu*, gr. *βράσσω* (siede, aus **φραττω*); dazu vielleicht lat. *fretum* (Fick).

Goth. *mala*, lit. *malu*, lat. *malo*, ir. *meilim*, gr. *μύλλω*. Aus dem Skr. vergl. sowol *mṛnāmi* als auch *malana* (das Reiben).

Ahd. *bahhu*, gr. *φάγω*. Lat. *foveo* gehört wol zu unserm *bähen*, s. unten.

Goth. *salta*, gr. *ἀλλίζω*, lat. *salio*, altsl. *o-soljā*, alles wol ganz selbständige Bildungen.

Ahd. *webu*, skr. *vapē*, gr. *ὑφαίνω*.

Goth. *vasja* (kleide), skr. *vasē*, gr. *ἔννυμι*, — lat. *vestio*.

Goth. *salbô*, gr. *ἀλείφω*. Nicht ohne Bedenken ist skr. *V lip*, altsl. *lěpiti* (leimen).

Goth. *deiga* (*πλάσσω*), skr. *dēhmi*, lat. *tingo*, gr. *θιγγάνω*.

Ahd. *ziarju*, lat. *decoro*.

Ahd. *eggju* (schärfe), lat. *acuo*.

Goth. *fiscô*, lat. *piscor*.

Mehrere einfachere Thätigkeiten technologischer Art s. schon oben, z. B. das Bohren unter Stossen, das Nähen unter Verbinden.

Licht, Wärme, Schall:

Ahd. *blichu* (*splendo*), lit. *blizgu*, gr. *φλέγω*, lat. *fulgeo*, skr. *bhr̥g̥gē*. Zu letzterem noch näher stimmt mhd. *brehe*.

Mhd. *dimpfe*, gr. *τύφω*, lit. Inf. *dump̃ti* (Feuer anblasen), skr. *dhmāpajāmi* (Causat. von *dhmā flare*).

Ahd. *bāwju*, lat. *foveo*.

Goth. *hvathja* (siede), lit. *szuttan*, skr. *kvathāmi*. Dagegen lat. *quatio* ist schon oben mit unserem *schliessen* verbunden.

Ags. *svele*, lett. *swelu* (senge), skr. *surāmi* (leuchte, glühe). Vgl. gr. *σέλας*.

Goth. *tandja* (zündet), skr. Intensivum *dandah* aus *V danh*, zweifelhaft.

Altn. Inf. *kala*, lat. *gelo*, lit. *szalu* (friert).

Ahd. *frinsu*, lat. *prurio*, skr. *plōśāmi* (dazu Subst. *prušta*, *pruśva* etc.).

Ahd. *klingu*, lat. *clango*, gr. *κλάζω*.

Ahd. *stridu*, lat. *strideo*, gr. *κρίζω*.

Ags. *thunje* (donnere), lat. *tono*, skr. *tanjāmi*.

Luft:

Goth. vaia, altsl. věja, skr. vâmi, vajâmi, gr. ἄημι.
Ags. blâvan s. oben.

Wasser:

Ahd. flewiu (fluito), lat. pluo, lit. plauju, gr. πλέω, skr. plavê.
Goth. rinna, skr. řņvâmi, gr. ἐλαύνω (oder ὄρνυμι?).

Ahd. quillu, skr. galâmi (herabträufeln).

Ahd. sîhan (seihen), altsl. siča (Inf. sîcati mingere), skr. sin-kâmi (rigare).

Goth. giuta, lat. fundo, — gr. χέω, vielleicht skr. Wurzel hu (sacrificare).

Altn. Inf. lôa, lat. lavo (luo s. oben), gr. λούω.

Goth. thvaha, lat. tingo, gr. τέγγω, skr. tôqê (tröpfeln, spritzen).

Altn. vaska, lat. vexo, gadhel. fâisg (drücken, ausringen), skr. vivakšâmi (hin- und herziehen).

Ahd. snîwit, lat. ningit, gr. νείφει, νίφει, lit. snigga, zend. V çnizh.

Ags. thâve (liquefio), lat. tabeo, altsl. tajati; gr. τήκω?

Ahd. tauêm (roro), skr. V dhâv (lavo).

Goth. maltja, gr. μέλδω, skr. mrdnâmi; wie mag damit ahd. smilzu u. s. w. zusammenhangen?

Ahd. jesu, gerju, gr. ζέω, skr. jasâmi.

Urdeutsch *riga (davon goth. rign und rignja), gr. βρέχω, lat. rigo.

Alt. skûma (Inf.), lat. spumo, lit. spomoju.

Goth. thairsa, gr. τέρσομαι; vgl. oben thauraja durste.

Vergrößerung, Verkleinerung:

Goth. liuda s. unter Körperfuntionen.

Goth. keia, skr. ġâjê, lit. gyju (aufleben, genesen).

Goth. keina, lit. gemu, gr. γίγνομαι, lat. gigno, skr. ġan (Act. zeugen, Med. werden).

Altn. thrôaz (cresco), lat. turgeo.

Goth. auka, lat. augeo, lit. augu (wachse). Lat. vegeo, vigeo, das öfters hieher gestellt wird, vgl. oben unter den Körperfuntionen, desgl. gr. αὔξω.

Goth. ala, lat. alo, altir. ailim.

Bewegung:

Goth. Praeter. iddja, altir. Inf. eit, lat. eo, lit. eimi, altsl. ida (Inf. iti), gr. εἶμι, skr. êmi.

Altn. gâ, gr. βίβημι, skr. ġigâmi (ġihâmi), lett. gaja.

Goth. ganga, lit. žengiu, skr. ġâmhâmi.

Alts. stapu (eo), altsl. stâpiti (incedo), skr. sthâpajâmi (colloco).

Ags. vade, lat. vado.

Goth. fara, gr. πορεύομαι, altsl. perâ (fahre). Pott stellt dazu lat. por-to, Fick gr. πέρω, skr. piparmi (hinüberbringen).

Goth. skêvja (gehe), gr. σέω, skr. cjavatê er bewegt sich.

Goth. quima, skr. ġamâmi, gr. βάλω, lat. venio.

Goth. shûpa, gr. ἔρπω, lat. serpo, skr. sarpâmi (kriechen, gleite, gehe).

Ahd. snahhu (repo), ir. snaghaim, snigim.

Goth. thragja, gr. τρέχω, skr. trankhâmi, trakhâmi (gehe); lat. traho? Altgall. davon vertragus Windhund.

Ahd. irru, lat. erro, gr. ἔρρω.

Goth. sniva (eile), skr. snômi (fliesse), gr. νέω (schwimmen).

Ahd. flu, gr. ἰάλλω, skr. irajâmi.

Ahd. wichu, gr. εἴχω, skr. vinalmi (trenne). Lat. vito aus vicio?

Goth. steiga, gr. στείχω, skr. stighnômi, stighnutê, altsl. (do-)stignâ (erreichen).

Ahd. hinku, skr. khañġâmi, gr. σκάζω.

Goth. laika (springe), lett. lêku (dsgl.), altsl. likujâ (tanzen), skr. rêgati; gr. vielleicht ἐλελίζω.

Ahd. spuato, gr. σπενδο, lat. studeo, eine bedenkliche Zusammenstellung.

Goth. viga, skr. vahâmi, lat. veho, altsl. vežâ; gr. viell. zum Theil ἔχω.

Goth. vagja, gr. ὀχέω, altsl. vožâ.

Goth. hafja, lat. capio.

Alts. thrimmu, lit. trimu, lat. tremo, gr. τρέμω; fehlt in den asiatischen Sprachen.

Altn. fluga (fliegen), lit. plaukti (schwimmen), lat. fluo (für *flugvo). Zu V plu (s. oben unter Wasser).

Goth. vrika (verfolge), lit. wargau (bedrängt sein), lat. vergo? (urgeo vgl. oben), skr. vraġâmi (gehn, wandern).

Ruhe:

Ahd. stâm (goth. standa), lat. sto, lit. stoju, stovju, skr. tiš-thâmi, gr. ἵστημι, altir. sesaimm.

Goth. sita, lit. sedmi, sedu, skr. sidâmi, lat. sedeo, gr. ἕζομαι.

Goth. liga, gr. λέγω, altsl. lęgâ, lęžâ.

Beginn und Ende:

Altn. haetta (cessare, desinere), lat. cedo.

Goth. niuja, lat. novo, — lit. naujinu.

Erhöhung und Erniedrigung (herrschen, dienen):

Goth. hneiva (neige), lat. (con-)niveo, gr. νεώ. Dem widerspricht aber die von Leo Meyer und Curtius aufgestellte Vergleichung von goth. hnaivja (erniedrige) und νεάω.

Ahd. fallu, lat. fallo, lit. pūlu, gr. σφάλλω, skr. sphalāmi; viell. welsch ffaelu (fehlen). In der Kieler Monatsschrift 1854, S. 882 und eben so bei Pictet II, 468 wird dagegen das deutsche fallen mit lat. pello, gr. πάλλω vereinigt.

Goth. driusa, lat. ruo, skr. dravāmi (laufe).

Goth. reikinō, lat. regno.

Besitz, Gewinn, Verlust:

Goth. leiba, gr. λείπω, lit. leku, likau, lat. linquo, altir. leicim, skr. rinakmi. Wenn Fick mit den fremden Wörtern nicht goth. leiba, sondern leihva zusammenstellt, so lassen sich vielleicht beide Ansichten vereinen. Beide deutsche Wörter können verschiedene Bildungen derselben europäischen Wurzel *lik* sein, so dass leiba ein li-n-k, leihva aber ein lik-nu voraussetzt.

Ags. hýran (miethen), ir. ciuraim (kaufe), gr. πρίαμαι, skr. V krf (kaufe).

Lachen und Weinen:

Goth. blahja, lit. klegu, skr. karkāmi. Doch gr. κλάζω und lat. clango s. oben unter Schall.

Ahd. smielu, skr. smajé, altsl. směja, lat. miror, gr. μειδιάω.

Goth. grêta, skr. Wurzel krand (nach Lottner in Kuhns Ztschr. XI, 187) oder hrad (nach Benfey Orient und Occident II, 341; dgl. nach Fick).

Ahd. riuzu, lat. rudo, skr. rōdāmi, lit. raudmi.

Goth. tagrja, gr. δακρύω.

Ahd. hlōju (mugio), gr. κλαίω; dazu lit. kauliju zanken?

Sprache:**a) Ausdruck des Wissens:**

Ahd. sagēn, lit. sakan, altlat. (in-)sece, gr. ἔσπετε, altir. saigim.

Ahd. sprehhu, lit. spragu (prassele), gr. σφαραγέω (rausche), skr. sphurḡāmi (donnere, rausche).

Goth. qvitha, lit. žadu. Skr. V kath? Lat. cito (Grimm)? Altsl. gataja (vermuthen, Miklosich)?

Goth. aika (afaika ἀφοῦμαι), skr. aha (defectiv), lat. ajo (nego?), gr. ἤμι.

Ahd. wahu (erwähne), skr. vaḥmi, lat. voco, serb. Inf. vikati (vociferari), gr. εἶπον.

Goth. namnja, lat. nomino, altsl. naměnja.

b) Ausdruck des Willens:

(Fragen und Anderes s. unter Geist).

Goth. haita, skr. kaitajāmi (auffordern), lit. kwētu (einladen).

Lat. (in-)vīto und gr. κίνυμαι wird noch von Fick herbeigezogen.

Goth. lathôn, gr. κλητεύω.

Ahd. halôm, gr. καλέω, lat. calo, skr. khakarmi.

Ahd. hlamôm, lat. clamo.

Altn. kalla (rufen), gr. *γέλλω (ἀγγέλλω aus ἀνα-γέλλω), breton. galvet (gerufen), skr. gr̥nāmi.

c) Ausdruck der Freude und Trauer, der Liebe und des Hasses:

Ahd. kûmju, kûmôm, lat. gemo, gr. γέμω (in der älteren Bedeutung).

(Verdriessen s. oben unter stossen).

Goth. naitja (schmähe), lett. nīdu (hasse), gr. ὀνειδίζω, skr. nindāmi (verachte).

Ahd. (var-) wāzu (verwünsche), altsl. vaditi (Praes. važda anklagen), lit. vadinnu (rufe), skr. vadāmi (spreche, rufe), gr. ὕδω, ἀείδω.

(Goth. laia s. unter Geist).

d) Schweigen:

Goth. sila, lat. sileo.

Goth. thaha, lat. taceo, kymr. tewi (tacore, taguel tacens); nach Fick dazu skr. tušjāmi zufrieden sein.

Ahd. swigēm, gr. σιγάω.

Geist:

a) denken, wissen:

Ahd. sinnu, lat. sentio.

Goth. thagkja, altlat. tongeo, altir. tucn, tuccu, togu, lit. dingan? Fick zieht auch gr. τάσσω herbei.

Goth. man, gr. μέμωνα, lat. memini, altir. cu-man (scio), altal. Inf. mēniti.

Goth. mitô (ermesse, bedenke), lat. medeor, meditor, gr. μέδομαι.

Goth. vait, gr. οἶδα, lat. vidi, altsl. Inf. viděti (sehen, véděti wissen), skr. védmi, altir. Wurzel fid.

Ags. *cnâve* (ahd. *cnâhu*), altsl. *znaja* (lit. *žinau*), gr. *γνώσι*, lat. *gno-sco*, skr. *gānāmi*, altir. *ad-gen-sa* (*cognosco*).

Ahd. (aut-) *seffn* (*intelligo*), lat. *sapio*.

Goth. *hugja*, lat. *cogito*. Doch vgl. goth. *hugs* (*mens*), wovon erst *hugja*.

Goth. *frathja*, lat. (inter-) *pretor*, lit. *prantu* (*merke*); wol kaum gr. *φράζω*.

Ahd. *traumju*, lat. *dormio*, altsl. *drěmlja* (Inf. *drěmati*).

b) wollen:

Ahd. *forscōm*, lat. *posco*, skr. *pr̥khāmi*. Fick möchte zu dieser (oder der folgenden) Gruppe auch gr. *πράσσω* ziehn.

Goth. *fraihna*, lat. *precor*, lit. *praszu*. Skr. *pr̥khāmi* kann eben so zu dieser wie zur vorigen Gruppe gezogen werden, da beide offenbar enge mit einander zusammenhängen.

Goth. *sōkja*, lat. *sāgio*; dagegen lit. *saugoju* (*hüte, beobachte*) wol kaum hieher.

Goth. *fraisā*, lat. *ex-perior*, gr. *πειράω*. Oder liegt dem goth. Worte ein **fragisa* zu Grunde?

Goth. *beida* (*expecto*); hieher mit J. Schmidt lat. (*of-, de-*) *fendo*, gr. *ἄπειθ*, auch skr. *ṽ badh* (*bedrängen*). Altsl. vielleicht *běditi* (*cogere*), doch gehört dies noch näher zu dem abgeleiteten goth. *baidja*.

Ahd. *eiscōm* (*heische*), altsl. *iska* (*suche*), skr. Wurzel *iś* und *iṛkḥ* (*verlangen*).

Altn. *oeskja* (*wünschen*), skr. *vāṅkḥāmi*.

Ahd. *manōm*, lat. *moneo*, skr. *manjē*.

Ahd. *lochōm*, lat. *lacio*.

Mhd. *hoffe*, lat. *cupio*, skr. *kupjāmi*.

Ahd. *gerōm* (*begehre*), gr. *χαίρω, χάρομαι*, skr. *harjāmi* (*liebe*). Miklosich stellt auch hieher altsl. *želěja* (*cupio*).

Goth. *vilja*, lit. *velyju*, lat. *volo*, gr. *βούλομαι*, skr. *varāmi*, *vṛṇōmi*, kymr. *gwyllysu*.

Goth. *dars*, (ga-) *daursa*, gr. *θαρσέω*, skr. *dharśāmi*, *dhṛśnōmi*, altsl. Inf. *drūznati* (Inf.).

c) Freude und Trauer:

Goth. *fleka* (*klage*), lit. *plekiu* (*schlage*, altsl. *placā, plakati* weine), gr. *πλήσσω*, lat. *plango*.

d) Liebe und Hass:

Ahd. *liubu*, altsl. Inf. *ljubiti*, lat. *lubet*, skr. *lubhāmi*, gr. *λίπτομαι*.

Goths. frijð, altsl. prija, skr. priñami; schwerlich gr. φιλέω.

Ahd. kussju, gr. κύνω, κυνέω. Nicht sicher.

Goth. thrafstja, gr. τέρω, skr. tarpâmi. Vgl. auch lit. tarpstu gedeihen.

Goth. hilpa, lit. gelbmi (helfe, rette; dagegen nach Fick lit. szelpiu helfe), skr. Wurzel kalp (Causat. von kri).

Goth. agjan, ogjan (*agau nur aus unagands zu schliessen), altir. agathar (timet), gr. ἄχομαι.

Ahd. drawju, gr. ταρβέω, skr. targâmi.

Goth. hatja, lat. odi, gr. κήδω.

Goth. fja, skr. pñami. Lit. pykstu (zürnen)? Griech. wol ίω, schwerlich mit Leo Meyer πιζω.

Goth. lêha, laia (schmähe), gr. ἐλέγχω, altsl. laja (nachstellen, bellen), skr. rajâmi (belle).

Ahd. tringu, gr. θέλω, skr. druhjâmi (schade; Fick verbindet mit dem griech. Wort das skr. dhrağâmi). Vgl. auch altir. drog (malus).

Goth. lutôn (fallen), altel. luditi (dsgl.), lat. ludo.

Goth. mampja, gr. μέφομαι.

Goth. hólô (schade), lat. calvo, gr. κολύω.

Goth. veiha (kämpfe), lat. vinco, gr. δίσσω (Fick).

e) Uebrigens:

Goth. skal, skr. V skhal, lit. skelu. Kuhn hat dazu auch gr. σφάλλω und lat. fallo gestellt, die wir oben schon bei dem Verbum fallen erwähnten.

Goth. kann, von Fick mit lit. žinau, skr. ġanâmi verbunden (s. ags. cnâve), wird von Grimm zu gr. γέγονα, lat. genui, altir. V gen gestellt (vgl. oben goth. keina). In der That sind die Formen gan und gnâ nur Variationen derselben Wurzel.

Sein und thun:

Goth. im, altir. am, gr. εἰμί, skr. asmi, lit. esmi, lat. sum.

Ahd. bim, skr. bhavâmi, gr. φύω, lat. fui, lit. buwu, altir. bieid (erit). Dazu das Causale:

Goth. baula, skr. bhâvajâmi, — lat. facio.

Goth. visa, skr. vasâmi (wohne).

Alts. dôm, gr. κέθημι, skr. dadhâmi, altsl. dēja, altir. de-nim, lat. do (in con-do u. s. w.).

Goth. vaurkja, gr. ἔοργα, zend. verexjâmi.

Goth. skapja, gr. σκάπτω (hieher und nicht oben nach goth. skaba).

Alt. Inf. aka, gr. ἄγω, lat. ago, skr. ağâmi.

Goth. und nhd. mag (possum), altsl. moga (valeo), lit. moku.

Die skr. V mah (cresco) ist zwar unbelegbar, lässt sich aber aus zahlreichen Wörtern des Skr. so wie der übrigen verwandten Sprachen mit Sicherheit erschliessen.

Uebrigc Verba:

Goth. tamja, skr. damajâmi, lat. domo, griech. *δαμάω*, altkymr. dofi.

Goth. maidja, lat. muto.

Goth. aggvja (beenge), gr. *ἄγγω*, lat. ango.

Goth. nah (oportet), nauhan (sufficere), lat. nanciscor; vgl. gr. *ἀνάγκη*.

Ahd. limphu (contingit etc.), skr. lambhâmi, gr. *λαμβάνω*.

PARTIKELN.

Adverbia.

a) des Raumes:

Ahd. nidar (nieder) skr. nitarâm (niederwärts), altsl. nizû (deorsum). Zu dem im Deutschen verlorenen skr. ni (deorsum).

Goth. fairra, gr. *πόρρω*, lat. porro.

Goth. ôt, skr. ud. Im Griech. u. Lat. viell. Spuren in *ὑστερος* und uterus.

Ahd. sami-, skr. sâmi-, lat. semi-. gr. *ἡμι-*, ältir. am-.

b) der Zeit:

Goth. nu, skr. nu, gr. *νῦν*, lat. num (vgl. auch nû-dius), lit. nu (altsl. nyně).

Goth. gistra, skr. hjas, gr. *χθές*, lat. heri.

Mhd. vennent, vert (im vorigen Jahr), lit. pernay (lett. pârns), skr. parut, gr. *πέρουσι*.

Ahd. sâr, skr. satra.

Goth. ju, lit. jû, lat. jam; zweifelhaft gr. *δή*, eher *δήν*.

Goth. simlê (olim), lat. semel.

Ahd. fruo, gr. *πρωτ*, altsl. prûvo, prûvoje (primum), prûvêje (prius).

c) übrige Adverbia:

Goth. vaila (wohl), altsl. vole (wohlan, also, ob), skr. vara (sehr gut); sehr zweifelhaft ist gr. *βέλπερος*. Vielleicht hieher auch lit. wêlu (spät; vgl. den Begriffsübergang von schön zu schon). Vaila scheint zu vilja u. s. w. zu gehören.

Goth. mais, lat. magis, ir. maa, maa (major, magis).

Goth. sva (so), lat. si-c, altsl. si-ko.

Goth. svê (wie), lat. si, gr. *εἰ*; lit. vielleicht ba (allerdings).

Goth. tus-, gr. *δυσ-*, skr. duś-.

Goth. -hun, lat. -cun, skr. -kana (hvasun, quicunque, kaçkana). Auch hat man an lat. -quam (un-, usquam) gedacht. Verschiedene Ansichten in Kuhns Ztschr. VII, 437; XI, 78; XII, 281. Jedenfalls ist die ganze Zusammenstellung unsicher.

Dazu die beiden Formen der einfachen Negation:

Goth. ni-, nê, altsl. ni, kelt. ne-, lat. ne, gr. $\nu\eta$ -, skr. na, nâ.

Goth. un-, lat. in-, altir. an-, skr. an-, gr. $\acute{\alpha}\nu$ -, fehlt slavisch und persisch.

Praepositionen.

Hier können wir wegen des Bedeutungsumfangs so wie wegen der Bedeutungsverschiebungen nicht eine Anordnung nach den Begriffen eintreten lassen, sondern müssen die Lautgestalt zu Grunde legen.

a) Praepositionen mit einem Consonanten:

Goth. ga-, lat. co-, altsl. kŭ, altir. co, con. Skr. vielleicht (sâ)-kam, gr. $\xi\acute{\upsilon}\nu$.

Goth. at, lit. at, lat. ad, altir. at, gr. $-\theta\iota$. Skr. ati und adhi scheinen hier in den europäischen Sprachen zusammengefloßen zu sein. Eine dem adhi besser als dem ati entsprechende Form ist wol das goth. id- (wieder, wiederum).

Goth. du (ahd. zuo), lat. (in-)du, altsl. do, zend. -da, gr. $-\delta\epsilon$, altir. do, du. Scheint eine früh von skr. adhi abgezweigte Nebenform zu sein.

Wie diese beiden Dental-, so fließen auch die drei folgenden Labialpraepositionen in einander:

Goth. af, skr. apa, gr. $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$, lat. ab, lit. ap-, ir. o, ua.

Goth. uf, skr. upa, gr. $\acute{\upsilon}\pi\acute{o}$, lat. sub, altir. fo, altsl. po. Dieses altsl. und lit. po scheint in der That aus mehreren Quellen zusammengefloßen; im Lit. regiert es vier verschiedene Casus.

Goth. bi, lett. u. lit. suffigirtes -pi und -p, griech. $-\phi\iota$, skr. Suff. -bhi, lat. -bi (ibi, ubi, vielleicht auch -pe in prope). Die Formen mit erhaltenem vocalischen Anlaut sind skr. abhi (und api), gr. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$, lat. ob, altsl. obŭ, welches letztere aber auch von den zu unserm um zu stellenden Formen nicht getrennt werden kann. Im Deutschen sind diese vocalisch anlautenden Bildungen wie im Keltischen geschwunden, also wol in der vierten Periode verkümmert.

Nun drei Nasalpraepositionen:

Goth. ana, gr. $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$, $\acute{\alpha}\nu$, lat. an- (anhele), skr. anu, altsl. na.

Goth. in, lat. in, gr. $\acute{\epsilon}\nu$, lit. i, altsl. ni, altir. in; beginnt sich

vielleicht schon im Skr. aus der vorigen Praepos. zu entwickeln in Formen wie *tasm-in* (in eo).

Ahd. *anu*, *ano*, gr. *ἄνευ*, osset. *ane* (ohne), altpreuss. *wina*.

Den Uebergang zur zweiten Hälfte der Praepositionen bildet: Goth. *us*, lit. *isz*, altir. *as*, lat. *ex*, gr. *ἐξ*, skr. wol *avas*.

b) Praepositionen mit mehreren Consonanten:

Drei Wörterpaare habe ich hier zuerst zu verzeichnen, erstens zwei nasalite, dann zwei mit dem Comparativsuffix *-tara* versehene, endlich zwei auf adjectivisches *-ra* ausgehende Praepositionen; so wenigstens lässt sich der Verhalt kurz ausdrücken.

Goth. *and*, gr. *ἀντί*, skr. *anti*, lit. *ant*, lat. *ante* (-d), altir. *ind-* (altgall. *Ande-* in Namen).

Ahd. *umbi*, gr. *ἀμφί*, lat. *amb-*, gall. *ambi* (altir. *imm*, *imme*); das altsl. *obū* ist kaum von hier, eben so wenig aber von dem oben angeführten *bi* zu trennen.

Goth. *undar*, lat. *infra*, skr. *adharā*. Daneben steht nun skr. *antar*, lat. *inter* (osk. *anter*), altir. *eter*. Im Deutschen scheint also Vermischung zweier Praepositionen stattgefunden zu haben.

Ahd. *hintar*, umbr. *hondra*.

Goth. *ufar*, gr. *ὑπέρ*, lat. *super*, skr. *upari*, altir. *for*, *far*.

Goth. *afar*, skr. *apara* (der Andere).

An dieses eben genannte skr. *apara* schliesst sich nun eine ganze Reihe praepositionaler Bildungen an, denen allen die Aphaerese des anlautenden Vocals gemein ist, während sie sich dadurch in zwei grosse Klassen scheiden, dass sie theils den zwischen den beiden Consonanten stehenden Vocal erhalten, theils ihn synkopiren.

Beide Klassen sondern sich ferner nach den verschiedenen Suffixen in eine Anzahl einzelner Bildungen; diese einzelnen Formen in der einen Sprache zu den entsprechenden der andern zu fügen ist theils schwierig, theils gradezu unmöglich, an diesem Orte aber auch unnöthig. Es genüge daher hier folgende Uebersicht:

Goth. *fair-*, *faur*, *faura*, *fra-*; endlich *fri-* (nur in *frisahts*).

Lit. *par*, *per*, *pra*, *pri*, *prè*.

Altir. *ar*, *ro*, *fris*; dazu das altgall. verstärkende *ver-* (*Vercingetorix* u. s. w.).

Lat. *per*, *prae*, *pro* (altlat. *pri* für *prae* nach *Festus*), wol auch *re-*.

Griech. *παρά*, *περί*, *παρά*, *πάρως*, *πρό*.

Skr. *parā*, *parè*, *pari*, *puras*, *pra*.

Zu dieser Klasse gehört nun auch eine Gruppe von Bildungen mit *m*-Suffix:

Goth. fram (von etwas her), lit. pirm (vor, von der Zeit), altsl. přemo (gegenüber), skr. param (jenseits, hinter), altir. ren (ante). Im Griech. grade eben so verloren wie die entsprechende erste Ordinalzahl.

Nun bleiben noch zwei Praepositionen übrig; über die erste derselben haben wir bereits in der Lautlehre handeln müssen:

Goth. dis- (ahd. zar-) und vi- (in vithra), lit. wol be (ohne), altir. di, de, lat. dis- (auch wol de), gr. διά, skr. vi-, pers. bi (ohne).

Goth. mith, altsl. mitě (abwechselnd), gr. μετά, zend. maṭ (cum). Ob im Skr. mithu oder smat dazu gehört, scheint noch nicht entschieden zu sein.

Conjunctionen.

Goth. -k (mi-k), skr. -gha, -ha, gr. -γε, lit. -gi, altsl. že.

Goth. -h, skr. -ka, gr. τε, lat. que; altsl. go? Vgl. auch lat. -c (hi-c, isti-c, ne-c, si-c), dor.-ka (όκα, τόκα), altir. -ch (nach ullus, aliquis).

Goth. ith, lat. et, gr. ἔτι, altir. aith, altsl. te, to, skr. ati.

Dazu zwei Fragepartikeln:

Goth. -u, lat. ve, skr. vâ, gr. vielleicht ἤέ.

Goth. an, lat. an, gr. ἄν.

Endlich noch drei zusammengesetzte:

Ahd. joh, gr. εἰ-τε. Vielleicht altsl. ja, a.

Goth. ni-h, lat. ne-c, kymr. na-c, lit. ne-gi. Vgl. Kuhns Beiträge VI, 275.

Goth. ni-u, lat. ne-ve, zend. na-va.

Von den Conjunctionen, den höchsten Geistesblüthen der menschlichen Rede, sinkt das gewöhnliche System der Wörterclassen plötzlich hinab zu den Interjectionen, diesen Resten der Thiersprache. Kaum Wörter zu nennen, entziehn sich diese Ausrufe grossentheils der Sprachvergleichung und bieten für sie wenig Interesse dar. Hier mag bloss auf die Aehnlichkeit zwischen goth. vai, gr. οἰαί und lat. vae hingewiesen werden.

Das wären also, so weit wir bis jetzt sehen, diejenigen Bestandtheile unseres urdeutschen Sprachschatzes, welche wir mit grösserer oder geringerer Sicherheit der ältesten Schicht desselben zuschreiben können.

Indem wir nun an die ausserordentlich anziehende Aufgabe herantreten, dieses Verzeichniss für sprachgeschichtliche und damit culturgeschichtliche Zwecke zu verwerthen, müssen wir uns sofort

der rechten Schranke bewusst bleiben, die wir einzuhalten haben. Jenes Verzeichniss ist unvollständig, da erstens die Verluste, welche die Sprache im Laufe der Zeit erlitten hat, darin nicht aufgenommen sind, zweitens aber in Zukunft sich aus neuen Entdeckungen sicher auch neuer Stoff ergeben wird. Das Verzeichniss ist aber ferner auch im Einzelnen unsicher; denn erstens wird manche dieser Gruppen vor der Kritik nicht bestehen, zweitens wird hie und da eine ganz richtige Gruppe nicht auf das hohe Alter des Wortes, sondern nur auf eine spätere gleichmässige Bildung in den schon getrennten Sprachen schliessen lassen; drittens aber unterliegt die Stellung auch der völlig richtigen Gruppen wegen der Bedeutungsverschiebungen, die das betreffende Wort erlitten hat, öfters grossen Bedenken. Aus diesen Gründen werden wir uns bei jenen sprach- und culturgeschichtlichen Schlüssen für jetzt nur in einer gewissen allgemeinen Sphaere halten müssen; wir dürfen nicht sowohl das Einzelne als vielmehr möglichst das Ganze in Betrachtung ziehn; das Gras wachsen zu hören ist hier vom Uebel.

Unter diesen Erwägungen schlage ich nun folgenden Weg ein: Wenn ich aus dem mitgetheilten Verzeichnisse alles ausscheide, was mir noch in hohem Grade zweifelhaft erscheint, so bleiben mir noch 921 Wörtergruppen übrig, die eine verhältnissmässig grosse Berechtigung haben; darunter sind 434 Substantiva, 101 Adjectiva, 18 Pronomina, 26 Zahlwörter, 294 Verba und 48 Partikeln. Diese Masse nun zerlege ich mit Berücksichtigung der oben (Seite 3) vorläufig angenommenen hypothetischen vier ersten Sprachperioden in vier Theile, nämlich in solche deutschen Wörter, die sich 1) bis ins Arische, 2) nur bis ins Griechische, 3) nur bis in Italische, 4) nur bis ins Keltische zurück verfolgen lassen. Daraus ergibt sich mir, indem ich zugleich jene sechs Wörterklassen nach ihrer Häufigkeit ordne, folgende Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	Summe.
Subst.	220	96	87	31	434
Verba	160	76	55	3	294
Adj.	60	15	23	3	101
Partik.	36	6	6	0	48
Numer.	24	1	1	0	26
Pron.	17	1	0	0	18
Summe	517	195	172	37	921

Das erste und zwar völlig sichere Resultat ist, dass die erste Sprachperiode bereits mehr als die Hälfte des ganzen Sprachschatzes gebildet hat und dass jede folgende Periode diesem Sprachschatze weniger Neues hinzufügt als die vorhergehende. Nur

ist zu bemerken, dass der numerische Abstand zwischen der dritten und der vierten Periode grösser erscheint als er ist; unsere (und speciell meine) Kenntniss der Keltischen reicht hier noch nicht aus, um das eigenthümliche Sprachleben der vierten Periode klar genug zu erkennen. Wir könnten aus jener Abnahme der Neubildungen schliessen wollen, dass die Zeitdauer dieser Perioden eine immer geringere geworden sei; dieser Schluss hätte indessen, wenn wir auch durchaus nicht jene Abnahme der Zeitdauer leugnen dürfen, doch so gut wie gar keine Berechtigung. Vielmehr nehmen wir hier wieder eine Bestätigung der schon auf andern Wege und auf andern Gebieten erkannten Thatsache wahr, dass das Leben der Sprache an Lebenskraft im Laufe der Zeit abnimmt, dass sich also die Sprachbewegung verlangsamt.

Die Abnahme der Sprachbewegung ergreift aber den ganzen Körper des Sprachschatzes gemeinsam, das heisst, wir sehen die Abnahme oben nicht bloss in der Reihe der Summen, sondern auch in den sechs vorhergehenden Reihen für die einzelnen Wörterklassen. Dieses wahrhaft überraschende und bei der Grösse der Zahlen wenig mehr dem Zufalle unterworfenene Ebenmass wird nur an einer Stelle etwas gestört, bei den Adjectiven der dritten Periode, wo sich statt der Abnahme eine Zunahme (von 15 zu 23) zeigt. Genauer betrachtet ist aber diese grössere Thätigkeit der dritten Periode auf dem Gebiete des Adjectivums nur eine naturgemässe Ausgleichung für die auffallend geringe Aufmerksamkeit, welche die zweite Periode jenem Gebiete gewidmet hat, denn statt jener 15 sollten wir, nach den Substantiven und Verben zu schliessen, mindestens eine 25 erwarten, und dann wäre alles in schönster, man könnte sagen fast in zu wunderbarer Ordnung.

Weiter sehn wir, dass diejenigen beiden Wörterklassen, welchen von der Natur eine gewisse bestimmte Grenze gesetzt ist, die Numeralia und die Pronomina, diese Grenze schon so gut wie völlig in der ersten Periode erreicht haben, eben so wie drittens unter den Partikeln die Praepositionen. Das wirkliche Bedürfniss der Sprache ist hier schon in der Urzeit völlig befriedigt; was hier in späteren Perioden geschaffen wird, dient wesentlich dem Luxus, bis hinab zu Zahlwörtern wie Milliarde und Pronomina wie Allerhöchstdieselben.

Auch auf andern Gebieten erreicht schon die erste Periode den natürlichen Abschluss. Sie hat Bezeichnungen für Sonne, Mond und Sterne, eben so wie für Feuer, Wasser, Luft und Erde, für Licht und Dunkel, Wind und Wetter, Schnee und Eis, Wald und Feld. Die einzelnen äusseren Körpertheile werden mit grosser Voll-

ständigkeit benannt, von den inneren vielleicht nur das Herz. Zahlreiche Verba sind vorhanden für die einzelnen körperlichen Funktionen, für die Thätigkeit der Sinne, für die verschiedenen Arten der Bewegung und der Ruhe. Mannigfaltige Adjectiva dienen zur Bezeichnung des Raumes und der Form, des Stoffes und der Farbe, am wenigsten ausreichend wol bei der letzteren. Von besonderer Wichtigkeit ist es, dass schon die erste Periode die heutigen Hausthiere und zwar schon gewiss als solche kennt; höchstens fehlt darunter das Huhn, der Esel und die Katze. Unter allen Hausthieren aber tritt als das wichtigste das Rind auch sprachlich dadurch hervor, dass drei Ausdrücke, Kuh, Stier und Ochs, nöthig sind, um diese eine Species noch weiter zu specialisiren; damit hängt zusammen, dass auch die Thätigkeit des Melkens schon in dieser Periode erscheint. Ein fester Ausdruck für den Begriff der Herde ist jedenfalls vorhanden gewesen.

Uralt sind auch die sprachlichen Ausdrücke, mit denen der Mensch sich selbst nach Alter und Geschlecht bezeichnet; was aber in der Thierwelt von gar keinem Interesse ist, das Verhältniss des einen Individuums zum andern, das sprachlich auszudrücken ist bei der sittlichen Natur des Menschen eine schon früh unabweisbare Nothwendigkeit. Darum sehn wir die Wörter für den ersten und zweiten Grad der Verwandtschaft, einschliesslich der Verschwägerung, schon der ersten Periode angehören, eben so in Wittwe ein Wort, das auf ein aufgelöstes Band hindeutet.

Für die sociale Gemeinschaft der Menschen scheint noch ein Wort genügend, das etwa die Familie in weiterem Umfange, den Stamm ausdrückt; ein Ausdruck für den Begriff des Volkes ist kaum nöthig. Ein Stammesoberhaupt wird angedeutet durch das Wort, welches noch im gothischen *reiks* vorliegt, sonst fehlt noch jede Spur sowol von Ständen als Gewerben.

Auffallend wenig Interesse wird noch der Pflanzenwelt zugewandt; man kennt zwar wenigstens zwei Getreidearten (die Gerste und das goth. *atisks*), doch wol nur als wildwachsend. Unter den Bäumen ragen an Alter die Wörter Buche, Birke und Weide hervor, noch kein Nadelholzbaum, was vielleicht wichtig ist. Uebrigens wird grade auf diesem Gebiete oft dasselbe Wort in verschiedenen Perioden und Gegenden auf verschiedene Arten von Pflanzen angewandt, man darf also nicht zu vorschnelle Schlüsse machen.

Die beiden Wörter Salz und Erz sind die ältesten Zeugen für ein Interesse des Menschen an den Mineralen.

Die Speisen sind von grosser Einfachheit, doch fehlt das Fleisch darunter nicht. Auch ein zubereitetes Getränke wird durch

das Substantivum Meth und das Verbum brauen angedeutet. Das goth. vasti ist unser einziges so uraltes Substantivum, das auf die Kleidung hindeutet, dazu unser weben und das goth. vaaja. Auch der Gebrauch des Schmuckes, obschon gewiss sehr primitiver Art, gehört sicher schon hieher. Für die Wohnung bietet unser Verzeichniss nur geringe Spuren, noch dazu von kaum recht sicherer Bedeutung.

Die Zeit und was damit zusammenhängt braucht ein Hirtenvolk lange nicht so zu beachten wie der Ackerbauer. Zwar wird natürlich die Nacht vom Tage und der Dämmerung unterschieden, auch das Jahr als natürlicher Abschnitt erkannt, doch feste Bezeichnungen für die Jahreszeiten scheinen sich noch kaum herauszubilden, am wenigsten wol für den Herbst. Ost und West werden eher benannt als Nord und Süd; die letzteren beiden gehn den Hirten wenig an.

Eine einzige Gottheit, die noch bis zum Ahd. hin herabreicht, ist diesen alten Zeiten zuzuschreiben, auch wol ein Wort, durch welches ein regelmässig wiederkehrendes Fest bezeichnet wird.

Der Gebrauch der Waffen schliesst sich an die dreifache Thätigkeit des Schlagens, Stossens und Werfens; das goth. hairu, unser Speer und das goth. gairu mögen vielleicht die ersten rohen Anfänge nach diesen drei Richtungen hin bezeichnen.

Unter den Geräthen werden natürlich gewisse einfache Vorrichtungen zum Verbinden und zum Trennen von Gegenständen nicht gefehlt haben, eben so wenig wie Gefässe verschiedener Art; von dem, was unsern Meubeln entspricht, mangelt wenigstens eine bestimmte Spur.

Sehr wichtig ist es, dass die Wörter Wagen, Rad, Achse und altn. hvel schon in so hohe Zeit hinaufreichen; das bezeichnet sowol einen gewissen Grad der Kunstfertigkeit als auch macht es eine gewisse Stufe in der Zähmung der Thiere wahrscheinlich; selbst das goth. hôha ist hieher zu rechnen, obwol es in der Urzeit sicher noch nicht den Pflug bedeutet hat. Die Wörter Naue und Nachen enthalten die ersten Keime der Schifffahrt.

Nicht verwundern darf es, dass sowol Substantiva als Adjectiva als Verba schon eine nicht ganz geringe Zahl geistiger Begriffe enthalten, in denen der Mensch sein Denken und Fühlen, seine Freude und Trauer, sein Wollen und Meiden niederlegte. Dass das Sprechen selbst ein Object der Sprache wurde, dafür bürgt uns ausser mehreren Verben das älteste hieher gehörige Substantivum, das Wort Name.

Doch nicht bloss auf den äusseren Zusammenhang des

Sprachschatzes, sondern auch auf die innere Verwandtschaft desselben ist hier ein Blick zu werfen. Es ist noch kaum daran gedacht worden, diesen Stoff, der allerdings schwer zu beschaffen ist, in die Wissenschaft einzuführen; er wird aber einst wichtige Resultate liefern. Ich will hier nur eins andeuten. Wenn der Mond in Opposition gegen die Sonne steht, so nennen ihn alle indogermanischen Sprachen nicht etwa den runden, ganzen, grossen, hellen Mond, sondern ganz bestimmt den vollen. Dafür giebt es viele Ausdrücke: skr. pūrṇamâ, pūrṇamâsi, zend. perenomaoñha, gr. πληροσέληνον, lat. plenilunium, ir. rae lán, russ. polnomiesiačje, ahd. fullêr mândo, ags. fullmona. Die Bezeichnung des in Conjunction zur Sonne stehenden Mondes als neuer (nicht etwa kleiner, dunkler u. dgl.) scheint nur um weniges jünger, zwar schon eranisch, doch noch nicht indisch zu sein.

Wir kommen zur zweiten Periode, der sogenannten europäischen, deren Schauplatz ich mir aber dennoch völlig in Asien denke. Nach den gewöhnlichen Ansichten über die Ursitze der Indogermanen lehten sich diese im Osten an die Abhänge der indisch-eranischen Grenzgebirge, während den westlicheren Stämmen weite Ebenen bis zum kaspischen Meere hin offen standen, zu welchem ihnen überdies das alte Flussbett des Oxus den Weg wies. Das war für diese westlichen Stämme der Anlass, sich zu Ackerbauern zu erheben und damit ihr ganzes Leben umzugestalten.

Wir treten mit dieser zweiten Periode auf diejenige Stufe der Menschheitsentwicklung, die unser Schiller in seinem eleusischen Fest so unübertrefflich besungen hat. Die sprachlichen Zeugnisse für diese Wandelung liegen vor allem in den Verben graben, säen, eggen, mähen, so wie in dem goth. arjan, ferner in den Substantiven Egge und Mühle, desgl. in dem altn. arð (Pflug) und dem ahd. art (aratio).

Die Nahrungsmittel erweitern sich durch die Gemüse, wovon die erste Periode noch keine Spur aufwies, die zweite schon die Erbse, Rübe und Bohne darbietet. Die Bereitung der Nahrungsmittel erweitert und verfeinert sich; wir erwähnen hier die Verba braten, backen und salzen und das altu. tafn (Speise). Ein engeres civilisirtes Zusammenwohnen wird angedeutet durch die Substantiva Heim, Garten, Hof, Dorf, Burg, Dach und ahd. sweiga. Hanf und Lein scheint für Kleidung verwendet zu werden durch Herstellung eines Zuges, wofür goth. fana den Ausdruck bewahrt. Die Natur wird immer genauer erkannt; unter den Säugethieren treten Löwe, Luchs und Igel neu oder wenigstens in neuen Ausdrücken auf, daneben mehrere Vögel und niedere Thiere; auch der

Körper der Thiere wird in seinen einzelnen Theilen genauer bezeichnet, selbst in seinem Innern, wie die Wörter Galle, Niere, Flaum darthun. Die beiden Wörter Wachs und milith weisen wenigstens auf die Anfänge von Bienenzucht.

Auch mag hier erwähnt werden, dass zwischen Deutschem, Slavischem, Keltischem und Griechischem eine bedeutende innere Verwandtschaft besteht in Bezug auf diejenigen Elemente, aus denen die Personennamen gebildet werden. Man vergleiche (um hier nur die beiden äussersten Sprachen der Reihe zu nennen) deutsch Alamit gr. *Παν-, Παν-,* Hari-, -hari mit *Στρατο-, -στρατος,* Thiid-, -diot, Liut-, -liut, Fole-, -fole mit *Λημο-, -δημος, Λαο-, -λαος,* Mar-, -mar, Hrod-, -hrod mit *Κλεο-, -κλής,* Ali- mit *'Αντι-,* Win-, -win, Drud-, -drud mit *Φιλο-, -φίλος.* Das Lateinische ist hier durch Einflüsse, die sich noch unserer Kenntniss entziehen, aus der Art gewichen. Die arischen Namen zeigen zwar ein den gemeineuropäischen ähnliches Ansehn, doch weht auf ihrem Gebiete auch wiederum eine etwas verschiedene Luft; Namensammlungen in grösserem Umfange, an denen es uns noch so empfindlich gebricht, werden uns hier belehren, wie weit die Gemeinsamkeit geht und wo die Selbständigkeit beginnt.

Eine andere innere Verwandtschaft dieser Periode liegt darin, dass die europäischen Indogermanen, nicht die Arier, den grossen Bären unter dem Bilde des Wagens auffassen. So griech. *ἄμαξα,* lat. *plaustrum,* ir. *camceachta* (Pflug), poln. *woz,* ahd. *wagan* (der *wagan* an *himile*), ags. *thisl,* waenes *thisla.* In dem Fortschritte vom Bären zum Wagen liegt etwas ähnliches, wie in dem von Jagd und Viehzucht zu Ackerbau.

Während die erste Periode wesentlich durch das Thierreich, die zweite durch die Pflanzenwelt bestimmt wurde, will es scheinen, als sei auf den Anbruch der dritten namentlich das Mineralreich von bestimmendem Einflusse gewesen. Treten wir hiemit etwa in die Bronzezeit ein? Ich möchte hier zuerst an das altn. *brass* (*ferrum*) sowie an Rost (*aerugo*) erinnern, die mit Sicherheit nicht über das Italische hinaus verfolgt werden können. Dazu stimmt unter den Verben ahd. *eggju = acuo.* Die vorgeschrittene Technik, die vielleicht das Wort *sahs* zu einem Waffenausdruck machte und dem Schwerte eine Scheide (altn. *hiatl*) gab, ruft die ersten Spuren von Schutzwaffen hervor in ags. *colla = galea* (skr. *gāla* stimmt vielleicht nur zufällig in der Bedeutung) und altn. *hlíf clypeus.* Auch die Geräthe werden verfeinert und vervollkommnet sein; vgl. ahd. *stihhil, suila, ritara.* Als sonstige Repräsentanten dieser Periode hebe ich aus dem Thierreiche hervor: Eber, Marder, Hirsch,

goth. *sparva*, Fisch, Natter, Wespe, Raupe, aus dem Pflanzenreiche: Samen, Stroh, Nuss, altn. *fūr* (*flos*), Ulme, Föhre, Ahorn, Hasel, goth. *baris* (*far*), Korn, Aehre, Linse, Moos. Für die Nahrungsmittel ist wol wichtig goth. *hlaifs* (*panis*), für die Einrichtung der Wohnung goth. *mês* (*mensa*). In Hinsicht der Schiffahrt ist das Wort Ruder erst in diese Periode zu stellen. Aus der Sitte, die der ersten Periode angehört; scheint sich das Gesetz, altn. *lög* zu entwickeln. Wie die Sprache in der ersten Periode nur durch Name, so ist sie in dieser durch das allgemeinere Wort vertreten. Dass die zahlreichen neuen Adjectiva in dieser Periode schon von feinerer Abstraction zeugen, wurde bereits oben erwähnt.

Leider ist die vierte Periode, zu der wir jetzt kommen, bisher nur zu schwach sprachlich vertreten. Doch scheint auch sie erhebliches Neue zu liefern. Vor Allem ist zu erwähnen, dass ihr das Wort Eisen angehört, und damit auch wol einige neuen Eisengeräthe wie Ahe und Gabel. In Bezug auf die Kleidung erwähne ich abd. *bruoh* (Hose) als Zeugniß von kälterem Klima; in Hinsicht der Baukunst ist das Wort Brücke, in Hinsicht der Schiffahrt Segel von Wichtigkeit. Mit dem Worte Apfel wird ein Obstbaum zum ersten Male hervorgehoben, mit Eibe ein bis dahin noch nicht besonders bezeichneter Waldbaum. Was aber das Wichtigste ist, es scheint hier Einiges auf Priestermacht und Priesterthätigkeit hinzudeuten, wovon wir vorher noch keine Spur hatten. Dahin gehört wol zunächst goth. *leikeis* (*medicus*), das erste auf einen besonderen Stand bezügliche Wort, zweitens das Wort Eid (*jusjurandum*); auch Geisel (*obses*) mag auf priesterlich geheiligte Rechtsverhältnisse gehn. Besonders aber erwähne ich hier goth. *runa* (*mysterium*), welches wol in dieser Periode wesentlich mit einem neuen von Priestern gewahrten Geheimnisse in Verbindung gesetzt würde, dem grossen Geheimnisse, durch Pflanzenbilder und auf Pflanzenstoff Gedanken zu fixiren und mitzutheilen. Das sind die Buchstaben, die noch jetzt in diesem unserm Worte die Erinnerung an ihre einstige Beziehung zur Pflanzenwelt festhalten. Diese Beziehung spricht sich (und hier berühren wir auch die innere Sprachverwandtschaft) im Keltischen, Slavischen und Deutschen deutlich genug aus, und damit wird auch wol die Entstehung des weissagenden Buchstabenloses in diese Periode zu setzen sein. Die altkeltische Oghamschrift, deren Erfinder *Óghmos* sich schon bei Lucian findet, heisst auch Ogham *craobh* (*craobh* = *arbor*). Die einzelnen Buchstaben der alten Iren wurden nach Pflanzen benannt, daher hiess das Alphabet *Beth-luis-nion* (*beth betula*, *luis fraxinus montana*, *nion fraxinus*). Illyrisch heisst das Alphabet *bukvica*

von **bukva** Buche; altsl. beginnt es az buki vjedi glagol etc. Auch unter den deutschen Runennamen stammen noch einige von Pflanzen, z. B. bairika Birke, iuja Eibe, thaurnus Dorn.

Damit hängt auch die Bemerkung zusammen, dass das Wort für Schreiben im Slavischen ($V\ pis$) und Iranischen ($V\ piš$) mehr vom Begriffe des Malens ausgeht (skr. $V\ piç$), im Deutschen, Griechischen und wol auch Lateinischen mehr von dem des Ritzens oder Grabens, obwol auf beiden Seiten sich Ausnahmen finden.

Dritter Abschnitt.

Die Wortbildung.

I. Die Zusammensetzung.

Während den Gegenstand unseres ersten Abschnittes die Laute als die Elemente der Sprache bildeten, der zweite Abschnitt die aus diesen Lauten erwachsenen beseelten Worte als Einheiten betrachtete, hat der dritte und vierte Abschnitt diese Einheiten als in sich gegliedert aufzufassen. Beide Abschnitte hängen daher enge unter sich zusammen; bei der Zusammensetzung erscheint diese Gliederung als Thatsache, bei der Ableitung als Sitte, bei der Flexion als Gesetz. Wir beginnen mit dem Allgemeinsten und Frühesten, der Zusammensetzung.

Ich gehe davon aus, dass es keineswegs gleichgültig ist, welchen Theil eines zusammengesetzten Wortes man als dessen eigentliche Substanz und welchen man als das hinzutretende Accidens anzusehen hat. Dieses Accidens tritt entweder hinter jene Substanz oder vor dieselbe; den ersten Fall bezeichne ich mit $A + a$, den zweiten mit $a + A$. Im Einzelnen kann man übrigens schwanken, welcher von beiden Fällen anzunehmen sei.

A. Die Formel $A + a$.

Dass dieser Fall uralte sein muss, versteht sich von selbst, denn er ist ja die eigentliche Quelle aller Ableitung, und dass diese (s. die zweite Hälfte dieses Abschnittes) schon in einem grossen Masse dem ungetheilten Indogermanischen zuzuschreiben ist, wird ja Niemand leugnen, zumal da die Ableitung wieder als Quelle aller Flexion anzusehn ist.

Trotzdem sind die Fälle der Formel $A + a$, soweit sie den ersten Perioden unserer Sprachgeschichte angehören, im Ganzen doch nur wenig an Zahl; ich weiss nur folgende anzuführen, die noch bis ins Deutsche hineinragen:

Unter allen gemeinindogermanischen Substantiven zeichnet sich eins durch die grosse Allgemeinheit und Farblosigkeit seiner Bedeutung vor den andern aus. Seine ursprüngliche Gestalt muss *darka gewesen sein; seine Bedeutung, eigentlich das Gesehene, etwa die von Gegenstand, Körper, Form, so dass es etwa der Vorläufer des urdeutschen *vihtis, goth. vaihts ist. Dieses Wort nun wird schon von der ersten Periode an dazu verwandt, um aus einfachen Pronominibus zusammengesetzte, den Adjectiven schon näher stehende zu bilden. So erscheint es in seiner Sankritform *dr̥ca* in vielen Compositionen: *jādr̥ca*, *tādr̥ca*, *mādr̥ca*, *asmādr̥ca*, *idr̥ca*, *kidr̥ca*, *amūdr̥ca*, *bhavadr̥ca*. Der oben verzeichnete Sprachschatz weist nach, wie einige dieser Formen durch die einzelnen Sprachen sich verbreiten und bis auf gothisches *lvēleiks*, *svaleiks*, altnordisches *thvīlikr*, ja bis auf unser *welcher* und solcher fort dauern, denen sich dann unzählige Adjectiva auf -lich anschliessen. Wir haben hier das erste zur Endung herabgewürdigte Substantivum, dem nachher so viele andere folgten. Oben im Sprachschatze (Seite 80) ist übrigens angedeutet worden, dass diese hier mitgetheilte Auffassung neuerdings bestritten, jedoch wol noch keineswegs völlig besiegt worden ist.

Eben so ragt unter den Verben eins als das Transitivum *κατ' ἐξοχήν* hervor und wird daher dazu gebraucht, um irgend welchen Wurzeln oder Wörtern angefügt zu werden, die dadurch den Sinn transitiver Verba annehmen. Ich meine die Wurzel *dhā* setzen, thun, das erste zum Suffixe herabgewürdigte Verbum.

Schon wenn man die auf *dh* oder *h* ausgehenden Sankritwurzeln durchmustert, erhebt sich bei mehreren derselben der Verdacht, dass sie durch das genannte Element aus einfacheren Wurzeln gebildet sind. Ich gehe hier auf das Einzelne nicht ein, bemerke aber, dass zuweilen der Zusammenhang zwischen der einfachen und der zusammengesetzten Wurzel noch durch andere Lautvorgänge etwas verdunkelt wird; so z. B. wird es in Kuhns Zeitschrift XX, 3 wahrscheinlich gemacht, das *V rudh* (*cresco*) durch eine Mittelstufe **vardh* aus *V var* entstanden ist. Eine bekannte Zusammensetzung desselben Elements mit einem Substantivum findet sich z. B. in *çrad-dadhāmi credo* (aus *çraddhā fides*).

Sehr deutlich treten Bildungen dieser Art im Zend hervor, z. B. *gāvô-dâ* Korn machen = ernten, *çudhus-dâ* reinigen, *pistrô-dâ* zerstampfen, *jauš-dâ* reinigen. Die altbaktrische Wurzel *rud* fließen ist so aus *V sru* erweitert.

Im Griechischen rechne ich hierher Bildungen wie *δωράσω*,

ἔσθω (esse, aus ἐδ-θω), φλεγέθω, ἔθω (eigentlich suum facere), πλήθω, μινθω, κιάθω, ἀλήθω, σήθω.

Lateinisch gehört hieher clau-do (vgl. clavis und griech. κλείω), credo (das jenem skr. ḥraddadhâmi entspricht), vendo (vgl. venum do), auch wol fundo (vgl. χέω, Stamm fud). In addo, condo, perdo, abdo liegt zwar dasselbe Verbum zu Grunde, doch ist hier die Formel der Zusammensetzung a + A. Das *d* aller dieser Formen muss einer älteren Sprachperiode angehören als das *b* von -bam (vgl. das Capitel über die Conjugation); bei dieser Annahme scheint es mir nicht nöthig, mit Fick hier überall Zusammensetzung mit dare geben anzunehmen. In der That findet sich auch das jüngere *b* in einer Bildung ähnlicher Art, wenn man mit Benfey jubeo gleich zend. jaôzh-dâ setzt.

Aus dem Gebiete des Keltischen ist mir bisher noch nichts hieher gehöriges bekannt geworden; ich wäre dankbar für Ausfüllung dieser Lücke.

Im Litauischen und Lettischen wird man jenes *d* hieher zu rechnen haben, welches öfters scheinbar den Hiatus zu vermeiden dem Stamme der Verba angehängt wird; vgl. lit. pudau faulen machen, baidau scheuchen (zu bijau fürchten), vielleicht auch skiaudu niesen (skr. V kṣu), lett. baideht bange machen (bît fürchten). Dass das *d* nicht bloss Hiatushindernd ist, zeigt sich in lit. vimdau erbrechen machen, lett. škumdeht betrüben (škumt traurig sein). Uebrigens ist grade in diesen Sprachen die Grenze zwischen diesem *d* und dem erst bei der Derivation zu besprechenden *t* nicht leicht zu ziehn.

Auch im Deutschen finden wir einige Verba, deren Stamm auf urdeutsches *d*, hochdeutsches *t* ausgeht und bei denen dieser Dental nicht wurzelhaft zu sein scheint, die also die Vermuthung erwecken, als seien sie desselben Ursprungs wie die bisher genannten undeutschen Formen. Ich erwähne hier zunächst die drei auf einander reimenden goth. Verba staldan, valdan und haldan, dann noch einige andere.

Goth. staldan, wozu gastaldan (erwerben, besitzen), *gastalds, altn. haukstaldi u. s. w. wird ziemlich einstimmig mit ahd. stellu, gr. στέλλω, skr. sthalâmi, lit. stelloju verbunden.

Goth. valdan (walten) entspricht dem lit. waldau, altsl. vladâ; im Altir. haben wir den Dental wahrscheinlich im Substantivum flaith (imperium). Hier scheint die indogerm. V val, lat. valeo u. s. w. die einfachere Form zu enthalten.

Goth. haldan (halten), durch alle deutschen Sprachen unendlich verbreitet, aber ausserhalb derselben ohne irgend eine sichere

Parallele, möchte ich vorschlagen zu goth. *hīlan*, lat. *celo*, skr. *V kar* (bedecken) zu setzen. Das Bedecken mit der Hand und weiter das Schützen scheint hier der ältere Sinn, das Festhalten der jüngere zu sein; goth. *haldan* heisst hüten, weiden, ähnlich wie wir noch jetzt sagen Vieh halten, Hunde halten, einen Diener halten.

Goth. *trudan*, nhd. *treten* u. s. w., gleichfalls ohne sichere Verwandtschaft, möchte man zur indogerm. *V tar* (*transgredi*) setzen, wenn nicht die mangelnde Verschiebung des Anlauts etwas stutzig machte.

Altn. *braeda*, *brāda*, ags. *bredan*, ahd. *brātan* (*assare*) konnte oben im Sprachschätze nur unsicher mit gr. *βράσσω* zusammengestellt werden, während die beiden form- und sinnverwandten Verba *brūhen* und *brauen* sicher genug auf altindogermanischer Basis ruhen und dadurch die Vermuthung erwecken, dass diese auch die Grundlage jenes Verbums ist.

Goth. *vidan* (binden), ahd. *wetan* scheint mit der skr. *V wē* (*texere, suere*), lat. *vieo* u. s. w. in enger Verbindung zu stehn. Wenn goth. *vindan* zur indogerm. *V vadh* gestellt wird, so könnte auch grade diese hieher gehören und die in Rede stehende Erweiterung enthalten.

Ags. *thindan* (schwellen) wird mit dem unten bei den Ableitungen zu besprechenden goth. *thinsan* schwerlich von goth. *thanja*, *τείνω*, skr. *tanōmi* getrennt werden können.

Ahd. *sceltan* (*vituperare, increpare*, nhd. *schelten*) lässt sich kaum in anderer Weise an den übrigen Sprachschätz anknüpfen als durch ahd. *scellan* (*schallen, sonare*). Vgl. den lateinischen Begriffsübergang von *crepare* zu *increpare*.

Auch möchte ich jenem skr. *ṛaddhā* entsprechend ein uraltes Substantivum mit demselben verbalen Elemente zusammengesetzt glauben, nämlich goth. *mizdō*, gr. *μισθός*, zend. *mizda*, altsl. *mizda*. Sollte das nicht zu goth. *mita*, lat. *metior*, altsl. *matoju* gehören und ein **mit-dhā* (Festsetzung des Masses) ursprünglich bedeuten?

Es ist wahr, dass die meisten der hier genannten deutschen Wörter ausserhalb des Deutschen keine Verwandten mit jenem Dental zeigen. Trotzdem glaube ich, dass wir sie nicht etwa erst ins dritte Buch zu setzen haben, sondern dass die deutsche Sprache nach ihrer Absonderung vom Slavischen bereits die Fähigkeit solche Zusammensetzungen neu zu bilden verloren hat, sie also uralte sein müssen. Dafür spricht auch der Umstand, dass hier stark, nicht schwach conjugirte Verba vorliegen. Im Laufe der Zeit wird dieses Element *-dhā* auf die Funktion eines tempusbildenden beschränkt und dadurch der Grund zur späteren deutschen schwachen Conjugation gelegt.

Als dritten Fall einer schon gemeinindogermanischen Zusammensetzung, der aber schon an der Schwelle des Ueberganges zur Derivation und Flexion steht, führe ich Anhängungen einiger Pronomina an: a) Stamm *ta* im Neutrum des Pronomens (goth. *thata* u. s. w.), b) Stamm *ema* im Dat. Sing. Masc. und Neutr. des Pronomens, c) Stamm *i* im Nom. Plur. Masc. und Fem. des Pronomens; über alle diese Fälle vergleiche die Declination, zu welcher sie herkömmlich gerechnet werden. Dazu füge ich aber hier noch d) das demonstrative *t* im gr. *ὄτις*, das wir auch im lat. *qui, quae* (aus *quei, qua-i*) und im gothischen *et* (*thatei, saei* u. s. w.) wiederfinden und in dem wir doch wohl gleichfalls den Pronominalstamm *t* erkennen müssen.

Ein anderer Fall der Formel $A + a$ scheint erst der zweiten (europäischen) Periode anzugehören. Ich wiederhole hier aus dem oben mitgetheilten Sprachschätze:

Ahd. *jo-h*, gr. *εὖ-τε*, vielleicht altsl. *ja, a*.

Goth. *ni-h*, lat. *ne-c*, lit. *ne-gi*, kymr. *na-c*.

Goth. *ni-u*, lat. *ne-ve*, auch schon Zend *na-va*, vielleicht letzteres selbständig gebildet.

Was man sonst noch der Formel $A + a$ zuschreiben möchte, muss Alles als zweifelhaft bezeichnet werden.

Partikeln an Pronomina gehängt stimmen zwar mehrfach in den Sprachen zu einander, wie goth. *hvazuh* und *hvatharuh* zu lat. *quisque* und *uterque*, ähnlich auch die mit skr. *-kana*, lat. *-cun(que)*, goth. *-hun* componirten Formen; ob dies aber nicht in allen diesen Fällen erst selbständige Bildungen der einzelnen Sprachen sind?

Die ahd. Adjectiva auf *-bâri*, gr. *-φορο*, lat. *-fero*, *-bro* wage ich nicht der voroslavogermanischen Periode zuzuschreiben, da sie im Gothischen und Altnordischen fehlen und auch im Lituslavischen meines Wissens noch nicht nachgewiesen sind. Ahd. *timbari* und lat. *tenebrae* scheinen vollends gar nicht dazu zu gehören, sondern, wie Pott will, nur ein euphonisch eingeschobenes *b* zu enthalten.

In der europäischen Praeposition, die gr. *ἀμφί*, lat. *amb-*, altgall. *ambi-*, ahd. *umbi* lautet, hat man wol eine Zusammensetzung von *ana + abhi* gefunden; ich habe dagegen oben im Sprachschätze diese Praeposition eben so wie *anti* als bloss nasalirte Formen von *abhi* und *ati* angesehen, will aber an dieser Ansicht durchaus nicht starr festhalten.

B. Die Formel $a + A$.

Sondern wir hier die einzelnen Fälle nach der Natur des vortretenden Wortes (des *a*), so haben wir hier nach einander vier

Wortklassen zu betrachten, die Präpositionen, Adverbia, Pronomina und Numeralia; von vortretenden Substantiven, Adjectiven und Verben scheint es keine so alten Beispiele zu geben. Wir beginnen mit derjenigen Wortklasse, die ja in unserm Sprachstamme recht eigentlich zum Vortreten bestimmt ist und davon den Namen hat.

1. Präpositionen.

Wir dürfen der vorslavogermanischen Zeit feste präpositionale Composita nur in beschränktem Masse zugestehn. Weil aber dennoch die Existenz solcher Alterthümer vielfach über das Mass hinaus behauptet worden ist und zum Theil noch behauptet wird, sind zunächst diejenigen vier Fehler anzudeuten, die zu diesen Behauptungen geführt haben:

α) man hat zwei Wörter für identisch angesehen, die das nicht sind. Das gr. *ἀνάλογος* mit unserm ähnlich gleichzustellen ist zwar glücklicherweise nicht mehr Mode, wol aber noch einige andere Fälle. So z. B. goth. *frauja* = *pra* + *V bhū*, während es sich doch besser zu skr. *pūrvja* fügt. Ferner ahd. *fasti* = lat. *positus* (s. Kuhns Zeitschr. XI, 184), während letzteres eine speciell römische Bildung aus *pot-situs* ist, jenes aber wol zu unserm fassen gehört. Eben so falsch ist goth. *frōds* = lat. *providus*, denn ersteres leitet sich deutlich ab von *frathja* (= lat. *interpretor*). Schwieriger ist goth. *gamains* = lat. *communis*, welches ich dem Herkommen folgend sogar oben in den Sprachschatz aufgenommen habe; doch hat das lateinische Wort das Ansehn eines speciell italischen Compositums (eigentlich „gemeinsames Geschäft habend“) und in Folge dessen verwirft sogar Pott jene Gleichung; die Sache ist jedenfalls noch nicht erledigt.

β) man hat zwei identische Wörter für urverwandt angesehen, von denen das eine aus dem andern entlehnt ist. Statt aller andern Beispiele nenne ich hier unser sicher, ags. *sicor* = lat. *se-curus*.

γ) man hat zwei identische Wörter, die jedes auf besonderm Wege in späterer Zeit entstanden sind, fälschlich in eine sehr alte Zeit hinaufgesetzt. So mag das goth. *innakunda* (Nom. *-kunds*) dem lat. *indiget* in der That ganz gleich sein, es darum aber als eine besonders merkwürdige alte Bildung zu betrachten (s. Kuhns Ztschr. XIV, 82) sind wir deshalb noch nicht berechtigt. Hieher gehören auch die zahlreichen Gleichungen, die man unter den zusammengesetzten Verben auslesen kann, wie z. B. *adfero* = goth. *atbaira*, *adduco* = goth. *attiuha* u. s. w. Dergleichen gehörte noch nicht in den oben mitgetheilten Sprachschatz. Der häufige Gebrauch mancher Verba einerseits, welcher gradezu zum Differenziren des

Verbalbegriffs aufforderte, sowie die beschränkte Zahl der Praepositionen andererseits rufen solches zufällige Zusammentreffen mit Nothwendigkeit hervor.

d) man hat in zwei identischen Wörtern Praepositionen zu finden geglaubt, die wahrscheinlich nicht darin liegen oder sich wenigstens nicht mit Sicherheit nachweisen lassen. Bekannt ist hier namentlich der principielle Gegensatz zwischen Pott und Curtius, von denen jener eine ausserordentliche Masse uralter praepositionaler Composita zu wittern glaubt, dieser aber mit Consequenz alle solche Entdeckungen verwirft. In vielen Fällen sich hier gegen Pott auszusprechen, wird man durch die Wahrnehmung bestimmt, dass besonders in den Vedas und im Homer, ähnlich aber auch im ältesten Latein, im Litauischen u. s. w. die Verbindung der Verba mit vorangehenden adverbialen Praepositionen noch als eine sehr wenig feste erscheint. Eine solche fest gewordene Composition muss man aber annehmen, wenn man z. B. skr. *V bhid*, lat. *findo*, goth. *beita* als ein *abhi + dâ*, oder skr. *plôṣmi*, lat. *prurio*, goth. *friusa* als ein *pra + uš* ansieht, wie es in beiden Fällen Pott thut. Dasselbe gilt von einigen Substantiven; skr. *dvâra*, goth. *daur* wird von Pott aus *ud-vâra* gedeutet, während es eben so natürlich eine Ableitung von *dva duo* sein kann. Skr. *niḍa*, unser Nest wird gewöhnlich aus *ni + sad* (niedersitzen) gedeutet, während doch das *s* hier nur speciell slavogermanischer Zusatz zu sein scheint. Dergleichen Beispiele liessen sich noch manche anführen.

Sollen wir aber deshalb alle feste praepositionale Composition in der vorslavogermanischen Zeit leugnen? Ich glaube, dann würden wir zu sehr einen selbstgemachten Principe, zu wenig den objectiven Thatsachen folgen. Vier Wörter aus dem oben mitgetheilten Sprachschatze möchte ich doch noch als solche Compositionen festhalten. Zuerst goth. *viduvô*, skr. *vidhavâ* u. s. w., worin wir doch wol (trotz der obwaltenden Bedenken) eine *vi-dhavâ* (mannlose) zu sehn haben; vgl. skr. *vi-nâtr* Stiefmutter. Zweitens ahd. *snuor*, skr. *snuša* etc., welches sich doch kaum besser als durch *sam-vas* zusammenwohnend wird deuten lassen. Drittens das mhd. *vert*, vernernt (im vorigen Jahre), gr. *πέρυσσι*, skr. *parut*; vgl. skr. *paravatsa* vorjährig. Endlich viertens halte ich es für hoher Beachtung werth, wenn Pott das goth. *fisks*, lat. *piscis*, altir. *iasc* durch *api + sku* (eigentlich der beschuppte) erklärt; für die Richtigkeit dieser Deutung spricht auch wol der Umstand, dass wir das Wort meiner Auffassung nach nicht als ein Erzeugniss der ersten, sondern erst der dritten Periode anzusehn haben. In allen diesen

Fällen werden wir, wenn wir keine Praeposition annehmen, in grosser Noth wegen einer Anknüpfung an eine Wurzel sein.

2. Adverbia.

Zuerst werfe ich hier die Frage auf, ob wir hieher die augmentirten Formen der Verba rechnen sollen, indem ich voraussetze, dass das Augment allerdings ein temporales Adverbium ist. Ich glaube diese Frage verneinen zu müssen, denn das Augment ist erst spät in den ostindogermanischen Sprachen ein nothwendiges Mittel zur Conjugation geworden und man darf von einem Untergange desselben wol kaum deshalb sprechen, weil es dem Deutschen, Lituslavischen, Keltischen und Italischen gänzlich fehlt.

Eben so weise ich das Alterthum der Zusammensetzungen mit Negationen zurück, und zwar aus denselben Gründen, wegen deren oben bei den Praepositionen einige Gruppen abgelehnt wurden. Denn erstens (vgl. oben unter β) ist ahd. *inwit*, ags. *inwit*, altsl. *inwid* augenscheinlich aus lat. *invidia* entlehnt. Zweitens (vgl. oben unter γ) dürfen wir auf solche Zufälligkeiten wie ahd. *unkund* = gr. *ἄγνωτος* und manches Aehnliche nichts geben. Drittens (vgl. oben unter δ) scheint zwar im goth. *naiteins*, lett. *naidas*, *ἄνεδος* eine Negirung von *V vid*, gleichsam ein Nichtsehn zu liegen, welches im lit. *nevidonas* Neider noch deutlicher hervortritt; doch zerfliesst auch hier die Sache in eiteln Schein, wenn wir jene Wörter zu skr. *nindāmi* (verachten, schmähen) stellen.

Nur eine einzige Gruppe des obigen Sprachschatzes scheint mir wirklich hier stehn zu bleiben; ich meine goth. *sutis* (*dulcis*), skr. *svādus*, *svādja* u. s. w., wo doch eine Deutung aus *su* + *ad* (gut zu essen) zu ansprechend ist, um ohne Weiteres einer andern das Feld räumen zu können.

3. Pronomina.

Wiederum aus den obigen Gründen ist hier manche Gleichung abzulehnen. Wenn man Goth. *samaleiks* mit gr. *ἐναλίγκιος* verbunden hat, so beruht das auf blossem Schein (vgl. Kuhns Zeitschrift XV, 69). Andere Wörter sind zwar identisch, aber spätere selbständige Bildungen, so goth. *samakuns* und gr. *συγγενής*, goth. *aljakuns* und gr. *ἀλλογενής*, altn. *samfeðr* und gr. *ὁμοπατριος* (altpers. *hamapitar*), altn. *sammoeðr* und gr. *ὁμομήτριος*. Hieher gehören auch drei Gruppen, die scheinbar auf einer Bildung der dritten Periode beruhen:

Ahd. *hinaht* (*hac nocte*), altir. *innocht*, kymr. *benoid*.

Mhd. *hiure*, lat. *hornus* (aus **hojernus*?).

Ahd. hiutu (aus *hiutagu), lat. hodie, kymr. hediw.

Es liegen hier allerdings Bildungen nach demselben Principe vor, aber in der zweiten dieser Gruppen ist der zweite Theil der Composition nicht ganz sicher, in der dritten sogar fast sicher nicht identisch, wir haben also hier wahrscheinlich nur eine innere Verwandtschaft. Nur die erste Gruppe ist unzweifelhaft auch äusserlich ganz identisch; trotzdem kann aber auch sie sich erst aus späteren selbständigen Bildungen zufällig zusammengefunden haben; ich habe sie deshalb in den obigen Sprachschatz nicht aufgenommen.

Dagegen möchte ich mit Bopp eine wirklich uralte pronomiale Zusammensetzung sehn in der Gruppe goth. gistra, skr. hjas, gr. ἡμέρας, lat. heri, in welcher Bopp (so viel ich weiss, ohne Widerspruch gefunden zu haben) ein hi-divas (jenen Tag) vermuthet. Etwas weniger sicher liegt in einem Substantivum eine solche Bildung, nämlich in skr. svadhâ, gr. ἡμέρας, goth. sidus; ein sva-dhâ (sich selbst setzend) gäbe in der That ein gutes Etymon für den Begriff der Sitte.

Man erwartet hier eine Bemerkung über jene im Skr. so häufigen Composita der Verwunderung oder Verachtung, deren erster Theil das Pron. interrogativum ist, z. B. kapota (Tauben, = wie viele Junge habend), kârava (Rabe = welche Stimme habend) und unzählige andere. In der That finden Pott und nächst ihm Pictet diese Compositionen auch in manchen europäischen mit *k* anlautenden Wörtern wieder, im Allgemeinen doch ohne Nachfolge befunden zu haben; und so erscheint auch mir jene Annahme mindestens höchst zweifelhaft. Jenes skr. kârava habe ich zwar im Sprachschatze in die Gruppe ahd. hraban u. s. w. aufgenommen, doch könnte es leicht erst secundär von den Indern als solche Interrogativecomposition verstanden worden, vielleicht auch in Folge dessen erst umgemodelt worden sein.

4. Numeralia.

Die Zahlwörter bilden in jeder ihrer Arten (Cardinalia, Ordinalia u. s. w.) eine unendliche Reihe, die mit verhältnissmässig geringen Elementen zu Stande gebracht werden muss. Sie zwingen deshalb geradezu von Anfang an zur Composition. In der That hat man schon längst versucht, die Vier in eine Eins und Drei, die Zehn in eine Zwei mal Fünf etymologisch zu zerlegen, auf welches Gebiet ich hier nicht zu folgen brauche, denn hier haben wir es nicht mit der Entstehung des Gemeinindogermanischen, sondern nur mit den Veränderungen zu thun, welche diese Sprache bis zum

Anbruch der slavogermanischen Periode erfahren hat. Dagegen gehört hieher der Hinweis auf die deutlich componirten Formen für elf und zwölf, die man oben im Sprachschatze findet und in denen wir sicher uralte Bildungen zu sehn haben. Was aber über die zwölf hinausliegt, sowol die additiven Zahlen bis neunzehn, als die multiplicativen Zehner, so haben hier erst die besondern Sprachen die blosse lose Anrückung zum Theil in eine wirkliche Composition verwandelt und noch das Gothische in seinen *twaitigfus* u. s. w. bewahrt den ältesten Standpunkt.

Der zweiten Periode scheinen schon einige multiplicative Bildungen anzugehören. Ich denke hier zunächst an das goth. *tveifis* (das freilich stark verschobene Bedeutung hat) = lat. *duplus*, gr. *διπλοῦς*; nur im Griech. und Lat. geht diese Formation auch auf andere Zahlen über wie *simpplus*, *ἀπλοῦς* u. s. w., woran das Deutsche keinen Theil nimmt. Eben so wird, wer auf das oben im Sprachschatze mitgetheilte Verhältniss der Verba falten und flechten zurückblickt, das goth. *ainfalths*, ahd. *zwifalt* u. s. w. ohne Scheu mit dem lat. *simplex*, *duplex* gleichstellen und die Identität aller dieser Formen mit dem griech. *διπλάσιος*, *τριπλάσιος* u. s. w. (woneben freilich auch *διπλήσιος* und *διπλάδιος*) wenigstens nicht ohne Weiteres verwerfen.

Gehn alle diese Bildungen wesentlich auf den Raum, so scheinen in der dritten Periode auch ähnliche auf die Zeit bezügliche sich eingefunden zu haben. Ich meine altn. *tvisvar*, *thrisvar* zweimal, dreimal, ferner altir. *triar* Dreiheit und dazu die lateinischen gezählten Monatsnamen vom September bis December. Bopp vergleichende Gram. II, 65 sucht hierin skr. *vāra* (Zeit, Mal) und ich wüsste in der That nichts besseres an Stelle dieser Deutung zu setzen.

Wenn man dagegen skr. *êkadhâ* einfach, *dvidhâ* zweifach im gr. *τριχθά*, *τετραχθά* (neben *δίχα*, *τέριχα* u. s. w.), vielleicht sogar im goth. Genitiv *tvaddjê* (*duorum*) wiederfinden will, so bedarf das kaum mehr einer Widerlegung.

Wir können aber von diesem ganzen Capitel der Composition nicht scheiden, ohne noch eine Gruppe von Adjectiven erwähnt zu haben, deren erster Theil das skr. *ka* (für *êka*) unus zu sein scheint; weitläufiger spricht darüber Bopp II, 59. Ich meine 1) goth. *haihs*, lat. *caecus*; altir. *coech*, ursprünglich wol einäugig, 2) goth. *hanfs*, lit. *kumpas*, gr. vielleicht *καφός*, dem der Sinn von einhändig zu Grunde liegt, 3) goth. *halts*, lat. *claudus*, lit. *klauda*, altcorn. *clof*, zunächst wol einfüssig, 4) goth. *halbs* *dimidius*, das sehr natürlich sich zu goth. *leiba* *relinquo* stellt und dann *unam*

(*unam partem*) *relinquens* heissen würde; ein *ha* = *unus* müsste sich bis ins Urdeutsche erhalten haben oder das Wort in den andern Sprachen verloren sein. In all diesen vier Gruppen fehlt jede asiatische Parallele und die eine griechische ist unsicher; wir haben also hier vorläufig *Composita* der dritten Periode anzunehmen.

Blicken wir noch einmal zurück, so ist die Anzahl derjenigen festen *Composita*, die wir dem ungetheilten Indogermanischen so wie den zunächst folgenden Sprachperioden zuschreiben können, eine sehr geringe, selbst wenn wir annehmen, dass uns eine eben so grosse Anzahl als verloren entgeht. Doch geht auch aus diesem geringen Keime deutlich genug hervor, dass das Indogermanische schon vor seinen ersten Theilungen die *Compositionsfähigkeit* besass. Hat es auch diese Fähigkeit nicht in der Urzeit zu vielen festen *Compositionen* gebracht, so glaube ich doch, dass aus ihr schon damals zahlreiche improvisirte *Zusammensetzungen* hervorgegangen sind, wie wir sie noch täglich bilden. Jene *Compositionsfähigkeit* hat sich später in dem einen Theile ihrer Sprachen, dem Arischen, Keltischen, Deutschen und Griechischen, möglichst ausgebildet, während sie im Italischen und Slavischen mehr zurücktritt.

Uebrigens vergesse man nicht, dass es sich im Obigen nicht darum handelt, alle urindogermanischen oder ureuropäischen u. s w. *Composita* zu sammeln, sondern nur darum, diejenigen deutschen *Composita* zusammenzustellen, welche schon aus vorlavogermanischer Zeit überliefert sind.

Dem Arischen und Griechischen ist eine ganze Welt von *Compositen* gemeinsam, und zwar gewiss in hunderten von Fällen nicht bloss in Folge zufälliger späterer Uebereinstimmung, ein rechtes Zeichen dafür, dass die ariohellenische Zeit in eine entschieden spätere Periode herabreicht als die vorlavogermanische. Noch viel mehr tritt natürlich die Gemeinsamkeit der eranischen und indischen *Composita* hervor.

II. Ableitung.

Wir haben es in diesem Capitel mit den Suffixen zu thun und dasselbe nach diesen zu ordnen, lassen uns aber auf die Frage nach der Entstehung der einfachen Suffixe nicht ein, da diese Entstehung jenseits aller historischen Sprachtrennungen liegt. Denn Suffixe gleichen den Regentropfen, von dem Sprachkörper losgelöst und verflüchtigt, dann wieder auf ihn in tausend Theilchen niederströmend und ihn befruchtend. Obgleich zu diesem Prozesse eine sehr lange Zeitdauer gehört, so ist er doch für eine grosse Anzahl

von Bildungen schon in den ersten Perioden des Indogermanischen vollendet und die deutschen Sprachen zeigen in dieser Beziehung vielfache sehr innige Berührungen mit den urverwandten. Für uns handelt es sich hier nur darum, zweierlei darzulegen: 1) welche Suffixe sind den deutschen Sprachen mit den urverwandten (ausgenommen das Lituslavische) gemeinsam? 2) welche Wörter sind im Deutschen mit demselben Suffixe gebildet wie in den urverwandten Sprachen?

Solche Bildungen, die im Deutschen gänzlich fehlen, werden hier stillschweigend übergangen; einige derselben werden im dritten Buche zu erwähnen sein, wo von den Verlusten die Rede ist, die das Urdeutsche erlitten hat.

Jedes im Folgenden zu erwähnende Suffix führe ich in derjenigen Gestalt auf, die es im ungetheilten Indogermanischen gehabt hat; nur in einzelnen Fällen muss ich von diesem Principe abgehn. Ich gebe ferner in kurzer Uebersicht diejenigen Wortclassen an, welche in den einzelnen Sprachzweigen mit diesem Suffixe gebildet sind und schliesse hieran die deutschen Wörter, die mit den urverwandten auch in Hinsicht auf das Suffix stimmen. Wo solche Gleichungen ganz oder fast ganz fehlen, beschränke ich mich in Beziehung auf das Deutsche darauf, ganz kurze Andeutungen zu liefern, indem ich die weitere Ausführung dem dritten Buche überlasse.

Wir betrachten das Ganze in drei Abtheilungen, zuerst die Bildung der Nomina, dann der Verba, endlich der Partikeln.

1. Nomina.

Auch hier ordnet sich der Stoff in drei Theile: rein vocalische Suffixe, dann consonantische mit einem, endlich consonantische mit mehreren Consonanten. Die Reihenfolge der Consonanten ist hier folgende: r, l, m, n, s, j, v, Gutturale, Dentale, Labiale. Die Suffixe mit mehreren Consonanten sind nach dem ersten derselben geordnet.

-a. Das einfachste und ursprünglichste, zunächst auch entschieden häufigste aller Suffixe. Wir sehn übrigens im Folgenden von seiner Anwendung zur Verbalbildung als sogenannter Bindevocal ab.

Skr. -a, z. B. nada-s Fluss, plava-s Schiff, bhaja-m Furcht. Adject. prija-s liebend, vaha-s tragend. Fem. -â, z. B. bhidâ Spaltung, kšipâ das Werfen, mudâ Freude.

Griech. -α, z. B. πορό-ς Läufer, πομπή-ς Begleiter, ὁδó-ς Weg. Fem. -α (-η), z. B. φορά das Tragen, φθορά Verderben, τομή Schnitt,

φυγή Flucht; in Zusammensetzungen oft geschwächt zu -o, z. B. *τιμοκρατία, φυγόμαχος*.

Lat. -o (Nom. -us erst verhältnissmässig jung), z. B. sonu-s, jugu-m. Adj. fidu-s, parcu-s, -volu-s. Das -o verschwindet im Nominativ der Stämme auf -ra (vir, -fer in ensifer u. s. w.). Fem. -a, z. B. mola, toga, fuga.

Gallisch -o. z. B. Andecamulo-s, Lieno-s etc.; auch als erster Theil, z. B. Sigo-vesus, Lugo-dunum. In Altir. verschwindet das -a, nicht bloss bei Stämmen auf -ra, z. B. fir aus *firas (vir), sondern auch sonst, z. B. each aus *eachas (equus).

Altsl. -o, z. B. toko Fluss, auch -ü, z. B. gradü Stadt. Adj. gradü stolz, starü alt. Fem. slava Ruhm, mēna Veränderung.

Lit. überall -a. Msc. sarga-s Hüter, weida-s Gesicht. Adj. gywa-s lebendig, atwira-s offen. Fem. malda Bitte, rauda Klage, ranka Hand.

Urdeutsch lautet dies Suffix -a, fem. â. Beispiele von UeberEinstimmung zwischen Deutschem und Undeutschem werden am besten nach dem urdeutschen Vocale der Stammsylbe geordnet:

(a) Goth. dala, skr. dhâra, altsl. dolü.

Ahd. rad, skr. ratha, lit. rata, lat. rota.

Goth. halsa, lat. collo.

Goth. lagga, lat. longo.

Ahd. bâra, skr. bhâra, gr. φορά.

Goth. ahva s. unter -va.

(i) Goth. vinda, lat. vento, skr. vâta.

Goth. vaira, skr. vara, lit. vyra, lat. viro.

Goth. viga, lat. via, skr. vaha.

(u) Goth. vulfa, lat. lupu? skr. vṛka, gr. λύκο.

Goth. juka, lat. jugo, gr. ζυγο, lit. junga.

Alts. hoita, altsl. klada, gr. κλαδο.

Goth. thaurpa, lat. turba, lit. troba.

(ô) Ahd. loha, lat. luco, lit. lauka.

Ahd. puohha, lat. fago, gr. φηγο.

(ai) Goth. haiha, lat. caeco, altir. coech.

(ei) Goth. hveita, skr. çvêta (oder zu Suffix -ta?).

(au) Goth. rauda, lit. ruda, lat. rufo.

Goth. skauta, lat. cauda.

(iu) Goth. stiura, skr. sthûra, lit. taura, gr. ταυρο, lat. tauro.

Goth. thiuda, lett. tauta, altir. tuath (geht nach der A-Declination).

Goth. diuza, lat. fera ist zweifelhaft.

Das Suffix -a wird häufig zur Erweiterung von Stämmen ge-

braucht, die entweder gar keins oder schon ein anderes Suffix besitzen; so schon ausserhalb des Slavogermanischen bei Pronominalstämmen (tu: tva, i: ja; s. oben beim Einflusse von Vocal auf Consonant so wie im Sprachschätze). Im Slavogermanischen und Deutschen greift diese Neigung noch weiter um sich.

Das lange -â der Feminina ist schon früh verkümmert; während es im Skr. noch unversehrt bleibt, schwankt das Gr. (*χώρα, τιμή* gegen *Μοῦσα, λέαινα*); eben so das Zend; in den übrigen Sprachen (z. B. Latein und Lit.) tritt wenigstens in einzelnen Casus Verkürzung ein, meistens im Nom. und Acc. So steht noch im goth. Gen. Sing. *gibōs* gegen das Msc. *fiskis* und gegen den Nom. *giba*. Am durchgreifendsten schwindet das â der Feminina in Compositionen und Ableitungen; z. B. gr. *τιμοκρατία* von *τιμή*, altsl. *slavo-ljubije* vom Fem. *slava*, goth. *vullareis* vom Fem. *vulla*.

-i. Ursprünglich sehr häufig. Vielleicht ist dieses Suffix öfters aus -a geschwächt, so dass leicht einige Uebereinstimmungen zwischen den verschiedenen Sprachen nicht ursprünglich, sondern nur secundär sein mögen.

Skr. Msc. und Fem. wie *tviši-s* Glanz, *saki-s* Freundschaft, *lipi-s* Schrift, *ahi-s* Schlange, *kavi-s* Dichter, *ruki-s* Lichtstrahl. Adject. z. B. *çuki-s* rein, *bhōdhi-s* weise, *tuvi-s* viel. Feminina auf *i*, z. B. *dēvi* Göttin, *kumārī* Mädchen, *mahatī* die Grosse.

Griech. *μῆνι-s*, *ἄγρι-s*, *τρόχι-s*, *ἔχρ-s*, *πόλι-s*.

Lat. *caedi*, *lābi*, *sēdi* (Nom. *caedēs*, *lābēs*, *sēdēs*), *nāvi* (Nom. *nāvi-s*).

Altgallisch *Koisi-s*, *Ναμαύσαι-s*, auch in Zusammensetzungen wie *Mori-cambe*, *Cassi-vellaunus*; im Altirischen verschwindet auch hier der Vocal, z. B. *muir* (mare).

Altsl. *jadi* Speise, *sēči* das Schlagen; die Masculina sind meistens zu *ja*-Stämmen erweitert.

Lit. *angi-s* Natter, *aki-s* Auge, *kandi-s* Motte; hier wie im Lettischen ist das Suffix sehr selten geworden.

Klare Uebereinstimmungen zwischen Deutschem und Undeutschem sind sehr selten:

Goth. *avi*, skr. *avi*, lit. *avi*, gr. *ὄφι*, lat. *ovi*, altir. *ōi*.

Goth. *balgi*, lat. *folli*.

Goth. *marei-n*, lat. *mari*, altsl. *more*.

Goth. *mōdi*, *fadi*, ahd. *huti* u. a. siehe unter Suffix -ti.

Das Femininum -î wird im Goth. öfters zu -jō (urdeutsch -jâ) erweitert, eben so im Litauischen und Slavischen; auch gehören hieher die zahlreichen griechischen Feminina auf -ια. Hierüber so

wie über die Erweiterung zu urdeutsch -in, goth. -ein s. im dritten Buche Weiteres. Auffallend ist, dass das Suffix -i nur selten hinter Stammsylben erscheint, die selbst schon ein *i* haben; es ist, als hätte die Sprache ursprünglich eine Abueigung gegen diesen Gleichklang. Vgl. Koch histor. Grammatik der engl. Sprache Bd. III a, S. 34.

-u. Anfänglich ziemlich verbreitet zeigt das Suffix überall in unsern Sprachen die Neigung abzunehmen.

Skr. Substant. išu-s Pfeil, bandhu-s Verwandter, Ntr. dāru Holz, ḡānu Knie, madhu Meth. A.lj. tauu-s dünn, svādu-s süß, mṛdu-s sanft.

Griech. Subst. γῆqu-ς, νέqu-ς, πῆqu-ς. Adj. εὐqu-ς, θρασύ-ς, βαθύ-ς.

Lat. Subst. acu-s, curru-s, pecu. Bei Adjectiven tritt Erweiterung in -vi ein, z. B. tenui-s, gravi-s, levi-s, molli-s (aus *molvi-s).

Altgall. noch erkennbar in Zusammensetzungen wie Bitu-riges, Vidu-casses, Mandu-bratius. Schon im Altir. schwindet der Vocal, z. B. fid (*fidus arbor), cath (*catus pugna).

Altsl. fallen die u-Stämme mit den a-Stämmen zusammen; synü = skr. sunus ist nicht mehr von bogü = skr. bhagas zu unterscheiden.

Lit. dangu-s Himmel, alu-s Bier, turgu-s Markt; Adj. āstru-s spitz, scharf, platu-s breit, dygu-s stachlich, gailu-s mitleidig. Viele Beispiele bei Schleicher litauische Grammatik Seite 105. Im Lettischen ist auch dieses Suffix sehr selten geworden, bei Adjectiven ganz geschwunden, im Plural auch im Substantivum schon untergegangen.

Übereinstimmungen mit dem Deutschen:

Goth. faihu, skr. paçu, lat. pecu, altr. peku.

Ahd. witu, altir. fid (geht nach der u-Declination).

Ags. lagu, lat. lacu.

Alts. hadu, altgall. Catu-.

Ags. medo, skr. madhu, gr. μεθυ, lit. middu.

Goth. magu-s, altir. mac (geht nach der u-Declination).

Goth. filu, gr. πολί, skr. puru.

Goth. gairu, zend. gâeshu, gall. gaes.

Dagegen goth. su-nu s. unter den N-Suffixen.

An der Erweiterung des lat. tenui (gegen skr. tanu, gr. τανv) nimmt auch ahd. dunni Theil. Aehnlich ist die Erweiterung durch -a (s. oben), die in den gothischen Stämmen triv-a und kniv-a aus triu und kniu eintritt.

Es folgen die Suffixe mit einfachem Consonanten:

-ra.

Skr. kandra Mond, khidira Axt, dīpra leuchtend, vidura weise.

Griech. sehr häufig: πυρός, πλευρά, πτερόν, besonders in Adjectiven wie λαμπρό, λυγρό, φθονερό, βλαβερό, φοβερό.

Lat. murus, cura, lorum; Adj. gnaro, puro, caro, pigro. Selten entwickelt sich daraus ein -ri, z. B. in celeri, putri, acri, auch Subst. imbri.

Altkelt. sehr häufig in Namen, z. B. Arar, Liger, Nicer, Labarus, Dubra, Isara, Gabro-magus.

Altir. lār (solum), belre (lingua), lobre (debilitas), ilar (multitudo), dobur (aqua), mār (magnus), sīr (longus).

Lit. Masc. stambra-s Stengel, Halm, Fem. kaitra Hitze, auszra Morgenroth. Adj. tikra-s recht, zuweilen in -rus übergegangen wie budru-s wachsam, edru-s gefräßig. Im Ganzen gehu im Litauischen und Lettischen diese r-Suffixe in l über, noch mehr im Slavischen.

Uebereinstimmungen:

Goth. hafra, gr. κηφο, lat. capro.

Ahd. ottar(-a), skr. udra, lit. udra.

Goth. akra, skr. āgra, gr. ἀγρο, lat. agro.

Ahd. stiura, gr. στανρο, skr. Adj. sthāvara.

Ahd. fedara, gr. περο, altsl. perq, skr. patra.

Ahd. magari, lat. macro, gr. μαρο, altir. mār.

Ahd. heitar, skr. kītra, gr. καθαρo, lit. gėdra.

Goth. svaihran hat mit skr. cvaçura, lat. socero, altsl. svekrū, gr. ἐκρο dasselbe Suffix, abgesehen von der jüngeren speciell deutschen Erweiterung durch -n.

Eine durch mehrere Sprachen verbreitete Eigenthümlichkeit dieses Suffixes ist es, dass es von den Positiven mancher Adjectiva angenommen wird, während Comparative und Superlative es noch entbehren. Dahin gehören im Skr. die Adjectiva kšipra, tripra, sthira, sphira, dūra, kšūdra, wovon kšēptjas und kšēpiṣṭha u. s. w.; im Griech. αἰσχρός, ἐχθρός, οἰκτός, κθερός und μακρός in den Formen μάσσων und μήμιστος; im Altir. mār maguus und sīr longus, wovon die Comparative maa und sta. Das Deutsche nimmt hieran nicht direct Theil, doch war diese Erscheinung hier zu erwähnen wegen des Verhältniss von skr. bhadra zu Goth. batiza und batists.

-la. Diese Bildungen laufen deutlich neben denen auf -ra her, aus welchen sie entstanden sind.

Skr. anila (Wind), pathila (Reisender), kapala (sitternd), çukla (neben çukra weiss).

Griech. δῖδασκαλο, δειλο, βηλο, ἐκπαγλο, εἰκαλο, κάμπυλο

u. s. w. In *μυγαλο* erscheint das Suffix wie bei mehreren auf -ra nur im Positiv, doch auch in diesem nicht in allen Casus.

Lat. *velo*, *telo*, *sella*, *scala*, *vinculo*, *regula*; Adj. *paulo*, *amplo*.

Altgall. *canecosedlon*, *Maglus*, *Cucalus*, *Taximagulus*, *Camalodunum* etc. Altir. z. B. *indocbâl* (fem., *gloria*), *tindnacal* (distributio), *baigul* (*periculum*), *tuthle* (*gibbus*), *certle* (*glomus*) etc.

Altsl. gehört hier das Part. Perf. Act. auf *lû*, z. B. *bylû* (gewesen), welches dem Skr. *bhavila* (bestehend) sehr nahe steht, ferner *pilû* (getrunken habend), *glagolalû* (gesprochen habend) u. s. w. Bopps Ansicht, welche widerlegt ist, war, dass wir hier eine Schwächung des Participialsuffixes -ta (s. unten) mit Bedeutungsverschiebung hätten.

Lit. Msc. *spragila-s* Dreschflügel, *burbula-s* Wasserblase, *dangala-s* Decke, *drangala-s* Gefährte, auch mit vorgeschlagenem *s* wie *mokala-s* Lehre, *paveiks-la-s* Beispiel. Fem. *mygla* Nebel, *toszla* Teig. Die lettischen sehr häufigen und mannigfaltigen Beispiele sammelt Bielenstein I, 267 ff.

Uebereinstimmungen finden sich besonders deutlich zwischen Deutschem und Lateinischem:

Goth. *sitla*, lat. *sella*, altsl. *sédalo* (gr. noch *ἕδρα*).

Ags. *hafola*, skr. *kapâla*, gr. *κεφαλα*.

Ahd. *hasal*, lat. *corylo*.

Ahd. *nagal*, lat. *ungula*.

Ahd. *nebal*, lat. *nebula*.

Ahd. *apfal*, ir. *abhal*, lit. *obolys*.

Ahd. *stihhil*, lat. *stilo*.

Ahd. *amisala*, lat. *merula*.

Ahd. *ahsala*, lat. *axilla*.

Ahd. *staphol*, lat. *stabulo*.

Ahd. *sulla*, lat. *subula*.

Ahd. *stal*, skr. *sthala*.

Goth. *mikila*, gr. *μυγαλο* stimmen auch darin überein, dass das Suffix nur den Positiv angehört.

Besondere Erwähnung verdient der Gebrauch dieses Suffixes für Deminutiva, welcher, wie es scheint, erst mit der dritten Periode eintritt; dem Griechischen mangelt es hier noch an Beispielen:

Lat. z. B. *lectulus*, *nidulus*, *nuptula*, *viola*, *otiolum*, *solatiolum*. Adj. *credulus*, *ebriolus*.

Altgall. viele Deminutiva auf -ill (lat. -illus), z. B. *Borsillus*, *Celtillus*, *Adbucillus* etc. Dahin auch wol Flussnamen wie *Mosella*, *Mursella* von *Mosa*, *Mursa*.

Lit. sind die Deminutiva auf -li ungemein häufig, z. B.

žmogēlis Menschchen, ugnēlis Feuerchen, Fem. mergōle Mädchen, motinēle Mütterchen. Ja sogar Adjectiva werden hier so verkleinert, am wunderbarsten ist didēlis (gross!).

Im Gothischen erscheint dies Suffix, worüber erst im dritten Buche zu handeln sein wird, zu -lin und -lōn erweitert (Nom. -la, lō).

Wie sich so eben schon bei den Deminutiven zeigte, entwickelt sich aus dem -la durch Schwächung von der dritten Periode ab ein li:

Lat. facili, fragili, docili, simili; daneben eine Unzahl auf -āli, -ēli, -īli, -ūli wie sodali, curiali, fideli, crudeli, acdili, puerili, curuli, eduli.

Altir. cosmil (aus *consamali); vgl. lat. simili.

Lit. naszlys Wittwer, nudeglis Feuerbrand, drebulys Fieberschauer, geidulys Begierde. Viel Aehnliches findet sich im Lettischen.

Uebereinstimmung begegnet in abd. manili, lat. monili (Nom. monile).

-ma.

Skr. dhuma-s (Rauch), rukma-m (Gold), jugma-m (Paar). Adject. agrama, adima. Feminina auf -mā mangeln.

Griech. στολμο, παλμο, ὄδυρμο u. s. w. Fem. γνομα, μνημα, γραμμα. Adject. διδυμο, ἐτυμο, φουξιμο, γνωριμο.

Lat. animo, fumo, Fem. flamma, fama, spuma, lacrima. Adj. almo.

Altgall. Völkernamen wie Trocuni, Personennamen wie Cinnamus, Flussnamen wie Trigisamus, Ortsnamen wie Bergomum.

Altir. Masculina und Feminina wie gn̄tm (actio, von gn̄iu facio), mām (servitus, vgl. mug servus), aram (numerus), cretem (fides). Dazu die altir. Infinitive auf -om, -um, -em, -am.

Altsl. Part. Praes. Pass. wie glagoljemū qui dicitur, nesomū qui portatur (= lit. neszamas).

Lit. Substant. gimima-s (Geburt), ejima-s (Gang), gāduma-s (Geiz), darkuma-s (Hässlichkeit; fem. gėsmė (Gesang), baimė (Furcht). Adj. szirma-s (grau), tolima-s (fern). Auch Participia Praes. Pass. wie laikoma-s (der gehalten wird), mylima-s (der geliebt wird), sukama-s (der gedreht wird). Veraltet sind hier Formen, die vor dem Suffixe noch einen Tempuscharakter haben wie jeszkodamas (der gesucht hat), jeszkosimas (der gesucht werden wird).

Lettische hieher gehörige Formen bei Bielenstein I, 300.

Uebereinstimmungen:

Goth. dōma, altsl. duma, gr. θεσμο.

Ahd. toum (vapor), lit. dūma, altsl. dymū, skr. dhūma, gr. θυμο, lat. fumo.

Alts. holm, altsl. chlūmū, cholmū, lat. erweitert culm-in (wenn nicht cul-min).

Ahd. folma, lat. palma, gr. παλαμα, altir. lām.

Ahd. halam, lat. calamo, gr. καλαμο, skr. kalama, altsl. slama.

Altn. hrim, gr. κρημο.

Altn. alm, lat. ulmo, altsl. ilimū.

Goth. haima, lit. kaima, gr. κωμα.

Goth. varma, skr. gharma, gr. θερμο, lat. formo.

Eine besondere Function dieses Suffixes ist die superlative (wie wir das -ra oben gleichsam einen Anlauf zur positiven Function nehmen sahen):

Skr. prathama, madhjama.

Griech. προμο, ἑβδομο.

Lat. summo, imo, bruma, septimo, demum.

Altir. faillsem (clarissimus), islugem (minimus), maam (maximus) etc. Kymrische Superlative auf -am, später -af, bretonische auf -af, -aff.

Lit. nur pirma-s (der erste) und artyma-s (der Nächste), lett. nur pirmais der erste.

Im Deutschen wird das Suffix in dieser Function immer durch -n erweitert; abgesehn davon stimmen überein:

Ahd. metamo (goth. *miduma), skr. madhjama.

Goth. fruma, lat. primo, lit. pirma, skr. parama der höchste.

Wie die vorhergehenden Suffixe, so schwächt sich auch -ma zuweilen zu -mi. Aus dem Skr. haben wir hier z. B. bhūmi-s Erde, ūrmi-s Woge, dalmi-s Donnerkeil. Aus den übrigen Sprachen lässt sich hier nichts Sicheres anführen, höchstens als Beispiel von Uebereinstimmung goth. vaurmi, lat. vermi; zweifelhafter sind lit. kirmi, skr. krimi, altir. cruim.

Die N-Suffixe, zu denen wir jetzt kommen, nehmen schon auf der Stufe der Urverwandschaft einen grossen Umfang ein, der dann auf deutschem Gebiete sich noch bedeutend vergrössert. Wir führen die Unzahl verschiedener Bildungen hier nur auf wenige Typen zurück und setzen unter diesen diejenigen voran, welche vor dem Consonanten noch einen Vocal haben; dann folgen diejenigen, welche einen solchen entbehren.

-an, wol aus -ana entsprungen, wird häufig zu -in geschwächt, so dass ein besonderes Suffix der letzteren Form hier nicht angesetzt werden kann. Wir haben hier die eine Quelle der deutschen schwachen Declination, während die andere in der Anfängung eines

blossen -n an vocalisch auslautende Stämme liegt. Letztere findet im dritten Buche ihre Besprechung.

Skr. *rājan* König, *takšan* Zimmermann, *pathin* Weg; *harin* nehmend, *jōdhin* kämpfend. Nach Bopp vgl. Gramm. I, 290 giebt es ursprünglich keine Feminina auf -n.

Griech. *τεκτον*, *ἀγρον*, *κλυδον*, *γραθων*, *ποιμεν*; Adj. *ἀρξεν*, *τερεν*, *πεπον*, *μελαν*. Eigenthümlich verhält sich der Pronominalstamm *τιν* zu *τι*.

Lat. *homin*, *pectin*, *edōn*, *tirōn*; vielleicht auch *liēn*.

Altgall. Völkernamen wie *Lingones*, *Turones*, *Senones*. Hierher gehört auch wol die altirische Deminutivendung -ān, -ēn, die sehr häufig ist, z. B. *ferān* (masculus), *bechān* (apicula), *cuān* (cunicula) u. s. w. Im Keltischen ist das Suffix -on, -ion öfters, wie im neuhochdeutschen -en oder im engl. *oxen*, *children* u. s. w., zu einem pluralbildenden geworden, z. B. *kymr.* *meibon*, *meibion* (*pueri*), *mabynogyon* (*narrationes*) u. s. w.

Lit. *ruden* (Nom. *rudū* Herbst, Msc.), *vanden* (Nom. *vandū* Wasser, Msc.). Im Lettischen gehn diese Stämme bis auf wenige Ueberbleibsel, die sich nur in einzelnen Casus finden, in die vocalische Declination über.

Uebereinstimmungen sind nur selten:

Goth. *vatin*, lit. *vanden*, skr. *udan*.

Goth. *auhsan*, skr. *ukšan*.

Goth. *augōn*, skr. *akšan* (Neutralstamm neben *akši*).

Ahd. *nierin*, praenestinish *nefron-es*.

Dagegen goth. *gumin* und einiges Andere s. unter Suffix -man.

Auch darin stimmt das Deutsche zu den anderen Sprachen, dass dieses Suffix zuweilen als ein nur wenig festes und wesentliches, vielleicht auch jüngeres erscheint. In Zusammensetzungen nämlich wird es sehr oft vermisst, z. B. skr. *ukšavaça* Stierkalb von *ukšan*, *rāgaputra* Königssohn von *rājan*, griech. *ἀκμοθετο* von *ἀκμων*, lat. *homicida* von *homin*. Im Deutschen wird dies, wie im dritten Buche weiter erörtert werden soll, feste Regel. Dasselbe findet auch im letzten Theile von Zusammensetzungen Statt, z. B. skr. *mahārāga* von *rājan*, *gramatakša* von *takšan*, gr. *ἀναιμο* neben *ἀναιμων*, *ἀκνιο* neben *ἀκνιων*, goth. *gavilja*, *silbavilja* von *viljan*, *armahairta* von *hairtan*.

-ana, besonders bestimmt um abstracte Substantiva und in Folge dessen auch Infinitive zu bilden.

Skr. Masc. *tapana-s* Sonne, Fem. *jākanā* das Bitton, Ntr. *najana-m* Auge, *vadana-m* Mund, *bharana-m* das Fragen, *gamana-m* das Gehn, *bhavanam* das Sein. Adj. *čalana-s* wankend. Die Lo-

ative dieses Suffixes werden schon oft als Infinitive gebraucht und vertreten auch zuweilen im Skr., desgleichen in andern Sprachen den Gebrauch der Accusative; näheres bei Bopp vergl. Gramm., zweite Aufl. III, 260, 309 ff.

Griech. *δραναο*, *αυριναο*, *σκαπναο*, Adj. *ιναο*. Hiezu gehört am nächsten, wol als Locativ, der griech. Infinitiv auf *-εναο* wie *τεροφέναι*, auch im Praes. wie *αδέναι*, *διδόναι* etc. Die Infinitive auf *-εν* gehören nicht so sicher hieher; unrichtig aber ist es, wenn Bopp III, 324 die Endung *-εν* aus *-εμεν* und diese aus *-εμεναι* als Dativ des Suffixes *-man* fasst.

Im Lateinischen ist unser Suffix wol untergegangen oder vielmehr unter den Bildungen auf *-na* verschwunden.

Altgall. mögen hieher viele Eigennamen gehören, die uns in der lat. Gestalt *-anus* überliefert sind, in denen aber das *a* zwischen Länge und Kürze schwankt, z. B. Tresanus, Helanus, Veranus, Columbanus, Germanus; dazu auch Flussnamen Rhodanus, Sequana etc. Altir. gehört wol hieher z. B. *domun* (mundus), *mecon* (radix), *tamon* (truncus), *komun* (timor), *slân* (salvus), *medôn* (medius); bei *salann* (sal), *ferann* (ager) ist es zweifelhaft, ob nicht vielleicht das Suffix *-anja* vorliegt.

Lit. *tekuna-s* Läufer, *beguna-s* Flüchtling, Fem. *dargana* Regenwetter, *dovana* Gabe, Adj. *alkana-s* hungrig, *geltona-s* gelb. Lett. fem. *dowana* Gabe, Adj. *raschans* schön, *sarkans* roth.

Uebereinstimmungen sind bei dem leichten Wechsel der verschiedenen N-Suffixe nicht leicht zu finden; es möge hier erwähnt werden:

Ahd. *wagan*, skr. *vahana*.

Ahd. *suona*, skr. *savana*.

Goth. *fôn*, altpr. *panno*, gr. *πᾶνο*, skr. *pāvana*.

Ahd. *degan*, gr. *τερο*, letzteres mit Suffix *-na*.

Der deutsche Infinitiv ist eigentlich des Locat. Fem. dieses Suffixes (vgl. Schleichers Compendium, 1866, Seite 424 ff.) und schliesst sich an die oben erwähnten Formen des Skr. und Griech. an. Man vergleiche goth. *kiusan* mit skr. *gaušana*, *biudan* mit *baudhana*, *teihan* mit *daiçana*, *beitan* mit *bhaidana*, *bindan* mit *bandhana*, *itan* mit *adana*.

-ina. Dieses Suffix bildet neben seiner Verlängerung *-ina* abgeleitete Adjective, deren Hauptmasse stoffanzeigende Bedeutung hat.

Skr. *phalina-s* fruchtbegabt, *malina-s* schmutzbedeckt; mit langem Vocal *navina-s* neu, *prākina-s* nach Osten gerichtet, *dvivaršina-s* zweijährig. Auch im Zend tritt Verlängerung ein, z. B. *drvaēna* hölzern, *erezataēna* silbern.

Griech. *πεδινό-ς, ξύλινο-ς, λίθινο-ς, χρυσινό-ς* und viele andere; *φαινό-ς* wol aus *φαισινό-ς*.

Lat. Subst. *fraxino, sarcina*, Adj. *coccino, juncino, fungino*, mit Synkope *saligno, eburno, acerno, querno*, mit Länge des *t* *salino, ferino, divino, masculino*, mit abweichendem Vocal aliéno (angelehnt an *pleno, egeno*, u. s. w.; s. Suffix-na).

Altgall. Namen *Slebinus* (Montanus, von *sliab mona*), *Bledin*, *Melinus*.

Altslav. *divinŭ* wunderbar, *chvalinŭ* löblich, *silinŭ* kräftig, *zorinŭ* glänzend; daneben auch Völkernamen auf -inŭ.

Lit. gelten neben einander die Formen -inas, -innis, ėna u. s. w., schon häufig findet sich die bei den stoffanzeigenden Wörtern im Deutschen durchgedrungene Verlängerung. Vgl. *auksina-s* golden, *kruvina-s* blutig, *geležinni-s* eisern, *sidabrinni-s* silbern, *mediinni-s* hölzern, *jautėna* Rindfleisch, *avizėna* Haferland, *ūgyna-s* Ort wo viele Beeren sind. Lettische hieher gehörige Bildungen bei Bielenstein I, 281 f.; hier findet sich sogar mit stark gesteigertem Vocale ein — *aina*, z. B. *akminain-sch* steinig, *miltain-seh* mehlig, *salain-sch* grasig.

Uebereinstimmungen mit dem Deutschen finden sich bei den genannten Adjectiven manche, doch wahrscheinlich öfters nur zufällige, da dies Suffix in den verschiedensten Sprachen sehr lebendig bleibt; ich erwähne hier:

Ahd. *bibirin*, lat. *fibrino*.

Goth. *gaiteina*, lat. *haedino*.

(Goth. *gumeina*, Nom. *gumeins*, mag hier erwähnt werden wegen seiner entfernten Aehnlichkeit mit lat. *humano*).

Goth. *triveina*, altsl. *drěvėnŭ*, gr. *δρυινο*, gend. *drvaėna*.

Ahd. *buochin*, gr. *φηγινο*.

Mhd. *fiehtin*, gr. *πυξινο*, lit. *puszinni-s*.

Ahd. *salabin*, lat. *saligno*.

Ahd. *gerstin*, gr. *κριθινο*.

Goth. *fileina*, lat. *pellino*.

Ahd. *fuirin*, gr. *πυρινο*.

Goth. *fadreina* (*fadreins parentes*), lat. *paterno*, noch näher mlat. *patrino*.

-na. Seinen Hauptsitz hat dieses Suffix im Partic. Perf. Pass. Viele Beispiele findet man in Schleichers Compendium 429 und bei Rydqvist Svenska språkets lagar Bd. I. (1850), Seite 424.

Skr. Substant. wie *svapna-s* Schlaf, *parna-s* Flügel; Adject. wie *pūrna-s* voll. Als Participia sind diese Formen im Skr. nur selten und kommen nur vor hinter Stämmen auf Vocale und auf

die Consonanten g, k, ġ, d, j, r; sonst tritt -āna und māna ein. Vgl. lūna-s losgerissen, bhugna-s gebogen, bhagna-s gebrochen, bhinna-s gespalten.

Griech. Subst. ὕπνο-ς, λόγνο-ς, στέγνο-ν. Adject.: δεινό-ς (eigentlich gefürchtet), σεμνό-ς (verehrt), στυγνό-ς (gehasst), στυχνό-ς (von ἔχω?). Als eigentliche Participia sind diese Bildungen nicht im Gebrauche.

Lat. Subst. regno, somno, dōno. Adject. digno, magno (nur im Positiv). Hieran schliessen sich nun eine grosse Anzahl von Formen mit langen Vocal vor der Endung, der theilweise noch der Charakterbuchstabe eines Verbuns ist, theilweise aber auch nur in Folge falscher Analogie eintritt, z. B. siccano, urbano, montano, egeno, pleno, patrono, tribuno. Eigentliche Partic. fehlen auch hier, eben so wie im Keltischen.

Altgall. Eigennamen wie Licno-s, Arebignu-s, Dumna. Altir. Subst. dān (donum), dūn (castrum); Adj. lān (plenus), bān (albus, von V ba).

Altsl. Subst. stanū (Lager), sūnū (Schlaf). Hier wird dieses Suffix zur gewöhnlichen Participendung, z. B. dělānū gemacht, glagolenū gesprochen, nesenū getragen, pečenū gekocht, želēnū gewünscht.

Lit. Subst. klona-s Estrich, sapna-s Schlaf. Adj. silpna-s schwach, pilna-s voll, plona-s fein, dünn. Als Particip fehlt dieses Suffix in allen drei lettischen Sprachen. Lett. Masc. berns Kind, kalns Berg, Fem. dina Tag, salna Frost.

Im Urdeutschen hat dies -na vor sich den Vocal a, so im Gothischen; das altn. -inn und das ahd. -in (neben -an) nähern sich dem Suffixe -ina (s. oben), wie schon das goth. fulgins (verborgen, von filhan condere) zwischen beiden Suffixen in der Mitte steht.

Uebereinstimmungen:

Subst. Altn. svefn, skr. svapna, gr. ὕπνο, lat. somno.

Goth. leina, altsl. linū, gr. λινο, lat. lino.

Ahd. farn, skr. parna.

Goth. kaurna, lat. grano, altsl. zrino (skr. Part. ġrīna zermalen).

Ahd. stirna, gr. στέγνο, skr. stīrna.

Goth. fairzna, altsl. plesna, gr. πτερνα.

Ahd. diorna, lit. tarna; doch skr. taruna hieher oder zu -ana?

Goth. haurna, lat. mit Verdunkelung cornu.

Adj. Ahd. hasan, altsl. jasnū, lat. cano.

Goth. fulla (assimilirt), skr. pūrna, lit. pilna, lat. plēno, altir. lān.

Partic. z. B. goth. bugans, skr. bhugna-s.

Goth. bitans, skr. bhinna-s u. s. w.

-ni. Schwächung aus -na, wie wir oben schon mehrere sahen. Mehr Beispiele als im Folgenden findet man bei Schleicher Compendium 432 f.

Skr. lâni-s Losreissung, glâni-s Erschöpfung, agni-s Feuer, vṛâni-s Widder. Diese Formen knüpfen sich hier stets an die seltenen Part. Perf. Pass. auf -na an.

Griech. nur wenige Beispiele wie σπάνι-s Seltenheit, μῆνι-s Zorn.

Lat. Subst. igni-s, crini-s, pani-s. Adj. lêni-s, segni-s.

Altir. schwer zu finden wegen Verwitterung; vielleicht hieher bliadin (gen. bliadne annus), colinn (Gen. colmo corpus, caro) und dgl.

Altsl. danĭ Abgabe, brauĭ Krieg; mit vorgeschobenem s z. B. basnĭ Fabel, bojaznĭ Furcht, žiznĭ Leben.

Lit. Fem. barni-s Zank, kulni-s Ferse, Hacke, usni-s Distel. Dagegen die Masculina und ein Theil der Feminina erweitern das Suffix zu -nja: Masc. apvynys Hopfenranke, Fem. plonė Kuchen, vesznė weiblicher Gast. Ein s ist eingeschoben in dygsni-s (Msc., Nadelstich), degsni-s (Fem., Brand).

Uebereinstimmung mit Deutschem nur selten:

Altn. blaun, lat. clūni, gr. κλονι, altpr. slauni, skr. ऋत.

-nu. Verdunkelung von -na; Näheres bei Schleicher Compendium S. 434.

Skr. Subst. dānu-s Tropfen, Thau, dhēnu-s Milchkuh, bhānu-s Sonne. Adj. trasnu-s zitternd.

Gr. λυγνύ-s, θρηγνύ-s.

Lat. manu-s, auch wol sinu-s, pinu-s, cornu. Die Adjectiva haben wie die auf -u ein *i* angehängt.

Kelt. wegen Entartung nicht zu erkennen, eben so wenig Altsl., da hier auch -na zu -nū wird.

Lit. sunu-s Sohn, gadnu-s tauglich, macnu-s mächtig; mit euphonischem s in dūsnu-s gebend, freigebig.

Uebereinstimmungen:

Goth. sunu, skr. sūnu, lit. sunu.

Goth. kinnu, skr. hanu, gr. γένν.

Ahd. brūn, altsl. vranū, altir. bran ist nur zweifelhaft hieher zu rechnen.

Damit ist dasjenige erschöpft, was von den N-Suffixen hieher gehört, d. h. was dem Deutschen mit seinen Schwestersprachen gemeinsam ist; auch einiges von dem wurde angedeutet, worin die einzelnen Sprachen aus einander göhn; dies weiter anzuführen

gehört in die vergleichende Grammatik, nicht in die Geschichte eines einzelnen Sprachzweiges.

-as. Ueber dieses Suffix, welches besonders für substantivische Neutra bestimmt ist, handelt ausführlich Schleichers Compendium S. 469 ff.

Skr. *têgas* Glanz, *saras* Teich, *sadas* Sitz, *çravas* Ohr; Adj. *taras* schnell, *jaças* berühmt. In den Vedas wird der Dativ dieses Suffixes öfters als Infinitivendung verwandt, z. B. *gîvasê* vivere (vgl. das Latein.) Auch finden sich im Skr. Nebenformen auf **-us**, z. B. *jaçus* Opfer, *âjus* Leben.

Griech. Subst. *ψεῦδος*, *κῆδος*, *πάθος*, *ἔπος*, *νεφος*, *γένος*. Adj. *σαφής*, *φραδής*, *ψευδής*:

Lat. erweitert sich Gebrauch und Formenfülle dieser Bildungen bei den Substantiven. Neutra wie *corpus* (-oris), *foedus* (-eris), *robur* (-oris). Dazu treten eine grosse Anzahl Masculina, wie *pudor*, *odor* (-ôris), als vereinzelte Feminina auch wol *Venus* (-eris) und *Ceres* (-eris). Ferner geht von hier aus der Infinitiv auf **-ere** mit seinen contrahirten Schwesterformen **-âre**, **-êre**, **-îre**. Unter den Adjectiven steht vereinzelt da *vetus* (-eris).

Altir. kennzeichnen sich diese Wörter, wie Ebel in Kuhns Beiträgen VI, 222 ff. darthut, nur noch durch einige lautliche Einwirkungen, z. B. *nem* (*coelum*), *teg* (*domus*), *sliab* (*mons*), *lôg* (*pretium*), *mag* (*campus*). Im Altkeltischen scheint ein erweitertes **-asa** auch für Masc. und Fem. zu bestehn, z. B. *Betasi*, *Carcasum*, *Corasus*, *Nemesa*, *Anisus*.

Lit. ist das Suffix zu **-asja** erweitert (gen. **-sio**) und das Genus in das masculine verwandelt, z. B. *edesi-s* Frass, *degësi-s* Monat August, *kalbesi-s* Sprüchwort, *debesi-s* Wolke. Eben so lettisch, wo jedoch *debbes* (Himmel) Fem. ist.

Urdeutsch tritt gleichfalls eine Erweiterung ein, nämlich zu **-isa**, z. B. Goth. *rimisa* (Nom. *rimis*). Dazu die ahd. Plurale auf **-ir**, z. B. *chalbir* (Kälber), die nur deshalb schon hier vorläufig zu erwähnen sind, weil sie mit den bei Varro und andern überlieferten lateinischen Pluralen wie *boverum*, *regerum*, *lapiderum* stimmen.

Die Erweiterungen sind im Lit. und Deutschen Regel, doch kommen sie als Ausnahmen auch sonst vor. Im Skr. finden sich schon Erweiterungen zu **-asa**, **-iša**, **-uša** u. dgl., wie *divasa* Himmel, *Tag*, *uśasâ* Morgenröthe. Im Lateinischen findet sich neben dem Gen. Plur. *olerum* auch ein *olerorum*.

Übereinstimmungen:

Goth. *riqvīsa*, gr. *ἔρεβος*, skr. *ragas*.

Ahd. zior, lat. decus, skr. jaças.

Goth. aiza, lat. aes, skr. ajas.

Goth. ahsa, lat. acus (Gen. aceris).

Vielleicht stimmt in Bezug auf die vocalische Erweiterung schon ahd. sahs zu lat. saxo.

-ja, wol nichts als eine Erweiterung des Suffixes -i durch das immer allgemeiner angewandte -a; in den Veden findet sich noch öfters die Schreibung -ia.

Skr. Fem. vidjâ Wissenschaft, çajjâ das Liegen, auch Collectiva wie gavjâ eine Menge Kühe. Neutr. mâdhurjam Süßigkeit, naipunjam Geschicklichkeit. Adj. divjas himmlisch, hrdjas angenehm, dhanjas reich. Dazu kommen Participia Fut. Pass. guhjas celandus, dôhjas mulgendus, bhugjam edendum, kârjam Geschäft (eigentlich faciendum). Endlich Gerundia auf -ja, fast nur in zusammengesetzten Verben; z. B. nidhâja, anuçrutja, pratibhidja, aus Instrumentalen entsprungen.

Griech. Masc. *νίος*. Fem. *πενία, μανία, ἀμαρτία, σοφία, βασιλεία, τέκταινα, τέρπεινα*, Neutr. *ἀμπλάκιον, ἐρείπιον, ἀμάρτιον, μονομάχιον, ἐργαστήριον, τροφεῖον, κουρεῖον*. Adj. *πάτριος, ποτάμιος, γέλοιος* (ridendus), *ἄγιος* (venerandus). Dazu Adjectiva verbaalia wie *ποιητέος* u. s. w. Im nachhomerischen Griechisch bildet sich das Suffix -ιο bei Neutris häufig zur deminutiven Function aus, *ἀγαλμάτιον, ἀδελφίον, ἀκόντιον* und unzähligen andern.

Lat. Fem. Italia, Graecia, inedia, invidia, desidia, ferocia, concordia, pluvia, scabies, pernicies, excubiae. Ntr. odium, gaudium, studium, somnium (neben somnus), colloquium, conjugium, principium, ingenium. Adj. patrius, noxius, egregius, eximius (gewissermassen eximendus).

Altgall. Mincius, Larius, Novio-magus, Medio-lanum etc.; daneben bildet sich eine besondere Endung -êjus, êja aus (Atejus, Corbeja). Im Altirischen geht das *f* stets unter und diese Bildungen sind nicht mehr erkennbar.

Altsl. Fem. volja Wille, želja Trauer, kuplja Handel, zarja Glanz, vonja Geruch. Ntr. veselije Freude, pitije das Trinken, javlenije Enthüllung bezvodnije Wasserlosigkeit. Adj. otiči väterlich, člověči menschlich. Man bemerke daneben altslavische Collectiva wie kamenije Steine, aĝlije Kohlen, und russische wie drevie (von drevo, viele Bäume).

Lit. Masc. jûdis (aus jûdias) Schwärze, kandis Biss, ilgis Länge, plôtis Breite, also scheinbar bloss Suffix -i; bei betonter Endung -ys, geidys Hahn, tēkys Schafbock. Fem. valdža Regierung, edža das Essen, srōwė Strömung, žinė Wissenschaft, painė

Verwicklung Adj. žalias grün, didis gross. Reste jenes Part. Fut. Pass. noch im lit. walgis Speise (edendum), žōdis Wort (loquendum).

Sehr bemerkenswerth ist die Function des Suffixes -ja, dass in den indogermanischen Sprachen besonders zusammengesetzte Substantiva und Adjectiva die Neigung haben sich mit ihm zu bekleiden; es ist, als wenn die beiden lose neben einander stehenden Theile erst dadurch zu einer festen Einheit verbunden werden, als wären sie durch eine mathematische Parenthese eingeschlossen, deren Exponent das Suffix ist. Wichtig für das Deutsche ist hierin namentlich die Aehnlichkeit mit dem Litauischen und Lettischen.

Uebereinstimmungen:

Goth. auja, gr. αἰα, lit. weju.

Goth. gauja, gr. γαῖα, lit. goju.

Goth. niuja, skr. navja, gall. novio, lit. nauja.

Goth. sulja, lat. solea, gr. ὄλια.

Goth. kunja, skr. ḡanja, lat. genio.

Goth. reikja, lat. regio, skr. rāḡja-m.

Goth. midja, skr. madhja, lat. medio, gr. μεσο, μεσο.

Goth. thridja, altsl. tretiju, lat. tertio, skr. trtīja.

Dazu vergleiche man auch, wegen der halb innern, halb auch äussern Verwandtschaft goth. gavaurdja mit lat. proverbio.

Auch die Bedeutung der Part. Fut. Pass., auf die wir oben mehrfach hingewiesen haben, blickt noch in manchen gothischen Adjectiven durch, die wir im dritten Buche erwähnen werden; Leo Meyer die gothische Sprache S. 333 weist näher darauf hin.

-va. Im allgemeinen sehe ich, dem eben abgehandelten -ja entsprechend, hier nur durch -a erweiterte Bildungen auf -u, wenn auch einige Berührungen von -va mit -vant nicht ganz gezeugnet werden können.

Skr. aḡva-s Pferd, padva-s Wagen, khaṭvâ Bett. Adj. rišva-s beleidigend, pakva-s reif. Im Ganzen sind Bildungen dieser Art nicht häufig im Sanskrit.

Griech. ist das Suffix wegen des Unterganges der labialen Spirans verkümmert. Spuren desselben lassen sich fast nur durch Sprachvergleichung finden, wie z. B. Leo Meyer vergleichende Gram. II, 244 f. auf σκαῖός scaevus, λαιός laevus, λείος lêvis aufmerksam macht, eben so auf ὀρθός, skr. ūrdhvas, lat. arduus. Ob die speciell griechischen Substantive auf -εως (ἵππεως, γραφεύς u. s. w.) unmittelbar hieher zu setzen sind, bleibt doch sehr fraglich.

Lat. Subst. cervo, Minerva. Häufiger sind Adjectiva wie torvo, vacuo, nocuo, promiscuo, perspicuo, declivo, auch mit unorganischer Verlängerung des vorhergehenden Vocals captivo, subsecivo u. dgl.

Altkelt. Mesua, Addua, Cartismandua, Veromandui, Saravus, Caleva, Bacivum, Segusiavi; dazu auch spätere Gaunamen wie Tellau, Vimnau, Witmau. Altir. geht das *r* hier unter, bleibt aber nach *d*, *n*, *l*, *r* als *b*, z. B. fedb (vita), hanb (sus), delb (imago), serb (amarus). Daher gehören auch vielleicht altkeltische Namen mit *b* hieher, wie Arabo, Ovilabis, Abnoba, Mandubii etc.

Altsl. blaživü irrend, blagotočivü Reichthümer ausgießend, ljubivü liebevoll, slonovü elfenbeinern. Auch bilden im Altsl. häufig Substantiva, besonders einsylbige und Benennungen belebter Wesen, den Dat. Sing. und den ganzen Plural nicht vom reinen Stamme, sondern von einem durch das Suffix -vü erweiterten, z. B. Dat. Sing. domovi, Nom. Plur. domove, Gen. Plur. domovü u. s. w.

Lit. pilva-s Bauch, Fem. kalva Hügel; wie im Lettischen schon selten und ohne lebendigen Bildungstrieb.

Uebereinstimmungen;

Goth. *aihva, lat. equo, gr. ἵππο, skr. açva, lit. aszva, altir. ech.

Goth. hlaiva, lat. clivo, lit. kalwa.

Goth. aiva, lat. aevo, skr. éva.

Goth. ahva, lat. aqua.

Goth. balva, gr. βαυλο.

Ahd. chalawa, lat. calvo.

Ahd. blawa, lat. flavo.

Ahd. gelwa, lat. gilvo, helvo.

Ahd. falwa, lit. palwa.

Ahd. grawa, lat. ravo.

Mit Erweiterung im Deutschen:

Goth. viduvô-n, skr. vidhavâ, lat. vidua.

Goth. tuggô-n, lat. lingua, skr. ġihvâ.

Ein scheinbares Suffix -vi, in der That nur Erweiterung von -u, bemerkten wir schon oben in ahd. durni, lat. tenui.

Während wir so sieben verschiedene Liquidae als Bestandtheile der einfachsten Suffixe unserer Sprachen gefunden haben, sind nur zwei Mutae, *k* und *t*, mit Sicherheit ihnen zur Seite zu stellen.

-ka, Fem. -kâ. Man vergleiche darüber Schleichers Compendium S. 477 ff.

Skr. Subst. Masc. nartaka-s Tänzer, mûsika-s Maus, çtaka-s kaltes Wetter. Adj. çuška-s trocken, kâmuka-s lüstern, vâvadâka-s

geschwätzig, mandaka-s dumm. Wie im sächsischen Zweige unseres Sprachstammes, so hat auch im Skr. dieses Suffix oft die Function eines deminuirenden, z. B. in *bâlaka-s puerulus*. Eine Anzahl ganz entsprechender Bildungen aus dem Persischen zählt Grimm Grammatik III, 699 auf.

Griech. gehören hieher viele Adjectiva auf *-ικός, -αρός*, z. B. *δαμονικός, ἡγεροικός, ζωδιακός, καρδιακός*. Als Substantivum erwähne ich hier *θήκη*, mit unterdrücktem Vocal *φύλαξ, κήρυξ*.

Lat. Subst. *pertica, vomica*, Adj. *siccus, paucus, unicus, belliosus*. Die Verlängerung zu *-feus* in *amicus, mendicus, pudicus* ist hier zu erwähnen, weil sie genau der goth. auf *-eigs* (z. B. *hrôtheigs*) entspricht. Eine andere Verlängerung ist bemerkbar in *caducus*, eine Erweiterung des Suffixes am Schlusse in *fiducia*, ein in Folge falscher Analogie vorgeschlagenes *t* in *rusticus*, Unterdrückung des Vocals in *vertex, podex, salix, edax, vorax, felix*.

Altgall. *Isaca, Turnacum, Juliacum, Abudiacum, Turcum, Aremorici, Raurici, Aventicum, Aduatuci*. Altir. viele Adjectiva auf *-ach, -ech*, z. B. *marcach equester, faitech cautus, Romanach Romanus*. Im Cornischen und Bretonischen zeigen sich auch wieder jene Deminutiva auf *-ic*, z. B. *mabic puerulus*.

Altsl. Subst. *jablûko ponnun, zesnûkü allium, patûkü dies Veneris*. Adj. *maqûkü mollis, sladûkü dulcis, gladûkü laevis*.

Lit. Hier bemerken wir namentlich Nomina agentis, z. B. *degikas* Mordbrenner, *leidikas* Holzflösser, *kulikas* Drescher, *jaunikis* Bräutigam, *naujokas* Neuling. Fem. *draugalka* Gefährtin, *paigonka* Heidin. Doch kommen auch Substantiva anderer Art vor, z. B. *pulkas* Haufe Menschen oder Fem. *oška* Ziege.

Merkwürdig aber ist, dass im Lettischen (nicht im Litauischen) hieher sogar die Bildung der Comparative gehört, z. B. *labbaks* besser, *saldaks* süsser; vgl. Lit. *didokas* ziemlich gross, *mažokas* ziemlich klein; das Suffix *-ijans* ist hier ganz untergegangen.

Uebereinstimmungen:

Ahd. *furihha*, lat. *porca*.

Ahd. *salahha*, lat. *salic*, gr. *ἐλίχα* (vielleicht zu skr. *sala aqua*).

Ahd. *birihha*, lit. *berza*, skr. *bhûrga*.

Ahd. *foraha*, lat. *quercu*.

Ahd. *mucca*, altsl. *mucha*, ir. *muc*, lat. *musca*, skr. *makûkâ*.

Ahd. *flôh*, lat. *pulic*, altsl. *blocha*, skr. *pulaka*.

Goth. *ainaha*, lat. *unico*, altsl. *inokû*.

Goth. *sineig*, lat. *senex*, lit. *senoka*. Hier ist das Suffix weniger fest als sonst; der lat. Gen. *senis* und der Comparativ *senior* stimmt hierin zum goth. Superlativ *einista*.

Mit Erweiterung im Deutschen: Ahd. enkin, lit. anuka, lat. Anco, anculo.

Erwähnt werden mag hier noch, dass das goth. ainakla (Nom. ainakls einzeln) in seinem Suffixe sehr an das lat. -culo erinnert; doch ist das wol nur Schein, da das lat. Suffix höchst wahrscheinlich einen ganz andern Ursprung hat; vgl. unten -tra.

-ta (Fem. -tâ), besonders bestimmt für Participia Passivi und für Ordinalia.

Skr. Partic. tjakta relictus, ġnâtas notus, dattas datus, strtas stratus. Dazu auch abstracte Feminina wie çuklatâ die Weisse, samatâ Gleichheit, stritâ Weiblichkeit.

Griech. Hierher Substantiva wie πότος, ἄροτος, ἄμητος u. s. w., auch solche wie πολίτης, ἀγρότης, τοξότης, αἰχμητά; Fem. βιοτή. Dazu Adjectiva Verbalia wie ποτός, ἀροτός, ἄμητός u. s. w., auch ohne Verba wie ἀλωτός, ὀμφαλωτός.

Lat. gehören hierher sämtliche Part. Perf. Pass., auch von supponirten und ungebräuchlichen Verben, z. B. inclutus, dentatus, facetus (von facies), auritus, aegrôtus, astutus. Daran schliessen sich dann Formen wie scelestus, robustus, honestus. Ferner Subst. fem. wie vindicta, juventa, senecta, vita. Endlich die Neutra wie arborêtum, quercêtum.

Altir. accomallte (conjunctus), cete (cantatus). Das keltische pluralbildende -et mag wie das lat. -it von milites etc., dem es zunächst zu stehn scheint, ursprünglich auf unserm Suffixe beruhen. Vgl. z. B. gallisch Usipetes, Vennonetes, kymr. merchet (filiae), moroed (maria), corn. benenes (für -et, mulieres), armor. Bretonet (Britanni), steret (stellae).

Altsl. geht zwar das Part. Perf. Pass. gewöhnlich auf -no aus, doch finden sich noch übrig gebliebene hierher gehörige Formen wie vitü vinctus, pitü potus, otüvrüstü apertus, otatü ademptus; noch häufiger findet sich dergleichen im Slovenischen. Dazu altsl. Feminina wie dobrotâ Güte, teplotâ Wärme, nagotâ Nacktheit. Aber die Part. Perf. Act. auf -lû gehören nicht hierher, vgl. oben Suffix -la.

Lit. Participia und daran sich schliessende Adjectiva z. B. sektas gefolgt, luptas geschält, junktas gespannt, westas geführt, miglôtas neblig, plankôtas harig. Ferner Subst. Msc. wie tvartas Umzäumung, rasztas Schrift, rąstas Balken, turtas Habe; Fem. wie brasta Furth, szlûta Besen. Lettische Participia rakts gegeben, auts bekleidet u. s. w. Auch finden sich im Lettischen und Litauischen Bildungen auf -ûta-s, die ganz dem lat. cornutus u. dergl. entsprechen, z. B. lett. ragġûts gehört, pakawûts mit Hufeisen versehen.

Uebereinstimmungen:

Goth. *hunda*, lit. *szimta*, lat. *centum*, griech. *ἑκατόν*, altir. *cât*, skr. *çata*.

Ahd. *egida* (ags. *egeðe*), altkymr. *ocet* (armor. *oged*), sonst entweder ohne Suffix (lat. *occa*) oder mit andern Suffixen.

Ahd. *hlût*, gr. *κλυτο*, lat. (in-) *cluto*, altsl. *slutü*, skr. *çruta*.

Goth. *raihita*, lat. *recto*, altpers. *râcta*.

Altn. kind, lat. *nato*, gr. *γενετα*, skr. *ğantu*, letzteres abweichend.

Goth. *kuntha*, gr. *γνωτο*, lat. *noto*.

Goth. *bleitha*, lat. *laeto*, lit. *lëta*.

Ags. *scort*, lat. *curto*.

Altn. und nhd. spott (ludibrium) etwa = lat. *sputo*?

Goth. *junda*, lat. *juventa*.

Die zu einander stimmenden Ordinalia s. oben im Sprachschatz; sie weichen aber im Deutschen in so fern von den andern Sprachen ab, als sie das Suffix seiner Function gemäss durch *n* zu *-tan*, *-dan* erweitern.

-ti. Ausführlicheres findet man bei Schleicher Compendium S. 450.

Skr. Masc. *pati-s* Herr, *jati-s* Bändiger, *tanti-s* Weber. Häufiger sind hier wie in den andern Sprachen abstracte Feminina; z. B. *arati-s* Furcht, *jukti-s* Verbindung, *ukti-s* Rede, *sthiti-s* Stand. Der Dativ hat auch öfters die Function eines Infinitivs, wie z. B. in *juktajê* von *obigem juktis*. In einigen Zusammensetzungen, deren letzter Theil aus vocalisch auslautenden Wurzeln besteht, tritt der blosse Consonant dieses Suffixes an, z. B. *mahikšit* erde-beherrschend, *sarvağit* alles besiegend.

Griech. Selten Masc., wie *μάντι-s*, oft Fem. wie *χητι-s*, *μητι-s*, *πίσι-s*, *λήσι-s*. Häufig zu *-σις* erweicht, wie Masc. *πόσι-s*, Fem. *ζεύξι-s*, *νέμεσι-s*, *λάχεσι-s*, *πέψι-s*, *φύσι-s*. Erweiterung in *-σια* tritt ein in *θυσία*, *δοκιμασία*, Abfall des Vocals in *ἀμοιβῶν* robes essend.

Lat. Masc. *vecti-s*, Fem. *sementi-s*, *messis*, *tussis*. Accusative davon in den Adverbien *partim*, *tractim*, *statim*, *confertim*, *caesim*, *cursim*, *passim*. Erweiterung zu *-tia* in *pueritia*, *segnitie-s*, *servitiu-m*, *exercitiu-m*, noch mehr ausgedehnt in *-tiôn*, welches man unten sehe. Dagegen Unterdrückung des Vocals in *sors*, *mors*, *quies*, *lis*, auch in Zusammensetzungen mit vocalisch auslautenden Wurzeln wie *sacerdôt*, *superstit*, *pedit*.

Altir. *failte laetitia*, *râth gratia*, *breth judicium*, *flaith imperium*, *sruth flumen*, *sirid longitudo*, *tasgid victas*, *fochith tribulatio*,

passio. Dazu gehören die altir. Infinitive auf -t, -id, -ed, die häufigsten der dort sehr zahlreichen Infinitivendungen; sie lauten kymrisch -at, cornisch -as, bretonisch -at.

Altsl. pamaŕi Gedächtniss, sümriti Tod, strastŕi Leiden, věstŕi Nachricht. Dazu Erweiterungen zu -tě (d. h. -tia) oder mit vorgeschlagenem s -stě, z. B. jaunystě Jugend, dewystě Gottheit. Endlich gehn hier auch die Infinitive auf -ti aus, z. B. jasti essen, piti trinken.

Lit. Masc. genti-s Verwandter, jauti-s Ochse, pats (aus pati-s) Herr. Fem. smerti-s Tod, atminti-s Erinnerung, pažinti-s Kenntniss, pjūti-s das Mähen. Die Erweiterung zu -tė (für -tia) z. B. in bėgtė das Laufen, mazgoti Wachstum. Einschub des s wie im Slavischen in rimasti-s Ruhe, gyvasti-s Leben. Auch hier gehn die Infinitive auf -ti aus. Altpreussisch lauten sie bloss -t (neben -tun, -ton, -twei), z. B. in dat geben, stat stehen, bout sein. Auch im Lettischen blosses -t.

Hier finden sich besonders viele Uebereinstimmungen, wiewohl öfters auch Schwankungen zwischen den Suffixen -ti und -ta bemerkbar sind:

Goth. fadi, skr. pati, gr. πατι, lat. poti.

Goth. stadi, gr. στασι, skr. sthiti, lat. *stati (Acc. statim), altsl. po-stati.

Altn. bāt, lit. buiti (neben buta), ir. bath, both, griech. βουσι, skr. bhūti.

Goth. dēdi, gr. δασι, zend. daiti, alsl. dētī.

Goth. mōdi, skr. māti, gr. ματι, lit. masti.

Goth. knōdi, lat. genti (neben nation), lit. genti, gr. γενεσι. skr. gāti.

Ahd. hūti, lat. cūti.

Goth. dulthi, skr. dhrti, lat. forti (fors, forte, fortuna). Eine andere Erklärung sieht übrigens in den lateinischen Wörtern den Sinn „was sich zuträgt“ und verbindet damit demgemäss das goth. baurthi (gebaurths Geburt).

Goth. qvumthi, gr. βασι, skr. gati.

Goth. kunthi, lat. noti(-ōn), zend. zañti, gr. γνωσι, lit. žinti.

Goth. gamundi, lit. iszminti, lat. menti.

Goth. gasti, alsl. gosti, lat. hosti.

Ahd. west, skr. vasati.

Goth. vastja (erweitert), lat. vesti, skr. vasti.

Goth. mahti, alsl. mosti, zend. maçti.

Goth. nahti (doch in der Composition nahta-mata), lat. nocti, skr. nakti (neben nakta), alsl. noçti.

Goth. *magathi*, skr. *mahati*, altoorn. *mahthei-d*.

-tu. Vgl. hierüber besonders Schleicher Compendium 456 ff. Meistens ist **-tu** wol als Schwächung von **-ta** anzusehn; zweifelhaft ist, ob es auch zum Theil Entartung von **-tva** (s. unten) ist, vielmehr ist letzteres in der Regel grade aus **-tu** erweitert.

Skr. Masc. *gantu-s* Wanderer, *tantu-s* Draht, *gantu-s* Thier, *bhātu-s* Sonne. Der Accus. auf **-tum** bildet im Skr. die gewöhnlichen Infinitive, wie *dātum*, *sthātum* u. s. w. In den Veden erscheinen auch dativische Infinitive desselben Suffixes auf **-tavai** wie *jatavai*, *kartavai*, die genau den altpreussischen auf **-tvei** entsprechen.

Griech. Fem. *βοητό-ς*, *βρωτό-ς*, *ἐδητό-ς* etc. Ntr. *ἄστυ*.

Lat. *ortu-s*, *statu-s*, *ductu-s*. Dazu zahlreiche, die nach echt römischer Weise so gebildet sind, als kämen sie von Verben der ersten Conjugation wie *senatus*, *magistratus*, *tribunatus*, *principatus*. Sie entsprechen genau den gothischen auf **-ôdus** wie *vratôdus*, *manniskôdus*. Die Accusative und Ablative dieses Suffixes auf **-tum** und **-tu** bilden im Lateinischen die gewöhnlichen Supina.

Altir. ist **-tu** schwer von **-ta** und **-ti** zu scheiden; hieher gehört z. B. *biuth* (*mundus*, aus **bitu*), *brâth* (*judicium*, aus **brātu*). Dazu auch viele Verbalsubstantive auf **-iud**, **-ud**, z. B. *toiniud* (*discessio*), *etiuth* (*vestitus*), *dilgud* (*remissio*), *diltud* (*offensio*), *imrâdud* (*cogitatio*). Endlich gehören hieher die Infinitive auf **-ud**, im Altir. jedoch keineswegs die häufigste Infinitivbildung.

Altsl. hieher Supina auf **tü**, z. B. *vidětü* zu sehen, *sějätü* zu säen.

Lit. Selten Substantiva wie *lytu-s* Regen und Adjectiva wie *statu-s* stehend, mit eingeschobenem *s* wie *bangsatu-s* sehen. Litauische Supina wie *sėtu* zu säen, *ješkotu* zu suchen. Lettische Supina wie *itu* zu gehn, *estu* zu essen, *maltu* zu malen. Im Altpreuss. gehören hieher die Infinitive, und zwar erstens in Accusativform wie *dātun*, *dâton* geben, *pûton* trinken, *billiton* reden, *madliton* beten, und zweitens in Dativform wie *dâtwei* geben, *pûtwei* trinken.

Uebereinstimmungen:

Ahd. *hadu*, altir. *catu*.

Goth. *haidu*, skr. *kaitu*, *kētu*.

Goth. *leithu*, altir. *laith*.

Goth. *vulthu*, lat. *vultu*.

Goth. *kustu*, lat. *gustu*.

Goth. *hliftu*, gr. abweichend *κλεπτα*.

-ta. Dieses Suffix scheint ein Erzeugnis der dritten Periode

zu sein, während alle vorhergehenden bereits dem angetheilten Indogermanischen angehören. Man sieht es in der Regel als eine blosser unorganische Schwächung aus -ta an. Weniger annehmbar erscheint die Ansicht von Pott, wonach wir hier nicht Ableitungen, sondern Zusammensetzungen (mit der *V dbâ*) haben.

Lat. Adj. *frigido*, *fervido*, *tardo* (aus *trahido); in den lateinischen Gerundien und Gerundiven auf -endo, -ando, -undo sieht Pott eine Anhängung dieser Bildungen an das Suffix -ana.

Altgall. *essedum*, *Druida*, *Ebuda*. Im Altir. sind diese Formen schwer von -ta zu scheiden; hieher gehört wol z. B. *bêste* (*moralis*), *beode* (*vivus*), *ôrdæ* (*aureus*), *conde* (*caninus*), *ilde* (*pluralis*), *rectide* (*legalis*) etc.

Im Lituslavischen sind mir keine hieher gehörigen Wörter bekannt, doch werden sie durch altsl. *chladükü* vorausgesetzt.

Uebereinstimmungen:

Goth. *kalda*, lat. *gelido*, altsl. erweitert *chladükü*.

Ahd. *stolz*, lat. *stolido*.

Goth. *nakvatha*, lat. *nudo*, altir. *nochd*.

Nominalsuffixe mit Labialen sind noch unentdeckt.

Wir kommen jetzt zu den Suffixen, welche mehr als einen Consonanten enthalten. So weit sie nicht aus vollen Begriffswörtern nur in der Bedeutung abgeblasst sind (und in diesem Falle gehören sie nicht hieher), sind sie dadurch entstanden, dass an die Wurzel (die ich mit *A* bezeichne) zuerst ein Suffix und dann noch ein anderes trat, das Ganze also die Formel $A + a + b$ annahm. Wenn sich dieser Vorgang bei einer grösseren Anzahl wiederholte, hörten allmählich die beiden Elemente $a + b$ auf als solche gefühlt zu werden, die ganze Bildung nahm also die Form $A + (a + b)$ an und dieser Form entsprechend wurden sofort neue Ableitungen erzeugt. Dieses Zusammenwachsen verschiedener Suffixe findet besonders in den westlichen Sprachen statt, im Deutschen, Keltischen und Lateinischen. Für das Keltische bringt Zeuss *grammatica Celtica* (ed. II.) S. 813 Beispiele, die selbst bis auf eine sechsfache Ableitung in einem Worte steigen. Für das Lateinische sind z. B. zu vergleichen die schwerfälligen Bildungen auf -*mônia*, -*mento*, -*olento*, -*tudin*, -*issimo*. Wie weit sich das Deutsche an diesem Agglutinationsprocess beteiligt, lehrt das Folgende, wie weit es noch selbständig den einmal eingeschlagenen Weg weiter verfolgt, soll im dritten und den weiteren Büchern dargehan werden.

... -rn. Im Arischen und Griechischen nicht anzufinden scheinen

diese Bildungen erst in der dritten Periode zu entstehen, bald aber ihr eigentliches Leben zu verlieren.

Lat. lucerna, taberna, lanterna.

Altir. cilornn (urceus), tigern (dominus). Daran schliessen sich nun manche alte, wol sämmtlich als keltisch zu betrachtende Völkernamen, wie die Bastarni und Liburni in Illyrien, die Arverni in der Auvergne, die Daliterni an der Rhone, die Gugerni am Niederrhein und die Iverni in Irland. Daneben begegnen auch einzelne Ortsnamen wie Gasterna in Flandern, Scuoparna in Salzburg, Usperna in Luxemburg. Man kann sogar auf die Vermuthung kommen, dass jene lateinischen Wörter erst unter dem Einflusse norditalischer Kelten gebildet seien.

Bei diesem Suchverhalt ist es nicht auffallend, wenn das Lituslavische, das sich mit dem Keltischen gar nicht berührte, von diesen Bildungen nichts weiss.

Im Deutschen ist es eigentlich nur ein Wort dieser Art, welches zu einem undeutschen stimmt, nämlich goth. eisarn ferrum (aus ais, lat. aes) und das altirische hiarn. In ahd. diorna puella so wie im lit. tarna-s tritt dieses Suffix nur scheinbar ein; vgl. skr. tarunâ.

-arja. Abgesehen von den griechischen Deminutiven auf -αριον, wie παιδάριον, κερδάριον, ζευγάριον, die Leo Meyer vgl. Gramm. II, S. 481 sammelt und die als speciell griechisches Erzeugniss mit den folgenden Bildungen nichts zu thun haben sind diese letzteren erst ein Product der dritten Periode. Sie entstehen deutlich, wie Leo Meyer II, 451 darthut, aus älterem -ari + a, so dass das *f*, wo es erscheint, nur euphonisch für *i* steht.

Lat. tabellario, notario, adversario, aerario, necessario und eine Unzahl anderer.

Altir. -aire, -ire, z. B. trebaire prudentia, techtaire legatus, scriuire gleich unserm Schreiner, notaire notarius. Damit vergleiche man Altkeltisches wie Ducarius, Lutarius, Vecturius, Malmundarium.

Altsl. geht das -arja in -alja und dann in -eli über, verliert also ganz seine kenntliche Gestalt, eben so, wie das Suffix -tar (s. unten) hier als telî erscheint. Daneben bestehen jedoch noch einige ältere Formen auf -ari.

Lit. haben wir -orius, z. B. gaspadorius Wirth, klastorius Betrüger, sapnorius Träumer. Wie lebendig hier das Suffix ist, erkennt man aus seiner Anwendung in Fremdwörtern wie kukorius Koch, sziporius Schiffer.

Deutsch ist bis auf den heutigen Tag dieselbe Lebendigkeit dieser Bildungen bemerkbar. Wir haben sie im Goth. als -arja,

Nom. -areis (bökreis), im Ahd. als -ari (fiskari), im Ags. als -ere (démere judex) u. s. w. Als Beispiel von Uebereinstimmung führe ich an ahd. fiscari, lat piscario.

-man, -mana, wahrscheinlich zusammengefloßen aus einem ma + an und einem ma + na. Wir betreten hier wieder ursprünglichen indogermanischen Boden.

Skr. Neutrale, selten masculine Substantiva auf -man, z. B. nâman (nomen), dhâman (Haus), nâman (heisse Jahreszeit), stman (Grenze). Ferner gehören hieher die medialen Participia auf -mâna, statt welcher Form im Zend nur -mana oder -mna erscheint. Dieselben kommen im Skr. auch vom Auxiliarfuturum vor, z. B. dâjamânas = gr. δασόμενος. Selten begegnet im Skr. die Erleichterung des Suffixes zu -min, z. B. vagmin beredt, gômin Besitzer von Kühen.

Griech. Subst. und Adj. auf -μον, z. B. δαίμων, πνεύμον, κνημῖον, πολυπραγμῖον, ἀνάμῖον, Feminina erweitert zu -μονα (Nom. -μονή), wie φλεγμονα, χαρμονα, πημωνα. Jenes -μον erscheint auch mit verlängertem Vocal in Formen wie κενθμων, χειμων, λειμων, eben so aber auch mit erleichtertem, z. B. ποιμεν, ποθμεν, λιμεν. Dieses -μεν mit vocalischem Ausgange begegnet ferner in den Participien auf -μενο von allen Temporibus medialer Form. Ein versteinertes Casus des Suffixes endlich liegt in den Infinitiven auf -εμεναι, -εμεν, wogegen die auf -ειν etwas ferner stehen, doch eine gewisse Analogie zu den skr. Participien auf -âna für -mâna haben.

Lat. fließt das griechische -μον und -μεν zusammen in -min, z. B. certamin, agmin, flamin (vielleicht = skr. brahman), die im Nom. -men haben, während homin den Nom. homo bildet. Der lange Vocal erscheint hier in sermôn, pulmôn (= griech. πνεύμον), dagegen Synkope tritt ein in Vertumno, alumno. Fem. in femina, lamina. Von den Formen, die dem griech. Part. Med. entsprechen, erscheint ein versteinertes Nom. Plur. auf -mini und wird ein Ersatz für die zweite Pers. Plur. der passiven Form im Indic. und Conj. der drei ersten Tempora.

Altgall. scheinen hieher Formen wie Garumna, Cenomani und andere zu gehören. Altirisches menne mens, brithem judex u. s. w. haben im Nom. das n verloren. Bei den altirischen Neutris zeigt sich das Thema, das hier -mann lautet, noch deutlich erhalten im Plural, z. B. ainm (Gen. Plur. anmann), eben so senim, âm, tothim, druim u. s. w. Vgl. Zeuss Gramm. celt. (zweite Aufl.) S. 268.

Altisl. lautet das Suffix -men z. B. plâmen (Nom. plamy

Flamme), kamen (Nom. kamy Stein), pismen (Nom. pismę Buchstabe), sēmen (Nom. semę Samen), imen (Nom. imę Namen).

Lit. gleichfalls -men, doch Nom. -mū, z. B. jōsmen Band, stōmen Statur, augmen Sprosse, Sprössling, akmen Stein. Altpreuss. begegnet noch ein merkwürdiges Particip poklausimanas (erhört werdend), eben so ein aus dem Part. entsprungenes Adjectiv enimumne (angenehm = angenommen werdend).

Uebereinstimmungen zeigen sich hier mehrere:

Goth. namin, lat. nomin, skr. nāman, altir. ainm; gr. abweichend *ὄνομα*, doch deutlicher übereinstimmend in *νοῦμνο*.

Ahd. samin, lat. semin, lit. semen.

Goth. stōman (Nom. stōma), skr. sthāman, lat. stamin, griech. *στημον*.

Goth. guman, lat. homin, lit. Plur. žmones.

Ags. leoman (Nom. leoma), lat. lumin.

Aber ags. faemne sehe ich für entlehnt an aus lat. femina.

-manja, d. h. eine Verbindung der beiden Suffixe -man und -ja, ist erst ein Erzeugniss der zweiten Periode, blüht nur im Lateinischen und Keltischen und lebt im Lituslavischen und Deutschen bloss in kümmerlichen Spuren fort. Seine Function schliesst sich am nächsten an die skr. Participia auf -māna an.

Griech. möchte man hier in Uebereinstimmung mit Kuhns Zeitschr. XV, 304 die wenigen Formen auf -μν, -μνο, -μνα (mit langem *ι*) setzen wie *ξηγμίν*, *ὄσμίνη*, *κάμνος*. Es scheint hier eine alte und von der sonstigen griechischen Art etwas abweichende Epenthese stattgefunden zu haben.

Lat. ist der erste Vocal wie im skr. -māna und manchen seiner europäischen Reflexe lang und das Suffix lautet -mōnio, -mōnia, z. B. testimonio, matrimonio, cerimonia, parsimonia, castimonia u. s. w.

Altir. begegnen Abstracta auf -mhain, mhain wie leanmhain, geallamhuin. Im Gaelischen werden sie auch als Infinitive gebraucht, ginmhuin erzeugen, leanmhuin folgen.

Altsl. weiss ich nichts hierher Gehöriges, im Lit. vielleicht reikmenė Bedürfniss.

Deutsch ist das Suffix jedenfalls von Anfang an selten gewesen; vgl. goth. *glitmunja Glanz; das goth. lauhmunja Blitz würde dem skr. rōkamāna entsprechen.

-mant, -manta, also aus man + -ta entstanden, ist mit Ausnahme des Griech. und Lat. überall sehr selten.

Skr. begegnen ein paar Adjectiva, worin ein -mant ganz die

Function des sonst gewöhnlichen -vant hat, z. B. javamant mit Gerste versehen, madhumant mit Honig versehen.

Griech. *ματ* ausserordentlich häufig, z. B. *πραγματ*, *δεσματ*, *ζυματ*, *δεσματ*. Das *ν* ist ausgefallen ganz wie in -vat neben -vant (s. unten); sollte eine Spur desselben noch in *ἐλμυνθ* sein? Die Function des gr. -*ματ* ist ganz die des lat. -min.

Lat. -mento in augmento, segmento, cognomento, documento, die mit denen auf -min in vielfachem Wechsel stehn.

Altir. -met in taidmet (memoria), andermet (oblivio).

Altsl. und Lit. kenne ich keine Beispiele.

Goth. ist nur noch *hliumunda übrig, welches einem lat. *clumento entsprechen würde. In sniumundō von snivan gehört jedoch das *m* schon dem abgeleiteten Verbum sniumjan an.

-anja (-an + ja.) Ein wegen mehrfacher Lautveränderungen vielgestaltiges und deshalb besonders schwieriges Suffix; namentlich treten in Bezug auf den ersten Vocal Formen mit bewahrter Kürze und mit unorganischer Länge oft neben einander. Es lässt sich deshalb auch nicht von allen im Folgenden erwähnten Bildungen behaupten, dass sie hieher gehören. Unter den verschiedenen Functionen dieses Suffixes ist namentlich die hervorzuheben, dass es abgeleitete Feminina bildet.

Skr. zuerst hieher die Feminina auf *ānt*, wofür wol ein -*anja* vorauszusetzen ist, z. B. *mātulānt* (Frau des mütterlichen Oheims), *Indrānt*, *Rudrānt* (Gemahlin von Indra, Rudra). Nicht damit zu verwechseln, obgleich gewiss in den Sprachen sich damit berührend, ist -*ant*, das Femininum von -*ana*, z. B. *ḡanant* genitrix. Ferner aber gehört hieher (vgl. auch Schleicher Compendium S. 394) das die Participia necessitatis bildende -*antja*, worin das *t* durch die häufig im Skr. vor dem *j* eintretende Vocaldehnung erzeugt ist; z. B. *pāntja* Wasser (eigentlich bibendum), eben so *gamantja*, *bhavantja* und dergl., die in ihrer Bedeutung ganz den oben erwähnten Formen auf blosses *ja* (Seite 132) gleichstehn.

Griech. haben wir mannigfache Bildungen für Feminina auf -*αινα*, -*ωνα*, -*ινα*, die hieher gehören müssen, wie *λέαινα*, *ῥαινα*, *Ἀκρισιώνη*, *᾽Οκεανίνη*. Neben diesen Formen liegt nun eine Menge von substantivischen und adjectivischen Bildungen auf -*ινο*, -*ινα* mit langem *ι*, bei welchen die Grenze zwischen den hieher gehörigen und den Verlängerungen des Suffixes -*ινα* zu ziehn kaum möglich ist; Leo Meyer liefert an verschiedenen Stellen der vergleichenden Grammatik Material zur Beurtheilung dieser Fälle. Auch erwähne ich das Adj. *κελαινός* obscurus als vielleicht auf einem -*anja* beruhend.

Lat. Am deutlichsten gehören hierher Feminina wie *Morbônia*; *Vallônia*, auch mit unterdrücktem *t* wie *patrôna*, *matrôna*, *Latôna*. Jenem griech. *-wa* scheinen zu entsprechen Formen wie *regna* von *rex*, *gallna* von *gallus*, aber daneben liegen wiederum zahlreiche Formen, auf die das Suffix *-ina* grösseren Anspruch erhebt. Während im Griech. jenen skr. Formen auf *-antja* nichts zu entsprechen schien, müssen wir hier Adjectiva wie *consentaneus*, *succidaneus*, *spontaneus* erwähnen.

Altgall. sind verschiedene persönliche und örtliche Eigennamen in Bezug auf ihre Hiehergehörigkeit zu untersuchen, wie *Voconius*, *Pammonius*, *Lemannus*, *Cebenna*, *Arduenna*. Altirisch ist hierher zu rechnen *Eriu* (Gen. *Erenn Hibernia*), *foilenn* (gl. *alcedo*), *doinenn* (*nubila*), *crocenn* (*tergus*), *firinne* (*justitia*), *dulchinne* (*remuneratio*).

Altsl. hierher Fem. auf *-yuja* wie *rabynja* Magd, *bogynja* Göttin.

Lit. entsprechen Feminina auf *-ėnė* wie *brėlėnė* Brudersfrau, *kalwėnė* des Schmiedes Frau, *wilkėnė* Wölfin. Eben so dürften auch Masculina auf *-onis* hierher gehören wie *tevonis* Erbe, *pirmonis* Erstling. Dagegen die Formen auf *-unas* wie *begunas* Läufer, *lepunas* Weichling, *malunas* Mühle sind schon oben unter *-ana* erwähnt worden.

Deutsch. Um Hiehergehöriges zu finden, müssen wir festhalten, dass in den europäischen Sprachen eine Spaltung des *-anja* in ein *-anja* (*-ônia* u. dgl.) und ein *-inja* eingetreten ist. Für die erstere Form dürfen wir nun nicht etwa goth. *sipōneis discipulus* in Anspruch nehmen, das doch wol slavisches Fremdwort bleiben muss, eben so wenig *lauhmōni* (*lauhmuni*), dessen *m* zum Suffixe zu rechnen ist, eher, doch nicht mit Bestimmtheit, die Bezeichnungen für die Weltgegenden, wie ahd. *ostrōni*, *westrōni*, *sundroni*, *nordrōni*, altn. *austroenn*, *vestroenn*, *sudroenn*, *norroenn*, ags. die Formen auf *-ern*. Für die Form *-inja* haben wir noch in ihrer femininalen Function altn. *āsnyja* Göttin, *vargynja* Wölfin, *apinja* Aeffin, im Uebrigen aber assimilirtes althochdeutsches *-inna* u. s. w. Die dem hochdeutschen und sächsischen Sprachzweige eigenen Gerundia auf *-annia* mögen in entsprechender Weise wie das skr. *-antja*, doch wol erst in späterer Zeit selbständig gebildet sein.

Uebereinstimmungen zwischen Deutschem und Undeutschem sind bei der Proteusnatur unseres Suffixes nicht zu finden, denn goth. *hvairnein* dürfen wir dem griech. *κραινω*, goth. *aleina* dem griech. *αλενα*, lat. *ulna* kaum für genau entsprechend betrachten.

-ant, die gemeinindogermanische Bildung für Participia Praes. Act., an die sich dann noch einige Weiterbildungen anschliessen.

Skr. -ant, Fem. anti, z. B. sant seiend, adant essend; eben so auch im Futurum und Aorist, worüber näheres bei Schleicher Compendium S. 464 f. In den meisten Casus so wie bei den reduplicirten Stämmen findet sich blosses -at.

Griech. -οντ, Fem. -ουσα (d. h. -οντια) im Praesens, Futurum und zweiten Aorist, wofür dann im ersten Aor. Act. und im Aor. Pass. blosses -ντ eintreten muss. Daran schliessen sich Substantiva wie γεροντ, εκοντ, άκοντ. Jenem skr. -at entsprechen Stämme wie ἰδατ, σκατ, wo die Nominative ἰδαρ, σκαίρ, auch πέλωρ, τέκμωρ in eine andere, kaum bloss lautlich zu erklärende Bildung übergehn.

Lat. -ent als regelmässige Bildung aller Part. Praes. mit einigen Spuren von älterem -unt wie in voluntarius. Dazu ohne Verba recent, frequent, petulant, Subst. dent, parent u. dgl.

Kelt. ist das Part. Praes. in dieser Form untergegangen, doch finden sich noch manche Substantivbildungen, die sich darauf gründen, z. B. kymr. porthant (nutritio), dilyant (meritum).

Altsl. tritt mit Ausnahme des masculinen und neutralen Nom. Sing. stets eine Erweiterung durch -ja ein, s. unten.

Lit. -ant, Fem. -anti, z. B. Masc. gelbās (helfend), Fem. gelbanti, Ntr. gelbā. Lett. ist das Suffix -ūt (Nom. ūts), Fem. -ūti.

Uebereinstimmungen bieten alle oben im Sprachschatze verzeichneten Verba. So z. B. goth. bairand, skr. bharant, gr. φερωντ, lat. ferent, woneben z. B. lit. dėgant. Im Fem. entspricht das goth. bairandei dem skr. bharanti und z. B. dem lit. dėganti.

Jene Form -at, in welcher -ant im Sanskrit in den meisten Casus erscheint, könnte vielleicht noch bis ins Deutsche reichen in gothischen Stämmen wie liuhada (leuchtendes, Nom. liuhath), mitadi (messendes, Nom. mitaths), auch magathi (wachsende, Nom. magaths) = skr. mahati, zum Stamme mahant.

Nun ist es aber ferner eine Eigenthümlichkeit unseres Suffixes, in welcher mehrere unserer Sprachen zu einander stimmen, dass es auf drei verschiedene Weisen erweitert wird, nämlich durch -a, -i und -ja so dass also drei abgeleitete Suffixe -anta, -anti und antja entstehen:

1) -anta. Im Skr. z. B. bhāsanta-s Sonne, rōhanta-s ein gewisser Baum, danta-s Zahn. Im Griech. Formen wie ἐκοντή-s, ἔθελοντή-s, κάλαντο-ν, welche im neugriechischen Participium ganz durchdringen; auch scheinen die zahlreichen Bildungen mit ϑ, wie die auf -ανθο, -ινθο, -υνθο (s. Leo Meyer vgl. Gramm. II, 90) hiervon nicht zu trennen. Im Lat. sehen wir die Neubildung vor unsern Augen in ἔλεφαντ: elephanto entstehn, wir bemerken sie ferner in unguentum, argentum, fluentum. Im Deutschen, wo wir z. B.

in Freund, Feind, Heiland noch bis heute solche erweiterten Participia besitzen, finde ich auch zwei klare Uebereinstimmungen:

Goth. vinda, lat. vento (gegen griech. *δεν* u. s. w.)

Goth. muntha, lat. mento.

In goth. tunthu ist der Endvocal verdunkelt, in gr. *δδου* fehlt er noch ganz, im Skr. steht das Thema dant neben danta, im Lat. dent neben denti, im Lit. danti hat der Vocal eine Erhöhung erfahren.

2) -anti. Diese Erweiterung tritt erst im Lateinischen auf, wo mehrere Casus des Participiums auf ein i-Thema hinweisen, wie praesentia, praesentium, auch der Ablat. Sing., wo er auf -i auslautet. Daran schliessen sich Formen wie montium, frontium, fontium, dentium. Eben so ist hier aus dem Altpreuss. der Dat. Sing. empriki-senti-smu zu erwähnen. Im Deutschen scheint sich keine klare Analogie zu dieser Erweiterung zu finden.

3) -antja. Diese Bildung erweist sich als allgemein europäisch, da sie auch in dem verwitterten Keltischen wird vorhanden gewesen sein. Aus dem Griechischen erwähne ich hier als deutlichstes Beispiel das Subst. *γεγονία* (aus **γεγονία*), wogegen das *j* ganz geschwunden ist in den Femininen auf -ovva (aus -ovvia). Im Lat. entsprechen Bildungen wie Fulgentius, Prudentius, abundantia, providentia, sapientia und viele andere. Dieselbe Erweiterung zeigt sich im Lituslavischen in den obliquen Casus, z. B. Altal. von peky eoquens im Acc. Masc. pekašti eoquentem, lit. von dėgas ardens im Gen. Sing. dėgančiō ardentis. Aus dem Deutschen erwähne ich hier z. B. das alts. Substantivum hēlandi (aus hēlandja). Ferner aber beruht auf dieser Erweiterung auch noch die Weiterbildung -antjan, von der erst im dritten Buche wird zu sprechen sein.

(An dieser Stelle würde über ein Suffix -sal zu handeln sein, in dem man eine Verbindung des neutralen -as mit dem Suffix -ja zu sehn hätte, wenn dieses erweiterte Suffix sich mit Sicherheit annehmen liesse. Doch sind dazu die beiden Gleichungen ahd. ahsala = lat. axilla und ahd. amisala = lat. merula wol nicht ausreichend, und litauische Formen wie mokslas Lehre, paveiklas Beispiel, mislė Räthsel sind nicht frei von dem Verdachte, dass hier bloss ein eingeschobenes s vorliegt).

-iska. Aus dem neutralen -as (schwerlich dem comparativen -jans) bilden sich durch Ansatz des adjectivischen -ka neue Formen und zwar, wie es scheint, unabhängig zu zwei verschiedenen Malen, einmal im Griechischen, dann erst in der vierten Periode; das dazwischen liegende Lateinische (wol das Italische überhaupt)

entbehrt diese Bildungen. Das *s* als einen bloss euphonischen Einschub anzusehn, wie es Bopp vgl. Gramm. zweite Aufl. III, 426 thut, vermag ich nicht, selbst nicht im Lituslavischen.

Im Skr. tritt zwar zuweilen mehr zufällig ein *-ka* an das alte *-as* an, wie in *ataigaska* glanzlos von *taigas* Glanz, doch dürfen wir deshalb noch nicht ein einiges Suffix *-aska* annehmen. Im Griechischen dagegen sind die Deminutiva auf *-ισκος*, *-ισκα* bekannt wie *παιδίσκος*, *βασιλίσκος*, *παιδίσκη*, *κυλίσκη*.

Schon wegen der völligen Verschiedenheit der Function halte ich die folgenden Kelto-Slavo-Germanischen Bildungen für ganz selbständig entstanden.

Altkelt. in Völker- und Ortsnamen wie *Aravisci*, *Matisco*, *Teuriscus*, *Gisingasca*. Altir. z. B. *muirsce maritimus*.

Altsl. Adjectiva auf *-iskü* wie *moriskü marinus*, *ženiskü femininus*, *misiskü mundanus*.

Lit. viele Substantiva und Adjectiva, z. B. *namiszki* Hausgenosse, *moteriskė* Weib, *tėviskė* das Erbe, die Heimat, *lėtuwizkas* litauisch, *dėwizkas* göttlich, *wyriszkas* männlich, vom Pron. abgeleitet *musiszki* der Unsrige. Lett. *meitiska* lediges Frauenzimmer, *sewiska* verheirathetes Frauenzimmer; desgleichen viele Adjectiva.

Goth. z. B. *atiska*, *manniska* (Nom. *atisk*, *mannisks*); vgl. auch *Benfeys Orient und Occident I, 530*. Uebereinstimmungen zwischen Deutschem und Undeutschem sind mir nicht bekannt.

-ista, das bekannte Superlativsuffix, gebildet aus dem verstümmelten Comparativsuffixe *-ijans* und dem hinweisenden (an dieser Stelle auszeichnenden) *-ta*.

Skr. *-iṣṭha*, z. B. *baliṣṭha*, *mahiṣṭha*, *ksōdiṣṭha*; zend. *vahista*, *mazista* u. s. v

Griech. *-ιστο*, z. B. *βελτιστο*, *μεγιστο*, *ἀριστο*.

Lat. ist das Suffix, das schon im Arischen und Griechischen nicht die gewöhnliche Superlativendung war, völlig untergegangen. Eine Spur haben wir wol in dem *fidusta* des *Festus* (*ea quae makimae fidei erant*). Mit ziemlicher Bestimmtheit liegt es auch dem superlativen *-issimo* (alt *-issumo*, aus *-istimo*) zu Grunde, obwol man hier zweifeln kann, ob das Suffix unmittelbar aus *ista* + *ma* oder aus *is* + *tama* entsprungen ist. Andere zum Theil unsichere Spuren erwähnt *Pauli in Kuhns Zeitschr. XX, 343*.

Im Keltischen und Lituslavischen ist unser Suffix sogar ganz untergegangen. In den slavischen Sprachen gilt für den Superlativ der Comparativ zugleich mit; eben so ist die litauische Form (*-jausia*) nur eine andere Gestaltung der Comparativendung.

Um so wunderbarer ist es, dass das Deutsche, während rechts und links von ihm diese Formen ganz verschwinden, ihnen neues Leben einhaucht und sie sogar zur ganz ausschliesslichen Superlativendung erhebt, z. B. goth. batista, hauhista, minnista, maista. Von dem jüngeren -ôsta wird erst im zweiten und dritten Buche zu handeln sein. Als uraltes Beispiel von Uebereinstimmung führe ich Skr. mahistha, gr. *μεγιστο*, goth. maista an; einige andere lassen sich noch aus dem obigen Sprachschätze bilden.

-astu, eine Vereinigung des neutralen -as mit den Bildungen auf -tu, wie es scheint erst der vierten Periode angehörig.

Altir. Masculina: londas, Gen. londassa (indignatio), adaltras (adulterium), lânammass (conjugium), flathemnas (gloria), airechas (principatus), cairdes (pactum), inrucus (dignitas) u. s. w.

Lituslav. begegnen zwar ähnliche, doch wol nicht ganz hie mit identische Formen; vgl. Burda in Kuhns Beiträgen VI, 194. Im lit. Adject. bangsztus scheu von bugti ist wol bloss unorganischer Einschub des Zischlautes anzunehmen.

Im Deutschen scheinen diese Bildungen nur noch goth. zu sein, z. B. thiudinassus regnum, eben so drauhtinassus, leikinassus, ibnassus, vaninassus etc.; vgl. Buch III. Uebereinstimmungen fehlen hier ganz, werden sich aber vielleicht bei vorgeschrittener Kenntniss des Keltischen entdecken lassen.

-jôn, aus ja + an entstanden; wie schon die Form zeigt, nicht ursprünglich indogermanisch, wir finden vielmehr diese Bildungen erst seit der dritten Periode.

Lat. gehören hieher Wörter wie legio, regio, religio. Man sieht hier noch deutlich die Erweiterung aus älterem -ja, indem Formen wie oblivio, obsidio, rebellio, contagio noch die einfacheren auf -ium neben sich haben.

Altgall. Avenio, Arausio (Aalativ -ône), mit Erweiterungen in Ambiani, Trebellianus, Tertullianus u. s. w.

Lit. finden sich diese Formen in erweiterter Gestalt z. B. in krikszcjonis (für krikszt-jonis) Christ, meszcjonis Bürger.

Goth. hieher die Feminina garunjôn (Nom. garunjô) Wasserfluth, sakjôn (Nom. sakjô) Streit. Dass neben diese Bildungen eine Anzahl ähnlicher Formen tritt, werden wir im dritten Buche sehn. Uebereinstimmungen sind mir nicht bekannt, denn Lat. ratiôn + goth. rathjôn gehört besser zum Suffix -tjôn; s. unten.

-jans, das allgemein indogermanische Comparativsuffix, über welches man Näheres sehe bei Schleicher Compendium S. 479 ff. Es setzt ein älteres -ians voraus, wahrscheinlich eine Zusammensetzung aus -i + erweichtem -ant. Im Skr. erscheint -jans nur

nach Vocalen; nach Consonanten spaltet sich das *f* in *ff*, so dass hier die Form -ijans vorliegt.

Skr. z. B. mahťjans grösser, svadtjans süsser, gartjans schwerer; in den meisten Casus schwindet der Nasal wie im Latein., Kelt., Lituslav. und Deutschen. Einige vedische Formen wie tavjas, navjas, vasjas sind in Bezug auf die noch nicht eingetretene Spaltung des *f* alterthümlicher als die des classischen Sanskrit; eben so lautet auch im Zend das Suffix stets -jas.

Griech. geht dagegen der Zischlaut unter und die Endung lautet -ιον, die dann aber mehreren lautlichen Einflüssen unterliegt; z. B. καλίον, βελίον, ἀμείνον, θᾶσσον, μετζον. Als vereinzelt stehend haben wir πρίον, die erste Spur einer Spaltung des Suffixes, welche für das Deutsche wichtig ist.

Uebrigens ist im Arischen und Griechischen dieses nur die ausnahmsweise Comparativbildung, die von der dritten Periode ab zur regelmässigen wird.

Lat. lautet die Form -iōs, später -ior, z. B. melior, levior. Blosses -ōs haben wir in minor wie in dem altlat. pleores. Die Kürzung zu -is tritt erstens ein in allen Superlativen auf -is-simus, ferner in magis und endlich in *pris (priscus, pristinus); also wieder eine Spaltung.

Altir. steht -iu für -ius, aber schon völlig indeclinabel geworden, z. B. lêriu von leir (industrius), huilliu (plus), laigiu (minor); sehr viele Beispiele findet man bei Zeuss Gramm. S. 275. Zuweilen erscheint auch -ia oder blosses -a, z. B. lia mehr, mâa grösser, ôa kleiner. Kymrisch lautet die Endung -ach, bretonisch -och, cornisch -a, -c.

Altsl. gilt -jūs, doch ist dies in den meisten Casus sehr verwittert, z. B. dobrěj melior, bolij major, fem. -iši. Die meisten Casusformen setzen hier ein erweitertes -jusja, d. h. -jansja voraus.

Lit. haben wir eine der deutschen schon ähnlichere Erweiterung; das Suffix lautet hier eigentlich -jans + nja, woraus sich der Nom. -esnis so wie die übrigen Formen erklären; es heisst also jaunesnis junior, geresnis melior, didesnis major. Das Adverbium des Comparativs endet auf -jans, entbehrt also die Erweiterung, z. B. geriaus besser. Altpreuss. haben wir -isi als Form des Suffixes, z. B. maldaisin juniorem.

Deutsch -is, -ōs oder vielmehr erweitert -isan, -ōsan, urdeutsch vielleicht noch -âsan. Das -is ist im Deutschen die ältere Form; die unregelmässigen Comparative gehören ihr daher immer an. Im Gothischen ist daher -ōsan noch seltener als -isan, im Ahd. dagegen häufiger. Das Adverbium Compar. entbehrt jenen Nasal, z. B. goth. mais, haubis, mit Synkope mins.

Uebereinstimmungen:

Goth. *juhiza*, lit. *jauneanis*, lat. *junior*, skr. *javitjans*.

Goth. *maiza*, lat. *major*, gr. *μαῖζον*, skr. *mahijans*.

Ahd. *lithiro*, gr. *ἐλασσον*, lat. *levior*, skr. *laghājans*.

-vant, -vat, dem vorigen -jans ganz parallel und wahrscheinlich nichts als ein ursprünglich nur an *u*-Stämme angehängtes -ant. Es ist wesentlich für besitzanzeigende Adjectiva bestimmt, nimmt aber dann im Verbum einen festen Sitz ein als Endung des Part. Perf. Act.

Skr. lautet es -vant, Mascul. -van; das Fem. lautet -uṣī aus -vansi. Zuerst also in Adjectiven wie *dhanavant* mit Reichthum begabt, *balavant*, *nasavant*, *aṣvavant*, *sarasavant*, *vasuvant* u. s. w. Dann im Partic. wie *tutupvant* (Masc. *tutupvan*, Fem. *tutupuṣī*), *tutudvant*, *vidvant*. Im Zend. ist *vañt* bei Adjectiven sehr häufig, die participialen Formen gehn von -vans aus.

Griech. Die Adjectiva enden auf -εντ (Nom. -εις), z. B. *χαριεντ*, *σμοιεντ*, *πιηεντ*. Bei den Participien ist der Nasal verschwunden und das Suffix lautet -ον (Nom. -ος, Fem. -οια), wie *τετυφοι*, *τετυφώς*, *τετυφωια*. Sollte unter den Substantiven mit starker Entartung etwa *γαλόως* = lat. *glos* hieher gehören?

Lat. Ueberreste jener Adjectiva könnte man in *oruentas*, vielleicht auch in *tantus* und *quantus* finden. Wahrscheinlicher jedoch hat hier schon die Form mit -s gesiegt und wir haben die Adjectiva auf -oso hieher zu stellen, wie *formosus* u. dgl.; in der That entspricht *doloso*, *silvoso* dem griech. *δολοεντ*, *ἐληεντ*. Doch die auf -lento gehören wol schwerlich hieher, auf keinen Fall so, dass *l* zu *t* geworden ist. Als Participia entbehrt das Lateinische völlig diese Bildungen.

Von hier ab gehn die Formen mit *t* gänzlich unter; es erscheinen nur solche mit *s*.

Altgall. kann man in mehreren Namen Spuren dieser Bildungen sehn, wie in *Morimarnsa* (*mare mortuum*), so auch wol *Salasa*, *Urna*, *Padusa*, *Tolosa*, *Nemansus* etc. Hieher vielleicht kymrisch -wys, welches Collectiva bildet, z. B. *Monwys* die Bewohner von *Man*, eben so bretonisch -is, z. B. *bedis homines*.

Im Litaslavischen (auch wol im Deutschen) tritt in den meisten Casus Erweiterung zu -vatja ein; s. Buch II.

Altsl. lautet die Form -vuš, Nom. Sing. Masc. -vü, z. B. *rydavü* geweint habend, Plur. *rydavüşě*, Fem. Sing. -vüši, *bivü* geschlagen habend, Fem. *bivüši*. Nach Consonanten schwindet das *r*, z. B. von *vedü* Fem. *vedüši*.

Lit. Nom. Sg. Masc. -ga, Fem. -gai, z. B. *sukęs sukusi* der,

die gedreht hat, Dat. suk-usia-m, buweš der gewesen ist. Lett. mettis, mettui der, die geworfen hat. Altpreussisch finden wir noch eine der Urform sehr nahe stehende Bildung, z. B. klautfwuns einer, der geflucht hat, murrawuns einer, der gemurrt hat, auch mकिनons einer, der gelehrt hat.

Deutsch. Hier führt Bopp vergleichende Gramm. III, 155 als einzigen Rest das goth. bēriseis an, Plur. bērusjōs parentes, eigentlich die geboren haben, am nächsten stehend dem skr. Nom. Plur. Fem. babhrusjās. Grimm Gesch. d. dtsh. Spr., zweite Aufl. S. 320 setzt dazu noch jukuži jugum, eigentlich quod subegit. Weitere zweifelhafte Spuren s. Buch III.

Wir kommen nun zu drei dem ältesten Indogermanischen angehörenden Suffixen sehr ähnlicher Gestalt und wahrscheinlich historisches Zusammenhanges. An die Spitze setze ich -tara, in dem ich doch kaum die Wurzel tar transgredi, eher eine Verbindung von ta + ra sehn möchte. Dann folgt synkopiertes -tra, endlich apokopiertes -tar, vorausgesetzt, dass beiden wirklich jenes -tara zu Grunde liegt.

-tara. Allgemein verbreitetes Comparativsuffix, ausserdem besonders zu Ableitungen aus Pronominibus und Praepositionen angewandt.

Skr. -tara, in Comparativen die gewöhnlichste Bildung, vgl. punjatarā reiner und çukitarā dsgl., zuweilen sogar wie in den folgenden Sprachen noch an die andere Comparativendung -jans angehängt. Als Pronomina, die hieher gehören, sind z. B. zu erwähnen katara, antara, jatara.

Griech. wird -τερο unter Beobachtung verschiedener Lautregeln für Comparative verwandt, z. B. κουφότερο, σοφώτερο, σαφέστερο, δεξιότερο, φιλτερο, sogar hinter dem andern Comparativsuffix wie in κακηγοριστερο, mit verändertem Accente in ἀριστερός. Daneben pronominale Bildungen wie ἡμετερο, ὑμετερο, σφετερο, praepositionale wie ἐνδοτερο, ὑπερτερο, und numerale wie ἑκατερο, δευτερο.

Von der dritten Periode ab tritt diese Endung bei Comparativen mehr in den Hintergrund (vgl. -jans), behauptet sich aber besonders noch bei Bildung von Pronomina und Praepositionen.

Lat. erscheint -tero im Adjectivum dexter, in den Pronomina wie noster, vester, alter, uter, in den Praepositionen praeter, inter, subter, propter, vielleicht auch im Substantivum matertera. Hinter dem zusammengeschrumpften Suffixe -jans zeigt es sich in den Substantiven magister und minister und im Adjectivum sinister, vor demselben in ulterior und posterior. Am meisten zusammengesetzt findet sich diese Bildung in sinisterior, wo man das Suffix

in indogermanischer Form als *jans + tara + jans* wiedergeben müsste.

Altir. begegnen diese Formen in *islerithir* (*magis sollicitus*), *airthir* (*πρότερος*), *luathither* (*velocior*), *méthithir* (*largior*) und anderen, doch sind diese Bildungen hier nur vereinzelt.

Nun zeigt sich eine noch grössere Abnahme:

Altsl. -*torü* in *vütory* zweiter, *kotory* welcher, *jeterü* irgend einer.

Lit. -*tra* in *antras* zweiter, *katras* welcher von beiden. Auch lettisch *otrs* und *katrs*.

Uebereinstimmungen sind also nur in beschränktem Masse zu erwarten:

Goth. *anthar*, lit. *antaras*, skr. *anjataras*.

Goth. *hvathar* (nhd. *weder*), skr. *kataras*, lit. *katras*, gr. *πότερος*, lat. *utro* (Nom. *uter*).

Weniger sicher sind goth. *hingar* = umbrisch *hondra* und ahd. *winistar* = lat. *sinister*.

-*tra*, namentlich für neutrale Substantiva angewandt um das Werkzeug oder Mittel auszudrücken. Noch mehr Material findet man in Schleichers Compendium S. 442 ff.

Skr. *jôktra-m* Band, *vastra-m* Kleid, *çrôtra-m* Ohr, Fem. *jâtrâ* Lebensmittel. Ganz ebenso finden sich zahlreiche Beispiele von -*tra* im Zend.

Griech. erleidet die Grundform -*τρο* zwei Veränderungen, einerseits die Aspiration des *τ*, andererseits die Verwandlung des *ρ* zu *λ*. Nimmt man hinzu, dass hier neutrales -*τρο* auch ein feminines -*τρα* neben sich hat, so entstehn acht verschiedene Gestalten, nämlich *τρο*, *τρα*, *θρο*, *θρα*, *τλο*, *τλα*, *θλο*, *θλα*, die sich alle mit Beispielen belegen lassen: 1) *νίπτρον*, *πλήκτρον*, *ἄροτρον*, *λέκτρον*, *θρέπτρον*; 2) *πίστρα*, *καλύπτρα*; 3) *ἐπίβαθρον*, *πέλεθρον*, *δέεθρον*; 4) *βάθρα*, *κοιμήθρα*; 5) *ἔχειλον*; 6) *θόσθλον*; 7) *ἔχειλη*; 8) *γενέθλη*.

Lat. finden wir die regelmässige Gestalt -*tro* ziemlich häufig, z. B. in *aratrum*, *veretrum*, *mulctrum*, *claustrum*, *haustum*, selten als Fem. wie in *fulgetra*.

Etwas abweichende Gestalten sehen wir in *tonitru*, vielleicht auch in *litera*. Nun aber tritt auch (wie im Litanischen) eine Lautumwandlung von -*tro* zu -*cro* ein: *lucrum*, *lavacrum*, *simulacrum*, *involucrum*. In allen diesen Formen steht ein *l* im Worte; wo ein solches fehlt, kann die aus dem griechischen bekannte Umwandlung des suffixalen *r* zu *l* nicht mehr aufgehalten werden und es entsteht so das Suffix -*clo*, mit euphonischem Vocal -*culo*, wie in *peccalum*, *ferculum*, *oraculum*, *obstaculum*, *miraculum*, *vehi-*

cūlum, saeculum (zu sero), woran sich dann auch Adjectiva wie ridiculus, vernaculus schliessen, die in den andern Sprachen wol nichts analoges finden. Nun aber erwartet man auch Vertreter der griechischen aspirirten Formen mit *ῥ*, die im Lateinischen mit *fr* oder *br* erscheinen müssen. In der That finden sich hier Bildungen wie cribrum, candelabrum, flabrum, oder mit Umwandlung des *r* zu *l* und euphonischem Vocal solche wie pabulum, stabulum, vocabulum, fabula, fibula. Formen mit *fr* übergehe ich hier, aber auch bei denen mit *br* und *br* ist die Grenze zwischen dem, was hieher gehört und dem, was zur *V bhar* (fero) zu stellen ist, noch kaum möglich zu ziehen. Weiteres gehört nicht hieher.

Altir. criathar (cribrum), saithar (labor), lestar (vas), lathar (temptatio), loathar (pellis), briathar (verbum); doch ist man nicht überall sicher, ob hier unser Suffix oder blosses -ra anzunehmen ist. Auffallend wäre es, wenn sich hier nicht noch Formen mit der Verwandlung von *r* zu *l* finden sollten, auch wol solche mit der Vertretung des Dentals durch einen Guttural.

Altsl. und russisch erscheint bloss -lo, z. B. oralo Pflug, silo Nadel, grülo Kehle; dagegen erhält sich im Böhmischem noch der vorhergehende Dental, z. B. oradlo, sidlo. Formen mit *r* scheinen den slavischen Sprachen ganz unbekannt zu sein.

Lit. ist ebenfalls das alte *r* verschwunden, der vorhergehende Dental aber (wie wir es öfters im Lateinischen fanden) zum Guttural umgewandelt. So lautet hier die Form -kla, z. B. in ginklas Waffe, vystyklas Wickelband, zeuklas Zeichen. Ganz ähnlich ist im Lettischen arklis Pflug, tikls Netz, fem. sēkla Saat, dekla Eisen, auch -klis wie in grabeklis Harke. Die Litauisch-lettische Entartung des *t* zu *k* wäre jung und hinge nicht etwa historisch mit der lateinischen zusammen, wenn sich erweisen sollte, dass das nahe stehende Altpreussische noch den Dental bewahrt hat; man hat ihn in einem *sentla zu finden geglaubt, das sich aus ebsentliuns assei (du hast bezeichnet) erschliessen lässt.

Uebereinstimmungen:

Ags. rōðer, lat. rutro, kymr. vielleicht rhodol?

Ags. hridder, altir. criathar, lat. cribro.

Altn. arðr, gr. ἀράρο, lat. aratro, altsl. oralo.

Ahd. hliodar, skr. çrōtra, lat. erweitert in gloria (aus clo-tris).

Altn. naðr, altir. nathir, lat. natrie mit Erweiterung und Abweichung in die Formen des folgenden Suffixes.

Bopp setzt auch vergleichende Gramm., zweite Aufl., III 200 engl. thunder u. s. w. ganz gleich dem lat. tonitru; doch scheint

es eher, als verdankte das deutsche Wort seine Form nur der Anlehnung an das lateinische.

Das abd. *chu-melhra* ist zu wenig bezeugt, um es in den Sprachschatz aufzunehmen und zu lat. *mulcra* stellen zu können.

Auffallend wäre es; wenn Formen mit *l*, die doch in allen europäischen Sprachen, wol auch im Keltischen sich finden, dem Deutschen ganz abgehn sollten. Leo Meyer die goth. Sprache S. 316 f. setzt allerdings goth. *mathl* (Versammlungsort, Markt) = skr. *mantra* (Berathung, Rath) so wie *nêthla* (Nadel) = gr. *νήτρον* (Spindel). Unsicherer ist *haimôthli* Acker, Heimathsfeld, und *hvôftuli* Prahlerci, Ruhm, von *hvôpan*.

Dem lat. *-culo*, lit. *-kla* steht goth. *ainakls* einzeln (Thema *ainakls*) wol nur zufällig gegenüber.

-tar ist in unsern Sprachen das Hauptsuffix für nomina agentis, sowol im Masculinum als Femininum, weiterhin für eine Reihe von Verwandtschaftsbezeichnungen. Wir lassen im Folgenden die letzteren zunächst noch aus dem Spiele.

Skr. *-târ*, z. B. in *dâtâr*, *ganitâr*. Im Veda werden diese Formen auch als Part. Fut. gebraucht, im übrigen Skr. aber in dieser Function durch Verlust des *r*, d. h. durch Versteinerung des Nom. Sing. Masc. verstümmelt. Das Fem. von *-târ* geht auf *-trî* aus, z. B. *dâttrî*.

Griech. spaltet sich die Endung in drei gewöhnliche Formen *τηρ*, *τορ* und *τερ* z. B. *δοτηρ*, *ἐητορ*, *γαστερ* (Nom. *δοτήρ*, *ἐήτωρ*, *γαστήρ*); daneben kommen jedoch noch seltene Gestalten vor wie *τωρ* im homerischen *μήστωρ* (Gen. *μήστωρος*), *τορο* in *διάτορος*, *ἀλάστορος*, *τωρ* in *μάριτωρ*. In der Function als Partic. Fut. ist diese Bildung untergegangen. Die Feminina spalten sich in die Gestalten *τηρια* (*σωτηρία*), *τειρα* (*δότεира*), *τρια* (*δρχήστρια*, *ποιήτρια*) und das durch ein neues Suffix erweiterte *τριδ* (*πατρίς*, *αθλητρίς*).

Lat. gilt *-tor* mit den nothwendigen Lautveränderungen, z. B. *dator*, *actor*, *successor*, *osor*. Als Part. Fut. gilt *-tûro* wie *amaturus*. Darans erzeugt sich dann für Feminina ein substantivisches *-tûra* wie in *natura*, *captura*, *fissura*, *usura*. Dem griech. *-τριδ* entsprechend zeigt sich ferner eine Erweiterung zu *-trix* wie in *victrix*, *meretrix*. Seltene Bildungen finden wir in zwei Femininen, nämlich *uxor* ohne feminine Endung, und *linter*, wenn letzteres etwa gleich einem supponirten griech. *πλόντηρ* ist.

Keltisch ist das Suffix mit Ausnahme der Verwandtschaftsbezeichnungen noch nicht sicher gefunden.

Altsl. scheint hierher mit Uebergang von *r* zu *l* das Suffix *-toŕ* zu gehören (obwol der Mangel im Keltischen und Litauischen

etwas bedenklich macht); es setzt ein -telju voraus, welches indogermanisch -tarja lauten würde; so z. B. in dateli Geber; prijateli Geliebter. Im Litanischen finde ich nichts Aehnliches, denn die dortigen Masculina auf -elis haben mit unserem Suffix gar keine Berührung mehr.

Etwas entartet ist diese Bildung bei den Verwandtschaftsbezeichnungen, und diese sind es, die sich allein, dafür aber um so besser, im Deutschen mit den übrigen Sprachen vergleichen lassen:

Goth. fadar, lat. pater, gr. πατήρ, skr. pitar, altir. athir.

Ahd. muotar, lat. mäter, skr. mâtär, gr. μητήρ, altsl. mater (Nom. mati), altir. mathir.

Goth. dauhtar, skr. duhitar, gr. θυγατήρ, lit. dukter, altir. dear.

Goth. brôthar, skr. bhrâtar, lat. frater, gr. φερτήρ, altsl. bratrü, altir. brathair.

Goth. svistar, skr. svasâr, lat. soror, altsl. sestra, altir. siur; das homerische ὄαρ (Gattin) hat damit wol nichts zu thun.

Drei Lücken sind in diesen fünf Gruppen. Dass sich ein lat. fugater oder ein griech. ἴηρ nicht durfte hören lassen, hat ziemlich deutliche Gründe; aber warum mag Vater im Lituslavischen fehlen?

-tama, aus ta + ma entsprungen, bildet in unseren Sprachen ein Superlativsuffix, wie denn dessen beide Theile bereits oben in derselben Function besprochen sind.

Skr. ist -tama das gewöhnliche Superlativsuffix, z. B. in punjatama der reinste, dhanitama der nächste, mahattama der grösste, woran sich auch z. B. das Ordinale viṅçatitama der zwanzigste naturgemäss anschliesst, eben so wie einige Ableitungen von Pronominen wie jatama, katama u. s. w. Sogar nach dem andern Superlativsuffix -ista kommt noch -tama vor, z. B. in gjêsthâtama. Im Zend lautet es -tema.

Griech. würde wahrscheinlich -σάμο stehn, der Anlaut dieser Endung aber in Gefahr gerathen zwischen zwei Vocalen ganz zu schwinden und dadurch Undeutlichkeit zu verursachen. Dies scheint der Grund zu sein, weshalb hier diese Endung ganz untergeht und durch -α-το ersetzt wird.

Lat. findet sich altes -tumo, classisches -timo in optimo, intimo, extimo, postumo, dextimo, ultimo. Nach Stämmen auf -r und -l tritt -simo ein und dies wird mit dem Stammesauslaut assimiliert wie in veterrimo, facillimo. Einige nicht superlativische Adjectiva gehören noch hieher wie maritimo, finitimo, legitimo. Bei den gewöhnlichen Adjectiven tritt jenes -simo an das zu -is contrahirte comparativische -jans und bildet so ein -issimo = jans

+ ta + ma. Ob maximo aus magtimo oder aus magissimo zu erklären ist, lassen wir unentschieden.

Altir. begegnet -tama nicht, dafür aber ein umgekehrtes -mad = ma + ta in den Ordinalzahlen, worüber man oben den Sprachschatz sehe.

Altsl. haben wir nichts Aehnliches, eben so litauisch, denn artymas der nächste kommt von arti nahe mit der blossen Endung -ma.

Deutsch wird -tama durch -n erweitert, z. B. goth. hinduma-n; s. Buch III.

Uebereinstimmungen finden sich keine, wenn sich nicht etwa goth. aftuman mit lat. optimo vergleichen lässt.

-tana, aus ta + na, ist nur wenig im Gebrauch und scheint namentlich für Adjectiva bestimmt, die einen Zeitbegriff ausdrücken.

Skr. hjastana gestrig, çvastana morgendlich, sanâtana fortwährend. Das altpers. -tana bildet aus seinem Locativ auch Infinitive.

Griech. macht Leo Meyer vgl. Gramm. II, 550 f. auf die Formen -τανο, -δανο, -δνο aufmerksam, die doch nicht ganz sicher hieher gehören. Daneben zeigt sich auch, an die folgenden lateinischen Bildungen erinnernd, ein seltenes -ινο, z. B. in ἀρχιστίνος und προμνηστίνος.

Lat. haben wir ein crastinus, diutinus, pristinus, serotinus, ferner aber mit derselben Verlängerung, die wir oben bei -ina fanden, ein vespertinus und matutinus.

Kelt. und Lituslav. scheint noch nichts hieher gehöriges aufgefunden zu sein.

Deutsch ist diese Endung ganz erstorben; eine Uebereinstimmung findet sich wol in dem goth. sinteina und dem eben erwähnten skr. sanâtana.

-tja, d. h. ti + a neben synkopirtem ta + ja.

Skr. -tja findet sich zunächst in einigen von Adverbien hergeleiteten Adjectiven wie ihatjas der hiesige, taträtjas der dortige, amatjas, apatjam u. s. w., ferner in einigen Adjectivis necessitatis wie krtja zu machendes, drtja zu sehendes, çrutja zu hörendes, endlich in einigen femininen Substantiven wie bhrtjâ Lohn, krtjâ That, hatjâ Tödtung.

Griech. sehn wir eine Bildung von Adverbien in dem hesychischen ἐνθάσιος von ἐνθα. Dagegen gehören wenigstens die meisten andern Formen auf -σιος und -σια nicht hieher, da sie durch blosses -ja von Stammwörtern auf -της (δημόσιος von δημότης) oder von Verben auf -αζω (ἀσπίσιος von ἀσπάζομαι) her-

geleitet sind. Zuweilen scheint das Suffix sich zu *-dioc* erweicht zu haben, z. B. in *σράδιος* stehend, *ἀγοράδιος* öffentlich, *σχεδῖος* nahe; s. Leo Meyer vergl. Gramm. II, 385. Dagegen die Verbal-adjectiva auf *-τέος* (*δοτέος* etc.) schliessen sich wol nicht hier, sondern an die Sanskritformen auf *-tavja* an.

Lat. hieher Adjectiva und Substantiva wie *propitiūs*, *subditiūs*, *initium*, *exereitium*, *servitium*, *solstitium*; *amasius* dagegen ist Nachbildung des Griechischen. In *indutiae*, *nuptiae* und anderen Formen werden wir blosses *-ja* annehmen müssen, das sich an Formen auf *-ta* anhängte.

Altir. Participia auf *-ith* wie irlithe *obediens* mögen gleichfalls bloss jüngere Erweiterungen aus älterem *-ta* sein.

Lit. haben viele Masculina auf *-tis* im Gen. *-czo*, als *stände -tis* für *tjas*. Dahin gehören auch Adjectiva wie *pęczas* zu Fusse gehend, *staczes* stehend (vgl. lat. *Status*) und Feminina wie *bęgte* Lauf, *mazgote* Wachtuch, *dingszcza* Meinung.

Deutsche Bildungen wie goth. *framathja* (Nom. *framathels* fremd) siehe erst im dritten Buch. Eine Uebereinstimmung findet sich allenfalls im goth. *thridja* und lat. *tertius*, obwol skr. *tr̥tija* und altsl. *tr̥tijū* einen Vocal vor dem *f* haben; gr. *τρίτος* und altir. *tris* sind beide entartet.

-tjōn, eine Zusammensetzung des eben erwähnten *-tja* mit *-an*, ist erst der dritten Periode angehörig, ganz wie das entsprechende oben erwähnte *-jōn*.

Lat. eine ausserordentlich gewöhnliche Bildung abstracter femininer Substantiva wie *coctio*, *fractio*, *divisio*, *offensio*. Eine Sammlung davon findet man bei Leo Meyer vgl. Grammatik II, 397 ff. Im Umbrischen erscheint hier *-tin*, z. B. *natin* = lat. *nation*.

Altgall. viele Ablative von Städtenamen in den Itinerarien, z. B. *Saletione*, *Bregetione* u. s. w. Altir. viele Feminina auf *-tiu*, *-thiu*, deren *n* noch in Ableitungen hervortritt, z. B. *tuistenach* (*genetivus*) von *tuistiu*, so auch *deicsiu* und Aehnliches.

Lit. scheint nichts der Art vorzukommen.

Goth. z. B. *mitadjōn* Mass (zu *mita*), *hēthjōn* Kammer (zu skr. *V çī*). Als Fall von Uebereinstimmung ist zu bemerken Goth. *rathjōn* = lat. *ration*.

-tra, dem *-tja* entsprechend aus *tu + a*, doch vielleicht auch zuweilen aus *ta + va* und *ti + va*.

Skr. sehr häufig, um Abstracta aus Adjectiven zu bilden, z. B. *bahutva-m* Vielheit, *amṛtatva-m* Unsterblichkeit, *nagatva-m* Nacktheit. Daneben Nomina agentis wie *dātva* Geber, *ganitva*

Vater. In den Veden kommen auch Erweiterungen durch -n vor wie *itvan* gehend, *krtvan* thätig, *aprajutvan* achtsam. Einige andere indische Bildungsweisen siehe in Schleichers Compendium S. 457 f.

Griech. Hierher hat man die Adverbia auf -*την* und -*δον* so wie auch die auf -*δα* ziehen wollen, doch scheint mir das sehr zweifelhaft; vgl. unten die Partikelbildungen. Eher, doch keineswegs mit Gewissheit, möchte man daran glauben, dass sich hier diese Endung in -*σμα*, -*μο* umgewandelt habe, z. B. in *εἰσιδμη*, *πορθμός*, *σταθμός*, *ὄρηθμός*.

Lat. kann nur das Subst. *statua*, die Adjectiva *fatuus*, *mutuus*, das Partic. *mortuus* erwogen werden, wenn wirklich hier das schon ererbte Suffix -*tva* vorliegt, nicht etwa erst auf italischem Boden entstandene Erweiterungen von *tu*-Stämmen durch -*a*.

Altsl. hierher das Adj. *mrŭtvŭ* todt. In den Substantiven wird nach slavischer Weise ein *s* vorgeschoben und entsteht so die Form -*stvo*, z. B. in *děvistvo* Jungfrauschaft, *glastvo* Gefrässigkeit, *vidovistvo* Wittwenstand u. s. w.

Lit. ist z. B. *senatve* hohes Alter zu vergleichen, das aus einem erweiterten -*tvja* entsprungen zu sein scheint. Dagegen darf man die altpreussischen Infinitive auf -*twai* nicht hierher ziehen, vgl. oben das Suffix -*tu*.

Goth. werden wir im dritten Buche Formen wie *fjathva* Feindschaft, *frijathva* Liebe, *salithva* Herberge aufzählen.

Uebereinstimmungen scheinen zu fehlen mit Ausnahme des goth. *gatvōn* (Nom. *gatvō* Gasse), das man auch zur folgenden Bildung nehmen kann.

-*tvana*, wahrscheinlich eine Zusammensetzung aus -*tva* + *na*.

Skr. hierher eine Anzahl femininer Abstracta wie die vedischen Formen *sakhitvana* Freundschaft, *mahitvana* Grösse, *patitvana* Herrschaft, *ganitvana* Ehe. Im Zend wird bereits, was im Griechischen weiter fortschreitet, der erste Laut durch den zweiten afficirt und es lautet -*thwana*.

Griech. entsprechen Feminine wie *δικαιοσύνη*, *σωφροσύνη* und unzählige andere, Adjectiva wie *δεσπότης*, *δουλόσυνος*. Eine reiche Sammlung findet man in Leo Meyers vergleichender Grammatik S. 542 — 545.

Lat. hat man diese Bildungen bisher für untergegangen angesehen; entarten mussten sie jedenfalls, da *tv* hier unerlaubt ist. Nun aber sahen wir oben, dass z. B. das Suffix -*tra* zu -*aro* entartet und werden es deshalb wenigstens für möglich halten, dass auch hier mit ähnlichem Uebergange ein -*kvana* entstand. Ich

halte es deshalb für einen sehr glücklichen Gedanken von Bugge, den er in Kuhns Zeitschr. XX, 144 ausgeführt hat, dass wir die lateinischen Bildungen wie *lenocinium*, *patrocinium*, *vaticinium* u. s. w. als Erweiterungen unseres -tvana durch -ja anzusehen haben. Wie mögen sie in den italischen Dialecten gelautet haben?

Keltisch sind unsere Bildungen nicht vorhanden oder wenigstens noch nicht entdeckt.

Altsl. weiss ich nichts anzuführen ausser etwa *blagostyni* Güte.

Lettisch gibt es zahlreiche feminine die Handlung bezeichnende Substantiva: *randaschana* das Weinen, *rakschana* das Graben, *plauschana* das Mähen, *kulschana* das Dreschen, *mirschana* das Sterben u. s. w.; eben so litauisch einige auf -sena wie *eisena* der Gang; altpreuss. auf -sna, z. B. *endirisna* das Ansehen, *krixtisna* die Taufe, *madlisna* das Gebet. Mir erscheint es natürlicher, diese Formen für Entartungen aus -tvana anzusehen, als mit Bielenstein sie aus -sjana zu deuten. An das Suffix -ana mit unorganischem Zischlaut ist gar nicht zu denken.

Deutsch sind diese Formen ganz mit denjenigen zusammengefloßen, welche blosses durch -n erweiterter -tva enthalten, z. B. goth. *vahtvôn* Wache, *uhtvôn* Morgenzeit. Etwas genau hieheriges lässt sich desshalb nicht finden und auch die einzige bekannte Uebereinstimmung auf diesem Gebiete, goth. *gatvôn*, zeigt gegen skv. *gatva* und lett. *gatva* eine speciell deutsche Verlängerung.

-tâti, aus femininem -tâ + ti.

Skr. haben wir manche vedische Formen wie *aristâtâti* Unverletzlichkeit, *sarvatâtis* das All, *ajakšmatâtis* Gesundheit; daneben auch mit Einbusse des Endvocals z. B. das Thema *devatât* Gottheit. Dieses apocopirte -tât herrscht auch im Zend.

Griech. kommt dem Zend entsprechend nur -τη vor, z. B. *δικαιοτη*, *ὄξειτη*, *μεγαλοτη* u. s. w., mit Affection des ersten τ z. B. *έσθητη*. Für das Griech. und Lat. eine reiche Sammlung bei Leo Meyer vergl. Gramm. II, 534.

Lat. begegnet -tât z. B. in *civitât*, *libertât* und unzähligen andern; Spuren des anlautenden Vocals noch in den zuweilen vorkommenden Pluralgenetiven wie *civitatium*, *voluptatium*, *aetatium*.

Altir. sind hieher zu rechnen abstracte Substantiva auf -tatu, -thatu, -thetu, -datu, -detu, z. B. *bestatu* (*moralitas*), *mâthratatu* (*matrimonium*), *foirbthetu* (*firmitas*), *fiuchaidatu* (*humiditas*), *ailidetu* (*alternitas*) und viele andere.

Litusl. sind diese Bildungen noch nicht aufgefunden.

Gothisch scheint nur ein einziges Beispiel für diese Endung übrig zu sein, nämlich das von Conrad Hoffmann in Pfeiffers Germania VIII, 4 hieher gestellte astaths Wahrheit, von Wurzel *as*, also gleichsam die Wesenheit.

-tāti, entstanden aus verlängertem -tu + ti, gleichfalls Feminina bildend, gehört erst der dritten Periode an.

Lat. *senectūt*, *virtūt*, *servitūt*, der Endvocal ist noch erhalten in dem überlieferten Gen. Plur. *servitutum*. Viel häufiger ist hier eine nur speciell römische und uns deshalb hier weiter nicht angehende Erweiterung zu -tādin, z. B. *consuetādin*.

Keltisch scheinen sich hieher gehörige Bildungen in den neueren Sprachen erhalten zu haben, z. B. kymrisches -tit, -dyt in *duintit deitas*, *gleyndyt puritas*, cornisches -sys, -ses in *densys humanitas*, *drynsys trinitas*, bretonisches -dit in *meurdit maturitas*. Doch scheinen alle diese Formen wenigstens zum Theil aus oben erwähntem -tatu u. s. w. zu entstehen.

Litua. waren diese Bildungen wol nicht mehr vorhanden.

Deutsch leben diese Formen dagegen noch klar fort in gotthischem -duthi (Nom. -duths), z. B. *mikilduthi*, *managduthi*, *ajukduthi*. Eine grosse Aehnlichkeit, wenn auch nicht volle Uebereinstimmung, zeigt sich in goth. *mikilduthi* = lat. *magnitudin*.

So weit reichen die für Substantiva und Adjectiva bestimmten Bildungen, welche dem Deutschen mit seinen Schwestersprachen gemeinsam zu Gebote stehn. Bei den Pronomina ist kaum von urverwandten und in gleicher Weise gebrauchten Wortbildungssuffixen die Rede. Das -t für das Neutrum Sing. siehe bei der Pronominaldeclination unter den Casussuffixen; ebendasselbst noch Anderes. Auch unter den Zusammensetzungen ist Einiges erwähnt, welches Ableitungen schon sehr ähnlich sieht.

2. Verba.

-ja, das wichtigste Wortbildungssuffix, welches das Deutsche gemeinsam mit den verwandten Sprachen besitzt. Dasselbe Element hat aber auch zweitens die Function ein Tempus, das Praesens, und drittens die Aufgabe einen Modus, den Optativ, zu bilden; diese beiden letzteren Functionen gehören aber nicht hieher, sondern in die Geschichte der Conjugation. Doch ist hier zu erwähnen, dass die Grenze zwischen diesen drei Gebieten nicht immer leicht zu ziehn ist; bei vielen Verbis ist, wie an seiner Stelle gezeigt werden soll, das *j* erst aus dem Praesens in die übrigen Tempora gedrungen, also aus einem tempusbildenden Elemente ein

wortbildendes geworden. Aehnlich zeigt z. B. das goth. *vilja*, dass auch das modusbildende *f* gleichfalls sich zu einem wortbildenden erhebt.

Unser Verbalthemen bildendes -ja tritt nun aber sowol an Nominalstämme als auch an Verbalwurzeln. Beide Klassen gehen dadurch in einander über, dass die zweite vor dem -ja noch ein euphonisches *a* eintreten lässt, also gewissermassen ein Suffix -aja annimmt. Dadurch gewinnen diese von Verbis abgeleiteten Verba den Schein, als lägen ihnen Nomina auf das primitivste aller Suffixe, das einfache -a zu Grunde. Ueber die von Alters her bei allen diesen Formen oft eintretenden Vocalsteigerungen haben wir schon in der Lautlehre Andeutungen gegeben; hier haben wir nichts weiter damit zu thun, zumal da die genaueren Regeln über das Eintreten oder Unterlassen dieser Steigerungen erst den einzelnen Sprachen angehören.

Sanskrit. Von Stämmen auf -a z. B. *bôdhajâmi* verkünden zu *bôdha* das Wissen, *vêdajâmi* wissen lassen zu *vêda* die Kenntniss. Solche Wörter können also sowol als von Verben abgeleitete Causalia wie als Denominativa angesehen werden. Die von Verbis (oder ideellen Nominibus) abgeleiteten, wozu z. B. *gamajâmi* (*V gam*), *darajâmi* (*V dar*), *sadajâmi* (*V sad*) gehören, bilden die sogenannte zehnte Conjugation, die sich vor den andern dadurch auszeichnet, dass sie ihren Charakter auch in den allgemeinen Temporen fast stets behält, d. h. dass ihr Charakter kein Tempus-, sondern ein Wortbildender ist.

Von Stämmen auf -i z. B. *patijâmi*, von -u *bhântijâmi*, *mantijâmi*, beide Klassen mit Verlängerung jenes Themavocals, die auch oft bei -a vorkommt; von -r *saparjâmi*, von -n mit Untergang dieses Consonanten *râgajâmi*, von -s *tapasjâmi*, *namasjâmi*, von -ana dagegen mit Synkope vedisches *karanjâmi* u. s. w.

So erben also die europäischen Sprachen eine Masse von Verben mit ganz verschiedenen Lauten vor dem -ja, wenn auch mit weit vorherrschendem *a*. Sie vergessen aber, dass jene Laute zum grossen Theile bestimmten Nominalformen angehören, sie vergessen es um so mehr, als sie jene Formen nicht bloss erben, sondern auch nach deren Analogie mit sprachschöpferischem Leben neue Formen bilden. Es zeigt sich daher in allen diesen Sprachen, zumal da die Grenze zwischen den Bildungen aus Verben und denen aus Nominen sich verwischt, eine neue Anordnung des ganzen Stoffes, die bald den Untergang einzelner Bildungsweisen, bald das Entstehen oder Umsichgreifen oder Spalten anderer nach sich zieht. Bis ins Einzelne dürfen wir diese neue Ordnung in den

Sprachen hier nicht verfolgen, wol aber werden wir darauf hinzu-
deuten haben, wie selbst aus diesem Gewirre noch oft das alte
Gesetz durchklingt. Wir haben hier nicht das Meer mit seinen
über und durch einander schlagenden Wellen zu betrachten, son-
dern nur die Ströme, die durch ihren Zusammenfluss dieses Meer
bilden. Auch darauf dürfen wir nicht eingehn, dass bald die eine
Bildung sich durch das ganze Verbun erstreckt, bald die andere
sich nur auf einzelne Tempora zurückzieht.

Für das Griechische und Lateinische, das wir nun zunächst
betrachten, ist vor allem auf die reichhaltige und scharfsinnig ge-
ordnete Sammlung hinzuweisen, mit der Leo Meyer den zweiten
Band seiner vergleichenden Grammatik beginnt.

Griechisch. Die Stämme auf -a erzeugen hier drei ver-
schiedene Klassen von Verben, in denen sich drei Sprachperioden
scheinen abgelagert zu haben. Zuerst scheint das noch vorhanden
gewesene j den vorhergehenden Vocal afficirt zu haben und dann
erst fortgefallen zu sein; dadurch entsteht die reichhaltige Bildung
auf -ew, z. B. *ἀθλο ἀθλέω, φιλο φιλέω, κυκλο κυκλέω, ὄχο ὄχεω*
u. s. w. Die zweite gleichfalls sehr zahlreiche Klasse, die auf
-ew, stammt im Ganzen schon aus der Zeit, wo das j schon unter-
gegangen war, die Masculina auf späteres -os aber noch auf -as
ausgingen; z. B. *τιμα τιμάω, κομα κομάω, σιγα σιγάω, νικα νικάω*
und eben so von Masculinen, Neutren oder Adjectiven *ἀριστο ἀριστάω,*
γενεω γενειάω, λοχο λοχάω, φοιτο φοιτάω. Endlich aber entstehen
die auf -ew erst zu der Zeit, als schon die Endungen -os und -en
galten, z. B. *έτερο έτερώω, ίπιτο ίπιτώω, μισθο μισθώω, ὄρθο ὄρθώω.*

Stämme auf -i lassen das j einfach schwinden, z. B. *κονι κονίω,*
θηρι θηρίω, μηνι μηνίω, μητι μητίω; eben so die auf -u, z. B. *γηρη*
γηρώω, ἄχλυ ἄχλώω, δακρυ δακρύω, ίδυ ίδύω. Von den Verben auf
-ew als einer ganz jungen Bildung brauchen wir hier nicht zu
reden.

Stämme auf -r nehmen das j in die vorhergehende Sylbe oder
verlängern wenigstens deren Vocal, z. B. *τεμμαε τεμμάρομαι, παθα(ο)*
καθαίρω, μορμυρ(ο) μορμύρω.

Stämme auf -l assimiliren das j, z. B. *ἄγγελ(ο) ἀγγέλλω, ἀταλ(ο)*
ἀτάλλω, δαυδάλ(ο) δαυδάλλω, καμπυλ(ο) καμπύλλω.

Stämme auf -n verfahren ganz wie die auf -r, z. B. *μελαν*
μελάνω, εὐφρον εὐφραίνω, ποιμεν ποιμαίνω, ᾠδιν ᾠδίνω, ίδιν
ιδίνω.

Stämme auf -s werfen nicht bloss das j, sondern auch das s
fort, z. B. *τελος τελέω, νεικος νεικέω.*

Stämme auf -k assibiliren kj zu σσ, z. B. *κηρυκ κηρύσσω*, *φυλακ φυλάσσω*, *χαρὰκ χαράσσω*.

Stämme auf -g bilden aus gj ein ζ, z. B. *ἀρπαγ ἀρπάζω*, *μασ-κω μασκίζω*, *σαλπυγ σαλπάζω*, *κοκκυγ κοκκίζω*. Es findet sich kein Nominalstamm auf -εργ, also auch kein Verbum auf -εζω.

Stämme auf -t bilden tj: ζ, z. B. *θανματ θανμάζω*, *ὄνοματ ὄνομάζω*.

Stämme auf -d bilden dj: ζ, z. B. *κονιδ κονίζω*, *ἐριδ ἐρίζω*, *πεμπταδ πεμπτάζω*.

Ueber das gegenseitige Schwanken von -ζω und -σσω, über das unorganische Auftreten von -αζω, -εζω, -ιζω, -οζω, -υζω, auch das von -αινω, haben wir hier unserm Plane gemäss nicht zu reden.

Stämme auf Labiale endlich gebn ganz von der Bildung auf -j ab und nehmen eine andere auf -t an, von der unten zu sprechen sein wird.

Lateinisch. Auch hier geht bei diesen Bildungen das j ganz verloren, als könnte es die Sprache nicht mehr.

Stämme auf -a bilden -ao = o (die erste Conjugation), und zwar wol noch zu einer Zeit, wo die zweite Declination noch nicht auf -o, sondern auf -a ausging. Im umbrischen subvocal (wol vier-silbig zu sprechen, 1. Pers. Sing.) ist noch das a erhalten, in osk. *opsaiet* noch das j. Beispiele für das Lateinische sind *coma comare*, *anima animare*, *causa causare*, *pugna pugnare*, *turba turbare*; von Stämmen auf späteres o: *acervo acervare*, *cribro cribrare*, *divino divinare*, *dono donare*, *numero numerare*.

Neben diesen Bildungen hatten sich nun, wie es scheint, aus sehr alter Zeit einige wenige erhalten, in denen das auslautende -a durch das j afficirt und zu e geworden war, z. B. *misero misereo*, *calvo calveo*, *flavo flaveo*, *nigro nigreo*; doch kommt diese Bildung in dieser Weise nicht häufig vor, dehnt sich aber später wieder aus und übernimmt namentlich die Function für Intransitiva.

Stämme auf -i bilden im Praesens -io, z. B. *leni lenio*, *siti sitio*, *fini finio*, *molli mollio*.

Stämme auf -u nehmen -uo an, z. B. *acu acuo*, *statu statuo*, *tribu tribuo*.

Dagegen haben die Stämme auf Consonanten nicht bloss im Lateinischen, sondern überhaupt seit der dritten Periode, nichts, was den zahlreichen hieher gehörigen Bildungen im Griechischen entspricht. Sie werden im Lateinischen erst zu a-Stämmen erweitert und dann erst entstehen die abgeleiteten Verba. So von -s und -r: *decor decorare*, *honor honorare*, *gener generare*, *muner munerare*; von -n:

nomin nominare, fulmin fulminare; von -c: duplic duplicare; von t: dot dotare; von nt: frequent frequentare; von p: aucup aucupare. Selbst in das Gebiet der älteren i-Stämme greift dies unorganisch -are ein: gravi gravare, levi levare. Selten nehmen consonantische Stämme das -äre an: flor florere, frond frondere.

Keltisch. Hier ist einerseits eine so starke Verwitterung der Stammsuffixe eingetreten, andererseits die Sprache erst seit so viel späterer Zeit bekannt, drittens aber unsere Erkenntnis derselben noch so wenig vorgeschritten, dass es nicht gelingen will, hier eine entsprechende Lehre aufzustellen. Fälle wie altir. *suidhim* ich sitze: *suidinghaim* ich setze lassen zwar sehr anziehende Bildungen ahnen, wollen sich aber noch nicht in ein allgemeineres Princip fügen.

Für die slavogermanischen Sprachen müssen wir den lateinischen Zustand annehmen, nach welchem eigentlich nur von Ableitungen aus vocalisch schliessenden Stämmen geredet werden kann. Und auch hier dürfen wir, ohne bedeutende Specialuntersuchungen anzustellen, nicht sowohl die Bildungen der zu Grunde liegenden Nominalstämme, sondern müssen vielmehr die Klassen der dadurch entstandenen Verba zum Eintheilungsgrunde machen, wobei ich mich selbstverständlich Schleicher anschliesse.

Altslavisch.

1) -aja, wo in manchen Tempusformen das Suffix schon als blosses -a (Infinitiv -ati) erscheint; z. B. *luzgaja* kaue, *rykaja* (ruglo), *delaja* mache.

2) -ėja, daneben blosses ě, entsprungen aus -aija und ai, meistens Inchoativa, stets Intransitiva bildend, z. B. *bogatěti* reich sein, *oživěti* wieder aufleben, *ožestěti* hart werden, *oslavěti* schwach werden, *uměti* wissen.

3) -ja, sonst blosses -i, z. B. *gorja* goriti ich trenne, *morja* moriti tödtete, *položiti* legen, *saditi* setzen, *točiti* giessen.

Mehrfach vorkommende Abweichungen und Vermischungen dieser drei Klassen scheinen jüngeren Ursprungs zu sein. Im Ganzen hat sich hier eine dem Urdeutschen am nächsten stehende Scheidung ausgebildet, während im Litauischen die einzelnen Formationen mehr auseinander gehn.

Litauisch, wofür namentlich die grosse Sammlung in Schleichers litauischer Grammatik (1856) Seite 241 zu vergleichen ist.

1) -ōju, Infin. -ōti, z. B. *raudōju* ich weine, *laidōju* bestatte, *rymōju* stütze mich auf. Dazu auch wol die auf -auju, -auti, wie *geidauju* ich sehne mich, *ragauju* schmecke.

2) -ėju, Inf. -ėti, z. B. *klydėju* irre umher, *seilėju* geifere.

3) -iu, Inf. -ėti, z. B. myliu liebe.

4) -iu, Inf. -ti, z. B. lėpju befehle, grudžu stampfe, gyju lebe, kaikiu fluche, smaugiu würge, jauczu fühle, grėbiu greife, drokiu schnitze, ariu pflüge, guliu liege.

5) -iju, Inf. -iti, z. B. lubiju liebe, bubniju trommele.

6) -au, Inf. -yti, z. B. laikau erhalte, unterhalte, taikau füge zurecht, metau werfe.

7) -au, Inf. -ōti, z. B. rymau stütze mich auf, bijau fürchte, jėszkau suche, kybau hange.

Alle diese litauischen Verba sind selten von primitiven Verbis abgeleitete Causalia (die vielmehr meistens auf -inu ausgehen), gewöhnlich Denominativa.

Ueber die entsprechenden lettischen Bildungen ist näheres bei Bielenstein I, 380 ff. zu vergleichen. Merkwürdig ist die Untersuchung, die Bielenstein I, 178 in einer andern Beziehung über das Lettische anstellt; hier zeigt sich, dass in dieser Sprache die Wahl der einzelnen Bildungsformen zum Theil von dem auslautenden Consonanten des Verbalstammes abhängt. Es verlohnte sich zu erörtern, wie weit dies Princip (jedenfalls nicht das einzige hier geltende) auch in den andern Sprachen erkennbar ist.

Deutsch. Wir haben hier drei Conjugationen zu unterscheiden, deren Charakter sich im Gothischen als ô, ai und i (j) kundgibt.

1) -ô, z. B. salbô. Diese Conjugation stimmt am besten unter den drei Klassen zur lateinischen und griechischen auf -â, zur altslav. auf -aje, zur lit. auf -ôj, -ô. Sie stimmt deshalb am besten, weil hier die Hauptmasse aus Bildungen von alten a-Stämmen besteht, diese aber in besonders grosser Anzahl vorhanden sind. Das Gefühl, dass die latein. â-Conjugation = der urdeutschen ô-Conjugation ist, zeigt sich auch sehr lebhaft und dauernd bei der Herübernahme von Fremdwörtern ins Goth. und Ahd. Beispiele dazu sehe man bei Wackernagel Umdeutschung (zweite Aufl., 1862), S. 49.

2) -ai, z. B. haba, habais. Hier sind nahe Beziehungen mit der lituslav. ô-Conjug. und der lat. ê-Conjug. nicht zu verkennen, dagegen steht griech. -ω ferner sowol in Hinsicht auf das Ueber-einstimmen einzelner Wörter als in Bezug auf die Function dieser Bildungen. Auch hier scheinen namentlich a-Stämme vorzuliegen, bei denen das j länger dauerte oder wenigstens nachwirkte als bei den übrigen.

3) -j (i), z. B. naaja. Dieser Conjugation gehören namentlich

i-Stämme an, wie sie noch oft in der lateinischen vierten Conjugation sich zeigen. Daran schliessen sich auch wol noch einige Fälle, in denen bloss präsenbildendes *j* sich auf die andern Tempora erstreckte. Dass diese Conjugation noch in urdeutscher Zeit *naeija* u. s. w. gelautet haben muss, hat Schmidt in Kuhns Zeitschrift XXI, 283 durch Betrachtung des aus dem Gothischen ins Altslavische herübergenommenen und hier ganz einzeln stehenden *väpija* (*voco*) wie mir scheint zur Gewissheit erhoben.

Die urdeutsche Sonderung der drei Conjugationen steht also am nächsten der slavischen; gegen das Lateinische steht sie nur darin zurück, dass die Stämme auf -u es ihrer geringeren Anzahl wegen nicht bis zur Bildung einer besondern Conjugation brachten; sie gingen theils in die *ô*-Conjug. über, wie *lustu-* zu *lustô* (*begehre*), theils auch wol in die *i*-Conjugation.

Eine sehr schöne Darstellung dieser Differenzirung der Conjugationen findet sich auch bei Scherer zur Gesch. der deutschen Sprache (1868) S. 179, 183 ff.

Im Uebrigen ist es auch noch für das Deutsche hervorzuheben, dass diese Sonderung wenigstens in ihrer vollen Schärfe nicht einer sehr alten Zeit angehört, vielmehr im Wesentlichen erst auf dem Boden der einzelnen Sprachen entstanden ist; dasselbe Verbum gehört sogar in so nahe liegenden Sprachen wie Litauisch und Lettisch sind, oft zu verschiedenen Conjugationen. Deshalb sind die drei deutschen schwachen Conjugationen in ihrer Geschiedenheit erst beim Urdeutschen zu behandeln.

So weit hatte ich diese Darstellung (im Januar 1873) schon geschrieben, als mir das erste Heft vom XXI Bande der Kuhnschen Zeitschrift zuging, worin Savelsberg von S. 146 an, ausgehend von der Betrachtung einiger umbrischen Formen, mit ausserordentlicher Gelehrsamkeit und vielem Scharfsinn die Theorie entwickelt hat, dass die lateinischen sowol als griechischen Conjugationen auf *ao*, *eo*, *io* u. s. w. von der zehnten Sanskritconjugation ganz zu trennen sind und vielmehr Stämme auf *av*, *ev*, *iv* zu Grunde liegen haben, eine Theorie, an die dann noch Folgerungen der weitgreifendsten Art angeknüpft werden, wodurch, wenn sie sich bestätigen, eine ganze Menge von bisher für sicher geltenden Ergebnissen völlig in nichts zerfällt. So weit ich die Sache bis jetzt übersehe, möchte ich von dieser neuen Theorie nur die Thatsache festhalten, dass das die abgeleiteten Verba bildende *j*, ebe es unterging, einem krankhaften Hinüberschwanken zu *z* (zuweilen auch zu *h*) unterlag, welches sich besonders in den italischen Mundarten deutlich genug zeigt, einem Schwanken, wie wir es bereits bei unorganischem

j schon in der Lautlehre beim Einflusse der Vocale auf Consonanten (s. Seite 43) deutlich beobachteten. Im Uebrigen fürchte ich, dass diese Theorie, so viel ausserordentlich Anregendes sie auch bietet, mehr zerstört als sie aufzubauen im Stande ist.

Es folgt nun hier ein Verzeichniss solcher Verba, die sowol im Deutschen als mindestens in einer ausserhalb des slavogermanischen Kreises liegenden Sprache dieser ja- Bildung angehören; im einzelnen Falle kann jedoch daraus nicht mit Bestimmtheit gefolgert werden, dass diese Bildungssylbe dem Verbum schon vor der Theilung dieser Sprachen angetreten sei.

Ahd. eggju, lat. occo, lit. ekkeju.

Ahd. oggju, lat. acuo.

Goth. arja, lat. aro, griech. ἀρώω, lit arju.

Goth. baua, skr. bhāvajāmi.

Ahd. bawju, lat. foveo.

Altn. Inf. berja, lat ferio, altsl. borja.

Ahd. blāju, lat. flare.

Ahd. blichu, lat. fulgeo.

Ahd. borju, lat. foro.

Mhd. brüeje, lat. ferveo.

Goth. daddja, skr. dhajāmi, gr. θῆσθαι, lat. felo, altsl. doja.

Ahd. drawju, griech. τὰρβέω.

Goth. fija, skr. pījāmi (vielleicht nur mit euphonischem j).

Goth. fiskō, lat. piscor.

Goth. frijō, griech. φιλέω.

Ahd. gerōm, griech. χαίρω, (skr. harjāmi).

Ahd. ginēm, griech. χαίνω.

Goth. haba, lat. habeo.

Goth. haftja, lat. capto.

Ahd. halōm, lat. calo, griech. καλέω.

Ahd. hlamōm, lat. clamo.

Ahd. hlinēm, lat. clino, altsl. slonja.

Goth. hnaivja, griech. νικάω.

Goth. hrukja, lat. crocio, lit. kraukiu, griech. κρώζω.

Ahd. ilu, skr. īrajāmi, griech. ἰάλλω.

Ahd. irrōm, lat. erro.

Altn. Inf. kalla, griech. (ἀγ-)γέλλω.

Altn. Inf. kasta, lat. gesto, griech. βαστάζω.

Ahd. chostōm, lat. gusto.

Ahd. luogēm, griech. λούσσω, lit. laukiu.

Goth. maidja, lat. muto.

Ahd. manōm, lat. moneo, skr. mānajāmi.

- Ahd. miskiu, lat. misceo, lit. maiszau, skr. miçrajàmi.
 Goth. mitô, lat. medeor.
 Ahd. murmulôm, lat. murmuro, griech. μορμύρω.
 Goth. naitja, gr. ὀνειδίζω.
 Ahd. nâju, lat. neo, griech. νέω, skr. nahjàmi.
 Goth. namnja, lat. nomino, altsl. namênja.
 Goth. niuja, lat. novo (lit. naujinu).
 Goth. reikinô, lat. regno.
 Altn. reyna, griech. ἐρευνάω.
 Ahd. rohôm, lat. rugio, altsl. rykaja.
 Goth. satja, skr. sâdajâmi, lat. sedo, altsl. sažda, gr. ἕζομαι.
 Goth. sila, lat. sileo.
 Goth. skavja, lat. caveo, gr. κοέω, altsl. čuja.
 Ahd. skûmja, lat. spumo, lit. spomoju.
 Ahd. sluceu, gr. λύζω, altsl. luzgaja.
 Nhd. schlürfe, lat. sorbeo, griech. ζορέω, lit. srebju.
 Ahd. smielu, lat. miror, gr. μειδιάω.
 Goth. sôkja, lat. sagio.
 Goth. sôthja, lat. satio.
 Ahd. spehôm, gr. σκοπέω (lat. specio, skr. paçjàmi).
 Ahd. spuatôm, lat. studeo.
 Ahd. stellu, griech. στέλλω, lit. stelloju.
 Ahd. stifulêm, lat. stipulor.
 Goth. stiurja, lat. (in-, re-) stauro, altsl. stroja.
 Altn. Inf. svefja, lat. sopio, skr. svâpajâmi.
 Altn. Inf. sveita, lat. sudo (skr. svidjàmi).
 Ahd. swigêm, griech. σιγάω.
 Goth. tagrja, griech. θαυρώω.
 Goth. tamja, skr. damajâmi, lat. domo, griech. δαμάω.
 Ahd. ziarju, lat. decoro.
 Altn. Inf. toga, lat. (e-)ducare.
 Ahd. traumju, lat. dormio, altsl. drëmlja (Inf. drëmati).
 Goth. thangkja, altlat. tongeo.
 Goth. thaha, lat. taceo.
 Goth. thanja, griech. τείνω.
 Goth. thaursja, lat. torreo (skr. trëjàmi).
 Ahd. drâju, griech. τείρω.
 Goth. thulja, thula, skr. tôlajâmi, altsl. tolja, griech. τολάω.
 Ags. thunje, lat. tono (skr. tanjàmi).
 Ahd. wachêm, lat. vigeo.
 Goth. vagja, griech. ὄχέω.
 Goth. varnja, griech. θαρμόω.

Alts. warōm, griech. ὄρω, lat. vereor, altsl. varaja.

Mhd. wāze, griech. ὄζω, lat. oleo.

Aus diesem Verzeichnisse geht deutlich die, wie schon oben erwähnt, sehr schwankende Grenze zwischen wortbildendem und praesensbildendem *f* hervor; dasselbe Verbum hat häufig in der einen Sprache das eine, in der andern das andere. Ursprünglich wortbildendes *f* scheint sich namentlich im Griechischen oft auf das Praesens und sein Zubehör zurückgezogen zu haben; wo es durch Assimilation oder Assimilation oder Transposition im Praesens verschwand oder seine Stelle verlor, wusste die Sprache in den andern Temporibus nichts Rechtes mehr damit anzufangen. So steht sich praesensbildendes und wortbildendes *f* gegenüber in κρόζω — goth. hrukja, lat. crocio, λείζω — ahd. sluccu, λείσσω — ahd. luogēm, στέλλω — ahd. stellu, τείνω — goth. thanja, χείρω (skr. karjāmi) — ahd. gerōm, χείνω — ahd. ginēm, τείρω — ahd. drāja. In andern Fällen (vielleicht auch in einigen der schon genannten) scheint dagegen das Bildungselement sich erst vom Praesens aus in die anderen Tempora ausgedehnt zu haben (nach sanskritischem Ausdruck die vierte Conjugation in die zehnte übergegangen zu sein), z. B. in skr. paṣjāmi, lat. specio gegen griech. σκοπέω und ahd. spehōm, in skr. svidjāmi gegen altn. sveita und lat. sūdo, in lat. lacio gegen ahd. lochōm, auch wol in goth. frathja gegen lat. interpretari. So hat griech. ἄλλομαι nur praesensbildendes, lat. salio schon wortbildendes *f*; in skr. kupjāmi ist es praesensbildend, in lat. cupio schon halb wortbildend, im mhd. hoffe gänzlich wortbildend.

Schliesslich ist hier noch zu erwähnen, dass das Deutsche den andern Sprachen, namentlich dem Lateinischen, auch öfters in Bezug auf die nominalen Stämme nahe steht, von denen sich die Denominativa herleiten:

1) Stämme mit n-Suffix, vgl. oben nominare mit goth. namujan.

2) Stämme mit s-Suffix. Hier haben wir im Lateinischen -is (-er) wie in onerare, generare. Im Goth. tritt -iz ein wie in hatizōn; im Ahd. ist -isōn sehr häufig wie in ekisōn und oft nur nach falscher Analogie gebildet; im Altn. und Ager. haben wir blosses -s. Ein Beispiel desselben Wortes im Lateinischen und Deutschen liegt freilich nicht vor. Ueber diese aus den alten Neutris auf -as entspringenden Verba s. einen besondern Aufsatz von Ludwig in Kuhns Zeitschrift XVIII, 52 ff.

3) Stämme mit t-Suffix, etwa an Participia sich anschliessend? Das sind die lateinischen Bildungen mit -it, wie crecico, dubito, agito, haesito, factito, muto (aus *movito), die gothischen auf -at,

nur erhalten in *kaupatjan*, *lanhatjan* und *svôgatjan*, die ahd. auf -az, altn. auf -t, ags. auf -et, -ett. Uebereinstimmungen zwischen Deutschem und Lateinischem finden sich mehrere:

gestare altn. *kasta*.
captare goth. *haftjan*.
vogitare ahd. *hugazan*.
croitare ahd. *chrechazan*, ags. *crâcettan*, *crâhettan*.
ructare ags. *rocettan*.

Uebrigens habe ich nur die beiden ersten Gruppen in dem oben mitgetheilten Sprachschatze aufgenommen, die andern scheinen eher auf jüngerer und zufälliger Uebereinstimmung zu beruhen. Griechische Verba wie *νοσθεύω*, *εὐθεύω*, *ἀεροβατεύω*, *ὀρθολοχεύω* u. s. w. lehnen sich an Substantiva auf -της, sind also erst jünger und hier kaum zu vergleichen.

Diesen drei übereinstimmenden Klassen gegenüber bemerke ich, dass den vielen altirischen Verben auf -aigim, -igim (von Adjectiven auf -ach, -ech) kaum etwas Urdeutsches zu entsprechen scheint, obgleich in den einzelnen deutschen Sprachen diese Bildungen sehr häufig sind, namentlich im Neuhochdeutschen; vgl. z. B. *befestigen*, *bestätigen*, *beglaubigen*, *beherzigen*.

Eine zweite Klasse des wordbildenden -ja, das im Sanskrit sehr lebendige passivbildende, ist in den europäischen Sprachen untergegangen und nur noch in einzelnen Fällen als ererbt vorhanden. Eine laise Spur davon ist noch im lateinischen *fo*, nach Bopp aus *fuio*, also *fiunt* z. B. = skr. *bhûjanté*. Aus den Deutschen ist hier zu erwähnen goth. *kija* (*keia*), lit. *gyja* = skr. *gâjê* (aus *kinja = *ganjê), also eigentlich erzeugt werden, d. h. keimen, wachsen.

Soweit von dem -ja als dem bei Weitem wichtigsten und lebenskräftigsten der Verbabildenden Suffixe. Wir kommen jetzt noch zu sechs andern Bildungselementen, nämlich -na, -nu, -a, -t, -p, -sk.

Sie reichen alle sechs bis ins Deutsche hinein und doch ist es zweifelhaft, ob das Urdeutsche noch irgend jemals eines derselben mit Bewusstsein verwandt habe; so früh haben diese Suffixe ihr eigentliches Leben verloren. Um so anziehender ist es ihr Schattendasein bis in unsere Sprache hinein zu verfolgen.

-na ist ein wol eben so altes Wordbildungselement für Verba als das -ja. Es scheint ursprünglich nur praesensbildend gewesen zu sein (vgl. die Conjugation), ergreift dann aber häufig und schon sehr früh das ganze Verbum. So erstreckt es sich z. B. im skr. *bhangî frango* auf das ganze Wort (Perfectum *babhanga*); neben

V math steht V manth agitare, vexare; sogar bei den meisten auf -n ausgehenden allgemein indogermanischen Wurzeln lassen sich ihre ursprünglichen unnasalirten Formen noch nachweisen, wofür man eine Uebersicht findet bei Fick vergleichendes Wörterbuch S. 970 ff. Die Wurzel *λαβ*, Aor. *ἔλαβον* hat nur praesensbildendes -n in *λαμβάνω*, schon wortbildendes in den Nebenformen *λάμφομαι*, *ἐλάμφθην*. Hieher gehören auch die lit. und lett. Causalia, gewöhnlich auf -inu (ilgas lang, ilginu verlängere), wo das -inu Wort-, nicht tempusbildend ist; die dem alten -aja entsprechenden sind hier selten Causalia. Innerhalb des Deutschen könnte goth. *huhrus* vielleicht auf eine ursprünglichere Form hinweisen als *huggrja* und skr. *kankšâmi*; bei Verben wie *brigga*, *drigka* und vielen andern ist der Nasal fast mit Sicherheit als secundär anzusehen.

Das Hinüberspringen des -n aus der Endung in die Wurzelsylbe gehört als rein lautlicher Vorgang durchaus nicht in die Wortbildungslehre; wir fassen also hier die skr. siebente und neunte Conjugation als unterschiedslos zusammen.

Im Folgenden stellen wir nun ein so gut wie möglich nach dem Auslaute der Wurzel geordnetes Verzeichniss von Gruppen zusammen, in denen das Deutsche meistens durch nasalirte Formen vertreten ist. Es bezeichnet darin 1) Formen ohne -n (hie und da vielleicht mit verlorenem Nasal), 2) Beispiele von praesensbildendem -n (im Griechischen zuweilen durch die folgende Bildung -nu vertreten), 3) Beispiele von bereits wortbildend gewordenem -n.

1) lat. *hio*, 2) griech. *χαίνω*, 3) altsl. *zina*, altn. *gfn*.

1) ahd. *grîu*, 3) ahd. *grînu*.

1) goth. *kija*, skr. *ğajê*, lit. *gyju*, 3) alts. *kfnu*.

1) skr. *ğigâmi*, gr. *βίβημι*, lett. *gaju*, ahd. *gâm*, 2) skr. *gañhâmi*, gr. *βαίνω*, 3) lat. *venio*, lit. *žengiu*, goth. *gagga*.

1) skr. *tišthâmi*, gr. *ἵσθημι*, lat. *sto*, lit. *stoju*, ahd. *stâm*, 2) goth. *standa*, 3) ahd. *stantu*.

1) skr. *paçajâmi*, 2) griech. *πήγνυμι*, lat. *pango*, 3) urdeutsch *fanga* (neben *faha*).

1) lat. *urgeo*, lit. *vargau*, goth. *vrika*, 2) skr. *vrñakmi*, griech. *εἰργνυμι*, 3) lit. *ringoju*, ags. *vringo*.

1) skr. *miçrajâmi*, griech. *μίσγω*, lat. *misceo*, lit. *maiszau*, 2) griech. *μίγνυμι*, 3) ahd. *mangjan* (mengen), wenn es nicht mit goth. *mangjan* (multiplicare) zu *manags multus* gehört.

1) griech. *σάζω*, 2) skr. *khañğâmi*, 3) ahd. *hinku*.

1) altir. *tucu*, 3) lat. *tongeo*, goth. *thagkja*.

1) griech. κλάζω, 3) lat. clango, ahd. klinga.

1) skr. dēhmi, goth. deiga, 3) lat. fingo; hier fehlt die nasalirte Form im Deutschen.

1) skr. mēhāmi, gr. ὀμυχέω, lat. mejo, lit. myžu, ags. mtge, 3) lat. mingo. Ebenfalls ohne Nasal im Deutschen.

1) griech. σπέρχομαι, 3) ahd. springu.

1) V bath, 2) skr. badhnāmi, 3) altsl. V vez, goth. binda.

1) skr. khaidana, griech. σχίζω, lat. caedo, goth. skaida, 2) skr. k̄hinadmi, griech. σκίδνημι, lat. scindo, 3) ahd. scindōm.

1) skr. patāmi, lat. peto, 3) goth. fintha.

1) skr. V lābh, 2) skr. lambhāmi, griech. λαμβάνω, 3) ahd. limphan.

-nu ist eben so wie -na ursprünglich praesensbildend, wird dann aber wie jenes Suffix schon früh ein völliges Wortbildungselement. Schon bei der Wurzelbildung im Indogermanischen mag es eine Rolle gespielt haben; Skr. *pi* heisst fett machen, *pinu* füllen (wozu pinguis etc.); es wird also einst ein *pijāmi* und ein *pinōmi* neben einander bestanden haben. Im Uebrigen gehört hierher die fünfte und achte Conjugation des Sanskrit, z. B. *tanōmi*, *strnōmi*.

Im Griechischen gehören hierher die Verba auf -νυμι wie *πήγνυμι*, *δείκνυμι*, *ζεύγνυμι*, bei vorhergehendem λ tritt λλ ein wie in *ὄλλυμι*, bei vorhergehendem σ dagegen siegt der Consonant des Suffixes, z. B. *σκαδάννυμι*, *στορέννυμι*. Dieses *στορέννυμι* ist = skr. *strnōmi*, während die Form *strnāmi* so wie lat. *sterno* zur vorigen Klasse gehören. Eben so gehört *ζεύγνυμι* hierher, das verwandte skr. *junaḡmi* und lat. *jungo* dagegen dorthin.

Im Latein. ist *sternuo* (= griech. *πύρρυνμαι*) das einzige hierher gehörige Verbum; hier ist das -nu schon völlig dem Worte, nicht bloss dem Tempus angehörig.

Das Altsl. ist hier schwankend und führt das -nu nur zum Theil durch die Tempora hindurch. Von *stanaḡ* (*sto*) heisst das Part. Perf. Act. noch *stalū*, von *düchnaḡi flare* das Part. Perf. Act. schon *düchnovenū*, von *dvignaḡ* der Aor. schon *dvignaḡohū*.

Im Deutschen sind diese Verba ziemlich versteckt und deshalb schwer zu erkennen, doch ist ihre Existenz nicht abzuleugnen, wenn auch einzelnes unsicher bleiben muss. Ich stelle im Folgenden die erschlossene urdeutsche Form voran.

Wo die Wurzel auf einen Vocal ausgeht, tritt Assimilation des zu *r* gewordenen *n* an das *n* ein: *spanvan (*tendere*), ahd. *spannan*, zu *V spa*, gr. *σπάω* (lat. *pando*?).

*spinvan, ahd. *spinnan nere* scheint nur eine Nebenform des vorigen zu sein.

*banvan, ahd. bannan interdicere, möchte ich zu V bhâ, *φημί*, *fari* u. s. w. setzen.

*rinvan, goth. rinnan se movere, fluere, ist skr. *ṛavāmi* und gehört zu V ri (Nebenform zu r und ar).

*ginvan, goth. du-ginnan (incipere, vgl. wasser eröffnen) zu lat. hio, dem gr. *χαίρω* u. s. w. (vgl. die vorige Klasse).

Bei Wurzeln, die auf Gutturale enden, tritt auch hier im Deutschen das *n* in die Wurzelsylbe, während das *u* als *o* erscheint und später verschwindet:

*siknuan, goth. siggqvan sinken, zu skr. Wurzel *sih*, ohne Nasal in ahd. *sihu*, nhd. *seihe*.

*stiknuan, goth. stiggqvan, lat. -stinguo, skr. *têgāmi*.

*thrignuau, ags. thringan (altn. thryngva) dringen, lit. *trenkti*, lat. *torqueo*.

*signuan, goth. siggvan singen, lat. *seco*, lit. viell. *seikia*.

*blignuan, goth. bliggvan schlagen, lat. *fitgo*.

Vor *h* fällt nach einem urdeutschen Gesetze *n* aus, während andererseits *nh* auch in *ng* übergeht. So ist goth. *threihan* wol nur eine Nebenform jenes *thrignuau, *saihvan* eben so zu jenem *signuan (oder *sihnuan) gehörig; eben so gehört auch wol hierher:

*lihnuan, goth. *leihvan*, lat. *linquo*, skr. *rinakmi*.

Anderes ist noch zweifelhafter. Deutet z. B. goth. *skuggva* (Spiegel), ags. *scūnjan* (schauen) auf eine Form mit -*nu* zu goth. *skavjan* und ist davon etwa im griech. *κορυφα* (*kenae*) noch eine Spur vorhanden? Weist altn. *stöðva* sistere auf ein urdeutsches *stathnuan, gewissermassen eine Mittelform zwischen lat. *statuo* und goth. *standa*?

-s, wie die folgenden Ableitungselemente ohne deutlichen Vocal. Es ist hier zu untersuchen, in wie weit sich noch deutsche Formen an die alte Desiderativbildung mit -s anschliessen; vgl. auch Benfey in der Kieler Monatschrift 1854, S. 24.

Sanskrit. *gihatsāmi* (edere volo), *bubhukāmi* (esurio), *didṛksāmi* (videre cupio), *juhatsāmi* (pugnare volo), *bubhāsāmi* (ornare volo), *gigaditāmi* (loqui volo) etc. Einige der unten folgenden Formen entbehren schon die Reduplication, scheinen aber doch hierher zu gehören.

Im Griech. tritt fast immer, im Lat. meistens bei diesen Formen eine Erweiterung durch -ja an diese Bildungen an.

Griech. *γελασάω*, *ἐπουσάω*, *ὀψείω*, *δοσείω*, *γραψείω*, *πυλεμηςάω* etc., ohne Erweiterung *αὔξω*.

Lat. *arcesso*, *capesso*, *facesso*, *lancesso*, *vezo*, ohne Erweiterung *visco*.

Altir. etwa *V* bris (aus briks?) = lat. frango, goth. brika etc.

Litusslavische Beispiele scheinen sehr vereinzelt zu sein; man sehe die folgenden Gruppen.

Die deutschen Verba gehn ursprünglich wol alle stark, doch finden sich auch hier jene Erweiterungen, durch die sie in die schwache Conjugation übergeführt werden.

V fla, lat. flo, ahd. blaju — goth. blêsa, nhd. blase etc.

V kru, griech. κλύω, lat. cluo, skr. कृणोमि — skr. कृणुषाते (Medium), altsl. slyšati, lit. klausyti: (Praes. klausau), ahd. hlosēm (dazu wol auch nhd. lauschen); vgl. altir. cluinaim.

V dru, skr. dravāmi, lat. rao — skr. दृष्टवामी, goth. drīusa u. s. w.

V lu, lat. luo, griech. λύω, lit. liauju, skr. lunāmi — skr. *V* lās (furor), lit. losuju, goth. liusa, lausja.

Griech. κρούω — ahd. hrurjan, nhd. rühren.

V hu (sacrificio, eigentlich wol fuendo) — skr. गुह्यवामी, altn. giosa (eructo, efflo).

V anu, skr. snaumi (fuo), griech. πάω etc. — skr. सुप्तवामी (stillare cupio). Dazu stimmt engl. sneeze; wie aber mag sich dazu altn. hniosa, ahd. niusjan (sterntare) verhalten?

Ahd. chiuwu (kaue), altsl. žwa — goth. kiusa, griech. γέωω, skr. गीवामी, russ. kusati.

V ar (skr. र), goth. z. B. airus — gr. ἔρρω, lat. erro (*erso?), goth. airzja.

Griech. περιπαίω, lat. (ex-)perior — goth. fraisa.

V vah (veho); — hiezu stellt Pott skr. वक्षामी, gr. ὠΐω, goth. vahnja; ich setze dazu auch skr. विवक्षामी, lat. vexo, gäl. fuisg, ahd. wascan; zu diesem waschen aber gehört auch wischen ähnlich wie spinnen zu spannen.

V tan, skr. tanōmi, griech. τείνω, goth. thanja etc. — skr. तितानामी, lit. tasyti, (ziehe), goth. thinsa.

Lat. lego, griech. λέγω, — lit. lesu, goth. lisa.

Lit. geidu (begehre); vgl. goth. gaidv (Mangel) — ags. gifu-jan (gierig sein), nhd. geizen.

Lat. video, goth. vait — lat. viso, goth. veisō.

Auch goth. knussjan, das vielleicht gar nicht von kniu herkommt, stelle ich hier zur Erwägung.

-t. Schon im Sanskrit erweitern sich manche Verbalwurden durch -t, das dann durch alle Tempora hindurchgeht; *V* div, dju (amplendere) wird djut, *V* ki (colligere, quorere) wird kit (cognoscere). Von *V* dā heisst das Desiderativum sogar dāsāmi, von

den ganz verschiedenen Wurzeln mi, mī, mē, mā lautet es mitsāmi. Vgl. auch Fick II, 989.

Im Griech. ist das -τ (wie bei den lit. Verben auf -tu) meistens nur praesensbildend, im Deutschen wie im Skr. und Lat. wortbildend. Doch findet sich auch z. B. noch *τυπτήσω* neben *τύπω*, wenn hier nicht Ableitung von Adj. auf -τος vorliegt wie etwa im lat. *captare* von *captus*. Man vergleiche hier griechische Verba wie *ἀνύτω*, *ἀρνύτω*, *τίκτω*, *δατέομαι*.

Dieses -t nimmt nun im Griech. nach Stämmen auf β π φ ausserordentlich zu. Es treten daher die Verba auf πτ an die Stelle von solchen auf πj, d. h. es ist nach meiner Auffassung nicht etwa j zu τ geworden, sondern es ist nach Labialen die t-Bildung der j-Bildung vorgezogen worden. Aeolisches *πέσσω* stammt noch aus der Zeit, in welcher der Auslaut guttural war, eben so *ᾄσσομαι*, *νίσσω*; andere ähnliche Formen sind ganz unorganisch dieser Analogie gefolgt. Wenn aber Pott dasselbe -t auch in den Verben auf -τω, -σσω annimmt, so muss ich mich auf die Seite seiner Gegner stellen; vgl. oben die Bildungen mit j. Als eine Gruppe verwandter Wörter erwähne ich hier griech. *κλέπτω* gegen goth. *hlifa*, lat. *clepo*, lit. vielleicht *szlepiu*.

Lateinisch gehören hieher *necto*, *flecto*, *plecto* (-plicio), *pecto*, wo das t sogar in der Ableitung *pecten* bleibt. Dazu vielleicht auch Fälle wie *fari*: *fateri*, *punio*: *poenitet*. Auch mögen solche Beispiele wie *moveo*: *mūto*, *jacio*: *jacto*, die öfters wol nur scheinbar an Participia angelehnt sind und auch nicht immer leicht von den oben erwähnten Bildungen auf -itja geschieden werden können, zum Theil hier ihre Quelle haben.

Litauisch mit vorgeschobenem -s ein nur praesensbildendes -stu, z. B. *nōkstu* (Praet. *nokau*, Fut. *noksu*), *brinkstu*, *patingstu*, *rimstu*, *trukstu*. Eben so viele lettische Verba auf -stu. Es scheinen das jedoch weniger ererbte Formen zu sein, für die sich in den folgenden Gruppen vielmehr ganz andere Gestaltungen finden, sondern jüngere, wenn auch nach dem alten Princip geschaffene Bildungen.

Skr. *māmi* — lat. *metior*, lit. *matoju*, goth. *mita*.

V *ki* (vgl. Fick I, 42), griech. *κίωμας* — skr. *kaitajāmi*, lit. *kwētu*, goth. *haita*.

Skr. V *hu*, griech. *χέω* — lat. *fundo* (vielleicht sind die Laute durch das n gestört), goth. *giuta*.

Skr. V *kju*, Med. *kjavē*, griech. *σεύω*, lit. *szauju* — lat. *cutio*, *quatio*, lit. *szandau* (vielleicht mit Erweichung des t, wie im folgenden *pludau*), altn. *skiota* *schiesse*.

V plu, skr. plavê, griech. πλέω, lat. pluo, lit. plauju, ahd. flewiu — umbr. preplotatu (fliessen gemacht), lit. pludau (schwimme), altn. fiota fiesse.

Griech. κλείω, lat. clavis, lit. kliuvu — lat. claudio, altsl. ključati, ahd. scliuzu schliesse.

Griech. κύρω, lett. kluu (Inf. kluht) — altn. hliota (obtineo), nhd. lose.

Skr. V gval (brennen), vgl. nhd. glühen, glimmen, auch Kohle — altn. glita, ahd. glizan gleissen.

Skr. V sphal (concutio) — altir. spealtaim (findo), ahd. wahrscheinlich splizan (spleissen), wogegen bei spaltan (spalten) die Lautverschiebung stehn geblieben scheint.

Skr. pṛṇakmi, griech. πλέκω — lat. plecto, kymr. plethu, altsl. pleta. Im Deutschen stehn hier zwei Verba neben einander, deren eins, im Ahd. flihtu, nhd. flechte den Guttural bewahrt und durch ihn das t vor der zweiten Verschiebung schützt, während das andere, goth. falthan, ahd. faldan, nhd. falten, den Guttural ausstösst und an beiden Verschiebungen Theil nimmt. Vgl. auch den Artikel falzen bei Grimm Wbch.

Lat. frango, goth. brika — altn. briota, ags. breótan, mit ausgestossenem Guttural.

Altir. V bris, wie wir oben sahen, wahrscheinlich aus dem vorigen Verbum durch s-Ableitung gebildet, noch im franz. briser bewahrt, scheint im ahd. brestan, ags. berstan noch unsere t-Ableitung anzunehmen.

Skr. kâs, kâsatê (tussire), lit. kosu — altn. hōsta, ahd. huostôn, nhd. husten.

Das mitgetheilte Verzeichniss giebt noch Manches zu erwägen und zu bezweifeln, doch darf darauf hier, um nicht in den Ton von Specialuntersuchungen zu fallen, nicht näher eingegangen werden. Dass bei diesem t die erste Lautverschiebung nicht erfolgt, dass es ferner in mehreren undeutschen Sprachen zur Media erweicht wird, theilt es mit manchem andern suffixalen t. Auch ist zu bemerken, dass diese Verba leicht in das Gebiet der oben besprochenen Zusammensetzungen mit Wurzel dhâ hinüber spielen. Die schwache Conjugation scheint sich hier gleichfalls zuweilen unorganisch einzudrängen.

-p. Im Sanskrit werden auch durch dieses Element nicht selten Wurzeln erweitert, z. B. guh (tego): gup (custodio), div: dîp (splendeo), li (liquefacio): lip (oblino), sṛ und sṛp (eo), vê: vap (texo), dhâ (concutio): dhâp (suffio, adoleo) etc. Diese Erweiterungen, abermals durch das ableitende -ja erweitert, bilden nun ferner im

Skr. eine Reihe von Causativen, z. B. V *dā*: *dāpajāmi* (verschaffe), *sthā*: *sthāpajāmi* (stelle), *ruh*: *raupajāmi* (pflanze), *gīv*: *gīvāpajāmi* (mache lebendig).

Dass diese Bildungen sich auch in die europäischen Sprachen hinein erstrecken, nicht etwa speciell indisch sind, zeigt die folgende Zusammenstellung. Aus dem Lateinischen erwähne ich hier noch das Substantivum *daps*, welches längst mit skr. *dāpajāmi* verglichen ist, ferner das Verbum *carpo*, das man etwa zu griech. *καίρω* stellen kann.

V *sthā* (*stare*) u. s. w. — skr. *sthāpajāmi*, altsl. *stapati* (incedere), alts. *stapan* (ire, = die Füße setzen), engl. *stop*; wol kaum lat. *stupeo*.

V *drā* (*carrere*) — skr. *drāpajāmi*; vgl. mhd. *drabe*, nhd. *trabe*.

Skr. V *vjā* (*tegere, cingere*), lat. *vico* — goth. *veipan* krönen, *vaips* Kranz, Krone.

Skr. V *dhmā* (*flare*) — skr. *dhmāpajāmi*, lit. *dumpti* (Feuer anblasen), mhd. *dimpfe*, nhd. *Dampf* u. s. w.

Skr. V *hā* (*relinquere, perdere*) — urdeutsche Wurzel *gaf*, Praes. *gifa*, goth. *giba*.

Skr. V *ṣri* (*ingredi*), *ṣrajāmi*, vielleicht lat. *curro* — goth. *hlaupa*?

Griech. *σπῖω* — goth. *hniupan* (*frangere*).

V *kru* (*audio*) — lat. *crepo*, goth. vielleicht *hrōpjan* rufen.

V *dru* (*curro*) — alts. *driopan* (altl. *driupa*, ahd. *trifan*) triefen.

Skr. V *hvē* (*voco*), altsl. *zvati* — goth. *hvōpan* (*stark*) sich rühmen, *vōpjan* (*schwach*) rufen.

Skr. V *vē* (*vajami*) *texo* — skr. *vapē* (*texo*), altl. *vefa*, goth. *vaibjan*.

Skr. V *kr* (*facio*) — skr. V *kalp*, lit. *szelpia* oder *gelbmi*, goth. *hilpa*.

Skr. V *sr* (*eo*), lat. *de-sero* — skr. *sarpāmi*, lat. *serpo*, gr. *σέρπω*, goth. *sliupan*.

Goth. *hila*, lat. *celo* — griech. *κλέρω*, lat. *clepo*, goth. *blifa*.

Aus diesem Verzeichnisse, so unvollständig und so fehlerhaft es auch sein mag, blickt doch hervor, dass auch hierin noch Ablagerungen verschiedener Sprachperioden liegen. Denn erstens haben wir hier starke deutsche Verba, die solchen wie skr. *sarpāmi*, zweitens schwache, die solchen wie skr. *dhmāpajāmi* entsprechen. Andererseits tritt bald die erste Lautverschiebung ein, bald nicht; in jenem Falle scheint die ableitende Natur des *p* zur Zeit des Eintritts der Lautverschiebung längst vergessen

zu sein, in diesem noch zu jener Zeit im Sprachgeföhle gelegen zu haben.

-sk. Dieses Suffix ist zwar eigentlich wort-, nicht tempusbildend, muss aber, da ihm ursprünglich inchoative Bedeutung zukommt, in den Temporibus der vollendeten Handlung abfallen.

Im Sanskrit erscheint es als kh, welchem ein aus sk entstandenes kš zu Grunde zu liegen scheint, z. B. r̥khāmi, vāṅkhāmi etc.

Im Griech. ist regelmässiges -σκω sehr häufig, z. B. γυνώσκω, βιβρώσκω, ἀραρίσκω, doch finden sich auch zuweilen entartete Formen wie πάσχω für πάθ-σκω, ἔρχομαι für ἔρ-σκομαι (skr. r̥khāmi). Die inchoative Bedeutung ist hier schon öfters untergegangen, z. B. θνήσκω, deshalb kann das Suffix zur Bildung iterativer Imperfecta auf -σκον verwandt werden.

Lateinisch ist diese Form sehr lebendig; es entstehen hier gewiss noch Neubildungen wie nascor, cresco, disco, quiesco. Zuweilen scheint im Griech. und Lat. übrigens diese Bildung an Stelle der skr. Desiderativa zu stehn, z. B. skr. ġignāsāmi, griech. γυνώσκω, lat. nosco, eben so mimnāsāmi, μμνήσκω, reminiscor.

Skr. und Griech. stimmt z. B. in gakkhāmi = βάσκω. Im Skr. entwickelt diese Wurzel die drei Formen gā, gām, gakh, entsprechend dem griech. βῆ-θι, βάλω, βάσκω. Unser urdeutsches ganh (gang) scheint gewissermassen die Verbindung der beiden letzteren zu sein, entspricht jedoch näher dem skr. gaṁhāmi, lit. žengiu, wo eine Entstehung aus gañkhāmi anzunehmen schwierig wäre.

Lat. und Griech. stimmt ausser in obigen Beispielen noch in re-vivisco = ἀνα-βιώσκομαι.

Im Keltischen scheinen Spuren dieser Formation noch nicht entdeckt zu sein, aus dem Lituslavischen vgl. das folgende altsl. iskā und lit. treszkiu.

Die Fortdauer des Suffixes bis ins Deutsche hinein ergibt sich aus folgenden Gruppen:

Indog. V rt (loslassen, laufen, fiessen) — ahd. liscu, lesca (löschen), ein nur im Hochdeutschen und Altsächsischen belegtes Wort.

Griech. τείρω, lat. tero, ahd. drāju — lit. treszkiu, goth. thriska dresche. Auch das Lat. drückt diesen Begriff durch ein Inchoativum aus, triturare, gewissermassen als Anfang des Verkleinerns, Malens.

Skr. V van — skr. vān'k'hāmi, ahd. wunsca (optare).

Idg. V is (suchen, wünschen), skr. iś — skr. V iṅkh, altsl. iskā, ahd. eiscōm (heische, cupio).

Idg. V *prak* (fordern, fragen), vgl. Fick I, 127 — skr. *pr̥k̥hāmi*, lat. *posco*, ahd. *forščōm* (*quaero, cupio*).

Von diesen fünf Verben sind heischen, dreschen und löschen uns noch in starker Conjugation überliefert, forschen und wünschen nicht mehr. In heischen, forschen, wünschen tritt noch eine alte Desiderativ- oder Inchoativbedeutung zu Tage, wenigstens deutlicher, als bei den beiden andern.

Es verlohnte sich nachzuforschen, ob noch andere deutsche Verba mit -sk, -sch hieher gehören; waschen, wischen und lauschen wurden oben schon unter den Bildungen mit -s erwähnt. Zu untersuchen sind noch etwa haschen, naschen, zischen, kreischen, rauschen; auch das goth. *visqvan* (*fructum ferre*) mag hier erwähnt werden. In einigen dieser Formen mögen auch nominale Bildungen auf -sk(s. oben) zu Grunde liegen.

3. Partikeln.

Mehr als bei den Nominen und Verben gehn in Bezug auf die Wortbildung der Partikeln die Ansichten der Forscher noch aus einander; ich muss deshalb darauf gefasst sein, dass manche der folgenden Zusammenstellungen in Zukunft noch eine Aenderung erfahren werden.

Sechs verschiedene Bildungen scheinen es zu sein, die das Deutsche aus der Zeit der voroslavogermanischen Periode geerbt hat; mehrere andere Formationen sind für uns verloren. Jene sechs erhaltenen Suffixe in ihrer indogermanischen Form, die ich voranstelle, sind -m, -va, -t, -dha, -bhi, -tra.

1) -m, das Suffix der Accusative.

Sanskrit *kāṣṭham* schnell, *satatam* immer, *kāmam* gerne, *alam* genug.

Griechisch *πλησίον*, *πέραν*, *λίαν*, *ἄγαν*; vielleicht auch *δῆν* und *μῆν*? Die Adverbia auf -δον und -δην dagegen scheinen eher aus -tva entsprungen.

Lateinisch *primum*, *multum*, *potissimum*, *plerumque*, *protinam* (Plautus und Terenz), *olim*, *statim*; ferner manche Bildungen von Pronominalstämmen wie *tum*, *quum*, *tam*, *quam*, *jam*, *nam*.

Litauisch *ten*, *tę*, altpr. *stwen* dort, dorthin; lit. *szen*, *szę*, altpr. schien hieher. Auch mit abgefallenen Nasal lit. *gera gut*, *dide gross*.

Gothisch *than* (dann, damals, auch zusammengesetzt in *thanamais*, *thanaseiths* etc.), *hvan* (wann, erweitert in *hvanhun*), *utana* (ausserhalb, von aussen), *samana* (zusammen), *innana* (innen), *hindana* (hinter, jenseits). Die Ansicht, dass diese Formen sich

an das Part. Pass. anschliessen, utana also eigentlich hinausgesetzt, samana gesammelt u. s. w. heisse, ist wol zu verwerfen. In Betreff der Bedeutung ist zu bemerken, dass der für den Accusativ passende Begriff des Wohin schon in den verwandten Sprachen sehr verblasst, im Deutschen ganz verschwunden ist, dass im Gothischen das Wo vorherrscht und schon hier das in den andern deutschen Sprachen durchdringende Woher einzutreten beginnt.

2) -va, in der Declination nicht gebraucht, im Ganzen von instrumentaler Bedeutung.

Sanskrit kva wo, iva wie, êva-m so; jenes iva wird immer nachgestellt, ist also schon auf dem Wege selbst ein Suffix zu werden, z. B. ativa (ati + iva) sehr.

Griechisch wol verloren.

Lateinisch -ve in neve, sive, ceu (*ceve).

Litauisch scheint hier eine Vermischung mit dem im Deutschen fehlenden ursprünglichen -ai, skr. -ê, lat. -ê stattgefunden zu haben. Ich erwähne hier lit. jei, jey wenn, tai da, kai wie; ferner tenay dort, didey sehr. Vgl. auch lit. koley, altsl. kolě wie lange, lit. toley, altsl. tolě so weit. Dazu auch wol Adverbia von Adjectiven wie lit. gėray gut, pirmay zuvor. Zuweilen findet sich auch eine Erweiterung durch p (alt po), z. B. lit. taip, kaip, szeip, wofür b erscheint in jeib (wenn doch, utinam).

Goth. rechne ich hieher z. B. hvaiva wie; wo es die Laute gestatten, fällt der auslautende Vocal fort und es bleibt blosses -u, z. B. jau ob, ferner das Fragewort niu. Dass aber goth. sva (so) und svē (wie) dasselbe Element enthalten, wie Holtzmann meinte, dürfen wir nicht zugestehen; darin liegt der Pronominalstamm sva. Die Instrumentale auf -ê, wie hvê, svê, thê s. überhaupt erst im dritten Buche.

3) -t, die alte in der deutschen Declination sonst untergegangene Casusendung des singularen Ablativs, die im Skr. in diesen Adverbien als -ât, im Griech. als -ως, im Lat. als -ô, im Urdeutschen als -â erscheint.

Sanskrit paçkât nachher, ârât nahe, adhastât unten, purastât vorn, akirât schlettig, dūrât von ferne. Im Zend werden diese Bildungen zu -âat distrahirt.

Griechisch σοφώς, μεγάλως, ἐνθάτως und von Pronominalstämmen ὡς, οὐτως, ἄλλως; zuweilen mit Apokope wie in οὐτω.

Lateinisch raro, vero, perpetuo, primo, continuo, crebro, subito, altlateinisch -ôd. Durch falsche Analogie lehnen sich daran auch Formen wie altl. faculumêd oder oskisch amprufêd (improbe).

Litusslavisch scheint nichts dahingehöriges vorhanden zu sein.

Deutsch lautet die Endung -â, woraus goth. -ô, altn. -a, ahd. -ô, alts. -o, ags. -e wird. Beispiele sind goth. sinteinô (immer), glaggvô (genau), von Stämmen auf -ja thridjô (zum dritten Male), thiubjô (heimlich), allandjô (ganz und gar, aller Enden) und manche andere.

Uebereinstimmung findet sich vielleicht in gr. $\pi\acute{o}\rho\acute{o}\omega$, lat. porro, goth. verkürzt fairra.

4) -dha, eine den Adverben eigenthümliche, nicht in das Declinationssystem aufgenommene Locativendung, die wir im Skr. als ha, Zend -dha, griech. -θα, lat. -de, altsl. -de (lit. -da, -d?), goth. -th, -d wiederfinden.

Skr. iha hier, vedisch kuha wo. Vielleicht gehört dazu auch die letzte Sylbe der Praeposition adhi.

Zend idha hier, avadha dort.

Griech. $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha$, $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\tilde{\nu}\theta\alpha$. Vielleicht gehört hierher als Nebenform das gewöhnliche -θι (vgl. skr. jadi wenn, ob mit griech. $\pi\acute{o}\theta\iota$) und als Erweiterung die Bildung -θεν.

Lat. inde, unde.

Altslav. küde wo, inide anderswo; nach Bopp vergl. Gramm. II, 241 vielleicht noch podü unter, nadü über, predü vor, wenn diese sich nicht an skr. -tas, griech. -τος, lat. -tus anschliessen.

Litauisch begegnet zwar eine Anzahl Adverbien auf -da, -d, eben so wie lettisch -d, doch haben diese alle einen temporalen Sinn, schliessen sich also an die Adverbia auf skr. -dâ, griech. -δη, lat. -do, altsl. -da an, die im Deutschen fehlen. Litauisches und deutsches berühren sich also darin, dass von beiden lautlich nahe liegenden Formationen dort nur die eine, hier die andere erhalten ist.

Goth. nehmen diese Adverbia die Function an, dass sie die Bewegung auf ein Ziel hin ausdrücken, z. B. hvath, hvad wohin, aljath anderswohin, jaind dahin, dalath abwärts, thad-ei wohin, dahin wo.

Uebereinstimmung zeigt sich in skr. kuha, altsl. küde, goth. hvath, hvad.

5) -bhi. Dieses praepositionale Element, welches im Skr. die Instrumentale Plur. auf -bhis, die Dat. und Abl. Pl. auf -bhjas, die Instr., Dat. und Abl. Dualis auf -bhjâm bildet und in den andern verwandten Sprachen in der Declination lebendig fort-dauert, erscheint in den europäischen Sprachen, doch nicht in den arischen, bei Partikeln zuweilen als wortbildend.

Griech. $\nu\acute{o}\sigma\theta\iota$, $\acute{\alpha}\mu\phi\iota$.

Von der dritten Periode ab finden sich hier Spuren einer Steigerung des Vocals.

Lat. ubi (alt ubei), ibi, utrobique, umbrisch pufë, ifë. Aber mit Bopp auch das -pe von prope, nempe, quippe dazu zu stellen vermögen wir nicht.

Altsl. stellt man hieher die Adverbia auf -mo: tamo illic, jamo quo, kamo quo, sëmo huc, onamo illuc, ovamo huc, inamo alio. Das Auffallende des Vocals mindert sich dadurch, dass hier auch andere Formen auf -ma und -mi vorkommen.

Gothisch ist vor allem bemerkenswerth, dass diese Adverbia nicht an der Erweichung von b: m theilnehmen, die sonst bei diesem Elemente, so weit es als Casusendung fungirt, dem Slavogermanischen eigen ist. Es lautet mit gesteigertem Vocale — bai, z. B. ibai (ob, dass nicht), jabai (wenn, wenn auch), nibai (wenn nicht). Im Ubrigen wirft diese Klasse in Folge des Auslautgesetzes das -i ab und behält nur das unwesentlichere -a bei. So kommen die Nebenformen iba und niba vor und bei den von Adjectiven abgeleiteten Adverbien ist -ba die einzige Endung, z. B. abraba, sunjaba, arniba, harduba.

6) -tra, jenes schon bei den Nominalbildungen behandelte Wortbildungselement, in diesen Adverbien wol am nächsten den Comparativen auf -tara stehend.

Sanskrit atra hier, tatra dort, jatra wo, kutra wo, amutra dort, sarvatra überall. Daneben auch Formen auf -trâ wie dëvatrâ unter den Göttern, zu den Göttern; so auch satrâ, purutrâ.

Griech. vielleicht hieher ἄρα (ohne, sondern).

Lateinisch scheinbare Abl. Fem. in citra, ultra, intra, extra; daneben mit masc. Form citro, ultro, intro.

Litauisch beginnt bereits das deutsche Auslautgesetz sich vorzubereiten; der auslautende Vocal fällt fort und da *tr* nicht auslauten darf, werden die Formen durch Ausstossung des *t* erweicht. Es lautet also kur wohin, nekur nirgend, kitur anderswo, visur überall.

Deutsch. Das auslautende -a kann des Auslautgesetzes wegen nicht bestehn bleiben. Diese Formen nehmen in Folge dessen zwei verschiedene Gestalten an, wenn auch in etwas anderer Weise als im Skr. und im Lat.

1) Der Vocal fällt ab und das *t* gleichfalls, ganz wie im Litauischen. So erklärt sich goth. hvar, altn. hvor ubi (nhd. warum, worauf), auch altn. hver-t (quo?). Andere Formen werden im dritten Buche erwähnt werden.

2) Das auslautende -a nimmt die Gestalt der ablativischen

Adverbia (-ð) an, ganz wie im Lateinischen. Also goth. thathrô von da, hvathrô von woher, aljathrô anderswoher, wo auch deutlich die ablativische Bedeutung vorliegt. Die Formen auf -drê so wie andere hierher gehörige s. Buch III.

Uebereinstimmungen:

Skr. tatra da, lett. tur da, dahin, goth. thathrô von da.

Skr. kutra wo, lett. kur wo, wohin, goth. hvathrô.

Skr. anjatra anderswo, goth. aljathrô anderswoher; vgl. griech. ἀλλότριος.

Skr. udatara und goth. utathrô haben wol nur zufällige Uebereinstimmung.

Vierter Abschnitt.

Die Flexion.

I. Declination.

A. Nominale Declination.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, eine vergleichende Darstellung der indogermanischen Declination zu liefern; das gehört in die historische Grammatik des ganzen Sprachstammes und ist namentlich von Schleicher in seinem Compendium, dem ich mich hier möglichst anschliessen habe, gründlich und lichtvoll ausgeführt worden.

Hier handelt es sich zunächst nur darum, die nahe Beziehung des deutschen Sprachstammes zu den verwandten Sprachen in Bezug auf die Casusendungen und auf die mit einigen derselben verknüpfte Vocalsteigerung darzulegen, und zwar möglichst klar und deshalb kurz. Darum hebe ich von den Sprachen nur sechs hervor, das Sanskrit, Griechische, Lateinische, Altirische, Litauische und endlich das aus den verschiedenen deutschen Formen erschlossene Urdeutsche; das Altgallische liegt uns noch nicht klar genug vor, das Altslavische nützt uns neben dem Litauischen für diesen Zweck nichts mehr. Von den Casus nehme ich nur diejenigen acht auf, welche in allen diesen Sprachen, namentlich aber im Deutschen, wahrhaft lebendig sind, den Nom., Gen., Dat. und Acc. Singularis und Pluralis. Wo eine der Sprachen ein ursprünglich, nicht bloss in Folge von lautlichen Vorgängen,

von dem der anderen Sprachen verschiedenes Suffix verwendet, schliesse ich die betreffenden aus der Analogie der übrigen hervortretenden Formen in eine eckige Paranthese; das Mangeln jeder Casusendung bezeichne ich einfach durch einen Strich, der den reinen Stamm andeutet. Auch in Bezug auf die Zahl der zu Grunde gelegten Wortstämme befeissige ich mich der möglichsten Einfachheit; eigentlich sind nur sechs Klassen von Nominalstämmen dem Deutschen mit den andern Sprachen gemeinsam: 1) auf -a, 2) auf -i, 3) auf -u, 4) auf -ant, 5) auf -n, 6) auf -r. In dieser Reihenfolge führe ich sie im Folgenden an; als siebente Klasse ihnen die Wörter auf -as anzuschliessen ist unnütz, da sie im Deutschen in die A-Declination übergehn.

Beim Urdeutschen wird man mehrfach zwei Formen, eine ältere und eine jüngere, angeführt finden; nach welchen Gesetzen die zweite aus der ersten hervorgeht, wird in der Lautlehre des dritten Buches dargelegt, wohin es allein gehört, da es sich bei diesen Entwicklungen nicht um ein Declinationsprincip handelt.

Den Dual übergehe ich, denn in der Zeit, als das spätere Slavogermanische sich vom indogermanischen Grundstocke trennte, scheinen für ihn wenigstens bei Substantiven und Adjectiven nur Ansätze vorhanden gewesen, nicht ein bestimmtes Gesetz durchgeführt zu sein; und jene Ansätze mussten bald verkümmern.

Am meisten unter den in den folgenden Paradigmen angeführten Sprachen zeigt sich das Altirische entartet, doch hat es einen kleinen Ersatz in der dieser Sprache eigenthümlichen Epenthese, durch welche der Vocal des Stammes verändert wird.

Nominativ Singul.

Stämme auf -a.	Stämme auf -i.
Skr. msc. -s, açva-s.	Skr. -s, avi-s.
fem. —, açvâ.	Griech. -ς, πόλι-ς.
Griech. msc. -ς, ἵππο-ς.	Lat. -s, ovi-s.
fem. —, χώρα.	Altir. —, faith.
Lat. msc. -s, bouu-s.	Lit. -s, aki-s.
fem. —, bona.	Urd. -s, mahti-s.
Altir. —, fer.	
Lit. msc. -s, vilka-s.	
fem. —, ranka.	
Urd. msc. -s, vulfa-s.	
fem. —, giba.	

Stämme auf -u.

Skr. -s, sūnu-s.
 Griech. -ς, νέκυ-ς.
 Lat. -s, fructu-s.
 Altir. —, bith.
 Lit. -s, sūnu-s.
 Urd. -s, sunu-s.

Stämme auf -nt.

Skr. —, bharan.
 Griech. —, φέρων, oder
 -s, τιθείς.
 Lat. -s, ferens.
 Altir. —, cara.
 Lit. -s, augą-s.
 Urd. -s, fįjand-s.

Stämme auf -n.

Skr. —, açma.
 Griech. —, ποιμήν, oder
 -ς, μέλας.
 Lat. —, homo.
 Altir. —, menme.
 Lit. —, akmu.
 Urd. —, hana.

Stämme auf -r.

Skr. —, datā.
 Griech. —, μήτηρ.
 Lat. —, pater.
 Altir. —, athir.
 Lit. —, mote.
 Urd. —, brōthar.

Genetiv Singul.

Stämme auf -a.

[Skr. msc. -aja, vrka-aja].
 fem. -ās, açva-j-ās.
 [Griech. msc. -ω, ἵππο-ω].
 fem. -ς, χόρα-ς.
 Lat. msc. —, equi.
 fem. -s, familiā-s.
 Altir. —, fir.
 Lit. msc. —, vilkō.
 fem. -s, mergo-s.
 Urd. -s, vulfā-s, vulfa-s.

Stämme auf -i.

Skr. -s, avē-s.
 Griech. -ος, πόλι-ος.
 Lat. -s, ovi-s.
 Altir. —, fatha.
 Lit. -s, akē-s.
 Urd. -s, gastai-s, gastis-s.

Stämme auf -u.

Skr. -s, sūnō-s.
 Griech. -ος, νέκυ-ος.
 Lat. -s fructū-s.
 Altir. —, betha.
 Lit. -s, sūnau-s.
 Urd. -s, sunau-s.

Stämme auf -nt.

Skr. -as, bharat-as.
 Griech. -ος, φέρων-ος.
 Lat. -is, ferent-is.
 Altir. —, carat.
 [Lit. -jō, auganczō].
 Urd. -as, fįjand-as.

Stämme auf -n.

Skr. -as, açman-as.
 Griech. -ος, ποιμέν-ος.

Stämme auf -r.

Skr. -s, datu-s.
 Griech. -ος, μήτηρ-ός.

Lat. -is, homin-is.
 Altir. —, menman.
 Lit. -s, akmen-s.
 Urd. -as, hanan-as.

Lat. -is, patr-is.
 Altir. —, athar.
 Lit. -s, möter-s.
 Urd. -as, brothr-as.

Dativ Singul.,

wobei jedoch zu bemerken, dass ein wahrer Dativ nur bei den A-Stämmen im Sanskrit erscheint, während sonst überall dafür der Locativ eintritt.

Stämme auf -a.

[Skr. msc. -aja, açvâ-ja].
 [fem. -ai, açvâ-j-ai].
 Griech. -ι, ἱππο-ι, ἱππιφ.
 Altlat. -i, populo-i.
 Altir. —, fiur.
 Lit. -i, ranka-i.
 Urd. -i, vulfai, vulfa.

Stämme auf u.

Skr. ved. -i, sînâv-i.
 Griech. -ι, νέκxυ-ι.
 Lat. -i, fructu-i.
 Altir. —, biuth.
 Lit. -je, sînu-je.
 Urd. -i, sunav-i, sunau.

Stämme auf -n.

Skr. -i, açman-i.
 Griech. -ι, ποιμέν-ι.
 Lat. -i, homin-i.
 Altir. —, menmain.
 Lit. -je, akmeny-je.
 Urd. -i, hanan-i, hanin.

Stämme auf -i.

Skr. —, kavau.
 Griech. -ι, πόλι-ι.
 Lat. -i, ov-i.
 Altir. —, faith.
 Lit. -je, aky-je.
 Urd. -i mahtaj-i, mahtai.

Stämme auf -nt.

Skr. -i, bharat-i.
 Griech. -ι, φέρων-ι.
 Lat. -i, ferent-i.
 Altir. —, carait.
 [Lit. -me, auganca-me].
 Urd. -i, fijand-i, fijand.

Stämme auf -r.

Skr. -i, dâtar-i.
 Griech. -ι, μητρ-ι.
 Lat. -i, patr-i.
 Altir. —, athir.
 Lit. -je, dugtery-je.
 Urd. -i, brôthr-i.

Accusativ Singul.**Stämme auf -a.**

Skr. -m, açva-m.
 Griech. -ν, ἵππο-ν.
 Lat. -m, equo-m.
 Altir. —, fer.
 Lit. Nasalirung, vilkâ.
 Urd. -m, vulfa-m, vulf.

Stämme auf -i.

Skr. -m, avi-m.
 Griech. -ν, πόλι-ν.
 Lat. -m, ove-m.
 Altir. —, faith.
 Lit. Nasal., akin.
 Urd. -m, mahti-m, maht.

Stämme auf -u.

Skr. -m, sūnu-m.
 Griech. -ν, νέκν-ν.
 Lat. -m, fructu-m.
 Altir. —, bith.
 Lit. Nasal., sūnun.
 Urd. -m, sunu-m, sunu.

Stämme auf -nt.

Skr. -am, bharant-am.
 Griech. -α, φέρου-α.
 Lat. -em, ferent-em.
 Altir. —, carait.
 [Lit. -i, augant-i].
 Urd. -am, fijand-am, fijand.

Stämme auf -n.

Skr. -am, açmân-am.
 Griech. -α, ποιμέν-α.
 Lat. -em, homin-em.
 Altir. —, talmain.
 Lit. Nasal., akmenin.
 Urd. -am, hanan-am, hanan.

Stämme auf -r.

Skr. -am, dâtâr-am.
 Griech. -α, μητέρ-α.
 Lat. -em, patr-em.
 Altir. —, athir.
 Lit. Nasal., moterin.
 Urd. -am, brôthar-am, brôthar.

Nominativ Plur.

Stämme auf -a.

Skr. -as, açvâ-s.
 [Griech. -ι, ἵππο-ι, χῶρα-ι].
 [Lat. -i, bon-i, bona-e].
 [Altir. —, fir, ranna].
 [Lit. msc. -i, vilka-i].
 fem. -s, rankô-s.
 Urd. -as, vulfâ-s.

Stämme auf -i.

Skr. -as, avaj-as.
 Griech. -ες, πόλι-ες.
 Lat. -ês, ov-ês.
 Altir. —, faithi.
 Lit. -s, aky-s.
 Urd. -s, mahtei-s.

Stämme auf -u.

Skr. -as, sūnav-as.
 Griech. -ες, νέκν-ες.
 Lat. -s, fructû-s.
 Altir. —, betha.
 Lit. -s, sūnû-s.
 Urd. -as, suniv-as, sunju-s.

Stämme auf -nt.

Skr. -as, bharant-as.
 Griech. -ες, φέρου-ες.
 Lat. -ês ferent-ês.
 Altir. —, carait.
 Lit. —, auga.
 Urd. -as, fijand-as, fijands.

Stämme auf -n.

Skr. -as, açman-as.
 Griech. -ες, ποιμέν-ες.
 Lat. -ês, homin-ês.
 Altir. —, menmin.
 Lit. -s, akmen-s.
 Urd. -as, hanan-as, hanans.

Stämme auf -r.

Skr. -as, dâtâr-as.
 Griech. -ες, μητέρ-ες.
 Lat. -ês, patr-ês.
 Altir. —, athir.
 Lit. -s, môter-s.
 Urd. -as, brôthar-as.

Genetiv Plur.

Stämme auf -a.

Skr. -âm, açvâ-n-âm.
 Griech. msc. -ων, λύκ-ων.
 [fem. -ων, Μουσά-ων].
 [Lat. -sum, equo-rum].
 Altir. —, fer.
 Lit. -u, vilk-u.
 Urd. -âm, vulf-âm, vulf-â.

Stämme auf -i.

Skr. -âm, avi-n-âm.
 Griech. -ων, πολλ-ων.
 Lat. -um, ovi-um.
 Altir. —, fatha.
 Lit. -u, aki-u.
 Urd. -am, mahtj-âm, mahtj-â.

Stämme auf -u.

Skr. -âm, sînû-n-âm.
 Griech. -ων, νεκί-ων.
 Lat. -um, fructu-um.
 Altir. —, betha.
 Lit. -u, sîn-u.
 Urd. -âm, suniv-âm, suniv-â.

Stämme auf -nt.

Skr. -âm, bharat-âm.
 Griech. -ων, φερόντ-ων.
 Lat. -um ferenti-um.
 Altir. —, carat.
 Lit. -u, angancz-u.
 Urd. -âm, fijand-âm, fijand-â.

Stämme auf -n.

Skr. -âm, açman-âm.
 Griech. -ων, ποιμέν-ων.
 Lat. -um, homin-um.
 Altir. —, menman.
 Lit. -u, akemen-u.
 Urd. -âm, hananâm, hananâ.

Stämme auf -r.

Skr. -âm, dâtr-ñ-âm.
 Griech. -ων, μητέρ-ων.
 Lat. -um, patr-um.
 Altir. —, aithre.
 Lit. -u, moter-u.
 Urd. -âm, brâtharâm, brâtharâ.

Dativ Plur.,

im Griechischen Locativ mit Dativfunction.

Stämme auf -a.

Skr. -bhjas, açvê-bhjas.
 [Griech. -σι, ἵπποι-σι].
 Lat. -bus, equâ-bus.
 Altir. -b, ferai-b.
 Lit. -ms, vilka-ms.
 Urd. -mus, vulfam, -mis, vulfam.

Stämme auf -i.

Skr. -bhjas, avi-bhjas.
 [Griech. -σι, πόλε-σι].
 Lat. -bus, ovi-bus.
 Altir. -b, faithi-b.
 Lit. -ms, aki-ms.
 Urd. -mus, mahtimus, -mis, mahtim.

Stämme auf -u.

Skr. -bhjas, sînû-bhjas.
 [Griech. -σι, νέκρ-σι].
 Lat. -bus, fructi-bus.
 Altir. -b, bethai-b.
 Lit. -ms, sînû-ms.
 Urd. -mus, sunumus, -mis, sunum.

Stämme auf -nt.

Skr. -bhjas, bharad-bhjas.
 [Griech. -σι, φέρον-σι].
 Lat. -bus, ferenti-bus.
 Altir. -b, cairti-b.
 Lit. -ms, augante-ms.
 Urd. -mus, fijanda-mus, -mis, fijandam.

Stämme auf -n.

Skr. -bhjas, açma-bhjas.
 [Griech. -σι, ποιμή-σι].
 Lat. -bus, homini-bus.
 Altir. -b, menmanai-b.
 Lit. -ms, akmeni-ms.
 Urd. -mus, hana-mus, -mis, hanam.

Stämme auf -r.

Skr. -bhjas, dâtr-bhjas.
 [Griech. -σι, πατρά-σι].
 Lat. -bus, patri-bus.
 Altir. -b, athrai-b.
 Lit. -ms, môteri-ms.
 Urd. -mus, brôtharamus, -mis,
 brôtharam.

Accusativ Plur.

Stämme auf -a.

Skr. msc. -n, açvâ-n.
 fem. -s, açvâ-s.
 Griech. dial. -νς, ἵππο-νς.
 Lat. -s, equô-s.
 Altir. —, firu.
 Lit. -s, vilku-s.
 Urd. -ns, vulfa-ns.

Stämme auf -i.

Skr. msc. -n, patî-n.
 fem. -s, avi-s.
 Griech. -ας, πόλι-ας.
 Lat. -s, ovê-s.
 Altir. —, faithi.
 Lit. -s, aki-s.
 Urd. -ns, mahti-ns.

Stämme auf -u.

Skr. msc. -n, sînâ-n.
 fem. -s, hanâ-s.
 Griech. -ας, νέκυ-ας.
 Lat. -s, fructû-s.
 Altir. —, bithu.
 Lit. -s, sunu-s.
 Urd. -ns, sunu-ns.

Stämme auf -nt.

Skr. -as, bharat-as.
 Griech. -ας, φέροντ-ας.
 Lat. -ês, ferent-ês.
 Altir. -a, cairte-a.
 Lit. -s, anganczu-s.
 Urd. -ans, fijandans, fijands.

Stämme auf -n.

Skr. -as, açman-as.
 Griech. -ας, ποιμέν-ας.
 Lat. -ês, homin-ês.
 Altir. -a, menman-a.
 Lit. -s, akmeni-s.
 Urd. -ans, hanan-ans, hanans.

Stämme auf -r.

Skr. msc. -n, dâtr-n.
 fem. -s, mâtr-s.
 Griech. -ας, μήτεq-ας.
 Lat. -ês, patr-ês.
 Altir. -a, aithre-a.
 Lit. -s, môteri-s.
 Urd. -ans, brôthar-ans.

Wo ich im Vorhergehenden keine Scheidung des Masc. und Fem. eintreten lasse, da sind beide Geschlechter in Bezug auf das Suffix gleich, wenn sie auch zuweilen in der (nicht hieher gehörigen) lautlichen Einwirkung dieses Suffixes auf den Stamm aus einander gehn. Ueber den Unterschied der Bildung femininer

Stämme von den masculinen (fem. -ā gegen msö. -a u. s. w.) s. unter Wortbildung.

Die Eigenthümlichkeiten des Neutrums habe ich im Vorhergehenden nicht hervorgehoben; sie sind im Indogermanischen Sprachstamme wesentlich drei:

1) Mangel des Suffixes -s im Nom. Sing. und des -m im Acc. Sing. bei allen ausser den A-Stämmen.

2) Endung -a im Nom. und Acc. Plur.

3) Bei A-Stämmen Verwendung des Acc. Sing. als Nom. Sing.

Die beiden ersten dieser Eigenthümlichkeiten theilt das Deutsche unbestritten mit den übrigen Sprachen. Was die dritte anbetrifft, wie wir sie im Skr., Griech. und Lat. finden, so möchte man versucht sein zu glauben, sie sei nichts Ursprüngliches, sondern erst nach Absonderung der Slavogermanischen von den übrigen indogermanischen Sprachen eingetreten; nur macht hier das Altpreussische irre, welches sich auf die Seite des Skr., Griech. und Lat. den übrigen slavogermanischen Sprachen gegenüber stellt. Aus diesem Grunde wird auch diese Eigenthümlichkeit des Neutrums zum Ureigenthum des Indogermanischen gehört haben.

Dies vorausgeschickt haben wir nun das Resultat in Bezug auf zwei Fragen zu ziehen:

1) wie stimmt das Deutsche zu den Schwestersprachen in Hinsicht auf die Casussuffixe?

2) wie stimmt es zu ihnen in Hinsicht auf die mit diesen Suffixen verbundene Vocalsteigerung?

Die bloss lautgesetzlichen Entartungen der einzelnen gehn uns dabei, wie ich hier nochmals wiederhole, durchaus nichts an.

Casusendungen. Das Urdeutsche stimmt zum allgemein Indogermanischen in folgenden Punkten:

Nom. Sing. Allgemeines Suffix für das Masc. und Fem. ist -s, das sich auch noch in altkeltischen Namen, nicht mehr altirisch findet. Das Femininum der A-Stämme ist suffixlos, eben so die Stämme auf -n und -r, von denen die auf -n sogar diesen Consonanten abwerfen. Alle Neutra sind suffixlos, die auf -a verwenden den Acc. als Nom. Die griechischen Formen μέλας und κάλας sind unorganische Neubildungen; in den andern n-Stämmen ist im Griech. das ν auch in den Nom. gedrungen, wo es nicht mehr hingehört; im lat. Suffixe -min (nomen) steht es dagegen organischer.

Gen. Sing. Endung ist bei den vocalischen Stämmen -s, bei consonantischen -as. Der lat. Gen. Sing. der masculinen A-Stämme

beruht nicht etwa auf einer besondern Bildung, sondern nur auf lautlichem Vorgange.

Das -sja der A-Stämme im Skr. und Griech. halte ich nicht für ursprünglich, sondern für eine eigentlich adjectivische Neubildung. Ich setze es darin gleich den goth. Genetiven meina, unsara u. dgl., die das adjectivische Suffix -ina oder -ra als Genetivzeichen verwenden. Ja ich möchte auf der gefährlichen Bahn noch weiter gehn und sogar den Vorschlag machen, lat. ejus, nullius u. s. w. geradezu für adjectivische Nominative anzusehen, die erst secundär als Genetive gefühlt wurden. Ejus filius wäre = der seinige Sohn, etwa so wie wenn man sagte patrius filius. Es mag sich wenigstens diese Deutung neben den andern auch noch hören lassen.

Dat. Sing. Hier ist eine Vermischung zweier verschiedenen Casusendungen eingetreten, deren eine, die eigentliche Dativendung, nur im Sanskrit und auch hier nur bei den A-Stämmen erscheint, während wir sonst überall ein blosses -i sehn, das mit dem allgemeinen Locativsuffixe übereinstimmt. Im Lit. -je scheint nur eine Erweiterung dieses -i vorzuliegen.

Acc. Sing. Er hat bei Masc. und Fem. -m bei den vocalischen, -am bei den consonantischen Stämmen. Selbst im Altirischen haben wir noch Spuren des auslautenden Nasals, deutlicher in den altgallischen Inschriften. Neutra bilden den Acc. = dem Nomin.

Nom. Plur. Endung ist -as bei Masc. und Fem., -a beim Neutrum, bei letzterem haben die A-Stämme nur -a, nicht a † a (â). An dem Eindringen der pronominalen Declination, wie wir es bei den Masculinen und Femininen im Griechischen, Lateinischen und Altirischen, bei jenen auch im Litauischen finden, nimmt das Deutsche nicht mehr Theil, d. h. die übrigen Stämme haben durch ihr Uebergewicht diese gewiss in der zweiten Periode vorhanden gewesene Unregelmässigkeit der A-Stämme wieder aufgehoben, wahrscheinlich zu der Zeit, als auslautendes *i* abfallen musste.

Gen. Plur. -âm ist hier allgemeine Endung. Selbst im Altirischen finden sich noch hier wie im Acc. Sing. Spuren des auslautenden Nasals, eben so in alten Drucken im Litauischen.

Das Einschleichen des -n- bei vocalischen Stämmen im Skr. und Zend findet sich zwar nicht im Goth., wol aber im Ahd., Alts., Ags. (gebônô, ags. gifena). Da nichts ähnliches im Griech. und Lat. vorliegt, so werden wir diese Erscheinung auch nicht dem Urdeutschen zuzuschreiben haben. Speciell lateinisch und griechisch ist bei A-Stämmen die Ausweichung in die pronominale Declination.

Dat. Plur. Allgemeine Endung ist hier *-bhjas*; das altirische *-b* erscheint noch unversehrter als *-bo* im Altgallischen. Im Griechischen tritt statt dessen die locative Bildung mit *-σσι* auf, im Lateinischen wenigstens bei den A-Stämmen, wo von dem alten *-bus* nur noch bei den Femininen sich Ueberbleibsel finden. Von dem auslautenden Zischlaut haben wir im Deutschen noch Spuren in altn. *tveimr* und *thrimr* (*duobus*, *tribus*), wozu vielleicht noch „*matronis Vadvims*“ auf einer am Niederrhein gefundenen Inschrift kommt. Merkwürdig ist die altpreussische Endung *-mans*, die entweder noch an ein dem *-bhjas* zu Grunde liegendes *-bhjams* sich anschliesst, oder auf einer Vermischung von Dativ- und Accusativsuffix beruht.

Acc. Plur. Hier ist die Endung *-ns* bei vocalischen, *-ans* bei consonantischen Stämmen, *-a* wie im Nominativ beim Neutrum. Das alte *-ns* blickt noch durch in griechischen Dialecten, wie z. B. im Argivischen und Kretischen; auch im Litauischen finden wir noch z. B. dialectisches *vilkuns*. Desgleichen ist davon ein Zeugniß das zuweilen in den Vedas noch begegnende *-nr*, wo das classische Sanskrit nur noch theils *-s*, theils *-n* hat.

Ausser diesen acht lebendigen Casus hat das Urdeutsche noch von zweien andern die Trümmer gerettet und über diese Trümmer wird im dritten Buche zu reden sein. Es sind dies

1) der Instr. Sing., für den sich im Indogermanischen zwei verschiedene Formen finden, die aber im Keltischen und Italischen beide völlig untergegangen sind. Erstens nämlich indog. und skr. *-ā*, griech. vielleicht erhalten im Adv. *πάρα*, sehr trümmerhaft im Lituslavischen; zweitens indog. *-bhi*, griech. *-φι*, lit. *-mi*. Noch ist die Untersuchung nicht geschlossen, wie weit die deutschen Formen der einen oder der andern Bildung zuzuschreiben sind.

2) der Vocativ Sing., der als Uebergang vom Substantivum zur Interjection kaum den Namen eines Casus verdient. Seine Gestalt ist daher die des reinen Stammes, seine Geschichte der Uebergang dieser Form in die des Nominativs. Es werden sich an betreffender Stelle noch einige Spuren von der Erhaltung des älteren Zustandes zeigen.

So viel von den Casusendungen. In Betreff der Vocalsteigerungen ist schon in der Lautlehre (s. Seite 27) gesprochen worden, sie gehören jedoch auch hieher, in so fern sie ein Mittel zur Declination geworden sind. Merkwürdig ist, dass in der Declination die Steigerung der Endungen, in der Conjugation die des Stammes zu den ältesten flexivischen Mitteln unserer indogermanischen Sprachen gehört. Davon geben folgende drei Casus Zeugniß,

1) der Gen. Sing. bei vocalischen Stämmen; derselbe erfährt bei diesen erst durch diese Steigerung eine Scheidung vom Nominativ. Es entstehen dadurch die drei Endungen *-ās*, *-ais*, *-aus*, die das Urdeutsche dem Gemein-Indogermanischen gleich hat. Für die Gleichheit dieses Principis im Italischen ist die oskische Genetivform *castrous* vom Stamme *castru* wichtig.

2) der Dat. Sing. (eigentlich Locativ) der I- und U-Stämme, wo wir aber der Vocalhäufungen wegen bald Consonantirung bald sonstige Verwitterung eintreten sehen, die in die Lautlehre der einzelnen Sprachen gehört.

3) der Nom. Plur. der I- und U-Stämme, wodurch wiederum bald Consonantirung bald sonstige Verwitterung hervorgerufen wird. Im Lateinischen haben auch consonantische Stämme diese Steigerung (*-ēs*), d. h. sie unterliegen dem hier besonders mächtigen Einflusse der I-Declination, in die sie auch sonst hinüberneigen.

Beim Gen. Plur. scheinen die eintretenden Steigerungen erst Folge jüngerer, nicht ursprünglicher Einflüsse zu sein, in den übrigen Casus hat das Urdeutsche keine Spur davon.

B. Pronominale Declination.

Folgende Eigenthümlichkeiten indogermanischer Pronominaldeclination haben sich in den deutschen Sprachen erhalten:

1) der Mangel des nominativen *-s* im Masc. des nur im Masc. und Fem. Nom. Sing. erhaltenen Pronominalstammes *sa*; es heisst also skr. *sa*, griech. *ὁ*, goth. *sa*. Nur im Sanskrit begegnen Spuren jenes *-s* in der vor einer Pause stehenden Form *sah*, dergleichen in dem *sā*, welches vor Wörtern steht, die mit *a* anlauten; doch sind dies eher Neuerungen, die dem Gleichmachungsprincipe verdankt werden. Vollends die lit. Form *tas* ist gewiss nichts uraltes.

2) die Anhängung des Pronominalstammes */a* in Nom. und Acc. Sing. Neutr. Es lautet also im Skr. *tat*, *kat*, *it*, *kit* (unter Umständen *tad*, *kad* etc.), im Lateinischen mit Erweichung in die Media *id*, *quod*, *quid*, *aliud*, *is-tud*; auch im Keltischen sind noch Spuren des *-d* vorhanden. Im Griechischen musste der Dental abfallen, z. B. *τό*, *τί*, *ὅ*, *τοῦτο*, *ἐκεῖνο*, *ἄλλο*. Dasselbe geschah auch im Slavogermanischen ganz der Regel gemäss; es gehört also das altsl. *to* wenigstens mit grosser Wahrscheinlichkeit hieher; im Lit. findet sich wegen des Unterganges des Neutrum nichts Vergleichbares. So wird es auch im Urdeutschen *hva*, *ta*, *i* gelautet haben, von denen das erste noch im Gothischen vorhanden ist; dem ent-

sprechend haben wir auch im pronominal declinirten Adjectivum ein Neutrum *blinda*, *gôda* zu erwarten, welches dann im Gothischen sein auslautendes -a einbüßen musste.

Gegen solche Verstümmelung, durch die diese Wörtchen bis zur Unscheinbarkeit zusammenschumpften, erhob sich nun im Urdeutschen eine Reaction. Es geschah dasselbe, was einst im ältesten Indogermanischen geschehn war (und deshalb ist die Sache schon hier zu besprechen); der Pronominalstamm *ta* wurde nochmals angehängt. So entstanden die uns wolbekannten Formen *thata*, *hvata*, *ita*, desgleichen im pronominalen Adjectiv *gôdata*, *blindata* u. s. w. Diese Formen entgingen dem Auslautgesetze, da sie zur Zeit von dessen Eintritt noch als einsylbige Anhängungen gefühlt wurden; sie entgingen aber auch der Lautverschiebung, und zwar ihrer suffixalen Natur wegen wie so viele andere *t*; vgl. z. B. oben die durch *t* erweiterten Verbalstämme.

Dieser meiner Ansicht gegenüber steht eine andere, wonach jene Pronomina als ein *it-a*, *that-a*, *hvat-a* gefasst werden. Das Missliche dieser Ansicht geht schon daraus hervor, dass ihre Anhänger sich in zwei Theile spalten; während die Einen in dem *a* nur ein „zum Schutze des *t*“ angetretenes Anhängsel sehen, erblicken die Andern darin eine sonst nicht zu findende Partikel *a*, zu deren Beglaubigung sogar das griechische kaum genügend bezeugte *ἐγώνη* dienen muss.

3) Anhängung des Pronominalstammes *t* im Nom. Plur. Masc. Im Sanskrit haben wir so die Formen *tê*, *jê*. Im Griechischen lauten sie *τοί*, *οί*; daneben bilden sich auch die Feminina *ταί*, *αί* und sowol beim Masc. als beim Fem. der A-Stämme treten diese Formen auch in die Declination der Substantiva über, z. B. *λόγοι*, *τιμαί*. Ganz dem entsprechend decliniren die lateinischen Substantiva *viri*, *mensae* u. s. w., während im Pronomen selbst, der eigentlichen Quelle dieser Flexion, neben *hi*, *qui*, *ii* Formen auf -s, die aber später wieder schwinden, im Altlat. vereinzelt auftreten (s. Schleicher Compendium S. 627). Im Litauischen haben wir noch *jë*, *të*, bei der Pronominaldeclination der Adjectiva -i. Im Urdeutschen und noch im Gothischen ist, alterthümlicher als in den andern Sprachen, -ai erhalten, z. B. in *thai*, *jainai*, *aljai*, *antharai*, *blindai*; dazu auch das Zahlwort *tvai*. Dass dieses -ai als kurz anzusehn ist, wie man gemeint hat, glaube ich nicht.

4) Erweiterung des Stammes durch den Pronominalstamm *sja* im Gen. und Dat. Sing. Fem.; also Genetiv skr. *tasjās*: urdeutsch wol *thaisās* (goth. *thizôs*, altn. *theirrar*), eben so Dativ Skr. *tasjai*:

urdeutsch thaisai, goth. thizai. Danach wird man im pronominalen Adjectivum die Formen blindaisâs und blindaisai für das Urdeutsche anzusetzen haben, wovon jene noch im goth. blindaižôs reflectirt ist. Noch im Altslavischen erscheint diese Erweiterung auch im Gen. Sing. Masc. und Neutr., denn togo beruht auf tasja.

5) Eintritt der Endung -sâm im Gen. Plur. Hier lautet im Skr. das Masc. und Neutr. têsâm, das Fem. tāsâm. Altsl. heisst sowol Masc. als Fem. tĕchŭ (aus taisâm). Für das Urdeutsche haben wir in allen drei Geschlechtern thaisâ anzusetzen, dem dann im Goth. das Masc. und Neutr. thizê, im Fem. thizô entspricht. Im Lat. dringt diese Endung auch in die substantiven A-Stämme ein, z. B. virô-rum, mensâ-rum, im Griech. wenigstens in die Feminina, z. B. *Μοῦσᾶ-(σ)ων*.

6) Erweiterung des Stammes im Dat. Sing. Masc. und Neutr. durch den Pronominalstamm *sma*.

Es lautet also im skr. tasmai, zend. jahmai, umbr. esmei, pusme, altsl. tomu, lit. tamui, altp. stesmu, urdeutsch thasmai, goth. thamma; eben so im pronominalen Adj. urdeutsch gôdasmai, goth. gôdamma. In einigen Sprachen greift dieses *sma* noch weiter um sich; im Altsl. und Lit. finden wir es auch im Loc. Sing. Masc. und Neutr. im Skr. und Zend ausserdem noch im Abl. Sing. Masc. und Neutr.

Von diesen sechs Punkten beruht der erste auf der Abneigung der Sprache ein Wort mit sich selbst zu componiren. Die fünf andern Punkte scheinen alle demselben Principe entsprungen zu sein, wenn man annimmt, dass das -sâm des Gen. Plur. nichts ist als der Gen. des Pronominalstammes *sa*. Wir können dann also sagen, die Abweichungen der indogermanischen Pronominal- von der nominalen Flexion beruhen auf der Neigung Pronominalstämme mit andern Pronominalstämmen zusammensetzen und zwar in der Weise, dass der zweite Stamm sich in einem oder zwei bestimmten Casus festsetzt, also die eigentliche Casusendung mehr hervorhebt oder sie ersetzt. Der Stoff tritt hier, wie wir es in jüngeren Sprachperioden noch oft sehn, gewissermassen in den Dienst der Form.

Andere Eigenthümlichkeiten der Pronominaldeclination sind erst slavogermanisch, gehören daher erst dem zweiten Buche an.

Zuletzt ist hier noch zu erwähnen, dass die Grenze zwischen den eigentlichen Pronomina und gewissen Adjectiven von farblosem allgemeinerem Sinne in unsern Sprachen nicht ganz scharf gezogen ist, dass also diese von früher Zeit an sich bei der pronominalen Declination theilhaftig. So folgen schon im Sanskrit der letzteren entweder ganz oder theilweise einige Adjectiva wie sarva (omnis),

viçva (omnis), *ardha* (dimidius), *prathama* (primus). Eben so schliessen sich im Lateinischen die Adjectiva *solus* und *totus* eben so wie das Zahlwort *unus* in Bezug auf die Genetiv- und Dativbildung mit *-ius* und *-i* den Pronominen an. Dies war hier zu erwähnen als der Keim der Erscheinung, dass sowol im Lituslavischen als im Germanischen jedes Adjectivum unter gewissen Umständen, die freilich nicht in beiden Sprachengruppen dieselben sind, die Fähigkeit hat in pronominaler Weise flectirt zu werden.

Ganz abgesondert von dieser Sphaere der pronominalen Declination, gewissermassen wie eine Versteinerung aus der Urzeit, in der eine regelmässige Flexion erst versucht, noch nicht erreicht war, steht das Pronomen personale und das mit ihm unzertrennlich verbundene Reflexivum. Auch darin hat es etwas an die Steinperiode erinnerndes an sich, dass ihm in unsern indogermanischen Sprachen alle Entfaltung eines Geschlechtsunterschiedes nachtheilig versagt war.

Für unsern Zweck werden wir nun das wunderbare Formengewirre, welches uns dieses Pronomen in den indogermanischen Sprachen darbietet, am besten so zerlegen, dass wir zuerst nur diejenigen Formen herausheben, die mit dem ältesten Deutschen vom flexivischen Standpunkte identisch sind, von denen sich also diese deutschen Formen nur durch rein lautliche Vorgänge absondern. Wir brauchen dabei statt der urdeutschen Formen nur die gothischen zu verzeichnen, da die übrigen deutschen Sprachen hier keine einzige Form enthalten, welche auf einer vorgothischen Gestalt beruht. Der einzige Dienst, den uns diese andern Sprachen hier erweisen, ist der, dass wir die im Gothischen unbelegte Gestalt des Nomin. Dualis der zweiten Person aus dem alts. git, altn. ið (und litauischen judu) als ein *jut ansetzen können.

1. Pers. Nom. Sing. Indogerm. agham, skr. aham, zend. azem, griech. *ἐγών*, lat. ego, altsl. azü, lit. asz, goth. ik.

1. Pers. Gen. Sing. Indog. mama, skr. mama, zend. mana, altsl. mane, goth. meina. Diese Gleichsetzung ist mir sehr zweifelhaft; namentlich da auch die übrigen Sprachen sich nicht diesen Formen fügen, so liegt hier vielleicht eine slavogermanische Neubildung vor; vgl. Buch II.

1. Pers. Acc. Plur. Indog. ansma, skr. nas, zend. nō, gr. *ἄμμε*, lat. nōs, lit. mus, altsl. ny, goth. uns. Im Altirischen erscheint hierfür als Infix- und Suffixpronomen blosses -n.

2. Pers. Nom. Sing. Indog. tuam, skr. tvam, zend. tûm, gr. dial. τούν, lat. tû, altir. tû, altsl. ty, lit. tu, goth. thu.

2. Pers. Nom. Plur. indog. jusmai, skr. jušmê, zend. jûzêm, gr. ὑμεῖς, lit. jûs, goth. jus. Ganz abweichend ist hier lat. vos und altsl. vy.

3. Pers. Dat. Sing. Hier ist das umbrische seso, sonst absolut nichts, mit dem goth. sis (sibi) zu vergleichen und dabei vielleicht an die im Altir. dem gesammten Pron. Pers. in allen Personen und Casus öfters angehängte verstärkende Partikel sa, su, si zu erinnern, ferner an die umbrischen Pronomina e-so, e-su-k, e-su-f, ja an das lat. ip-se. Näheres namentlich über die verschiedenen in dieser Hinsicht laut gewordenen Ansichten s. in Kuhns Zeitschrift XX, 188 f.

Als Formen, auf denen das Deutsche zwar beruht, die es aber selbständig weiter bildet, sind die Accusative Sing. aller drei Personen zu erwähnen:

1. Pers. Indog. ma, skr. mâ, griech. μέ, lat. mē, altsl. mę, goth. mi-k (also gleich skr. mâ-gha, gr. ἐμέ-γῆ).

2. Pers. Indog. tva, skr. tvâ, zend. thwâ, gr. τέ, σέ, lat. tē, altsl. tę, goth. thu-k (= skr. tvâ-gha, gr. σέ-γῆ).

3. Pers. Indog. sva, fehlt zwar im Skr., wird jedoch durch svajam (ipse), als vorhanden gewesen dargethan; gr. σφῆ, εἶ, lat. sē, altsl. sę, goth. si-k (= gr. εἶ-γῆ).

Ich sehe also die auf Vocale ausgehenden Formen für die älteren, die auf das gewöhnliche Suffix -m (skr. mâm, tvâm, altsl. mę, tę) endenden als die jüngeren an. Am meisten unorganisch erscheint mir lit. manę, tawę, sawę, lett. mani, tewi, sewi.

Alle die vielen Formen der verschiedenen indogermanischen Sprachen, die nach verschiedenen Richtungen hin von dieser zum Urdeutschen führenden Bahn abweichen, gehn uns hier nichts an, da wir keine vergleichende Grammatik dieser Sprachen schreiben. Bei Bopp zweite Aufl. II, 120 ff. findet man eine reiche Sammlung dafür, desgleichen bei Rumpelt die deutschen Pronomina und Zahlwörter. Auch ist hier namentlich zu vergleichen Koch Gramm. der engl. Sprache Bd. I (1863) S. 463 ff., so wie Schleicher Compendium (1866) S. 641 ff.

Als merkwürdigste Punkte der Uebereinstimmung zwischen Deutschem und Unslavogermanischem werden wir also hervorheben:

1) die Vertretung des Stammes *ma* der 1. Pers. im Nom. Sing. (ego) durch ein ganz anderes Wort, welches jünger, aber doch uralt ist. Ob der Nom. Sing. von *ma* untergegangen ist oder, wie Westphal meint, der Stamm *ma* lange keinen Nominativ bedurft

hat, ist streitig und für das Deutsche gleichgültig. Nur das auch in diesem Pronomen ganz entartete Altirische verwendet sein *mé* auch für ego;

2) die Abwesenheit aller aus der sonstigen Sprache bekannten Casussuffixe in allen bis hieher erwähnten Formen mit Ausnahme des Nom. Plur. *jusmai* u. s. w.;

3) die Verwendung des aus der sonstigen Pronominaldeclination bekannten Elementes *sma* im Acc. Plur. der 1. Pers. *ansma* und im Nom. Plur. der 2. Pers. *jusmai*;

4) die jüngere nur westeuropäische Eigenthümlichkeit eines angehängten S-Suffixes im Dat. Sing. des Reflexivums.

5) Aus dem oben mitgetheilten Sprachschätze ist zu erwähnen, dass mindestens das Sanskrit mit dem Deutschen übereinstimmt in dem Gebrauche eines Stammes *vi* für den Nom. Plur. der ersten Person, dessen Entstehung aus dem Stamme *ma* wenigstens sehr zweifelhaft ist.

II. Conjugation.

Drei Stücke sind es, auf die sich die folgende Darstellung zu erstrecken hat, erstens die Personalendungen, zweitens die Tempusbildung und drittens die Modusbildung. Die ersteren stehn in einer gewissen Analogie zu den Casussuffixen, die dritte ist eigentlich eine bestimmte Art der Wortbildung, in der zweiten haben wir das eigenste Leben des Verbums, ursprünglich frisch und glänzend, dann matt und blöde. Als viertes Stück, gleichsam den Gegensatz jener drei, reihen wir die Betrachtung der defectiven Conjugation an.

A. Personalendungen.

Die eigentliche Genesis dieser Endungen, wie sie namentlich Westphal in seiner Grammatik der deutschen Sprache (1869) eben so geistreich als kühn darzustellen versucht hat, geht uns hier nichts an; sie gehört in die Genesis des Indogermanischen überhaupt. Man vergleiche über diesen Gegenstand auch Bopp vergleichende Gramm. zweite Auflage Bd. II, 260 ff., ferner Schleichers Compendium (1866) S. 663 ff., endlich Scherer zur Geschichte der deutschen Sprache (1868), S. 209. Ueber die Perfectendungen s. auch Pauli in Kuhns Zeitschrift XII, 50 ff.

Zunächst ist hier zu zeigen, dass die germanischen Personalendungen materiell ganz dieselben sind wie in den verwandten Sprachen und dass die Abweichungen nur auf phonetischen Vorgängen beruhen. Zu diesem Zwecke folgt hier eine Zusammenstellung der gothischen Suffixe mit denen des Lit., Altir., Lat., Griech. und

Skr. (also von den näheren zu den ferneren Verwandten übergehend), doch nur für diejenigen Formen, die überhaupt im Deutschen vorhanden sind, also namentlich nicht für die dritte Person Dualis. Ein „fehlt“ bezeichnet, dass die Form in der betreffenden Sprache mangelt, ein Strich, dass sie kein erkennbares Suffix besitzt.

	Goth.	Lit.	Altir.	Lat.	Gr.	Skr.
1. Sg. Praes. Ind.	—, m	mi	—, m	—, m	μ, —	mi
Perf. Ind.	—	fehlt	—	i	α	a
Opt.	u	—	m	m	υ	m
2. Sg. Praes. Ind.	s	si, i	—	s	σι(ς)	si
Perf. Ind.	t	fehlt.	—	ti	θα(ς)	tha
Opt.	s	—	—	s	ς	s
Imperat.	— (s)	—	—	—, tō	θι	dhi
3. Sg. Praes. Ind.	th	ti, —	d, th	t	τι, σι, ι	ti
Perf. Ind.	—	fehlt	—	t	ς	a
Opt.	—	—	d	t	—	t
Imperat.	dau	—	d	to	τω	tu
1. Du. Praes. Ind.	aş	va	fehlt	fehlt	fehlt	vas
Perf. Ind.	—	fehlt	fehlt	fehlt	fehlt	va
Opt.	va	va	fehlt	fehlt	fehlt	va
2. Du. Praes. Ind.	ts	ta	fehlt	fehlt	τον	thas
Perf. Ind.	ts	fehlt	fehlt	fehlt	τον	athus
Opt.	ts	ta	fehlt	fehlt	τον	tam
Imperat.	ts	fehlt	fehlt	fehlt	τον	tam
1. Pl. Praes. Ind. m(ahd, mēs)	me	me	me	mus	μεν	masi, mas
Perf. Ind.	m	fehlt	m	mus	μεν	ma
Opt.	ma	me	me(mis)	mus	μεν	ma
2. Pl. Praes. Ind.	th	te	de, the	tis	τε	tha
Perf. Ind.	th	fehlt	d, th	tis	τε	a
Opt.	th	te	d, th(the)	tis	τε	ta
Imperat.	th	te	d, th	te, tôte	τε	ta, tât
3. Pl. Praes. Ind. ind, nd	fehlt	t	t	nt(unt)	αντι(ασι) ντι(σι)	anti(ati) nti
Perf. Ind.	n	fehlt	t	unt	αντι(ασι)	us
Opt.	na	fehlt	t	nt	εν, υ	an, us, n
Imperat.	ndau	fehlt	t	nto	ωνων	ntu.

So weit die Uebersicht von den Endungen des Activa. Im Medium ist die Vergleichung noch einfacher, da hier im Goth. nur Praesensformen im Indicativ und Optativ und zwar nur in der 2. und 3. Sing. und in der 3. Plur. erhalten sind. Die erste Sing. wird durch die dritte, die erste und zweite Plur. gleichfalls durch

die dritte ersetzt, während der Dual ganz unbelegt ist. So steht die 3. Sing. Ind. für die erste in *haitada*, *fastada*, *huljada*, die 3. Plur. Ind. für die erste in *haitanda*, die 3. Sing. Opt. für die erste in *haitaidau*, *ussôkjaidau*, *anaqvithaidau*, die 3. Plur. Opt. für die erste in *galiginôndau*, für die zweite in *fraqvimaïndau*, *daupjaïndau*. Alle diese medialen Formen stehn übrigens in passiver Bedeutung, ein besonderes in der Function vom Passivum unterschiedenes Medium ist im Gothischen nicht nachzuweisen; vgl. V. Uppström in Pfeiffers *Germania XIII* (1868) S. 173 ff.

Von den andern Sprachen sind nur das Griech. und Sanskrit in die Vergleichung zu ziehn, da das Lituslavische, Keltische und Lateinische eine gemeinsame Neubildung haben (s. die Syntax), durch welche das alte Medium verdrängt ist. Nur im Altslav. mögen einige unsichere Spuren desselben vorhanden sein. Dass dazu *vědě*, Nebenform von *vědmi* (*scio*) gehört, ist freilich mehr als zweifelhaft; eher sind hier zu erwägen Aoristformen wie *dastū* du gabst, *er gab*, *jastū* du assest, *er ass*, *bystū* du warst, *er war*; diese Formen vergleicht Bopp in der zweiten Person mit skr. *-thās*, in der dritten mit skr. *-ta*, griech. *-το*. So ist auch wol die dritte Plur. Imperf., z. B. *mogosatu* sie konnten, dem skr. *-anta*, griech. *-ατο* gegenüber zu stellen.

Es reducirt sich also alles Vergleichbare auf Folgendes:

	Indicativ.			Optativ.		
	Goth.	Griech.	Skr.	Goth.	Griech.	Skr.
2. Sing.	za	σαι	sé	zau	σο	thās
3. Sing.	da	tai	tê, ê	dau	το	ta
2. Plur.	nda	νται	ntê	ndau	ντο	ran.

Also goth. *bairaza*, *bairada*, *bairanda*, *bairazau*, *bairaidau*, *bairaindau*.

Im Skr. ist natürlich die 3. Plur. Opt. auf *-ran* (z. B. *bôdhêran*, *tudêran*) eine ganz abweichende Bildung, die uns hier weiter nichts angeht.

Das Griech. und Skr. haben diese medialen Endungen zwar viel vollständiger als das Gothische, aber auch in ihnen ist der alte Organismus schon bedeutend zerstört; vgl. Benfey in der Kieler Monatsschrift 1854, S. 723.

Auffallend ist das *-au* im Opt. Med., das vielleicht nur gothisch, noch nicht urdeutsch war. Sollte sich das *-au* der 1. Pers. Sing. Opt. Activi hier auf alle Personen übertragen haben?

Ausserhalb des Gothischen scheint sich im Deutschen nur bei einem einzigen Worte eine Spur des Mediums zu finden. Dem

goth. *haitada* nominor entspricht nämlich altn. *heiti* und ags. *hätte* (letzteres unterschieden von *hâte* *nomino*). Dieses *hätte* gilt für die erste und dritte Pers. Praes. und Praet. Pass., auch findet sich ein dazu gehöriger Plur. *hätton* *nominabantur*.

Ueberall also zeigt sich ein materielles Uebereinstimmen der deutschen Personalendungen mit den ursprünglich indogermanischen, nirgends eine solche Ausweichung wie etwa im skr. *-ran*, im lat. *-tis*, im griech. *-τωσαν*. Auch darin hält das Deutsche den ursprünglichen Charakter fest, dass die Perfectendungen kürzer sind als jene des Praesens. Um aber diese Uebereinstimmung noch klarer hervortreten zu lassen, mögen hier (mit Benutzung von Schleicher die deutsche Sprache, 1860, S. 267 f.) die erschlossenen indogermanischen Formen eines Verbums den entsprechenden gothischen gegenüber gestellt werden:

	Activ. Praes. Ind.	Praes. Opt.	Perf. Ind.	Perf. Opt.
Sg. 1. idg.	<i>namâmi</i>	<i>namaim</i>	<i>nanâma</i>	<i>nanâmjâm</i>
goth.	<i>nima</i>	<i>nimau</i>	<i>nam</i>	<i>nêmjau</i>
Sg. 2. idg.	<i>namasi</i>	<i>namais</i>	<i>nanâmitha?</i>	<i>nanâmjâs</i>
goth.	<i>nimis</i>	<i>nimais</i>	<i>namt</i>	<i>nêmeis</i>
Sg. 3. idg.	<i>namati</i>	<i>namait</i>	<i>nanâma</i>	<i>nanâmjât</i>
goth.	<i>nimith</i>	<i>nimai</i>	<i>nam</i>	<i>nêmi</i>
Du. 1. idg.	<i>namâvas</i>	<i>namaiva</i>	<i>nanâmva</i>	<i>nanâmjâva</i>
goth.	<i>nimôs</i>	<i>nimaiva</i>	<i>nêmu</i>	<i>nêmeiva</i>
Du. 2. idg.	<i>namâthas</i>	?	<i>nanâmathus</i>	?
goth.	<i>nimats</i>	<i>nimaits</i>	<i>nêmuts</i>	<i>nêmeits</i>
Pl. 1. idg.	<i>namâmasi</i>	<i>namaimas</i>	<i>nanâmmasî</i>	<i>nanâmjamas</i>
goth.	<i>nimam</i>	<i>nimaima</i>	<i>nênum</i>	<i>nêmeima</i>
Pl. 2. idg.	<i>namâtasi</i>	<i>namaitas</i>	<i>nanâmtasi</i>	<i>nanâmjâtas</i>
goth.	<i>nimith</i>	<i>nimait</i>	<i>nêmuth</i>	<i>nêmeith</i>
Pl. 3. idg.	<i>namanti</i>	<i>namaint</i>	<i>nanâmanti</i>	<i>nanâmjânt</i>
goth.	<i>nimand</i>	<i>nimaina</i>	<i>nêmun</i>	<i>nêmeina</i> .
	Medium. Praes. Ind.	Praes. Opt.		
Sg. 2. idg.	<i>namasai</i>	<i>namjasai</i>		
goth.	<i>nimaza</i>	<i>nimaizau</i>		
Sg. 3. idg.	<i>namatai</i>	<i>namjatai</i>		
goth.	<i>nimada</i>	<i>nimaidau</i>		
Pl. 3. idg.	<i>namantai</i>	<i>namjantai</i>		
goth.	<i>nimanda</i>	<i>nimaindau</i> .		

Um nicht Unsicheres auf Unsicheres zu bauen, habe ich dem Indogermanischen die gothischen, nicht die urdeutschen Formen beigelegt. Letztere müssen zwischen den beiden ersten in der

Mitte stehn, doch unterliegen sie noch manchen Bedenken. Wenn z. B. irgendwo für die erste Pers. Dualis im Praesens urdeutsches *nimavasi*, im Perfectum *nêmuvasi* angesetzt wird, so müsste man danach die indogermanischen Formen noch viel alterthümlicher ansetzen, als oben geschehen ist.

B. Tempusbildung.

Da das Deutsche, wie wir in den beiden folgenden Büchern sehn werden, von den reich ausgebildeten oder wenigstens im Keime vorhanden gewesenen Temporen des Indogermanischen nur zwei bewahrt hat, so können wir hier auch nur diese beiden in den Kreis unserer Betrachtung ziehn.

I. Praesens.

Die indogermanischen Bildungsmittel dieses Tempus sind: 1. Reduplication. 2. Steigerung der Wurzel. 3. Erweiterung der Wurzel durch Anhängung von *-a* (diese drei sind zugleich Bildungsmittel des Perfectums, doch so, dass sie vereint auftreten). 4. Schwächung der Wurzel. 5. Anhängung von *-ja*. 6. Anhängung von *-na*. 7. Combination von zweien dieser Bildungsmittel.

Das ergäbe nach der Combinationslehre eine Anzahl von nicht weniger als 21 verschiedenen Arten von Praesensbildungen, eine Zahl, die ins Ungeheure wachsen würde, wenn man die Praesensbildungen mit *-t*, *-nu*, und *-sk*, die unter den Wortbildungen mit behandelt sind, auch noch in die Rechnung ziehen wollte. Für das Deutsche sind aber nur folgende acht Bildungsarten als solche anzunehmen, die auch ausserhalb des slavogermanischen Kreises vorkommen:

1) reine Wurzel ohne alle Bildungsmittel, völlig formloses Praesens, im Ganzen nur in einzelnen Trümmern erhalten.

Skr. *asmi* (bin), *admi* (esse), *vakmi* (spreche) u. s. w.

Griech. nur *εἶμι* (*eimi*).

Lat. *est*, *vult*, *fert*, nur in einzelnen Personen erhalten.

Altir. am.

Altsl. *jamī* für *jadmī* (*edo*), mit Steigerung in *vēmī* für *vědmī* (*scio*).

Lit. *ėdmi*, *sėdmi*, mehr Beispiele in Schleichers litauischer Grammatik (1856) S. 250.

Im Deutschen ist diese Bildung nur erhalten in dem einzigen Verbum, in welchem sie zugleich mit den übrigen Sprachen übereinstimmt; goth. *im*, lit. *esmi*, altir. *am*, lat. *est*, gr. *εἶμι*, skr. *asmi*.

2) Wurzel + a.

Skr. tudâmi u. s. w., die sogenannte sechste Conjugation.

Griech. λέγω, ἔρω u. s. w.

Lat. cedo, veho u. s. w.

Altir. z. B. araim.

Altsl. idā, nesā, pletā, grebā, pekā, slovā.

Goth. fara, graba u. dgl.; im Deutschen wesentlich A-Wurzeln, da die übrigen das Praesens steigern. Ausserdem gehören hieher die gesteigerten Wurzeln, die im ganzen Verbum die Steigerung beibehalten, z. B. von A-Wurzeln goth. hvôpa, slêpa, von I-Wurzeln goth. haita, von U-Wurzeln goth. stauta u. s. w.

Uebereinstimmungen:

Ahd. wahu, lat. voco.

Ahd. fallu, lat. fallo, gr. σφάλλω, skr. sphalâmi.

Goth. draga, lat. traho.

Goth. skaba, lat. scabo.

Goth. graba, gr. γράφω, kymr. crafu, altal. grebā.

Goth. mala, lit. malu, lat. molo, altir. meilim.

Goth. ala, lat. alo, altir. ailim.

Ags. vade, lat. vado.

Ahd. farwâzu, skr. vadâmi.

Ferner gehören hieher die skr. Verba auf a-ja, die griechischen auf αω, σω, ωω, die lateinischen der ersten, zweiten, vierten Conjugation. Im Goth. die abgeleiteten auf -ja und -ô; bei denen auf -ai bleibt dies -ai nur in einigen Formen des Praesens, sonst erscheint bloss a (haba, habats u. s. w.), als wären es Stammverba.

3) Gesteigerte Wurzel + a; vgl. über die Steigerung oben den ersten Abschnitt (Seite 26).

Skr. bôdhâmi, najâmi, bhavâmi u. s. w., die erste Conjugation.

Gr. λείπω, τεύχω etc.

Lat. dîco, fîdo, nîbo, dîco etc.

Altir. z. B. ad-fiad-at (proferunt), for-thiag (adjuvo).

Lit. selten, z. B. lëku (lasse zurück), mëzu (harne), pûlu (falle); im Lettischen gehören etwa zwölf Verba hieher.

Uebereinstimmung:

Goth. tiuha, lat. dîco.

Goth. biuda, skr. bôdhâmi.

Goth. biuga, gr. τεύχω.

Goth. kiusa, gr. γεύω, skr. gôshâmi.

Goth. teiha, lat. dîco; im Griech. δειννυμι Steigerung nebst Nasalirung.

Die Steigerung verbreitet sich durchs ganze Verbum z. B. in

Goth. *laigō*, dem griech. *λέγω*, lit. *laizau*, skr. *lōhmi*, altir. *lfgim* entspricht, wogegen lat. *lingo* die Steigerung durch Nasalirung ersetzt.

4) Gesteigerte Wurzel mit Reduplication, die aber im Deutschen schon geschwunden ist. Ueber diese sogenannten bindevocallosen Verba vgl. Scherer zur Geschichte der deutschen Sprache (1868) S. 200 ff.

Skr. *bibhēmi*, *nēnēgmi*, *dadāmi* u. s. w., zweite und dritte Conjugation.

Griech. *δίδωμι*, *τίθημι*, *ἵημι*, *ἴσθημι*.

Lat. *sisto*, *sero*, *bibo*, wo aber von der Steigerung nichts mehr zu merken ist.

Altir. bloss *sesaim* (*sisto*).

Slav. und lit. sind hier bloss die beiden Wurzeln *da* und *dha* zu erwähnen. Die erste bildet im Altsl. *damī* (für *dadmi* ich gebe), im Lit. *dāmi* (für *dudmi*); die zweite hat lit. *dēmi* (für *dedmi* ich setze), wo aber das Altsl. *deždā* (aus *dedja*) hat.

Uebereinstimmende Verba darf man nicht im Gothischen suchen, wo diese ganze Bildung untergegangen ist, wol aber im Althochdeutschen, wo sie sich noch in merkwürdiger Weise erhalten hat:

Ahd. *gām*, gr. *βίβημι*, skr. *gīgāmi*.

Ahd. *stām*, gr. *ἴσθημι*, skr. *tīsthāmi* (lit. *stovmi*).

Ahd. *tuom*, gr. *τίθημι*, skr. *dadhāmi*.

5) Wurzel \dagger na.

Skr. *junāmi*, *gr̥hñāmi*, *badhnāmi* u. s. w., die neunte Conjugation; dagegen die mit dem Elemente -nu, wie *tanōmi*, *strnōmi* s. oben unter Wortbildung, wohin sie des Deutschen wegen zu stellen waren. Hieher gehörige Beispiele aus dem Armenischen bei Bopp vergl. Gramm. zweite Aufl. II, 351.

Griech. ist diese Bildung sehr häufig und sondert sich wieder in verschiedene Klassen: *δάμνημι*, *κίρνημι*, *πέρνημι*, — *δάνω*, *τέμνω*, *κάμνω*, — *αἰσθάνομαι*, *δαρθάνω*, — *φθίνω*, *τίνω*, *κρίνω*. Ja es tritt zuweilen noch das Praesensbildende *ja* hinzu, so dass das ganze Bildungselement *na-ja* lautet: *ἰκνέομαι*, *ὑπισχνέομαι*, *βαίνω*, *φαίνω*, *χαίνω*, *κτείνω*. Die auf -νωμ siehe auch hier wieder unter Wortbildung.

Lat. *sino*, *lino*, *cerno*, *sperno*, *sterno*, *pono*; daneben einige altlateinische Formen wie *danunt*, *explenunt*, *nequinunt*.

Altir. *ben-im* (*facio*), *ara-chrin-im* (*deficio*), neur. bloss *cluin-im* (*audio*).

Altsl. manche Praesentia auf -nā, die im Aorist das *n* nicht haben, z. B. *gybnā pereo*, Aor. *gybochū*.

Lit. *gaunu* (Inf. *gauti*, Aor. *gawan*, Fut. *gausiu*), hier mit Vocalsteigerung; im zemaitischen Dialekt ist diese Klasse reicher vorhanden als im Hochlitauischen. Auch im Lettischen findet sich z. B. *minu*, *pinu*, *schkīnu*, *tinu*, *trīnu* (Inf. mit u. s. w.), wo jedoch das *n* schon seine Grenzen überschreitet.

Deutsch ist diese Bildung im Untergange begriffen; ihre letzte Spur sehn wir im goth. *fraihna* und altn. *fregna* von Wurzel *frab*, während im ags. *frignan*, *fragn*, *frugnon* (neben *fringan*, *frang*) das *n* schon durch das ganze Verbum geht. Näheres über den Untergang dieser einst so lebendigen Klasse siehe Buch III.

Wie das *n* aufhört ein Bildungselement zu sein, sieht man z. B. in skr. *stṛnōmi*, gr. *στέρωμι* (beide mit vollem *mi*), lat. *sterno* (hieder gehörig); altsl. *stra*, goth. *strauja* (beide ganz ohne *n*).

6) Wurzel *† a* mit eingeschaltetem *n*, d. h. das *n* ist aus der Endung in die Stammsylbe versetzt worden.

Skr. *janāmi*, *bhināmi*, *munkāmi*, *lumpāmi*, siebente Conjugation. Im Prakrit geht das Hineinnehmen des Nasals in die Wurzelsylbe viel weiter als im Skr.; vgl. J. Schmidt zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus (1871), S. 30.

Griech. selten, z. B. *σφίγω*. Die Formen wie *λαμβάνω*, *μανθάω*, *λαγχάω* sind dem Griechischen eigenthümlich; sie sind gewissermassen in dem Augenblicke erstarrt, als das *n* hinüberwandern wollte und bereits seinen Schatten vorauswarf. Eine ähnliche Erscheinung findet sich schon in den Vedas; vgl. J. Schmidt ebds. S. 32.

Lat. häufig: *tango*, *pango*, *frango*, *pungo*, *linquo*, *vinco*, *findo*, *scindo*, *tundo*, *rumpo*, *nanciscor*.

Altir. z. B. *ind-lung* (*findo*), *cum-ang* (*posse*, *potentia*), *leicim* (für **lencim linquo*.)

Altsl. wol nicht häufig, z. B. *lēga*.

Lit. sehr häufig, z. B. *anku* (*bekomme offene Augen*, Inf. *akti*), *tranku* (*zögere*, Praet. *trukau*), *bundu* (*erwache*, Praet. *budau*). Beispiele bei Schleicher lit. Gramm. (1856), S. 239.

Deutsch geht auch diese Bildung wie die vorige unter; übrig ist noch goth. *standa stōth* (vgl. altn. *stend stōð*, ags. *standa stod*), wozu noch ahd. *forstuoton* (*cognoverunt*), *irstuotun* (*dederunt*; vgl. unser nhd. *erstatten*).

Die übrigen einst hieder gehörigen Verba haben das *n* aus dem Praesens in die übrigen Formen dringen gelassen und es damit wortbildend gemacht. Auch in *brigga*, *thagja*, *thagja*,

wovon die beiden letzten *na* + *ja* (vgl. oben griech. Beispiele) verbinden, sehe ich nicht mehr ein praesensbildendes, sondern schon ein wortbildendes Element, das in *brahta*, *thahta*, *thauhta* aus lautlichen Gründen (vgl. Buch III) ausfallen musste. Ganz ähnlich sind lettische Verba wie *kampju*, *grumbju*, und andere.

7) Wurzel + *ja*. Ich kann hier nur auf solche Wurzeln eingehen, die auf Consonanten enden; bei vocalisch ausgehenden hat das *j* oder *t* oft nur euphonische Gründe, worüber man die Lautlehre nachsehe. Ueber das hier besonders starke Schwanken zwischen wortbildendem und praesensbildendem *ja* ist die Wortbildung zu vergleichen.

Skr. *nahjāmi*, *svidjāmi*, *ṣukjāmi* u. s. w., vierte Conjugation.

Griech. sehr häufig, z. B. *ὄζω*, *κράζω*, *κορέσσω*, *ἀνάσσω*, mit der *n*-Erweiterung verbunden in *χαίνω*, *φαίνω*, assimilirt in *βάλλω*, assimilirt mit Schwächung in *στέλλω* u. s. w.

Lat. *jacio*, *facio*, *fugio*, *capio*, *cupio*, *pario* u. dgl.

Altsl. z. B. *tružda* (aus **trudja*), aber nicht *bija* u. a. m., wo *j* nur euphonisch ist.

Lit. sehr häufig, z. B. *leidžu* (aus **leidju*, Inf. *leisti*), *grudžu*, *ūdžu*, *grindžu*, *knėbju*, *gnybju*, *tarju*, *immu* (für *imju*). Im Lettischen rechnet Bielenstein I, 351 sogar 212 Verba hieher.

Gothisch *frathja* (*frôth*), *hlahja*, *hafja*, *skathja*, *vahsja*, *bidja*, *skapja*, also wol nur bei A-Stämmen, was vielleicht wichtig ist.

Uebereinstimmungen:

Goth. *hafja*, lat. *capio*.

Goth. *siuja* (*suo*, schwach conjugirt) steht wenigstens dem skr. *sivjāmi*, lett. *šubju* sehr nahe.

Goth. *skapja* und griech. *σκάπτω* sind in so fern zu vergleichen, als die *τ*-Bildung an Stelle der *j*-Bildung tritt (nicht Uebergang von *j* zu *τ*).

Bei der eben besprochenen fünften, sechsten und siebenten Bildung sieht man, dass die Erweiterung durch *-na* und *-ja* keine Steigerung zulässt; jene Erweiterung ersetzt eben die Steigerung.

8) Geschwächte Wurzel + *a*.

Die Schwächung des Vocals zur Bildung des Praesens, vielleicht durch den assimilirenden Einfluss der hellen Vocale in den Personalendungen auf den Voecal des Stammes hervorgerufen, gehört nicht zu den ursprünglichen Flexionsmitteln der indogermanischen Sprachen, tritt aber im ganzen europäischen Zweige derselben ein. Sie trifft nur einen Theil der A-Stämme (vielleicht die am häufigsten gebrauchten), während ein anderer ungeschwächt bleibt.

Im Griechischen erscheint der geschwächte Praesensvocal in

der Regel als *e* (*πέμνω, κλέπτω, τείνω* u. s. w.), im Lat. als *e* (und in dieser Sprache verbreitet sich die Schwächung secundär über das ganze Verbum, *edo, gero, emo* u. s. w.). Aehnliches begegnet im Slavischen, vgl. *bera capio, peka coquo, pleta necto* u. s. w. Im Urdeutschen lautet dieser Vocal *i* (nur goth. *truda* ist das einzige Beispiel von Schwächung zu *u*).

Anziehend ist es die Verba zu sammeln, in welchen sowol im Deutschen als in andern Sprachen die Praesensschwächung eintritt, auch wenn diese Schwächung sich in den andern Sprachen über das Praesens hinaus erstreckt. Es folgt daher hier ein nach den Endconsonanten der Wurzel geordnetes Verzeichniss solcher Verba, welches manche Berührung mit dem im ersten Abschnitte (S. 18) mitgetheilten Verzeichnisse hat, wo von der Vocalschwächung überhaupt die Rede war. Ich setze zuerst die Formen, welche *i*, dann die, welche *e* im Praesens haben, zuletzt folgen, wenn sie nachweisbar sind, diejenigen, in denen das alte *a* noch bewahrt ist.

Goth. *taira*, lit. *diriu*, — gr. *δέρω*, — skr. *dârajâmi*.

Goth. *baira* (altir. *biur*), — altsl. *bera*, lat. *fero*, gr. *φέρω*, — skr. *bharâmi*.

Ahd. *hilu*, — lat. *celo*, — skr. *V kar* hedecken.

Goth. *stila*, — gr. *στερέω*.

Goth. *nima*, — lett. *nemu*, gr. *νέμω*, — skr. *namâmi*.

Goth. *qvima*, — lat. *venio*, — gr. *βαίνω*, skr. *gamâmi*.

Goth. *lisa*, — lit. *lesu*, lat. *lego*, gr. *λέγω*.

Goth. *rika*, — lat. *rego*, gr. *ῥέγω*.

Goth. *liga*, — altsl. *leza*, gr. *λέγω*.

Goth. *viga*, — lat. *veho*, altsl. *veza*, — skr. *vahâmi*.

Goth. *gita*, — lat. *prehendo*, gr. *γέντο?* — skr. *V gadh*.

Goth. *ita*, altir. *ithim*, — lat. *edo*, gr. *ἔδω*, lit. *edmi*, — skr. *admi*.

Goth. *sita*, skr. *sidâmi*, — lit. *sedu*, lat. *sedeo*, gr. *ἕζομαι*.

Goth. *mita*, — lat. *metior*, — skr. *mâmi*.

Goth. *hlifa*, — lat. *clepo*, gr. *κλέπτω*.

Goth. *thairsa*, — gr. *τέρσομαι*.

Goth. *vairtha*, — lat. *verto*, — skr. *vartê*.

Ahd. *ferzu*, — lit. *perdžu*, lat. *peto*, gr. *πέρω*, — skr. *pardê*.

Goth. *vilva*, — lat. *vello*, gr. *εἶλον*.

Goth. *hilpa*, — lit. *szelpiu*, — skr. *V kalp*.

Ahd. *brimmu*, lat. *fremo*, gr. *βρέμω*, — skr. *V bhram*.

Alts. *thrimmu*, lit. *trimu*, — lat. *tremo*, gr. *τρέμω*.

Goth. *thinsa*, — lit. *tesiu*, — skr. *tañsâmi*.

Goth. *fintha*, — lat. *peto?*

Goth. *saihva*, — lat. *seco*.

Mhd. *dihse*, — lat. *texo*.

Ahd. *fihtu*, — lat. *plecto*, gr. *πλέκω*, altsl. *pletą*.

Schliesslich ist noch zu bemerken, dass es kaum sichere Beispiele davon giebt, dass ein Verbum in der einen Sprache nach goth. *giba*, *nima*, *binda*, in der andern nach goth. *fara* geht. Schwächung oder Nichtschwächung scheinen demnach auf sehr alten Principen zu beruhn.

2. Perfectum.

Das Lituslavische, in welchem dies Tempus untergegangen ist, lässt sich deshalb im Folgenden nicht in die Vergleichung ziehen.

Das Bildungsprincip dieses Tempus besteht darin, dass die Wurzel reduplicirt und, wo es möglich war, zugleich gesteigert wurde. Daran treten die Personalendungen in ihrer kürzeren Gestalt; in der ersten und dritten Person Sing. bleibt keine Spur mehr von der Endung; das *-a*, um welches hier die Wurzel erweitert ist, hat nur die Function eines Bindevocals; im Deutschen ist natürlich von ihm nicht mehr die Rede. In andern Personen erscheint dieser Bindevocal in leichter Gestalt; ich erinnere hier an das *t* in der zweiten Singularis und der ersten Pluralis des Sanskrit (*tutôditha*, *tutudima*), so wie an das im Lat. überall mit Ausnahme der 3. Pers. Plur. auftretende *i*, desgleichen an das im Plural erscheinende schon urdeutsche *u*.

Nach alle diesem werden wir als indogermanische Urformen ein *nanâma*, *vivaida*, *rurauka*, *vavarta* anzusetzen haben. Die Abweichung der in den einzelnen Sprachen vorliegenden Formen von dieser Urgestalt beruht nicht auf neuen Bildungsprincipen, sondern auf der Verkümmerng der beiden alten.

1) Die Reduplication ist, ehe sie sich wesentlich im Perfectum festsetzte, schon im ältesten Indogermanischen häufig ein wurzel- und wortbildendes Element gewesen, namentlich bei tonanzeigenden Wörtern; als tempusbildend erscheint sie auch, wie wir sahen, im Praesens. Doch machte sich der indogermanische Geist allmählich von dieser rohen Bildungsweise frei, und zwar zum Theil schon sehr früh. Im ältesten perfectischen Praesens, skr. *vêda*, goth. *vait* hat keine Sprache mehr eine Spur von Reduplication. Dass sie überhaupt schon vor Bildung des Slavogermanischen nicht immer ganz unverletzt gewesen ist, wurde schon oben bei den Gesetzen des Lautwandels (vgl. sowol Vocale als Consonanten) angedeutet. Dafür sprechen auch die schon im Sanskrit erscheinenden starken Zusammenziehungen der Reduplications mit

der Wurzelsylbe; vgl. z. B. nanâma, nanamitha od. nēmitha, nanâma, nēmima, nēma, nēmus; eben so im Altirischen, z. B. roichan (institutui) aus rochechan. Vgl. auch lat. cēpi für cecipi u. dgl.

Bei den leichten Wurzeln (mit *i*, *u* und einem Theile von denen mit *a*) ist sie wol schon jenseits des Slavogermanischen, wahrscheinlich in der dritten Periode, oft abgefallen, doch schwerlich immer; bei diesen leichteren Wurzeln bezeichnete schon die Steigerung allein so wie die kürzere Personalendung deutlich genug das Perfectum. Als nun vollends die praesentische Schwächung eintrat, wurde die Reduplication bei allen davon betroffenen Wurzeln ganz überflüssig. Sie erhielt sich länger bei einem andern Theile der *a*-Wurzeln, am längsten bei solchen, wo hinter dem *a* zwei Consonanten folgten, ferner bei den schon gesteigerten Wurzeln mit *â*, *ai*, *au*, also überhaupt da, wo das Perfectum unfähig zur weiteren Steigerung war.

Bemerkenswerth ist, dass die indische und griechische Reduplication auch das Participium Perf. ergreift, die deutsche und lateinische nicht. In jenen Sprachen ist also das Partic. mehr ein Adjectivum verbale, in diesen mehr reines Adjectivum. Den letzteren, nicht den ersteren Zustand halte ich für den älteren.

2) Die Steigerung. Zur Vergleichung diene folgende Zusammenstellung, in die ich gleich das litauische Praeteritum mit aufnehme:

	Skr.	Griech.	Lat.	Goth.	Lit.
a	tatâna	λέληθα	scâbi	fôr	ëmiau (Praes. imu).
i	bibhêda	λέλοιπα	vîdi	bait	gyniau (Praes. ginu).
u	tutôda	εἰλήλουθα	fûgi	baug	koriau (Praes. karu).

Das Deutsche stimmt also im Princip mit den andern Sprachen, lässt aber deutlicher als sie alle dies Princip noch erkennen.

Ist aber die Steigerung perfectbildendes Princip, so werden wir sie ursprünglich allen drei Numeris zuschreiben. Doch konnte sie sich bei dem feinen Gehöre der Indogermanen für das Gewicht der Endungen im Dual und Plural nicht halten. Deshalb kennt schon das Sanskrit die Steigerung nur noch im Singular und auch hier tritt sie zuweilen in der ersten Singularis nicht ein (stets in der dritten). Im Griechischen hat sie ursprünglich dem Dual und Plural auch schon oft gefehlt, doch haben wir davon nur noch seltene Spuren (*ἴδμεν*, *ἐπέπιδμεν*, *ἔικτον*, *δέδμεν*, *τέτλαμεν* u. s. w.). Im Uebrigen führt das Griech. und eben so das Lat. den gesteigerten Vocal durch alle Personen durch, wo er überhaupt eintritt, stellt also das ursprünglichste (indogermanische) Princip wieder her.

Das Germanische folgt bei den I- und U-Stämmen hierin völlig dem Sanskrit; vgl. skr. bibhêda : bibhidima = goth. bait : bitum, eben so tutâda : tudidima = goth. baug : bugum.

Bei A-Stämmen hat das Deutsche dagegen schon die lateinische Weise, da hier das goth. ô, ahd. uo auch im Plural bleibt. Es ist das einfach durch das allgemeine Gleichmachungsstreben zu erklären, wol kaum mit Bopp vergl. Gramm. (2. Aufl.) II, 478 als Ersatz für die fortgefallene Reduplication.

Auch darin stimmt das Deutsche zum Sanskrit, dass beide wurzelhaftes *a* vor mehrfacher Consonanz nicht steigern, um zu schwerfällige Formen zu vermeiden; Skr. z. B. babhanda, namantha wie goth. haihald, vaivald. Ausnahmen sind scheinbar goth. vôhs crevi, ahd. wuosc lavi; in beiden ist aber das *s* wol nicht wurzelhaft; vgl. im dritten Abschnitte die Wortbildung der Verba.

Doch nicht bloss in Bezug auf Eintritt oder Nichteintritt in den einzelnen Personen, sondern auch in Hinsicht auf Anwendung oder Nichtanwendung im ganzen Perfectum verkümmert eben so wie die Reduplication, so auch die Steigerung schon jenseits des Slavogermanischen.

Bemerkenswerth ist für die A-Stämme, dass öfters im Griechischen wie immer im Deutschen ungeschwächtes Praesens ein gesteigertes Perfectum, geschwächtes Praesens dagegen schon ein ungesteigertes Perfectum neben sich hat, also

goth. fara : fôr = gr. θάλλω : τέθηλα,

goth. nima : nam = gr. δέρω : δέδορα.

Es geht also vom Griechischen ab bis aufs Deutsche ein grosser Riss durch die A-Wurzeln, verursacht durch Schwächung oder Nichtschwächung des Praesens.

Bei den I- und U-Stämmen, die schon an sich leichter waren als die A-Stämme, ist dagegen der Untergang der Steigerung nicht so früh eingetreten. Ja im Deutschen haben sogar alle I- und U-Stämme die alte Steigerung bewahrt. Im Griechischen wird dagegen (wie auch bei den A-Stämmen) die Steigerung des Perfects durch die consonantische Verstärkung des Praesens bei vielen Verben überflüssig und die Steigerungsfähigkeit verkümmert daher z. B. bei antretendem *f*: σίζω, νίζω, φρίσσω, τίλλω, μίζω, σφύζω u. s. w., auch in allen den vielen Fällen, wo das *f* ohne erkennbare Spur geschwunden ist. Eben so bei *τ*: ζίπτω, θρούπτω, κρούπτω, κίπτω, τίνπτω etc. Desgleichen bei *ν*: φθίνω, πίνω, σφίγγω, σκίδνυμι, δύνω, ἀμύνω u. s. w.

Dies letztere Princip herrscht auch zuweilen im Lateinischen, z. B. in seindo scidi, eben so in fido fidi, die auch wol erst

später die Reduplication abgeworfen haben (sciscīdi ist als Nebenform noch erhalten). Es erhält sich dagegen hier oft die Perfectsteigerung neben der Praesenserweiterung: vinco vici, tundo tūdi, video vīdi, fugio fūgi, doch erlischt sie natürlich, wenn die Praesenserweiterung in das Perfectum eindringt: cingo cinxi.

So weit reicht die Betrachtung der alten echten Tempusbildung durch Reduplication, Wurzelsteigerung oder -schwächung und Suffixe. Diese Mittel reichen aber nicht aus, am wenigsten in den jüngeren Sprachperioden, wo sie verblassten und verwitterten. Es bildet sich daher eine ganz neue Weise der Tempusbildung daneben aus, die Verbindung des Verbalstammes mit selbständigen andern Wörtern, die ihm entweder vor- oder nachtreten; eine Weise, die vielleicht zuerst nur in Fällen besonderer Emphase des Ausdrucks angewandt wurde, dann aber zum Theil die alten Bildungsprincipe völlig überwucherte. Solche Supplemente der Conjugation werden gebildet erstens durch fremde Verbalwurzeln, zweitens durch Praepositionen.

1. Tempusbildung mit fremden Verbalwurzeln.

Vier Verbalwurzeln, welche eine so allgemeine Bedeutung haben, dass sie sich leicht zu jedem Verbalbegriff fügen, ohne doch seinen Sinn erheblich zu ändern, werden in unserm indogermanischen Sprachstamme dazu verwandt, um den Verbis gleichsam die Last, sich conjugiren zu lassen, abzunehmen. Es sind das folgende:

1) kar (skr. kr) facio; vgl. Formen wie kōrajan'kakāra. Es ist das eine speciell indische Weise, die in den europäischen Sprachen kein Ebenbild findet und uns deshalb hier nichts angeht.

2) bhū sum. Wir finden diese Formen

a) im Sanskrit, z. B. kōrajam-babhūva.

b) im Latein. z. B. in amavi, delevi, audivi, woran sich dann das Plusqu. Ind. und Conj. so wie das zweite Futurum anschliessen, amaveram, amavissem, amavero; daneben gilt, wol in Folge älterer Betonung der Wurzelsylbe -ui, z. B. monui, micui. Umbrisch steht hier -fi, z. B. pihafi. Auch das Futurum auf -bo rechne ich noch immer hieher, wegen des Imperfectums auf -bam vgl. aber das folgende *dhd*.

c) im Keltischen, z. B. altir. Praeter. feraib paravit, brighaib denunciavit, anaib remansit. Eben so im Futurum, z. B. altir. ricubsa veniam, tucfa intellet, atrefea habitabit, conicfidsi poteritis, creitfet credent. Mehr Beispiele findet man bei Zeuss.

d) eine Spur davon im sogenannten lit. Coniunctiv, z. B. dū-tumbime (1. Plur.), dūtumbite (2. Plur.), dātumbei (2. Sing.), wo

der erste Theil gleich dem skr. Infinitiv oder gleich dem lat. Supinum ist.

Im Deutschen ist diese Bildung wie im Slavischen untergegangen; zweifelhaft ist, ob man in der griechischen Aspiration der Gutturale und Labiale in Perfecten wie *τέταχα* oder *τέττωφα* noch einen Rest dieser Wurzel sehn darf.

3) dhâ pono, welches schon in uralter Zeit zur Zusammensetzung ganzer Verba gebraucht wurde (vgl. oben die Lehre von der Wortbildung), erscheint seit der zweiten, europäischen Periode als tempusbildend. Auch diese Bildung setzt sich, wie die beiden vorigen, wesentlich bei abgeleiteten Verben fest.

a) im Griechischen, wo wir vereinzelte Imperfecta wie *ἐδιώκαθον*, *ἀμύναθον* und Aoriste Act. wie *ἔσχεθον* *ἔφθιθον* haben. Allgemeiner über die Verba verbreitet finden wir diese Formation im sogenannten ersten Aorist und Futurum des Passivs, z. B. *ἐνύφθην*, *τυφθήσομαι*.

b) in der lateinischen Imperfectendung -bam, in welcher man früher V bhâ vermuthete. Ich setze hier eine Stelle aus dem literarischen Centralblatt von 1871, S. 688: „die herkömmliche Erklärung des lateinischen Suffixes -bam des Imperfects, im Oskischen -fam, aus -buam oder -fuam mit Tilgung des u wird eben wegen dieses Verschwindens des u der passenderen Ableitung aus der Wurzel dhâ weichen müssen, so dass habebam mit demselben Hilfsverbum wie gothisch habaida, jenes mit dem Imperfect oder Aorist, dieses mit dem Perfect genannter Wurzel gebildet sein würde.“ Damit stimmt auch die Ansicht von Pauli (Kuhns Zeitschr. XX, 326) und von Scherer. Auch oskische Perfecta wie *prufatted probavit*, *prufattens probaverunt* werden hierher zu rechnen sein: vgl. Kuhns Zeitschr. XXI, 240.

c) im altirischen Praeteritum, z. B. *ruburt dixi*, *birt tulit*, *do-faid venit*, *rubartmar diximus*, *rubartatar dixerunt*, *refetar scivi* etc., worüber viele Beispiele bei Zeuss.

d) im Litauischen, worüber Buch II zu vergleichen; hier sind zu erwähnen die litauischen und lettischen Participia des zweiten Praes. Act. auf da-was.

e) im Deutschen. Hierüber erst näheres im zweiten und dritten Buch; an dieser Stelle begnügen wir uns zu erkennen, dass das Deutsche den Keim zu diesen Bildungen aus der vorlavogermanischen Periode ererbt hat; später werden wir sehn, dass die Ausbildung und Verwendung derselben speciell unserem Sprachzweige angehört. Wäre diese Conjugationsweise ganz und gar aus einer früheren Sprachperiode herübergenommen, so würde man

sie nicht mehr so lebendig fühlen; dass sie aber noch im Gothischen lebendig gefühlt wurde, beweist namentlich die Erhaltung der Reduplication im Plural, z. B. *salbôdêdun*.

Während die Formen mit *kar* bei Entstehung des Deutschen noch gar nicht gebildet sind, die mit *bhâ* bereits jenseits des Deutschen untergehn, die mit *dhâ* im Deutschen ererbt und selbständig ausgebildet werden, sehen wir mit einer vierten Wurzel Bildungen, die das Deutsche aus einer früheren Periode geerbt hat, aber schon sehr frühe untergehn lässt.

4) *as* sum.

a) im Sanskrit gehören hieher vier von den sieben Bildungen des vielförmigen Augmentpräteritums, entsprechend dem griech. ersten Aorist, z. B. *anaîsam* (V *nt*), *adikâsam* (V *dik*), *asâviâsam* (V *su*), *ajâsiâsam* (V *jâ*).

Dazu das Futurum auf *-sjâmi*, z. B. *dâsjâmi* (*dabo*), *vaksjâmi* (*loquar*), *vatsjâmi* (*habitabo*).

b) im Griechischen erstens Aoriste auf *-σα*, Med. *-σαμην*, z. B. *ἔλσα*, *ἔδειξα*, *ἔνψα*, *ἐφίλησα*, daneben auch ohne das *a* alterthümliche Formen wie *δύσετο*, *βήσετο* u. dgl. Zweitens Future auf *-σω*, Med. *-σομαι* wie *τάξω*, *πράξω*, *τύψω*. Manche Formen, die das *σ* verloren haben, beruhen dennoch auf diesen Bildungen, wie die Aoriste *ἤγγειλα*, *ἔμεινα*, die Future wie *τενῶ*, *μαχοῦμαι* u. dgl., endlich alle activen Plusquamperfecte wie *ἔτενύφην* aus *ἔτενύφισαν*.

c) im Lateinischen ist im ersten Futurum dieses Element im Allgemeinen untergegangen, doch haben wir noch Reste in Formen wie *levasso*, *capso*, *faxo*. Vgl. umbrisch *ferest* (*feret*), *benest* (*veniet*), oskisch *herest* (*volet*).

Dagegen bestehen im Lateinischen etwa hundert Perfecta auf *-si*, z. B. *torsi*, *vulsi*, *sumpsi*, *mansi*, *dixi*, *vexi*, *lusi*, *scripsi*; zum Theil erst junge Bildungen wie *panxi* aus *pepigi*, *punxi* aus *pupugi*. Daran schliesst sich stets der Conj. Perf., das Plusqu. im Ind. und Conj. und das Fut. II. Ferner ist hier zu erwähnen das Imperf. Conj. (*-rem* aus *-sem*).

In der dritten Pers. Plur. Perf., z. B. *amavêrunt*, *oépêrunt*, scheint diese Bildung in alle Perfecta eingedrungen zu sein. Doch ist das die Frage; vielleicht ist die Form auf *-êre*, die dem Skr. *-us* entspricht, welches mit der Wurzel *as* nichts zu thun hat, die ältere und hat erst allmählich Praesensendung angenommen.

d) im Keltischen altirische Perfecta wie *rongabus* (*cepi*), *gabis* (*benedixit*); im Plural z. B. *rigensam* (*fecimus*), *rigensid*, *rigensat*.

Altirische Future, z. B. *fochomalsam*, *fochomalsid* (*tolerabimus*, *tolerabitis*).

e) im Slavischen sind zu erwähnen altslavische Aoriste wie *dachü* ich gab, *dělachü* ich arbeitete, *nesuchü* ich trug, eben so Imperfecte wie *nesěachü* ich trug, *bijachü* ich schlug u. s. w. Hier ist *ch* aus *s* entstanden, als welches es noch z. B. in der 2. und 3. Dualis und Pluralis erscheint, z. B. *budista* (2. Du.), *budista* (3. Du.), *budiste* (2. Plur.), *budišā* (3. Plur.). Im Serbischen herrscht hier noch überall *s*, z. B. *igrasmo* wir spielten.

Vom Futurum hat das Altslavische noch hieher gehörige Reste, z. B. *izmišā tabescam*, *bēgasjajā curram*, *obrismā tondam*, *plasnā ardebo*. Von der Wurzel *bhū* begegnet das einzige altslavische Participium Futuri *byšāšti*.

f) im Litauischen Futura auf *-siu*, z. B. *busiu* ich werde sein, *grusiu*, *leisiu*, *bosiu* u. s. w. Lettisch z. B. *eeschu ibo*, *gaschu servabo*. Im Altpreussischen sogar noch ein Optativ Fut. *bousai* er sei, *dasai* er gebe.

In diesen baltischen Sprachen ist kein Beispiel mehr von Praeteriten dieser Art, ausser etwa in Imperativen wie lit. *dūk* gieb, *dūkite* gebt, *būk* sei, *būkite* seid, *būkime* wir sollen sein u. s. w. Von der dritten Person Sing. und Plur. ist kein Beispiel mehr da.

g) im Deutschen nur noch wenige Beispiele, darunter keine mehr vom Futurum. Nach Schleicher entsprechen sie weniger den zusammengesetzten Aoristen des Skr. und Griech., als den lateinischen Perfecten auf *-si* (die aber nach Böpp selbst Aoriste sind) und den altirischen Perfecten.

Altn. *snēri* (torsit), *grēri* (viruit), *rēri* (remigavit), *sēri* (sevit), *gnēri*, *nēri* (fricuit), *slēri* (verberavit) von *snūa*, *grōa*, *rōa*, *sā*, *gnūa*, *nūa*, *slā*.

Ahd. *scirumēs*, noch mhd. *schrirn* von *scriān*; von *spīan* noch mhd. *spirn*, von *grīan* ein *griri*, *grirum*. Dazu ahd. *biruwis habitaveris* und *biruuu habitaverunt* von *būan*. Endlich auch *birumēs*, *birut*, *birun* von der Wurzel *bhū*, welche Formen nicht mit Böpp (vgl. Gram., zweite Aufl. II, 374) zu skr. *bhavāmas*, *bhavata*, *bhavaṅti* zu stellen sind. Nicht hieher dagegen gehören Formen wie ahd. *steroz stiess*, *pleruz opferte*, desgl. ags. *leort liess*, *reord regierte*; vgl. Schleicher Compendium S. 844.

2. Tempusbildung mit Praepositionen.

Der Verlust der feiner gebildeten Tempusunterschiede wird aber nicht bloss durch angehängte Hilfsverba, sondern auch noch in der Weise ausgeglichen, dass im Deutschen und andern indogermanischen Sprachen auch Praepositionen zur Tempusbildung

mit verwandt werden. Wie die Artikel nöthig werden durch Abstumpfung der Casussuffixe, so ersetzen diese Verbalartikel den vollkommeneren Bau der Conjugation. Stimmen auch die Sprachen nicht zu einander in Hinsicht auf die bestimmten dazu gewählten Praepositionen, so ist doch das im Allgemeinen ihnen gemeinsame Princip hier zu erwähnen; sind auch nicht Beispiele aus den ältesten Sprachen bisher bekannt, so werden sich doch wol in Zukunft auch in ihnen Ansätze zu diesem Gebrauche finden; der Sinnesunterschied z. B. zwischen *facio* und *perficio* liegt ihm nicht mehr sehr fern.

Einiges dieser Art findet sich in den neueren eranischen Sprachen; im Neupersischen giebt, *mi-*, *hami-* dem Verbum praesentische Bedeutung, *bih-*, *bi-* ertheilt dem Aorist den Sinn des Futurs.

In den persischen Mundarten am kaspischen Meer verleiht *be-* Praeteritumbedeutung; hierüber bringt Pott *etymol. Forsch.*, zweite Aufl., I, 182 f, noch mehreres bei.

Im Keltischen ist die Praeposition *ro-*, *ru-* (wol gleich lat. *pro*) die gewöhnliche Bezeichnung der Perfecta, *no-* die des secundären Praesens.

Im Böhmischen giebt es zwei Bildungen des Futurs, z. B. *pokradu* oder *budu krasti*, also entweder mit der Praeposition *po* oder mit dem Verbum substantivum.

Im Polnischen heisst *czytałem* *legebam*, *przeczytałem* *perlegi*. Namentlich aber ist es hier die Praeposition *n* (*bei*, *an*) welche aus dem Imperf. ein Perf. macht z. B. *tonał* er war dem Ertrinken nahe, *utonał* er ist ertrunken; *szył* er nähte, *uszył* er hat fertig genäht. Zuweilen bildet dieses *u* auch ein Futurum, z. B. *czynię* ich thue, *uczynię* ich werde thun.

Im Litauischen wird, wie Schleicher *lit. Grammatik* S. 138 ausführt, die Zusammensetzung mit einer Praeposition öfters gebraucht, um die Beziehung der Dauer in die der Vollendung umzuwandeln, z. B. *valgyti* essen, *prisivalgyti* aufessen, das Essen vollenden; *eiti* gehn, *nueiti* den Gang vollenden, *daryti* thun, *padaryti* die Handlung vollenden. Im Lettischen wird die Vollendung öfters durch die Praepositionen *ais-*, *ap-*, *at-*, *pa-*, *pi-*, die beginnende Handlung durch *i-* bezeichnet. Hieher gehört auch der nur im Lettischen (nicht einmal Litauischen und Altpreuss.) gebräuchliche Debitiv oder das Necessitäs-passiv, welches mit dem vor den impersonalen Praesensstamm gesetzten Praefix *ja-* gebildet wird, dessen Herkunft noch ganz dunkel ist.

Auch im Deutschen wird die Bedeutung der Verba in Hinsicht

der Zeit vielfach durch Praepositionen verändert; so z. B. machen die Verba *essen* und *gehen* in *aufessen* und *vergehen* eine Schwenkung zur perfecten Bedeutung, *beissen* in *anbeissen* zur futuren. Am wichtigsten aber und am meisten wahrhaftes Conjugationselement geworden ist die untrennbare Praeposition *ga-*, *ge-*, worüber mehr im dritten Buche.

Genug, der Keim von dem, was man Verba perfecta und imperfecta zu nennen pflegt, liegt weit verbreitet in unsern Sprachen.

C. Modusbildung.

Vom Indicativ kann hier keine Rede sein, denn seine Eigenthümlichkeit besteht eben in der Abwesenheit jedes modalen Kennzeichens.

Der Coniunctiv hat im Indogermanischen das Kennzeichen *a*, welches aber nur in so weit bemerkbar ist, als es das auslautende *a* der Tempusstämme verlängert. In solcher Weise gebildet finden wir die Coniunctive im Griechischen, Italischen und Altirischen, auch im vedischen Sanskrit, wogegen diese Bildung im classischen Sanskrit schon sehr verkümmert ist. Im Slavogermanischen scheint dieser Modus untergegangen zu sein. Wenn Bopp vergl. Gramm. (zweite Aufl.) III, 45 meint, dass der Gebrauch scheinbar indicativer Formen als Imperative im Gothischen (z. B. *bairam* wir sollen tragen) darauf hindeutet, dass solche Formen in diesen Fällen aus alten Coniunctiven erwachsen seien, so ist das zwar nicht zu verneinen, aber auch nicht zu behaupten möglich. Erwähnt werden muss noch, dass Westphal in seiner philosophisch-historischen Grammatik (1869) besonders im Altsächs., seltner im Ahd. Reste des alten Coniunctivs entdeckt haben will, dass die Wissenschaft jedoch darüber noch nicht entschieden hat.

Der einzige Modus im Deutschen, der wahrhaft diesen Namen verdient, ist demnach der Optativ. Sein Exponent ist *ja*, welches im Sanskrit aus lautlichen Gründen auch öfters als *jâ*, *ija*, *i* erscheint; näheres darüber bei Schleicher Compendium S. 712 f. Der dadurch vielfach entstehende Diphthong *ē* (*bharējam*, *bharēs*) ist vor der Sprachtrennung gewiss *ai* gesprochen worden.

Die griechischen Formen des alten *ja* sind, dem Sanskrit sehr ähnlich, *ιη*, *ιε*, *ι* oder endlich subscribirtes *ι*; das *ιε* begegnet nur in der 3. Person Plur. Also 1) *ἴστα-ιη-ν*, *θε-ιη-ν*, *τωφθε-ιη-ν*, 2) *τίπιτο-ιε-ν*, *ε-ῖε-ν*, 3) *τίπιτο-ι-μι*, *λύσα-ι-μι*, 4) *τιμαμι*.

Im Lateinischen ist der Optativ ausserordentlich beschränkt worden. Denn erstens wird er durch Neubildungen überall ausser im Praesens völlig vernichtet, zweitens aber wird er selbst hier in

der sogenannten zweiten, dritten und vierten Conjugation durch den Coniunctiv ersetzt; wenigstens ist Bopps Meinung (III, 18 f., 48 f.), dass auch hier ursprünglich echte Optative vorliegen, ziemlich grossen Bedenken unterworfen. Wir haben in Folge dessen im Lateinischen nur zwei Gruppen wahrer Optative, wo das optative *t* schon in früherer Zeit mit dem vorhergehenden *a* zu *ê* verwachsen war: 1) in der sogenannten ersten Conjugation, z. B. *laudêm*, *laudês* u. s. w., 2) bei den Stammverben, doch mit Bedeutungsverschiebung im Futurum; hier mit Ausnahme der 1. Pers. Sing., also *tegês*, *tegêt*; diesen Verben folgt die sogenannte vierte Conjugation. Diese Formen füllen gewissermassen die Lücke aus, welche zwischen den untergehenden Futuren auf *-so* und den neugebildeten auf *-bo* entsteht. Im übrigen haben wir den lateinischen Optativ nur in Resten wie *sim* (*siêm*), *duim*, *velim*, *edim*. Auf die aus dem Umbrischen und Oskischen uns noch bekannten Ueberbleibsel darf ich hier nicht eingehen.

Im Altirischen darf man bei der grossen Verwitterung der flexivischen Elemente dieser Sprache kaum mit Sicherheit hieher gehörige Bildungen nachzuweisen hoffen. Das Zeichen des Conj. Praes. ist hier *a* und diese Coniunctive werden eben so zu beurtheilen sein wie lat. *legam*.

Im Lituslavischen ist der Optativ als solcher ganz untergegangen und lebt nur noch in einigen Formen mit imperativer Bedeutung fort. So im Altislav. *vezī fahre*, *vezēmū wir sollen fahren*, *vězdi wisse*, *daždi gieb*, *jaždi iss* (Plur. *jaždimū*, *jaždite*). Im Lit. scheinen gleichfalls die Imperative *būki* (oder *buk*), *būkite*, *būkinu* des *t* wegen eigentlich Optative zu sein, eben so auch die 3. Pers. Sing. wie *dūdje* er gebe. Interessant sind die Spuren im Lettischen, z. B. *darrait* (thuet) ihres Diphthongen wegen. Aus dem Altpreuss. sind hier zu erwähnen Formen wie *immais nimm*, *dais gieb*, *dereis sieh*, *dellieis theile mit*, *daiti gebet*, *ideiti esset*.

Dieser Lituslavischen Verkümmerng gegenüber fällt es um so mehr auf, dass der deutsche Optativ in dem Glanze einer Formenreinheit und Formenfülle strahlt, durch die er sich dem Sanskrit und Griechischen ebenbürtig an die Seite stellt.

Selbst scheinbar so verkommene Formen wie *salbô* (*unguam*) erklären sich ungezwungen aus einem *salba-ja-jâm* und fügen sich gut zu umbrischem *portaia* oder griech. *αμύην*. Das Moduselement *ja* bleibt im Gothischen nach consonantischem Tempusstamme, wird aber *t* nach vocalischem; jenes erscheint im Perfect, dieses im Praesens.

Am wenigsten will sich der Theorie die erste Person Singularis fügen, also goth. bairau. Ich nehme an, dass die urdeutschen Entwicklungsstufen gewesen sind: biraim : birâm : birau : bairau. Für ein birau, dass man angenommen hat, ist in dieser Reihe keine Stelle. Wenn Westphal bairau aus birâmu, bêrjau aus bârjâmu herleiten will, so darf darauf hier nicht weiter eingegangen werden, da diese Ansichten mit der ganzen Theorie des Verfassers fallen oder stehn. Uebrigens hat das -au des Gothischen eine gewisse Aehnlichkeit mit dem skr. -ê aus -amai in der 1. Pers. Sing. Med.

Es mögen hier noch, um die Uebereinstimmung des Gothischen mit dem Sanskrit und Griechischen anschaulich zu machen, die Formen jener Sprache den entsprechenden der beiden andern gegenübergestellt werden, womit man eine ähnliche Aufstellung bei Bopp vgl. Gramm. (2. Aufl. III, 40 ff.) vergleiche. Für das Perfectum sind im Sanskrit nur vedische Formen zu verzeichnen.

Praes.	Goth.	Griech.	Skr.
	bairau	φέρωμι	bharêjam
	bairais	φέρεις	bharês
	bairai	φέρει	bharêt
	bairaima	φέρομεν	bharêma
	bairaiþ	φέρουσ	bharêta
	bairaina	φέρουσιν	bharêjus
Perf.	bêrjau	ἔειπεν	çuçrujâm
	bêreis	ἔειπες	çuçrujâs
	bêri	ἔειπε	çuçrujât
	bêreima	ἔειπμεν	çuçrujâma
	bêreith	ἔειπετε	çuçrujâta
	bêreina	ἔειπον	çuçrujus.
Med.	bairaizau	φέροιο	bibhrithâs
	bairaidau	φέρουτο	bibhrîta
	bairaindau	φέρουντο	bibhrîvan.

Die Abweichungen in den Personalendungen, namentlich den medialen im Sanskrit, gehn uns hier weiter nichts an.

Als eine mit der Optativbildung zusammenhängende eigenthümliche Uebereinstimmung mag noch schliesslich der Vocalwechsel im althochdeutschen wili wollê u. s. w., im Lateinischen velim und volo hervorgehoben werden.

Der Imperativ, auf welchen wir noch schliesslich kommen, ist im Deutschen erst erkannt worden, seitdem man die drei gothischen Formen atsteigadau (καταβάτω), lausjadau (ἑσάσθω), liugandau (γαμησάτωσαν) richtig gewürdigt hat. Man kann nunmehr fol-

gendes Paradigma verwandter Formen aufstellen, in welchem freilich das Lituslavische, das den alten Imperativ ganz hat untergehen lassen, fehlen muss:

	Goth.	Lat.	Griech.	Skr.
2. Sing.	nim	lege	λέγε	bôdha
3. Sing.	nimadan	legito	λέγω	bôdhatu
2. Du.	nimats	(legitis)	λέγετον	bôdhatam
1. Plur.	nimam			bôdhâma
2. Plur.	nimith	legite	λέγετε	bôdhata
3. Plur.	nimandau	legunto	λεγόντων	bôdhantu

Von diesen sechs Formen sind drei, die zweite Dualis und die erste und zweite Pluralis, ganz dem Praes. Indic. gleich, doch vielleicht nur erst durch Entartung mit ihm zusammengeflossen; vgl. auch oben den Coniunctiv.

Die zweite Sing. entbehrt jedes Zeichens von Flexion und ist gewissermassen dem Vocativ unter den Nominalformen gleich zu stellen. Eine Endung hat diese Person nur in dem mehrfach wiederkehrenden goth. ôgs (ni ogs fürchte dich nicht); es ist das eine an den Indic. Praes. annähernde Aufnahme des Endconsonanten der zweiten Pers. Sing., schwerlich ein Bewahren der uralten Endung, die wir im Skr. und Griech. als -dhi, -ῑ kennen und für deren Entartung zu -s nur im Griech. (δός u. s. w.) ein triftiger Grund vorlag; vgl. auch Kuhns Zeitschr. XIX, 290.

Die dritte Sing. auf -dau entspricht deutlich der oskischen Form auf -tud (licitud, estud) und der vedischen auf -tât. Die dritte Plur. auf goth. -ndau, lat. -nto, griech. -ντων (dor. -νω) schliesst sich vielleicht an skr. Medialformen wie bharantâm, doch fasst Bopp III, 52 die Sache anders, schwerlich aber besser auf.

D. Defective Conjugation.

Den drei vorhergehenden Capiteln von der Flexion der Verba steht dies vierte von ihrer Nichtflexion gewissermassen gegenüber; es hat seine Stelle dicht vor dem über die Bedeutung handelnden Abschnitte auch deshalb schicklich, weil die Bedeutung hier wesentlichen Einfluss auf diese Erscheinung hat. Wir haben es aber hier mit zweierlei Dingen zu thun.

1. Die Praeteritopraesentia. Einige Verba, besonders von geistiger und allgemeiner Bedeutung, sind so überwiegend als Perfecta gebraucht worden, dass das Praesens ganz untergegangen ist und das Perfectum (schon im Skr. ohne Reduplication) als Praesens geföhlt wurde. Vielleicht ist dieser Vorgang so zu denken: die allgemeine Bedeutung und der in Folge dessen eingetretene

häufige Gebrauch veranlasste diese Verba im Streben nach Erleichterung der Form die Reduplication abzuwerfen, dadurch ging das eigentliche Perfectkennzeichen und damit der eigentliche Halt des perfecten Sinnes verloren.

Dasjenige Verbum, an welchem zuerst diese Erscheinung eintrat und welches deshalb am besten in den Sprachen stimmt, ist Goth. *vait*, griech. *oīda*, skr. *vēda*, altir. *fit*, lat. *vidi*; dazu ist auch wol trotz seines auffallenden Endvocals das altslav. Praesens *vědě* (Nebenform von *vědmī*) zu stellen. Im Sanskrit giebt es hievon noch das Praesens *vědmī*. Das lat. *video* ist eine jüngere Ableitung, eben so wie das altir. nasalirte Praesens *finn* (=find) und auch wol das altsl. *vědmī*, *věmī*. Das Verbum scheint die Eigenschaft eines Praeteritopraesens also im wesentlichen in der zweiten Periode angenommen zu haben.

Vielleicht eben so alt ist diese Eigenschaft bei goth. *man*, lat. *memini*, griech. *μémνημαι* mit medialer Form; im Skr. haben wir das mediale Praesens *manjê*, *manvê*.

Etwas jünger ist goth. *kann*. Im Lat. entspricht ihm, wenn auch mit abweichender Bildung *nōvi*, wovon das Praesens als einfaches Wort verloren ist und durch *nosco* vertreten wird. Skr. Praes. *gānāmi*, Perf. *gāgnau*.

Im Uebrigen scheinen diese Praeteritopraesentia sich erst in jeder Sprache nach der Trennung festgesetzt zu haben; die deutschen hieher gehörigen Verba finden deshalb erst im dritten Buche ihre Stelle. Man vergleiche aus dem Latein. z. B. *odi*, *coepi*, aus dem Griech. *ἔοικα*, *ἄνωγα*, *κέρημαι* und dergleichen.

2. Das Verbum substantivum. Umgekehrt wie die Praeteritopraesentia strebt das allerallgemeinste Verbum, die Wurzel *as*, schon von früh an sich ganz ins Praesens zurückzuziehn. Im Sanskrit findet es sich (mit Ausnahme von Zusammensetzungen) nur im Praesens (nebst Potential und Imperativ), im Imperfect und Perfect, im Lit. und Altsl., wo der Optativ überhaupt fehlt, im Ind. Praes. und Part. Praes., im Goth. nur im Indic. und Opt. Praes. (nicht mehr im Partic.), im Altir. nur im Indic. Praes. Am meisten strebt das Griech. (*ἔσομαι*) und das Lat. (*ero*, *essem*, *esse*) die Schranken des Sanskrit zu erweitern. Ein Part. Perf. davon giebt es in keiner Sprache.

Die im Deutschen erhaltenen Formen stellen sich in folgender Weise zu den undeutschen:

Praes. Ind.

Goth.	Lit.	Altsl.	Altir.	Lat.	Griech.	Skr.
im	esmi	jesmī	am	sum	ἐσμι(εἰμι)	asmī

Goth.	Lit.	Altsl.	Altir.	Lat.	Griech.	Skr.
is	esi	jesi	at	es	ἔσσι(εἶ)	asi
ist	esti	jesti	as(is)	est	ἔσσι	asti
siju	eswa	jesvë	fehlt	fehlt	fehlt	avas
sijuts	esta	jesta	"	"	ἔσσιόν	sthas
sijum	esme	jesmü	ammi	sumus	ἔσμε(ἔσμεν)	smas
sijuth	este	jeste	adib	estis	ἔστέ	stha
sind	(esti)	sati	it	sunt	ἔσσι(εἶσι)	santi
Praes. Opt.						
sijau	fehlt	fehlt	fehlt	sim(siom)	εἴην	sjâm
sijais	"	"	"	sis(sies)	εἴης	sjâs
sijai	"	"	"	sit(siet)	εἴη	sjât
sijaiva	"	"	"	fehlt	fehlt	sjâva
sijaits	"	"	"	"	εἴητων	sjâtam
sijaima	"	"	"	simus	εἴημεν	sjâma
sijaith	"	"	"	sitis	εἴητε	sjâta
sijaina	"	"	"	sint(sient)	εἴησαν	sjus

Neben diese Wurzel stellt sich nun als ergänzend und dadurch selbst defectiv werdend die Wurzel bhû. Im Skr. lautet das Praesens bhavâmi, das Perf. babhava mit unregelmässiger Reduplication und mangelnder Vocalsteigerung. Davon das Causativum bhâvajâmi.

Griech. haben wir den Aor. ἔφην, das Perf. πέφωνα, den Aor. Pass. ἐφύην, das Praes. Med. φύομαι, das Fut. Med. φύσομαι, sämtlich mit immediativer Bedeutung; daneben entwickelt sich das Causativum φύω.

Latein. fui, fore, futurus u. s. w., auch der alte Conj. Praes. fuam. Auch hier gehn neue Verba daraus hervor, fio und facio.

Altir. begegnet diese Wurzel in allen Temporibus, auch im Praes. biu, bi, bith, bimmi, bith, biit, Conj. beo, Imperat. bi; ebenso im Fut. 3. Sing. bieid, Praeter roba (fui), Part. Fut. Pass. buithi (qui esse debet), Inf. buith (esse).

Altslav. Aor. I bychü, Part. Praet. Act. bywü und bylü, Imperf. bëchu und bëachu, Aor. II nur in der 3. Plur. ba, Praesens mit Futurbedeutung bađa.

Lit. haben wir in der Bedeutung sein noch das Praes. buwu, Praeter. buwau, Fut. busu, Inf. buti, Imperf. budawau, Coniunct. bucziau, butu, Imperat. buk.

Im Deutschen ist allen Sprachen gemeinsam nur jenes Causativum, welches wir im Goth. als bauan, altn. als búa, ahd. als buan kennen. Als Verbum Substantivum ist das Wort im gothischen

und nordischen Zweige ganz untergegangen; dem hochdeutschen und sächsischen gehören folgende Formen des Ind. Praes. an:

	Ahd.	Altsl.	Ags.
1. Sing.	bim	bium, biun	beom, beo
2. „	bist	bist	bist
3. „			bið
1. Plur.	birumês		beoð
2. „	birut		beoð
2. „			beoð

Ausserdem hat noch der ags. Zweig den Conj. beo, Plur. beon, den Imperat. beo, Plur. beoð, und den Inf. beon.

Beiden Wurzeln gemeinsam ist also, dass ihnen im Deutschen jedes Tempus mit Praeteritenbedeutung abhanden gekommen ist; deshalb haben unsere Sprachen hier noch eine dritte Wurzel, die Wurzel *vas*, zur Ergänzung herbeigezogen; über diese zu handeln wird aber erst im dritten Buche die geeignete Stelle sein.

Schliesslich mag noch erwähnt werden, dass ähnlich wie die Wurzel *us* und *bhû*, so auch zwei das Gehn bezeichnende Wurzeln, nämlich *t* und *gâ* sich einander ergänzen. Im Sanskrit ist *gâ* defectiv und wird zum Ersatze von *t* angewandt, auch im Griech. muss *βαίνω* dem Mangel des *εἶμι* abhelfen. Im Lettischen lautet vom Praesens *eemu* das Praet. *gâju* (während es lit. noch das Praet. *ejau* giebt). Im Deutschen geht die Wurzel *t* rasch ihrem Untergange entgegen; goth. *iddja* und ags. *eode* sind ihre einzigen Trümmer.

Fünfter Abschnitt.

Die Bedeutung.

Wie es das Wörterbuch mit der Beschreibung der Wortbedeutungen zu thun hat, so ist es eine Aufgabe der Sprachgeschichte, die Ereignisse auf dem Gebiete der Bedeutungen zu verzeichnen, also die verschiedenen Bedeutungsverschiebungen. Diese Verschiebungen stellen sich im Wesentlichen als ein Erweitern oder Verengen des Wortbegriffes dar. Die Veranlassung zu ihnen scheint oft darin zu liegen, dass gewisse Begriffe mehr als ausreichend in der Sprache vertreten sind, während andere nah verwandte, zum Theil erst durch steigende Cultur oder Ereig-

nisse im Leben des Volkes neu hervorgerufene, erst ihrer sprachlichen Bezeichnung harren; da muss dann ein älteres Wort sich begrifflich ausdehnen oder, um mit der Sprache der Schulgrammatik zu reden, eine neue Bedeutung zu der alten hinzunehmen. Oder zweitens, ein Wort geht unter und ein anderes begrifflich verwandtes muss nun seine Bedeutung über die entstandene Lücke ausdehnen. Oder umgekehrt, ein Wort hat eine so grosse Begriffssphaere, dass dieselbe für die Sprache zu lästig wird; da pflegt ihm denn ein neues Wort einen Theil dieser Sphaere abzunehmen. Genug, worauf ich hindeuten wollte, ist wesentlich das, dass die Wörter nicht durch sich selbst die Bedeutung zu ändern pflegen, sondern in der Regel durch den Einfluss begrifflich benachbarter Wörter; wie die Laute im Worte, so sind die Wörter im Sprachschatze von einander abhängig. Wenn unsere Wissenschaft auf diesem Gebiete weiter fortgeschritten sein wird, so werden wir hier gewissermassen in ein Getriebe hineinblicken, dessen Räder in wunderbarer Weise in einander greifen; bis jetzt entzieht sich dieses Getriebe grossentheils noch unsern Blicken. Wir thun daher gut, die hier zu betrachtenden Sprachereignisse noch nicht nach ihrer innern Aehnlichkeit, sondern vorläufig nur nach den einzelnen Wortklassen, entsprechend dem oben mitgetheilten Sprachschatze zu ordnen. Wir beginnen also mit den Substantiven.

Das Vieh als der älteste feste Besitz nimmt schon in uralter Zeit den allgemeinen Sinn von Eigenthum an. So finden wir schon im Zend *paçumaçañh* Grösse oder Werth des Viehes. Noch deutlicher weist auf den Wandel des Begriffes das von *pecus* abgeleitete *pecunia* so wie auch *peculium* (*peculiaris*). Nicht minder gehört hieher das altir. *fiù pretium*. Auf germanischen Gebiete sehn wir das altn. *fê*, alts. *fehu*, ags. *feoh* auch Besitzthum bedeuten. Von den Compositen erwähne ich goth. *faiuhufriks* und *faiuhugairns* habsüchtig, *feihugeigô* Habsucht, *faihuskula* Schuldner *faihuthraihs* Reichthum. Im Altn. bezeichnet *lausafê* freies Vieh so viel als bewegliches Eigenthum, altn. *qvikfê* = ags. *cwicfeoh* lebendiges Eigenthum, ist also kein Pleonasmus. Langobard. *faderfio* = ags. *fäderingfeoh* ist Vatergut. Das altfränkische *feod* (*feodum*, *feudum*) wird wol nichts als Viehbesitz bezeichnen, d. h. entweder Besitz an Vieh oder solchen Besitz, den man nur für das Vieh (zur Weide) benutzen darf, mit dem man aber sonst nicht frei schalten kann; der Begriff des Viehes tritt aber in dem Worte gewiss schon sehr früh zurück. Ganz ähnlich heisst das Wort *çardha* im Skr. nicht bloss Schar, Herde, wie im Deut-

und Slavischen, sondern abgeleitet auch Stärke oder Macht; hier halten also grade unsere Sprachen an dem älteren Begriffe fest.

Es wird weiter noch darauf zu achten sein, ob nicht mehrfach Wörter von der Bedeutung wie Füllen oder Kalb entweder von einzelnen Thierklassen ausgehn und sich verallgemeinern, oder sich von einer allgemeinern Bedeutung auf einzelne Thierklassen zurückziehn.

Die Uebertragung einzelner Wörter von einer Thierspecies auf die andere wird sich in Zukunft bei reicher gesammeltem und sauberer gesichtetem Material genauer beobachten lassen und Ergebnisse für Naturwissenschaft wie für Sprachwissenschaft liefern. Schafbock und Ziegenbock, Wolf und Fuchs, Hirsch, Reh, Rennthier und Elennthier sind solche Gruppen, auf die besonders zu achten ist. Unser Wort Biber soll im Sanskrit ein grosses Ichneumon, aber schon im Zend den *castor* bezeichnen.

Unter den Vögeln habe ich oben im Sprachschatz vier Gruppen verzeichnet, deren Stamm indogermanisch *kar*, *kra*, *gar*, *gra* lautet und die begrifflich nicht allzuweit von einander liegen, also gewiss mehrfach nicht ganz gleiche Bedeutung bei verschiedenen Völkern und zu verschiedenen Zeiten gehabt haben, eben so wie zwei Gruppen, die auf ein *spar* oder *spra* zurückweisen. Auch die Tauben- und Taucherartigen Vögel gehn mannigfach in den Sprachen in einander über. Unser Wort für Ente (freilich eine Klasse von sehr vielen Species und noch mehr Varietäten) scheint in den asiatischen Sprachen einen ganz andern Wasservogel zu bedeuten, als in Europa.

Bei den Fischen ist sicher eine grosse Bedeutungsverschiebung vor sich gegangen, als die später nordeuropäischen Völker (Kelten, Slaven, Deutsche) die Stromsysteme der südlichen Meere verliessen und das Nordmeer mit seinen Nebenmeeren in Sicht bekamen. Eine sprachliche Ichthyologie der nordeuropäischen Völker (selbst mit Hinzunahme der Finnen) zusammenzustellen ist mir seit lange ein Lieblingsgedanke gewesen, an dessen Ausführung zu kommen ich wol kaum hoffen darf.

Manche Wörter, die niedere Thiere bezeichnen, schwanken noch jetzt in ihrem Sinne bei den verschiedenen Mundarten desselben Volkes, sogar zwischen so entfernten Thieren wie z. B. Krebs und Spinne sind; wie viel mehr ist das gewiss bei Völkern der Fall gewesen, die aus einem Faunagebiete in ein ganz anderes übertraten.

In Bezug auf die Menschenwelt gehört hierher der Ueber-

gang der Ureinwohner eines Landes in den Sinn von Riesen. Schon das altkymrische *traus* (homo feras) stimmt zu altnord. *thurs* (gigas) u. s. w. und ist wol nichts als der Nachklang der Völker, von denen wir noch eine blasse Spur im griech. *Τυρσηνός* haben. Anderes der Art werden wir noch in jüngeren Sprachperioden finden.

Man wird schon in meinem obigen Sprachschatze und noch mehr in Zukunft mannigfache Belege für den Uebergang der Begriffe Kind, Knabe, Knecht so wie für die Bedeutungsschwankung in den Verwandtschaftsbezeichnungen des zweiten und dritten Grades finden, z. B. zwischen Neffe und Enkel, ebenso zwischen verschwägerten Personen derselben oder verschiedener Generationen. Aehnliches Erweitern oder Verengern findet sich bei den Begriffen für Familie, Stamm, Volk.

Auch das ist eine Bedeutungsverschiebung, wenn das Volk eines Landes sich ganz oder zum Theile ändert, der alte Volksname aber haften bleibt. Bei zunehmender Völkermischung werden Völkernamen von wirklich genealogischer Bedeutung geradezu eine Unmöglichkeit.

Ein Blick in das oben zusammengestellte Wörterverzeichnis zeigt Bedeutungsverschiebungen zwischen einzelnen Körpertheilen, z. B. zwischen Stirn und Brust, zwischen Kinn, Mund und Wange, Schädel und Hirn, Finger und Zehe, Har und Feder, endlich zwischen Nacken, Hals und Kehle. Das Skr. *kakša* bedeutet zunächst einen Gurt, dann wol im Allgemeinen die Verbindung am thierischen Körper, das Gelenk, im Lat. speciell das Hüftgelenk, im Deutschen dagegen das Kniegelenk, und auch dieses nur beim Pferde. Auch zwei Beispiele davon, dass die Bezeichnung eines Körpertheiles in einen ganz andern Sinn übergeht, müssen sehr alt sein. Ich denke dabei zunächst an unser Elle, wo der Sinn des Masses sich aus dem des Unterarms vielleicht schon in den asiatischen Sprachen entwickelt hat. Wenn das lat. *cauda* noch den Körpertheil bezeichnet, das gael. *sgôd*, altsl. *skutü*, goth. *skauts* aber schon den Sinn von *extrema vestis* angenommen hat, so scheint die Verschiebung in der vierten meiner hypothetisch angenommenen Perioden vor sich gegangen zu sein.

Auch Pflanzenbezeichnungen werden schon in voroslavogermanischer Periode in ihrem Sinne verändert worden sein, wie z. B. Eiche und Buche einander vertreten oder wie jetzt noch das Volk in den Benennungen von Fichte, Tanne und Kiefer oder von Flie-der und Holunder schwankt.

Schon in sehr alter Zeit mag sich für Weide neben der Bedeutung des Baumes die eines biegsamen Zweiges, für Korn neben

dem Sinne der zu zermalmenden Frucht die Bedeutung der ganzen Pflanze entwickelt haben. Die einzelnen Getreidearten ebenso wie die Zwiebelgewächse bilden hier noch ungelöste sprachlich-botanische Aufgaben. Unser Erbsen scheint in den europäischen Sprachen dieselbe Pflanze und deren Frucht zu bezeichnen; wie der Vorgang zu denken ist, dass das skr. aravinda den Lotus bedeutet, vorausgesetzt, dass hier wirklich dasselbe Wort vorliegt, bleibt uns noch verborgen. Im Sanskrit bezeichnet kalama eine Art Reis; die europäischen Sprachen hatten, als die Völker aus der Zone dieser Pflanze hinausgerückt waren, für diese Bedeutung keine Verwendung mehr und übertrugen den Sinn auf den Stengel der Gräser.

Nicht auf die grosse Masse ähnlicher noch nicht zu lösender Fragen, sondern nur auf einzelnes möchte ich ferner hinweisen. Kamen die Völker von langer Wanderung zur Ruhe, so fing die feste Ansiedelung eine bedeutendere Rolle zu spielen und es lässt sich hier in dieser Periode auch eine Thätigkeit der Sprache erwarten. Unsere beiden Wörter Dorf und Bude sind mir in dieser Hinsicht anziehend, da sie beide erst in der vierten Periode in diese Begriffssphaere eingetreten zu sein scheinen. Das erstere hat im Lateinischen turba noch den Sinn einer Ansammlung von Menschen, im Keltischen, Litauischen, Deutschen schon die Bedeutung von vicus, das zweite bezeichnet im skr. bhâtis und im griech. *φύσις* das Sein an sich, fehlt im Italischen und erscheint dann in den drei nördlichen Sprachzweigen im Sinne eines Gebäudes wieder.

Das mit bhâtis gleich gebildete indogermanische dhâtis zeigt sich im skr. hiti und im griech. *θέσις* noch im Sinne von Setzung, geht aber schon im zend. dâiti in den Begriff von Machung über und dringt mit diesem in den slavogermanischen Sprachen durch; ganz parallel läuft die Begriffsverschiebung des dazu gehörigen Verbums dadhâmi, *τιθημι*, thun.

Das vedische lôkas bezeichnet das Freie überhaupt, den Raum, die Welt, fehlt leider im Griechischen, erscheint dann aber im Lateinischen und Deutschen im Sinne von Wald, während es im Litauischen den benachbarten Sinn von Acker oder Feld annimmt.

Das altnord. meiss, ahd. meisa, lit. maiszas, altsl. mĕchŭ bedeuten verschiedene Behältnisse, namentlich einen Sack oder Korb, früher aber, wie aus den asiatischen Sprachen hervorgeht, ein Widderfell und den daraus gemachten Schlauch, zuerst wahrscheinlich den Widder überhaupt, welcher Sinn dem Worte im Sanskrit und Zend beiwohnt.

Die Entstehung abstracter Begriffe zu belauschen gewährt ein besonderes Interesse; sehr alt ist der abstracte Sinn in unserer Sitte, dem griech. ἔθνος oder ἡθνος; im skr. svadhâ herrscht noch der Sinn von Selbständigkeit und Willkür, und das führt auf eine uralte Zusammensetzung sva + dhâ, eigentlich das Selbstsetzen, das Zueigenmachen.

Bei den Adjectiven möchte ich zuerst darauf hinweisen, dass schon sehr früh der Acc. Sing. Neutr. adverbiale Bedeutung angenommen zu haben scheint; so im skr. madhuram lieblich, kṣīpram schnell, griech. μέγα, μικρόν, τάχυν, lat. potissimum, primum, recens, facile, altsl. malo wenig, mnogo viel. Dazu gehört auch z. B. goth. filu, anderes der Art sehe man oben im Abschnitte über Wortbildung.

Ueber die sehr abgeblasste Bedeutung in dem letzten Theile der adjectiven Pronomina auf -dr̥ça, -λιχο, -leika, worin ein volles Adjectivum schon zu einem förmlichen Suffixe herabgesunken ist, wurde schon oben in dem Capitel über Zusammensetzung gesprochen.

Vergleicht man die Bedeutung der mit unserm leicht zusammengehörigen Wörter, so ergibt sich, dass sie von dem Begriffe des Schnellen, leicht Beweglichen ausgehn, dass aber bereits im Sanskrit der Sinn von levis oder parvus hinzutritt; noch das Griechische und Altirische hält wenigstens diese beiden Begriffe fest, während im Lituslavischen und Deutschen bloss noch der Sinn von levis bestehn bleibt.

In Bezug auf die Pronomina ist wenigstens die Frage aufzuwerfen, wie weit schon das Pronomen *sa* in seiner Bedeutungschwächung zum blossen Artikel während der vorslavogermanischen Zeit vorge drungen sein mag. Das Verschwinden desselben im Lateinischen, die Verwendung zum Nominativsuffix in allen indogermanischen Sprachen sprechen schon für eine früh anhebende und weitgehende Schwächung.

Am meisten frei von aller Bedeutungsverschiebung sind die Zahlwörter als die klarsten aller Begriffe.

Für die Verba mache ich zuerst die allgemeine Bemerkung, dass die alten Media, die im Sanskrit nur mediale Bedeutung haben, diese im Griechischen mit der passiven theilen, im Gothischen aber nur noch die letztere besitzen.

Die defective Conjugation, sowol die der Praeteritopraesentia als die das Verbum substantivum, erklärt sich grossentheils aus Begriffschwächung und dadurch eingetretener Unbrauchbarkeit der später verloren gegangenen Theile.

Die beiden Verba dadhâmi (pono) und dadâmi (do) scheinen

schon vorslavogermanisch sehr in der Bedeutung in einander zu schwanken, namentlich in Folge der frühen Verallgemeinerung des Begriffes von *dadâmi*, durch die es zum Hilfsverbum geeignet wird. Vgl. auch die lateinischen Composita auf *-do*, bei denen man oft nicht sicher ist, welches von beiden Verben vorliegt. Goth. *taujan* (*ποιεῖν*) könnte in Folge dessen vielleicht gradezu *dadâmi* sein. Doch hält sich die Form noch im Lituslavischen streng geschieden, was nur dadurch möglich ist, dass im Griech., Kelt., Lituslavischen und Deutschen das alte *dadâmi* die Neigung zur Vocalverdunkelung, *dadhâmi* zur Erhöhung hat.

Merkwürdig ist der mehrfach vorkommende Uebergang der Begriffe von *theile*, *messe* zu *sehe*, *denke*.

Lat. *seco* hat noch den alten Sinn, lit. *seikiu* schwankt, das deutsche *sehen* ist schon ganz verschoben. Noch viel früher verschiebt sich *V mâ* (*messe*) zu griech. *μέδομαι*, lat. *meditor*, goth. *mitô*. Schon im Sanskrit nimmt dies *mâ* in der erweiterten Form *man* die geistige Bedeutung an. Unser Wort unterscheiden steht zwischen *theilen*, *sehen* und *denken* in der Mitte; vgl. auch lat. *cernere* mit seinen Verwandten. Unser *wissen* hat noch im griech. *εἶδον*, im lat. *video* und in den lituslavischen Wörtern die jedenfalls ältere Bedeutung des Sehens, während die jüngere geistige schon im Sanskrit vorherrscht, im Griech. sich in der Form *οἶδα* festsetzt und im Deutschen die alleinige bleibt.

Unser Sprachstamm hat bekanntlich einen grossen Ueberfluss an Verben der Bewegung; da ist es nun natürlich, ja nothwendig, dass diese im Laufe der Zeit in Bezug auf die verschiedene Specialisirung dieses Begriffes etwas durch einander gerathen. Ich führe hier einige Beispiele an, welche zeigen, dass die Bewegung an sich und die Erreichung des Zieles, die Bewegung von einem Orte und die nach demselben, die Bewegung durch äussere Antriebe und die aus innerer Veranlassung in einander überfliessen. Wenn das skr. *ṛnômi*, das griech. *ῥρνωμι* (oder *εἰλάνω*), das goth. *rinnan* wirklich identisch sind, so sehn wir, wie die Lexica ausweisen, einen Uebergang der ersten angedeuteten Art, können aber aus Mangel an italischen, keltischen und lituslavischen Reflexen die Zeit dieses Vorganges nicht näher bestimmen. Skr. *patâmi* heisst *fallen* oder *fliegen*, griech. *πίπτω* das eine, *πέτομαι* das andere, lat. *peto* wird schon in eine ganz andere Sphaere hinübergeleitet, die in jedem Falle mehr das Ziel ins Auge fasst, und das goth. *finthan*, wenn es wirklich hiehergehört, bezieht sich nur auf das Ziel, nicht mehr aber auf die Art der Bewegung. Das skr. *gamâmi*, das griech. *βαίνω* und alle verwandten Formen bezeichnen

das Gehn, vom lat. *venio* ab bis zum goth. *qviman* und unserm kommen identificirt sich dagegen das sprechende Subject gewissermassen mit dem Ziele der Bewegung. Dem griech. *τρέχω*, dem goth. *thragjan* (laufen) scheint in der That, auch abgesehn vom lat. *traho*, der Begriff des Ziehens, der Veranlassung des Bewegens zu Grunde zu liegen. Wenn skr. *piparmi* hinüberbringen, erretten, fördern heisst, so geht dieser causative Begriff im griech. *πέλω*, noch mehr in dem denominativen *πορεύομαι* ganz verloren, das urdeutsche *faran* scheint völlig die ganz farblose Bewegung zu bezeichnen, die sich erst im Neuhochdeutschen wieder specialisirt hat.

Als Beispiele von reiner Vergeistigung des Sinnes stelle ich hier drei Verba zusammen, in denen wir den Begriff des Trostes aus dem der Speise, den der Angst aus dem des Druckes, den der Klage aus dem des Schlagens hervorgehn sehn. Dem gothischen *thrafastjan* trösten entspricht im Griech., soviel wir sehn, sowol *τρέφω* als *τέρω*, jenes mit rein sinnlicher, dieses schon mit geistiger Bedeutung; das skr. *tarpâmi* heisst sich sättigen, satt sein oder satt machen; merkwürdiger Weise steht auch das lit. *tarpstu* in dem Sinne von dick oder stark werden noch auf einem sehr alten Standpunkte. Was sich an das skr. *anghâmi* beengen, griech. *ἄγχω* drücken, würgen anschliesst, seien es Nomina oder Verba, geht in sinnliche und geistige Bedeutung aus einander, so schon Lat. *angustus* neben *ango* wie in unserm Deutsch enge neben Angst; auch unnasalirte Formen wie griech. *ἄχομαι*, altir. *agathar* (*timet*), goth. *agjan*, *ôgjan* gehören zu derselben Gruppe. Im Griech. *πλήσσω* schlagen waltet noch die rein sinnliche Bedeutung, im lat. *plango* wehklagen schon die geistige; das Lituslavische theilt sich in beide, indem lit. *plaku* dem Griech., altsl. *plačã* dem Lat. folgt; goth. *flêkan* schliesst sich völlig an letzteres an.

Noch ein Paar vereinzelte Fälle. Das skr. *tôçê* heisst tröpfeln, spritzen, im griech. *τέγω*, lat. *tingo* benetzen modificirt sich schon etwas der Begriff, im goth. *thvahan* und was dazu gehört ist schon der Gedanke an Benetzung behufs der Reinigung mit dem Verbum unauflöslich verbunden. Das skr. *dr̥nâmi* heisst zerbersten, davon das Causativum *darajâmi* zerreißen, bersten machen; davon liegt unser *zerren* = reißen ziemlich weit ab; in der Mitte findet sich der Begriff des Schindens, so im griech., altsl. und lit. Worte; auch die älteren deutschen Sprachen haben die Bedeutung noch keineswegs in der Art fixirt wie wir. Wie die verwandten körperlichen Empfindungen in einander übergehn, davon ist das lehrreichste Beispiel skr. *plôšâmi* brennen; schon das Lat. modificirt die Be-

deutung in seinem prurio jucken (man denke an die Brennessel, urtica von uro); das deutsche frieren hat schon vom goth. friusa ab nur noch den Sinn der brennenden (auch unter Umständen förmliche Brandblasen hervorbringenden) Kälte. Ich habe alle diese Beispiele hieher gesetzt, weil der Beginn der Bedeutungsverschiebung in sehr alte Zeit fällt; zur Ruhe kommt diese Bewegung freilich oft erst in slavogermanischer oder gar erst in deutscher Zeit.

Unter den Partikeln sind hier vornehmlich die Praepositionen zu erwähnen. Dass sie durch Verblässen ihrer alten Bedeutung ihre adverbiale Selbständigkeit immer mehr verlieren, ist ein gemeinsamer Zug indogermanischer Sprachen, der sich auch in den deutschen Idiomen noch sehr spüren lässt.

In der einen Richtung führt dieser Vorgang zu einer engeren Verbindung der Praeposition mit dem Substantivum; es entsteht der Begriff und das Gefühl der Casusrektion, die immer starrer wird, wie sie z. B. im Lat. viel mehr Freiheit eingebüsst hat als im Griechischen oder Deutschen. Dieser Vorgang beginnt schon weit jenseits der Sonderexistenz der germanischen Sprachen. Er ist der Mörder der einst sauber geschiedenen Casusendungen, die freilich zum Theil selbst an ihrem Untergange Schuld sind. Das Altirische muss schon ganz früh den Dativ oder Ablativ durch die Praeposition *do* bezeichnen.

Nach der andern Seite schliesst sich die Praeposition in ihrer Unselbständigkeit enger an das Verbum an (als Adverbialpraeposition). Dieser Fortschritt ist zwar auch den indogermanischen Sprachen gemeinsam, scheint sich aber in den einzelnen erst nach ihrer Trennung mehr festgesetzt zu haben. Im ältesten Sprachschätze (s. oben) habe ich deshalb im Allgemeinen noch keine mit Praepositionen zusammengesetzten Verba als dem Germanischen und Ungermanischen gemeinsam aufgeführt.

So viel mag hier über die Bedeutungsverschiebung im engern Sinne genügen. Ich würde hier noch einige Bemerkungen über die Volksetymologie anschliessen, jenen wunderbaren Vorgang in dem Leben der Sprachen, bei welchem hauptsächlich die Bedeutung der Wörter sich von Einfluss auf die Form zeigt, aber aus so alten Zeiten wollen sich noch keine Beispiele dafür ergeben; die Volksetymologie mag schon damals thätig gewesen sein, aber gewiss in beschränktem Masse, und dieses entzieht sich noch unserm Blicke.

In weiterer Auffassung hat aber die Begriffslehre sich noch auf zwei Dinge zu richten, die mit der Bedeutung im engsten Zusammenhange stehn und gewissermassen einen Hauch oder eine

bestimmte Schattirung über sie hinlagern; ich meine das Genus und den Accent.

Das Genus geht uns hier nicht in so weit an, als den einzelnen Wörtern ein bestimmtes Geschlecht schon im Gemeinindogermanischen beigelegt wurde, sondern nur in so weit, als dieses ursprüngliche Geschlecht sich im Laufe der Zeit geändert hat und in dieser geänderten Gestalt vom Deutschen übernommen worden ist. Hier ist vor allem ein merkwürdiger Fall, dass das skr. *gô*, griech. *βούς*, lat. *bos* noch generis communis sind, während das Lituanische und Deutsche, wahrscheinlich auch das Keltische, dem Worte seine masculine Function völlig entziehn und es nur zur Bezeichnung des weiblichen Thieres verwenden, für das männliche aber ausschliesslich andere Wörter gebrauchen. In gewisser Art ähnlich, doch wieder verschieden, wird ein anderes Thier behandelt; die Maus nämlich ist im Skr. in den Formen *mûš* und *mûša* männlich, als *mûšâ* oder *mûšî* aber weiblich. Die Verschiedenheit der Form geht in den europäischen Sprachen unter, wirkt aber noch im Lateinischen so weit nach, dass hier noch das Femininum neben dem häufigeren Masculinum gilt, während das Griech. nur das letztere kennt. Leider fehlt uns auch dieses Wort im Keltischen, die slavischen und deutschen Sprachen zeigen bereits überall bloss das Femininum, das aber in epicoener Weise für beide Geschlechter gilt; Grimm hält die Kleinheit und Furchtsamkeit des Thieres für den Grund zur Wahl dieses Geschlechts.

Von Fällen dieser Art abgesehn, wo die Sprache eine ursprüngliche Freiheit in der Wahl des Geschlechtes später einbüsst, sind nur sechs Klassen von Genusverschiebungen möglich, nämlich Masc.: Fem., Masc.: Neutr., Fem.: Masc., Fem.: Ntr., Ntr.: Masc. und Ntr.: Fem. Diese sechs Fälle hätten wir hier nach einander zu behandeln und werden auch wol in der Betrachtung späterer Sprachperioden so verfahren; für diese alte Zeit aber mangelt uns der Stoff. Die Sprachen sind nämlich in dem Festhalten des ursprünglichen Geschlechtes ausserordentlich beharrlich, und wenn einmal eine einzelne von ihnen aus der Bahn weicht, so geschieht das gewiss erst in einer Periode, wo diese Sprache schon vollkommen ihren eigenen Weg geht. Unter allen den im zweiten Abschnitte verzeichneten Substantiven sind es nur drei, bei denen ich eine Genusverschiebung in vorlavogermanischer Zeit für möglich, keineswegs für gewiss halte. Zuerst das Skr. *gala* die Kehle, wo das Masc. gilt, während hier das lat. und deutsche Wort weiblich sind; wer bürgt aber dafür, dass nicht vielmehr das Skr. ausgewichen ist, d. h. dass es ein indogermanisch vielleicht vorhanden gewesenes

galâ aufgegeben hat? Zweitens das skr. nâbhîa Nabel, welches Neutrum ist, während meines Wissens in allen europäischen Sprachen männliches Geschlecht gilt; ein eben so unsicherer Fall. Drittens die Feminina ahd. undea, lat. unda, griech. (ἄλοσ-)ὕδα, von denen es doch aber keineswegs sicher ist, ob sie so ganz unmittelbar das skr. Neutrum uda oder udan reflectiren; sie gehören vielleicht näher zum Adj. udna, unna benetzt. Genug, das Genus giebt uns nur ausserordentlich dürftige Gelegenheit zur Beobachtung uralter sprachgeschichtlicher Ereignisse. Nicht auf einzelne Worte, sondern auf eine ganze Ableitungsklasse bezieht sich die Wahrnehmung, dass die Abstracte auf -tu im Skr. und Gr. Feminina, im Lat. und Goth. Masculina sind.

In Bezug endlich auf den Accent sind wir hier unvermögend Beobachtungen mitzutheilen, da uns derselbe nicht für das Urdeutsche, noch weniger für das Slavogermanische überliefert ist, uns also der Boden der Vergleichung fehlt. Was wir kennen, ist einerseits der Zustand des indischen und griechischen Accents, deren überraschende Aehnlichkeit uns in vielen Punkten auf den im ungetheilten Indogermanischen herrschend gewesenen Zustand einen Schluss ziehn lässt, andererseits der logische Accent in den germanischen Sprachen. Zwischen beiden haben wir natürlich Zwischenstufen anzunehmen, doch wann und in welchem Masse diese eingetreten sind bleibt noch unsicher. Für den verhältnissmässig frühen Eintritt des logischen Accents hat man angeführt, dass er grade die Veranlassung zu der im Slavogermanischen und Urdeutschen stattfinden starken Beeinträchtigung der Auslaute zu sein scheine; damit verträgt sich aber schlecht die Wahrnehmung, dass noch bis auf den heutigen Tag im Litauischen und Russischen freier, durch die Wurzelsylbe nicht gebundener Accent herrscht.

Sechster Abschnitt.

Syntax.

In diesem ersten Buche haben wir es nur scheinbar mit Sprachen zu thun gehabt, die uns in den verschiedenen Literaturen klar vorliegen; in Wahrheit handelten wir von vorhistorischen, nur hypothetisch erschlossenen Sprachen, an deren Stelle wir allerdings mit ihren bekannten jüngeren Abbildern zu rechnen hatten. Auf so beschaffenem Gebiete ist es nun gradezu unmöglich von syntaktischen Vorgängen mit Sicherheit zu reden, da sich diese unserm

Blicke völlig entziehn. Wir dürfen nur ahnen, wie z. B. der Gebrauch der Praepositionen gegenüber den blossen Casus zunahm, wie die Gliederung der Sätze sich allmählich weiter bildete und verfeinerte, wie Relativconstructions einen immer grösseren Umfang annehmen und dergleichen mehr. Aber solche Dinge betreffen mehr den Geist der Sprachen als ihren Körper, und die geistige innere Verwandtschaft steht oft im Widerspruche mit der äussern historisch-genealogischen. Wem ist es nicht schon aufgefallen, dass das Griechische, welches dem Deutschen genealogisch sicher ferner steht als dem Latein, sich jenem in solchen Dingen oft weit mehr nähert als diesem, so dass es mitunter scheint, als habe das Deutsche griechischen Geist in einem mehr römischen Körper. So stimmt z. B. die Rection der Praepositionen im Griechischen mehr zum Deutschen als zum Latein, in der Häufung der Negationen weicht das Griech. und Deutsche vom Latein ab u. dgl. m.

Trotz alle dem mögen hier einige Bemerkungen ihre Stelle finden, bloss um zu ihrer Erweiterung und Vermehrung für die Zukunft aufzufordern.

(Substant. und Adj.). Wenn wir sehn, wie im Altirischen die Adjectiva den Substantiven nachgesetzt werden, wie dies auch im Lateinischen die eigentliche Regel bildet, so werden wir annehmen dürfen, dass diese Stellung auch bis aufs Urdeutsche herab die gewöhnlichste gewesen sei, die erst später aufgegeben wurde. Es ist zu erwarten, dass weitere Forschungen uns hier noch auf gewisse Vorgänge in voroslavogermanischer Zeit werden schliessen lassen.

(Artikel und Subst.). Wir wissen, dass der Gebrauch des Artikels mit der Verblässung der Flexion immer zunimmt; Eigennamen sind es, die am meisten des Artikels entbehren können, da bei ihnen der Begriff des Einzelnen, Besondern am wenigsten braucht hervorgehoben zu werden. Mit den andern bekannteren Sprachen stimmt hierin namentlich auch das Altirische.

(Verbum und Substant.). Es wird darauf zu achten sein, dass die Sprachen öfters darin übereinstimmen, wenn gewisse Verbalbegriffe einen für uns auffallenden, in der ursprünglichen Färbung jener Begriffe aber gewiss begründeten Casus regieren. Wir zwar verwenden denselben Accusativ bei den Verben, die das Erfassen mit dem Ohre oder mit dem Munde bezeichnen, wie bei denen, die das Nehmen mit der Hand ausdrücken; das ist jedoch nicht immer so gewesen. So beim Begriffe des Hörens; schon im Skr. heisst die Wurzel çru mit dem Genetiv *auscultare*, *aures dare*; ἀκούω ἀκούω u. dgl. ist im Griech. ja ganz gewöhnlich; lit. *klausyti* mit

dem Gen. heisst gehorchen; im Heliand begegnet viermal *hōrian* mit dem Gen., auch mhd. heisst es: swīge sô lange dīner wort, went du des anderen gehōrt. Eben so beim Begriffe des Trinkens; Wurzel *pâ* hat im Skr. bald Accus. bald Gen. bei sich; Homer sagt *πίνευ οἴνω*, doch gilt daneben auch der Accus.; lit. heisst es *gerriu wandens*; im Heliand *drinkan thes wīnes*.

(Verbum und Pronomen). Da das alte Medium, wenn auch noch trümmerhaft bis ins Deutsche hinein erhalten, doch schon in der dritten Periode (diesseits des Griechischen) verkümmert sein muss, so bildet sich eine Verbindung des Activums mit dem Pron. reflexivum als Ersatz dafür, und zwar so, dass dieses sich zugleich das mich und dich vertritt. Am losesten erscheint diese Verbindung im Altslav., wo das *se* noch getrennt vom Verbum geschrieben wird, desgleichen im Altpreuss., wo noch der volle Accusativ *sten; sin* hinter das Verbum gesetzt wird. Im Russischen wird das Pronomen schon mit dem Verbum zusammengeschrieben, äussert aber hier keinen lautlichen Einfluss. Im Lettischen und Litauischen sehn wir *-si, -s* schon zum reinen Suffixe herabgesunken, doch ist hier noch ein Sprachgefühl von seiner Entstehung vorhanden, da es zuweilen in zusammengesetzten Verben nicht suffigiert, sondern infigiert wird, z. B. *ap-si-aunu* ich bekleide mich. Im Lat. und Keltischen zeigt die Verwandlung des *s* in *r*, dass jedes Bewusstsein von der Selbständigkeit dieses Elementes verloren ist; nun erst konnten diese Formen zugleich die Bedeutung des Passivums mit annehmen. Im Gothischen ist diese Bildung verschwunden, jedoch im Altnordischen, wenn auch in etwas anderer Gestalt, noch erhalten; dort wird darüber näher gehandelt werden.

(Praeposit. und Substant.). In einer Geschichte von der Rection der Praepositionen, die freilich ohne grosse Vorarbeiten nicht möglich ist, zu welcher aber besonders Pott die schätzbarsten Materialien geliefert hat, wird namentlich der Gesichtspunkt festzuhalten sein, dass die mit dem Genetiv verbundenen Praepositionen mehr zu einer substantivischen Natur, die mit andern Casus construirten mehr zu einer verbalen hinneigen. Auch die Freiheit der Praepositionen in der Auswahl verschiedener Casus im Gegensatz zur schematischen Verknöcherung dieses Verhältnisses giebt historische Momente von Wichtigkeit.

(Praeposit. und Verbum). In einem merkwürdigen, denjenigen Sprachen, welche bei den drei ersten Perioden in Betracht kommen, noch unbekanntem Gebrauche stimmt das Deutsche mit dem Keltischen, nämlich in dem Gebrauche der Praepositionen vor dem Infinitiv. Das Altirische verwendet so die Praeposition *da*

(dofulung ad tolerandum, dodul ad patiendum), das Goth. sein *du*, das hier oft ganz pleonastisch steht, das Altn. sein *at* u. s. w. In den deutschen Sprachen nimmt dieser Gebrauch immer mehr zu; verwenden doch die Engländer ihr *to* in der Grammatik gradezu, um das Verbum vom gleichlautenden Substantivum (*love, to love*) zu unterscheiden. In den lituslavischen Sprachen ist dieser Gebrauch im Ganzen unbekannt, doch mag bemerkt werden, dass im heutigen Bulgarischen *da* mit dem Indicativ gradezu für den Infinitiv gebraucht wird.

Abhängige Sätze sind in dieser Periode der Sprache gewiss nur in sehr beschränktem Masse gebildet worden; die Armuth an Conjunctionen im Sprachschätze deutete darauf hin. Relativsätze werden wol die ältesten Nebensätze sein, und auch sie haben wol noch einen sehr selbständigen Charakter gehabt.

Syntax ist im Wesentlichen Unterwerfung des natürlichen Elementes der Sprache durch den Geist, daher wird bei sehr alten Sprachperioden überhaupt von Syntax in geringerem Masse geredet werden können.

Siebenter Abschnitt.

Einfluss fremder Sprachen.

Auch hier können für jetzt nur wenige Bemerkungen hergesetzt werden, gleichsam als Merkzeichen dessen, was einst bei weiter vorgeschrittener Wissenschaft hier seine Stelle zu finden hat.

Wie das Indogermanische geographisch in der Mitte zwischen dem semitischen und finnischen Sprachstamme liegt, so auch in mannigfacher Hinsicht nach seiner sprachlichen Gestaltung. Wir heben hier einige dieser Punkte hervor.

Das semitische Vocalsystem scheint sich sehr langsam entwickelt, das des finnischen Stammes überraschend früh entfaltet zu haben.

Im Semitischen herrscht eine grosse Vorliebe für weiche Consonanten (*j, v, h, Spir. lenis, Aju*), im Finnischen für harte.

Das Semitische hat eine reiche Abstufung verschiedener Aspiraten, das Finnische kennt wie alle verwandten Sprachen keine Aspiraten, selbst *f* wird im Finnischen wie im Mongolischen durch *v* vertreten.

Im Semitischen ist der Consonant völlig allein herrschend, der Vocal dienend, daher dieser ausserordentlich wandelbar, die Wurzel

daher äusserst vielgestaltig; im finnischen Sprachstamme (auch im Ungarischen, Türkischen, Mongolischen und Mandschu) ist Vocal und Consonant gleichberechtigt, die Wurzel daher starr und unveränderlich, Umlaut und Ablaut fehlen ihr ganz, wogegen der Einfluss ihres Vocals auf das ganze Wort ein so ausserordentlicher ist, dass hierin das wunderbare Gesetz der Vocalharmonie begründet liegt.

Im Finnischen gibt es keine Praefixe, im Semitischen dienen sie sogar als flexivische Hilfsmittel bei der Conjugation.

Der semitische Wortschatz geht im Wesentlichen vom Verbum aus, während das finnische Verbum in viel grösserem Masse als Denominativum erscheint.

Im finnischen Stamme ist die Declination ausserordentlich entwickelt, das Finnische hat funfzehn Casus, das Ungarische zwanzig; im Semitischen ist sie dagegen verkümmert oder unentwickelt.

Im Finnischen giebt es keine Bezeichnung des Geschlechts, im Semitischen sogar bei den Personalendungen der Conjugation.

Die semitischen Sprachen entfernen sich in ihrer historischen Entwicklung nicht sehr weit von einander, die finnischen werden in äusserst wichtigen Punkten einander ganz unähnlich. Die Existenz eines semitischen Sprachstammes ist daher eine sehr alte Entdeckung, die eines finnischen erst ein Ergebniss der neuesten Zeit.

Wenn nun in allen diesen und noch einigen andern Punkten das Indogermanische in der Mitte steht zwischen dem finnischen und dem semitischen Sprachstamme und sich bald dem einen bald dem andern mehr anschliesst, so ist das eine höchst auffallende Erscheinung. Diese Erscheinung zu erklären bieten sich zunächst drei falsche Wege dar; erstens könnte man sie für reinen Zufall, für blosser Täuschung halten, zweitens in ihr eine Folge der klimatischen und geographischen Verhältnisse sehn, drittens hierin äussere Einwirkungen erblicken; es liegt auf der Hand, dass alle drei Annahmen nicht im Entferntesten zu der geforderten Erklärung genügen. Da bleibt denn nur eine vierte Annahme, nämlich die, dass wirklich alle drei Sprachstämme sich aus einer ursprünglichen Einheit heraus entwickelt haben. Es ist aber eine solche Annahme in der That von hoher Wahrscheinlichkeit; näher ist darauf H. Ewald eingegangen in seiner Abhandlung „Ueber den Zusammenhang des Nordischen (Türkischen), Mittelländischen, Semitischen und Koptischen Sprachstammes“ im 10. Bande der Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen (1862).

Bei solcher ursprünglichen, wenn auch sehr weit zurück liegenden Einheit ist es doppelt schwer, bis jetzt fast unmöglich, eine

directe Einwirkung beider Sprachstämme auf den unsrigen aufzuspüren. Spätere Einwirkungen zwar sind leichter zu erkennen, wie z. B. das Armenische, eine entschieden indogermanische Sprache, solche sogar von beiden Seiten empfangen hat; aber hier handelt es sich um Vorgänge aus uralter Zeit.

Was zunächst das Semitische anlangt, so muss sein directer Einfluss auf diejenigen Sprachen, aus welchen sich nachher das Deutsche entwickelt hat, bereits sehr früh aufgehört haben; ihn können wir uns nur noch in Asien, nicht mehr in Europa denken. Ein einziges Wort des oben mitgetheilten Sprachschatzes, das für Esel, woran das Sanskrit keinen Theil mehr hat, regte in uns die Frage an, ob wir hier etwa ein semitisches Fremdwort (hebr. *athôn*) vor uns haben. Wenn aber unsere Vocalsteigerung und Vocalschwächung, ja das ganze Ablautssystem über unsern Sprachstamm eine Färbung legt, die wie ein Hauch von semitischem Wesen aussieht, so mag das auf Zufall, vielleicht aber auch auf jener ursprünglichen Einheit beruhen.

Ganz anders das Finnische. Sein Einfluss mag auch in unendlich früher Zeit begonnen haben, scheint aber wesentlich erst in der vierten Periode von Bedeutung zu werden. Das Aufgeben der alten Aspiraten im Keltischen, Lituslavischen und Deutschen sieht in der That völlig finnisch aus und mag durch das Betreten finnischen Bodens hervorgerufen sein. Merkwürdig ist, dass das Altirische, wie Zeuss gramm. Celt. S. 8 näher darthut, viele Beispiele der finnischen Vocalharmonie, d. h. des Einflusses der Wurzelvocale auf die der Endungen aufweist; das ist höchst wahrscheinlich ein Einfluss, der sich in weit östlicheren Wohnsitzen der Kelten, als wir sie kennen, zuerst geltend gemacht hat. Diesem finnischen Einflusse, der hier nur angedeutet werden konnte, werden wir in späteren Sprachperioden noch viel deutlicher begegnen.

Im Ganzen ist der Einfluss, den das Indogermanische von seinen Nachbarstämmen empfangen, viel geringer als den es ausgeübt hat. Vom Finnischen ist das für spätere Zeiten bekannt. In Bezug aber auf das Semitische, das wir schon von jetzt ab aus dem Auge verlieren, erwähne ich hier das Buch von J. G. Müller die Semiten in ihrem Verhältniss zu Chamiten und Japhe-titen (Gotha 1872). Bestätigt sich die hier aufgestellte Hypothese, so sind die Semiten nichts weiter als chamitisirte Indogermanen und das wäre eine Thatsache von unendlich weitgehender Bedeutung. So viel für diesmal von Turan, Iran und Aram.

Zweites Buch.
Die slavogermanische Zeit.

Ehe wir die zweite Periode, die der slavogermanischen Einheit betrachten, müssen wir uns doch noch einmal recht ernstlich fragen, ob es wirklich eine solche Periode gegeben hat. Was uns daran irre machen könnte, sind gewisse nähere Berührungen des Deutschen mit dem Keltischen, so wie eben solche auffallende Hinnegungen des Lituslavischen zum Eranischen. Wie erklären sich diese näheren Beziehungen gegenüber den eben so unleugbaren zwischen Deutschem und Lituslavischem? wie erklärt sich diese von mir schon früher (Kuhns Zeitschr. XVIII, 163) sogenannte Ancipität? Ich sehe dafür, die Existenz einer slavogermanischen Periode als sicher angenommen, zwei Hypothesen, deren eine sich bestätigen muss, als Erklärungsgründe an.

Erstens: die Periode der slavogermanischen Einheit liegt in einer unendlich frühen Zeit und ihr geographischer Schauplatz auf einem sehr beschränkten Bezirke des inneren Asiens. Mit andern Worten: das spätere Indische, Eranische, Griechische, Italische, Keltische, Lituslavische, Deutsche, so wie die übrigen für uns verschwundenen Sprachzweige waren bereits auf engem Raume leise von einander gesonderte Mundarten, die noch stets mit einander in enger Berührung standen und vielfach gemeinsame Schicksale hatten. Nicht durch Auswanderung in weite Fernen haben sich diese Sprachen gesondert, sondern durch Dialektbildung haben sich diese Volksstämme einander entfremdet und erst in Folge dieser Entfremdung haben sie ihre weiteren Wanderungen angetreten.

Oder zweitens: Die Slavogermanen rückten als eine geschlossene Einheit noch bis nach Europa hinein; dort trennten sie sich dadurch, dass der eine Theil, die späteren Deutschen, sich über einen Theil des keltischen Gebietes erobernd verbreitete und dadurch von keltischem Wesen tief berührt wurde, während der andere Theil, die späteren Slaven, von nachrückenden Eraniern gedrängt und wol auch unterworfen wurde, jedoch die Kraft hatte diese Eranier sich zu assimiliren, so dass die Slaven zwar eranischem Einflusse, aber nicht vollständiger Eranisirung unterlagen.

Welche dieser beiden Hypothesen ist die richtige? Ich muss gestehn, dass ich schon oft zwischen der einen und der andern

geschwankt habe, erst die Zukunft kann hier entscheiden. Eine slavogermanische Einheit aber bleibt bei beiden bestehen und ich glaube deshalb getrost mich diesem zweiten Buche zuwenden zu können. Vorauszusenden sind nur noch einige Bemerkungen über die Entstehung der Erkenntnis von der näheren Zusammengehörigkeit der deutschen und lituslavischen Sprachen.

Von der Zeit an, zu welcher die ursprüngliche Einheit aller indogermanischen Sprachen durch Bopp unwiderleglich bewiesen wurde, dauerte es noch dreissig Jahre, bis man die nähere Verwandtschaft des Deutschen und Lituslavischen erkannte. Bopp hat bis an seinen Tod (1867) diese Erkenntnis nicht gewonnen; ihm ist das Slavische erst verhältnissmässig spät aus dem asiatischen Zweige abgesondert; man sehe seine vergleichende Grammatik, zweite Aufl. S. 39, ebendasselbst auch die Vorrede S. 20; vgl. Kuhns und Schleichers Beiträge I, 109. Auch sein nächster Schüler Pott nimmt bis auf die neueste Zeit von dieser Erkenntnis keine Notiz; er vermeidet überhaupt alle Berührung der Chronologie in den Sprachtrennungen; nur an der längeren und engeren Beziehung des Lateinischen zum Griechischen so wie der lettischen Sprachen zum Slavischen hält er fest. Andere hervorragende Forscher, die ursprünglich auf dem Boppschen Standpunkte standen, haben sich später der neueren Ansicht angeschlossen; so z. B. Kuhn, der noch 1850 in Webers indischen Studien Band I, 324 vermuthet, „dass die slavischen Sprachen mit der indischen oder wahrscheinlich noch mit dem Zend und der persischen längere Zeit in Verbindung geblieben sind als mit den übrigen indogermanischen“, während er a. 1856 (Zeitschr. V, 213) schon einen Satz mit den Worten anhebt: „da nun die deutschen Sprachen mit den slavischen in einer engeren Verbindung stehen als mit den übrigen indogermanischen“.

Der eigentliche Entdecker der grossen Wahrheit von der slavogermanischen Spracheinheit ist Jacob Grimm. In seiner Geschichte der deutschen Sprache (a. 1848), diesem kühnen und mehr als kühnen Werke, lesen wir S. 1030: unsere deutsche Sprache schliesst sich demnach, und das ist aller meiner Forschungen Ergebniss, leiblich zunächst an die slav. und lit. an“. Was Grimms genialer Blick schaute, hat besonders Schleichers anatomischer Sinn im Einzelnen ausgeführt. In seiner Formenlehre der kirchenslawischen Sprache (1852) S. 4 heisst es: „der lettisch-slavischen Familie räumlich und sprachlich zunächst steht die germanische“ und in demselben Jahre hält er in Kuhns Zeitschr. I, 141 die nahe Zusammengehörigkeit beider Familien für unwiderleglich. Seitdem sind seine Schriften voll von diesem Gegenstande; so lesen wir 1855 (Kuhns Zeit-

schrift IV, 187), „dass das Deutsche dem Slavischen und Litauischen am nächsten stehe und mit diesen Sprachen ein grösseres Ganze bilde, ist ein anerkanntes und unbestreitbares Ergebniss der neueren Sprachwissenschaft“; 1858 theilt er in den Beiträgen I, 11 ff. mehrere Einzelne über das Slavisch-Deutsche mit. Wenn Lottner a. 1858 (Kuhns Zeitschr. VII, 24; ähnlich VII, 193) sich äussert: „diesem Paare [slavisch und lettisch] reibt sich, wenn auch entfernter, die germanische Familie an, wie dies von Grimm und Schleicher evident dargethan ist“, so sind ihm dann Viele in ganz ähnlichen Aussprüchen gefolgt und haben diese von verschiedenen Seiten her begründet, während ein erheblicher Widerspruch sich nirgends erhoben hat. Doch fehlte es bisher noch immer an einer zusammenfassenden Darstellung aller der Punkte, auf welchen die nähere Stellung der Deutschen zum Lituslavischen beruht.

Es war daher recht an der Zeit, dass im Jahre 1871 die fürstlich Jablonowskische Gesellschaft zu Leipzig für das Jahr 1874 als Preisaufgabe stellte „eine eingehende Erforschung des besondern Verhältnisses, in welchen innerhalb der indogermanischen Gemeinschaft die Sprachen der litauisch-slavischen Gruppe zu den germanischen stehen.“

Es trifft sich, dass ich meinem längst gefassten Plane gemäss grade während der Zeit, dass vielleicht einer oder mehrere Bewerber um jenen Preis in der Arbeit sind, in diesem meinem zweiten Buche denselben Gegenstand behandle, nur mit dem Unterschiede, dass bei mir die deutsche Gruppe im Vordergrunde steht, die lituslavische nur Mittel zum Zweck ist. Auch die Form wird bei mir eine andere sein müssen als bei den Bewerbern um jene Preisaufgabe; ich werde vielfach kürzer sein können als sie, da manches, was sie mit behandeln müssen, bei mir theils in dem grundlegenden ersten, theils in dem weiterbauenden dritten Buche seine Stelle finden muss. Wenn, wie ich hoffe, diese Zeilen vor dem Schluss-terminen für die Ablieferung jener Preisarbeiten in den Händen des Publikums sind, so wird meine Arbeit den Preisbewerbern zum Theil nützen, zum Theil schaden, während ich keinesfalls von ihnen Nutzen haben kann; für die Wissenschaft kann eine so vermehrte Concurrenz nur von Vortheil sein.

Die Anordnung des Folgenden läuft ganz der des ersten Buches parallel, nur mit dem Unterschiede, dass öfters die geringere Reichhaltigkeit des Stoffes die Spaltung in viele Unterabtheilungen überflüssig macht. Diese geringere Reichhaltigkeit hat aber ihren Grund sicher darin, dass diese slavogermanische Periode im Verhältnisse

zu den ungeheuern Zeiträumen, über die sich das erste Buch zu erstrecken hatte, eine geringe Dauer besass.

Eine besondere Schwierigkeit des im Folgenden zu behandelnden Stoffes erwächst daraus, dass die ursprüngliche Einheit beider Sprachfamilien öfters sehr schwer zu scheiden ist von den späteren Wiederberührungen, auf die wir an ihrem Orte zu sprechen kommen. Auch aus dem Umstande erwachsen öfters grosse Unsicherheiten, dass namentlich gewisse Lautveränderungen weniger an den Sprachen als an den Landschaften zu haften scheinen und sich dadurch erklären. Germanen und Slaven (namentlich Litauer) haben aber zum Theil nach einander dieselben Gegenden bewohnt und das wird im Folgenden mehrfach in Anschlag zu bringen sein. Nicht jede Uebereinstimmung ist also ein Zeuge von näherer Einheit.

Erster Abschnitt.

Die Laute.

Die erste Frage ist hier die, ob das alte Lautsystem sich in der slavogermanischen Periode verändert habe. Diese Frage ist misslich, denn im Allgemeinen dürfen wir die Lehre von der Zeit, in welcher neue Laute in die Sprache eingeführt wurden, noch kaum anrühren, am wenigsten bei den Vocalen, die weniger selbständiges Wesen gegen einander haben als die Consonanten. Ein Laut, den man wol für einen speciell slavogermanischen anzusehn hat, ist der Diphthong *iu*. Dass er schon dem Urkeltischen angehört habe, bezweifelt Zeuss gramm. Celt. S. 3; in altgallischen Namen kommt *iu* gar nicht, *eu* freilich ziemlich häufig vor. Dieses slavogermanische *iu* wurde durch das Fortschreiten der schon im ersten Buche behandelten Schwächungen des alten *a* hervorgerufen, welche nun nicht bloss das selbständige, sondern auch das im Diphthongen *au* an folgendes *u* gebundene *a* ergriffen. Als Beispiele, in denen sich ein schon slavogermanisches *iu* zu ergeben scheint, erwähne ich goth. *liubs* (*carus*) neben altsl. *ljubü*, *ljubiti*, woher das lit. *liubyju* erst entlehnt zu sein scheint; ferner ahd. *liut* (*populus*) u. s. w. neben altsl. *ljudü*, wo freilich das lett. *laudis* noch den ungeschwächten Diphthongen bewahrt; dann goth. *siujan* (*suere*) neben lit. *siuvu*. Doch sind solche Parallelen im Ganzen selten und die Fälle viel häufiger, in denen dem Deutschen *iu* ein

lituslavisches *u* (*y*) gegenübersteht; das ältere *au* ist im Slavischen untergegangen.

Einen neuen Consonanten hat die slavogermanische Sprache nicht erzeugt; in Folge dessen ist die lituslavische Gruppe auch dem *h*, zum Theil noch bis auf unsere Zeit, fremd geblieben.

Vocale selbständig.

Zuvörderst ist zu bemerken, dass die Schwächungen des alten *a*, die wir im ersten Buche (S. 10) besprochen, noch etwas weiter sich ausgedehnt haben. So z. B. in lat. *apro*: altsl. *veprī*, goth. **ibrus* oder **ibrs* (fehlt lit.); eben so wird *a:i* im Nom. Sing. der starken Adjectiva, wo dem ursprünglichen *-jas* im Lit. *-is*, im Lett. *-is* und *-jis* entspricht; im Urdeutschen galt hier auch jedenfalls *-jis*, welches freilich in den einzelnen deutschen Sprachen eben so wie im Altsl. nicht mehr zu erkennen ist.

Meistens entwickelt sich aber hier aus dem geschwächten Vocale eine neue Steigerung oder es erfolgt der von Schleicher so genannte Uebergang aus der A-Reihe in die I-Reihe. Doch scheint es, dass dieser Vorgang kaum jemals mit Bestimmtheit schon der slavogermanischen Periode zuzuschreiben ist, da hier in den einzelnen Fällen kaum das Deutsche, Slavische und die lettischen Sprachen zusammenstimmen. Die folgenden Beispiele zeigen zunächst den alten, dann den geschwächten Vocal, endlich die gesteigerte Schwächung:

Skr. *vātara* (Wind): ahd. *wetar*: altsl. *větrū*.

Gr. *καθαρός*, altkymr. *cahr*: lit. *gėdras*, ahd. *haitar*.

Skr. *raghu*, gr. *ἔλαχϋ*: altsl. *ligūkū*: goth. *leihts* (ausserhalb der Reihe liegen lat. *levi* und altir. *lu*).

Skr. *V grabh*, altsl. *grabiti*: lit. *grėbiu*, goth. *greipa*.

Skr. *dala*, gadhel. *dāla*, lit. *dalis*: altsl. *dělu*, goth. *dails*.

Indog. *V man*, skr. *manjê* u. s. w.: lit. *minu*: altsl. *měniti*, ahd. *meinan* (meinen).

In den einzelnen Sprachen wirkt diese Steigerung des geschwächten *a* noch weiter fort; vgl. altsl. *istakati* effundere: *istėkati* effluere, pogrebā (= goth. *graba*): *pogrėbati* sepelire. Ueber das Lettische in dieser Beziehung handelt ausführlich Bielenstein I (1863) S. 124 ff. Deutsche Fälle der Art gehören ins dritte Buch.

Die oben (S. 19) erwähnte verdunkelnde Schwächung stimmt selten im Deutschen und Slavischen zusammen; ich erwähne das negirende Praefix, welches indogermanisch, skr., griech., altir. *an-* (lat. *in-*), dagegen altsl. *u-*, goth. *un-* lautet. Im Altsl. freilich ist diese Verdunkelung unendlich häufig.

Dagegen tritt die Verdunkelung des langen *a* schon öfters in vordentscher Zeit ein; es entsteht aber hier nicht etwa *a*, sondern ein *o*, welches freilich von dem alten aus *aa* entsprungenen *o* wol zu scheiden ist. Dieser Uebergang von *â*:*ô* ist seiner Natürlichkeit wegen öfters in den Sprachen nach ihrer Trennung eingetreten, vgl. z. B. griech. *ἔρῳα* aus *ῥήγνυμι*. Das Deutsche stimmt hierin weniger zum Slavischen und Lettischen als zum Litauischen, wo *aa* immer = *ô* ist (vgl. Schleicher Compendium der vergleichenden Grammatik S. 144; litauische Gramm. S. 62), so z. B. lit. *žadas* Sprache: *žôdis* Wort, *platus* breit: *plôtis* Breite, *labas* gut: *lôbis* Reichthum. Doch ist auch hier noch manches nicht der slavogermanischen Periode zuzuschreiben; ich erinnere z. B. an den Nom. Plur. der *a*-Stämme wie lit. fem. *rankôs* (Msc. -ai), goth. fem. *gibô*s, auch msc. *vulfô*s, alts. eben so *biscopô*s, *bergô*s u. s. w. neben -*â*s; vgl. Kelle vergleichende Grammatik Bd. I (a. 1863) S. 64; doch ags. -*â*s, altn. -*ar* zeigen den späteren Eintritt dieses Ueberganges. Auch das Fremdwort *Rumôncis* (Romani) ist wol nur speciell gothisch.

Dagegen scheint der Vorgang schon vorurdeutsch zu sein in mehreren Wörtern. So hat das urdeutsche *môdar*, ahd. *muotar* (*mater*) eben so wie *brôthar* überall ein *â*, nur im Lit. ein *ô*; eben so entspricht dem altn. *stôð* Stute noch im Altsl. ein *stado*, *stadi*, aber im Lit. ein *stôdas*. Zum ahd. *huosto huostôn* (*tussis tussire*), gehört das lit. *kosu*, während indog. *kâs*, altsl. *kašili*, lett. *kâsêt* sich davon sondern. Etwas anders steht es mit dem urdeutschen *bôka*, ahd. *buohha* (*fagus*), wo nur im altsl. *bouk*, sonst aber nirgend eine Vocalverdunkelung erscheint. In Bezug auf die Suffixe entspricht den erstgenannten Wörtern das *o* der urdeutschen schwachen Verba der einen Klasse, welchem im Lat. ein *a*, im Altsl. ein *a* (*Praes.-aja*) gegenübersteht, während das lit. -*ôju*, -*ôti* näher zum Deutschen stimmt. Historisch werden wir also die Sache so fassen müssen: Als sich eben die Scheidung zwischen Germanischem und Lituslavischem vorbereitete, also am Ende der slavogermanischen Periode, begann ein Schwanken zwischen reinem *â* und *ô*; auf germanischer Seite siegte, wie wir im dritten Buche sehn werden, das letztere, auf der lituslavischen das erstere, doch so, dass die Vorfahren der späteren Litauer der deutschen Entartung folgten, vielleicht erst, als sie deutsche Stämme unterwarfen.

Durch solche Vorgänge konnte sich, entsprechend dem oben bemerkten Verwischen der Grenze zwischen A- und I-Lauten, leicht auch eine Grenzverwirrung zwischen A- und U-Lauten ereignen. Ein Beispiel hievon hat die Wurzel *kru* *audio* geliefert; hier stei-

gerte sich das *u* zu *au*, vor Vocalen aber löste sich das letzte Element dieses Diphthongen vom ersten ab, indem es Consonant wurde, wie z. B. im slavischen *slava* Ruhm; das nunmehr frei gewordene *a* aber sehn wir im Gothischen sich zu *ø* steigern, als läge hier ein altes *a* vor; so entstehen die goth. Formen *hrôtheigs*, *hrôþjan*, und so werden sich auch noch andere urdeutsche *ô* erklären.

Vocale im Auslaut.

Das urdeutsche Auslautsgesetz bereitet sich bereits vor, indem zahlreiche auslautende Vocale sich verflüchtigen oder schwinden. So zeigt sich im Lit. und Lett. eine grosse Neigung zum Abwerfen auslautender Vocale, doch noch lange nicht in dem Masse wie im Deutschen; namentlich im Lettischen, worüber man eine genaue Darstellung bei Bielenstein I, 203 ff. findet, verkürzen sich oder schwinden viele auslautende Vocale, auch solche, die das Litauische noch unversehrt besitzt. Im Altslav. werden gleichfalls viele Vocale verflüchtigt; so erscheint statt des auslautenden *a* regelmässig *ǫ*, zuweilen *e*, *o*, statt *u* gleichfalls *ǫ*, statt *i* ein *ǐ*. Die Vocale *a*, *i*, *u* werden durch *a*, *i*, *y*, der Diphthong *au* durch *u* vertreten; Beispiele dafür in Kuhns Beiträgen I, 413 ff.

Fälle, in denen der lettische oder slavische Zweig mit dem Deutschen stimmt, sind dennoch nur selten. Als besonders wichtig hebe ich hervor das Personalpronomen der ersten Person, wo griech. *ἐγώ* und lat. *ego* uoch vollen auslautenden Vocal haben, während er im altsl. *azü* schon verflüchtigt wird, im lit. *asz*, goth. *ik* u. s. w. aber schon völlig abfällt. Eben so gehören hieher die Adverbia auf ursprüngliches *-tra*, welche, wie bereits oben (Seite 183) erwähnt wurde, im Lit. und Goth. auf blosses *r* ausgehn, also lit. *kur*, *kitur*, *visur*, goth. *hvar*, *thar* u. dgl. Von den Praepositionen gehört hieher skr. *anti*, gr. *ἀντί*, lat. *ante*, altgall. *ande* gegen lit. *ant* und goth. *and*. In den andern Praepositionen, die alle nur einen Consonanten vor dem auslautenden Vocal haben, ist, wie wir oben sahen (S. 29), die Apokope schon älter.

Die Auslautsverstümmelung beginnt also bereits in der gemeineuropäischen Periode, setzt sich im Slavogermanischen in einzelnen kleineren Wörtchen noch etwas fort, wird dann aber, wie das dritte Buch zu zeigen hat, im Urdeutschen zum Gesetz. Dieses Auslautsgesetz ist keine von den plötzlichen Sprachrevolutionen, sondern ein ausserordentlich langsam weiterschreitender Vorgang, wie er sogar in einzelnen unserer Dialekte noch weit über den Standpunkt der neuhochdeutschen Schriftsprache hinaus wirksam ist; seine stärkste Aeusserung liegt freilich in der urdeutschen Periode.

Vocale abhängig.

Auch hier sind nur wenige einzelne Bemerkungen zu machen. Eine Abhängigkeit eines Vocals von einem andern zeigt sich z. B. in dem gemeinindogermanischen Stamme *su* (*sus*), dessen auslautender Vocal vor dem tretenden Suffixe *-ina* im Slavogermanischen consonantirt wird, also altsl. *svine*, altpr. Acc. *swintian*, goth. *svein* u. s. w. Eine Epenthese macht sich bemerklich in altsl. *cělü*, goth. *haila* gegen skr. *kalja*, griech. *καλο*, *καλλίων*.

Abhängigkeit eines Vocals von Consonanten finden wir in einigen Fällen von Synkope, doch ohne dass sich irgend ein durchgreifendes Gesetz erkennen lässt. Ich erwähne hier:

Skr. *çvaçura*, gr. *έκφο*, lat. *socero*, altcorn. *hvigeren* gegen altsl. *svekrü*, goth. *svaihran*.

Skr. *çarabha*, gr. *καραβο*, lat. *carabo* gegen altsl. *črŭvi* (*vermis*), ags. *crabba*.

Skr. *pulaka*, lat. *pulic* gegen altsl. *blocha*, lit. *blussa*, ahd. *floh*, ebenso in allen andern slavischen und deutschen Sprachen synkopirt.

Skr. *duhitar*, gr. *θυγατερ* gegen lit. *dukter*, goth. *dauhtar*; auch hier ist die Synkope ganz allgemein slavogermanisch.

So dürftig an Zahl sind die Vorgänge, welche wir auf dem Gebiete des Vocalismus schon unserer Periode zuschreiben dürfen; weit reicher gestalten sich die Wahrnehmungen auf dem Felde der Consonanten.

Consonanten selbständig.

Der uralte Uebergang des *r* zu *l* ist in der slavogermanischen Periode im Ganzen zum Stillstande gekommen, aber nur um auf slavischer Seite später mit neuem Leben sich zu bethätigen. Nur in wenigen Fällen haben wir ihn schon hier zu verzeichnen. So wird das skr. *sêtra* und griech. *σειρά* dem altsl. *silo* und ahd. *seil* (*funis*) gleichgesetzt, wo das alte Suffix, ohnehin verstümmelt, von den Slavogermanen vergessen zu sein scheint. Dasselbe ist der Fall in dem ausserhalb des slavogermanischen Kreises nicht zu belegenden ahd. *frudil* = lit. *prêtelus*, altsl. *prijatelj*, wó wir nicht umhin können das alte Suffix *-tar* anzunehmen. Wenn wir unten bei der Wortbildung sehen werden, dass das Deutsche mit dem Lituslavischen öfters in Bezug auf das Suffix *-la* in näherer Beziehung steht, so mögen auch hier zum Theil in den andern Sprachen ältere Formen mit *-ra*, die uns jetzt entgehn, vorhanden gewesen sein.

Ich erwähne hier noch zwei vereinzelt vorkommende sehr mit

einander verwandte Lautwechsel, die vielleicht in der Unsicherheit ihren Grund haben, welche die Medien nach dem Untergange der alten Aspiraten und bei dem Nebeneinanderbestehen alter und neuer Medien ergriffen haben muss; ich meine den Ersatz von *b* durch *m* und *d* durch *l*.

Das *b* (aus *bh*) ist aber zu *m* geworden in dem Suffixe des Dativ Pluralis, wo dem skr. *bhjas*, griech. *-φω*, lat. *-bis*, *bus*, altir. *-b* ein altsl. *-mü*, lit. *mus*, goth. *-m* gegenübersteht. So entspricht auch das *-bhi* des Instrumentals (skr. *tubhjam*, lat. *tibi*) dem *-mi* im lit. *naktimi*, altsl. *vulkomi*; wäre die Form im Deutschen nicht untergegangen, so stände hier *-m*. Dagegen bei den ganz nahe liegenden goth. Adverbien auf *-ba*, *-bai* nimmt nur das Slavische mit seinem *-mo* (s. Buch I), nicht das Deutsche an dieser Veränderung Theil. Derselbe Wechsel kommt auch im Altirischen vor; vgl. nem Himmel zu skr. *nabhas* u. s. w., wie umgekehrt im Kymrischen, Cornischen und Armorischen altes *m* oft zu *f* oder *r* wird.

Zweitens sehn wir das *d* (und zwar das alte) zu *l* werden in goth. *ainlif*, *tvalif* und eben so im lit. *vienolika*, *dvylika*. Hier ist die Bildung im Slavischen untergegangen und ersetzt durch *jedinü na desęti*, *dva na desęti*. Nicht als Beispiel dieses Lautwechsels haben wir die aufgegebene Boppsche Gleichsetzung von skr. *dęha* mit altsl. *lice* (Gesicht Person), goth. *leik* zu betrachten. Das Verhältniss von lit. *sidabras* zu goth. *silubr* zeigt, dass diese Neigung im Deutschen noch fortwirkt, wenn sich das gothische Wort nicht näher an altsl. *srebro* anschliesst.

Einen den beiden eben erwähnten Uebergängen ganz ähnlichen, gewissermassen einen Vorläufer der späteren slavischen Assibilirung, nämlich den Wandel von *g* zu *s*, könnte man in dem Verhältniss von griech. *λέγω* und lat. *lego* zu lit. *lesn* und goth. *lisa* sehn, wenn nicht für die letzten beiden Formen der Ursprung aus **ligsa* mit ableitendem *-s* wahrscheinlicher wäre; vgl. Buch I (Seite 175).

Consonanten im Auslaut.

Die in der voroslavogermanischen Zeit nur in geringem Masse bemerkte Zerstörung auslautender Dentale greift so weit um sich, dass alle *t*, *th*, *d* abfallen. Vielleicht ist dieser Abfall sogar um eine Sprachperiode früher anzusetzen, da auch das älteste Altirische kein auslautendes *d* oder *t* mehr duldet. Wenn aber auch das Griechische und Altpersische diese Laute abwerfen, so ist diese Erscheinung in diesen Sprachen sicher unabhängig vom Slavoger-

manischen eingetreten (auch die Aussprache des Französischen weist auf eine eben so unabhängige Erscheinung hin). In unsere Periode scheint zu fallen:

3. Sing. Conj. Praes. Skr. bharêt: goth. bairai (aus *bairait), altsl. beri, fehlt lit.

3. Sing. Conj. Perf. Indogerm. babharjât: goth. bêri, fehlt altsl.

3. Plur. Ind. Perf. Indogerm. babharant: goth. bêrun (zunächst aus *bêrunt), fehlt altsl.

Dieser Abfall ist auch wol der Hauptgrund, weshalb im Slavogermanischen der Ablativ bis auf wenige Spuren untergegangen ist.

Wo *d*, *th*, *t* im Deutschen am Ende stehn, haben sie also ursprünglich nicht ausgelautet, sondern noch einen Vocal hinter sich gehabt, der erst in der urdeutschen Periode abgefallen ist. So z. B. in der 3. Pers. Sing. Praes. Ind. auf *-th* (bairith) für altes *-ti* (skr. bharati, altsl. beretĭ); ferner in der 2. Pers. Praeter. auf goth. *-t*, *-skr. tha*, griech. *-θα*, wo das Altslav. nicht zu vergleichen ist. Anders verhält es sich mit der Präpos. *at*, aus *ati*, welche den auslautenden Vocal bereits diesseits des Griechischen verliert, wegen ihrer körperlichen Winzigkeit aber selbst im Slavogermanischen den Dental schützt.

Dieser Abfall der schliessenden Dentale ist besonders wichtig in den pronominalen Neutris wie skr. *tat*, *kat*, *it*, *kit*, lat. *id*, *quod*, *quid*, u. s. w. Dass sie gleichfalls im Slavogermanischen den Auslaut verloren haben, zeigt das goth. *hva*, das altsl. *to*; die Erweiterung durch abermalige Zusammensetzung mit dem Stamme *ta* ist erst urdeutsch, wie bereits im ersten Buche (Seite 194) ausgeführt worden ist.

Abfall anderer Consonanten ausser den Dentalen ist selten oder unsicher. Die Apokope des *-m* scheint grade in die Zeit der Scheidung zwischen Deutschem und Lituslavischem zu fallen; das letztere nimmt daran schon Theil in der Gruppe gr. *θύς*, lat. *jam*: lit. *jū*, goth. *ju*, ferner in dem Plural des Personalpronomens der zweiten Person, wo dem indog. *jusmai*, skr. *jusmê*, zend. *juzēm* im Lit. *jūs*, im Goth. *jus* gegenübersteht.

Darf man dem Slavogermanischen schon den Abfall eines *-s* in der 1. Pers. Plur. zuschreiben? Aber wie erklärt sich dann das ahd. *-mês*? etwa durch keltischen Einfluss? oder durch Anlehnung an eine dem goth. *veis* (nos) noch nahestehende Form?

Man hat die Auslautverstümmelungen auch schon dieser Periode auf die frühere Einführung des logischen Accents an Stelle des grammatischen zurückführen wollen; ich habe schon oben (Seite 233) meine Bedenken gegen diese Annahme geäussert.

Consonanten abhängig.

In so fern hier erstens Consonanten von andern Consonanten abhängig sind, finden auf unserm Gebiete ausserordentlich wenig Schwächungen, ja sogar, wie wir gleich sehen werden, häufige Stärkungen des Lautes statt; das Slavogermanische war fähiger als die andern indogermanischen Sprachen einen Knochenbau von sehr starken Consonantenverbindungen zu tragen. Dass sogar das Deutsche nicht mehr weit von der Bildung eines r-Vocals gewesen ist wie im slav. prz. u. s. w., zeigen Formen wie goth. brôthar, akrs u. dgl.

Von einer Erweichung anlautender Consonantengruppen ist in Folge dessen auf unserm Gebiete nichts zu spüren, es müsste denn etwa in der doch wol nicht ganz sicher zu beurtheilenden Gruppe lat. stercus: lit. trusza, ahd. drech sein. Im Gegentheil bewahren die deutschen und slavischen Sprachen in der Zahl zwanzig in Folge eines Besinnens auf ihren Ursprung das auslautende d, t, z, das alle andern Sprachen, selbst das Sanskrit, haben schwinden lassen. Je mehr der Auslaut leidet, desto treuer wird der Anlaut bewahrt.

Für die Erweichung inlautender Gruppen lassen sich einige Beispiele anführen. Zuerst die an das skr. prñakmi, griech. πλέκω sich anschliessenden Formen, welche die Wurzel durch ein t erweitern. Sie bewahren theils das hiedurch entstehende ct oder ht wie das lat. plecto, ahd. fihtu, theils wird das c oder h im Slavogermanischen vor dem t ausgestossen wie im altsl. pletā, lit. plotiju, goth. faltha. Dass flechten und falten nur Doppelformen desselben Wortes sind, bestätigt sich durch die Gleichheit der numeralen Adjectiva auf lat. -plex, goth. -falths. Dieselbe Erweichung, welche wir hier als slavogermanisch erkannten, findet sich auch sonst im Lat., z. B. in tortus, ultor u. s. w. Ein ganz ähnlicher Fall liegt in unserem Worte Noth vor, goth. nautha, altsl. nuzda, altpreuss. Acc. nautin. Gebn wir mit Pauli (s. unten Sprachschatz) von einem indogermanischen nakutis, griech. νέκυτις aus, so müssen wir ein slavogermanisches nautis mit Ausstossung des Gutturals annehmen. Ganz ähnlich fällt auch der Labial einmal vor dem t aus; ich meine das goth. nithjô, altsl. netij, böhm. neti, während doch andere zum skr. napât, naptî, naptar gehörende Formen den Labial im Deutschen bewahren. Eine Erweichung ganz anderer Art, die mehr den Charakter einer Dissimilation hat, finden wir in der Gruppe skr. dardru: lit. dederwyne, ags. teter; vgl. den Sprachschatz im ersten Buche.

Für die Assimilation, die im ersten Buche noch ganz

ohne Beispiel war, können wir hier nur einen, dafür aber sehr wichtigen und für die slavogermanische Einheit sehr laut sprechenden Fall anführen. Ich meine das in der pronominalen Declination auftretende Element *sma*, von dessen erstem Consonanten keine deutsche und lituslavische Sprache mehr eine Spur hat. So zunächst bei den Pronominen; z. B. goth. *thamma* (dem) aus *tasma* = altsl. *tomü*, lit. *tamui*; eben so goth. *hvamma*, *imma*, *himma* u. s. w. Desgleichen bei den Adjectiven, goth. *gôdamma*, lit. *gerâm*, (alt *geramui*) *bono*, daneben Loc. *gerame in bono*, altsl. Dat. *dobru-umu*. Das einfache *m* im Lituslavischen ist also nur graphisch für *mm*.

Wir kommen nun zur Erzeugung unorganischer Consonanten.

Schon im ersten Buche (Seite 41) wurde die an den Grenzen Europas und Asiens anhebende Neigung besprochen, dem *t* ein unorganisches *s* vorzuschieben; diese Neigung geht im Lituslavischen und Deutschen immer weiter, so dass wir auf diesem Gebiete z. B. neben den alten *t*-Suffixen schon unorganische *st*-Suffixe annehmen müssen. Vgl. hierüber Schleicher Compendium der indogermanischen Sprachen S. 454 ff., ferner Koch histor. Grammatik der englischen Sprache Bd. III a, S. 75. Diese Erzeugung des *st* aus *t* mag den späteren Eintritt der Lautverschiebung von *t*:*th* erleichtert und ihr den Weg gebahnt haben.

Auf dem Gebiete der slavischen Sprachen ist dieser Einschub besonders häufig im alten Suffixe *-ti*, z. B. *bëlosti*; eben so wird das indogermanische *-tva* hier zu *-stvo*; desgleichen bei andern *-t*-Suffixen, vgl. z. B. altsl. *pišta* Speise = lit. *pëtus* Mittagmahl. Aus dem Russischen erwähne ich hier die Adjectiva auf *-styï*, die sich an das Part. Perf. Pass. anschliessen, wie *kamenistyï* steinig, *ternistyï* dornig, *borodastyï* bärtig.

Im Litauischen ist gleichfalls *-sti* für altes *-ti* sehr verbreitet, z. B. *mokestis* Lohn, *gywastis* Leben, *rimastis* Ruhe, Fem. *sargyste* Wachsamkeit. Eine besondere Erscheinung dieser Sprache sind ferner die zahlreichen Praesentia auf *-stu* für *-tu*; vgl. Schleicher litauische Grammatik S. 248. In dieser Sprache tritt der Einschub auch vor *d* ein, z. B. *veizdu* aus *V vid*, *barzda* (= altsl. *brada* Bart), ja sogar vor Gutturalen (s. Schleicher S. 72); so weit kann die deutsche Sprache nicht mehr mitfolgen.

Aus dem Deutschen werde vorläufig hier erwähnt, dass eben so wie im Lituslavischen die *-sti*-Formen nicht selten sind; vergl. goth. *an-sti*, *alabrun-sti*, *trau-sti*. Diese Bildung geht natürlich durch alle deutschen Sprachen hindurch, wie z. B. in altn. *konst*, *kunst*,

ahd. chunst, nhd. Kunst. Mit Recht sieht auch Schleicher in ahd. arnust, angust und dgl. denselben Einschub, nicht etwa die Wurzel stâ. Sollte nicht das ahd. wurst (Thema wursti) farcimen, botulus in derselben Weise zu würgen gehören? In Betreff des indogermanischen Suffixes tva erwähne ich hier goth. vaurstva Werk für vaurh-stva von vaurkjan. Auch das s in goth. gramst (Ntr., Splitter), thramstei (Fem., Thema thramstein, Heuschrecke), so wie in thrafstjan (man vgl. τέρω) trösten wird sich eben so verhalten.

In derselben Weise erscheinen auch die indog. Suffixe -tar und -tra, z. B. ahd. lastar (vgl. ags. leahor) Laster zu goth. laian, ferner goth. hulistra Hülle zu huljan. Merkwürdig ist besonders gothisch saisôst du sätest und wahrscheinlich vaivôst du weh-test. Hier mag einerseits das -s der 2. Pers. Sing. Praes., andererseits aber mögen auch Formen wie banst (von binda) u. dgl. eingewirkt haben.

Auch Uebereinstimmungen zwischen Deutschem und Lituslavischem finden sich in dieser Weise bei demselben Worte:

Lat. pugno, gr. πυγμα: altsl. pęsti, ahd. füst Faust.

Skr. nida, lat. nido, corn. neid: lit. lizdas, ahd. nest.

In lat. lent: altsl. lęsta verschlingt sogar das parasitische s den ursprünglicheren Laut im lit. lenšis, ahd. linsi.

Hierher gehört auch lat. hordeo, gr. χορδα: ahd. gersta; das Wort würde also, wenn man es im Lituslav. fände, wol gleichfalls ein s aufweisen.

Wie sowol die lituslavischen als die deutschen Sprachen hier zwischen Einschub und Nichteinschub schwanken können, zeigt die Proportion altsl. rŭzda: lit. rudis = ahd. rost: altn. rýð (aerugo).

Das Litauische geht nun in dieser Erzeugung des unorganischen s darin noch weiter, dass es dasselbe sogar im Anlaute eintreten lässt, und zwar, wie wir weiter unten sehn werden, nicht bloss vor t, sondern auch vor p und k. Das Deutsche folgt hierin im Allgemeinen nicht, doch findet sich auch in ihm vereinzelt hier eine Uebereinstimmung mit dem Litauischen, und zwar merkwürdiger Weise für jedes der drei Organe in einem Worte:

Dental: skr. tudâmi, lat. tundo: lit. stumdau, goth. stauta; dagegen dem lit. stegiu, stogas (Decke, Dach), strazdas (Drossel) folgt das Deutsche nicht.

Guttural: Indog. ghadh, skr. hadê, gr. χέω: lit. sziku, ahd. scizu.

Labial: skr. pika, lat. pico, ir. pighe: ahd. speht, lit. spakas.

Vielleicht nimmt sogar das Deutsche noch an dem lituslavischen Einschube des s vor n Theil; man erwäge goth. filusna Vielheit,

Menge, hlaivasna Grab (hlaiv), drauhana Brocken (Špawo?), arhvazna Pfeil, barusnjan ehren. Doch nicht hieher gehört fairzna Ferse = skr. pāršni.

Ausser dem *s* findet sich auch ein *t* zuweilen eingeschoben, doch nur zwischen *s* und *r*; so wird die indogerm. Wurzel *sru* zu slavogerm. *stru*; ähnlich indogerm. *svasar* (soror) zu slavogerm. *svastar*. Das altsl. schiebt auch *d* ein, z. B. *iz-d-rešti eloqui*, *ždrěbę* neben *žrěbę pullus*; vgl. gr. *äv-d-pós*, franz. *gen-d-re* u. s. w.

Für den zweiten Fall von abhängigen Consonanten, ich meine die Abhängigkeit eines Consonanten von einem Vocale, bietet das Slavogermanische weniger Anlass zur Beobachtung.

In Bezug auf den schon Buch I erwähnten, den Hiatus hindernden Einschub von Consonanten, besonders von *j*, stimmt das Deutsche mehrfach zum Lituslavischen, doch so, dass ersteres, wenn *a* vorhergeht, im Gothischen den Consonanten wieder vocalisirt und einen Diphthongen entstehen lässt. Dahin gehört goth. *laia*, altsl. *laja*; goth. *saia*, lit. *seju*; goth. *vaia*, altsl. *věja*. Als Beispiel von vorhergehendem *a* erwähne ich urdeutsch **knāja* (ahd. *enāhu*, ags. *cnāve*), altsl. *znaja*; von vorhergehendem *i* goth. *frijō*, altsl. *prija*.

Auch das *o* wird durch den Einfluss eines vorhergehenden *a* im Slavogermanischen vocalisirt in skr. *navja*, gall. *novio*: lit. *nauja*, goth. *niuja*.

Von dem Ausfalle eines Consonanten zwischen zwei Vocalen, der im späteren Deutschen, eben so von der Entartung eines Consonanten durch folgendes *t*, welche im späteren Lituslavischen eine so grosse Rolle spielt, weiss ich bis jetzt noch keine slavogermanischen Spuren.

Die später auf slavischer, weniger auf litauischer Seite so sehr überhand nehmenden Metathesen dürfen in der slavogermanischen Periode nur sparsam angenommen werden. Ich erwähne hier nur griech. *τετρω*, lat. *tero*: altsl. Inf. *trěti*, lit. *trinti*, ahd. *drāju*, ags. *thráve* (drehe, torqueo); ferner etwa lat. *stercus*: lit. *truzas*, ahd. *drech*.

Zweiter Abschnitt.

Der Schatz.

Wohl weiss ich, dass es ein Wagestück ist, welches ich hier unternehme. Dass bei der Vergleichung von Germanischem und Lituslavischem die Scheidung zwischen Entlehntem und Verwand-

tem eine ausserordentlich schwierige, gegenwärtig oft geradezu unmögliche ist, das wird von Allen anerkannt, die jemals dem Gegenstande näher getreten sind, z. B. von Schleier in seiner Formenlehre der kirchenslavischen Sprache S. 142, von Lottner in Kuhns Zeitschrift XI, 172, von Conrad Hofmann in der Germania VIII, 5. Es nützt nichts, weitere Stellen dafür zu häufen, dagegen mag auch hier auf die Art dieser Schwierigkeiten kurz hingedeutet werden:

1) Das Herabsinken der alten Aspiraten zu Medien wird vom Lituslavischen mit dem Germanischen (auch dem Keltischen und theilweise dem Römischen) getheilt, so dass in unzähligen Fällen ein Hauptkennzeichen der Verwandtschaft, der Eintritt der Lautverschiebung, nicht stattfindet.

2) Andererseits tritt grade in entlehnten ursprünglich deutschen Wörtern im lituslavischen Gebiete eine Art Rück-Lautverschiebung ein, die dadurch bedingt wird, dass diese Sprachen die drei germanischen Spiranten h, th und f gar nicht kennen und daher häufig an ihrer Stelle eine Tenuis verwenden, so dass ganz junge Entlehnungen den Schein urverwandter Wörter annehmen.

3) Auch von dem unter 1 gedachten Falle abgesehen, finden zwischen beiden Sprachgebieten zahlreiche Fälle von Mangel der Lautverschiebung (entweder durch Beharrung im Germanischen oder durch Beschleunigung im Lituslavischen) statt, bei Gutturalen mehr als bei Dentalen und Labialen; derjenigen Beispiele ganz zu geschweigen, in denen die Bildung von Lautgruppen oder die Gesetze des Auslauts die Lautverschiebung hindern.

4) Das Deutsche und das Lituslavische haben von uralten uns nicht mehr zugänglichen Sprachperioden her bis auf die neueste Zeit herab einen ungemein regen Verkehr gehabt. Die Entlehnung von beiden Seiten ist eine ausserordentlich umfangreiche und oft ist es sehr schwierig zu entscheiden, wer der Geber und wer der Empfänger ist.

5) Die verhältnissmässig späte Zeit, aus welcher uns die ältesten Denkmäler des Lituslavischen erhalten sind, trägt zur Erhöhung der Schwierigkeiten nicht wenig bei.

6) Wenn ein Ausdruck nur in lituslavischen und deutschen Formen vorliegt, so fehlt uns jede Gestalt desselben aus hohem vorchristlichem Alterthume, von dem aus man zwischen Urverwandtschaft und Entlehnung entscheiden kann.

Welche Mittel stehen uns nun aber zu Gebote um diese Schwierigkeiten zu mildern und in vielen Fällen gänzlich zu beseitigen?

1) Es ist trotz des oben Bemerkten doch noch in vielen Fällen der regelrechte Eintritt der Lautverschiebung ein sicherer Leitstern, namentlich wo lituslavische Media der deutschen Tenuis entspricht.

2) Wo in jedem der beiden Sprachgebiete das betreffende Wort nicht vereinsamt dasteht, sondern in Ableitungen und Zusammensetzungen wuchert, da ist es sicherer, eine Verwandtschaft als eine Entlehnung anzunehmen; doch ist hier gleich einschränkend zu bemerken, dass nicht jedes Wort, welches in einer alten Sprache verwaist zu sein scheint, es auch wirklich war; denn wir kennen ja von keiner, namentlich von keiner alten Sprache das ganze Lexicon, sondern nur ein grösseres oder geringeres Fragment desselben.

3) Wo ein Ausdruck sich über ein ganzes Sprachgebiet verbreitet, nicht auf eine oder einige Mundarten desselben beschränkt, fällt ein Moment für die Annahme von Urverwandschaft in die Wagschale. Was allen germanischen und allen lituslavischen Sprachen gemein ist, wird in der Regel (an christliche Fremdwörter denke ich dabei natürlich nicht) verwandt sein; was dagegen z. B. auf der einen Seite nur als hochdeutsch und niederdeutsch, nicht als gothisch oder nordisch, auf der andern nur als litauisch, preussisch und lettisch, nicht als slavisch überliefert ist, bei dem wird man misstrauischer an die Annahme von Urverwandschaft gehn. Im Folgenden überlasse ich es dem Leser, der Verbreitung eines Ausdruckes auf der germanischen Seite selbst nachzuspüren, gebe aber für die lituslavische Seite gern eine Andeutung darüber, ob das Wort sowol dem lettischen als dem eigentlich slavischen Aste angehört.

4) Es giebt einen gewissen Tact dafür, ob ein Wort dem Begriffskreise nach, dem es angehört, sich gut zur Entlehnung eignet. Man sollte sich stets, wo man unsicher ist, die Frage stellen, ob es wol wahrscheinlich ist, dass das betreffende Wort in Folge des Einwirkens einer höhern Cultur (denn diese veranlasst doch in der Regel die Entlehnungen) einem in der betreffenden Beziehung weniger entwickelten Volke zugebracht worden sei. Dieser Tact kann täuschen, aber um so mehr sollte man ihn auszubilden und zu verfeinern streben.

5) Nicht bloss die rein lautliche, sondern auch die morphologische Gestalt eines Ausdruckes, die Art seiner Herleitung aus der Wurzel, giebt oft ein nicht zu unterschätzendes Kriterium für die Entscheidung unserer Frage ab.

Und so wagen wir denn nach dem ersten Versuche in der

Germania Bd. 15 (1869) ein zweites Angebot zu machen über den Schritt, den das slavogermanische Volk in lexicalischer Hinsicht über den urindogerm. oder wenigstens westindogerm. Sprachschatz und damit über die ältesten Culturstufen hinaus gemacht hat; ein solches Angebot ist immer nützlich, wenn auch nur dazu, um überboten zu werden. Dass ich bei den folgenden Zusammenstellungen vieles andern Sprachforschern verdanke, vor allem den Vergleichen, die Miklosich in der zweiten Ausgabe seines *Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum* (1862—1865) beibringt, dann aber namentlich dem vergleichenden Wörterbuch der indogermanischen Sprachen von Fick (1870—71), versteht sich von selbst, indessen wird der Kenner auch manche neue Gruppe entdecken, die ich selbst glaube aufgespürt zu haben; ich wünsche, dass der grösste Theil dieser Gruppen sich bewähren möge. Die Rechtfertigung der einzelnen Gruppen muss ich aus Rücksicht auf Raumersparniss und Uebersichtlichkeit auch hier unterlassen; es wird daher sehr leicht sein, mich im Einzelnen anzugreifen, weit schwerer, mich zu überzeugen.

Auf der germanischen Seite hebe ich wie im ersten Artikel wo möglich den gothischen Ausdruck hervor; wo er fehlt, gebe ich dem Altnordischen den Vorzug. Sollte eine Gruppe, in der altnordisch und altslavisch vorkommen, sich nicht als urverwandt, sondern als entlehnt erweisen, so ist wenigstens die Entlehnung eine uralte und damit höchst anziehende. In solchen alten Entlehnungen stecken unschätzbare Stücke Culturgeschichte, Schätze, zu deren Hebung der Meister freilich noch erwartet wird. Aber auch schon ohne solchen Meister wird uns die Vollendung mehrerer grosser, jetzt im Werke befindlicher lexicalischer Untersuchungen schon um ein gutes Stück weiter bringen.

Die Anordnung nach Begriffsklassen läuft dem im ersten Buche (S. 50—99) mitgetheilten Verzeichnisse ganz parallel, nur sind hie und da ein Paar weniger vertretene Klassen in eine zusammengezogen.

Unter den folgenden Wörtern befinden sich durch einander gemischt solche, welche deutliche Ableitungen sonst bekannter indogermanischer Ausdrücke sind, zweitens solche, die sich wenigstens an bekannte indogermanische Wurzeln anschliessen, drittens aber, räthselhafter als sie beide, manche Gruppen, über deren Zusammenhang mit sonstigem Sprachgut man noch im Unklaren ist. Letztere seien besonders der Aufmerksamkeit empfohlen.

SUBSTANTIVA.

Säugethiere:

Altn. naut (Ochs), altsl. nuta (Ochs), lit. nauda (Besitz, Ertrag).

Zum Verbum goth. niutan (Buch I); vgl. auch unten ahd. nuz (utilitas).

Altn. stöð (Pferdeherde, jetzt Stute), lit. stodas (Herde), altal. stado (Herde). Zu V stâ (vgl. unser „in den Stall einstellen“). Auch ist zu erinnern an *στατός ἵππος* (Hesych.) ein im Stall gefüttertes Pferd.

Altn. boli (Bulle), lit. bullus; dazu etwa altal. volü (Ochs)? Grimm im Wbch. unter Bulle will dies Wort auf bellē zurückführen, das bei uns latrare, im Ags. auch boare, mugire bedeutete; wir können freilich dies Verbum erst im dritten Buche anführen.

Ahd. brind (Bind), altpr. klente (Kuh). Man sollte an Zusammenhang mit *κέρας*, cornu, Horn (s. Buch I) denken.

Goth. svein (Schwein), altal. svinija; beide entsprechen dem lat. selbständig gebildeten Adj. sufnus und gehören zu dem gemeinindogermanischen sū (s. Buch I). Altpreuss. swintian ist gebildet wie mehrere Thierbezeichnungen.

Ahd. hengist, altal. konī (vgl. mit dem deutschen Worte besonders konistvo Pferdeherde, also Bedeutungsübergang wie bei Stute); lit. kuinas.

Von wilden Säugethieren fehlt jede Spur.

Uebrige Thiere:

Altn. álft (ahd. albiz Schwan), altal. lebedī (serb. labud, poln. labędź u. s. w.). Von der einen Seite klingt lat. albus verführerisch an, von der andern lit. gulbe, altpreuss. gulbis (Schwan); Pictet I, 390 vergleicht sogar skr. gálapād (anser, eigentlich Netzfuss); beides nicht überzeugend.

Altn. storkr (Storch), lit. starkus, altal. strükü, wol kaum entlehnt, dagegen ist corn. store der Entlehnung verdächtig. Pictet I, 492 hält das Wort zu altal. stari (senex) u. s. w.; vgl. Buch I altn. störr.

(Das deutsche Rebhuhn übergehe ich als wahrscheinlich aus dem altal. rēbū u. s. w. entlehnt).

Altn. lax, lit. laszi-s (Lachs), russ. lososī; altal. mir unbekannt.

Altn. sfl, sild (Hering), altal. seldī, altpreuss. sylecke, lit. silke, letztere beiden wol Deminutivbildungen.

Trotz der ungeheuern Zahl uns bekannter lituslavischer Fischnamen kann ich darunter keine weiter entdecken, die auf Urverwandschaft mit dem Deutschen Anspruch haben.

Altn. mölr (Motte, Schabe), altal. molū, molī (Schabe). Dazu viell. skr. malūka (Art Wurm)? ir. moil (Art Wurm)? Wol zu goth. malen (Buch I).

Ahd. wibel (Käfer, Kornwurm), lit. vabalas. Wird zu ahd. webu (Buch I) gehören.

Altn. skel (Muschel), altsl. skolika (Auster). Ableitung von der indogerm. $\sqrt{\text{sku}}$ bedecken.

Der Mensch:

Ags. mäcg, mecg (vir). altsl. maži (aus magja, dschl.); gehört zu goth. mag possum Buch I.

Goth. barn (Kind), lit. bernas (Knecht, poet. Knabe), scheint im Altsl. zu fehlen. Zu goth. baira fero (Buch I). Mit Fick das skr. bhr̥na herbeizuziehen wage ich noch nicht.

Goth. hōrs (adulter), lit. kurwa (meretrix), altsl. kurūva (dschl.). Hieher auch skr. ḡāra (Buhle)?

Altn. kolta (mulier inhonesta), womit ich das altsl. giluda (magae genus) zusammenzustellen wage.

Ahd. friudil, lit. pr̥telus, altsl. prijatelī (Freund). Die Sache hat ihre Bedenken, da das slavische Wort ein deutliches nomen agentis von prijati (goth. frijō Buch I) ist. Vgl. welsch priawt, breton. priet (sponsus).

Zu den alten Wörtern, welche Verwandtschaftsgrade bezeichnen, kommt auf dieser Stufe absolut nichts neues hinzu.

Unter die Standesbezeichnungen ist hier nicht aufzunehmen das aus dem deutschen König offenbar entlehnte lit. kuningas, altpreuss. konagis, altsl. knegi, knezi.

Ahd. waltari, altsl. vladari (Herr); von goth. valdan (s. unten.)

Alts. gardari, altsl. gradari (Gärtner); von goth. gards (Buch I).

Goth. hairdeis, lit. kerdzus (Hirt). Zu goth. hairda (Herde, Buch I).

Ahd. swīnari (Schweinehirt), altsl. svinjari; zu ahd. svīn, s. oben.

Goth. thiūs (Knecht), altsl. tiunū (oeconomus etc.), lit. tijunas (Amtmann). Liegt hier wirklich Urverwandschaft vor, so ist die anlockende Zusammenstellung von goth. thivi (Magd) mit altsl. djeva (virgo) aufzugeben.

Goth. vargs, altsl. vragū (Feind), welchem das goth. vraks (Verfolger) noch näher liegt. Vgl. das lit. Adject. vargas schlecht. Zur indog. Wurzel varg drängen.

Ahd. (widar-)sacho (adversarius), altsl. sokū (accusator), lit. sakas (actor). Zu goth. sakan, das ich freilich bis jetzt erst ins dritte Buch aufnehmen kann.

Höchst wichtig sind mir, wie sich weiter unten ergeben wird, die drei folgenden Gruppen:

Ahd. folc (populus), lit. pulka (turba, grex), altsl. plukū

(castra). Auch bemerke ich (wie man in den *scriptores rerum Prussicarum* zerstreut finden kann), dass in samländischen Urkunden das lat. *territorium* öfters durch das wahrscheinlich preussische *polca* übersetzt wird. Wenn nun mit den genannten Ausdrücken von Curtius griech. *πληθος* und lat. *plebes*, dagegen von Grimm, Kuhn und Fick kretisches *πόλιος* und lat. *vulgus* zusammengestellt werden, so steht doch, wenn eine dieser Ansichten auch richtig sein sollte, das germanische Wort mit dem lituslavischen Formen in einer so entschieden engern Verbindung, dass die Aufnahme dieser Gruppe (die gewiss zu goth. *fulls*, s. Buch I, gehört) an dieser Stelle sicher gerechtfertigt ist.

Ahd. *liut* (*populus*), altsl. *liudü*; wol zur indog. Wurzel *rudh*, vgl. Kuhn *Ztschr.* XIX, 250. Das griech. *λαός* liegt mindestens ferner.

Ahd. *trust* (*agmen*; *Tross*?), altsl. *družstvo* (*societas*). Goth. *drauhts exercitus* u. s. w. gehören jedenfalls zu unserm Stamm, eben so lit. *draugas*, altsl. *drugü socius*.

Wie ich im ersten Buche hier eine Bemerkung über Personen- und Völkernamen einschob, so muss ich mich auch an dieser Stelle wenigstens über die ersteren äussern; für die letzteren liegt mir noch kein Stoff vor. Während wir dort nur einige wenige Anklänge von germanischen Personennamen an fremde anführen konnten, so wären wir hier im Stande, ganze Reihen von slavischen Namen den deutschen mit Sicherheit gegenüberzustellen. Das Material dazu würde eine ausgezeichnete Arbeit von Miklosich liefern (die Bildung der slavischen Personennamen, im 10. Bande der *Denkschriften der philos.-histor. Klasse der Wiener Akademie*, und daraus besonders abgedruckt Wien 1860). Aus dieser Schrift, in welcher die Wortstämme der slavischen Personennamen ganz dem altdutschen Namenbuche parallel gemustert werden, geht unwiderleglich hervor, dass die Deutschen und Slaven sich in Bezug auf ihre Namen ganz erheblich näher stehen als die Deutschen und andere Völker; nur der Abstand der Germanen von den Kelten dürfte sich etwa (doch dafür fehlen uns noch die Sammlungen) damit vergleichen, gewiss jedoch nicht damit gleichstellen lassen. Es würde eine besondere Abhandlung reichlich lohnen, wenn jemand das slavische und germanische Wesen in ihrem Parallelismus wie in ihrer Divergenz auf diesem Felde darstellen wollte. Nur ist in Folge der ungeheuern Macht, welche auf dem Gebiete der Personennamen die Analogie ausübt, nie zu vergessen, dass ein bestimmter zusammengesetzter deutscher Personennamen, der sich im Slavischen genau so wiederfindet, deshalb durchaus noch

nicht auch der slavogermanischen Periode angehört zu haben braucht. Im Wesentlichen können nur die Wortstämme, neben ihnen auch die Suffixe, hier Gegenstand der Erwägung sein.

Thierischer Körper:

Altn. kollr (Kopf), lit. galwa, altsl. glawa, altpr. gallfi, glawo.

Altn. hauss (Schädel), lit. kiauszia (cranium). Vielleicht zu skr. kôça, kôsha (Gehäuse, Schale) u. s. w.

Nhd. Nüster, altsl. nozdri (nares), lit. nasrai (Maul, Rachen). Ich stelle diese Gruppe nur als zweifelhaft hin und gebe auch das ags. naesthyrel zu erwägen.

Altn. kialki (maxilla), altsl. čeljusti (dsgl.), Zusammenstellung von Schleicher.

Goth. hups (Hüfte), lit. kumpis (Vorderschinken); zu lat. cubare, cumbere?

Ags. theoh (Schenkel), lit. taukas (Fett, Mark), altsl. tukü (Fett). Von indogerm. tu = altsl. tyja, tyti fett werden, Fick S. 522.

Ahd. staph (Tritt, Fährte), altsl. stopa (dsgl.); zu alts. stapan (Buch I).

Ahd. flocho (lanugo), lit. plaukas (crinis), sonst finde ich das Wort auf lituslav. Gebiete nicht (zu griech. πλέκω u. s. w., s. Buch I).

Altn. hnakki (Nacken), altsl. nakü (occiput), neusloven. znaga.

Ags. hofer, lit. kupra (Höcker).

Ahd. spunni (msc.) und spunnî (fem.) Zitze, lit. spenys, altpr. spenys (desgl.). Zu altn. spenja, s. unten.

Ahd. rippi (Rippe), altsl. und russ. rebro.

Altn. îstra (Schmer, Fett) altpr. instran (desgl.). Lit. inkstas (Niere) damit zu verbinden wage ich nicht; altpr. ist uns dies Wort in der Schreibung inxeze überliefert.

Altn. hrâki (Speichel), altsl. o-chrakü von der Wurzel chrük (desgl.); sonst vermag ich das Wort nicht aufzuspüren.

Altn. sigg (Schorf, dicke Haut), altsl. šuga (Krätze). Erinnert werden muss an lit. szaszas (Grind, Ausschlag), ahd. siurra (Krätze), lit. sausys (Räude, Grind), die aber näher zu ags. seár (s. unten die Adjectiva) gehören.

Altn. hrufi, hrýfi (Aussatz); ich erinnere zunächst an lit. karpa (Warze), da ich nicht weiss, was für eine Krankheit mit dem altsl. choroba gemeint ist.

Ahd. warza (Warze); vgl. altsl. vrëdü (Aussatz, Schaden, Wunde); darf man auch russ. borodavka (Warze) herbeiziehn? Lat. verruca steht ferner.

Ahd. *fäli* (Fäule), lit. *pulis* (Eiter). Vgl. Buch I altn. *fūi* (*putredo*).

Altn. *eitr* (Gift, Eiter), altsl. *jadū* (Gift); wohin soll man das lit. *nūdai* (Gift) bringen? Uebrigens gehört *eitr* wol zu ahd. *eit* (Feuer, s. Buch I), ist also vielleicht gleich dem selbständig gebildeten lat. *atrium* (Feuerstätte).

Altn. *mōk* (Schlaf), lit. *mėgas*, altpreuss. Acc. *maiggūn*.

Ahd. *slaffida* (Schlaffheit), altsl. *slabota* (desgl.); vgl. unten das Adj. schlaff.

Pflanzen:

Altn. *kiarni* (Kern), lit. *žirnis* (Erbsen). In der Provinz Preussen nennt man grüne Erbsen noch Schotenkerne.

Altn. *tjalga* (*ramus*), altsl. *talj* (*ramus virens*), *talije* (*rami*); vgl. ahd. *zweilga*. Zweifelhafte Vergleichenungen finden sich in Kuhns Ztschr. XIX, 435.

Goth. *bagms* (Baum), lit. *bōmas*, *bōmėlis*, *bōmgirre*; sonst ist das Wort nirgends aufzuspüren, wenn man nicht mit Fick griech. *φῦμα* und skr. *bhūman* (Wesen) herbeiziehn will; ja sogar das lit. Wort ist nicht frei von dem Verdachte der Entlehnung.

Ahd. *eih* (*quercus*), lit. *aužolas*, altpreuss. *ausonis*; im Altsl. heisst aber das lautlich naheliegende *osina* die Schwarzpappel. Das lit. Wort steht in seiner Bildung unserm Eichel nahe; vgl. griech. *ἄκυλος* Eichel.

Ahd. *aspa*, lett. *apsa* (Espe), altp. *abse*.

Altn. *askr* (Esche), lit. *ūsis*, altsl. *jasika*. Letzteres scheint darauf hinzudeuten, dass auch das deutsche Wort ein Suffix enthält, während uns das Stammwort im Lit. vorliegt. Ein anderes Suffix im russ. *jasenū*, ir. *oinsean*, *uinsean*.

Altn. *hlynr* (Ahorn, Linde), russ. *klenū* (Ahorn).

Altn. *elri* (Eller), lit. *elksnis*, altsl. *olicha* und *jelucha*. Steht im letzteren das *ch*, wie oft, für *s* oder ist im Deutschen ein Gutturales ausgefallen, so dass *elri* für *elhri* steht? Das lat. *alnus* liegt weiter ab.

Ahd. *sleha* (Schlebe), altsl. *sliva* (*prunus*), lit. *slywa*.

Goth. *sēths* (Saat), altsl. *sētva* (*satio*) und *sētņje* (*seges*); zu goth. *saia*, s. Buch I.

Ahd. *roggo* (Roggen), lit. *ruggei* (Plur.), altsl. *rūži*; ins Keltische (kymr. *rhyg*) ist das Wort wol erst aus dem Ags. entlehnt; Entlehnung des deutschen aus dem Lituslavischen anzunehmen ist wol kaum ausreichender Grund da. Pictet I, 192 vergleicht skr. *rōhiṣa* (?)

Goth. *hvaiteis* (Thema *hvaitja*, Weizen), lit. *kwėtys*. Man

könnte hier leicht an Entlehnung denken, wenn nicht ein altpreuss. *gaydis* (für *kaidis*) im Inlaute die Media enthielte. Vielleicht zu skr. *V çvid*, *çvind albêre*, dann also zu goth. *liveits albus*, s. Buch I.

Ahd. *hirsî* (Hirse). Man wird hier wol eine Bildung annehmen, müssen, die zu lit. *kruszu*, *kruszi* (zu feinen Körnern zerstampfen), altsl. *krüša*, *krüšiti* (zerbrechen) gehört, wovon lit. *krusza* (Hagel Schlossen), altsl. *krüchü*, *krücha* (Brocken, Stück). Ein dem Sinne nach entsprechendes lituslav. Wort weiss ich nicht. Grimm wollte mit unserm Hirse altsl. *proso* (Hirse) vereinen, zu dem wir nun auch altpreuss. *prassan* (dsgl.) hinzufügen können, doch gehören diese wol zu goth. *baris* (s. Buch I).

Ags. *ofät* (Obst), altsl. *ovošti*; Grimm neigt zur Annahme von Entlehnung aus dem Deutschen ins Slavische.

Altn. *laukr* (Lauch), altsl. *lukü*, lit. *lukai*.

Ahd. *flahs* (Flachs) lit. *plaukas* (*capillus*), altsl. *vlasü* (*capillus*). Jedenfalls zu flechten u. s. w. (s. Buch I), doch dem lat. *plexus* nur scheinbar ganz gleich. Vgl. auch oben ahd. *floccho*.

Ahd. *hemera* (Nieswurz), lit. *czemerei* (dsgl.), altsl. *čemerika* (dsgl.).

Minerale:

Goth. *gulth*, altsl. *zlatö*; skr. *harita* goldfarbig? griech. *χρυσός??*
Im Lit. heisst das Gold *auksas*, altpr. *ausis*.

Goth. *silubr*, lit. *sidabras*, altsl. *srebro* u. s. w. Pictet und Grimm ziehn auch griech. *σίδηρος* herbei. Fick spricht die Vermuthung aus, das Wort sei vielleicht gar nicht indogermanisch.

Goth. *svibls*, altsl. *župelü* u. s. w., aber nichts im lettischen Sprachstamme. Lat. *sulphur* mögen wir nicht herbeiziehn.

Ahd. und altn. *hamar* bezeichnen gewiss zuerst den Stein, dann das Steingeräth, wie *sahs* (s. Buch I.) zuerst den Stein, dann die Steinwaffe. Mit *hamar* ist sicher altsl. *kamenĭ* zusammenzustellen (vgl. auch gr. *κάμνος?*). Gewöhnlich bringt man dazu auch skr. *açmân* Stein, *açmara* steinern, griech. *ἀκμῶν*, lit. *akmâ* (gen. *akmens*), was doch zweifelhaft ist wegen der auffallenden Metathesis, die man dann in der ersten Gruppe annehmen müsste.

Goth. *skalja* (Ziegel), altsl. *skala* (Stein). Mehrere Anklänge in andern Sprachen liegen ferner.

Ahd. *stahal* (Stahl), altpreuss. *panu-staclan* (Feuereisen).

Goth. *malma* (Thema *malman* Sand), lit. *melmü* (gen. *melmens*, Nierenstein). Zu goth. *malan* u. s. w. (s. Buch I).

Altn. *sandr* (Sand) erinnert auffällig an altsl. *sedra* (fragmentum, gutta, grumus), das jedoch wol dem deutschen Sinter näher steht. Im Lit. werden für die Begriffe Sand oder Kies die Formen

žėgzdras, žwizdra, žwirgždas, im Altpreuss. sixdo angegeben, deren reinste Gestaltung mir noch nicht klar werden will. Griech. *ἀμαθος*??

Bemerkenswerth ist, dass bei den Mineralen das Slavische dem Deutschen näher steht als das Litauische, während sonst meistens das umgekehrte Verhältniss stattfindet. Eine besondere Beachtung verdient das altsl. *mědi*(aes) und ahd. *smīda* (metallum) so wie das altsl. *mědari* (Schmid) und ahd. *smīdari* oder *smeidar*; ich wage es noch nicht, zwischen Entlehnung oder Verwandtschaft sicher zu entscheiden.

Nahrung:

Ahd. fleisc (Fleisch), altsl. *plutiskū* (Adj. von *plūtī* Fleisch, lit. *paltis* Speckseite). Vgl. auch altn. *flae*, ags. *flahe* (excorio).

Ahd. *bior* (goth. wol **biuz*), lit. *pivas*, altsl. und russ. *pivo*; ferner steht griech. *πῶς* erste Muttermilch. Zur indogerm. Wurzel *pā* trinken. Irisch *beoir*, kymr. *bwr* sind entlehnt, das echt keltische Wort heisst ir. *cuirn*, *coirm* (altgall. *κόρμα*, *κοῦρμυ*).

Altn. öl (Bier, engl. ale), lit. *alus* (Bier). Das Wort mag sich erst später im Begriffe fixirt haben als das vorige, denn altpreuss. heisst *alu* Meth, und was für ein Getränk altsl. *olū*, *olovina* bezeichnet wissen wir nicht. Vgl. auch ir. *ol* (Getränk), *olaim* ich trinke. Wol zu *alañ* (s. Buch I).

Altn. *dregg* (fermentum), altpreuss. *dragios* (dsgl.); hängt das Wort irgendwie mit trinken (s. unten) zusammen?

Ahd. *truosana* (faex), altsl. *droždiję* (dsgl.); möglicher Weise mit der vorigen Gruppe zusammenhängend.

Altn. *sýra* (saure Molken), lit. und altpreuss. *suris* (Käse), altsl. *syrū* (dsgl.). Zu sauer, s. unten.

Goth. *sōths* oder *sōth* (Sättigung), lit. *sotas*, *sothis*, altsl. *syti*. Zum Adj. goth. *sads*, s. Buch I.

Kleidung:

Altn. *thōfi* (Wollenzug, Filz), lit. *tuba* (Filz).

Altn. *silki*, lit. *szilkai*, altsl. und russ. *šelkū* (Seide); auch altpreuss. ist uns das Wort in *silkas-drunber* (Seidenschleier) erhalten. Erwägt man, dass im Altsl. auch *svila* Seide heisst, so scheint in dem Stamme *silk* eine Weiterbildung hievon vorzuliegen, wodurch wir vielleicht der herkömmlichen Ableitung von *sericus* entgehn.

Altn. *serkr*, altsl. *sraka*, lit. *szarkas* (Tuchrock).

Altn. *kofri* (Mütze, Kapuze), lit. *kepurre* (Hut).

Altn. *motr* (weibliche Kopfbedeckung), lit. *muturis* (Kopftuch).

Altn. *boti* (Stiefel), lit. *batas* (dsgl.), wozu ich auch noch altpr. *peadey* (Socken) nehme, dessen inlautende *Media* besser stimmt.

Neben diesen Gruppen, bei denen mir Verwandtschaft wenigstens etwas wahrscheinlicher ist als Entlehnung, geht auf dem Gebiete der Kleidung und des Schmuckes noch manches sicher Entlehnte her. Das merkwürdige deutsche *godvefr*, *gotavebbi*, *godveb* ist z. B. schon im Altsl. als *godovablī*, ferner aber auch im Polnischen, Böhmischem u. s. w. zu finden und altsl. *bugū* (Armband) ist vollends ein alter Bekannter. Die neuern Mundarten auf beiden Seiten wimmeln von Lehngut.

Wohnung:

Goth. *salithva* (Wohnung), altsl. *selitva* (dsgl.), von dem gleich folgenden altn. *salr*. Der griech. Stamm *σελιδ* (Bank) ist wol unabhängig entstanden, doch identisch.

Goth. *būs*, altsl. *chyža*, *chyžū* (Haus), lit. *kīze* (Hütte); vielleicht aus **hivis* contrahirt? An lat. *casa* ist wol gar nicht zu denken. Vgl. auch Rydquist Svenska språkets lagar Bd. IV (1868) S. 80.

Goth. *hêthjô* (Thema *hêthjôn*), altsl. *kažta* (aus **kantja*) Zelt, Wohnung, Gemach. Nach Fick S. 513 wol von indog. *kat* bergen.

Altn. *bu*, lit. *buwis* (Wohnsitz); zu goth. *baua*, Buch I.

Alts. *bodal*, poln. *bydlo*, lit. *buklas*; zu derselben Wortfamilie gehörig wie das vorige Wort.

Altn. *salr* (Sal), altsl. *selo* (Ntr., *solum*, *fundus*, *habitatio*). Das skr. *sâlâ* (Haus) ist vielleicht nur Nebenform von *çâlâ*.

Goth. *hlija* (Zelt, Hütte), altsl. *chlěvū* (*stabulum*, *casa*), *chlěvina* (*domus*). Im Lit. könnte *klētis* (Nebengebäude) eine Weiterbildung des Wortes sein; *klajus* heisst eine Hecke von Stauden und liegt deshalb wol begrifflich zu fern.

Altn. *klefi* (Speisekammer), lit. *kalupa* (Hütte), altsl. *koliba* (dsgl.), wo man wiederum den innerhalb des lituslavischen Gebietes häufigen Wechsel von *Media* und *Tenuis* findet.

Altn. *stolpi* (Säule), altsl. *stlūbū* (dgl.), *stluba* (Treppe); daneben auch altsl. *stlūpū* und lit. *stulpas*; wer letztere Formen allein kennt, wird mehr an Entlehnung denken.

Ags. *hrôf* (Dach), altsl. *krovū* (Dach, Zelt, Haus); hier müsste man im Altsl. unorganische Erweiterung annehmen.

Ahd. *zarga* (Einfassung), lit. *daržas* (Garten, Hof um den Mond).

Altn. *torg* (Markt), altsl. *trūgū*, lit. *turgus*. Hier möchte ich die Entlehnung doch nicht mit solcher Bestimmtheit aussprechen, wie es anderwärts geschehn ist.

Ahd. *grab*, lit. *grabas* (Sarg), altsl. *grebū* (Grab) neben *grobū* (Grube). Zum Verbum goth. *graban*, s. Buch I.

Neben diesen Gruppen stehn wahrhaft unzählige, zu dieser Begriffssphäre gehörige Ausdrücke, bei denen kaum irgend ein Zweifel an blosser Entlehnung gehegt werden darf. Nur einige führe ich kurz an: altsl. *istuba* (Zelt), lit. *stuba*, altpreuss. *stubo* (Stube); lit. *staldas*, altpreuss. *staldis* (Stall), altsl. *stodolja* (Scheune, Stadel); lit. *alkėrus*, baltis. *trepas*, *swelis* (Erker, Balken, Treppe, Schwelle), altpreuss. *sparis* (Sparren).

Feuer, Licht, Wärme:

Altn. *myrkr*, altal. *mraķū* (*caligo*); fehlt bis jetzt im Lit. und Altpreuss.

Goth. *azgō* (Stamm *azgin*), womit ich altsl. *iskra* (Funke) zu vergleichen wage. Einander formell genähert werden beide Ausdrücke durch das deutsche Aescher (s. Grimm Wbch.)

Altn. *sōt* (Russ), lit. *sodis*, altal. *saŗda* (*desgl.*). Zu *vsad* = was sich ansetzt.

• Lit. *rukis* (Rauch), *parbas* (Farbe; in letzterem z. B. ein Fall der oben angedeuteten Rück-Lautverschiebung) sind der Entlehnung mehr als verdächtig.

Aus der Sphaere der Luft und des Schalles mangeln hier alle Vergleichen.

Wasser:

Altn. *sund* (*fretum*), altsl. *sudū* (*desgl.*); ist etwa an Entlehnung zu denken? Fick setzt das deutsche Wort zu goth. *sviman*, welches ich aber erst in das dritte Buch bringen kann.

Ahd. *wella* (Welle), lit. *wilnis*, altsl. *vlūna*; vgl. auch altsl. *valū* Welle. Zur Wurzel *valv*, *val* wälzen. Das skr. *ūrmi* (aus **varmi*) hat mindestens ein anderes Suffix.

Erde, Land:

Goth. *hallus* (aus **halmus*, Fels), lit. *kalnas* (Berg). Zur indogerm. Wurzel *kal* heben.

Ags. *folde* (*terra*), altsl. *polje* (*campus*). Man hat hiermit mehrfach skr. *padam*, gr. *πέδον*, umbr. *perum* verglichen, was mir doch nicht sicher genug schien, um das Wort dem ersten Buche zuzuweisen. Eher ist vielleicht an skr. *pr̥thvi* *terra* zu denken.

Altn. *haugr* (*collis*), lit. *kaukura*, *kauguris* (*desgl.*), schon von Lottner in Kuhns Zeitschrift XI, 190 verglichen. Zu goth. *hauhs*, s. unten.

Ahd. *steg*, *stega* (*ponticulus*, *scala*), altsl. *stiŗa* (= **stigja*, *semita*); zu goth. *steigra* (s. Buch I, Verba).

Gott, Himmel, Zeit:

Altn. Freyr, altsl. Prove; s. Germania VIII, 6; verwandt mit goth. franja, s. Buch III.

Altn. Fiörgyn (Fem.), lit. Perkunas, schon von Grimm verglichen; vergl. auch altsl. perünŭ (Blitz), altpreuss. percunis (Donner).

Ahd. lenzo, altsl. létŭ (Sommer, Jahr); Miklosich ist gegen diese mehrfach versuchte Zusammenstellung, für die uns leider das lit. und altpr. Wort entgeht. Vielleicht ist auch altir. laithe zu vergleichen.

Goth. asans (Erntezeit), altpr. assanis (Herbst), altsl. jeseni (fem., Herbst).

Ahd. ôstara, altsl. utro, jutro (diluculum); zu skr. Wurzel ũš brennen, vas leuchten.

Waffen:

Ahd. strála (sagitta), altsl. stréla, lit. strela (dsgl.).

Altn. thömb Bogensehne, altsl. tímpa Sehne am Körper.

Goth. hilms (Stamm hilma), lit. szalmas, altpreuss. salmis, altsk. šlēmŭ, chlēmŭ, chilemŭ. Zu ahd. hilu, skr. V kar (Buch I).

Ahd. brunja, lett. brunnas, altpreuss. brunjos, altsl. brŭnja. Miklosich hält das Wort für entlehnt aus dem Deutschen.

Goth. sarva (Rüstung), lit. szarwa (Harnisch), altpreuss. sarwis; mindestens ganz fern stehn zend. haurva (schützen), lat. servo (Schützling), griech. ἑ-σαρφο, σαρκώτης.

Solche Wörter wie altsl. sablja (Säbel), laŭta (Lanze), pansyrŭ (Panzer), spata (Schwert), lit. kule (Keule) gehn uns hier schwerlich etwas an.

Werkzeuge, a) zum Verbinden.

Altn. lina (Leine), lit. lyna; entlehnt? Zu goth. lein (linum), wegen der Bedeutung sind die beiden Bedeutungen von Weide zu vergleichen.

Altn. hānki (Riemen, Seil), lit. anka (Schlinge), altsl. aže, aza (Strick). Die Verhältnisse des Anlauts sind nicht recht klar, oder es liegt Entlehnung vor.

Altn. vīrr (Draht), lit. wirwas (Seil), altpr. wirbe (desgl.), altsl. vrŭbi (dsgl.). Zu lat. urgeo, mhd. wirge etc. (s. Buch I). Anders bei Fick S. 545, der auch die gleichbedeutenden lit. vėla, altn. vīr ags. vīr herbeizieht.

Altn. vaðr (Angelschnur), lit. udas (Aalschnur), altsl. ađa (Angel).

Altn. kaðall (Tau, Kabel), lit. kardėlus (starkes Tau).

Ahd. brittil (Zaum), altsl. brüzda (d. h. brudja); im Lit. begegnet mir für Zaum nur das wol ungenaue brizgelas.

Altn. reim (Riemen), altsl. romeni. Fick stellt dazu auch griech. ῥῶμα.

Ahd. seid (laqueus), saito (fidis), altsl. sěti (laqueus), lit. sėtas (restis). Zur indog. Wurzel si binden, skr. sināmi.

Lit. strangas (Strang) lasse ich bei Seite.

b) zum Theilen, Schneiden, Stechen:

Altn. stafr, altsl. stapŭ (Stab); zu skr. sthāpajāmi stellen, stützen; vgl. alts. Verbum stapu Buch I.

Altn. bredda (grosses Messer), lit. britwa (Rasirmesser), altsl. britva (desgl.).

Ahd. barta (Beil), altsl. brady (desgl.), lit. bartizsus (Hellebarde).

Ahd. dehsala (Beil), altsl. tesla (desgl.), lit. taszlycza. Vgl. ahd. dehsa (Beil) Buch I. Etwa = lat. telum?

Goth. qvairnus (Mühle), lit. girna, altsl. zrŭny (Thema žrŭnŭv). Zu skr. V ḡar (zerreiben).

Ahd. weggi (Keil), lit. vagis (Thema vagja), krummer Nagel, Keil.

Wörter wie lit. sztanga (Stange) oder kneipis (Kneif) sind wol erst junge Entlehnungen; ob altsl. pila (Säge) zu unserm Feile gehört?

c) Gefässe:

Altn. lārr (Korb), altsl. larŭ (cista).

Altn. fat (Fass), lit. pūdas (Topf, Gefäss). Zum Verbum fassen, s. unten.

Ahd. hnapf (Napf), altsl. konobŭ (Becken).

Altn. möskvi (Masche, Netz), lit. mazgas (Knoten), lett. masgas. Im Lit. findet sich auch noch das dazu gehörige Verbum mezgu stricken, Inf. megsti.

Goth. stikls (Trinkbecher), lit. stiklas, altsl. stiklo, altpr. stiklo (Glas). Da zu Untersuchungen hier kein Platz ist, möge nur verzeichnet werden, dass man bisher hier stets Entlehnung angenommen hat, Diefenbach und Jülg aus dem Slavischen ins Deutsche, Grimm, Schleicher und Ebel umgekehrt; da mag ja auch die Ansicht von der Verwandtschaft nicht ganz zu verwerfen sein.

d) Wagen, Pflug, Schiff:

Ahd. farm (celox, navis), lit. paramas, altsl. pramŭ (beides Fähre bedeutend); gr. πέραμα so wie πορ-θ-μός sind wol selbständige Bildungen.

e) Uebrige Geräte:

Altn. stalli, stallr (Kissen, Bett, vgl. nhd. Bettstelle), altsl. steli (Bett); fehlt lit. und altpr.; zur Wurzel stâ stehn, s. Buch I.

Goth. hnuthô, russ. und poln. knut (scutica). Die schwierige Frage wegen Entlehnung oder Verwandtschaft bespricht am vollständigsten Diefenbach im goth. Wörterbuch. Bemerkenswerth ist hier, dass das Altsl. und Lit., deren Sprachschatz doch ein ganzes Arsenal von Prügelinstrumenten aufweist, dieses Wort nicht kennen.

Altn. möndull (Drehholz), altpreuss. mandiwelis, lit. menturis. (Quirl). Ferner liegende Anklänge, sogar aus dem Skr., lasse ich hier bei Seite.

Goth. svamms (Schwamm), lett. swammis, lit. szamas; vergl. Diefenbach goth. Wbch. II, 355. Zu schwimmen; s. Buch III.

Was auf dem Gebiete des Besitzes, Gewinnes und Verlustes zwischen Slavischem und Germanischem seit uralter Zeit ausgetauscht ist (nicht bloss im Bereiche der Substantiva), das verdient eine besondere, für Handelsgeschichte höchst wichtige Untersuchung. Das goth. kintus (Heller) und das altsl. četa (Münze) sind schon oft verglichen worden; dem deutschen Schilling entspricht altsl. šelegü und sklęzi und dem deutschen Pfennig genau so die Doppelform pęnegü und pęnezi. Mehr Anspruch auf Urverwandtschaft haben:

Ahd. scherf (vgl. nhd. Scherflein), altsl. skarbü (thesaurus), lit. skarbas (desgl.).

Goth. tharba (Mangel), altsl. tręba (negotium); vgl. auch altir. torbe (utilitas). S. unten das Verbum goth. thaurba u. s. w.

Altn. leiga (Wucher, Zinsen), altsl. lichva (Wucher); zu goth. leihvan, s. Buch I.

Ahd. nuz, lit. naudas, nauswa (Nutzen, Besitz); vgl. oben die Thiere.

Altn. sal (Verkauf), lit. pa-sula (das Anbieten).

Form und Ort:

Ahd. fullida, altsl. plünota (Vollheit, Fülle); zu goth. fulls; s. Buch I.

Goth. aggvitha (Enge, Bedrängniss), altsl. azota (Enge); zu goth. aggvus, s. Buch I.

Ahd. hrama, rama (Rahmen), altsl. kroma (margo).

Ahd. chliwa, chliuwa (glomus), altsl. klębo (desgl.); ob auch latein. globus oder auch glomus herheizuziehen sind?

Ahd. chranz (Kranz), lit. grandis (Ring u. s. w.)

Altn. hringr, altsl. kragŭ; daher lit. kringėlis (Bretzel, deutsch dialektisch Kringel). Vgl. skr. ʒrnkhala (Kette, Gürtel).

Ahd. sceit (discissio, gasceit divisio), altsl. čęsti (para); lit. skėda heisst Spahn oder Splitter. Zu goth. skaida; s. Buch I Verba.

Ags. stōv (Stelle), lit. stova (dsgl.), altsl. stavŭ (Bestand); zu V stā, s. Buch I.

Ahd. mitti (Mitte), altsl. mežda (d. h. midja, dsgl.); zu goth. Adj. midjis, s. Buch I.

Dagegen wollen wir lit. randas (Rand) und ruimas (Raum) den Lehnwörtern überlassen.

Bewegung und Ruhe:

Goth. laiks (Tanz), altsl. lėkü, ljakŭ (dsgl.); zu goth. laikan, s. Buch I.

Goth. rasta (Rast), russ. werst; vgl. auch finn. wirsta.

Vermischte Gegenstände:

Ahd. fadam (Faden), altsl. peđi (palmus, spithama); altpreuss. panto (Fessel) lässt freilich mehr an das deutsche Band denken.

Goth. vaihts, altsl. veštĭ (Sache, Natur). Zu veho, bewegen u. s. w., s. Buch I.

That und Kraft:

Altn. kraptr (Kraft), altsl. krėpostĭ.

Altn. thraut (Arbeit), altsl. trudŭ (dsgl.); dazu vielleicht lit. trusas (Bemühung). Zu goth. thriutan, s. Buch I.

Altn. örendi, eyrindi (Geschäft, Botschaft), altsl. orađije (Geschäft, Werkzeug). Wol zu goth. airus nuncius, s. Buch II.

Altn. seidr (Zauberei), lit. saitas (dsgl.); dazu vielleicht altir. saith tribulatio und saithar labor? Im Lit. heisst das Verbum saitu, saiczu wahrsagen, prophezeien, im Altsl. sėštŭ nur sich erinnern.

Ahd. gundia (Kampf), lit. ginczas, gincza (dsgl.), wahrscheinlich zu skr. V han schlagen.

Aber goth. arbaiths (Arbeit) ist aus den lituslavischen Sprachen (lit. rabata, altsl. rabota) zu uns herüber gekommen, und zwar ehe in letzteren die Metathesis stattgefunden hat.

Sprache:

Altn. skalp (Rede), lit. kalba (dsgl.).

Altn. saga (Sage), lit. pa-saka (Sage, Märchen); zu ahd. sagēn, s. Buch I.

Altn. thula (Rede, Gedicht), altsl. mit weiterer Ableitung tlŭkü (Erklärung, Uebersetzung), wozu das lit. tulkas (Dolmetscher) gehört, das ins altn. tulkr hinüber genommen ist.

Ahd. lugt (Thema lugjan, Lüge), altsl. lŭži, luža (aus lugja, dsgl.); zu lügen, s. unten.

Geist; a) zu den Begriffen des Denkens und Wissens weis ich nichts speciell Slavogermanisches.

b) wollen:

Goth. vilja (Thema viljan), altsl. volja, lit. valė Wille; zu goth. Verbum vilja, Buch I.

c) Freude, Trauer:

Goth. saurga (cura), lit. sarga (custodia); vgl. altsl. strěga (observare etc.); s. Miklosich. Vielleicht mit unorganischem *g* zu lat. servare u. s. w., vgl. oben goth. sarva Rüstung.

Ahd. mōhî (Mühe), lit. muka (Qual, Angst); vielleicht griech. *μoyo, μοχθο?*

Ahd. leid (Leid), altsl. ljuto (Stamm ljutes Anstrengung, Leid).

Altn. harmr (Harm), altsl. sramŭ (Schande). Wahrscheinlich zu einer der indogermanischen Wurzeln kar, doch ist uns die ursprüngliche speciellere Bedeutung nicht hekannt.

Ahd. harmida, lit. sarmata (Ungemach, Verdruss), Ableitung vom vorigen.

Goth. nauths (Thema nauði), altsl. nužda (Noth), altpreuss. Acc. nautin. In Kuhns Ztschr. XIV, 101 hat Pauli das Wort geistreich auf ein älteres nahuthi zurückgeführt, das einem gr. *νέκρωσις*, indogerm. nakutis entsprechen würde. Andere unsichere Deutungen bei J. Schmidt zur Gesch. des indogerm. Vocalismus (1871) S. 170.

Ahd. angust, altsl. aźostĭ (Beengung), zu goth. aggvus enge, s. Buch I.

Goth. skanda (Schande), altsl. skada (defectus), skadota (inopia); lit. iszkada (Verlust) erinnert zugleich an unser Schaden. Das Wort Scham, welches das Primitivum ist, kann ich erst ins dritte Buch aufnehmen, bis sich undeutsche Reflexe dazu finden.

Ags. vrāc (Noth), lit. vargas (dsgl.), altpreuss. warg; nahe verwandt mit dem oben angeführten goth. vargs Feind.

d) Liebe, Hass:

Ahd. liubi, altsl. ljuby amor (lit. lubiju amare). Vgl. unten das Adj. lieb, dsgl. skr. lōbha Begierde.

Goth. triggva (Bündniss), altpreuss. druwis (fides); weitere Vergleichen bei Diefenbach goth. Wbch. II, 678 f. Zu goth. triggvs, s. Buch I.

Ahd. wāra (Bündniss, Treue, Glaube), altsl. věra (Treue), lit. vėra (Wahrheit). Vgl. goth. vareī, Buch I.

Altn. lof (Lob); das lit. laupse (Ehre, Ruhm) scheint darauf hinzudeuten, dass auch unser Lob den verdunkelten Neutralstämmen auf -as angehört; zu skr. *√* lubb begehren.

Goth. *lists* (List), altsl. *listi*, das Lottner in Kuhns Zeitschr. XI, 173 wol ohne hinreichenden Grund aus dem Deutschen entlehnt glaubt; zu goth. *lisa* (Buch I).

Ahd. *hōna* (Hohn), lit. *kaunas* (dsgl.); zu goth. *hauns* niedrig.

Ahd. *scern* (Scherz, Spott), altsl. *skrēnja* (*scurrilitas*), nach Fick S. 549 zur indogerm. *V skar* springen.

e) Uebrigens:

Altn. *thing* (Ding), altsl. *tęža* (aus *tengja*, *judicium*, *lis*, *pugna*), verwandt mit *tęgü* (Arbeit). Damit stimmt ganz gut, dass Grimm unserm Ding (s. Wbch.) die ursprüngliche Bedeutung von *res gravis*, *litigium* zugewiesen hat, indem er vom ags. *thingan* ausging. Vgl. auch Fick S. 523.

ADJECTIVA.

Raum:

Goth. *hauhs* (*altus*), altsl. *kukü* (gewölbt, krumm); im Lit. davon abgeleitet *kaukaras* Hügel.

Mhd. *slanc*, altsl. *slakü* (*inflexus*); entlehnt?

Goth. *diups* (tief), lit. *dubus* (hohl, tief), altsl. *dupinü*, *dupli* (hohl).

Ahd. *lâri* (leer), lit. *laiswas* (frei, unabhängig).

Licht, Farbe, Wärme:

Goth. *skeirs*, lit. *skaidrus* (hell, klar); Miklosich vergleicht wol mit Unrecht altsl. *štirü* integer. Viell. = griech. *ξανθός*, skr. *çkandras* (schimmernd).

Ahd. *gruoni* (grün), schon von Schleicher mit altsl. *zelenü* verglichen; ich stelle dazu noch lit. *žalas*, altpr. *saligan*; weit ferner steht skr. *hari*. Doch ist mir die ganze Gruppe nicht ohne Bedenken.

Aus dem Bereiche des Schalles ist mir nichts Slavogermanisches bekannt.

Zeit, Alter:

Goth. *fairnis* (Thema *fairnja*) *vetus*, lett. *pēns* vorjährig; lit. Adverb *pernai*; vgl. Buch I die vom Stamme *par* abgeleiteten Präpositionen.

Goth. *barnisks* kindlich, lit. *berniskas* knechtisch, lett. *bērniskas* kindlich; zu goth. *barn infans*, s. oben.

Gefühl, Geschmack, Geruch:

Altn. *sûr* (sauer); altsl. *syrü*, *surovü*, *syrovü* bezeichnet *crudus*,

viridis u. s. w.; es scheint also der Begriff des Sauern zunächst von unreifen Früchten hergenommen zu sein; lit. surus heisst dagegen salzig.

Ahd. slaph, slaf, nhd. schlaff, altsl. slabü debilis; dazu wol lit. slubnas (schwach, matt).

Altn. miukr (weich, sanft, öfters an den Begriff des Fliessenden streifend); altsl. mokrü (feucht; zu močą anfeuchten). Wol nicht zu vergleichen ist altsl. mękükü und lit. minksztas (weich, mürbe).

Stoff:

Ags. seár (trocken), lit. sausas, altsl. suchü.

Goth. hrains (purus), altsl. srėnū (weiss); dazu lit. czurnus (rein)?

Ahd. bar (nudus), lit. basas (barfuss), altsl. bosü (dsgl.).

Ahd. snėwīn, altsl. snėžinü; zu goth. snaivs, s. Buch I.

Ahd. swīnīn, altsl. svininü; zu ahd. swīn, s. oben.

Ahd. wullīn, altsl. vlünėnü; zu goth. vulla, s. Buch I.

Mhd. wehsīn, lit. vaszkinis, altsl. voštanü (= voskėnü), zu altn. vax, s. Buch I.

Goth. thaurneins, altsl. trünėnü; zu goth. thaurnus, s. Buch I.

Ahd. birchīn, lit. berzinis; zu ahd. biricha, s. Buch I.

Ahd. erlin, altsl. jelūšinü; zu altn. elri, s. oben.

Goth. gultheins, altsl. zlatinü; zu goth. gult, s. oben.

Goth. silubreins, altsl. srebrinü und srebrėnu, lit. sidabrinas, sidabrinis; zu goth. silubr, s. oben.

Goth. staineins, altsl. stėninü; zu goth. stains, s. oben.

Form:

Mhd. glatt (glatt), altsl. gladükü, lit. glodas, glotus (glatt).

Goth. ga-leiks (gleich), lit. lygus, altpreuss. po-ligu; zu goth. leik, s. Buch I.

Ahd. stumph, lit. stambus (grob, dick), altsl. tapü (stumpf).

Goth. tils (passend), lit. dailus (zierlich).

Goth. qvineins (weiblich), altsl. ženinü.

Bewegung, Kraft, Leben:

Ahd. sciori (schnell), altsl. skorü (dsgl.).

Ahd. muntar (munter), lit. mandrus. Zweifelhaft skr. mudra (lustig). Wahrscheinlich zu einer indog. V mant, drehen, wenden.

Altn. feigr (nhd. feig), lit. paikas (schlecht); auch lat. piger?

Altn. hrumr (infirmus, debilis; fôthrumr pedibus infirmus); altsl. chromü (claudus); lit. klumbas (lahm) ist wol nicht zu vergleichen. Vielleicht zur indog. Wurzel kru zerstoßen, wund machen u. s. w., vgl. griech. *κρούω*.

Geist:

Goth. *liubs* (lieb), altsl. *liubŭ*, lett. *ljub*. Zu skr. *V lubh*, lat. *lubet*, *libet*.

Ahd. *luggi* (lügnerisch), altsl. *lŭzi* (desgl.). Das Verbum *lügen* s. unten.

Ahd. *spar* (sparsam), altsl. *sporŭ* (desgl.). Vgl. lat. *parum*, gr. *σπαρνός*.

Uebrige Adjectiva:

Goth. *tharbs* (*necessarius*), altsl. *trĕbŭ* (desgl.). Das Verbum goth. *thaurban* s. unten.

Goth. *laus* (*los*), lit. *lŏsas* (desgl.); zu *liusa* etc., s. Buch I.

PRONOMINA.

Hier ist vor allem zu erwähnen die in der ersten Person des Possessivums eintretende an den Gen. des Pron. pers. angelehnte Erweiterung um das Suffix *-ina*, also goth. *meins* und eben so in allen andern deutschen Sprachen, während durch die lituslavischen eine bemerkenswerthe Scheidung geht: lit. *manas*, russ. *menja*, poln. *mnie*, böhm. *mne* nach deutscher Weise, dagegen altsl. *moj*, altpreuss. *mais* nach lateinischer u. s. w. Das Deutsche allein führt diese Ableitung auch für die zweite und dritte Person durch, während im Lituslavischen nichts dazu stimmt (lit. *tavas*, *savas* etc.).

Im Uebrigen habe ich unter den Frwrtern nur noch auf die Uebereinstimmung des goth. *hvarjis* mit lit. *kurja* (welcher, wer) hinzuweisen.

Dazu die Pronomina *vit*, *jut*; s. unten Zusammensetzung.

NUMERALIA.

Goth. *-thund* (-zig für die höheren Dekaden) hat nur im polnischen *dziesiat* und böhmischen *desat* etwas entsprechendes unter allen lituslavischen Sprachen. S. Grimm *Gesch. d. dtsh. Spr.* S. 172; eine andere Auffassung bei Rydqvist *Svenska språkets lagar* Theil I (1850), S. 218.

Goth. *thusundi*, altsl. *tysasta*, lit. *tukstantis*, altpreuss. *tusimton* (auch finn. *tuhansi*). Ueber die Frage wegen Entlehnung (für die ich nicht bin) vgl. Scherer zur *Gesch. der deutschen Sprache* S. 456.

VERBA.**Essen, trinken:**

Ahd. *chiuwu* (*kaue*), altsl. *ivaja*, *va* (desgl.); vielleicht dazu auch lit. *ebju* (*langsam*, mit Widerwillen essen). Nahe verwandt mit *γεύω*, *kiusa* u. s. w., s. Buch I.

Altn. svelgja (verschlingen, nhd. schwelgen), lit. walgau (essen)
 Goth. fôdjan (nutrire), altsl. pitaja, pitati (nähren, aufziehen).
 Zur Wurzel pā.

Aber altsl. postiti (fasten) ist, wie auch Grimm und Miklosich annehmen, aus dem Deutschen entlehnt.

Stimme:

Goth. svôgja (seufzen), lit. sugiu (heulen, winseln).

Ahd. krāju (krähen), altsl. grajā (desgl.), lit. groju (krächzen).

Sinne:

Goth. gaumja (wahrnehmen), vgl. altsl. uměja (wissen, merken).
 abgeleitet von umū (Sinn, Verstand); sollte letzteres = ahd. gaura
 (Graff IV, 201) sein?

Altn. anga (duften), altsl. ačhati (Praes. ačhaja).

Körperfunctionen:

Altn. feykja (fortblasen), lit. puksztu (hauchen etc.), etwa =
 griech. ψύχω?

Ahd. huostju (huste), lit. kosu, kostu, russ. Inf. kašljati; zur
 skr. V kās (tussire).

Goth. qvivjan, altsl. življa (Inf. živiti) lebendig machen; zum
 goth. Adj. quius, s. Buch I.

Altn. kvelja (quälen), lit. geliu stechen (gelu schmerzen); vgl.
 Fick S. 518.

Nehmen, geben, fassen, halten:

Goth. leihva (leihe), lit. lykau (desgl.); vgl. altsl. lichvuja
 (privare, fenerari) von lichū redundans. Vielleicht nur eine Neben-
 form von goth. leiba (relinquo); vgl. Buch I.

Goth. giba (gebe), lit. gabenu; in andern lituslavischen Sprachen
 findet sich kaum etwas genau Entsprechendes. Causativum zu skr.
 V hā verlassen, verlieren?

Goth. saljan (dare, sacrificare), lit. suliu, suliti und sulau, sulyti
 (darbieten). Vgl. oben unter den Substantiven altn. sal.

Goth. gilda (gelte), altsl. žlada, žlěda; vgl. Diefenbach II, 404;
 Miklosich s. v., Fick S. 520.

Altn. fata (fasse), altsl. po-pada, po-pasti.

Decken, schützen, heben, tragen, stellen, stützen:

Goth. lagja (lege), altsl. loža (zu lěga liege wie jenes zu liga;
 s. Buch I).

Stossen, stechen, werfen, schlagen:

Ahd. bôzju (stosse, schlage), lit. badau (stosse, steche), altsl.
 bodā, badaja (steche); vgl. lit. bandu, baudziu (züchtige).

Ahd. *screvôn* (einschneiden, stechen), lit. *skverbiu*, *skverbti* (durchlöchern, durchstechen).

Goth. *gadraba* (aushauen), altsl. *drobiti* (Praes. *droblja*, contere, scindere). Zu dem naheliegenden altn. *drepa* (treffe, s. Buch I) u. s. w. stimmt (vielleicht entlehnt) lit. *tropiju*, welches wie das nhd. Wort die Bedeutungen des Schlagens und Antreffens vereinigt.

Dehnen, ziehen, drehen, biegen:

Ahd. *dansôn* (spannen, dehnen, ziehen), lit. *tašau*, *tašyti* (ziehen, zerren). Zu goth. *thinsan*, s. Buch I.

Altn. *spenja* (spanne), altsl. *pinati*; etwa lat. *pando*? Zur indog. V *spâ* sich ausdehnen.

Mhd. *lenke*, lit. *lenkiu*, altsl. *lęka*; vgl. Buch I unter den Adjectiven ahd. *lenkâ*.

Goth. *vinda* (winde); altsl. *vežã* (Inf. *vežati*) heisst binden und mag verwandt sein, aber lit. *windoju* (winde) ist wol aus dem Deutschen entlehnt. Zur indogerm. V *vadh*.

Verbinden, trennen:

Goth. *managja*, altsl. *množã* (= *mnogjã*, *multiplico*). Vom goth. Adj. *manags*, s. Buch I.

Altn. *smuga* (schmiegen), altsl. *smyčã* (Inf. *smykati sę*, *serpere*); hieher vielleicht lit. *smunku*, *smukti* (gleiten), schwerlich lit. *smaugiu* (würgen).

Goth. *blanda* (mische), altsl. *blędã* (irre, schwatze, hure); Vergleichung von Miklosich.

Goth. *dailja* (theile), altsl. *dělja*, lit. *dalyju*. Zu goth. *dails*, s. Buch I.

Altn. *slíta* (schleissen), lit. *sklaidau* (zerstreuen, ausbreiten); vielleicht altsl. *žlada* (lösen).

Ahd. *scrôtu* (schneide), lit. *skrodziu*; dagegen altsl. *črütã* sieht wie entlehnt aus. Vielleicht findet sich ein Weg, das Wort an die indog. Wurzel *skar* (schneiden, scheren, s. Buch I) anzuknüpfen.

Ackerbau:

Ags. *delfe*, altsl. *dlüba* (grabe).

Goth. *thriskã* (dresche), lit. *treszkiu* (presse, drücke); vgl. altsl. *trašã* (Inf. *trašiti quatio*, *spargo*); fern verwandt sind lat. *tero*, gr. *τερω*, s. Buch I.

Technologie:

Ahd. *suozju* (süsse); altsl. *slažda* (Inf. *sladiti*), lit. *saldinu*. Zu goth. *sutis*, s. Buch I.

Goth. hailja (heile), altsl. čělja (Inf. čěliti), lit. czelinu; zu goth. Adj. hails, s. Buch I.

Mhd. dehse (breche Flachs), altsl. tešą, haue, lit. taszau behaue. Wol mit lat. texo und skr. takš zusammen gehörig und dann ins erste Buch zu stellen. Vgl. auch ir. tachaim (schabe, kratze).

Licht, Wärme, Schall, Luft, Wasser:

Nnl. blinken, lit. blinksu; nasalirte Form zur skr. Wurzel bhrağ.

Altn. kveikja, kveykja, kveykva (anzünden), altsl. zęga (Inf. žešti desgl.); zu goth. Adj. qvivs, s. Buch I.

Altn. glīta (splendere), altsl. ględati (videre). Der Dental scheint hier nur einer Weiterbildung der Wurzel anzugehören.

Ahd. rōtē (errōthe), altsl. rŭzda (Inf. rŭdęti), aber lit. mit jüngerer Bildung raudonoju von raudonas; zu goth. rauds, s. Buch I.

Goth. afhvapjan (auslöschen), lit. kvepiu (duften), lett. kwepet räuchern, kupet rauchen. Es ist schon eine indog. V kvap in dieser Bedeutung anzunehmen.

Ahd. sūsōn (sausen), altsl. sysaja, sysati (pfeifen).

Ahd. scellan (schallen), lit. skaliu, skaliti (bellen).

Altn. fiota (fiessen), lit. pludau (schwimmen). Zu ahd. flewju, s. Buch I.

Vergrößerung, Verkleinerung:

Goth. theiha (gedeihe), lit. tinku (sich schicken, passen). Etwa griech. τεύχω (τετυκεῖν)? oder τέκω, τίκτω?

Goth. fulljan, altsl. naplŭnja, naplŭniti (füllen), viell. beiderseits selbständig gebildet; zu goth. fulls, s. Buch I.

Bewegung, Ruhe:

Goth. hvairban (se movere), lit. kraipyti (wenden, drehen). Griech. Χάρυβδις? wol eher verwandt mit ῥέμβω. Leo Meyer setzt zum deutschen Verbum griech. πέλω, lat. colo.

Ags. slīdan (gleiten), lit. slystu, slysti (desgl.).

Ahd. swifan (schweifen), altsl. svepiti se (Praes. sveplja se agitari), lit. supu, supti (schwingen, schaukeln). Lat. vielleicht insipere, dis-sipare?

Ahd. jagōn (jagen), altsl. jachaja (vehor); dazu lit. joju (reite)? Etwa = griech. διώκω?

Altn. spretta (aus *sprenta, springen). altsl. prađaja, prađati (desgleichen).

Ags. hoppan (hüpfen), altsl. kypęti (springen, fiessen).

Altn. beita (vertreiben), altsl. będiti (Praes. bęzda desgl.), lit. baidau (scheuchen, jagen).

Ahd. *slingan* (schleichen, schlingen), lit. *slinkti* (träge sein, schleichen).

Ahd. *lâgên, lâgôn* (liegen, Denominativum von ahd. *lâge* Lage), altsl. *lĕgaja, lĕgati*; zu goth. *ligan*, s. Buch I.

Beginn, Ende, Erhöhung, Erniedrigung:

Goth. *siggva* (sinken), lit. *senku*; zu ahd. *sihan*, nhd. *seihen*, s. Buch I.

Goth. *valda* (walte), lit. *waldau*, altsl. *vlada*. Altir. gehört dazu *flaith* (imperium). Erweiterung aus *V val* (schützen) oder Nebenform zur skr. *V vrdh* (wachsen)? Dem Wechsel des Sinnes nach wäre goth. *mag* in seinem Verhältnisse zur *V mah* zu vergleichen.

Besitz, Gewinn, Verlust:

Ahd. *sponon* (gelingen), altsl. *spĕja, spĕti* (desgl.), lit. *spĕju, spĕti* (Musse haben, Raum haben). Vielleicht mit skr. *sphâjâmi* sich ausdehnen, schwellen, gedeihen); griech. *σπάω* ziehen schon ins erste Buch zu setzen.

In Bezug auf den Handel findet, wie man schon aus den Substantiven ersieht, ein lebhafter Wörtlertausch zwischen den Slaven und den Germanen statt; das häufigste aller hieher gehörigen Verba, goth. *kaupôn* kaufen, stimmt in der That genau zu altsl. *kupiti*; ob beide dem lat. *cauponari* nur nachgebildet sind, lasse ich unentschieden.

Aus der Sphaere des Lachens und Weinens kenne ich nichts Gemeinsames, denn lit. *wainoju* (trauern) ist wol aus dem Deutschen entlehnt.

Sprache:

Goth. *vôpja* (rufe), altsl. *vŭpija, upija*; vgl. auch lit. *wapu* (reden, plappern), *weblu* (plappern, nachspotten). Nach Miklosich ist das slavische Wort aus dem Deutschen entlehnt, wogegen Benfey in der Kieler Monatsschrift 1854, S. 19 auch lat. *voveo* und gr. *ἠπύω* vergleicht. Der Stamm ist im Altsl. sehr lebendig.

Goth. *sandja* (sende), lit. *siunczu*; scheint in den slavischen Sprachen zu fehlen. Bopp vgl. Gramm., zweite Aufl. III, 112 setzt das Wort zu skr. *sâdajâmi* (mache gehn), womit die richtige Wurzel wenigstens wol getroffen ist.

Altn. Inf. *klaka* (klagen), altsl. *glaša, glašaja*, Inf. *glasiti, glašati* (vocem emittere); viell. zu skr. *garhâmi* (klage).

Altn. *râða* (rathen), lit. *rodau* (zeige). Vgl. ahd. Subst. *rât*, s. Buch I.

Goth. *liuga* (lüge), altsl. *lůžą* (Inf. *lůgati* desgl.), lett. *leedzu*, *leegt* (verneine, verweigere).

Goth. *siggva* (singe), altsl. *zvęgą* (dsgl.), lit. *žwengiu* (wiehere) und *žwigu* (quike, schreie).

Altn. *sīða* (incantamenta exercere), lit. *saitu*, *saiczu* (Zeichen deuten, prophezeien). Vgl. oben unter den Substantiven altn. *seiðr*.

Geist, auch hier wie bei den Substant. reichlich vertreten.

a) denken, wissen:

Altn. *meina* (meinen), lit. *minu* (denken), altsl. *mīnja* und *mēnja* (desgl.). Zu *V man*, s. Buch I.

Goth. *thugkja* (dünken), altsl. *tučą* (glauben), vielleicht auch *tūčinja* (urtheilen, vergleichen), obwohl letzteres deutlich von *tūčinū* (ähnlich) hergeleitet ist; zu goth. *thagkja*, s. Buch I.

Ahd. *dingjan*, *dingan*, lit. *tikiu*, *tikēti* (glauben); zu altn. *thing*, s. oben die Substant.

Goth. *vērjan* (glauben, in *tuzvērjan* zweifeln), altsl. *věrja*, *vērīti*, lit. *vėriu*, *vėriti* glauben. Zu ahd. *wārôm*, s. Buch I.

b) wollen:

Ahd. *rōhju* (*curo*), lit. *rokoju* (rechnen, meinen, sagen), altsl. *račą* (wollen). Lat. *rogo*??

Goth. *baidja* (*cogo*), altsl. *běditi* (*cogo*). Zu goth. *beidan*, s. Buch I.

Goth. *nanthja* (*cogo*), altsl. *nužďą* (Inf. *nuditi* desgl.); zu goth. *nauths*, s. oben.

Goth. *nanthja* (*audeo*), altsl. *nažďą* (Inf. *nanditi vim inferre*, *cogere*).

Goth. *lēta* (*lasse*), lit. *leidmi* (*leidziu*, *laidau*); slavisch nichts. Die vedische *V rad concedere*, *dare* weicht im Vocal ab.

c) Freude und Trauer:

Ags. *thrōvian* (dulden, ertragen), lit. *trivoju*, *trivoti* (dsgl.).

Goth. *saurgan* (sorgen), lit. *sergiu*, *sergėju*, *sergeti* (hüten, bewachen). Zum Subst. goth. *saurga*, s. oben.

d) Liebe und Hass:

Altsl. *bi-hagōn* (behagen), altsl. *kochają* (lieben).

Altn. *unna* (*favere*), altsl. *unją* (Inf. *uniti volo*, *desidero*, *malo*).

Goth. *trauan* (*fidere*), altp. Inf. *druwit* (*credere*); vgl. goth. Adj. *triggvs*, s. Buch I.

Goth. *faian* (verachten, tadeln), lit. *peikiu* (dsgl.); zu goth. *fijan* Buch I.

Goth. *us-gaisjan* (erschrecken), altsl. *zasja, žasiti* (dsgl.); bei diesem und dem folgenden Worte wollen sich andere Anknüpfungen noch nicht mit Sicherheit finden lassen.

Goth. *us-geisnan* (sich entsetzen), altsl. *žasnā* (stupefieri); vielleicht verwandt mit ahd. *jesan*, gr. ζέω u. s. w., s. Buch I. Leo Meyer vergleicht sogar lat. *haereo*.

Goth. *neivan* (zürnen), altsl. *gněva*.

e) Uebrigens:

Goth. *dang* (tange), böhm. *dužiti* (gedeihe); vgl. lit. *dygstu* (keimen)? Vielleicht mit Leo Meyer zu gr. *πυχάνω, πυχη, V πυκ*?

Goth. *thaurba* (egeo), altsl. *trěbuja* (indigeo), schon von Grimm verglichen, an lit. *triwoju* (ertrage, dulde), ist wol kaum zu denken. Vgl. oben Substant. *tharba*.

Sein, thun, übrige Verba:

Goth. *ga-daban* (geziemen), lit. *dabinti* (schmücken, ordnen). Das Stammwort zu dem schon Buch I angeführten Adj. *taphar*.

Partikeln:

Goth. *seithu* (sero), altsl. *setino* (tandem); lat. vielleicht *setius*? Vgl. skr. *sāti* (Ende, Schluss), zend. *haiti* (Abschnitt, Capitel).

Altn. *thâ* (da, tum), altsl. *ta* (tum); vgl. lit. *tad* (tum); aber den Sinn von *ibi* drückt altsl. *tu* aus.

Goth. *hvar* (wo), lit. *kur* (dsgl.).

Ausser diesen drei Adverbien finden wir keine speciell slavogermanischen Partikeln, namentlich keine Spur von Praepositionen und Conjunctionen.

Der eben mitgetheilte kleine Sprachschatz stellt sich in seinen numerischen Verhältnissen in folgender Weise dar:

Substantiva	188.
Verba	85.
Adjectiva	38.
Partikeln	3.
Numeralia	2.
Pronomina	2.
	<hr/>
	318.

Vergleicht man diese Uebersicht mit der im ersten Buche (Seite 100) gegebenen über die vier ersten Perioden, so ergibt sich Folgendes:

1) Wir können in der slavogermanischen (fünften) Periode eine grössere wortbildende Sprachthätigkeit beobachten als in der zweiten, dritten und vierten.

So viel unsicheres auch noch an vielen einzelnen dieser Wortgruppen haftet, so bürgt doch die Zahl 318 für die Existenz eines slavogermanischen Zeitraums.

2) Wie in den früheren Perioden, so folgen auch in dieser die Neubildungen in der Reihenfolge, dass die meisten auf die Substantiva fallen, dann die Verba, drittens die Adjectiva folgen, die übrigen Wortklassen aber nur sehr wenig Neues aufweisen.

3) Das ungeheuerere Uebergewicht der neugebildeten Substantiva sogar über die Verba ist weit grösser als in den drei ersten Perioden; nur in der vierten, wo aber die Zahlen ihrer Kleinheit wegen am unsichersten sind, findet Aehnliches statt.

Versuchen wir nun aus diesem kleinen Wörterschatze einige Schlüsse zu ziehen über denjenigen Fortschritt in der Cultur, den unser Volk in seiner slavogermanischen Periode gemacht hat, so müssen wir uns nochmals erinnern, dass der Grund, auf dem wir bauen, zwar nicht völlig aus Sand besteht, aber doch eine bedenkliche Mischung von Fels und Sand darstellt. Doch wer nicht wagt, gewinnt nicht.

Als das eigentlich Charakteristische der slavogermanischen Periode möchte ich hervorheben, dass sich mehr der Begriff des Volkes als einer politischen Einheit entwickelt. Dafür zeugen die drei oben verzeichneten Ausdrücke Volk, Leute und trust (agmen); auch der Gegensatz der Herrschenden und Dienenden wird mehr hervorgehoben durch das Verbum walten nebst dem Subst. ahd. waltari, so wie durch die neuen Ausdrücke thius, thivi (servus, serva). Und zwar scheint dieses Volk sich namentlich als ein handeltreibendes zu entwickeln; vgl. oben die Ausdrücke ahd. nuz, altn. sal (Verkauf), altn. leiga (Wucher), neben denen dann das ahd. scherf vielleicht auch schon eine Andeutung des Geldes giebt. Damit stimmt vortrefflich, dass die Metalle sich, jedenfalls in Folge von Handelsverkehr, um das Gold und das Silber erweitern, dass zu den Zeugen die Seide kommt und dass das altn. torg (Markt) in dieser Periode neu auftritt. Durch staatliche Einrichtung und Handel wird aber eine Erweiterung des Gesichtskreises bedingt und eine solche spricht sich darin aus, dass das Zahlensystem sich durch eine höhere Einheit, das Tausend, erweitert.

Andererseits aber tritt die Menschheit auf diesem Standpunkte schon aus einen gewissen idyllischen Zustande, der sich in dem Sprachschatze der früheren Perioden abspiegelte, in mehrfacher Hinsicht heraus.

Es ist auffallend, wie wir es hier schon mehr mit allerhand

Noth und Mühe zu thun haben; man vergleiche vor allem die Krankheiten, von denen oben ahd. *siurra* (Krätze), altn. *hrufi* (Aussatz), altn. *sigg* (Schorf) und die noch bei uns vorhandenen Ausdrücke Warze, Eiter, Fäule zeigen; dazu kommt das Adjectivum altn. *brumr* (*debilis, infirmus*) so wie das Verbum heilen; man erwäge in der Sphaere des Besitzes das goth. *tharba* (Mangel) nebst dem dazu gehörigen Adjectivum und Verbum, in der Sphaere des Geistes und der Sprache die Wörter Sorge, Mühe, Leid, Harm, Noth, Angst, Schande, List, Hohn und Lüge, letzteres nebst Adjectivum und Verbum. Hass und Streit spiegeln sich in mehrfachen Substantiven und Verben wieder. Es liegt wie ein düsterer Schimmer über dieser Periode mehr als über den früheren.

Das Verhältniss des Menschen zu den Hausthieren macht mehrfache neue Ausdrücke nöthig wie das ahd. *nöz*, Bulle und Rind, Hengst und Stute, endlich das neben Sau tretende allgemeinere Schwein. Neue Hausthiere erscheinen nicht mehr; die äusseren und inneren Körpertheile der bereits vorhandenen werden mit mehrfachen genaueren Bezeichnungen gesondert.

Von wilden Säugethieren giebt es durchaus keine Spur neuer Ausdrücke; unter den Vögeln erregt der nordische Schwan (*albiz*) und der Storch unser Interesse, unter den Fischen der Lachs und der Hering (*sild*). Eine weitere Bereicherung unserer Kenntnisse auf diesem Gebiete wird uns wol Schlüsse über die Lage des Slavogermanenlandes erlauben.

In Hinsicht der Pflanzenwelt sind uns vor Allem auffallend die Waldbäume Eiche, Esche, Espe, Erle, mit wunderbarem Zusammenklang unter sich; von neuen Nadelhölzern, wie sie sich auf Gebirgen gefunden hätten, fehlt jede Spur. Auf einen entschiedenen Fortschritt in der Cultur deuten hin die beiden Ausdrücke Obst und Saat, die sich als das Allgemeinere neben Specielleres von höherem Alter stellen. Eine grossartige Revolution auf dem Gebiete des Ackerbaus bezeichnet sich durch das neue Auftreten des Roggens und Weizens, auch wol der Hirse; ein neues Wort für Mühle (*qvairnus*) und das Verbum dreschen sind für den Fortschritt auf diesem Felde gleichfalls bezeichnend.

Unter den Mineralen tritt, wie wir so eben sehen, zu den früher bekannten nun schon durch den Handel das Gold und das Silber, ferner der Schwefel. Wie weit der Ausdruck Stahl bereits auf die künstliche Umformung des Eisens, wie weit das goth. *skalja* schon auf die Gestaltung der Steine zum Bauen hindeutet, müssen wir freilich unentschieden lassen.

Trotz aller Fortschritte scheint man doch noch kaum bis zur

Arbeitstheilung nach einzelnen Gewerben gekommen zu sein; man kennt nicht einmal sicher den Schmid, denjenigen Handwerker, mit welchem selbst in Europa tiefer stehende Völker, z. B. die Letten, fast bis heute allein auskommen. Nur der Hirt, das älteste aller Gewerbe, gehört sicher dieser Periode an; auf die Wörter swinari und gartari mögen wir bei der weiten Verbreitung dieser Art von Wortbildungen weniger geben.

Dagegen führt die Vervollkommnung des Ackerbaus und die Kenntniss neuer Pflanzen von selbst zur Erweiterung der Nahrungsmittel. Namentlich dem Getränke scheint der Slavogermane besondere Aufmerksamkeit gewidmet zu haben; neben Meth und Milch tritt Bier, vielleicht schon in zwei Gattungen; der Gährungsprocess ist bekannt und der Uebergang von Milch zu Käse nicht mehr fremd. Völlerei wird hier schon vielfach zu Hause gewesen sein; der später germanische Theil der alten Slavogermanen mag sich schon damals das alte einfache Verbum für trinken (noch alt-preuss. poutwei, altsl. piti, pivati) abgewöhnt und, wie die Litauer ihr gerti, einen neuen Ausdruck angenommen haben, der, wenn man erwägt, dass lit. trenku waschen oder baden heisst, fast den Verdacht erregt, zunächst nichts als ein euphemistischer Kneipausdruck gewesen zu sein. Der Gesang (s. auch oben das Verbum singen) und Tanz, wovon wir aus früherer Zeit noch keine sprachliche Spur haben, hat sicher schon damals die Gelage und andere Feste verherlicht; von musikalischen Instrumenten fehlt uns dagegen noch immer jede Andeutung. Solcher Culturstufe sind sicherlich auch unzüchtige Verbindungen nicht fremd gewesen und unter dem Begriffe des Menschen finden wir oben ein Paar Ausdrücke, die deutlich darauf hinweisen, während wir in der indo-germanischen Periode, die schon mit der grössten Sorgfalt alle Familienverhältnisse ausgebildet und bezeichnet hatte, noch keine Andeutung davon sehen.

In Hinsicht auf Zeugbereitung und Bekleidung ergeben sich oben schon mehrfache Erweiterungen des bisherigen Standpunktes; in dieser Periode scheint man auch erfunden zu haben, den menschlichen Fuss mit einer eigens dafür zugeschnittenen, nicht bloss untergebundenen oder umgewickelten Hülle zu versehen.

Die Baukunst macht in Hinsicht des einzelnen Gebäudes je nach seiner Bestimmung entschiedene Fortschritte, wogegen man dem heutigen Begriffe von Städten und Dörfern in keiner Weise näher getreten zu sein scheint; in Bezug auf Meubel und Geräthe werden wir nach den obigen Mittheilungen dieser Periode mannigfache Erfindungen zugestehen müssen.

Von Seefahrt ist noch kaum eine Spur vorhanden, sonst würde der Anker gewiss seinen slavogermanischen Ausdruck haben und auch eine sichere und genauere Bezeichnung der Weltgegenden eingeführt worden sein; der Hauptfortschritt der maritimen Entwicklung fällt erst in die urdeutsche Periode.

Zum Kampfe scheint man ungleich besser gerüstet gewesen zu sein, als in der früheren Periode, in welcher neben die alten Waffen zum Schlagen, Stechen und Werfen wol nur die Anfänge des Schiessens treten. Jetzt fällt ein neuer Ausdruck für den Pfeil, ein anderer für die Bogensehne auf; und während zum Parieren damals ein einfacher Schutz für das Haupt und ein roher Schild genügte, wird jetzt schon, wie wir oben zu sehen glaubten (Helm, Brünne und goth. sarva) eine Art förmlicher Rüstung zur Nothwendigkeit. Ob man schon die Reitkunst gekannt hat, bleibt ungewiss.

Der Götterglaube hat sich (s. oben Freyr und Fiörgyn) gewiss weiter entwickelt, doch dürfen wir von diesem Gebiete, wo täglich neues Licht auf andern sicherern Wegen gewonnen wird, hier nicht weiter reden.

Aus den wechselnden Erscheinungen der Temperatur hat man noch immer nicht ganz bestimmte Ausdrücke für die Jahreszeiten abstrahirt, wenn auch in dem ahd. lenzo und dem goth. asans ein gewisser Gegensatz von Saat- und Erntezeit zu liegen scheint; noch weniger ist man auf einzelne Monatsnamen gekommen.

Zur genaueren Erforschung aller dieser Verhältnisse bezeichne ich noch zwei Wege, die ich für jetzt Andern überlassen muss, erstlich weiteres Herbeiziehen des Keltischen (ich wende mich hierbei besonders an Ebel) und zweitens Erwägung des in der slavogermanischen Periode bereits verloren gegangenen älteren Sprachgutes, auf das wir näher im dritten Buche eingehn werden.

Genug, wir haben hier eine vielseitig schon ansehnlich vorgeschrittene Cultur vor uns, doch immer noch eine bedeutend tiefere als sie in den homerischen Liedern uns entgegentritt, auch liegt die slavogermanische Zeit uns wol eben so fern. In Bezug auf die Oertlichkeit macht mir diese slavogermanische Schicht den Eindruck, als wiese sie hin auf weite, fruchtbare Ebenen. Ich halte hier an, da die Gefahr zu nahe tritt, dies Slavogermanenland noch näher auszumalen, und zu solchem Gemälde gehört mehr Phantasie als hier gut ist. Das dritte Buch wird zu zeigen versuchen, wie sich die ältesten Germanen nach ihrer Sonderung von den Lit-slaven in Hinsicht auf Sprache und Cultur verhielten.

Neben der oben betrachteten äusseren lexicalischen Verwand-

schaft zwischen Deutschem und Lituslavischem läuft nun jedenfalls eine nicht unerhebliche innere, auf die wir noch ähnlich wie im ersten Buche kurz eingehn müssen. Die dafür anzuführenden Beispiele haben zum Theil ein sehr modernes Aussehn, mögen aber, auch wenn sie erst wirklich jünger sind, dennoch auf einer schon von der Spracheinheit her datirenden gemeinsamen Sinnesrichtung beruhn, die in sprachlichen Dingen nicht aus den Augen zu lassen ist. Diese innere Verwandtschaft zeigt sich zunächst in denjenigen Fällen, in welchen ein Wort in beiden Sprachgruppen neben seiner ursprünglichen Bedeutung noch denselben übertragenen Nebensinn annimmt. Ich erinnere z. B. an altsl. ružda, welches eben so wie das deutsche Wort den Rost am Metalle und am Getreide bezeichnet. Ferner an das altsl. pēsükü, lit. pėsška (arena), welches in den Sinn einer Graupenspeise übergeht (in den nordöstlichen deutschen Mundarten heisst deshalb Pischke soviel als Graupe) ganz so wie im Deutschen Gries die ältere und die jüngere Bedeutung hat. Ein anderer Fall ist der, dass in beiden Sprachgruppen je zwei Wörter in ihrer Zusammensetzung ein und denselben nicht ganz selbstverständlichen dritten Begriff bilden. Ich meine solche Beispiele wie das slav. Woiwod (von altsl. voj exercitus und voditi ducere) = dem deutschen Herzog. Dieser Fall kommt besonders häufig vor bei Zusammensetzung mit Praepositionen, z. B. altsl. u-piti, nhd. sich be-trinken, goth. ana-drigkan; altsl. o-bědu, nhd. Im-biss; altsl. o-glagolati, nhd. an-klagen; lit. pra-žanga (von žingiu schreiten, gehn), nhd. Uebertretung; russ. u-slovie, nhd. Versprechen; gewiss auch äusserlich gleich ist, wenn auch eben so gewiss nicht ein schon in slavogermanischer Zeit gebildetes Wort, das altsl. okragü herum = dän. und schwed. omkring. Solche Fälle wie lit. gywas sidabras = nhd. Quecksilber oder poln. nezapominajka (zapominaj vergiss) = nhd. Vergissmeinnicht, mögen auf jungen Uebertragungen, ja Nachäffungen beruhn, dergleichen aber dürften, wo sie in grosser Zahl vorkommen, doch für die Annahme einer nahen Blutsverwandtschaft der Sprachen ein nicht geringes Gewicht in die Wagschale legen. Ich rühre hier die Sache nur an, da ich nicht Gelegenheit gefunden habe dafür weitere Sammlungen zu machen.

Hier wäre ein Capitel einzuschalten über die jenseits des Slavogermanischen untergegangenen Ausdrücke. Da es jedoch, wenn ein Ausdruck sowol im Deutschen als Lituslavischen fehlt, meistens unsicher bleibt, ob es schon vor oder erst im Slavogermanischen oder gar erst nach der Trennung des Deutschen vom Lituslavischen gleichmässig in beiden Zweigen untergegangen ist, so ziehe ich es

vor diese Verluste erst beim Urdeutschen zusammenzufassen, zumal da das Resultat für das Germanische ja in allen Fällen das gleiche bleibt. Zuweilen wird sich ein, wenn auch nur unsicherer Schluss auf die Zeit des Untergangs aus der Zeit der den Begriff ersetzenden Neubildung machen lassen; in der Regel ist diese älter als jener Verlust.

Dritter Abschnitt.

Die Wortbildung.

In Hinsicht der Zusammensetzung liefert uns das Slavogermanische noch immer eben so dürftigen Stoff wie die Periode, die wir im ersten Buche behandelten. Gehn wir den oben mitgetheilten Sprachschatz durch, so finden wir auch in ihm noch gar keine deutlichen Composita, und Vereinzelt, was wir etwa hätten aufnehmen können, wird wol aus der Einwirkung und theilweisen Durchdringung beider Sprachgruppen in späterer Zeit zu erklären sein. Ich meine damit solche Fälle wie etwa goth. *antigards* (*hortus*), altn. *urtagardr*, engl. *ortgard*, *orchard*, altslav. *vritogradŭ*.

Etwas näher müssen wir jedoch auf einige Erscheinungen eingehn, bei denen Zahlen im Spiele sind.

Zunächst fällt die Aehnlichkeit beider Sprachgruppen in der Bildung der Dekaden auf. Während das Sanskrit für 20, 30, 40 *viñcati*, *triñcat*, *katvariñcat* sagt, dem wir ein *dvidaçati*, *tridaçati*, *katvâradaçati* zu Grunde legen müssen, während Griechische sein *είκοσι*, *τριάκοντα*, *τεσσαράκοντα* für *δωδέκατι*, *τριάδέκοντα*, *τεσσαράδέκοντα*, das Lat. sein *viginti*, *triginta*, *quadraginta* für *dvidecinti*, *tridecinta*, *quadrdecinta*, das Irische sein *fiche*, *triochad*, *ceathrachad* für *dodeichad*, *triodeichad*, *ceathardeichad* setzt, während also vor dem Beginn des Slavogermanischen die erste Sylbe *da-*, *de-* der Zehnzahl gewiss geschwunden war, lassen die slavischen und deutschen Sprachen wieder diese Sylbe eintreten, bilden also gewissermassen diese Dekaden aufs Neue aus ihren Elementen, also altsl. *dvadesjati*, *tridesjati*, *četverodesjati*, lit. *dwideszintis*, *trydeszintis*, *keturadeszintis*, ja das Gothische geht in diesem Besinnen auf die logische Bildung der Dekaden noch weiter, wenn es in seinem *tvaitigjus*, *threistigjus*, *fidvörtigjus* den letzten Theil als einen völlig selbständigen Nom. Plur. der U-Declination bildet.

Auch das ist eine Eigenheit slavischer und deutscher Sprachen, dass sie die höheren Decaden etwas anders zusammensetzen als die niederen; es wurde bereits in dem oben mitgetheilten Sprachschatze hierauf hingedeutet. Auf der deutschen Seite nimmt hieran (für die Zahlen 70—90) das Gothische und das älteste Althochdeutsch Theil, auf der slavischen (für die Zahlen 50—90) das Polnische und Böhmisches; wie tief mag für diese Erscheinung bereits im Slavogermanischen der Keim gelegen haben?

In dem oben verzeichneten Sprachschatze sahen wir das Wort *tausend* zu den älteren Zahlen hinzutreten. Seine alterthümlichste unter den uns überlieferten Formen bewahrt offenbar das litauische *tukstantis*. Das Wort muss seiner Bildung nach zusammengesetzt sein, die natürlichste Zusammensetzung aber ist die aus *zehn* (mal) *hundert*. Erwägt man nun, dass diese beiden Zahlen im Slavogermanischen die noch ganz indogermanischen Formen *dakan* und *kanta* gehabt haben müssen und hält zu **dakankanta* das litauische *tukstantis*, so wäre es ein ausserordentliches Wunder, dass dort wie hier der erste Laut ein Dental, der dritte ein Guttural, der mittlere Vocal ein *a* und die darauf folgende Consonantengruppe ein *nt* ist, wenn trotzdem hier nur Zufall vorliegen sollte. Ich glaube, der Gang ist folgender gewesen: Der Gleichklang zwischen der zweiten und dritten Sylbe machte ein Verkürzen des alten **dakankanta* nöthig, die beiden *k* aber mussten nun durch den echt slavogermanischen Einschub des *s* auseinander gehalten werden; es entstand also **daksanta*. Da nun ein eingeschobenes *s*, wie wir in der Lautlehre sahn, sich am liebsten an ein folgendes *t* anschliesst, da die erste und dritte Sylbe dental beginnen, da endlich *ksk* eine härtere Gruppe ist als *kst*, so entstand nun sehr leicht ein **dakstanta* (vgl. übrigens auch lat. *scutum*: altsl. *štitū*). Jetzt sind wir dem Litauischen bis auf drei Stufen nahe gekommen; von diesen haben zwei, die Verdunkelung des ersten Vocals und die nominale Bildung auf *-is*, gar kein Bedenken; es bleibt also nur noch die Verhärtung des Anlauts übrig, gewissermassen eine anticipirte deutsche Lautverschiebung, die durch die beiden andern *t* des Wortes gewiss erleichtert wurde. Einzig in ihrer Art ist allerdings diese Reihe von Lautwandlungen, doch eben so einzig ist auch die Stellung des Wortes im Sprachschatze. Wem diese Gewaltigkeit nicht zusagt, der vertheidige entweder die eigentlich Notkersche Deutung von *tausend* aus franz. *dix cent*, die ich 1840 aus Lachmanns Munde hörte, oder schaffe eine neue Erklärung herbei.

Noch ein anderer slavogermanischer Vorgang beruht in der Weise, wie beide Sprachgruppen zuweilen die Zweizahl als letztes

Glied von Compositionen verwenden. Vor allem ist hier zu erwähnen der Dual des Pronomen personale; also in der ersten Person goth. vit = lit. wedu (Fem. wedwi), wofür gewöhnlich mudu (Fem. wudwi); ferner in der zweiten Person goth. *jut = lit. judu (Fem. judwi). Im Slowenischen entspricht hier midwa, fem. medvé, und vidva, fem. vedvé. Unverkennbar ist hier also ein Ueberrest der Zweizahl. Zu bemerken ist übrigens, dass schon in allen keltischen Sprachen die Duale (auch der Substantiva) mit Hülfe der Zweizahl, die aber voran gestellt wird, gebildet werden, z. B. altir. dá ainm (duo nomina).

Ganz ähnlich ist ein anderer Fall. Goth. hai steht neben bajoths (beide); lit. adu neben abudu (Fem. abidvi), d. h. also ambo + duo. Das kann nicht Zufall sein, obgleich die Lautverschiebung nicht stimmt; die deutsche Aspirata ist wol der aspirirenden Kraft des untergegangenen v zuzuschreiben. Uebrigens ist im Litauischen die Anhängung von du, dvi auch bei Substantiven sehr gebräuchlich.

In einigen andern Fällen stimmt das Deutsche und Litauische sehr im Principe der Zusammensetzung, wenn auch die Composita selbst sich nicht decken. Das deutsche Pronomen dieser ist aus den Stämmen ta + sja grade umgekehrt zusammengesetzt wie das lit. szitas (hic) aus szi (Stamm sja) + ta. Im Lit. tritt die hervorhebende Partikel -gi (griech. -γε) öfters an verschiedene Pronominalformen (tasgi, kasgi, kursgi u. s. w.), ganz ähnlich wie es in den deutschen Accusativen mich, dich, sich geschieht.

Weiter liegt kein Stoff für die Lehre der Zusammensetzung vor; wir wenden uns deshalb zur Ableitung und befolgen dabei genau den im ersten Buche eingeschlagenen Gang.

Vorauszuschicken ist aber noch eine allgemeine Bemerkung. In den ersten Perioden der indogermanischen Sprachen geschah es noch vielfach, dass Wurzeln ohne nominales Suffix zugleich Nominalstämme sind. Solche Wörter sind z. B. im Skr. bhī Furcht, tvīś Glanz, judh Kampf, kśudh Hunger, bhās Glanz, auch am Ende von Compositen, z. B. dharmavid pflichtkundig, arihan feindtödtend. Dem Sanskrit schliesst sich wie immer auch hier am nächsten das Griechische an, und zwar mit Stämmen wie ὄπ, φλογ, στυγ, αἰκ, χερνιβ, παιδοτριβ. Auch das Lateinische ist hier zu erwähnen mit Formen wie nec, prec, luc, voc, artific, praesid, incud, doch ist in dieser Sprache bekanntlich eine grosse Neigung zur Hinüberführung derartiger Wörter unter die Stämme auf -i nicht zu verkennen. Das Keltische entzieht sich seiner starken Verwitterung wegen hier der Beobachtung. Aber für die litusla-

vischen und deutschen Sprachen ist es charakterisch, dass sie allen solchen Stämmen mindestens einen auslautenden Vocal anhängen. So z. B. bekleiden sich im Altslavischen consonantisch auslautende Stämme mit *i*, z. B. *kamenī* gegen skr. *açman*. Ähnliches begegnet häufig im Litauischen und Deutschen; vgl. z. B. ahd. *gansi*, lit. *zaši* gegen griech. *χην* u. s. w. Im Deutschen tritt dann oft noch, wie wir im dritten Buche sehn werden, die Erweiterung durch *-n*, d. h. die Hinüberführung in die schwache Declination hinzu; wir werden im folgenden solche Wörter, welche diese letztgenannte Erweiterung erfahren haben, den bloß vocalisch auslautenden gleichstellen müssen, denn so war offenbar ihre slavogermanische Gestalt.

Nun zu den einzelnen Suffixen, und zwar ganz in der Anordnung, die wir im ersten Buche (Seite 118 ff.) befolgten.

-a, im Altslavischen oft zu *ü* verdunkelt, im Altn. wegen der eben bemerkten Hinüberführung in die schwache Declination häufig als *-i* erscheinend, im Ahd. aus demselben Grunde als *o*. Wir ordnen die Substantiva nach dem Genus, welches ihnen wahrscheinlich im Urdeutschen zugekommen ist, und lassen dann die Adjectiva folgen.

Msc. Goth. *varg* (Feind), altsl. *vragŭ* (dsgl.).

Altn. *stafr* (Stab), altsl. *stapŭ* (dsgl.).

Ahd. *staph* und *stapho* (Tritt, Fährte), altsl. *stopa* (dsgl.); zu alts. *stapan(ire)* wie das vorige.

Ahd. *nuz* (Nutzen), lit. *naudas* (Nutzen, Besitz).

Ahd. *scherf* (*pecunia*), altsl. *skarbŭ*, lit. *skarbas* (dsgl.)

Altn. *seiðr* (Zauberei), lit. *saitas* (dsgl.), im Lit. noch das Verbum *saitu*.

Altn. *laukr* (Lanch), altsl. *lukŭ*, lit. Plur. *lukai*.

Die folgenden hat das Deutsche in die schwache Declination versetzt:

Altn. *thôfi* (Filz), lit. *tuba* (dsgl.).

Altn. *boti* (Stiefel), lit. *batas* (dsgl.).

Altn. *hrufi*, *hrýfi* (Aussatz), lit. *karpa* (Warze).

Altn. *hrâki* (Speichel), altsl. *o-chrakŭ* (von der *V* *chruk*).

Ahd. *floccho* (*lanugo*), lit. *plaukas* (*crinis*).

Ahd. *widar-sacho* (*adversarius*), altsl. *sokŭ*, lit. *sakas* (*actor*).

Fem. Altn. *leiga* (Wucher), altsl. *lichva* (desgl.), zu goth. *leihvan*.

Goth. *tharba* (Mangel), altsl. *trêba* (*negotium*); zum goth. *thaurban* u. s. w.

- Ahd. wâra (Bündniss, Treue, Glaube), altsl. věra (Treue),
lit. vëra (Wahrheit).
- Ahd. saga (Sage), lit. pa-saka (dsgl.)
- Ahd. zarga (Einfassung), lit. daržas (Garten, Hof um
den Mond); vgl. Fick S. 89.
- Ahd. warza (Warze), altsl. vrědu (Aussatz).
- Ahd. hōna (Hohn), lit. kaunas (dsgl.).
- Neutr. Ags. vrāc (Noth), lit. vargas (dsgl.), altpr. warg.
Altn. fat (Fass), lit. pūdas (Topf, Gefäss); zum Verbum
fassen.
- Altn. thing (Ding), altsl. tēža (aus tengja, judicium etc.).
- Altn. naut (pecus), altsl. nuta, lit. nauda (fem.).
- Altn. mōk (Schlaf), lit. mėgas, altpr. Acc. maiggūn.
- Ahd. grab (Grab), lit. grabas (Sarg), altsl. grebū (Grab)
neben grobū (Grube); zu goth. graban.
- Adj. Goth. hauhs (hoch), altsl. kukū (gewölbt, krumm).
Goth. diups (tief), lit. mit Verdunkelung des Vocals du-
bus (hohl, tief).
- Ahd. slaph (schlaff), altsl. slabū (debilis).
- Ahd. bar (nudus), lit. basas (barfuss); viell. zur skr.
V bhās leuchten.
- Ags. seár (trocken), lit. sausas, altsl. suchū; zu skr.
V çuš trocknen.
- Ahd. liubs, altsl. liubū, lett. ljub; zu skr. V lubh.
- Ahd. spar (sparsam), altsl. sporū (dsgl.); vgl. lat. parum,
griech. *σπαρρός*.
- Goth. tharbs (necessarius), altsl. trěbū (dsgl.).
- Goth. laus (los), lit. lôsas (dsgl.); zu goth. liusa u. s. w.
- Oeffters ist das den Stamm auslautende -a erst in den einzel-
nen slavogermanischen Sprachen angefügt, z. B. an femininales -î,
welches urdeutsch -jâ (goth. -jô) wird; eben so lit. und slav.; vgl.
unten -ja.
- i ist nur noch selten übereinstimmend bei beiden Sprach-
gruppen in demselben Worte zu beobachten:
- Goth. hups (Thema hupi, Msc., Hüfte), lit. kumpis (Vorder-
schinken); viell. zu lat. cumbo, cubare.
- Ahd. liubi (Fem., Liebe), altsl. liuby (dsgl.).
- Altn. bū (Ntr., Bau), lit. buwis (Wohnsitz).
- u weiss ich unter den slavogermanischen Wörtern als gemein-
sam nur anzuführen in Altn. öl (Ntr., Bier), lit. alus (Msc.).
- Mehrfach stimmen die deutschen und die lituslavischen Wörter
nur in so weit, dass sicher ein blosser Vocal das Nominalsuffix

ist, während man wegen Abweichung der einzelnen Sprachen von einander nicht mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit anzugeben vermag, welcher der drei Grundvocale der slavogermanischen Form des Wortes angehört hat. Dazu rechne ich folgende Beispiele:

Ahd. *liut* (Thema *liuti*, *populus*), altsl. *liudŭ*; zur indogerm. *V vardh*.

Goth. *laiks* (Thema *laiki*, *Tanz*), altsl. *lěku*, *ljaku* (dsgl.); zur skr. *V riḡ* (springen, hüpfen).

Altn. *thraut* (Thema *thrauti*, *Arbeit*), altsl. *trudŭ* (dsgl.); zu goth. *thriutan*.

Goth. *svamms* (Schwamm), lett. *svammis*, lit. *szamas*, zu *schwimmen*.

Goth. *triggva* (Bündniss), altpreuss. *druwis* (*fides*); zu goth. *triggvs*, Adj., s. Buch I.

Ahd. *sceit* (Thema *sceita*, *discissio*), altsl. *čestŭ* (*pars*); lit. *skėda* heisst *Spahn* oder *Splitter*; zu goth. *skaidan*, s. Buch I.

Es folgen nun die aus dem ersten Buche bekannten consonantischen Suffixe.

-*ra*. Ags. *hofer* (Höcker), lit. *kupra* (dsgl.).

Ahd. *hemera* (Nieswurz), lit. *czemerei* (dgl.), altsl. mit abermaligem Suffixe *čemerika* (dgl.).

Altn. *kofri* (Mütze, Kapuze), lit. *kepurre* (Hut). Vielleicht abgeleitet von dem indogerm. *kubha* (Kopf, Haube), s. Fick S. 45, doch machen die Laute Bedenken.

Altn. *motr* (weibliche Kopfbedeckung, *r* gehört zum Stamme), lit. *muturis* (Kopftuch).

Ferner Adjectiva:

Ahd. *muntar* (*munter*), lit. *mandrus*. Wol zur indogerm. Wurzel *mant* drehen, quirlen.

Goth. *skeirs*, lit. *skaidrus* (*hell*, *klar*), hängt mit *scheinen* u. s. w. zusammen; ob im Deutschen ein Dental ausgefallen ist?

Ahd. *sciori* (*schnell*), altsl. *skorŭ* (dsgl.), vielleicht zu einer Wurzel *skar* bewegen, springen, zu welcher Fick S. 203 manche Bildungen stellt, dann vielleicht ohne unser Suffix.

Altn. *sŭr* (*sauer*), altsl. *syru* (*crudis*, *viridis*) von unbekannter Herkunft; sollte man ein **savara* (eigentlich *saftig*) voraussetzen haben?

Sogar in einem Pronomen, nämlich goth. *hvarjis*, lit. *kurja* (*quis*), welches zum Stamme *kva* gehört, wird das *r* eben so adjectivisch ableitend sein wie im speciell deutschen Gen. Plur. goth. *ugkara*, *igqvara*, *unsara*, *izvara*.

-la. Wir haben hier als gemeinsam nur Substantiva, keine Adjectiva zu verzeichnen.

Goth. *svibls* (Stamm *svibla*, Schwefel); altsl. *župelü*; mit lat. *sopio* u. s. w. verwandt, als betäubender Stoff.

Goth. *stikls* (Stamm *stikla*, Trinkbecher), lit. *stiklas*, altsl. *stfko*, altpr. *stiklo* (Glas); zu stechen u. s. w.

Ahd. *wibel*, lit. *vabalas* (Käfer); wol zu weben u. s. w.

Ahd. *fezzil* (Fessel), altsl. *petlja*; zu fassen u. s. w.

Ahd. *stahal* (Stahl), altpr. *panu-staclan* (Feuereisen); von Fick S. 209 mit grosser Wahrscheinlichkeit zur *V stak* starr sein, widerstehen gestellt.

Altsl. *bodal* (Wohnsitz), poln. *hydlo*, lit. *buklas*. Zur *V bhû*, näher zum Subst. *Bude* u. s. w.

Altn. *kaðall* (Tau, Kabel), lit. *kardëlus* (dsgl.); nicht bekannter Herkunft.

Goth. *asilus* (Esel), lit. *asilas*, altsl. *osilo*; die übrigen Sprachen haben hier bekanntlich ein N-Suffix.

Altn. *stallr*, *stalli* (Kissen, Bett); altsl. *stali* (dsgl.); zu *V stâ*; vgl. auch unser Bettstelle.

Altn. *skel* (Muschel), altsl. erweitert *skolika* (Auster); zur indog. *V sku* bedecken.

Ahd. *dehsala* (Beil, Axt), altsl. *tesla*, lit. *taszlycza*; zur indog. *V taks* behauen.

Ahd. *strâla* (*sagitta*), altsl. *strëla*, lit. *strëla* (dsgl.); vielleicht zur indog. *V sar* gehn, näher wol aus der Form *sru* (fliessen); vielleicht zunächst aus einer Gestalt **sravila*.

Ahd. *fult* (Thema *fulja*, Fäule), lit. *pulis* (Gen. *pulio* Eiter); zu altn. *fûi putredo*, s. Buch I; also mit Erweiterung durch das Suffix *-ja*.

-ma. Goth. *bagms* (Baum), lit. *bomas*; zur *V bhû*, wahrsch. aus **bavamas*.

Goth. *hilms* (Helm), lit. *szalmas*; zu ahd. *hilu*, skr. *V kar*, s. Buch I.

Alts. *holm*, altsl. *chlämü*, *cholmü*; ferner steht das lat. *culmin* (Nom. *culmen*); zur *V kal* erheben.

Ahd. *farm* (*celox*, *navis*), lit. *paramas*, altsl. *pramü* (Fähre); zu *fahren* u. s. w.

Ahd. *hrama* (Rahmen), altsl. *kroma* (dsgl.); von unbekannter Herkunft.

Altn. *harmr* (Harm), altsl. *sramü* (dsgl.), wahrscheinlich zu einer der Wurzeln von der Form *kar*, doch ist die nähere Anknüpfung noch unbestimmt.

Nur ein einziges Adjectivum weiss ich hieher zu bringen:

Altn. *brumr* (*infirmus, debilis*), altsl. *chromü* (*claudus*); muthmasslich zur indog. V *kru* zerstoßen, wund machen.

Wie schon im ersten Buche die vielgestaltigen N-Suffixe, zu denen wir jetzt übergehn, sich nicht immer ganz sauber von einander sondern lassen, so ist es, und zwar in noch höherem Grade, hier der Fall. Wir führen deshalb den ganzen Stoff auf nur zwei Typen zurück:

1) *-na*, woran wir der schwankenden Vocale wegen alles anschliessen müssen, was auf eine slavogermanische Grundform *-ni* oder *-nu* zurückführt, eben so der eintretenden oder unterlassenen Synkope und des Vocaleinschubs, endlich der speciell deutschen Hinüberführung in die schwache Declination wegen alles, was dem Suffixe *-an* oder *-ana* angehört. Genauere Scheidung ist der Zukunft zu überlassen.

Voran zu bemerken ist es als eine Eigenthümlichkeit des Deutschen und Slavischen (nicht des Litauischen), dass das Suffix *-na* zu einer häufigen und regelmässigen Endung des passiven Particips wird; im Deutschen beschränkt es sich auf die starken Verba, im Slavischen geht es noch weiter.

Goth. *barn*, lit. *bernas* (Kind); zu goth. *bairan* u. s. w., eigentlich das Getragene.

Ags. *skearn* (Mist), altsl. *skvrŭna* (*inquinamentum*); durch das N-Suffix abweichend von griech. *σῶμα, σατός*, skr. *çakrt*, ir. *seachraith*; s. Buch I den Sprachschatz.

Ahd. *scern* (Scherz, Spott), altsl. erweitert *skrĕnja* (Albernheit); nach Fick S. 549 zur indog. Wurzel *skar* springen.

Goth. *stains* (Thema *staina*, Stein), altel. *stĕna* (Mauer, Fels); zu V *stā*, s. Buch I, Sprachschatz.

Goth. *qvairnus* (Mühle), altsl. *žruny* (Mühlstein, Mühle), lett. *dsirnus*; mit dem folgenden Worte zu einer indog. V *gar* zerreiben, zerbrechen.

Altn. *kiarni* (Kern), lit. *žirnis* (Erbse).

Altn. *garnir* (Eingeweide), lit. *žarna*, mit N-Suffix gegen lat. *haru-spex*, ved. *hirā* u. s. w.; s. Buch I.

Altn. *brūn* (*supercilium*) neben *brā*, lit. *brunas* neben *bruwis*, also ganz wie nhd. Augenbraune neben *-braue*.

Goth. *asans* (Stamm *asani*, Erntezeit), altpr. *assanis* (Herbst), altsl. *jeseni* (dsgl.), also überall mit deutlichem Ausgang auf *-ani*.

Assimilirt ist das *n* im Deutschen in zweien Wörtern:

Goth. *hallus* (aus **halmus* Fels), lit. *kalnas*; zur V *kal* erheben (lat. *cello* u. s. w.).

Ahd. *wella* (Welle), altsl. *vlüna*, lit. *wilnis*; zu lat. *volvere* u. s. w.

Als Adjectivum ist zu erwähnen

Goth. *fairnis* (Thema *fairnja*, *vetus*), lett. *pêrns*; zu den auf einen Stamm *par* weisenden Partikeln; s. Buch I.

2) *-ina*, *ina*. Für stoffanzeigende Adjectiva bleibt dies Suffix fortdauernd sehr lebendig und in nicht wenigen dieser Wörter waltet volle Uebereinstimmung zwischen Deutschem und Litu-slavischem:

Goth. *qvineins*, altsl. *ženinü*.

Ahd. *wullin*, altsl. *vlüněnü*.

Mhd. *wehsin*, lit. *vaszkinis*, altsl. *voštanü* (für *voskjanü*).

Ahd. *swinin*, altsl. *svininü*.

Ahd. *erlîn*, altsl. *jelüşinü*.

Ahd. *birchîn*, lit. *berzinis*.

Goth. *thurneins*, altsl. *trüněnü*.

Goth. *gultheins*, altsl. *zlatinü*.

Goth. *silubreins*, altsl. *srebrinü*, *srebrěnu*, lit. *sidabrinis*, *sidabrinis*.

Goth. *staineins*, altsl. *stěninü*.

Ahd. *sněwîn*, altsl. *sněžinü*.

Diese Bildung greift nun vom Adjectivum aus in das Substantivum hinüber, und zwar am deutlichsten in goth. *svein*, altsl. noch erweitert *svinja*, so dass die goth. Form sich mit einem lat. *suinus* vollkommen decken würde. Ganz ähnliche Bildungen werden vom Goth. wenigstens versucht im Sing. Neutr. *fadrein*, ferner in *gaitein* (Ntr., Thema *gaiteina*, junge Geiss.) Nach der andern Seite hin versucht die deutsche Sprache diese Adjectiva auch über die Pronomina hin auszudehnen, nämlich im Gen. Sing. des Personalpronomens, goth. *meina*, *theina*, *seina*, wo das poln. *mie*, böhm. *mne* u. s. w. in Folge eingetretener Synkope nicht genau erkennen lassen, wie nahe ihre Grundform der gothischen gestanden hat. Dass Genetive und Adjective einander sehr nahe stehn und in einander hinübergreifen, ist auch sonst bekannt; vgl. darüber z. B. Kuhns Beiträge V, 104.

-as, diese alte Endung substantivischer Neutra, erscheint im Lit. in der Regel zu *-asja*, im Deutschen meistens zu *-isa* erweitert, während das Altsl. den Stamm auf *-es* (Nom. *-o*) ausgehn lässt. Doch will es scheinen, als hätten sich einige Wörter, in denen die Existenz dieser Endung vergessen ist, von der Masse der übrigen gesondert, und verstümmelt ihren eigenen Weg ein-

geschlagen. Es ist nicht zu verwundern, wenn dies grade alte Wörter sind, die schon dem Slavogermanischen angehörten. Die Fälle haben zum Theil grosse Schwierigkeiten, erregen aber, wie mir scheint, ein um so grösseres Interesse, das freilich erst im dritten Buche völlig hervortreten kann. Ich erwähne hier, jedoch mit den nöthigen Vorbehalten:

Ahd. flabs (linum), welches Wort in unsern Sprachen zwischen masculinem und neutralem Geschlechte schwankt und mit dem lit. plaukas (capillus) zusammen zu *πλέκω* u. s. w. gehören muss; im Deutschen ist die Gruppe *hs* völlig zu einem Laute verwachsen und deshalb versteinert.

Goth. hūs (domus), altsl. chyža (fem.) und chyzü (msc.), lit. kizė (Hütte) könnte aus slavogermanisch *kivis, urdeutsch *hivis zusammengezogen sein und würde sich dann an eine bekannte Wortgruppe fügen.

Goth. veihs (Ntr., Gen. veihsis) steht dem altsl. Fem. višī (praedium) entschieden näher als dem lat. vicus u. s. w.

Ahd. bior (goth. wol *biuz) ist gleich dem lit. pivas (Msc., Gen. pivo), altsl. und russ. pivo (Ntr., altsl. Stamm pives); das *s* des Suffixes nimmt hier an der mittelurdeutschen Entartung des *s* : *r* theil.

Altn. salr (Sal) ist Masc., wie ich glaube, weil das zu *r* verwandelte *s* des Suffixes als Nominativzeichen angesehen wurde; ags. sal ist noch Ntr. eben so wie das altsl. selo (Wohnung.)

Ahd. leid (Leid), verglichen mit altsl. ljuto (Stamm ljutes Anstrengung), scheint gleichfalls auf ein als Nominativendigung gefühltes und dann abgefallenes *r* zu deuten.

Altn. lof (Lob), verglichen mit lit. laupse (Ehre; Ruhm), hat das *-r* abgeworfen, da das neutrale Genus hier über die Form siegte, umgekehrt wie bei obigem salr.

-ja. Hieher gehören vor Allem die Nomina agentis auf slavogermanisches *-jas*. Ihr Nom. Sing. geht im Gothischen auf *-eis*, altn. auf *-ir* aus. Lit. enden sie auf *-ys* und werden besonders häufig als letztes Glied von Zusammensetzungen gebraucht, sonst seltener (regys der Scher, girdys der Hörer, vedys der Brautführer). An dergleichen schliessen sich die ersten der folgenden Gruppen am nächsten an:

Goth. hairdeis (Thema hairdja Hirt), lit. kerdzus mit Verdunkelung des Themavocals, welche im unregelmässigen Plural kerdzei noch nicht eingetreten ist; im Slavogerm. ist ein Thema *kirdja voranzusetzen.

Goth. hvaiteis (Thema hvaitja Weizen), lit. kwëtys.

Goth. *harjis* (Msc., Thema *harja* Heer), altpreuss. *karya*.

Ags. *mæg, mecg* (mit abgeworfenem Endvocal, vir), altsl. *maži* (aus *magja*).

Ahd. *siurra* (aus *siurja*, Krätze), lit. *sausys*; zu lit. *sausas* trocken, altsl. *suchü*.

Ahd. *mittî* (Mitte), altsl. *možda* (d. h. *medja*).

Ahd. *spunni* (Msc.) und *spunnî* (Fem., Zitze), lit. u. altpreuss. *spenis* (aus *spenja*).

Altn. *sôt* (Ntr., Russ), lit. *sodis* (Gen. *sodzio*), altsl. *sažda*. Zur *V sad*, gewissermassen was sich ansetzt.

Auch hier tritt wie sonst die speciell deutsche Hinüberführung in die schwache Declination öfters ein:

Goth. *vilja* (Thema *viljan*), altsl. *volja*, lit. *valė* (d. h. *valja*) der Wille.

Altn. *kiarni* (Kern), lit. *ziris* (Gen. *zirnio* Erbse).

Ahd. *lugî* (aus *lugjan* Lüge), altsl. *lūzi, lūza* (aus *lugja*); dazu auch das Adject. ahd. *luggi* (lügnerisch), altsl. *lūži* (dsgl.).

Goth. *hēthjô* (Thema *hēthjôn*), altsl. *kašta* (aus *kantja*, Zelt, Wohnung, Gemach). Wol zu skr. *kat* verbergen.

Eine Berührung des Slavischen und Germanischen beim Suffixe *-ja*, die wol kaum zufällig ist, beruht darin, dass viele Abstracta auf *-ja* dies Suffix an die Partic. Pass. auf *-ta* oder *-na* anhängen; z. B. ahd. *erwelitî* (Erwählung), *virwehsalôtî* (Abwechselung), *varlāzanî* (Verlassung), *eristporanî* (Erstgeburt), fast immer von Zusammensetzungen gebildet; dagegen im Altsl. von unzusammengesetzten Verben *pitije* das Trinken, *čajanije* die Erwartung u. s. w.

-va. Bei einer gewissen Abneigung, die das Deutsche gegen den *v*-Laut besonders in Endsylben hat, ist dieser Consonant in nur wenigen Fällen noch in unsern Sprachen sichtbar:

Goth. *sarva* (Rüstung), lit. *szarwa* (Harnisch), altpreuss. *sarwis*. Zur Wurzel *sar* schützen, vgl. Fick S. 195.

Ags. *stôv* (Stelle), lit. *stova* (desgl.), altsl. *stavü* (Bestand). Zur Wurzel *stâ*.

Ahd. *falw* (falb), lit. *palwa*; s. Buch I, Sprachschatz.

In weit mehr Fällen ist das *v* im Deutschen verschwunden, sei es durch Ausfall oder Assimilation oder durch Verwandlung in einen nahe liegenden Consonanten. Die litauischen und slavischen Formen lassen uns hier einen, wenn auch nicht immer sicheren Schluss auf sein einstiges Vorhandensein thun. Solche Fälle sind:

Altn. *bredda* (grosses Messer), lit. *britwa* (Rasirmesser), altsl. *britva* (dsgl.).

Altn. hruga (Haufen), lit. kruva, wogegen lat. grumo und gr. $\kappa\rho\omega\mu\alpha\kappa$ (s. Buch I) andere Bildungen zeigen.

Goth. hōrs (adulter), lit. kurwa (meretrix), altsl. kurŭvā (dsgl.)

Altn. kollr (Kopf), lit. galwa, altsl. glawa, altpr. gallū, glawo.

Ahd. sleha (Schlehe), altsl. sliva (prunus), lit. slywa.

Altn. vīrr (Draht), lit. wirwas (Seil), altpr. wirbe (dsgl.), altsl. vrūbi (dsgl.); vgl. auch oben den Sprachschatz.

Ahd. lâri (leer), lit. laiswas (frei, unabhängig).

Auch das zum Verbum goth. malan gehörige altn. mölr (Motte, Schabe), altsl. molū, moli (dsgl.) könnte ein älteres *malva voraussetzen.

-ka. Ahd. folc (Stamm folca, Volk), altsl. plūkū, lit. pulka; zu voll, füllen u. s. w.

Altn. storkr (Storch), lit. starkus, altsl. strūkū, wol zu altn. stōrr gross, altsl. starī alt u. s. w.

Altn. serkr (Rock), altsl. sraka, lit. szarkas; wol zur V sar schützen, s. Fick 195.

Altn. myrkr (caligo), altsl. mrakū; etwa zur indog. Wurzel mar als Todtenfarbe.

Ags. theoh (Schenkel), lit. taukas (Fett, Mark), altsl. tukū (Fett); von der indog. Wurzel tu = altsl. tyja, tyti fett werden.

Altn. silki (Seide), lit. szilkai, altsl. und russ. šelkū; das daneben bestehende gleichbedeutende altsl. svila bestärkt den Schluss auf unser Suffix.

Goth. sineigs (senex), lit. senokas; das lat. senex ist erstarrt, als das Suffix erst in den Nominativ getreten war.

Altn. feigr (feig), lit. paikas (schlecht), vielleicht zur indog. Wurzel pī hassen, höhnen.

-ta. Zunächst als Participialendung darin im Deutschen und Slavischen ähnlich verwandt, dass es im Deutschen nur bei abgeleiteten Verben, im Altslavischen fast nur bei vocalisch auslautenden Wurzeln gebraucht wird; der vocalische Anslaut jener abgeleiteten Verba scheint also der Grund jener Beschränkung im Deutschen zu sein. Dagegen herrscht das Suffix im Litauischen noch bei allen Klassen der Verba.

Ferner stimmen recht deutlich einige abstracten Feminina:

Goth. aggvitha (Enge), altsl. āzota.

Ahd. fullida (Fülle), altsl. plūnota.

Ahd. slaffida (Schlafheit), altsl. slabota.

Ahd. harmida (Gram), altsl. sramota (Scham).

Auch goth. skanda (Schande) und altsl. skāda (defectus) können

hierher gehören, wenn sie von goth. skaman (schämen) und nicht von skathjan (schaden) hergeleitet sind.

Am nächsten steht den genannten Wörtern das mhd. machide (Ntr., conjux), altsl. mažata (Fem., viro subdita), die wol auf ags. mæg, altsl. mažī (vir) hinweisen.

Zweifelhafter, ob zu unserm Suffixe gehörig, sind einige andere Gruppen:

Ahd. seid (laqueus), saito (fidis), altsl. sěti (laqueus), lit. sėtas (restis). Zur indogerm. Wurzel si binden.

Ahd. hrind, altpr. klente (Kuh), vielleicht dem lat. cornutus ähnlich.

Altn. stōð (Ntr., equitium), lit. stodas, altsl. stado (Ntr.) könnte ausser unserm noch das Neutralsuffix -as enthalten haben.

Altn. sīl, sild (Hering), altsl. seldī etwa zu sal (Salz)?

Auch mag hier erwähnt werden das Adjectivum mhd. glāt (glatt), lit. glodas, glotus (dsgl.), welches zuletzt wol auf das indogerm. ghar (glänzen) zurückführt.

-ti. Auch hier herrschen, wie schon im ersten Buche, die Feminina bedeutend vor:

Altn. kraptr (Thema krapti, Kraft), altsl. krōpostī; vgl. altsl. krěpū fortis, welsch craff firmus, griech. καρπ-άλμμος.

Goth. nauths (Thema naudi, Noth), altsl. abweichend nužda; über die Ableitung siehe oben den Sprachschatz.

Goth. mahts (Thema mahti, Macht), altsl. mosti; zum Verbum goth. mag.

Goth. vaiht (Thema vaihti, ursprünglich wahrscheinlich fem.), altsl. vešti; zur indogerm. Wurzel vagh vehere.

Goth. lists (Thema listi, List), altsl. listi; zur slavogerm. Wurzel las (lesen).

Ahd. fūst (Thema fūstī, Faust), altsl. pęstī; abweichend vom lat. Thema pugno, gr. πυγμα.

Ahd. furti (Furt), altsl. brodū, wo das -u aus *f* verdunkelt ist, ähnlich vielleicht im lat. portu.

Ahd. liut (Thema liuti, im Deutschen von sehr schwankendem Genus); altsl. wieder mit verdunkeltem Vocal liudū; das griech. λαός, wenn es wirklich verwandt ist, entbehrt das Suffix.

Ag. ofät (Ntr., Obst), altsl. ovošti, eine schwer zu beurtheilende Gruppe. Das deutsche Wort (ahd. z. B. obaz) sieht wie ein Compositum von ab und essen aus, das slavische durchaus nicht. Gehören beide gar nicht zusammen? oder waltet hier Entlehnung mit Volksetymologie?

Goth. *liuhath*, lit. *likti* Licht (wenn nicht aus dem Deutschen entlehnt, da im Lit. hiemit nur das Talglicht bezeichnet wird).

Goth. *sêths* (Thema *sêthi* Saat), altsl. *sětva* (*satio*) mit abweichendem (wol nachträglich erweitertem) Suffix.

Gruppen für Uebereinstimmung in dem Suffixe *-tu* (s. Buch I) weiss ich nicht zu finden, eben so wenig für *-da*.

Wir gehn jetzt zu den zusammengesetzten, mehrere Consonanten enthaltenden Endungen über.

Von einem *-rn* ist, wie schon im ersten Buche angedeutet wurde, keine slavogermanische Spur zu finden.

-arja. Alts. *gardari*, altsl. *gradari* Gärtner.

Ahd. *swînari*, altsl. *svinjari* Schweinehirt.

Ahd. *waltari*, altsl. *vladari* Herr.

-man, nur in einem einzigen Beispiele von Uebereinstimmung, nämlich *malma* (Thema *malman*, Sand), lit. *melmû* (Gen. *melmens*).

Für das zusammengesetzte *-manja* weiss ich keine Gruppe, eben so wenig für *-mant*, *-manta*, *-anja* und *-ant* mit seinen Erweiterungen.

-iska. Goth. *barnisks*, lit. *berniskas*, lett. *bêrniskas*; zu goth. *barn infans* u. s. w.

Ahd. *fleisc* (*caro*), altsl. *plütiskû* (aus Fleisch bestehend, von *plütî* Fleisch, lit. *paltis* Speckseite); auffallend ist, dass das deutsche Wort der slavischen Metathesis, nicht der litauischen Lautfolge sich anschliesst.

In der Endung *-ista* würden wir bei den Adjectiven zahlreiche Berührungen beider Sprachgruppen sehn, wenn nicht, wie bereits Buch I bemerkt wurde, dieses Superlativsuffix im Lituslavischen völlig untergegangen wäre. Auch die Suffixe *-astu* und *-jôn* bieten keine Gelegenheit dar zur Beobachtung von Wortgruppen, die in Bezug auf sie stimmen. In Hinsicht der Comparativendung *-jans* wurde bemerkt (Buch I Seite 150), dass die slavogermanischen Sprachen eine Erweiterung eintreten lassen, und zwar das Altslavische in den meisten Casusformen, das Litauische und Deutsche überall.

Für das Suffix *-vant* oder *-vat* fehlen uns auf dieser Stufe nähere Berührungen, auch für das Comparativsuffix *-tara* sind nicht neue Gruppen zu den im ersten Buche angeführten hinzuzufügen. Eher ist das der Fall bei den beiden andern Suffixen, die mit denselben Consonanten gebildet sind:

-tra. Ahd. *ôstara* (mit Vocaleinschub), altsl. *utro, jutro* (*diluculum*), zur skr. Wurzel *uś* brennen.

Nhd. *Nüster*, altsl. *nozdrî* (lit. *nasrai*), wo doch die Neuheit

des deutschen Wortes so wie die Gestalt der lituslavischen Formen etwas Bedenken erregt.

Vielleicht zeigt sich dasselbe Suffix in altn. *istra* (Schmer, Fett), altpr. *intran* (desgl.), das doch kaum anderswohin gehören kann als zur skr. *V anḡ* (*oblinere*), lat. *unguo* u. s. w.

Bei einer Vergleichung des skr. *sêtra* (von *V si*) mit griech. *σιστρά*, altsl. *silo*, ahd. *seil funis* scheint das Suffix, nachdem es in der europäischen Periode den Dental verloren hatte, im Slavogermanischen durch Verwandlung des *r:l* völlig entartet zu sein.

-tar. Ganz ähnlich wie in dem eben erwähnten Falle nimmt das Deutsche an der altsl. Verwandlung des *r:l* Theil in einem Falle: ahd. *frindil*, lit. *prêtelus*, altsl. *prijatelj*.

Auch das ist hier zu erwähnen, dass die Verdunkelung des Suffixvocales im altsl. *bratrŭ frater* der Erscheinung im Gothischen sehr nahe steht, wonach die Verwandtschaftsbenennungen *brôthar*, *fadar*, *dauhtar* und *svistar* im Plural zu deutlichen U-Stämmen werden.

Die Suffixe **-tama** und **-tana** bieten für unsern Standpunkt nichts Bemerkenswerthes.

-tja. Goth. *kunthja* (Nom. *kunthi*, Ntr.), lit. *pazintis* (Gen. *-czo* für *-tjo*) die Kunde, von der indog. Wurzel *gnâ*.

Ahd. *gundia* (Kampf), lit. *ginczas*, *gincza* (desgl.), wahrscheinlich zur skr. *V han* schlagen.

Das Suffix **-tjôn** weist keine näheren Berührungen auf.

-tva nur in einem, aber sehr klaren Beispiele, goth. *salithva* = altsl. *selitva habitatio*.

Für die übrigen Nominalsuffixe, **-tvana**, **-tâti** und **-tûti** mangeln speciellere Berührungen.

Wir kommen nun dazu, die nähere Gemeinsamkeit des Deutschen und des Lituslavischen in Hinsicht auf die Verbalbildung zu betrachten und beginnen dabei mit dem Hauptsuffixe **-ja**. Schon im ersten Buche wurde angedeutet, dass die drei mit diesem Suffixe gebildeten deutschen Verbalklassen sich am deutlichsten im Altslavischen finden, während das uns sonst näher stehende Litauische hier noch mehrere Formenspaltungen hat. Ich gebe nun hier entsprechend dem im ersten Buche mitgetheilten Verzeichnisse (s. Seite 168) eine Uebersicht von solchen schwachen Verben, die wir nicht bloss im Deutschen, sondern auch im Lituslavischen finden. Eine Scheidung nach den drei deutschen Conjugationen lässt sich auf diesem Standpunkte noch nicht durchführen, obwol auch in dieser Beziehung manche der folgenden Gruppen eine speciellere Berührung zwischen dem Deutschen und Lituslavischen zeigt. Die

Anordnung des Folgenden ist hier nicht wie im ersten Buche eine alphabetische, sondern, wodurch einige verwandte Bildungen näher zu einander treten, nach dem den eigentlichen Verbalstamm (vor dem -ja) endenden Laute gemacht:

(Vocal.) Ahd. krāju, lit. groju.

(r) Goth. vērja (tuzvērja), altsl. vērja, vērīti, lit. vėriu, vėriti.

(l) Goth. dailja, lit. dalyju, altsl. dělja.

Goth. hailja, altsl. čělja, lit. czelinu (heile).

Altn. Inf. kvelja, lit. geliu.

Goth. salja, lit. sulau, sulyti.

Goth. vilja, lit. velyju, eine nähere Berührung innerhalb der schon Buch I angeführten Gruppe.

(n) Altn. Inf. meina, altsl. mīnja, mēnja.

(s) Goth. usgaisja, altsl. žasja, žasiti.

Ahd. Inf. sūsôn, altsl. sysaja, sysati.

(v) Ahd. flewju, lit. plauju.

Goth. qvivja, altsl. življa, živiti.

Ahd. Inf. screvôn, lit. skverbīn, skverbti.

Ags. Inf. thrōvian, lit. trivoju, trivoti.

(Gutt.) Altn. Inf. feykja, lit. puksztu.

Alts. Inf. bihagôn, altsl. kochaja.

Ahd. Inf. jagôn, altsl. jachaja.

Altn. Inf. klaka (klagen), altsl. glaša, glašaja.

Goth. lagja, altsl. loža, ložiti.

Ahd. Inf. lāgên, lāgôn, altsl. lēgaja, lēgati.

Goth. laigô, lit. laizau, nährere Berührung innerhalb der Buch I aufgenommenen Gruppe.

Goth. managja, altsl. mnôža (aus mnogja).

Ahd. rohju, lit. rokoju, altsl. rača.

Ahd. Inf. sagên, lit. sakau, sakyti.

Goth. svôgja, lit. sugiu.

(Dent.) Goth. baidja, altsl. běžda, bēditi.

Ahd. bôzju, lit. badau.

Goth. fôdja, altsl. pitaja, pitati.

Goth. nauthja, altsl. nužda, nuditi.

Ahd. rôtê, altsl. rŭžda, rudēti.

Ahd. suozju, altsl. slažda, sladiti.

(Lab.) Ags. hōppan, altsl. kyplja, kypēti.

Goth. afhvapja, lit. kvepiu.

Goth. vōpja, altsl. vėpija, upija.

(Consonantenverbindungen). Goth. saurga, lit. sergiu, sergėju, sergėti.

Goth. fullja, altsl. naplünja.
 Altn. Inf. svelgja, lit. walgau.
 Ahd. Inf. dansôn, lit. tąsau, tąsyti.
 Altn. Inf. anga, altsl. ąchaja, ąchati.
 Mhd. lenke, lit. lenkiu.
 Goth. thugkja, altsl. tuča.
 Ahd. Inf. dingjan, lit. tikiu, tikëti.
 Goth. nanthja, altsl. nažda, nanditi.
 Goth. sandja, lit. siunczu.
 Ahd. huostju, lit. kosu, kostu.

Das sind 45 Gruppen schwacher Verba, die zu den 76 Gruppen, welche das erste Buch verzeichnete, noch hinzutreten und beweisen, wie lebendig diese Art der Bildungen fortdauernd bleibt. Um so geringer zeigt sich das Sprachleben in den übrigen abgeleiteten Verbalclassen, die freilich schon von Anfang an gegen die Bildungen auf -ja bedeutend in den Hintergrund treten. Wir haben hier nur folgendes zu verzeichnen:

-na, meistens mit Hinüberspringen des *n* in die Wurzelsylbe.

Ahd. ginêm, altsl. zina; im lat. hio ganz ohne den Nasal, im griech. *χαίνω* nur mit praesensbildendem *n*.

Ags. vringe, lit. ringoju, wo in *vřnakmi* und *είργωμι* der Nasal nur praesensbildend ist.

Goth. binda, altsl. veža; in skr. badhnâmi nur praesensbildend.

Goth. sandja, lit. siunczu; ohne *n* im skr. sâdajâmi.

-nu, wobei, wie hier überall, Buch I zu vergleichen ist.

Goth. siggqva, lit. senku.

Urdeutsch *thriḡnuan (ags. thringan), lit. trenkti.

Urdeutsch *lībnuan, goth. leihvan, lit. lykau.

-s. Goth. lisa, lit. lesu (gegen λέγω, lego). Dieses ist aber die einzige Gruppe, welche genau genommen hieher gehört; zu ahd. blosêm, altsl. sluša, preuss. Inf. klausiton haben wir noch im Zend die Wurzel çruš, im Skr. çuçrâsatê und eben so gehört noch zu einigen andern deutschen und lituslavischen s-Formen eine arische Bildung, wie sich Buch I mehrfach zeigte, während die dazwischen liegenden Sprachen dazu gehöriger Reflexe entbehren.

Verbale Ableitungen mit *t* und *p* scheint das Slavogermanische nicht mehr neu gebildet zu haben, die Triebkraft dieser Bildungen also erloschen zu sein, doch werden wir im dritten Buche darauf noch ein Mal zurückkommen müssen.

Endlich bleibt noch verbabildendes *sk* übrig, wovon uns das einzige Beispiel in goth. thriska, lit. treszkiu als slavogermanisch vorliegt.

Ueber die Formation von Partikeln ist auf dieser Stufe nichts weiter zu bemerken, als das schon im ersten Buche erwähnte nähere Uebereinstimmen von deutschen Localadverbien wie *hvar*, *thar*, *hêr* mit lit. *kitur*, *kur*, *visur*.

So weit reicht die Betrachtung darüber, wie weit die alten schon im ersten Buche erwähnten Suffixe noch in der slavogermanischen Periode Neubildungen veranlassen. Wir haben jetzt zweitens in Erwägung zu ziehn, welche neuen Ableitungsformen dieser Periode zuzuschreiben sind.

Beiden Sprachgruppen gemeinsam ist, dass sich das alte Comparativsuffix *-jans* in verschiedene Formen spaltet und zwar in einer Weise, die lebhaft an die verschiedenen Verbalflexionen mit *-ja* erinnert. Wie sich nämlich im Deutschen aus der Form *-ijans* durch Contraction und dann folgende Erweiterung nicht bloss ein *-isan* (goth. *-izan*), sondern auch ein jüngerer *-ôsan* (goth. *-ôzan*), entwickelte, so tritt im Altslavischen neben das alte *-ii* oder *-szi* ein jüngerer *-ei* oder *-eiszi* = poln. *-ejszy*. Dieses würde einem goth. *-aizan* entsprechen, von dem wir noch eine Spur in *undaraista* haben; im Allgemeinen hat das deutsche *-ôsan* ganz dieselbe Stellung wie *-eiszi* im Slavischen, wie Ebel in Kuhns Zeitschr. V, 311 richtig bemerkt.

Wie wir schon Buch I sahen, dass sich öfters das Suffix *-ant* in alter Zeit zu *-antja* erweitert hat, so tritt nun auf slavogermanischem Gebiete dem entsprechend neben *-vant* ein *-vantja*; so ist z. B. goth. *bêrusjô*s parentes ganz so gebildet wie der altslavische Stamm *davusju* (zur Wurzel *dâ* geben); vgl. auch hierüber schon Buch I.

Wichtiger ist, dass von dieser Periode ab neue Suffixe *-sta*, *-sti*, *-star* angenommen werden müssen, die sich aus altem *-ta*, *-ti*, *-tar* durch den Einschub eines unorganischen *s* bilden. Beispiele für die einzelnen Sprachen fanden sich schon im ersten Buche, ferner aber oben in der slavogermanischen Lautlehre. Noch weiter werden wir uns in der Wortbildung des dritten Buches auf diese neuen Suffixe beziehen und deutsche Beispiele beibringen. Hier genügt es, ein Paar Wörter anzuführen, die in beiden Sprachgruppen dieselbe Erscheinung darbieten. Für das Suffix *-sti* haben wir ahd. *angust* -- altsl. *azostî*, ferner ahd. *füst* (Thema *fûsti*) = altsl. *pęstî*, welche vielleicht ein slavogermanisches **pugn-ti* voraussetzen. Ferner ist zu erwähnen ahd. *hengist*, altsl. *konistvo*, und dem ganz entsprechend ahd. *trust* (agmen), altsl. *družistvo*. War hier das Suffix im Slavogermanischen *-sta*, so hat es sich im Slavischen erweitert; war es *-stva*, so ist es im Deutschen verstümmelt.

Ausser dem bisher Erwähnten haben wir es nur mit einem einzigen slavogermanischen neugebildeten Suffixe zu thun, und zwar mit einem, das auf die gewöhnliche Weise, durch Zusammenwachsen zweier älteren Suffixe entstanden ist. Es ist dies das für uns Deutsche ausserordentlich wichtige

-inka. So scheint es am besten diese Form anzusetzen. Der zweite Theil ist ganz klar das Suffix **-ka** (s. oben), der erste ein **N-Suffix**, bei dem es nicht recht gelingen will zu bestimmen, welches der verschiedenen **N-Suffixe** hier vorliegt; vielleicht sind hier mehrere derselben zusammengeflossen.

Hierher gehören erstens Bildungen wie die **altsl.** auf **-inikū**, z. B. **zlatinikū** Münze von **zlatinū** golden, **blādinikū** scortator, **blagovĕstīnikū** evangelista. Ferner **lettische** auf **-niks** wie **kurpeniks** Schuhmacher, **murniks** Maurer. Im **Litauischen** erweitern sich diese meistens durch ein nochmals unorganisch vorgeschobenes **n** zu **-ninkas**, als wären sie alle von Causativen auf **-inu** hergeleitet, z. B. **krantininkas** Strandreiter, **knygininkas** Buchhändler, **klastau-ninkas** Betrüger.

Daneben laufen jedoch noch andere Formen her. Ich schweige von dem **altsl.** **-ica**, welches **J. Schmidt** (zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus S. 83) auch hierher zieht und welches allerdings in seiner Function den gleich zu erwähnenden Formen sehr nahe steht. Ausserordentlich wichtig aber ist das **lit.** **-inga**, welches, wenn darin nicht etwa eine Nachahmung des Deutschen zu suchen ist, als eine Erweichung des **-inka** angesehen werden muss.

Dieses **lit.** Suffix zeigt bei Substantiven und besonders bei Adjectiven den Besitz an, z. B. **meilingas** liebevoll, **girtingas** löblich, **klaudingas** gebrechlich, **gimtiningas** heimatlich. Dazu sind vielleicht Völkernamen wie **Jazwingi** zu stellen. Auch wird, wie **Grimm** *Gesch. der deutschen Spr.* S. 18 erwähnt, das trächlige Weibchen der Thiere dadurch bezeichnet, dass man an den Namen des Jungen diese Endung anhängt, z. B. **werszinga** karwe von **wirszis** Kalb (also kalbhabende Kuh), **parszinga** kiauļė von **parszas** Ferkel, **eringa** awis von **eris** Lamm, **kummelinga** von **kummelis** Füllen.

Im **Lettischen** fällt der Nasal aus, z. B. **laimigs** glücklich, **pratigs** verständig; viele Beispiele findet man bei **Bielenstein** I, 297.

Das deutsche Suffix **-inga** steht dem **lit.** an Form wie ursprünglich an Function ganz gleich. Man denke übrigens daran, dass altes **-inka** (s. Buch III) bei verschobenem **k** im Urdeutschen zu **-iha** oder **-inga** werden musste (vgl. ***pankan**: **faban** oder **fangan**); jenes **ging** natürlich in das ursprüngliche Suffix **-ka** über. Ist also das deutsche **-inga** erst unabhängig von dem **Litauischen** entstanden?

Sollte keine Spur von diesem Suffixe jenseits des Slavogermanischen zu finden sein? Bis jetzt ist in Bezug auf diese Frage nur das Lateinische, und zwar in verschiedener Weise, herbeigezogen worden. Am wahrscheinlichsten findet man diese Bildung wol mit J. Schmidt (zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus S. 106) in lateinischen Formen wie *longinquus*, *propinquus*, auch vielleicht in solchen wie *mendicæus*, *pudicæus*, *antiquæus* wieder. Vgl. auch die Uebereinstimmung zwischen lat. *juvencus* und deutschem *jung*. Anderes jedoch leitet auf eine falsche Fährte. Bopp will (vergleichende Gramm., zweite Aufl. III, 422) *-inga* an indogerm. *-ka* anknüpfen; er setzt z. B., was sehr gewagt ist, *kuning* = skr. *ḡanakas* Erzeuger. Leo Meyer vergleicht lat. *homunculus*, *carbunculus*, *virguncula*, die doch alle deutlich von Stämmen auf *-n* kommen, und deren Suffixe vielmehr (s. Buch I) eine Entartung von *-tra* ist. Man könnte auch auf den Gedanken kommen, lat. *benignus* und *malignus* seien die Reflexe unserer deutschen *inga*-Formen, doch wird es hier wol bei der alten Deutung bleiben müssen, dass es Zusammensetzungen mit der indog. *V gnâ* seien. Schliesslich möchte ich solche Völkernamen wie *Peligni* zur Erwägung stellen, die den lettischen *Jazwingi* und unsern zahlreichen deutschen Völkern auf *-ingi* doch ausserordentlich nahe stehen.

Im Bereiche der abgeleiteten Verba ist bis jetzt keine dem Deutschen und dem Lituslavischen eigenthümliche Bildungsweise aufgefunden worden.

Am Schlusse der Lehre von der Ableitung hätten wir noch den Untergang von Suffixen während der slavogermanischen Periode zu betrachten, doch ziehe es eben so wie bei dem Sprachschätze vor, diesen Gegenstand erst im dritten Buche zusammenzufassen.

Vierter Abschnitt.

Die Flexion.

I. Declination.

Gehn wir zunächst von den Substantiven aus, so ist zu bemerken, dass das Slavogermanische keinerlei schöpferische Thätigkeit weder in Bezug auf die Casusendungen noch in Bezug auf die Vocalsteigerungen entfaltet. Wenn Grimm Geschichte der deutschen Sprache, 2. Ausg. S. 642 f., sich über die besonders

grosse Aehnlichkeit der gothischen und litauischen Declination ausspricht, so betrifft das eigentlich nicht die Flexion, sondern allgemein sprachliche Lautzustände, die sich bei den Casusformen besonders deutlich zeigen.

Ein flexivischer Vorgang, der aber geradezu das Gegentheil einer schöpferischen Thätigkeit ist, liegt in dem allen slavogermanischen Sprachen gemeinsamen Untergange des Ablativs, obwohl eine Spur davon noch in den deutschen Adverbien auf -o vorhanden ist. Alle andern sieben Casus sind noch im Litauischen und Altslavischen vorhanden, so dass die weiteren Verluste erst dem Urdeutschen zuzuschreiben sind.

In einer Hinsicht stimmt wenigstens das Litauische zum Deutschen. Wir wissen von ersterem, dass die Pluralia tantum in dieser Sprache sehr beliebt sind; zahlreiche Beispiele dafür findet man in Schleichers litauischer Grammatik S. 255. In zwei einzelnen Fällen dieses Pluralgebrauches haben wir deutsche Parallelen dafür. Erstens sind im Lit. viele Ländernamen (Svédai Schweden, Prusai Preussen, Lenkai Polen) Plurale der Einwohnernamen (Svédas, Prusas, Lenkas) ganz ähnlich wie im Deutschen manche Nominative Plur. von Personennamen, neben welchen freilich unendlich mehr Dative Plur. herlaufen, als Ortsnamen gebraucht werden. Zweitens erinnert es sehr an deutschen Gebrauch, von dem man freilich das Alter kennen möchte, dass im Lit. die Namen der Feste Plurale sind, z. B. kaledos Weihnachten, velykos Ostern, szesztines Himmelfahrt, sekmines Pfingsten. Ja es könnte, wenn man die ähnliche Erscheinung im Lat. und Griech. erwägt, die Sache einen noch tieferen historischen Hintergrund haben.

Gehn wir zu den Pronominen über, so bieten sich mehrere Punkte slavogermanischer Harmonie dar. Schon oben unter Zusammensetzung wurde auf die Uebereinstimmung in der Bildung der Duale des Pron. pers. hingewiesen (goth. vit, jut).

Nur slavogermanisch ist ferner ein eigenthümliches vor der Casusendung des Dat. Plur. erscheinendes i. Dahin gehört z. B. lit. tēmus, tēms (aus tajms entstanden, s. Schleicher lit. Gramm. S. 194), altsl. tēmü, altpreuss. steimans, goth. thaim; es wird das derselbe Pronominalstamm i sein, der im Nom. Plur. sogar das Casussuffix bildet. Im Altsl. sehn wir diese Erweiterung auch im Instrum. aller drei Numeri, mit Ausnahme des Instr. Sing. Fem.; desgleichen im Dat. Dualis. Im Lettischen erscheint sogar das i (erweitert zu ï) bei den masculinen Substantiven, z. B. wilkim (lupis), wo das Lit. wilkam hat.

Der Gen. Sing. des Pron. pers. schliesst sich, worauf bereits

oben im Sprachschatze hingewiesen wurde, in diesen Sprachen an das neugebildete Possessivum an; wie es scheint, geschah das zuerst in der ersten Person. Im Lit. heisst das Possessivum *mano*, *tavo*, *savo* (im Altsl. noch *moj*, *tvoj*, *svoj*), der Gen. Pron. Pers. *manęs*, *tavęs*, *savęs* (altsl. *mene*, *teve*, *seve*). Das consequente Umsichgreifen der *n*-Formen gehört erst dem Deutschen an.

Im Nom. Plur. der 2. Pers. pron. pers. stimmt zwar das lit. *jūs* und goth. *jus* sehr genau überein (während das Lat. und Altsl. in ihrem *vos* und *vy* ein ganz anderes Wort verwenden), doch ist diese gemeinsame Entartung des indogerm. *jusmai* wol nur als lautlicher, nicht als flexivischer Vorgang anzusehn.

Endlich ist hier noch zu erwähnen die Verkümmernng des Plurals im Pronominalstamme *kæ*; im Lit., Lett. und Goth. fehlt dieser Plural ganz, während merkwürdigerweis: das Altpreuss. davon noch den Acc. *kans* gerettet hat.

Wir kommen nun zu einem der wichtigsten zwar viel besprochenen, aber auch viel bestrittenen Punkte, nämlich der Declination der Adjectiva. Als einige neuere Gewährsmänner über diesen Gegenstand sind zu erwähnen: Holtzmann in der *Germania VIII*, 257 ff.; Leo Meyer in seiner Schrift über die Flexion der Adjectiva im Deutschen (Berlin 1863) und dann in der *Germania IX*, 139 f.; Schleicher in seinem Compendium S. 636 ff.; J. Schmidt in Kuhns Zeitschrift *XIX*, 277 ff.

Das Slavogermanische bildet nämlich aus syntaktischen Gründen eine doppelte Declination der Adjectiva aus:

1) eine pronominale (bestimmte, starke, im Lituslavischen gewöhnlich definite genannt);

2) eine substantivische (unbestimmte, schwache, indefinite).

In Bezug auf die beiden Wörter bestimmt und unbestimmt bemerke ich, dass sie hier lediglich auf die Form der betreffenden Adjectiva angewandt werden; bestimmt heisst hier so viel als mit einem die Form genauer bestimmenden Elemente versehen. Es ist hier in einigen Schriften in der Terminologie eine gewisse Verwirrung eingetreten, die wol dadurch entstanden ist, dass man mehr an die syntaktischen Functionen dieser Declinationweisen gedacht hat, welche Functionen im Lituslavischen andere als im Deutschen sind und selbst innerhalb des letzteren in den verschiedenen Sprachperioden nicht genau dieselben bleiben.

Die pronominale Declination beruht im Deutschen auf demselben Principe wie im Lituslavischen, die substantivische geht im Deutschen ihren besonderen Weg; wir haben es deshalb hier nur mit der ersten zu thun.

Ansätze zur pronominalen Adjectivdeclination finden sich schon im Arischen, wo zuweilen zwischen Substantiv und Adjectiv das Pronomen *ja* eingeschoben wird; einige Beispiele finden sich bei Spiegel S. 173; ebenso ist hier Steinthal Typen S. 306 zu vergleichen. Im Zend. vertritt dies *ja* zuweilen die Stelle eines suffigirten Artikels bei Substantiven.

Das nämliche Pronomen *ja* wird nun im Slavogermanischen dem Adjectivum angehängt und zwar im Litanischen den völlig ausgebildeten Casusformen desselben. Im Altslavischen herrscht zwar dasselbe Prinzip, doch so, dass in Folge lautlicher Einwirkungen jene Casusformen schon bedeutend verwittert sind. Wir stellen deshalb im Folgenden zunächst ein lit. und ein altsl. Adjectiv einander gegenüber, doch nur in denjenigen Formen, welche auch im Deutschen ihr Ebenbild finden:

Sing. Masc.		Sing. Fem.	
Lit.	Altsl.	Lit.	Altsl.
N. gerasis	dobry	gerôji	dobraja
G. gêrôjô	dobra-ago	gerôsês	dobryja
D. gerâmjâm	dobru-umu	gêraije	dobrêj
A. gêraji	dobryj	gêraje	dobruju.
Plur. Masc.		Plur. Fem.	
N. gerêjiod. -jê	dobrii	gêrôsês	dobryja
G. gerûjû	dobryichu	gerûjû	dobryichu
D. gerêmsêms	dobryimu	gerômsioms	dobryimu
A. gerûsius	dobruja	gerâses	dobryja.

Noch weiter geht das Lettische, das schon völlig die Declinationsfähigkeit des Adjectivums vergessen hat und nur noch das angehängte Pronomen declinirt. Folgendes sind nach Bielenstein lett. Gramm. Bd. II (1864) S. 56 die lettischen Formen, wie sie sich aus den Volksliedern ergeben, in der heutigen Umgangssprache aber mehrfach entarten:

Sg. Masc.	Sg. Fem.	Plur. Masc.	Plur. Fem.
N. labbajis	labbaja	labbaji	labbajas
G. labbaja	labbajis	labbaju	labbaju
D. labbajam	labbajai	labbajim	labbajam
A. labbaju	labbaju	labbajus	labbajas.

Demselben Prinzipie folgt nun auch das Deutsche, so dass also hier eigentlich nicht mehr von Stämmen auf -a -i -u, sondern auf -aja -ija -uja die Rede ist. Ich stelle hier ein theoretisch erschlossenes urdeutsches Paradigma auf (vgl. Koch histor. Gramm. der engl. Sprache I, 440):

Sing.

	Masc.	Fem.	Neutr.
Nom.	blindajis	blindaja	blindjata
Gen.	blindjās	blindaisās	blindjās
Dat.	blindjamma	blindaisai	blindjamma
Acc.	blindjana	blindjām	blindjata

Den Instrumental möchte Koch (a. a. O.) als blindajê ansetzen; zweifelhaft ist, ob ein dem lituslavischen Instrumental entsprechendes blindami, blindam noch bis ins Deutsche bewahrt gewesen ist.

Plur.

Nom.	blindjai	blindjās	blindja
Gen.	blindaisām	blindaisām	blindaisām
Dat.	blindjaimus	blindjaimus	blindjaimus
Acc.	blindjans	blindjāns	blindja.

Das scheinen mir diejenigen Formen zu sein, die nothwendig angenommen werden müssen, um die in den einzelnen deutschen Sprachen uns überlieferten Formen zu erklären. Sie sind keineswegs die ältesten theoretisch, selbst auf urdeutschem Standpunkte anzunehmenden, sonst müsste z. B. in ihnen allen das *j* des Pronominalstammes *ja* noch unversehrt vorkommen, das ich bei denjenigen dreisylbigen Formen, welche langen Vocal in der Endsylbe haben, doch schon verwittert sein lasse (blindaisās, blindaisai, blindaisām). Dass dieses *j* im Uebrigen dem Urdeutschen noch bis zu seinen ersten Theilungen zugeschrieben werden muss, scheint hervorzugehn:

1) aus den ahd. Formen blindêr (das auf einem aus blindajis contrahirten blindais beruhn muss) und blindiu; ich glaube, dass die in Kubns Zeitschr. XIX, 289 ausgesprochene andere Ansicht sich nicht wird halten lassen;

2) aus den gothischen Formen in U-Stämmen wie Nom. Sing. Neutr. manvjata (paratum), Acc. Sg. Masc. manvjana (paratum), Nom. Plur. Masc. tulgjai (firmi), Dat. Plur. manvjaim (paratis), Acc. Plur. Masc. unmanvjans (imparatos). Die U-Stämme bewahren also hier ältere Formen als die A-Stämme; nicht etwa ist u:j entartet. Sie gehn übrigens immer nach der pronominalen, nie nach der schwachen Declination, da das Deutsche keine Stämme auf -un kennt. Im Nom. Sing. Masc. und Fem., z. B. thaurus, ist freilich jede Spur des *j* verschwunden.

Auch darin weicht das obige Paradigma schon von einem älteren Standpunkte ab, dass ich in dasselbe schon manche synkopirte Formen wie blindjata, blindjamma, blindjana für älteres blindajata u. s. w. aufgenommen habe.

II. Conjugation.

Da ich im ersten Buche (Seite 200) glaube gezeigt zu haben, dass die deutschen Personalendungen materiell, d. h. abgesehen von lautlichen Einflüssen, genau mit den ursprünglichen gleich sind, so folgt daraus mit Nothwendigkeit, dass das Slavogermanische auf diesem Gebiete durchaus keine Neuschöpfung kann hervorgebracht haben. Eben so wenig wird aber auch von Verlusten die Rede sein können, denn die dritte Pers. Duals, welche hier allein in Betrachtung kommen könnte, ist allem Anscheine nach schon weit jenseits der slavogermanischen Periode untergegangen. Wir haben uns deshalb sofort der Tempusbildung zuzuwenden.

Und zwar scheint in dem Bestande an alten Temporen keine Veränderung eingetreten zu sein, da Futurum und Aorist noch im Litnialavischen vorhanden sind. Nichtsdestoweniger wird sich das feinere Sprachgefühl für den Unterschied dieser Tempora vom Praesens und Perfectum vermindert und damit ihr Gebrauch verringert haben; denn in dem häufigen Gebrauche des Praesens für das Futurum stimmen Slaven und Germanen auffallend zu einander, selbst in solchen Einzelheiten wie *bađą* (ero) und *ags. beóm* (ero). Das alte Imperfectum wird sofort zu erwähnen sein.

Als einzelnen Fall, worin die Praesensbildung in unsern beiden Sprachgruppen übereinstimmt, hebe ich das *altsl. straŕ*, *goth. strauja* hervor, welche sich von *skr. struñmi*, *gr. στέρνωμι*, *lat. sterno* durch die Abwesenheit des Nasals unterscheiden.

In Hinsicht der Tempusbildung mit fremden Verbalwurzeln scheint das Slavogermanische die noch im Italischen und Keltischen blühenden Bildungen mit Wurzel *bhú* schon so gut wie ganz ausser Gebrauch gesetzt zu haben, so dass sich hievon nur noch schwache Spuren im Litauischen finden; vgl. oben S. 212. Die Wurzel *as* wird erst später nach Absonderung des Deutschen dem Untergange geweiht.

Im Gegensatze hiezu wird die Wurzel *dhá* in ihrer Hülf-function gehegt und ihr Gebrauch wo möglich noch erweitert. Bopp hat (vgl. Gram. zweite Aufl. II, 520) nachgewiesen, dass im *altsl. bađą* (ich werde sein) eine Verbindung der indogerm. Wurzeln *bhú* und *dhá* liegt, eben so in *idą* (ich gehe) eine Verbindung von *t* und *dhá*, die sich sogar vom Praesens her im Aorist (*idochü*) und im Imperf. (*iděachü*) festsetzt; dass dies bei diesem Verbum schon im Slavogermanischen geschehen ist, lässt sich aus dem noch im Goth. vorhandenen *iddja* (ich ging) schliessen. Wichtiger ist, dass von dieser Wurzel im Litauischen, wo ihre Gestalt *dú* ist,

sich ein besonderes Imperfect, sogenanntes Gewohnheitsimperf. bildet, also mit *dėjau* ich setzte, angelehnt an *đavjau* ich gab; also z. B. *sukdavau* ich pflegte zu drehen, eben so *lipdavau*, *gelbėdavau* u. s. w.; daraus entsteht sogar ein besonderes Particip, z. B. *lipdavęs*, *gelbėdavęs*; vgl. Schleicher lit. Gramm. S. 95 und 96. Auch im Altslavischen findet sich eine entsprechende Neubildung. Man sieht, dass das alte Imperfectum, welches zwar im Slavogermanischen noch bestanden hat, dennoch schon anfängt unsicher zu werden; hiedurch aber wird der im dritten Buche zu erwähnenden Neubildung des deutschen schwachen Praeteritums der Boden geebnet.

In Betreff der Modusbildung ist der Verlust des alten Coniunctivs im Slavogermanischen zu bemerken; vgl. oben Seite 217.

Ueber die Berührung der lituslavischen Passivflexion mit der altnordischen haben wir schon Seite 235 gehandelt und werden später beim Altnordischen darauf noch zurückkommen.

Fünfter Abschnitt.

Die Bedeutung.

Wir stellen hier wieder wie im ersten Buche zuerst einige Beispiele von enger oder weiter gewordener oder übertragener Bedeutung zusammen.

Unser Wort Herde (s. den Sprachschatz im ersten Buche) beschränkt sich in allen deutschen und slavischen Sprachen auf den Sinn einer zusammengehörigen Schar Viehes, während das entsprechende Wort im Skr. daneben noch den Sinn von Stärke oder Macht, im Zend den von Art oder Gattung hat. Man kann hier freilich zweifeln, ob nicht umgekehrt erst in den arischen Sprachen eine Begriffserweiterung eingetreten ist.

Sicherer ist die Sinnesbeschränkung in Kalb, welches in den asiatischen Sprachen, vielleicht auch noch in einigen der europäischen, den ursprünglichen Sinn von Mutterleib oder Schoos noch festhält, daneben auch schon den jüngeren von Kind oder Junges hat. Leider ist die Chronologie dieses Begriffswechsels eine nicht recht sichere, da wir namentlich über die griechische und italische Gestalt des Wortes noch nicht einig sind; vgl. Sprachschatz Buch I.

In Hinsicht auf das Wort *Elephant* (s. Sprachsch. Buch I) muss es genügen festzuhalten, dass die slavische, litauische und deutsche (goth. *ulbandus*) Form des Wortes den Sinn von Kameel angenommen hat, da das früher mit dem Worte bezeichnete Thier dem Gesichtskreis dieser Völker entchwand, so dass erst später wie auch im Lateinischen das Wort in seiner griechischen Form mit seinem alten Sinne wieder herbeigeholt werden musste. Im Slavischen und vermuthlich auch ursprünglich im Litauischen tritt eine deutliche volksetymologische Anlehnung an den Begriff *grosses Thier* ein.

Das Wort *Gast* kennen wir ausser im Deutschen und Slavischen, wo es im Sinne übereinstimmt, nur im Lateinischen; ist der in Letzterem geltende Begriff von Feind wirklich der ältere, so dass es, von der skr. *√ ghas* essen abgeleitet, den die Vorräthe des Andern gewaltsam verzehrenden bedeutete?

Unter den Körpertheil scheint sich der Arm erst im Slavogermanischen auf den Menschen zu beschränken, während ausserhalb dieses Kreises auch der Vorderbug der Thiere damit gemeint wird. Man vergleiche hier wie bei den folgenden Wörtern immer den Sprachschatz des ersten Buches.

Das deutsche *sahs* bewahrt nur noch in Spuren den alten Sinn von Stein oder Fels, während wie im Altl. hier schon der Begriff der Steinwaffe oder des Steingeräthes der herrschende ist, wovon das lat. *saxum* noch kaum eine Spur zeigt.

Die Beschränkung des von der indog. *√ stā* abgeleiteten Stuhl auf gewisse, doch nicht überall dieselben Meubel ist speciell slavogermanisch.

Slavogermanisch wird es sein, dass sich der im lat. *vices* vorhandene Ausdruck auf den Zeitbegriff zurückzieht, während die Beschränkung auf den in unserem *Woche* vorhandenen Sinn gewiss viel jünger ist.

Unser vieldeutiges Wort *Rath* hat zwar den Sinn von *consilium* erst in jüngerer Zeit angenommen, scheint aber im Slavogermanischen schon wesentlich seine älteren Bedeutungen von *Gunst, Gabe, Geschenk* erweitert und vergeistigt zu haben. Im altir. *ruadh* liegt neben dem Sinne des Werthes auch der der Kraft und dieser ist im lateinischen *robur*, wenn anders das Wort hierher gehört, der herrschende.

Aus der Sphaere der *Adjectiva* wurde schon im ersten Buche erwähnt, wie unser *leicht* von dem Begriffe des schnell Beweglichen ausgehend allmählich den Sinn von *levis* hinzunimmt und im Slavogermanischen diesen zum herrschenden werden lässt; in

der Bedeutung von *facilis* steht das Wort seiner ursprünglichen Function wieder näher.

Für die Verba stelle ich die Bemerkung von Schleicher (*Compendium* S. 374) voran, dass es speciell slavogermanischer Gebrauch sei, wenn den mit *-na* abgeleiteten Verben intransitiv-passive Bedeutung beigelegt wird.

Ein recht deutlicher Fall von Vergeistigung ist es, wenn das lat. *trudo* den sinnlichen Begriff von stossen, das Slavische schon den abstracteren von sich mühen, das deutsche Wort (*verdriessen*) den von belästigen hat.

Das deutsche lachen, lit. *klegu* haben die Bedeutung von *videre*, in den andern Sprachen heisst das Wort so viel als klingen.

Einen ganz andern Weg nimmt ein anderes tonanzeigendes Wort, das skr. *rājāmi* bellen, neben welchen Sinn sowol im lettischen als slavischen Zweige der von schimpfen tritt, welcher dann im gothischen *laiañ* der herrschende wird.

Goth. *leiba* und lit. *likau* heisst bleiben, in den andern Sprachen (auch keltisch) zurücklassen, nimmt also bei uns gewissermassen die passive Bedeutung an.

Hiemit zu vergleichen ist lat. *verto* u. s. w.; das Wort bedeutet im altsl. *vrūsta*, *vrūtēti* drehen, im lit. *virsta* schon wie im Deutschen passiv werden.

Sehr eigenthümlich und wol noch nicht ganz aufgeklärt ist der Begriffswechsel des Verbums nehmen. Dem skr. *namāmi* kommt im wesentlichen der Begriff des beugens zu; daraus scheint sich der des beugens für jemand (des zubiegens) zu entwickeln, wie er namentlich durch das griech. *νέμω* vertreten ist (zuthellen, weiden lassen); an diesen Begriff schliessen sich in mehreren Sprachen ziemlich natürlich Substantiva mit der Bedeutung von Wald oder Weide an. Nun macht das Verbum im Slavogermanischen (wenigsten sehn wir das im lett. *nemu* und goth. *nima*) wieder jene Schwenkung zum passiven Sinne; ganz ähnlich wie wir den Uebergang oben bei bleiben sahen, heisst es nun zugeheilt bekommen, empfangen, nehmen, die dazu gehörigen Substantiva heissen auf dieser Stufe Gewinnst, Raub u. dgl.

Auch bei dem goth. *gitan* scheint auf slavogermanischem Gebiete der bis zum Lateinischen hin deutliche Sinn von fassen, greifen eine gewissermassen passivere Färbung anzunehmen und vorherrschend in den des thatlosen Empfangens überzugehen.

Genusverschiebungen sahen wir im ersten Buche nur mit ausserordentlicher Sparsamkeit auftreten; es scheint, als wenn die-

selben im Laufe der Zeit und namentlich in Folge von Abstumpfung der Stammanlautenden Vocale häufiger werden. Es werden sich sicher in Zukunft noch mehr Beispiele, als ich sie hier geben kann, finden von einer in die slavogermanische Zeit fallenden Verschiebung. Zunächst sind es drei Thierbezeichnungen, welche in den slavischen und deutschen Sprachen die Freiheit verlieren bald männlich bald weiblich gebraucht zu werden und sich nur auf das letztere Geschlecht zurückziehen; ich meine die drei Wörter Kuh, Maus und Gans, von denen die beiden ersten schon im ersten Buche erwähnt werden mussten, da wir ihr Verhalten im Keltischen nicht kennen. Ist das nicht ein Vorgang, der dem eben bemerkten Verschieben activen Sinnes in den passiven sehr nahe kommt? Auch das Wort Achse ist im Skr., Griech. und Lat. männlich, im Lituslav. und Deutschen weiblich. Hieher gehört auch, was Grimm Gramm. III (1831) S. 388 bemerkt: „In der griech. und lat. Sprache sind die männlichen, in der deutschen und slavischen die weiblichen Flussnamen Regel; dort überwiegt die Personification in Flussgötter (vgl. z. B. den *Ποταμός*), hier aber die in Frauen und Nixen“.

Ueber eine ähnliche Schwankung der Anschauung spricht Grimm ebendasselbst S. 351, wo er bemerkt, dass lit. saule (sol) Fem., menù (luna) Masc. ist wie bei uns, dass hierin aber eine Umkehrung des in den meisten andern Sprachen liegenden Verhältnisses liegt; doch wissen wir, wie grade bei diesen beiden Begriffen die Schwankungen noch viel länger dauern.

Für das Schwanken des ursprünglichen Femininum in das Masculinum liefert gleichfalls Grimm ebds. S. 388 einen Beleg, indem er mehrere slavische Sprachen anführt, die wie alle deutschen das Wort Schnee männlich brauchen, während es jenseits dieses Gebietes überall weiblich zu sein scheint. Als Parallele dazu führe ich noch das Wort Aal an, das wir im Griech. und Lat. als Fem., im Altsl. in zwei Formen, einer fem. und einer masc., im Lit. und Deutschen nur als Masc. kennen.

Endlich ist recht deutlich die slavogermanische Schwankung des Neutrums ins Masc. in dem Worte Meth.

Spuren von der Wirkung der Volksetymologie wissen wir keine anzuführen ausser einem schon oben in der Lautlehre erwähnten Falle. Ich meine den merkwürdigen Vorgang in der Zahl zwanzig, wo die Uebereinstimmung aller unslavogermanischen Sprachen lehrt, dass dieses Wort seinen anlautenden Dental beim Anbruche der slavogermanischen Periode bereits verloren haben musste. Während dieser Periode aber besann sich die Sprache

wieder auf die eigentliche Zusammensetzung des Ausdrucks, so dass im lit. *dvidessimti*, altsl. *dvadesjati*, goth. *tvaitigjus* der volle Anlaut wiederhergestellt ist. Die gothische plurale Form *tigjus* lehrt, wie klar man sich der Bildung des Wortes bewusst war.

In Betreff des Accentus werden wir unserer Periode noch immer den völlig ungebundenen oder nur wenig gebundenen Ton zuschreiben müssen; sonst wäre es unerklärlich, dass von den lituslavischen Sprachen das Litanische, Altslavische, Russische und Serbische noch immer den freien Accent besitzen, während das Lettische mit dem Deutschen in der Betonung der Wurzel stimmt, die andern neueren slavischen Sprachen in anderer Weise entarten; das Polnische betont immer auf der vorletzten, das Böhmisches stets auf der ersten Sylbe.

Sechster Abschnitt.

Syntax.

Ehe dieser Abschnitt geschrieben werden kann, müssten die einzelnen deutschen Sprachen in möglichst paralleler Weise eine Darstellung ihrer syntaktischen Verhältnisse erfahren haben, ebenso die einzelnen slavischen und die einzelnen des baltischen Zweiges. Daraus müsste eine urdeutsche, eine urslavische und eine urbaltische Syntax abstrahirt werden, endlich auch eine lituslavische; und erst aus der Vergleichung der letzteren mit der urdeutschen könnte man den syntaktischen Verhalt des Slavogermanischen herausziehen. Und damit wäre es immer noch nicht genug, denn dieses zuletzt gewonnene Bild müsste an das aus der letzten vor-slavogermanischen Zeit erlangte gehalten werden, um erst dadurch zu erkennen, welche sprachlichen Ereignisse auf syntaktischem Gebiete in die slavogermanische Zeit fallen.

Es fehlen also gegenwärtig noch so gut wie alle Bedingungen um den hieher gehörigen Stoff zu behandeln. Trotzdem will ich meinem Plane gemäss wenigstens die Stelle markiren, wo von diesen Dingen die Rede sein müsste.

In Bezug auf die Verbindung von Verbum und Pronomen hat Grimm Gramm. Th. IV (1837), S. 242 die Bemerkung, dass sowol die deutschen als slavischen Sprachen eine Anzahl intransi-

tiver Verbalbegriffe dadurch ersetzen, dass sie den Accusativ des Pron. personale mit dem Verbum substantivum und einem Substantivum verbinden. So z. B. goth. *mik ist kara* ich Sorge für etwas, ahd. *mih ist wuntar* ich wundere mich über etwas, *mih ist niot* ich erfreue mich über etwas, *mih ist furiwizzi* ich bin neugierig auf etwas. Aus den slavischen Sprachen führt Grimm an: serb. *tuga me je* ich habe Schauer vor etwas, sloven. *me je zhuda* ich wundere mich über etwas, *ga je grōsa* er fühlt Schauer vor etwas.

Verba mit Verben verbinden sich in beiden Sprachkreisen so, dass gewisse allgemeine Verba mit den Infinitiven anderer construiert werden, um das Futurum der letzteren zu bezeichnen. Dergleichen findet sich im Altslavischen ganz gewöhnlich, wo zu solchen Hilfsverben *iměti* haben, *načati* anfangen, *chotěti* wollen gebraucht werden, z. B. *glagolati imati loquetur*, sogar *iměti imaši habebis*, *roditi načineti incipiet curare*, *chotěti priiti volunt venire*. Ganz ähnlich heisst es im Gothischen *taujan haba faciam*, *visan habaith erit*. Durch Einfluss dieses deutschen Gebrauches auf das Lateinische ist es dann wol geschehen, dass hier das alte Futurum unterging und sich in dieser Weise ein neues romanisches bildete. Bis zur Befestigung unseres deutschen werden ist freilich noch ein weiter Schritt, bis zu welchem noch manche Zwischenstufen durchgemacht werden müssen.

Aus dem Gebiete der abhängigen Sätze ist hervorzuheben, dass wenigstens das Deutsche mit dem Litauischen in dem Gebrauche dativer Participialsätze als Dativi absoluti übereinstimmt, ein Gebrauch, der vielleicht durch den Untergang des Ablativs herbeigeführt worden ist. Als Beispiele hat man bereits angeführt aus dem Gothischen: *fairra imma visandin* (quum procul esset), *qvimandam unsis* (quum veniremus), *gaqvumanaim im* (quum convenissent). Aus dem Ahd.: *sizzantēm allēm* (omnibus sedentibus), *henin singantemo* (gallo canente), *morgane giwortanemo* (quum dies illuxisset). Endlich aus dem Litauischen: *man becinant* (me eunte), *man ejus* (quum ivissem), *man busent* (quum ero), *denai ausztant* (die illucescente).

Zu hoffen ist, dass sich zu diesen dürftigen Bemerkungen bald weiterer Stoff finden werde.



Siebenter Abschnitt.

. Einfluss fremder Sprachen.

Im ersten Buche hatten wir an dieser Stelle als Nachbarn der später europäischen Indogermanen semitische und finnische Stämme betrachtet. Mit den Semiten nun haben die Slavogermanen gewiss nichts mehr zu thun, eben so sicher aber noch fortwährend mit den Finnen. Auf der andern Seite treten an die Stelle der Semiten als Nachbarn andere indogermanische Völker und das können keine andern gewesen sein als die Kelten. Fanden nun die Slavogermanen auf ihrem neu besetzten Gebiete keltische oder finnische Stämme? Wahrscheinlich in Europa (die Entstehung der Slavogermanen nehme ich noch in Asien an) beides; die Kelten werden in ihrer Hauptmasse die Donau aufwärts und den Rhein abwärts gezogen sein, die Finnen wol die Wolga aufwärts; die Slavogermanen, nun wahrscheinlich schon in zwei Theile gespalten, schieben sich zwischen beide Gebiete. Wichtig ist es hier nachzuspüren, wie weit keltische Spuren nach Nordosten, finnische nach Südwesten gehn. Dazu wird einst eine Sichtung des in den Gräbern gefundenen Materiales manchen Stoff liefern können; für jetzt dürfen wir uns nur an die Ortsnamen halten, und auch für diese liegen die Forschungen noch in ihrem ersten Beginne, da wir noch nicht einmal systematische Sammlungen urkundlich beglaubigten Stoffes in weiterem Umfange haben.

Als erste Bausteine für den hier vorliegenden Gegenstand mögen zunächst einige Bemerkungen über die nordöstliche Keltengrenze zusammengetragen werden. Als östlichste Spur der Kelten hat man in der Nähe des caspischen Meeres die Ländernamen Albanien und Iberien angesehen, die an die Albanach Schottlands so wie an Hibernia, vielleicht auch an die spanischen Iberer auffallend genug erinnern. Pictet *origines Indo-Européennes* Bd. I (1859) S. 71 zählt eine Anzahl Flussnamen aus jenen asiatischen Gegenden auf und stellt sie zu ganz ähnlich klingenden Flussnamen und Appellativen der westlichen keltischen Länder, ein immerhin dankenswerthes Unternehmen, wenn natürlich auch im Einzelnen hier grosse Unsicherheit herrscht.

Gehen wir weiter nach Westen, so dürfen wir doch nicht so ohne Weiteres die Identität der Namen Kimmerier, Kymren und Cimbern ablehnen (womit natürlich nicht das Keltenthum der Cimbern behauptet ist). Ein historisches Datum über die Kimmerier haben wir übrigens im Herodot (IV, 11), der uns vom

Untergange des kimmerischen Reiches durch einen grossen Kampf am Flusse Tyras in Folge des Vordringens der Skythen erzählt.

Beim weiteren westlichen Vordringen vom schwarzen Meere aus scheint sich den Kelten das ungarisch-siebenbürgische Karpathenbergland in den Weg gestellt und sie zu einer Theilung in zwei Ströme genöthigt zu haben, von denen es zu kühn wäre behaupten zu wollen, dass sie schon die Grundlage für die spätere Theilung in den gälischen und den kymrischen Zweig ausmachten. Für diese Theilung spricht z. B. der Umstand, dass es unter allen aus Dacien uns überlieferten Ortsnamen keinen auf -orgis oder -dunum giebt.

Was den südlichen Strom anbetrifft, so denke man zunächst an die Aehnlichkeit der keltischen Städtenamen auf -briga und der thrakischen auf -bria (Bria, Mesembria, Selymbria u. s. w.)

Sicherer sind die Spuren des südlichen Stromes in Pannonien. Ein pannonisches Volk, die Hercuniates bei Plinius, tragen nach Zeuss gramm. Celtica, ed. 2, S. VII deutlich keltisches Gepräge. Anabum (s. mein Namenbuch Bd. II, erste Aufl.) bei Komorn oder Pesth ist gleichfalls (s. Zeuss a. a. O.) keltisch. Dann folgt Vindobona = Wien, und von hier an zieht sich in den Donau- und dann in den Rheingegenden eine so breite und reich vertretene Zone von sicher keltischen Namen hin, dass wir keine Beispiele, die überdies unsere speciell vorliegende Frage kaum berühren, aufzuzählen brauchen.

Näher geht uns der nördliche Strom an, der in Deutschland mit dem südlichen wieder zusammenzutreffen scheint. Ein Carrhodunum liegt am oberen Laufe des Dniestr, ein anderes unweit der Weichselquelle, beide den Karpathen nahe. Weiter folgen die Landschaften Mähren, Böhmen und Schlesien, in denen unbestritten einst Kelten hausten. Wir haben hier vor Allem die mächtigen Boji zu erwähnen; die letzten Ueberbleibsel aber der Kelten in Mähren oder Schlesien scheinen die Gothini zu sein, die nach Tacitus unter quadischer oder sarmatischer Herrschaft stehn. Ein Gebirge dieser Gegenden, vielleicht der Böhmerwald, ist die Gabreta, keltisch = silva caprilis. An Städten begegnen uns in diesen Gegenden Meliodunum (s. Namenbuch II, erste Aufl.) in Mähren oder Böhmen und Lugidunum (s. ebds.) in Schlesien. Weiter ist zu erwähnen *Ἀρκύνια*, Hercynia für die mitteldeutschen Gebirge. Merkwürdig ist wegen seiner weiten Entfernung vom Rhein Melocavum in der Nähe von Fulda. Ich erwähne noch Viranum in der Gegend zwischen Berlin und Mecklenburg, wie

sich ein zweites Virunum bei Klagenfurt findet. Sollte endlich Arcona auf Rügen = Ἀρκονία Hercynia sein?

Für die gesuchte keltische Nordostgrenze ist also mein Angebot die Linie Carrhodunum, Meliodunum, Lugidunum, Virunum, Arcona; es bleibt der Zukunft anheimgegeben, diese Linie durch eingeschaltete Zwischenglieder noch näher zu bestimmen oder auch sie noch weiter nach Nordosten vorzurücken.

Dem gegenüber steht nun die südwestliche Finnengrenze, über welche uns aber durchaus noch keine Forschungen vorliegen; Kelten und Finnen haben das entgegengesetzte Schicksal gehabt, dass man den ersteren vielfach ganz masslose Gebiete, den letzteren aber kaum eine der Wahrheit nahe kommende Ausdehnung angewiesen hat.

Spörer in Petermanns geographischen Mittheilungen Ergänzungsheft 21, Bd. V, S. 5 macht die Bemerkung, dass auf dem rechten Ufer des Dniepr viele Ortsnamen finnischen Ursprunges seien; das wäre ausserordentlich wichtig; leider aber finden sich an jener Stelle keine Beispiele.

Gesucht werden muss vor allem nach Spuren desjenigen Wortes, mit welchem die finnischen Stämme sich selbst bezeichnen. Die Lappen nennen sich Sabme, die Finnen Suomi. Lassen wir hier einmal die Inseln Samos und Samothrace, die in dieser Hinsicht wol nur Sirenenklang haben (doch wer wollte das mit Sicherheit behaupten?) ganz aus dem Spiele, so bieten sich zunächst zwei merkwürdige Landschaftsnamen dar, Samland zwischen dem frischen und kurischen Haff, und Samogitien, südlich von Kurland. Wol weiss ich, dass beide zu lit. zemas niedrig, zeme Erde, Land u. s. w. gestellt werden; es fragt sich aber, ob die Herleitung von finnischen Bewohnern nicht mehr die Wahrheit trifft. In dem zweiten Theile von Samogitien könnte man finnisch keto campus, pratium finden. Auf die weite und sich mit deutschem Gebiete berührende Ausdehnung des finnischen Landes deutet es auch, dass der Wortstamm SAM gleich den Namen anderer fremder Völker in deutschen Personennamen ziemlich lebendig ist (vgl. mein Namenbuch Bd. I).

Dem entsprechend giebt es auch Anzeichen, dass der Finnenname selbst, mit dem wir Deutschen von jeher diese Stämme bezeichnet haben, einst viel weiter als jetzt nach Süden ausgebreitet gewesen ist. Denn Ptolemaeus III, 5 führt Φίννοι ganz in der Nähe der Weichsel an; auch die Fenni des Tacitus werden nicht zu weit nördlich liegen, und auf preussisches Land weist es hin, wenn der Kaiser Volusianus (a. 253) auf einer Münze Vandalicus, Finnicus, Galindicus, Vendicus genannt wird.

Ein dritter hieher gehöriger Volksname ist der der Kuren, russ. Korsü bei Nestor, lat. Chori bei Ad. Brem., Curii bei Saxo Gramm. Bielenstein lettische Grammatik I, 10 hält sie für entschieden finnischen Stammes. In der That wimmelt das alte Kurland, d. h. das Dreieck zwischen Riga, Libau und Domesnäs von Ortsnamen finnischen Stammes, worunter ich z. B. die auf -kule (esthn. külla, finn. kylä Dorf) hervorhebe. Schon ausserhalb dieses Dreiecks, südlich von seiner Basis, führt die Stadt Mitau in lettischem Munde den Namen Jelgawa, worin wol das livische (d. h. finnische) jalgab Stadt liegt. Vollends die Namen kurische Nehrung und kurisches Haff weisen auf südliche Wohnsitze dieses Volkes hin.

Auch der Name Lietland erklärt sich nur durch eine einst weit grössere Ausbreitung livischer Bevölkerung, die jetzt ganz von lettischer verdrängt worden ist.

Ein die Weichsel herabziehendes Volk muss also in Urzeiten finnische Stämme berührt, wahrscheinlich zum Theil überdeckt haben.

Der Einfluss beider Sprachen, der keltischen sowol als der finnischen, auf das Slavogermanische ist für uns in tiefes Dunkel gehüllt; selbst wenn ein sowol slavisches als deutsches Wort aus dem Keltischen sicher herstammt, braucht ja darum die Entlehnung nicht in so alte Zeit zu fallen. Ins Auge gefasst müssen hier drei Bezeichnungen für Hausthiere werden, die aus Keltensprachen hervorgegangen zu sein scheinen und sich über die deutschen und slavischen Sprachen, zwei davon auch ins Lateinische verbreitet haben. Ich meine erstens altgall. *marca equus* (vgl. *τριμαρξισία* bei Pausan.), gadhel. *marc*, ahd. *marach*, russ. *merin* u. s. w.; zweitens das gleichbedeutende irische *capall*, *capuill*, kymr. *ceffyl*, corn. *kevil*, lat. *caballus*, altsl., russ., poln. *kobyla*, illyr. *kobila*; hiermit pflegt unser Gaul zusammen gestellt zu werden, ein merkwürdiges Wort, das in den älteren deutschen Sprachen noch nicht nachgewiesen zu sein scheint, denn das mhd. *gâl* liegt seiner Bedeutung nach wol zu fern. Das dritte Wort ist unser Katze; irisch und gälisch lautet es *cat*, welsch *câth*, und ist auch sonst im Keltischen verbreitet, von wo es auch ins Spätlateinische (*catus*) und in alle romanischen Sprachen übergang. Im Lit. heisst es *katas*, im Altsl. *kotüka*; die übrigen slavischen und deutschen Formen führt Grimm im Wörterbuch an, wo er das Wort als einen uralten europäischen Besitz ansieht und vorgeschichtliche Entlehnung zulässt, was mit unserer Ansicht gut übereinstimmt. Vgl. übrigens auch über die Katze, deren Geschichte in Bezug auf den Menschen zu den räthselhaftesten und anziehendsten Capiteln der Sprachgeschichte gehört, die Bemerkungen bei Pictet I, 381 f. Ein viertes Wort, das

ich von keltischer Quelle ausgegangen glaube, ist altgall. *bracca* die Hose, das altn. *brök*, ahd. *bruach*, ags. *brôc* lautet; im Altpreuss. ist es in der Gestalt *broakay* Plur. wie im engl. *breeches*. Nichts ist natürlicher, als dass diejenigen Indogermanen, die zuerst das nördliche Europa erreichten, ihren Nachfolgern den Gebrauch dieses Kleidungsstückes mittheilten.

In Bezug auf den Einfluss des Finnischen habe ich im ersten Buche (Seite 14) bereits hervorgehoben, dass er sich vielleicht in dem keltisch-slavisch-germanischen Aufgaben der alten Aspiraten zeigt. Im Sprachschätze hat das Finnische mit dem Slavischen und Deutschen viel gemeinsamen Besitz, doch ist derselbe bei weitem überwiegend ins Finnische entlehnt; immerhin zeugt es für die sehr alte Berührung dieser Völker, dass die ursprünglich deutschen unter diesen Lehnworten, wie sich nachweisen lässt, zum guten Theile vor Eintritt der deutschen Lautverschiebung hinübergenommen sind. Schwer ist es umgekehrt Entlehnungen aus dem Finnischen ins Slavische und Deutsche aufzuspüren. Ich erinnere an finn. *kallo* (testa) und vergleiche damit altn. *kollr* (Kopf), altsl. *glava*, lit. *galwa*. Im Finnischen heisst *pankka* Arm, Achsel, Flügel, dagegen *ronkka*, vielleicht dasselbe Wort, Hüfte. Altsl. heisst *reka*, lit. *ranka* die Hand, im Nhd. bedeutet *Branke* so viel als *Tatze* oder *Klaue*, während *Ranke* das handähnliche Organ bei den Pflanzen bezeichnet. Oder liegt in den mit *r* anlautenden Formen eine Ableitung mit *-ka* von altsl. *ramo* Arm? wol kaum. Alles das sind Formen, die in mehrfacher Hinsicht ungelöste Räthsel darbieten.

In Bezug auf die Wortbildung ist mir das Pronomen pers. der ersten und zweiten Person immer merkwürdig gewesen, welches finn. *mina*, *sina*, esthn. *minna*, *sinna*, tscheremiss. *min'*, *tyn'* lautet. Es lässt sich denken, dass diese Formen auf die Bildung der Possessiva mit *-n*, wie sie im Slavogermanischen mindestens für die erste Person vorliegen, einen gewissen Einfluss ausgeübt haben.

Der finnische Accent scheint wenigstens auf alle deutschen und einen Theil der lituslavischen Sprachen von Einfluss gewesen zu sein. Bei den finnischen Völkern liegt der Hauptaccent auf der Wurzelsylbe, d. h., da die Sprache keine Praefixe kennt, auf der ersten Sylbe des Wortes; durch die Anordnung der Nebentöne erhält die Sprache einen durchaus trochäischen Charakter. Dasselbe Princip waltet im Lettischen und wenigstens im žemaitischen Dialekt des Litauischen, wo z. B. *ránka* die Hand, *mérğa* die Jung-

frau hochlitauischem ranká, mergá entgegenstehn. Damit stimmen ja nun ferner die deutschen Sprachen durchaus, während dem Indogermanischen ursprünglich dieses Princip ganz fremd war, und die eigentlichen Slaven sich davon frei erhalten haben.

A n h a n g.

Charakter des Lituslävischen.

Das Zerfallen des slavogermanischen Volkes in seine beiden Theile scheint sich schon in der physischen Gestaltung der Erdoberfläche anzudeuten. Täuscht nicht Alles, so war der Hauptlebensnerv für die Ausbreitung der Lituslaven die Linie Dniepr-Düna, während für die Deutschen die Linie Dniestr-Weichsel dieselbe Bedeutung hatte.

Ehe wir nun das selbständig werdende Deutsche auf seinem Lebenswege weiter verfolgen, mag es erspriesslich sein, den besondern Weg des Lituslävischen in kurzem Umriss anzudeuten, um so mehr, da von dieser Seite her noch spätere Einwirkungen auf das Deutsche wahrzunehmen sind. Auch das ist wichtig an einer Reihe von Punkten wahrzunehmen, wie sich das Litauische und Lettische weniger vom Deutschen entfernen als das Slavische.

Auf dem Gebiete des Lautsystems ist zunächst unter den Vocalen die wichtigste Einbusse der Untergang der alten Diphthonge *ai* und *au* im Slavischen, während sie im Lit. und Lett. noch bestehn bleiben. Dagegen eine Bereicherung des Vocalsystems kann man darin finden, dass sich sowol im Lit. als Slav. die Nasalvocale so wie die präjotirten Vocale bilden; beides könnte man auch zum Theil als Erzeugung von parasitischen Consonanten behandeln. Die Schriftzeichen für *ja*, *je*, *ju*, *je*, *ja* im Altoslavischen stellen keine neuen Laute dar, sondern sind dadurch hervorgerufen, dass ein eigenes Zeichen für *j* fehlt; *jo* und *ji* sind nicht nöthig, da *jo* : *je*, *ji* : *i* wird.

Eine für die Geschichte des Deutschen, namentlich des Nordischen und der deutschen Mundarten in Preussen wichtige Thatsache liegt in dem Entstehen der uneigentlichen Diphthonge des Litauischen und Lettischen, dieser Laute, deren Wesen darin besteht, dass einem hellen oder dunkeln Vocale ein kurzes *a* nachgeschlagen wird, also *ia*, *ea*, *oa*, *ua*, Laute, deren verschiedene und oft schwan-

kende Bezeichnung zu erörtern nicht hieher gehört. Dagegen bringt es das gesammte Lituslavische (und in Folge dessen noch die heutigen deutschen Mundarten auf lituslavischem Boden) nicht zu den schönen Diphthongen ö, ü, eu.

In Bezug auf den Consonantismus ist zu bemerken, dass Slaven, Letten und Litauer das *h* verloren oder noch nicht erzeugt haben. Dagegen besitzen alle Lituslaven den Laut *ž* (das franz. *j*), der dem Deutschen unbekannt ist bis auf die unter slavischem Einflusse stehenden Dialekte. Der Verlust der alten Aspiraten ist kein speciell lituslavischer Vorgang.

Auf dem Gebiete des Lautwechsels ist als lituslavisches Hauptgesetz anzusehn: die Normalform einer lituslavischen Sylbe ist Cons. + Vocal, wogegen die Form Voc. + Cons. vermieden wird. Als Ausfluss dieses Gesetzes kann man schon die eben erwähnte Erzeugung der Nasalvocale so wie der praejotirten Vocale ansehen; bei jenen wird ein schliessender Consonant vernichtet, bei diesen ein anlautender erzeugt; auf diesem Gesetze beruht eine Anzahl der gleich zu erwähnenden Vorgänge.

Im Einzelnen haben wir für die Sphaere der Vocale kaum einen dem ganzen lituslavischen Gebiete gemeinsamen Vorgang zu erwähnen, desto mehr für die der Consonanten.

Und zwar ist zunächst für den selbständigen Consonantenwechsel hervorzuheben, dass der Ersatz von älterem *r* durch *l* im Altslavischen weiter fortschreitet als in den andern verwandten Sprachen, so dass hier beide Laute zwischen sechs und sieben Procent der Consonanten bilden, während in andern Sprachen das *r* immer noch bedeutend überwiegt; im Gothischen z. B. haben wir 8 *r* gegen 3 *l*.

Ganz vereinzelt ist der lituslavische Uebergang von *n* : *d* in der Neunzahl; altsl. devětī, lit. devyni, lett. devini, vielleicht durch Einfluss der Zehnzahl zu erklären. Nur das Altpreuss. hat hier nevints, wol durch Einwirkung des Deutschen.

Wichtiger ist es, dass im Slavischen (wie auch im Persischen) öfters ein anlautendes *j* vorgesetzt wird, z. B. jasti edere, jagnič agnus, judu neben udū membrum, jutro neben utro diluculum, sogar in Fremdwörtern wie Jelinū Ἑλλην, jevangelistū evangelista. Auch ein *v* tritt so ein, doch mehr in den jüngeren Dialekten. Wenn im Altsl. anlautendes *u* : *y* verkürzt wird, so entsteht daraus *vy*, z. B. učiti docere: vyknaŕi discere. Aus dem Litauischen erwähne ich solchen Vorschlag z. B. in jeszkoti suchen (ahd. eiscōn), wargonas (organum); in einzelnen Mundarten setzt man, z. B. um Ragnit und Pillkallen, vor jedes vocalisch anlautende Wort ein *f*,

besonders wenn das vorhergehende Wort vocalisch auslautet; s. Schleicher lit. Gramm. S. 66. Alles das ist wieder ein Ausfluss des oben angeführten Hauptgesetzes. In der Einzahl hat nur das Lit. und Lett. (wėnas, wins) den Vorschlag, nicht einmal das Alt-preussische.

In Betreff des consonantischen Auslautes geht das Litauische, noch mehr aber das Slavische, im Abwerfen viel weiter als das Deutsche; vgl. das obige Hauptgesetz. Das Lit. hegt noch das *s* und die Nasale am Ende, doch wirft es in der zweiten Pers. Sing. selbst das *s* ab (myli du liebst). Im Altsl. bleibt nur das *s* noch zuweilen, doch auch dieses geht zuweilen unter, z. B. im Nom. Sing., Gen. Sing., Nom. Plur., 1. Pers. Plur.; die 2. Sing. lautet dagegen noch auf *-si* aus. Im Lettischen fällt auslautender Nasal sehr häufig ab. Da im Gegensatz hierzu das Deutsche viel auslautende Vocale abwirft, so ergeben sich im Altsl. 49 $\frac{1}{2}$ Proc., im Goth. nur 41 Proc. Vocale.

Wir kommen zum abhängigen Consonantenwechsel. In Bezug auf Assimilationen ist hier zunächst zu erwähnen, dass dergleichen zwar im Altslav. stattfinden, doch unsichtbar sind; denn das Altsl. schreibt keine verdoppelten Consonanten, der erste der beiden assimilirten Laute fällt stets fort.

Mit dem obigen Hauptgesetze hängt es nahe zusammen, dass *n*, *m*, *r*, *l*, *v* im Slavischen nicht vor andern Consonanten stehn dürfen, daher die beiden ersten durch Nasalvocale vertreten, die andern durch Metathesis (s. unten) aus ihrer Stellung gebracht werden. Auch das Lettische duldet keinen Nasal vor andern Consonanten, was für das Deutsche, namentlich den nordischen Zweig sehr wichtig ist.

Der weit greifende Einfluss des *j* auf vorhergehende Consonanten, der sogleich besprochen werden wird, findet sowol bei organischem, als unorganischem, parasitischem *j* statt.

Ein ganz vereinzelter Lautwandel ist der von *sv* : *sl* in indogerm. *svādus*: altsl. *sladū*, lit. *saldus* süß.

Sehr charakteristisch ist für das Lituslavische die Erzeugung zweier parasitischen Consonanten, des einen vor andern, des zweiten nach andern Consonanten.

1) *s* wird im Slavischen und Litauischen unorganisch viel mehr eingeschoben als im Deutschen, namentlich vor *t*, *k* und *n*; Beispiele für *t* und *k* findet man schon oben in der Lautlehre; für *n* führe ich an altsl. *basnĭ* Fabel, *bojaznĭ* Furcht, *žiznĭ* Leben; eben so lit. *dygsnis* Nadelstich, *degsnis* Brand, *dūsnus* freigebig. Das Lit. geht hierin weiter, entfernt sich also mehr vom Deutschen

als das Slavische; es hat z. B. diesen Einschub vor l (mokslas Lehre, paveikslas Beispiel) und eben so vor d (barzda Bart, veizdu weiss gegen altsl. brada, vědĕ); auch das Lettische stimmt hierin mit dem Lit. Selbst anlautend finden wir dies s; so wird im Lit. aus der Wurzel tag decke ein stag, dem griech. τρέχω entspricht lit. strokus rasch, und in solchen Fällen folgt das Lettische gleichfalls. Ja letzteres hat diesen Vorgang sogar in Fremdwörtern wie Sprizzis Fritz, spredikkis Predigt, schkēde Kette.

2) j wird im Lituslavischen ausserordentlich oft nach Consonanten unorganisch eingeschoben und dann der vorhergehende Consonant in mannigfacher Weise durch das Entstehen eines Zischlautes afficirt. An diesem sogenannten Zetacismus hat das Litauische nicht in dem hohen Masse Theil wie die slavischen Sprachen und das Lettische. Die einzelnen Fälle sind für Lit. und Altsl. folgende:

kj: altsl. ě; čujā (nosco, V sku), plačā fleo, oči (Nom. Plur. von oko okulus).

kj: altsl. c; otiči pater, zlatica nummus, lici (Nom. Plur. von lik χόρος).

kj: lit. sz; szū canis.

Das k darf im Altsl. überhaupt vor i, ĭ, ě nicht stehn, dagegen lit. kiaule, kiausze u. s. w.

chj: altslav. š; dyšā spiro, uši (Nom. Plur. von ucho auris).

gj: altsl. ž; živā vivo (aus gjuvā, lit. dagegen gywenu), živajĕ (= ahd. chiuwu), lūžā (mentior), bože (Voc. Sing. von bog deus).

gj: altsl. z; zlato (aurum, fehlt lit.), bozi (Nom. Plur. von bog deus).

tj: altsl. št; meštā jacio, pekešta coquentis.

tj: lit. cz; jauczu boum (Gen. Plur.), puczu flo, žalczio (Gen. von žaltis anguis).

dj: altsl. žd; ždegā neben žegā uro (dazu auch lit. žagarai sarmentum), žęždā sitio, roždā pario.

dj: lit. dž; žodžu (Gen. Plur. von žodis verbum), audžu texo.

sj: altsl. š; šelzga pertica, pišā scribo.

zj: altsl. ž; grožā minor (drohe), mažā unguo.

cj: altsl. ě; otiči paternus.

Andere Consonanten werden nicht verändert, namentlich erscheint oft rj und lj. Ueber das Lettische, das ich oben ausser Betracht gelassen habe, stellt Bielenstein I, 181 ff. eine sehr schöne Untersuchung an; übrigens wird im Lettischen durch j auch vorhergehendes r, l, n getrübt, nur auf die Labialen äussert hier das j keinen Einfluss. Unter den neueren slavischen Sprachen wirkt

die Erscheinung am meisten im Polnischen fort, wo auch *rj*:*rz* wird. Erinnerung werden mag hier an die Entstehung des griechischen ζ und σσ aus Cons. + j.

Im Altsl. ist auch das Gebiet der Metathesen ein sehr grosses; es treten hier in Folge des obigen Hauptgesetzes einzelne Consonanten, die hinter einem Vocale eine Sylbe schliessen, jenem Vocale vor.

l. Goth. *valdan*:altsl. *vladiti* (doch lit. *waldau*); goth. *fulls*:altsl. *plünü* (doch lit. *pilnas*); ahd. *falw*:altsl. *plavü* (doch lit. *palwas*); goth. *gulth*:altsl. *zlato* (fehlt lit.); ahd. *halam*:altsl. *slama* (fehlt lit.).

Hievon giebt es noch viele Beispiele; einzelne kommen sogar im Anlaute vor, wie *Albis*, *Elbe*:slav. *Laba*, *Labe*, ahd. *albiz*:altsl. *lebedi*.

r. Ahd. *farh* (*porcus*):altsl. *prasą* (doch lit. *parszas*); ahd. *biricha*:altsl. *breza* (doch lit. *berza*); ahd. *bart*:altsl. *brada*, *brazda* (doch lit. *barzda*).

v muss gleichfalls altsl. so umgestellt werden, wenn darauf ein Consonant folgt, denn vor diesem darf es nicht stehn, z. B. *kysnati fermentari*:*kvasü fermentum* (für *kavsü*, *av* ist Steigerung aus *u*).

Solche Metathesen wirken wesentlich dazu mit, dass das Slavische im Anlaute mehrere harte Consonantenverbindungen hat, die das Deutsche nicht kennt, z. B. *km*, *gm*, *tl*, *dl*, *ml*, *ur*, *pč*, *zd*, *zv*, *smr*. Dagegen scheint es, als vermiede das Slavische (nicht das Lit.) den Anlaut *kv*, auf dem doch deutsches *hv* beruht. Die lit. und lett. möglichen Anlaute weichen weit weniger vom Deutschen ab. Eine der angeführten gradezu entgegengesetzte Metathesis bemerken wir in lit. *pirmas* (*primus*), lett. *pirms*.

Soviel in raschem Ueberblicke über die Lautlehre. Einen dem Lituslavischen eigenthümlichen Sprachschatz zusammenzustellen und daraus culturgeschichtliche Folgerungen zu ziehn, muss ich unterlassen, um diesen blossen Anhang nicht zu sehr auszu dehnen. Anziehend ist es den Untergang vieler Wörter zu beobachten; aus dem im ersten Buche mitgetheilten Sprachschatze kann man ein ganzes Verzeichniss von Ausdrücken zusammenstellen, die dem Lituslavischen fehlen; auch vergleiche man die im dritten Buche verzeichneten dem Deutschen eigenthümlichen Wörter. Als besonders merkwürdig hebe ich hervor, dass das alte Wort für *Vater* im Lituslavischen untergeht. Das Zahlwort für *eins* (goth. *ains*, lat. *unus* etc.) schwindet zwar nicht im Lit., jedoch im Altsl., wo dafür das zu skr. *âdi* (*initium*, *primus*) gehörige *jedinü* eintritt.

Die Wortbildung betreffend, haben wir zunächst im allge-

meinen zu bemerken, dass die slavischen Sprachen ihre Compositions-fähigkeit lange nicht so benutzen wie die germanischen, dass sie aber dafür reicher an Derivationen sind. Eigenthümlich ist, dass die alte Zusammensetzung in den Zahlen 11—19 nur im Litauischen bleibt, während im Lettischen die Praeposition *pa*, im Altsl. *na* hier gebraucht wird, z. B. *piz-pa-dsmit*, *peči-na-desęti*.

Unter den abgeleiteten Bildungen nehmen sowol im Lit. als Altsl. die consonantisch auslautenden Stämme sehr ab, da sie meistens (zum Theil in einzelnen Casus) Vocale hinzufügen, einzelne Beispiele sind schon zerstreut oben erwähnt.

Die Zahl acht, lit. *asztęni*, altsl. *osmę* schliesst sich in ihrer Bildung der sieben an, lit. *septyni*, altsl. *sedmę*.

In den slavischen Sprachen sowol als im Litauischen gilt das Comparativsuffix zugleich für den Superlativ.

Im Lituslavischen erscheinen abgeleitete Verbalstämme, die mit einem *v* gebildet sind, ursprünglich von u-Stämmen ausgegangen. So z. B. altsl. *obavati* besprechen (*V ba*), *sępęvati* im Gesange feiern (böhm. *zpęv* Gesang), *vędovovati* Wittwe sein, *kupovati* kaufen. Diese Bildungen scheinen im Indogermanischen ganz vereinzelt dazustehn, wenn sie nicht, wie Schleicher thut, den griechischen auf *-εωω* gleichzustellen sind.

Die correlativen Adverbia sind, wie schon Grimm bemerkte, lange nicht so ausgebildet wie im Deutschen.

In Betreff der Flexion ist als etwas Eigenthümliches die lituslavische unbestimmte Adjectivdeclination hervorzuheben, die, obwol sie kein angehängtes Pronomen zeigt, dennoch in mehreren Casus von der Substantivdeclination abweicht.

Der Pronominalstamm *ta* wird auch für den Nom. Sing. Masc. und Fem. an Stelle des alten *se* eingeführt, im Lit. sogar ganz unorganisch mit dem Nominativ *-s*, also lit. *tas*, altsl. *tę*.

Dass wenigstens im Litauischen die Substantiva eine grosse Neigung haben, als *pluralia tantum* zu erscheinen, wurde schon oben bemerkt.

Auf dem Gebiete der Conjugation nähern sich die secundären Personalendungen mehr den primären; die kürzeren Formen im Aorist u. s. w. werden den längern des Praesens ganz gleich mit Ausnahme des Sing. und der 3. Plur.

Im Dual der altsl. Verba zeigt sich ein Einfluss der Nomina und Pronomina, der Art, dass die Formen *va ta ta* für das Masc., *ęę tę tę* für das Fem. gelten, doch wird dieser Unterschied kaum beobachtet; Näheres bei Schleicher kirchenslav. Sprache (1852) S. 334 f.

Weiter haben wir bei der Conjugation, in welcher übrigens der slavische Zweig sich vom litauischen ziemlich merklich entfernt, als gemeinsame Eigenheit eine gewisse Starrheit der Wurzel zu bemerken, bei der man kaum umhin kann an finnisches Wesen zu denken. Die Wurzel verliert erstens die Reduplicationsfähigkeit, von der im slavischen wie im lettischen Zweige sich keine Spur mehr zeigt, ausgenommen etwa in den lit. Praesentibus *dāmi* und *dēmi* für *dudmi*, *dedmi*. Eben so verliert die Wurzel im Lituslavischen die Steigerungsfähigkeit und wir haben hier keine Spur mehr von einem Ablaute. Wo aber die Reduplication und Steigerung fehlen, da musste das Perfectum, das auf diesen beiden Erscheinungen beruht, völlig untergehn, und das ist im Lituslavischen überall der Fall.

Ein neugebildetes Tempus ist dagegen das altsl. Imperfectum (*staněachū*, *slověachū* u. s. w.), dem nichts in den verwandten Sprachen entspricht.

Das alte Medium geht völlig im Lituslavischen unter, dafür entsteht eine dem Lateinischen ähnliche Neubildung (vgl. das Altn.). Im Altsl. tritt der Accusativ des Reflexivums hinter das Verbum, um ihm passive Bedeutung zu geben, z. B. *čitať sę honoror*, *čitešī sę*, *čitetī sę*. Im Lit. und Lett. haben diese Bildungen reflexive Bedeutung, sie zeigen hier nicht das ganze Reflexivpronomen, sondern nur den Anfangsconsonanten desselben, so dass das Ganze als ein Wort erscheint, z. B. *wadinūs* ich nenne mich.

Das Slavische bildet den Unterschied zwischen Verba perfecta und imperfecta immer weiter aus, während das Litauische und Lettische gleich dem Deutschen diesen Unterschied immer mehr verwischt. Schon im Altoslavischen haben manche Verba dem Sinne nach gar kein Praesens und Imperfectum, da sie keiner Dauer fähig sind; so namentlich die mit Praepositionen zusammengesetzten; das Praesens *u-mretī* heisst z. B. er wird sterben, aber er ist im Sterben begriffen lautet *u-mirajetī*. Noch im Poln. sind fast sämtliche einfache Stammverba imperfecta, werden aber durch Composition zu perfecten.

Auf dem Gebiete des Genus wird sich manche Bewegung bemerken lassen, schon der bis auf wenige Reste im Adj. und Pron. geschehene Untergang des Neutrums im Lit. und Lett. bedingt manche Verschiebungen.

Aus der Syntax hebe ich für jetzt nur einen sowol litauisch als slavisch vorkommenden Gebrauch des Instrumentals beim Praedicate hervor.

Werfen wir schliesslich noch einen Blick auf den Einfluss

fremder Sprachen auf das Lituslavische, so ist es natürlich, dass die beim Slavogermanischen erwähnte Einwirkung des Keltischen nun aufhört, die des Finnischen dagegen fort dauert; als ein Beispiel davon möchte ich vorschlagen altsl. *krava*, lit. *karvė* (*vacca*) = finn. *raawas* (*pecus*, *bos*). Vgl. die oben in Bezug auf den Untergang des Perfectums gemachte Bemerkung.

Dagegen macht sich von anderer Seite her ein neuer Einfluss bemerkbar. Wir kennen eine nicht geringe Anzahl von Punkten, in denen das Slavische und zum Theil auch der lettische Zweig mit den eranischen Sprachen sich näher berühren. Man möchte in Folge dessen annehmen, dass die Lituslaven, sobald sie sich von den Germanen gesondert hatten, vorübergehend einer eranischen Invasion unterlagen, wodurch sich jene merkwürdigen Erscheinungen erklären würden. Vielleicht ist grade jene Invasion der Grund jener Theilung zwischen Slaven und Germanen; letztere sind dann von ihr frei geblieben. Wenn wirklich die pontischen Skythen des Herodot, wie es scheint, Eranier gewesen sind, so sind es wol eranische Sieger einer slavischen Bevölkerung, in der sie nachher aufgingen. In *bogū* (*deus*) schliessen sich nur die Slaven, nicht die lettischen Völker an altpers. *baga* u. s. w.

Und damit nehmen wir für dieses Werk Abschied von den un-deutschen Sprachen; wir werden ihnen weiter nur in so weit begegnen, als sie auf das Deutsche directen Einfluss haben.

Drittes Buch.
Die urdeutsche Zeit.

Wir haben in den beiden ersten Büchern den gemeinsamen Boden, erst in der Tiefe, dann an der Oberfläche betrachtet, aus dem das Deutsche erwachsen ist und aus dem es einen grossen Theil seiner Lebensnahrung gezogen hat; in diesem dritten Buche steigen wir aus dem dunkeln Gebiete, wo die Wurzeln sich geheimnissvoll verschlingen, hinauf in die lichtereren Gegenden, in denen der Baum selbst sich dem Blicke darstellt. Und zwar haben wir es zunächst mit dem mächtigen ungetheilten Stamme, dem Urdeutschen zu thun. Erst hier beginnt die Geschichte des deutschen Sprachstammes selbst; was bis dahin erwogen ist, bildet die Bedingungen dieser Geschichte.

Ehe wir aber an die Betrachtung der sprachlichen Ereignisse gehn, welche das Deutsche erst zum Deutschen machen, ist es geboten, den geographischen Boden näher zu bestimmen, auf welchem die Jugendzeit unseres Volkes verlebt wurde, den Boden, auf dem zuerst ein wahrhaft deutsches Wort erscholl. Das ist abermals, wie es oben beim Finnischen und Keltischen geschah, nur zu erreichen durch das Aufspüren der Ortsnamen, die uns die möglich älteste Kunde von unserm Volke hergeben, und eben so wie dort können wir auch hier im Wesentlichen nur den Platz dieses Werkes andeuten, auf welchem sich in Zukunft ein wirklich wissenschaftlicher Bau erheben soll. Wir liefern hier abermals nur ein erstes Angebot.

Lassen wir zunächst die asiatischen Daken und Geten und ihre Ebenbilder in Europa ganz bei Seite, denn hier handelt es sich wol nur um Indogermanisches, noch nicht um speciell Deutsches. Europa mag noch nicht von Germanen, sondern zuerst nur von Slavogermanen betreten sein. Aber auf der Grenze zwischen Asien und Europa liegt ein wichtiger Name, der nicht übergangen werden darf, da sich an ihn die lebhafteste Vermuthung anknüpft, dass er slavogermanisch oder vielleicht schon speciell germanisch sei. Ich meine den Kaukasus, der schon im indischen Kaukasus, dem Hindukusch tief in Asien sein Ebenbild findet, der aber, wie wir gleich sehen werden, sprachlich weit nach Europa hinein mitgenommen wird. Das goth. hauhs altus,

altsl. kukü weist auf urdeutsches kaukas; ein mit dem Suffix -as (urdeutsch -asa oder -isa) abgeleitetes Neutrum würde den Stamm kaukasa haben; das lit. kaukaras Hügel, Anhöhe steht dem, wenn auch mit andern Suffixe, sehr nahe. Besonders die Slaven haben diesen Namen lebendig erhalten. Bei den Rutenen heissen die hervorragendsten Gipfel der Karpaten noch heute Kyka, d. h. Höhe; eine rutenische Quelle des 13. Jahrhunderts (die Ipatiewskische Chronik) nennt die Karpaten Kawokaskia; bei Nestor sind unter Kawkazinska hory gleichfalls die Karpaten gemeint. In der Inschrift eines Soldaten aus dem Kriege Trajans in Dacien kommt ein „mons Caucasi ad Alutum flumen“ vor. Zu demselben Wortstamm scheint auch der Caucalandensis locus zu gehören, in welchen nach Ammian Athanarich vor den Hunnen flieht. Ist die hier ausgesprochene Ansicht richtig, so wird damit die Notiz bei Plinius, dass Caucasus eigentlich Graucus heisse und bei den Scythen schneebedeckt bedeute, für uns unnütz.

Nördlich am Kaukasus vorbei ist im Ganzen die deutsche Einwanderung in Europa geschehn, obgleich es nicht unmöglich ist, dass einzelne Theile des Volkes in das Gebirge, vielleicht sogar über dasselbe vordrangen. Nun lagen die weiten Ebenen um Don und Dniepr da, und hier am schwarzen Meere scheint das Volk sich länger niedergelassen zu haben; von dorthier klingt noch die Svthiod in der Ynglingasaga nach. Dort bei Nicolajew mündet auch der Bug oder Bog, welcher Name an goth. biugan, das ja in andern Flussnamen mehrfach vorkommt, nahe genug anklingt und, indem er als Nebenfluss der Weichsel in Polen wieder erscheint, gewissermassen schon den Weg andeutet, den die weitere Volkswanderung genommen hat.

Weiter treffen wir auf die Gegend, wo der Ister und der gleich auslautende Dniestr nahe bei einander ins Meer strömen, jener mit diesem Namen schon seit Hesiods Theogonie bekannt, dieser wol erst, vielleicht zufällig, seit dem vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung uns überliefert. Ich habe im neunten Bande von Kuhns Zeitschrift mit diesen beiden eine grosse Anzahl von Flussnamen zusammengestellt, welche, wenn nicht alles täuscht, zur indogermanischen Wurzel *stru* fliessen gehören und deren Verbreitung in der That auf die älteste Wanderung und Ausdehnung der Deutschen hinweist. Hier genügt es zu nennen den Stry, einen Nebenfluss des Dniestr in Galizien, woran die gleichnamige Stadt liegt; ferner den Ster oder Styr, der aus Volhynien nach Norden fiesst, auf dem halben Wege zwischen schwarzem Meere und Ostsee; dann die Strawa, einen Nebenfluss des Niemens westlich

von Wilna; eben so die Inster, einen Nebenfluss des Pregels bei Insterburg. Sec. 14 begegnet ein Fluss Yostre in Litauen, um dieselbe Zeit in Samland und Natangen die Flussnamen Kaucstirn, Kaucstrin, Kaustrin, Caustir, Kauxter, Kauster. Mehr speciell slavische Gestalt hat die Struga bei Ostrolenka, die hier, nordöstlich von Warschau, in den Narew fließt. Das Flüsschen Stradik in Ostpreussen, woran die Stadt Zinten liegt, südlich von Königsberg, östlich von Braunsberg, ist eine Ableitung von einer um einen Dental erweiterten Gestalt dieser Wurzel. Hier handelt es sich nur darum, die Fusstapfen unserer Vorfahren vom schwarzen Meere bis zur Ostsee aufzuspüren, die weitere Verbreitung dieser Flussnamen durch das nördliche Deutschland bis in die Niederlande geht uns dabei nichts an. Ich habe darüber am angeführten Orte noch Manches beigebracht.

Bei Gelegenheit dieser Flussnamen muss auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass die *tabula Peutinger*. (also im dritten Jahrhundert) einen Fluss *Agalingus* nicht weit vom Dniestr ins Meer fließen lässt, mit einer im Deutschen ungemein häufigen Endung, während ein solcher Ausgang bei fremden Flussnamen ungewöhnlich ist. Noch klarer tritt das Deutsche hervor bei dem Flusse *Ava*, den der Geograph von Ravenna neben dem Dniepr nennt.

Geht der Name des Ister auf ein deutsches Wort aus, so müssen Deutsche an seiner Mündung mindestens neun Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung ansässig gewesen sein, bei Herodot sind im Gebiete des Dniepr schon Slaven anzunehmen, die doch erst hinter den Deutschen folgen konnten, und seine pontischen Skythen sind höchst wahrscheinlich schon Eranier gewesen; vgl. die Monatsberichte der Berliner Akademie 1866, S. 575 f.

Nun ist glücklicherweise die Gegend um die Donaumündung schon früher von den Strahlen der hellenischen Cultur getroffen worden und von dorthier erschallen sehr alte Ortsnamen. Es ist jedem Anklänge an Deutsches unter ihnen deshalb eifrig nachzuspüren. Zunächst darf man die Insel *Peuce*, die einen Theil des Donaudeltas bildete und von der die *Peucini* genannt sind, mit Grimm als ein Fichtenland deuten, und dann scheint es mir natürlicher, nicht an das griechische Wort für Fichte, sondern an eine alte germanische Gestalt desselben zu denken; die Endung müsste etwa aus einer dem *abd. -ahi* vorhergegangenen Form entstellte sein. Wenn ferner Polybius eine Bank vor der Donaumündung *Σταθή* nennt, so scheint hier in der That *altfries. statha*, *alts. stath* und unser *nhd. Gestade* sich besser anzuknüpfen als irgend ein anderes Wort irgend einer Sprache.

Wol nicht weit vom Meere, zwischen Tyras und Ister, lag die Stadt Helis, wohin der Getenkönig Dromichaites den gefangenen Lysimachus führen liess. Ist der Anklang an andere Küstenorte des deutschen Gebietes hier Zufall? Ich erinnere an Hela, Halbinsel und Stadt vor der Weichselmündung, ferner an Helium (schon bei Plinius) an der Maasmündung, an eine in England a. 957 vorkommende Insel Hel-ig, eine sec. 11 erscheinende Insel Heli in der südlichen Ouse, an die wahrscheinlich norwegische Insel Hael in der Snorraedda. Man vgl. hiezu Kuhns Zeitschrift XIX, 369 f.

Alles bis hieher Erwähnte soll dazu dienen eine sprachliche Brücke vom schwarzen Meere nach der Ostsee zu schlagen; was uns in den Landschaften an letzterer noch weiter von Spuren urdeutscher Namen begegnet, versparen wir auf den Abschnitt, wo von der Auswanderung des nordischen Stammes über die Ostsee die Rede sein soll. Fassen wir die Gestaltung des Landes und die Ausbreitung der besprochenen Namen zusammen, so ergibt sich als die wahrscheinlichste Annahme, dass die Deutschen vom schwarzen Meere aus im Wesentlichen den Dniestr aufwärts, den äusseren Karpatenrand zur Linken lassend gezogen seien. Nicht weit von der Dniestrquelle beginnt das Gebiet der Weichsel und diese scheint bis zu ihrer Mündung die Hauptlebensader des Volkes gewesen zu sein; ihr Name Vistula deutet sich am Ungezwungensten wol aus dem Deutschen als Westfluss. Das Gestade der Ostsee ist meiner Ansicht nach etwa vierhundert Jahre vor unserer Zeitrechnung erreicht worden und grade durch die weitere Ausbreitung in Norddeutschland mag die keltische Völkerwelt in solche Unruhe versetzt worden sein, dass ein Theil aus ihr nach Italien vordrang und Rom in Schutt und Asche legte. Es stimmt mit dieser Ansicht nicht übel, wenn Grimm Gesch. der dtsh. Spr. S. 803 sagt: „Ungefähr zu Alexanders des Grossen Zeit scheint die ganze Masse der Deutschen, während die gallische Macht gegen Italien vorneigte, schon vom schwarzen Meere fast bis an den Rhein und zur Ostsee ergossen“.

Haben unsere Vorväter sich damals mit einem gemeinsamen Volksnamen benannt, so glaube ich, dass sie in der Nähe des schwarzen Meeres noch Gudas, an der Weichsel mit eingetretener Lautverschiebung und der gewöhnlichen, später zu besprechenden Themaerweiterung Gutanas werden geheissen haben. Betrachten wir nun den gemeinsamen Verhalt ihrer Sprache.



Erster Abschnitt.

Die Laute.

I. Lautsystem und Lautmischung.

Abermals nur mit grosser Unsicherheit können wir an die Frage gehn, ob sich das ererbte Lautsystem bei den Urdeutschen noch erweitert oder verengt habe. Auf dem Gebiete des Vocalismus gelten die drei alten Kürzen, die Entstehung eines kurzen *e* und *o* neben ihnen ist undenkbar, wie auch dem Litauischen noch bis heute kurzes *o* fehlt. Ein langes *a*, wenn gleich bald vielfach in *ô* ausweichend, ist sicher noch als vorhanden anzunehmen, auch wol ein aus *ai* verengtes *é*; zu *î* und *û* mögen bereits Ansätze vorhanden gewesen sein. Unter den Diphthongen ist *ai* und *au* alt indogermanisches Eigenthum; *iu*, wie wir oben sahen, verdankt seine Entstehung wesentlich der slavogermanischen Periode; dazu ist wahrscheinlich schon ein aus *ai* geschwächtes *ei* getreten, das dann im Gothischen völlig die Function (ob auch die Aussprache?) des langen *î* übernimmt.

Unter den ererbten Consonanten hat das Urdeutsche sicher keinen einzigen verloren. Aber neu erzeugt sind jedenfalls drei Laute, denen das gemeinsam ist, dass bei ihnen eine alte Tenuis entweder von einem Hauche begleitet (Aspirata) oder von einem Hauche durchdrungen war (Spirans). Jenes mag auf dentalem Gebiete, im *tʰ* der Fall gewesen sein, dieses wol auf labialem, im *f*, und auf gutturalem, im *h*, welches im Urdeutschen schwerlich jemals die Geltung des blossen bei uns gebräuchlichen Hauches hatte.

Für die Lautmischung des Urdeutschen ergibt sich aus meinen schon im ersten Bande der Kuhnschen Zeitschrift angestellten Berechnungen als charakteristisch ein starker consonantischer Knochenbau, ein geringeres Bedürfniss an Vocalen als das Griech. und Lat. hat, eine deutliche höchst conservative Vorliebe für die Laute *a*, *ai*, *au*, eine Abneigung gegen die *e*- und *o*-Laute, endlich eine deutliche Neigung zur Diphthongenbildung.

II. Lautwechsel.

A. Vocale.

1. Vocale selbständig.

Vocalerleichterung.

Wir haben es hier wie im ersten und zweiten Buche (Seite 15 und 245) zuerst mit der Erhöhung des *a*:*i* zu thun. Ein Paar zweifelhafte schon im ersten Buche erwähnte Fälle mögen hier vorausgeschickt werden, in denen das indogermanische *a* sich zwar in allen andern europäischen Sprachen erhöht, aber im Litauischen oder Slavischen in seinem alten Zustande rein erscheint:

Skr. *açva*, lit. *aszva* : gr. *ἵππο*, lat. *equo*, urdeutsch *ihva*.

Skr. *aham*, lit. *asz* : gr. *ἐγών*, lat. *ego*, goth. *ik*.

Skr. *svajam*, altsl. *sja* : gr. *ἐ*, lat. *se*, goth. *sik*.

Ist hier das Slav. oder Lit. zum alten Zustande zurückgekehrt (wie z. B. im lit. *spakas* : skr. *pika*, lat. *pico*, ir. *pighes*, ahd. *speht*), so sind diese Beispiele im ersten Buche richtig an ihrer Stelle, sind aber das Lat. und Griech. erst für sich von dem alten *a* abgewichen und haben noch die lituslavischen Formen den alten Stand bewahrt, so gehören diese Beispiele hieher. Erst wenn wir noch mehr solche Fälle haben, wird sich diese Frage entscheiden lassen.

Im Allgemeinen müssen wir annehmen, dass die Erhöhung des alten *a* bei der Absonderung des Deutschen vom Lituslavischen schon zum Stillstande gekommen ist. Die goth. starken Verba mit *a*, *mita*, *vrika*, *fraihna*, *giba* dürfen wir nicht ohne Weiteres mit den abgeleiteten lit. *matoju*, *vargau*, *praszau*, *gabenu* zusammenstellen.

Eher gehören folgende Beispiele hieher:

Lit. *szaszas* (Grind, Ausschlag); altn. *sigg* (Schorf, dicke Haut).

Lit. *szalmas* (Helm), altpr. *salmis* (doch altsl. *šlémü*): goth. *hilms*.

Altsl. *kragü* : altn. *hringr* (Ring).

Altsl. *klabo* : ahd. *chliwa* (glomus).

Lit. *valë* (Wille) : goth. *vilja*.

Altsl. *mladü* : goth. *milds* (mild).

Lit. *žadü* : goth. *qvitha* (spreche).

Schwieriger ist es bei Declinations- und Flexions-Sylben die

Zeit der Vocalerhöhung zu bestimmen, da hier leichter eine Rückkehr zum alten Zustande eintreten kann. Ich erwähne hier z. B. den Nom. Sing. der Stämme auf -ja, wo wir z. B. lit. kelias, kraujas, koja gegen goth. Subst. harjis, Adj. niujis haben. Bedenklich ist auch das -is des Gen. Sing., dem noch in einigen Mundarten (z. B. im Altsl.) ein -as gegenüber steht, das also wol noch bis ans Ende der urdeutschen Periode gegolten hat.

Hier ist das Litauische wegen massenhaften Umschlagens der consonantischen in vocalische Stämme kaum zu vergleichen.

Diesen vereinzeltten Fällen der Vocalerhöhung gegenüber ist das Bild der Vocalverdunkelung von a : u, welches uns das Urdeutsche gewährt, ein geradezu entgegengesetztes. Während jene Neigung in unserer Periode fast zum Stillstande kommt, nimmt diese erst nach der Sonderung des Urdeutschen vom Litu-slavischen recht ihren Aufschwung.

Zunächst haben wir diesen Uebergang bei einigen Wörtern in ihrem Themavocal zu verzeichnen:

Skr. pada, lit. pada : goth. fotu-s (pes).

Lit. asila (altsl. osilo) : goth. asilu-s (asinus).

Auch skr. danta : goth. tunthu-s scheint hieher zu gehören; das Lit. lässt hier eine Erhöhung zu danti eintreten, das Lat. und Griech. haben sogar consonantischen Stamm.

Diese Verdunkelung des Themavocals greift dann im Altslavischen so um sich, dass sie völlig zur Regel wird.

Die andern Fälle müssen wir nach den auf den verdunkelten Vocal im Urdeutschen folgenden Consonanten ordnen, da in der That ein Einfluss dieser auf die Verdunkelung zu bemerken ist; wären diese Consonanten bestimmtere, so müsste man die ganze Erscheinung unter den abhängigen Lautwechsel einordnen.

r. Hier sind die zum Stamme *par* gehörigen Praepositionen zu bemerken, z. B. goth. faur, ahd. furi, wo der U-Laut nur deutsch ist.

m. Aus dem Pronominalstamme, der im Goth. sama lautet und allgemein indogermanisch ist, entwickelt sich durch Differenzirung eine speciell deutsche Form suma (goth. sums).

n. In den Zahlen goth. sibun und niun ist das *u* speciell deutsch; lit. haben wir hier *y* in septyni und devyni; etwas jünger scheint das *u* im goth. taihun zu sein; im Ordinale haben wir ahd. zehanto gegen sibunto und niunto.

Eben so erst urdeutsch muss das *u* in einigen Fällen sein, in denen uns lituslavische Parallelen mangeln. Ich meine die Substantiva goth. kuni und muni, wo die entsprechenden Wörter im

Skr. *a*, im Lit. und Griech. *e* oder *i* aufweisen; ferner aber auch die 1. und 3. Pers. Plur. Praet. (*gëbum*, *gëbun*), wo der U-Laut sich dann auch auf die zweite Person übertragen hat.

s. Lit. *isz* : goth. *us*. Die lit. Erhöhung aus *a* ist hier, wie in einigen folgenden Beispielen, erst jünger.

r + Cons. Altsl. *mrakü* (*caligo*) : altn. *myrkr* (urdeutsch wol **murkas*).

Lit. *sarga* : goth. *saurga* (*cura*).

Lit. *pirmas* : goth. *fruma* (*primus*).

Lit. *varda* : goth. *vaurd* (*verbum*).

l + Cons. Altsl. *zlato* : goth. *gulth* (*anrum*).

Gr. *κλαδο*, altsl. *klada* (*trabs*) : urd. Thema *hulta* (altsl. *holta*).

Lit. *pilnas* (*plenus*) : goth. *fulls* (doch altsl. *plünota* stimmt zu ahd. *fullida*).

n + Cons. Lit. und altpr. *spenys* : ahd. *spunni* (*Zitze*).

Lat. *tennis*, lett. *tiwa* (aus **tinwas*), altsl. *tīnikū* (skr. *tanu*, gr. *τανν*) : ahd. *dunni*.

Lat. *anguis*, lit. *angis* : ahd. *unc*.

Skr. *gnâta*, altir. *gnâth*, *gnâd* : goth. *kunths*.

Lit. *szimtas* : goth. *hunda* (*centum*).

Skr. *danta*, lit. *danti* : goth. *tunthus*.

Lat. *manu-s* : altn. *munth* (fehlt lituslav.).

Lit. *mandru-s* : ahd. *muntar*.

Lit. *iszminti-s*, lat. Thema *menti*, altir. *met* : goth. *gamundi* (*memoria*).

Lit. *zinti-s* : goth. *kunthi* (*Kunde*).

Eben so differenziert sich erst auf urdeutschem Boden (wie wir es oben beim Pronomen *sums* sahen) die Partikel goth. *und* aus der alten Praeposition *anti* u. s. w.

Man sieht aus dieser Anordnung, dass wir es hier ganz mit derselben Erscheinung zu thun haben wie in den Participien, die sich an goth. *numans* und *bundans* anschliessen. Es wird also diese so unscheinbar in früheren Zeiten auftretende Vocalverdunkelung im Deutschen ein wichtiges Hilfsmittel für die Conjugation.

Andere Fälle von Verdunkelung scheinen noch nicht dem Urdeutschen eigen gewesen zu sein; sie finden deshalb erst unten, z. B. beim Gothischen ihre Stelle.

Wir sahen schon im zweiten Buche (Seite 246), dass diese verdunkelnde Schwächung gegen das Ende der slavogermanischen Periode auch mehrfach das lange *â* ergriffen hat und dass sich daraus ein Uebergang von *â* : *ô* ergibt. Dieser Uebergang setzt

sich nun im Deutschen noch in einigen Fällen fest, wo das Lit. noch davon frei ist.

a) in Stammsylben:

Lit. mastis (mit eingeschobenem s): goth. Thema mōdi, Nom. mōds (animus).

Skr. pāvana, gr. πᾶνο, altpr. panno: goth. fōn ignis (eben so mag der Vorgang in skr. savana: ahd. suona sein, welches sich in andern Sprachen nicht nachweisen lässt).

Welsch llaw, altsl. lapa: goth. lōfan (Nom. lōfa flache Hand).

Dahin gehört auch die indogerm. Wurzel dhâ (setze), welche sich nur im Deutschen, z. B. alts. dōm verdunkelt.

Aehnlich ist das Verhältniss von lit. kampas (Winkel, Ecke, Gegend) zu ahd. und nhd. hof, wo der Vocal erst aus der Länge später verkürzt zu sein scheint.

Man sieht, dass auch dieses Stück der Lautlehre wieder von grosser Wichtigkeit für die Conjugation ist, indem dieser Lautwechsel zur Regel wird in gothischen Perfecten wie fōr, skōp, tvōh, stōth, svōr, wo im Altn. ein ô, ahd. uo, ags. ô steht.

Andere Fälle werden erst beim Gothischen erwogen werden, da sich hier die übrigen Sprachen der Vergleichung entziehen, jedoch hat gewiss das Goth. nicht viele von ihm vorgefundene â zu ô entarten lassen.

b) in Wortbildungssuffixen.

Hier und bei den Flexionssylben muss öfters die Uebereinstimmung des Goth., Alts. und Ahd. genügen, um den Uebergang in die Zeit des Urdeutschen zu versetzen, da sich das Altn. und Ags. wegen eingetretener Verkürzung nicht vergleichen lassen.

Die alten Feminina auf -ân haben in der ganzen Declination goth. -ôn (Nom. Sing. -ô), ahd. -ôn oder -ûn (nur im Nom. Sing. -â), alts. -ôn oder -ûn (Nom. Sing. -a), altn. und ags. verkürzt. Vgl. z. B. goth. kalbôn (Nom. kalbô), altsl. žrěbę gegen skr. garbha; goth. qvinôn (qvinô) gegen altsl. žena; viduvôn (viduvô) gegen altsl. vīdova; gatvôn (gatvô) gegen skr. gatvâ, lett. gatva.

Die Comparative auf altes -ajasa lauten goth. -ôza, ahd. ôro, alts. -ôro, sind aber altn. und ags. verkürzt. Die Annahme der schon im Urdeutschen eingetretenen Verdunkelung wird wol nicht erheblich erschüttert durch einige noch im Ahd. begegnende Comparative auf -âro und Superlative auf -ast, die Grimm Gramm. III 1831, S. 570 aufführt: êrâro (prior), liabâro (carior), gewissâra (certior), jungâst (ultimus), zeizâst (carissimus). Das ist wol kein

Erhalten des Ursprünglichen, sondern späteres Schwanken, wie es sich im Ahd. so häufig zeigt.

c) in Flexionssylben.

Die alten Genetive Plur. auf -â lauten goth. bei allen Femininen ausser den i-Stämmen -ô, ahd. und alts. -ônô, dagegen verkürzt im Altn. -a, im Ags. -ena. Vielleicht ist jenes -ô hier noch nicht urdeutsch. Eher ist das der Fall im Dat. Plur., z. B. gibâm: goth. gibôm, ahd. gebôm, wo das alts. gebun gleichfalls eine Verkürzung aufweist wie das altn. giöfum und das ags. gifum.

Wo kein Nasal bei den Casussuffixen folgt, ist grösseres Schwanken zwischen den Mundarten zu bemerken und es scheint hier die Verdunkelung erst späteren Zeiten anzugehören.

Die Vocaleerhöhung von â:ê werden wir erst später theils beim Gothischen, theils beim Altfränkischen zu besprechen haben.

Wie wir nun schon im ersten Buche von geschwächten Steigerungen gesprochen haben, so müssen wir auch hier den Fall betrachten, wo ein vord deutsches *ai* oder *au* eine Schwächung im Urdeutschen erleiden. Und zwar ist der Fall bei *ai* schwieriger als beim *au*; bei letzterem wird nämlich einfach der erste Theil des Diphthongen so geschwächt, als stände er für sich, es entsteht also *fu*. Beim *ai* würde auf demselben Wege $i + i = \hat{i}$ entstehn, die diphthongische Natur also verloren werden. Nun ist es denkbar, dass, um letztere zu erhalten, das *a* im *ai* urdeutsch bloss zu *e* geschwächt wurde, also ein *ei* entstand. Dieses urdeutsche *ei* wird im Gothischen noch geschrieben, vielleicht auch gesprochen, geht aber in den andern deutschen Sprachen in den Laut *i* über, welcher erst im Nhd. und Nnl. dem *ei(ij)* wieder weicht, eben so wie in der Aussprache des Englischen.

Beispiele dieses aus *ai* geschwächten urdeutschen *ei* liegen in den Praesentibus der i-Wurzeln. So sicher hier auch älteres *ai* durch die Theorie gefordert wird, so ist es in Wirklichkeit doch unsichtbar geworden, da das Altslavische diesen Diphthongen ganz verloren, das Lit. ihn wenigstens in diesem Falle eingebüsst hat.

Ich erwähne hier lit. sziku (gr. $\chi\epsilon\zeta\omega$, skr. hadê): ahd. scîzu, altsl. strigā: ahd. strîhhu, altsl. sîčā: ahd. sîhu, altsl. lichvuja, lit. lykau: goth. leihva. Das theoretisch geforderte *ai* findet sich wirklich in lit. sklaidau: altn. slîta, wobei aber in Betracht kommt, dass sklaidau ein schwaches, slîta ein starkes Verbum ist. Ausserhalb der Verba haben wir ein Beispiel in lit. skaidrus: goth. skeirs.

Viel klarer sind die Beispiele davon, dass ein ursprüngliches

a in seiner Steigerung *au* noch bis zum Litauischen hin bewahrt wird, dann aber im Urdeutschen eine Schwächung zu *tu* (goth. *iu*, altn. *io*, *ý* u. s. w.) erleidet. Unter den Verben sind hier zu erwähnen die Praesentia lit. *řaudmi*: ahd. *riuza*, lit. *plaukti*: altn. *fioga* (Inf.), lit. *szandau*: altn. *skiota* (jenes schwach, dieses stark). Dem lat. *in-stauro* entspricht altsl. *stroja* (= **staurja*?), goth. *stiuřa*.

Ausserhalb der Verba haben wir lit. *nauja* (wovon das Verbum *naujinu*): goth. Adj. *niujs*, altn. Verbum *nýa*; eben so lit. *taukas* (altsl. *tukü*): ags. *theoh* (femur), lit. *tauras* (lat. *taurus*, gr. *ταῦρος*): goth. *stiuř*, lett. *tauta*: goth. *thiuda*. Dem goth. *diups* (profundus) entspricht lit. *dubus*, altsl. *dupinǎ*, dem altn. *fiota* das lit. *pludau*, es ist also die vorausgesetzte Form mit *au* gänzlich verloren. Ganz fehlen die lituslavischen Formen und überhaupt die Spuren des vorausgesetzten *au* in einigen von der indogerm. Wurzel *kru* (andio) gebildeten Wörtern wie goth. *hliuth* oder ahd. *hliodar*, wo doch das *au* noch nachklingt in ir. *clóth*, zend. *çraota*, skr. *çrôtra*, lat. *gloria*.

Die äusserste Vocalschwächung, die Aphaerese, tritt im goth. *bai* (beide) u. s. w. ein, wo das Lituslavische im altsl. *oba*, lit. *abu*, lett. *abbi*, altpoln. *abbai* noch den ursprünglich anlautenden Vocal haben; ähnlich vielleicht in altsl. *obŭ* (lat. *ob*, gr. *ἐπί*, skr. *abhi*): ahd. *bi*(apud). Vielleicht deuten diese Fälle noch auf Betonung der letzten Sylbe.

Vocalsteigerung.

Diese Steigerung bleibt, wie wir schon im ersten Buche gesehen haben, im Deutschen noch ausserordentlich lebendig und diese Lebendigkeit macht namentlich unsern Ablaut so wunderbar frisch. Wir haben es hier nur mit solchen Fällen zu thun, in welchen die Thätigkeit des Steigerns ins Urdeutsche zu versetzen ist.

A-Vocal.

Lit. *stalas* (altsl. *stolŭ*): goth. *stôls sella*. Wie schon hier im Altsl., so ist auch in einigen andern Fällen der alte A-Laut im Lit. oder Slav. verdunkelt, und zwar zu *u*; die urdeutsche Steigerung zu *ó* beruht aber noch auf dem *a*. So z. B.

Lit. *wapu*, griech. wol *ἠπύω* (altsl. *vŭpija*): goth. *vôpja* (clamo).

Skr. *gâra* (lit. *kurwa*, altsl. *kurŭva*): goth. *hôrs adulter*; das goth. *ô* mag hier auf einem slavogermanischen kurzen *a* beruhen, das *â* im Skr. aber selbständig entstanden sein.

Aehnlich beruht altsl. *duma* auf einem *a* eben so wie goth. *dôms*, lit. *tuba* (Filz) eben so wie im altn. *thôfi*. Auch altal. *kupŭ*

würde in demselben Verhältnisse zu altn. *hōpr* (Haufe) stehn, doch stört hier das lat. *cōpia* und das ahd. *hūfo* weist auf einen U-Vocal.

Speciell deutsch scheint auch die Steigerung zu sein in griech. *δόλος*, lat. *dolus*: altn. *tâl*, ahd. *zâla*, wo uns die lituslavischen Formen ganz fehlen.

I-Vocal.

Lat. *niv*, gr. *νιψ* (lit. *snega*): goth. *snaivs* (Schnee).

Lat. *clivo* (lit. *kalwa*): goth. *hlaiv* (Hügel).

Skr. *svidjâmi* (lat. *sudo* aus **suido*): altn. *sveita* (schwitze).

Lit. *minu*, altsl. *mînja*: altn. *meina* (meinen).

Altsl. *iskâ*: ahd. *eiscôm* (heische).

Während alle diese Fälle ein urdeutsches *ai* voraussetzen, giebt es aber im Urdeutschen auch noch eine jüngere, schwächere Steigerung zu goth. *ei*, altn. *i* u. s. w. Sie trifft also materiell mit der oben erwähnten geschwächten Steigerung zusammen, unterscheidet sich aber von ihr dadurch, dass sie keine volle Steigerung zu *ai* zu ihrer Grundlage hat. In dieser Weise sahen wir schon im ersten Buche das stoffanzeigende Suffix der Adjectiva, indog. *-ina*, oft im Lat. und Lit. einen langen Vocal annehmen, zur völligen Regel aber wird diese Dehnung erst im goth. *-eina*, ahd. *-îna*. Hieran schliessen sich solche Fälle wie altsl. *sviniija*: goth. *svein* (*sus*), altcorn. *elin* (lat. *ulna*, gr. *ὠλένα*): goth. *aleina* (*cubitus*), lat. *mari*: goth. *marei-n*, gr. *διπλοο*, lat. *duplo* (aus *dviplo*): goth. *tveifla*, altsl. *lignkû* (skr. *laghus*, gr. *ἐλαχύς*): goth. *leihts*.

In Hinsicht des Reduplicationsvocals habe ich schon Buch I bemerkt, dass ich in dem goth. *ai* nicht eine urdeutsche, sondern nur eine speciell gothische Steigerung sehe, dem Urdeutschen aber hier *i* zuschreibe.

U-Vocal.

Altsl. *kukû* (gewölbt): goth. *hauhs* (hoch).

Altsl. *nužda*: goth. *nauths* (Noth), wo die Steigerung schon im altpr. Acc. *nautim* durchbricht.

Altsl. *trudû* (labor): altn. *thraut*.

Altsl. *grūdû* (stolz): ags. *greát* (gross, urd. *graut*).

Lat. *tundo*, lit. *stumdau*: goth. *stauta* (stosse).

Altsl. *lukû*, lit. *lukai*: altn. *laukr* (Lauch).

Altsl. *jutro*, utro: altn. *austr* (Osten).

Lit. *badau*, altsl. *badaja*: urd. *bautja* (ahd. *bōzju* stosse) setzt einen dazwischen liegenden Uebergang des A-Vocals in die U-Reihe voraus.

Derselbe Uebergang liegt in skr. *sarpâmi* (gr. *ἔρπω*, lat. *serpo*):

goth. *sliupa*, wo nicht mehr das volle *au*, sondern schon das schwächere *iu* erscheint; leider fehlt hier eine lituslavische Form.

Weiter aber müssen wir hier (dem Vorgange beim *i* entsprechend) eine schwächere Steigerung des *u* zu urdeutschem *û* annehmen. Ein solches *û* werden wir sehn müssen z. B. in *sûgan*, *brûkjan*, *lûkan*, *sûpan* und *lûtan* (sich neigen). Auch dem speciell Gothischen lässt sich das *û* nicht mehr absprechen, wenn auch die einzelnen Fälle schwer zu beurtheilen sind.

Im Urdeutschen eingetreten zu sein scheint diese Steigerung von *u*: *û* in:

Skr. *çruta*, gr. *κλυτο*, lat. *in-cluto*, altsl. *slutû*: ahd. *hlût* (altn. und ags. *hlûd*).

Altsl. *sûsą*: ahd. *sûgu* (doch beachte man lat. *sûgo*).

Lit. *pulis* (Eiter): altn. *fûli* (Fäule).

Lat. *fruur* (mit kurzem *u*): goth. *brûkja*; hier fehlt eine sicher als urverwandt beglaubigte lituslavische Form.

2. Vocale im Auslaut.

Wir haben es hier mit einem sehr wichtigen Theile des sogenannten Westphalschen Auslautgesetzes zu thun, welches im Wesentlichen durchaus kein speciell gothisches, sondern vielmehr ein allgemein deutsches ist. Es scheint dieses Auslautgesetz, wenigstens so weit es die Nasale betrifft, wesentlich damit zusammenzuhängen, dass im Deutschen die Wurzelsylbe der regelmässige Träger des Accents wird; dadurch wird den Endsylben ihre Lebenskraft entzogen. Helle Vocale aber widersprechen in gewisser Hinsicht tieftönigen Sylben; daher ist dem Deutschen eigenthümlich und selbst vom Litauischen abweichend die Feindschaft gegen altes *i* und *a* in den Flexionssylben, während das *u* geschont wird; s. auch Scherer zur Gesch. der deutschen Sprache (1868) S. 121.

Wir haben es hier aber nur mit dem Theile dieses Gesetzes zu thun, wonach in mehrsylbigen Wörtern ursprünglich auslautendes *i* und *a* abfällt; die nicht auslautenden *i* und *a* der Endsylben werden wir unter der Synkope behandeln.

Die Uebereinstimmung dieses Gesetzes mit dem Keltischen (s. Zeuss gramm. Celtica, 2. Ausg., S. 173 ff) ist sehr auffallend, berechtigt uns aber doch nicht dieses Auslautgesetz schon in eine voroslavogermanische Zeit zu setzen; höchstens kann man nach keltischem Einfluss auf das Deutsche fragen, dem sich das Lituslavische entzog.

I. Abfall des *i*, sowol wenn es für sich steht als wenn es den letzten Theil des Diphthongs *ai* bildet.

1. Abfall des reinen *i*.

a) in Nominalformen.

Dat. (Locat.) Sing. Man vergleiche hier sowol im ersten als in diesem Buche die Uebersicht über die Declinationen, woraus hervorgeht, dass im Urdeutschen ein älteres *anstaji* neben jüngerem *anstai* vorhanden gewesen sein muss, eben so *sunavi* neben *sunau*, *hanini* neben *hanin*, *fjandí* neben *fjand*, vielleicht auch *brôthri* neben *brôthr*. Das *i* vom altn. *syni* ist also auf keinen Fall mehr das ursprüngliche Dativzeichen, sondern beruht vielmehr nur auf der Verwitterung des Stammesauslauts.

Vocat. Sing., z. B. *maht* vom Stamme *mahti*.

b) in Verbalformen des Ind. Praes.

1. Pers. Sing. *asmi*: goth. *im* (die Apokope findet hier auch im Lat. statt, nicht aber im Lit.), *dadâmi*: ahd. *tôm*.

2. Sing. **nimisi*: *nimis* (auch im Lat., nicht im Lit.).

3. Sing. *asti*: *ist*, **nimiti*: *nimith* (auch im Lat., nicht im Lit.).

2. Plur. **nimiti*: *nimith* (noch nicht Lit.).

3. Plur. **nimanti*: *nimand* (auch im Lat., noch nicht im Lit. und Altsl.).

Im Optativ und Perfectum gehört diese Apokope schon der Urzeit an, vgl. Buch I, Seite 28.

c) Vereinzelt: ob im goth. *-k(mik)* und *-h(uh)* zunächst ein *a* oder *i* apokopirt ist, lässt sich kaum entscheiden.

2) *ai*: *a*.

a) in Nominalformen.

Dat. Sing. urd. **vulfai*: *vulfa* u. s. w., vgl. die Uebersicht über die Declinationen; das Lit. hat noch *vilkui*. Eben so in der Pronominaldeclination indogerm. u. skr. *tasmai*: urd. u. goth. *thamma*.

Aeltere Formen des Dativs verrathen sich noch in goth. *hvammêh*, *hvarjammêh*, *ainnumêhun*, *hvatharammêh*.

Hierher gehört auch wol die Adverbialendung goth. *-ba aus -bai* (vgl. Buch I, Ableitung).

Im Dat. des Femin., wie goth. *gibai*, *thizai* u. s. w. bleibt das *ai* unangetastet, wahrscheinlich weil das *a* ursprünglich lang war; daher scheinen auch die Formen *ibai* und *jabai* pronominalen Ursprungs zu sein.

b) in Verbalformen.

2. Sg. Med. indog. *bharasai*, skr. *bharasê*, gr. **φέρσαι*: goth. *bairaza*.

3. Sg. Med. indog. bharatai, skr. bharatê, gr. φέρεται: goth. bairada.

3. Pl. Med. indog. bharantai, skr. bharantâ, gr. φέρονται: goth. bairanda.

II. Abfall des *a*, sowol wenn es für sich steht, als wenn es gewissermassen die letzte Hälfte eines langen *â* bildet.

1) Abfall des reinen *a*.

a) in Nominalformen.

Nom. Sing. Zuerst in femininen und neutralen Stämmen auf -ja, z. B. goth. andanahti, fairguni, gavi, arbi, bandi, mavi. Dann in Neutris auf -a, z. B. goth. daur, vaurd aus *daura, *vaurda; noch früher muss sogar noch im Urdeutschen *dauram u. s. w. bestanden haben; über den Abfall des Nasals vgl. unten die Lehre von den auslautenden Consonanten.

Im Gen. Sing. müssen diejenigen, welche die deutsche Form aus der Endung -asja herleiten, gleichfalls diese Apokope annehmen, also z. B. *dagisa: dagis, doch verhält es sich damit wol anders, vgl. die Decl.

Ace. Sing., also goth. dag aus *daga und dieses aus noch urdeutschem *dagan; eben so akr, andi, sipôni aus *akra, *andja, *sipônja u. s. w.

Voc. Sing. *skalka, *mauja, *thinja, *leikja, *laisarja: goth. skalk, mavi, thivi, leiki, laisari etc.

Zu diesen Nominalformen gehört auch der Infinitiv, wo goth. bairan auf urdeutsches *bairana oder *bairani zurückweist.

Dagegen das -a im Nom. Plur. der Neutra bleibt, z. B. goth. vaurda; die Endung scheint hier auf ein älteres $a + a = \hat{a}$ zurückzugehen, von dem noch eine Spur in goth. thô vorhanden ist.

b) in Verbalformen.

1. Sing. Perf. *na-nama: nam, eben so skr. vêda, gr. οἶδα: goth. vait.

2. Sing. Perf. *na-namta: namt.

2. Sing. Imperat. skr. vaha, lat. vehe, gr. ἔχε: goth. vig; hier scheint jedoch die Verstümmelung schon einer vordeutschen Periode anzugehören, vgl. Buch I.

1. Du. Perf. z. B. skr. sêdiva: urd. *sêtiva: goth. sêtu.

In der I. Plur. Opt. haben wir goth. -ma (nimaima, nêmeima) = lit. -me; dagegen im Indic. bloss goth. -m; ist hier wie in der 3. Plur. Opt. und in Ähnlichkeit an sie das *a* bloss hinzugefügt? wol kaum, denn die Form der 1. Person scheint die ältere.

2) â : a.

Dass die ursprünglich auf *d* ausgehenden Feminina der A-Stämme einfache Kürzung des Themavocals erfahren haben, liegt jenseits des Deutschen und ist deshalb im ersten Buche (s. Wortbildung) bereits erwähnt worden.

Die Nominative der Stämme auf -an, z. B. goth. *guma*, *auhsa*, führen zunächst auf *d* zurück (vgl. die Neutra wie *namô*, *hairtô*) und dieses auf -ân (*gumân*, *auhsân*), doch gehört der Abfall des Nasals sicher schon in eine vordutsche Zeit; s. Buch I Declination.

Die 1. Pers. Sg. Praes. (goth. -a) weist auf älteres -â (= gr. -ω) zurück.

Die 1. und 3. Pers. Sg. Perf. der schwachen Verba auf -da entspricht dem skr. *dadhâ* ich setzte, er setzte.

Diesen Auslautskürzungen gegenüber muss man, wenn auch mit schwerem Herzen, eine urdeutsche Auslautserweiterung gegenüberstellen. Sie tritt in zwei Fällen, beide Male nach einen Nasale ein und schützt diesen, womit jedoch nicht gesagt ist, dass dieser Schutz der Zweck ihres Eintritts sei; vielmehr scheint sie hervorgerufen zu sein durch Anähnlichung an andere nahe liegende Formen.

Diese beiden Fälle sind:

a) der Acc. Sing. Masc. der Pronominaldeclination, z. B. goth. *thana*, *ina*. Die verschiedenen Ansichten über diese Bildung werden unten bei der Declination erwähnt werden; mir scheint hierin ein anähnlicher Einfluss des Neutrums *thata*, *ita* u. s. w. zu liegen.

b) die 3. Plur. Opt. der Verba, z. B. goth. *nimaina*, *nêmeina*, wo vielleicht der Gleichklang mit der 1. Plur. auf -ma mitgewirkt hat.

Der letztere Fall ist analog dem ital. -ono, -ano für lat. -unt, -ant; der erstere steht ihm lautlich ganz gleich und darf von ihm nicht getrennt werden.

Nicht so leicht als an ein *n* hätte sich ein solches erweiterndes *a* an anlautendes *t* gefügt, und deshalb mag ich diesen Vorgang im Nom. Sing. Neutr. der Pronomina (z. B. goth. *thata*) nicht annehmen, zumal da hier im Urdeutschen das auslautende *t* gar nicht mehr bestanden hätte; vgl. Buch II, Seite 250.

Ich glaube daher, dass man nicht etwa *thana* und *thata* gleich

erklären darf, wobei jene Verbalformen unerwähnt und unerklärt bleiben, sondern dass vielmehr die Bildung von *thata* einer etwas älteren Zeit angehört als die von *thana* und *nimaina*.

3. Vocale abhängig.

a) Einfluss von Vœcal auf Vocal.

Beispiele von Diphthongenverengung scheint das Urdeutsche gar nicht darzubieten, vielmehr ist diese Sprache in der Bewahrung des alten *ai* und *au* viel conservativer als alle verwandten Idiome, selbst das Sanskrit. Im Gegentheil finden sich hier mehrfach Fälle, dass diese Diphthonge erst durch Epenthesen eines *i* oder *u* aus der folgenden Sylbe neu gebildet werden; es setzen sich also im Deutschen jene Epenthesen fort, die namentlich das Eranische und das Keltische kennt und die wir z. B. schon aus der Vorzeit im goth. *hails* und *hraiv* (s. Buch I) geerbt fanden. Für das *ai* scheinen dem Urdeutschen folgende Fälle anzugehören:

Lit. *dalis* : goth. *Thema daili*, Nom. *dails pars*.

**Savja* (vgl. skr. *sava*, ahd. *sou Saft* etc.) : goth. *saivs lacus*.

**Atja* (Skr. *atti*) : goth. *aithei (mater)*, wo der Uebergang gleichfalls schwerlich erst gothisch, wol schon urdeutsch ist.

/ **Agja* (lat. *ajo*, skr. *aha* etc.) : goth. *aika (ajo)*.

Dahin werden wir auch den Gen. und Dat. Sing. Fem. der pronominalen Adjectivdeclination stellen müssen, wo aus *-asjās* und *-asjai* ein urdeutsches *-aisās* (goth. *-aizôs*) und *-aisai* entstanden ist.

Für das *au* dagegen ergeben sich folgende Beispiele:

Lat. *caput*: **hafuth* : *haufuth*; darauf beruht goth. *haubith*, ahd. *houpit*, ags. *heáfod*, auch altn. *höfuð* lässt sich darauf zurückführen; vgl. Rydqvist IV, 178.

Zu goth. *fahan capere* möchte ich ein urdeutsches **fahvan*, goth. *fauhôn* (Nom. *fauhô vulpes*) annehmen.

Lit. *akis (oculus)* : urd. **agvan*, worauf goth. *augô*, altn. *auga*, ags. *eáge* beruht.

Altsl. *mravii* (aus *marvii*) : altn. *maur formica*.

Entschiedener als die Epenthese ergreift der eigentliche Umlaut die vorhergehende Sylbe. Als Fälle, wo derselbe schon dem Urdeutschen zuzuschreiben ist, führt Ebel in Kuhns Zeitschrift IV, 141 die folgenden an, obwol es schwer ist hier den durch *i* bewirkten Umlaut von der blossen Schwächung zu scheiden:

2. Pers. Sing. *-asi*, *-isi* : goth. *-is*.

3. Pers. Sing. *-ati*, *-athi* : *-ithi* : goth. *-ith*.

In der 3. Plur. schützt wol die Doppelconsonanz den Vocal des alten -anti, goth. -and, nur santi : sind bildet hier eine Ausnahme.

Verbum subst. asmi, asi, asti : *ismi, *isi, *isti : goth. im, is, ist.

Im Pronomen entwickelt sich aus *thasjôð, *thasjai goth. thizôð, thizai.

Auch das *t* der Zahlwörter goth. fidvôr, fimf, saihs, sibun, niun, taihun könnte durch Einfluss des im Lit. noch vorhandenen *t* der letzten Sylbe entstanden sein.

Unter den Praepositionen beruht *in* auf *ani (gr. ἐνί), *mith* auf *mathi; noch einige ähnliche Beispiele findet man am angeführten Orte.

Gar nicht im Urdeutschen zu finden sind dagegen Spuren von einem Umlaute durch *u*, denn band : bundum, skal : skulum u. s. w. ist wol nicht als Umlaut, kaum als Schwächung, eher als falsche Analogie zu fassen; vgl. die Conjugation. Noch gothisch erscheint magum, erst alts. mugum.

Auch im Uebrigen ist dem Urdeutschen nur ein äusserst geringer Einfluss von Vocal auf Vocal zuzuschreiben. Elisionen zum Behuf der Vermeidung von Hiaten mögen schon alt sein im Verbum fra-itan, wo für fraat, fraétun schon goth. frat, frétun, ahd. frâz, frâzun erscheint. Ferner in der Verbindung von *ni ist*, wofür das Goth. und Ahd. nist, das Ags. und Alts. nis sagt; im Altn. ist nichts dem Aehnliches, da diese Negation dort überhaupt im Untergehen begriffen ist.

Dass die oben angeführten Spuren von Urdeutschem *i* und *i* etwa aus Diphthongenverengung von *iu* und *ei* entstanden seien, lässt sich in keiner Weise darthun.

b) Einfluss von Consonant auf Vocal.

Wir haben es hier wesentlich mit der Synkope zu thun, und zwar zuerst mit derjenigen, die ausserhalb der Endsylben, und dann mit derjenigen, die in diesen vorkommt.

Der erste dieser Fälle ist in eigentlichen Wortstämmen selten. Ich erwähne skr. gānu, gr. γόνυ, lat. genu : goth. Thema kniva (Nom. kniu); ein lituslavisches Wort fehlt mir hier; ferner griech. γέρανος, kymr. garan, lit. garnys (Storch) : ags. crane, nhd. Kranich u. s. w.

Ausserhalb der Wortstämme wird Synkope mittlerer Sylben anzunehmen sein

1) öfters in dem *i* vor der Endung schwacher Perfecta. So

haben wir goth. *vaurhta*, *bauhta*, *thahta*, *thuhta*, *kaupasta*, doch will es noch nicht gelingen, aus der Vergleichung der andern deutschen Sprachen zu bestimmen, wie weit sich solche Synkope schon im Urdeutschen ausdehnte.

2) in der pronominalen Declination der Adjectiva, wo vor dem *j* des angehängten Pronomens der Themavocal immer synkopirt zu sein scheint, z. B. urdeutsch *blindajamma* : *blindjamma*, *manvujana* : *manvjana*; vgl. im zweiten Buche das Paradigma der starken Adjectivdeclination.

Der zweite Fall, die Synkope in den Endsylben, führt uns wieder auf die Auslautgesetze zurück, die wir oben zu besprechen begannen. Wie nämlich die auslautenden Vocale *a* und *i* sämmtlich schwinden, so thun es auch überhaupt alle in den Endsylben erscheinenden *a* und *i*, wodurch die oft so harten Auslaute des Goth. und Altn. entstehen, die sich erst später wieder mildern. Wir fassen im Folgenden *a* und *i* zusammen, auch deshalb, weil sich öfters nicht bestimmen lässt, ob nicht *a* zu *i* wurde, ehe es ausfiel.

Zuerst erwähnen wir einige Casusendungen:

1) Nom. Sing. der Stämme auf *a* und *i*. Von dem einstigen Vorhandensein des Vocals liefern uns noch einige deutsche Wörter, die in uralter Zeit ins Finnische hinübergangen sind, ein deutliches Zeugniß, z. B. *kuningas* König, *parmas* Busen, *ansas* Balken u. s. w. Im Deutschen selbst aber ist überall der Vocal geschwunden, also z. B. goth. *dagas* : *dags*, *akras* : *akrs*, *mahtis* : *mahts*, eben so in den Adjectiven *blindas* : *blinds*, desgleichen *hrains*, *gamains*, *gafaur*, *brüks*, *bleiths*, *andanêms*. Dem entspricht unter den Stämmen auf *-ja* *frijas* : *freis* (*liber*), eben so *altheis*, *viltheis*; bei den Substantiven fällt der Uebergang *harjas* : *harjis* auf, man sollte *haris* (*harjs*) erwarten; ganz ähnlich tritt die Erleichterung im Lit. ein, wo vom Thema *martjâ* statt des erwarteten Nom. *marcza* vielmehr *marti* erscheint.

Hieher gehört auch das Part. Perf. Pass. auf *-na*, z. B. urdeutsch *numnas* (*captus*), wo bei der Synkope ein Hilfsvocal vorgeschlagen werden musste, also goth. *numans*. Die Participia auf *-ta* haben diese Synkope erst nach der Lautverschiebung erfahren, die Formengeschichte des Part. von *aljan* ist also: *alithas* : *aliths*; anders steht es mit den gleich zu erwähnenden Dualen auf *-ts*.

In Formen wie *brôthar*, *fadar* u. s. w. tritt keine Synkope ein, wahrscheinlich liegt hier dafür (vgl. oben den Auslaut) Verkürzung des Vocals vor.

Wenn auf den ältesten Runeninschriften die Nominative Hol-

tingar, Wiwar, Harabanar, Erilar, Haitinar vorkommen, so haben hier die alten *a* theils deshalb stehn bleiben müssen, weil sonst unaussprechliche Formen entstanden wären, theils sind diese Vocale erst später (nach ahd. Weise) parasitisch zugetreten; s. Möbius in Kuhns Zeitschr. XIX, 213 f.

So sicher auch dieser Vorgang der Synkope in die urdeutsche Periode fällt, so zeigen doch ein Paar dem Deutschen genealogisch gar nicht fern stehende Sprachen, dass der Keim dazu bereits früher weit verbreitet war. Man denke hier an umbrische und oskische Formen wie Pompaiians, horz, cevs, Ikuvins, pihaz, fons aus Pompaiianos, hortos, cevis, Ikuvinos, pihatos, fonis; eben so an lettisches snigs, labs, sirds, azs aus snigas, lebas, sirdis, azis.

2) Gen. Sing. bei Stämmen auf -i und -u, z. B. anstajas : anstais, sunavas : sunaus. Bei den A-Stämmen stand langes *â*, z. B. urdeutsch vulfâs, hier tritt also abermals Verkürzung ein, so dass die jüngere urdeutsche Form vulfas lautet, wie sie das Alts. noch erhalten hat; das Goth. und Ahd. erleichtern diesen Vocal (vulfis, wolfes) und nur das Altn. führt in ulfs die Synkope wirklich aus, der das Urdeutsche einen, das Goth. und Ahd. zwei Schritte entgegengeh.

3) Nom. Plur. z. B. anstijas : ansteis, sunivas : sunjus, ahmanas : ahmans, tungânas : tungâns, managinas : managins.

4) Dat. Plur., wo die Erscheinung mit einer früheren Vocalerleichterung von u : i und einer späteren Apokope von s complicirt ist, die Formengeschichte ist also vulfamus : vulfamis : vulfams : vulfam. In diesen goth. Formen wie vulfam oder gastim darf man daher keine Synkope mehr erwarten, da sie die wirkliche Endsylbe gar nicht mehr haben.

5) Acc. Plur. bei Stämmen auf n-, z. B. ahmanans : ahmans, tunganans : tungâns, managinans : managins. Bei andern Stämmen wären durch die Synkope unaussprechbare Formen entstanden.

So viel von den Casussuffixen. Von den Personalendungen ist hier die 2. Pers. Dualis zu erwähnen (skr. -thas für -tas); hier trat die Synkope im Gegensatz zu den oben erwähnten Participien schon vor der Lautverschiebung ein und die Tenuis wurde nun durch den Nachbarconsonanten festgehalten. Es entspricht sich also skr. barathas und goth. bairats, skr. babhratus und goth. bêruts, skr. bhairaitam und goth. bairaits, skr. *babhrjâtam und goth. bêreits.

Unter den Wortbildungssuffixen ist hier das -is der comparativen Adverbia zu nennen, z. B. goth. mins, vairs, altn. minnr, verr, ahd. min, wirs.

Einen der Synkope entgegengesetzten Vocaleinschub fanden wir als urdeutsch schon oben in dem *a* der Passivparticipien, z. B. *bundnas* : *bundans*; desgleichen wird das *n* der 1. Plur. Perf. so aufzufassen sein, wo wir ein *babandma* : *bundma* : *bundum* annehmen. Ein einzelner Fall von solchem eingeschobenen *n* liegt in altir. *meilg*, altsl. *mlěko* (aus *mailko*) : goth. *miluks*, ahd. *miluh*, ags. *meoluc*.

Ueber den Uebergang von *an* : *ā* sprechen wir unten beim Einflusse der Vocale auf Consonanten.

B. Consonanten.

1) Consonanten selbständig.

Lautverschiebung.

Wir haben es hier mit einer Erscheinung zu thun, deren erste Anlässe weit jenseits der Zeit liegen, in welcher das erste deutsche Wort erscholl, deren volle Durchführung aber so sehr das Werk des deutschen Sprachgeistes ist, dass man diese Regelung der consonantischen Lautverhältnisse neben der im Ablaute geschehenden Ordnung der vocalischen als die eigentlichen Hauptkennzeichen deutscher Rede anzusehn hat.

Dass die Verwandlung der alten Aspiraten in Medien diese Lautverschiebung begonnen habe, scheint jetzt ziemlich anerkannt zu sein, namentlich haben sich Curtius, Lottner und Grassmann (s. Kuhns Ztschr. XII, 110) in diesem Sinne geäußert. Da dieser Uebergang aber nicht dem Deutschen eigenthümlich ist, sondern eben so den östlichen wie den westlichen Nachbarn unsers Volkes angehört, so habe ich ihn bereits der voroslavogermanischen Periode zugesprochen und deshalb im ersten Buche (Seite 11) behandelt. Aspiraten zu Medien verschieben konnte das Deutsche nicht mehr, da es keine Aspiraten mehr vorfand. So weit die deutschen Eigennamen zurückreichen, finden wir deshalb in ihnen schon die gemeindeutsche Media, so schon sec. I das *b* und *d* im Namen des Marcomannenfürsten Maroboduus, das *b* in den Ortsnamen Asciburg und Teutoburg, wo wir also nicht etwa ungenaue römische Schreibung anzunehmen haben.

In der Erzählung von den Sprachthaten des Urdeutschen bleiben deshalb nur die beiden andern Fälle zu besprechen, die Erhebung der Media zur Tenuis und die Verdickung der Tenuis zur Spirans oder zur neuen Aspirata.

War die alte Aspirata zur Media herabgesunken, so traf sie mit der ursprünglichen Media zusammen, wie in der That slavische,

litauische und keltische Medien überall zweierlei sind. Beide Arten urdeutscher Medien müssen sich aber unterschieden haben, entweder durch ein dunkles Sprachgefühl oder durch die Aussprache selbst. Im letzteren Falle wird die junge aus der Aspirata entsprungene Media etwas von Spirantennatur an sich gehabt haben; sie wird weicher gewesen sein als die alte Media. Letztere hob sich nun vor der ersteren durch ihre grössere Härte (Tonlosigkeit) hervor; die Urdeutschen fühlten hier das Bedürfniss, welches Kelten und Lituslaven nicht fühlten, beide Klassen deutlich von einander zu scheiden, und so musste die alte Media unmerklich in das Gebiet der Tenuis einrücken.

Das Deutsche steht aber mit diesem Vorgange nicht isolirt da, vielmehr zeigen auch andere Sprachen unseres Stammes, wie natürlich diese Verschiebung ist. Dem Deutschen gleicht z. B. in dieser Beziehung das Neuarmenische, indem es dem zweiten, dritten und vierten Buchstaben des Alphabets (für griech. $\beta \gamma \delta$) die Aussprache p k t gegeben hat; vergl. über die armenische Lautverschiebung Kuhns Beiträge IV, 254 ff. Auch im Griechischen wird häufig Media zur Tenuis erhöht (s. Kuhns Zeitschr. XI, 178), ja die alten weichen Aspiraten $\phi \chi \psi$ sind hier sämtlich zu aspirirten Tenuis geworden. Bekannt ist es auch vom Altirischen, dass hier öfters Media sich zur Tenuis verhärtet; dieser öfter besprochene Vorgang wird am meisten mit Beispielen belegt bei Zeuss Gramm. Celt., Ausg. 2, S. 59. Das uns am nächsten stehende Litauische endlich unterscheidet sich vom Altslavischen öfters in dem Uebergange von Media zu Tenuis, z. B. altsl. gruša (pirus): lit. kriausze, altsl. moga: lit. moku.

Aber alle diese einzelnen Vorgänge berechtigen uns nicht diese Verschiebung als eine gemeinsame That des Vorslavogermanischen oder auch nur des Slavogermanischen anzusehn; wir dürfen sie in ihrer consequenten Durchführung nur dem Urdeutschen zuschreiben, aber auch nicht später setzen, da alle deutschen Stämme daran gleichmässig Theil nehmen.

Endet aber die urdeutsche Periode schon mehrere Jahrhunderte vor Christus, wie ich glaube annehmen zu dürfen, so werden selbst die ältesten uns von Griechen und Römern überlieferten deutschen Namen schon die verschobenen Laute aufweisen, und dies möchte ich hier für die einzelnen sechs Fälle darzuthun versuchen.

1) g : k. Die Marcomanni haben das k (wodurch sie z. B. dem lat. margo gegenüberstehn) schon bei Caesar, Asciburgium steht mindestens seit sec. I auf deutscher Stufe; Thumelicus gleichfalls, mag man den Namen an goth. leik corpus oder näher an galeiks

similis knüpfen. Eben so hat *Σελθασος* bei Strabo schon das *k* des goth. thagkjan, nicht mehr das *g* des atlalateinischen tongere. Wenn Strabo einen Sigambrenamen im Genetiv *Βαυρόγιος*, nicht *-κος* schreibt, so folgt er damit gallischen Analogien wie *Ἄδια-τόγιος*; dem deutschen Namen kam gewiss schon der *k*-Laut des goth. reiks zu, der sogar schon bis ins Altpreussische reicht. Die silva Bacenis bei Caesar setzt Grimm zu hochdeutschem Buchonia; zu lateinischem *fagus* u. s. w., nimmt also hier selbst Lautverschiebung an, während Glück darin das alts. und altn. *bak tergum*; ags. *bäc* sucht. Dass im dritten Jahrhundert die Gothen *Oniva* und *Gundericus* schon die *Tennis* haben, ist nach alle dem selbstverständlich.

2) *d*:*t*. Die Tubantes, *Τούβαυροι* haben sec. 1 schon das *t* von dem späteren Twente, Northtianti, nicht mehr das *d* vom lat. *duo* u. s. w., zu dem Grimm den Namen stellt. Eben so zeigen die Chatti, Chattuarii schon dasselbe *t*, das uns im sächsischen Gau Hatterun bewahrt ist. Endlich ist *Tuisco*, mag man den Namen mit Einigen an *duo*, oder mit Andern an *deus* anknüpfen, jedenfalls schon verschoben.

3) *b*:*p*, bekanntlich der misslichste Fall der Lautverschiebung. Erwähnt werden mag, dass der *Avnias* (die Lippe) schon bei Strabo den sächsischen Consonanten hat.

Nicht das Geringste widerspricht also der Annahme, dass *Media* bereits lange vor Caesars Zeiten in deutschen Namen sich zu *Tennis* erhoben habe. Bei dieser Erhöhung mag auch noch daran erinnert werden, dass das Finnische keine *Media* kennt, sondern sie durch *Tennis* vertritt. Einfluss früherer finnischer Bevölkerung mag hier auf das Deutsche mit eingewirkt haben.

In noch spätere Zeiten fällt wol die Entartung der *Tennes* zu *Spiranten*. Es gab eine Zeit lang offenbar zwei *Tennes* verschiedener Art, die eine erst seit Kurzem verhärtet, die andere schon alt und damit schwach und unbestimmt geworden, dem allgemeinen Loose der menschlichen Dinge und namentlich der *Lante* anheimgefallen.

Auch diese Veränderung der *Tennis* ist nicht dem Deutschen eigenthümlich, wenn auch in unserm Falle sicher erst nach Gründung einer selbständigen deutschen Sprache vor sich gegangen.

Die *Tennis* sank aber zur wirklichen *Aspirata* herab, wo diese noch vorhanden war, daneben freilich auch schon zur *Spirans*; fehlte schon die *Aspirata*, so konnte bei diesem Vorgange nur die *Spirans* eintreten.

So sehr wir z. B. ausserhalb unsers Sprachstammes finnisches

p und *k* zu ungarischem *f* und *h* werden, vielleicht durch deutschen (gepidischen u. s. w.?) Einfluss. Im Sanskrit geht die harte Aspirata in vielen Fällen aus der Tenuis hervor; auch scheint im Skr. *hv*, *hn*, *hr* oft für *kv*, *kn*, *kr* zu stehn. Im Zend und überhaupt in den persischen Sprachen werden viele *t:th*, *p:f*, oft wol nur durch Einwirkung folgender Laute, namentlich vor Dauerlauten. Im Ossetischen findet der Uebergang auch ohne derartigen Einfluss in weiterem Umfange statt. Dieselbe Erscheinung zeigt sich bei den wol westiranischen pontischen Skythen, s. Kuhns Zeitschr. XVII, 301. Das Griechische verwandelt die Tenuis zur Aspirata 1) durch den Einfluss einer folgenden Liquida oder eines Nasals, 2) durch den Einfluss eines vorhergehenden Sibilanten. Im Altirischen geschieht der Wechsel namentlich zwischen Vocalen, z. B. *cath* (*pugna*, aus *catu*), *cethir* (*quatuor*), *mâthir*, *brâthir* etc. Im Umbrischen äussern einzelne Lautverbindungen einen solchen Einfluss; aus dem Oskischen findet man Beispiele in Kuhns Zeitschr. XIX, 204. Im Lat. scheint das Pronomen *hic* und das Verbum *habeo* (= goth. *haba*) schon seit sehr früher Zeit aus einer anlautenden Tenuis zur Spirans herabgegangen zu sein.

Meistens fallen diese Erscheinungen, wie man sieht, in das Gebiet des abhängigen Lautwechsels; dem entgegen findet der deutsche Uebergang in voller Selbständigkeit statt; er ist etwas specifisch deutsches.

Ueber die Zeit, in welcher dieser Vorgang eingetreten ist, spricht Grimm *Gesch. d. dtsh. Spr.*, zweite Aufl., S. 306 und 562 seine Ansicht dahin aus, dass unter den ostdeutschen Stämmen Lautverschiebung ungefähr in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts einzureissen begann und sich im zweiten und dritten festgesetzt hatte, dass sie bei westlich vorgedrungenen aber schon früher eingetreten sein könnte. Wir dagegen behaupten, dass Tenuis zur Spirans bereits in so alter Zeit verwandelt wurde, dass selbst unsere ältesten Namen keine Spur mehr von der alten Tenuis aufweisen. Auch hier geben wir die Belege für diese Ansicht, verschweigen aber nicht die hier allerdings vorhandenen Fälle, welche dagegen zu sprechen scheinen.

4) *k* : *ch*, *h*. Schon im ersten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung erschallt der Name *Cherusci*, der auf jeden Fall schon verschoben ist, mag er sich an goth. *hairus* anlehnen oder sonst einen Ursprung haben. Auch die *Harudes* führt uns schon *Caesar* an, und *Grimm*, der sie zu *hart silva* stellt, muss hier gleichfalls schon frühe Lautverschiebung annehmen. Im ersten Jahrhundert

unserer Zeitrechnung sehen wir reines *h* in Bojohaemum (*Βοΐα-μουν*), wo doch die urverwandten Sprachen klares *h* haben. Aus demselben Jahrhundert überliefern uns die Römer die Schreibungen Chamavi, Chatti, Chasuarii, Chauci, Chariovalda trotz ihrer Abneigung gegen das *ch*. Die Chamavi stimmen schon zum späteren Hamaland, die Chatti zu Hessi, die Chauci zu Hugmerchi und zu den ags. Hugas, Chariovalda zu ahd. hari gegen altpers. *kâra* und altpreuss. *kragis*. Der Inselname *Βύρχανος* Burchania aus sec. I kann nicht mehr die altindogermanische Aspirata haben, da diese längst nicht mehr existirte, sondern es muss hier schon die junge aus Tenuis verschobene Spirans vorliegen, was auch die Etymologie des Namens sei. Diesen Thatsachen gegenüber wird man doch nicht etwa das späte und entlegene Caucalandensis bei Ammian in Anschlag bringen. Auch das inlautende *c* von Chauci verschlägt nichts; dass auch hier eine Spirans gegolten hat, zeigt die griechische Schreibung *Καῦχοι* (der Vellejus mit seinem Cauchi folgt); hier ersetzten die Griechen die anlautende Spirans ihrem Lautgesetze gemäss durch die Tenuis, während die Römer, denen es zu viel zumuthen hiesse, wenn sie echtes Chauchi hätten schreiben sollen, meistens die Tenuis im Inlante schreiben. Catualda und Catumerus halte ich für ungenaue Schreibungen, die durch gallisches *Catu-* erleichtert wurden. Die *silva Caesia* bei Tacitus wäre noch unverschoben, wenn wir sie in dem altsächsischen Heissi wiederfinden müssten; das ist aber keineswegs der Fall; Coesfeld, bei dem noch im Mittelalter ein *mons Coisium* liegen soll, hat mindestens eben so grosse Ansprüche auf Zusammenstellung mit *Caesia*. Auch die *Caninefates* des ersten Jahrhunderts wollen wir doch nicht mit Grimm zu unverschobenem *centum* u. s. w. stellen; er stutzte freilich mit vollem Rechte schon selbst, wenn er an *Kenemare*, *Kenmerland*, *Kinnin*, *Kinhem* dabei denkt; wahrscheinlich liegt der Name eines kleinen Flüsschens darin.

5) *t* : *th*. Das oben angeführte *Σεσίθανος* bei Strabo zeigt schon den gehauchten Laut. Auch Nerthus hat ganz richtig sein *th*, wie das altn. *Njörðr* es verlangt. Selbst *Λευδοίτις* bei Strabo spricht mehr (sowol im Anlaute als Inlaute) für *th* als für *t*; die Schreibung ist wol erst durch keltische Vermittelung ungenau geworden. Die Römer aber bringen uns in ihrem *Teutoni*, *Teutonoari*, *Tentobod*, *Tentoburg*, *Caninefates*, *Catualda*, *Catumerus* lauter *t*, wo ich doch, selbst für die Zeit des Cimbernkrieges, schon verschobene *th* annehme. Grade diese *t* hat man wol ohne Grund besonders schwer wiegen lassen, wenn man einen späteren Eintritt

der Lautverschiebung darthun wolte (übrigens ist in der That wenigstens die Schreibung Theutoni in den Handschriften nicht selten). Nehmen wir an, dass das urdeutsche *th*, wie es allerdings wahrscheinlich ist, eine wirkliche Aspirata, eine mit nachfolgendem Hauche verbundene Tennis war, also den beiden Spiranten *h* und *f* durchaus nicht gleich stand, so ist seine häufige Wiedergabe durch lateinisches *t* keineswegs so auffallend, da die Laute sich hier un-
gemein ähnen.

6) p : f. Die beiden von Ptolemaeus überlieferten Ortsnamen *Λούπφουρδον* und *Τουλίφουρδον* zeigen uns das gemeindutsche *f* des bekannten Ortsnamenelements, nicht mehr das unverschobene *p* der verwandten Sprachen. Eben so stehn die hier abermals zu erwähnenden Caninefates dem skr. *patis* u. s. w. entgegen. Wenn die Frisii sich wirklich mit einem aus der asiatischen Heimat mitgebrachten Namen benannt haben, der dem der Perser gleich oder nahe steht, so darf doch das Vorhandensein der Lautverschiebung uns nicht stutzig machen. Desgleichen lauten die Fenni (mögen sie nun zu goth. *fani palus* gehören oder nicht) bei Tacitus eben so an wie in allen deutschen Sprachen, und wir haben es ja hier jedenfalls mit einem deutschen Worte zu thun. Die *framea* bei Tacitus, sei es, dass wir sie an *περάω* durchdringen, an skr. *paraṇu* Axt oder an altsl. *perę* schlagen anknüpfen, führt uns immer auf indogermanische Tennis zurück. Was als Erhalten der ursprünglichen Lautstufe könnte angeführt werden, zerfällt vollkommen in Nichts. Die *Usipetes* darf man durchaus nicht als unverschoben den Caninefates gleichstellen, denn jetzt ist es wol als sicher anzusehn, dass in diesem -etes nur eine keltische Pluralendung liegt. Das verderbte *Pranci* für *Franci* auf der tab. Peuting. wird man vollends nicht in Anschlag bringen.

Nachdem so das hohe Alter dieser sechsfachen Lautverschiebung dargethan ist, liefern wir hier eine reiche und möglichst geordnete Sammlung von Beispielen ihres regelmässigen Eintritts, und zwar abermals mit der Knappheit der Form wie im ersten Buche für den Eintritt der Media aus früherer Aspirata.

1) g : k; für das erstere erscheint auch im Skr. *ḡ*, im Altsl. *ž*, im Lit. *z*.

a) Anlaut.

α) wo *k* im Urdeutschen allein (ohne andere Consonanten) anlautet.

Skr. *garbha* goth. *kalbō*, *gelidus* goth. *kalds*, *ἀγ-γέλλω* altl. *kalla*, *gnosco* goth. *kann*.

Skr. *ḡajatai* goth. *kijan*, *ḡένος* goth. *kinnus*, lit. *žirnis* altl. *kiarni*, *gula* ags. *ceol*.

Genus goth. kuni, γόνος altn. konr, lit. galwa altn. kōllr, altsl. giluda altn. kolta, γωρός goth. kunths, skr. gurus goth. kaura.

Gusto goth. kiusa, altsl. živaja ags. ceóvan, skr. gaus ags. cū.

β) wo *k* im Urdeutschen mit andern Consonanten zusammen anlautet.

Altsl. graja ags. cravan, γέρανος ags. crân, Graecus goth. Krêks, margarita goth. markreitus, lit. grandis ahd. chranz.

Glubo goth. kliuba, altsl. glaša altn. klaka.

Genu goth. kniu, gnosco ags. cnâvan, *gnatio goth. knôds.

Γυνή goth. qvinô, skr. gâni goth. qvêns, lit. gywas goth. qvius, skr. gathara goth. qvithus, skr. gamâmi goth. qvima, lit. geliu altn. kvelja, lit. girna goth. qvairnus, altsl. gataja goth. qvitha.

b) Inlaut.

a) wo *k* im Urdeutschen keinem andern Consonanten benachbart ist.

Ago altn. aka, vigeo goth. vaka, skr. sagâmi goth. saka, lit. vargas ags. vrâc.

Ego goth. ik, frango goth. brika, μέγας goth. mikils, in-stigo goth. stiks, stringo goth. striks, -ye goth. (mi)k.

Jugum goth. juk, mulgeo goth. miluks.

N-ego goth. aika.

Angeo goth. auka.

Lit. mégas altn. mók.

Plango goth. flêka, tango goth. têka.

Rego goth. reiks.

β) wo *k* im Urdeutschen andern Consonanten benachbart ist.

Margo goth. marka, unguen ahd. anko.

Ager goth. akra, valgus goth. vrainqs, skr. râgas goth. riqvis, skr. magna goth. naqvaths, ὀρέγω goth. rakja, κραυγή goth. hrûkja, sagio goth. sôkja, tego altn. thekja, fruges goth. brukja.

ἄργής goth. airkns, ἔργον goth. vaurkja, altlat. tongeo goth. thagkja, stingo goth. stigqva, lett. masgas altn. mōskvi.

2) d : t.

a) Anlaut.

a) wo *t* im Urdeutschen allein (ohne andere Consonanten) anlautet.

Lit. daržas ahd. zarga, domo goth. tamja, skr. dandahjê goth. tandja, δάκτυλ goth. tagr, δάκνω goth. tahja, δέκω goth. tarhja.

Skr. divas ags. Tiv, domus goth. timbr, lit. dailus goth. tils, δέκα goth. taira, δεκά goth. taihsvd, decem goth. taihun.

Skr. *durva* ags. *turf*, altlat. *dingua* goth. *tuggô*, dens goth. *tunthus*, *ðve*- altn. *tor*.

Δαήρ ags. *tâcor*.

Δίδωμι goth. *tauja?*

Duco goth. *tiuha*.

Dico goth. *teiha*.

Δόλος altn. *tâl*, *digitus* ags. *tâ*, in-du alts. *tô*.

β) wo *t* im Urdeutschen mit andern Consonanten zusammen anlautet.

Δρός ags. *treóv*, gael. *dearbh* goth. *triggvs* (wo skr. *dhruva* abweicht).

Duo goth. *tva*.

b) Inlaut.

α) wo *t* im Urdeutschen keinem andern Consonanten benachbart ist.

Is-tud goth. *thata*, ad goth. *at*, ador goth. *atisks*, altsl. *voda* goth. *vatô*, lit. *pûdas* altn. *fat*, altsl. *popada* altn. *fata*, skr. *bhadra* goth. *batiza*.

Id goth. *ita*, edo goth. *ita*, video goth. *vita*, sedeo goth. *sita*, *κόνις* ags. *huit*, *prehendo* goth. *gita*, *mëditor* goth. *mita*, serb. *labud* ags. *älfet*.

Ἡδύς goth. *sutis*.

Hoedus goth. *gaits*, sudor altn. *sveiti*, altsl. *bëditi* altn. *beita*.

Altsl. *bodü* altn. *bauta*, tundo goth. *stauta*, cauda goth. *Thema skauta*, lit. *nauda* (doch altsl. *nuta*) altn. *naut*.

Fundo goth. *giuta*, trudo goth. *thriuta*, rudo ags. *reótan*, skr. *nandâmi* goth. *niuta?* claudus schwed. *sluter*.

Findo goth. *beita*, lit. *sklaidau* altn. *slîta*, altsl. *glëdati* altn. *glîta*.

Skr. *padas* goth. *fôtus*, *radix* altn. *rôt*, lit. *sodis* altn. *sôt*.

Lit. *leidmi* goth. *lêta*, V *krand* oder V *hrad* goth. *grêta*.

Nodus altn. *knûtr*.

β) wo *t* im Urdeutschen andern Consonanten benachbart ist.

Καρδία goth. *hairtô*, sordes goth. *svarts*, altsl. *vrëdü* ags. *veart*, *μέλω* ags. *smilte*, claudus goth. *halts*, altsl. *prâdaja* altn. *spretta* (aus **sprenta*), altsl. *gnëzdo* ahd. *nest*.

Gaudeo altn. *kâtr* (laetus), altsl. *jadü* altn. *eitr*, sedes goth. *sitls*, odi goth. *hatja*, mando goth. *matja*, skr. *naidâmi*, goth. *ganaitja*.

Skr. V *mard* goth. *maltja*.

3) b : p.

a) Anlaut mangelt; höchstens zu erwähnen ist *βαίτη* goth. *paida*.

b) Inlaut.

α) wo *p* im Urdeutschen keinem andern Consonanten benachbart ist.

Altsl. slabü, slabiti altn. slapa (flaccere), goth. slêpa; stabulum ags. stapel, altsl. konobü ags. hnäp, lit. obolys altn. epili.

Lit. dubus goth. diups, lubricus goth. sliupan.

Subidus (aufgeregt), goth. -sveipains, lit. grëbiu goth. greipa (skr. aber grabh).

β) wo *p* im Urdeutschen andern Consonanten benachbart ist.

Turba goth. thaurp, altsl. skarbü ahd. scherf, altsl. stlubü altn. stolpi, lit. kalba altn. skalp, lit. gelbmi goth. hilpa, lit. stambus ahd. stumph, cannabis altn. hanpr.

Labium ags. lippa, lambo ags. lapjan, lit. kalbeti goth. hrôpjan.

4) *k* : *h*. Für dieses *h* erscheint im Altfränkischen *ch*, welches übrigens wol nur graphisch von dem *h* der andern Mundarten verschieden ist.

a) Anlaut.

α) wo *h* im Urdeutschen allein (ohne andere Consonanten) anlautet.

Coxa ahd. hahsa, capio goth. hafja, caper altn. hafr, κήσω goth. hatja, calamus ahd. halam, collum goth. hals, cannabis altn. hanpr, cano goth. hana, corylus ahd. hasal, καρτερός goth. hardus, claudus goth. halts, altsl. kamenī ahd. hamar, ποία (für κοία) goth. havi, altsl. kochaja ahd. bi-hagôn, lit. kalnas goth. hallus, altsl. konīstvo ahd. hengist, καρπός ags. hearfest.

Indog. ki (Pron.) goth. hi, celo ahd. hilu, κάσις ags. hise, V kalp goth. hilpa, caecus goth. haihs, sabin. curis goth. hairus, cor goth. hairtô, skr. çardha goth. hairda (lit. kerdzus goth. hairdeis), cervus ags. heorot.

Lat. -cun, goth. -hun, canis goth. hunds, centum goth. hund, skr. kânkš goth. huggijan, oc-culo goth. hulja, κοιλός goth. huls, cogito goth. hugja, lit. kumpis goth. hups, custod goth. huzd, lit. kupra ags. hofer, culmen alts. holm, crates goth. haurdi, cornu goth. haurd, κῆπος ags. hof.

Skr. kaitus goth. haidus, καλός goth. hails (altsl. čělja, goth. hailja), skr. kaitajati goth. haita, κόμη goth. haims, καθάρως ags. hâdor.

Caput goth. haubith, ἀκούω goth. hausja, lit. kiauszia altn. hauss, altsl. kukü goth. hauhs, lit. kaunas ahd. hōna.

Civis goth. heiva.

Copia altn. hōpr, skr. kōka goth. hōha, lit. kurwa ags. hōre, skr. kās ahd. huosto (lit. kosu ahd. huostju).

Κωφός alts. hâb, skr. kêsa ahd. hâr, κοίτη goth. hêthjô.

Cutis ahd. hât.

β) wo *h* im Urdeutschen mit andern Consonanten zusammen anlautet.

Skr. ῥῶπαῖα goth. hrōpja, κρᾶζω goth. brukja, altsl. kragŭ altn. hringr, altsl. krovŭ ags. hrōf, κρυμός altn. hrīm, lit. karpa altn. hrufi, crudus ags. hreáv, altsl. kroma ahd. brama, κρέμαμαι goth. bramja, κρέας goth. hraiv, altpr. klente ahd. hrind, corvus ahd. hraban, cribrum ags. hridder.

Clamor altn. hliomr, κλιτός ahd. hlût, altsl. klabo ahd. chliwa, κλίνω ahd. hlinan, clypeus altn. hlif, κλέπτω goth. hlifa (κλέπτης goth. hliftus), russ. klenŭ altn. hlynr, clivus goth. hlaiv, lett. klaips goth. hlaifs, κλύζω goth. hlutrs.

Russ. knut goth. hnuthô, κόνιδες ags. hnitu, niveo (*cniveo) goth. hneiva.

Quis goth. hvas u. s. w., lit. kur goth. hvar, lit. kwētys goth. hvaiteis, κραιών goth. hvairnei, καιρός goth. hveila, κύκλος altn. hvel, κωνός goth. hvapjan, lit. kraipyti goth. hvairban.

b) Inlaut.

α) wo *h* im Urdeutschen keinem andern Consonanten benachbart ist.

Acer ags. ahorn, acus goth. ahana, taceo goth. thata, skr. pakš goth. fahan, pax goth. fahêths, lit. sakas ahd. widar-saccho.

Nec goth. nih, equus alts. ehū, digitus (für *dicitus) ahd. zeha, specio ahd. spehôm, pecu goth. faihu, caecus goth. haihs, δέκα goth. taihun, ποικίλος goth. faihs.

Lat. -que, goth. uh, lit. plaukas ahd. floccho und flahs.

Skr. ἴψαι goth. aiha, aihands (aiga).

Altsl. kukŭ goth. hauhs, lucus ags. leáh, lit. muka ahd. môht.

Lux goth. liuhath, duco goth. tiuha, lit. taukas ags. theoh.

Dico goth. teiha, τίπτω goth. theiha, torqueo goth. threiha.

β) wo *h* im Urdeutschen andern Consonanten benachbart ist, doch ist et : ht hier nicht zu gebrauchen, da dieser Wandel nicht von der selbständigen Lautverschiebung abhängig ist.

Arx goth. alhs, sulcus goth. sulh.

Socer goth. svaihra, skr. kânkš goth. buhrus, δάκρυ ahd. zahar (urdeutsch tahra), altpreuss. stacila ahd. stahal (urd. stabla), precor goth. fraihna, skr. açna goth. auhsns, sex goth. saihs, vicus goth. veihs, skr. ukšan goth. auhsus, δεξιός goth. taihsvs, αὐξάνω goth.

vahsja, saxum ahd. sahs (urdeutsch wol sahis), *δάκνω* goth. tahja, seco goth. saihva, aqua goth. ahva, equus goth. *aihvna, linquo goth. leihva.

λέρω goth. tarhja.

5) t : th.

a) Anlaut.

α) wo *th* im Urdeutschen allein (ohne andere Consonanten) anlautet.

Taceo goth. thaha, tectum altn. thak, *εὖ* goth. thata u. s. w., *τείνω* goth. thanja, tongeo goth. thagkja, altsl. timpa altn. thömb.

Tetrao altn. thiðr, tenebrae alts. thimstar, *τέκνον* goth. thign, tęza altn. thing, tergeo altn. therri, *τέρσομαι* goth. thairsa, indog. V tar goth. thairh.

Tenuis altn. thunnr, altsl. tlükü altn. thula, lit. tukstantis goth. thusundi, tu goth. thu, *Τυρσηνός* altn. thurs, *ταλάω* goth. thula, turba goth. thaurp, altsl. trinü goth. thaurnus, russ. trëbuja goth. thaurba.

Tabeo ags. thâve.

Ταῦρος altn. thior, lit. Tauta goth. thiuda, altsl. tiunü goth. thius, lit. taukas ags. theoh.

τίκτω goth. theiha.

Lit. tuba altn. thôfi.

β) wo *th* im Urdeutschen mit andern Consonanten zusammen anlautet.

Terminus altn. thröm, *τέρω* ags. thrâvan, *τέρω* goth. thrafstja, lit. trivoju ags. thrôvian, tres goth. threis (tertius goth. thridja), *τρέπω* goth. threiha, skr. targâmi ags. threán, *τρέχω* goth. thragja, trituro goth. thriska, trudo goth. thriuta (altsl. trudü altn. thraut), turgeo altn. thrôaz.

b) Inlaut:

α) wo *th* im Urdeutschen keinem andern Consonanten benachbart ist.

Suffix -ta goth. -tha, -ti goth. -thi, -tu goth. -thu, -tar goth. -thar, 2. Pers. Plur. -ta goth. -th. Satur goth. saths, *κλητεύω* goth. lathôn, skr. patis goth. faths, skr. mahatî goth. magathi (magaths).

Lit. sarmata ahd. harmida, altsl. azota goth. aggvitha, altsl. plünota ags. fylleð, *μετά* goth. mith, *πέρον* ags. feðer, quatuor ags. fiðer, altsl. gataja goth. qvitha, *μελίτ* goth. milith.

Altsl. knut goth. hnuthô.

Lit. saitas altn. seiðr, altsl. ljuto ags. lãð.

Altpr. nautin goth. nauths.

Altsl. setino goth. seithu, lit. saitu altn. siða.

Frater goth. brôthar, lit. sotas goth. sôths.

Altsl. sětva goth. sêths.

β) wo *th* im Urdeutschen andern Consonanten benachbart ist.

ἄρονη goth. airtha, verto goth. vairtha, altsl. pletą goth. faltha, vultus goth. vulthus, altsl. zlato goth. gulth, altus goth. altheis, skr. dantas goth. tunthus, notus goth. kunths, lit. antras goth. anthar, mentum goth. munths, ἰκτίν altn. igðir.

Tetrao altn. thiðr, vitulus goth. vithrus, ἔτος goth. athn, neptis goth. nithjô, ratio goth. rathjô, interpretor goth. frathja, -tva goth. -thva, altsl. selitva goth. salithva.

6) p : f.

a) Anlaut.

a) wo *f* allein (ohne andere Consonanten) im Urdeutschen anlautet.

Altsl. pędī ahd. fadam, pater goth. fadar, altsl. po-pada altn. fata, πόσις goth. faths, pannus goth. fana, altsl. postiti goth. fastan (jejuare), altsl. pletą goth. faltha (-plex goth. -falths), pauci goth. favai, πήγνυμι goth. faha (pax goth. fahêths), πέκος ags. feax, porcus ags. fearh, pallidus altn. föllr, πόρος goth. fara, lit. paramas ahd. farm, per goth. far (fair, faura).

Piscis goth. fisks, skr. pījāmi goth. fīja, πέμπε goth. fimf, πέρω ahd. ferzu, penis mhd. visellfn, πέρσι mhd. vert, pellis goth. fill, πέρρον ahd. fedara, pinso ahd. fesa (Spreu), peto goth. fintha, πόλυ goth. filu, ποικίλος goth. faihs, skr. pṛṣni goth. fairzna, porro goth. fairra, lit. Perkunas goth. fairguni, lett. pērnis goth. fairnis, pecu goth. faihu.

Lit. pulka ahd. folc, plenus goth. fulls, altsl. polje ags. folde (terra), porca ahd. furciha, palma ags. folma, portus ahd. furt, pullus goth. fula.

Lit. paikas altn. feigr, lit. piēnas ahd. feim.

Lit. puksztu altn. feykja.

Πεύκη ahd. fiehta, πῦρ altn. fȳr.

Poenitet goth. in-feinan.

Pes goth. fôtus, altsl. pitaja goth. fôdja, πᾶνος goth. fôn.

Altsl. pĵast ags. fȳst (Faust), πύθω goth. fûls.

β) wo *f* im Urdeutschen mit andern Consonanten zusammen anlautet.

Prae goth. fra, skr. pṛī goth. frijôn (lit. prētelus ahd. friudil), skr. pūrva goth. frauja (altsl. Prove altn. Freyr), precor goth. frailna, prurio altn. friosa, primus goth. fruma, interpretor goth. frathja.

Πλίυθος ahd. flins, plus altn. fleiri, plango goth. flêka, lit. plaukas ahd. flocco und flabs, plecto goth. flaihta, pulex ahd. flô, pluo goth. flôdus, altsl. plutiskü ahd. fleisc.

b) Inlaut.

a) wo *f* im Urdeutschen keinem andern Consonanten benachbart ist.

Altsl. stapü altn. stafr, *ἀπό* goth. af.

Κλέπτω goth. hlifa, nepos ags. nefa, lit. kalupa altn. klefi, septem ags. seolon, aper ags. efor, skr. svapimi altn. sofa.

Lit. kupra ags. hofer, lit. kepurre altn. kofri, lit. laupse altn. lof, *κῆπος* ahd. hof, lit. karpa altn. hrufi, *ὄπο* goth. uf, *ὕπερ* goth. ufar.

Lett. klaips goth. hlaifs, *λοιπός* altn. leifar.

Λείπω ags. life, altsl. svepiti altn. svifa.

Poln. kopyto altn. hōfr (Huf).

β) wo *f* im Urdeutschen andern Consonanten benachbart ist, doch ist pt: ft hier nicht zu gebrauchen, da dieser Wandel nicht von der selbständigen Verschiebung abhängig ist.

Vulpes goth. vulfs.

Caper altn. hafr, altsl. župelü urdeutsch Thema svifla (ags. svefel), *ὑπνος* altn. svefn, capio goth. hafja, rumpo ags. reáfjan, *τέρω* goth. thrafstja.

Im Vorhergehenden ist für die einzelnen Fälle der Lautverschiebung folgende Zahl von Wortgruppen verzeichnet worden:

	Anlaut.	Inlaut.	Summe.
1) g : k	35	34	69
2) d : t	26	51	77
3) b : p	1	19	20
4) k : h	97	46	143
5) t : th	42	45	87
6) p : f	69	27	96
Summe	270	222	492

Von diesen 492 Fällen gehören an

den neuen Tenues 166

den neuen Spiranten 326

(Aspiraten)

Eben so gehören an

den Gutturalen 212

den Dentalen 164

den Labialen 116.

Man ersieht aus diesen statistischen Angaben die Stärke der Erscheinung im Allgemeinen so wie die verhältnissmässige Stärke der einzelnen Richtungen, in die sie auseinander geht. Und zur Schätzung dieser relativen Stärke sind sie völlig brauchbar, wenn auch die Zahlen absolut keineswegs feststehn. Denn einzelne Fälle werden zu verwerfen sein, andere noch in obigem Verzeichnisse mangeln; auch kann man jenes Verzeichniss, verkleinern, wenn man streng mehrere Wortgruppen, die zu einer und derselben Wurzel gehören, jedesmal nur als einen Beleg für die Lautverschiebung ansieht, man kann es vergrössern, wenn man jedes einzelne Derivat oder Compositum als besondern Fall auffasst. Aber so viel steht fest, dass die Erscheinung bei den Gutturalen weit häufiger, bei den Labialen weit seltener zu belegen ist als bei den Dentalen. Ferner ist das ein festes Ergebniss, dass die Bildung der neuen Tenuen nur etwa halb so stark unserer Sprache ihre eigenthümliche Färbung giebt als die Bildung der neuen Spiranten oder Aspiraten. Auch das mag erwähnt werden, dass die oben angeführte Zahl von einzelnen Fällen ziemlich genau eben so gross ist als die Zahl der starken Verba unserer Sprache, dass also beide Erscheinungen etwa mit derselben Stärke auf die Ausprägung unseres besondern Sprachcharakters hinwirken.

So weit von dem Gesetze; nun noch einiges über seine Störungen. Diese Störungen aber gehn nach zwei Seiten hin auseinander; sie zeigen sich theils in einem Mangel, theils in einer Beschleunigung der Lautverschiebung.

Der Mangel der Lautverschiebung ist durchaus nicht so häufig als es den Anschein hat, wenn man vier Klassen von Erscheinungen hier gleich ausscheidet.

1) bleiben Fremdwörter in der Regel unversehoben, da sie erst aufgenommen wurden, nachdem die urdeutsche Verschiebung vor sich gegangen war. So z. B. skr. *kaṭhina*, lat. *catinus*, altsl. *kotlū* — goth. *katils*; skr. *pathas*, gr. *πάθος* — ahd. *pad*, ags. *päd*; lit. *plugas* u. s. w. — altn. *plōgr*, ahd. *plōh*. Bei der Unzahl erst in historischer Zeit aus der römisch-christlichen Welt übernommener Ausdrücke ist das gradezu selbstverständlich und bedarf keiner Beispiele. Sollten sich wirklich Fremdwörter vorfinden, die deshalb verschieben, weil sie vor der Verschiebung aufgenommen sind? es wäre sehr anziehend solche aufzuspüren. Man könnte ein Beispiel davon in der deutschen Form von *Graecus*, nämlich goth. *Krêks*, ahd. *Chreah*, ags. *Crêcas* zu sehn glauben; es wäre in der That nicht undenkbar; dass das Wort zu den Urdeutschen in derselben Zeit wie zu den italischen Völkern gelangt wäre. Aber die

Sache hat doch ihre Bedenken; denn einmal ist grade der Anlaut *gr*, wie wir unten sehn werden, in der Regel der Verschiebung nicht unterworfen, zweitens ist der inlautende Guttural ja wirklich unverschoben und drittens wird es wahrscheinlich, dass grade der letztere assimilirend auf den Anlaut zurückgewirkt hat.

2) halten sehr häufig benachbarte Consonanten die Lautverschiebung auf, dieser aber ist es nicht zuzurechnen, wo sie verhindert wird einzutreten; wir werden diese Fälle in der Lehre von den abhängigen Consonanten unten betrachten.

3) liegt öfters die Unregelmässigkeit nicht am Deutschen, sondern an einer der undutschen Sprachen, die nach deutscher Weise den Laut verschoben hat. So ist z. B. das altsl. *mjelko* u. s. w., nicht das goth. *miluks* unregelmässig, so das lit. *buka* (*fagus*) und altal. *bouk*, nicht das urdeutsche *bôka*, so das böhm. *konopě*, poln. *konopie*, russ. *konoplja*, nicht das *p* des altn. *hanpr*; vollends darf man nicht etwa das junge *ca* des altsl. *blücha* (lit. *blussa*) dem weit älteren *h* des ahd. *floh* gleichstellen. Auch den Anlaut von lat. *hic* und *habeo* rechne ich hieher. Alle solche Fälle gehören nicht in eine Geschichte der deutschen Sprache, die hier völlig frei ihrem Triebe gefolgt ist.

4) ist die Unregelmässigkeit häufig nicht dem Urdeutschen, sondern nur einer einzelnen unter den deutschen Sprachen zuzuschreiben, bei der dieser Fall zu erwähnen ist, da wir es hier nicht mit den Sprachthätigkeiten des Goth. u. s. w. zu thun haben. So z. B. in den Praepositionen *dis* und *du*, wo das Urdeutsche ganz regelmässig verschiebt und nur das speciell Gothische eine Erweichung hat eintreten lassen.

Doch bleiben immer noch einige Fälle übrig, wo die Verschiebung stille zu stehn scheint; manche dieser Fälle mögen sich in Wahrheit zukünftig als blossen Schein erweisen und unter die oben angegebenen vier Gesichtspunkte fallen. Andere dagegen beruhen wol in der That auf der Unsicherheit, die entstehn musste, wenn 1) die alte Aspirata zur Media herabsank, die alte Media aber noch bestand; da hat die Sprache wol manche alte Media als neue angesehen und nicht mehr verschoben; 2) wenn die alte Media zur Tenuis wurde, daneben aber noch die alte Tenuis bestand; auch hier mag manche alte Tenuis als neue betrachtet und nicht mehr verschoben sein.

Wir beginnen mit der Media *g*. Als Beispiel ihrer Erhaltung vom Indogermanischen bis zum Urdeutschen herab pflegt man (s. z. B. Kuhns Zeitschr. XI, 197) goth. *gagga* und auch das einfachere ahd. *gâm* anzusehn, die doch nicht *gut* von der Wurzel

gá getrennt werden können; dazu gehört auch goth. gatvô = skr. gatvâ. Fick freilich sucht der Unregelmässigkeit dadurch zu entgehen, dass er für skr. gãmhâmi u. s. w. indogermanisches ghangh ansetzt; soll das mit gamâmi und gakkhâmi gar nichts mehr zu thun haben? das wäre wiederum auffallend. Dieses gamâmi verschiebt im goth. qvima übrigens völlig regelmässig. Ein zweiter Fall ist goth. Thema gauja gegenüber griechischem γαῖα u. s. w.; auch diese Ausnahme wird wol bestehn bleiben und kann wol nicht durch griech. χαμαὶ hinweggebracht werden. Drittens ist zu erwähnen griech. ἀγαθός = goth. gôds. Dagegen urdeutsches galan singen und gilpan prahlen, die man sonst noch in dieser Reihe anführt, scheinen regelrecht auf indogermanisches gh zurückzugehen. Anlautendes gv führe ich unter den abhängigen Consonanten an.

Inlautendes g bleibt unverschoben in φεύγω, fugio: biuga; soll man bloss deshalb neben indogerman. bhug ein bhugh ansetzen, wie Fick thut? Neben λέγω, altsl. lęga, goth. liga deutet allerdings griech. λέγος auf eine regelmässige Verschiebung hin. In altn. mergr (Mark), altsl. mozgü, welches auf ein indogerm. masga zurückführt, mag das benachbarte r einen conservirenden Einfluss ausgeübt haben, vielleicht auch in goth saurga (cura) = lit. sarga. Vollends diejenigen Fälle, wo altes ng sich erhalten zu haben scheint, gehören gar nicht hieher.

Für anlautendes d ist das am wahrscheinlichsten hieher gehörende Beispiel goth. dails, ags. dâl, lit. dalis pars, das man von indogerm. dar zerrissen, zerbersten (welches im Verbum regelmässig verschiebt) nicht wird trennen wollen. Eben so wird goth. dags auch abgesehen von der jetzt allgemein verworfenen Gleichsetzung mit lat. dies, altsl. diena, ir. dia und griech. -δη in ἡδη zur indog. Wurzel dagh brennen zu setzen sein; soll man bloss deshalb ein dhagh ansetzen? Dass anlautendes dv, worüber unten, unverschoben bleibt, ist nicht ungewöhnlich.

Von dem Bewahren eines inlautenden d giebt es kaum ein sicheres Beispiel, denn die Gleichung lat. gradus = goth. grids lässt, wie es scheint, alte Aspirata schliessen und in goth. skaida = indog. V skeid werden wir Einfluss eines später verlorenen praesensbildenden n annehmen müssen, das die Verschiebung aufgehoben hat. Eher ist hieher gehörig goth. skadus Schatten, zur indog. V skad bedecken (skr. khada Decke).

Für das b wird niemand reiche Beispiele erwarten. Lat. balteus habe ich im ersten Buche mit altn. belti zusammengestellt, aber da auch im Inlaute die Verschiebung fehlt, da ferner nach

Varro den Römern selbst *balteus* eine *vox peregrina* war, so könnte hier leicht beiderseitige Entlehnung aus dem Keltischen (*gadhel. balt, bolt*) stattgefunden haben.

Während die Betrachtung unverschobener *Media* schon deshalb sehr mager ausfallen muss, weil es nichts helfen kann, wenn wir zum deutschen Worte bloss ein lituslavisches oder keltisches zu stellen wissen, können wir von unverschobener *Tenuis* mehr Beispiele erwarten.

Zuerst anlautendes *k*. Hier sind mir ziemlich unbedenklich *lat. calvus: ags. calo (kahl), lat. cicur: goth. qvairrus (kirre), gr. κύω, κυνέω: ahd. kussjan*. Auch *lat. in-cendo* wird wol nicht ohne Grund mit *altn. kynda (anzünden), altir. coinim (deploro)* mit *goth. qvainôn* zusammengestellt. Aber *lat. corbis, skr. çūrpa, russ. korob: ahd. korb, lit. kaulas (Knochen): mhd. kiule (Keule), lit. kalupa: altn. klefi (Hütte), lit. kepurre: altn. kofri (Mütze)* erregen nach der einen oder der andern Seite hin den Verdacht der Entlehnung. Zweifelhaft ist die Zusammenstellung von *goth. qvitha* mit *skr. V kath*, noch zweifelhafter mit *lat. cito*; besser passt *lit. žadu, altsl. gataja* und dann ist die Verschiebung in Ordnung.

Nun einige Beispiele von inlautend unverschobenem *k*; andere werden unten bei der Abhängigkeit der Consonanten von einander folgen. Hier erwähne ich *altsl. lukü: altn. laukr (Lauch), altsl. lëkü: goth. laiks (Tanz), gr. πλακ-: altn. flaka (extendi), gr. εἶκω* *lat. vices u. s. w.: goth. vikô (Woche), ags. vican, altn. vika (weichen)*. Auch *griech. -λικο, altsl. -likü* stelle ich noch mit *goth. -leika* zusammen; vergleicht man *lit. lygus* mit *goth. galeiks*, so findet wol nur scheinbar regelmässige Verschiebung, in Wahrheit im litauischen Worte unorganische Erweichung statt. Aber neben *griech. οἶκος: ags. vîc (domicilium)* steht regelmässiges *goth. veihs*, neben *lat. liqueo: altn. leka (stillare) regelmässiges altn. lâ, lae (aus lāh, liquor), neben lat. specio: altn. spakr (prudens) regelmässiges altn. spâ (vaticinatio)*. Vergleicht man *skr. V diç* mit *goth. taikns (Zeichen)*, so zeigt das daneben stehende *goth. gateihan* regelmässige Verschiebung, die *goth. Tenuis* beruht also entweder auf dem Einflusse des benachbarten *n* oder die Wörter sind gar nicht mit einander verwandt.

Anlautendes *t* verschiebt sich sehr leicht und regelmässig, nur *tango: goth. tēka* bildet eine auffallende Ausnahme, die man vielleicht ohne Grund durch Gegenüberstellung des *griech. δέχομαι* zu beseitigen gesucht hat.

Bei inlautendem *t* ist es eine auffallende Erscheinung, dass es sich namentlich häufig der Verschiebung da entzieht, wo es zum

Suffixe gehört. Bekannt ist das *t* des Neutrums der pronominalen Adjectivdeclination, welches im Deutschen eben so lautet wie im Sanskrit und Zend, im Lat. und Kelt. aber zu *d* erweicht wird. Soll man deshalb sagen, dass das deutsche *t* auf dieser Media (als regelrecht verschoben) beruht oder erhält es den alten Zustand? Ich möchte eher letzteres annehmen. Ganz eben so finden wir, wie ich bereits im ersten Buche (Seite 177) bemerkte, dass das altindogermanische verbabildende *t* im Deutschen unverschoben bleibt; als Beispiele habe ich dort angeführt goth. haita, giuta, altn. skiota fiota, glita, briota, ahd. seliuza, splizu und einige andere; auch hier finden wir im lat. claudo wie in lit. szaudau und pludau jene unorganische Erweichung zur Media.

Ich füge hier noch hinzu die aus *kar* abgeleitete Sanskritwurzel *kart* schneiden, stechen, deren *t* wir im goth. skreitan eben so unverschoben finden, wie in dem dazu gehörigen ags. scort (kurz=lat. curtus). Zuweilen fehlen unserer Sprache jetzt die betreffenden Verba, so zu den beiden Adjectiven *heiss* und *wetts*. Jenes, goth. heitô Hitze, altn. Adj. heitr u. s. w., beruht in der That auf einen voranzusetzenden Verbum heita hait hitum; das *t* finden wir im lit. Denominativum kaitinu erhitze wieder. Ebenso setzt goth. hveits albus=skr. çvêtas altsl. svêtlü ein Verbum voraus, das wir im skr. çvit, çvêtatê weiss sein noch finden, woneben freilich ein çvind çvindati steht, das der goth. Tenuis die regelrechte Media gegenüberstellt. Auch das nominale *t*, an welches sich öfters die Endung schwacher Verba anlehnt (s. oben Seite 170), bleibt unverschoben, die Tenuis herrscht im goth. lauhatja eben so wie im lat. dubito, in ags. crâcettan und rocettan eben so wie in dem völlig gleichen lat. crocitare und ructare; es scheint hier nicht bloss durch die Verbindung von *tj* die Verschiebung aufgehalten zu sein. Das Suffix *-tra* erscheint zwar im Allgemeinen regelrecht zu *-thva* verschoben, aber im goth. gatvô bleibt es wiederum stehen. Eben so suffixaler Natur sein wird das *t* in altn. flatr, ags. flat, ahd. flaz = griech. *πλατύς*. Die Gleichung goth. smeita = lat. mitto ist bekanntlich unsicher.

Ueber das *p* können wir keine Beispiele von Verschiebungsmangel im Anlaute beibringen, denn ags. pād Pfad = griech. *πάτος* ist wol sicher ein Beispiel von Entlehnung. Aber von inlautendem *p* haben wir schon Buch I (Seite 178) die Bemerkung gemacht, dass dasjenige *p*, welches dem Causativa bildenden im Sanskrit entspricht, überall da im Urdeutschen nicht verschoben wurde, wo man seine ableitende Natur noch gefühlt hat, also ganz der Erscheinung entsprechend, welche wir oben beim verbabilden-

den *t* fanden. Solche Fälle zeigten sich z. B. in goth. *veipan*, *blaupan*, *hniupan*, *hrôpjan*, *hyôpan*, *hilpan*, *sliupan*, im alts. *slapan*, *driopan* u. s. w. Vielleicht liegt dasselbe *p* vor in goth. *vairpan* = griech. *ῥίπρω*; im Lit. *werbju* (Heu umwenden) ist hier wol specielle Erweichung eingetreten. Ein ganz vereinzelt Beispiel ist auch unser *Haufe*, ags. *heáp*, lit. *kaupas*, altsl. *kupü*, lat. *copia*, wo auch wol das *p* ursprünglich einem Verbum angehören mag.

So weit über den Stillstand der Lautverschiebung, ihr gegenüber steht deren Beschleunigung.

Solche Beschleunigung kann nun nach zwei Richtungen hin gedacht werden, entweder so, dass indogermanische Media im Deutschen mit Uebergehung der Tenuis sofort zur Spirans wird, oder so, dass indog. Tenuis im Deutschen mit Uebergehung der Spirans gleich als Media erscheint. Von dem ersten Falle sind mir keine Beispiele bekannt; wo er einzutreten scheint, pflegt die Media in der verglichenen undutschen Sprache aus Tenuis erweicht zu sein (man vergleiche z. B. lit. Suffix *-dlo* mit urdeutsch *-thar*).

Dagegen ist der andere Fall, der Uebergang von Tenuis zu Media, nicht zu leugnen; Scherer zur Geschichte der deutschen Sprache (1868) S. 82 versucht auch eine physiologische Erklärung davon. Wenn wir auch hier weniger Beispiele von diesem Wechsel geben als sonst gebräuchlich ist, so liegt das an denselben Gründen, die schon oben bei dem Mangel der Lautverschiebung geltend gemacht wurden.

Für den Uebergang eines anlautenden *k* in *g* ist ein Beispiel die bekannte Praeposition, die lat. *co-*, *con-*, altil. eben so, altsl. *ku* lautet, aber goth. *ga-* u. s. w. Der Vogel, welcher altn. *gaukr*, ahd. *gauh*, ags. *geác* heisst, hat in den andern Sprachen stets anlautende Tenuis, z. B. skr. *kôkila*, lat. *cuculus*, altsl. *kukavica* u. s. w. Hieher würde auch unser Wort *Giebel*, goth. *gibla* u. s. w. gehören, wenn es wirklich so unmittelbar mit *κεφαλή* zusammenzustellen wäre, wie man *gethan* hat, aber einerseits stimmt zum griech. Worte besser das ags. *hafola*, andererseits ist bei dem deutschen Worte auch ein mittellatein. *gabalum* nicht ausser Acht zu lassen. Die Gleichsetzung von goth. *galga* mit lat. *crux* darf man kaum annehmen. Eben so steht es mit goth. *grêta*, altn. *grâta*, alts. *griotan*, ags. *greótan*, welches man früher zur *Vkrand*, jetzt besser zur *Vhrad* setzt.

Für die Erweichung des inlautenden *k* bietet sich zunächst das indog. Suffix *-ka* dar, welches im Urdeutschen meistens *-ga* gelautet haben muss; vgl. die gothischen Themen *audaga*, *grêdaga* u. s. w.; dem Thema *managa* aber entspricht schon altsl. *mnogu* (altil. noch

menico). Doch ist diese Erweichung im Urdeutschen nicht durchgreifendes Gesetz; wir haben daneben auch goth. Formen wie *ainaha*, *stainaha*, *vaurdaha*, *niuklaha*, *unbarnaha*, zu denen auch althochdeutsche gut stimmen; vgl. den Abschnitt über die Ableitungen. Das skr. *īç*, welches leider sonst in undeutschen Sprachen keine Reflexe hat, erscheint goth. als *aiga*, altn. *eiga*, alts. *êgan*, ags. *âgan*. Lat. *lacus* hat Media im altn. *lögr*, ags. *lagu*. Eben so verhält sich griech. *τένον*: goth. *thigns*, ags. *thegen*, alts. *thegan*, lat. *macer*: altn. *magr*, ags. *mäger*, lit. *pasaka*: altn. *saga*. Auch *δέξα* u. s. w., das als selbständiges Wort im Deutschen regelmässig verschiebt, erscheint im Schlusse von componirten Zahlen als goth. *-tigus*, ags. *-tig*, alts. *-tig* (altn. *-ttu*). Andere Fälle gehören eher dem abhängigen Lautwechsel an; wenn z. B. dem lat. *oculus* goth. *augô*, alts. *ôga*, altfries. *ôge*, ags. *eáge* gegenüber steht, so will es scheinen, als flössen diese Formen aus einem urdeutschen regelrecht verschobenen *ahvo*. Gar nicht hierher gehört der unten zu besprechende Fall, wo ursprünglichem *nk* urdeutsches *ng* entspricht.

Eine Erweichung von anlautendem *t* scheint uns in der Gruppe *tr*:*dr* vorzukommen und ist deshalb erst unter dem abhängigen Lautwechsel zu erwähnen. Dagegen bei inlautendem *t* hat das Urdeutsche die entschiedene Neigung die alten *t*-Suffixe in *d*-Suffixe umzuwandeln. Zuerst das Suffix *-ta*; die Participia Pass. haben in allen deutschen Sprachen mit Ausnahme des Hochdeutschen das Thema *-da* (nur der goth. Nom. Sing. geht auf regelrechtes *-ths* aus); daran schliesst sich das Ordinale goth. *ahtuda octavus*, unter den Substantiven auch *χότος*, *hortus*, altir. *gort*: goth. Thema *gardi*, wo auch altsl. *gradü* dieselbe Erweichung zeigt. Das Suffix *-ti* findet sich so in lat. *crati*: goth. *haurdi*. Das Suffix *-tu* zeigt dieselbe Erscheinung in skr. *kêtu*, *kaitu*: goth. *haidus*, ags. *hâd*, ahd. *heit*; eben so gebildet ist goth. *flôdus*, ags. *flôd*, ahd. *vluot*. Dem Superlativsuffix *-tama* entspricht goth. *-duma* in *hleiduma* und *spêdumists*, dem lat. *-tuti* goth. *-duthi* in *mikilduthi* u. s. w.; im Bereiche der *tr*-Suffixe haben wir goth. *hvadrê*, *jaindrê*, *hidrê* neben Formen auf *-thrô*. Auch in der goth. Imperativendung *-dau* scheint die Media aus indogermanischem *t* nicht (wie allerdings in vielen andern Fällen) erst speciell gothisch, sondern schon urdeutsch erweicht zu sein. Die Erweichung der Gruppe *nt*:*nd* besprechen wir erst unten.

Der Labial macht auch hier wieder seine Schwierigkeiten und gewährt kaum ein sicheres Beispiel. Denn griech. *πῆχυς* steht für *φῆχυς*, skr. *bâhu* für *bhâghu*, also ist altn. *bôgr*, ahd. *buoc* nur scheinbar unregelmässig; *πλατύς* hat mit goth. *braids* u. s. w. nichts

zu thun, sondern mit altn. *flatr*; eben so liegt *peto* dem goth. *bidja* fern. Lat. *pirus*: goth. *bairabagms* ist wol ein Beispiel von Entlehnung und der gothische Anlaut aus Abneigung vor dem *p* erweicht. Bei dem Verhältnisse von altsl. *pivo*, lit. *piwas* u. s. w. zu unserm deutschen Worte Bier (goth. **bius*), auch wol zu Biene ist zu erwägen, dass die Wurzel *pâ* schon im Sanskrit zwischen *pipâmi* und *pibâmi* schwankt und das lat. *bibo* gegen *πίνω* steht; die deutsche Media passt freilich zu keinem von beiden. Auch für inlautendes *p: b* weiss ich kein Beispiel.

Was ausserhalb dieser im engern Sinne so genannten Lautverschiebung nebst ihren conservativen oder progressistischen Störungen noch von selbständigem Consonantenwechsel dem Urdeutschen zuzuschreiben ist, beschränkt sich auf weniges.

Jenen specifisch europäischen Uebergang von *r* zu *l* sahen wir schon im zweiten Buche ermatten. Auch im Urdeutschen wirkt er kaum noch in einem einzigen Nachzügler fort. Ich meine unser Wort Kalb (goth. *kalbô*), wo alle andern Sprachen, auch das slavische *žrěbę* noch den alten Consonanten haben; eine litauische Form des Wortes scheint zu fehlen. Ob das Verhältniss von altsl. *srebro*, lit. *sidabras* zu goth. *silubr* argentum so zu fassen ist, dass die deutsche Liquida aus *r* oder aus *d* hervorgeht, wage ich nicht zu entscheiden. Für den Uebergang von lat. *serpo* zu goth. *sliupa* fehlt die keltische und lituslavische Mittelstufe und damit die Sprachchronologie.

Merkwürdig ist, dass in einigen Formen, welche zur indog. Wurzel *gan* (*gigno* u. s. w.) gehören, ein ganz vereinzelter Uebergang von *n:l* in sehr frühen Zeiten der deutschen Sprache zu liegen scheint. Ich meine die gothischen Themata *niuklaha* neugeboren, *kilthein* Mutterleib, *inkilhôn* die Schwangere, ferner das altn. *nyklakinn* neugeboren, endlich das engl. *child*. Nur der hochdeutsche Zweig scheint einer solchen Form zu entbehren.

Am Schlusse dieses Capitels führe ich noch eine Erscheinung an, die sprachgeschichtlich von äusserster Wichtigkeit zu sein scheint, den bei uns sporadisch wie im Griechischen massenhaft vorkommenden Uebergang der gutturalen Tenuis in die labiale. Dieser Uebergang muss vor sich gegangen sein nach der slavogermanischen, aber schon in der urdeutschen Zeit, in dieser aber noch vor der Periode, in welcher der letzte Act der Lautverschiebung, der Uebergang von Tenuis zu Spirans vor sich ging. Es scheinen im Wesentlichen einige besonders häufige Wörter zu sein, die diese Unregelmässigkeit aufweisen. Zunächst drei Zahlwörter. Wir wissen, dass die Vierzahl (goth. *fidvôr* u. s. w.) im Deutschen

auf anlautendes *p* zurückweist, während schon lit. *ketūti* eben so wie altsl. *četverŭ*, noch mehr die andern Sprachen (mit der unten zu erwähnenden Ausnahme) den Guttural bewahren. Bei der Fünfzahl (goth. *fiuf*) ist wenigstens in Bezug auf das zweite *f* derselbe Vorgang, vgl. lit. *penki* (altsl. *petŭ* weicht hier ganz unorganisch ab). Der anlautende Labial macht mehr Schwierigkeit; er ist vielleicht schon indogermanisch und der dafür eintretende Guttural im Latein. und Kelt. scheint nur einem assimilirenden Einflusse des zweiten Gutturals zuzuschreiben. Drittens die Zehnzahl, doch nur in dem Falle, wo sie nicht selbständig dasteht, sondern der Eins und zwei angehängt wird, um die Elf und Zwölf zu bilden; also goth. *-lif*, lit. noch *-lik*. Unter den Substantiven ist das bekannteste Beispiel goth. *vulfs* u. s. w. gegen lit. *vilkas*, altsl. *vŭlkŭ*; neuerdings mit grosser Wahrscheinlichkeit verglichen ist auch lat. *quercus* mit ahd. *foraha* (wo freilich das altsl. *borŭ* stört); aber etwa: ahd. *rŭpa*, vielleicht ein Beispiel von Entlehnung, hat mit diesem Vorgange nichts zu schaffen. Das bekannteste Beispiel unter den Verben ist urdeutsch *leifan* (goth. *leiban*, altn. *lifa*) gegen lit. *leku*, altir. *leicim*, lat. *linquo*, skr. *ṛiṇakmi*; das griech. *λελιτω* trifft hierin zufällig mit dem Deutschen zusammen. Endlich lässt sich erwähnen goth. *hiufan* (*queri*) gegen lit. *kaukti* (heulen). Für den ganzen Vorgang, von dem dies die einzigen mir bekannten Beispiele sind, erweitert sich aber unser Blick, wenn wir erwägen, dass dieser Uebergang innerhalb der keltischen Sprachen das Hauptkennzeichen von deren Theilung in zwei Zweige ist, das irisch-gälische steht auf der Seite des Gutturals, das gallisch-britische auf der Seite des Labials; man vergleiche z. B. unter den Zahlen das altir. *cethir* und *cóic* gegen das altbritische *petuar* und *pimp*; dass dieser Vorgang ein ausserordentlich alter ist, beweisen die altgallischen Wörter *petorritum* und *pempedula* (Vierrad und Fünfblatt). Nun finden wir bekanntlich auch in italischen Wörtern (vgl. z. B. osk. *petora* und manches andere) denselben Vorgang, ja sogar lat. *lupus* und *vulpes* scheinen, hierin mit dem Deutschen stimmend, dahin zu gehören. Es mag also der Gedanke erwogen werden, ob nicht hierin keltischer Einfluss liegt, in der Weise, dass Germanen sowol als Italiker, die sich unter vorausgewanderten gallisch-britischen Stämmen niederliessen, in solchen Wörtern, deren Gleichheit mit den keltischen Ausdrücken sich leicht und häufig zeigte, auch die Lautverhältnisse der letzteren in der hier besprochenen Beziehung annahmen.

2. Consonanten im Auslaut.

Wir haben uns hier aus dem ersten Buche zurückzurufen, dass der vor-slavogermanischen Zeit schon mancher, doch nirgend durchgreifender Abfall der vier Laute *s*, *n*, *m*, *t* angehört, aus dem zweiten Buche, dass das Slavogermanische das auslautende *t* und *d* immer, das *m* in ganz vereinzelt Fällen schwinden liess. Im Urdeutschen schreitet nun diese Apokope weiter vorwärts, doch nur bei den Lauten *m* und *s*; bei letzterem tritt völliges Schwinden, bei ersterem daneben auch eine das völlige Schwinden anbahnende Entartung ein. Danach sind also hier drei Fälle zu scheiden: 1) Abfall des *m*, 2) Entartung des *m*, 3) Abfall des *s*.

1) Abfall des *m*.

Es ist hier wol anzunehmen, dass zuerst aus dem *m* ein dünneres *n*, dann ein Anusvara entstand, welche beiden Stufen uns hier nicht überliefert sind, und dass dann erst das völlige Schwinden eintrat. In derselben Richtung entarten auch andere Sprachen, wie z. B. vom Griechischen bekannt ist, dass auslautendes μ immer durch ν vertreten wird. Für die Geschichte unserer Sprache vielleicht wichtig ist auch die Bemerkung, welche sich in Kuhns Beiträgen V, 100 findet: „Altes auslautendes *m*, *n* ist in den modernen eranischen Sprachen durchgehends abgefallen; wo ein solches nun im Auslaute vorkommt, ist es immer durch einen folgenden Vocal geschützt worden.“ Dem Urdeutschen zuzuschreiben ist diese Apokope des *m* in zweien Fällen:

a) im Acc. Sing., also auch im Nom. Sing. Neutr. der A-Stämme. Hier gilt im Altpreuss. und Griech. wenigstens noch *-n*. Im Lit. ist das *m* noch durch Nasalirung des Vocals erkennbar, ja sogar noch als *m* in gewissen Formen des Verbums, z. B. *dūtum-bei* = *dabis*, wo *dūtum* Accusativ auf *-tum* ist. Altslavisch fehlt das *m*, doch ist es noch im Femininum am Nasalvocal zu erkennen, z. B. *rybą piscem*. Lettisch fehlt das *m* ganz mit Ausnahme einzelner Fälle, z. B. *pirman kartan* das erste Mal. Im Urdeutschen schwand zuerst das *m*, dann auch der vorhergehende Vocal, wenn er *a* oder *i* war; s. oben.

β) im Gen. Plur. Er endete slavogermanisch und vielleicht noch im ältesten Urdeutsch auf *-am*. Lit. geht er auf *u*, altsl. auf *ū* aus; die Trübung erfolgt beide Male durch Einfluss des Nasals. Doch hat das Altpreuss. noch wie das Skr., Griech. und Lat. den Nasal bewahrt (s. Schleicher lit. Gramm. S. 77); im Lit. ist er noch vor der Postposition *-pi* erkennbar, z. B. *musumpi* zu

uns, vom Gen. Plur. *musu*, *neprëteliumpi* auf die Feinde zu. Im Uebrigen ist dieser Abfall des Nasals dem Lit., Lett., Slav. und Kelt. mit dem Deutschen gemeinsam, doch für unsere Sprache aus den eben angeführten Gründen erst ins Urdeutsche zu setzen.

2) Entartung des *m*, dem entweder das labiale oder das nasale Element schwand; im ersteren Falle entsteht *n*, im zweiten *u*.

α) *m* : *n* wird in den Zahlen sieben, neun und zehn wie im Griechischen und Altpreussischen; das völlige Schwinden des Nasals wird vielleicht durch ein ehemals noch vorhandengewesenes auslautendes *-i* verhindert, das wir noch als thematischen Vocal in gothischen Dativen dieser Zahlen finden und das wir im Litauischen auch in den Nominativen sehn. Von den lituslavischen Sprachen haben einige noch das alte *m*, von den deutschen keine mehr.

Eben so wurde auch das *m* in *n* verdünnt in den männlichen Accusativen Sing. der Pronomina, wo der Nasal vor dem völligen Untergange durch angehängtes *-a* (*thana*, *ina* u. s. w.) geschützt wurde.

β) *m* : *u* wird in einigen Formen des Verbuns, wo dann dieses *u* mit dem vorhergehenden *a* den Diphthong *au* (zunächst wol nur nasalirtes *a*) bildete. So erscheint die Form im Gothischen, wo die erste Pers. Sing. Conj. im Praes. auf *-au*, im Praet. auf *-jau* ausgeht; z. B. **sijam* : *sijau*, eben so *gibau*, *gëbjau*; das goth. *bairau* entspricht also indogermanischem *bharajam*, *bërbjau* indog. *babharjâm*. Eben so wird die dritte Person der goth. Imperative auf *-dau* (z. B. *liugandau*) den skr. medialen Formen auf *-tâm* entsprechen. In den andern deutschen Sprachen findet sich von diesem vocalisirten *m* = *u* keine Spur mehr; in ihnen dringt bei jenen Coniunctivformen der Vocal der andern Personen auch in die erste des Singulars ein.

Zur Unterstützung der hier vorgetragenen Ansicht dient wol nicht bloss die Entstehung des skr. Perf., z. B. *dadhau* aus **dadhâm*, sondern noch mehr der Umstand, dass im Lituslavischen sehr häufig vor einem abgefallenen auslautenden *m* vorhergehendes *a* in *u* verwandelt wird, z. B. im Acc. Sing., im Gen. Plur., in der 1. Pers. Sing. u. s. w. Leider ist grade für die gothischen hier vorliegenden Fälle das Slavische nicht zu vergleichen.

Eine andere Ansicht wäre die, dass in jenen Formen *m* nicht vocalisirt, sondern gradezu abgefallen ist. Aus **gibaim* wäre **gibai* (urdeutsch) entstanden und dies wäre zu einem **gibâ* geworden; das goth. *au* stände dann für sonstiges *ô*. Gewiss eine missliche Annahme. Wenn auch Westphal Gramm. S. 227 den

Uebergang von *m* : *u* leugnet, so scheint doch seine Theorie hier noch kaum Zustimmung gefunden zu haben.

Geblieden ist dagegen auslautendes *m* da, wo ein Vocal dahinter ausgefallen ist, z. B. in einigen Fällen der 1. Pers. Sing. Praes. Ind., wo nicht schon im Europäischen (s. Buch I) das ganze -*mi* abgefallen war. Darf man hieraus schliessen, dass die Zeit, in welcher die auslautenden *m* verwitterten, schon vorüber war, als die auslautenden Vocale untergingen? Das würde zwar zum Acc. Sing. stimmen (**dagam* : **daga* : *dag*), doch hat die Sache in andern Fällen ihre Bedenken.

3) Abfall des *s*. Wir haben schon im ersten Buche gesehn, dass im Nominativ Sing. der Stämme auf -*r* in sehr früher Zeit das -*s* abfällt. Dieser Abfall dehnt sich nun in einzelnen Sprachen auch auf die Stämme auf -*ra* aus; so im Lateinischen, wo *ager* vom Stamme *agro* ganz aussieht wie *pater* vom Stamme *patr*.

Unabhängig hievon und etwas anders geartet ist diese Erscheinung im Urdeutschen eingetreten. Bei Stämmen auf -*ra* und -*ri* musste nämlich im Nominativ -*ras* und -*ris* Synkope eintreten und von dem so entstehenden -*rs* wurde das -*s* (vielleicht nach eingetretener Assimilation) apokopirt; so entsteht goth. z. B. *vair*, *stiur*, *anthar*, *hvathar*, auch *baur* vom Stamme *bauri*.

Verhindert wurde der Eintritt der Synkope im Urdeutschen da, wo vor dem -*ra* noch ein Consonant vorherging. Hier scheute sich das Urdeutsche vor der Härte und bildete *akras*, *fingras*; erst das Gothische verlor diese Scheu und liess ein *akrs*, *fingrs* zu. Aber auch sonst erhielten sich noch im Goth. einige *s* nach *r*, z. B. in *hōrs*, *gaurs*.

Die urdeutsche Apokope des -*s* beschränkt sich also auf den Fall des auslautenden -*rs* und greift auch da nicht einmal ganz durch.

Dagegen auslautendes -*ms* und -*ns* bleiben unangetastet. Dem Dat. Plur. kommt zwar in allen deutschen Sprachen nur -*m* zu, während das Lit. noch -*ms* hat (das Altsl. hat -*mi*), doch werden wir dem ältesten Urdeutsch (s. die Declination) den Abfall noch nicht zuschreiben können.

Im Acc. Plur. Masc. und im Fem. bei I- und U-Stämmen bleibt das alte -*ns* im Urdeutschen wie im Altpreussischen noch völlig unversehrt, während es im Skr., Griech., Lat. und Litauischen entartet (im kretischen und argivischen Dialekt ist es als *νϚ* erhalten). Bei den femininen A-Stämmen ist *n* im Deutschen vocalisirt, d. h. es bildet mit dem *a* zunächst einen Nasalvocal, dann einen reinen Vocal wie im goth. *gibōs*, altn. -*ar* u. s. w.

Damit wären die Vorgänge, welche im Urdeutschen auslautende Consonanten betreffen, erledigt. Noch die vereinzelte Bemerkung mag hier ihre Stelle finden, dass der Imperativ des Verbuns *sehen* im Urdeutschen in der abstracteren Bedeutung von *ecce* seine Consonanten (*kv*, *hv*) verloren zu haben scheint; im Goth. heisst *saiu vide*, *sai ecce*, im Ahd. *sih vide*, *sê ecce*, im Altn. steht in beiden Bedeutungen *sê*.

3. Consonanten abhängig.

a. Einfluss von Consonant auf Consonant.

Anlautende Consonantengruppen.

Das Urdeutsche hat, so viel man erschliessen kann, nach Vollendung der Lautverschiebung folgende 36 — 37 Consonantenverbindungen im Anlaute gekannt: *bl*, *br*; *dr*, *dv*; *fl*, *fn*, *fr*; *gl*, *gn*, *gr*; *hl*, *hn*, *hr*, *hv*; *kl*, *kn*, *kr*, *kv*; *pl*, *pr* (?); *sk*, *sl*, *sm*, *sn*, *sp*, *st*, *sv*; *tr*, *tv*; *thl*, *thr*, *thv*; *vl*, *vr*; endlich drei Consonanten in *skr*, *spr*, *str*. Die Laute *l*, *m*, *n*, *r*, *j* kommen nie vor andern Consonanten anlautend vor, als zweiter Consonant begegnet nur *k*, *l*, *m*, *n*, *p*, *s*, *t*, *v*, als dritter nur *r*.

Vergleicht man damit das Anlautsystem, wie wir es dem Slavogermanischen beilegen müssen, so zeigt sich das Deutsche hier ganz ausserordentlich conservativ, denn

1) schafft es neue Anlautsgruppen nur da, wo es in Folge der Lautverschiebung neue Laute geschaffen hat, wo es also förmlich zu neuen Anlauten (*fl*, *fn*, *fr*; *hl*, *hn*, *hr*, *hv*; *thl*, *thr*, *thv*) gezwungen wird. Von solchen Gruppen wie z. B. griech. $\beta\delta$, μ , π , $\mu\nu$, $\pi\tau$, $\tau\lambda$, $\varphi\theta$, $\chi\theta$, ξ , ψ hält es sich eben so frei, wie von den mannigfachen Verbindungen im Gebiete der lituslavischen Sprachen.

2) erträgt es ruhig alle von ihm geerbten Gruppen mit Ausnahme einer einzigen, der Verbindung *sr*, die wir in den Ableitungen der Wurzel *sru* noch dem Slavogermanischen beilegen müssen, die das Deutsche aber durch Einschub von *t* abschafft. Besonders in dem Bewahren der Verbindungen mit *r* als zweitem Laute zeigt unsere Sprache nichts von dem Widerwillen, den die meisten andern Sprachen gegen diese Verbindungen kund geben. Sehr stark ist hier der Gegensatz gegen das Lateinische; letzteres kann von diesen Verbindungen nur ein *kv*, ausserdem aber nicht einmal ein *dr*, *fn*, *kn*, *sl*, *sm*, *sn*, *vl*, *vr* ertragen.

Diese conservative Richtung (wenn man will, diese *vis inertiae*) des Urdeutschen erkennt man recht deutlich, wenn man sieht, wie

in gewissen Worten unsere Sprache den vollen consonantischen Anlaut bewahrt, während andere Sprachen davon den ersten Laut fortwerfen, auch wenn die Verbindung bei ihnen nicht grade unerlaubt ist. Man erwäge folgende deutsche Anlaute:

- bl. Goth. *bleiths* : lit. *lėtas*, lat. *lætus*.
- dr. Goth. *driusa*, skr. *dravāmi* : lat. *ruo*. Dazw. gehörig altn. *dreyri*, gr. *δρύσος* : lat. *ros*, altsl. *rosa*; zweifelhaft im Skr. *rasa* oder *drapsa*.
- fl. Altn. *flatr*, lit. *platus*, gr. *πλατύς*, skr. *pr̥thu* : lat. *latus*.
- gr. Ahd. *graw* : lat. *ravus*.
- hl. Goth. *hlaifs*, lett. *klaips* : lat. *libum*.
Altn. *hlīð*, gr. *κλιτύς*, lit. *szlaitas* : lat. *litus*.
- hn. Goth. *hneiva* : lat. *con-niveo*, gr. *νεύω*.
Ahd. *hnuz*, ir. *cnúdh* : lat. *nux*.
Altn. *lnakki* : altsl. *nakū* (occiput).
- kn. Altn. *knútr*, shd. *knoto* : lat. *nodus*.
Goth. *knōds* : lat. *natio*.
Ags. *cnāve*, altsl. *znaja*, gr. *γνώθι* : lat. *nōsco* (eo-gnosco).
- kv. Goth. *qvius* : lat. *vivus*, griech. *βίος*, altir. *bia*.
Goth. *qvima* (gr. *βαίνω*) : lat. *venio*.
Beide Gruppen sind vielleicht nicht hierher gehörig; s. unten die Anlautverstärkung.
- sk. Altn. *skalp* (Rede) : lit. *kalba*.
Goth. *skathis* : altlat. *cadamitas*?
Goth. *skavja* : lat. *caveo*, gr. *κοέω*, altsl. *čujā*.
Ags. *scort* : lat. *curtus*, altsl. *kratükü*.
Altn. *skūmi*, gäl. *sgúm* : griech. *κῆμα*.
Goth. *skaida*, gr. *σχίζω*, lit. *skėdu* : lat. *caedo*, skr. *khaidana*.
Goth. *skants*, altsl. *skutā*, gäl. *sgód* : lat. *cauda*.
Ahd. *scīzu* : gr. *χέζω*, skr. *hadā*.
Altn. *skiota* : lat. *cutio*, *quatio*.
- sl. (unerlaubt im Griech. und Lat.).
Ahd. *sluccu* : gr. *λόζω* (*λογγάνομαι*), altsl. vielleicht *luzgaja*.
Goth. *slēpa* wol : lat. *lābor*, skr. *lambē* (herabhängen, sinken).
Ahd. *slīm*, altsl. *slina* : lat. viell. *līmus*.
- sm. (im Lat. unerlaubt, im Griech. nicht beliebt, wie *μικρός* neben *σμικρός* zeigt).
Altn. *smali* : griech. *μῆλον*.
Goth. *smals*, lit. viell. *smailas* : altsl. *mailū*, lat. viell. *malus*.
Ahd. *smielu*, skr. *smajē*, altsl. *smójā* : lat. *miror*, gr. *μειδιάω*.
Ahd. *smirzu* : lat. *mordeo*.

- Altn. smiör, lit. smarsas, gäl. smior : griech. wahrscheinlich *μύρον*.
 Ahd. smfzu (jacio) : lat. mitto (Festus co-smitto), lit. metu; zweifelhaft.
 Ahd. smfzu (illino) : skr. mēdjāmi, gr. *μυδαίνω*.
- sn** (unerlaubt im Griech. und Lat.)
 Ahd. snnor, skr. snuṣā, altsl. snūcha : gr. *νόος*, lat. nurus.
 Ahd. snara, snnor, skr. snasā : lit. naras, lat. nervus, griech. *νεῦρον*.
 Goth. snaivs, lit. snega, gadhel. sneachd : lat. nix, gr. *νίψ*.
 Ahd. snīwit, lit. snigga, zend. V znizh : gr. *νίψει*, lat. ningit.
 Goth. sniva, skr. snōmi : gr. *νέω*.
- sp**. Ahd. sper, lat. sparus, gadhel. spār : skr. phala.
 Goth. sparva, lit. sparis, ir. speir : lat. parra.
 Ahd. speht, lit. spakas : lat. picus, skr. pika.
 Ahd. spehōm, lat. specio : skr. pačjāmi, ir. feachaim.
 Altn. spenja, indog. V spā : altsl. pinati, lat. pando?
- spr**. Altn. spretta : altsl. prađaja.
- st**. Goth. stairnō, breton. steren, gr. *ἀστέρα*, lat. stella : skr. tar neben stār.
 Ahd. stirbu : lat. torpeo, lit. tirpau.
 Ahd. sturm : lit. durmas.
 Goth. stigga, lat. instinguo : skr. tēgāmi.
 Goth. tauta, lit. stumdau : skr. tudāmi, lat. tundo, gr. *Τυδεύς*.
 Goth. stiur, skr. sthūra : lit. tauras, gr. *ταῦρος*, lat. taurus.
- str**. Ahd. strih : u, altsl. Inf. strūgati : lat. tergo.
 Ahd. stridu lat. strideo : gr. *τερίζω*.
- sv**. Altn. svelgja : lit. walgau.
 Mhd. swir (Pfahl), skr. svaru : lat. veru, altir. ber.
- tv**. Goth. tveifls, tveihnai, skr. dva etc. : lat. bis, biñi.
- vl**. Goth. vlits : lit. lyte, altsl. lice.
- vr**. Ags. vringe, skr. vṛnakmi : lit. ringoju.

Eben so bewahrt auch das Deutsche oft den alten Anlaut, wo andere Sprachen den zweiten Consonanten desselben schwinden oder mit dem folgenden Vocal verwachsen lassen; wo dieser zweite Consonant ein *r* ist, muss namentlich das Griech. wegen Mangels dieses Lautes stark entarten.

Unter den Fällen dieser Art ist der häufigste der, wo ursprüngliches *sv* im Deutschen erhalten bleibt, während es in andern Sprachen vielfach entartet:

Ahd. swach : lat. secus, gr. *ἑκιστος*.

Goth. svarts : lat. surdus.

Goth. *sva*, *svê*, skr. *svajam* : lat. *se*, sic, gr. *ἔ*, *εἰ*, altsl. *siko* etc.; dazu goth. *svaleiks* : altsl. *selikü*, griech. *ἤλικος*.

Altn. *svefn*, skr. *svapna* : lat. *somnus*, altsl. *sunü*, gr. *ὑπνος*; dazu altn. *svefja* : lat. *sopio*.

Ahd. *swigēm* : gr. *σιγάω*.

Goth. *svistar*, skr. *svasar* : altir. *sethar*, lat. *soror*, altsl. *sestra*.

Goth. *svibls* : altsl. *župelü*.

Altn. *svipa* : griech. *σόβη*.

Goth. *svinths*, altsl. *svetü* : lat. *sons*.

Goth. *svaihra*, *svaihrô*, skr. *çvaçura*, *çvaçrû*, altcorn. *hvigeren*, welsch *chwegyr*, altsl. *svekrü*, lit. *svekry* : lat. *socer*, *socrus*, gr. *ἐκυρός*, *ἐκυρά*.

Ags. *svele*, lett. *swelu* : skr. *surâmi*, gr. *σέλας*.

Goth. *svôgja* : lit. *sugin*.

Ahd. *sveiga* : gr. *σηκός* altsl. *osëkü*.

Altn. *sveiti*, skr. *svêdas* : lat. *sudor*, gr. *ἰδος*; dazu altn. *sveita*, skr. *svidjâmi* : lat. *sudo*, gr. *ἰδίω*.

Ahd. *swîfu*, altsl. *svepiti* : lit. *supu*, schwerlich lat. *dis-sipo*.

Dem *sv* stehn am nächsten die Verbindungen *tv* und *thv* (indogerm. *dv* und *tv*). Für das erstere ist zu vergleichen goth. *tvis*, *tveifls* : gr. *δίς*, *διπλός*, lat. *duplus*, für das letztere goth. *thvaha* : lat. *tingo*, gr. *τέγωω*, skr. *tôçê* (indog. V *tvak* Fick S. 84).

Etwas misslicher steht es, wie sich gleich im Folgenden er- geben wird, um die urdeutschen Anlaute *hv* und *sk*:

Auf ein indogerm. *kvakra* (s. Fick 51) scheint zurückzuführen altn. *hvel* : altsl. *kolo*, altpr. *kelan*; auf idg. *kvad* (Fick 52, vgl. 737), altn. *hvasr* : lat. *catus*, altsl. *kosti*; desgl. auf idg. *kvap* neben *kap* (Fick 52) goth. *afhvapjan* : gr. *καπνός*. Auch altn. *hvolf* : gr. *κόλπος* scheint sich eben so zu verhalten.

Was das *sk* anbetrifft, so wird von Fick 202 auf ein idg. *skap*, *skvap*, *skip*, *skvip* zurückgeführt goth. *skiuba*, gr. *σκήπτω* : lat. *dissipo*; letzteres wenigstens gehört viel eher zu unserem schieben als zu schweifen. Auf idg. *skju*, *sku* führt Fick 209 goth. *skêvja* : gr. *σεύω* (skr. *çjavatê*).

Doch nicht bloss darin, dass das Deutsche von anlautenden Consonantengruppen keinen Laut aufgibt, zeigt es sich so conservativ, sondern auch bei einigen solchen Gruppen darin, dass es innerhalb derselben die regelrechte Lautverschiebung nicht eintreten lässt. Solche Gruppen sind zunächst die drei, in welchen eine Tenuis auf ein *s* folgt; *sk*, *st*, *sp* bleiben im Deutschen unverschoben, ganz im Gegensatz zum Sanskrit, wo hier

fast gesetzlich skh, sth, sph (anderer Entartung zu geschweigen) entstehen muss. Ich gebe hier eine Sammlung von Beispielen:

sk. Skr. skaja, gr. *σκιά*, altir. scath, goth. skadus.

Gr. *σκήπτρον*, lat. scipio, altn. skapt.

Altsl. skala : goth. skalja (Ziegel).

Altsl. skolika : altn. skel (Muschel).

Altsl. skada : goth. skanda.

Lit. skelu : goth. skal (soll).

Gr. *ἀσκηθής* (gadhel. sgadh) : goth. skathis.

Altsl. skotü, ir. scath : goth. skatts.

Gr. *σκόρ* : ags. seearn.

Skr. skandhas : ahd. scultara.

Lit. skėdu : goth. skaida.

Gr. *σκότος*, lat. scutum, altir. sciath : goth. skanda-raip.

Altsl. skutü : goth. skauts.

Lit. skeda, skedra : altn. sktt (Scheit).

Lit. skaidrus : goth. skeirs.

Altsl. skorü : ahd. sciori.

st. Lat. stabulum, kymr. stebill : ahd. staphol.

Lat. sturnus : ags. stearn.

Gr. *στάγες*, lit. stegerys : ahd. stengil.

Gr. *στέρνον*, altsl. strana : ahd. stırna.

Lat. stella, breton. steren, gr. *ἀστήρ*, skr. stār : goth. stairnō.

Lat. extinguo, gr. *στίζω* : goth. stigga; dazu auch lat. instigo : goth. stika und lat. stilus : ahd. stihbil.

Lit. stalas : goth. stōls.

Griech. *στία*, altsl. stjena, goth. stains.

Griech. *σταυρός* : altn. staurr.

Ich unterlasse es hier für diesen sehr häufigen Fall die übrigen Beispiele herzusetzen; sie ergeben sich leicht aus dem im ersten und zweiten Buche mitgetheilten Sprachschätze.

sp. Altsl. sporü (sparsam) : ahd. spar.

Lat. sparus (Sper), gadhel. spār : ahd. sper.

Lat. sparus (Meise), lit. sparis : goth. sparva.

Idg. V. spā : altn. spenja.

Lit. spakas : ahd. speht.

Lat. specio : ahd. spehōm.

Lit. spenys : ahd. spunni.

Altsl. spěja, lit. spėju : ahd. spuon.

Eben so bleiben auch die drei dreiconsonantigen Gruppen unverschoben:

skr. Lat. scrobs : ags. scräf.

Lit. skrodziu : ahd. scrôtu.

str. Lat. striga : goth. striks; dazu auch altsl. Inf. strügati : ahd. strîchu, lat. stringo : urdeutsch stringa.

Lat. strideo : ahd. stridu.

Skr. str̥nômi (lat. sterno, gr. στέρνωμ): goth. strauja; dazu lat. stramen, altsl. strünü : ahd. strao.

Altsl. strêla : ahd. strâla.

spr. Lit. spragu : ahd. sprehhu.

Das sind die einzigen Fälle, in denen Tenuis in anlautenden Consonantengruppen nach unverbrüchlichem Gesetz unverschiebbar ist. Ausnahmsweise scheint auch bei *kr* (das gewöhnlich zu *hr* verschiebt) der Anlaut bewahrt zu bleiben:

Gr. κάραβος, lat. carabus, ir. crubân : altn. krabbi, ags. crabba.

Altsl. krêposti : altn. kraptr.

Die Verschiebung der Media zur Tenuis unterbleibt öfters in den Gruppen *gr* und *dr*, doch nicht gesetzmässig; wir verzeichneten oben (Seite 359 und 360) fünf Fälle von *gr* : *kr* und zwei Fälle von *dr* : *tr*. Die folgenden Beispiele sind mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten und gehören nicht hieher, wenn sich als indogermanischer Anlaut *ghr* und *dhr* erweisen sollte:

gr. Idg. und skr. *V* gardh (ausgreifen, streben nach etwas); goth. grêdus (Hunger), eben so lat. gradus : goth. grids.

Idg. *V* grabh (fassen, greifen), lit. grebiu : goth. greipa.

Idg. und skr. *V* gras (verschlingen), gr. γράω, γράσας : ahd. gras.

Zweifelhafter ist gr. γράφω : goth. graba. Fick setzt γράφω = deutsch kerben und nimmt für graban slavodisches ghrabh an.

Auch lat. grandis, altsl. viell. grüdü (stolz) : ags. greát mag hieher gehören.

dr. Idg. *V* dru (laufen), skr. dravâmi : goth. driusa, ferner skr. drapsa, gr. δρόσος : altn. dreyri.

Idg. *V* dar, drâ (schlafen), skr. drâmi, altsl. drêmati (lat. dormio, weil *dr* im Anlaute unerlaubt ist) : altn. dreyma.

Altsl. družistvo : goth. drauhts.

Altsl. drobljâ : goth. gadraba (aushauen).

Skr. drubjâmi, altir. drog (malus) : alts. driogan (trügen), doch setzt Fick hier idg. dhrugh an.

Vereinzelt scheint auch *gl* unverschoben zu bleiben in griech. γλαυκός, altir. glas, ags. gleáv, zur idg. *V* gvar (glühen).

Viel seltener als diese Fälle, in denen das Deutsche die überlieferten Anlaute treu bewahrt, sind diejenigen, in welchen anlau-

tende Consonantengruppen in der urdeutschen Periode entarteten. Es lassen sich hier drei Richtungen scheiden.

1) Bewahrung beider Consonanten, doch Schwächung der Gruppe in anderer Weise.

Merkwürdig ist, dass altes *tr*, welches sonst sich urdeutsch regelmässig zu *thr* verschiebt, in einigen Fällen zu *dr* entartet und dadurch nicht bloss mit altem *dhr*, sondern auch mit stehengebliebenem *dr* (s. oben) zusammentrifft.

Gr. *τρίβω*, altsl. Inf. *trepati* : altn. Inf. *drepa* (treffen).

Gr. *τρυγῆ(ξηραίνει)* : ags. *drigan*, *dreogan* (trocken).

Verworrener und unsicherer ist das Verhältniss in:

Lat. *traho*, lit. *traukiu* : goth. *dragan*, altn. *draga*, ags. *dragan*. Hier widerspricht gadhel. *dragh*, altsl. *drŭžą* so wie die unsichere skr. *√ drāgh*.

Lit. *tranas* : alts. *dran* (ahd. *treno* Drohne), doch skr. *druna*.

Lat. *turbare* würde man gern zu goth. *drôbjan* stellen, wenn nicht die wahrscheinlich richtige Gleichung *turba* = *thaurp* daran hinderte.

Unsicher bleibt es, ob auch Fälle von *pl* : *bl* anzunehmen sind. In diesem Falle könnte goth. *bleiths* (lit. *létas*, lat. *laetus*) zu *√ prî amare* gehören. Bei unserm Worte Blei (altn. *blî*, ahd. *blio*) kommt es darauf an, ob es wirklich mit lat. *plumbum* oder vielmehr mit lat. *flavus*, ahd. *blaw* verwandt ist.

2) Vernichtung des ersten Consonanten.

Diese, wie wir oben sahen, in andern Sprachen sehr häufige Erscheinung ist im Deutschen sehr selten; zwei Fälle sind hier zu erwähnen, in denen durch die Verschiebung urdeutsches unerlaubtes *sb* oder *tl* in den Anlaut treten würde, wo sich also die Verstümmelung nothwendig macht. Zuerst gr. *σφαίρα* : ahd. *balla*. Zweitens das skr. *dîrgha longus*; nehmen wir an, dass es idg. *dragha* lautete, dass dann im Europäischen *r* : *l* wurde, so ist das neue *dl* nur im altsl. *dlugŭ* erhalten, im griech. *δóλιχος* durch Vocaleinschub, im lat. *longus* und goth. *laggs* durch Aphaerese verstümmelt.

Ein *kv* : *v*, welches unabhängig gleichfalls im Lat. und Goth. eingetreten sein müsste, hätte man in der Gruppe skr. *krimi*, lit. *kirmi*, altir. *kruim*, lat. *vermis*, goth. *vaurms*. Es wäre hier ein idg. *kvarmi* anzunehmen, doch vgl. die Bedenken von Fick S. 397.

Ein ähnlich unsicheres Beispiel von *sr* : *v* liegt in ahd. *winistar*, altn. *vinstri* = lat. *sinister*. Es müsste ein ursprüngliches *svinistar* zu Grunde liegen, für das sich vielleicht in griech. *σίνομαί*, ahd. *swinan* eine Etymologie fände. Doch führt man ge-

wöhnlich das lat. Wort auf skr. *vāna* (link), das deutsche auf lat. *senior* u. s. w. zurück; jenes ist etwas bedenklich.

3) Vernichtung des zweiten Consonanten; ich weiss nur zwei Fälle:

dv : *d* in idg. *dhvāra*, skr. *dvāra*, lit. *dvaras* (Hof), altsl. *dvorū*, *dvīri* : goth. *daur*. Schon im lit. *durys* Thür und im alt-preuss. *dauris* Thor tritt die Entartung ein.

sv : *s* in Skr. *svadus*, lat. *suavis* : goth. *sutis*.

Eine Art von Dissimilation liegt wol im goth. *fugls*, wofür man *flugls* (zu fliegen) erwartete.

Wir haben von der Erhaltung und von der Verstümmelung anlautender Consonantengruppen gesprochen. Es tritt nun die Frage an uns, ob das Urdeutsche auch die Schaffung neuer Anlautsgruppen durch Zufügung unorganischer Consonanten vorgenommen hat. In der That kommen hier zwei Fälle in Betracht:

1) Vorschlag eines unorganischen *s*. Mit einem solchen ist in der Sprachwissenschaft bis auf die neueste Zeit ausserordentlich viel Misbrauch getrieben worden; ich habe oben (Seite 379) eine grosse Anzahl deutscher anlautender *sk*, *sl*, *sm*, *sn*, *sp*, *st*, *sv* fremden Worten, die nur den zweiten Consonanten aufweisen, so gegenübergestellt, dass ich im Deutschen die Bewahrung des ursprünglichen vollen Anlauts annahm. Das ist auch in den bei weitem meisten Fällen sicher die richtige Ansicht; sollte indessen nicht dennoch eine oder die andere Gruppe im Deutschen eine Prothese enthalten? In zwei andern Fällen weiss ich mir in der That nicht anders zu rathen als durch die Annahme einer solchen, nämlich in ahd. *smilza*, altn. *smelta*, ags. *smeltan* gegen goth. *maltja*, gr. *μῆλδω*, skr. *mr̥dnāmi*, zweitens in ahd. *schiozan* (neben *sliozan*) gegen lat. *claudio*, altsl. *ključati*, gr. *κλείω*. An die Praepos. *sa* ist hier wol kaum zu denken.

2) Erzeugung eines unorganischen *v* hinter anlautendem Guttural. Auch hier gehn die Ansichten ziemlich aus einander; man erwäge folgende Beispiele, in denen ursprüngliches *g* anzunehmen scheint, das dann im Urdeutschen zu *kr* wurde:

Idg. *V gar* (schlingen, schlucken, s. Fick 59), lat. *gurgēs*, *gurgula* : altn. *kverk*, ahd. *querechela*.

Idg. *V gad* (sprechen, s. Fick 55), lit. *žadū* : goth. *qvitha*.

Idg. *V gal* (fallen, träufeln, s. Fick 61), skr. *galāmi* : ahd. *quillu*.

Slavogerm. *V gal* (schmerzen, F. 518), lit. *gelū* : altn. *kvelja*.

Idg. *gatarā* (Bauch, F. 55), skr. *ḡāthara*, gr. *γαστήρ*, lat. *guttur* : goth. *qvithus*.

Idg. *gāni* (Frau, F. 63), skr. *ḡāni*, gr. *γυνή*, altsl. *žena* : goth. *qvêns*, *qvînô*.

Slavogerm. *garnâ*, *garnu* (Mühle, F. 517), lit. *girna* : goth. *qvairnus*.

Hierher gehört auch wol skr. *ḡatu* : altn. *kvaða* (Harz).

Während in allen diesen Fällen das *v* nur im Deutschen erscheint, reicht bei zwei andern Wortgruppen ein labialer Anlaut auch in andere Sprachen, so dass man an ein ursprünglich anlautendes *gv* denken kann, von dem der eine oder andere Laut in einzelnen Sprachen entschwunden ist, das Deutsche aber beide Laute als *kv* erhalten hat. Diese beiden Fälle, die ich deshalb schon oben (Seite 379) erwähnen musste, sind:

Idg. *V gam* (*gvam?*) *gehn* (F. 58), skr. *ḡamāmi*, gr. *βαίνω*, lat. *venio*, goth. *qvima*; dazu auch skr. *ḡati*, gr. *βάσις*, goth. *ga-qvumthis* u. s. w.

Idg. *V giv* (*gviv?*) *leben* (F. 64), skr. *ḡivas*, gr. *βίος*, lat. *vivus*, altir. *biu*, goth. *qvius*.

Es knüpfen sich an diese Fälle noch allerlei Fragen, auf die hier näher nicht eingegangen werden kann.

Ein ursprüngliches *k* erscheint als *hv* im Deutschen in skr. *karanka*, gr. *καρίον* : goth. *hvairnei*.

Inlautende Consonantengruppen.

Indem wir hier denselben Gang verfolgen wie bei den anlautenden Gruppen, haben wir hier zunächst die Erhaltung alter Gruppen zu betrachten und zu erwägen, unter welchen Bedingungen die Laute vor der Verschiebung bewahrt bleiben.

Bei den Tenues erstens sehn wir, dass sie im Deutschen öfters, doch nicht immer in allen Fällen, durch benachbarte (theils vorhergehende theils folgende) Dauerlaute in ihrem alten Zustande festgehalten werden; die einzelnen Fälle zeigen entweder vorhergehendes *f*, *h*, *l*, *r*, *s* oder folgendes *j*, *r*, *s*, *v*; die Nasale üben diesen Einfluss nicht, sondern, wie wir später sehn werden, grade einen entgegengesetzten; nur goth. *taikns* (Zeichen) zu *δεικνυμι* ist als vereinzelte Ausnahme zu erwähnen.

lk. Lit. *pulkas*, altsl. *plukü*, altn. *folc*; lit. *szilkai*, altsl. *šelkü*, altn. *silki*. In andern Fällen ist *lh* erlaubt, z. B. goth. *filhan*.

rk. Lit. *starkus*, altsl. *strükü*, altn. *storkr* (Storeh); altsl. *szarkas*, altsl. *sraka*, altn. *serkr*; altsl. *mrakü*, altn. *myrkr*.

sk bleibt wie im Anlaute stets gesetzmässig unverschoben. Man vergleiche goth. *fisks*, *thriska*, ahd. *miskiu* und zahlreiche an-

dere Beispiele mit den verwandten Formen der andern Sprachen, eben so das Suffix *-iska*. Auch ahd. *muscala* (Muschel) steht mit lat. *murex* (aus **musex*) in demselben Verhältniss.

- ft.** Goth. *hafts*, ahd. *niftila* u. s. w.; Beispiele findet man unten bei der Verwandlung von *pt* : *ft*.
- ht.** Goth. *mahts*, *nahts*, *tauhts*, *dauhtar* u. s. w.; Beispiele unten bei der Verwandlung von *kt* : *ht*.
- lt.** Lat. *balteus*, gadhel. *balt*, *holt*, altn. *belti*; dahin gehört auch das alte *t*-Suffix in goth. *salt*. Sonst ist urdeutsches *lth* ganz erlaubt.
- rt.** Lat. *curtus*, altsl. *kratükü*, ags. *scort* (kurz). Dagegen Verschiebung z. B. in goth. *vairthan*.
- st.** Hier tritt die Bewahrung der alten Laute völlig gesetzmässig ein wie beim Anlaut; vgl. goth. *fastan*, *thaurstei*, *asts*, ist (*ésvá*), *svistar* und sehr viele andere Beispiele; dahin gehört auch das Superlativsuffix *-ista*.
Hier ist zu erwähnen, dass das *t* in der zweiten Pers. Sing. Perf. immer unverschoben bleibt, da ein Consonant vorhergeht, der Analogie wegen auch in solchen Fällen, wo dieser Consonant eigentlich nicht diesen Einfluss ausübt; das skr. *-tha* und das gr. *-θα* haben erst eine spätere Verschiebung erfahren.
- rp.** Skr. *sarpâmi*, lat. *serpo*, goth. *sliupa*. Hier scheint das *rp* bewahrt geblieben zu sein bis nach der Zeit, in welcher die Verschiebung der Tennes zu Spiranten erfolgte; dann erst trat die Metathesis ein und mit ihr, da *sr* im Anlaute nicht gestaltet war, die Verwandlung von *r* : *l*.
- sp.** Lett. *apsa*, ahd. *aspa* (Espe),
Der Dauerlaut folgt auf die Tennes in folgenden Fällen:
- kj.** Skr. *krauçâmi*, lat. *crocio*, lit. *kraukiu*, goth. *hrukja*; Lat. *lacio*, altn. *lokka*, ags. *locçjan*; altsl. *reka*, ags. *reccjan*; lat. *muero*, goth. *mêkis* (Thema *mêkja*).
- kv.** Lit. *senku*, goth. *siggqvan*; altsl. *mrakü*, altn. *mörkvi*; lat. *acus*, lit. *jeksziis*, goth. *aqvizi*.
- tj** in den Verben, die dem lat. *cogito*, *dubito* u. s. w. entsprechen, z. B. goth. *lauhatjan*, altn. *kasta*, ags. *rocettan* u. s. w.
- tr.** Lit. *muturis*, altn. *motr* (Kopfbedeckung); man vergleiche auch goth. *vintrus* im Verhältnisse zu *vînds*, welcher Gegensatz in allen deutschen Sprachen besteht.
- ts,** z. B. in der 2. Pers. Dualis, goth. *bairats*, *bêruts*, *bairaits*, *bêreits*. Unregelmässig findet sich einmal *vituths* ihr beiden wisset.

tv. Skr. *gatvâ*, lett. *gatva*, goth. *gatvô*, während hier sonst das Suffix die Form *-thva* hat. Man vergleiche auch das auf derselben Lautstufe stehen gebliebene goth. *usfratvjan* (klug machen) mit dem verschobenen *frathjan*.

pj. Lat. *rumpo*, goth. *raupjan* (raufen) neben *raubôn* (rauben).
Schwerer lässt es sich beobachten, dass eine Media durch einen benachbarten Dauerlaut vor der Verschiebung zur Tenuis bewahrt ist. Man kann zu dieser Beobachtung nicht diejenigen Mediae anwenden, die im Deutschen gleich dem Keltischen und Lituslavischen aus alter Aspirata erwachsen sind. Hieher rechne ich folgende Beispiele:

ng. Lit. *žengiu*, goth. *gagga*; griech. *εἰγγυμ*, lit. *ringoju*, ags. *vringe*; lat. *stringo*, altn. *strengja*, ahd. *strengan* nebst allen dazu gehörigen Substantiven und Adjectiven; clango, altn. *klingja*; fingo, goth. *deiga* (wol aus *dinga). Dagegen *lingua*, goth. *tuggô*, ferner *longus* goth. *laggs*, dann *anguis*, ags. *ang*, ahd. *unc* weisen auf indogermanisches *danghvâ*, *drangha*, *anghis*.

ld. Skr. *galda*, altn. *kelda* (Quelle); lat. *gelidus*, goth. *kalds*; skr. *mṛḍu*, altsl. *mladü*, goth. *milds*.

rg. Indog. V *varg*, altsl. *vragü*, goth. *vargs*.

Weit mehr haben wir mit der Entartung inlautender Consonantengruppen zu thun.

Im ersten Buche (Seite 40) sahen wir, dass dentale Tenuis, Media und Aspirata schon in sehr alter Zeit vor *t* zu *s* wird. Das Deutsche macht dem analog auch die gutturale und labiale Tenuis und Media (von Aspiraten ist nicht mehr die Rede) vor *t* zu den entsprechenden Spiranten, also *kt* und *gt* : *ht*, *pt* und *bt* : *ft*. Diese Consequenz aus jenem uralten Gesetz über die Dentalen ist so natürlich, dass einige dem Deutschen ziemlich nahe stehende Sprachen dazu schon einen Anlauf genommen haben, ohne indessen die Sache durchzuführen. So lautet lat. *recte* und *subigito* umbrisch *rehte* und *subahtu*, lat. *Octavius*, *extra*, *sanctum* oskisch *Ohtavis*, *ehtrad*, *saatum*. In der labialen Reihe lat. *scriptae* : osk. *scriftas*. Labial springt in den Guttural über in lat. *scriptum* : umbr. *screhto*. Eben so im Altirischen *rectum* : recht (Gesetz, wie im Deutschen), *octo* : ocht, mit Hinüberspringen des Labials in den Guttural *septem* : secht, *capta* (*serva*) : cacht. Lituslavische Beispiele würden gewiss auch sich ergeben, wenn die beiden Spiranten auf diesem Gebiete nicht verloren wären.

Im Deutschen wird das Gesetz schon in der ältesten Periode

der Sprache, ehe die Medien zu Tenues verschoben werden, durchgeführt und bleibt, wie die später aufgenommenen Fremdwörter beweisen, auch noch in der ahd. und ags. Periode lebendig. Im Altn. erlischt es (ft : pt), wird aber in den übrigen Sprachen des nordischen Zweiges wieder befolgt. Es folgen nun hier die vier Klassen von Beispielen.

kt : ht.

Gall. *ambactus* : goth. *ambahts*; lat. *noct* : goth. *nahts*; lat. *octo* : goth. *ahtau*; goth. *brika* : braht; goth. *thagkjan* : thahta; goth. *saka* : sahts, *gasôht* (2. Sing. Perf.); *vaka* : vahtvô, *vôht* (2. Sing. Perf.); *têka* : taitôht (2. Sing. Perf.). *Actumerus* bei Tacitus steht gewiss ungenau für *Ahtumerus*, was Tac. nicht schreiben konnte.

Lat. *plecto* : ahd. *fihtu*; lat. *rectus* : goth. *raihts* (altfries. *riucht*).

Gr. *πέυκη* : ahd. *fihta*.

Goth. *siuks* : goth. *sauhts*, ahd. *suht*; goth. *brukja* : bruhta; goth. *vaurkja* : vaurhta.

Lat. *Picti* : ags. *Peohtas*; lat. *pactum* : nhd. *Pacht*; lat. *dictare* : ahd. *dihtôn*, also auch in Fremdwörtern, das heisst wir haben hier nicht ein vorübergehendes Ereigniss, sondern ein bleibendes Gesetz vor uns.

gt : ht.

Goth. *mag* : goth. *mahts*, ahd. *maht*; goth. *gaggan* : goth. *gahts*; *briggan* : brahta.

Skr. *V bhrâḡ* : goth. *bairhts*.

Goth. *bugjan* : bauhta; *driugan* : drauhtinôn; *dugan* : dauhta; *θυγάτηρ* : dauhtar; *biugan* : bauht (2. Pers. Perf.).

Goth. *ôgan* : ôhta.

Skr. *laghu* : goth. *leihts* (aus *leigts).

pt : ft.

Lat. *captus* : ahd. *haft*; goth. *skapja* : gaskafts, ahd. *giskaft*, goth. *skôft* (2. Sing. Perf.).

Lat. *neptis* : ahd. *niftila*; *κλέπτῆς* : goth. *hliftus*.

Goth. *hvôpan* : hvôftuli.

Goth. *greipan* : gagrêfts.

Goth. *hlaupan* : hlahlauf (2. Sing. Perf.).

Fremdwörter sind *crypta* : ahd. *gruft*, *scriptus* : ahd. *scrift*.

bt : ft.

Goth. *haba* : hafts; *graba*, *skaba* : grôft, *skôft* (2. Sing. Perf.).

Goth. *giqa* : fragifts (neben *fragibts*), ahd. *gift*.

Goth. *thaurba* : *thaurfts*, *skinba* : *skauf* (2. Sing. Perf.).

Im schwachen Part. Pass., wo Vocale vor dem Suffixe *-ta* ausgefallen sind, gilt dies Gesetz nicht mehr.

Die auf diese Weise beliebt gewordenen Verbindungen *ht*, *ft* und *st* werden aber auch auf die Weise erzeugt, dass sie aus *hd*, *bd* und *sd* entstehn, nämlich in den schwachen Praeteriten, z. B. goth. *mahta*, *thahta*, *bauhta*, *thaurfta*, *gedaursta*, *môsta*, *kaupasta*.

Wir kommen jetzt zu zwei für das Deutsche höchst charakteristischen und merkwürdigen Erscheinungen, welche beide das gemeinsame zeigen, dass das *n* hinter sich keine Spirans oder Aspirate liebt; die eine dieser Erscheinungen bewegt sich auf dentalem, die andere auf gutturalem Gebiete.

Indogermanisches *nt* wird im Urdeutschen oft zu *nd*; doch keineswegs als unverbrüchliches Gesetz, sondern nur als deutlich ausgesprochene Lautneigung. Es lassen sich hier drei Fälle unterscheiden:

1) wo beide Laute zum Wortstamme gehören oder wenigstens ein Suffix nicht nachzuweisen ist.

Skr. Praepos. *anti* u. s. w. : goth. *and*; skr. *anta* : goth. *andeis*, altn. *endi*, ags. *ende* (Ende); lat. *antae* : altn. *önd* (Vorzimmer); lat. *centum*, lit. *szimtas* : goth. u. ags. *hund*, ahd. *hunt*.

2) wo das *n* zum Stamme, das *t* zum Suffixe gehört, wir scheiden hier die einzelnen Suffixe:

-ta. Goth. *niunda*, *taihunda*, altn. *siöndi*, *niundi*, *tiundi* (*septimus*, *nonus*, *decimus*). Ags. *nigoda*, *teoda* u. s. w. weicht wol in Folge der Analogie mit *feorða* u. s. w. ab. Ferner lat. *juventa* : goth. *junda*; skr. *vâta* : altn. *und*, ags. *vund* (Wunde, vielleicht zu goth. *vinnan*, Fick S. 881). Auch goth. *hunds* (*canis*, Thema *hunda*) könnte hierher gerechnet werden.

-ti. Einige Abstracta auf dieses Suffix haben im Goth. *-di*, wenn *n* vorhergeht, z. B. *gamundi*, *anamindi*, *gakundi* gegen *gakunthi*. Auch lat. *anat*, lit. *anti* : altn. *önd*, ags. *ened*, ahd. *anut* (Ente) ist wol hierher zu rechnen.

-tu. Indog. *V an* : altn. *önd*, ahd. *anado*, ags. *anda* (*animus*); vielleicht auch hierher lit. *gruntas* : goth. *grundus*, ahd. *grund*.

-tama. Goth. *hindumists*.

-tra, Goth. *sundrô* neben andern Formen auf *-thrô*.

-tra, wahrscheinlich in goth. *bandva* (Zeichen).

3) wo beide Laute dem Suffixe angehören:

-nt im Part. Praes., wofür goth., altn., alts., ags. *-nd* eintritt. Daran schliesst sich wol lat. *ventus* : goth. *vinds*, altn. *vindr*, ags. *vind*; ferner skr. *gantu* : ahd. *kind* (*infans*), wenn letzteres etwa

eine participiale Bildung zu *ktjan* ist, dem skr. Wort also in der Formation nicht gleich steht.

-nti in der 3. Plur. Praes., die in Goth. auf *-nd*, im Alts. auf *-ad*, freilich im Ags. auf *-að*, im Altn. auf blosses *-a* ausgeht.

Merkwürdig ist dagegen, wie gleich hier bemerkt werden mag, die Erhebung eines indogerm. *ndh* zu urdeutschem *nth* in goth. *kuntha* (*poteram*), womit ahd. *onða* und *chonda* stimmen, die von den andern schwachen Perfecten auf goth. *-da*, ahd. *-ta* abweichen.

Es lässt sich erwarten, dass der Herabsenkung von *nt* zu *nd* auch eine seltene von *mp* zu *mb* entspreche. Ich erwähne hier altsl. *timpa* : altn. *thömb* (Bogensehne) und den griech. Stamm *ἐμπίω* : ahd. *impi*, welches Wort in den andern deutschen Mundarten nicht nachweisbar ist.

So wie wir in dem eben besprochenen Falle sahen, dass das *n* im Urdeutschen hinter sich die dentale Aspirata nicht liebt, so vermeidet es noch viel mehr die gutturale Spirans, das h.

Wo altindogermanisches *nk* in urdeutsches *nh* übergehn sollte treffen wir an dessen Stelle vielfach ein *ng*; die Beispiele werden zeigen, dass dies *ng* nicht immer auf das Deutsche beschränkt ist, sondern auch zum Theil in Sprachen eintritt, die das alte *nk* recht gut hätten bewahren können. Wir werden deshalb nicht etwa eine Vermittelung von *nk* und *ng* durch *nh* annehmen müssen, sondern hier unmittelbar den Uebergang von *nk* : *ng* sehn. Dieser Uebergang muss für das Deutsche in einer sehr frühen Zeit liegen, jedenfalls vor der Verschiebung der Tenuis zur Spirans. Nun lässt sich denken, dass noch manche *nk* übrig waren, also die Tenuis zur Spirans verschoben wurde, dass also eine Zeit eintrat, wo die Sprache für *nk* ein *nh* forderte. Dies *nh* war aber unserer Sprache nicht gestattet; das *n* wurde von dem vorhergehenden Vocal, wol zunächst als Anusvara, absorbirt und so tritt blosses *h* ein. Wir werden also von derselben Wurzel mehrfach Formen mit *ng* solchen mit *h* im Deutschen gegenüberstehn sehn. Da nun aber das *n* in jenen Formen mit *nk* oft nur ein secundäres wortbildendes Element ist, so ist es bei diesen Formen mit blossem *h* oft unmöglich zu beurtheilen, ob sie wirklich auf *nk* oder auf blossem *k* beruhn. Ohne die Fälle ganz im Einzelnen untersuchen zu können, gebe ich hier eine Anzahl Wortgruppen, die 1) blosses *k*, 2) *nk*, 3) *ng*, 4) *h* aufweisen, obwol nicht bei jeder Gruppe alle vier Gestalten vertreten sind. Die bei den Formen mit *h* zuweilen hervortretende Einwirkung des verlorenen *n* auf den vorhergehenden Vocal geht uns hier noch nichts an.

1) Skr. pāçajāmi, lat. paciscor, 3) lat. pango, altn. Inf. fānga u. s. w., 4) goth. fahan.

1) Skr. daçāmi, gr. δάξω, 2) skr. daṃçāmi, 3) ahd. zangar (reissend, beissend), 4) goth. tabjan (reissen), ahd. zāhi (tenax).

1) Skr. karkāmi, 2) lit. krankiu (krächzen), 3) lat. clango, 4) goth. hlahjan.

2) Skr. V çāṅk (nach Fick S. 28), 3) ahd. hangan, 4) goth. bahan. Vielleicht zu 3) ahd. hengist (equus), zu 4) altn. hestr (aus *hehist?).

2) Lat. nanciscor, 4) goth. nēhvjan (sich nähern) oder nah, nauhan (genügen).

2) Skr. kāukšāmi (begehre), 3) goth. huggrja u. s. w., 4) goth. huhrus.

1) Lat. seco, 2) goth. siggvān (singen, eigentlich Abtheilen der Worte?), 4) goth. saihvān (sehen, eig. cernere unterscheiden).

1) Indog. V sik, altsl. síčā, 2) skr. sinkāmi, 4) ahd. sīhan.

1) Griech. τέκω, τίκτω, 2) lit. tinku, 3) ags. thingan, 4) goth. theihan.

1) Indog. V vik, 2) lat. vinco, 4) goth. veihan.

1) Skr. juvaça, 2) lat. juvenus, brit. iouenc, 3) goth. juggs u. s. w., 4) goth. juhiza.

1) Skr. tôçê, 3) τέγγω, lat. tingo, 4) goth. thvahan.

1) Lat. torqueo, 2) lit. Inf. trenkti, 3) ags. thringan, dringan, 4) goth. threihan.

1) Indog. V stak (Fick S. 209), 3) ahd. stengil, 4) ahd. stahal.

Dazu auch das Suffix -inga, über dessen Entwicklung aus -inka ich im zweiten Buch (Seite 304) gesprochen habe.

Aus dem Angeführten folgt nun ein ganz bestimmtes, gewiss schon dem Urdeutschen angehöriges Lautgesetz: Folgt auf ein gutturales *n* ein *k* oder *g* und tritt hinter dies noch ein *t*, so wird nicht bloss (nach dem Vorigen) das *k* oder *g* zu *h*, sondern in Folge dessen muss das *n* schwinden, also goth. thagkjan : thahta, thugkjan : thuhta, briggan : brahta, gaggan : gahts.

Aehnliche Erscheinungen finden sich auch sonst in den Sprachen, z. B. lit. dungstu (tönen) : lett. duhzu. Ferner ist zu bemerken, dass nicht bloss *nk*, sondern auch *ngh* einem entsprechenden Wechsel unterliegt, wobei im Lateinischen auch das *j* eine Rolle spielt. Man erwäge idg. V righ : lat. lingo : skr. V lih. Desgleichen idg. V migh, Skr. V mih, wo im Lat. mingo neben mejo wie im Deutschen fangan neben fahan steht. Auch pinguior und pejor können in demselben Verhältnisse stehn. Nur in einem einzigen Falle können wir hier auch das Deutsche beobachten. Zu

dem idg. aghis, gr. ἄχης, lat. anguis findet sich nämlich eine Ableitung in den europäischen Sprachen, deren Grundform anghara sein muss. Am besten erhalten ist die Lautgruppe im gr. ἔγγελος. Sonst tritt *ng* ein in lat. anguilla, lit. ungurys, altsl. agorī. Hier scheint nun im Urdeutschen in unorganischer Weise gleichfalls neben das *ng* ein *h* getreten zu sein, sich also ein *ahil gebildet zu haben, auf dem dann altn. áll, ahd. ál, ags. ael beruht.

Wie wir in den beiden besprochenen Fällen *nt:nd* und *nk:ng* einen vorwärts wirkenden erweichenden Einfluss des Nasals beobachteten, so findet sich auch, doch ganz vereinzelt, derselbe Einfluss rückwärts wirkend.

tn:sn. Goth. vlits : andavleizns (Angesicht), wol schon hierher gehörig, wenn auch das Wort ausserhalb des Goth. nicht verfolgt werden kann.

kn:gn. Griech. τέκνον : *thigns, alts. thegan u. s. w.

dn:sn. Goth. biudan : anabusns (mandatum), ags. bysen; eben so beidan (warten) : goth. usbeisnei (Langmuth), ags. bāsnian (erwarten).

Ein Paar Fälle berechtigen uns, auch dem *r* einen ähnlichen Einfluss beizulegen wie dem Nasale:

kr:gr. Griech. μακρός, lat. macer : altn. magr, ahd. magari, ags. mäger.

rk:rg. Lit. Perkunas : altn. Fiörgyn.

rt:rd. Lat. hortus : goth. gards, ahd. gart; lat. crates : goth. haurds, ahd. hurt.

Bis hierher haben wir diejenigen Fälle betrachtet, in denen inlautende Consonantengruppen zwar entarten, doch ohne einen von den Lauten gänzlich aufzugeben; nur den Fall *nh:h* mussten wir gleich in diesem Zusammenhange erwägen.

Eine stärkere Entartung liegt nun in der Assimilation, für die wir hier schon reicheren Stoff finden, während das erste und zweite Buch uns kaum dürftige Anfänge lieferten. Wir unterscheiden hier sechs einzelne Fälle:

sm:mm, ein Fall, der wegen der pronominalen Dative Sing. schon im zweiten Buche erwähnt war. Hier schliesst sich daran noch skr. asmi, lat. sum, lit. esmi : goth. im (urdeutsch wol immi); vgl. auch altir. am.

Alle übrigen Fälle gehören der vorwärts wirkenden Assimilation an, zeigen also einen Sieg des vorhergehenden Consonanten über den folgenden.

nv:nn, worüber Kuhns Ztschr. IV, 408 zu vergleichen ist. Beispiele: *Manvus : Mannus; skr. ṛṇvāmi (ṛṇōmi) : goth. riunan;

skr. *vanvâmi* (*vanômi*); goth. *vinnan*; skr. *hinvâmi* (*hinômi*): goth. *duginnan*; lat. *tenuis*: ahd. *dunni*; **kinvus*: goth. *kinnus* (skr. *hanus*, gr. *γένυς*)? **minviza*: goth. *minniza* (vgl. skr. *minômi*, *μινύθω*, *minuo*)?

nd: nn. Lat. *indu-* (*induperator*, *indiget*): goth. Adv. *inn*, *inna* (*Thema innakunda*). Vgl. Kuhns Zeitschr. XIV, 82, 'obwol *indiget* und *innakunda* gewiss in jeder Sprache unabhängig entstanden sind.

ln: ll, worüber zu vergleichen Kuhns Zeitschr. IV, 412. Lat. *plenus*, lit. *pilna*, altir. *lân* (skr. *pârṇa*): goth. *fulls*; lit. *vilna* (altsl. *vlüna*, skr. *ûrnâ*): goth. *vulla* (und lat. *villus*); lit. *wilnis*: ahd. *wella*; lit. *kalnis*: altn. *hóll* (*collis*); vielleicht lit. *kalnis* (*mons*) auch: goth. *hallus* (*saxum*); lit. *kulnis*: altn. *hael* (*calx*), agl. *hél*. Das Lettische folgt hier schon dem Deutschen, z. B. *pills* voll (selten *pilns*), *mells* schwarz (*μέλαν*).

lv: ll. Lit. *galwa*, altpr. *glawo*, altsl. *glava*: altn. *kolr* (Kopf); lit. *pleve*: ahd. *fel* (lat. *pellis*); griech. *χολφα*: ahd. *galla* (vgl. Kuhns Ztschr. XVII, 341).

st: ss, der auffallendste aller dieser Fälle, da das *st* sonst eine sehr beliebte und, wie wir gesehn haben, sogar oft aus *tt*, *tht*, *dt* hervorgegangene Consonantengruppe ist. Recht sicher ist auch in der That kein Beispiel dieser Assimilation dem Urdeutschen zuzuschreiben, am ehesten noch einige Bildungen vom Verbum wissen. So finden wir im Goth. das aus *vista* hervorgegangene Praet. *vissa* und die gewiss ein *t*-Suffix enthaltenden Nominalbildungen *gaviss* und *mithvissci*, im Altn. *vissa*, ahd. *wissa*, *wessa* neben *wista*, *westa*, ags. *visse* neben *viste*; in den letzten beiden Mundarten scheint man sich erst von Neuem wieder auf den Ausgang der schwachen Praeterita besonnen zu haben. Formen wie goth. *anaqvissi*, *afstass* und *usstass* mögen noch nicht eine urdeutsche, sondern nur eine speciell gothische Assimilation verrathen; vgl. Kuhns Zeitschr. XX, 425.

Hiemit sind die Beispiele für urdeutsche Assimilation gewiss noch nicht erschöpft. Das Deutsche besitzt z. B. 14 starke Verba mit ll, 4 mit rr, 5 mit mm, 13 mit nn am Ende des Stammes, hier wird sich gewiss noch manches finden, worin die zweite Liquida aus *n* oder *r* entstanden ist.

Namentlich *nn* wird sich noch mehrfach als Folge von Assimilation erweisen. Woher stammt es in ahd. *brunno fons* und dem wahrscheinlich dazu gehörigen *brinnan ardere*? Leo Meyer setzt letzteres zu lat. *ferveo* (das doch wol im deutschen brühen seinen Reflex hat), ich denke hier eher an ein **brihnan* hell werden. Wo-

her entsteht das *nn* in *sunna sol*? Das ahd. *sumna* (Graff VI, 240) deutet auf *mn*, altsl. *slünice* auf *ln*, skr. *suvana* auf *vn*.

Einige *nn* mögen gradezu unorganisch sein, als wären sie assimilirt, z. B. goth. *kunnan*, *unnan*, *ufarmunnôn* (neben *munan*), vielleicht auch *mannan* (Thema von *man*).

Vielleicht gehören noch einige Assimilationen des *v* an einen vorhergehenden Consonanten schon dieser Periode an. Vgl. lit. *wirwas* (Seil), altpr. *wirbe*, altsl. *vrübi*: altn. *vîrr* (Draht); lit. *britwa* (Messer), altsl. *britva*: altn. *bredda*.

In der Assimilation führt der assimilirte Laut noch ein halbes Dasein fort; im reinen Consonantenausfall geht ein Laut gänzlich verloren. Diese Erscheinung wird man dem Urdeutschen nur sehr selten zuschreiben dürfen; über *nh*:*h* musste schon oben gehandelt werden; *hth*:*th* in goth. *faltha* wurde schon im zweiten Buche erwähnt. Ob man schon urdeutsches *fr*:*r* in dem Verhältniss von griech. *νεφρο* und praenestinisch *nefrones* zu ahd. *niero* anzunehmen hat, ist doch nicht sicher. Merkwürdiger ist, dass schon das Slavogermanische die Gruppe *pt* nicht gern gehabt zu haben scheint; in zwei Wörtern wird sie zerstört, doch auf slavischer Seite anders als auf deutscher, auf letzterer wie es scheint erst nach dem Uebergange in *ft*. Man vergleiche die erhaltene Gruppe in *saptan*, *ἑπτά*, *septem* und sogar noch im lit. *septyni*, lett. *septini*, wo alle deutschen Sprachen den Dental eben so aufgegeben haben wie altsl. *sedmĭ* den Labial. Das zweite Beispiel ist skr. *napât*, lat. *nepôt*, wo im Slavogerm. Synkope scheint eingetreten zu sein, die im Fem. (skr. *naptĭ*, lat. *nepti*) schon uralt ist. Hier steht gleichfalls im Slavischen (altsl. *netij*) nur noch der Dental. Im Deutschen herrscht eine merkwürdige Verwirrung; bald haben wir noch beide Laute wie im altn. *nipt*, ahd. *nift*, bald nur den Labial wie in altn. *nefi*, ahd. *nefo*, ags. *nefa*, bald mehr nach slavischer Art nur noch den Dental wie im goth. *nithjis*, *nithjô*, altn. *niôr*.

Hiemit ist die Lehre sowol von der Erhaltung als von der Entartung inlautender Consonantengruppen geschlossen; wir haben es nun ähnlich wie im Anlaute mit der Erzeugung unorganischer Consonanten zu thun, durch welche eine inlautende Gruppe erst gebildet wird.

Wir sahen oben, dass sich im Urdeutschen hinter anlautendem *g* öfters ein *v* erzeugt, umgekehrt ist nun auch anzunehmen, dass das Urdeutsche vor inlautendem *v* ein *g* einschiebt, dass also von zwei Seiten her die Bildung eines *gv* erstrebt wird. Den Beginn dieser Neigung betrachten wir bereits im ersten Buche (Seite 42). Im Deutschen bleibt das neuerzeugte *g* im Goth. und Altn. neben

dem *v* oder auch ohne dasselbe, fiel aber auf hochdeutschem und sächsischem Gebiete meistens wieder aus. In den folgenden Beispielen fehlt uns leider oft die entsprechende gothische Form und damit die Erkenntniss davon, wie weit diese Neigung des Einschubs eines *g* schon im Urdeutschen geherrscht und um wie viel sie sich noch im Nordischen verstärkt hat.

Zu *V bhû* (sein) haben wir skr. *bhāvajāmi* und goth. *baua*, dagegen schon altn. *byggja*, im Subst. aber schon goth. *bagms* (altn. auffallend *baðmr*).

V dhrû (halten), wozu skr. *dhruva*, hat den Guttural in goth. *triggvs*, altn. *tryggr*, woraus auch mlat. *treuga*; ahd. *triuwi* entbehrt wieder den Einschub.

V skû (schauen) hat im Goth. noch *skavjan* und *skauns*, doch schon *skuggva* (Spiegel), altn. *skuggsjá*.

Skr. *V dhāv* (lavo) wird wol im Goth. ein **dagvus* gebildet haben, dem dann altn. *dögg* (ros), ahd. *touwi* entspricht.

Man vergleiche auch gr. *ποιέω*, altsl. *kovati* : altn. *höggva* (hauen); lat. *ovum* : altn. *egg*; lat. *-luvia* (in Zusammensetzungen *pelluviae*, *malluviae*) : altn. *laug* (Lauge); kelt. *briva* (pons) : altn. *bryggja*; lit. *kruva* (glomus) : altn. *hruga*. Das goth. *glaggvus*, altn. *glöggr*, ahd. *glou*, ags. *gleáv* (genau, deutlich, klug) wird von Bezzenberger (Untersuchungen über die goth. Adverbien und Partikeln, 1873, S. 26) nicht übel mit dem skr. *gharva-vant* verbunden.

Dagegen in altn. *brugga* (brauen), ags. *breovan* steht das *g* schon im Skr., Griech., Lat. und Kelt., also auch diese echten *g* wurden im Neurdeutschen mit fortgerissen, grade wie schon im Goth. *mavi* aus *magvi* oder im Lat. *levis* aus *legvis*; Lat. und Goth. stimmen hier in *niv*, *snaivs*, das schon Buch I erwähnt wurde. Bei dem ebenfalls dort besprochenen lat. *fligo*, goth. *bliggva*, ahd. *bliuwu* kann man doch fragen, ob das *g* oder *v* der ursprünglichere Laut ist.

Die ganze Lehre von dem Verhältniss des *g*, *v* und *gv* zu einander, sowol im Anlaute als im Inlaute, projicirt sich auf dem Hintergrunde der Sprachgeschichte nicht mit bestimmten scharfen Umrissen, sondern mehr wie ein zerfliessendes unsicher begrenztes Bild; dieser Charakter scheint der Erzeugung unorganischer Consonanten überhaupt beizuwohnen.

Ein *v* hinter einem *g* wird wie im Anlaute so auch im Inlaute erzeugt in goth. *riqvís* gegen skr. *ragas* (griech. *ῥαβος*), die sich also verhalten wie *qvima*, *gam*, *βαίvw*. Dagegen erzeugt sich im

Urdeutschen vor dem *v* sogar der harte Guttural in skr. *dēvar*, lat. *levir*, lit. *dėveri* : ags. *tācor*, ahd. *zeihhur*.

Wie das inlautende *v* durch *g* gestärkt und dadurch vor dem Zerfließen in einen blossen Vocal geschützt wird, so tritt ein Dental ein, um das *j* vor Vocalisirung resp. vor Diphthongisirung mit dem vorhergehenden Vocal zu bewahren. Jener Dental wird im Goth. *dd* geschrieben, wofür im Altn. *gg* einzutreten pflegt. Beispiele sind nur vier bekannt: Skr. *V vjā* (bedecken) : goth. *vaddjns*, altn. Plur. *veggjar*, ags. *væg*; das zweite Zahlwort, idg. Stamm *dva*, bildet im Gen. goth. *tvaddjē*, altn. *tveggja*, ags. *tvega*; die *V dbā* (saugen), altsl. *dojā* lautet goth. *daddjan*, altschwed. *döggja*; endlich das Praeter. von *V i* (gehn) lautet goth. *iddja* und behält den Dental noch im ags. *eode*.

Euphonischen Einschub eines Consonanten zwischen zwei andern, etwa wie im griech. *ἀνδρός* oder *μέμβλωκα*, weiss ich im Urdeutschen noch nicht zu finden.

b. Einfluss von Vocal auf Consonant.

1) Ausfall eines Consonanten zwischen zwei Vocalen.

Es scheint schon im Urdeutschen zu beginnen, dass zwei Vocale eine solche Anziehung auf einander ausüben, dass sie einen zwischen ihnen stehenden Consonanten hinausdrängen. Dies wird namentlich dann früh und leicht geschehn, wenn sich nach Verdrängung des Consonanten ein gebräuchlicher Diphthong darstellt.

agi : *ai*. Lat. *magis* : goth. *mais* mehr, *maists* meist (schon oskisch *mais*). Dieser Ausfall, den alle deutschen Sprachen theilen, muss schon vor der Verhärtung von Media zu Tenuis eingetreten sein; der Ausfall der schon verschobenen Tenuis ist nicht so leicht anzunehmen. Aehnlich ist wol goth. *fraisan*, ahd. *freisôn*, ags. *frāasian* (*tentare*) mit Grein (Ablaut u. s. w.) als **fragisan* zu fassen. Endlich vergleiche man lat. *segnis* mit goth. *sains* (aus **saginis*?).

ahī : *ai* könnte im zend. *īçi*, altir. *aig* : altn. *īss* (*glacies*) u. s. w. angenommen werden.

aji : *ai*; skr. *ajas* : goth. *aiz* (Erz); unabhängig davon ist wol der Ausfall im lat. *aes*.

athi : *ai* vielleicht in altsl. *plütī*, *plütiskū* : ahd. *fleisc*.

ahu : *au* scheint vorzuliegen in indog. *nakutis* : altsl. *nužda* : altpf. Acc. *nautin*, goth. *nauths*. Vgl. auch gr. *νερός* : goth. *naus*, altn. u. ags. *nā*.

ava : *ô* in der goth. 1. Pers. Dual : **nimavas* : *nimôs*; so auch skr. *savana* : altn. *sôn*, ahd. *suona* (Sühne).

iri : *î* möchte ich in *hūs* (domus) aus **hivis* annehmen.

uvi : *û* in **juvinga* : *junga*, goth. Nom. *juggs*.

Hierher gehört auch der schon urdeutsche Ausstoss des Wurzelanlauts in den Perfecten, also *nanamum* : *nāmum*, *gagabum* : *gābum*, wo es in Folge der Macht der Analogie nicht mehr berücksichtigt wird, welcher Consonant ausfällt.

2) Einschub eines Consonanten zwischen zwei Vocalen.

Ein eingeschobenes *g* scheint sich zu zeigen in einem hypothetischen urdeutschen *tvi-g-ina*, worauf wol goth. *tveihnai* und ags. *tvegen* beruht. Ueber den Einschub von *j*, *h*, *v* in den auf *â* ausgehenden Verbalstämmen haben wir schon Buch I (Seite 43) gesprochen; man vergleiche auch unten die Conjugation (z. B. goth. *laia*, ahd. *wālu*, ags. *cnāve*).

3) Vocalisirung eines Consonanten durch vorhergehenden Vocal.

Die Vocalisirung des *m* im Auslaut s. schon oben.

an : *ā*. Lat. *tango*, *plango* : goth. *tēka*, *flēka*; so auch vielleicht in *lēta*, *grēta*, *rēda*, *blēsa*, altsl. *kašta* (aus **kantja*) : goth. *hēthjō*; lat. *mensa* : goth. *mēs*.

in : *et*. Lat. *tingo*, gr. *θύγάνω* : goth. *deiga*; lat. *vinco* : goth. *veiha*; lat. (of-, de-) *fendo* : goth. *beida*; lat. *linquo* : goth. *leihva*; skr. *sinkāmi* : ahd. *sthū*. Dagegen wo *at* im Deutschen eintritt, liegt die Sache anders; neben *scindo* : goth. *skaida* liegt schon skr. *khaidana*, neben skr. *nindāmi* : goth. *naiteins* haben wir schon griech. *ᾠείδος*, lett. *naidas*.

Den Fall *um* : *au* in lat. *rumpo* : goth. *biraubō* anzunehmen werden wir bedenklich gemacht durch altir. *reubaim*.

Ein zweifelhafter Fall ist noch dieser: Lat. *grandis* würde ein urdeutsches *grantis* voraussetzen, woraus sich ahd. *grōz*, ags. *greát* u. s. w., also der Uebergang *an* : *au* ergeben würde, doch wird die Sache bedenklich, da das Wort im Goth. und Altn. fehlt, vielleicht also erst jünger und dann mit *grandis* nicht verwandt ist, sondern eher zu altn. *grōa* (*crescere*) gehören könnte. Vgl. auch altsl. *grūdū* (*stolz*).

4) Vocalisirung eines Consonanten durch einen folgenden Vocal.

ja : *ji* : *i* : *i* in den Stämmen auf *-ja*, z. B. goth. **hairdjis* : *hairdeis*, altn. *hirdir*; dieser Uebergang tritt nur ein, wenn eine lange Sylbe vorhergeht. Vgl. auch die schwachen Perfecte, z. B. **tamjada* : goth. *tamida*, **sokjada* : *sōkida*. Hiemit stimmt auch das Altslavische.

Einen Uebergang von *jai* : *ai* hat man angenommen in den Dativen Sing. der *i*-Stämme und *gasta*, *mahtai* aus *gastjai*, *maht-*

jai erklärt; ich gehe vielmehr von *gastaji*, *mahtaji* aus, vgl. lit. *akyje*.

5) Metathesis.

Sie tritt in mehreren Fällen in der Weise ein, dass ein Consonant um einen Laut vorwärts rückt, also ganz in entgegengesetzter Weise wie die slavische Metathesis. So in griech. *κλάδος*, altsl. *klada* : urd. *hult*, altn. *holt* u. s. w. (*lignum*). Lat. *granum*, altsl. *zrūno*, altir. *grainne* : goth. *kaur̥n*. Skr. *ṛina*, kymr. *drain*, altsl. *trūnū* : goth. *thaur̥nus*. Einen zurücktretenden Consonanten finden wir nur in skr. *mihira*, gr. *μίχλη*, lit. *migla*, altsl. *mīgla* : goth. *milhma* für *mihlma*.

Zweiter Abschnitt.

Der Sprachschatz.

Wir haben im zweiten Abschnitte des ersten sowol als des zweiten Buches zuerst dasjenige deutsche Spracheigenthum betrachtet, welches wir mit den Lituslaven und andern verwandten Völkern theilen, dann dasjenige, welches uns blos mit den Lituslaven gemeinsam ist; hier haben wir es mit unserm, so weit wir bis jetzt sehen, eigensten und ausschliesslichen Besitze zu thun.

Bei dieser dritten Schicht des urdeutschen Sprachschatzes erwächst eine Schwierigkeit, die bei Darlegung der beiden andern Schichten nicht vorhanden war. Dort nämlich braucht man einen (nicht entlehnten) Ausdruck nur in einer einzigen germanischen und in einer einzigen ungermanischen Sprache nachzuweisen, und hatte damit gleich seine Existenz für das Urdeutsche gradezu bewiesen; hier dagegen, wo uns exoterische Gestalten der deutschen Wörter für jetzt noch fehlen, entsteht die Frage: welchen der vier deutschen Sprachzweige muss ein Wort gemeinsam angehören, um daraus den Schluss ziehen zu können, dass es auch schon urdeutsch gewesen sei? Genau genommen sind wir zu diesem Schlusse nur dann berechtigt, wenn wir das Wort in allen vier Sprachzweigen nachweisen können. Diese Forderung aber müssen wir als viel zu streng abweisen, denn dann müssten von diesem Verzeichniss alle die Wörter ausgeschlossen werden, die gewiss im Gothischen vorhanden waren, uns aber in dem Fragment des gothischen Sprach-

schatzes, welches wir kennen, nur zufällig nicht überliefert sind. Und selbst wenn ein Wort, das wir im Nordischen, Hochdeutschen und Sächsischen finden, wirklich dem Gothischen gefehlt hat, ist es fast wahrscheinlicher anzunehmen, dass es urdeutsch vorhanden gewesen, im Gothischen aber verloren sei, als dass es urdeutsch noch gefehlt und sich erst nach der Absonderung des Gothischen gebildet habe. Genug, wir haben eine gewisse Berechtigung auch solche Wörter dem Urdeutschen zuzuschreiben, die wir im Gothischen nicht kennen.

Wie aber, wenn wir ein Wort weder im Gothischen noch im nordischen Zweige, sondern nur im Hochdeutschen und Sächsischen finden? dürfen wir es auch da dem urdeutschen Sprachschätze zuschreiben? im Ganzen gewiss nicht. Es mag ja zufällig einer oder der andere Ausdruck in dem einen wie in dem andern Sprachzweige verloren gegangen sein, im Ganzen aber tritt hier eine viel grössere Wahrscheinlichkeit ein, dass dieser Ausdruck sich erst nach der Sonderung des Gothischen und Nordischen gebildet habe, als das Hochdeutsche und Sächsische noch eine Einheit ausmachten, also in derjenigen Zeit, die ich (vgl. Kuhns Ztschr. XVIII, 161) die neuurdeutsche zu nennen gewagt habe. Aus diesen Erwägungen erwächst von selbst die Regel, nach welcher wir das folgende Verzeichniss zusammengestellt haben. Wir schreiben einen bis jetzt nur im Deutschen nachgewiesenen Ausdruck dann schon dem Urdeutschen zu, wenn er sich mindestens in zweien der vier germanischen Sprachzweige vorfindet, unter welchen zweien aber entweder der gothische oder der nordische nicht fehlen darf; bloss hochdeutsch-sächsische Wörter werden im Allgemeinen ausgeschlossen und nur dann dem Urdeutschen zugeschrieben, wenn wir zwar nicht sie selbst, wol aber eine Ableitung von ihnen im Gothischen oder Nordischen nachweisen können. Bei bloss nordisch-sächsischen Ausdrücken werden wir uns eine gewisse Freiheit vorbehalten müssen, sie auszuschliessen, wo der Verdacht der Uebertragung vorliegt.

Diese Regel ist natürlich nur ein Versuch, sich der Wahrheit zu nähern, nicht im Mindesten darf man daran denken, damit die Wahrheit zu erreichen.

Näher betrachtet zerfällt aber die nach dieser Regel zusammengestellte dritte Schicht unseres urdeutschen Sprachschatzes wieder in zwei verschiedene Lagen. Der eine Theil nämlich besteht aus solchen Wörtern, für welche wir weder in der indogermanischen noch in der slavogermanischen noch in dieser dritten Schicht des Deutschen selbst Primitive finden; sie kommen in unser

Deutsches auf räthselhafte Weise hincingeschnitten, und wir müssen ernstlich darauf denken, sie künftig einmal der indogermanischen oder der slavogermanischen Schicht zuzuweisen, oder sie endlich als unarische Fremdwörter (z. B. finnische) zu erkennen. Der zweite Theil macht uns weniger Sorge; er besteht aus deutlichen Ableitungen oder Zusammensetzungen solcher Wörter, die wir in den beiden älteren Schichten unsers Sprachschatzes oder auch in dieser dritten Schicht selbst finden; es wird deshalb bei diesen Ausdrücken stets in Parenthese auf das anderwärts erwähnte Primitivum hingewiesen.

Das folgende Verzeichniss, welches natürlich auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, ist ganz so geordnet wie die beiden früheren und enthält die beiden erwähnten Theile unseres Sprachschatzes durch einander gemischt; sie scheiden sich für das Auge durch den Mangel oder das Vorhandensein jener Parenthese. Bei jedem Wort wird nur beabsichtigt nachzuweisen, in welchen der vier Sprachzweige es bisher belegt ist; alles weitere Verfolgen durch die Mundarten ist unnütz; höchstens in einzelnen Fällen führe ich zwei Sprachen desselben Sprachzweiges an.

SUBSTANTIVA.

Zahme Säugethiere.

Altn. visundr, ahd. wisunt, ags. vesend (daraus lat. bison, griech. βίσων entlehnt).

Goth. avēthi (Schafherde), ahd. ewiti, ags. evede (goth. avis I).

Goth., altn., ahd., ags. lamb agnus.

Altn. börgr (verres), ahd. barc, paruc u. s. w., ags. bearh; vgl. farah im ersten Buche. Der Anknüpfung an skr. varāha, lat. verres, gr. ἔρῆαος, ἔρῆωος ist wol nicht beizustimmen.

Altn. gölfr (verres) und gilta (sucula), ahd. galza (sucula).

Altn. hros, hors, ahd. hros, ags. hors.

Altn. meri (equus), ags. vicg, alts. wigg (wol zu goth. vigan I, als Zugthier).

Altn. hvelpr (m., catulus), ahd. hualf (n.), ags. hvelp (m.). Die Verbindung mit altir. cuilenn (catulus) bleibt unsicher und ist jedenfalls keine enge.

Wilde Säugethiere:

Goth. fauhô, altn. foa, ahd. foha (vulpes); (vielleicht, wie schon in der Lautlehre erwähnt wurde, zu goth. fahan I, capere).

Altn. ikorni, ahd. eichorn, ags. æcwern. Hier muss ich mich

aller Erörterungen über das viel besprochene räthselhafte Wort enthalten. Mit Grimm Wbch. Entstellung aus *σκίουρος* anzunehmen vermag ich nicht; lehrreich ist, was Pictet in Kuhns Ztschr. VI., 188 f. und orig. Indo-Europ. I., 148 f. anknüpfend an eine frühere Deutung von mir erörtert. Ich komme noch weiter auf das Wort zurück.

Altn. hind (cerva), ahd. hinta, ags. hind.

Altn. rā, ahd. rēh, ags. raeg. Vielleicht zu skr. ṛṣa Reh, Antilope.

Altn. hreinn (cervus tarandus), ags. hrân.

Altn. hvalr, ahd. wal, ags. hväl. Ob wirklich mit *φάλανα* *ba-laena* zu verbinden?

Altn. sekr (phoca), ahd. selah, ags. seolh. Nach Fick zu gr. *σελαχος*.

Vögel:

Goth. fugls, altn. fugl, ahd. fogal, ags. fugol (aus *flugls, zu ahd. fliogan I); lit. pauksztis ist wol verwandt.

Altn. svanr, ahd. swan, ags. svan.

Goth. hanin (Nom. hana), altn. hani, ahd. hano, ags. hana. Wol zu lat. cano etc.; vgl. auch skr. kânuka Hahn, Kraehe.

Altn. hoena (aus *hônjan), ahd. huon, alts. hôn (zu goth. hana III).

Altn. svala, ahd. swalawa, ags. svaleve.

Altn. levirki, ahd. leraha, ags. laverc. Irisch laireog ist vielleicht aus dem Englischen entlehnt. Ganz ähnliche linguistische Fragen wie Eichhorn unter den Säugethieren erregt Lerche unter den Vögeln; vgl. auch hier Pictet in Kuhns Zeitschr. VI, 192.

Altn. haukr, ahd. habuh, ags. hafoc. Vgl. ir. scabhac, welsch hebog; vielleicht ist das deutsche Wort als keltisches Fremdwort anzusehn.

Altn. dūfa, ahd. tūba, ags. dūva (alts. dūfa). Unter den exoterischen bisher versuchten Vergleichen habe ich keine gefunden, die mir glaubwürdig wäre.

Altn. mâr, ahd. mēh, ags. mav, maev Möwe.

Altn. heigri (ardea), ahd. heigir (ardea), ags. higre (picus).

Niedere Thiere:

Altn. slanga, ahd. slango (altn. slyngja III).

Altn. linni und linnr (serpens), ahd. lint. Vgl. lit. lind, land kriechen.

Altn. fröskr, ahd. frosc, ags. frox (wol zu altn. friosa I).

Altn. fífrildi (und fíthrildi), ahd. ffaltrâ, alts. fifoldara (goth. falthan I; vgl. auch lat. papilio).

Altn. *fluga*, ahd. *fluga*, ags. *fleoga* Fliege (altn. *fluga* I).

Altn. *snâkr*, *snôkr* (anguis); ahd. *snecho* (limax), ags. *snaca*, *snacu* (anguis). (Ahd. *snabhu* I).

Ahd. *humbal* (Hummel). Vielleicht schon urdeutsch, wenn es zu altsl. *čmelj* (dsgl.) und zu skr. *čjâmala* (grosse schwarze Biene) gehört.

Altn., ahd., ags. *lûs* (zu *liusa* I, vielleicht im Sinne der skr. *V luś furari*).

Goth. *matha*, altn. *madkr*, ahd. *mado*, ags. *maða*. Vgl. kymr. *mâd* (Ungeziefer).

Der Mensch.

1) Allgemeines:

Goth. *mannisks*, altn. *menskr*, ahd. *mannisc*, ags. *mennisc* (goth. *manna* I, nicht etwa = skr. *manuŝja*).

Altn. *halr* (vir), ags. *hæle* (zu *hilan* I?)

Altn. *karl* (mas), ahd. *charal*, ags. *ceorl*. Fick vergleicht skr. *gâra* Buhle.

Altschwed. *karlmather*, altfränk. *Carlman*, nordfries. *karman* (aus dem eben erwähnten *karl* und aus goth. *manna* I); vgl. Rydqvist III, 282.

Altn. *ÿnglîngr*, ahd. *jungilinc*, ags. *geongling* (goth. *juggs* I).

Altn. *vîf*, ahd. *wîb*, ags. *vîf* Weib (vielleicht zu ahd. *weban* *texere* I).

Altn. *dîs* (femina), ahd. *itis* (selten), ags. *ides*, alts. *idis*.

Altn. *risi*, ahd. *risi*, alts. *wrisi*. Ist der letztere Anlaut organisch?

Altn. *iötunn*, ags. *eoten gigas*. Nach Fick und Grimm zu *ita* I *edo*.

Altn. *dvergr*, ahd. *twerc*, ags. *dveorg*. Vielleicht ein verscholener Völkernamen?

Altn. *krypill* (Krüppel), ahd. *cruppel* (altn. *kriopa* III).

2) Verwandtschaft:

Goth. *mavi* (Thema *mauja*), altn. *maer* u. *mey*, ags. *maeg* (goth. *magus* I).

Goth. *bruths*, altn. *brûðr*, ahd. *brût*, ags. *brîd*, *bryd*. Man vergleicht es mit lat. *Fruti*, *Frutis*, einem alten Namen der Venus.

Altn. *brûðgumi*, ahd. *brûtigomo*, ags. *brûðguma* (goth. *bruths* III und goth. *guma* I).

Goth. *arbinumja*, ahd. *erbinomo*, ags. *yrfenuma heres* (goth. *arbi* III + goth. *nima* I).

3) Stand.

Goth. *thiudans* (Thema *thiudana*), altn. *thiodan*, alts. *thiodan*, ags. *theoden rex* (goth. *thiuda* I).

Altn. konungr, kōngr, ahd. kuning, ags. cyning (goth. kuni I); lit. kuningas, altsl. kniga und knežī sind entlehnt.

Altn. valdi, ahd. walto, alts. waldo dominus (goth. valdan II).

Altn. haukstaldi (princeps, rex), ahd. hagastalt (caelebs, tiro), ags. hagusteald (tiro, vir, heros); (altn. hagi III + ahd. stellu I; vgl. unten gastalds).

Altn. drottin, ahd. truhtin, ags. drihten, alts. drohtin dominus, goth. bezeugt durch das Verbum drauhtinōn (goth. drauhts III).

Altn. drottseti, ahd. truhtsazo, altfries. drusta Truchsess, Drost (goth. drauhts III + sita I).

Goth. frauja (dominus), altn. Freyr, ahd. frô, ags. freá; wahrscheinlich zu skr. pūrvja der Vordere, Erste (Fick).

Altn. Freyja, ahd. frouwa (goth. frauja III).

Altn. hertogi, ahd. herizogo, ags. heretoga, alts. heritogo (goth. harjis I + tiuha I).

Altn. herra, ahd. herro, ags. herra Herr; zu ahd. hêr, hêri, nhd. behr, das sich aber selbst noch nicht als urdeutsch nachweisen lässt, obwol es durch goth. hazjan bezeugt wird.

Altn. greiti, ahd. grâvio, ags. gerêfa Graf. Genaueres über das viel erklärte Wort, doch ohne sicheres Resultat s. in Koch hist. Gramm. d. engl. Sprache IIIa, 124 f.

Altn. jarl, ags. eorl comes. Vielleicht aus dem Keltischen, altcorn. yarl.

Goth. gudja, altn. goði Priester (goth. guth III).

Altn. skyti, ahd. scuzzo Schütze (altn. skiota I).

Altn. smidr, ahd. smid, goth. schwach smitha; zu gr. *σμάω*.

Goth. asneis (mercenarius), ahd. asni, ags. esne; hängt mit goth. asans Ernte zusammen.

Altn. sveinn (servus, ursprünglich wol puer), ahd. swein, ags. svân (zum Pronominalstamm sva I?).

Altn. thraell (servus), ahd. drigil zu schliessen aus Wolfdrigil (aus *thragil Läufer, goth. thragjan I).

Goth. skalks, altn. skalkr, ahd. scalh, ags. sceall (goth. skal I; etwa auch zu altir. scél nuncius? dagegen altsl. sluga servus gehört nicht hieher, sondern zu V *çrû*, mit euphonischem g).

Altn. therna, ahd. diorna, alts. tiorna Dirne (goth. thius II).

4) Eigenschaft und Thätigkeit.

Altn. nautr, ahd. ganôz, ags. geneát socius (goth. niutan I).

Goth. *gastalds (gestaldan besitzen, erwerben), ahd. gastalt, ags. gesteald, langobard. gastaldio (ahd. stellu I).

Goth. frijōnds, altn. fraendr, ahd. friunt, ags. friond (goth. frijô I).

Altn. *vinr* (*amicus*), ahd. *wini*, ags. *viue*. Zur idg. *V van*.

Altn. *vina*, ahd. *winja* (*amica*); (altn. *vinr* III).

Altn. *giafi*, ahd. *gebo*, ags. *gifa*, *geofa* Geber (goth. *giban* II).

Altn. *bodi*, ahd. *boto*, ags. *boda* (goth. *biudan* I).

Goth. *airus* (*nuncius*), altn. *árr*, ags. *ár*. Zur *V r* gehn; vgl. auch irisch *ara*, *aire* Diener.

Goth. (*daura-*) *vards*, altn. *vörðr*, ahd. *wart*, alts. *ward custos*.

Goth. *vairdus*, ahd. *wirt*, alts. *werd hospes*.

Goth. *skula*, ahd. *scolo*, ags. *scola debitor* (goth. *skal* I).

Goth. *fijands*, altn. *fiandi*, ahd. *fiant*, ags. *fiond* (goth. *fijan* I).

Altn. *bani* (Tod, Tödter), ahd. *bano* (Tod), ags. *lana*, *bona* (Tödter); (altn. *bana* I).

Goth. **maurthra* (*Verbum maurthran*), altn. *myrðir*, ahd. *murdreo*, ags. *myrðra* (goth. *maurthr* I).

Goth. *thiubs*, altn. *thiofr*, ahd. *diub*, ags. *theóf*; zu skr. *tupāmi*, gr. *τύπω*?

Altn. *raufari*, ahd. *raubari*, ags. *reafer* (goth. *biraubô* I).

5) Verbindung von Menschen.

Altn. *firar* (*homines*), ahd. *firahî*, ags. *firmas*, *fyras*; verwandt mit goth. *fairhvus* III.

Altn. *mannkyn*, ahd. *mannkuni*, ags. *mancynn* Menschengeschlecht (goth. *manna* I + goth. *kuni* I).

Altn. *hýski*, ahd. *hiwiski*, ags. *hfwisce* Familie (alts. *hiwa* I).

Goth. *hansa* (*cohors*), ahd. *hansa*, ags. *hōsu*. Ist damit altpr. *amsis* (*populus*) zu vergleichen?

Goth. *drauhts*, altn. *drótt*, ahd. *truht*, alts. *druht* (ags. *driht*) *populus* (goth. *driugan* III); ist damit altir. *dréct* (*pars*) zu vergleichen?

Altn. *fylgð*, ahd. *folgida* Gefolge (altn. *fylgja* III).

Altn. *verthioð*, ahd. *werodheot*, ags. *vertheod exercitus* (goth. *vair* I + goth. *thiuda* I).

Wie im ersten und zweiten Buche, so haben wir auch hier uns an die Personen- und Völkernamen zu erinnern. Wenn einst die nordischen und die angelsächsischen Personennamen in möglichster Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit vorliegen werden, so wird sich eine anziehende Betrachtung darüber anstellen lassen, welche Namenbildungen den deutschen Stämmen gemeinsam sind und welche zum Sondergute der einzelnen Zweige gehören; in Bezug auf die ersteren erinnere ich z. B. an die mit Irmin beginnenden so wie an die auf *-vulf*, *-mund*, *-ric*, *-rât*, *-râna* u. a. endenden. Unter den Völkernamen scheint den deutschen Stämmen der der Gothen (urdeutsch Gutanas) gemeinsam gewesen zu sein

und ursprünglich wol das ganze ungetheilte Volk bezeichnet zu haben; so erklärt es sich, dass er sowol im Süden als an der Weichsel als in Skandinavien bei einzelnen Stämmen bestehen blieb. Ihm zunächst an Ausbreitung diesseits und jenseits des Meeres steht der der Suevi, Sviar und abgeleitet Suiones (etwa Svâjas, Svâjanas?), die möglicherweise (vgl. goth. svês Eigenthum) zum Pronominalstamme *sva* gehören und die eigenen Herren oder Besitzenden bedeuten. Unter den zusammengesetzten Völkernamen sind als urdeutsch die auf lat. *-varii*, altn. *-verjar*, ags. *-varas* (goth. *varjan* III) zu erwähnen.

Thierischer Körper.

1) Allgemeines.

Goth. *fairhvus* (*vita, mundus*), altn. *fior* (*vita*), ahd. *ferah*, ags. *feorh* (altn. *firar* III).

Altn. *lif* (*vita*), ahd. *lîb* (*corpus*), ags. *lif* (goth. *leiba* I).

Altn. *lîkami, lîkamr*, ahd. *lîhhamo*, ags. *lichama* (goth. *leik* I + altn. *hamr* III).

2) Kopf.

Altn. *andlit*, ahd. *antluzi*, ags. *andvlite* Antlitz; nahe verwandt ist goth. *andavleizn* (goth. *and* I + goth. *vlits* I).

Altn. *nef* (*rostrum, nasus*), ags. *neb*.

Altn. *enni*, ahd. *andi* Stirn (wol Ableitung von goth. *and* I, vgl. mit Fick gr. *ἀντίος* lat. *antiae* Stirnhare).

Altn. *mûli*, mhd. *mûl*, *mûle*. Vgl. gr. *μύλλος, μύλλη, μύλλον* Lippe.

Altn. *gômr*, ahd. *goumo*, ags. *gôma*.

Goth. *vairilô* (*labium*), altn. *vör*, ags. *veler* (altfries. *were*).

Altn. *grön* (Barthaar), ahd. *grana*, nhd. *Granne*.

Altn. *vangi* (m.), ahd. *wanga* (n.), ags. *vange* (n.); goth. bezeugt durch *vaggari* Kopfkissen.

Altn. *thûnvangi* (*bucca*), ahd. *dunewengi* (*tempora*), ags. *thunvanga* (*tempora*); (ahd. *dunni* I? + altn. *vangi* III).

Altn. *hlýr* (*gena*), alts. *hlear*.

3) Arme und Beine.

Altn. *alnbogi*, ahd. *elinbogo*, alts. *elboga* cubitus (goth. *aleina* I + altn. *bogi* III).

Altn. *herðr*, ahd. *harti* humerus (goth. *hardus* I).

Goth. *hândus*, altn. *hōnd*, ahd. *hant*, ags. *hand*, *hond* (goth. *hinthaa* III).

Altn. greip, ahd. greifa, ags. gráp, Haud, Mistgabel etc., vgl. Fick S. 747 (goth. greipan I).

Goth. figgrs, altn. fingr, ahd. fingar, ags. finger (goth. faban I).

Ahd. dúmo (pollex), ags. thūma; altn. thumall, thumalfingr.

Vgl. zend. tūma stark; skr. V tu wachsen, lat. tumeo, tumor.

Altn. ökull, ökli (talus), ahd. anchal, ags. aneleov.

Altn. klô, ahd. klawa, ags. clavu.

Goth. laists (vestigium, solea, vgl. ahd. leisa), altn. leistr, ahd. laist, ags. laeste, lāst.

Altn., ahd., ags. spor (vestigium); zu gr. σφυρόν Knöchel?

4) Aeussere Körpertheile.

Altn. hold (cadaver, caro, cutis), ags. hold.

Altn. svörðr (Kopfhaut), mhd. swarte.

Altn. hamr, ags. hama (cutis), ahd. davon hemidi.

Altn. leðr, ahd. leder, engl. leather. Altcorn. loder wird mit caliga übersetzt, neucorn. llawdr mit bracca.

Altn. skinn, engl. skin (ahd. seintu I).

Altn. dūn (msc., uhd. daune), ahd. colnduni.

Altn. burst, ahd. burst, ags. byrst Borste. Zu V bhars rigero.

Altn. limr (artus), ags. lim, leom.

Goth. lithus (artus), altn. liðr, ahd. lid, ags. liðu. Der Vergleichung mit dem lat. artus, die man vorgeschlagen hat, wage ich nicht beizustimmen.

Goth. brusts, altn. briost, ahd. brust, ags. breost. Das altsl. prüsi ist vielleicht zu vergleichen.

Altn. bûkr (corpue), ahd. bûh (venter), ags. bûc.

Altn. bak (tergum), ags. bāc. Das ahd. bacho (gena) könnte trotz der veränderten Bedeutung dazu gehören.

Goth. tagl (crinis), altn. tagl, ahd. zagal, ags. tægel. Leo Meyer vergleicht gr. ῥίξ (ριξ).

Goth. barms (gremium), altn. barmr, ahd. baram, ags. bearm (goth. baira I).

5) Innere Körpertheile.

Altn. lūnga, ahd. lunga, ags. plur. lungen.

Altn. magi, ahd. mago, ags. maga.

Altn. milti, ahd. milzi, ags. milte (goth. maltjan I).

Altn. brogn, ahd. rogan Rogen im Fisch.

Altn. tharmr, ahd. daram, ags. thearm.

Altn. bein, ahd. bein, ags. bân (alts. hên).

Goth. blôth, altn. blôð, ahd. bluot, ags. blôð sanguis (ahd. blaw I?).

Altn. *aedr*, ahd. *âdara*, ags. *aedra*. Das Wort wird bald zu skr. *âdhâra* (Canal) bald zu *âutra* (Eingeweide), oder zum griech. *ἤτροq* und *ἤτρον* gestellt; Sicherheit darüber haben wir noch nicht.

6) Ausscheidungen.

Altn., ahd., ags. *gor* Mist, Darminhalt. Exoterische Vergleichen sind bis jetzt noch unsicher.

Goth. *maihstus* (Mist), ahd. *mist*, ags. *meox*, *miox*; im Altn. heisst *myki* Mist, dagegen *mistr* Nebel (ags. *mîge* I).

7) Krankheit und Tod.

Altn. *heilð*, ahd. *heilida*, engl. *health* Gesundheit (goth. *hails* I).

Altn. *maedi*, ahd. *môdi* Müdigkeit (ahd. *môhi* II).

Altn. *vâ*, ahd. *wê*, ags. *veá* Weh (goth. *vai* I).

Goth. *sinkei*, altn. *syki*, ahd. *siuchi* Seuche (goth. *siuks* III).

Goth. *sauhts*, altn. *sôtt*, ahd. *suht*, ags. *suht* Sucht (goth. *siuks* III).

Altn. *kvöl*, ahd. *quala*, ags. *evalu* (ahd. *quellan* II).

Goth. *hubrus* (m.), altn. *hûngr* (n.), ahd. *hungar* (m.), ags. *hungur* (m.).

Goth. *grêdus*, altn. *grâðr*, ags. *graed* (Gier, Hunger). Vgl. russ. *golod* Hunger? skr. *V gardh* gierig sein.

Altn. *hôsti*, ahd. *huosto*, ags. *hvôsta* (ahd. *huostôn* II).

Goth. *daubitha*, altn. *deyð* Taubheit (goth. *daubs* III).

Altn. *lemd*, mhd. *lemde* Gebrechlichkeit (altn. *lamr* III).

Altn. *helti*, ahd. *halzi* Lahmheit (goth. *halts* I).

Altn. *sâr* (dolor, vulnus), ahd. *sêr*, ags. *sâr*.

Altn. *ben* (vulnus), ags. *benn* (altn. *bana* I).

Altn. *blaðra*, ahd. *blâtara*, ags. *blâdre*, *blâddre* (ahd. *blâjan* I).

Goth. *dauthus*, altn. *dauðr*, ahd. *tôd*, ags. *deað* Tod (goth. *divan* III).

Pflanzen.

1) Allgemeines.

Goth. *fraiv* (semen), altn. *friof*, *frio*.

Altn. *stofn*, ahd. *stam*, ags. *stâfn*, *stamm*. Zur *V stâ* (vgl. skr. *sthâpajâmi*); Miklosich vergleicht altsl. *stiblo* (Stengel, Stamm).

Altn. *bast*, ahd. *bast*, ags. *bâst* (goth. *bindan* I).

Altn. *sproti*, ahd. *sprozo* Spross (ahd. *spruozan* III).

Altn. *qvistr*, ahd. *questa* ramus.

Goth. *tains* (ramus), altn. *teinn*, ahd. *zein*, ags. *tân*.

Altn., ahd., ags. *hrîs* Reis.

Altn. *blad*, ahd. *blat*, ags. *blâd* (ahd. *blâjan* I).

Goth. *hasi*, altn. *ber*, ahd. *beri*, ags. *berie* Beere. Bopp Gramm. III, 343 möchte das Wort zu skr. *bhaksjan* Speise (zu essendes) setzen. Griech. *φάσηλος* dazu?

Goth. *akran* (Frucht), altn. *ákarn* (Eichel), nhd. *ecker* (Buchecker), ags. *aecern* (Eichel); (goth. *akrs* I).

2) Einzelne Pflanzen.

Altn. *lind*, ahd. *linda*, ags. *lind* (ahd. *lind lenis* I).

Altn. *apaldr*, ahd. *apholtra*, ags. *äppeltreóv* (ahd. *apfal* I + goth. *triu* I).

Altn. *hagthorn*, mhd. *hagendorn*, angl. *haythorn* (altn. *hagi* III + goth. *thaurnus* I).

Altschwed. *hiupa*, ahd. *hiufo*, ags. *heope* (Hagebutte).

Altn. *hafri*, ahd. *habaro*, alts. *havoro*.

Altn. *iarðepli*, ahd. *erdephili*, ags. *eorðäppel* (goth. *airtha* III + ahd. *apfal* I).

Altn. *krydd*, ahd. *cbrüt*, ags. *crúð*.

Goth., altn., ahd. *gras*, ags. *gräs*, *gärs*. Leo Meyer setzt dazu *χόρος* Gras.

Altn. *hörr*, ahd. *haru* Flachs.

Goth. *raus*, altn. *reyr*, *reyrr*, *braer*, ahd. *rôr*.

Altn. *mistil* (-teinn), ahd. *mistil* (goth. *maihstus* III?).

Isländ. *thistill*, ahd. *distil*, ags. *thistel* (goth. *thinsan* ziehen, reissen I).

Altn. *nötr*, ahd. *nazza*, *nezzila*, ags. *neteale*.

Minerale.

Altn. *tin*, ahd. *zin*, ags. *tin*. Lat. *stannum*? altir. *stân*?

Altn. *sindr* (Steinsplitter), ahd. *sintar*, ags. *sinder*.

Schwed. *kisel*, ahd. *chisil*, ags. *ceosel*.

Altn. *glêr* (vitrum), ahd. *glas*, ags. *glaes* (in lat. Form *glesum*).

Nahrung.

Altn., ahd., ags. *nest* Kost (goth. *nisan* III).

Altn. *sûfl*, ahd. *sûfil*, ags. *sufol* Zukost (altn. *sûpan* III).

Altn. *ât*, ahd. *âz*, alts. *ât* (goth. *itan* I).

Altn. *fôðr*, ahd. *fôtar*, ags. *fôður* (goth. *fôðjan* II).

Altn. *fôstr* (educatio), ags. *fôstor* (victus); (goth. *fôðjan* II).

Goth. *mats* (cibus), altn. *matr*, ahd. *maz*, ags. *mete*.

Altn. *miöl*, ahd. *melo*, ags. *melu* Mehl (goth. *malan* I).

Goth. *daigs*, altn. *deig*, ahd. *teic*, ags. *dâg* (goth. *deigan* I).

Altn. *brand*, ahd. *brât*, ags. *breád* (ags. *breóvan* I).

Altn. *brâð*, ahd. *brât*, *brâto* (ahd. *brâtan* I).

Altn. *spik*, ahd. *spec*, ags. *spic* Speck.

Altn. *hunang*, ahd. *honang*, ags. *hunig*.

Altn. *drykk*, ahd. *trunch* (goth. *driggan* III).

Altn. *malt*, mhd. *malz*, ags. *malt* (goth. *miltan* I); im Lett. bedeutet *milti* (Plur.) Mehl.

Altn. *sumbl* (*convivium*), ags. *symbol*, alts. *sumbl*.

Altn. *lyf*, ahd. *luppi* (Arznei, Gift), goth. in *lubja-leisei* (Giftkunde, Zauberei).

Kleidung und Schmuck.

1) Allgemeines.

Altn. *smokkr* (*vestis pectoralis, indusium* etc.), ahd. *smoccho*, ags. *smoc*.

Altn. *klaedi*, mhd. *kleit*, ags. *clād*, fries. *klāth*, noch nicht nachgewiesen im Goth., Ahd., Alts.

Goth. *paida*, ahd. *pheit*, ags. *pād*, alts. *pêda*. Vgl. griech. *βαίτη*, auch wol *alcorn. peis tunica*.

Altn. *vâð*, vod, ahd. *wât*, ags. *vaed* (goth. *vidan* III).

Altn. *dûkr*, ahd. *tuoh*, alts. *dök*. Fick vergleicht skr. *dhvaḡa* Fahne.

Altn. *vefr*, ahd. *wappi* Gewebe (ahd. *weban* I).

Altn. *guðvefr*, ahd. *gotawebbi*, alts. *goduwebbi*, altfries. *godwob*; vgl. auch *altsl. godovabli* (goth. *guth* III + altn. *vefr* III).

Altn. *hamr* (Hülle), ahd. (*lih-*)*hamo*, ags. *ham* und *hama*.

Altn. *möttull*, ahd. *mantal*, ags. *mentel*. Aus lat. *mantele, mantelum*? vgl. *Germania* IV, 164.

Altn. *thvegill*, *thvaei*, ahd. *dwehila*, *twahilla* Badetuch (goth. *thvahan* I).

2) Für einzelne Körpertheile.

Altn. *bûfa*, ahd. *hûba*, ags. *hûfe*. Vielleicht zu Kappe u. s. w. (s. dieses unter den Lehnwörtern).

Altn. *grîma*, ags. *grîma* Maske (altn. *grîna* III).

Altn. *hosa*, ahd. *hosa*, ags. *hosa*. Vielleicht entlehnt sind *corn. hos* (*ocrea*), *mlat. hosa*, *hessa*; möglicherweise ist das Wort = lat. *casa*; s. *Germania* IV, 168.

Goth. *skôhs*, altn. *skôr*, ahd. *scuoch*, ags. *scô*; *Pictet* II, 301 vgl. skr. *kôçî*, *kôšî* (Schuh).

Altn. *vöttr* (Handschuh), ahd. *want* (franz. *gant*).

Altn. *glôfi*, ags. *glôf* (Handschuh); wol aus *galôfi* (goth. *lôfa palma* I).

Altn. *lindi* (*balteus, zona*), ags. *linde*, uhd. dial. *lint*.

Altn. *gyrðill*, ahd. *gurtil*, ags. *gyrdel* Gürtel; einfacher goth. *gairda*, altn. *giörð* (goth. *gairdan* III).

Altn. *saumr*, ahd. *saum*, ags. *seám* Saum (goth. *siuja* I).

Altn. *posi*, ahd. *phoso*, ags. *posa* Beutel.

Goth. *figgragulth*, altn. *fíngrgull*, ahd. *vinkarkold* (goth. *figgrs* III + goth. *gultu* II).

Altn. *baugr*, ahd. *bauc*, ags. *beáh* annulus (goth. *biugan* I).

Wohnung.

1) Ganze Wohnungen.

Altn. *býr*, ahd. *bûr*, ags. *bûr* Bauer, habitatio (goth. *bim*, *baua* I).

Goth. *razn* (domus), altn. *rann* (domus), ags. *räs*n (asser, laquear).

Altn. *inni*, ags. *inne* domus.

Altn. *kot* (tugurium), ags. *cyte*. Fremdwort? vgl. ahd. *hutta* I.

Altn. *ôðal*, ahd. *uodal*, ags. *êðel* praedium (goth. *aud* III oder *aðal* III).

Altn. *hörgar* (arae), ahd. *haruc*, ags. *hearg*.

Altn. *blóthús*, ahd. *plôzhûs* Opferhaus (goth. *blótan* III + goth. *hûs* II).

Altn. *tjald*, ahd. *zelt*, ags. *teld*.

Altn. *fîs* (hierher nach Rydquist IV, 79), ahd. *fibibus*, alts. *vehus* (goth. *faihu* I + goth. *hûs* II).

Goth. *avistr*, ahd. *ewist*, ags. *evestre ovile* (goth. *avis* I).

Altn. *herbergi*, ahd. *hariberga*, ags. *hereberga* (goth. *harjis* I + goth. *hairgan* I).

Altn. *smiðja*, ahd. *smidda* Schmiede (altn. *smiör* III).

2) Theile von Wohnungen.

Goth. *ubizva* (Halle), altn. *ups*, *uss*, ahd. *obisa*, *opasa*, ags. *efese*. Vgl. Fick 703.

Altn. *stofa*, ahd. *stuba*, ags. *stofe*.

Altn. *hlid* (ostium, operculum), ahd. *hlit*, lit, ags. *hlid*; zn ags. *hlifdan* decken, schliessen.

Altn. *stöðull*, ahd. *stadal horreum*, ags. *staðol fundamentum* (goth. *standa* I).

Altn. *flet* (obile, casa, area), ahd. *flezzi*, ags. *flett* (altn. *flatr* I).

Altn. *arinn* (Herd etc.), ahd. *arin*.

Goth. *vaddjus*, altn. *veggr*, ags. *väg* Wand. Wel zur indog. V vi flechten, knüpfen.

Goth. *gibla* (Thema *giblan*), ahd. *gibili* Giebel. Vgl. mlat. *gabalum*, *gabulum* frons aedificii.

Altn. sauls, ahd. sūli, ags. sýl Säule. Man vergleicht lit. sūlas (Bank), lat. solium, gr. σέλιματα.

Altn. svalir (plur., Gebälk), ahd. swelli Schwelle. Wol mit dem vorigen Worte verwandt.

Altn. thresköldr, ags. thresvald, ahd. entstellt driscūfi (goth. thriskan II + valdan II, d. h. von einer noch näher zu bestimmenden Ableitung des letzteren Wortes).

Altn. balkr, ahd. balcho, alts. balco. Verwandt mit lat. fulcrum u. dgl.?

Goth. ans (trabs), altn. áss.

Goth. augadaurō, ahd. augatora, ags. eágdure fenestra (goth. augō I + goth. daur I).

Auf dem Gebiete der Verbindungen von Wohnungen zu Gassen, Dörfern u. s. w. bildet das Deutsche bezeichnend genug keine neuen Wörter.

Feuer, Licht, Wärme.

Altn. eldr (ignis) oder ildi, ags. aeled.

Altn. glôð, ahd. glôt, ags. glêt Gluth (altn. glôa III).

Altn. brandr, ahd. brant, ags. brand torris (goth. brinnan III).

Goth. ga-baihte, altn. birti, ahd. perahtî (goth. bairhts III).

Altn. logi, mhd. loge (mit goth. liuhath I, altn. liomi I zu lat. luceo u. s. w.).

Altn. usli (m., Feuer), mhd. usele (f., Asche), ags. ylse; zu V us brennen.

Altn. gneisti (Funke), ahd. gneista u. s. w. Zu ags. gnīdan fricare?

Altn. tundur, ahd. zuntera, ags. tynder Zunder (goth. tandjan I).

Altn. blik (splendor), ahd. blich, ags. blice (ahd. blichan I).

Goth. skeima (m., lucerna), altn. skīma (f., lucerna), ahd. scīmo (m.), ags. scīma (m.) Schein (goth. skeinan II).

Altn. hvīti (albor), ahd. wīzî (goth. hveits I).

Altn. glit, ahd. gliz Glanz (altn. glita II).

Goth. hauri (Kohle), altn. hyr (Feuer).

Altn. reykr, ahd. rauh, ags. rêc, reác Rauch (altn. riuka III).

Altn. einmyrja (cinis, ignis), ahd. eimurra, ags. âmyrie (viell. altn. eimr ignis + goth. hauri carbo?).

Altn. fôlski, ahd. falawisga Asche. Zur ahd. falw I? vgl. Grimm Wbch. s. v. Asche; vgl. auch Rydqvist II, 210.

Altn. skuggi (umbra), ahd. scuwo, ags. scūva; zur V sku bedecken.

Altn. varmi, ahd. warmi (goth. varms I).

Altn. hiti, ahd. hizza (altn. heitr III).

Altn. frost, ahd. frost, ags. frost, forst (altn. friosa I).

Luft, Schall.

Goth. luftus (m.), altn. lopt (n.), ahd. luft (f. und n.), ags. lyft (f.).

Altn. dupt (Staub), mhd. duft (Duft, Dunst); vgl. gr. *τύφω*.

Altn. dust (Staub), ags. dust, ahd. tunist.

Altn. blâstr, ahd. blâst, ags. blaest flatus (goth. blêsan III).

Altn. thÿtr (sonus), mhd. diez (ahd. diozan III).

Wasser.

Altn. floi, vgl. lat. Flevo (ahd. flewju I).

Altn. flaumr, ahd. (worolt-)floum, ags. fleám (ahd. flewju I).

Goth. flôðus, altn. flôð, ahd. fluot, ags. flôð (ahd. flewju I).

Goth. vêgs (Bewegung, Sturm), altn. vâgr, ahd. wâg, alts. wâg Woge (goth. viga I).

Altn. dropi, ahd. trofo, ags. dropa, alts. dropo (altn. driupa III).

Altn. haf, mhd. hap, habe, ags. heaf aequor (goth. hafja I, wol eigentlich = Behälter).

Goth. saivs, altn. saer, sjôr, ahd. seo, ags. sae. Skr. sava Wasser, das damit verwandt sein mag, wurde schon Buch I bei ahd. sou benutzt; vgl. auch griech. *ῥω* u. s. w.

Altn. hrönn (mare), ags. hârn (dsgl.). Vgl. Fick 731.

Goth. marisaivs, ahd. mareseo (goth. marei I + goth. saivs I).

Altn. sik, ahd. gisik, ags. sic palus, fossa.

Goth. brunna, altn. brunnr, ahd. brunno, ags. burna. Griech. *φορέα* und lat. fons herbeizuziehen (Kuhn Ztschr. XII, 417) ist bedenklich, die Herleitung von brinnan mag in Zukunft siegen.

Altn. bekk, ahd. bach, ags. becc. Mit Grimms Wbch. an gr. *πήγη* zu denken ist höchst gewagt.

Altn. elfr, urdeutsch Albis, ags. elf.

Altn. dögg (f.), ahd. tou (n.), ags. deáv (m.) (ahd. tauêrn I).

Goth. rign (n.), altn. regn (n.), ahd. regan (m.), ags. regen (m.) (urdeutsch riga I).

Altn. hagl (n.), ahd. hagal, ags. hagal.

Goth. skûra (imber), altn. skûr, nhd. Schauer, ags. scûr. Ist die Bedeutung Windstoss die ältere, so kann man lit. sziaurys Nordwind, altsl. sêverü boreas, lat. caurus, còrus Nordwestwind vergleichen.

Altn. lang, ahd. lauga. Ist an eine Ableitung vom altn. Verbum lôa (s. Buch I) zu denken?

Altn. bað, ahd. bad, ags. bād (ahd. hâwju I).

Land.

Goth. airtha, altn. jörd, ahd. erda, ags. eorðe (goth. arjan I. selbständig = griech. ἀγορῆ).

Goth. midjungards, altn. miðgardr, ahd. mittingart, mittilagart, ags. middangeard (goth. midjis I + goth. gards I).

Altn. landskapr, ahd. landscaf, ags. landseip (goth. land I + altn. skap III).

Altn. hagi (Weideplatz), ahd. hac (engl. in haythorn).

Goth. haithi, altn. heiði, ahd. heidi, ags. haeð; vielleicht zu altir. ciad (silva) oder auch zu skr. kšaitra Feld, Gegend, Ort, kšiti Wohnsitz.

Altn. skogr, ahd. scab (silva).

Altn. veiði, ahd. weida, ags. vāðe; eigentlich wol Jagd bedeutend, zu V vi treiben.

Goth. vinja (Weide), altn. vin (Gen. vinjar), ahd. wimni.

Goth. vaggs (campus), altn. vāngr, vengi, ahd. wanc, ags. vong.

Altn. klif und kleif (rupes, olivus), ahd. clep, ags. clif, eliof.

Ial. dammr, ahd. tam, engl. dam agger.

Altn. doel (kleines Thal), ahd. tuolla (goth. dal I).

Goth. grōha, altn. grōf, ahd. gruoba (goth. graban I).

Altn. gröpþr, ags. grāft Grab, Graben (goth. graban I).

Altn. strönd, mhd. strant, ags. strand.

Altn. eyland, ags. eóland, ígland, altfries. eiland; aland, alts. aland (goth. *avi I + goth. land I).

Goth. spaurds (Rennbahn, Thema spaurdi), ahd. spurt; engl. sport? (ahd. spor III).

Goth. mathl (Versammlungsort, Markt), ahd. Madal- in Personennamen, ags. mǣðel sermo.

Goth. stubjus (pulvis), ahd. stubbi, stuppi.

Goth. mulda, altn. mold, ahd. molta, ags. molde pulvis (goth. malan I oder zu skr. mṛdā Erde, Staub).

Himmel und Gott.

Goth. guth, altn. guð, goð, ahd. got, ags. god. Das schwierige Wort hat schon die verschiedensten Deutungen erfahren, von denen bis jetzt noch keine siegreich gewesen ist. Windischmann knüpft es an gr. ἁσίδω, L. Meyer an V djut glänzen, Pott an V çudh (purificari), Pictet an V hu, griech. χέω u. s. w. im Sinne von sacrificare, Bezzenberger an skr. hu, zend. zu (rufen).

Anses bei Jorn., altn. Aesir (Sing. áss). Vgl. die Etruskischen Aesares, vielleicht auch vedisch Añsa, einer der Aditja's.

Goth. *airman (Airmanaricks u. s. w.), altn. iörmun, ahd. irmin,

ags. cormen. Eine Anknüpfung an skr. arjamaṇ u. s. w. (eigentlich Genossenschaft) wird versucht in der Kieler Monatsschrift 1854, S. 788 ff., während Fick das Wort mit lat. armentum, altn. jormuni (Pferd, Rind) in Verbindung bringt.

Altn. Oðinn, ahd. Wuotan, ags. Vöden (altn. ððr III).

Altn. Urðr, ahd. wurt (fatum), ags. vurd, vyrd (fatum) (goth. vairthan I).

Altn. álf, mhd. alp, ags. älf. Wol zu lat. albus, skr. ṛbhu glänzend; gr. Ὀρφεύς?

Altn. nykr, ahd. nichus, ags. nicor; viell. zu V nig waschen.

Goth. himins, altn. himinn, ahd. himil, alts. himil. Die Anknüpfung an zend. und altpers. açman (coelum) ist doch sehr zweifelhaft.

Altn. hifinn, ags. heofon, heofun, hiofon, alts. hebhan, heban, hevan.

Goth. tungl, altn. tûngl, ahd. zungal, alts. tungal sidus; wol zu V dah brennen.

Altn. morginstiarna, mhd. morgensterne, ags. morgensteorra (goth. maurgins III + goth. stairnô I).

Altn. dagstiarna, ahd. tagasterno, ags. dægsteorna (goth. dags III + ahd. stairnô I).

Altn. regnbogi, ahd. reginbogo, ags. rēnboga (goth. rign III + altn. bogi III).

Zeit.

Altn. verold, ahd. werolt, alts. worold, ags. veruld (goth. vair I + altn. aldr III).

Altn. tími (tempus), ags. tīma.

Altn. tíð, ahd. zît, ags. tīd.

Altn. frest, ahd. frist, ags. first tempus, mora (goth. fraisan I? oder fra-visan? vgl. auch altsl. přestati, Praes. přestann, aufhören).

Goth. mēl (tempus), altn. māl, ahd. māl, ags. mael.

Goth. hveila (altn. hvíla lectus), ahd. hwíla, ags. hvīl Weile; Fick stellt das Wort ziemlich wahrscheinlich zu lat. quies, tranquillus.

Altn. aldr (Gen. aldrs), ahd. altar, ags. ealdor (goth. altheis I).

Altn. elli, ahd. altî, alts. eldî (goth. altheis I).

Goth. fairnitha, altn. fyrnd alte Zeit (goth. fairnis I).

Goth. dags, altn. dagr, ahd. tac, ags. dæg; vielleicht dazu preuss. dagis (Sommer)?

Altn. doegr, ags. dōgor; vgl. goth. dōgs (goth. dags III).

Altn. eindagi, alts. êndago, ags. ândaga bestimmter Tag, Termin (goth. ains I + goth. dags III).

Altn. miðdagr, ahd. mittitac, ags. middæg (goth. midjis I + dags III).

Altn. týsdagr, ahd. ziestac, ags. tivesdæg (ahd. Ziu I + goth. dags III).

Altn. stund, ahd. stunt, ags. stund (goth. standan I, = festgestellte Zeit).

Goth. maurgins, altn. morgin, ahd. morgana, ags. morgen, kaum zu lit. mirgëti (flimmern, blinken).

Goth. uhtvô (diluculum), altn. ôtta, ahd. uohta, ags. uhte. Zu griech. ἀκτίς?

Goth. undaurns (Mittag), altn. undurn, ahd. untorn, ags. undern. Pictet II, 592 erinnert an kymrisch anterth (Vormittag) und armor. anderv, enderv (Abend). Ein Zusammenhang mit skr. antar, lat. inter ist wol sicher.

Altn. miðnaetti, ahd. mittinaht, ags. midniht (goth. midjis I + goth. nahts I).

Altn. norð (-roenn), ahd. nord, ags. norð. Etwa zu griech. νεῖραρος, umbr. nertru? (oder die Negat. ni I + goth. vairtha I? es liessen sich dafür mehrere Ideenverbindungen anführen).

Ahd. sund, ags. sūða, wird durch mehrere Ableitungen als urdeutsch erwiesen.

Goth. jiuleis, altn. jul, ags. giuli.

Altn. muspell, ahd. muspilli, alts. mudspelli, mutspelli.

Goth. mênôths, altn. mânaðr, ahd. mânôd, ags. mônâð (goth. mēna I).

Goth. vintrus, altn. vetr, ahd. wintar, ags. vinter (goth. vinds I).

Ahd. herbist, ags. hearfest; Grimm Gramm. II, 368 will damit auch das altn. haust (n.) vereinen. Zu lat. carpo, gr. καρπός u. s. w.

Altn. hâtið, mhd. höchgezît, ags. heábtid, alts. hôgetidi (goth. haubs III + altn. tíð III).

Waffen.

Goth. vêpn, altn. vâpn, ahd. wâfan, ags. vaepen. Leo Meyer verbindet das Wort mit griech. ὄπλον.

Altn. spiot, ahd. spioz, ags. spitu.

Altn. skutill (Harpune u. s. w.), ahd. scozila, ags. scytel (altn. skiota I).

Altn. kylfa (f.), ahd. kolbo Kolben, Keule.

Altn. sverð, ahd. swert, ags. sveord.

Altn. bogi, ahd. bogo, ags. boga Bogen (goth. biuga I).

Altn. *feinn* (telum, sagitta), ags. *flân*. Vgl. lit. *plėnas* Stahl?
Goth. *skildus*, altn. *skialdr*, *skiöldr*, ahd. *scilt*, ags. *scild*.

Altn. *halsbiörg*, ahd. *halsberga*, ags. *healsbeorg* (goth. *hals I + goth. bairgan I*).

Werkzeuge;

1) zum Verbinden.

Altn. *fiöturr* (vinculum), ahd. *fezzara*, ags. *fetor* (vgl. *fezzil I*).

Altn. *garn*, ahd. *garn*, ags. *gearn* Garn.

Altn. *haptbönd* (vincula), ahd. *haftband* (ahd. *haft I + goth. bandi I*).

Altn. *aungull* (hamus), ahd. *angul*, ags. *angel*.

Altn. *thráðr*, ahd. *drât*, ags. *thraed* Draht.

Altn. *thâtr*, ahd. *dâht* Docht.

Altn. *hlekk* (catena), ags. *hlence*, mhd. *ge-lenke*.

Altn. *taug*, ags. *teág* Tau (goth. *tiuhan I*).

Goth. (*skauda-*)*raip*, altn. *reip*, ahd. *reif*, ags. *râp*.

Altn. *tygill*, ahd. *zubil*, *zugil* Zügel (goth. *tiuhan I*).

Altn. *taumr*, ahd. *zoum* Zaum; ags. *teám*, doch mit anderer Bedeutung (goth. *tiuhan I*).

2) zum Theilen, Schneiden, Stechen, Schlagen.

Altn. *stokkr*, ahd. *stoc*, ags. *stoc* (altn. *stikan I*).

Altn. *stöng*, ahd. *stanga*, ags. *stenge* (goth. *stiggan I*, vgl. auch altsl. *stěgŭ vexillum*).

Goth. *nēthla*, altn. *nâl*, ahd. *nâdla*, ags. *naedl* Nadel (ahd. *nâjan I*).

Altn. *taung*, *töng*, ahd. *zanga*, ags. *tange* (goth. *tahjan I*).

Altn. *kuifr* (culter), ags. *cnif*.

Altn. *meitill*, ahd. *meizil* (goth. *maitan I*).

Altn. *reka*, ahd. *recho* Rechen; = lat. *ligo*?

Altn. *spori* (calcar), ahd. *sporo*, ags. *spura*, *spora*.

Altn. *skaeri* (N. Pl.), ahd. *scâri* (f.) Schere (altn. *skera I*).

Altn. *kambr* (pecten), ahd. *champ*, ags. *camb*; nach Fick indo-germ. *gambha* Gebiss, Zahn.

3) Gefässe.

Altn. *hverr* (Kessel), ahd. *huer*, ags. *hver*.

Altn. *lepill*, ahd. *lepfil*, *leffil* Löffel (ags. *lapige I*).

Altn. *sleif* (cochlear), dän. *slev*, plattd. *sléf*.

Goth. *matibalgs*, ags. *metbelg* Speisesack (goth. *mats III + goth. balgs I*).

Altn., ahd., ags. *trog* Trog.

Goth. pung (Bentel), altn. pungr, ahd. (scar-)phung, ags. pung.
 Goth. nati, altn. net, ahd. nezi, ags. nete. Vgl. skr. naddhi
 Strick, V nah necto.

Altn. kýll (Sack, Ranzen), ahd. chiulla, ags. cyll, cylle.

4) zum Bewegen.

Altn. södull, ahd. satal, ags. sadel Sattel (goth. sitja I, doch
 mit unregelmässiger Lautverschiebung).

Altn. sleði, ahd. slito, slita Schlitten (ags. slifdan II).

Goth. skip, altn. skip, ahd. scif, ags. scip (goth. skapja I,
 wol nur zufällig = gr. *σκάφη, σκάφος*).

Altn. kuggi (navis), ahd. chocho.

Altn. knörr (navis), ahd. chnar, ags. cnear.

Altn. bättr, ahd. bôt, ags. bät Boot. Vgl. skr. bandha Behäl-
 ter, gr. *πίθος*, lat. fidelia.

Altn. mástr, ahd. mast, ags. mäst.

Altn. kjölr (Kiel), ahd. kiol, ags. ceol. Vgl. gr. *γαλός* (Art
 Schiff). Fick unterscheidet zwei urdeutsche Wörter, kiula und
 kila.

Altn. thöfta (transtrum, Ruderbank), ahd. dofta, ags. thofta.

Altn. floti, ahd. flôzi, ags. flota Floss (altn. fliota II).

Altn. stýri, ahd. stîura, ags. stior Steuer (altn. staurr I).

5) Meubel.

Goth. biuds (mensa), altn. bjôð, ahd. bint, ags. beod (goth.
 biudan I).

Goth. badi (lectus), altn. beðr, ahd. betti, ags. bed.

Altn. bekk, ahd. banch, ags. benc.

6) Vermischtes.

Altn. gunfani, ahd. gundfano, ags. guðfona, ital. gonfalone
 (ahd. gunt II + goth. fana I).

Altn. kumbl (signum militare), ahd. kumpal, ags. cumbol.

Altn. rokkr, ahd. rocco Spinnrocken (goth. rikan I?).

Altn. kerti, ahd. karza, kerze, nhd. Kerze.

Goth. galga (patibulum), altn. galgi, ahd. galgo, ags. galga.

Altn. klukka (campana), ahd. glocka, ags. clucege; wahrschein-
 lich mit Fick als entlehnt aus dem Keltischen anzusehn (corn.
 cloch; vgl. auch altsl. glükü sonitus).

Altn. harpa, ahd. harfa, ags. hearfe; zu lat. crepare?

Besitz, Gewinn, Verlust.

Altn. aðal (nobilitas), ahd. adal, ags. äðelu; dazu altn. eðli,
 öðli, alts. aðali.

Altn. *and (opes, facultas), altn. auðr, ahd. ôt, ags. ead.

Goth. arbi, altn. arfr, ahd. arbi, ags. orf, yrf hereditas (goth. arbja I, obgleich dieses in seiner vorliegenden Gestalt sich eigentlich von unserm Worte herleitet).

Goth. aigin, altn. eigin, ahd. eigan, alts. êgan (goth. aigan I).

Goth. huzd, altn. hodd, ahd. hort, ags. hord Hort. Zu griech. $\kappa\epsilon\upsilon\theta\omega$? lat. custos?

Altn. gjald, ahd. gelt, ags. gield, gild, gyld (goth. gildan I).

Goth. svês, ahd. suâs, ags. sweas (goth. Pron. sva I).

Altn. rikdôm, ahd. rihtuom, alts. rikdôm (goth. reiks I + goth. dôms I).

Altn. mörk, mhd. marke, mark (zu goth. marka I, also eigentlich begrenzte, bestimmte Summe).

Goth. skilliggs, ahd. scillinc, ags. scilling (zu goth. skildus III? oder zu ahd. scellan II tönen?)

Goth. (anda-)nêm, altn. nâm, ahd. nâma, ags. nâme das Nehmen (goth. nima I).

Goth. vôkrs, altn. ôkr, ahd. wuochar, ags. vôcor Wucher (goth. vakan I).

Altn. hlutr (pars, sors), ahd. hluz, ags. hlot Loos (altn. hliota III).

Goth. laun, altn. laun, ahd. lôn, ags. leán. Mit lucrum, $\acute{\alpha}\pi\omicron\lambda\acute{\alpha}\upsilon\omega$, altsl. lovü (Bente, Fang), skr. lûni (Gewinn) zur V lu gewinnen.

Altn. lân, ahd. lêhan, ags. laen Lehn (goth. leihvan II).

Altn. tollr, ahd. zol, alts. tol Zoll.

Goth. giba, altn. giöf, ahd. geba, ags. gifu Gabe (goth. giban II).

Altn. gâba, mhd. gâbe (goth. giban II).

Goth. gifts, altn. gipt, ahd. gift, ags. gift Gift (vgl. unser Mitgift; goth. giban II).

Altn. blôt, ahd. plôz (-hûs), ags. blôt Opfer (goth. blôtan III).

Goth. blôstr, ahd. bluostar (goth. blôtan III).

Goth. hunsl, altn. hûsl, ags. hûsl Opfer; vielleicht zu skr. V kas, kañs caedere, occidere.

Goth. vadi, altn. veð, ahd. wetti, ags. vedd Wette; vgl. gr. $\tilde{\alpha}\text{-}\rho\epsilon\theta\text{-}\lambda\omicron\nu$, lat. vas (Bürge).

Goth. maithms (donum), altn. meidm (mhd. meidem equus), ags. mâðm. Vgl. über das Wort besonders Müller-Zarncke Wörterbuch.

Goth. thiubi, altn. thýfi, ahd. diubja Diebstahl (goth. thiubs III).

Goth. thaurfts, altn. thurft, ahd. duruft, alts. (nôd-)thurft (goth. thaurban II).

Altn. brestr, ahd. bresta Mangel (altn. bresta III).

Form.

Altn. toppr (Spitze), ahd. zoph, ags. top.

Altn. broddr (Spitze), ahd. brort, ags. brord.

Altn. rënd (Rand), ahd. rant, ags. rand, romd.

Altn. targa (Rand, Schild), ahd. zarga.

Altn. sīða (latus), ahd. sīta, ags. sīde.

Goth. halba, ahd. halba, ags. healf, half, latus, pars (goth. halbs III).

Altn. spor (Spur), ahd. spor, ags. spor.

Goth. grundus (Grund), altn. grunnr, ahd. grund, alts. grund.

Altn. lok, ahd. loch (goth. lûkan claudere III).

Altn. tappi (Zapfen), ahd. zapho.

Altn. reitr (Riss, Ritze), ahd. reiz, reiza linea, nota (goth. rita III).

Altn. skīð (Scheit), ahd. scīt (goth. skaida I).

Altn. lengð, ags. lengð, auch plattd. lengde Länge (goth. laggs I: vgl. auch Skr. dīrghatā, altsl. dlūgota).

Goth. hulistr (Hülle), altn. hulstr (Futtural), ags. heolstor Höhle (ahd. hilu I).

Altn. faldr, falda, mhd. valde, valte Falte (goth. faltha I).

Altn. bugr, ahd. buoc, ags. byge curvamen (goth. biuga I).

Altn. baugr, ahd. bouc, ags. beác (goth. biugan I).

Altn. stykki, ahd. stucchi, ags. stycece Stück (goth. stikan I).

Goth. hauhitha, altn. haed, ahd. hōhida, ags. heáhðu Höhe (goth. hauhs II).

Goth. diupitha, altn. dýpt (goth. diups II).

Goth. (us-)vahstis, vahstus, altn. vōxtr, ahd. wahst Wuchs (goth. vahsja I).

Altn. thykt, ahd. dichida Dicke, Dichtigkeit (altn. thykk I).

Altn. megri, ahd. magari Magerkeit (ahd. magari I).

Goth. haidus (τρόπος), altn. heiðr (honor), ahd. heit (sexus, ordo, persona), ags. hād (persona, sexus). Wenn wir die älteste Bedeutung des Ausdrucks sicher kñnnten, so wñre er vielleicht an einer andern Stelle einzuordnen; vgl. z. B. skr. kētu Lichterscheinung, Bild, Gestalt.

Altn. skap, ahd. scaf, ags. gesceaf (goth. skapjan I).

Ort.

Altn. oddr (locus, acumen), ahd. ort, ags. ord. Fick vergleicht skr. astā Schloss.

Goth. rums, altn. rûm, ahd. rûm, rûmi, ags. rûm. Lit. ruimas u. s. w. sind wol entlehnt.

Altn. saeti (Sitz), ahd. gi-sâzi (goth. sitan I).

Bewegung und Ruhe.

Altn. ferð, ahd. fart, alts. farth Fahrt, im Goth. durch das Verbum usfarthôn bezeugt (goth. faran I).

Altn. herferð, ahd. herifart (im Ags. herefaru praedatio); (goth. harjis I + faran I).

Altn. reisa, ahd. reisa (goth. reisan III).

Altn. hlaup, ahd. hlauf, ags. hleáp Lauf (goth. hlaupan III).

Altn. brúðhlaup, mhd. brütlauf, ags. brýðhleáp (goth. brutus III + hlaupan III).

Altn. fall, ahd. fal, ags. feall (goth. fallan I).

Goth. gaggs, altn. gangr, ahd. gang, alts. gang (goth. gaggan I).

Altn. tog, ahd. zug (goth. tinhan I).

Altn. flugr, ahd. flug (altn. fluga I).

Altn. deilda, ahd. teilida Theilung (goth. dails I).

Altn. skeið, ahd. sceida, ags. scaeð, in den einzelnen Sprachen mit sehr verschiedener Bedeutung (goth. skaidan I).

Altn. varp, ahd. warf, ags. vearp Wurf (goth. vairpan I).

Altn. slag, ahd. slaga, slâ (goth. slahan I).

Altn. hvarf (das Verschwinden), ahd. warb (Bewegung), alts. hwarf (dsgl.); (goth. hvairban II).

Altn. rô, ahd. ruowa, ags. rôv quies.

Vermischte Gegenstände.

Goth. (ga-)baurths, altn. byrðr, ahd. burdi Bürde (goth. bairan I, ziemlich = griech. *φορτος*, doch wol selbständig gebildet).

Altn. hlæss, ahd. last, ags. hlæst Last (goth. hlathan I).

Goth. vamm, altn. vöm, alts. vam macula (altn. voema I speien).

Altn. flekk (macula), ahd. fleccho.

Goth. taikns, altn. teikn, ahd. zeichan, ags. tâcon Zeichen (goth. teihan I).

Kraft und That.

Goth. aljan (robur), altn. eljan, ahd. ellan, ags. ellan.

Altn. threkr (robur), ags. thræc (alts. thrak, threki).

Altn. vinna (labor), ahd. winna (rixa); vgl. goth. vinnô (Leiden); (goth. vinnan III).

Altn. vald, ahd. giwald, alts. giwald (goth. valdan II).

Altn. magn, megin, ahd. inagan, ags. mägen (goth. mag I).

Altn. gerðr (Ausführung u. s. w.), ahd. garawida (altn. görr paratus III).

Altn. hiálf, ahd. helfa, hilfa, hulfa, ags. helf Hülfe (goth. hilpan I).

Altn. thionusta, ahd. dionost, alts. thianust (altn. thiona III).

Altn. hildr, ahd. hilti, ags. hild. Vielleicht zu lat. (per-) cello, gr. κλάω u. s. w.; vgl. auch altsl. kolja (pungo).

Altn. böð (pugna), ahd. *badu, ags. beado. Vielleicht skr. badha (Blutbad, Mord), ir. bêd, bêad (Uebel, Schade).

Goth. haifsts (rixa), altn. heipt, ags. haest, hêst.

Altn. vîg, vîgi (pugna), ahd. wîg, ags. vîh, vîg; vgl. auch goth. vaihjô, vigans (goth. veihan I).

Altn. kîf (Zwist), mhd. kîp.

Ahd. uoba; wird durch das abgeleitete Verbum altn. oefa u. s. w. als urdeutsch erwiesen.

Goth. sigis (victoria), altn. sigr, ahd. sigu, ags. sige. Ob zu skr. sahas Gewalt? oder zu ahd. sîgu sinke?

Altn. vaka, ahd. wacha Wache (goth. vakan I).

Goth. vahtvô, altn. vaktan, ahd. wahta, alts. wahta Wacht (goth. vakan I).

Altn. taufr, ahd. zoubar; alts. davon toufere Zauberer.

Altschwed. handavaerki, ahd. hantwerah, alts. handgiwerk, goth. das Adj. handavaurhts (goth. handus III + ahd. werach I).

Altn. hōrdōmr, ags. hōrdōm adulterium (goth. hōrs II + goth. dôms I).

Altn. drep (Schlag), mhd. tref, ags. drepe (altn. drepa I).

Sprache.

Goth. razda (sermo), altn. rödd, ahd. rarta, ags. reort.

Altn. tal und tala (sermo, numerus), ahd. zala, ags. talu.

Goth. spill (verbum, narratio); altn. spiall, ahd. spel, ags. spell.

Altn. thýðing, mhd. diutunge Deutung (altn. thýða III).

Altn. ôp (clamor), ahd. wuof, alts. wôp (goth. vôpjan II).

Altn. bann, ahd. ban, ags. ban Gebot; zu lat. fari? also eigentlich Ausspruch?

Goth. hrôps, altn. hrôp, ahd. hrôf (goth. hrôpjan III).

Altn. boð, ahd. bibot, ags. bod Gebot (goth. biudan I).

Altn. meineiðr, ahd. meineid, ags. mânâð (altn. mein III + goth. aiths I).

Altn. vörn (Vertheidigung, Einspruch), ags. vearn; im Hochd. davon das Verbum warnen (ahd. warôm I).

Goth. andavaurdi, ahd. antwurti, alts. andwurdi (goth. aud I + goth. vaurd I).

Goth. hvôta (Drolung), altn. hôt (altn. hvatr III).

Altn. bókstafr, ahd. buohstap, ags. bōcestāf (ahd. buocha I + altn. stafr II).

Goth. saggvs, altn. saungr, ahd. sang, ags. sang Sang (goth. siggvān II).

Altn. vīsa, ahd. wīsa, ags. vīse Weise (goth. veisjan III).

Altn. liðð, ahd. liod, ags. lioð. Zu lat. laud?

Altn. galdr (cantus), ags. galdor (sonitus), ahd. nicht ganz identisch galstar (incantatio); (altn. gala III).

Altn. hlâtr, ahd. hlahtar, ags. hleahter Gelächter (goth. hlahjan I).

Goth. hliuth (silentium), altn. hliðð (Ton, Laut, Zubören, Stille); (V çru I).

Geist.

1) denken und wissen.

Goth. saivala, altn. sâla, ahd. sêola, ags. sâvel Seele (goth. saivs III).

Goth. hugs (animus), altn. hugr, ahd. hugu, hugi, ags. hyge. Da hievon erst das Verbum hugja gebildet ist, so mag die UeberEinstimmung mit lat. cogito (s. Buch I) doch vielleicht nur eine zufällige sein.

Ahd. ahta (cura), ags. eaht, eht; im Altn. das Verbum akta, wenn nicht aus dem Hochdeutschen entlehnt. Zu dem nur goth. Verbum ahjan glauben, meinen.

Altn. vit, ahd. wizi, ags. vit Witz (goth. vait I).

Altn. önd (spiritus, animus), ahd. anado, ags. anda, onda (goth. anan I).

Goth. ragin (consilium), altn. regin (N. Pl., numina), ahd. Regin-, alts. regin-. Zu vergleichen ist wol skr. rakāna das Ordnen, Einrichten, griech. ἄρρω.

Altn. gaumr (cura), ahd. gauma, alts. gōma. Viell. nach Fick zu V ghu.

Altn. vaend (Erwartung), ahd. wānlda (argumentatio); (goth. vëns I).

Altn. undr (miraculum), ahd. wuntar, ags. vundor.

Altn. draum, ahd. troum, ags. dreám (vgl. ahd. traumju I; das Wort, wovon dormio stammt, ist im Lat. verschwunden).

Goth. sōkns, altn. sōkn Untersuchung, Klage (goth. sōkjan I).

2) wollen.

Altn. val, ahd. wala Wahl; Goth. davon gavaleins (goth. viljan I).

Goth. *lustus* (cupiditas), altn. *lyst*, ahd. *lust*, ags. *lust*, *lyst*.
Wol zu goth. *liusan* I.

Altn. *ôðr* (animus), ahd. *wuot* (furor); goth. Adj. *vôðs furens*
(altn. *vadan* I).

Altn. *girnî*, ahd. *gernî* Begierde (altn. *giarn* III).

Goth. *faihugairnei*, altn. *fêgirnî* Habsucht (goth. *faihugairns* III).

Goth. *freihals*, altn. *frials*, ahd. *frihals*, ags. *freols libertas*
(goth. *freis* I + goth. *hals* I).

3) Freude und Trauer.

Altn. *gaman* (jocus), ahd. *gaman*, ags. *gamen*.

Altn. *spil* (ludus), ahd. *spil*.

Altn. *fâr*, ahd. *fâra*, ags. *faer* Gefahr (goth. *faran* I).

Altn. *mein* (noxa, pernicies), ahd. *mein*, ags. *mân*; Fick ver-
gleicht lett. *mânas* Gespenst.

Goth. *kara* (cura), ahd. *chara*, ags. *cearu*; vgl. altsl. *gorje* Web.

Goth. *faurhteî*, ahd. *forhta*, ags. *ferht* Furcht (goth. *faur* I +
ahd. *ahta* III, nach Pott).

Altn. *skömm*, ahd. *scama*, ags. *scamu pudor* (goth. Verbum
scaman, altn. *skammaz*; vgl. auch das Adj. *scam parvus*).

Altn. *hermd*, ahd. *hermida calamitas* (altn. *harmr* II).

Altn. *hermsl*, ahd. *hermsal luctus* (altn. *harmr* II).

4) Liebe und Hass.

Goth. *ansts*, altn. *âst*, ahd., alts. *anst*, ags. *êst gratia* (altn.
unna II).

Altn. *nâð*, ahd. *gi-nâda*, alts. *nâða* Gnade.

Altn. *minni* (memoria), ahd. *miinni*, *minna*, alts. *minnja* (goth.
man I).

Altn. *hylli*, ahd. *huldi*, ags. *hylde* Huld (goth. *haldan* III).

Altn. *mildi*, ahd. *milti* Milde (goth. *milds* I).

Altn. *koss* (osculum), ahd. *kus*, ags. *coss* (goth. *kiusan* I).

Altn. *friðr*, ahd. *fridu*, *frida*, ags. *friðu* Friede (goth. *frijô* I;
wol selbständig gebildet = skr. *priti* Befriedigung).

Goth. *trausti* (Vertrag), altn. *traust*, ahd. *trôst* Trost (goth.
trauan II).

Goth. *thagks*, altn. *thökk*, ahd. *danc*, ags. *thane* Dank (goth.
thagkjan I).

Goth. *aviliud*, alts. *ôlât* Dank.

Altn. *rôm*, ahd. *hrôm*, ags. *hream* Ruhm (V çru I).

Goth. *mêritha*, altn. *maerð*, ahd. *mârîda*, ags. *maerð gloria*
(altn. *maerr* I).

Altn. *dýrð*, ahd. *tiurîda*, alts. *diurîða* Herrlichkeit (altn. *dýrr* III).

Altn. *drangr* (Gespenst), ahd. *ka-troc*, alts. *gi-drôg* Trag, Gespenst (ahd. *triogan* I).

Altn. *spott*, ahd. *spot* Spott (zu goth. *speivan* I? oder zu griech. *ψεύδομαι*; vgl. auch Rydquist II, 113).

Goth. *hatis*, altn. *hatr*, ahd. *haz*, ags. *hete* Hass (goth. *hatjan* I).

Goth. *neith*, altn. *nîð*, ahd. *nîd*, ags. *nîð* Neid (goth. *neivan* II?).

Altn. *gremi*, ahd. *gremf* Zorn (altn. *gramr* III).

Altn. *ergi*, ahd. *argf* Argheit (altn. *argr* III).

5) Uebrigens.

Altn. *sök*, ahd. *sacha*, ags. *sacu* Sache (goth. *sakan* III).

Goth. *bôta*, altn. *bôt*, ahd. *bôza*, ags. *bôt* Busse (goth. *batiza* III).

Altn. *skyld*, ahd. *sculd*, ags. *scyld* Schuld (goth. *skal* I).

Goth. *fairina* (crimen), altn. *firin* (-verk), ahd. *firina*, ags. *firen*.

Unsichere Vergleichen bei Pictet II, 435.

Altn. *vîti*, ahd. *wîzi*, alts. *wîti* Strafe (goth. *veitan* III).

Goth. *vrôhs* (accusatio), altn. *rôg*, mhd. *ruoge* Rüge.

Altn. *synd*, ahd. *sundja*, ags. *synn* Sünde (ahd. *suona* I).

Vermischte Substantiva.

Altn. *gnôtt*, ahd. *ganuhti*, ags. *genyht* abundantia (goth. *ganôhs* III).

Goth. *managei*, altn. *mengi*, ahd. ~~managi~~, ags. *menigeo* (goth. *manags* I).

Altn. *fyllr*, ahd. *fulli*, ags. *fyll* Fülle (goth. *fulls* I).

Goth. *ufjô*, altn. *of* Menge, Ueberfluss (goth. *uf* I).

Altn. *lëtti*, ahd. *lihti* facilitas (goth. *leibts* I).

Goth. *halja*, altn. *Hel*, ahd. *hella*, ags. *hell* Hölle (ahd. *hitu* I).

Goth. *siuns*, altn. *sjôn*, *sfn*, mhd. *siune*, *sûne* alts. *siun* Anblick (aus **sihuni*, goth. *saihvan* I).

Goth. *niuhseins*, altn. *nîðsn* Heimsuchung (goth. *niuhspan* III).

Altn. *hōf* (Mass), ahd. *huoba*, alts. *hōfa* (goth. *haban* I).

ADJECTIVA.

Raum.

Altn. *smâr*, ahd. *smâh* parvus; die Gleichheit mit griech. *σμικρός* ist mir zweifelhaft.

Altn. *klên* (tener, gracilis), ahd. *kleini* (gracilis), ags. *claene* (mundus, castus).

Goth. *leitils* (parvus), altn. *litill*, ahd. *luzil*, ags. *lytel*, *litel*.

Altn. *skammr* (brevis), ahd. *scam*.

Goth. *braids*, altn. *breiðr*, ahd. *breit*, ags. *brâd*. Joh. Schmidt vergleicht altsl. *brězdi* praegnans.

Altn. digr, mhd. teger; goth. davon Subst. digrei (goth. deigan I).

Altn. feitr, mhd. veiz, alts. fêt fett.

Ahd. hêr (altus, excelsus); das Vorhandensein im Goth. und Ags. wird durch die Verba hazjan und herjan bewiesen.

Altn. lâgr, mhd. laege, niedd. lêg niedrig (goth. lîgan I).

Altn. vinetri (sinistra), ahd. u. alts. winistra, ags. vinstra (fries. winistere). Setzen vinstri und lat. sinister ein gemeinsames svinvoraus? Der Abfall des Anlautes im Deutschen wäre auffallend, doch sind andere Deutungen eben so unsicher.

Altn. miðil (Praepos.), ahd. mittil (Adj.); (goth. midjis I).

Goth. thvairhs, ahd. duerah, ags. thveor, nhd. quer.

Altn. öfugr, alts. avuh, mhd. ebich verkehrt (goth. af I).

Goth. anths, altn. auðr, ahd. ôdi, ags. eáð öde. Nach Fick vielleicht zu zend. û mangeln (Part. Med. ujamna mangelnd, vgl. skr. ûna ermangelnd). Noch näher steht vielleicht lat. otium (Pott).

Altn. tōmr (leer), ahd. zōmi, ags. tōme.

Goth. nêhv (Adv.), altn. nâinn (Adj.), ahd. nâh, nâhana, ags. neah. Wol zu gr. ἐνεγχεῖν, lat. nanciscor.

Altn. viðr (amplus), ahd. wît, ags. vîd. Nach Pott zu vi + V i aus einander gegangen; vielleicht auch zu vi + V dhâ aus einandergelegt.

Licht, Farbe, **Wärme**.

Goth. bairhts, altn. biartr, ahd. berah, ags. beorht (ahd. blichan I, oder wenigstens zu einer verwandten Form; vgl. mhd. brehen).

Altn. bleikr, ahd. bleih, ags. blâc, blaec pallidus (ahd. blichan I).

Ahd. blanch, ags. blanc, davon altn. blakki Glanz (nhd. blinken II).

Altn. blakkr, ags. blac, blâc niger (ahd. blichan I).

Altn. iarpr, ags. eorp fuscus.

Altn. dimmr, ags. dim, dazu ahd. timber (vgl. alts. themar I).

Altn. myrkr, ags. mirce obscurus (altn. myrkr II).

Altn. apalgrâr, mhd. apfelgrâ apfelgrau (ahd. apfal + ahd. graw grau).

Altn. heitr, ahd. haiz, ags. hât. Vgl. lit. kaisti heiss sein, kaitra Hitze.

Altn. hlaer (tepidus), ahd. lawêr, lào.

Aus der Sphaere des Schalles weiss ich nichts Neues beizubringen.

Zeit, Alter.

Altn. gamall (vetus), ahd. Gamal- in Eigennamen, ags. gamol.

Goth. spêdists, ahd. spâti serus.

Goth. aiveins, altn. aevin (-trygð ewige Bürgschaft), ahd. êwîn (goth. aivs I).

Gefühl, Geschmack, Geruch.

Altn. höfugr, ahd. hebig, hevig, ags. hefig gravis (goth. hafjan I).

Altn. svarr, ahd. swâri, ags. svaer gravis; dagegen hat das goth. svêrs eine abgeleitete, jüngere Bedeutung angenommen, = honoratus. Das lat. sêrius ist also wol kaum zu vergleichen. Holtzmann in der Germania II, 215 sucht in unserm schwer eine Zusammensetzung mit idg. su (bene).

Altn. thiarfr, ahd. derb, ags. theorf derb.

Altn. fastr, ahd. fasti, ags. fast. Nach Fick zu V pad; dass das Wort gleich dem lat. positus sei (Kuhns Zeitschr. XI, 184), ist mir nicht-glaubhaft.

Altn. veikr, ahd. weih, ags. vâc mollis (altn. vikja I).

Altn. deigr, mhd. teic mollis (goth. deigan I).

Goth. baitrs, altn. bitr, ahd. bittar, ags. biter (goth. beitan I).

Stoff.

Ahd. naz (madidus), im Goth. aus ~~natjan~~ u. s. w. zu erschliessen.

Altn. dreyrugr, mhd. trôrec, alts. ~~drôrag~~ (altn. dreyri I).

Altn. kramr, krammr (flüssig); vgl. goth. qrammitha, Feuchtigkeit.

Goth. thaurusus, altn. thurr, ahd. durri, ags. thyrr aridus (goth. thairsan I).

Altn. briufr (asper, scabiosus), ags. hreof, ahd. riob.

Altn. ermalaus, ahd. armalaus sine manicis (goth. arms I + goth. laus II).

Altn. blautr (weich, sanft, schwach), ahd. blôz (bloss, nackt), ags. bleát (elend).

Goth. fûls, altn. fûll, ahd. fûl, ags. fûl (vgl. altn. fûi putredo I, lit. piaudas faules Holz).

Altn. fyldr (rauh), ahd. fultar.

Ahd. drôbi (trübe), ags. drôf, für das Goth. durch das Verbum drôhjan bewiesen.

Goth. silubreins, ahd. silbartn, ags. silfren (goth. silubr II).

Goth. staineins, ahd. steinîn, ags. staenen (goth. stains I).

Goth. airtheins, ahd. irdîn (goth. airtha III).

Form.

Goth. ibns (aequus), altn. iafn, ahd. eban, ags. efen.

Goth. slaihts, altn. slettr, ahd. sleht, engl. slight schlicht, schlecht (goth. slahan I).

Altn. krappr, ahd. chrampf krumm (altn. kreppa III).

Altn. skiälgr, ahd. scelah (schief, schielend); zu griech. σκολιός?

Altn. hallr, ahd. hald, ags. heald vorwärts geneigt (goth. hal-dan III).

Altn. skarpr, ahd. scarf, ags. scearp.

Goth. halbs (dimidius), altn. hálfr, hálbr, ahd. halb, ags. half, healf (skr. éka unus + goth. leiban I? oder mit Leo Meyer zu gr. κολοβός, lat. culpa?).

Altn. opinn, ahd. ofan, alts. opan (altn. upp I).

Altn. thröngr, mhd. drange gedrängt (ahd. dringan I).

Altn. skarðr, ahd. scart, alts. skard beschnitten (altn. skera I).

Altn. makr, ahd. gimah passend.

Altn. soemr, ahd. sômi passend (goth. sama I).

Goth. skauns, schwed. skön, ahd. scôni, ags. sceône (goth. skavjan I); ist lit. szaunus (sonst schnell, heftig) in der Bedeutung von schön entlehnt?

Altn. fagr, ahd. fagar, ags. faeger pulcher (wol zu goth. fahan I, eigentlich passend).

Bewegung und Ruhe.

Altn. sniallr, ahd. snel, ags. snell.

Ahd. hraðr, raðr (celer), ahd. hradi, ags. hräð.

Altn. horskr, ahd. horsk, ags. horsc (celer, sapiens).

Altn. hvatr (celer), ahd. hwaz (acer, vehemens), ags. hvät (acer, fortis).

(Goth. sniumundô, altn. Adv. snemt frühzeitig), ahd. sniumi, ags. sneome schnell (goth. snivan I).

Altn. röskr, ahd. rasc.

Aho. stilli, ags. stille, im Altn. durch das Verbum stilla erwiesen. Zu V stå.

Kraft.

Goth. abrs stark, altn. Adv. afar sehr. Wol zu gr. ὄβριμος etc.

Altn. sterkr, ahd. starah, ags. stearc.

Altn. strangr, ahd. strangi, ags. streng, strong (urdeutsch *stringa I).

Goth. handugs, altn. höndugr geschickt (goth. handus III).

Altn. koenn, ahd. kuoni, ags. cêne kühn (goth. kunnan I).

Goth. balths (audax), altn. ballr, ags. bald.

Goth. mahteigs, altn. mättugr, ahd. mahtig, ags. mehtig (goth. mahts I).

Altn. kröptugr, ahd. chrestic, alts. kraftag (altn. kraptr II).

Altn. valdugr, ahd. al-waltic, alts. giweldig (goth. valdan II).

Goth. lasivs (infirmus); dazu Compar. altn. les, ags. lassa minor; vgl. Diefenbach goth. Wbch.

Altn. mōðr, ahd. muodi; vgl. goth. afmauiths fessus (ahd. muojan III).

Goth. arms, altn. armr, ahd. aram, ags. earm; man pflegt dazu griech. ἔρημος oder skr. armaka (dünn, schmal) zu halten.

Goth. gabeigs, gabigs (reich), altn. göfugr vornehm (goth. giban II).

Leben.

Altn. vakr, ahd. wachar vigil (goth. vakan I).

Goth. siuks, altn. siûkr, ahd. siuh, ags. sióc, seók, syc (siukan ist im Goth. stak). Viell. zu lat. sucus, ahd. sokü Saft (s. Buch I); der Sinn des Wortes mag zunächst auf Eiterung gehn.

Altn. krank, ahd. krank, ags. cranc.

Goth. grêdags, altn. grâðugr, ahd. grâtac, ags. graedig, grêdeg esuriens (goth. grêdus III).

Altn. háss, ahd. heis, ags. hás heiser.

Goth. blinds, altn. blindr, ahd. blint, ags. blind (goth. blandan II).

Altn. blauðr (feig, schwach), ahd. blôdi, goth. im Verbum blauthjan.

Goth. dumbs, altn. dumbr, ahd. tumb, ags. dumb stumm.

Goth. daubs, altn. daufr, ahd. taub, ags. deáf taub.

Die beiden letzten Wörter gehören zusammen; vgl. dazu skr. dabhnômi laedo und gr. τυφλός.

Goth. stamms (stotternd), altn. stamr.

Altn. lamr, ahd. lam, ags. lam. Nahe steht altpreuss. limtwey brechen.

Altn. sârr (verwundet u. s. w.), ahd. sêr, alts. sêr (altn. sar III).

Geist.

1) denken und wissen.

Altn. klôkr, mhd. kluoc, nnl. kloek. Mit Wackernagel das griech. γλυκὺς herbeizuziehn lehne ich ab.

Goth. listeigs, altn. listugr, ahd. listic; vgl. ags. listlice callidus (goth. lists II).

Goth. veis, altn. vîss, ahd. wisi, ags. vîs sapiens (mittelbar zu goth. vai I).

Goth. snutrs (sapiens), altn. snotr, ahd. snotar, ags. snotor.

Goth. *vars* (behutsam), altn. *varr* (aufmerksam), mhd. *gewar* (ahd. *warōm* I).

Altn. *vitugr*, ahd. *wisig*, alts. *witig witzig* (goth. *vait* I).

Altn. *spakr*, ahd. *spahi prudens* (ahd. *spehōm* I).

Goth. *frōds*, altn. *frōðr*, ahd. *fruoð*, ags. *frōð sapiens* (goth. *frathjan* I).

2) wollen.

Goth. (*faihu-*) *frik avarus*, altn. *frekr*, ahd. *freh*, ags. *fraec*, *frec*.

Altn. *giarn*, ahd. *gerni*, ags. *georn*; goth. **gairns* ist aus *gairn-* *jan* zu folgern (ahd. *gerōm* I).

Goth. *faihugairns*, altn. *fēgiarn avarus* (goth. *fihu* + **gairns* III).

Altn. *fūss*, ahd. *funs*, ags. *fūs willig* (nach Fick zu goth. *finthan* III).

Altn. *langraekr*, mhd. *lanracche unversöhnlich* (goth. *laggs* I + ags. *vrāc* II).

Goth. *viltheis*, altn. *villr*, ahd. *wildi*, ags. *vild*.

3) Freude und Trauer.

Altn. *glāðr* (*splendens, mitis, laetus*), ahd. *glat*, ags. *glād*.

Goth. *andags*, altn. *andigr*, ahd. *ōtac*, ags. *eādīg* (goth. **aud* III).

Goth. *lustusams*, ahd. *lustsam* (goth. *lustus* III).

Altn. *feginn* (*laetus*), ahd. *fagin*, ags. *faegen*; goth. davon *faginōn*.

Altn. *saelligr*, ahd. *sālig*, ags. *saelig* (goth. *sēls* I).

Altn. *teitr*, ahd. *zeiz laetus*.

Altn. *gamanleikr*, ahd. *gamanlith*, ags. *gamenlice* (altn. *gaman* III).

Altn. *gamansamr*, ahd. *gamansam* (altn. *gaman* III).

Altn. *örvaenn*, ahd. *urvāni hoffnungslos* (goth. *us* I + goth. *vēns* I).

4) Liebe und Hass (gut und böse).

Goth. *hulths*, altn. *hollr*, ahd. *holt*, ags. *hold* (goth. *haldan* III).

Altn. *dýrr* (*carus*), ahd. *tiuri*, ags. *deor*.

Altn. *minnigr*, ahd. *minnag*, *minnig* (altn. *minni* III).

Altn. *gramr*, ahd. *gram*, ags. *gram*.

Altn. *grimmr*, ahd. *grimmi*, ags. *grimm*.

Beide einander sehr nahe stehende Wörter setzen eine indogerm. *V* *ghram* voraus, für welche Fick S. 72 manches zusammenstellt.

Altn. *leiðr*, ahd. *leid*, ags. *læð leid* (ahd. *leid* II).

Goth. *môdags* (zornig), altn. *möðugr*, ahd. *môtig*, ags. *môdig* (goth. *môds* I).

Altn. *iviðgiarn*, alts. *invidiesgern dolosus* etc. (ags. *invit* + altn. *giarn* III).

Goth. *batiza*, altn. *betri*, ahd. *beziro*, ags. *betera*. Vielleicht zu skr. *bhadra* erfreulich, löblich.

Altn. *sátt* (*concors*), ahd. *sanfti*, ags. *sôfte*.

Altn. *hýrr* (*comis*), ahd. *hiuri*, ags. *un-beóre*. Wól mit goth. *heiva* in *heivafranja*, lat. *civis* u. s. w. (s. Buch I) verwandt und eigentlich *domesticus* oder *civilis* bedeutend.

(Goth. *unnutjis*), altn. *nytr*, ahd. *nuzi*, ags. *nyte utilis* (goth. *niutan* I).

Altn. *tharfr* (ahd. *bidarbi*), ags. *thearf utilis* (goth. *thaurban* II).

Altn. *heilagr*, *háligr*, ahd. *hailag*, ags. *háleg* (goth. *hails* I).

Altn. *heilsamr*, ahd. *heilsam* (goth. *hails* I).

Goth. *veibs* (altn. *vê numen*), ahd. *wîh* (ags. *vîh idolum*).

Goth. *vairths*, altn. *verðr*, ahd. *werd*, ags. *veorð werth* (goth. *vairthan* I oder skr. *var* wählen I); vgl. auch das lit. Adj. *wertas*.

Altn. *verðugr*, ahd. *wirdig*, alts. *wirdig* (goth. *vairths* III).

Goth. *hrôtheigs*, altn. *hrôðugr*, ags. *hrêdig* berühmt (altn. *hrôdr* I).

Altn. *siðugr*, ahd. *sitig* (goth. *sidus* I).

Altn. *siðsamr*, ahd. *situsam* (goth. *sidus* I).

Goth. *vairsiza*, altn. *verri*, ahd. *wirsiro*, ags. *vyrsa* (von ahd. *werran*, *wirren* u. s. w.).

Altn. *argr* und *ragr*, ahd. *arac*, *arc*, ags. *earg*.

Goth. *ubils*, altn. *illr*, ahd. *ubil*, ags. *yfel*, *eofel*.

Altn. *skamlauss*, ahd. *scamalôs* (ahd. *scama* III + goth. *laus* II).

5) Uebriges.

Altn. *hnöggr* (*parcus*), ags. *hneáv*, nhd. *genau*.

Uebrige Adjectiva.

Goth. *thiudisks*, ahd. *diutisc*, ahd. *diutisc*, ags. *theodisc* popularis (goth. *thiuda* I; lett. *tautissks* ausländisch ist wol selbständig gebildet).

Altn. *nauðugr*, ahd. *nôtag necessarius* (goth. *nauths* II).

Goth. Adv. *glaggvuba*, altn. Adj. *glöggr*, ahd. *glau*, ags. *gleáv* (deutlich, genau, klug).

Goth. *samakuns* (verwandt), altn. *samkynja* (goth. *sama* I + *kuni* I).

Altn. *eigin*, ahd. *eigan*, ags. *âgen proprius* (goth. *aigan* I).

Goth. framaths, ahd. framadi, ags. fremede; im Schwed. durch främmande vertreten (goth. fram I).

Altn. falr, ahd. fali, fāli, feili (feil), nach Fick zu *φαλῶν*.

Goth. svēs (eigen), altn. svāss, alts. swās (Pronominalstamm *sva* I).

Goth. ganōhs (satis), altn. gnōgr, ahd. ganōg, ags. genōh (goth. nauhan etc. I); vgl. lit. und lett. Adv. *gana satis*.

Goth. raids (bestimmt), ahd. reiti, ags. raede. Dazu auch goth. garaids, altn. greiðr, mhd. gereit (altn. riða III).

Altn. auðinn (bestimmt, gewährt), alts. ōðan, ags. eáden (altn. auðr III).

Altn. görr (paratus, Adv. görva), ahd. garo (Thema garaw), ags. gearu (Thema gearv).

Altn. kvaemr, ahd. bi-quāmi (goth. qviman I).

PRONOMINA.

Goth. theins, altn. thinn, ahd. dtn, ags. thfn (goth. thu I).

Goth. seins, altn. sinn, ahd. stn, ags. stn (goth. si I).

Goth. unsar, altn. vor, ahd. unsar, ags. user; zu altir. arn (noster)?

Goth. izvar, altn. yðar, ahd. iwar, ags. eóver; zu altir. farn, forn (vester)?

Goth. ungar, ahd. unker, alts. unca.

Goth. igqvar, alts. inca.

Goth. jains, altn. enn, inn, ahd. jenêr; im Ags. nur adverbial geond dort (goth. i I, aus ja + ina; ganz ähnlich griech. *εξ-εως*); ist lit. anas, altsl. onü ille zu vergleichen?

Goth. sums, altn. sumr, ahd. sumêr, ags. sum; wol nur Schwächung von sama I.

Goth. samsleiks, altn. samlikr, ahd. samalh (goth. sama I + goth. leik I).

NUMERALIA.

Goth. taihuntêhund, altn. títufu, ahd. zehanzô, zehanzuc, ags. hundteontig, also ähnliche, doch nicht identische Bildungen, in denen goth. taihun I und goth. têhund II stecken.

Altn. hundrað, ahd. hundert, alts. hunderod, altfries. honderd, ags. hundred centuria (goth. hunda I + goth. rathjô I).

Altn. fyrst, ahd. vurist, ags. fyrst (goth. faura u. s. w. I).

Goth. frumista, ags. fyrmest (goth. fruma I).

Goth. ainfalths, altn. einfaldr, ahd. einfalt, ags. ânfeald (goth. ains I + goth. falthan I).

Goth. managfalths, altn. margfaldr, ahd. managfalt, ags. maenigfeald (goth. manags I + goth. falthan I).

V E R B A.

Essen und trinken (incl. der Causativa).

Altn. tanna, ahd. zanôn dentibus rodere (goth. tunthus I).

Goth. fraitan, ahd. frezzan, ags. fretan (goth. fra I + goth. itan I).

Goth. matjan, altn. mata, ags. metjan (goth. mats III; vgl. auch lat. mando).

Goth. snarpjan (rodere), ahd. snerfan (contrahere).

Altn. nagga, ahd. nagan; recht genaue exoterische Formen fehlen dazu, obgleich das Wort wegen der Ableitungen davon (ahd. nagal I) sehr alt sein muss.

Goth. kausjan, ahd. korôn, korên kosten (goth. kiusan I).

Goth. atjan, ahd. azjan (goth. itan I).

Altn. beita, ahd. beizan, ags. bātjan beizen, beissen lassen (goth. beitan I).

Altn. sūpa, ahd. sūfan, ags. sūpan.

Goth. driggkan, altn. drecka, ahd. trinchan, ags. alts. drincan (goth. dragan I); vgl. auch lit. trenku, trinku wasche, bade.

Goth. draggkjan, altn. drekkja, ahd. trenkjan, ags. drencan tränken (goth. driggkan III).

Stimme (excl. Sprache).

Altn. belja (brüllen), ahd. bellan (bellen).

Goth. sviglôn (pfeifen), ahd. suegalôn.

Altn. gelta, ahd. gelzôn schreien.

Altn. grenja, ahd. grennan, ags. grennian brüllen etc.

Sinne (incl. Causativa, z. B. zeigen).

Altn. lita, ags. vlitan circumspicere (goth. vlits I).

Goth. vlaitôn, ags. vlātjan spähen, altn. leita suchen (goth. vlits I).

Goth. veitjan spähen (idveitjan schmähen, fraveitan rächen), altn. vīta, ahd. wīzan, ags. vītan tadeln (goth. vait I). Die Uebereinstimmung mit skr. vēdajāmi nunciare ist wol nur Zufall.

Goth. mundon (intueri), altn. munda, ahd. mundôn, ags. mundjan.

Goth. skeirjan hell machen, altn. skīra, ahd. sciaran (ags. scirenjan); (goth. skeirs II).

Goth. bairhtjan offenbaren, ags. berahtjan, ags. beorhtjan (goth. bairhts III).

Goth. blindjan blenden, ahd. blientjan, ags. blindjan, blendas (goth. blinds III).

Goth. daubjan, altn. deyfa, mhd. touben, ags. deáfan betäuben (goth. daubs III).

Goth. angjan, ahd. angjan, ags. eárvjan zeigen (goth. augô I).

Goth. taiknjan, altn. tákna, ahd. zeichanjan, ags. táccenjan zeigen, zeichnen (goth. taikns III).

Altn. tina (legere), ahd. zeinjan monstrare.

Goth. veisjan weisen (veisôn besuchen), altn. visa, ahd. wtsjan (vocare), ags. vtsjan (monstrare); (goth. veis III). Nach Fick vielleicht = lat. viso, gr. *ἴσασμι* (weiss), doch macht die Bedeutung Schwierigkeit.

Altn. taegja, ahd. zeigôn, ags. taecan zeigen (goth. teihan I).

Vermischte Körperfuntionen.

Goth. liban, altn. lifa, ahd. liban, ags. lifjan leben (altn. lif III).

Altn. gapa (pandi, hiare), ahd. kaphên, ags. geapan. Ueber exoterische Parallelen vgl. Fick S. 58.

Altn. grina, ahd. grinan, ags. gránian den Mund verziehen.

Goth. kukjan, altn. kyssa, ahd. kusjan, ags. cyssan küssen (altn. koss III).

Altn. hniosa, ahd. niusjan, ags. neósan niesen; vielleicht zu skr. *susntámi* (stillare cupio).

Altn. thyrsta, ahd. durstjan, ags. thyrstan dursten (goth. thaurstei III).

Goth. nisan (genesen), ahd. ganesan, ags. genesan; altn. Subst. nest; vgl. Fick 111.

Goth. nasjan, ahd. nerjan, ags. nerjan nähren (goth. nisan III).

Goth. vakjan, altn. vekja, ahd. wekjan, ags. vacjan wecken (ahd. wachem I).

Goth. gaqvinnan, altn. kvikna lebendig werden (goth. qvius I).

Goth. slépan (dormire), ahd. sláfan, ags. slæpan; zu lat. *lābor*? oder skr. *lambê* (herabhängen, sinken)?

Goth. divan (mori), altn. deyja, ahd. towjan, alts. dôjan; zu gr. *ἴσασμι*?

Goth. sviltan (mori), altn. svelta, ags. svektan.

Goth. dauthjan, altn. deyða, ahd. tódjan, ags. dēdan, dýdan tódtan (goth. dauthus III).

Goth. maurthjan, altn. myrða, ahd. murdjan und murtjan, ags. myrðrjan (goth. maurthr I).

Altn. lemja schlagen, ahd. lemjan lähmen, ags. lemjan brechen (altn. laur III).

Goth. *hōrinōn*, altn. *hōra*, ahd. *hōrōn*, *hōrjan* huren (goth. *hōrs* II).

Altn. *serða* (coire), mhd. *serten*, ags. *serdan*.

Nehmen, geben.

Altn. *blióta* (sortiri, adipisci), ahd. *hliozan*, ags. *hleótan*. Zu lett. *kluu* (es traf sich)? gr. *κύρω*?

Altn. *gipta*, ahd. *giftan* (altn. *gipt* III).

Goth. *blōtan* (dare, sacrificare), altn. *blōta*, ahd. *blōzan*, ags. *blōtan*.

Altn. *launa*, ahd. *lōnōn*, ags. *leánjan* lohnen (goth. *laun* III).

Altn. *eigna*, ahd. *eiginan*, ags. *âgujan* possidere, acquirere (altn. *eigin* III).

Altn. *tala*, ahd. *zalōn*, ags. *taljan* zahlen (altn. *tal* III).

Fassen, halten.

Goth. *hinthan* (capere), altn. *henda*.

Goth. *finthan* (invenire), altn. *finna*, ahd. ags. *findan*. Die Zusammenstellung mit skr. *patâmi* (falle, fliege), gr. *πίπτω*, lat. *peto*, altsl. *pada* (*cado*) ist mir noch nicht sicher.

Altn. *halsa*, ahd. *halsjan*, ags. *healsjan* umhalsen (goth. *hals* I).

Altn. *thrûga*, ahd. *druccen* drücken (zu goth. *threihan*, ahd. *dringan* I).

Altn. *thvinga* (schwach conj.), ahd. *dwingan*, alts. *thwingan* zwingen. Im Skr. wird eine unbelegte V *tvank* (*premere*) erwähnt.

Goth. *haldan* (tenere), altn. *halda*, ahd. *haltan*, ags. *healdan*. Leo Meyer vergleicht griech. *κρατέω*(?).

Goth. *fastan* festhalten, *fasten*, altn. *fasta*, ahd. *fastjan*, ahd. *fâstan* (altn. *fastr* III).

Goth. *latjan* aufhalten, altn. *letja*, ahd. *lezjan*, ags. *letjan* (goth. *lats* I).

Decken, schützen.

Goth. *freidjan* (parcere), altn. *fríða*, ahd. *fridōn*, ags. *fríðjan*. Mit dem im Goth. noch scharf gesonderten *gafrithōn* zusammen zu altn. *fríðr pax* (III), weiter zur indog. V *prí*.

Goth. *hleibjan* (parcere), altn. *hlífa*, ahd. *libjan* (altn. *blif clypens* I).

Altn. *haga* (hegen), ahd. *hagjan*, ags. *hagjan*.

Goth. *filhan* (condere, servare), altn. *fela*, ahd. *felban*, ags. *felhan*. Man hat das Wort einerseits gewiss unrichtig mit *φολάσσω*, andererseits wenig wahrscheinlich mit *sepelio* verbunden.

Altn. *varna* (schützen), ahd. *warnōn* (warnen), ags. *vearjan* (altn. *vörn* III).

Heben, tragen, stellen, stützen.

Goth. raihtjan (richten), altn. rētta, ahd. rihtjan, ags. rihtjan (goth. raihts I).

Stossen, stechen.

Goth. stigqvan (stossen), altn. stökkva (salire), ahd. und ags. stincan (goth. stiggan I).

Goth. staggqvjan (anstossen), ahd. stancjan (suffire); (goth. stigqvan III).

Altn. hrinda, ags. hrindan.

Werfen.

Goth. drausjan (werfen), ahd. trōrjan (goth. driusan I).

Altn. slyngja (werfen), ahd. slingan (schlingen, flechten).

Goth. stainjan (steinigen), ahd. steinōn, ags. staenan (goth. stains I).

Goth. vintjan (worfeln), ags. vindvjan (goth. vinds I).

Schlagen.

Goth. dreiban (impellere), altn. drifa, ahd. trīban, ags. drifan.

Altn. knosa (schlagen), ahd. chnnsjan, ags. cnyssan; vgl. Fick 709.

Dehnen, ziehen.

Goth. braidjan (breiten), altn. breiða, ahd. breitjan, ags. braedan (goth. braids III).

Altn. lengja (verlängern), ahd. lengjan, ags. lengjan (goth. laggs I).

Altn. reita (reizen, eigentlich reißen), ahd. reizan (altn. rita III, doch in älterer Bedeutung).

Goth. raupjan (raufen), altn. raufa, ahd. raufjan, ags. reáfjan.

Ahd. stracchjan, ags. streccan, (zu urdeutsch stringan I).

Drehen, biegen.

Goth. svaggvjan (schwenken), ahd. svangjan, ags. svengan (ahd. swingan III).

Altn. velta (wälzen), ahd. walzjan, ags. veltan (goth. valvjan I, wenn nicht = *ᾠλῖνδω*).

Altn. vālka (agitare), ahd. walchan (volvere), ags. vealcan (volutare); (goth. valvjan I).

Altn. beygja (beugen), ahd. baugjan, ags. bêgan (goth. biugan I).

Goth. gairdan (cingere), altn. girða, ags. gyrdan (ahd. gurtjan).

Altn. kreppa (krümmen), ahd. krimfan.

Goth. vandjan (wenden), altn. vanda, ahd. wantjan, ags. vendan (goth. vandan II).

Altn. riða, ahd. rīdan, ags. vriðan winden, knüpfen (goth. vairthan I).

Verbinden.

Goth. vidan, ahd. wetan verbinden. Etwa zu lit. audmi (webe, knüpfen)?

Altn. baeta (reparare), ags. bētan (goth. batiza III).

Altn. festa (befestigen), ahd. fastjan, alts. festian (altn. fastr III).

Altn. fastna, ahd. fastinōn, alts. fastnōn (altn. fastr III).

Goth. lūkan (claudere), altn. liūka, ahd. lūhhan, ags. lūcan.

Goth. hahan (pendere), ahd. hāhan, ags. hōn. Die bisher aufgestellten exoterischen Vergleichen erwecken noch wenig Vertrauen.

Altn. hengja (hängen), ahd. hangjan, ags. hangjan (goth. hahan III).

Goth. samjan (gesellen), altn. semja, erweitert in ahd. samannōn, ags. samnjan, alts. samnōn (goth. samia I).

Goth. skaftjan (in Bereitschaft setzen), altn. skipta, ags. sciftan (altn. skapt I).

Trennen.

Goth. gaainanan (trennen, vereinzeln), ahd. ar-einēn (desolare); (goth. ains I).

Altn. rýma (räumen), ahd. rûmjan, ags. rûmjan, rýman (goth. rums III).

Goth. malvjan (zermalmen), altn. mylja, ahd. muljan (goth. malan I).

Altn. sprengja (dirumpere, sprengen), ahd. sprengjan, ags. sprengan (altn. springa III).

Altn. bresta (frangere), ahd. brestan, ags. berstan.

Altn. brýta (frangere), mhd. briuzen, ags. breótan.

Goth. slaupjan (abstreifen), ahd. slaufan, ags. slēpan, slýpan (goth. sliupan I).

Goth. maitan (scindere), altn. meita, ahd. meizan; Leo Meyer hält dazu skr. maidāmi (schlagen, tödten).

Altn. firra (entfernen), ahd. firrjan, ags. feorrjan, fyrran (goth. fairra I).

Goth. framathjan (entfremden), ahd. framadjan, ags. framadōn (ahd. framadi III).

Altn. eyða (veröden), ahd. ôdjan, ags. êðan, ýðan (goth. auths III).

Goth. *qvistjan* (verderben), ahd. *quistjan*.

Goth. *fravardjan* (verderben), altn. *varða*, ahd. *wartôn*, ags. *veardjan* (goth. *vairthan* I).

Altn. *hera* (nudare); ahd. *barôn*, ags. *barjan* (ahd. *bar* II).

Aus dem Gebiete des Ackerbaues weiss ich kein neues Wort dem Urdeutschen zuzuschreiben.

Technologie.

Goth. *arbaidjan*, ahd. *ararbeitjan* (zu dem wahrscheinlich fremden goth. *arbaiths*).

Goth. *vinnan* (der ursprüngliche Sinn ist wol der von *laborare*), altn. *vinna*, ahd. *winnan*, ags. *vinnan*.

Altn. *veida*, *veiða* (*venari*, *pascere*), ahd. *weidôn*, ags. *vaeðan* (altn. *veiði* III).

Altn. *siðða*, ahd. *siodan*, ags. *seððan* sieden (trans. und intrans.).

Altn. *sviða*, ahd. *swedan* sieden, wol mit dem vorigen verwandt.

Goth. *supôn* (*condire*), ahd. *sofôn*.

Altn. *knoða*, ahd. *cnetan* kneten. Altsl. *gneta* ist vielleicht entlehnt.

Goth. *spinnan*, altn. *spinna*, ahd. *spinnan*, ags. *spinnan*. Wöl zu *σπᾶω*, lat. *spatium* etc.

Altn. *vaedda*, ahd. *wättan*, alts. *wädjan* bekleiden (altn. *vád* III).

Altn. *gyrða*, ahd. *gurtjan*, ags. *gyrdan* gürtlen (goth. *gairdan* III, mit diesem Worte zusammenfliessend).

Altn. *kemba* kämmen, ahd. *kampjan*, ags. *caemban* (altn. *kambr* III).

Goth. *ibnjan* ebnen, altn. *iafna*, ahd. *ebanôn*, ags. *efenjan* (goth. *ibns* III).

Altn. *sletta* schlichten, ahd. *slihtan* (goth. *slihts* III).

Altn. *hniðða* (stossen, hämmern), ahd. *hniutan*, *nuotôn*.

Altn. *líma*, ahd. *límjan*, ags. *líman* leimen (altn. *lím*, verwandt mit *leim* I).

Goth. *nagljan*, altn. *negla*, ahd. *nagaljan*, ags. *nägljan* nageln (ahd. *nagal* I).

Altn. *thilja*, ahd. *dillôn*, ags. *thillian* dielen (altn. *thil* I).

Altn. *teina*, ahd. *zeinjan* (goth. *tains ramus* I).

Altn. *smyrja*, ahd. *smeran*, *smerwan*, ags. *smervjan*, *smerjan* schmieren (altn. *smiör* I).

Goth. *hveitjan*, ahd. *hwizjan*, ags. *hvitjan* weissen (goth. *hvaits* I).

Altn. *fegja* (*splendidum reddere*), mhd. *vegen*, ags. *fægjan* (altn. *fagr* III).

Goth. brainjan, ahd. hreinjan, ags. hraenan; altn. dafür hréinsa (goth. hrains II).

Goth. dammjan (dämmen), mhd. demmen, ags. demman (isl. dammr III).

Goth. hardjan (härten), altn. herða, ags. hartjan, ags. heardjan (goth. hardus I).

Altn. hvetja, ahd. hwazzan, ags. hvettan wetzen (altn. hvatr III).

Goth. smithôn, altn. smíða, ahd. smidôn, ags. amiðjan (altn. smiðr III).

Altn. söðla, ahd. satalôn, ags. sadeljan (altn. södull III).

Altn. spyrna, sporna (spornen), ahd. spurnjan, spornan, ags. speornan, spurnan (altn. spori III).

Goth. mēljan (scribere), altn. māla, ahd. mālôn, mālén.

Altn. rita (scribere), ahd. rizan, ags. vritan.

Goth. leikinôn (heilen), altn. laekna, ahd. lahinôn, ags. laeonian (goth. leikeis I).

Altn. betra, ahd. bezirôn, ags. beterjan (goth. batiza III).

Licht, Wärme, Schall.

Goth. skeinan, altn. skína, ahd. scinan, ags. scinan. Wol eine Passivbildung und mit goth. skeirs (II) zu einer Wurzel gehörig. Die Vergleichenungen bei Fick S. 206 sind wol noch unsicher.

Goth. brinnan (ardere), altn. brenna, ahd. brinnan, ags. birnan. Sollte nicht brinnan aus briknan entstanden und eine der bekannten mit dem Suffix -n gebildeten Passivformationen sein, so dass es zu dem z. B. im Mhd. als brehen bekannten Verbum gehört und eigentlich bedeutet angesteckt werden? Die Conjugation zeigt freilich, dass die Ableitung bereits vergessen ist.

Altn. bleikja, ahd. bleichan (altn. bleikr III).

Altn. glôa (candere), ahd. glôjan, ags. glôvan (alle drei gehn schwach); zu skr. gval (brennen)?

Goth. liuhtjan (altn. lýsa), ahd. liuhtjan, ags. leóhtan (goth. liuhath I).

Goth. varmjjan wärmen, altn. verma, ahd. warnjan, ags. verman (goth. varms I).

Altn. heita, ahd. heizan heizen (altn. heitr III).

Altn. giâlpa (lärmen), mhd. gelfen, ags. gilpan.

Altn. thiota (sonare), ahd. diozan, ags. theótau.

Altn. galla, gialla, ahd. gellan (altn. gala III).

Altn. hvina, ags. hvinan (rauschen).

Luft.

Goth. bauljan (inflare), ags. byljan; zu $\varphi\lambda\omicron\omega$, flare?

Altn. rinka (olere), ahd. riuhhan, ags. reócan.

Goth. blésan, altn. blása, ahd. blâsan, ags. blaesan (ahd. blâjan I).

Wasser.

Altn. driupa (stillare), ahd. triufan, alts. ags. driopan. Causale zur Wurzel dru?

Altn. skenkja (infundere), ahd. scencan, ags. scencan; nach Fick von ags. sceanc Röhrenknochen (als Hahn am Fasse).

Altn. svimma, ahd. swimman, ags. swimman.

Altn. vella, ahd. wallan, alts. wallan (wallen).

Goth. dauþjan (taufen), ahd. taufjan, ags. deáþjan (goth. diups II).

Goth. natjan (netzen), ahd. nazjan (ahd. naz III).

Altn. baða, ahd. badôn, ags. baðjan baden (altn. bað III).

Altn. leka, ahd. lekan, ags. leccan stillare; zu lat. liqueo?

Goth. rignjan, altn. rigna, ahd. reganôn, ags. rignan regnen (goth. rign III).

Altn. fleyta (fliessen machen), ahd. flôzzan (altn. fiota II).

Goth. rannjan (zum Rinnen bringen), altn. renna, ahd. rennjan, ags. rennan (goth. rinnan I).

Goth. gothausnan (vertrocknen), altn. thorna (goth. thaursus III).

Vergrösserung, Verkleinerung.

Ahd. spriuþan, doch altn. davon sproti Spross.

Altn. grôa, ahd. gruoan, ags. grôvan (wachsen).

Altn. vîða (weit machen), ahd. giwitjan (altn. vídr III).

Altn. magna, ahd. meginôn, ags. magnjan (altn. magn I).

Goth. mikiljan (gross machen), altn. mikla, ahd. mihiljan, ags. miceljan (goth. mikils I).

Goth. us-braidjan, altn. breiða, ahd. breittan, alts. brêdian (goth. braids III).

Altn. svella (tumere), ahd. swellan, ags. svellan.

Altn. vana, ahd. wanôn, ags. vanian minuere (goth. vans I).

Altn. megra, ahd. magarran mager machen (ahd. magar I).

Altn. mylja, ahd. muljan zermalmen (goth. malan I).

Goth. dailjan, altn. deila, ahd. tailjan, ags. daelan (goth. dails I).

Bewegung.

Altn. veifa (schweben), ahd. weibôn.

Goth. hvarbôn, altn. hvarfa, hverfa, ahd. hwarbôn, ags. hverfan wandeln (goth. hvairban II).

Altn. broera, ahd. hruorjan, ags. hrêran rühren; vgl. griech. *ῥοῦω*.

Altn. rykkja, ahd. rucchan rücken (Subst. ahd. ruc nur hochdeutsch).

Ahd. swingan (vibrare, flagellare), ags. svingan; im Goth. davon das Causat. svaggvjan.

Altn. thryngja (urgere), ahd. dringan, ags. thringan (goth. threihan I).

Goth. leithan (ire), altn. liða (ferri), ahd. lîdan (ire), ags. liðan (ire); zu gr. *ἐλθεῖν*?

Altn. sinna, ahd. sindôn, ags. siðjan ire proficisci (goth. sinths I).

Altn. skrîða (gradi), ahd. scrîtan, ags. scrîdan, scrîdan.

Goth. trudan (calcare), altn. troða, ahd. tretan, ags. tredan.

Altn. kriupa (repere), ahd. krifan (selten), ags. creópan.

Goth. dreiban (incitare etc.), altn. drîfa, ahd. triban, ags. drifan; zu griech. *θλίβω*?

Goth. hlaupan (currere), altn. hlaupa, ahd. hlaufan, ags. hleápan. Causativum zu skr. *çri* (ingredi)?

Goth. sniumjan, ahd. sniumôn eilen (ahd. sniumi III).

Goth. thliuhan (fugere), ahd. fliohan, ags. fleóhan; altn. flýja conjugirt schwach. Nach Fick zu einer europäischen Wurzel truk.

Altn. skynda (eilen), ags. scyndan; dazu das ahd. Transitivum scuntan (antreiben).

Altn. springa (salire), ahd., ags. springan; nach Grein vielleicht zu griech. *σπέρχομαι*.

Goth. reisan (urgere), altn. rîsa, ahd. rîsan, ags. reósan.

Altn. hoppa, mhd. hüpfen, ags. hoppan.

Altn. bregða (movere), ags. bregdan, ahd. brettan.

Altn. leiða (leiten), ahd. leitjan, ags. laedan (goth. leithan III).

Goth. farjan (fahren), altn. ferja, ahd. ferjan, ags. ferjan (goth. faran I).

Altn. föra, ahd. fôrjan, ags. fêran führen (goth. faran I).

Goth. briggan (afferre), schwed. bringa, ahd., ags. bringan.

Altn. skaka (quaterere), ags. scacan.

Altn. tittra, ahd. zitterôn.

Goth. draibjan, altn. dreifa, ahd. tribôn, ags. draefan (goth. dreiban III).

Altn. fremja, ahd. frumjan, alts. frummian (goth. fram I).

Goth. flaugjan, altn. fleygja fliegen machen (altn. fluga I).

Goth. linnan (cedere), ahd. ags. linnan.

Altn. fylgja (*sequi*), ahd. folgēn, ags. folgjan. Wäre es wol möglich, das Verbum als ein Causativum von fliehen anzusehen? Das sprachliche Verhältniss von fliegen, fliehen, folgen bedarf einer Aufhellung und verspricht anziehende Ergebnisse.

Goth. vrakjan, altn. rekja, hrekja, ags. vrecan verfolgen (goth. vrikan I).

Goth. laistjan (folgen), ahd. leistan, ags. laestan (goth. laista III).

Altn. gegna, ahd. gaganjan begegnen (altn. gegn III).

Goth. môtjan (*obviam venire*), altn. maeta, ags. mêtan.

Goth. nêhvjan (nähern), altn. nâ, ahd. nâhjan, nâhên, ags. nêhvan (goth. nêhv III); vielleicht ist das Wort mit lat. nanciscor, gr. ἐνεγχεῖν, skr. naçajâmi (bringe), lett. nâku (komme) zusammen zu stellen.

Goth. niuhjan (*visitare*), altn. nýsa, ahd. niusjan, ags. neósjan. Vgl. skr. nakâmi herbeikommen.

Goth. knussjan (auf die Knie fallen, wol nicht zu kniu); in den andern Sprachzweigen etwas zweifelhaft; vgl. altn. knosa contundere? ahd. chnusjan allidere? ags. cnyssjan contundere?

Goth. sturjan (feststellen), altn. stýra (*steuern*), ahd. sturan (altn. stýri III).

Altn. róa (*remigare*), ags. rôvan; Stammwort zu ags. rôðer (I).

Altn. sigla, mhd. sigelen, ags. segolian segeln (ahd. segal I).

Altn. lenda (landen), ahd. lantjan, ags. landjan (goth. land I).

Altn. ríða (*se movere, equitare*), ahd. rftan, ags. ridan.

Ruhe.

Goth. standan, altn. standa, ahd. stantan, ags. standan (ahd. stâm I). Nach Fick vom Part. Praes.; sollte es vielleicht eine passive Bildung sein, *stadnan gestellt werden?

Altn. dvelja (*morari*), ahd. twelan (*torpere*), alts. duelan, ags. dveljan (*errare*).

Goth. sainjan (*verspäten*), altn. seinâ (*tardum esse*), ahd. senjan (*languere, sehnen*), ags. sânan (*segnis fieri*); (goth. sains I).

Altn. stilla, ahd. stillan, ags. stillan stillen (ahd. stilli III).

Goth. hveilan, altn. hvfla (*cubare*), ahd. hwilôn weilen (goth. hveila III).

Goth. staurran, ahd. storrên *eminere* (ahd. star I).

Beginn, Ende.

Goth. du-ginnan (*incipere*), ahd. bi-ginnan, ags. ginnan; vielleicht eigentlich öffnen, zu χαίνω u. s. w.

Altn. fresta, ahd. fristôn, fristjan fristen (altn. frest III).

Goth. andjan, altn. enda, ahd. endôn, ags. endjan (goth. andeis I).

Goth. ganôhjan, altn. noegja, ahd. ganôgjan, ags. genêgan (goth. ganôhs III).

Altn. spilla, ahd. spildan, ags. spillan (alles schwach) verderben.

Erhöhung, Erniedrigung (herrschen, dienen).

Goth. haubjan, ahd. hôhjan, ags. heáhan (goth. haubs II).

Goth. ur-raisan, altn. reisa, ags. a-raeran aufrichten (goth. reisan III).

Altn. síga (cadere), ahd. sígan, ags. sígan.

Goth. saggqvan (senken), altn. sökkva, ahd. sancjan, ags. sencan (goth. siggqvan II).

Altn. fella, ahd. faljan, ags. fállan (ahd. fallan I).

Altn. lûta (sich neigen), ags. lûtan.

Goth. ga-diupjan (vertiefen), ags. dyppan (goth. diups II).

Goth. haunjan (humiliare), ahd. hönjan, ags. hēnan, hýnan.

Goth. raginôn (Statthalter sein), ags. regnjan (instruere); (goth. ragin III).

Goth. thivan (dienstbar machen), altn. thia, ahd. diwjan, ags. thivjan (goth. thius II).

Altn. thiona, ahd. dionôn dienen (goth. thius II).

Besitz, Gewinn, Verlust.

Goth. batnan (Nutzen haben), altn. batna (goth. batiza III).

Goth. bôtjan (nützen), ahd. bôzjan, ags. bētan; altn. baeta conjugirt stark (goth. batiza III).

Altn. nyta, ahd. nuzjan nützen (altn. nytr III).

Goth. huzdjan (Schätze sammeln), ahd. hurtjan, ags. hordan (goth. huzd III).

Altn. skaða, ahd. scadôn schaden (goth. skathis I).

Goth. laibjan (lassen), altn. leifa, ahd. leibjan, ags. laefan (goth. laiba I).

Altn. missa (missen), ahd. missjan, ags. missjan.

Goth. liusan (verlieren), ahd. liusan, ags. leósan. Wol schon in eine frühere Sprachperiode gehörig, da das Adj. los schon im zweiten, das Verbum lösen im ersten Buche erwähnt ist.

Lachen, weinen.

Goth. hlôhjan (zum Lachen bringen), altn. hlaegja (goth. hlahjan I).

Goth. qvainôn (flere), altn. kveina und veina, ahd. weinôn, ags. cvânjan, vânan. Fick scheidet weinôn von qvainôn. Bedenken erregt das altir. coinim (deploro) wegen mangelnder Lautverschiebung.

Sprache.

1) Ausdruck des Wissens.

Goth. mathljan (reden), ags. mæbeljan, mæðlan; ahd. ist einerseits mahalôn, andererseits wol meldên, meldôn zu vergleichen (goth. mathl III).

Goth. rôdjan (reden), altn. raeda, ahd. redjôn, ags. rêdan (goth. rathjô I); vgl. auch altir. râdim (loquor).

Goth. and-, filu-vaurdjan (Worte machen), ahd. antwurtjan, ags. andvyrdan (goth. vaurd I).

Altn. tala, ahd. zalôn, alts. talôn (altn. tal III).

Altn. telja, ahd. zellan, alts. tellian (altn. tal III).

Goth. kannjan (bekanntmachen), altn. kenna (noscere), ahd. kannjan (noscere); (goth. kann I).

Altn. kynna (künden), ahd. kundjan, ags. cûðjan, cýðan (goth. kunths I).

Goth. laisjan (lehren), altn. laera, ahd. lera, ags. laeran (goth. leisan III).

Goth. mârjan (verkündigen), altn. maera, ahd. mârjan, ags. maeran (altn. maer I).

Altn. thýða, ahd. diutjan (deuten); ags. theoda heisst jungere (goth. thiuda I).

Goth. spillôn (verkündigen), altn. spialla, ahd. spellôn, ags. spelljan (goth. spill III).

2) Ausdruck des Willens.

Goth. hrôpjan (vocare), altn. hrôpa, ahd. brôfan, ags. hreopan. Die von Benfey in der Kieler Monatsschrift 1854, 20 aufgestellte Vergleichung mit skr. çrôpajâmi verdient alle Beachtung, doch scheint in beiden Sprachen das Wort vollständig in gleicher Weise gebildet zu sein. Auch ist lat. crepare zu erwâgen, kaum lit. kalbëti (reden).

Goth. bidjan (petere), altn. biðja, ahd. bitjan, ags. biddan. Lat. peto ist hier fern zu halten, eher an fateor zu denken.

3) Ausdruck der Freude und Trauer.

Goth. flautjan (gloriar), ahd. flôzjan.

Goth. hiufan (queri), ahd. hiufan, ags. heófan; wol mit lit. kaukti heulen zusammen gehörig.

4) Ausdruck der Liebe und des Hasses.

Altn. heilsa (salutare), ahd. heilisôn, ags. hâlsian, haelsian (goth. hails I).

Goth. audagjan (selig preisen), ahd. ôtagôn, ags. eádigean (goth. audags III).

Goth. hazjan, ahd. herên, ags. herjan loben (ahd. hêr III).

Altn. kveðja (salutare), ahd. quatjan, ags. cviddjan (goth. qvithan I).

Altn. lofa, ahd. lobôn, ags. lofjan (altn. lof II).

Goth. sakan, altn. saka, ahd. sachan, ags. sacan anklagen.
Gewöhnlich mit skr. saḡâmi hängen, heften u. s. w. verbunden.

Goth. vrôhjan (rügen), altn. roegja, ahd. ruogan, ags. vrêgean (goth. vrôhs III).

Goth. lêvjan (prodere), ahd. lâwan, lâjan, ags. laevan.

Goth. fairinôn (accusare), altn. firna (dsgl.) ahd. firinôn (pec-care), ags. firenjan (dsgl.); (goth. fairina crimen).

Goth. hvôþjan (drohen), altn. hoeta (goth. hvôta III).

5) Verschiedenes.

Goth. laugnjan (leugnen), ahd. lauganjan, ags. lêgnjan, lygnan (goth. liugan II).

Goth. dômjjan (judicare), altn. daema, ahd. tômjan, ags. dêman (goth. dôms I).

Goth. svaran (jurare), altn. sverja, ahd. swarjan, ags. sverjan.
Wol zu skr. svarâmi (tönen, loben).

Altn. gala (canere), ahd. galan, ags. galan.

Goth. liuthôn (canere), altn. lioda, ahd. liudôn (altn. liôð III).

6) Schweigen.

Goth. slavan (tacere), altn. slaeva (mitigare), ahd. slêwên (tabescere), ags. slavjan (pigrum esse).

Goth. afdôbnan (verstummen), altn. dofna torpere (goth. daubs III).

Geist.

1) Denken, wissen.

Goth. laubjan (glauben), altn. leyfa, ahd. galaubjan, ags. gelêfan, gelyfan (goth. liubs II).

Altn. merkja (sentire), ahd. marcjan, markôn, markên, ags. mearcjan (altn. mörk III).

Goth. vênjan, altn. vaena, ahd. wânjan, ags. vënan wânnen (goth. vëns I).

Goth. aistan (aestimare), altn. aesta (petere). Der Zusammenhang mit lat. aestimo ist noch nicht ganz klar.

Goth. kunnan (kennen); vgl. goth. kannjan (goth. kann I).

Altn. akta (achten), ahd. ahtôn, alts. ahtôn (ahd. ahta III).

Altn. jâta (assentiri), ahd. gajazan (goth. jai III).

Altn. *geyma* (Acht haben), ahd. *goumjan*, alts. *gōmean* (altn. *gaumr* III).

Goth. *leisan* (*experiri*), in den andern Sprachen nur noch das Causativum davon *laera*, *lëran*, *laeran*.

Goth. *tveifjan* (zweifeln machen), altn. *tvila?* ahd. *zwifalôn*, alts. *tviflian* (goth. *tveifls* I).

2) wollen.

Altn. *spyrja* (*spûrea*), ahd. *spurjan*, ags. *spyrjan* (altn. *spor* III).

Goth. *rahnjan* (*ratiocinari*), altn. *reikna*, ahd. *rechanôn*, ags. *recnjan*.

Altn. *vaetta* (*expectare*), ahd. *waltôn* (goth. *vahtvô* III).

Goth. *lustôn* (*petere*), altn. *lysta*, ahd. *lustôn*, ags. *lystan* (goth. *lustus* III).

Goth. *valjan* (*wählen*), altn. *velja*, ahd. *weljan* (ahd. *wala* III).

Goth. *gairnjan* (*begehren*), altn. *girna*, ahd. *geruên*, ags. *geornjan* (altn. *giarn* III).

Altn. *naudga*, ahd. *nōtegôn* (altn. *naudugr* III).

Altn. *vilnast* *hoffen*, ags. *vilnian* *wünschen* (goth. *vilja* I).

Goth. *balthjan* (*kühn sein*), ahd. *baldên*, alts. *boldjan* (goth. *balths* III).

3) Freude und Trauer.

Goth. *leikan* (*placere*), altn. *lika*, ahd. *lîchên*, ags. *lîcjan*.

Goth. *sifan* (*laetari*), ags. *sifjan*.

Goth. *faginôn* (*laetari*), altn. *fagna*, ahd. *faginôn*, ags. *fagnian* (altn. *feginn* III).

Altn. *blessa* (*erfreuen*), ags. *blidsean* (goth. *bleiths* I).

Goth. *bleithjan* (*Mitleid erregen*), ahd. *blidan* (*erfreuen*); (goth. *bleiths* I).

Goth. *gailjan* (*erfreuen*), altn. *gaela*, ags. *gâljan* (ahd. *geil* I).

Goth. *karan*, *karôn* (*sorgen*), altn. *kera*, ahd. *charôn*, ags. *cearjan* (goth. *kara* III).

Goth. *maurnan* (*sollicitum esse*), ahd. *mornên*, ags. *murnan*, *meornan*.

Goth. *gramjan* (*grämen*), altn. *gremja*, ahd. *gramjan*, ags. *gremjan* (altn. *grawr* III).

Goth. *skaman*, altn. *scammaz*, ahd. *scamjan*, *scamên*, ags. *scamjan* (ahd. *scama* III).

4) Liebe und Hass.

Altn. *thakka* (*danken*), alts. *thankôn*, ahd. *danchôn* (goth. *thagkjan* I).

Goth. ga-rêdan, altn. rāða, ahd. rātan, alts. rādan (ahd. rāt I).
 Goth. midumn (vermitteln), ahd. metamôn, ags. medemjan
 (ahd. metamo I).

Goth. frithôn (Frieden stiften), altn. friða, ahd. fridôn, ags.
 friðjan (altn. friðr III).

Goth. ga-sibjôn (sich versöhnen), ahd. sibbôn, ags. sibjan
 (goth. sibja I).

Altn. holla (favere), ahd. huldjan (placare); (ahd. huldi III).

Goth. arman (sich erbarmen), altn. arma, ahd. barmên, ags.
 carmjan, yrman (goth. arms III).

Goth. veiþan (heiligen), altn. vígja, ahd. wihjan (goth. veibs III).

Goth. vairthôn (würdigem), ahd. werdôn, ags. veorðjan (goth.
 vairths III).

Altn. kyssa, ahd. cussan, ags. cyssan (altn. koss III).

Goth. agjan, ôgjan (schrecken), altn. oegja, ahd. egôn, ags.
 egjan (goth. *agan I).

Goth. agljan (betrüben), ags. egljan.

Altn. leiða (verleiden), ahd. leidan, ags. lāðjan (altn. leiðr III).

Goth. vargjan (condemnare), ags. virgjan (goth. vargs II).

Goth. marzjan (iratum reddere), ahd. marrjan (impedire), ags.
 mearrjan.

Goth. skadvjan, altn. skeðja, ahd. scadôn, scadên, ags. sced-
 dan, scæððan schaden (goth. skathis I).

Altn. stríða, ahd. strítan, ags. stridjan streiten (altn. strif I).

Altn. evíkja (fallere), ahd. swihhan, ags. svican.

Goth. airzjan (irre machen), ahd. irreôn. Ags. irsian irasci ist
 zweifelhaft, auch wegen des s.

Goth. varjan (wehren), altn. verja, ahd. warjan, ags. varjan;
 die bisher aufgestellten exoterischen Vergleichen sind noch
 nicht recht überzeugend.

Altn. spotta, ahd. spotôn (altn. spott III).

5) Uebrigens.

Goth. stôjan (judicare), ahd. stawan, stowan, stowôn.

Goth. vadjôn (wetten), ags. veddjan (goth. vadi III).

Sein und thun.

Altn. gerva, gera, giöra, göra, görva (parare), ahd. garawjan,
 ags. gearvjan (altn. görr III).

Altn. oefa, ahd. noban, alts. ôbhjan üben (ahd. ôba III).

Goth. taujan (facere), ahd. zouwôn, ags. tavian. Möglicher-
 weise = dadâmi, δίδωμι, dare.

Altn. hōndla, ahd. hantalōn, ags. handeljan, handeln (goth. handus III).

Ahd. muojan (mühen), goth. Adj. afmauiths, altn. mōðr (ahd. mōhi II).

Altn. moeða, ahd. muodan ermüden (altn. mōðr III).

Altn. skapa, ahd. scafōn schaffen (goth. skapjan I).

Goth. sidōn (exercere), ahd. sitōn (goth. sidus I).

Goth. dulthjan (feiern), ahd. tuldjan (goth. dulths I).

Goth. raidjan (bestimmen), altn. reiða, ahd. reitōn, reitjan (goth. raids III).

Goth. garaidjan, altn. greiða (anordnen, befehlen); (goth. raids III).

Goth. ga-fahrjan (parare), altn. fegra, ags. gefaegeriah (altn. fagr III).

Uebrige Verba (alphabetisch).

Altn. byrja (incipere, inchoare; byrjar decet), ahd. burjan (erigere), ags. byrjan (tangere, tollere); goth. dazu gabaurjaba gern (goth. bairan I).

Goth. driugan (militare, pugnare), ags. dreógan. Vgl. altsl. drugŭ, lit. draugas (Genosse, Freund).

Goth. drōbjan, ahd. trōbjan, ags. drēfan trüben (ahd. drōbi II).

Altn. herja, ahd. harjōn, ags. hergian Krieg führen, verheeren (goth. harjis I).

Altn. hindra, ahd. hinderōn, ags. hinderjan (ahd. hintar I).

Altn. lētta, ahd. lŕhtjan, ags. lŕhtan erleichtern (goth. leihts I).

Goth. mōt (habe Raum, kann), ahd. muoz, ags. mōt. Wol zu goth. mitan I.

Goth. raisjan (erwecken), altn. reisa (erheben), ahd. reisōn (ordnen), ags. raeran (erheben); (goth. reisan III).

Altn. saera, ahd. sēran, alts. sērjan verschren (altn. sār III).

Goth. sauljan (commaculare), altn. söla, ahd. solōn, suljan, ags. syljan.

Altn. skeina, ahd. sceinan, ags. scaenan (ostendere, vulnerare); (goth. skeinan III).

Altn. spara (parcere), ahd. sparōn, sparēn, ags. sparjan.

Altn. steyra, ahd. stōrjan, ags. stēran, stýran stören (goth. stiurjan I).

Goth. svinthjan (stärken), ahd. sufōjan (goth. svinths I).

Goth. tilōn (passen), ahd. zilōn (zielen), ags. tiljan (goth. tils II).

Goth. vammjan (commaculare), ahd. wemmjan, ags. vemman.

Altn. *venja*, ahd. *wenja* gewöhnen (goth. *vinnan* III, eigentlich arbeiten machen).

A D V E R B I A.

1) Von Substantiven und Adjectiven.

Altn. *austan* (von Osten her), ahd. *ôstana*, ags. *eástan* (ahd. *ôst* I).

Altn. *austr* (ostwärts), ahd. *ôstar*, alts. *ôstar* (ahd. *ôst* I).

Altn. *vestan*, ahd. *westana*, alts. *westan* (ahd. *west* I).

Altn. *vestr*, ahd. *westar*, alts. *westar* (ahd. *west* I).

Altn. *nordan*, ahd. *nordana* (altn. *norð* III).

Altn. *norðr*, ahd. *norderet* (altn. *norð* III).

Altn. *sunuan*, ahd. *sundana* (ahd. *sund* III).

Altn. *suðr*, ahd. *sundar* (ahd. *sund* III).

Goth. *gistradagis*, altengl. *gisturday* (goth. *gistra* I + *dags* I).

Goth. *allis*, altn. *alls*, ahd. *allis* (goth. *alls* I).

Goth. *air* (mane), altn. *âr*, ahd. *êr*, ags. *aere* (wol zu *aiv* I), nach Fick zu gr. ἠῆρ (zend. *ajare* dies), vgl. auch altir. *air* (oriens, ante).

2) Von Pronominen.

Goth. *than*, ahd. *danne*, ags. *donne*, schwed. und dän. in *sádan*, *ligadan* (goth. Stamm *tha* I); vgl. altir. *daniu*, *daneu* (porro)?

Goth. *thar*, ahd. *dar*, alts. *thar* (goth. *tha* I).

Goth. *thathrô*, altn. *thaðra*, ags. *thider* (goth. *tha* I); im Ahd. dafür *darot*, alts. *tharot*, nach Grimm dasselbe Wort wie *thathrô*, nach Pott etym. Forsch., zweite Aufl. I, 121 lieber aus *dara*-wert.

Goth. *hvan*, ahd. *hwanne*, ags. *hvonne* (goth. Stamm *hva* I).

Goth. *hadrê*, altn. *hvert*, ahd. *hwarot*, ags. *hvider quorsum* (goth. *hva* I).

Goth. *hêr*, altn. *hêr*, ahd. *hiar*, *hear*, hier, ags. *hêr* (goth. Stamm *hi* I); goth. *hiri* (δεῦρο) steht wol für *hêri*.

Goth. *hidrê*, altn. *hêdra*, ags. *hiðer* hieher (goth. *hi* I).

Goth. *samath*, ags. *samot* sammt; ahd. dafür *samant* (goth. *sama* I).

Goth. *samana*, altn. *saman*, ahd. *saman*, ags. *saman simul* (goth. *sama* I). Dieselbe Bildung ist schon in skr. *samana* vorhanden.

Goth. *sundrô*, altn. *sundr*, ahd. *suntar*, ags. *sundor seorsim* (goth. *sama* I und *sums* III).

Goth. *jaind dorthin*, ags. *geond* (goth. *jains* III).

Goth. *jai*, altn., ahd. *jâ*, ags. *gea* (zum Pronominalstamm *ja* I); lit. *je* ist wol nur entlehnt.

3) Von Verbis.

Goth. *missô*, altn. *mis*, ahd. *miss*, ags. *mis* (ahd. *miskjan* I).

Goth. *haldis* (*potius*), altn. *heldr*, ahd. *nur halt*, *halto* (goth. *haldan* III).

Altn. *sjaldan* (*raro*), ahd. *seltan*, ags. *seldan* (nach Fick zu goth. *silan* I *tacere* im Sinne von *rescercere*).

4) Von Adverbiis und Praepositionen.

Goth. *nê*, altn. *nei*, wozu ags. *nâ* nicht ganz stimmt (goth. *ni*- I).

Altn. *sîðar*, mhd. *sidir*, alts. *sithor* *serius* (altn. *sîð* II).

Goth. *aftra* *iterum*, altn. *aftr* *iterum* und *eftir* *post*, ahd. *aftr* *post*, ags. *âfter* *post* (goth. *af* I). Altpers. *apataras*, gr. *ἀπὸ τέρου* ist wol selbständig, aber gleich *aftra* gebildet. Hieraus entstehen durch Misverständniss (*aftra* für *af-tra*) die beiden folgenden Formen:

Goth. *afta*, ags. *aeft*.

Goth. *aftana*, ags. *aeftan*.

Altn. *ofan*, ahd. *obana*, alts. *obhana* (goth. *uf* I).

Goth. *ufta* (*saepe*), altn. *opt*, ahd. *ofto*, ags. *oft*. Auch dieses Wort ist wol mit Pott zu goth. *uf* I zu stellen; oder sollte es gleich lat. *aptus* sein?

Goth. *innana*, altn. *innan*, ahd. *innana*, alts. *innan* (goth. *in* I).

Altn. *innar*, ahd. *innar* (goth. *in* I).

Goth. *ûtana*, ahd. *ûzana*, ags. *ûtan* von aussen (goth. *ût* I).

Altn. *ûtar*, ahd. *ûzar* (goth. *ût* I).

Goth. *hindana*, ahd. *hintana*, ags. *hindan* (ahd. *hintar* I).

Altn. *neðan*, ahd. *nidana*, alts. *nidana* (ahd. *nidar* I).

Altn. *forðum* (*einst*), mhd. *vort* (*fort*), alts. *forð* (*fort*); vgl. goth. *faurthis* (*zuvor*); (goth. *faur* I).

P R A E P O S I T I O N E N.

Goth. *vithra*, ahd. *widar*, ags. *viðer*; gehört zur skr. Praepos. *vi-*, vgl. goth. *dis* I; dazu auch altn. *við*, alts. *wið*, ags. *við*.

Goth. *und* (*usque*), altn. *und*, ahd. *unz*, ags. *oð*. Wol nur eine Erleichterung von *and* I wie *suma* von *sama*; Koch *hist. Gramm. der engl. Spr.* II, 355 stellt das Wort zu skr. *adhi*.

Altn. *gegn* (*contra*), ahd. *gagan*, ags. *gägn*, *geón*. Wol zu goth. *gangan* I.

Goth. *thairh* (*per*), ahd. *durah*, ags. *thurh*. Die Wurzel ist

sicher das indogermanische *tar* (*transgredi*), die Bildung aber eine speciell deutsche. Vgl. zend. *tarô* (über), ved. *tiras*, kelt. *tar*, *tair*, lat. *trans*. Eigenthümlich (vielleicht nicht hieher gehörig) ist eine cornische Praep. *trogħa*, *troha* (*versus*).

CONJUNCTIONEN.

Altn. *enn* (*etiam*), abd. *anti*, ags. *and*. Abgeleitet vom Demonstrativstamme *ana*; verwandt ist vielleicht die goth. Fragepartikel *an* (ags. *ono*).

Goth. *ak* (*aber, denn*), altn. *ok*, ags. *ac*. Ist kymr. *ac*, altir. *ac-us* (*et, etiam*) zu vergleichen? etwa auch skr. *aha* (nämlich, gewiss, freilich)?

Goth. *auk* (*enim*), altn. *aub*, *ôk* (*et*), ahd. *auh*, ags. *eác etiam* (goth. *aukan I*).

Goth. *thauh*, *thau*, altn. *thô*, ahd. *doh*, ags. *theáh* (goth. Pronominalstamm *tha I + h I*).

Goth. *nauh*, ahd. *noh* (vermengt mit *noh* = goth. *nih*), alts. *noh*; Pronominalstamm *na* (im Deutschen sonst nicht erhalten) + *-h I*.

Goth. *ibai*, altn. *ef*, ahd. *ibu*, engl. *if* (ags. *gif*). Pronominalstamm *i I + Suff. -ba*. Vielleicht gleich lit. *jeib* (*utinam*), lett. *jeb* (*oder*).

Goth. *jabai*, altn. *jef*, ahd. *ibu*, *ubi*, ags. *gif*. Pronominalstamm *ja I + Suff. -ba*.

Goth. *nibai*, ahd. *nibu*, *nibi*, *nubi* u. s. w., altn. und ags. fehlend (goth. *ni I + jabai*).

Man sieht, wie *ibai* und *jabai* sich eben so vermischen wie die Pronominalstämme *i* und *ja*.

Goth. *aiththau*, altn. *eða*, ahd. *eddo*, ags. *oðde* (goth. *ith I + tha I*).

Goth. *untê*, abd. *unzi* (goth. *ana I + goth. du I?*).

Knüpfen wir an dieses reiche Verzeichniss, welches in Zukunft gewiss noch manche Bereicherungen sowol als Beschränkungen erfahren wird, wiederum einige statistische Bemerkungen, denen entsprechend, zu denen wir uns im ersten Buche (Seite 100) und im zweiten Buche (Seite 280) veranlasst fanden. Die Summe des sowol aus der vorslavogermanischen als aus der slavogermanischen Zeit ererbten urdeutschen Sprachgutes stellt sich nach jenen beiden Stellen folgendermassen dar:

Substantiva	618
Adjectiva	139
Pronomina	20
Numeralia	28
Verba	379
Partikeln	51

Summa 1235.

Dagegen ergibt das eben mitgetheilte speciell urdeutsche Sprachgut folgende Zahlen:

Substantiva	582
Adjectiva	157
Pronomina	9
Numeralia	6
Verba	369
Partikeln	55

Summa 1178.

Im Ganzen sind also bisher 2413 Wörter als dem Urdeutschen angehörig verzeichnet worden. Diese ganze Masse zerfällt in zwei ziemlich gleiche Hälften; die grössere ist alt ererbtes, die kleinere neu erworbenes Eigenthum. Während auf dem bestimmt begrenzten Gebiete der Pronomina und Zahlwörter das Urdeutsche keine besonders grosse Thätigkeit mehr entfalten konnte, hat es sich auf dem Felde der beiden am reichsten entfalteteten Wortklassen, der Substantiva und Verba, noch äusserst rührig bewiesen und zwar in beiden Klassen mit überraschend gleichmässiger Kraft, so dass in beiden die Neuschöpfungen den ererbten Ausdrücken nahezu gleich kommen. Von 1200 urdeutschen Substantiven bildet der neue Erwerb 48 $\frac{1}{2}$, von 748 Verben über 49 Procent. Ein ganz anderes Bild bieten die beiden übrigen Wortklassen dar, die Adjectiva und die Partikeln; in beiden tritt das ererbte Gut mit ziemlicher Entschiedenheit gegen das neu erworbene zurück; hier war also das Urdeutsche verhältnissmässig am thätigsten. Es ist das um so beachtungswerther, als beide Wortklassen schon weniger als die übrigen dem blossen unabweisbaren Bedürfnisse, dagegen schon mehr einem gewissen Schmuck der Rede dienen, die Adjectiva mehr auf poetischem, die Partikeln mehr auf prosaischem Gebiete. Schliesslich möchte ich auch das noch hervorheben, dass sowol in dem ererbten als in dem erworbenen Sprachgute des Urdeutschen die Substantive fast genau die Hälfte, die Verba nicht ganz ein Drittel der sämmtlichen Wörter bilden.

Ich freue mich, aus dem Reichthum des mitgetheilten Sprach-

schatzes ein reichhaltiges und in sich harmonisches Bild von dem Fortschritte des Culturzustandes darstellen zu können, den unser Volk zwischen seiner Sonderung von den Lituslaven und dem ersten Selbständigwerden seiner einzelnen Stämme gemacht hat. Mag dieses Bild auch künftig noch in einzelnen Zügen feiner ausgeführt und berichtigt werden, so wird doch der ganze Eindruck desselben gewiss nicht wesentlich sich ändern. Wir haben hier zuerst die Natur, wie sie sich dem Menschen darstellt, zweitens die Umwandlung der Naturproducte durch Menschenhand und Menschengestalt und drittens diesen Menschengestalt an sich zu betrachten.

Der Kreis der vierfüßigen Hausthiere war schon längst abgeschlossen; aber das Wort Lamm tritt neben Schaf, wie in der Sphaere der Schweine die ahd. Wörter *barc* und *berr* eben so wie das altn. *göltr* auf eine steigende Wichtigkeit in der Zucht dieses Thieres hindeuten; eben so stimmt es zu dem nachher zu erwähnenden Auftreten der Reitkunst, dass die Wörter *Ross*, altn. *vigg* und das feminine altn. *meri* zur weiteren Specialisirung der älteren Ausdrücke beitragen; für das Rind, dieses älteste der Hausthiere, ist bereits nichts Neues mehr nöthig.

Die wilden Säugethiere bieten neues in altn. *visundr*, in Eichhorn, goth. *fauhō* und Reh; das altn. *hreinn* deutet auf das auch sonst bekannte frühere mehr südliche Vorkommen des Thieres. Dass neben dem Hirsch die Hinde sich als besonderes Wort nöthig macht, bezeugt die Häufigkeit oder Wichtigkeit dieses Wildprets in den neuen Wohnsitzen. Besonders wichtig sind die altn. Wörter *hvalr* (*balaena*) und *selr* (*phoca*); mit ihnen tritt das nordische Meer, wie wir gleich noch weiter sehen werden, in unseren Gesichtskreis.

Unter den Vögeln fällt uns als neu benannt namentlich der Hahn (also auch Huhn und Henne) auf, während für Gans und Ente die alten Ausdrücke beibehalten werden, ferner das neben dem älteren *albiz* neu auftretende *Schwan*, welches vielleicht auf den Unterschied zwischen dem gemeinen und dem nordischen Singschwan hinweist. Charakteristisch ist auch die Möwe als wesentlich nordischer Seevogel. Endlich ist zu bemerken, dass sich aus den einzelnen Vogelarten der allgemeinere Ausdruck *Vogel* sublimirt.

In Bezug auf den Menschen selbst (als Naturgegenstand betrachtet) musste sich dem selbständig gewordenen Volke das Anderssein der andern Völker aufdrängen und diese Betrachtung ist wol wesentlich die Quelle für die neuen Ausdrücke *Riese*, altn.

iötunn und Zwerg. Wie sich öfters zu Bezeichnungen für diese beiden Begriffe ganz bestimmte Völkernamen hergeben müssen, so ist mir eingefallen, dass auch in dem deutschen Zwerg sich der verächtliche Ausdruck für ein schwächlicher gebildetes Volk verberge; es hilft nichts, schon jetzt etwa an die Turcae oder an die *Τυρῆται* (*Τυρῆται* u. s. w.) zu erinnern, doch mag es eben so gut geschehn, wie unserm Grimm in der Mythologie dabei das griechische *θεοργός* einfiel. Für das Gebiet der Verwandtschaftsbezeichnungen fand der Urdeutsche nichts für nöthig hinzuzufügen; dem sprachlichen Bedürfniss auf diesem Gebiete war bereits genügt.

Dagegen der menschliche und thierische Körper verlangte viel neues Sprachgut. Die drei Ausdrücke Hand, Finger und Daume, daneben auch wol das altn. greip scheinen wirklich eine durch diese Gliedmassen erlangte höhere technische Fertigkeit zu bezeugen. Bezeichnungen für innere Körpertheile, wie Lunge, Magen, Milz, Bein, Blut, Ader, Darm, Speck, Rogen verbürgen nicht bloss eine vorgeschrittene Kenntniss das animalischen Körpers, sondern auch wol eine bereits ökonomischer gewordene Benutzung seiner Theile. Sehn wir endlich auf die mannigfachen neuen Ausdrücke für Krankheit und Wunde, so wie auf die speciell deutschen Adjectiva siech und krank, blind, taub, lahm, goth. stamms, so macht es uns den Eindruck, als hätte der Mensch sich schon um ein gutes Stück weiter von altparadisischer Glückseligkeit entfernt.

Aus den neuen Bezeichnungen für Pflanzen hebe ich als besonders wichtig hervor die Linde, diesen den Deutschen gewissermassen heiligen Baum, und dann den Hafer, ein im Süden wenig gebautes, recht eigentlich nordisches Getreide. Für die Minerale ist besonders von Wichtigkeit die Neuheit des Wortes Zinn.

In der neuen Natur, die das Volk in seinen neuen Wohnsitzen umgab, erreichte jedenfalls das Meer eine grössere Wichtigkeit als früher; das bezeugen die Ausdrücke See, Haff, Fluth, goth. marisaivs, altn. hrönn, vâgr, flôî, flaumr, ferner die Wörter Kiesel und Klippe, Strand und Eiland, in der Thierwelt die schon angeführten Ausdrücke altn. hvalr, selr und unser M öwe, in der Technologie das neue Wort Netz, so wie manches, was ich unten bei Hindeutung auf die Schifffahrt erwähnen werde.

Eine besonders geistige Seite der Naturbetrachtung wendet sich dem Nacheinander der Ereignisse zu. Wir bemerken, dass unsere Vorfahren die Zeit genauer eintheilten als es früher geschehn war; die Weltgegenden wurden durch Süd und Nord, die Tageszeiten durch Morgen, goth. undaurns, Mittag und Mitternacht,

die Jahreszeiten durch den nordischen Herbst und Winter vervollständigt; dazu tritt das neu gebildete Wort Monat. Auch der abstracte Begriff der Zeit im Allgemeinen wird klarer und mannigfaltiger gefasst, wie die Ausdrücke Zeit, altn. tími, Frist, Mal, Weile, Alter und Welt, vielleicht auch Stunde bekunden. Und dass der grosse Weltzeitmesser, der Himmel, auch dem jungen Germanenvolke ein Gegenstand weiterer Beobachtung war, das bezeugen die Wörter himins, hifinn, tûngl, Regenbogen, Morgenstern, altn. dagstiarna.

Treten wir nun näher an die Benutzung und Umwandlung der Naturproducte durch den Menschen, so fällt uns zunächst einiges in der Sphaere der Nahrung auf. Sollten nicht die Deutschen in mats und fôðr bereits einen Gegensatz zwischen menschlich bereiteter und thierisch roher Speise haben ausdrücken wollen, der freilich nicht immer beobachtet wurde? Neben das alte goth. hlaif treten jetzt die drei neuen Ausdrücke Mehl, Teig und Brod; auch erwäge man den Braten; das deutsche Wort Honig tritt neben das altindogermanische Wort so, als sei damit ein auf anderm Wege, nicht mehr von wilden Waldbienen gewonnenes Product gemeint. Unter den Verben hebe ich kneten, sieden und goth. supôn (würzen) hervor; auch trinken und saufen sind, wie es scheint, speciell deutsche Ausdrücke. Dagegen erzeugt die Thätigkeit des Ackerbaues keine neuen Verba mehr.

Für Kleidung und einzelne Kleidungsstücke begegnet uns manches Neue, wobei doch der genauere Begriff, den die Urdeutschen mit den einzelnen Ausdrücken verbanden, uns noch mehrfach unklar bleibt. Der Rumpf wurde jedenfalls früher und kunstloser bekleidet als die Gliedmassen; jetzt stellt sich neben das ältere ahd. bruoh das neue Hose; der Schuh, für den wir keinen älteren Ausdruck haben, muss den Fuss, wie altn. vöttr und glôfi die Hand gegen den Frost schützen. Neben das ältere weben tritt das speciell deutsche spinnen, gewiss einen technischen Fortschritt bezeugend.

Für die menschliche Wohnung finden wir eine genauere Bezeichnung ihrer einzelnen Theile, namentlich für die Begriffe Schwelle, Balken, Säule; die Thür hört auf auch der Zugang für das Licht zu sein, wie das goth. angadaurð bekundet. Dagegen wurde schon oben als besonders bezeichnend hervorgehoben, dass das Deutsche keine neuen Ausdrücke für die Verbindung einzelner Wohnungen zu Gassen, Dörfern u. s. w., noch weniger zu Städten erzeugt.

In diesem Zusammenhange muss besonders hervorgehoben wer-

den, dass nun als Spitze und Anfang besonderer Gewerbe die Schmiedekunst deutlich hervortritt, und zwar gewiss als etwas ganz Neues und Staunenerregendes, so dass sie für ihre Rolle in der Mythologie befähigt wird. Schmid, Schmiede und schmieden bezeichnen Person, Ort und Thätigkeit mit neuen Ausdrücken; auch die mehrfachen neuen Wörter für Gluth, Flamme, Rauch, Kohle, Asche so wie die Verba härten und wetzen mögen zum Theil hier ihre Quelle haben. Zwar werden nicht neue Waffen erfunden, aber die bestehenden gewiss weiter ausgebildet und deshalb mit neuen Ausdrücken bezeichnet; daneben erzeugt sich der allgemeine Begriff Waffe, der neben die speciellen Ausdrücke so tritt, wie oben Vogel neben die einzelnen Vogelarten, Zeit neben die einzelnen Zeittheile. Hieran schliesst sich eine ganze Anzahl verschiedener Metallgeräthe, ich hebe hervor die speciell deutschen Ausdrücke Kette, Nadel, Angel, Draht, Zange, Meissel, Schere, altn. knífr, Sporn, altn. hverr (Kessel).

Das neue Wort Glas scheint gleichfalls auf einen technologischen, wenn auch wol durch auswärtigen Einfluss veranlassten Fortschritt hinzudeuten.

An die Baukunst lehnt sich auch der Schiffsbau an, und auf ihn hat die Natur des neuen nordischen Meeres gewiss einen höchst bestimmenden und entwickelnden Einfluss gehabt; nach ihrem Zwecke scheinen die verschiedenen Fahrzeuge schon in mehrere scharf geschiedene Arten zu zerfallen; man erwäge Schiff, altn. kuggi, altn. knörr, Boot, Floss; daneben als einzelne Theile der Fahrzeuge die Ausdrücke Mast, Kiel, Steuer und altn. thófta, endlich die Verba steuern, segeln, landen.

Aus der Viehzucht sehen wir auf diesem Standpunkte sich die Reitkunst entwickeln. Schon die oben angeführten neuen Ausdrücke für das Pferd deuteten darauf hin, noch klarer aber die speciell deutschen Wörter Sporn, Sattel, Zaum und Zügel so wie die Verba satteln, spornen und (nicht ohne Bedenken) reiten.

Indem wir uns weiter zu den eigentlich geistigen Gebieten erheben, haben wir besonders das Verhältniss der Menschen zu einander ins Auge zu fassen. Ich weiss nicht, wie weit es für eine Verfeinerung des Umgangs zeugt, dass uns Deutschen die Wörter Braut und Bräutigam eigenthümlich sind, so weit wir bis jetzt sehen. Die Standesunterschiede bilden sich sicher weit mehr aus als in der slavogermanischen Periode; auf der Seite der Herrschenden stehn goth. thiudans, König, altn. valdi, altn. haukstaldi, Truchsess, altn. drottin, goth. frauja, Frau, Herzog, Herr, Graf, altn. jarl so wie das Verbum raginôu;

auf der Seite der Dienenden goth. *asneis*, altn. *sveinn*, altn. *thraell*, Schalk, Dirne, Bote, goth. *airus* und die Verba goth. *thivan* und *dienen*. Der bestimmte Begriff für Volk bildet sich immer mehr heraus; man vergleiche goth. *hansa*, goth. *draut*, altn. *fylgð*, altn. *verthiod* und das Adjectivum deutsch (popularis). Für den Verkehr im Volke selbst und mit andern Völkern sprechen zahlreiche neue Bildungen für den Begriff von Besitz (vgl. auch Hube für Grundbesitz), Werthzeichen und Gabe, an deren Stelle früher nur ganz Dürftiges sich vorfand; auch das goth. Verbum *huzdjan* (Schätze sammeln) gehört hieher. Der schon in der vorigen Periode wurzelnde Handel scheint also weitere Ausbildung erreicht zu haben.

Wo der Handel sich ausbildet, muss auch das Rechtswesen gleichen Schritt damit halten. Für die weitere Bestimmung der hieher einschlagenden Begriffe sprechen die Wörter Sache, Busse, Schuld, altn. *víti*, Rüge, goth. *fairina*, die Verba *sakan*, *vrôhjan*, *fairinôn*, *dômjan*, *stôjan*, unser schwören und andere. Auch Dieb, Räuber, Mörder und altn. *bani* sind hier zu erwähnen und daneben gleich der Galgen zu stellen. Neben den schon im ersten Buche erwähnten Eid tritt nun auch der Meineid.

Das Kriegswesen ist in obigem Sprachschatze nicht wenig vertreten; wir finden dort neue Ausdrücke für die verschiedenen Waffen, für Kampf, Schlacht und Sieg, für Ruhm und Ehre; die altn. Wörter *gunfani* und *kumbl* führen uns schon auf die Vorstellung von einem mehr organisirten Heere.

Das hohe Alter des Wortes Buchstab, des goth. Verbuns *mêljan* und des altn. *rita* legt uns die weitere Ausbildung der schon früher entstandenen Schreibekunst nahe.

Auch die Musik hat sicher in der urdeutschen Zeit schon Fortschritte gemacht; zum ersten Male finden wir in Harfe den Namen eines musikalischen Instrumentes; auch unsern Wörtern Sang und Lied so wie dem altn. *galdr* entsprach früher noch nichts; eben so sind die Verba goth. *liuthôn* und altn. *gala* neu.

Schreibekunst und Musik führen uns beide zur Religion. Für die Auffassung der göttlichen und sonst übermenschlichen Welt sind in dieser Periode bezeichnend die Wörter Gott, Anses, Irmin, Oðinn, Urðr, eben so *âlfr* und ahd. *nichus*, für eine ausserirdische Welt das Wort Hölle. Die Oerter der heiligen Handlungen sind vertreten durch altn. *blôthus* und ahd. *haruc*, diese Handlungen selbst durch Zauber (vermuthlich zuerst auf die Segenssprüche beschränkt), altn. *blôt*, goth. *blôstr* und goth.

huns!, durch die Verba *veihan*, *blōtan* und *dulthjan*; auch den Adjectiven *heilig* und goth. *veihs* gegenüber findet sich eigentlich aus früherer Zeit her nichts entsprechendes. Das goth. *jiuleis* ist die erste Andeutung von einer besondern festlichen Zeit des Jahres, das Wort *Dienstag* die älteste Spur von der Widmung eines bestimmten Tages an eine bestimmte Gottheit. Weiter können wir von der sprachlichen Seite aus dieses Gebiet nicht verfolgen.

Schliesslich hebe ich noch als für den allgemeinen geistigen Fortschritt bezeichnend die oben aufs schlagendste hervortretende Wahrnehmung heraus, dass sowol bei Substantiven als bei Adjectiven und Verben die Ausdrücke für Geistiges ausserordentlich viel zahlreicher sind als diejenigen, welche in den ersten beiden Büchern verzeichnet werden konnten. Dazu stimmt auch aufs beste das schon erwähnte starke Anwachsen des Schatzes an Partikeln.

Näher betrachtet ist aber alle sprachliche Thätigkeit auf lexicalem Gebiete eine zweifache; nach der einen Seite hin schafft die Sprache neues Sprachgut, nach der andern wirft sie altes als unbrauchbar oder unnütz geworden fort. Wir müssen deshalb unsern Blick nunmehr auch auf diejenigen Sprachgebilde lenken, welche im Deutschen untergegangen sind.

In dem folgenden Verzeichnisse, für welches übrigens keine Vollständigkeit erstrebt ist, sind nur solche Ausdrücke aufgenommen worden, die nicht bloss als Neubildungen eines einzelnen Sprachzweiges (z. B. des Italischen) erscheinen, sondern in mehreren derselben gefunden werden, wenn sie auch nicht immer zu dem Eigenthume der noch ungetheilten indogermanischen Sprache gehört haben mögen. Auch solche Wörter, die bloss arisch und griechisch sind und die vielfältig einen jüngeren Charakter tragen, werden hier übergangen, denn es handelt sich hier wesentlich darum, an die Stelle welcher alten Wörter die neuen deutschen getreten sind. Wir setzen deshalb hier stets die Wörter in der Reihe: 1) arisch, 2) griechisch, 3) italisch, 4) keltisch, 5) lituslavisch, um möglichst die Periode zu erkennen, in welcher das alte Wort unterging, meistens wol durch das inzwischen schon gebildete neue. Genau genommen gehören übrigens nur diejenigen Wörter hieher, die wir noch im Lituslavischen, nicht mehr im Deutschen finden, denn nur in diesen zeigt sich eigentlich eine Thätigkeit unserer Sprache; doch mögen die übrigen hier gleich mit ihren Platz finden.

Substantiva, Thiere.

Skr. *vṛṣa* (Stier), gr. *ἄρσῆν*, lat. *verres* (Eber), lett. *wērsis* (Rind); eigentlich männliches Thier überhaupt.

- Skr. vaçá, lat. vacca.
 Skr. vatsa und vatsala, gr. *βαλός*, lat. vitulus; unsichere Gruppe.
 Lat. agnus, ir. uaghan, uan, altsl. agnitsi, jagnitsi.
 Skr. khaga (Bock, Ziege), altsl. koza; Schleicher will damit auch ahd. zigâ vereinen (?).
 Skr. ağa, gr. *αἴξ*, ir. aighe, lit. ožis u. s. w.
 Skr. kōla (aper), ir. coilleach, lit. kuilys.
 Gr. *γίννος*, lat. hinnus.
 Skr. řkša, gr. *ἄρκτος*, lat. ursus, ir. art; aber lit. lokys und altpreuss. klokis gehören nicht dazu.
 Lat. viverra (Frettchen), kymr. gwiwer (Eichhorn), lit. vovere (Eichhorn); vielleicht ist das Wort im letzten Theile von Eichhorn enthalten.
 Gr. *ῥοαξ*, lat. sorex, lit. žurke (Murmeltier).
 Skr. giri, girikâ (Spitzmaus), lat. glis.
 Gr. *χῆρ*, lat. heres.
 Gr. *έλλός*, ir. lôn, lit. elnis (Hirsch, Elenthier).
 Messap. *βρένδος* (Hirsch), lit. brėdis, altpr. braydis (Eleuu).
 Skr. vi, vajas (Vogel), gr. *οἰ-ωνός*, *αἰ-ετός*, lat. avis.
 Skr. kâdamba (Art Gans), gr. *κολυμβός*, lat. columba, ir. cal-mân, colum, colm, altsl. golaĭbi. Hiczu ags. culufre, culfer?
 Gr. *άλκυών*, lat. alcedo (ahd. alacra hat zu fremde Bedeutung).
 Gr. *έρωδιός*, lat. ardea.
 Gr. *χελιδών*, lat. hirundo.
 Gr. *στρίγξ*, lat. strix.
 Skr. karkin (bengal. kãñkra), gr. *κάρκινος*, lat. cancer, kymr. cranc.
 Skr. karka (Krebs), sicil. (nach Hesych.) *κάρχη* (dsgl.), altsl. rakū (für krakū, dsgl.).
 Gr. *ἀράχνη*, lat. aranea.
 Skr. ġalikâ (Blutegel), ir. geallôg (kymr. gėl etc.).
- Der Mensch.
- Skr. nara, gr. *άνήρ*, sabin. ner, ir. neart.
 Skr. patni, gr. *πότνια*, lit. pati.
 Skr. ġanitar, gr. *γενέτωρ*, lat. genitor.
 Lat. filius (umbr. feliu das Junge), lett. dēlas.
 Skr. putra, lat. puer (verschieden gebildet), armor. paotr (Knabe).
 Skr. jâtar, gr. *εἰνάτερες*, lat. janitricēs, altsl. jętry (lit. inte).
 Skr. ġâmâtr, gr. *γαμβρός*, lat. gener, lit. žentas.
 Gr. *γάλως*, lat. glos, altsl. zlŭva.
 Gr. *ποιμήν*, lit. pemû (Gen. pemens).

Zend. pāna (Schützer, Wächter), russ. panü, lit. ponas (Herr).

Skr. sakhi (Freund), lat. socius, lit. sekis (der nachfolgt).

Skr. kōra, gr. φώρ, lat. fur.

Gr. πληθος, lat. plebs, corn. plui (kymr. plwy etc.).

Skr. vragā (Herde, Menge), lat. vulgus.

Gr. δῆμος, ir. daub, daimh (Stamm, Familie); vielleicht dazu ags. team (dsgl.).

Hier ist auch die Frage zu stellen nach bestimmten Namenbildungen, die im Deutschen untergegangen sind. Manches griechisch-arische, das uns fehlt, liegt eigentlich ausserhalb unseres Betrachtungskreises, so z. B. skr. -αῖνα, altpers. -αῖπα, griech. -αιπος, -αιπη; solche Namen waren vielleicht in der vorslavogermanischen Periode noch gar nicht gebildet.

Merkwürdig ist auf diesem Gebiete auch die grosse Eigenthümlichkeit des Italischen, die ein Verkümmern der alten Principe, vielleicht in Folge fremden Einflusses voraussetzt.

Thierischer Körper.

Skr. ḡivas, gr. βίος; dazu skr. ḡivatha, gr. βιωτή, lat. vita, altsl. životū. Im Goth. und Lat. gehören zu βίος und ḡivas nur Adjectiva.

Zend kehrp (fem., Körper), lat. corpus.

Skr. ḡambha (dens), gr. γόμφος (clavus, Nagel), altsl. ząbū.

Skr. ās, lat. ōs (Mund).

Skr. ḡaṇḍa (Wange), gr. γνάθος, lit. žandas (Kinnbacken).

Lat. maxilla, gäl. smeach (Kinn), lett. smakri (Kinnlade).

Gr. χείρ, altlat. hir (skr. haraṇa das Nehmen, die Hand).

Altir. dearna, lit. und lett. delna, altsl. dlanū (palma, manus).

Gr. κόμη, lat. coma, altsl. kosmū.

Gr. λάχνη, lat. lana.

Skr. jakṛt, gr. ἥπαρ, lat. jecur; auffallend ist armen. leard.

Skr. plihan, gr. σπλήν, lat. lien, altsl. slezena.

Lat. inguen, lit. inkstas (Niere), altsl. isto (Stamm istes). So nach Schmidt zur Gesch. des indogerm. Vocalismus (1871) S. 81.

Skr. asra, gr. ἕαρ, altlat. assir Blut.

Gr. γάλα, lat. lac, ir. lacht, lachd.

Gr. μῦκος, lat. mucus.

Gr. σπόγγος, lat. fungus.

Armen. kerou (Wachs), gr. κηρός, lat. cera, ir. ceir (kymr. cwyr), lit. vielleicht koris (Honigscheibe).

Lat. sitis, altsl. chotī (Verlangen).

Lat. ruga, lit. rauka (Runzel, Falte).

Gr. *ἔλκος*, lat. *ulcus*.

Skr. *mara* (Tod), gr. *μόρος*, lit. *maras*.

Pflanzen.

Gr. *βάλανος*, lat. *glans*, altsl. *želadī*.

Gr. *ἐλαία*, lat. *oliva*.

Lat. *betula*, altir. *beith*.

Armen. *diliai*, lat. *tilia*, ir. *teile*, *teileog*.

Gr. *μῆλον*, lat. *malum* (pers. *mul* heisst Birne).

Skr. *pala* (Stroh), lat. *palea*, lit. *pelai* (Plur., Spreu).

Skr. *java* (Gerste), pers. *jew*, gr. *ζειά*, lit. *jawa*.

Gr. *πυρός* (Weizen), lett. *puhri* (Winterweizen), altsl. *pyro* (Spelt).

Lat. *avena* (**avesna*), altsl. *ovisū* (Hafer), lit. *aviza* (desgl.).

Gr. *μελίμη*, lat. *milium*, lit. *malnos*.

Gr. *φορβή*, lat. *herba?*

Gr. *πίσων*, lat. *pisum*, ir. *pis*.

Gr. *ἴξος*, lat. *viscum*.

Gr. *φῦκος*, lat. *fucus*.

Minerale.

Skr. *açman* (Stein), gr. *ἄκμων* (Amboss), lit. *akmū* (Stamm *akmen*, Stein).

Lat. *aurum*, ir. *or*, altpr. *ausis* (lit. *auksas*).

Zend. *erezata* (Silber), lat. *argentum*, ir. *airgeat*, *airghiot*; ferner steht gr. *ἄργυρος*.

Gr. *χαλκός*, lit. *geležis* (Eisen).

Nahrung, Kleidung, Wohnung.

Armen. *pan* (Brod), messap. *πάνος*, lat. *panis*, ir. *pain* (Brod, kymr. *pain* Mehl), lit. *penas* (Nahrung der Thiere).

Skr. *jūša*, lat. *jus*, altsl. *jucha* (Brühe); ahd. *jussol*, *jussal* (Suppe) wol entlehnt; mehrere kelt. Formen stehn mir zu fern.

Skr. *maṇḍa* (Schmuck), lat. *mundus* (desgl.).

Skr. *dāna*, gr. *δόμος*, lat. *domus*, ir. *damb*, *daimh* (Haus, Familie), altsl. *domū*. Vgl. oben Buch I altn. *timbr* u. s. w.

Gr. *τίρσις*, lat. *turris*.

Skr. *mandira* (Haus, Wohnung), gr. *μάνδρα*, ir. *maindreach* (Hütte).

Skr. *puri*, gr. *πόλις*, lit. *pilis* (Burg).

Feuer, Luft, Wasser, Erde.

Skr. *agni*, lat. *ignis*, lit. *ugnis*; die frühere Zusammenstellung mit goth. *auhns* ist widerlegt.

Skr. *bhargas*, gr. *φλέγος*, lat. *fulgur*.

- Gr. *δαίς*, lat. taeda (nach Pott).
 Skr. angāra, lit. anglis Kohle.
 Skr. viša, gr. *ἰός*, lat. virus, altir. fi.
 Skr. srava, gr. *ζόος*, lit. srava.
 Skr. ambhas, gr. *ὄμβρος*, lat. imber, gall. ambis (vgl. Kuhns Beiträge VI, 229).
 Skr. hima (Schnee), gr. *χειμών*, lat. hiems, ir. geamh (Winter), lit. žėma (dsgl.).
 Gr. *χάλαζα*, lat. grando, altsl. gražda u. gradü.
 Skr. kšam, gr. *χθών*, lat. humus, ir. uim, lit. žeme.
 Skr. namas, gr. *νέμος*, lat. nemus. Dazu wol gallisch nemetum (fanum), welches wol ins ags. nimid entlehnt ist.
 Gr. *ἄλη*, lat. silva.
 Gr. *ὀδός*, altsl. chodü.
 Skr. giri, altsl. gora, zweifelhaft gr. *ὄρος*.
 Himmel, Zeit.
 Skr. dêva, lat. deus (gr. *θεός* ist hier wahrscheinlich abzulehnen). Altir. dia und lit. dėwas gehören wahrscheinlich zu skr. divja, s. Buch I).
 Skr. bhaga (Herr), zend. bagha (Gott), altsl. bogü.
 Skr. Asura, gall. Esus (Hesus); die etrusk. Aesares hierher?
 Lat. luna, altsl. luna (Mond); ferner steht gr. *λύχνος* Licht.
 Skr. ušas (Morgenröthe), gr. *ἠώς*, lat. aurora, lit. auszra.
 Skr. vatsa (Jahr), gr. *ἔτος*, lat. vetus(-tus bejahrt), lit. vetuszas (alt).
 Skr. dina (Tag), lat. (nun-)dinae, altsl. dinī.
 Skr. Accus. djām, lat. dios.
 Gr. *ἑσπέρα*, lat. vesper, altir. feascor, lit. vākara.
 Waffen und Werkzeuge.
 Skr. dāru, lat. *δόρυ*, doch lat. veru s. Buch I.
 Skr. kunta (Lanze), gr. *κοντός*, lat. contus, kymr. cont (ir. cut).
 Skr. asi, lat. ensis.
 Gr. *ἄμβων*, lat. umbo.
 Gr. *κλείς*, lat. clavis, clavus, kymr. clo (Schloss), altsl. klučī (Schlüssel).
 Zend. aku (Spitze), lat. acus.
 Skr. kartarī (Messer), lat. culter (entlehnt in alle kelt. Sprachen).
 Gr. *ἄρπη* (Sichel), altsl. srüpü (dsgl.).
 Gr. *τέρετρον*, lat. terebra, kymr. taradr.
 Gr. *κύλιξ*, lat. calix.
 Lat. rete, lit. rėtis, rėtas (Sieb, Bastsieb, Netzbeutel).

Skr. plava (Boot), gr. *πλοῖον*, russ. plovü; doch vgl. auch altn. fleý (navis) Buch I.

Skr. vahitram (Schiff), gr. *ὄχηλον*, lat. vehiculum.

Gr. aritram, gr. *ἔρετμός*, lit. irklas.

Uebrigc Substantiva.

Zend. daiti, gr. *δόσις*, lat. dos, lit. dūtis, altsl. datī.

Skr. dāna, lat. donum, altir. dān, lit. dūwana, altsl. dani, danükü.

Skr. vasna (Preis), gr. *ῶνος*, lat. *venus (venumdare), altsl. věno (dos).

Skr. aṃsau (zwei Heukel), lat. ansa, altpr. ansis (Haken).

Skr. rai (eigentlich Besitz), lat. res, altir. rēt (msc.).

Skr. apas (Werk), lat. opus.

Skr. vāk, gr. *ὄψ*, altpreuss. wackis (Geschrei).

Pers. danah (Gesang), ir. dān (Lied), lit. daina (dsgl.).

Lat. jocus, lit. jūkas (Scherz, Spott, Gelächter).

Skr. çravas, gr. *κλέος*, altir. clú, altsl. slovo; nach Corssen dazu auch lat. glōria (= der skr. Erweiterung çravasja).

Skr. jōs (Heil, Wohl), lat. jūs.

Skr. pāvana (Sühne, Busse), gr. *ποινή*, lat. poena.

Skr. svana, lat. sonus, altir. son (Wort).

Gr. *ὀδμή*, lit. ūdima, lat. odor.

Adjectiva.

Gr. *βραχύς*, lat. brevis, altcorn. ber (brevis), altsl. brüzü (celer).

Skr. uru, gr. *εὐρύς*.

Gr. *παχύς*, lat. pinguis.

Gr. *νέστερος*, umbr. nertru (dazu etwa deutsch Nord?)

Gr. *λαῖός*, lat. laevus, altsl. lěvü; Pictet II, 491 setzt dazu abd. lēo Uebel, altn. lae Betrug, Schlechtigkeit.

Gr. *δασύς*, lat. densus.

Gr. *ἄλφος*, lat. albus.

Gr. *φαλός* (hell), altsl. bělü (weiss); vgl. skr. bhala (Glanz).

Skr. kṛṣna (schwarz), altpreuss. kirsna (altsl. črñü).

Skr. malina, gr. *μέλας*, lett. melnas.

Gr. *πελιός*, lat. pullus.

Skr. rudhira, gr. *έρυθρός*, lat. ruber, altsl. rüdrü.

Gr. *γλυκύς*, lat. dulcis.

Skr. çuška, syrakus. *σανκός*, lat. siccus, altsl. suchü, lit. sausas.

Gr. *λειός*, lat. lēvis.

Gr. *γλαφυρός*, lat. glaber.

Gr. *κυρτός*, lat. *curvus*, lit. *kreivas*, altsl. *krivŭ*.

Gr. *ἀκρός*, lat. *acer* (mit auffallendem *â*), altsl. *ostrŭ*, lit. *asztrus*.

Gr. *θραυστός* (zerbrochen), lat. *frausus* (*fraus* ist eigentlich Abbruch, vgl. *frustum*).

Skr. *विष्वा* (*omnia*), altsl. *vŭsi*, lit. *wissas*.

Skr. *ऋतु* (schnell), gr. *ὠκύς*, lat. *acu-* in *acupediŭs* (schnellfüßig).

Gr. *μῖτυλος*, lat. *mutilus*.

Neben die im Deutschen ganz untergegangenen Adjectiva sind als halb untergegangene diejenigen zu stellen, denen einer oder zwei Vergleichungsgrade fehlen, wie es in allen Sprachen bei einigen der häufigsten Begriffe zu geschehen pflegt. Als in das Urdeutsche hineinreichend sind hier vier verwaiste Positive zu nennen, goth. *gōds*, *ubils*, *mikils*, *leitils* (ags. z. B. *gōd*, *yfel*, *micel*, *lytel*), von denen *gōds* in seiner Steigerungslosigkeit sogar zu seinem griechischen Ebenbilde *ἀγαθός* stimmt. Dagegen sind das Positive entbehrend goth. *batiza* *batists* (ags. *betra* *betest*), goth. *vairsiza* (ags. *vyrſa* *vyrsest*), goth. *minniza*, *minnists*; während goth. *maiza* *maists* (ags. *maera* *maest*) nur den erweiterten Positiv goth. *mikils* (ags. *micel*) sich gegenüber hat. Dass dem ags. *lytel* der Compar. und Superl. *laessa* *laest* gegenüber steht, ist wol kaum noch dem Urdeutschen zuzuschreiben.

Pronomina.

Skr. *ma*, gr. *ἐμός*, lat. *meus*, altsl. *moj*.

Skr. *tva*, gr. *σός*, lat. *tuus*, altir. *do*, lit. *tavas*, altsl. *voj*.

Skr. *sva* (selbst, eigen), gr. *ἑός*, lat. *suus*, altsl. *voj*.

Diese drei Wörter sind im Deutschen nur in Weiterbildungen mit dem Suffixe *-ina* erhalten; ganz eben so ist der Pronominalstamm *ja* behandelt worden in goth. *jains* u. s. w.; als einfacher Stamm ist er entweder ganz untergegangen oder mit dem Stamme *i* zusammengeschmolzen.

Skr. *nau*, gr. *νῶι*, lat. *no-s*, altir. *ni*, altsl. *na*.

Skr. *vas*, lat. *vos*, altir. *si* (aus **svi*, cornisch *chwi*), altsl. *vy*.

Gr. *ἡμεῖς*, *ἄμμες*, lit. *mes*.

Skr. *ana* (*ille*), altsl. *onŭ*, lit. *ana*. Im Lat. noch Reste in *nam*, *num*, *nunc*.

Altpers. *ava* (*ille*), altsl. *ovŭ* (*ille*); vgl. lit. *aurė* (*dort*). Im Griech. gehören dazu *αὐ*³, *αὐτός*, *αὐτάρι* und *αὐθι*, im Lat. *aut* und *autem*. Vgl. auch unten die Praeposition *ava*.

Altpers. *evant* (wie gross), gr. *πόσος*, lat. *quantus*.

Numeralia.

Lat. mille, altir. mīle; eine andere keltische Zahl für tausend giebt es nicht. Die Gruppe gehört nur dann hierher, wenn das keltische Wort nicht aus dem Lateinischen entlehnt ist.

Unbekannt sind auch dem Deutschen die multiplicativen Zahlwörter auf skr. -kṛtvas (V kar facere + Suffix tu), altsl. -kratū, lit. -kartas, z. B. skr. saptakṛtvas, altsl. sedmikratū.

Verba. Essen, trinken, Stimme, Sinne.

Skr. pāmi, gr. πίνω, lat. poto, altsl. piti. Das Wort ist persisch, ossetisch, deutsch und keltisch untergegangen, nachdem seine Form überhaupt eine wenig bestimmte geworden war.

Gr. μυκάομαι, lat. mugio.

Skr. V darç, gr. δέρω (davon ags. torht, ahd. zoraht, das Causativum im goth. tarhjan zeigen).

Skr. V çru, gr. κλυ, lat. clu, altsl. slu (slovā sluti).

Gr. αἶω, lat. audio.

Vermischte Körperfunktionen.

Skr. ġivāmi, gr. βιώω, lat. vivo, altsl. zivā.

Lat. valeo, welsch gallu (possum), lit. galu (possum, valeo).

Gr. πτάρηννμαι, lat. sternuo.

Skr. V kšū, kšauti (niese), lit. skiaudau (dsgl.).

Skr. navāmi (wenden, kehren), gr. νεύω, lat. nuo.

Ved. marāmi, lat. morior, lit. mirti (griech. dazu μαραίνω).

Nehmen, geben, fassen, halten, decken, schützen.

Skr. dadāmi, gr. δίδωμι, lat. do, altsl. dā (Inf. davati und dajati), lit. dūmi (dūti). Im Keltischen ist das Verbum erloschen, doch findet sich noch davon das Substantivum dān. Im Deutschen wird das Wort namentlich in niederdeutschen Redensarten durch dōn (dadhāmi) mit vertreten. Ob mit Pott als deutscher Reflex von dadāmi das goth. taujan (ποιεῖν), ahd. zawjan, ags. tavjan anzusehn ist, bleibt noch ungewiss.

Lat. emo, altsl. imā, lit. imu (nehmen).

Für die weiter folgenden Begriffe des Hebens, Tragens, Stellens und Stützens finde ich nichts entschieden Hiehergehöriges, ein Paar Gruppen für das

Stossen, Stechen, Werfen, Schlagen.

Gr. πλήσσω, lat. plecto (strafen), lit. plaku (schlagen), davon noch ahd. das Subst. flegil, das doch vielleicht aus flagellum entlehnt ist; das verwandte lat. plango ist Buch I mit goth. flēkan zusammengestellt.

Gr. *παίω*, lat. *pavio*, lit. *pianju*.

Gr. *κλάω*, lat. (per-)cello, altsl. *kolja* (pungo).

Dehnen, ziehen, drehen, biegen, verbinden, trennen.

Gr. *ἔλω*, lit. *velku*, altsl. *vlača* (ziehen); lat. *vello* kaum dazu.

Skr. *junaḡmi*, gr. *ζεύγνυμι*, lat. *jungo*, lett. *judsu* (= *jugju*).

Gr. *εἴρω*, lat. *sero* knüpfen.

Gr. *ἀρκέω*, lat. *arceo*.

Gr. *κρίνω*, lat. *cerno*, lit. *skiru*.

Ackerbau, Technologie.

Skr. *pakāmi*, gr. *πέπω*, lat. *coquo*, welsch *pobi*, lit. *kepu*; im Deutschen später von Neuem wieder entlehnt.

Gr. *δέψω*, lat. *depso*.

Skr. *pinaṣmi* (stampfen, zerreiben), lat. *pinso*, altsl. *piša*; dazu gr. *πίσσω*?

Skr. *vajāmi* (webe), lat. *vieo*, ir. *fighim*, lit. *veju* (einen Strick drehen).

Griech. *πέκω*, *πέκτω*, lat. *pecto*, lit. *peszu*, *peszti* (raufen, rupfen); dazu etwa das deutsche fechten?

Skr. *piṃṣāmi* (ausschneiden), altsl. *piša* (schreiben); ferner steht wol lat. *pingo* und skr. *pinktê* malen.

Licht, Schall, Luft, Wasser.

Gr. *λείβω*, lat. *libo*.

Skr. *snāmi*, gr. *νήχω*, lat. *no*, *nato*.

Skr. *nēnêḡmi*, gr. *νίζω*, *νίπτω*; im Deutschen dazu noch ahd. *nichus*, ags. *nicor* u. s. w.

Skr. *sravāmi*, gr. *ῥέω*, lit. *sravju*. Das lat. *ruo* ist wol aus *druo* und *sruo* zusammengeflossen.

Gr. *τέγω*, lat. *tinguo*.

Skr. *maḡḡāmi* (untertauchen), lat. *mergo*, lit. *mazgoju* (waschen); vielleicht griech. *μάσσω* (kneten u. s. w.).

Vergrößerung, Verkleinerung, Bewegung, Ruhe.

Skr. *mīnāmi*, gr. *μινύω*, lat. *minuo*, lit. *minu*.

Gr. *κίω*, lat. *cio* (*cieo*, *cito*).

Lat. *gradior*, altsl. *gręda*, *gręsti* (schreiten, gehn); goth. davon z. B. *grids* Stufe.

Skr. *sarāmi* (gehn, fließen), gr. *ἄλλομαι*, lat. *salio*; vielleicht lit. *selu* krieche.

Skr. *skandāmi*, lat. *scando*.

Skr. *kalajāmi* (treiben), gr. *κέλλω*, lat. *cello*, lit. *keliu* (betreiben, zurichten).

Skr. sišakmi, gr. ἔπομαι, lat. sequor, altir. sechem, -saigim, lit. seku.

Altpers. man, gr. μένω, lat. maneo.

Skr. kêtê, gr. κείμαι, lat. quico, gäl. ciuin, altsl. po-čiti; im Goth. nur die Substantiva heiva, haima.

Skr. asê, gr. ἴμαι.

Gr. ἰγέω, lat. rigeo.

Skr. madâmi (zügere), altsl. nuditi (desgl.); davon vielleicht goth. môtjan u. s. w.

Beginn, Ende, Erhöhung, Erniedrigung, Besitz, Gewinn, Verlust.

Gr. ὄρνημι, lat. orior.

Skr. arhâmi (können, werth sein), gr. ἄρχω; wol kaum dazu das deutsche ragen.

Skr. krinâmi (kaufe), gr. πέρνημι, altir. V cren.

Lachen, weinen, Sprache.

Skr. bhâmi, gr. φημί, lat. fari, altsl. o-bavati (incantare).

Skr. arkâmi, gr. λάσχω, lat. loquor, lit. rekti; öfters wird dazu auch skr. V lap gestellt.

Lat. mentior, altpr. mentimai (wir lügen).

Skr. hvajâmi (voco), altsl. zovъ (Inf. zvati, dschl.).

Geist, sein, thun, übrige Verba.

Skr. avâmi, gr. ἄω, lat. aveo.

Gr. γηθέω, lat. gaudeo.

Skr. karômi, gr. χαίρω, lat. creo, ir. cearaim (mache), lit. kuriu (baue).

Gr. πετάννυμι, lat. pateo.

Wie bei den Adjectiven als Anhang die in den Vergleichungsgraden defectiven eine Stelle fanden, so sind hier die defectiven Verba, die Praeteritopraesentia, das goth. viljan und das Verbum substantivum zu erwähnen, doch ist es nicht nöthig hier näher darauf einzugehn, da davon in der Lehre von der Conjugation die Rede sein wird.

Partikeln.

Skr. çvas, lat. eras.

Skr. su-(bene), gr. εὖ³, altir. su, so; einige deutsche Spuren davon sucht Bugge in Kuhns Zeitschrift XX, 34 f. auf.

Lat. ar- (arbiter etc.), altir. ar, air (zu).

Skr. *ava* (fort), gr. *av* in *avēvō*, lat. *au* in *aufero*, altsl. *u-*, altpreuss. noch *au-*.

Skr. *sam*, gr. *σύν*, altsl. *sŭ*, lit. *san-*. Im Deutschen noch im Pron. *sama* erhalten; Bopp vergl. Gramm. III, 508 sucht die Praeposition auch in ahd. *sinfluot*.

Skr. *prati*, gr. *πρός*, lat. *por-*, *pos-*, *pol-*, altir. *fris*, *fri*, lit. *pretti*, *preš*.

In diesem gewiss noch vielfältig zu vermehrenden Verzeichnisse sind diejenigen Gruppen für uns am anziehendsten, welche sich bis ins Lituslavische hinein verfolgen lassen, welche also erst im Urdeutschen ausklingen. Und unter diesen haben diejenigen auf unsere Aufmerksamkeit den grössten Anspruch, für welche im Urdeutschen sofort ein neuer Ausdruck erscheint; wir werden uns hier des Gedankens nicht erwehren können, dass zwischen dem Entstehen des neuen und dem Verschwinden des alten Wortes ein geschichtlicher Zusammenhang besteht, dass also das letztere durch das erstere verdrängt ist. Ich gebe hier ein kleines Verzeichniss solcher Wörterpaare, das deutsche in der Regel nur in neuhochdeutscher Form, daneben das ältere in Parenthese gewöhnlich nur in lateinischer; das Genauere ergibt sich aus den beiden eben mitgetheilten Sammlungen. Lamm (*agnus*); ahd. *barc* und altn. *berr aper* (skr. *kôla*); Eichhorn (*viverra*; vielleicht sind beide Wörter verwandt); Herr (lit. *ponas*); Leib, Leichnam, ahd. *ferah* (*βίος*, *vita*, *corpus*); Tod (skr. *mara*); Linde (*tilia*); Hafer (*avena*); Brod (*panis*); Hagel (*grando*); Winter (*hiems*); Erde (*humus*); Hag, Heide, altn. *skôgr* (*silva*, *nemus*); Gott (*deus*); Tag (skr. *dina*); Netz (*rete*); Gabe (*dos*, *donum*); Lied (lit. *daina*); Ruhm (*κλέος*); Busse (*poena*); altn. *vinstri* (*laevus*); dürr (*siccus*); mein, dein, sein (*meus*, *tuus*, *suus*); leben (*vivo*); niesen (lit. *kšiaudau*); goth. *divan* (*morior*); theilen (*minuo*); schreiten (*gradior*); folgen (*sequor*).

Das ganze eben mitgetheilte Verzeichniss des verlorenen Besitzes umfasst 234 Wortgruppen, darunter für Substantiva 138, Adjectiva 22, Pronomina 10, Numeralia 2, Verba 56, Partikeln 6. Bei seiner Unvollständigkeit ist auf das absolute Verhältniss dieses Verlustes gegenüber dem neuen Erwerb, für den ich oben sammelte, nicht viel zu geben, in Hinsicht aber auf die relative Anzahl der einzelnen Wörterklassen scheint doch so viel daraus hervorzugehn, dass die Bewegung des Gewinnes und Verlustes auf dem Felde der Substantiva weitaus am stärksten ist.

Dritter Abschnitt.

Die Wortbildung.

A. Zusammensetzung.

Sowol im ersten als im zweiten Buche konnte nur noch ein sehr dürftiger Stoff für die Zusammensetzung vorgelegt werden. Das ändert sich nun in der urdeutschen Periode mit einem Schlage; die grosse Erweiterung der Begriffe, die wir oben im Sprachschätze darlegten, neben dem Untergange so mancher Wurzeln und Stämme führt dazu mit Nothwendigkeit. Die Composition entfaltet sich aus unscheinbarem Keime zu einem alltäglichen Mittel für den sprachlichen Ausdruck. Sie wird so alltäglich und zum Theil so subjectiv angewandt, dass es für spätere Sprachperioden gradezu unmöglich wird, für sie ein Verzeichniss aufzustellen; hier, wo sie zuerst umfassend auftritt, mag ein solches Verzeichniss zusammenzustellen versucht werden. Wir ordnen dasselbe zunächst alphabetisch nach dem eigentlichen Grundworte; einige hier verzeichneten Gruppen fehlen noch in dem oben mitgetheilten Sprachschätze.

Substantiva.

- Altn. *meineiðr*, ahd. *meineid*, ags. *mānāð*.
 Altn. *verold*, ahd. *weralt*, altsl. *worold*, ags. *veruld*.
 Altn. *iarðepli*, ahd. *erdephili*, ags. *eorðäppel*.
 Goth. *matibalgs*, ags. *metbelg*.
 Altn. *haptbönd*, ahd. *haftband*.
 Altn. *halsbiörg*, ahd. *halsberga*, ags. *healsbeorg*.
 Altn. *herbergi*, ahd. *hariberga*, ags. *hereberga*.
 Altn. *alnbogi*, ahd. *elinbogo*, alts. *elboga*.
 Altn. *regnbogi*, ahd. *reginbogo*, ags. *rēnboga*.
 Altn. *eindagi*, alts. *ëndago*, ags. *āndaga*.
 Altn. *miðdagr*, ahd. *mittitac*, ags. *middäg*.
 Altn. *týsdagr*, ahd. *ziestac*, ags. *tivesdäg*.
 Altn. *hördömr*, ags. *hördöm*.
 Altn. *rikdömr*, ahd. *rīhtuom*, altsl. *rikdôm*.
 Goth. *augadaurð*, ahd. *augatora*, ags. *eágdure*.
 Altn. *gunfani*, ahd. *gundfano*, ags. *gudfona*, ital. *gonfalone*.
 Altn. *herferð*, ahd. *herifart*.
 Goth. *faihugairnei*, altn. *fëgirni*.

Goth. midjungards, altn. miðgardr, ahd. mittigart, ags. mid-dangeard.

Goth. figgragulth, altn. fíngulgull, ahd. vingargold.

Altn. brúðgumi, ahd. brútigomo, ags. brúðguma.

Goth. freibals, altn. frials, ahd. fríbals, ags. freols.

Altn. líkami, líkamr, ahd. líhhamo, ags. lichama.

Altn. brúðhlaup, ahd. brútlouf, ags. brýðhleáp.

Altn. eimyrja, ahd. eimurra, ags. ámyric.

Altn. blóthús, ahd. blózhús.

Altn. fiðs, ahd. fihihús, altsl. vebús.

Altn. mannkyn, ahd. mankunni, ags. mancynn.

Altn. eyland, ags. eóland, ígland, altfries. eiland, alond, alts. aland.

Goth. aviliud, alts. ólat.

Altschwed. karlmather, altfränk. Carlman, nordfries. karman.

Altn. miðnaetti, ahd. mittinaht, ags. midniht.

Altn. nautr (mit abgeworfener Praeposition), ahd. ganôz, ags. geneát.

Goth. arbinunja, ahd. erbinomo, ags. yrfenuma.

Goth. marisaivs, ahd. mareoseo.

Altn. drottseti, ahd. truhtsazo, altfries. drusta.

Altn. herskapr, ahd. heriscap.

Altn. landskapr, lantscaf, ags. landscip.

Altn. muspell, ahd. muspilli, ags. mudspelli, mutspelli.

Altn. bókstaf, ahd. buohstap, ags. bôestáf.

Goth. gastalds, ahd. gastalt, ags. gesteald, langobard. gastaldio.

Altn. haukstaldi, ahd. hagastalt, ags. hagusteald.

Altn. dagstiarna, ahd. tagasterno, ags. dægsteorna.

Altn. morginstiarna, mhd. morgensterne, ags. morgensteorra.

Altn. hátíð, mhd. hōchgezit, ags. heáhtíð, alts. hōgetídi.

Altn. hertogi, ahd. herizogo, ags. heretoga, alts. heritogo (im Beovulf dafür foletoga).

Altn. apaldr, ahd. apboltra, ags. äppeltreóv.

Altn. verthioð, ahd. werodheot, ags. vertheod.

Altn. hagthorn, mhd. hagenorn, engl. haythorn.

Altn. thresköldr, ags. thresevald.

Altn. thúnvangi, ahd. dunewengi, ags. thunvanga.

Goth. andavaurdi, ahd. antwurti, alts. andwurti.

Altschwed. handavaerki, ahd. hautwerah, alts. handgiwerk; goth. Adj. handavaurhts.

Altn. guðvefr, ahd. gotawebbi, ags. godvebb, alts. goduwebbi, altfries. godwob.

Altn. ikorni, ahd. eichorn, ags. ácwern?

Altn. nâvist, ahd. nâhvist.

Altn. samvist, ahd. samavist.

Altn. andlit, ahd. antluze, ags. andvlite.

Zu allen solchen Bildungen, von denen dies Verzeichniss gewiss nur eine kleine Probe giebt, ist gewiss im Urdeutschen noch eine Masse von Eigennamen gekommen, namentlich persönlicher; unter ihnen mögen schon damals wie später die auf -vulf durch ihre Beliebtheit an der Spitze gestanden haben. Das Nähere entzieht sich hier noch unserer Beobachtung. Auch anderes kann man nur ahnen, so z. B. das älteste zusammengesetzte Wort für den Begriff der Heimath, wovon altn. fôðurjörð, ahd. faterlant, ags. fâderêðel gewiss nur Variationen sind. So wird auch schon im Urdeutschen gewiss mancher Ansatz für die so zu sagen zoomorphische Bezeichnung der einzelnen Theile von Gerâthen vorhanden gewesen sein; Grimm macht z. B. darauf aufmerksam, dass solche Wörter wie Pflughaupt, Pflugsterz u. dgl. sicher in hohes Alterthum zurückreichen.

Adjectiva.

Goth. fathugairns, altn. fêgiarn.

Altn. iviðgiarn, alts. invidiesgern.

Altn. apalgrâr, mhd. apfelgrâ.

Goth. samakuns, altn. samkynja.

Altn. ermalaus, ahd. Armalausi.

Altn. skamlaus, ahd. scamalôs.

Goth. galeiks, altn. glikr, ahd. gilth, ahd. gelic, schon im Sprachschätze des zweiten Buches erwähnt.

Altn. gamanleikr, ahd. gamanlih, ags. gamenlice.

Goth. missaleiks, altn. mislikr, ahd. missalfh, alts. mislik.

Gotk. ganôhs, altn. gnôgr, ahd. ganôg, ags. genôh.

Goth. garaidis, altn. greiðr, mhd. gereit.

Altn. austroenn, norroenn, suðroenn, vestroenn, ahd. ostrôni, nordrôni, sundrôni, westrôni.

Altn. gamansamr, ahd. gamansam.

Altn. heilsamr, ahd. heilsam.

Altn. nytsamr, ahd. nuzzisam.

Altn. siðsamr, ahd. situsam.

Altn. orvaenn, ahd. urvâni.

Altn. langraekr, mhd. laucraeche.

Pronomina.

Goth. samaleiks, altn. samlikr, ahd. samalih.

Zweifelhaft ist, ob altn. *thessi*, ahd. *desêr*, ags. *thes*, nach Bopp aus den Stämmen *tja* + *sa* zusammengesetzt, schon urdeutsch bestanden hat und erst im Gothischen verloren ist oder erst einen mittelurdeutschen Ursprung hat.

Numeralia.

Goth. *taihuntêhund*, altn. *tiutn*, ahd. *zehanzô*, *zehanzuc*, ags. *hundteontig* mögen hier erwähnt werden, obwol sie nicht ganz zu einander stimmen.

Bei altn. *hundrað*, ahd. *hundert*, alts. *hunderod*, altfries. *hondert*, ags. *hundred*, eigentlich *centuria*, scheint im Gothischen, wo wir dafür nur *hunda* kennen, ein Verlust dieses Compositums eingetreten zu sein; oder die Bildung ist auch in diesem Falle eine jüngere.

Endlich sind hier zu erwähnen goth. *ainfalths*, altn. *einfaldr*, ahd. *einfalt*, ags. *ánfeald* so wie goth. *managfalths*, altn. *managfaldr*, ahd. *managfalt*, ags. *manigfeald* als Beispiele einer ganzen Klasse von Multiplicativen.

Verba.

Die gewöhnlichen durch Ausrückung einer adverbialischen Praeposition entstandenen Verba müssen wir hier wie in den obigen Verzeichnissen auslassen, da sie zu sehr einen losen Zusammenhang in sich haben und man kann sagen zu subjective Bildungen sind, als dass man ihr erstes Auftreten einer bestimmten Periode zuschreiben könnte. Unter den Praepositionen wird das untrennbare *ga-* schon früh einen gewissen Vorrang erlangt haben, z. B. goth. *gafahrjan*, ags. *gefaeagerjan*. Auch solche Verba sind schon sehr alt, in denen die Composition nicht eigentlich auf verbalem Gebiete vor sich geht, sondern welche nur denominative Ableitungen componirter Nomina sind wie z. B. von goth. *andavaurdi* das Verbum goth. *audvaurdjan*, ahd. *antwurtan*, ags. *andwordjan*, oder von goth. *ganôhs* goth. *ganôhjan*, ahd. *ganôgjan*, ags. *genêgan*, oder zu altn. *greiðr* goth. *garaidjan*, altn. *greiða*. Als eigenthümliches Beispiel von sehr alter und in ihrer Entstehung vergessener Composition ist zu erwähnen das im nordischen Zweige fehlende goth. *fraitan*, ahd. *frezzan*, ags. *fretan*, das man doch wol schliesslich sich bequemen muss als componirt anzusehen.

Unter den Partikeln ist als zusammengesetzt kaum etwas anderes hervorzuheben als goth. *gistradagis*, altengl. *gisturday*.

Bemerkenswerth ist, dass sich unter den Substantiven schon sehr alte Composita mit *-dôm* und *-skap*, unter den Adjectiven mit *-sam* und *-leik* finden; es liegt also der Keim zu der späteren

Verwendung dieser Wörter als blosser Suffixe schon in einer sehr alten Zeit.

Zu einer Bemerkung über die Natur des ersten Theiles der Zusammensetzungen ist der vorliegende Stoff wol noch zu dürftig.

B. Ableitung.

1. Bildung neuer Worte aus alten Stämmen und alten Endungen.

Ganz wie in dem entsprechenden Theile des ersten Buches handelt es sich hier um zweierlei, erstens um die Verbreitung eines bestimmten Suffixes in den deutschen Sprachen, zweitens um die Verbreitung eines bestimmten mit diesem Suffixe versehenen Wortes. Wir haben also erstens die vier einzelnen Sprachzweige nach einander zu mustern, dann einzelne Wörter durch diese Sprachen zu verfolgen. Bei dieser zweiten Zusammenstellung werden wir auch manche Bildungen aufzunehmen haben, die schon Buch I und II mit verwandten Wörtern im Sprachschätze zusammenstehn, in Bezug auf das Suffix aber als speciell deutsch gelten müssen; zu übergehn sind dagegen hier solche Wörter, die sich in den beiden ersten Büchern schon sowol in Stamm als in Endung als älterer Sprachbesitz erwiesen haben.

Zunächst betrachten wir in derselben Reihenfolge wie in den beiden früheren Büchern die Suffixe für Substantiva und Adjectiva.

-a. Goth. Masc. z. B. (daura-)vards, vraks, vêgs, vigs u. s. w.; Fem. graba, grôba, staiga, gabinda; Ntr. Abstracta wie andabeit, bihait, aflêt, bifaih, fraveit, Concreta wie gabaur, faurhah, gathrask, galiug; Adj. andavairths, siuks, gôds, laus etc.

Altn. Msc. armr, brunnr, fiskr, hestr, lundr; Fem. rûn, sôl, ôl, âl; vielfacher Uebergang in Formen auf -u; Ntr. bak, glas, man, rûm, skip; Adj. allr, blackr, bleikr, blindr, daufr.

Ahd. Msc. tac, stain, sper, mund, boum; Fem. geba, êwa, êra, sprâhha, unda; Ntr. wort, chint, chalp, loh, loup, blat; Adj. bald, bar, reht, rasc, scarf, smal.

Ags. Msc. beám, beórg, hring, muð; Fem. gifu, sagu, sceamu, cearu; Ntr. vord, gôd, leoht, sveord; Adj. blind, bald, blâc, gôd.

Bei den folgenden Fällen von Uebereinstimmungen wird diese Uebereinstimmung mehrfach getrübt, erstens durch Genuswechsel, zweitens durch Entartung des auslautenden Vocals (namentlich geht *a* in *u* öfters über im Altn. und Ags.), drittens durch Uebergang in die schwache Declination (namentlich bei altn. Femininen).

Masc. Altn. halr, ags. hâle vir; altn. svanr, ahd. swan, Schwan;

altn. sveinn, ahd. swain, ags. svân puer, servus; altn. stekkr, ahd. stoc, ags. stoc Stock; altn. búkr, ahd. bûch, ags. bûc Bauch; altn. flekk, ahd. flec Fleck; goth. laiks (masc.), altn. leikr (masc.) und leika (ntr.), ahd. leih (masc.), ags. lác (ntr.) saltatio; goth. thagks (masc.), altn. thökk (fem.), ahd. dank (masc.), ags. thanc (masc.) Dank; altn. flugr, ahd. flug Flug; altn. baugr, ahd. bouc, ags. beág annulus; altn. draugr, ahd. gatrôc, alts. gidrög spectrum, larva; goth. vêgs, altn. vâgr, ahd. wâg, ags. vaeg Woge; goth. vargs, altn. vargr, ahd. warg, alts. warg maleficus; goth. gaggs, altn. gangr, ahd. gang, alts. gang Gang; goth. vaggs, altn. vangr, ags. vang campus; goth. saggva, altn. saungr, ahd. sang, ags. sang Sang; altn. thýtr, mhd. diez sonus; altn. nautr, ahd. ginôz, alts. genôt Genoss; altn. brestr, mhd. brest, ags. berst damnum; altn. mastr, ahd. mast, ags. mäst Mast; goth. aiths, altn. eiðr, ahd. eid, ags. êð Eid; goth. biuds, altn. biððr, ahd. biot, ags. beóð mensa; goth. hunds, altn. hundr, ahd. hunt, ags. hund Hund; altn. toppr, ahd. zoph, ags. top Zopf; altn. hlaup (ntr.), ahd. hlauf, ags. hleáf Lauf; altn. sveipr, ahd. sweif Schweif; altn. knífr, engl. knife couter; goth. thiubs, altn. thiofr, ahd. diup, ags. theóf Dieb.

Fem. Altn. kvöl, ahd. quala, ags. cvalu Qual; altn. tala, ahd. zala, ags. talu Zahl; altn. sala, ahd. sala venditio; altn. skömm, ahd. scama, ags. scamu Scham; altn. spönn, ahd. spauna Spanne; altn. sök, ahd. sahha, alts. saka Sache; altn. lang, ahd. lauga Lauge; altn. targa, ahd. zarga margo, clypeus; altn. töng, ahd. zanga Zange; altn. stöng, ahd. stanga, ags. stange Stange; altn. spöng, ahd. spanga Spange; altn. sât, ahd. sâza, ags. saet insidiae; goth. bôta, altn. bôt, ahd. buoza, ags. bôta Busse; altn. nâð, ahd. ginâda, alts. nâða Gnade; altn. Plur. skeidar, ahd. sceida, ags. scaeð Scheide; altn. tröð, ahd. trata, alts. trada Tritt; goth. spilda, altn. speld tabula; altn. hiálp, ahd. helfa, hilf, hulfa, ags. help Hülfe; goth. giba, altn. giöf, ahd. geba, ags. gifu Gabe; goth. graba, altn. gröf Grube; goth. grôba, altn. grôf, ahd. gruoba Grube; goth. halba, altn. hálfa, ahd. halba (öfters schwach), ags. healf, half latus, pars.

Ntr. Altn. bú (ntr.), ahd. bú (ntr. und masc.), ags. bû (ntr.) Bau; altn. strâ, ahd. strô, ags. streav Stroh; altn. gor, ahd. gor, ags. gor stercus; goth. spill, altn. spell narratio; altn. gler, ahd. glas, ags. gläs Glas; altn. vâs, ags. vôs humor; altn. hross, ahd. bros, ags. hors Ross; altn. lok, ahd. loh, ags. loc Loch; altn. bak, ags. bæc dorsum; altn. ât, mhd. âz, ags. ât victus; goth. lêt, altn. lât, ahd. lâz das Lassen; altn. gat, ags. geat foramen; altn. set, ahd. sez, ags. set sedes; altn. malt, ahd. malz, alts. malt Malz; altn. hlið, ahd. lit, ags. hlið operculum etc.; altn. vað, ahd. wat,

ags. vād vadum; altn. skīð, ahd. seif Scheit; goth. gild, altn. giald, ahd. gelt, ags. gild Geld; altn. boð, ahd. bibot, ags. bot Gebot; goth. skip, altn. skip, ahd. seif, ags. scip Schiff; goth. raip (ntr.), altn. reip (ntr.), ahd. reif (msc.), ags. rāp (ntr.) Reif; altn. varp, ahd. warg, ags. vearp Wurf; altn. haf, mhd. hab, ags. heaf Haif; altn. vif, ahd. wib, ags. vif Weib; altn. lif, ahd. lfb, ags. lif Leib; goth., altn., ahd., alts. lamb Lamm.

Adj. Goth. balths, altn. baldr, abd. bald, ags. bald; hierher gehört bei weitem die Mehrzahl aller Adjectiva, weshalb eine Häufung von Beispielen unnütz ist.

-i. Ist nicht immer ganz streng von -ja zu scheiden, da letzteres sich öfters secundär aus ersterem entwickelt.

Goth. Masc. balgs, muns, juggalauths, slahs, stabs, mats; Fem. vunns, vrôhs, vêns, dails, qvêns, alhs, grids; Ntr. fehlt; Adj. fehlt, die hierher gehörigen Stämme sind in -ja übergegangen, treten aber in den Adverbien auf -iða wieder deutlicher hervor.

Altn. Masc. belgr, mergr, seggr, veggr; Fem. eik, biörg, hiälp, grund; Ntr. und Adj. fehlen.

Ahd. Masc. arn, chorp, halm, vooz; Fem. gans, geiz, gir, miluh; Ntr. und Adj. fehlen.

Ags. Msc. nur in wenigen Spuren; Fem. sehr häufig, z. B. bend, breóst, brýd, burg etc.; Ntr. und Adj. fehlt.

Masc. Altn. drykk, ahd. trunch Trunk; goth. balgs, altn. belgr; goth. mats, altn. matr, ahd. maz, alts. mat cibus.

Fem. Goth. vêns, altn. vān, ahd. wāni Wahn; Altn. lūs, ahd. lūs, ags. lūs Laus; altn. eik, ahd. eih, ags. āc; altn. taug, ags. teág Tau; altn. vād, ahd. wāt, alts. wād vestis; altn. Urðr, ahd. wurt, ags. vurd fatum.

-u. Ein Versuch einer Sammlung der deutschen u-Bildungen findet sich bei Kelle vergleich. Gramm. der german. Sprachen I 203 f. und 207, noch zu vermehren aus Koch histor. Gramm. der engl. Sprache IIIa, 36.

Goth. Masc. lithus, magus, airus, grêdus, vintrus, aggilus, asilus; Fem. handus, stubbjus; Ntr. fihu; Adj. thaurusus, qvairrus.

Altn. am Umlaut zu erkennen, z. B. Msc. vöndr, mögr etc., Fem. tönn, hönd; vom Ntr. kaum Spuren; Adj. döckr, fölr, glöggr, gör etc.

Ahd. selten, Msc. hugu, sunu; Fem. fehlt; Ntr. vibu, gewöhnlich in -i verwandelt; Adj. fehlt.

Ags. Msc. sunu, magu, medu, sidu etc.; Fem. Ntr. und Adj. fehlen.

Masc. Goth. hairus, altn. hiörr, alts. heru gladius; Goth. asilus (altn. asni), ahd. esil, ags. asal, esol, eosol; goth. valus,

alt. völr, ags. valv vibex etc.; goth. magus (mægs), alt. mögr (mâgr), ahd. mât, ags. magu affinis; goth. fôtus, alt. fôtr, ahd. fuoz, ags. fôt Fuss; goth. lithus, alt. liðr, ahd. lid, ags. lið Glied; goth. tunthus, alt. tönn, ahd. zand, ags. tōð Zahn; goth. vandus, alt. vönd virga; goth. skadus, ahd. scato, ags. scadu Schatten.

Fem. Goth. handus, alt. hönd, ahd. hant, ags. hand Hand.

Adj. Goth. qvairrus, alt. kyrr eicur; goth. thaursus, alt. thurr, ahd. durri, ags. thyrr dürr; goth. aggvus, alt. öng, ahd. angi enge; goth. hardus, alt. hörðr, ahd. hart, ags. heard, hart.

Die Neigung der alten U-Stämme, allmählich in die I- und A-Stämme überzugehen, gehört noch nicht hieher.

-ra. Goth. Msc. ligrs, tagrs, akrs, figgrs; Fem. hleithra, sonst kaum ein Beispiel; Ntr. maurthr, silubr; Adj. baitrs, fagrs, abrs, hlutrs, digrs.

Alt. Msc. aldr, heidr, hamar; Fem. fiöður; Ntr. eitr, leðr, gambr; Adj. fagr, digr, bitr.

Ahd. Msc. hamar, sumar, wuohhar, zahar; Fem. adara, fedara, scultara; Ntr. demar, eitar, lastar; Adj. andar, bittar, heitar, gambar.

Ags. Msc. eder, hofer, sumer, veðer, aldor; Fem. feðer, fröfer, sculder; Ntr. veder, väter, leger, âtor, fetor; Adj. fäger, duncor, snotor.

Masc. Alt. byr, baer, ahd. bûr, ags. bûr (Vogel-)bauer; goth. vökr (masc.), alt. ôkr (ntr.), ahd. wuochar (masc.), ags. vöcor Wucher; goth. ligrs (masc.), alt. leg (ntr.), ahd. legar (ntr.), ags. leger (ntr.) Lager; goth. figgrs, alt. fingr, ahd. fingar, ags. finger Finger; Alt. fiöturr, ahd. fezzara, ags. fetor vinculum; Goth. vintrus, alt. vetr, ahd. wintar, alts. winter Winter. Erweiterung z. B. in alt. herra, ahd. herro Herr.

Für Fem. scheint im Urdeutschen der Trieb zum Schaffen neuer Bildungen dieser Form fast ganz erloschen zu sein.

Ntr. Alt. hlýr, ags. hleór Wange, Kinnbacke; alt. sâr, ahd. sêr, ags. sâr dolor, vulnus (oder gehört hier das r noch zum Stamme?); alt. eitr, ahd. eitar, ags. âtor Eiter; alt. fôðr, ahd. fôtar, ags. fôður Futter; alt. aldr (masc., Gen. aldrs), ahd. altar (ntr.), ags. ealdor (ntr.) Alter; alt. taufr, ahd. zoubar Zauber; alt. timbr, ahd. zimbar, ags. timber Zimmer.

Adj. Alt. digr, mhd. tigere, goth. davon das Subst. digrei, crassus; alt. fagr, ahd. fagar, ags. faeger pulcer; goth. baitrs, alt. bitr, ahd. bittar, ags. biter bitter; alt. hýrr, ahd. hiuri, ags. hióre, hier eigentlich eine Verbindung der beiden Suffixe ra + ja.

Dazu kommen noch die beiden Pronomina goth. unsar, alt. orr, vârr, oss, ahd. unsar, ags. user, ûre und goth. izvar, alt. yðarr,

ahd. *iwar*, ags. *eóver*. Sie müssen entstanden sein, als die Ableitungen auf *-ra* noch besonders lebendig waren. Bei den Dualen goth. *ugkar*, ahd. *unker* (alts. dagegen nur *unka*) und goth. *igqvar* (alts. *inca*), deren Entstehung in dieselbe Zeit zu fallen scheint, verkümmerte später dieses Bildungsprincip.

-la. Goth. Msc. *sitls*, *fugls*, *svibls*; Fem. *nêthla*, *saivala*; Ntr. *mathl*, *tagl*, *fairveitl*; Adj. *slahals*.

Altn. Msc. *hagall*, *aðall*, *thumall*; Fem. *nâl*, *qvisl*, *sâl*, *nögl*; Ntr. *aðal*, *ôðal*, *gaff*, *tagl*; Adj. *gamall*, *getall*, *thagall*.

Ahd. Msc. *fogal*, *hagal*, *nagal*; Fem. *gabala*, *hasala*, *nâdala*; Ntr. *mahal*, *sedal*, *zungal*; Adj. *ezzal*, *hamal*, *ital*.

Ags. Msc. *ceorl*, *eorl*, *fugel*, *nägel*; Fem. *hâsel*, *nâdl*, *sâvl*; Ntr. *tungel*, *cnôsel*, *botel*; Adj. *îdel*, *gamol*, *sagol*, *scriðol*.

Masc. Altn. *jarl*, ags. *eorl vir nobilis*; altn. *karl*, ahd. *charal*, ags. *ceorl Kerl*; altn. *gisl*, ahd. *gisal*, ags. *gîsel Geisel*; altn. *ökull*, *ökli*, ahd. *anchal*, ags. erweitert *ancleov Enkel (talus)*; altn. *öngull*, ahd. *angul Angel*; goth. *fugls*, altn. *fugl*, ahd. *fogal*, ags. *fugol Vogel*; altn. *igull*, ahd. *igil*, ags. *igil Igel*; altn. *tygill*, ahd. *zugil Zügel*; altn. *thvegill (masc.)*, ahd. *dwehila (fem.) mantele*; altn. *thraell*, ahd. *drigil servus*; altn. *scutill*, ags. *scytel jaculum*; altn. *biðill*, ahd. *bitil procus*; altn. *stöðull*, ahd. *stadal (horreum)*, ags. *staðol (fundamentum)*; von *standa*, wol nicht unmittelbar zu lat. *stabulum*, noch in einer Zeit gebildet, da das *n* in *standa* blosse Praesensbildung war; altn. *söðull*, ahd. *satul*, ags. *sadul Sattel*; altn. *thistill*, ahd. *distil*, ags. *thistel Distel*; altn. *mistill*, ahd. *mistil Mistel*; altn. *gyrðill*, ahd. *gurtill*, ags. *gyrdel Gürtel*; altn. *lepill*, ahd. *lepfil*, *leffil Löffel*; altn. *krypill*, ahd. *cruppel Krüppel*.

Fem. Goth. *hveila*, altn. *hvîla*, ahd. *hwîla*, alts. *hwîla Weile*; altn. *hrîsla*, ags. *hrisil ramus etc.*; goth. *saivala*, altn. *sâla*, ahd. *seola*, ags. *sâvel Seele*; goth. *nêthla*, altn. *nâthla*, altn. *nâl*, ahd. *nâdla*, ags. *naedl Nadel*.

Ntr. Goth. *mêl*, altn. *mâl*, ahd. *mâl Mal*; altn. *segl*, ahd. *segal*, ags. *segel Segel*; goth. *tagl*, altn. *tagl*, ahd. *zagal*, ags. *tägel Zagel*; altn. *fiötl*, ahd. *fezzal*, ags. *fetel Fessel*; altn. *aðal*, ahd. *adal*, ags. *âdelu Adel*; altn. *sufil*, ahd. *sufil*, ags. *sufol opsonium*.

Adj. Goth. *leitils*, altn. *litill*, ahd. *luzil*, ags. *lytel*, *litel parvus*; goth. *ubils*, altn. *illr*, ahd. *ubil*, ags. *yfel*, *eofel übel*.

Zu alle dem kommen gewiss schon im Urdeutschen viele männliche und weibliche Personennamen. Sie haben meistens die Neigung sich zu Bildungen auf *-lan* zu erweitern (Msc. Nom. goth. *-ila*, ahd. *-ilo*, Fem. goth. *-ilô*, ahd. *-ila*), gehören aber dann nicht hieher.

Besonders lebendig ist die Function des Suffixes *-la*, durch welche es Werkzeuge und Geräthe bezeichnet. Diese Function bemerkten wir schon mehrfach im zweiten Buche; sie scheint in derselben Masse zuzunehmen, in welchem die Lebendigkeit des indogermanischen *-tra* schwindet.

-ma, schwer von einem schon frühe daraus geschwächten *-mi* zu scheiden.

Goth. Msc. *bagms, barms, arms, vaurms*; Fem. *haims*; Ntr. fehlt; Adj. *arms*.

Altn. Msc. *badmr, barmr, draumr, hialmr*; Fem. *galm, miodm skalm*; Ntr. fehlt; Adj. *armr, skilmr, naumr*.

Ahd. Msc. *toum, troum, soum, helm*; Fem. *gouma, folma*; Ntr. fehlt; Adj. *arm, warm*.

Ag. Msc. *beam, bearhtm, gleam, gelm*; Fem. und Ntr. scheinen zu fehlen; Adj. *earm*.

Masc. Altn. *draumr*, ahd. *troum*, ag. *dream* Traum (zu skr. *V dra* schlafen); altn. *saumr*, ahd. *saum*, ag. *seam* Saum; altn. *flaumr*, ahd. *foum*, ag. *fleam* fluctus; altn. *taumr*, ahd. *zoum*, altn. *tôm* Zaum; altn. *glaumr* (msc.), ag. *gleam* (ntr.) exsultatio, clamor etc.; altn. *gaumr* (msc.), ahd. *gauma* (fem.), alts. *goma* (fem.) cura etc.; goth. *rums*, ahd. *rum*, alts. *rum* (altn. *rum* Ntr.) Raum; altn. *roma* (fem., clamor), ahd. *hrom* (msc.), ag. *hream* (msc.) Ruhm; goth. *barms* (Thema *barmi*), altn. *barmr*, ahd. *barm sinus, margo*; altn. *faumr*, ahd. *fadam*, ag. *fadem* Faden.

Adj. Goth. *arms*, altn. *armr*, ahd. ag. alts. *arm*; ahd. *sniumi*, ag. *sneome celer* (goth. davon *sniumundo*).

Schliesslich mag bei diesem Suffixe auch noch die goth., altn., ahd. und ag. Praeposition *fram* angeführt werden.

Bei den nun folgenden N-Suffixen schliessen wir uns wiederum ganz dem ersten Buche an; im zweiten war der Stoff zu dürftig, um alles gehörig auseinander legen zu können. Auch hier gehn die Bildungen ofers so in einander über, dass eine Scheidung noch kaum möglich ist.

-an (in). Goth. Msc. *hana, skula, brunna, fana, staua, uslitha*, dazu solche Bildungen wie *garazna, gablaiba, gajuka, gadaila* von *razn, hlaibs, juk, dails* u. s. w.; Fem. *tuggô, azgo, nizdo, qvinô, sunno*; das *-on* des Stammes erhält sich also lang, während altes *-a* sich in einzelnen Casus (goth. *saurga, tharba* u. s. w.) schon verkürzt hatte; Ntr. *hairto, vato, augo, barnilo* (Stamm *-an, -iu*). Ueber die Adjectiva s. weiter unten.

Altn. Masc. *arfi, bani, dropi, fari, gumi*; Fem. *aska, dufa, gata, harpa, hosa*; Ntr. *hiarta, auga, lunga, eyra*.

Ahd. Masc. boto, oxo, haso, hlaufo, aro, baso; Fem. zunga, halba, linda, mucca, muoma; Ntr. herza, auga, ôra, sonst nichts.

Ag. Masc. bana, hana, dropa, gunna, hunta; Fem. tunge, folde, mage, vuce (Woche), vîse; Ntr. eáge, eáre, auch hier selten.

Mag. Altn. ari, ahd. aro Aar; altn. stjôri, ahd. stiuro dux; altn. spori, ahd. spori, ahd. sporo, ags. spora Sporn; goth. skula, ahd. scolo, ags. scola debitor; goth. brunna, ahd. brunno, ags. burna Brunnen; altn. bani, ahd. bano, ags. bana mors, interfecto; goth. hana, altn. hani, ahd. hano, ags. hana Hahn; altn. risi, ahd. riso Riesc; goth. *vilja, altn. vili, ahd. willo, ags. villa Wille; altn. bialki, ahd. balco Balken; altn. magi, ahd. mago, ags. maga Magen; altn. bogi, ahd. bogo, ags. boga Bogen; altn. eindagi, ags. ândaga dies constituta; altn. hertogi, ahd. herizogo, ags. heretoga Herzog; altn. sproti, ahd. sprozzo Sprosse; altn. biti, ahd. bizzo Bissen; altn. floti, ags. flota Floss; altn. skyti, ahd. scuzzo Schütze; altn. hôsti, ahd. huosto, ags. hvôsta Husten; altn. landi, ahd. galando Landsmann; altn. boði, ahd. boto, ags. boda Bote; altn. waldi, ahd. walto, alts. waldo dominus; altn. sleði, ahd. slito Schlitten; altn. skaði, ahd. scado, ags. sceaða Schaden; altn. tappi, ahd. zapho Zapfen; altn. dropi, ahd. tropho, alts. dropo Tropfen; altn. gïafi, ahd. gebo, ags. gifa Geber; altn. klofi, ahd. chloho Kloben; altn. bôfi, ahd. Bôbo Bube; altn. glôfi, ags. glôf (letzteres stark) chirotheca.

Fem. Goth. stairnô, altn. stiarna Stern; goth. vinnô, altn. vinna, ahd. winna labor, passio; altn. vîsa, ahd. vîsa, ags. vîse Weise; altn. reisa, ahd. Reise; altn. hosa, ahd. hosa, ags. hose Hose; goth. vikô, altn. vika, ahd. wehha, ags. vuce Woche; altn. vaka, ahd. wacha Wache; altn. fluga, ahd. fliuga, ags. fleoga Fliege; goth. tuggô, altn. tunga, ahd. zunga, ags. tunge Zunge; altn. lunga (ntr.), ahd. lunga (fem.) Lunge; altn. gylta, ahd. gelze Sau; altn. fasta, ahd. fasta, alts. fasta Fasten; altn. gâfa, mhd. gâbe Gabe; altn. stofa, ahd. stuba, ags. stofe Stube.

Ntr. Goth. ausô, altn. eyra, ahd. ôra, ags. eáre Ohr; goth. augô, altn. auga, ahd. auga, ags. eáge Auge.

Merkwürdig ist, wie dieses Suffix -an schon von frühester Zeit ab sein Gebiet immer mehr auszudehnen strebt. Schon in der indogermanischen Grundsprache mag das Suffix -man (s. Buch I, Seite 142) sich aus einem -ma erweitert haben. Im Sanskrit sehn wir das *n* sich in einzelne Casus, namentlich den Gen. Plur. eindrängen. Von der dritten Periode ab (s. Buch I, Seite 149, 158) erscheinen die Suffixe -jôn und -tjôn, durch unser -an erweitert aus einfacheren Formen. Es zeigt sich nun hier die öfters wiederkehrende Erscheinung, dass eine in einer gewissen Sprachgruppe

bestehende Neigung, wenn jene Sprachgruppe sich spaltet, in dem einen Theile verkümmert, in dem andern aber mit verdoppelter Vorliebe gepflegt und möglichst zum Gesetze erhoben wird. In dem hier vorliegenden Falle tritt jenes in dem lituslavischen, dieses im deutschen Gebiete ein, und zwar in letzterem mit solcher Gewalt, dass man die Bildung von n-Stämmen als das eigentlich Charakteristische der deutschen Wortbildung wie die Lautverschiebung auf dem Gebiete der Laute und die starke Conjugation auf dem Felde der Flexion ansehen kann. Recht anschaulich wird dieses echtdeutsche Streben dann, wenn man eine Anzahl undeutscher Nominalthemen den entsprechenden um -n erweiterten deutschen gegenüberstellt. Man vergleiche folgende Wortpaare:

Lat. fera, ahd. berin.	Skr. vidhavâ, goth. viduvôn.
Lat. mari, goth. marein.	Lat. avo, altn. afin.
Skr. çvaçrû, goth. svaihrôn.	Altsl. vekû, goth. vikôn.
Gr. ἴψα, goth. daurôn.	Lat. lingua, goth. tuggôn.
Gr. πωλο, goth. fulan.	Lit. szirdi, goth. hairtan.
Lat. auri, goth. ausan.	Zend. mizdhâ, goth. mizdôn.
Skr. aṃsa, goth. amsan.	Altsl. lapa, goth. löfan.
Lat. parra, goth. sparvan.	

Recht deutlich erhellt dieser Gegensatz von Fremdem und Deutschem daraus, dass sogar Fremdwörter in diese Bildung übergehen; vgl. z. B. die goth. Themen maimbranan, drakman, spyreidan, faskjan, smakvan.

Die Jugend dieser Bildungen geht auch daraus hervor, dass dieses Suffix im ersten Theile der Composita dem Urdeutschen fremd gewesen ist; vgl. goth. vaihstastains, augadaurô, qvinakunds, marisaivs gegen die Themen vaihstan, augan, qvinôn, marein; wir bemerkten im ersten Buche (Seite 126), dass diese Erscheinung sich schon im Sanskrit findet. Midjungards ist wol noch nicht urdeutsche Ausnahme, sondern eher eine gothische Abweichung.

Die Gewalt, mit welcher dieses parasitische -n sich im Deutschen aufdrängt, zeigt sich besonders in zwei Umständen:

1) dass jedes deutsche Adjectivum, wenn es nicht nach der pronominalen Declination geht, ein Thema auf -n annimmt (schwache Adjectivdeclination), und zwar sowol im Positiv als Superlativ; im Comparativ wird sogar diese Bildung die allein herrschende, so dass das indogermanische Suffix -jans, -ijans völlig in ein urdeutsches -isan und -âsan übergeht. Auch die Participia Praesentis schliessen sich dieser Erweiterung der Adjectiva an;

2) dass die n-Bildungen sich an die verschiedensten andern Substantivsuffixe, wo sie an sich überflüssig sind, noch anschmiegen:

â + an = ôn, z. B. goth. Fem. tuggô, daurô, kalbô.

i + an = ein, z. B. goth. Fem. mikilei, managei, hauhei,
wo nur das Goth. und Altn. noch das *n* kennen.

ra + an = ran, z. B. goth. Masc. svaihra.

râ + an = rôn, z. B. goth. Fem. svaihrô.

la + an = lan, z. B. goth. Ntr. baruilô.

lâ + an = lôn, z. B. goth. Fem. aglô.

ma + an = man, z. B. goth. Msc. aldôma, ahma. Vgl.
noch das aus ahmateins zu schliessende Verbum ahmatjan, worin
das *n* noch fehlt, wir also schwerlich eine Spur vom Suffix -mant
zu suchen haben.

nâ + an = nôn, z. B. goth. Fem. gamaitanô.

ja + an = jan, z. B. goth. Masc. sviglja, maurthra, liuguja.

jâ + an = jôn, z. B. goth. Fem. garunjô.

va + an = van, z. B. goth. Masc. sparva.

vâ + an = vôn, z. B. goth. Fem. theihvô, bandvô.

tvâ + an = tvôn, z. B. goth. Fem. vahtvô, gatvô.

Mehrere solcher Verbindungen sind so fest, dass wir sie unten
förmlich als neu gebildete deutsche Suffixe werden anzuführen
haben, so -lan aus la + an, -lôn aus lâ + an, -man aus ma +
an, -jan aus ja + an, -andan aus ant + an, -isan und -âsan aus
ijans + an, -taman aus tama + an.

-ana, fast überall sich berührend mit -na und -ina.

Goth. Masc. thiudans; Fem. ahana; Ntr. akran, aljan. Adj.
kaum zu scheiden von denen auf -na. Altn. Masc. aptan, vagn;
Fem. bodan, laðan; Ntr. angan, gaman, gíman. Adj. in -na über-
gegangen. Ahd. Masc. hraban, wagan, Wuotan; Fem. forhana,
truosana; Ntr. lahhan, bouhhan, lêhan. Adj. eban, erchan etc.
kaum von -na zu scheiden. Ags. Masc. theoden, vägen; Fem.
blägen, stefen; Ntr. beácen, gamen. Adj. s. unter -na.

Diese Nominalformen werden im Deutschen die alleinige Infi-
nitivendung -an, die wahrscheinlich als Loc. fem., schwerlich als
Acc. oder Dat. anzusehen ist. Der Keim dazu in andern Spra-
chen wurde schon im ersten Buche (Seite 127) dargelegt.

Masc. Goth. thiudans, altn. thiodan, alts. thiodan, ags. theo-
dan rex.

Ntr. Goth. akran, altn. akarn, ags. äcern fructus; goth aljan,
altn. (hier fem.) eljan, ahd. eljan vis; altn. magn, ahd. magan,
alts. megin vis.

-ina (ína). Man kann für das Deutsche ein ursprüngliches
und ein erst später aus -ana geschwächtes -ina annehmen, deren
Scheidung kaum gelingen kann.

Goth. Masc. maurgins, kindins, himins; Fem. fairina; Ntr. aigin, ragin; Adj. barizeins, silubreins, eisarneins; vgl. fulgins verborgen, während das eigentliche Partic. fulhans heisst.

Altn. Masc. drottinn, morginn, Oðinn; Fem. scheinen zu fehlen; Ntr. regin; Adj. gyllinn, sylfrinn, birkinn.

Ahd. Masc. truhtin, morgin; Fem. lugina, redina, firina; Ntr. ragin; Adj. boumîn, hulzfn, steintu. Ags. Masc. drihten; Fem. byrðen, firen, mylen; Ntr. maeden, maegen; Adj. aescen, treóven, staenen.

Masc. Goth. himins, altn. himinn, coelum; goth. maurgins, altn. morgin, ahd. morgan, ags. morgen Morgen; altn. Oðinn, ahd. Wuotan, ags. Voden Wodan; altn. drottinn, ahd. truhtin, ags. drihten dominus; altn. hifinn, alts. hebhan coelum.

Ntr. Goth. ragin, altn. ragin, ahd. regin consilium.

Adj. 1) auf -ina : altn. feginn, ahd. fagin, ags. faegen laetus; goth. davon faginôn; altn. eiginn, ahd. eigan, ags. âgen eigen; altn. auðinn, ags. ôðan beatus; 2) auf -îna : goth. silubreins, altn. sylfrinn, ahd. silbarîn, ags. sylfren silbern; goth. staineins, ahd. steinîn, ags. staenen lapideus; goth. aiveins, ahd. êwîn sempiternus, altn. erhalten in aevintrygð; goth. airtheins, ahd. irdîn irden; goth. gultheins, altn. goldinn, ahd. guldîn, ags. gylden golden.

Pron. Goth. jains, altn. enn, inn, ahd. jenêr, im Ags. nur adverbial geond dort; goth. meins, altn. minn, ahd. mîn, ags. mîn; goth. theins, altn. thiinn, ahd. dîn, ags. thîn; goth. seins, altn. sinn, ahd. sîn, ags. sîn.

-na. Goth. Masc. aubns; Fem. smarna, stibna; Ntr. razn, rign, vêpn, laun; Adj. ibns, airkns, gairns, svikns.

Altn. Msc. ofn, svefn, thegn; Fem. bodn, eign, feikn; Ntr. barn, vapn, vatn; Adj. giarn, iafn, iarkn.

Ahd. Msc. zorn, zwirn, sonst meistens mit eingeschobenem *a*; Fem. stimna, warna; Ntr. scern, sonst meistens mit *a*; Adj. erchan etc., fast immer mit *a*.

Ags. Masc. beorn, earn, fearn; Fem. cveorn, stemn; Ntr. bearn, scearn, horn; Adj. georn u. s. w. Fast überall ist hier der Ausgang -en.

Dazu kommen noch alle Partic. Pass. der starken Verba; z. B. goth. vaurthans, gataurans, bitans u. s. w.; dieses Suffix hatte schon im Slavogermanischen die Neigung hier das alte -ta zu verdrängen; das Deutsche zügelt und regelt diese Neigung mehr als das Slavische.

Masc. Goth. *auhns*, altn. *ofn*, ahd. *ofan*, ags. *ofen* Ofen.

Fem. Goth. *rûna*, altn. Plur. *rûnar*, ahd. *rûna*, ags. *rûn* secretum etc.

Ntr. Altn. *lân*, ahd. *lehan*, ags. *laen* Lehn; altn. *bann* (ntr.), ahd. *ban* (msc.), ags. *ban* Bann (vielleicht eigentlich das Gesagte, der Ausspruch, Part. Pass. zu lat. *fari* u. s. w.); goth. *laun*, altn. *laun*, ahd. *lôn*, ags. *leán* Lohn; altn. *garn*, ahd. *garn*, ags. *gearn* Garn; altn. *bâkn*, ahd. *bouhhan*, ags. *beácen signum*; goth. *riqn*, altn. *regn*, ahd. *regan* (msc.), ags. *regn* (msc.) Regen; altn. *brogn*, ahd. *rogn* Rogen; goth. Plur. *vêpna*, altn. *vâpn*, ahd. *wâfan*, ags. *vaepen* Waffe.

Adj. Altn. *giarn*, ahd. *gerni*, ags. *georn* gern, goth. *gairns* aus *gairnjan* zu folgern; goth. *ibns*, altn. *iafn*, ahd. *eban* eben. Altn. *eiginn* und Anderes s. unter *-ina*.

-ni. Goth. Fem. *anabusns* (für *anabudnis*), *andavizns*, *vailavizns*, *siuns*, *usbeisns*, *sôkns*, *taikns*, *garêhns*, *rôhns*; dazu auch Formen, die sich an die schwachen Verba anschliessen, auf *-eins* (*ahmateins* etc.), *-ains* (*gabôbains* etc.) und *-ôns* (*aihtrôns* etc.). Diese drei Bildungen sind im Gothischen sehr häufig; ein vollständiges Verzeichniss davon bei L. Meyer die goth. Sprache S. 520 f. In den andern Sprachen ist diese Bildungsart schon sehr verwischt, Uebereinstimmungen sind daher selten:

Fem. Goth. *siuns*, altn. *sjôn visus*; goth. *sôkns*, altn. *sôkn* *investigatio*; goth. *taikns*, altn. *teika*, ahd. *zeihan*, ags. *tâcon*, geht aus dem Fem. ins Ntr. über.

-nu ist in seiner klaren Sonderung von den übrigen Suffixen fast ganz verwischt; goth. *sunus* und *kinnus* s. Buch I.

-as erscheint im Deutschen stets als *-isa*; s. unten die neuen Suffixe.

-ja, wofür sich vieles Material bei Koch histor. Gramm. der engl. Sprache III, a, 37 ff findet.

Goth. Masc. *leikeis*, *hairdeis*, *faurstasseis*; Fem. *vrakja*, *brakja*, *sunja*, *haiti*, *mavi*, *thivi*. Oft erweitert durch *-n* (*hauhei-n* u. s. w., s. unten); Ntr. *thiubi*, *unlêdi*, *galeiki*, *unhaili*, *unviti*, *basi*; Adj. *andanêms*, *gatêms*, *unandsôks*, *unqvêths*, *skeirs*, *brâks*, *riurs*, *alths*, *navis*, *reiks*. Vielleicht gehören auch hieher die goth. Bildungen *andalaugns*, *unairkns* u. s. w., die Bopp vergleichende Gramm. III, 355 zum skr. Part. Fut. auf *-anija* ziehen möchte, welches aber sonst in den europäischen Sprachen gar nicht vorkommt; eben so ist das Dahingehören der lit. Bildungen auf *-inys* sehr zweifelhaft.

Altn. Masc. *hirdir*, *boetir*, *maekir*, *oegir*; Fem. *festi*, *byrði*,

aelfi, heiði; Ntr. býli, doemi, engi, klaeði; Adj. groenn, býr, naemr, maer.

Ahd. Masc. hirti, hirs, risi, wini; Fem. höht, warmt, chaltt, farlázant (Verlassung), erwelitt (Erwählung), éristporant (Erstgeburt); Ntr. arbi, hirni, heri, gafugili, gabeini, gabirgi, gastirai; Adj. gruoni, milti, spáhi, smáhi.

Ags. Masc. hirde, erne, hyge, laece; Fem. gehn theils auf -o aus wie haele, menige, theils unorganisch auf -o wie haelo (Gesundheit), hyldo (Huld), yldo (Alter), Ntr. rice, imme, vite; Adj. oene, claene, rice, vilde.

Masc. Altn. vinr, ahd. wini, alts. wini amicus; goth. hairdeis, altn. hirðir, ahd. hirti, ags. hirde Hirt; altn. myrðir, ahd. mardreo, ags. myrðra Mörder; altn. bekr (masc.), ahd. banch (masc.), ags. benc (fem.) Bank.

Fem. Goth. halja, altn. hel (Gen. heljar), ahd. hella, alts. hellja Hölle; altn. fyllr, ahd. fullt, ags. fyll Fülle; altn. varmi, ahd. warmt Wärme; goth. banja, altn. ben, ags. ben vulnus; goth. vinja, altn. vin, ahd. winna pastus; altn. minni (ntr.), ahd. minni (fem.), alts. minnia Minne; goth. thivi, altn. thý, ahd. diuwa, alts. thiwi ancilla; goth. mavi, altn. maer puella; altn. sýn (fem.), ahd. gasiuni (ntr.), alts. gisiuni visus; altn. lætti, ahd. lēht facultas; altn. maeði, ahd. mōdt lassitudo; altn. mildi, ahd. milt Mild; altn. hylli, ahd. huld, ags. hylde Huld; altn. synd, ahd. sunta (für suntja), alts. sundja Sünde; altn. liubi, ahd. liubt, ags. lufu Liebe.

Neutr. Goth. hauri, altn. hyr carbo; altn. fiðri, mhd. gefidere, ags. fithra Gefieder; altn. viðri, ahd. giwitiri Witterung, Gewitter; goth. basi, altn. ber, ahd. beri, alts. beri Beere; altn. stykki, ahd. stucchi, ags. styce Stück; altn. vigg, ags. vicg equus; altn. saeti, mhd. saeze sedes, obsidio; altn. flet, ahd. flazzi, ags. flet pavementum; goth. nati, altn. net, ahd. nezzi, ags. net Netz; altn. viti, ahd. wizi, alts. witi poena; altn. milti, ahd. milzi, ags. milte (überall ntr.) Milz; goth. avêthi, ahd. ouwiti (eigentlich Suffix t + ja) ovile; altn. reiði, ahd. gireiti Geschirr, Gerath; goth. vadi, altn. veð, ahd. wetti Wette; altn. skepti, ahd. scefti telum; altn. rif, ahd. ribbi Rippe; goth. thiubi (ntr.), altn. thýfi (ntr.), ahd. diubja (fem.) furtum; goth. lubja(-leisci), altn. lyf, ahd. luppi venenum.

Adj. Altn. groenn, ahd. gruoni, ags. grêne grün; altn. baerr, ahd. bari ferens, utilis ad aliquid; altn. gengr, ahd. gengi, ags. genge gangbar, gäng; altn. sureyr, ahd. sîrougi lippus.

Selten entwickelt sich aus -ja ein geschwächtes -ju wie in goth. drunjus, stubjus, vaddjus.

-va. Es bleibt zwar dieses Suffix in den alten Bildungen dieser Art (s. Buch I und II), aber der Bildungstrieb ist hier im Deutschen im Erlöschen und die einzelnen Beispiele legen der Beurtheilung manche Schwierigkeit in den Weg.

Goth. Fem. *triggva*, *nidva*; Ntr. *vaurstv*.

Altn. Masc. *hiörr*, *spiörr*; Fem. *böd*; Ntr. *böl*, *öl*, *miöl*.

Ahd. Masc. *scato*, *balo*; Fem. *swalawa*, *varawa*; Ntr. *melo*, *horo*, *saro*.

Ags. Msc. *bealo*, *bearo*; Fem. *färbu*, *frätevu*; Ntr. *melo*, *ealo*.

Namentlich muss auf die schwierige Scheidung dieses nominalen *ra* von dem in Verbis öfters erscheinenden aus altem *nu* entwickelten *r* aufmerksam gemacht werden; goth. *saggvs* von *siggvan* z. B. ist hier nicht anzuführen.

Fem. Altn. *rô*, ahd. *ruowa*, ags. *rôv* Ruhe.

Ntr. Altn. *smiör*, ahd. *smero*, ags. *smeorn* Schmer; altn. *miöl*, ahd. *melo*, alts. *mel* Mehl.

Starker Genuswechsel findet sich in altn. *vâ* (fem.), ahd. *wê* (ntr.), ags. *veá* (msc.) Wehe.

Hieher möchte man als ziemlich einzeln stehende Bildung auch den Volksnamen *Suêvi* rechnen. Derselbe könnte zu dem aus dem Pronominalstamme *sva* abgeleiteten goth. Neutrum *svês* Eigenthum gehören; es könnten mit diesem Namen die eigenen Herren, d. h. die von der baltischen Unterjochung nicht getroffenen bezeichnet werden. Vgl. lit. *sawiszkas* eigen, selbständig lat. *suesco* zu eigen machen oder werden, skr. *svijas* eigen, *svâ-min* sein eigener Herr. Hiesse es *Suevius*, so könnte hierin buchstäblich das griech. *οἶος* vorliegen.

Bei den folgenden mit Muten beginnenden Suffixen lasse ich der Uebereinstimmung wegen mit dem ersten und zweiten Buche die Lautverschiebung unberücksichtigt.

-ka scheint im Urdeutschen seine Lebenskraft für Substantiva fast ganz zu verlieren, bildet aber für Adjectiva ein ausserordentlich fruchtbares Suffix.

Goth. *stainahs*, *vaurdags*, *môdags*, *ansteigs*, *gabeigs*, *handugs*. Man sieht hier noch die alten auslautenden Themavocale der substantivischen Primitiva durchklingen; doch *grêdags* und *vulthags* von Stämmen auf *-u* zeigen schon, wie das Gesetz nicht mehr volle Geltung hat.

Altn. *heilagr*, *audigr*, *grâðugr*, *hârugr*, *kröptugr*.

Ahd. *durstac*, *gitac*, *heilac*, *bluotac*; êwic, *einic*, *chumftic*.

Ags. *blôdig*, *eádig*, *graedig*; hier hört organisches *-ag* schon völlig auf.

Unter den Substantiven wüsste ich keins mit grösserer Deutlichkeit hieher gehörig als das Masc. altn. fröskr, ahd. frosc, ags. frox Frosch, das man wol richtig zu friusan frieren stellen dürfte.

Adject. Altn. saelligr, ahd. sâlig, ags. saelig selig; altn. heilagr, hâligr, ahd. hailac, ags. hâleg heilig; altn. krankr, mhd. kranc, ags. cranc krank, wol zu crimman drücken u. s. w.; altn. minnigr, ahd. minnig, minnag amabilis; altn. dreyrugr, ahd. trôrac, alts. drôrag sanguineus; altn. vitugr, ahd. wizig, alts. vitig witzig, goth. hrôtheigs, altn. hrôðugr, hrôðigr celeber; altn. liðugr, mhd. ledic ledig, altn. verðugr, ahd. wirdig, alts. wirðig würdig; goth. audags, altn. auðigr, ahd. ôtac, ags. eádig felix; goth. grêdags, altn. grâðugr, ahd. grâtac, ags. graedig, grêdeg esuriens; goth. môdags, altn. môðugr, ahd. môtig, ags. môdeg muthig; altn. siðugr, ahd. sitig sittig; altn. blôðugr, ahd. blôtac, ags. blôdeg blutig; altn. nauðigr, nauðugr, ahd. nôtac nôthig; altn. ràðugr, mhd. raetic prudens; altn. valdugr, ahd. gewaltig, alts. giweldig gewaltig; goth. handugs, altn. hönðugr artificiosus; goth. listeigs, altn. listugr, ahd. listic (ags. listlice) listig; goth. mahteigs, altn. máttugr, ahd. mahtie, ags. mechtig mächtig; altn. kröptugr, ahd. chreftic, ags. crafteg kräftig; goth. gabigs, gabeigs, altn. göfugr dives; altn. höfugr, ahd. hebig, hevig, ags. hefig gravis.

Erweiterung zu -kan findet sich z. B. in goth. brôthrahans Gebrüder; soast ist hier diese Erweiterung selten.

-ta. Ich weise hier vor Allem auf die reiche und schöne Darstellung hin, die Koch in seiner historischen Grammatik der englischen Sprache Bd. III (1868), S. 69—75 über das Verhalten der t-Suffixe im Deutschen, zunächst im angelsächsischen Zweige giebt.

Goth. Masc. vielleicht aiths, munths, vairths, doch unsicher; auch guth (ohne s, weil es ursprünglich Neutrum war); Fem. diupitha, hauhitha, niujitha, angvitha, manvitha, junda, vairthida, ainamunditha, gaunôtha, sleitha, airtha; Ntr. vielleicht blôth, neith, milith, doch unsicher. Adj. kunths u. s. w.; ferner die Participien der schwachen Verba, deren verschiedene Themenbildung noch z. B. in den Formen tamiths, frijôths, gajukaiths durchklingt.

Altn. Masc. eldr, oddr, hrôðr, thrôtr, friðr, broddr, miötnðr, smiðr, doch nicht überall sicher; Fem. býgð, heilð, gerð, girnd. hvild, deild, dýpt; Ntr. hljóð, thjóð, broð, morð, thrapr, frest; Adj. kunnr, smâðr, môðr, huliðr.

Ahd. Masc. halid, leitud, auch ort? Fem. erda, hreinida, hertida, samftida, sterchida, bichennida, teilida; Ntr. bort, brot, bluot; Adj. hurnid, berah.

Ags. Msc. häled, äled (?), hrêð, throht, briord, meotod; Fem.

earmð, maerð, hygð, strengð, treóvð; Ntr. bād, thrāft, bast, broð, morð; Adj. cūð, deád, beorht.

Masc. Altn. siððr, mhd. siut sutura; goth. hunds, altn. hundr, ahd. hunt, ags. hund Hund; altn. brandr, ahd. brant, ags. brand Brand; ahd. óst, ags. eást Ost (weitergebildet im altn. Neutr. austr); altn. spetr, ahd. speht Specht.

Fem. Altn. bûð, ahd. boda? Bude; altn. veiðr, ahd. weida, ags. vāðu Weide; goth. mēriþa, altn. maerð, ahd. mārīda, ags. maerð gloria; altn. gerð, ahd. garawīda paratio; altn. dýrð, ahd. tiurīda, alts. diurīða laus, gloria; goth. airþa, altn. jörð, ahd. erda, ags. eorðe Erde; altn. heilð, ahd. heilīda, engl. health sanitas; altn. deild, ahd. teilīda partitio, altn. fold, ahd. folda, ags. folde terra; goth. mulda, altn. mold, ahd. molta, ags. molde pulvis; altn. skemd, mhd. schamede Schande; altn. hermð, ahd. hermīda Harm; altn. lemd, mhd. lemede Lähmung; altn. und, ahd. wunta, ags. vund Wunde; altn. vaend, ahd. vānīda spes; goth. fairniþa, altn. fyrnd antiquitas; goth. hauþiþa, altn. haeð, ahd. hōhīda, ags. heáþū Höhe; altn. thykt, ahd. dichīda Dicke; altn. fylgð, ahd. folgīda comitatus; altn. trygð, ags. treóvð fides; goth. daubīþa, altn. deyið Taubheit; goth. diupīþa, altn. dýpt Tiefe.

Neutr. Altn. bað, ahd. bad, ags. bād Bad (zu bāhen); altn. blað, ahd. blat, ags. blād Blatt; goth. blōþ, altn. blōð, ags. blōd Blut; altn. broð, ahd. brod, ags. broð Brūhe; altn. brauð, ahd. brōt, ags. breád Bord; goth. (fōtu-)baurd, altn. borð, ahd. bort, ags. hord Brod; goth. salt, altn. salt, ahd. salz, ags. salt Salz; altn. kind (fem.), ahd. kind (ntr.), alts. kind (ntr.) Kind; altn. bast, ahd. bast, ags. bast (ntr. und masc.) Bast; vielleicht auch hierher altn. spott (ntr.), ahd. spot (msc.) Spott, wenn es participiale Bildung zu speien ist.

Adj. Goth. kunþs, altn. kunnr und kuðr, ahd. kund, ags. cūð kund; goth. bairhts, altn. biartr, ahd. beraht, ags. beorht splendidus

-ti, schwer von dem eben behandelten -ta zu scheiden, übrigens mit ihm in dem vorzugsweisen Gebrauche für Feminina zusammentreffend. Als Infinitivendung (s. Buch I) geht dieses Suffix im Deutschen unter, da sich auch hier jene aufdringlichen n-Formen einnisten.

Goth. Masc. faths, gadrauhts, bansts, frasts; Fem. gaskafts, gabaurhts, fralusts, gamunds, magaths, mitaths, dauhts, framgahts, dēds; Ntr. liuhath.

Altn. Masc. thrāðr, blāstr; Fem. tīð, dāð, glōð, gipt, thurft, gnōtt, auch hildr, gröpþr; Ntr. hlæss (aus hlæsti).

Ahd. Masc. drât, blâst; Fem. hilti, ginuht, gift, graft, gluot, zft, durft, wahst; Ntr. jungidi, gimahhidi.

Ags. Masc. thraed, sceaft; Fem. bryd, daed, gûð, hûð, hild, gift, glêð; Neutra scheuen zu fehlen.

Masc. Altn. brandr, ahd. brant, ags. brand Brand; goth. laists, altn. leistr, ahd. laist, ags. laeste, lâst vestigium, solea; altn. blâstr, ahd. blâst, ags. blaest flatus; altn. frost (ntr.), ahd. frost (msc.), ags. frost, forst (msc.) Frost.

Fem. Altn. tið, ahd. zît Zeit; goth. sêths, altn. sâð, saedi, ahd. sâti, ags. saed Saat; altn. glôð, ahd. gluot, ags. glêð Gluth; goth. brúths, altn. brûðr, ahd. brût, ags. bryd Braut; goth. gabaurths, altn. byrðr, ahd. burdi Bürde; goth. spaurds, ahd. spurt stadium; altn. ferð, ahd. fart, farti, alts. farth Fahrt; goth. davon das Verbum usfarthôn; altn. fiörðr, ahd. furti, ags. ford Furt; goth. kunthi (ntr.), ahd. kundi, ags. cyð Kunde; altn. mund, ahd. munt, ags. mund manus; altn. skyld, ahd. sculd, ags. seyld Schuld; altn. hilti, alts. hild pugna; goth. lists (fem.), altn. list (fem.), ahd. list (masc. und fem.) List; altn. blâstr, ahd. blâst, ags. blaest flatus; goth. usvahats, ahd. wahst Wachsthum; goth. drauhts, altn. drôtt, ahd. truht, alts. druht, ags. driht populus; altn. guött, ahd. ganuhti, ags. genyht abundantia; goth. sauhts, altn. sôtt, ahd. suht, ags. suht Sucht; goth. (fram-)gahts, altn. gâtt itio, aditus; altn. lengð, ags. lengð Länge; altn. hlass, ahd. last, ags. læst Last; goth. gifts, altn. gipt, ahd. gift, ags. gift Gift (Mitgift); goth. thaurfts, altn. thurft, ahd. durft Bedürfniss.

Neutra, die im Urdeutschen gebildet sind und sich in den einzelnen Zweigen der Sprache erhalten haben, sind mir unbekannt. Adjectiva auf -ti scheinen überhaupt nicht gebildet worden zu sein.

-tu. Goth. Masc. vahstus, kustus, lustus, thuhtus, hliftus, skildus, maistus, luftus, vratôðus, auhjôðus, manniskôðus; unsicherer sind z. B. leithus, qvithus u. a. m. In den übrigen Sprachen sind diese Bildungen schon in die übrigen t-Ableitungen übergegangen und lassen sich nur durch die Leuchte des Gothischen, selten auf andere Weise erkennen.

Masc. Goth. dauthus, altn. elauðr, ahd. tôð, ags. deað Tod; goth. flôðus, altn. flôð, ahd. fluot, ags. flôð Fluth; goth. vahstus, altn. vöxtr Wuchs; goth. luftus, altn. lopt, ahd. luft, ags. lyft Luft; goth. lustus, altn. lyst, ahd. lust, ags. lust Lust; altn. friðr, ahd. fridu, frida, ags. friðu Friede. -

Unter den Fem., für die diese Bildung jedenfalls nur ausnahmsweise verwandt wurde, hält sie sich am klarsten in altn. böð, ahd. Badu-, ags. beadu pugna. Auch altn. önd (animus)

könnte ein urdeutsches *andu* voraussetzen; das entsprechende ahd. *anado* und ags. *anda*, welche msc. sind, weichen aber dann völlig ab.

Am Schlusse der t-Bildungen ist noch als ganz eigenthümlich unser Monat, goth. *mênôths* (Dat. Plur. *mênôthum*), altn. *mánaðr* ahd. *mânôd*, ags. *mônâð* hervorzuheben. Leo Meyer hält goth. Sprache S. 140 diese Bildung zweifelnd zum Suffixe *-ant*, Bezzenberger sieht darin das indogermanische *-vant*, *-vat*; Fick nimmt ein urdeutsches Verbum *mānan* an, wovon das Wort das Participium sei; es hiesse dann eigentlich die mit einem Monde versehene Zeit. Wir hätten also diesen drei Hypothesen gemäss entweder ein urdeutsches *mānanda* oder ein *mānavatha* oder ein *mānatha* als Thema anzunehmen: die letzte Annahme scheint mir die natürlichste. Dagegen goth. *bajôths* beide, welches dem *mênôths* ganz gleich gebildet erscheint, ist keine Ableitung, sondern, wie an seiner Stelle erwähnt worden ist, eine Zusammensetzung.

Wir kommen nun zu den mehrere Consonanten enthaltenden Bildungen.

-rn, schon ausserhalb der deutschen Sprachen von nur beschränktem Umfange, wurde im ersten Buche nur für das goth. *eisarn* und das ahd. *diorna* in Anspruch genommen; im Deutschen ist die Lebensfähigkeit dieser Bildungen jedenfalls erloschen; eine durch die deutschen Sprachen hindurchgehende Formation lässt sich nicht mehr aufspüren. Merkwürdig ist das goth. Masc. *viduvairis* (Thema auf *-an*) der Verwaiste; man wird es schwerlich dem Urdeutschen zuschreiben dürfen; leicht könnte es eine speciell gothische, vielleicht volksetymologische Bildung sein, mit dem Gedanken an ein *viduvavair* (Wittwer, Wittmann). Allgemein deutsch ist dagegen goth. *undaurns* Mittag; hier aber scheint kein *-rn*, sondern nur eine Erweiterung eines *r*-Themas durch *-n* vorzuliegen, ähnlich wie etwa in lat. *internus*, mit welchem Leo Meyer sogar Gleichheit für möglich hält.

-arja bleibt dagegen im Deutschen überall sehr lebendig. Beispiele sind goth. *laisareis*, *bôkareis*, *môtareis*, *vullareis*, *liuthareis*, *sôkareis*; im Altn. gehn diese Worte schwach, wie *borgari*, *dômari*, *fiskari*, *mâlari*; ahd. *begegnet helfari*, *satalari*, *munizari* u. s. w.; ags. *svelgere*, *reáfere*, *plegere*, *fiscere*. Ein allgemeiner verbreitetes Wort ist z. B. altn. *raufari*, ahd. *roubari*, ags. *reáfere* Räuber, wozu sich wol noch einige andere Bildungen werden fügen lassen.

-man scheint im Urdeutschen für Feminina und Neutra nicht mehr zu neuen Bildungen verwandt zu sein, sondern nur noch für Masculina. So haben wir goth. *ahma*, *hlinma*, *blôma*, *skeima*; altn.

blōmi, tīmi; ahd. deihamo, gitzamo, rōtamo, wāhsamo; ags. besma, sima, thāma, teōma. Ganz vereinzelt steht das goth. Thema aldōmfn das Alter. Verbreitung dieser Bildungen durch die deutschen Sprachen liegt am deutlichsten vor in goth. blōma, altn. blōm (welches ins Neutrum ausweicht), ahd. bluoma, blōma, ags. blōma Blume. Auch ahd. dūmo, ags. thāma Daume wird man schon dem Urdeutschen zuzuschreiben haben; im Altn. ist die alte Form durch thumall verdrängt.

Die im ersten Buche an dieser Stelle behandelten Suffixe -manja, -mant, -manta, -anja erstrecken zwar ihre Spuren noch bis ins Deutsche hinein, scheinen aber doch schon im Urdeutschen alle Lebenskraft eingebüsst zu haben; -ant erscheint im Deutschen nur als -anda oder -andan, wird also erst unten unter den neugeschaffenen Endungen zu erwähnen sein.

-sala. Im ersten Buche konnte eine solche Endung nur mit Unsicherheit aufgestellt werden; im Deutschen ist sie völlig sicher. Es fragt sich, wie sie zu deuten ist. Grimm Gramm. Bd. II (1826) S. 105 und noch in neuester Zeit Koch histor. Gramm. der engl. Sprache III, 44 nehmen an, dass hier das alte Suffix -as (deutsch -isa) sich durch ein neu angetretenes -la erweitert habe und in der That spricht dafür auch namentlich die ursprünglich gewiss nur neutrale Function des Suffixes. Eine andere Ansicht könnte vielmehr das -la als den ursprünglichen Bestandtheil, s als Einschub nach slavogermanischer Art und -sla als eigentliche Form ansehen. Wir bleiben bei der ersteren Auffassung stehn, die namentlich durch das Verhältniss des lat. genus zum ahd. cnuosal eine gewisse Bekräftigung erhält.

Goth. hunsl, svumfsl, svartizl, threihsl, skōhsl, sämmtlich Neutra mit dem Thema auf -sla; altn. eben so hunsl, hermsl, skramal, smyrsl; ahd. druzisal, truobisal, zertisal, wehsal, daneben hier auch Feminina wie wartsala, dehsala. Ags. z. B. hūsl, cnōsl, daneben auch Metathesen wie in faetels, gyrdels, byrgels. Im Alts. dōpislea neben dōpisli, herdisli neben herdislo, mendislo u. s. w., unregelmässige Bildungen.

Als Beispiele von Uebereinstimmung sind hier zu erwähnen goth. hunsl, altn. hunsl, hūsl, ags. hūsel sacrificium; ahd. cnuosal, ags. cnōsl, alts. knōsal genus, stirps; altn. hermsl, ahd. harmisal aerumna; altn. vīxl (ntr.), ahd. wehsal (ntr. und msc.) Wechsel; auch goth. skōhsl *δαίμων* und unser Scheusal stehn wenigstens in naher Verbindung.

-iska, eine Endung, die sich im Deutschen ihre Lebendigkeit sehr bewahrt hat, wie z. B. goth. judaivisks jüdisch als Bildung

aus einem Fremdworte beweist. Was in alten Personen- und Volksnamen dieses Suffix hat und an andern Stellen von mir gesammelt ist, gehört grossentheils jenem räthselhaften Grenzgebiete an, wo wir zwischen Deutschem und Undeutschem noch nicht sicher scheiden können. Der eigentliche Sitz dieses Suffixes liegt in den Adjectiven; Substantiva haben öfters weitere Suffixe angefügt.

Goth. Adj. funisks, gudisks, barnisks; von letzterem sowol ein Ntr. barniski als ein Fem. barniskei. Das Subst. atisks mag nicht genau hierher gehören; wenn man es mit dem lat. ador vergleicht, so denkt man an altes -is und neu angehängtes -ka.

Altn. Adj. himneskr, jarðneskr; Fem. mit Erweiterungen elska, folska, forneskja, manneskja; schwache Masc. wie fölski.

Ahd. Adj. burgisc, frônisc, riumisc; Masc. erweitert mennisco; Fem. râtisca, falawisca, erweitert heimiskî, menniskî, irdiskî; Ntr. hiwiski.

Ags. Adj. cildisc, haedenisc, eotonisc, milisc; Ntr. edisc, Fem. aevisc, sonst kommen hier Substantiva kaum vor.

Adj. Goth. mannisks, altn. menskr, ahd. mannisc, ags. mennisc humanus, homo; altn. valskr, ahd. valahisc welsch; goth. thiudisks, ahd. diutisc, ags. theodisc deutsch, popularis; Ntr. mit der Erweiterung durch -ja altn. hýski, ahd. hiwiski, ags. hîvisce familia. Auch altn. flesk, ahd. fleisc, alts. flêsc, ags. flaesc Fleisch wird unser Suffix haben.

-ista. Das Urdeutsche erhebt dieses Suffix zum einzigen und allgemeinen Superlativsuffix; zugleich spaltet es dasselbe in zwei Formen, -ista und -âsta, goth. -ista und -ôsta, ags. -ista oder -est und -ost. Das jüngere -ôsta verdankt sein Dasein wol nur einer Anlehnung an die Comparative auf -âsan, die schon älter sind. Im Goth. steht schon unorganisches frumôza prior neben organischem frumists primus; auf -ôsts kommt goth. nur ein armôsts und ein lasivôsts vor. Eine fernere That des Urdeutschen ist die Anwendung dieses Superlativsuffixes auf die höheren Ordinalzahlen, z. B. ahd. drizugosto dreissigste u. s. w. Nicht vermengt werden dürfen mit diesem -ista die übrigen st-Suffixe, welche aus bloss euphonisch eingeschobenem s zu erklären sind und erst weiter unten behandelt werden können.

-astu. Nur noch im goth. ufarassus Ueberfluss, Uebermass erhalten, sonst immer als -inassus erscheinend und deshalb erst unter den neuen Suffixen zu besprechen.

-jôn. Noch deutlich zu erkennen in goth. garanjô Wasserfluth, sakjô Streit, gariudjô Schamhaftigkeit, gatimrjô Gebäude, vaihjô Kampf, iumjô Menge, Haufen. In den andern Sprachen

fiessen diese Bildungen mit unorganischen Formationen zusammen, die unter den neuen Suffixen werden zu erwähnen sein.

Das im ersten Buche an dieser Stelle folgende Comparativsuffix *-jans* nimmt im Deutschen die Form *-isan* an, gehört deshalb erst nach unten.

-vat. Dass dieses alte Suffix schon im Urdeutschen keine rechte Lebenskraft mehr besitzt, ist unbestritten, desto mehr sind wir noch darüber im Unsicheren, ob es noch überhaupt in einzelnen Formen ins Deutsche hineinragt und in welchen Gestalten es dann hier erscheint. Am besten wäre es erhalten, wenn man das goth. *veitvōds testis* als gleich mit skr. *vidvant*, gr. *εἶδος* ansehen könnte, wie es in Benfeys *Orient und Occident II*, 341 geschieht; vgl. auch ebds. S. 730 ff. einen besondern Aufsatz darüber von Leo Meyer. Doch ist das jedenfalls nur eine unsichere Vermuthung und es verdient alle Beachtung, wenn Fick das Wort als „sehen verbürgend“ fasst und seinen letzten Theil zu lat. *vas, vadis* stellt. Ganz anders würde sich diese Bildung im Deutschen gestaltet haben, wenn wir mit demselben Leo Meyer sie in ahd. *hiruz cervus*, das ein goth. *hirut-s* voraussetzt, zu sehn hätten; das Thier wäre damit als das hornversehene bezeichnet. Ja wir könnten neben dieses Wort noch mehrere andere ganz ähnlicher Art stellen, so z. B. ahd. *hornuz crabro*, ahd. *binuz juncus*, ahd. *aruz aes*. Wir dürfen, da zu Specialuntersuchungen hier nicht der Ort ist, damit nur eine gewisse Möglichkeit andeuten. Im Allgemeinen werden wir aber nach dem, was im ersten Buche (Seite 151) über unser Suffix mitgetheilt ist, im Deutschen solche Formen zu erwarten haben, in denen der auslautende Dental als *s* und das ganze Suffix durch *-ja* erweitert erscheint. Diese Bildung sah Bopp in dem goth. *bêruseis* (Plur. *bêrusjōs*) *parentes*, gewissermassen ein Part. Perf. von goth. *baira*. Grimm fügte dazu noch goth. *jukuzi jugum* und erklärte es durch „quod subegit“; damit stimmte auch Pott überein, während in Kuhns *Zeitschrift V*, 472 darin Suffix *as* + *ja* erblickt wird. Genug wir sind in Bezug auf das Nachleben des Suffixes *-vat* im Deutschen noch durchaus nicht aufs Reine gekommen.

-tar. Dieses Suffix erweitert sich im Deutschen durch angehängtes *-a* allmählich zu *-tara* und vermischt sich daher mit diesem Suffixe, durch Synkope dann auch mit *-tra*; dass möglicherweise auch Formen mit *l* für *r* nach slavischer Art im Deutschen vorkommen, wurde schon im ersten Buche angedeutet. Diese ganze Suffixklasse ist im Urdeutschen zwar noch lebendig geblieben, jedoch nur in beschränkterem Umfange angewandt worden als in mehreren der verwandten Sprachen.

Goth. maurthr (Thema maurthra) smairthr, qvithr, blôstr, gilstr, sämtlich Neutra; Fem. ist nur hleithra.

Altn. ist zwar undr und fôstr noch Neutrum, im Uebrigen aber werden diese Wörter durch falsche Auffassung des -r ins männliche Geschlecht gedrängt wie z. B. galdr, blâtr, nadr.

Ahd. die Neutra gelstar, bluostar, blahtar.

Ags. Msc. hleahtor; Fem. blaedre, blaedre; Ntr. galdor, fôður, byrdor.

Goth. blôstr, ahd. bluostar sacrificium.

Altn. fôstr educatio, ags. fôstor victus (davon altn. fôstra, ags. fôsterjan nutrire).

Altn. galdr (Msc., cantus), ags. galdor (Ntr., sonitus), ahd. galstar (Ntr., incantatio, mit eingeschobenem s).

Altn. hlâtr (Gen. hlâtrar), ahd. hlahtar, ags. hleahtor Gelächter.

Goth. nadr (Msc.), altn. naðr (Msc.) Natter.

Altn. undr, ahd. wuntar, ags. vundor Wunder.

Das comparativische -tara erzeugt vielleicht noch eine deutsche Neubildung in altn. vinstri, ahd. und alts. winistra, altfries. winistere, ags. vinster.

Im Uebrigen entwickelt sich wie bei den übrigen t-Suffixen auch aus diesen Bildungen ein jüngeres deutsches -str, das unten seine Stelle haben wird.

Das nun im ersten Buche folgende -tama erweitert sich im Deutschen durch -n zu -taman, wird daher erst unten zu behandeln sein; -tana ruft im Deutschen keine Neubildungen mehr hervor.

tja. Ganz dieselbe Form wie manche an dieser Stelle im ersten Buche erwähnte Wörter haben gothische Bildungen wie avêthi (Thema avêthja) Schafherde, stiviti Geduld, trausti Vertrag, gaminthi Gedächtniss, gavairthi Frieden, doch kann man zweifeln, ob hier wirklich ein urdeutsches noch als Ganzes gefühltes -tja, oder nur eine Erweiterung eines t-Suffixes durch -ja vorliegt. Eben so steht es mit goth. framatheis fremd und altheis alt. Erwägt man den Unterschied des letzteren von lat. altus in Form und Bedeutung, so könnte man sogar auf den Gedanken kommen, dass Form und Bedeutung hier in merkwürdigem Zusammenhange stehn; das lat. Thema alto hiesse eigentlich ernährt, gross gezogen; das goth. Thema althja hiesse dagegen alendus, nutriendus mit der diesen Bildungen von Alters her eigenen Gerundivbedeutung; alt wäre also zunächst der, welcher sich seinen Lebensunterhalt (z. B. in Form von erlegtem Wild) nicht mehr selbst schaffen kann, sondern von den Seinen erhalten werden muss. Doch ist das viel-

leicht nur ein Einfall. Die Verlängerung unseres -tja zu -tjan s. unter den neuen Suffixen.

tjôn scheint noch im goth. *mitadjôn* Mass, *hêthjôn* Kammer (Nom. -jô) Spuren davon aufzuweisen, dass es noch im Urdeutschen zu Neubildungen verwandt worden ist.

-tva muss noch im Urdeutschen lebendig gewesen sein; das zeigen zunächst die goth. Feminina *fjathva*, *frijathva*, *salithva*, dann aber auch die Neutra *vaurstv*, *gaidv*, *thivadv*. Dazu vielleicht noch die Feminina *nidva* Rost und *bandva* Zeichen, letzteres wol zu griech. *φαίνω* u. s. w. Eine Erweiterung dieses Suffixes scheinen noch einige ahd. Substantiva auf -don (Nom. -do) zu verrathen wie *suepido* *sopor*, *irredo* *error*, *juchido* *prurigo*, *holôdo* *foramen*.

Dass das nun folgende Suffix -tvana dem Urdeutschen vielleicht gar nicht mehr angehört habe, wurde schon im ersten Buche besprochen.

-tâti hat wol nur noch als einzige deutsche Spur das goth. *astaths* Wahrheit hinterlassen.

-tâti lebt noch in den vier goth. Wörtern *managdûths*, *mikildûths*, *ajukdûths* und *gamaindûths*; es muss also urdeutsch noch lebendig gewesen sein; findet sich keine Spur mehr davon in den andern deutschen Sprachen?

Wir kommen nun an die abgeleiteten Verba, und zwar zunächst an dasjenige Suffix, durch welches von alter Zeit her die übrigen förmlich überwuchert werden.

ja. So ungemein häufig auch diese Bildung in allen Sprachen unseres Stammes ist, so findet sich doch eine nur verhältnissmässig kleine Anzahl Verba, bei welchen sich diese Formation durch eine grössere Zahl von Sprachen hindurch verfolgen lässt, ein Beweis, wie die Sprachen im Ganzen diese Ableitung äusserst lebendig erhielten und immer die Neigung zu neuen Schöpfungen auf diesem Gebiete bewahrten. Wir haben schon im ersten Buche (Seite 168) eine Anzahl hieher gehöriger deutscher Verba mit fremden zusammengestellt, welche dieselbe Bildungsweise aufweisen; das ist gewissermassen die älteste und erste Schicht unserer schwachen Verba, wenigstens im Ganzen, denn im einzelnen Falle kann recht wohl das deutsche und die undeutschen Verba in verhältnissmässig später Zeit vollkommen selbständig gebildet sein. Neben dieser Klasse läuft eine gewisse Zahl anderer deutscher Verba, die schon in den Sprachschatz des ersten Buches aufgenommen wurden, weil sie mit undeutschen Verben von derselben Wurzel und ähnlicher Bedeutung zusammengehören, die aber dennoch in Bezug auf die Bildung mit -ja von jenen fremden Verben abweichen; letztere er-

scheinen entweder als reine Stammverba oder in Weiterbildungen ganz anderer Art wie die deutschen. Von dieser Art ist das Verhältniss von goth. *aggvja* zu griech. *ἄγω* oder lat. *ango*, von goth. *aiga* zu skr. *V iç*, goth. *baua* zu skr. *bhavâmi*, goth. *brukja* zu lat. *fruor*; eben so vergleiche man altn. *eggja* lat. *acuo*, goth. *hatja* gr. *κῆδω*, goth. *hlifa* lat. *clepo*, goth. *hólð*, gr. *κωλύω*, goth. *huggja* skr. *kâkšâmi*, goth. *hugja* lat. *cogito*, ahd. *kûmjân* gr. *γέμω* lat. *gemo*, goth. *lathô* gr. *κλητεύω*, goth. *laigð* gr. *λείγω*, goth. *maltja* gr. *μέλω*, goth. *mampja* gr. *μέμφομαι*, goth. *munan* gr. *μέμωνα*, goth. *rakja* lat. *rego*, goth. *raubð*, lat. *rumpo*, ahd. *sagjan*, *sagên* lat. *insece*, goth. *salbð* gr. *ἄλειψω*, goth. *strauja* lat. *sterno*, goth. *tahja* gr. *δάκνω*, goth. *thrafstja* gr. *τέρω*, goth. *thragja* gr. *τρέγω*, goth. *vaibja* gr. *ὕφαινω*, goth. *valtja* gr. *κυλίνδω*, goth. *valvja* lat. *volvo*, goth. *vasja* skr. *vasê*. Das sind deutsche Verba, die ihrer Verwandten wegen schon ins erste Buch, in ihrer Eigenschaft aber als schwache Verba erst ins dritte gehören.

Auch das zweite Buch lieferte uns eine kleine Anzahl von Verben (Seite 301), die ausserhalb des Deutschen ihre speciellen Verwandten nur im Lituslavischen haben.

Ein sehr reicher Stoff bleibt uns für dieses dritte Buch, die zahlreichen Verba, welche einerseits speciell deutsch sind, andererseits aber sich so weit durch die deutschen Sprachen verbreiten, dass wir sie füglich schon der urdeutschen Periode zuschreiben können.

Ich sondere diese Verba nach den drei schwachen Conjugationen, das heisst ich stelle jedes Verbum zu derjenigen Conjugation, der es mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit im Urdeutschen angehört hat. Ganz sauber kann diese Sonderung, die wir im ersten und zweiten Buche noch nicht einmal versuchen durften, auch hier noch nicht sein, da die einzelnen Verba nicht in den verschiedenen, selbst nicht einmal in derselben Sprache, fest bei derselben Conjugation bleiben, die eine dieser Conjugationen aber, die ich hier als die dritte stelle, überhaupt nur noch als im Verwittern begriffen beobachtet werden kann und einiegn unserer Sprachen ganz fehlt.

1) Die ja-Conjugation, im Deutschen (worin namentlich ein grosser Gegensatz zum Lateinischen liegt) die häufigste von allen, deren Verba ausserdem das alterthümlichste Gepräge haben. Im Gothischen waltet in ihr bloss der Wechsel von *t* und *j*, *jt* und *et* nach Massgabe der benachbarten Laute.

Goth. *agjan*, altn. *oegja*, ahd. *egôn*, ags. *egjan* schrecken.

Goth. *agljan*, ags. *egljan* betrüben.

Goth. andjan, altn. enda, ahd. endōn, ags. endjan enden.

Goth. arbaidjan, altn. erfōða, ahd. arabeitjan und arabeitōn arbeiten.

Goth. atjan, ahd. azjan ätzen.

Goth. audagjan, ahd. ôtagōn, ags. eadigean selig preisen.

Altn. eyða, ahd. ôdjan, ags. ôðan veröden.

Goth. augjan, ahd. augjan, ags. eavjan zeigen.

Goth. andbahtjan, altn. embaetta, ahd. ambahtan und ambahtōn verwalten.

Goth. baidjan, altn. beiða, ahd. beittjan, ags. baedan gebieten.

Altn. beita, ahd. beizan, ags. bātjan beissen lassen.

Goth. balthjan, ahd. baldēn, alts. boldjan kühn sein.

Goth. bandvjan, altn. benda Zeichen geben, winken.

Altn. beygja, ahd. bangjan, ags. bēgean beugen.

Goth. bauljan, ags. byljan aufblasen.

Goth. bairbtjan, altn. birta, ahd. berahtjan, ags. beorhtjan offenbaren.

Goth. bleithjan, ags. blīdan Mitleid erregen, erfreuen.

Goth. blindjan, ahd. blentjan, ags. blindjan, blendan blenden.

Goth. bōtjan, altn. boeta, ahd. bōzjan, ags. bētan büssen.

Goth. braidjan, altn. breiða, ahd. breitjan, ags. braedan breiten.

Goth. brannjan, altn. brenna, ahd. brennan, ags. brennan brennen.

Goth. brūkjan, altn. brūka, ahd. brūchan, ags. brūcan brauchen.

Altn. byrja incipere, ahd. burjan erigere, ags. byrjan tangere, tollere.

Goth. dailjan, altn. deila, ahd. tailjan, ags. daelan theilen.

Goth. dammjan, mhd. demmen, ags. demman dämmen.

Goth. daubjan, altn. deyfa, mhd. touben, ags. deáfjan betäuben.

Goth. daupjan, ahd. taufjan, ags. deápjan taufen.

Goth. dauthjan, altn. deyða, ahd. tōdjan, ags. dēdan, dýðan tödten.

Goth. gadiupjan, ags. dyppan vertiefen.

Goth. dōmjan, altn. daema, ahd. tōmjan, ags. dēman urtheilen.

Goth. draggkjan, ahd. trenkjan, ags. drencean tränken.

Goth. draibjan, altn. dreifa, ahd. tribōn, ags. draefan treiben.

Goth. drausjan, ahd. drōrjan werfen.

Goth. drōbjan, ahd. trōbjan, ags. drēfan trüben.

Goth. dulthjan, ahd. tuldjan feiern.

Altn. dvelja morari, ahd. twelan torpere, ags. dveljan errare.

Altn. fegja, mhd. vegen fegen.

Goth. gafabrjan, altn. fegra, ags. gefaegerjan zubereiten.

Altn. fella, ahd. faljan, ags. faellan fällen.

Goth. farjan, altn. ferja, ahd. ferjan, ags. ferjan fahren.

Altn. festa, ahd. fastjan, ags. fästan befestigen; vgl. die 3.

Conjug.

Altn. firra, ahd. firrjan, ags. feorrjan, fyrran entfernen.

Goth. usflaugjan, altn. fleygja, mhd. vlögen fliegen machen.

Goth. flautjan, ahd. flözjan prahlen.

Altn. fleyta, ahd. flözjan fließen machen.

Goth. fôdjan, altn. faeða, ahd. fôtjan, ags. fêðan ernähren.

Altn. föra, ahd. förjan, ags. fêran führen.

Goth. framathjan, ahd. framadjan, ags. framadôn entfremden.

Goth. freidjan, altn. friða, ahd. fridôn, ags. friðjan schonen;
vgl. die 2. Conjug.

Altn. fylgja, ahd. folgôn, folgên, ags. folgjan folgen.

Goth. fulljan, altn. fylla, ahd. fulljan, ags. fulljan, fyllan füllen.

Goth. faurhtjan, ahd. forhtjan, ags. forhtjan fürchten.

Altn. gegna, ahd. gaganjan begegnen, vielleicht erst mittel-
urdeutsch.

Goth. gailjan, altn. gaela, ags. gâljan erfreuen.

Goth. gairnjan, altn. girna, ahd. gernên, ags. geornjan begehren.

Altn. gerva, gera, gjöra, göra, görva, ahd. garawjan, ags.
gearvjan fertig machen.

Goth. gaumjan, altn. geyma, ahd. gaumjan, ags. gêman,
gŷman wahrnehmen.

Altn. gipta, ahd. gifta geben.

Goth. gramjan, altn. gremja, ahd. gramjan, ags. gremjan
grämen.

Altn. gyrða, ahd. gurtjan, ags. gyrðan gürtlen.

Altn. haga, ahd. hagjan, ags. hagjan hegen.

Goth. hailjan, altn. heilla, ahd. heiljan, ags. haelan heilen.

Altn. heita, ahd. heizjan heizen.

Altn. hengja, ahd. hangjan, ags. hangjan hängen.

Altn. halsa, ahd. halsjan, ags. healsjan umhalsen.

Goth. hardjan, altn. herða, ahd. hartjan, ags. heardjan härten.

Goth. hatjan und hatan (hatai-), altn. hata (hataða), ahd.
hazôn, ags. hatjan, alts. hatôn hassen, also sehr schwankend.

Goth. hauhjan, ahd. hohjan, ags. heáhan erhöhen.

Goth. haunjan, ahd. hönjan, ags. hënan, hŷnan erniedrigen.

Goth. hausjan, altn. heyra, ahd. hörjan, ags. hëran, hŷran
hören.

Goth. hazjan, ahd. herên, ags. herjan loben.

Goth. hleibjan, ahd. libjan, altn. hlifa schonen.

Goth. hlôhjan, altn. blaegja zum Lachen bringen.

Goth. hrainjan, ahd. hreinjan, ags. hraenan reinigen (altn. dafür hreinsa).

Goth. hrôpjan, altn. hrôpa rufen; geht ahd., alts. und ags. stark.

Goth. hugjan, altn. hyggja, ahd. huggan, ags. hycgan denken.

Goth. huljan, altn. hylja, ahd. huljan hüllen.

Altn. hylla, ahd. huldjan freundlich machen.

Goth. huzdjan, ahd. hurtjan, ags. hordan Schätze sammeln.

Goth. hveitjan, ahd. hwizjan, ags. hvitjan wissen.

Altn. hverfa, ahd. hwerban, alts. hwerbian wenden; vgl. die

2. Conjug.

Altn. hvetja, hvessa, ahd. hwezjan, ags. hvettan wetzen.

Goth. hvôtjan, altn. hoeta drohen.

Goth. ibnjan, altn. jafna, ahd. ebanôn, ags. efnjan ebnen.

Goth. airzjan, ahd. irreôn irre machen; ags. irsian ist zweifelhaft, auch wegen des s.

Altn. jâta, ahd. gajazan zustimmen.

Altn. kamba, ahd. kampjan, ags. caemban kämmen.

Altn. keppa, ahd. kamfjan, ags. campjan kämpfen.

Goth. kannjan, altn. kenna, ahd. kannjan kennen, bekannt machen; vgl. ags. cennan erzeugen.

Goth. kausjan, ahd. korôn, korên kosten prüfen.

Altn. knosa contundere, ahd. chnusjan allidere, ags. cnyssian contundere; dazu wol goth. knussjan auf die Knie fallen.

Altn. knoða, ahd. knetan kneten.

Altn. kynna, ahd. kundjan, ags. cûðjan, eýðan künden.

Altn. kyssa, ahd. kussjan, ags. cyssan küssen; goth. dafür kukjan.

Altn. kvelja, ahd. queljan, ags. eveljan quälen.

Altn. kvedja, ahd. quatjan, ags. eviddjan grüssen.

Goth. qvistjan, ahd. quistjan verderben.

Goth. qvivjan, altn. keykja, ahd. quikjan, ags. cvicjan lebendig machen.

Goth. lagjan, altn. leggja, ahd. legjan, ags. lecgan legen.

Goth. laibjan, altn. leifa, ahd. leibjan, ags. laefan lassen.

Altn. leiða, ahd. leitjan, ags. laedan leiten.

Goth. laisjan, altn. laera, ahd. leran, ags. laeran lehren.

Goth. laistjan, ahd. leistan, ags. laestan folgen, leisten.

Altn. leiða, ahd. leidan, ags. lādjan leiden, verleiden.

Altn. lemja, ahd. lemjan, ags. lemjan lähmen.

Altn. lenda, ahd. lantjan, ags. landjan landen.

- Altn. lengja, ahd. lengjan, ags. lengjan verlängern.
 Goth. latjan, altn. letja, ahd. lezjan, ags. letjan aufhalten; vgl. die 2. Conjug.
 Goth. laubjan, altn. leyfa, ahd. galaubjan, ags. gelêfan, gelyfan glauben.
 Goth. laugnjan, ahd. lauganjan, ags. lêgnjan, lýgnan leugnen.
 Goth. lêvjan, altn. lâwan, lâjan, ags. laevan verrathen.
 Altn. lêtta, ahd. lihtjan, ags. lihtan erleichtern.
 Altn. lîma, ahd. lîmjan, ags. lîman leimen.
 Goth. liuhtjan, ahd. liuhtjan, ags. leóhtan leuchten; altn. dafür lýsa.
 Altn. lysta, ahd. lustjan, alts. lustian, gelüsten; vgl. die 2. Conjug.
 Altn. megra, ahd. magarran mager machen.
 Altn. meina, ahd. meinjan, ags. maenan meinen.
 Goth. mêljan, altn. mâla, ahd. mâlên, mâlôn schreiben, malen.
 Altn. melta, ahd. malzên, alts. meltjan zu Malz machen.
 Goth. mêrjan, altn. maera, ahd. mârjan, ags. maeran verkündigen.
 Altn. merkja, ahd. markjan, markên, ags. mearcjan merken; vgl. die 2. Conjug.
 Goth. marzjan, ahd. marrjan, ags. mearrjan ärgern, hindern.
 Goth. matjan, altn. mata, ags. metjan essen.
 Goth. mathljan, altn. maela, ahd. mahalán (auch meldên, meldôn?), madeljan, mädlan reden.
 Goth. mikiljan, altn. mikla, ahd. mihiljan, ags. miceljan gross machen.
 Altn. missa, ahd. missjan, ags. missjan missen.
 Goth. môtjan, altn. maeta, ags. mêtan begegnen.
 Altn. moeða, ahd. muodan ermüden.
 Altn. mylja, ahd. muljan zermalmen; goth. dafür malvjan.
 Goth. maurthrjan, altn. myrða, ahd. murdjan und murdrjan, ags. myrðrjan morden.
 Goth. nagljan, altn. negla, ahd. nagaljan, ags. nægljan nageln.
 Goth. nêhvjan, altn. nâ, ahd. nâhjan und nâhên, ags. nêhvan sich nähern.
 Goth. naitjan, ahd. naizjan, ags. naetan schmähen.
 Goth. nanthjan, altn. nenna, ahd. nendjan, ags. nêðan wagen.
 Goth. nasjan, ahd. nerjan, ags. nerjan nähren.
 Goth. natjan, ahd. nazjan netzen.
 Goth. nauthjan, ahd. nôtjan, ags. neáðjan nöthigen.
 Altn. niða, ahd. nîdan neiden.
 Goth. niuhajan, altn. nýsa, ahd. niusjan, ags. neósjan besuchen.

Goth. niujan, ahd. niwôn, ags. nivjan erneuen.

Goth. ganôhjan, altn. noegja, ahd. gauôgjan, ags. genêgan genügen.

Altn. nyta, ahd. nuzzan, nuzzôn nützen.

Altn. oefa, ahd. uoban, altsl. ôbhjan üben.

Goth. ôgjan, altn. oegja, ags. êgan erschrecken; vgl. oben agjan.

Goth. rahnjan, altn. reikna, ahd. rechanôn, ags. reconjan rechucn.

Goth. raidjan, altn. reiða, ahd. reitôn, reitjan bestimmen.

Goth. raisjan expergefacerere, altn. reisa tollere, ahd. reisôn, disponere, ags. raeran erigere.

Altn. reita, ahd. reizjan reizen.

Altn. rekja, ahd. rachjan, alts. rekkian erklären, entfalten.

Goth. rannjan, altn. renna, ahd. rannjan, ags. rennan zum Rinnen bringen.

Goth. raupjan, altn. raufa, ahd. raufjan, ags. reáfjan raufen.

Goth. rignjan, altn. rigna, ahd. reganôn regnen.

Goth. raihtjan, altn. rêtta, ahd. rihtjan, ags. rihtan richten.

Goth. rôdjan, altn. raeða, ahd. redjôn, ags. rêdan reden, lesen.

Altn. rykkja, ahd. rucchan rücken.

Altn. rýma, ahd. rûmjan, ags. rûmjan, rýman räumen.

Altn. segja, ahd. sagjan, sagên, alts. seggjan sagen.

Goth. sainjan, altn. seina, ahd. senjan, ags. sânjan zaudern, sehnen.

Goth. saljan, altn. selja, ahd. saljan, ags. sellan geben, opfern.

Goth. saggqvjan, ahd. sancjan, ags. sencan senken.

Goth. samjan, altn. sama gefallen.

Altn. saera, ahd. sêran, alts. serjan verschren.

Altn. saeta, mhd. sâzen, ags. saetan nachstellen.

Goth. sauljan, altn. söla, ahd. solôn, suljan, ags. syljan beflecken.

Altn. sigla, mhd. sigelen, ags. segeljan segeln.

Goth. skadvjan, altn. skeðja, ahd. scadôn, scadên, ags. sceddán, scæddán schaden; vgl. die 2. Conjug.

Goth. skaftjan, altn. skipta, ahd. sceftan, ags. sciftan in Bereitschaft setzen.

Altn. skeina, ahd. sceinan, ags. scaenan zeigen, verwunden.

Altn. skenkja, ahd. scenchan, ags. scencan schenken.

Altn. skerða, ahd. scartan abschneiden.

Goth. skeirjan, altn. skîra, ahd. sciaran erklären; ags. dafür scirenjan.

Altn. skyggja und skyggva, ahd. scûjan beschatten.

Altn. skynda, ahd. scuntan, ags. scyndan eilen.

Goth. slaupjan, ahd. slaufan, ags. slêpan, slýpan abstreifen.

Altn. slêtta, ahd. slihtan schlichten.

Altn. smyrja, ahd. smirwen, ags. smyrjan schmieren.

Goth. snarpjan nagen, ahd. snerfan zusammenzieh'n.

Goth. sniumjan, ahd. sniumôn eilén.

Goth. sôkjan, altn. saekja, ahd. sôchjan, ags. sêcan suchen.

Altn. sperra, ahd. sparjan, ags. sparrjan sperren.

Altn. spilla, ahd. spildan, ags. spillan vernichten, verderben.

Altn. sprengja, ahd. sprengjan, ags. sprengan sprengen.

Altn. spyrja, ahd. spurjan, ags. spyrjan spüren.

Altn. spyrna, ahd. spurnjan, ags. speornan spornen; vgl. die

2. Conjug.

Goth. stainjan, ahd. steinôn, ags. staenan steinigen.

Goth. staggqvjan anstossen, ahd. stancjan riechen.

Altn. steyra, ahd. stôrjan, ags. stêran, stýran stören.

Altn. stilla, ahd. stillan, ags. stillan stillen.

Goth. stôjan, ahd. stowan, stowôn richten.

Altn. strengja, ahd. strangen anstrengen.

Altn. strîða, ahd. strîtan, alts. strîdjan streiten.

Goth. svaggvjan, ahd. swangjan, ags. svengan schwenken.

Altn. sverta, ahd. swarzjan schwärzen.

Goth. svinthjan, ags. suðjan stärken.

Goth. svôgjan, ags. svêgan seufzen.

Goth. taikjan, altn. tákna, ahd. zeichanjan und zeichanôn,
ags. tâcenjan zeichnen.

Altn. telja, ahd. zeljan, ags. teljan zählen.

Goth. tandjan, ahd. zuntjan, zuntôn, ags. tendan anzünden.

Goth. taujan, ahd. zouwên, ags. tavjan thun, eilen.

Altn. tina lesen u. s. w., ahd. zeinjan zeigen.

Altn. treysta, ahd. trôstjan trösten.

Goth. tveifjan, altn. tvîla? ahd. zwifalôn, alts. tvifjan zweifeln.

Altn. thýða, ahd. diutjan deuten.

Altn. threytja, ags. threátjan abmatten.

Altn. thyrsta, ahd. durstjan, ags. thyrstan dursten.

Altn. vaeða, ahd. wâttan, alts. wâdjan ankleiden.

Altn. vaetta, ahd. wahtên wachen, warten.

Altn. veikja, ahd. weihhan, ags. vaecan erweichen.

Goth. vakjan, altn. vekja, ahd. wekjan, ags. vacjan wecken.

Goth. valjan, altn. velja, ahd. weljan wählen.

Altn. velta, ahd. walzjan, ags. veltan wälzen.

Goth. vammjan, ahd. wemmjan, ags. vemman beflecken.

Goth. vandjan, altn. venda, ahd. wantjan, ags. wendan wenden.

Altn. venja, ahd. wenjan, ags. venjan gewöhnen.

Goth. vênjan, altn. vaena, ahd. wânjan, ags. vënan wäbnen.

Goth. fra-wardjan, altn. varða, ahd. wartên, ags. veardjan warten.

Goth. vargjan, ags. virgjan verdammen.

Goth. varjan, altn. verja, ahd. warjan, ags. varjan wehren.

Goth. varmjan, altn. verma, ahd. warmjan, ags. verman wärmen.

Goth. vasjan, altn. verja, ahd. werjan bekleiden.

Goth. vintljan, ags. vindvjan worfeln.

Goth. veisjan, ahd. wisjan, ags. vîsjan weisen.

Goth. veitjan, altn. vîta, ahd. wizen, ags. vitan tadeln.

Altn. viðā, ahd. witjan weit machen.

Goth. vrakjan, altn. rekja, hrekja, ags. vreccan verfolgen; ahd. rehhan conjugirt stark.

Goth. vrôhjan, altn. roegja, ahd. rôgjan, ags. vrêgean rügen.

Altn. oeskja, ahd. wunscan wünschen.

Goth. and-, filu-vaurdjan, ahd. ant-wurtjan, ags. and-vyrðan Worte machen.

Goth. vaurkjan, altn. yrkja, ahd. wurachan wûrken.

2) Die ô-Conjugation, deren ô im Urdeutschen aus *ä* verdunkelt ist. Sie hält dies ô im Gothischen und Althochdeutschen noch in allen Formen fest, nicht mehr in den beiden andern Sprachzweigen. An Häufigkeit steht sie der ersten Conjugation nach, geht aber der dritten vor. Die ihr angehörigen Verba haben zum Theil ein ziemlich modernes Gepräge, da sie meistens sehr deutliche Ableitungen von Nominalstämmen zeigen.

Altn. akta, ahd. ahtôn, alts. ahtôn achten.

Altn. auka, ahd. auhhôn hinzufügen.

Altn. bera, ahd. barôn, ags. barjan entblößen.

Altn. bœtra, ahd. bezerôn bessern.

Altn. bada, ahd. badôn, ags. baðjan (-ôde) baden.

Altn. brasta, ahd. brastôn prasseln.

Altn. brytja (-aða), ags. bryttjan (-ode) austheilen.

Goth. faginôn, altn. fagna, ags. fagnjan sich freuen.

Goth. fairinôn, altn. firna, ahd. firinôn, ags. firenjan beschuldigen, sündigen.

Altn. fresta, ahd. fristôn und fristjan fristen.

Goth. frithôn, altn. friða, ahd. fridôn, alts. friðôn Frieden stiften; vgl. die 1. Conjug.

Altn. helga, ahd. hailagôn, ags. hâlgjan heiligen.

Altn. halla, ahd. haldôn sich neigen.

- Altn. hündla, ahd. hantalôn, ags. handeljan handeln.
 Altn. berja, ahd. harjôn, ags. hergian (-ôde) verheeren.
 Altn. hindra, ahd. hinderôn, ags. hinderjan hindern.
 Goth. hōrinôn, dagegen altn. hōra, ahd. hōron, hōrjan huren.
 Goth. hvarbôn, altn. hvarfa, hverfa, ahd. hwarbôn, ags. hverfan wandeln; vgl. die 1. Conjug.
 Altn. klappa, ahd. claphôn, ags. clappan klappen.
 Goth. qvainôn, altn. kveina und veina, ahd. weinôn, ags. cvânjan und vânan weinen.
 Altn. langa, ahd. langên, alts. langôn verlangen.
 Altn. lata, ahd. lazzôn müde machen; vgl. die 1. Conjug.
 Altn. leyfa, lofa, ahd. lobôn, ags. lofjan loben.
 Altn. launa, ahd. lônôn, alts. lônôn lohnen.
 Goth. leikinôn, altn. laekna, ahd. lâhinôn, ags. laecnian heilen.
 Goth. galeikôn, altn. likja, ahd. galihjan, ags. licjan vergleichen, gefallen; vgl. die 3. Conjug.
 Altn. liða, ahd. lidôn in Glieder theilen.
 Goth. liuthôn, altn. lioda, ahd. liudôn singen.
 Altn. lyfja (-ada), ahd. luppôn heilen.
 Goth. lustôn, altn. lysta, ahd. lustôn, ags. lystan gelüsten; vgl. die 1. Conjug.
 Goth. lutôn, altn. lyta, ahd. luzên, ags. lutjan betrügen, verborgen sein.
 Altn. magna, ahd. meginôn, ags. mägnjan gross machen.
 Altn. marka, ahd. marchôn, alts. markôn bezeichnen, merken; vgl. die 1. Conjug.
 Goth. midumôn, ahd. metamên, ags. medemjan vermitteln.
 Goth. mundôn, altn. munda, ahd. mundôn, ags. mundjan ansehen, schützen.
 Goth. raginon Statthalter sein, ags. regnjan einrichten.
 Goth. raubôn, altn. raufa, reyfa, ahd. roubôn rauben.
 Altn. söðla, ahd. satalôn, ags. sadeljan satteln.
 Altn. samna, ahd. samanôn, alts. samnôn vereinigen.
 Goth. gasibjôn, ahd. sibbôn, ags. sibbjan sich versöhnen.
 Goth. sidôn, ahd. sitôn üben.
 Altn. skapa, ahd. scafôn schaffen.
 Altn. skaða, ahd. scadôn, scadên schaden; vgl. die 1. Conjug.
 Goth. smithôn, altn. smiða, ahd. smidôn, ags. smiðjan schmieden.
 Altn. spara, ahd. sparôn, sparên, ags. sparjan sparen.
 Goth. spillôn, altn. spialla, ahd. spellôn, ags. spelljan verkündigen.
 Altn. sporna, ahd. spornôn spornen.

Altn. *spotta*, ahd. *spottôn*, spottên spotten.

Goth. *supôn*, ahd. *sofôn* würzen.

Goth. *sviglôn*, ahd. *suegalon* pfeifen.

Altn. *taegja*, ahd. *zeigôn*, ags. *taecan* zeigen.

Altn. *tala*, ahd. *zalôn*, ags. *taljan* (-ôde) zahlen.

Altn. *tanna*, ahd. *zanôn* dentibus rodere.

Goth. *tilôn*, ahd. *zilên*, ags. *tiljan* passen, zielen.

Altn. *tittra*, ahd. *zitterôn* zittern.

Altn. *thilja*, ahd. *gidillôn*, ags. *thiljan* dielen.

Altn. *thinga*, ahd. *dingôn*, alts. *thingôn* dingen.

Altn. *thjôna*, ahd. *dionôn* und *dionên*, alts. *thionôn* dienen.

Goth. *vadjôn*, altn. *veðja*, mhd. *wetten*, ags. *veddjan* wetten.

Altn. *veiða*, ahd. *weidôn*, ags. *vaeðan* weiden.

Altn. *varna*, ahd. *warnôn*, ags. *vearnjan* warnen.

Altn. *verka*, ahd. *wercôn* wirken.

Goth. *vairthôn*, ahd. *werdôn*, ags. *veorðjan* würdigen.

Goth. *veisôn* quaerere, altn. *vîsa* vertere, ahd. *wîsjan*, *vocare*, ags. *vîsjan* (-ôde) monstrare.

Goth. *vlaitôn*, altn. *leita*, ags. *vlâtjan* spähen, suchen.

Goth. *vundôn*, ahd. *wuntôn*, ags. *vundjan* verwunden.

3) Die ai-Conjugation, deren Vocal, wo er nicht gehindert wird, im Goth. als *ai*, im Ahd. als *ê* erscheint. Ihr gehört eine geringere Anzahl Verba an als den beiden andern und deshalb geht sie rasch dem Untergange entgegen, wie sie in der That dem nordischen und sächsischen Zweige so gut wie völlig fehlt. Selbst im Gothischen ist sie schon einen Schritt der Verwesung entgegengerückt, indem eine Anzahl Formen völlig die Gestalt starker Verba annehmen, z. B. *haba*, *habam*, *haban*, *habands* für *habaia* u. s. w.; hier bewahrt das Ahd. in seinem *habêm* u. s. w. noch einen älteren Standpunkt. Bei dieser Sachlage ist es besonders schwierig diejenigen Verba zu bezeichnen, welche mit grosser Wahrscheinlichkeit im Urdeutschen dieser Bildung angehört haben.

Goth. *gaainanan*, ahd. *areinên* trennen, vereinzeln.

Goth. *aistan*, altn. *aesta* achten, fordern.

Goth. *arman*, altn. *arma*, ahd. *barmên*, ags. *earnjan*, yrman sich erbarmen.

Altn. *baegja*, ahd. *bâgên* stossen, zanken u. s. w.

Goth. *fastan*, altn. *fasta*, ahd. *fastjan*, ags. *fâstan* festhalten, *fasten*; vgl. die 1. Conjug.

Goth. *haban*, ahd. *hâhan*, ags. *hôn* hangen.

Goth. *hveilan*, altn. *hvila*, ahd. *hwilôn* weilen.

Goth. *karan* (*karôn*), altn. *kera*, ahd. *charôn*, ags. *cearjan* sorgen.

Goth. *leikan*, altn. *lika*, ahd. *lichên*, ags. *licjan* gefallen; vgl. die 2. Conjug.

Goth. *liban*, altn. *lifa*, ahd. *lebên*, ags. *lifjan* leben.

Goth. *maurnan*, ahd. *mornên*, ags. *murnan*, *meornan* sorgen.

Goth. *saurgan*, altn. *sorga*, ahd. *sorgên*, ags. *sorgjan* sorgen.

Goth. *sifjan*, ags. *sifjan* sich freuen.

Goth. *skaman*, ahd. *scamjan*, *scamên*, ags. *scamjan* sich schâmen, altn. *scammaz*.

Goth. *slavan silere*, altn. *slaeva mitigare*, ahd. *slêwên tabes-care*, ags. *slavjan pigrum esse*.

Goth. *staurran*, ahd. *storrên* starren.

Goth. *trauan*, altn. *trûa*, ahd. *triuwên*, ags. *treóvjan* trauen.

Goth. *thivan*, altn. *thia*, ahd. *diwjan*, ags. *thivjan* dienstbar machen.

Goth. *veihan*, altn. *vígja*, ahd. *wihjan* weihen.

Im Ganzen wurden hier zur ersten Conjugation 229, zur zweiten 66, zur dritten 19 Verba gestellt, welche Zahlen zwar absolut genommen keine wesentliche Bedeutung haben, in ihrem Verhältniss zu einander indess ein gewisses Interesse gewähren. Dieses Verhältniss würde durch Hinzunehmen derjenigen schwachen Verba, die schon in vorddeutscher Zeit auftreten, nicht erheblich geändert werden.

Im ersten Buche wurden hier an der entsprechenden Stelle (Seite 170) mehrere Verba aufgeführt, welche im Deutschen mit den andern Sprachen auch darin stimmen, dass sie das *-ja* an Nominalformen antreten lassen, welche schon durch ein consonantisches Suffix weiter gebildet sind. Auch das Urdeutsche hat dergleichen Formen gebildet. Ich nenne hier:

1) mit *-ina*, also *-inaja*: altn. *fastna*, ahd. *fastinôn*, alts. *fastnôn* befestigen; goth. *lêkinôn*, altn. *laekna*, ahd. *lâhhinôn* heilen.

2) mit dem neutralen *-isa*, also *-isaja*: altn. *blessa*, ags. *blifd-sean* erfreuen, segnen.

3) mit *-ta*, also *-taja*: goth. *lauhatjan*, ahd. *longazzan* und *lohazzan* leuchten; altn. *skröllta*, ags. *scralletan* schreien.

4) mit dem comparativischen Suffix *-isa*, *-iro*, also urdeutsch *-isaja*: altn. *betra*, ahd. *bezzern* bessern. Für diese letztere Klasse fand sich im ersten Buche noch kein entsprechender Fall, wie auch z. B. im Latein. diese Verba. (*meliorare* u. s. w.) erst in späterer Zeit erscheinen.

Ausser dem bis hierher besprochenen *-ja* wurden im ersten

Buche noch sechs andere verbabildende Elemente angeführt, nämlich -na, -nu, -s, -t, -p, -sk. Es tritt hier an uns nun die Frage, ob noch das Urdeutsche sich irgendwie dieser Elemente mit dem Bewusstsein von ihrer ableitenden Qualität bedient, ob es also mit ihrer Hülfe neue Wortgebilde geschaffen habe. Dieses müssen wir leugnen; mag auch in den im ersten und zweiten Buche (Seite 172 und 302) erwähnten Beispielen eins oder das andere den Schein erwecken, als liege hier eine speciell urdeutsche Bildung vor, so würde dieser Schein gewiss bei genauerer Kenntniss des alten Sprachschatzes der nächstverwandten Sprachen schon schwinden. Das Deutsche hat solche Bildungen sicher stets schon geerbt.

Aber selbst die ererbten Bildungen dieser Art hat das Urdeutsche nicht immer bewahrt, sondern bei dem wichtigsten jener Elemente, dem zuerst wol nur praesensbildendem, dann wortbildenden und vielfach in die Wurzelsylbe getretenen -na ist unsere Sprache mehrfach zerstörend vorgegangen. Wir finden nämlich vielen fremden nasalirten Verben deutsche gegenüber, in denen der Nasal fehlt, zum Theil aber Spuren in einer Affection des vorhergehenden Vocals zurückgelassen hat. Am eingehendsten hat über diese merkwürdige Erscheinung Joh. Schmidt zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus 1871) gesprochen. Es berührt sich übrigens der ganze noch vielfach dunkle Vorgang zuweilen mit dem oben in der Lautlehre besprochenen Spalten eines *nh* in *ng* und blosses *h*, worauf z. B. der Gegensatz von *bahan* und *hangan*, *fahan* und *fangan*, goth. *thvaha* und lat. *tingo* beruht; vgl. oben Seite 391.

Vergleicht man das lat. mit nur praesensbildendem *n* versehene *tango* mit dem goth. *têka*, so scheint das *ê* in der That dem Einflusse eines inzwischen wortbildend gewordenen und dann geschwundenen Nasals zu verdanken. In lat. *plango* und griech. *πλάγξομαι* ist der Nasal schon wortbildend, in goth. *flêka* schon geschwunden, der Vocal aber verlängert; auch ist hier lit. *plekiu* zu erwägen. Auch das Verhältniss von gr. *ἐλέγχω* zu goth. *lêha*, *laia* so wie das von lat. *nanciscor* zu goth. *nêhvjan* weist einen ähnlichen Vorgang auf. Der skr. *V krand* steht goth. *grêta* gegenüber, wo wiederum das *e* auf *an* zu deuten scheint; auch dass im alts. *griuta*, ags. *greôte* das Wort in die U-Wurzeln übergeht, mag noch dem Einflusse des *n* zugeschrieben werden. Vor einem Labial tritt solche Verlängerung auf in skr. *lambê* gegen goth. *slêpa*, freilich auch lat. *lâbor*. In andern Fällen fehlt den Deutschen zwar auch der Nasal, jedoch ist keine solche vocalische Affection bemerkbar; hier scheint das Urdeutsche schon den Nasal

nicht mehr gekannt zu haben; so in lat. lambo gegen ags. lapige, in skr. bhanāḡmi, gr. *ῥήννμι*, lat. frango gegen goth. brika, in lat. stinguo, goth. stigga, ahd. stingu gegen lat. instigo, altn. stika, ahd. stihhu, in lat. prehendo, gr. *χαρδάνω* (oder *γέρω*?) gegen skr. V gadh, lit. sengydi er empfangen, goth. gita. Zuweilen sehen wir undeutschen nasalirten Formen deutsche gegenübertreten, die statt des Nasals das allgemein ableitende -ja aufweisen wie in skr. dañçāmi, gr. *δάσνω* gegen goth. tahja oder in lat. mando gegen goth. matja; dem lit. prantu steht goth. frathja, freilich auch schon lat. interpretor gegenüber.

Bei den I-Wurzeln entsprechen gleichfalls manche undeutschen Nasalformen unnasalirten im Deutschen. Eine Ersatzdehnung können wir hier nicht beobachten, ausser etwa in dem Verhältnisse von lat. scindo zu goth. skaida, oder in dem von lat. plango zu goth. thlaiha, doch hat namentlich der letzte Fall seine Bedenken wegen flēka.

In den folgenden Wortgruppen, bei denen wir im Deutschen nur die gewöhnliche praesentische Vocalsteigerung finden, bleibt es vielfach zweifelhaft, ob das Urdeutsche in der That einen vorgefundenen Nasal ausgestossen oder noch gar keinen vorgefunden hat. Man vergleiche lat. vinco : goth. veiha; skr. sinkāmi : altsl. sičā, ahd. sīhu; skr. rināḡmi lat. linquo : goth. leihva (oder lit. leku, ahd. bilību); lit. tinku : goth. theiha; gr. *ῥυγγάω*, lat. fingo : goth. deiga; lat. mingo : lit. mėžu, altn. mīg; lat. stringo, altsl. striknāti : altsl. Nebenformen strēkati, ahd. strīhhu; lat. ningit : lit. snigga, ahd. snīwit; lit. lendu : ags. slīde; skr. kṛntāmi, ahd. scrintu : goth. skreita; skr. ḡṛhṇāmi : lit. grēbiu, goth. greipa. Umgekehrt hat goth. bliggva einen Nasal, wovon lat. fīgo keine Spur mehr zeigt.

Unter den U-Wurzeln steht das lat. tundo (mit noch praesensbildendem *n*) dem goth. stanta gegenüber, wo das Durchdringen des ganzen Verbuns durch den Diphthong vielleicht dem Einflusse des Nasals zuzuschreiben ist. Aehnlich vergleicht sich skr. lumpāmi und lat. rumpo mit goth. raubō, obwol in unmittelbarer Nähe liegend das altn. rýf nur einfache Praesenssteigerung hat. Dem skr. nandāmi entspricht lit. panudau und goth. niutan, wo der Nasal ähnlich wie in V kraud altsl. griutu Schuld sein mag an der Verdunkelung des Wurzelvocals.

Der ganze Gegenstand eignet sich weniger für die Lautlehre, weil es sich hier in der That um mehr als um den Einfluss einzelner Laute auf einander handelt. Das Deutsche scheint dem Verbabildenden Nasal, wo es ihn noch als solchen fühlte, abhold

gewesen zu sein; daneben bleiben freilich noch manche Formen bestehn, in welchen jene Function des Nasals dem Sprachbewusstsein entschwunden war.

Wir haben nun darauf zu achten, in wie weit auch die aus dem I Buche (Seite 180) bekannten Bildungsweisen von Partikeln im Urdeutschen lebendig bleiben. Ich gehe zu dem Zwecke die im ersten Buche erwähnten sechs Formen durch, die bis ins Deutsche hineinreichen.

1) Indogerm. -m, urdeutsch -na.

Goth. hindana, innana, iupana, útana, samana, than (thana-seiths, thanamais), suman.

Altn. tháðan, hvaðan, heðan, neðan, undan, aptan, austan u. s. w.

Ahd. forana, ferrana, rûmana, hohana, nordana u. s. w.

Ags. thonan, hvonan, áftan, innan, útan, eástan u. s. w.

Uebereinstimmungen finden sich hier ziemlich zahlreich:

Goth. than, ahd. danne, denne, ags. thonne, donne; schwed. und dän. in sádan, ligadan.

Goth. hvan, ahd. hwanne, ags. hvonne.

Goth. innana, altn. innan, ahd. innana, alts. innan.

Goth. útana, ahd. úzana.

Goth. aftana, altn. aptan, ags. aeftan.

Altn. ofan, ahd. obana, alts. obhana.

Altn. neðan, ahd. nidana, alts. nidana.

Goth. hindana, ahd. hintana, ags. hindan.

Goth. samana, altn. saman; ahd. saman, ags. saman.

Altn. austan, ahd. ôstana, ags. eástan.

Altn. vestan, ahd. westana, alts. westan.

Altn. norðan, ahd. nordana, ags. norðan.

Altn. sunnan, ahd. sundana, ags. súðan.

2) Indogerm. -va. Diese Bildung geht im Deutschen augenscheinlich unter. Im Goth. zeigt sie sich noch in hvaiva, weniger sicher in jau und niu, möglicherweise auch in der Partikel ei. Eine Uebereinstimmung findet sich nur in goth. hvaiva, ahd. hwieo, ags. hvû, welches aber im nordischen Zweige fehlt.

3) Indogerm. -ât, urdeutsch -â, -ô.

Goth. sinteinô immer, glaggvô genau, thiubjô heimlich, missô, aftarô, ufarô, undarô.

Altn. giörva, illa, vîða u. s. w.

Ahd. blinta, alluka, meista; im Ganzen hier wenig lebendig, vgl. Grimm Gramm. III (1831) S. 101.

Ags. georne, efne, hádre und zahllose andere Formen.

Beispiele von Uebereinstimmungen in den einzelnen Sprachzweigen zu geben ist hier nicht nöthig; denn da die Sprache die Fähigkeit hat aus Adjectiven aller Art solche Adverbia zu bilden, so beruht es bloss auf Zufall, welche dieser Adverbia uns überliefert sind. Statt dessen mag hier bemerkt werden, dass diese Bildung sich auch an Participia anlehnt, wie goth. sniumundô, ahd. folgendo, predigondo; diese Formen werden im Mhd. seltener (bläsende, släfende) und gehn im Nhd. ganz unter. Ebenso sind hier anzuführen die Zusammensetzungen mit goth. -leikô (sama-leikô, galeikô, antharleikô), denen sehr zahlreiche altn. -liga, ahd. -lihho, ags. -lice entsprechen.

4) Indogerm. -dha, urdeutsch -th. Recht lebendig nur noch im Gothischen, vgl. jaïnd, aljath, dalath neben dalatha, hvath (hvad), samath, *faurth (aus faurthis zu schliessen).

Uebereinstimmungen finden sich noch in goth. samath, ags. samot sammt (ahd. samant) und goth. jaïnd, ags. geond (mnl. geins und ginder).

5) Indogerm. -bhi, urdeutsch -bai oder -ba. Ganz wie das vorige Suffix nur noch im Gothischen wahrhaft lebendig; vgl. ibai, iba, jabai, nibai, raihtaba, arniba, harduba u. s. w. In den übrigen Sprachen zieht es sich gleichfalls von den Adjectiven zurück und bleibt nur noch an wenigen alten Bildungen von Pronomina haften:

Goth. ibai, altn. ef, ahd. ibu, engl. if.

Goth. jabai, altn. ef, ahd. ibu, ubi, ags. gif.

Goth. nibai, ahd. nibu, nibi, nubi, fehlt altn. u. ags.

6) Indogermanisches -tra, welches sich im Urdeutschen in drei verschiedene Formen spaltet:

a) -thra. Nur noch in wenigen Beispielen, nämlich goth. vithra, ahd. widar, ags. viðer wider; goth. aftra (wiederum), altn. apr (dsgl.) und eptir (nachher), ahd. aftar, ags. äfter; goth. gistra, ahd. gestre, ags. gystran gestern (altn. gjâr, gaer). In den beiden letzten Worten ist die Lautverschiebung durch die benachbarten Consonanten verhindert.

b) -thra. Es erscheint im Goth. gewöhnlich als -thrô, z. B. hvathrô woher, thathrô daher, innathrô von innen, útathrô von aussen, iupathrô von oben, allathrô von allen Seiten, aljathro anderswoher, fairrathrô von fern, dalathrô von unten und mit Erweichung durch benachbarten Nasal jaïndrô von dort und sundrô abgesondert. Daneben besteht die Form -dre in hvadrê wohin, jaïndrê dorthin, hindrê hieher. In den übrigen deutschen Sprachen treten hier Formenmischungen ein, vgl. altn. thaðra, heðra, sundr, ahd. hwara, hera, thara, suntar, ags. hider, thider, hvider, sundor.

c) -r. Auch diese Form zieht sich abgesehen vom Gothischen, das noch sein aljar und jainar als Ueberschuss über die andern Sprachen hat, auf eine geringe Anzahl von Bildungen zurück:

Goth. hvar, altn. hvor, ahd. hwar, ags. hvar, nhd. noch in warum, worauf u. s. w.

Goth. hêr, ahd. hêr, hiar, hear, ags. hêr.

Goth. thar, ahd. dar, alts. thar.

Altn. austr, ahd. ôstar, alts. ôstar.

Altn. vestr, ahd. westar, alts. westar.

Altn. norðr, ahd. nordar, alts. nordar.

Altn. suðr, ahd. sundar, alts. suðar.

2. Bildung neuer Worte aus alten Stämmen und slavogermanischen Endungen.

Zunächst haben wir es hier mit denjenigen st-Suffixen zu thun, welche durch Einschub eines s aus t-Suffixen erweitert sind (s. oben Seite 252); sie sind zu scheiden von denjenigen ihnen ganz ähnlichen Bildungen, deren s zur Wurzelsylbe gehört, sei es dass diese auf s ausging oder dass ihr anlautender Dental sich vor dem t in s verwandelte. Sehr bezweifelt werden muss, ob in den hier zu behandelnden st-Bildungen irgendwo ein an neutrales -as angehängtes t-Suffix vorliegt, wie Bopp vergl. Gramm. zweite Aufl. III, 407 annimmt; selbst das Verhältniss von ahd. dinstar, ags. theostor (düster) wird ein anderes sein.

-sta, -sti, -stu. Goth. Msc. maihstus, Fem. ansts, alabrunsts, Ntr. erweitert trausti.

Altn. Msc. bakstr, rekstr, Fem. thionusta, fullnusta, Ntr. haust.

Ahd. Msc. arnust, hengist, herbist, Fem. angust, brunsti, chunsti, Ntr. dionust, ewist. Die Bildung bleibt bis aufs Nhd. hin ganz lebendig, vgl. z. B. Gewinnst, Gespinnst.

Ags. Msc. hearfest, eornost, Fem. ôfost, êst.

Altn. hestr, ahd. hengist, ags. hengest msc. Hengst.

Goth. maihstus, ahd. mist, ags. meox, miox msc. Mist.

Goth. ansts, altn. âst, ahd. u. alts. anst, ags. êst fem. gratia.

Goth. haifsts, altn. ohne s heipt, ags. haest, hêst fem. rixa.

Altn. angist, ahd. angust fem. Angst.

Goth. rasta, altn. röst, ahd. rasta fem. Rast.

Altn. thionusta (fem.), ahd. dionost (ntr.), alts. thianust (ntr.) Dienst).

Goth. trausti (ntr.), altn. traust (ntr.), ahd. trôst (masc.) Trost.

Zweifelhafter, ob schon dem Urdeutschen zuzuschreiben. ist das dem Altn. fehlende ahd. arnust, ags. eornost; desgleichen das

ahd. herbist, ags. hearfest, zu dem man das altn. haust (schwed. höst) doch kaum mit Grimm stellen darf.

-stra. Goth. Ntr. avistr, hulistr, navistr; altn. Masc. bakstr, rekstr, Ntr. blömstr, hulstr, lemstr; ahd. Ntr. gelstar, galstar; Aga. Ntr. ewestre, heolstor.

Goth. avistr, ags. ewestre, ahd. ohne *r* ewist ntr. ovile.

Goth. hulistr, altn. hulstr, ags. heolstor ntr. Höhle, Hülle.

Altn. bölstr (ntr.), ahd. polstar (msc.), ags. bolster (msc.)
Polster.

Ausser diesen *st*-Bildung haben wir hier nur noch ein Suffix zu betrachten:

-inga. Goth. skilliggs; Adverbium unvêniggô; altn. Masc. bildingr, vikingr, áttungr, ginnungr, auch erweitert höfðingi, flæmingi; Fem. dróttning, kerling, háðung, hörmung; ahd. Masc. arminc, edilinc, tougeninc, hornunc; Fem. ahtunga, heilunga, göringi (misericordia); Ntr. heimingi; Adv. gáhingun; ags. Masc. scilling; Fem. árning, brecing, fremung, gemétung; Adv. aeninga, irringa, eávunga.

Goth. skilliggs, ahd. scillinc, ags. scilling, msc., Schilling.

Altn. kônungr, kôngr, ahd. kuning, ags. cyning, msc., König.

Altn. thýðing, mhd. diutunge, fem. Deutung.

Dazu sind gewiss auch schon in urdeutscher Zeit manche Personennamen auf dieses Suffix gekommen.

Ueber das mit Hilfe dieses *-inga* gebildete *-linga* s. gleich weiter unten.

3. Bildung neuer Worte aus alten Stämmen und neuen Endungen.

Neue Suffixe entstehen in der Regel auf zwei Wegen: 1) durch Zusammensetzung aus alten Suffixen, 2) durch Verblässung des Sinnes von Begriffswörtern und häufige Anwendung derselben als letztes Glied von Compositionen. Da die Beobachtung der zweiten Klasse in die Bedeutungslehre gehört, so haben wir es hier nur mit der ersten zu thun.

Das speciell deutsche Sprachleben zeigt sich hier besonders darin, dass zwei Neigungen, die wir in ihrem Beginne schon in den letzt vorhergehenden Sprachperioden beobachten konnten, mit einer gewissen Entschiedenheit noch weiter verfolgt werden, nämlich die Erweiterung ursprünglich consonantisch ausgehender Suffixe durch *-a*, vocalischer durch *-n* (d. h. durch die Suffixe *-a* und *-an*). Es spricht sich darin das Streben aus, die ohne dies schon gewöhnlichsten Themaformen zu den allein herrschenden zu machen.

a) Anhängung von -a.

-isa, d. h. das um -a erweiterte und in seinem Vocale erleichterte alte Neutralsuffix -as. Der erweiternde Vocal zeigt sich in seiner Reinheit in Zusammensetzungen wie goth. aizasmitha, am Ausgange der einfachen Wörter muss er den allgemeinen Wandlungen der a-Declination folgen.

Wir wiesen dieses Suffix schon auf Grund der Sprachvergleichung im ersten Buche (Seite 131) einigen urdeutschen Wörtern zu, die wir wieder fanden im goth. riqvis (tenebrae), aiz (Erz), ahs (Aehre), im ahd. sahs saxum und zior (Zier). Das zweite Buch (Seite 295) lieferte uns die Wahrscheinlichkeit für dieses Suffix in goth. hūs (Haus), veihs (vicus), ahd. flahs (Flachs) und bior (Bier), eine geringere Wahrscheinlichkeit für unsere Wörter Sal, Leid, Lob.

Aber auch neue Wörter dieser Art hat das Urdeutsche mit grosser Lebensfrische gebildet. Im Gothischen kennen wir ausser den schon angeführten noch rimis (quies), sigis (Sieg), hatis (Hass), agis (timor), skathis (Schade), gadigis (opus), thêvis (servitium), svartis (atramentum) und mit geschwundenem oder corripirtem Vocal hais (taeda), theihs (tempus), hugs (praedium). Auch svêis (proprietas, ahd. suâs, ags. sveas) müssen wir dahin rechnen. Anderes ist versteckter, aber aus Ableitungen zu vermuthen, so z. B. baris (hordeum) aus barizeins, arhvis (arcus) aus arhvazna sagitta), hlaivis (sepulcrum) aus hlaivasna, valvis (volutatio?) aus valvisôn, fragis (tentatio, rogatio) aus fraisan. Dem aus ahd. bior zu schliessenden urdeutschen bius steht goth. dius (Thier) ganz gleich, wird also gleichfalls hierher gehören.

Im Ganzen sind, wovon in späteren Büchern zu reden sein wird, diese Bildungen ausserhalb des Gothischen sehr entartet und versteckt, doch lassen auch die aussergothischen Sprachen noch auf einige solche urdeutsche Formen zurückschliessen; so das altn. setr auf ein satis (sedes), das altn. doegr, ags. dôgor auf ein dôgis (dies), das zum Theil noch neutrale altn. nykr, ahd. nichus, ags. nicor auf ein nikis (Nix). Vergleicht man unser Eis, altn. îs u. s. w. mit altir. aig, zend. içi, so deutet das auf ein urdeutsches igis. Vielleicht weist altn. jaki (msc. Eisscholle) noch auf eine Gestalt des Wortes, die das -isa entbehrte.

Ob dasselbe Suffix noch im Urdeutschen wie in einigen verwandten Sprachen (s. Seite 131) auch einigen Adjectiven gegeben worden ist? Man kann dabei an goth. valis electus (Gen. valisis) denken, aus dem Compar. vairsiza auf ein vairs schliessen und in

goth. thrutsfäll Aussatz ein thruts im Sinne von verletzt suchen. Weitere Beobachtungen werden sich hier wol noch anschliessen.

-anda, aus dem indogermanischen Participialsuffix **-ant** erweitert. Es dient im Gothischen in dieser Gestalt den Participien, wenn sie substantivisch gebraucht werden, wie z. B. gibands, fraveitands, fijands, frijõnds und andere vorkommen. Durch die deutschen Sprachen verbreitet ist in dieser Weise z. B. goth. fijands, altn. fiandi, ahd. fiant, ags. fiond, eben so goth. frijõnds, altn. fraendr, ahd. friunt, ags. friond, ferner altn. eyrindi, ahd. aranti, ags. aerend der Bote, Gesandte. In Folge Vergessens des participialen Ursprungs scheint Vocalverdunkelung eingetreten in goth. grundus, altn. grund, grunnr, ahd. grunt, ags. grund fundus, welches wol auf altn. grôa u. s. w. grünen, wachsen zurückzuführen ist; das altn. visundr, ahd. wisunt, ags. vesend bubalus leitet man auf skr. *V* vrś conspergere hin.

b) Anhängung von **-n**. Schon oben bei Gelegenheit des Suffixes **-an** haben wir dessen Eigenschaft besprochen, im Deutschen alle möglichen andern Endungen zu erweitern; einzelne dieser erweiterten Bildungen kehren so häufig wieder und nehmen eine so bestimmte Function an, dass sie vom deutschen Standpunkte aus schon als besondere Suffixe anzusehen sind:

-lan, **-lôn** (la + an, lâ + an). In dieser Weise bilden unsere Sprachen unzählige Deminutiva und neben ihnen auch andere Substantiva; besonders beliebt ist diese Bildung bei Personennamen. Die Nominative gehn im Masc. goth. auf **-la**, altn. auf **-li**, ahd. auf **-lo**, ags. auf **-la** aus, im Fem. lauten sie goth. **-lô**, altn. **-la**, ahd. **-la**, ags. **-le**. Beispiele finden sich viele; ich erwähne goth. Msc. magula, Fem. vairilô, mavilô, Ntr. barnilô (mit den Thematn magulin, vairilôn, mavilôn, barnilin). Altn. Msc. geisli, nagli, Fem. gimbla, friðla. Ahd. Msc. scalchilo, nestilo, Fem. semmila, suegala, niftila. Ags. Msc. hafela, Fem. simble, meavle, byrele. Nominative auf **-lîn** gehören noch nicht dem Urdeutschen an.

-man (ma + an). Die Superlative auf **-ma** erweitern sich urdeutsch zu **-man**, grade so wie die schon mit zusammengesetztem Suffixe **-tama** versehenen zu **-taman**; im Femininum tritt die Form **-mîn** ein, ähnlich wie bei den Comparativen neben masculin **-isan** feminines **-isîn**. Beispiele sind goth. truma (Thema frumîn), aubuma, iunuma, ahd. metamo, ags. forma, innuma, siðema, meduma, átema. Eine ähnliche Erweiterung mag auch das Suffix **-ma** bei Substantiven erfahren, hier aber ist es von dem ursprünglich indogermanischen **-man** nicht zu scheiden; hat z. B. das urdeutsche

Thema timan Zeit (altn. Nom. timi, ags. tima) das -man als ein Ganzes oder als ein um -a erweitertes -ma angenommen?

jan (ja + an), -jôn (jâ + an). Beispiele sind: Goth. Masc. fiskja (Thema fiskjan, fiskjin), gudja, vaurstvja, aurtja, vaidêdja, afêtja, bibaitja; Fem. sakjô, brunjô; Ntr. nur sigljô. Altn. hiti, vili, skyli, tiggî; Fem. bylgja, gyðja, gryfja. Ahd. Masc. arbeo, hreccheo, einhurnjo; Fem. winja, hulja. Ags., wo die Spuren des *j* sich häufig verlieren, Masc. wreccæ, cempa, villa, ebba; Fem. vâlcyrie, micge. monige.

Beispiele von Uebereinstimmungen der Sprachen sind goth. arbja, altn. arfi, ahd. arbio Erbe; altn. bryti, ags. brytta Vorschneider, Austheiler; goth. gudja, altn. goði Priester; goth. vilja, altn. vili, ahd. wiljo, willo, ags. villa Wille; altn. smiðja, ahd. smidda Schmiede.

Neben diesem Suffixe bildet sich, dem Verhältnisse von -man zu -mîn entsprechend, ein femininales -in, goth. -ein, in welchem ein i + an und ein ja + an zusammengeflossen zu sein scheinen; dieselbe Erscheinung wiederholt sich unten bei -isan, -isîn. Dieses -ein finden wir im goth. mikilei, haubei, gaangvei, snutrei, vaia-mêrei u. s. w. Im Altn. kann man hierher z. B. mildi clementia rechnen, doch ist hier die ganze Bildungsweise überhaupt im Verwittern begriffen. Im Ahd. spaltet sie sich in zwei Klassen, indem theils der Nominativ über die anderen Casus siegt und diese gleich jenem das *n* verlieren wie in managî, siohht, theils dagegen die übrigen Casus den Nom. überwältigen und ihm auch den Nasal verleihen wie in guotlichîn, ôdhîn, festîn, spâtîn. Im Ags. haben wir Formen wie menigeo neben entarteteren wie engu, cealdu, hyllo, fyllo. Uebereinstimmungen finden sich z. B. in goth. managei, altn. mengi (hier Neutrum), ahd. managî, ags. menigeo Menge; goth. langei, ahd. lengî Länge; goth. diupeî, ahd. tiufî Tiefe.

Aehnliche Erweiterungen finden sich nun auch bei mehrconsonantigen Suffixen:

-andan. Das Part. Praes., wo es wirklich verbal, nicht substantivisch gebraucht wird, hat im Urdeutschen sicher stets diese erweiterte (schwache) Form gehabt; das Goth. erhält dieses Princip noch in voller Reinheit, im Altn. blickt es noch theilweise durch, während in den andern Sprachzweigen die doppelte Declinationsweise der übrigen Adjectiva eindringt. Das Goth. zeigt auch hier wieder jenen femininen Ausgang auf -ein; während dem Gen. Plur. bairandanê das lat. ferentium gegenüber steht, entspricht das feminine Thema bairandein dem skr. bharantî.

-taman (tama + an) erscheint bei den längeren Superlativ-

formen, wie wir bei den kürzeren oben -man für -ma sahen, natürlich gilt auch hier der feminine Ausgang auf -in, goth. -ein. Hieher gehört goth. *aftuma*, *hinduma*, *iftuma*, ags. *hinduma*. Bei goth. *hleiduma*, Fem. *hleidumei sinistra* ist es zweifelhaft, ob wirklich -taman oder blosses -man das Suffix ist; letzteres wäre der Fall, wenn Pictet II, 493 Recht hat, der es mit altir. *clt*, *neuir*. und ersisch *clith*, kymr. *cledd*, armor. *kleiz*, *klei* zusammenstellt.

-Isan, -āsan (indogerm. -jana + an), die Erweiterung des alten Comparativsuffixes, und zwar auch hier mit jenen merkwürdigen femininalen Nebenformen -isīn, -āsīn. Die Form -isan ist die ältere und im Goth. noch bei weitem häufigere; ihr gehören die Themata *batizan*, *althizan* und viele andere an, während die Adverbia die Erweiterung entbehren, also *hanhis*, *airis* u. dgl. Eigenthümlich ist die gemeindeutsche Nebenform -āsan; ihr erster Ursprung verliert sich ins Dunkel; nach den im ersten Buche gegebenen Andeutungen muss man annehmen, dass sie zu einer Zeit entstanden ist, wo das *n* des Suffixes -jans noch einen Einfluss auf den vorhergehenden Voeal ausüben konnte. Dieser Form gehören im Goth. die Themata *garaihtōzan*, *blasōzan*, *svindōzan*, *thaurftōzan*, *svikunthōzan*, *usdaudōzan*, *handugōzan*, *framaldrōzan*, während die Adverbia *sniumudōs* und *aljaleikōs* die Erweiterung entbehren. Diese Form wird in den andern Mundarten häufiger; dass sie sogar die Gewalt gehabt hat neben dem Superlativsuffix -ista ein ganz unorganisches -ōsta zu erzeugen, wurde oben Seite 491 dargelegt. Dass ahd. Comparativa wie *erāro prior*, *liabāro carior*, *gewissāra certior* und Superlative wie *jungāst ultimus* und *zeizāst carissimus*, welche Grimm Gr. III (1831) S. 570 anführt, noch in Bezug auf das *ā* einen älteren Standpunkt als das gothische *ō* bewahren sollen, ist nicht glaubhaft, dieses *ā* vielmehr als unorganisch zu betrachten.

Das wären diejenigen Fälle, in denen die deutsche Nasalirungssucht ganze Kategorien von Wörtern ergreift; vereinzelt der Art liesse sich noch Manches erwähnen, wie ein -tjan aus -ti + an in goth. *baurthei*, *kilthei*, vielleicht in *aithei*, ein -tvān aus tva + an in goth. *uhtvō*, altn. *ōtta*, ahd. *uohta*.

So weit die beiden Hauptrichtungen, in denen sich das Urdeutsche auf dem Felde von Nominalsuffixen schöpferisch zeigt, die Erweiterung durch -a und die durch -n; es bleiben nun noch drei einzelne Suffixconglomerate übrig, die hier zu besprechen sind. Sie sind den zuletzt behandelten Neubildungen gewissermassen entgegengesetzt, indem sie an ein einconsonantiges Suffix ein zweiconsonantiges anfügen, als sollte eine alt und schwach

gewordene Bildungsweise durch eine jüngere und kräftigere gestützt werden.

-linga (la + inga). Goth. Masc. gadiliggs; Altn. Masc. dýrþlingr, grislingr, yrmlingr; Ahd. Masc. gatalinc, chamarlinc, chunnelinc, silubarlinc so wie lat. pluralische Adverbia wie blintilingun, rucchilingun; Ags. Masc. geongling, cyðling, fôsterling, Adv. unmyndlinga. Die besten Uebereinstimmungen sind:

Goth. gadiliggs, ahd. gatilinc, ags. gædeling consanguineus.

Altn. ýnglingr, ahd. jungilinc, ags. geongling Jüngling.

Altn. dýrþlingr, ags. dýrþling Liebling.

-mista (ma + ista). Eine Häufung zweier Superlativsuffixe wie das viel ältere -tama, ganz dem lat. -issimo (ista + ma) entgegengesetzt. Beispiele sind goth. aftumists, hindumists; im Ags. begegnen aefemest (letzte), eástermest (östlichste) und eine Anzahl anderer Beispiele, zu deren Häufigkeit die Volksetymologie das ihrige beiträgt. Vgl. auch Koch hist. Gramm. der engl. Sprache I, 452.

-inassu (an + astu). Eine Bildung, die sich zunächst an abgeleitete Verba mit dem Suffix -an (-in) anschliesst, dann aber allmählich um sich greift, so dass man ein besonderes Suffix goth. -nassu, ahd. -nissi annehmen kann. Da diese Bildungsweise im Altn. ganz fehlt, so ist es nicht ganz sicher, ob man sie schon dem Urdeutschen zuschreiben darf.

Goth. Masc. leikinassus, drauhtinassus, gudjinassus, hōrinassus stammen noch ganz regelmässig von den Verben leikiuð, drauhtinô, gudjinô, hōrinô. So wird kalkinassus auch ein kalkinô voraussetzen; ibnassus stammt vom Adj. ibns; zwischen beiden lag vielleicht ein Verbum ibnôn. Etwas unorganisch ist schon thiudinassus, da hier das Verbum nicht thiudinô, sondern thiudanô heisst. Am meisten fällt blōtinassus auf, zum Verbum blōta gehörig. Genug das Goth. thut nur ganz schüchtern einen Schritt hinein in dieses Gebiet. Ganz anders das Ahd., wo wir viele Feminina und Neutra haben wie folnissa, tougalnissi, miltnissi, perahnessi, gotnissi u. s. w., zu denen die Verba sämtlich fehlen. Altsächsische Beispiele sind rehtnussi, farbrocannussi, giltenussi, wol sämtlich Neutra, wogegen in ags. Formen wie onlicnis, êcnis, gedréfnes, hefignes das weibliche Geschlecht herrscht.

Von den neuen Bildungsweisen, die das Deutsche auf nominalem Gebiete eingeführt hat, gehn wir nun zu den verbalen über oder vielmehr zu der einzigen, die auf diesem Felde begegnet.

-na. Während das *n* als allgemein indogermanisches, zunächst tempus-, dann wortbildendes Element im Deutschen seine Lebens-

kraft verliert, schafft unsere Sprache eine neue Formation von Verben mit Hilfe dieses Lautes, welche eine gewisse äussere Aehnlichkeit mit den durch -n erweiterten Nominalstämmen hat. In Wirklichkeit gehn aber diese Verba von den starken Participien auf -na aus, wie sie diesen Ursprung noch durch ihre meistens passive Bedeutung bekunden. Doch vergessen sie diesen Ursprung, indem sie theils im Vocale von dem jenes Participiums abweichen, theils auch (wie z. B. goth. mikilnan) ein solches Participium gar nicht neben sich haben. Ihre denominative Natur zeigt sich in der Bildung der Praeterita, die eines Ablauts nicht mehr fähig sind, sondern im Goth. auf -ôða, im Altn. auf -aða ausgehn, also, wie es sich für solche Neubildungen ziemt, der modernsten der drei Arten von schwacher Conjugation folgen. Im Praesens dagegen weichen die beiden Sprachzweige, welche diese Bildungsweise überhaupt kennen, von einander ab, indem das Gothische diese Verba als primitive, das Nordische als abgeleitete behandelt. Einige Stellen, in welchen über diesen Gegenstand besonders gehandelt wird, sind Grimm Gr. I, 854; IV, 23, 942; Bopp vgl. Gramm. zweite Ausg. III, 126; Kuhns Zeitschr. XIX, 286.

Für die sprachgeschichtliche Betrachtung ist es wichtig, zuerst diejenigen dieser Verba zu sammeln, welche dem Gothischen und Nordischen gemeinsam sind, welche also am meisten die Wahrscheinlichkeit für sich haben, dass sie schon urdeutsch gewesen sind. Dergleichen finden sich nur wenige:

Goth. gabatnan Nutzen haben, altn. batna besser werden, wiederhergestellt werden.

Goth. afdôbnan verstummen, altn. dofna starr sein.

Goth. fralusnan verloren werden, altn. losna getrennt werden.

Goth. nipnan betrübt werden, altn. hnfpna dsgl.

Goth. gaqvivnan lebendig werden, altn. kvikna dsgl.

Goth. gathaursnan vertrocknen, altn. thorna dsgl.

Goth. gavaknan wach werden, altn. vākna dsgl., wozu hier auch ein ags. vācnan stimmt, vielleicht aus dem Nordischen entlehnt.

Andere kennen wir bis jetzt nur aus dem Gothischen: auknan sich mehren, gabignan reich sein, usbruknan abgebrochen werden, anabundnan losgebunden werden, afdaubnan taub werden, gadauthnan sterben, afdumbnan verstummen, drôbnan verwirrt werden, infeinan gerührt werden, fullnan voll werden, usgeisnan sich entsetzen, usgutnan ausgegossen werden, ufarhafnan sich überheben, gahaftnan sich anheften, gabailnan geheilt werden, ushauhnan erhöht werden, dishnupnan zerrissen werden, afhvapnan ersticken, erlöschen, keinan keimen, sildaleiknan bewundert werden, andlêtnan aufgelöst werden,

afifnan übrig bleiben, *lisnan belehrt werden (zu schliessen aus unserm lernen), galuknan verschlossen werden, managnan sich mehren, usmêrnan sich ausbreiten, mikilnan verherrlicht werden, minznan klein werden, ganôhnan genügt werden, fraqvistnan zu Grunde gehn, urrûmnan sich erweitern, gafrisahtnan gebildet werden, bisaulnan befleckt werden, gaskaidnan sich scheiden, disskritnan zerreißen, afslauthnan sich entsetzen, gastaurnknan erstarren, svinthnan stark werden, af- dis- ga-taurnan sich abtrennen, tundnan entzündet werden, gathlahsnan erschrecken (intrans.), gagavairthnan sich versöhnen, veihnän geheiligt werden.

Wenn man die Kleinheit des uns bekannten gothischen Sprachschatzes erwägt, so berechtigt diese grosse Anzahl von Wörtern zu dem Schlusse, dass diese Bildungsweise im Urdeutschen eine ausserordentlich verbreitete gewesen sein muss. Es ergibt sich ferner, dass sie im wesentlichen in Verbindung mit praepositionalen Praefixen angewandt worden ist, wobei vielleicht nicht ohne Grund an die schon früher erwähnte Verwendung der Praepositionen zur Tempusbildung erinnert werden darf.

Einen fernern Blick in den einst hier vorhanden gewesenen Reichthum eröffnen uns die Verba, welche wir bis jetzt nur im Altnordischen finden: biartna weiss werden, blikna bleich werden, blôtna feucht werden, brâdna flüssig werden, brotna zerbrechen (frangi), dafna heranwachsen, drukna ertränkt werden, fôlna bleich werden, glapna fehlschlagen, glûpna traurig werden, hardna hart werden, hitna heiss werden, hnigna klein werden, hnipna traurig werden, hrôrna abnehmen, schwach werden, kafna erstickt werden, klôfna zerspalten, zerbrochen werden, kôlna kalt werden, kropna starr werden, lifna lebendig werden, lygna ruhig werden, morna mager werden, rifna zerbrechen (frangi), roðna roth werden, slitna zerbrechen (frangi), slokna ausgelöscht werden, sofna einschlafen, sortna schwarz werden, stikna gebraten werden, sviðna angebrannt werden, thagna stumm werden, thiðna flüssig werden, throtna schwach werden, thrutna anschwellen, versna schlecht werden, vikna weich werden, visna trocken werden, vökna feucht werden. Auch in den heutigen skandinavischen Sprachen leben solche Verba noch zahlreich fort.

Auf dem Gebiete der Partikeln hat es das Urdeutsche nicht zu einer Wortklasse von neuer Bildungsweise gebracht; nur ein Paar einzelne Wörter sind hier zu erwähnen. Zuerst unsere Praeposition durch, goth. thairh u. s. w., welche in unserm Sprachstamme aus der indogerm. V tar durch Anhängung eines eigenthümlichen Gutturalsuffixes gebildet wird, das doch von dem gewöhn-

hehen adjectivischen -ka in seinen Lautverhältnissen abweicht und eher zu goth. -uh stimmt. Zweitens möchte ich, obwol wir die Bildung noch nicht im Gothischen kennen, schon hieher setzen das altn. hvort, hvert quo? in letzterer Form auch als Fragepartikel (an, num) gebraucht. Ihr entspricht im Abd. nicht bloss ein hwarod, sondern auch ein tharod und herod (quo, eo, ibi), im Alts. tharod illuc, herod huc. Diese Bildungen, über welche namentlich Grimm Gramm. III, 174 handelt, scheinen aus einer Verbindung der indogerm. Suffixe -tra und -dha hervorgegangen zu sein, welche neue Verbindung vielleicht durch den Ausfall des Dentals im ersten Suffixe erleichtert wurde; in die Reihenfolge der dabei vorgekommenen lautlichen Vorgänge blicken wir noch nicht mit Klarheit.

Je weniger das Urdeutsche an den Partikeln eine wortbildende Schöpferkraft entwickelte, um so mehr musste es hier seinem Sprachleben durch Vorgänge auf dem Felde der Bedeutung Nahrung zuführen. Dahin, und nicht hieher, gehören die Adverbia auf goth. -leikô u. s. w., dahin auch die Verwendung von nominalen Casus in adverbialen Sinne, vor allem des Gen. Sing. und des Dat. Plur.

4. Untergang alter Suffixe.

Wie wir dem Sprachschätze dieses dritten Buches ein Verzeichniss von Verlusten anhängten, so muss es auch bei der Wortbildung geschehn, denn auch diese negative Seite des Sprachlebens dient zu dessen klarerer Erfassung. Nun gehn aber alte Suffixe erstens in der Weise unter, dass bloss ihre Lebenskraft erlischt; die alten mit ihnen gebildeten Wörter bleiben zwar, können aber nicht mehr durch neue vermehrt werden. Dieses Verhältniss bemerkten wir für das Deutsche oben bei den Suffixen -nu, -va, -rn, -vat so wie bei allen Verbalbildungen ausser denen mit -ja. Zweitens aber kommt es auch vor, dass die Sprache das alte Suffix überhaupt nicht einmal mehr duldet, dass also die damit versehenen Wörter sämmtlich untergehn. Ich erwähne hier kurz einige solche Fälle:

-f und -û, im Sanskrit als Femininsuffixe sehr häufig, beginnen schon in den andern Sprachen zu schwinden. Das Deutsche hat keine Spur mehr von -û, nur wenige von -f

-ru. Im Skr. und Lit. ist -ru, im Griech. -qv noch ganz lebendig; skr. bhirus fürchtend entspricht z. B. noch dem Lit. bjaurus furchtbar; das Lit. scheint auch noch Neubildungen dieser Art zu kennen, wie ëdrus gefrässig. Im goth. Thema tagra (Nom.

tagr lacrima) sieht man deutlich, wie dies Suffix durch -ra ersetzt wird; man darf hier nicht etwa sagen, *u* wäre zu *a* geworden, denn hier liegt kein rein lautlicher Vorgang vor.

-êja. Dahin gehört z. B. im Skr. Atrêjas Abkömmling des Atri, gairêjan Bergharz, paurușêjas Menschen betreffend. Im Griech. gehören hieher Adjectiva wie *λεόντειος*, *τάγειος*, *σιδήρειος*. Im Lat. haben wir z. B. Pompêjus, plebêjus, dagegen mit verkürztem Vocal piceus, cinereus, igneus. Weiter herab in den Sprachen finden wir diese Bildungen nicht mehr; die zahlreichen lettischen Formen mit -êja, -âja (Bielenstein I, 262 ff) scheinen zum Theil nur Entartungen von -tavja zu sein.

-mâna. Skr. Part. auf -mâna, griech. -μενο, lat. -mno, altsl. -ma, lit. -ma. Es entspricht also z. B. skr. dâsjamânas dem griech. *δωσόμενος*, lit. *dûsemas*. Auch im Skr. wird diese Participialendung schon beeinträchtigt; während *dijamanas* (*διδόμενος*) als Passiv gilt, tritt dafür im Medium schon *dadhânas* ein. Dagegen ist zu beachten, dass das alte -mâna noch hart bis an die deutsche Grenze unbeeinträchtigt bleibt, wie das altpreuss. *poklausimânas* (erhört) beweist.

-târ. Skr. -târ, gr. -τορ, *τηρ*, lat. -tôr, altsl. -teli; z. B. skr. *dâtâr*, gr. *δοτήρ*, lat. *dator*, altsl. *dételi* u. s. w.

-tavja. Skr. -tavja (Part. Fut. Pass.), gr. -τεο, lat. -tivo, lit. -tôja. Also skr. *jôktavjas* jungendus, *dâtavjas* dandus. Griech. *δοτέος*, *θετέος*, *τυπιτέος*. Lat. *captivus*, *adjectivus*, *nativus*, *abusivus* (für *abustivus*). Altsl. *dozorataj* Aufseher, *vozataj* Fuhrmann, *prelagataj* Kundschafter. Lit. *artôjas* Pflüger, *ganytôjas* Hüter, *gelbetojas* Helfer, *makintôjas* Lehrer. Lett. *mazitais* Prediger, *galwûtais* Bürge, *schkêrdetais* Verschwender. Hieher auch vielleicht die femininen Bezeichnungen für Werkzeuge, lit. auf -tuwa, lett. -tawa, z. B. *sêtawa* Saatkorb. Man sieht, dass auch hier grade das Deutsche es ist, bei dem diese Art ihr Ende findet.

Aus dem Gebiete der Verba weiss ich hier nichts zu erwähnen, dagegen einiges aus den Adverbien.

-ais. Hier sind zu nennen die Instrum. Plur. auf skr. und lit. -ais, lett. -is. Beispiele: Skr. *ukkais* hoch, *nîkais* niedrig, *sanais* langsam. Lit. *pulkais* häufig, *kartais* zuweilen, *wakarais* Abends. Lett. *senis* längst, *latwiskis* lettisch. Diese Bildung musste mit dem betreffenden Casus zugleich untergehn.

-ai, die Locative Sing. auf skr. -ê, lat. -ê wie skr. *prahnê* Vormittags, lat. *bene*, *male* u. s. w., die aber schon mit den Abla-

tiven auf -ð sich vermengen. Eine Vermischung anderer Art, mit den alten Adverbien auf -va, sehn wir in den litauischen Formen auf -ai (-ey, -ay) wie geray gut, pirmay zuvor, tenay dort, didey sehr; vgl. das erste Buch S. 181.

-dâ, die Zeitadverbia auf skr. -dâ, gr. -δη, lat. -do, altsl. und lit. -da. Beispiele sind skr. kadâ wann, tadâ damals, jadâ als (quum); griech. ἤδη jetzt; lat. quando; altsl. kogda wann, togda damals, inogda zu anderer Zeit, immer mit eingeschobenem g; lit. kada, kad wann, tada, tad dann, wisada immer, nekada nie, lett. kad wann, tad dann, nekad nie, taggad jetzt. Im Deutschen gehn sie in die Localadverbia auf -th, -d über.

-tas. Adverbia mit localem Sinne auf skr. -tas, griech. -τος, lat. -tus, altsl. -du, wie skr. svargatas coelitus; gr. ἐπίτος, ἐπίτος; lat. funditus, coelitus, intus; altsl. kaðu woher; taðu von dort, otü von.

Wenn wir nun hier am Ende der Wortbildungslehre kurz zusammenstellen, wie sich das Urdeutsche in der Ableitung verhält, so ergibt sich, mit Unterdrückung der Zweifel und des Schwankenden, etwa folgendes Resultat; das Urdeutsche hat die folgenden Suffixe:

1) bewahrt: für Nomina a, â, i, î, u, ra, la, li, ma, mi, an, ana, ina, ina, na, ni, ja, ka, ta, ti, tu, arja, man, manja, manta, anja, iska, ista, astu, jôn, tar, tra, tara, tja, tjôn, tva, tâti, tâti; für Verba ja; für Partikeln m, va, at, th, bhi, tra. Dazu die slavogermanischen Nominalsuffixe sta, sti, stu, stra, inka.

2) zwar bewahrt, aber doch nur in erweiterter Gestalt die Nominalsuffixe as, ant, jans, tama.

3) geduldet, d. h. ohne Lebenskraft bewahrt die Nominalsuffixe nu, va, da, rn, vat, die Verbalsuffixe na, nu, t, p, sk.

4) neu gebildet die Nominalsuffixe isa, anda, lan, lôn, man, jan, jôn, andan, taman, isan, âsan, linga, mista, inassu, das Verbal-suffix na, das Partikelsuffix thrada.

5) verloren die Nominalsuffixe û, ru, êja, mâna, târ, tavja, die Partikelsuffixe ais, ai, dâ, tas.



Vierter Abschnitt.

Die Flexion.

A. Declination.

1. Nominale Declination.

Da im Deutschen Wurzeln ohne Suffix nicht mehr als Nomina vorkommen, so können die Ausgänge der substantivischen Themen nur solche sein, welche auch als Ausgänge von Suffixen begegnen. Es folgt aus dem am Schlusse des vorigen Abschnitts Gesagten, dass die urdeutschen Substantivthemen nur auf die Laute a, ā, i, u, n und r ausgehn können; daran muss sich alles andere anschliessen, z. B. an die Themen auf -a auch die auf -ra, -la, -ma, -na, -ja, -isa, an die auf -n auch die auf -jôn u. s. w. Nur für die auf indogermanisches -nt auslautenden participialen Formen müssen wir neben der Umwandlung in deutsches -anda und -andan noch ein besonderes ursprünglicheres -and annehmen, wie uns das Gothische in denjenigen Fällen lehrt, in welchen ein Participium als Substantivum gebraucht wird.

Indem wir nun daran gehn hier wie an der entsprechenden Stelle des ersten Buches (Seite 185) Paradigmen für die urdeutsche Substantivdeclination aufzustellen, haben wir also zuerst vocalische von consonantischen Stämmen zu scheiden, in jeder von beiden Klassen aber die Masculina und Feminina von den Neutris zu trennen. Bei den Stämmen auf -n lassen wir ausserdem noch eine Trennung von -an, -ân, -în eintreten. So ergeben sich folgende Paradigmen:

- 1) Vocalische.
 - a) Masc. und Fem.: Masc. auf -a, Fem. auf -ā, Masc. auf -i, Fem. auf -i, Masc. und Fem. auf -u.
 - b) Ntr.: auf -a, auf -u, auf -isa.
- 2) Consonantische.
 - a) Masc. und Fem.: Masc. auf -an, Fem. auf -ân, Fem. auf -în, Masc. und Fem. auf -r, Masc. auf -and.
 - b) Ntr.: auf -an.

Die Neutra auf -isa muss ich ihres Nom. Sing. wegen neben die auf blosses -a stellen. Dagegen fehlen unter diesen Paradigmen Neutra auf -i, Masc. und Neutra auf -în, zu denen es das

Deutsche nie gebracht hat. Auch besondere Stämme auf -ja anzunehmen ist für das Urdeutsche vollkommen überflüssig.

Da während der urdeutschen Periode mehrfache Lautereignisse eintreten, so muss ich neben die ältere Form noch eine jüngere setzen, die zum Theil schon der gothischen gleich ist, zum Theil aber noch vorgothische Gestalt aufweist. Der Eintritt der consonantischen Lautverschiebung geht mich hier nichts an; ich stelle die Stämme so auf, wie sie sich nach dem Eintritte derselben gestaltet haben, also vulfa, nicht mehr vulpa u. s. w.

	Masc. auf -a	Fem. auf -â
Sing.	(vulfa Wolf)	(gibâ Gabe)
Nom.	vulfas	giba
Gen.	vulfâs, vulfas	gibâs
Dat.	vulfai, vulfa	gibai
Acc.	vulfam, vulf	gibâm, giba
Voc.	vulfa, vulf	giba
Plur.		
Nom.	vulfâs	gibâs
Gen.	vulfâm, vulfâ	gibâm, gibâ
Dat.	vulfamus, vulfam	gibâmus, gibâm
Acc.	vulfans	gibâns
Voc.	vulfâs	gibâs
	Masc. auf -i.	Fem. auf -i
Sing.	(gasti Gast)	(ansti Gunst)
Nom.	gastis, gasts	anstis, ansta
Gen.	gastais, gastis	anstais
Dat.	gastai, gasta	anstai
Acc.	gastim, gast	anstim, anst
Voc.	gasti, gast	ansti
Plur.		
Nom.	gastjas, gasteis	anstjas, ansteis
Gen.	gastjâm, gastjâ	anstjâm, anstjâ
Dat.	gastimus, gastim	anstimus, anstim
Acc.	gastins	anstins
Voc.	gastjas, gasteis	anstjas, ansteis
	Masc. u. Fem. auf -u	Ntr. auf -a
Sing.	(sunu Sohn)	(dura Thor)
Nom.	sunus	duram, dur
Gen.	sunaus	durâs, duras
Dat.	sunavi, sunau	durai, dura

	Masc. u. Fem. auf -u	Ntr. auf -a
Acc.	sunum, suna	duram, dur
Voc.	sunu	duram, dur
	Plur.	
Nom.	sunivas, sunjus	dura
Gen.	sunivâm, sunivâ	durâm, durâ
Dat.	sunumus, sunum	duramus, duram
Acc.	sununs	dura
Voc.	sunivas, sunjus	dura
	Ntr. auf -u	Ntr. auf -isa
Sing.	(fihu Vieh)	(sigisa Sieg)
Nom.	fihu	sigis
Gen.	fihaus	sigisâs, sigisas
Dat.	fihavi, fihau	sigisai, sigisa
Acc.	fihu	sigis
Voc.	fihu	sigis
	Plur.	
Nom.	fihva	sigisa
Gen.	fihvâm, fihvâ	sigisâm, sigisâ
Dat.	fihumus, fihum.	sigisamus, sigisam
Acc.	fihva	sigisa
Voc.	fihva	sigisa
	* Masc. auf -an.	Fem. auf -ân
Sing.	(ahman Geist)	(tungân Zunge)
Nom.	ahma	tungâ
Gen.	ahmanas, ahmins	tungânas, tungâns
Dat.	ahmani, ahmin	tungâni, tungân
Acc.	ahmanam, ahman	tungânâ, tungân
Voc.	ahma	tungâ
	Plur.	
Nom.	ahmanas, ahmans	tungânas, tungâns
Gen.	ahmanâm, ahmanâ	tungânâm, tungânâ
Dat.	ahmamus, ahmam	tungâmus, tungâm
Acc.	ahmanans, ahmans	tungânans, tungâns
Voc.	ahmanas, ahmans	tungânas, tungâns
	Fem. auf -in	Masc. u. Fem. auf -r
Sing.	(managîn Menge)	(duhtar Tochter)
Nom.	managî	duhtar
Gen.	managînas, managîns	duhtaras, duhtaras

	Fem. auf in	Masc. u. Fem. auf -r
Dat.	managīni, managīn	duhtari, duhtri
Acc.	managinam, managi	duhtaram, duhtar
Voc.	managi	duhtar
Plur.		
Nom.	managīnas, managīns	duhtaras, duhtas
Gen.	managinām, managinā	duhtarām, duhtarā
Dat.	managinam, managinam	duhtaramus, duhtaram
Acc.	managinans, managīns	duhtarans, duhtans
Voc.	managīnas, managīns	duhtaras, duhtas
	Masc. auf -and	Ntr. auf -an
Sing.	(fijands Feind)	(hirtan Herz)
Nom.	fijands	hirta
Gen.	fijandas	hirtanas, hirtins
Dat.	fijandi, fijand	hirtani, hirtin
Acc.	fijandam, fijand	hirta
Voc.	fijand	hirta
Plur.		
Nom.	fijandas, fijands	hirtana
Gen.	fijandām, fijanda	hirtanām, hirtanā
Dat.	fijandamus, fijandam	hirtamus, hirtam
Acc.	fijandans, fijands	hirtana
Voc.	fijandas, fijands	hirtana

An diese Uebersicht knüpfen wir (da alle Lehre von Stamm-erweiterung, Stammverkürzung und Stammvermischung in den Abschnitten von der Wortbildung gehört) noch einige Bemerkungen über die Lautwandlungen und über die Casussuffixe, eigentlich nur um zu sagen, dass von ihnen hier nichts mehr zu sagen ist, da wir davon bereits in früheren Abschnitten gesprochen haben.

In die Lehre vom selbständigen Lautwandel der Vocale gehört zunächst der Uebergang von a : i in der letzten Sylbe des Stammes aller Casus der alten Neutra auf -as, deutsch -is (sigis), im Gen. und Dat. Sing. der Stämme auf -an (abmins, ahmin, hirtins, hirtin), im Nom., Voc. und Gen. Plur. der Masc. auf -u (sunivas, sunivām). Alles dies ist im ersten Abschnitte des ersten Buches besprochen worden, eben so die Vocalsteigerung im Gen. Sing. (gastais, anstais, sunaus, fihaus), Dat. Sing. (gastai, anstai, sunavi, fihavi), Nom. Plur. (sunivas aus sunavas), Gen. Plur. (sunivām aus sunavām). Ein hieher gehöriger noch nicht besprochener und erst im Urdeutschen eingetretener Uebergang von u : i ist in der Endung -mus

des Dat. Plur. anzunehmen, da erst aus einer Uebergangsform -mis sich die Entartung zu -ms, -m erklärt.

Auf das Gebiet der auslautenden Vocale führt uns folgendes: zuerst der in den ersten Abschnitt des ersten Buches gehörende Eintritt eines -a statt -â im Nom., Acc., Voc. der Neutra auf -a (dura); in den dritten Abschnitt des ersten Buches gehört die Verkürzung des â der Feminina im Nom., Acc., Voc. Sing. (giba). Dagegen wurde im ersten Abschnitte des dritten Buches besprochen: 1) der Ausfall des auslautenden -a im Voc. Sing. der Masc. auf -a (vulf), 2) der Ausfall des auslautenden -i im Voc. Sing. der Masc. auf -i (gast) und im Dat. Sing. der Stämme auf -u, -n, -nd (sunau, fihan, ahmin, tungân, managîn, hirtin, fijand), 3) der Ausfall dieses -i im Diphthongen -ai bei den Dat. Sing. der Masc. und Neutr. auf -a, der Masc. auf -i (vulfa, dura, sigisa, gasta).

Fälle von abhängigem Vocalwechsel fanden bereits im ersten Abschnitte des ersten Buches ihre Stelle, nämlich: 1) der Ausfall des -a des Stammes vor dem â des Gen. Plur. (vulfâm für vulfaâm, eben so bei gibâm, durâm, sigisâm), 2) die Synkope des a bei den Verwandtschaftswörtern (duhtras, duhtri, duhtrâ, duhtrans), 3) der Vocaleinschub im Dat. Plur. der Stämme auf -r und -nd (duhtaramas, fijandamus). In den ersten Abschnitt des dritten Buches gehören dagegen: 1) der Ausfall des a in Endsylben im Gen. Sing. (ahmins, tungâns, managîns, hirtins), im Acc. Sing. (vulf), im Nom. Plur. (ahmans, tungâns, managîns, fijands), 2) der Ausfall des -i in Endsylben im Nom. Sing. (gasts, ansts), im Dat. Plur., wo überall -ms statt -mis eintritt, im Acc. Sing. der i-Stämme (gast, aust), 3) die Verkürzung des â : a im Gen. Sing. der Endsylben von den Stämmen auf -a (vulfas, duras, sigisas), 4) der Ausfall des a im Diphthonge ai im Gen. Sing. der masculinen i-Stämme (gastis).

Wir kommen zu den Consonanten. Selbständiger Consonantenwechsel, der im ersten Abschnitte des zweiten Buches erwähnt wurde, findet sich in dem Uebergange bh : m in allen pluralen Dativen.

Wandlungen auslautender Consonanten sind im ersten Abschnitte des ersten Buches 1) der Abfall des -s im Nom. Sing. der Stämme auf -r und -n (duhtar, ahma, tungâ, managf), 2) der Abfall des -n in den Stämmen auf -n im Nom. Sing. (ahma, tungâ, managf, hirta). Die von Uppström nachgewiesenen Nom. Sing. liuhadein, viljahalthein, gagudein (s. Centralblatt 1868, No. 47) enthalten nur ein aus den übrigen Casus wieder eingedrungenes -n. Im ersten Abschnitte des dritten Buches besprachen wir: 1) den allgemeinen Abfall des -m im Acc. Sing. und Gen. Plur. Wenn abd. Eigen-

namen wie Hluodowtgan noch ein Suffix im Acc. Sing. aufweisen, so ist das nicht ein Bewahren des Alten, sondern ein Uebergang in die Pronominaldeclination, 2) den Abfall des -s im Dat. Plur. Wir werden ihn wol bei den Substantiven schon dem Urdeutschen zuweisen müssen, wenn sich auch bei den Zahlwörtern im altn. tveimr und thrimr (duobus, tribus) noch eine Spur des auslautenden Consonanten erhalten hat.

Endlich haben wir es noch mit dem abhängigen Consonantenwechsel zu thun. Davon gehört in den ersten Abschnitt des ersten Buches 1) der Wandel von i:j vor Vocalen im Nom., Voc. und Gen. Plur. der i-Stämme (gastjas, gastjâm, anstjas, anstjâm), 2) der Wandel von u:v im Dat. Sing., Nom., Voc. und Gen. Plur. der u-Stämme (sunavi, sunivas, sunivâm, fihavi, fihva, fihvâm). Zum ersten Abschnitte des dritten Buches rechnen wir die Vocalisation ja:ei, î im Nom. Plur. gasteis, ansteis. Noch nicht besprochen, aber wol schon slavogermanisch ist der Ausfall des *n* vor *m* in pluralen Dativen (ahmamus, tungâmus, managtmus, hirtamus). Als eine ganz vereinzelt Entartung ist anzusehn der Ausfall der einen von zwei gleichlautenden Sylben, wie wir ihn im Acc. Plur. fijands aus fijandans anzunehmen haben.

Alle diese Vorgänge, über deren manche die Ansichten übrigens noch ziemlich aus einander gehn, haben mit der Declination als solcher nichts zu schaffen. Wenn sie gleichwol in der Regel bei dieser behandelt werden, so rechtfertigt sich das aus dem praktischen Bedürfniss von Lehrbüchern und nur in solchen mag man bei der alten Sitte bleiben.

In Bezug auf das eigentliche Gebiet der Declination, die Suffixe oder die Suffixlosigkeit der einzelnen Casus haben wir nur einfach auf den vierten Abschnitt des ersten Buches zu verweisen und begnügen uns hier damit, nach den dortigen Angaben die oben aufgestellten Paradigmen zu ordnen:

Nom. Sing. 1) -s (vulfas, gastis, anstis, sunus, fijands); 2) -m (eigentlich Accus., duram), 3) Suffixlosigkeit, theils ursprüngliche theils durch Abfall veranlasste (giba, fihu, sigis, ahma, tungâ, managi, duhtar, hirta).

Gen. Sing. 1) -s bei vocalischen Stämmen (vulfâs, gibâs, gastais, anstais, sunaus, durâs, fihaus, sigisâs), 2) -as bei consonantischen Stämmen (ahmanas, tungânas, managinas, duhtaras, fijandas, hirtanas).

Dat. Sing. -i (vulfai, gibai, gastai, anstai, sunavi, durai, fihavi, sigisai, ahmani, tungâni, managîni, duhtari, fijandi, hirtani).

Acc. Sing. 1) -m bei vocalischen Masc. und Fem. (vulfam,

gibâm, gastim, anstim, sunum), 2) -am bei consonantischen Masc. und Fem. (ahmanam, tungânam, managînam, duhtarâm, fijandam), 3) gleich dem Nom. bei Ntr. (duram, fihu, sigis, hirta).

Voc. Sing. 1) Suffixlosigkeit (vulfa, giba, gasti, ansti, sunu, fihu, sigis, ahma, tungâ, managi, duktar, fijand, hirta, 2) Gleichheit mit dem Nom. (duram).

Nom. Plur. 1) -as bei Masc. und Fem. (vulfâs, gibâs, gastjas, anstjas, sunivas, ahmanas, tungânas, managînas, duhtaras, fijandas), 2) -a bei Ntr. (dura, fihva, sigisa, hirtana).

Gen. Plur. -âm (vulfâm, gibâm, gastjâm, anstjâm, sunivâm, durâm, fihvâm, sigisâm, ahmanâm, tungânâm, managînam, duhtarâm, fijandâm, hirtanâm).

Dat. Plur. -mus (vulfamus, gibâmus, gastimus, anstimus, sunumus, duramus, fihumus, sigisamus, ahmamus, tungâmus, managîmus, duhtaramus, fijandamus, hirtamus).

Acc. Plur. 1) -ns bei vocalischen Masc. und Fem. (vulfans, gibâns, gastins, anstins, sununs), 2) -ans bei consonantischen Masc. und Fem. (ahmanans, tungânans, managînans, duhtarans, fijandans), 3) Ntr. = Nom. (dura, fihva, sigisa, hirtana).

Voc. Plur. = Nom. Plur.

Resultat ist, dass sich in der deutschen Nominaldeclination nichts Schöpferisches, nichts Selbständiges vorfindet, eben so wenig als schon im Slavogermanischen. Sie construirt sich wie ein Product aus drei Factoren, den alten Suffixen, der alten Vocalsteigerung und den älteren und neueren Lautverwitterungen.

Wir haben nun unsern Blick zu richten auf die Verluste an Declinationsformen, welche das Urdeutsche erlitten hat. Da ist es zuerst ein ganzer Numerus, der Dual, von dem sich in unsern Sprachen beim Substantiv und Adjectiv keine Spur mehr, nur wenigstens unten zu Erwähnendes beim Pronomen erhalten hat. Selbst das goth. *tvai, tvôs, tva* wird als Plural (nach der Pronominaldeclination) flectirt. In dieser Zerstörung des Duals ähnt das Deutsche dem Latein (das doch noch wenigstens sein *duo* und *ambo* gerettet hat), weicht aber ab vom Skr., Zend, Griech., Altsl. und Lit., während das Lettische gleichfalls den Dual verloren hat. Das Vernichten des Duals ist also eine Sprachthat der urdeutschen Periode.

Nächst dem hat der Plural gelitten. Abgesehen vom Vocativ, der nie eine besondere Form besessen hat, sind schon in sehr früher Zeit der Instrumental und Ablativ untergegangen, im Urdeutschen auch der Locativ, der in der Form *-su, -se* oder *-s* noch

im Lettischen und Litauischen, auf -chü ausgehend noch im Alt-slavischen lebendig ist.

Was den Singular anbetrifft, so müssen wir ihm ausser den vier gewöhnlichsten Casus noch einen vollständig gesonderten Vocativ im Urdeutschen zuschreiben; eben so hat sich dieser Casus in dem nahe liegenden Litauischen bis auf unsere Zeit erhalten; hier heissen von den Nominativen ponas (pons), dalgis, dangus die Vocative pone, dalgi, dangu; die Personennamen auf -as haben im Vocativ -ai (Petrai, Mikai u. s. w.).

Verloren ist ferner, aber schon seit Beginn der europäischen Periode, der alte Dativ (auf -ai), in dessen Function der Locativ (auf -i) gerückt ist, so dass uns nun eine besonderer Locativ fehlt.

Schon in der slavogermanischen Periode ist der Ablativ untergegangen, von welchem sich eine Spur nur noch in den deutschen Adverbien auf -ô (s. den vorigen Abschnitt) erhalten hat.

Am schwersten ist es über den singularen Instrumental zu reden, und zwar aus zwei Gründen, einmal weil unsere indogermanischen Sprachen zwei verschiedene Instrumentalbildungen kennen, zweitens weil hier im Deutschen weder ein völliges Erhalten noch ein völliges Untergehn, sondern eine zwischen beiden liegende Verkümmernng stattfindet, solcher Zustand aber eine gewisse Unklarheit der Formen am meisten begünstigt. Wir wollen deshalb zuerst eine Uebersicht über die Formen geben.

1) pronominale: Goth. thê, hvê, svê, auch erweitert thêh, hvêh, svah, letzteres mit Verkürzung; ferner Zusammensetzungen in bithê, duthê. In allen andern deutschen Sprachen tritt vor den auslautenden Vocal (urdeutsch also â) ein *t*, in welchem wir nichts anderes sehen dürfen als das Pronomen *ja*, welches unsere starke Adjectivdeclination bildet und sich auch sonst leicht in die Pronomina einschleicht. Dieses Element nimmt im Altn. den auslautenden Vocal völlig in sich auf; die Formen lauten hier thvi, hvf, verkürzt auch hve; sie erhalten sich im schwed. ty, hvi, dän. ti, hvi. Für die hochdeutschen und sächsischen Sprachen tritt Verkürzung und Verdunkelung jenes auslautenden Vocals nach dem *t* ein, hier lautet also der Ausgang ursprünglich -iu. So haben wir ihn in ahd. diu (du, theo, thi, the), hviu (hweo, hwia, wô, wuo), hiu, disiu (disu), ferner in Zusammensetzungen mit Praepositionen wie bidiu, zidiu und andern; als erster Theil erscheint das Pronomen in hintu, hiuru und in hinaht (für bianahht, also auch in einer femininen Bildung). Näher dem goth. svê erhält sich noch ahd. sô, wie dem hvê das schon angeführte wô, wuo. Im Mhd. haben

wir noch *bediu*, *zidiu*, sogar im Nhd. noch unser *desto*. Eben so bietet das Alts. ein *thiu*, *huiu*, das Ags. ein *theó* (*thy*, *thi*, *the*), *heó* (*hy*, *hvy*, *hvi*), auch die Zusammensetzung *heóðäg*. Wie im Ahd. das *sô* und *wô*, so ist im Ags. das *svá* noch ganz der gothischen Bildungsweise entsprechend.

2) substantive und adjective: Im Gothischen findet sich hier keine Spur des Casus, es hatte ihn in der langen Zeit seiner selbständigen Entwicklung völlig verloren. In den andern Sprachen tritt dieselbe Verkürzung und Verdunkelung ein wie beim Pronomen, wenigstens im Masc. und Neutr. So finden wir den Ausgang -u zunächst im Altn.; doch kommt er hier nur beim Adjectivum, nicht beim Substantivum, und nur beim Neutrum, nicht beim Masculinum vor, es wird aber der Instrumental zugleich für den Dativ gebraucht, z. B. in *gôdu*, *blindu*, *hvössu*; man darf sagen, alle neutralen Adjectiva hätten nur den Instrumental, alle masculinen (eben so wie alle Substantiva) nur den Dativ.

Lebendiger hält sich der Instrumental im Hochdeutschen und Sächsischen, wo er noch Substantiven und Adjectiven angehört. Das hochdeutsche -u, das ich also als kurz annehme, zeigt sich in vielen Beispielen, z. B. bei Tatian in *wortu*, *scazzu*, bei Isidor in *gheistu*, im Hildebrandsliede in *speru*, *gêru*; diese Formen haben auch vielfach Nebenformen mit -o, was recht beweisend für die Kürze des Vocals ist, daneben kommt auch einmal -a vor (mit *alla* im Merigarto). Wenn zuweilen ein *tu* eintritt (*falliu* *ruinis*, *billiu* *securibus*), so ist das nicht etwa eine ältere Form, sondern nur eine unorganische Einmischung jener pronominalen Formen. Alle diese instrumentalen Bildungen hören in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts auf, nachdem sie sich auch nur in den A-Stämmen so lange gehalten haben. Am merkwürdigsten aber ist, dass im Hochdeutschen auch einzelne Spuren von femininen Instrumentalen vorkommen, und zwar ganz in der urdeutschen Form auf -â. Holtzmann rechnete dahin bei Isidor *mit ercna êva* (*certa lege*) und Grimm stimmte ihm in der *Germania* III, 154 (1858) bei, eben so Schleicher in den *Beiträgen* II, 456 (1861), der noch aus Kero ein *zwifaldâ lêrâ* (*duplici doctrina*) beibringt.

Im Altsächsischen sind instrumentale Formen auf -u nicht selten, z. B. *durðu* (Unkraut), *cussu*, *folku*, *barnu*. Das Ags. hat sowol im Substantivum als Adjectivum nach seiner Neigung zum Erhöhen der Vocale ein -y oder -e, die wir nach allem, was bisher gesagt ist, als kurz annehmen müssen. Die Formen *daege*, *hirde*, *gife*, *worde*, *gaste*, *daede*, *mycle*, *lytle* zeigen, dass auch I-Stämme und auch Feminina diese Bildung haben, so dass dieselbe

wahrscheinlich während der ags. Periode weiter um sich gegriffen hat.

So gestaltet sich meine Ansicht von diesen Formen; ich gebe zu, dass sie noch nicht in allen Punkten eine völlig sichere ist. Nun fragt sich, an welche indogermanische Form wir diese deutschen Bildungen anzuschließen haben.

Zuerst haben wir das indogermanische *-bhi*, welches den pluralen skr. Instrumentalen auf *-bhis*, den griechischen Formen auf *-φι* zu Grunde liegt und sich im Lit. und Altsl. als *-mi* erhalten hat. Dazu setzt Schleicher in den Beiträgen II, 454 ff die gothischen Formen auf *-ê*, die ahd. auf *-u*. Er muss also die goth. Dehnung wie die ahd. Trübung als einen Ersatz für das abgefallene *-m* ansehen; goth. *thê* würde sich zu ahd. *diu* etwa verhalten wie goth. *grêtan* zu alts. *griotan* aus der Wurzel *krand*.

Zweitens zeigt das Indogermanische die Endung *-â*, z. B. skr. *matjâ* von *mati*, *navâ* von *nau*, doch im Skr. mehrfach durch Einschub von *n* erweitert; dieselbe Endung hat das Zend. Das Griechische scheint sie nach Schleicher noch in Adverbien wie *πάντη*, *τάχα*, *ἄμα* zu besitzen. Im Litauischen enden die männlichen A-Stämme im Instrumental auf *-u* (*devu*), die weiblichen mit Verkürzung auf *-a* (*ranka*), die andern Wortklassen nehmen das Suffix *-mi* an. Zu diesem *-â* setzen nun auch Bopp, Kelle, Scherer und Andere die deutschen Instrumentale und ich stehe nicht an, nachdem ich lange Schleichers Ansicht hatte, ihnen beizutreten. Ich gehe dabei namentlich von der Erwägung aus, dass 1) das Casussuffix *-bhi* im Deutschen in den goth. Adverbien auf *-ba* und *-bai* keine Erweichung zu *-m* kennt, 2) dass das Suffix *-â* sich im Litauischen bei A-Stämmen erhalten hat, denen es auch im Deutschen wesentlich angehört, 3) dass die litauische Verdunkelung bei Masculinen auch im Deutschen mit Ausnahme des Gothischen eintritt, 4) dass der Auslaut *-m*, nachdem hinter ihm der Vocal abgefallen, schwerlich schon im Urdeutschen so durchgreifend apocopirt wäre. Weiter darf ich mich an dieser Stelle hier nicht darüber verbreiten, um nicht in den Charakter von Specialuntersuchungen zu verfallen.

Zu der nominalen Declination gehört auch die sogenannte schwache Flexion der Adjectiva, auf die wir nun noch mit einigen Worten zu kommen haben, um zu zeigen, in wie weit sie auf vordeutschen Sprachzuständen beruht und in wie weit sie ein specielles Erzeugniss des deutschen Sprachgeistes ist.

Vordeutsch ist es, dass schon das Slavogermanische ein jedes Adjectivum sowol substantivisch als pronominal flectiren konnte,

Die Wahl zwischen beiden Formen beruhte ursprünglich darauf, ob in einem Adjectivum mehr pronominale oder mehr substantivische Natur gefühlt wurde, wie denn die deutschen schwachen Adjectiva ganz natürlich leicht substantivische Bedeutung annehmen (siehe z. B. Grimm Gramm. IV, 256, 262, 579). Dagegen speciell deutsch ist die syntaktische Anwendung der beiden Formen, die vom Litu-slavischen sehr abweicht, ja ihm fast entgegengesetzt ist.

Dem Deutschen eigenthümlich aber ist es namentlich, dass die substantivisch (schwach) declinirten Adjectiva nicht mehr ihre alten Themenauslaute in ihrer Verschiedenheit aufweisen, sondern sämmtlich als Themata auf -n erscheinen. Zwar macht schon die Substantivdeclination des Sanskrit in verschiedenen Casus und aus Anlass verschiedener Lautverhältnisse den Versuch solche nasalirte Declination einzuführen, aber zwischen diesem indischen Versuche und der deutschen Durchführung beim Adjectivum besteht für unser Auge keine historische Brücke. Dieser deutsche Vorgang hängt vielmehr mit einer erst im Urdeutschen aufkommenden Sprachneigung zusammen, die wir oben bei der Wortbildung (Seite 480) erörterten, wonach das Deutsche überhaupt die Verschiedenheit nominaler Themen durch nasale Erweiterung aufzuheben oder zu verringern sucht; der Nasal bildete gewissermassen den Kern eines Krystals, an welchem die verschiedenen Suffixe -an, -ân, -în, -ôn u. s. w. wie Strahlen anschiessen. So, als bloss phonetischen Vorgang, fasste mit Recht Bopp (vgl. Gramm. zweite Aufl. II, 11) die Bildung des deutschen schwachen Adjectivums, während Grimm (im Anschluss an den altnordischen nachgesetzten Artikel) an das Pronomen *jains* in entarteter Gestalt dachte; Andere haben hier goth. *ains*, noch Andere den keltischen Artikel *an* zu finden geglaubt.

Diese N-Declination erstreckt sich aber nicht auf die mit Adjectiven als zweitem Theile zusammengesetzten Personennamen (Heribald, Hadufuns u. dgl.). Höchstens ist der Acc. Sing. in Formen wie ahd. Lûdewîgan (sogar Petrûsan bei Tatian) dem Substantivum und Adjectivum gemeinsam, es beruht jedoch wahrscheinlich auf einem Eindringen pronominaler Declination in die dem Pronomen am nächsten stehenden Substantiva, die Personennamen.

2. Pronominale Declination.

Indem wir uns zuerst zu dem eigentlichen Sitze dieser Declination, den geschlechtigen Pronomina wenden, haben wir darauf hingewiesen, dass bereits im ersten Buche (Seite 194) und im zweiten

(Seite 306) diejenigen Eigenthümlichkeiten dieser Declination hervorgehoben sind, die dem Deutschen mit andern verwandten Sprachen gemeinsam sind. Bringen wir alle diese Punkte in Abzug, um zu fragen, ob nicht auch speciell deutsche Eigenheiten bei dieser Flexionsweise vorkommen, so finden wir allerdings nur eine, dafür aber desto schwerer zu beurtheilende Eigenheit.

Ich meine den Ausgang *-na* im Acc. Sing. Masc., also z. B. goth. *thana*, *ina*, *gôdana*. Dieses *-na* begegnet nicht bloss im Gothischen, sondern auch im sächsischen Zweige. Es erscheint im Alts. als *-na* neben *-ne*, im Ags., Halbsächs. und Fries. nur in letzterer Gestalt. Das Hochdeutsche und Nordische haben den auslautenden Vocal apocopirt, was in beiden Sprachzweigen, wie sich an seinem Orte zeigen soll, durchaus nichts Auffallendes hat. Da überdies das Gothische und Sächsische nicht etwa in einer näheren Verbindung zu einander stehn, sondern im Gegentheil die beiden sich historisch am fernsten liegenden deutschen Sprachzweige sind, so werden wir mit voller Sicherheit jenes accusative *-na* dem Urdeutschen zuzuschreiben haben. Liegt nun in diesem *-na* ein neues flexivisches Element oder ist es durch einen bloss lautlichen Vorgang erzeugt?

Auf der ersten dieser beiden Annahmen beruhen drei verschiedene Hypothesen:

1) Es ist das *-na* der angehängte Pronominalstamm *na* (Pott etym. Forsch., zweite Aufl., I, 304 f.; Fick vergleich. Wörterbuch, 1868, S. 10). Bedenken erregt hierbei, dass dann jedenfalls diesen Formen alles eigentliche Casussuffix fehlt; ferner, dass hier ein dem Deutschen so gut wie ganz fremdes Pronomen herbeigezogen wird.

2) Das *n* ist das Accusativsuffix, das *a* aber der Rest von jenem *-am*, welches ein skr. *aham* vorliegt; goth. *ina* entspricht also dem skr. *imam* (Holtzmann Germania VIII, 264; Scherer zur Gesch. der deutschen Spr. S. 109).

3) Das *n* ist das Accusativsuffix, das *a* aber entspricht (eben so wie im ahd. *ihha*) dem η von griech. $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\nu\eta$, $\acute{\iota}\nu\eta$, $\acute{\iota}\eta$, $\acute{\delta}\alpha\eta$, $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\upsilon\eta$ (Leo Meyer die got. Spr. 175; Joh. Schmidt in Kuhns Zeitschr. XIX, 282).

Gegen die beiden letzten Annahmen sträubt sich bei mir meine Ansicht von dem Abstandsverhältnisse der indogermanischen Sprachen von einander; indische und griechische Vorgänge darf man, wo die dazwischen liegenden Sprachen im Stiche lassen, nur im Nothfalle zur Begründung von deutschen Verhältnissen herbeiziehn.

Als einen rein lautlichen Vorgang sieht dagegen Bopp die

Sache an, wenn er vergl. Gramm. I, 311 sagt: „das *n* des Acc. Sing. hat sich im adjectiven Msc. und im Pron. als *n* noch im Goth. erhalten, doch mit dem Zusatze *a*, z. B. thana = skr. tam, gr. τόν, lat. is-tum, abd. bloss *n*, wo aber *a* früher dagewesen sein muss, da das *n* sonst wahrscheinlich auch ausgefallen wäre“. Bopps Ansicht theilt Schleicher Compendium S. 626, dsgl. Kelle vergleich. Gramm I, 26.

Dieser letzteren Ansicht schliesse auch ich mich an. Diese pronominalen Accusative gingen mit der Entartung der substantivischen einen Schritt weit mit; aus vulfam wurde vulfan und eben so aus tham than; nun aber wurde jenes zu vulf apocopirt, da konnte letzteres seiner Einsylbigkeit wegen nicht mehr Schritt damit halten und bewahrte sich nun vor weiterer Entartung durch eine wie ich meine ziemlich natürliche Anähnlichung an das Neutrum thata, auch wol an den Dativ thamma.

Nach diesen Vorbemerkungen könnten wir eigentlich die geschlechtigen Pronomina verlassen, da alle ihre Eigenheiten schon in denjenigen Punkten liegen, die im ersten und zweiten Buche besprochen wurden. Und in der That geben die urdeutschen Stämme mīna, thīna, sīna, unkara, inkvara, unsara, isvara, hvathara, suma, jaina nichts weiter flexivisch Merkwürdiges her, da sie völlig den starken Adjectiven gleichgestellt sind. Aber grade für die ältesten einsylbigen Pronomina, deren vier oder fünf auf -a, zwei oder drei auf -i ausgehn, sind noch einige Bemerkungen nöthig, namentlich um darauf hinzuweisen, dass ihre Declination vielfach defect geworden ist. Wir beginnen mit den Stämmen auf -a.

1) Stamm sa. Er hat sich im Urdeutschen nur im Nom. Sing. Masc. sa, Fem. sâ erhalten, eine Beschränkung, die sich freilich schon vor der deutschen Periode vollzogen hat.

2) Stamm ta, urdeutsch tha. Seine urdeutsche Declination wird sich in folgender Weise gestaltet haben:

Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.
Nom.	fehlt	fehlt	thata
Gen.	thās(thas)	thaisās	thās(thas)
Dat.	thamma	thaisai	thamma
Acc.	thana	thām(thā)	thata
Instr.	thā	thā	thā
Plur.			
Nom.	thai	thās	tha
Gen.	thaisām	(thaisā) in allen Geschlechtern.	
Dat.	thaimus	(thaim) in allen Geschlechtern.	
Acc.	thans	thāns	tha

Zu der Aufstellung dieser Formen darf man nicht etwa bloss das Gothische benutzen, denn in drei Formen zeigt das Altnordische auf eine ältere Gestaltung hin als das Gothische, nämlich im Gen. Sing. Fem. *theirrar*, im Dat. Sing. Fem. *theirri* und im Gen. Plur. *theirra* (gegen goth. *thizôs*, *thizai*, *thizô*).

Stellen wir noch der deutschen die lituslavische Grundform dieses Pronomens gegenüber:

Masc.	Nom.	Gen.	Dat.	Acc.
Sing.	<i>tas</i>	<i>tasja</i>	<i>tamu</i>	<i>tan</i>
Plur.	<i>tai</i>	<i>tasjan</i>	<i>taimus</i>	<i>tans</i>
Fem.				
Sing.	<i>tâ</i>	<i>tasjâs</i>	<i>tasjâ</i>	<i>tan</i>
Plur.	<i>tâs</i>	<i>tasjan</i>	<i>taimus</i>	<i>tâs</i>

so zeigt sich zwar manche lautliche, doch nur eine einzige flexivische Abweichung vom Deutschen, die darin besteht, dass das Lituslavische das Element *sja* auch in den männlichen Gen. Sing. eindringen lässt.

3) Stamm *ka*, urdeutsch *hva*. Er hatte dieselbe Declination wie der vorige Stamm, besass jedoch noch einen Nom. Sing. Masc. *hvas*, Fem. *hvâ*. Der Plural muss schon im Slavogermanischen ziemlich verkümmert sein, im Deutschen hat sich mit Ausnahme des männlichen Acc. im goth. *hvanzuh* (*quosque*) nichts davon erhalten. Bopp *vergleich. Gramm.* zweite Ausg. II, 204 hat darauf hingewiesen, dass manche ahd. und alts. Formen auf einen Stamm *hvia* deuten, z. B. ahd. *hver*, alts. *hvie* (Nom. Sing.). Da sehen wir denselben Stamm *ja* hineingedrungen, den wir bei allen starken Adjectiven finden, denselben Parasiten, den wir in dem so eben abgehandelten *-iu* der ahd. Instrumentale, ja sogar im Slavogermanischen schon in Dativen Plur. wie *taimus* (*iis*) u. s. w. bemerkten.

4) Stamm *ja*. Dieses Pronomen, welches wir im Hochlettischen noch zuweilen im isolirten Zustande finden, ist im Deutschen durchaus dienend geworden und hat darüber seine freie Persönlichkeit völlig verloren. Wir haben schon so eben gesehn, wie es sich in allerlei pronominalen Formen eindrängt und sahen schon im zweiten Buche, wie es der pronominalen Declination der Adjectiva zu Grunde liegt. Dazu kommt noch im Gothischen seine Erscheinung als letzter Theil des Pronomens *hvarjis*. Vielleicht haben wir es aber in einer einzigen Form auch noch im Deutschen isolirt erhalten. Leo Meyer die goth. Sprache S. 644 hält nämlich das goth. adverbiale *et* für einen verkürzten Accusativ Sing. Ntr.

dieses Pronomens. Es müsste dann regelrecht aus *ja* entsprungen sein, der ersten Sylbe von *jata*. Dann läge in Formen wie *saei*, *thatei*, *thanmei*, *thanei* gewissermassen eine umgekehrte pronominale Declination vor, in welcher der erste Theil flectirt wurde, der zweite unlectirt blieb. Das altnordische *er* scheint in derselben Weise gebraucht, aber ein Nom. Sing. Masc. zu sein; vgl. *ek er* (*ego qui*), *sâ er* (*ille qui*), *thess er* (*cujus*), *theirrar er* (*cujus, fem.*), *thann er* (*quem*), *their er* (*qui, Plur.*). Mit jenem *ei* identisch könnte noch das *abd. -î* sein, z. B. in *derî qui*, *demî quibus*. Die Declination dieses Stammes *ja* scheint zur Zeit seiner Selbständigkeit von der des Stammes *tha* nicht verschieden gewesen zu sein.

5) Stamm *si* oder *sja*. Während das Altslavische noch durch alle drei Genera das Pronomen *sî*, *si*, *se*, das Litanische noch *sein*, *szis*, *szi* besitzt, finden wir bei unsern westlichen Nachbarn das Eigenthümliche, dass dies Pronomen nur gebraucht wird, um das fehlende Femininum des Stammes *i* zu ersetzen; so heisst Altirisch das Masc. *é*, das Fem. *sî*. Grade so hat nun auch das Gothische vom Masc. *is* das Fem. *si* und letzteres Pronomen kommt nur in diesem einen Nom. Sing. Fem. vor. Dagegen kennt das Ahd. den Nom. Sing. Fem. *siu* oder *si*, den Acc. Sing. Fem. *sia*, den Nom. und Acc. Plur. durch alle drei Geschlechter *sie*, *sio*, *siu*; eben so das Alts. den Nom. Sing. Fem. *siu*, den Acc. Sing. Fem. *sia*, den Nom. Plur. durch alle drei Geschlechter *sia*, *sio*, *siu*, eben so den Acc. Plur. Dem Ags. und Altn. fehlt dagegen dies Pronomen ganz. Durch welche Formen mag es sich im Urdeutschen verbreitet haben? hat sich sein Gebrauch im Gothischen verengt oder im Hochdeutschen und Sächsischen erweitert? ich wage diese Frage nicht zu entscheiden.

6) Stamm *i*. Seine urdeutsche Declination scheint folgendermassen angesetzt werden zu müssen:

Sing.	Masc.	Fem.	Ntr.
Nom.	is	fehlt	ita
Gen.	isja	isâs	isja
Dat.	imma	isai	imma
Acc.	ina	ijâm(ija)	ita
Plur.			
Nom.	ijai	ijâs	ija
Gen.	isâm, isâ	in allen Geschlechtern.	
Dat.	imus, im	desgl.	
Acc.	ijans	ijâns	ija.

Der masculine und neutrale Gen. Sing. *tsja* ist nicht sicher, das Eintreten des *-sja* ist hier abweichend von der alten Regel, mag aber stattgefunden haben, um den anlautenden Vocal zu retten, da es sonst *jás* geäuet hätte. Der Nom. Plur. Masc. *tjai* wird richtig sein, goth. *eis* hat (wie *veis nos*) die alte pronomiale Declination nur unorganisch aufgegeben; die übrigen deutschen Sprachen sind hier unvergleichbar.

7) Stamm *hi*. Während das Lateinische noch sein voll declinirtes *hic*, mit organischerem Anlaut auch die Ableitungen *eis* und *citra* hat, scheint dies Pronomen, welches übrigens völlig nach *t* gegangen sein wird, schon im Urdeutschen verkümmert gewesen zu sein. Doch auf welche Formen mag es sich beschränkt haben? Die deutschen Sprachen stimmen hier schlecht zu einander; während das Goth. nur den Dat. und Acc. Masc. in *himma* und *hina* und den Nom. und Acc. Ntr. in *hita* besitzt, zeigt das Alts. grade nur den Nom. Sing. Masc. *he*, sonst nichts, eben so das Ahd. ein neben dem häufigeren *er* stehendes *her*, sonst wiederum nichts. Das Ags. dagegen hat in seinem *he*, Fem. *heo* ein vollständig declinirbares Pronomen, hingegen das Altn. gradezu nichts Entsprechendes, denn sein unorganisches *hann* wollen wir hier noch ganz aus dem Spiele lassen.

Während die urdeutsche Pronominalrevolution bei den geschlechtigen Fürwörtern einen wesentlich vernichtenden Charakter hatte, zeigt sich beim Pronomen personale, wo keine Form entbehrt werden konnte, eine überraschende schöpferische Thätigkeit des urdeutschen Sprachgeistes. Von den 27 Formen des deutschen Pron. pers. haben wir im ersten Buche erledigt *ik*, *uns* (Acc. Plur.), *thu*, *jus*, *sis*, im zweiten Buche *vil* und **jut*: bei *meina* ist es zweifelhaft, ob es zum ersten oder zweiten Buche gehört, in gewisser Beziehung gehört es sogar erst zum dritten. Bei allen übrigen Formen zeigt sich speciell urdeutsche Sprachthätigkeit, die sich in sieben verschiedene Richtungen zusammenfassen lässt.

1) Wir sahen, dass an den alten Gen. Sing. 1. Pers. auf *-na* sich bereits im Slavogermanischen ein neu gebildetes Possessivpronomen (goth. *meins* etc.) anlehnt. Speciell deutsch aber ist es, dass dieses Possessivum (lit. noch *manas*) sich genau den Adjectiven auf Suffix *-ina* (goth. *gultheins* etc.) anschliesst, mit denen es allerdings eine sehr nahe begriffliche Verwandtschaft hat (*gultheins* zum Golde gehörig wie *meins* zum Ich gehörig). Ferner aber verbreitet sich diese Bildung durch Uebertragung auch auf die zweite und dritte Person sowol des Personale als des Posses-

aiwums (goth. *theina theins, seina seins*), wovon die andern Sprachen noch nichts wissen.

2) Das angehängte verstärkende Element *-s*, von welchem wir ausserhalb des Keltischen nur beim Umbrischen *seso* = goth. *sis* eine Spur sahen, verbreitet sich im Deutschen als regelmässige Endung auch über den Dat. Sing. der 1. und 2. Pers. (goth. *mis, thus*), dann aber auch über den Dat. und Acc. Dual. und Plur. der 1. und 2. Pers. (*ugkis, igqvis, unsis, izvis*). An Genetivformen ist wol nicht zu denken; vgl. Kuhns Zeitschr. XV, 428 und Scherer Seite 246.

3) Der Accus. Sing. aller drei Personen nimmt eine verstärkende Partikel *-k* an (s. den Sprachschatz des ersten Buches), also goth. *mi-k, thu-k, si-k*. Dass er dies thut, geschieht unter dem Einflusse des Nomin. *ik*, worin vielleicht schon dieselbe Partikel steckt.

4) Der Nom. Plur. der 1. Pers. (Stamm *er*) geht ganz in die Substantivdeclination über, goth. *weis*, wenn auch ursprünglich hier das *s* höchst wahrscheinlich aus *ema* entstanden ist.

5) Wie der Gen. Sing. in allen drei Personen das Thema der Adjectiva auf *-ina* aufweist, so zeigt das Gen. Du. und Plur. das Thema der Adj. auf *-ra* (*ugkara, igqvara, unsara; izvara*).

6) In der 1. Person verbreitet sich der deutsche Stamm *uns*, den wir im Acc. Plur. (s. Buch I) aus einem indogermanischen *ansma* (oder *asma*) entstehn sahen, in festgewordener Gestalt auch über den Gen. und Dat. Plur., ohne sich enger an die vielen abweichenden Formen der urverwandten Sprachen anzuschliessen; eben so befestigt sich das *jus* der zweiten Person, das wir im ersten Buche entstehn sahen und das aus einem *jusma* verkürzt ist, im Gen., Dat. und Acc. Plur. in der Form *isv* (goth. *izv*). Das *v* dieses *isv* müsste für *m* stehn, wie vielleicht auch in dem Stamme *er* des Nom. Plur. 1. Pers.; das ist auch die Ansicht von Bopp.

7) Im Gen., Dat. und Acc. der 1. und 2. Pers. Dualis hat das Deutsche die Stämme *unk* und *ink*. Auch hier liegt, wie in dem schon erwähnten *-ina* und *-ra* eine Adjectivbildung vor, und zwar wahrscheinlich das bekannte Suffix *-ka*, welches sonst goth. als *-ga* oder *-la* erscheint, hier aber durch die Consonantenhäufung in seiner alten Gestalt festgehalten ist. Der eigentliche Ausgangspunkt dieses Suffixes scheint im Genetiv zu liegen, wie auch der Gen. Plur. 1. Pers. skr. *asmâkam*, zend. *ahmâkem*, der 2. Pers. skr. *jušmâkam*, zend. *jüşmâkem* lautet. Wir werden deshalb für das Deutsche von den Dual-

stämmen *asmaka* und *jumaka* auszugehen haben. Ein Einfluss von *i-k*, *mi-k*, *thu-k*, *si-k* ist dabei wol nicht abzuleugnen.

Von der pronominalen Declination der Adjectiva hier noch zu sprechen ist kaum nöthig, da das Princip dieser Declination schon seine Stelle im zweiten Buche (Seite 308) gefunden hat und Lautveränderungen nun endlich einmal aufhören müssen als flexivische Angelegenheiten behandelt zu werden. Daher nur ein Paar vereinzelte Bemerkungen:

Wie wir im Pronomen für das Neutrum *hvata* ein kürzeres *hva* finden, so tritt im Goth. auch neben *gōdata*, ein blosses *gōd* auf, das auch seinen auslautenden Vocal verloren hat. Dass hierin noch ein Ueberbleibsel aus der Zeit liegt, in welcher diese Neutra das Pronomen *-ta* noch nicht angehängt hatten, ist wenig wahrscheinlich; auch ist das Altn. im Bewahren der Endung noch weit strenger als das Goth., welches, wie Grimm Gr. IV, 469 ff näher entwickelt, hierin merkwürdig schwankt. Wir dürfen, alle Fälle erwogen, wol annehmen, dass schon im Urdeutschen bei manchen Adjectiven das *-ta* abfiel, bei andern besonders dann, wenn sie Praedicat waren.

Was den Vocativ anbetrifft, zu dessen Bildung die Pronomina kaum Anlass geben konnten, so wird derselbe im Urdeutschen bei den Adjectiven stets dem Nominativ gleich gebildet worden sein, während er beim Substantivum noch abwich; auch hätte ein *blindaji* in die Unform *blindaj* übergehn müssen. Vgl. Kelle vergl. Gramm. I, 61.

Merkwürdig sind ein Paar singulare Accusative auf *-m*, wie ahd. *scarpam* im Strassburger codex C. W. 15 aus sec. 8 und *belpphantem* in den Pariser und Keronischen Glossen. Vergleicht man damit die reiche Sammlung bei Graff II, 590, so wird man hierin durchaus nicht etwa, wie Kelle I, 54 thut, ein Bewahren der ursprünglichen indogermanischen Form sehn, sondern nur eine allgemein einreissende Verwirrung zu der Zeit, als echtes auslautendes *-m* (z. B. im Dat. Pluralis) im Begriffe war sich in *-n* zu verflüchtigen. Schreiber, die des Lateinischen mehr als des Deutschen kundig waren, mögen dazu das Ihre gethan haben.

Schon im Urdeutschen mag die pronominale Declination mitunter auf solche Personennamen übergegangen sein, die mit Adjectiven als letztem Theile componirt sind. Ein Ueberbleibsel davon liegt z. B. im Altn. Gen. *Svanhvitrar* statt *Svanhvitar*. Noch unorganischer sind ahd. Accusative Sing. wie *Lûdewigan* oder gar *Petrusan*; sie zeigen aber, wie nahe grade Personennamen sich mit Pronomina berühren.

Auch auf die Stammbildung der Adjectiva, obwohl diese Lehre eigentlich in den Abschnitt von der Wortbildung gehört, mag hier noch einmal der Blick gerichtet werden, da die pronominale Declination es höchst wahrscheinlich ist, die zu einer Vermengung der Bildungen auf -a, -i, -u oder vielmehr zu einer starken Beeinträchtigung der beiden letzteren auf Kosten der ersten geführt hat. Denn da die pronominale Declination auf Anhängung des Pronominalstammes *ja* beruht, so führt sie eigentlich alle Adjectiva in die a-Stämme hinüber; selbst an dem Auftreten der jüngeren Comparativendungen -âsan, -âsta (goth. -ôzan, -ôsta) neben älterem -isan, -ista hat sie wahrscheinlich, wenn auch nicht alleinige Schuld, so doch grossen Antheil. Dieser Einfluss zeigt sich bei den i-Stämmen in goth. Formen wie *hrainjamma*, *hrainjana*, Plur. *hrainjai*, *hrainjaizê*, *hrainjaim*, *hrainjans*, bei den u-Stämmen in solchen wie *thaursjana*, *thaursjja*, *manvjaim*, *manvjans*; auch darin, dass im Adverbium neben *glaggvuba* schon *glaggvaba* vorkommt. Doch ist dieser Einfluss bei den u-Stämmen des schweren Vocals wegen nicht ganz so stark als bei den i-Stämmen. Wir haben von den ersteren noch deutliche Beispiele in Adjectiven wie *hardus*, *tulgus*, *flus*, *faihus*, *qvairrus*, *seithus*, *thaurusus*, *manvus*, *tblaqvs*, ferner in den Adverbien *harduba*, *agluba*, *glaggvuba*, *manvuba*. Das Femininum muss im Nom. Sing. dem Masc. gleich gewesen sein, wie *handus* neben *sunus* steht, und in der That haben wir in dieser Weise ein feminines *thaurusus*. Dass ein Genetiv *flaus* vorkommt, ist nicht recht beweisend für die Adjectivdeclination dieser Stämme, weil das Wort substantivisch gebraucht wird. Adjectivische i-Stämme dagegen sind überhaupt in den indogermanischen Sprachen sehr selten und bei dem leichten Uebergange von *ja* zu *i* ist es kaum möglich im Deutschen ihre Spuren zu entdecken. Daher der Widerspruch zwischen Grimm, Holtzmann, Schade, Scherer einerseits, die solche i-Declination noch zu spüren glauben, und zwischen Kelle, L. Meyer, Schweizer-Sidler und Andern anderseits, welche annehmen, dass diese Declination völlig geschwunden sei. Am meisten sprechen für ihr Vorhandensein einige gothische Nominative Fem. Sing. auf -s wie *sêls*, *brüks*, *skeirs*, schwerlich *navis* (*naus*). Dagegen die Adverbia *arniba*, *analaugniba*, *unanasiuniba*, *andaugiba*, *usstiuriba*, *gatêmiba* haben hier keine Beweiskraft, da sie wol sämmtlich aus ja-Stämmen erwachsen sind: Man vergleiche über alle diese feinen und schwierigen Fragen Grimm Gesch. der deutschen Sprache S. 639; O. Schade Paradigmen zur deutschen Grammatik (1860) S. 30 f., Holtzmann in der Germania (1863) VIII, 259; Kelle vergleichende Grammatik (1863) I, 213; Leo

Meyer in der Germania (1864) IX, 140 f; Schweizer-Sidler in Kuhns Zeitschrift (1865) XIV, 285; Scherer (1868) S. 398.

B. Conjugation.

1. Personalendungen.

Das erste Buch hat schon gezeigt, dass das Urdeutsche, also auch das Slavogermanische, in Bezug auf die Personalendungen durchaus nicht mehr schöpferisch gewesen ist, eben so wenig wie bei den Casussuffixen. Alle Abweichungen in der Form der deutschen von den indogermanischen Suffixen beruhen nur auf lautlichen Entartungen, gehören also nicht hieher.

Auch die Einbussen im Urdeutschen, namentlich der dritten Person Dualis, so wie der meisten Medial- und Imperativendungen, sind kaum dem Deutschen nach seiner Trennung vom Lituslavischen, sondern mindestens der slavogermanischen Periode, wahrscheinlich einer noch früheren zuzuschreiben. Es nimmt gradezu Wunder, dass diese Einbussen nicht noch grösser gewesen sind, dass sich selbst im Gothischen noch Dualformen wie vileits, sitaiva, bidjats, maguts, sijn wirklich belegen lassen. Auch die Vertretung der verlorenen Medialendungen durch die übrig gebliebenen ist kein Fehler, der erst dem Urdeutschen zugerechnet werden muss.

Wenn dagegen in der zweiten Pers. Sing. Perf. gothisch einmal *saisôst* für *saisôt*, ahd. regelmässig *kanst* für *kant* steht (bei uns endet diese Person überhaupt auf *-st*), wenn also einerseits die falsche Analogie der *t*-Stämme (*môst*, *vaist*), andererseits der Einfluss der 2. Pers. Praes. auf *-s*, drittens die leichte Entstehung eines unorganischen *s* vor *t* eingewirkt haben, so erweckt das die Vermuthung, dass schon im Urdeutschen sich die Grenzen zwischen den Gebieten der einzelnen Personalsuffixe hie und da verschoben haben mögen, freilich in weit geringerem Masse, als wir es bei den späteren germanischen Sprachen beobachten.

So unselbständig das Deutsche auf dem Gebiete der Personalendungen, so selbständig, fast schöpferisch ist es dagegen in der Bildung der Tempusstämme, zu denen wir jetzt übergehn.

2. Tempusbildung.

Zunächst haben wir zu sehn, wie gross die Einbusse ist, die das Deutsche an dem alten Conjugationssysteme erlitten hat, um das Feld kennen zu lernen, auf dem unsere Sprache trotz seiner Beschränkung dennoch so schöpferisch gewesen ist. Oder vielleicht grade wegen seiner Beschränkung; denn für ein reicheres Tempussystem hätte die Tonleiter der Vocale schwerlich ausgereicht,

Während noch im Lituslavischen die ursprünglichen fünf Tempusformen des Indogermanischen lebendig sind, hat das Urdeutsche, als wäre ihm diese Fülle eine beschwerliche Last, drei davon bis bis auf die letzte Spur hinweggeräumt. Zunächst das Imperfectum, das am leichtesten entbehrlich war. Es verkümmert in den indogermanischen Sprachen deshalb am ehesten, weil sein eigentliches Zeichen, das Augment, erst verhältnissmässig spät fest mit der Wurzel verwächst. Doch lebt es noch im Litaunischen fort, z. B. *skr.* arôdajam = *lit.* randoju; die zu seinem Ersatze in Lit. und Altsl. eben so wie im Lateinischen auftretenden Neubildungen gehören nicht hieher. Auch der Aorist, und zwar in seinen beiden Gestalten, der einfachen und der componirten, ist im Lituslavischen noch vorhanden gewesen, doch ist im Litaunischen der einfache Aorist schon untergegangen; das Deutsche hat von diesen Formen nichts mehr gerettet. Die Vertretung dieser sämtlichen verlorenen Praeterita geschieht bei uns durch das Perfectum, das durch dies Anwachsen seiner Aufgabe allmählich in unsern Sprachen zu schwach wird, daneben seinen ursprünglichen Beruf zu erfüllen. Das Futurum ferner, über dessen mit der Wurzel *as* gebildete Formen namentlich Schleicher in Kuhns Zeitschrift IV, 188 ff. handelt, ist in den lituslavischen Sprachen noch lebendig, wenn auch mehr im lettischen als im slavischen Theile, wie wir bereits im ersten Buche Seite 215 sahen. Das Urdeutsche hat auch hier den letzten Rest hinweggeschafft und dafür nicht einmal eine Neubildung erzeugen können. Ulfilas braucht dafür einfach den Indic. Praes., z. B. *vairthith êstai*, *gibith dôσει*, *qvitha êrō*, *faginôth χαρήσεται*, doch auch zuweilen den Optat. Praes., z. B. *sijau êssomai*, *thlau άνέξομαι*, *sijai êstai*, *bileithai καταλείψει*, *sijaina êssonται*. Daneben muss dann die Zusammensetzung mit Praepositionen, namentlich mit *ga-* als der allgemeinsten, den Sinn des Verbums entsprechend modificiren; diese Erscheinung, durch welche sich die Scheidung in Verba perfecta und imperfecta herabildet, wurzelt bereits, wie wir im ersten Buche sahen, in vordeutschen Zeiten.

Von den vier Modis, dem Indicativ, Conjunctiv, Optativ und Imperativ ist der Imperativ, wie wir im ersten Buche (S. 219) sahen, nur noch in schwachen Spuren vorhanden; der Conjunctiv ist wie im Slavischen aufgegeben; und es ist sehr die Frage, ob Westphal Recht behält, wenn er ihn noch im Deutschen spüren will.

So hat das deutsche active Verbum (ausser seinen nominalen Bestandtheilen, Infinitiv und Partic.) nur noch zwei Tempora, Praesens und Perfectum (von denen letzteres sogar im Lituslavischen untergegangen ist). Ferner besitzt es, von den Resten des Impe-

rativs abgesehn, nur noch zwei Modi; Indicativ und Optativ. Rechnet man acht Personen, nämlich drei singulare, drei plurale und zwei duale, so besteht der Kern des deutschen Activums aus 32 Formen, dazu noch zwei aus dem Imperativ. Das Medium ist nur noch in sechs Formen erhalten.

In diesem Umfange werden die einzelnen Formen gebildet durch die Personalendungen, über die hier nicht mehr zu handeln ist, durch die Reduplication und durch den Ablaut.

Zuerst wird über die Reduplication zu handeln sein. Denn sie ist das Frühere, der Ablaut das Spätere; jene giebt die Veranlassung zu einigen bei diesem eintretenden Erscheinungen; jene schwindet früh, während dieser länger haftet; jene wird augenscheinlich grade durch diesen beschränkt.

Die ursprünglich allen Perfecten gemeinsame Reduplication wird ihrer Rohheit und Schwerfälligkeit wegen allem Anscheine nach schon jenseits des Slavogermanischen bei allen i- und u-Stämmen und bei einem grossen Theile der a-Stämme untergegangen sein. Für das Urdeutsche gestaltet sich die Regel so: Die Reduplication hat sich bei den â-, ai- und au-Stämmen, so wie bei einem Theile der a-Stämme noch erhalten. Und zwar haben diejenigen a-Stämme, in denen dem *a* einfacher Consonant folgt, sie verloren, die mit Consonantengruppen theils bewahrt theils verloren; letzteres ist bei weitem der häufigere Fall. Der wesentliche Grund für die Bewahrung der Reduplication liegt also darin, dass die betreffenden Verba die Fähigkeit der Vocalsteigerung nicht besitzen.

Ueber die Geschichte des Reduplicationsvocals giebt es noch sehr verschiedene Ansichten. Das gothische *at* wird für *at* gehalten von Bopp, Grimm, Weinhold, für *at* von Scherer und Andern, für *e* von Pott (Kuhns Ztschr. XIX, 33) und Pauli (ebds. XII, 67). Ich schliesse mich der ersten Ansicht an und meine, ähnlich wie Bopp (vergl. Gramm. II, 470), der Vocal habe im Urdeutschen zunächst *i* gelautet, was bei den i-Stämmen natürlich ist, bei den a-Stämmen auf einer ähnlichen Schwächung beruht wie in den skr. Desiderativen, bei den u-Stämmen durch die Analogie jener beiden andern veranlasst ist. Dieses *i* ist nun aber, wie wir am Gothischen sehn, gesteigert worden, wol deshalb, weil dem Perfectum eine Steigerung zukam, die ihm nun statt in der dafür unempfindlichen Stammsylbe im Praefixe zu Theil wurde. Wann aber ist diese Steigerung erfolgt? Trat sie schon im Urdeutschen ein oder ist sie speciell gothisch? Ist ersteres der Fall, so hätten wir davon noch eine Spur im ahd. heialt bei Kero so wie in firweiez von firwāzan Dint. 2, 326b. Hat im Urdeutschen aber blosses *i*

bestanden, so haben wir im ahd. *ta* (z. B. *hialt*) noch ganz den alten Zustand, das ags. *eó* entwickelt sich auch leichter aus *ta* als aus *afa*, eben so das *ê* (vielleicht dem lituslavischen *ë* vergleichbar), welches im Altn., Alts. und zuweilen im Ags. erscheint. Mir scheint diese letztere Annahme natürlicher; jenes *heialt* und *firweiez* wäre dann etwa mit den unorganischen Schreibungen *feiliso* gl. Ker. 75 und *sceif navis* gl. Elwang. zu vergleichen.

In Betreff des Reduplicationsconsonanten ist, wie ich annehme, das Urdeutsche völlig unversehrt geblieben, d. h. sowohl einfache Consonanten als Consonantengruppen sind wiederholt worden. Uebersieht man sämtliche dem Urdeutschen zuzuschreibende reduplicirende Verba, so kommen unter ihnen folgende anlautende Gruppen vor: *bl, br, dr, fl, fr, gr, hl, hn, hr, hv, kn, kr, pr, sk, skr, sl, sp, spr, st, sv, thl, thr.* Von diesen 22 Gruppen finden wir in dem uns erhaltenen Theile des Gothischen nur sieben, und zwar in den sieben einzigen hierher gehörigen Verben, von denen die reduplicirten Formen belegt sind. Davon redupliciren noch drei ganz vollständig (*stalda staistald, skaida skaiskaid, hvôpa hvaihvôp*), vier dagegen nur den ersten Consonanten (*fraisa faifrais, flêka faiflôk, grêta gaigrôt, slêpa saizlêp*). Dass dies aber nur speciell gothische Entartung ist, geht aus den andern Dialekten hervor; ahd. *hliaf, sliaf* erklären sich nur aus voll reduplicirtem *hl* und *sl*.

Ausführlicher haben wir zu reden über den Ablaut, diese eigentliche Krone der deutschen Sprache.

Die geschichtliche Betrachtung erfordert zunächst, dass wir uns an diejenigen Verhältnisse erinnern, die das Deutsche bei seiner Besonderung bereits als Keime des Ablauts vorfand: es sind das folgende:

1) die *-i* und *u*-Wurzeln, welche im Praesens den Ton auf der Stammsylbe hatten, steigerten ihren Wurzelvocal in diesem Tempus (s. oben Seite 26);

2) die sämtlichen Perfecta, bei denen nicht durch Consonantenhäufung oder durch einen schon langen Wurzelvocal die Steigerung unthunlich wird, steigern im Singularis ihren Wurzelvocal (s. oben Seite 210).

Das sind zwei gemeinindogermanische Regeln; dazu kommen nun zwei andere Principe, die zwar jünger sind, aber doch schon aus vordeutscher Zeit stammen:

3) die *a*-Wurzeln zeigen oft eine Neigung den Wurzelvocal im Praesens zu schwächen (s. Seite 208);

4) die i- und u-Wurzeln schwächen im Praesens auch den gesteigerten Vocal (s. Seite 28).

Diese Principe hatten zu derjenigen Zeit, als in den indogermanischen Sprachen die Reduplication noch überall lebendig war, nur eine nebensächliche, phonetische Bedeutung; die Reduplication bildete das wesentliche Zeichen des Perfectums. Da nun aber diese Reduplication schon früh, wahrscheinlich kurz vor der slavogermanischen Zeit, in einzelnen Fällen und Formen zu schwinden begann, so war es natürlich, dass die Sprache in diesem Vocalwechsel das eigentliche Kennzeichen des Tempusunterschiedes erblickte; dieser Wechsel wurde aus einem phonetischen ein dynamischer. Sollte er das aber mit gehöriger Klarheit werden, so mussten jene alten Principe sich wesentlich modificiren und es entstehen folgende deutsche Flexionsgrundsätze:

1) Das Praesens unterscheidet sich vom Perfectum durch einen schwächeren Vocal; wo das Perfectum steigert, bleibt im Praesens der Wurzelvocal; wo das Perfectum den letzteren behält, schwächt sich derselbe im Praesens.

Alle vier obigen Regeln bilden gewissermassen Schritte zu dieser einigen.

2) Die i- und u-Wurzeln steigern stets das Perfectum, daher haben sie im Praesens stets geschwächte Steigerung.

3) Wo bereits die deutsche Wurzel einen langen Vocal oder Diphthong hatte (â, ai, au), perfectische Steigerung also unmöglich war, praesentische Schwächung aber nicht gewagt wurde, somit aller Ablaut verhindert ist, muss die Reduplication bis unter die urdeutsche Periode herab bewahrt werden.

Durch die a-Wurzeln, deren ich im Deutschen 274 zähle, geht ein tiefer Riss, wie wir einen ähnlichen schon im ersten Buche im Griechischen fanden (Seite 211):

4) 69 jener Verba (vielleicht zum Theil in jener Zeit die seltneren, vielleicht die älteren) widerstehen der praesentischen Schwächung. Zwei Drittel von ihnen, die hinter dem Vocale einfachen Consonanten haben, müssen deshalb nach dem ersten dieser Principe die indogermanische Perfectsteigerung behalten; das dritte Drittel, das auf Consonantengruppen ausgeht, kann solche Steigerung nicht ertragen und behält deshalb Reduplication.

5) Die übrigen 205 Verba nehmen praesentische Schwächung an (nach dem dritten vordeutschen und dem ersten deutschen Principe); die mit folgendem einfachen Consonanten verschmähen deshalb die perfectische Steigerung, die Mehrzahl unter ihnen hat

dagegen Consonantengruppen und ist schon ohnedies an ihrer Annahme gehindert.

6) Während die i- und u-Wurzeln noch den alten Unterschied des Perfectvocals im Singularis von dem des Duals und Plurals festhalten, verlieren die starrereren a-Wurzeln diesen Unterschied gleich den lateinischen, doch führen sie zum Theil einen jüngeren dafür ein, der bei den einzelnen Conjugationen zu besprechen sein wird, da er dem ältesten Urdeutsch nicht angehört und als bloss phonetisch mit dem Ablaute nichts zu thun hat.

7) Dieser Ablaut durchdringt, wozu die griechische Sprache schon einen Anlauf nahm, die den Verben nahestehenden nominalen Gebilde, erzeugt also gewissermassen eine Spaltung der einzelnen Wurzeln in je zwei oder drei. Am nächsten unter diesen nominalen Gebilden steht dem Verbum der Infinitiv und die beiden Participien. Hievon folgt der Infinitiv und das Part. Praes. ganz den Vocalen des Praesens. Das Part. Perf. Pass. zeigt dagegen bei den meisten Conjugationen den Wurzelvocal, nur bei jenen 205 a-Wurzeln, die im Praesens schwächen, tritt auch hier eine Schwächung ein. Doch ist sie nur bei 40 von ihnen der Praesensschwächung gleich; bei den andern, unter denen die mit folgender Liquida oder Liquida + Muta bei weitem vorwiegen, wird sie durch eine Verdunkelung zu *u* ersetzt.

Das durchgreifendste und für das Deutsche wichtigste aller dieser sieben Principe ist das erste. Hienach werden wir die deutsche ablautende Conjugation in zwei Hauptklassen theilen, erstens in eine mit perfectischer Steigerung und zweitens in eine mit praesentischer Schwächung. In der letzteren herrscht als Wurzelvocal nur das kurze *a*, in ersterer finden sich alle drei Urvocale; dazu müssen wir auch diejenigen Fälle rechnen, wo der Wurzelvocal schon durch das ganze Wort gesteigert ist; hier herrscht das Princip der Steigerung so sehr als wortbildendes Element, dass es als flexivisches nicht mehr gelten kann. Die steigernde Conjugation ist die alterthümlichere, die schwächende die jüngere; jene mehr indogermanisch, diese mehr deutsch; jene haben wir deshalb vor dieser zu behandeln.

Es ergibt sich also folgendes Schema der deutschen ablautenden Conjugation:

Princip der Steigerung	}	I. Vocal i, ai.
		II. Vocal u, au.
		III. Vocal a, ā.
Princip der Schwächung		IV. Vocal a.

In dieser Ordnung gehn wir nun daran die starken Verba

unserer Sprache zu verzeichnen. Jede der vier Conjugationen zerlegen wir wieder in ihre Unterabtheilungen und Abarten, die einzelnen Verba aber, welche zu einer solchen Abart gehören, ordnen wir nach dem, wie wir bereits sahen, besonders wichtigen Consonanten, der im Urdeutschen auf den Wurzelvocal gefolgt ist. Wir verzeichnen hier ausser der grossen Mehrzahl der Verba, die dem Urdeutschen schon sicher angehörten, auch die kleine Minderzahl derjenigen, deren Bildung erst einer späteren Zeit zuzuschreiben ist; denn das Princip ist und bleibt ein urdeutsches, seine Lebendigkeit aber ging, wie sich in einzelnen Fällen beweisen lässt, mit dem Aufhören der urdeutschen Periode noch nicht zu Grunde,

a) Erste Conjugation.

Stammvocal *i*, Steigerung *ai* im Perf. Sing. Ind., geschwächte Steigerung *ei* (*ē*) im Praesens.

Deutsche Urform: beita, bibaita, bibitum, bitans.

(Vocal) Ahd. griu, grei gannio, mhd. glie, glē oder glei; vgl. auch weiter unten grinu.

Goth. keia kai kijum kijans germino, vgl. unten chīnu.

Ahd. scriu screi scirumēs scrianēr. Das Verhältniss des schwed. skrika, dän. skrige hiezu ist nicht ganz klar; vgl. Rydqvist I, 218.

(r und l fehlt).

(m) Mhd. lime leim limen haereo.

Ahd. girimu gireim girinumēs girimanēr reime, contingo.

(n) Ags. dvine dvān dvinon dvinen tabesco.

Altn. g̃n gein (und ginda) ginum gininn, ags. gīne gāhne, hio.

Ahd. grīnu grein gannio; vgl. oben grīn; altn. grīna ist schwach.

Ahd. hrīnu hrein hrinumēs hriananēr, alts. hrīnu, ags. hrīne tango.

Altn. hrīn hrein hrein hrinum hrininn clamo.

Altn. hvīn hvein hvinum hvininn, ags. hvīne strideo.

Ahd. chīnu chein chinumēs chinanēr, alts. kīnu keime; vgl. oben goth. keia.

Goth. skeina skain skinum skinans, altn. skīn, ahd. scīnu, alts. skīnu, ags. scīne scheine.

Ahd. svīnu svein svinumēs svinanēr evanesco.

(s) Mhd. brīse gebrisen adstringo, schnüre.

Goth. leisa lais lisum lisans experior.

Goth. reisa rais risum risans surgo, altn. rīs surgo, ahd. rīsu decido, alts. rīsu surgo, ags. arīse surgo.

Ahd. *wisu weis wisumês wisanêr vito*.

(Dazu noch nhd. *preise* aus franz. *prix*, im mhd. *prîse* noch schwach conjugirt).

(v) Goth. *hneiva* (**hneigva*?) *hnaiv hnivum hnivans*, altn. *hnig*, ahd. *hnîgu*, alts. *hnîgu*, ags. *hnîge neige* mich.

Goth. *neiva naiv nivum nivans irascor* (vgl. mhd. *nide*, s. unten).

Goth. *speiva spaiv spivum spivans*, ahd. *spîwu*, alts. *spîwu*, ags. *spîve*. Im Altn. begegnet noch das Perf. *spio*; im Uebrigen vgl. unten die U-Stämme und über das Verhalten des Verbuns im nordischen Zweige überhaupt Rydqvist I, 175.

(k) Ags. *blîce blâc blicon blicen fulgeo*, altn. *blîk*, ahd. (ir-) *blîchu*.

Mhd. *lîche leich lichen gelichen placeo*; goth. *leikan* und ahd. *lîchên* sind schwach.

Ahd. (ga-) *rîhhu reih rîhhumês rîchanêr praevaléo*.

Ags. *sîce sâc sicon sîcen suspiro*.

Ahd. *sîhhu sleih sîhhumês sîhhanêr schleiche*.

Ags. *strîce strâc stricon strîcen*, ahd. *strîhhu streiche*.

Ahd. (bi-) *suthhu sueih suihhumês suihhanêr*, altn. *svîk*, alts. *sufku*, ags. *svîce fallo*.

Altn. *vîk veik vikum vikinn*, ahd. *wîhhu*, ags. *vîce weiche*.

(h) Goth. *aih aigum*, altn. *â eigu*, ahd. *eigun eigut*, ags. *âg âgon habeo*; Praesens fehlt.

Ahd. *sîhu sêh sigumês siganêr*, ags. *sîhe seihe*.

Goth. *teiha taih taihum taihans*, ahd. *zihu*, ags. *tîhe zeihe* (nuntio); altn. *tjâ* geht schwach.

Goth. *theiha thaih thaihum thaihans*, ahd. *dîhu*, alts. *thîhu*, ags. *tîhe gedeihe*.

Goth. *threiba thraih thraihum thraihans urgeo*; ahd. *drîngu*, ags. *thringe gehn* in die a-Conjugation über.

Goth. *veiga vaih vigum vigans pugno*, ahd. *wîgu*.

Ags. *vrîhe vrâh vrîgon vrîgen tego*, ahd. *intrîhhu revelo*.

(g) Goth. *deiga daig digum digans depso*; mhd. *tîche* (experior etc.) dazu?

Mhd. *krîge kreic krigen gekrigen kriege* (accipio).

Ags. *mîge mâh migon mîgen*, altn. *mîg mîngo*.

Ahd. *sigu seic sigumês siganêr*, altn. *stg*, alts. *stgu*, ags. *stge cado*.

Goth. *steiga staig stigum stigans*, altn. *stfg*, ahd. *stfgu*, alts. *stfgu*, ags. *stfge steige*.

Mhd. *swtge sweic swigen geawigen schweige*.

(t) Goth. beita bait bitum bitans, altn. bít, ahd. bítzu, alts. bítu, ags. bíte beisse.

Ahd. vlizu vleiz vlizumês vlizanêr operam do, ags. flite litigo.

Ahd. glizu gleiz, ags. glite mico.

Ags. hnite hnât hniton hniton, altn. hnît tundo.

Goth. skreita skrait skritum skritans rumpo, findo.

Altn. skít skeit skitum skitinn, mhd. scize, ags. scite caco.

Ahd. slizu sleiz slizumês slizanêr, altn. slít, ags. slite rumpo.

Goth. smeita smait smitum smitans, ahd. smizu, ags. smíte jacio, illino. Im nordischen Zweige schwankt das Verbum zwischen der starken und schwachen Conjugation; s. Rydqvist I, 221.

Mhd. splíze spleiz splizzen gesplizzen findo.

Ags. thvîte thvât thviton thviten scindo.

Goth. veita (fra-, in-) vait vitum vitans, ahd. wizu, ags. vite video, imputo etc. Altn. vîta ist schwach, doch finden sich Spuren starker Conj. im Altschwedischen, s. Rydqvist I, 220.

Alts. giwítu giwêt giwitun, ags. gevíte eo.

Altn. lit leit litum litinn, ags. vlite cerno.

Ahd. rizu reiz rizumês rizanêr, alts. writu, ags. vrite sculpo, traho, scribo. Altn. rít ist schwankend, zuweilen schwach.

(th, dh) Goth. leitha laith lithum lithans, altn. lið, ahd. galidu, alts. l'ðu, ags. liðe eo.

Ahd. lidu leit lidumês lidanêr leide.

Ahd. midu meit midumês midanêr, alts. miðu, ags. miðe meide.

Mhd. nide neit invideo (vgl. oben goth. neiva).

Altn. kvíð kveið (und kvidda) kvíðum kvíðinn metuo.

Altn. s'ð seið fascino.

Goth. sneitha snaith snithum snithans, altn. sn:ð, ahd. sn:ðu, alts. sniðu, ags. sniðe schneide.

Altn. svið sveið sviðum sviðinn aduro.

Ags. vriðe vrâð vriðon vriðen torqueo, ahd. Part. garidan; das altn. rið fällt ganz mit rið equito zusammen.

(d) Goth. beida baid bidum bidans, ahd. bitu, alts. bidu, ags. bide exspecto. Altn. b'ð, doch ist die starke Conjugation im nordischen Zweige schon sehr beeinträchtigt.

Mhd. brite gebriten texo.

Alts. glídu gléd glidun glidan, ags. glíde, mhd. glite gleite. Fehlt altn., ist jedoch im schwed. glíder vorhanden.

Ags. gnide gnâd gnidon gniden, ahd. gnitu, schwed. gníder comminuo (fehlt altn.).

Alts. hlídu hléd hlidun hlidan, ags. hlíde operio.

Ags. cide câd cidon ciden altercor.

Ahd. ritu reit ritumés ritaner, altn. rið, ags. ride reite.

Altn. skrið skreið skriðum skriðinn, ahd. scritu, alts. scriða, ags. scriðe schreite.

Mhd. schite scheid geschiten findo neben schide; Nebenform von goth. skaida.

Ags. slide slád slidon sliden labor.

Mhd. sprite spreit gespriten spreite.

Ahd. stritu streit stritumés stritanêr streite; altn. stríða geht schwach.

p) Mhd. glife gleif glifen obliquus sum.

Goth. greipa graip gripum gripans, altn. grip, ahd. grifu, alts. grípu, ags. gripe greife.

Ags. nipe nâp nipon nipen obscuro.

Ahd. alifu sleif slifumés slifanêr schleife.

Altn. svip sveip caelo.

Goth. veipa vaip vipum vipans, ahd. wifu corono.

(Mhd. phife pheif phiffen aus lat. pipare).

(f) Goth. dreiba draib dribum dribans, altn. drif, ahd. tribu, alts. dribu, ags. drife treibe.

Altn. hrif hreif prehendó.

Altn. klif kleif klifum klifinn, ahd. klíbu, alts. clíbu klebe.

Goth. leiba laif libum libans, ahd. bilibu, ags. belife bleibe; altn. schwach.

Altn. rif reif rifum riðnn scindo, rescindo, ahd. ribu reibe.

Mhd. schibe scheid schieben geschiben volvor.

Goth. sveiba svaif svibum desino, altn. svif, mhd. swife, ags. svife schweife.

Altn. thrif threif thrifum thrifinn prehendó.

(b) (ahd. scribu screip scribumés scribanêr schreibe, ags. scrife; aus lat. scribo; altn. geht das Verbum schwach, doch dringt in neueren skandinavischen Mundarten die starke Conjugation ein).

Die drei fremden Verba preisen, pfeifen und schreiben beweisen also recht die Lebendigkeit unseres Ablauts bis auf die neuere Zeit hin.

(st) Altn. rist reist ristum ristinn suo, scindo.

(hv) Goth. leihva lai hv lai hvum lai hvans, ahd. líbu, alts. líhu, ags. líhe leihe.

Neben dieser regelmässigen Conjugation geht nun eine Abart her, wie wir eine ganz entsprechende Abart bei den U-Stämmen und A-Stämmen finden werden. Es sind das solche Verba, bei denen die Steigerung das ganze Verbum ergriffen hat, so dass hier aus den I-Stämmen AI-Stämme werden. Wir müssen diese

Verba hier anfügen, denn das Princip dieser Conjugation ist sicher dasselbe wie bei den eben angeführten Wörtern, nur kommt dieses Princip nicht zur Erscheinung, da die Steigerungsfähigkeit verloren gegangen ist. Deshalb bleibt auch hier die Reduplication länger bewahrt, da sie nun noch zur Unterscheidung der beiden Haupttempora für nöthig erachtet wird.

Urform: laika lailaika laikans.

(s) Goth. fraisa faifrais fraisans tento, prüfe; geht sonst schwach. Ahd. zeisu zias zeisanêr amputo.

(k) Goth. laika lailaik laikans, altn. leik, ags. lâce, mhd. noch das Part. gleichen, salio (springe).

Goth. aika aiaik aikans ajo; ahd. und alts. gihu geht in die A-Stämme über.

(h) Goth. thlaiha thaithlah thlahans blandior; ahd. flehôn geht schwach.

(t) Goth. haita haihait haitans, altn. heiti und heit, ahd. heizu, alts. hêtu, ags. hâte heisse.

Ags. hnâte hneót hnâten tundo (vgl. oben huftē).

Goth. maita maimait maitans, ahd. meizu caedo, altn. schwach.

(d) Goth. skaida skaiskaid skaidans, ahd. sceidu, alts. skêdu, ags. scâde scheide.

(p) Ags. svâpe sveóp svâpen, altn. sveif verro.

Ags. genâpe neóp nâpen incumbo?

(f) Ags. svâfe sveóf svâfen pello (vgl. svife unter den I-Stämmen).

(sk) Mhd. eische, iesch und eischete, Part. nur geeischet jubeo.

Zum Theil ist das AI dieser Stämme sehr alt, vgl. zu skaida skr. khaidana und lat. caedo, zu haita skr. kaitajâmi, zu laika vielleicht skr. rêgâmi. Zum Theil ist es jünger; wir haben neben ags. hnâte und svâfe noch die entsprechenden I-Stämme; goth. fraisa ist Composition aus frá-isa, zu derselben V is gehörig, die wir auch in obigem mhd. eische haben. Am merkwürdigsten ist der Diphthong in goth. aika, wo sich ein A-Stamm (lat. ajo, skr. aha) durch einen I-Stamm zu einem AI-Stamme entwickelt hat.

Zum Theil mag das AI ein Ersatz für ein verloren gegangenes, zunächst Praesensbildendes, dann Wortbildendes \approx sein; skaida steht dem lat. scindo u. s. w. nahe, und wenn thlaiha mit plango zusammenzuhalten ist, so verführt das auch maita ich haue zu lat. mando ich kane zu stellen; wir müssten dann die Herleitung des maita von V mi minuo u. s. w. aufgeben.

b) Zweite Conjugation.

Stammvocal *u*, Steigerung *au* im Perf. Sing. Ind., geschwächte Steigerung *tu* im Praesens. Das Conjugationsprincip ist also eben so wie die Weise seiner Befolgung ganz gleich der ersten Conjugation; beide unterscheiden sich nur im Stammvocal.

Urform: biuda bubauda bubudum budans.

(Vocal) Altn. bý húinn, ags. Part. gebūen baue, habito, geht anderwärts in die AU-Conjugation über.

Altn. ný nūinn tundo, geht ahd. in einen AU-Stamm über.

Dazu noch altn. spý spūinn spuo, ursprünglich (s. oben) zu den I-Stämmen gehörig.

Hier wären die auf *r l m n* ausgehenden Stämme zu verzeichnen; statt dessen ist hervorzuheben, dass dergleichen völlig fehlen; sie scheinen in die *nima*-Conjugation (s. diese unten) aufgegangen zu sein.

(s) Goth. driusa draus drusum drusans, ahd. triusu, alts. driusu, ags. dreóse cado.

Altn. fnýs fnaus fnusum fnosinn respiro, anhelu.

Altn. frýs fraus frusum, frosinn, ahd. friusu, ags. freóse friere.

Altn. gýs gans gusum gosinn erumpo (de flamma).

Ags. begreóse greás gruron groren terreo.

Altn. hnýs hnaus hnusum hnosinn, ahd. niusu niese.

Ags. hreóse hreás hruron hroren ruo, cado.

Goth. kiusa kaus kusum kusans, altn. kýs, ahd. chiusu, alts. kiusu, ags. ceóse kiese.

Goth. liusa laus lusum lusans, ahd. liusu, alts. liusu, ags. leóse verliere.

(v) Ahd. bliuwu blou bluunês bluanêr bleuc; gehört erst secundär hicher; vgl. goth. bliggva.

Ahd. hriuwu hrou hruunês hruanêr, ags. hreóve reue.

Ahd. chiuwu chou chuunês chuanêr, ags. ceóve kaue.

Goth. sniva snau snuvum snuvans festino, altn. sný, ags. sneóve.

Ags. threóve áthroven agonizo.

(k) Ags. brúce, breác brucon brocen branche; sonst überall schwach.

Altn. fýk fauk fukum fokinn vento feror.

Goth. lûka lauk lukum lukans, altn. lýk (Inf. lûka neben liuka), ahd. liuhhu, alts. lûku, ags. lûce claudu; hier geht also die Schwächung des Vocals im Praesens schneller vor sich als es Regel ist.

Altn. rýk raukum rokinn, ahd. riuhhu, alts. riuku, ags. reóce rieche.

Goth. siuka sauk sukum sukans, ags. Part. seócen siehe.

Ags. smeóce smeác smucon smocen fumo.

Altn. strýk strauk strukum strokinn tergo, fumo.

(h) Goth. tiuha tauh tauhum tauhans, ahd. ziuhu, alts. tiuhu, ags. teóhe ziehe; fehlt im nordischen Zweige bis auf das altn. Praet. taug.

Goth. thliuha thlah thlahum thlahans, ahd. fiuhu, ags. fleóhe fliehe; altn. flý ist schwankend zwischen starker und schwacher Conjugation, worüber Näheres bei Rydqvist I, 125.

(g) Goth. biuga baug bugum bugans, altn. býg, ahd. biugu, ags. beóge biege.

Goth. dang dugum, ahd. touc tucumês, ags. deáh dugon tauge; Praesens fehlt.

Goth. driuga drauh drugum drugans, ahd. triugu, ags. dreóge ago, fallo.

Ahd. fiugu flouc flugumês floganêr, altn. flýg, ags. fleóge fliege.

Goth. liuga lang lugum lugans, altn. lýg, ahd. liugu, alts. liugu, ags. leóge lüge.

Altn. smýg smang (smô) smugum smoginn, mhd. smiuge, ags. smeóge schmiege.

Altn. sýg sang sugum soginn, ahd. sîgn, ags. sûge sauge; wiederum mit rascher vorgeschrittener Praesensschwächung.

(t) Mhd. biuze bôz buzzen gebozzen pulso.

Altn. hrýt braut bruttum brottinn, mhd. briuze, ags. breóte frango.

Altn. flýt flaut flutum flotinn, ahd. fiuzu, ags. fleóte fliesse.

Goth. giuta gaut gutum gutans, altn. gýt, ahd. giuzu, alts. giutu, ags. geóte giesse.

Alts. griutu, ags. greóte fleo; vgl. goth. grêta unter den â-Stämmen, wohin das Wort ursprünglich gehört.

Altn. blýt hlaut hlutum hlotinn, ahd. bliuzu, ags. hleóte sortior lose.

Altn. hnýt hnaut labor.

Altn. lýt lant lutum lotinn, ags. lûte inclino.

Goth. niuta naut nutum nutans, altn. nýt, ahd. niuzu, alts. niutu, ags. neóte geniesse.

Ahd. riuzu rôz ruzumês rozanêr, altn. hrýt, ags. reóte ploro.

Altn. skýt skaut skutum skotinn, ahd. sciuzu, ags. sceóte schiesse.

Ahd. sliuzu slôz sluzumês slozanêr, schliesse, im nordischen Zweige schwach.

Mhd. spriuze sprôz spruzzen gesprochen, ags. Part. *asproten* spriesse.

Altn. *thýt thaut thutum thotit* (s. Rydqvist I, 225), ahd. *diuzu*, ags. *theóte sono*.

Goth. *thriuta thraut thrutum thratans*, altn. *thryt*, ahd. *ardriuzu*, ags. *threóte verdriesse*, *molestiam affero*.

(th, dh) Ags. *breóde breáð brudon broðen perdo*.

Altn. *brýð brauð hruðum hroðinn vacuo*, *spargo* etc. (auch wird altn. *hrýt spargi* angeführt); ags. *hreoðe orno*.

Altn. *sýð sauð sudom sobinn*, ahd. *siudu*, ags. *seóbe siede*.

(d) Goth. *biuda bauth budum budans*, altn. *býð*, ahd. *biuta*, alts. *biudu*, ags. *beóde biets*.

Ahd. *hliutu hlót*, alts. *hliudu hlód pullulo*.

Altn. *hnýð hnauð hnuðum hnoðinn*, ahd. *hniuta obtundo*.

Ags. *creóde creád crudon crodén pellere*, *pellí*.

Goth. *liuda lauth ludum ludans*, ags. *leóde cresco*.

Altn. *rýð rauð ruðum roðinn*, ags. *reóde rubefacio*, *cruento*, *illino*.

Ags. *stróde streád strudon stroden rapio*.

(p) Ags. *deópe deáp dupon dopen* (neben *dáse deáf*) *taufe*.

Altn. *drýp draup drupum dropinn*, ahd. *triuflu*, ags. *dreópe triefe*.

Ags. *geópe geáp gupon gopen excipio*.

Goth. *hniupa hnaup hnupum hnupans rumpo*, *frango*; im nordischen Zweige nur trümmerhaft, s. Rydqvist I, 234.

Altn. *krýp kraup krupum kropinn*, ahd. *kriuchu*, ags. *creópe krieche*.

Altn. *sýp saup supum sopinn*, ahd. *súfu*, ags. *sápe saufe*.

Goth. *sliupa slaup slupum slupans*, ahd. *sliufu*, ags. *slápe schliefe*, *schlöpfe*.

(f) Goth. *hiufa hauf hufum hufans queror*, ahd. *hiufu*, alts. *hiufu*, ags. *heófe*.

Altn. *klýf klauf klufum klofinn*, ahd. *chliubu*, alts. *cliufu*, ags. *cleófe findo*.

Ags. *leófe leáf lufon lofeu diligo*, sonst schwach.

Altn. *rýf rauf rufum rofinn rumpo*, ags. *reófe*.

Goth. *skiuba skauf skubum skubans*, ahd. *sciubu*, ags. *seeófe schiebe*; im nord. Zweige nur trümmerhaft; s. Rydqvist I, 238.

Ahd. *zi- stiubu stoup stubumês stobanêr diffugio*.

(b fehlt).

(gv?) Altn. *tygg*, *tögg tuggum toginn mando*, *manduco*.

(st) Goth. *kriusta kraust krustum krustans fremo*.

Altn. *lŷst laust lustum lostinn perentio*.

Wir haben es hier nun ferner mit derselben Abart zu thun wie bei der ersten Conjugation, nämlich mit solchen Wörtern, bei denen die Steigerung das ganze Wort ergreift, bei denen also in unserm Falle AU-Stämme entstehn. Hier geht also wiederum die weitere Steigerungsfähigkeit verloren und es wird deshalb die Reduplication zäher festgehalten.

Urform *stauta staustauta stautans*.

(Vocal) Goth. **baua* (Perf. *baiban?* *baibô?*); erhalten im goth. Praes. *hauith*, altn. Perf. *bio*, mhd. Part. *gebonwen* (vergl. die U-Stämme).

Ahd. *houwu biô houwanêr*, altn. *högg*, ags. *heáve haue*.

Ahd. *nouwe genouwen tundo* (vergl. die U-Stämme).

(s) Altn. *eys ios ausinn*, noch schwed. *ösa haurio*.

(k) Goth. *auka aiuk aukans augeor*, altn. *eyk*, jedoch im nordischen Zweige sehr schwankend (s. Rydqvist I, 170); alts. *ôcan*, ags. *eácen auctus*.

(g) Ags. *deáge deóg tingo*.

(t) Ags. *beát beót beáten percutio*; vgl. die U-Stämme.

Ags. *breáte breót breáten frango*; vgl. die U-Stämme.

Ahd. *scrôtu scriat scrôtanêr schrote, seco*.

Ags. *spreáte spreót spreáten vado*; vgl. die U-Stämme.

Goth. *stauta staistaut stautans tundo*, ahd. *stôzu*.

(d) Urdeutsch **auda nascor* zu schliessen aus altn. *auðinn*, alts. *ôdan*, ags. *eáden genitus*.

(p) Goth. *hlaupa haihlaup hlaupans*, altn. *hleyp*, ahd. *hloufu*, alts. *hlôpu*, ags. *hleápe laufe*.

Ags. *hneápe hneóp decerpo*; vgl. die U-Stämme.

(f) Ags. *heáfe heóf heáfen ploro*; vgl. die U-Stämme.

Auch dieses AU scheint zuweilen sehr alt zu sein; man vergleiche ahd. *houwu* mit lett. *kauju*, gr. *καύω*; eben so goth. *auka* mit lit. *augu*, lat. *augeo*. In anderen Fällen ist es entschieden weit jünger, da man sieht, dass neben den AU-Stämmen noch öfters die älteren U-Stämme nachweisbar sind. Am merkwürdigsten ist der Stamm *spu*, neben dem sich ein *spí* und ein *span* entwickelt.

Dass auch das *au* (wie oben das *at*) zum Theil Ersatz für ein ursprünglich Präsensbildendes *n* ist, scheint aus dem Verhältniss von lat. *tundo* zu goth. *stauta* hervorzugehen.

Indem wir hiermit die Uebersicht über die starken Verba mit ursprünglichem *t* und *u* in der Wurzel schliessen, ist die Thatsache zu bemerken, dass diese Wurzeln im Deutschen fast immer nur

auf einfachen Consonanten ausgehn. Die wenigen Ausnahmen, welche wir in den mitgetheilten Verzeichnissen fanden, scheinen sich dadurch zu erklären, dass einer der beiden auslautenden Consonanten erst in späterer Zeit hinzugetreten, also nicht eigentlich wurzelhaft ist. So mag in altn. *rist seco* das *s* nach slavogermanischer Weise eingeschoben sein und das Verbum nahe zu ags. *vrite*, ahd. *rizu* gehören; von goth. *leihva tradō* ist schon früher vermuthet, dass hier eigentlich *lib-nu* ursprünglicher Praesenstamm sei; mhd. *eische jubeo* gehört zur indogermanischen *V is* und diese nimmt, wie schon im Sanskrit, das Suffix *-sk an*. Eben so bei den U-Stämmen, wo altn. *tygg manduco*, goth. *kriusta fremo* und altn. *lyat perontio* schon dadurch die Vermuthung erregen einem jüngeren Zeitraume anzugehören, dass sie sämmtlich nur in einem der vier deutschen Sprachzweige vorkommen. Die Stämme auf Consonantengruppen finden sich nur in der A-Conjugation; man bemerke unter den I-Stämmen das goth. *threihā*, unter den A-Stämmen das ahd. *dringu*, die doch für fast identisch zu halten sind.

c) Dritte Conjugation.

Auch hier ist das eigentliche Princip ganz dasselbe wie in der ersten und zweiten, nur wird es durch die Natur des Wurzelvocalen an seiner Durchführung gehindert. Wir treffen fast überall in der Sprache auf solchen Conflict, und die Erscheinungen lassen sich nur dann wahrhaft begreifen, wenn man das treibende Princip und das Hinderniss aus einander hält.

Stammvocal ist hier A; das Perfect hat die gesetzliche Steigerung; das Praesens sollte deren Schwächung zeigen und würde es sicher, wenn es eine solche Schwächung des *a* gäbe. Dieselbe ist aber weder im Vordeutschen noch im Urdeutschen vorhanden; erst das Gothische sucht hier wieder eine Abstufung zu erzeugen. Das Praesens sinkt also wieder auf den Wurzelvocal zurück.

Urform: *fara fafāra farans*.

Die Reduplication ist, wie bei denjenigen I- und U-Stämmen, die sich frei entwickeln konnten, im Urdeutschen abgefallen; ich nehme also an, dass aus *fafāra* unmittelbar ein *fāra* entstand und folge nicht der Ansicht, welche von einem *fafara* (mit kurzem *a*) ausgeht, um daraus sich ein *fafra* und endlich ein *fōr* entwickeln zu lassen.

Nun besteht aber der grosse Unterschied zwischen den beiden ersten und dieser dritten Conjugation, dass sich in jenen alle I- und U-Stämme, in dieser dagegen nur ein Drittel der A-Stämme befindet. Es sind das jedenfalls die schwer-

fälligeren Verba, die der Praesensschwächung Widerstand geleistet haben. Aber warum sie die schwerfälligeren sind, das ist eine Frage, deren Lösung mir noch nicht gelungen scheint. Vielleicht sind es zum Theil die älteren der A-Verba, deren Vocal auch im Praesens durch uralte neben ihnen stehende nominale Bildungen festgehalten wurde, zum Theil vielleicht die seltneren, d. h. zur urdeutschen Zeit seltneren, deren Abnutzung deshalb nicht so leicht eintrat. Aber der Ansicht eines hochachtbaren Forschers kann ich nicht zustimmen, dass hier überall *â* der Wurzelvocal sei, der im Praesens sich schwäche, im Praeteritum aber bestehe. Die wirklichen Verba mit *d* werden wir, wie in den beiden ersten Conjugationen die mit *ai* und *au*, als eine Abart dieser dritten behandeln. Bei einigen der jetzt zu verzeichnenden Verba liegt der Grund jener Schwerfälligkeit übrigens klarer vor, nämlich in dem bei ihnen auftretenden praesensbildenden *f*, das sicher die Schwächung erschwerte, wenn auch nicht immer hinderte.

(Vocal) Altn. *gey gô gainn* (?); Näheres darüber bei Rydqvist I, 176.

(r) Goth. *fara fôr farans*, altn. *fer*, ahd. *faru*, alts. *faru*, ags. *fare fahre*.

Goth. *svara svôr svarans*, altn. *sver*, ahd. *svarju*, ags. *sverje* schwöre.

(l) Goth. *ala ôl alans*, altn. *el*, ags. *ale augeor*, *cresco*.

Ags. *gala gôl galen*, altn. *gel cano*, ahd. *biguolen* im Merseburger Spruch.

Altn. *kell kôl kalinn algeo*.

Goth. *mala môl malans*, altn. *mel*, ahd. *malu male*.

(m fehlt).

(n) Goth. *ana ôn anans spiro*.

Ahd. *spanu spuon spananêr*, alts. *spanu*, ags. *spane allicio*.

(s fehlt).

(v) Altn. *dey dô dâinn morior* (goth. in der giba-Conjugation).

(k) Altn. *ek ôk ekinn vebo*.

Ags. *ace ôc acen doleo*.

Ags. *bace bôc bacen*, ahd. *bachu backe*.

Goth. *saka sôk sakans*, alts. *saku*, ags. *sace litigo*, ahd. *var-sahhu abnego*.

Alts. *skaku skôk skakan*, altn. *skek*, ags. *scace quatio*.

Altn. *tek tôk tekinn*, ags. *tace tango*; goth. *têka* in der Conjugation der *â*-Stämme.

Goth. *vaka vôk vakans*, ags. *vace wache*, dagegen altn. *vaki vakta vakinn*; ahd. *schwach*.

(b) Altn. flae flô fleginn, ags. flae excorio, decortico.

Goth. blahja hlôh hlahans, altn. blae hlô hleginn, ahd. blahhu, alts. blahu, ags. bleahhe lache.

Altn. klæe klô kleginn frico, klaue (jucke, kratze).

Ahd. lahu luog laganêr, alts. lahu, ags. leahe vitupero; vgl. goth laia.

Goth. slaha slôh slahans, altn. slae slô sleginn, ahd. slahu, alts. slahu, ags. sleahe schlage.

Goth. thvaha thvôh thvahans, altn. thvae thvô thveginn, ahd. duahu, alts. thvahu, ags. thvahe lavo.

Ahd. giwahu giwuoh giwaganêr mentionem facio.

(g) Goth. aga ôg agans; ags. Inf. onêgan, timeo.

Goth. draga drôg dragans, altn. dreg, ahd. tragu, alts. dragu, ags. drage trage.

Ahd. nagu nuoc nakanêr, ags. gnage nage; altn. schwach, doch schwed. zum Theil stark (s. Rydqvist I, 169).

(t) Goth. hatja hôt hatans ist zu vermuthen (s. Kuhns Zeitschrift XIX, 292).

Goth. môt, ahd. muoz, ags. môt oportet. Praesens fehlt.

(th) Goth. frathja frôth frathans intellego.

Goth. hlatha hlôth hlathans, altn. hleð, ahd. ladu, ags. hlade lade (onero).

Goth. rathja rôth rathans numero.

Goth. skathja skôth skathans, ags. sceade schade; altn. und ahd. schwach.

Goth. standa stôth stôthans, altn. stend stôð, ahd. stantu (stâm) stuont stantanêr, alts. standu (stâm) stôð, ags. stande stôð. Das *n* ist ursprünglich nur praesensbildend, wie das *j* in mehreren andern dieser Verba, doch schon in dem unregelmässigen Vocal von goth. stôthans, der sich aus vocalisirtem Nasal erklärt, bricht die Neigung durch es zu einem wortbildenden Elemente zu machen.

(d) Ahd. watu wuot watanêr, altn. veð, ags. vade wate.

(p) Ahd. laffu luaf lambo, sonst schwach.

Goth. skapja skôp skapans schaffe, altn. skep (schwankt zwischen stark und schwach, s. Rydqvist I, 172), ahd. skafu, alts. skapu, ags. scape.

Alts. stapu stôp stapan ingredior, ags. stape.

(f) Goth. graba grôf grabans, altn. gref, ahd. grabu, alts. grabu, ags. grafe grabe.

Goth. hafja hôi hafans, altn. hef, ahd. heffu, alts. hebbju, ags. hafje (hebbe) hebe.

Altn. kef kôf (und kafða) kafinn supprimo.

Ahd. *inseffu insuop insapanêr*, alts. *ansebbja intellego*.

Goth. *skaba skôf skabans*, altn. *skef*, ahd. *skabu*, ags. *scafe* schabe.

(b) Goth. *gadaba gadôb* (Part. fehlt) *decet*.

Goth. *draba drôb drabans ferio*.

(sk) Ahd. *wasku wuosc waskanêr*, ags. *vasce wasche*.

(hs) Goth. *vahaja vôhs vahsans*, altn. *vex*, ahd. *wahsu*, alts. *wahsu*, ags. *veaxe wachse*.

Die beiden letzten Verba fallen auf, da ihr Stamm auf mehr als einen Consonanten auslautet; da sie indessen, wie bereits im ersten Buche erwähnt wurde, wahrscheinlich zur *V vah* (*veho*) gehören, so ist ihr *s* nicht wurzelhaft; überdies können grade *sk* und *hs* (x) leicht als ein Consonant gefühlt werden.

An die bis hierher erwähnten regelmässigen Wörter dieser Conjugation schliessen sich nun wie in der ersten und zweiten, und ganz jenen entsprechend, zahlreiche Bildungen an, bei denen die Wurzelsylbe wiederum so schwer ist, dass ihre Steigerungsfähigkeit erlischt und statt dessen die Reduplication länger bewahrt bleiben muss, so lange, bis auch zu ihrem Ersatze ein Mittel sich gefunden hat. Jene Schwere der Wurzelsylbe kann aber wiederum zwei Gründe haben, entweder langen Vocal oder Consonantengruppen; wir haben also hier mit zwei Abarten zu thun.

Erste Abart.

Die Steigerung hat das ganze Verbum ergriffen, dessen Wurzelvocal nun *a* lautet.

Urform: *slâpa saslâpa slâpans*.

Nun aber zerfallen diese *â*-Stämme wiederum in zwei Klassen, wenn auch nur durch einen lautlichen, nicht durch einen flexivischen Vorgang.

In der ersten dieser beiden Klassen erscheint das *â* schon im Urdeutschen, vielleicht noch früher, zu *ô* verdunkelt.

(Vocal) Ags. *blôve bleóv blôven blîhe*, ahd. *schwach*, fehlt goth. und nord.

Ags. *flôve fleóv flôven fluo*; eine eigenthümliche Entartung aus einer U-Wurzel.

Ags. *grôve greóv grôven vireo*, altn. *schwach*.

Ags. *hlôve hleóv hlôven mugio*.

Ags. *rôve reóv rôven remigo*, altn. *schwach*.

Ags. *spôve speóv spôven succedo*; ahd. *spuon* geht *schwach*.

Halb hierher gehört das unregelmässige ahd. *tuom teta*, alts. *dôm deda thue*.

(k) Ahd. vluohhu *vliah vluohhanêr, alts. flôku fluche; goth. flêka s. unten.

(g) Ags. svôge svêg svôgen strepo, crepo.

(t) Ahd. bluozu *bliaz bluozanêr, altn. blôt, ags. blôte sacrifico; von goth. blôtan ist keine entscheidende Form nachzuweisen.

(p) Ahd. hruofu hriaf hruofanêr, alts. hrôpu, ags. hrôpe rufe. Goth. hvôpa hvaihvôp hvôpan, ags. hvôpe glorior.

Ahd. wuofu wiaf wuofanêr, alts. wôpu, ags. wepe ejulo.

Die zweite dieser Klassen hatte meistens im Praeteritum das *â* schon zu *ô* umgewandelt, als dieser Wandel in Stillstand gerieth; das Praesens behielt noch sein *â* im Urdeutschen, woraus dann goth. *ê* wurde. Bei goth. saizlêp und einigen Formen der andern Sprachzweige ist das alte *â* auch im Praeteritum im Urdeutschen geblieben.

(Vocal). Hier musste im Goth. *j*, das mit dem *d* den Diphthong *ai* bildete, im Ahd. *h*, im Ags. *v* eingeschoben werden, um ein *êa* oder *âe* zu vermeiden; s. Buch I, Seite 44.

Goth. laia lailô laians maledico; ahd. lahu, alts. lahu, ags. lahe geben diese Conjugation auf.

Goth. saia saisô saians, ags. sâve sâe, ahd. und alts. schwach; im Altn. findet sich noch das Part. sâinn.

Goth. vaia vaivô vaians, ags. vâve (Part. vâun) wehe.

Ags. blâve bleóv blâven, ahd. Part. ziblâhan flo, blase.

Ags. cnâve cneóv cnâven nosco.

Ags. crâve creóv crâven krâhe; ahd. schwach.

Ags. mâve meóv mâven mâhe; ahd. schwach.

Ags. thrâve threóv thrâven drehe; ahd. schwach, doch mhd.

Part. gedrân.

(s) Goth. blêsa baiblôs blêsans, altn. blaes, ahd. blâsu blase.

(k) Goth. flêka faiflôk flêkans plango; vgl. oben ahd. vluohhu.

Goth. têka taitôk têkans tango; altn. tek tôk, ags. tace tôk haben den Stamm noch mit kurzem *a*.

(g) Ahd. bâgu biac bâganêr altercor.

(t) Ahd. brâtu briat brâtanêr brate.

Goth. grêta gaigrôt grêtans, altn. graet, ags. graete ploro.

Alts. griutu geht im Praesens in die U-Conjugation über.

Goth. lêta lailôt létans, altn. laet, ahd. lâzu, alts. lâtu, ags. laete lasse.

Ahd. varwâzu wiaz wâzanêr, alts. farwâtu meledico.

(d) Ags. ondraede dreord (oder draed) draeden fürchte; ahd. intrâtu.

Goth. *rêda rairôth rêdans*, altn. *raed*, ahd. *râtu*, alts. *râdu*, ags. *raede rathe*.

(p) Goth. *slêpa saizlêp* (im Goth. die einzige Form des Praet. mit *ê*) *slêpan*, ahd. *slâfu*, alts. *slâpu*, ags. *slaepe* *schlafe*.

Auch hier wie bei den I- und U-Stämmen scheint der Keim der Steigerung öfters in einem Praesensbildenden *n* zu liegen; vgl. lat. *tango* und *plango* zu goth. *têka fêka*. Vielleicht erklärt es sich durch diesen Nasal, dass zuweilen das *â* im Praesens länger haftete, wo es schon im Perfectum zu *ô* geworden war.

Zweite Abart.

Wir haben es hier mit solchen Verben zu thun, die in Folge ihres Ausganges auf Consonantengruppen ihre Steigerungsfähigkeit verloren und ihre Reduplication behielten.

Urform: *valda vavalda valdans*.

Die folgende Uebersicht zeigt, dass die hier in Betracht kommenden Consonantengruppen nur solche sind, welche entweder mit *l* oder mit *n* beginnen.

(ll) Ahd. *fallu fial fallanêr*, altn. *fell*, alts. *fallu*, ags. *fealle falle*.

Ahd. *wallu wial wallanêr*, alts. *wallu*, ags. *vealle walle*.

(ls) Mhd. *halse hiels halsen amplector*.

(lk) Ags. *vealce veolc vealcen walke*; mhd. Praet. *wielc*, ahd. Part. *walchin*.

(lt) Goth. *salta saisalt saltans*, ahd. *salzu salze*.

Ahd. *scaltu scialt scaltanêr* *schalte*, *remigo*.

Ahd. *spaltu spialt spaltanêr* *spalte*; mit dem vorigen Worte wol hieher und nicht zu *ld* zu setzen.

Ahd. *walzu wialz walzanêr* *walze*.

Ahd. *halzu hialz halzanêr* *claudum reddo*.

(ld) Goth. *halda haihald haldans*, altn. *held*, ahd. *haltu*, alts. *haldu*, ags. *healde halte*.

Goth. *gastalda gastaistald gastaldans* *possideo*.

Goth. *valda vaivald valdans* *walte*; altn. *veld olla valdit* (vgl. über den nordischen Zweig Rydqvist I, 196); ahd. *waltu*, alts. *waldu*, ags. *vealde*.

(lth) Goth. *usaltha usialth usalthans* *veralte*.

Goth. *faltha faifalth falthans*, ahd. *faldu*, ags. *fealde falte*.

(nn) Mhd. *banne bien gebannen banne*, *interdico*.

Ahd. *spannu spien spannanêr*, ags. *spanne spanne*.

(ng) Goth. *pragga pairpragg praggans* *dränge*, *urgeo*.

Goth. *urstagga staistagg staggans* *steche aus*.

(nd) Goth. *blanda baibland blandans*, altn. *blend*, ahd. *blantu*, alts. *blandu*, *miscuo*.

Hierher gehören noch drei Verba, die in ihrer ältesten deutschen Gestalt fanha, ganha, hanha gelautet haben müssen. Wir wissen aber aus der Lautlehre (Seite 391), dass die Verbindung *nh* im Urdeutschen unerlaubt war und entweder in *ng* oder in blosses *n* überging. So erscheinen nun auch die einzelnen Formen jener Verba bald als gehörig zu fanga ganga hanga, bald zu faha gaha haha; jene Reihe ist mehr vollständig, diese mehr trümmerhaft erhalten. Bei ganga ist noch insbesondere die doppelte Eigenthümlichkeit zu bemerken, dass es die Neigung hat in die schwache Conjugation überzugehen und dass sich in Formen wie ahd. gām u. s. w. jenes gaha mit dem einfachen wurzelhaften gā mischte. Man betrachte folgende beiden Reihen:

	ng			h		
Goth.	—	—	—	faha	faifah	fahans
Altn.	—	fœck	fonginn	fae	—	—
Ahd.	fangu	fianc	fanganēr	fāhu	mhd. vie	—
Alts.	fangu	fēng	fangan	fāhu	—	—
Ags.	fange	fēng	fangen	fōh	—	—
Goth.	gagga	(gaggida)	gaggans	—	—	—
Altn.	gēng	gœck	genginn	—	—	—
Ahd.	gangu	gianc	ganganēr	gām	mhd. gie	ahd. gān
Alts.	gangu	gēng	gangan	—	—	—
Ags.	gange	giong	gangen	gā	—	gegān
		(gengde)				
Goth.	—	—	—	haha	haihah	hahans
Altn.	hangi	hœck	hanginn	—	—	—
Ahd.	hangu	hianc	hanganēr	hāhu	mhd. hie	—
Alts.	hangu	hēng	hangan	hāhu	—	—
Ags.	hange	hēng	hagen	hōh	—	—

Hiemit schliesst die Betrachtung derjenigen Conjugationsformen, die ich oben die steigernden nannte. Völlig frei sahen wir deren Princip nur bei den I- und U-Stämmen sich entfalten; bei den A-Stämmen hatte es von Anfang an gleich mit Mängeln und Hindernissen zu kämpfen, die sich in einzelnen Fällen noch in verschiedener Weise steigerten. Deshalb bedurfte unsere Sprache für die Mehrzahl der A-Stämme eines andern Flexionsprincips und fand dies bereits in schwachen Anfängen vor, die nun zur vollen Regel entfaltet wurden.

d) Vierte Conjugation.

Es ist die deutscheste Sprachthat auf dem ganzen Gebiete des Ablauts, dass die Mehrzahl der A-Stämme der indogermanischen Forderung, wonach das Perfectum volleren Vocal haben muss als das Praesens, in der Weise genügte, dass das Perfectum den Wurzelvocal behielt, das Praesens ihn aber zu *i* schwächte. So wurde erreicht, was erreicht werden sollte, die überall auf Hindernisse stossende Steigerung wurde völlig vermieden und die Reduplication wurde überflüssig.

In Bezug auf das hier angedeutete Verhältniss des Präsens zum Perfectum (i : a) ist diese vierte Conjugation eine völlig einige. Wenn wir sie dennoch in drei Klassen theilen, so geschieht das nur wegen des mehr nebensächlichen Verhaltens des Participiums Pass. und zweitens wegen eines eigentlich gar nicht zum Ablaute gehörigen Wechsels innerhalb der Personen des Perfectums. In Bezug auf den ersten dieser beiden Punkte sondert sich die erste Klasse von der zweiten und dritten, in Bezug auf den zweiten tritt die dritte Klasse der ersten und zweiten gegenüber.

Erste Klasse.

Die freieste Entfaltung des zu Grunde liegenden Principis finde ich bei denjenigen Verben, bei welchen das Part. Pass. ganz wie bei den drei ersten Conjugationen den kürzesten in dem Verbum erscheinenden Vocal annimmt; dieser war bei jenen dreien der Wurzelvocal, hier muss es der geschwächte Praesensvocal sein. Es sind das die Verba von der Urform

giba gagaba gagabum gibans.

Wir haben hier noch auf die singulare und plurale Perfectform einzugehn. Ich nehme an, dass die urdeutsche Sprache völlig die Fähigkeit eines Vocalwechsels innerhalb dieses Tempus verloren hatte und das verhindert mich daran, hier etwa ein gagabum anzusetzen. Vor dem Ansatz eines gagaba und gagabum aber hindert mich das so eben entwickelte Grundprincip dieser Conjugation.

Nun aber entstand ein neuer (nur lautlicher, nicht flexivischer) Unterschied zwischen dem Sing. und dem Plur. Perf. durch das Aufgeben der Reduplication. Diese wich zuerst bei den schwereren Pluralformen; sie wich zu einer Zeit, als der Vocal der Reduplicationssylbe noch nicht die gemein-urdeutsche Schwächung zu *i* erfahren hatte (wenigstens ist das die natürlichere Annahme); sie wich in der Art, dass die beiden gleichen Vocale durch ihre auf einander ausgeübte Attraction den dazwischen liegenden Anlaut der Wurzel heraus drängten. Solches Herausdrängen eines zwischenliegenden Consonanten schrieben wir bereits oben

(Seite 398), als wir vom Einflusse der Vocale auf die Consonanten handelten, dem Urdeutschen zu; in unserm Falle ist die Macht der Analogie so gross, dass es gleichgültig wird, welcher Consonant aus dem Worte scheidet. Ich nehme hienach also an, dass jenes gagabum sich zu gaabum und dann zu gâbum entwickelt hat; derjenigen Ansicht, nach welcher das gagabum zunächst zu gabum und dann zu gâbum wurde, vermag ich nicht beizustimmen. Die Uebereinstimmung von urdeutsch nâmmum mit indischen Formen wie nêmma beruht also auf einem sehr natürlichen Vorgange, der aber unabhängig in beiden Sprachen vor sich gegangen ist.

Im Singular fiel die Reduplication einfach ab, wahrscheinlich zu einer Zeit, als ihr Vocal sich schon zu *i* geschwächt hatte.

Indem wir nun die hieher gehörigen Verba verzeichnen, ist zu bemerken, dass Stämme auf r, l, m, n hier völlig fehlen; hierin liegt der Keim zur zweiten Klasse dieser Conjugation.

(s) Goth. lisa las lêsum lisans, altn. les, ahd. lisu, alts. lisu, ags. lese, lese.

Goth. nisa nas nêsum nisans, ahd. ginisu, ags. genese, genese.

Goth. visa vas vêsum visans, ahd. wisu, alts. wisu, ags. vese, altn. nur Praet. var vârum, bleibe.

(v) Goth. diva dau dêvum divans morior (altn. dey siehe in der fara-Conjug.).

Goth. sniva snau snêvum snivans festino.

(k) Ags. ätfece ätfeah arripio.

Ahd. gihu jah jâhumês gebanêr, alts. gihu ajo; goth. aika s. unter den AI-Stämmen.

Altn. lek lak lâkum lekinn lecke, stillo.

Goth. rika rak rêkum rikans, mhd. riebe cumulo, sammle.

Ags. thiege thah (theah), thaegon (thêgun) thegen, altn. thigg tango, sumo.

Goth. vrika vrak vrêkum vrikans, ags. vrece, altn. rek persequor; ahd. rihhu s. in der nima Conjug.

(h) Ahd. gifibu gifah gifâhumês gifehanêr, ags. feohe gaudeo.

Ahd. fnihu fnah fnâhumês fnehanêr aŋhelo.

Goth. fraibna frah frêhum fraihans, altn. fregu u. freg, ags. frigne frag; ahd. frâgên geht schwach.

Ahd. giscihu giscah giscâhumês giscehanêr geschehe.

(g) Goth. liga lag lâgum ligans, altn. ligg, ahd. ligu, alts. liggu, ags. licge liege.

Ahd. fligu flac flâgumês fleganêr, alts. pligu pflege; Pott fragt, ob vielleicht entlehnt aus placeo.

Goth. mag magum (kurz), altn. ma megum, ahd. mac maku-mês, ags. mæg mægum, mag; Praes. fehlt.

Mhd. rige rak moveo.

Goth. viga vag vëgum vigans, altn. veg, ahd. wigu, ags. vege bewege.

(t) Altn. fet fat nanciscor; goth. vielleicht fita parturio, wovon keine weiteren Formen belegt sind; ahd. fazzôn, ags. fatian gehn schwach.

Goth. gita gat gêtum gitans, altn. get, ahd. irgizu, alts. bigitu, ags. gete adipiscor.

Goth. ita at êtum itans, altn. et, ahd. izu, alts. itu, ags. ete esse; dazu goth. fra-ita, ahd. frizu, ags. frete fresse; über den nordischen Zweig vgl. Rydqvist I, 160; s. auch Grimm Wbch.

Goth. mita mat mêtum mitans, altn. met, ahd. mizu, ags. mete messe.

Goth. sita sat sêtum sitans, altn. set, ahd. sizu, alts. sittu, ags. sitte sitze.

(th) Goth. nitha nath nêthum nithans juvo.

Goth. qvitha qvath qvêthum qvithans, altn. kveð, ahd. quidu, alts. qvithu, ags. cvethe loquor.

Ahd. stridu strat strâdumês stredanêr ferveo.

(d) Goth. bidja hath bêdum bidans, altn. bið, ahd. bittu, alts. biddu, ags. bidde bitte.

Mhd. gite jat gejeten jâte, runco.

Ahd. chnitu chnat chnâtumês chnetanêr, ags. cnede knete.

Ahd. tritu trat trâtumês tretanêr, ags. trede trete; das goth. und altn. Wort s. in der nima-Conjugation.

Goth. vida vath vêdum vidans, ahd. giwitu binde.

(p) Altn. drep drap drâpum drepinn, ags. drepe treffe; das ahd. trifu s. in der nima-Conjugation.

(f) Goth. giba gaf gëbum gibans, altn. gef, ahd. gibu, alts. gibu, ags. gife gebe.

Goth. hlifa hlaf furor.

Altn. sef svaf svâfum sofinn (aus svefinn), ags. svefe sopio.

Ahd. wibu wap wâbumês webanêr, altn. vef (Part. ofinn aus vefinn), ags. vefe webe.

(hv) Goth. saihva sahv sêhvum saihvans, altn. sê, ahd. sibu, alts. sihu, ags. sehve seo, sehe.

(gd) Ags. stregde strægd spargo.

Diese beiden letzten Verba sind die einzigen, welche in dieser Klasse auf zwei Consonanten ausgehn, und von ihnen ist der Stamm sihv höchst wahrscheinlich aus sih-nu entstanden, während

III. Conjugation.

~~Man unterscheidet sich von stregde ganz vereinzelt dasteht. Man kann~~
~~das Verba auf Consonantengruppen hier nicht vor-~~
~~kommen dürfen; das ist der Keim zur dritten Klasse dieser~~
~~Conjugation.~~

Zweite Klasse.

Urform nima nanama nanamum numana.

Es unterscheidet sich also diese Klasse von der vorigen nur dadurch, dass sie im Part. Pass. ein *w* statt eines *t* annimmt. Erwägt man nun, dass die Liquiden gern eine Verdunkelung des vorhergehenden Vocals eintreten lassen, ferner, dass in der vorigen Klasse keine Stämme auf *r l m n* vorkommen, endlich, dass von den zu unserer Klasse gehörenden 34 Verben 19 auf *r l m* (*n* fehlt) ausgehn, so ist es klar, dass diese Verba durch jene Neigung der Liquiden verhindert waren sich der vorigen Klasse anzuschliessen. Einige unter ihnen mögen übrigens nicht der ersten Klasse, sondern der U-Conjugation, in welcher gleichfalls Stämme auf *r l m n* fehlten, ausgewichen sein, so dass grade ihr Participium das letzte Ueberbleibsel ihrer ursprünglichen Form ist. Nun giebt es aber in unserer zweiten Klasse noch 15 andere Verba, die nicht auf jene Laute enden (unter ihnen merkwürdiger Weise 7 auf *k*); bei ihnen zeigt es sich durch mehrere Nebenformen, dass sie in unorganischer Weise aus der ersten Klasse ausgewichen sind, gewiss aber nicht bloss durch die Macht der wenigen schon in dieser zweiten Klasse befindlichen Verba, sondern vorzüglich durch den mächtigen Einfluss der dritten Klasse, welcher Einfluss sich in einzelnen Fällen sogar bis auf den Plural des Praeteritums erstreckte.

(*r*) Altn. er ar (Plural unbelegt) arinn pflüge, ahd. Part. aran, mhd. Praet. ier.

Goth. baira bar bërum baurans, altn. ber, ahd. biru, alta. biru, ags. bere fero.

Ahd. giru gähre: mhd. gir gar garen gegorn; dazu auch viell. ags. georre gearr sono? In diesem Verbum ist aber das *r* aus früherem *s* entsprungen und deshalb dasselbe ursprünglich zur ersten Klasse gehörig gewesen; vgl. mhd. noch gise jas, eben so ein schwedisches ungebräuchliches jäsen; s. Rydqvist I, 157.

Ahd. sciru scar scârumês (oder scurumês?) scoranêr, altn. sker, ags. scere schere.

Ahd. swiru swar swârumês sworanêr ulcero.

Goth. taira tar têrum taurans, ahd. ziru, ags. tere zerre.

Ahd. gitwiru gitwar gitwârumês gitworanêr confundo.

(*l*) Ags. feole feal haereo.

(Altn. fel gehört schon hieher; ahd. filbu u. s. w. noch unter binda).

Ahd. bilu hal hâlumês holanêr, alts. bilu, ags. hele hehle.

Altn. hvell hvall tinnio.

Ahd. quilu qual quâlumês quolanêr, alts. quilu (Part. unbelegt) crucior; ags. cvele hat im Part. cvelen und cvolen.

Goth. stila stal stêlum stulans, altn. stel, ahd. stilu, alts. stilu, ags. stele stehle.

Ahd. swilu swal schwele, uro.

Ahd. twilu twal twâlumês twolanêr, ags. Part. gedvolen torpeo.

(m) Mhd. trime tram trâmen tromen vaccillo.

Goth. qvima qvam qvênum qvumans, altn. kem, ahd. quimu, alts. qnimu, ags. cume komme.

Goth. nima nam nênum numans, altn. neni, ahd. nimu, alts. nimu, ags. neme nehme.

Mhd. stime stam (stâmen? stomen?) cohibeo.

Goth. tima tam tênum tumans, ahd. zimu zieme.

(k) Goth. brika brak brêkum brukans, ahd. brihhu, alts. briku, ags. brece breche.

Mhd. schricke schrac schrâken geschrocken exulto.

Ahd. sprihhu sprah sprâhumês sprohhanêr, alts. spriku; doch ags. sprece hat noch im Part. sprecen.

Ahd. stihhu stah stâhumês stohhanêr, alts. stiku steche.

Ahd. swihu swah swâhumês swohhanêr foeteo.

Mhd. triche trach trâchen trochen traho.

Ahd. rihhu rah râhhumês rohhanêr; das abweichende goth., altn. und ags. Wort geht nach der vorigen Klasse; das alts. vriku ist unbestimmt, da das Part. unbelegt ist.

(t) Ahd. brittu brat brâtumês brotanêr stringo, dagegen ags. nach der dritten Klasse brette brätt brutton brotten.

(d) Altn. treð trað trâðum troðinn trete. Dass das ahd. und ags. Wort nach der vorigen Klasse geht, ist nicht auffallend. Doch darf man in diesem Falle das Wort nicht ursprünglich zu der vorigen Klasse stellen, daran hindert der im Goth. vorkommende höchst merkwürdige Inf. trudan und das Pass. trudanda, die also ein goth. ganz vereinzelt truda trath trêdum trudans anzusetzen zwingen. Leider geben uns die ausserdeutschen Sprachen keinen Wink zur Erklärung dieses merkwürdigen Verhaltens; auch das von Grein (Ablaut u. s. w. S. 16) angesetzte truda trôd trôdum trudans löst die Schwierigkeit nicht.

(p) Ahd. trifu traf trâfumes trofanêr treffe (ferio); das altn. und ags. Wort geht nach der ersten Klasse.

19311 (sk.) Ahd. driscu drase driscumés driscanté drische; tohcint ursprünglich nach der dritten Klasse zu conjugiren.

Ahd. liscu laae liscumés liscanté lösche, nuf. hochdeutsch.

(st) Ahd. bristu wegen brästumés, doch s. im Uebrigen die dritte Klasse.

(sp) Ahd. *hriapu velle (Partic. arhrospan).

(hs) Mhd. dihsa dabs dähsen gedahsen linum ventilo.

(ht) Ahd. fihtu flait flähtumés (Ofr. fluhtum) flohtanté flechts.

Dritte Klasse.

Urform: binda babanda babundum bundans.

Diese ausserordentlich zahlreiche Klasse begreift mit wenigen Ausnahmen solche Verba, welche auf Liquida + Muta ausgehen. Der Liquida wegen folgen sie im Part. Pass. der zweiten Klasse, die dahinter stehende Muta dagegen verhindert sie, auch im Plural des Perfectums eine Länge eintreten zu lassen. Wir finden dafür an dieser Stelle ein *u*, welches die Eigenthümlichkeit dieser Klasse ausmacht. An dem Eindringen dieses *u* scheint hauptsächlich das Partic. Schuld zu sein; wie dort war dieser Vocal auch hier bei folgender Liquida sehr natürlich. Unterstützt wurde die Festsetzung des *u* dadurch, dass es bereits in einer grossen Anzahl von Verben (den U-Stämmen) an dieser Stelle sich vorfand und zwar eben so wie im Part. Pass. Nehmen wir an, die Sprache habe die Form bundum gesucht und bezeichnen diese Form als das vierte Glied einer Proportion mit *x*, so lassen sich die beiden Proportionen aufstellen:

bugans: bugum = bundans : *x*.

bugans: bundans = bugum : *x*.

In beiden Fällen ergibt sich die Form bundum als das gesuchte vierte Glied. Ich glaube, dass es bei dieser Ansicht nicht nöthig ist zu einer andern Hypothese zu greifen, welche das *u* erklären soll, weder zur Hypothese der „ersten Schwächung“, die völlig unbegründet ist, noch zur Hypothese des durch das *u* der Endung bewirkten Umlauts.

Wir geben jetzt die Uebersicht über diese reich vertretene Klasse im Einzelnen:

(*r* fehlt, höchstens wäre zu sciru, das in der vorigen Klasse verzeichnet ist, ein ahd. scurumés zu mutmassen).

(*l*) Goth. skal skulum, altn. skal, ahd. scal, ags. sceal debeo; Praesens fehlt.

(*n*) Goth. man munum, altn. man (fehlt ahd.), ags. geman cogito; Praesens fehlt.

(h) Goth. *nah* *nauhum*, ahd. *nah*, ags. *neah*, altn. regelmässig, *sufficio*; Praesens fehlt.

Diese drei Praeteritopraesentia sind die einzigen Verba, welche in dieser Klasse auf einen einfachen Consonanten ausgehn. Doch fällt auch von ihnen das *nah* weg, dessen exoterische Verwandte vielmehr ein *nanh* fordern. Sie sind alle drei auch in der Hinsicht eigenthümlich, dass ihr Infinitiv (goth. *skulan*, *munan*, *nauhan*) gleichfalls das *u* aufweist. Bei so kleinen und tonlosen Hülfswörtern konnte die Vocalverdunkelung vor der Liquida weiter um sich greifen als sonst; die Länge im Perfectvocal wurde eben der Tonlosigkeit wegen gescheut, wie auch statt goth. *mêgum*, wie wir oben sahen, ein *magum* eintrat.

(rs, wol öfters aus rn, in wirru aus rs).

Ahd. *chirru char churumês chorrânêr strideo*.

Ahd. *scirru scar scurumês scorranêr fodio*, *scharre*.

Altn. *thverr thvar thurum thorrinn*, ahd. *giduiru*, ags. Part. *gethvoren minor fio*.

Ahd. *wirru war wurumês worranêr*, alts. *wirru turbo*, *verwirre*.

(rn) Ags. *meorne mearn murnon murnen lugeo*.

Altn. *sperrn sparn spurum sporninn*, ags. *speorne calcitro*, *sporne*; ahd. *spurnan ist schwach*.

(rs) Goth. *ga-dars daursum*, ahd. *tar*, ags. *dear audeo*, ohne Praesens; dagegen altn. *thora regelmässig*.

Goth. *thairsa thars thaursum thaursans arco*.

(rk) Alts. *svirku svark svurkun svorkan*, ags. *sveorce obnubilo*.

(rg) Goth. *bairga barg baurgum baurgans*, altn. *berg*, ahd. *birgu*, alts. *berge*, ags. *beorge berge*.

Mhd. *wirge warg wurgen geworgen*, *würge*.

(rt) Urdeutsch *smirta*, ahd. *smarz gesmorzen*, ags. *smeorte schmerze*.

Altn. *snert snart snurtom snortinn tango*.

Mhd. *stirze starz sturzen gesturzen vector*.

(rth, rð) Altn. *serð sorð sorðinn stupro*; daneben *sverð svarð coeo cum femina*.

Goth. *vairtha varth vaurthum vaurthans*, altn. *verð*, ahd. *wirdu*, alts. *wirdu*, ags. *veorðe werde*.

(rd) Goth. *gairda gard gaurdum gaurdans*, altn. *schwach girði*, ahd. *schwach gurtju gürtle*.

(rp) Ahd. *snirfu snarf, snurfumês snorfanêr contrahor*.

Goth. *vairpa varp vaurpum vaurpans*, altn. *verp*, ahd. *wirfu*, alts. *wirpu*, ags. *veorpe werfe*.

(rf) Goth. hvairba bvarb hvarbum hvarbans, alta. hverf, ahd. hwirbu, ags. hveorfe vertor, dego, nhd. werbe.

Ags. ceorfe cearf carfon corfen, hochd. schwach, kerbe.

Ahd. stirbu starp sturbumés storbanêr, ags. steorfe sterbe.

Goth. svairba svarf svaurbum svaurbans, altn. sverf, ahd. swirbu, alta. swirbu tergo.

Goth. thaurba tharf thaurbum, altn. tharf, ahd. darf (mhd. verdirbe), ags. thearf (vgl. deorfe) darf.

(ll, wol öfters aus ln) Ahd. billu bal bullumés hollanêr belle.

Altn. bell ball iHidî ist vielleicht dasselbe Wort, also t önen, stossen die älteste Bedeutung.

Altn. gell gall gullum gollinn, mhd. gille ags. gielle gelle.

Mhd. knille knal knallen geknollen resone, altn. gnell? (strideo, vagio; vgl. Rydqvist I, 194).

Ahd. hillu hal hullumés hollanêr consono.

Mhd. quille qual kullen gequollen quelle.

Altn. skell skall skullum skollinn, ahd. sciffu sono.

Altn. smell smal smullum smollinn crepo.

Altn. sveill svall sullum sollun, ahd. swillu, ags. svelle schwelle.

Mhd. drille drall drullen gedroffen torqueo.

Altn. vell vall ullum ollinn, ahd. wilû, goth. vulith vulandans walle, von kochendem Wasser.

Ahd. biwillu biwal biwullumés biwollanêr contaminio.

(lv) Goth. vilva valv vulvum vulvans rapio, latrocinator.

(lk) Ags. melce meale muleon molcen, mhd. milke melke.

Mhd. silke sale sulken gesolken stillo, ags. áseolcen languidus.

(lg) Ahd. bilgu balg bulgumés bolganêr, alts. bilgu, ags. belge irascor; im Altn. nur Spuren, s. Rydqvist I, 198.

Altn. svelg svalg sulgom solginn, ahd. swilgu, ags. svelge devoro, schwelge.

(lh) Ags. dele däl, mhd. bedolhen, cado, setzt ein ahd. *dilbu voraus.

Goth. filha falh fulhum fulhans, altn. fel fal folginn (aber im Plur. fálum, neben fól fólum; es ist also das *h* vergessen), ahd. filihu, alts. filhu, ags. felge be-ehle.

(lt) Ahd. smilzu smalz smulzumés smolsanêr, ags. melte schmelze.

Goth. svilta svakt svultum svultans, altn. svelt, ags. svelte morior.

Altn. velt valt ultum oltinn wälze.

(ld) Goth. gilda gald guldum guldans, altn. geld, ahd. giltu, alts. gildu, ags. gilde gelte.

Ahd. sciltu scalt scaltumés scoltanêr schelte.

Ags. telde tald tuldon tolden tego.

(lp) Ags. gelpe gealp gulpon golpen, altn. gialp, ahd. gilfu glorior.

Goth. hilpa halp hulpum hulpans, altn. help (doch im nord. Zweige sehr schwankend, s. Rydqvist I, 198), ahd. hilf, alts. hilpu, ags. helpe helfe.

(lf) Alts. dilbhu dalf dulbhun dolbhan, ahd. tilbu, ags. delfe fodio.

Altn. skelf skalf skulfum skolfinn tremo.

(mm, wol öfters aus mn) Ahd. brimmu bram brummunés brummanêr bramme.

Mhd. glimme glam glimme.

Ags. grimme gramm grummon grummen, mhd. grimme saevio.

Ags. blimme hlamm hlummon hlummen, mhd. limme lam mugio.

Altn. svem svam summon somminn (wenig gebräuchlich), ahd. svimme ags. svimme schwimme.

(mp) Schwed. dimper damp dumpo dumpen schwer und laut niederfallen; vgl. Rydqvist I, 202.

Mhd. krimpfe krampf krumpfen krumpfen contrahi. Schwed. krympa geht schwach, doch haben die Dialekte noch starke Formen, s. Rydqvist I, 202.

Ahd. limfu lamf lumfumés lumfanêr, ags. limpe deceo.

Ags. rimpe ramp rumpon rumpen, mhd. rimpfe rugo, rugor.

Altn. slepp slapp sluppum sloppinn labor, exoido.

Goth. trimpa tramp trumpum trumpans trete.

Mhd. dimpfe dampf dumpfen gedampfen exhalo.

(mb) Ags. climbe clamb clumbon clumben, mhd. klimme (neben klimpfe) premo, klimme.

(nn, meistens gewiss assimiliert, z. B. in sianu aus nth, in rinna aus nv, in brinna wol aus hn).

Altn. ann unnum, ahd. an, ags. an faveo; Praesens fehlt.

Goth. brinna brann brunnum brunnaas, altn. brenn, ahd. brinnu, alts. brinnu, ags. birne brenne.

Mhd. trinne tran trunnen trunnen abeo.

Goth. ginna gann gunnum gunnaas, ahd. biginnu, alts. biginnu, ags. ginne beginne.

Goth. kann kunnum, altn. kann, ahd. chan, ags. can scoi, kann; Praesens fehlt.

Ahd. chlinnu chlan lino.

Goth. linna lann lunnun lunnans, ahd. linnu, ags. linne cesso.

Goth. rinna rann runnum runnaus, altn. renn, ahd. rinnu, ags. rinne und irne curro, rinne.

Ahd. sinnu san sunnumês sunnanêr, ags. sinne proficiscor, cogito.

Goth. spinna spann spunnum spunnans, altn. spinn, ahd. spinnu, ags. spinne neo spinne.

Goth. vinna vann vunnun vunnans, altn. vinn, ahd. winnu, alts. winnu, ags. vinne patior, gewinne.

(ns) Goth. thinsa thans thunsum thunsans, ahd. dinsu traho.

(nk) Goth. drigka dragk drugkum drugkans, altn. drekk, ahd. trinchu, alts. drinku, ags. drince trinke.

Ahd. hinku hank, mhd. gehunken hinke, altn. schwach.

Altn. hrökk hrökk hrukkum brokkinn moveor; vgl. Rydqvist I, 187.

Ags. cvince cvane cvuncon cvuncen exstinguor, tabesco.

Ags. serince seranc scruncon scruncen contrahor, aresco; im nordischen Zweige nur Spuren, s. Rydqvist I, 189.

Ags. slince slanc sluncon sluncen adrepo, nord. slinka nur in Spuren starker Conjugation, s. Rydqvist I, 189.

Ags. svince svanc svuncon svuncen laboro.

Mhd. winke wanc wunken gewunken vacillo, cado.

(nk) Goth. sigqva sagqv sugqvum sugqvans, altn. seck, ahd. sinku, ags. since cado, laboro, sinke.

Goth. stigqva stagqv stugqvum stugqvans, altn. stöck, ahd. stinku, ags. stince tundo, stinke.

(ng) Ahd. bringu brang brungumês brunganêr bringe, ags. bringe, oft schwach. Dieses Verbum, das im Altn. fehlt, scheint erst im Neurdeutschen in diese Conjugation übergegangen zu sein. Im Goth. heisst das Praeteritum brahta, bei Otfried brâhta.

Ags. hringe hrang hrungon hrungen campanani pulsare.

Ahd. chlingu chlanc chlungumês chlunganêr klinge, altn. klingia schwach, doch schwed. und dän. klingu klinge stark. S. Grimm Wbch.

Ags. clinge clang cluncon clungen flaccesco.

Ags. cringe crang cruncon crungen occumbo, morior.

Mhd. linge lanc lungen gelungen gelinge.

Ahd. slyng slaung slungum slunginn, ahd. slingu, ags. slinge, schlinge, serpo.

Altn. spring sprang sprungum sprunginn, ahd. springu, ags. springe salio, springe.

Goth. *stigga stagg stuggum stuggans*, altn. *sting*, ags. *stinge pungo*.

Ahd. *swingu swanc swungumês swunganêr*, ags. *svinge, schwinge*. Im Altn. verloren, doch noch in schwedischen Dialekten übrig.

Ags. *tinge tang tungon tungon incumbo*.

Ags. *thinge thang thungon thungen gravesco*; nur *gethungen gravis* ist belegt.

Ahd. *dringu dranc drungumês drunganêr*, alts. *dringu*, ags. *thringe dringe*, im Al'n. untergegangen, wahrscheinlich als es noch ohne Nasal nach der I-Conjugation ging wie das goth. *threihā*.

Ahd. *dwingu dwanc dwungumês dwunganêr*, alts. *thwingu*, ags. *thwinge zwinge*, im Nordischen nur in schwachen Spuren; s. Rydqvist I, 186.

Ags. *vringe vrang vrungon vrungen*, ahd. *ringu*, altn. Praet. *vrungu torqueo*.

(ngv) Goth. *bliggva blaggv bluggvum bluggvans* schlage; ahd. *bliuwu* geht in die U-Stämme über.

Goth. *siggva saggv suggvum suggvans*, altn. *syng*, ahd. *singu*, ags. *singe, singe*.

(nt) Altn. *dett datt duttum dottinn cado*.

Schwed. *slinter slant sluntit strachele*, ganz vereinzelt, s. Rydqvist I, 190.

Altn. *sprettt spratt spruttum sprottinn*, mhd. *sprinze dissilio*.

Ags. *stinte stant stunton stunten hebeto*.

(nth, nd) Goth. *binda band bundum bundans*, altn. *bind*, ahd. *bindu*, alts. *bindu*, ags. *binde, binde*.

Goth. *fintha fanth funthum funthans*, altn. *finn*, ahd. *findu*, alts. *findu*, ags. *finde, finde*.

Ags. *grinde grand grundon grunden frendo, molo* etc.

Goth. *hintha hanth hunthum hunthans prehendo*, vielleicht noch im schwed. dial. *inna*; vgl. Rydqvist I, 177.

Altn. *hrind hratt hrundum hrundinn trado*, ags. *brinde*, doch sind die ablautenden Formen wol noch nicht belegt.

Ahd. *nindu nand nundumês nundanêr audeo*.

Mhd. *skinde schant schunden geschunden pellem detraho, schinde*.

Ahd. *scrindu scrant scundumês scrundanêr findo*; in schwedischen Dialekten *skinner*.

Goth. *slinda sland slundum slundans*, ahd. *slindu devoro, schlinge*.

Ahd. *swindu swant swundumês swundanêr*, ags. *svinde eva-*

uoco, schwinde; fehlt im Altn., doch in Gustavs I Bibel 4. Mos. II, 2 förswann.

Ags. thinde thand thunden thunden targeo.

Mhd. drinde drant drunden gedrunden tumeo, ags. Part. & thrunden.

Goth. vinda vand vandam vundans, altn. vind, ahd. windu, alts. windu, ags. vinde, winde.

(Dazu noch das starke mnl. prinde aus franz. prendre).

(sk) Goth. thriska thrask thruskum thruskans, ahd. driscu (doch unregelmässig dräscumés nach der zweiten Klasse), ags. thersce dresche. Altn. schwach, doch sonst im nordischen Zweige öfters stark; s. Rydqvist I, 211.

(skv) Goth. vrisqva vrasqv vrusqvum vrusqvans fractum fero.

(ag) Goth. trisga trasg trugum trugans pfropfe.

(st) Altn. brest brast brastum bröstinn, ahd. bristu (unregelmässig brästumés, doch bei Otfrid brusti), alts. bristu, ags. berste, berste.

f Altn. gnest gnast gnustum gaostinn crepo, strideo.

(gn) Ags. fregne frägn frugnon frugaen faende accipio; hier erst in Folge des wortbildend gewordenen *n*, sonst nach giba.

(gð) Altn. bregð brá bragðum brogðinn, ahd. arpritta; ags. bregde brægd bragdon und brogdon neben bregden moveo.

(ht) Ags. fehte feaht fuhton fohten, ahd. fihtu fechte; mhd. der Plur. Praet. vâhten.

(Ahd. fihtu wegen fluhtum bei Otfrid hieher, sonst nach nima).

Das hier mitgetheilte Verzeichniss lässt sich einerseits verkleinern, wenn man strenger darauf hält, dass jedes Verbum, das zwischen zwei Conjugationen schwankt, nur bei einer derselben aufgeführt wird; es lässt sich aber anderseits nicht unbedeutend vergrössern, wenn man aus nominalen Bildungen, die in dies Ablautssystem passen, sofort starke Verba construirt. Ich bin in diesem Punkte, wie ich glaube mit gutem Grunde, etwas zurückhaltend gewesen; es ist auch in der That wichtiger ein Gesetz kennen zu lernen als jedes Individuum, das sich diesem Gesetze fügt.

Die Regel aber ergibt sich in ihrer Ausdehnung und Beschränkung am besten aus der folgenden Uebersicht, die einerseits nach den Conjugationsklassen, anderseits nach den Anlauten des Verbalstammes geordnet ist:

Auslaut	beita	laika	binda	stauta	fara	hvópa	léta	valda	giba	nima	binda	Summa
lg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
lt	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	3	8
lth	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2
ld	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	3	6
lp	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
lf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
mm	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5
mp	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	7
mb	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
nn	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	11	13
ns	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
nk	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	8
nkv	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
ng	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	14	16
ngv	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
nt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4
nth, nd	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	13	14
sk	—	1	—	—	1	—	—	—	—	2	1	5
skv	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
sg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
st	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	4
sp	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
hs	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	2
hv	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
ht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
gv	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
gð	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
gd	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
nh	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	3
	92	13	73	15	47	12	19	22	40	34	131	498

Wir knüpfen hieran noch einige statistische Betrachtungen, deren Ergebnisse sich auch bei künftiger Erweiterung des oben mitgetheilten Verzeichnisses nur unbedeutend verändern werden.

Von den 498 starken Verben gehören
 293 der steigernden,
 205 der schwächenden Conjugation
 Dem Stammvocale nach sind darunter
 305 A-Stämme.
 105 I-Stämme.
 88 U-Stämme.

Der steigernden Conjugation gehören also ausser sämtlichen I- und U-Stämmen noch 100 A-Stämme an, der schwächenden die übrigen 205 A-Stämme.

Nach ihrer Häufigkeit folgen die sämtlichen elf Conjugationsweisen (die sich von den zwölf Grimmschen nur dadurch unterscheiden, dass *vaia* und *lêta* bei mir in letzterem zusammenfallen) in folgender Reihe:

binda	131	valda	22
beita	92	lêta	19
biuda	73	stauta	15
fara	47	laika	13
giba	40	hvôpa	12
nima	34		

Die häufigsten Arten sind also diejenigen sechs, welche entweder steigern oder schwächen, die seltensten diejenigen fünf, welche steigern sollten, daran aber verhindert sind.

In Bezug auf den Stammesauslaut zählen wir 24 vocalische Verba, die sich aber von den consonantischen, namentlich denen auf *r*, nicht ganz scharf sondern lassen. Von den consonantischen gehn 310 auf einfachen Consonanten, 164 auf Consonantengruppen aus. Am häufigsten unter jenen werden als Stammauslaut die Tenues gebraucht, wir haben 50 *t*, 41 *k* und sogar 26 *p*; auffallend selten sind *b* (2), *m* (7) und *r* (9); der einzige hier gar nicht vorkommende Consonant ist *j*. Jene Tenues kommen, was kein anderer Auslaut thut, jede in neun von den elf Conjugationsweisen vor und fehlen nur in den zweien (*valda* und *binda*), welche ihre Entstehung gradezu den Consonantengruppen verdanken. Von den 164 auf Consonantengruppen ausgehenden Verben gehören nur 14 andern Paradigmen an als *valda* und *binda*. Von den Gruppen ist die häufigste *ng* (16), dann folgt das schwer zu scheidende *nd* und *nth* (14), dann *ll* (14) und *nn* (13), wogegen viele der Gruppen nur in einem einzigen Verbum begegnen.

3. Tempusbildung durch fremde Elemente.

Der eben behandelte Ablaut verlegt im Deutschen die Bezeichnung des Tempusunterschiedes so sehr in das Innere des Wortes, dass unsere Sprache der äusseren Mittel grossentheils entbehren kann, sowol der vorn antretenden wie Reduplication und Augment als der durch Ableitung und Zusammensetzung hinten angefügten.

Zunächst was das Praesens anbetrifft, so sehen wir zwar das -a als allgemeines Bildungselement auch im Deutschen verwandt, doch längst nicht mehr als solches gefühlt, so dass man es vom deutschen Standpunkte aus immerhin als Bindevocal bezeichnen mag; dagegen sind die beiden andern ableitenden Elemente als solche schon ausserordentlich verkümmert.

Ja. Wir haben hier natürlich weder von der Causativbildung zu reden, die als eigentliche Wortbildung im dritten Abschnitte jedes Buches zu behandeln ist, noch von dem optativen Elemente, das wir schon im ersten Buche bei der Modusbildung besprochen haben, sondern von denjenigen Verben, welche der skr. vierten Conjugation entsprechen und von denen man gewöhnlich, wenn auch uneigentlich sagt, es seien starke Verba, in deren Praesens die schwache Conjugation eingedrungen sei. Wir haben hier genauer das zu besprechen, was bereits im ersten Buche (Seite 207) angedeutet worden ist. Dergleichen Verba sind im Deutschen:

a) von der steigernden Conjugation:

Goth. frathja frôth frôthum frathans intellego; im lat. (inter-) pretor ist das Element *f* schon völlig wortbildend.

Goth. hafja hōf hōfum hafans hebe; so auch altn. hefja, ahd. heffan, alts. hebbjan, ags. hebban. Hiemit stimmt sogar das lat. capio.

Goth. hlahja hlōh hlōhum hlahans lache; in den übrigen deutschen Sprachen lässt sich hier, wie in mehreren dieser Beispiele, das *f* nicht mehr beobachten.

Altn. kefja (kef kōf) supprimere.

Goth. rathja rōth rōthum rathans numero.

Ahd. seffu suab intellego; alts. afsebbjan afsōf.

Goth. skapja skōp skōpum skapans, ags. sceppan neben scapan.

Goth. skathja skōth skōthum skathans schade.

Ags. steppan (neben stapan) stōp.

Ahd. suerru swōr juro, altn. sverja, ags. sverjan (Praes. sverige).

Goth. vahaja vōhs vōhum vahans cresco, sonst ohne *f* (altn. z. Inf. vaza).

Das sind alles A-Stämme, die zur fara-Conjugation gehören.

Man wird nach ihrem Verhalten nicht umbin können anzunehmen, dass sie die letzten Reste einer im Urdeutschen wol verbreiteteren Erscheinung aufweisen. Erwägt man nun nach Seite 556, dass diese Conjugation dem Principe nach eine geschwächte Steigerung im Praesens hätte haben sollen, wegen Mangels eines solchen Lautes aber zum Wurzelvocale zurückgekehrt ist, so lässt sich denken, dass im Urdeutschen die Sprache in der Erweiterung des Praesens durch *j* eine Art Ersatz für jenen gesteigerten Vocal gefunden hat, indem auch durch den angetretenen Consonanten der Stammsylbe eine grössere Schwere verliehen wurde; es stände also ein *frathans frathja frôth* dem *bugans biuga bang* einigermaßen parallel. Sollte also nicht das Urdeutsche noch mehrere solche Formen wie etwa ein **grafja* besessen haben, wovon goth. *graba* keine Spur mehr aufweist?

Jedenfalls hat die Erscheinung sich im Urdeutschen auf die A-Stämme beschränkt. Unter den U-Stämmen finden wir nichts der Art, unter den I-Stämmen die drei altn. Beispiele *blikja*, *svikja*, *vikja* (*blik bleik*, *svik sveik*, *vik veik*), in denen das *j* nur, wie auch in den oben genannten altn. Beispielen, im Infin. und in der 1. und 3. Pers. Plur. Praes. zu beobachten ist. Von diesen altn. Verben glaube ich nun, dass in ihnen das *j* weder aus dem Urdeutschen stammt noch überhaupt etwas mit unserm praesensbildenden Elemente zu thun hat. Alle drei Stämme gehn auf *-ik* aus und es sind die einzigen altn. starken Verba mit diesem Ausgange; da liegt es wol näher hier schon eine Spur von jener erweichenden Affection des *k* durch ein folgendes *j* zu finden, die aus den neueren nordischen Sprachen bekannt ist.

b) von der schwächenden Conjugation:

Goth. *bidja* (doch auch *bida*) *bath bédum bidans bitte*; damit stimmt auch das altn. *biðja*, ahd. *bittan*, alts. *biddean*, ags. *biddan*.

Altn. *liggja*, alts. *liggean*, ags. *liegan*, altfries. *lidzia* liegen. Hier fehlt dem Goth. und Ahd. das *j*, welches vielleicht in das vorhergehende *g* aufgegangen ist.

Ahd. *sitja*, ahd. *sizzan*, alts. *sittean*, ags. *sittan*, altfries. *sitta*. Hier fehlt das *j* dem Gothischen.

Altn. *thiggja* (*thigg thâ thâgum theginn*), eben so ags. *thicgan* (*thicge thah thaegon thegen*) *accipere*; fehlt im Goth. und Ahd.

Wenn diese vier Verba wirklich, wie es scheint, das *j* schon im Urdeutschen angenommen haben, so ist es wol nicht Zufall, dass sie alle vier nach der ersten Klasse der schwächenden Conjugation, also nach *giba conjugiren*. Nun erwäge man, dass *giba*

grade so wie das eben erwähnte *fara* an der Unvollkommenheit leidet, zwischen dem Vocale des Praesens und dem des Part. Perf. nicht scheiden zu können. Ihrem ersten Ablautsprincipe nach hätte die Sprache gern auch hier dem Praesens einen Vocal gegeben, der zwischen der Schwere des Perfectums und der Leichtigkeit des Part. in der Mitte lag. Sollte nicht auch hier die consonantische Verstärkung eben so wie in *hafja*, *skapja* u. s. w. ein Versuch gewesen sein jenen Vocal zu ersetzen, ein Versuch, von dem wir nur noch wenige Spuren übrig haben?

Ausserhalb der Sphaere der *giba*-Conjugation hat wiederum nur das Altnordische zwei ihm eigenthümliche Fälle. Zunächst *syngja* (*syng*, *saung*, *sunginn*) singen, wo die andern Sprachen nichts von dem *j* wissen, das goth. *siggva* aber uns deutlich auf eine ganz andere urdeutsche Bildung führt. Dann *svelgja* (*svelg svalg solginn*) devorare, wo uns weder das ahd. *swelgan*, noch das ags. *svilgan* noch das lit. *walgau* eine Spur jenes Consonanten zeigen, leider fehlt das Wort im Gothischen. Genug, beide Fälle sind speciell altnordisch.

Resultat ist also, dass das Urdeutsche in den nach *fara* und den nach *giba* gehenden Wörtern den Versuch gemacht hat den Gleichklang des Praesens und des Partic. durch eine consonantische Stärkung zu beseitigen, und zwar durch einen Consonanten, welcher dem in *beita* oder *binda* dem Vocale der Stammsylbe hinzutretenden *i* sehr nahe liegt.

Hier ist nun noch ein Fall zu besprechen, in welchem schon das Urdeutsche ein *j* in einem schwachen Verbum hinzufügt. Die Wurzel *var eligo*, *volo* hat im skr. *vr̥nōmi* das Praesens durch *-nu* weiter gebildet und von dem *n* scheint auch das assimilirte aeolische *βόλλομαι* eine Spur erhalten zu haben. Dagegen entbehrt das homerische *βόλεται* und *ἔβόλοντο* so wie das lat. *volo* ganz eine solche Verstärkung. Im Gegensatz hiezu sehn wir in unmittelbarer Nähe des Deutschen, im lit. *vėlyju*, ein *j* im Praesens auftreten. Dasselbe *j* erscheint nun auch im Urdeutschen, doch so, dass eine ganz optativische Form, wozu wol die Bedeutung des Wortes Anlass gab, in den Indicativ eintritt. Und zwar ist es im Gothischen ein Opt. Perf.: *viljau vileis vili vileima vileith vileina*. Im Altn. *vil vilt* fehlt die optative Form, doch zeugt noch ein altschwedisches *vili*, das man als Praes. oder Perf. Opt. ansehen kann, für ihr einstiges Vorhandensein. Im Ahd. haben wir die Form des Praes. Opt. *wellê*, *wellemés* u. s. w., die im Plural die einzige ist, während im Sing. daneben noch ein *wili* besteht, das z. B. bei Tatian für alle drei Personen gebraucht wird. Das Ags. hat ein

vile (**vile**) **vilt** **ville** **villað** mit Verwischung der alten Eigenthümlichkeit, doch führt Grimm Gesch. der dtseh. Spr., zweite Ausg., S. 625 noch aus einer Urkunde des 9. Jahrh. ein „**ic vilio and ville**“ als eine Spur der alten Eigenthümlichkeit an.

na. So mächtig auch dieses praesensbildende Element bis aufs Deutsche herabströmt, so ist es doch hier fast immer wortbildend geworden; dahin gehören zahlreiche deutsche Verba, in denen theils das **n** noch sichtbar ist wie in solchen auf **rn**, **nd**, **nt**, **nth**, **ng**, **nk**, **ns**, theils sich eine vorhergehende Muta assimiliert wie in manchen von denen auf **nn**, theils selbst assimiliert wird wie in einigen auf **ll** aus **tn** oder **mm** aus **mn** oder **bn**, theils halbe Assimilation erfährt wie in **mp** aus **np**. Auch in den drei schwachen Verben goth. **briggan**, **thagkjan**, **thugkjan** nehme ich schon wortbildendes, nicht mehr praesensbildendes **n** an, obwol der Nasal im Perf. **brahta** **thahta** **thúhta** aus lautgesetzlichen Gründen wieder ausfallen musste. Alle bisher erwähnten Fälle gehören also nicht hieher; nur in zwei Verben haben wir noch eine Spur davon, dass das **n** wirklich einst bloss praesensbildend war.

Das erste dieser Verba hat das **n** noch an seiner alten Stelle hinter der Wurzelsilbe. Es ist goth. **fraihna** **frah**, altn. **fregna** **frá**. Erst im ags. **fragne** **fragn** (neben **frinne** **frann**) ergreift der Nasal das ganze Wort. Im Alts. **fragôn** **fragôda** und ahd. **fragên** **fragêta** tritt schwache Conjugation ein und damit schwindet jede Spur des **n**.

Das zweite Verbum zeigt den Nasal schon in die Wurzelsylbe eingedrungen, nämlich goth. **standa** **stôth**, altn. **stend** **stôð**, ags. **stande** **stôð**, alts. **standu** **stôð**. Nur im ahd. **stuont** drängt sich dies **n** auch ins Perfect ein.

In den übrigen Temporibus ausserhalb des Praesens haben die indogermanischen Sprachen verschiedene Wurzeln sehr allgemeiner Verba als flexivische Elemente verwandt, wie wir oben Seite 212 sahen. In das Deutsche reichen nur zwei dieser Wurzeln mit einem solchen Gebrauche hinein. Die erste derselben ist **V** **as**; die mit ihr gebildeten Reste von Verbalformen haben wir schon Seite 214 erwähnt, da diese Aoriste im Uebrigen in unserer Sprache untergegangen sind.

Wahrhaft lebendig im Gebrauche ist von jenen Wurzeln im Deutschen nur **thá**. Nachdem wir im ersten Buche (Seite 213) die verschiedenen Tempusbildungen mit dieser Wurzel in den einzelnen indogermanischen Sprachen kennen gelernt, in dem zweiten (Seite 310) die litauischen und slavischen hergehörigen Bildungen erwogen haben, ist hier das speciell deutsche sogenannte schwache

Praeteritum zu behandeln, welches aus der Verbindung des Verbums mit dem Perfectum der genannten Wurzel entsteht.

Wichtig ist, dass dieses Tempus im Deutschen für die abgeleiteten Verba bestimmt ist, grade wie es auch im Sanskrit die abgeleiteten Verba sind, welche vorzugsweise periphrastische Perfecta mit den Wurzeln *kar*, *as* und *bhū* bilden.

Es gehört aber diese Perfectbildung bei uns nicht bloss den alten Causativen und übrigen Bildungen auf -ja an, sondern auch den im Praesens stark conjugirten goth. und nordischen Verben auf -n, z. B. goth. *fullnan fullnōda*, ferner einigen, welche das ableitende *n* im Praesens in die Stammsylbe eingeschoben haben, wie *briggsa brahta*, *thagkja thahta*, *thugkja thūhta*; auch von *gagga* erscheint einmal *gaggida* statt des sonst gebräuchlichen *iddja*. Endlich gehören hieher die Perfecta der zweiten Potenz von den Praeteritopraesentibus, wie *mōsta*, *munda*, *skulda*, *vissa*.

Die Form, in welcher das Hauptverbum vor diesen neuen Endungen erscheint, z. B. das *sōki* vom goth. *sōkida*, ist entweder der abgekürzte Verbalstamm *sōkja* oder der Accusativ eines abstracten Substantivs auf -ja wie im skr. *sādajaḥkākāra* ich machte sitzen. Im letzteren Falle mag es zu jener Zeit, als der deutsche Accus. noch seine Endung hatte, *sōkindā* u. s. w. gelautet haben.

Ich stelle nun die Formen dieser Bildung für das Gothische und die übrigen drei deutschen Sprachzweige zusammen:

Indicativ.				
	Goth.	Altn.	Ahd.	Ags.
Sg. 1.	-da	-ða	-ta	-de
— 2.	-dēs	-ðir	-tōs	-dest
— 3.	-da	-ði	-ta	-de
Du. 1.	-dēdu	—	—	—
— 2.	-déduts	—	—	—
Pl. 1.	-dédum	-ðum	-tum	-don
— 2.	-déduth	-ðuð	-tut	-don
— 3.	-dédun	-ðu	-tun	-don
Optativ.				
	Goth.	Altn.	Ahd.	Ags.
Sg. 1.	-dédjau	-ði	-tī	-de
— 2.	-dêdeis	-ðir	-tīs	-de
— 3.	dédi	-ði	-tī	-de
Du. 1.	-dêdeiva	—	—	—
— 2.	-dêdeits	—	—	—

	Goth.	Altn.	Ahd.	Ags.
Pl. 1.	-dêdeima	-ðim	-tim	-den
— 2.	-dêdeith	-ðið	-tit	-den
— 3.	-dêdeina	-ði	-tin	-den.

Man vergleiche für den Indicativ die entsprechenden Perfectformen jenes Verbums im Sanskrit: dadhau, dadhita, dadhau, dadhiva, dadhatas, dadhima, dadha, dadhus.

In der ersten Person Sing. findet sich noch ein über das goth. -da hinausgehendes -do auf einigen Runeninschriften, z. B. tavidō, vorahto.

Was weiter die Form des deutschen schwachen Praeteritums anbetrifft, so muss hier das Hilfsverbum schon urdeutsch im Singular die Reduplication verloren haben; grade die Unmöglichkeit oder Widerwärtigkeit der Reduplication bei vielen Themen ist in den indogermanischen Sprachen oft Veranlassung zur Perfectbildung durch Hilfsverba.

Für die zweite Pers. Sing. schliesst Grimm (Gesch. d. dtsh. Spr., zweite Aufl., Seite 612) aus dem ags. -dest und dem bei Notker vorkommenden ahd. -tōst so wie aus dem lat. dedisti auf ein urdeutsches -dast. Soll man dieses -dast für ein praesentisches -das mit angefügtem Pronomen der zweiten Person (wie sicher in nhd. suchtest) halten oder für perfectisches -dat mit eingeschobenem *s* wie in goth. vaivōst, saisōst (*s.* das erste und zweite Buch)? Ich würde mich eher der letzteren Ansicht zuneigen, wenn sich jenes -dast wirklich erweisen liesse, doch glaube ich, es sei hinreichend von einem -dās auszugehn (mit praesentischer Endung), in den erwähnten hochdeutschen und ags. Formen aber erst spätere Entartung anzunehmen.

Im Dual und Plural weist das -dêdu, -dêdum schon auf eine an sich reduplicirte Wurzel *dad*; also *dad* : *dêdum* = *sat* : *sêtum*. Eine solche Wurzel in der Form *dadh* wird allerdings auch von den indischen Grammatikern angesetzt, doch frägt es sich, ob hier nicht im Deutschen eine jüngere Verirrung des Sprachgefühls vorliegt.

Wir haben bereits im ersten Buche (Seite 215) gesehen, dass ausser dieser Bildung mit Hilfsverben noch ein anderer Ersatz für die verkümmerte Tempusbildung vorhanden ist, nämlich in der Zusammensetzung mit Praepositionen. Unter diesen wird im Deutschen besonders die untrennbare Praeposition *ga-* gebraucht; vgl. den reichhaltigen Aufsatz von Bernhardt „die Partikel *ga* als Hilfsmittel bei der goth. Conjugation“ in der Zeitschrift für deutsche Philologie von Höpfner und Zacher Bd. II, 158 ff. Durch

diese Zusammensetzung bildet sich die Scheidung der sogenannten Verba perfecta von den imperfecten aus, d. h. der Tempusbegriff wird in einer gewissermassen centrifugalen, vom Praesens abgelenkten Weise modificirt. So drückt nun die Praesensform der Verba perfecta die Beziehung des Futurs aus (*ὄψομαι* ist bei Ulfilas stets *gasaihva*), während ihr Praeteritum den Sinn des eigentlichen Perfects, ja das Plusquamperfecti annimmt.

4. Defective Conjugation.

Schon oben (Seite 220) wurde davon gesprochen, dass verschiedene häufig gebrauchte Verba allgemeineren geistigeren Sinnes ihr Praesens untergehen lassen und ihr Perfectum mit praesentischem Sinne anwenden. Es fand sich, dass in einigen solchen Fällen schon Deutsches mit Undeutschem genauer übereinstimmt, am besten goth. *vait* mit skr. *vêda* und griech. *οἶδα*, ferner etwa goth. *man* mit lat. *memini* und allenfalls griech. *μνησθημαι*, drittens goth. kann einigermaßen mit lat. *novi*.

Dieser Vorgang erlangt nun im Deutschen eine weit grössere Ausdehnung. Denn der das Innerste des Wortes ergreifende Ablaut macht die beiden deutschen Tempora viel unabhängiger von einander als es in andern Sprachen der Fall sein kann; jedes von beiden ähnt viel mehr einem selbständigen Verbum, das auch seine besondern nominalen Ableitungen hat und in seiner besondern Bedeutungsentwicklung nicht gehindert ist. Bei solchem Verhältniss ist es nur zu natürlich, dass die Sprache hie und da von dem Praesens keinen Gebrauch mehr machte und das Perfectum als Praesens fühlte. Vierzehn Verba dieser Art scheint schon das Urdeutsche gekannt zu haben, zu denen die einzelnen Sprachen später nichts Neues mehr hinzufügten; sie folgen hier in derselben Reihe wie oben in den Verzeichnissen über den Ablaut, erst drei I-Stämme, dann ein U-Stamm, dann zwei A-Stämme der steigern den und acht A-Stämme der schwächenden Conjugation.

Goth.	Altn.	Ahd.	Ags.
<i>lais</i> (<i>novi</i>)	fehlt	fehlt	fehlt
<i>vait</i> (<i>scio</i>)	veit	weiz	vât
<i>aih</i> (<i>habeo</i>)	â	Pl. <i>eigum</i>	âh
<i>daug</i> (<i>valeo</i>)	(<i>duga</i> regelm.)	<i>tonc</i>	<i>deâh</i>
<i>ôg</i> (<i>metuo</i>)	(<i>ôga</i> regelm.)	fehlt	(<i>êgan</i> regelm.)
<i>môt</i> (<i>locum habeo</i>)	fehlt	<i>muoz</i>	<i>môt</i>
<i>mag</i> (<i>possum</i>)	<i>mâ</i> , altschw. <i>magh</i>	<i>mac</i>	<i>mâg</i>
<i>skal</i> (<i>debeo</i>)	<i>skal</i>	<i>scal</i>	<i>sceal</i>

Goth.	Altn.	Ahd.	Ags.
man (volo)	man	fehlt	ge-man
kann (novi)	kann	chan	cann
fehlt	anu (faveo)	an	ann
nah (oportet, licet)	(nâ regelm.)	bi-, gi-nah	be-, ge-neah
dars (audeo)	(thora regelm.)	tar	dear
tharf (indigeo)	tharf	darf	thearf.

Dass im Altnord. einige dieser Verba unsere Anomalie entbehren, ist erst spätere Ausweichung; von duga und thora finden sich in der That noch dialectische Spuren der gemeindutschen Conjugation in schwedischen Mundarten; s. Rydqvist I, 269, 279.

Von diesen Verben gehören *vait* und auch *wol* *lais* zu *beita*, *dang* zu *biuga* und *bieten* in den Vocalen ihres Praeteritums nichts Auffallendes. *Aih* habe ich oben gleichfalls zu *beita*, *môt* und *ôg* zu *graba* gestellt und dahin gehören sie ursprünglich gewiss; doch veranlasste es der Mangel an Praesensformen, dass sich der gesteigerte Vocal als alleinherrschend festsetzte und nun nicht bloss im Plur. Praet., sondern auch im Infinitiv, desgleichen im neuen schwachen Praet. und in schwachen Part. Perf. Pass. galt, so dass diese Verba in jene Abarten übergingen, bei denen der gesteigerte Vocal als wurzelhaft erscheint; das goth. Part. Praes. unagands ist erst eine spätere Rückverirrung der Sprache.

Die übrigen acht Verba gehören den schwächenden A-Stämmen an. Von ihnen müsste *mag* und *nah* wegen der auslautenden Muta nach *giba*, *skal* und *man* wegen der Liquida nach *nima*, dagegen *kann*, *ann*, *dars* und *tharf* wegen der Consonantengruppen nach *binda* conjugiren.

Nun ist es aber unmöglich, die ersten vier streng nach *giba* und *nima* zu flectiren, da wir wissen, dass diese Verba im Plural eine Länge nur in Folge lautlicher Vorgänge annehmen, welche durch die Reduplication hervorgerufen werden, unsere Praeteritopraesentia aber eine Reduplication entweder nie gehabt oder in unvordenklicher Zeit verloren haben. Es fällt deshalb der Grund für den langen Vocal fort und wir hätten *magum*, *nahum*, *skalum*, *manum* als urdeutsche Formen zu erwarten.

Aber nur *magum* hat wirklich bestanden, wie es auch im Goth. heisst; daran schliesst sich der goth. Infin. *magan*, das Praet. *mahta*, das Part. Pass. *mahts*. Dem entspricht altn. *megum* und nach dieser Analogie bildet auch das Altn. ein *knegum* von *knâ* *possum* (das aber eigentlich Praesens ist). Demselben *magum* entspricht auch ahd. *magumês* so wie im Coniunctiv *megi*, doch hier dringt schon, was noch nicht hieher gehört, in einigen Neben-

formen des u-Vocal ein, den wir gleich bei den folgenden Verben finden werden. Ganz in der Ordnung ist agt. *magan* *mahtu*.

Bei den andern drei Verben siegt die überwältigende Analogie der Verba, die nach *bindan* gehen, über die Regel; es heisst urdeutsch nicht mehr *nahum*, *skalum*, *manum*, die ganz verinselt stehen würden, sondern *nuhum* (goth. also *nanhum*), *skuluz*, *munum* wie goth. *daursum* und *thaurbum*. Derselbe U-Vocal gehört dazu regelrecht auch dem Coniunctiv an.

Besondere Schwierigkeit macht es diesen defectiven Verben den geeigneten Vocal für den Infinitiv zu finden; nur bei *ath*, *môt* und *ôg*, wo die Länge bereits wurzelhaft geworden war, hatte die Sprache keine Wahl mehr. In den übrigen Verben aber fehlte mit dem Praesens der Sprache grade diejenige Form, an die sich der Infinitiv anzulehnen hatte; es war bei *wait* kein *ei*, bei *dag* kein *ai*, bei den A-Stämmen kein *i* mehr in der Coniugation zu finden, und doch brauchte man für den Inf. einen leichteren Vocal als den Ablaut des Sing. Praes. Da blieb nun nichts anderes übrig, als den Vocal zu verwenden, der ausser jenem Ablante allein noch in der Coniugation erschien, den Vocal des Plur. Praes., sei er Wurzelvocal oder Ablaut. Es heisst also goth. *witan*, *manan*, *kunnan*, *daursan*, natürlich auch *magan*, und eben so ist auf ein *dagan*, *skulan*, *thaurban*, auch *utman*, die goth. unbelagt sind, mit Sicherheit zu schliessen. Dazu fügen sich die Part. Praes. wie goth. *kunnands*, *skulands* und die neuen schwachen (natürlich einen Vocal vor der Endung entbehrenden) Praeterita wie goth. *kuntha*, *skulda*, *munda*, endlich die abgeleiteten Substantiva wie *skula*, *skuldô*, *muns*, *gamunds*. Auch die übrigen deutschen Sprachen stimmen dazu.

Es ist merkwürdig, wie diese dunkle U-Färbung in diesen Verben noch in den einzelnen Sprachzweigen weiter um sich greift. So kommen im Altu. die Nebenformen *mughum* und *mughu*, im Ahd. *mugum*, *mohta* und *mugi* auf; so findet sich in der Edda schon im Singular neben *man* *mant* *man* auch häufig ein *mun* *munt* *mun*. Ja sogar in den Vocal der Endung dringt das *u* in den alten Infinitiven *skulu*, *munu* u. s. w., doch sind dies alles Ueberschreitungen der Regel, von denen das Urdeutsche noch frei war.

Ein defectives Verbum anderer Art (im Litauischen noch mit vollem Praesens) ist goth. *iddja*, *iddjês*, *iddjêdum*, wozu noch der goth. Imperativ *hir-i* (komm her), Du. *hir-jats*, Ph. *hir-jith* gehört. Hier scheint schon im Slavogermanischen die *V i* mit *V dhâ* zusammengesetzt zu sein (s. Buch II, Seite 310), was dann leicht

den Schein erweckte, als sei *iddja* eigentlich Praeteritum, während es doch wol als ursprüngliches Praesens anzusehn ist. In *iddjê-dum* bricht schon mehr das falsche Gefühl durch, dass hier ein Praeteritum vorliegt, und das ags. *eode* ist völlig als Praet. zu betrachten. Das *f* von *iddja* könnte speciell gothische, noch nicht urdeutsche Entartung gewesen sein, durch falsche Analogie der Formen wie *nasja* hervorgerufen; ist das richtig, so würde das Verbum urdeutsch *ida* geheissen haben, dem altslavischen *idā* entsprechend, doch schon urdeutsch als Praeteritum behandelt sein, also *ida, idās, ida, idadum, idāduth, idādun*.

Je wichtiger und edler ein Wort als Glied des Sprachschatzes ist, um so mehr hält es sich frei von der Regel, nach welcher sich in Declination und Conjugation die übrigen Wörter nach ihren einzelnen Formen herdenweise zusammenordnen. In dieser stolzen Unabhängigkeit nimmt unter den Nominen das Pronomen personale, unter den Verben das Verbum substantivum eine wahrhaft königliche Stellung ein. Bei beiden entwickeln sich die einzelnen Formen in einer so grossen Selbständigkeit, dass die eine Form wenig mehr durch die Rücksicht auf die andern bestimmt wird. So haben wir denn hier als Spitze der Conjugation unser Verbum sein zu betrachten.

Aus vord deutscher Zeit war (s. Buch I) die Mischung der beiden Wurzeln *as* und *ohū* ererbt; wir haben zunächst diese beiden in ihrem speciell deutschen Verhalten zu betrachten.

1) *V as*. Sie hat im Deutschen nur den Indicativ und Optativ Praes. mit Formen zu versorgen. Die urdeutschen Formen scheinen hier gewesen zu sein im Ind.: *im, is, ist, isu, isuts, isum, isuth, sund* (?); im Optativ *sijam, sijais, sijai* u. s. w. anzunehmen. Die wirklich nachweisbaren Formen sind dagegen:

	Goth.	Altn.	Ahd.	Alts.	Ags.
Ind.	<i>im</i>	<i>em</i>	fehlt	fehlt	<i>eom</i>
	<i>is</i>	<i>est, ert</i>	fehlt	<i>is</i>	<i>eart</i>
	<i>ist</i>	<i>is, er</i>	<i>ist</i>	<i>ist</i>	<i>is</i>
	<i>siju</i>	}	fehlt sonst überall.	}	}
	<i>sijuts</i>				
	<i>sijum</i>	<i>erum</i>	fehlt	}	}
	<i>sijuth</i>	<i>eruð</i>	fehlt		
	<i>sind</i>	<i>eru</i>	<i>sint, sindun</i>	<i>sindun</i>	<i>aron</i>
Opt.	<i>sijau</i>	<i>sia, sî</i>	<i>sî</i>	<i>sî</i>	<i>sî, seo, sig</i>
	<i>sijais</i>	<i>sêr</i>	<i>sîs</i>	<i>sîs</i>	<i>sî</i>
	<i>sijai</i>	<i>sê</i>	<i>sî</i>	<i>sî</i>	<i>sî</i>
	<i>sijaiva</i>	}	fehlt sonst überall.	}	}
	<i>sijaits</i>				

Goth. *siþ* (ahd. *siþ*) Alt. *siþ* (ahd. *siþ*) *siþ* (ahd. *siþ*)
siþ (ahd. *siþ*) *siþ* (ahd. *siþ*) *siþ* (ahd. *siþ*)
siþ (ahd. *siþ*) *siþ* (ahd. *siþ*) *siþ* (ahd. *siþ*)
siþ (ahd. *siþ*) *siþ* (ahd. *siþ*) *siþ* (ahd. *siþ*)

Ein Infinitiv davon findet sich nur noch im ahd. *siþ* doch hier schwachlich aus dem Urdeutschen ererbt.

Die seltenen und alterthümlichen alt. Formen *siþ*, *siþ* und *siþ* entlehnt ich aus Rydqvist *Svenska språket* lagar I, 156 f., 224.

Das Eigenthümliche im deutschen Verhalten dieses Verbums besteht in folgenden drei Punkten:

a) Das Part. Praes., das sich im Litauischen vorhanden war, geht unter.

b) Der Optativ (*siþ*, *siþ*) konnte sich mit dem ihn gebührenden Anlute *si* nicht im Deutschen erhalten; es bildete sich daher durch Einschub eines *si* ein Tempusstamm *siþ*, der im Goth. (wohl nicht im Urdeutschen) auch in dem Indic. Du. und Plur. übertritt, wahrscheinlich herbeigezogen durch die 2. Plur. *siþ*.

c) Der Du. und Plur. des Praesens nahmen, hierin den Praeterytensentibus ähnlich, die Endungen des Perfects an, nicht bloss in jenem goth. Stamme *siþ*, sondern auch im alterthümlicheren alt. Stamme *siþ*, über *siþ* in einigen im Ahd., Alt. und Ags. begegnenden Formen auf *siþ* oder *on*. Im Alt. und Ags. hat auch die 2. Sing. Praes. Ind. Perfectendung, die sogar im Ags. ihre alte Gestalt behält.

2) *V bhû*. Ihre wenigen im Deutschen erhaltenen Formen haben wir schon Buch I (Seite 223) angeführt, da das Goth. dazu nicht ausreichend war. Auch hier deuten die ahd. Formen *birumês* und *birut* auf Eindringen von Praeteritumbildung; es ist zu vermuthen, dass dieses Eindringen wie bei *V as* schon im Urdeutschen stattfand.

Beide Wurzeln, *as* und *bhû*, erhalten sich am besten im Ags. in Eintracht neben einander, während im Goth. und Alt. das *bhû* ganz schwindet, im Ahd. für die 1. und 2. Sing. und Plur. *bhû*, für die dritte *as* gilt. Das Alt. steht, wie gewöhnlich, in der Mitte zwischen Ahd. und Ags.

Beide Wurzeln haben nun ferner das Gemeinsame, dass sie ungeschickt sind ein deutsches Praeteritum zu bilden; ich wenigstens wüsste nicht zu sagen, wie diese Formen müssten gelautet haben. Deshalb musste, und das ist auf diesem Gebiete die eigenthümlichste That des deutschen Sprachgeistes, noch eine dritte Wurzel zur Ergänzung herbeigerufen werden; es geschah das wahrscheinlich zu der Zeit, als die alten Aoriste untergingen.

3) *V vas*. Das Skr. *vasâmi* ich wohne wird schon frühe seine Bedeutung abgibt haben und dadurch geschickt geworden sein zur Ergänzung des Verb. subst. verwandt zu werden. Trotzdem ist das ausserhalb des Deutschen nirgend geschehn; es war das auch nicht nöthig, da in jeder andern Sprache mindestens von einer der beiden andern Wurzeln sich geschickte Tempora der Vergangenheit bilden liessen. Auch waren noch andere Hindernisse im Wege; im Griechischen z. B. wäre *V vas* nach dem Verluste des Digamma mit *V as* formell zusammengefallen, im Lateinischen hätte sich ein *vero veris verit* neben dem bestehenden Verbum *verro* etwas sonderbar ausgenommen, im Lituslavischen endlich scheint diese Wurzel völlig zu fehlen.

Dieses *vas* also übernimmt nothwendig die Function des Praeteritums der andern Wurzeln, und so besteht hier ein regelmässig conjugirtes goth. *vas*, altn. *var*, ahd. *was*, alts. *was*, ags. *väs*; eben so im Optativ goth. *vésjau*, altn. *veri*, ahd. *wâri*, alts. *wâri*, ags. *vaere*. Davon bildet auch das Urdeutsche sein gleichfalls von den andern Wurzeln untergegangenes Part. Praes., goth. *visands*, altn. *verandi*, *verinn*, ahd. *wesant*, alts. *wesand*, ags. *vesende*, *gevesen*; eben so den Infin., goth. *visan*, altn. *vera*, ahd. *wesan*, alts. *wesan*, ags. *vesan*. Damit wäre dem Bedürfniss Genüge geschewn; es ist ein Ueberfluss, wenn dieses Verbum nun auch zuweilen als goth. *visa*, ahd. *wisu* neben den andern gebräuchlichen Formen im Praesens erscheint.

Fünfter Abschnitt.

Die Bedeutung.

A. Bedeutungswechsel.

Man kann allen Bedeutungswechsel in zwei Klassen eintheilen, einen schwächeren und einen stärkeren. Bei jenem bleibt das Wort trotz seiner verschobenen Bedeutung in derselben Wortklasse, so dass also Substantivum Substantivum bleibt, bei diesem geht das Wort in eine andere Wortklasse über, so dass also z. B. ein Substantivum zu einer Partikel wird. Beginnen wir mit der schwächeren Art, und zwar zunächst mit den Substantiven. Hier finden wir abgesehen von den Personennamen, bei denen die später unleg-

bare Abblassung des Begriffes der einzelnen Compositionstheile noch nicht dem Urdeutschen zugeschrieben werden darf; folgendes Einzelne als erste Anlage für eine Sammlung zu erwähnen.

Mit der systematischer betriebenen Viehzucht muss es zusammenhängen, dass mehrere Wörter, mit denen gewisse Species von Hausthieren bezeichnet werden, in allen deutschen Sprachen sich auf die Bezeichnung des weiblichen Geschlechtes als des ungleich wichtigeren beschränken. So vor allem Kuh, Sau, Geiss, die jenseits der deutschen Sprachen (z. B. lat. bos, sus, haedus) auch das männliche Thier mit bedeuten. Auch Stute erhält seinen speciellen Sinn erst im Deutschen, während es im Lituslavischen die Herde, speciell die Pferdeherde bezeichnet. Eine Folge dieser Bedeutungsverengung mag es sein, dass das jüngere Wort Bulle eingeführt wird, dass eine neue Ableitung Schwein für die ganze Thierspecies auftaucht und dass Bock sich nicht mehr auf das männliche Schaf beschränkt, sondern über das Ziegengeschlecht, später auch über andere Thierklassen verbreitet.

Eine vielleicht schon urdeutsche Versetzung aus dem animalischen in das vegetabilische Reich begegnet in dem ahd. farn, farm, ags. fearn flix, welches vom skr. parṇa an bis auf lit. sparnas die Feder oder den Flügel bezeichnet, im Deutschen aber auf das Federkraut übertragen wird.

Umgekehrt könnte das gemeindeutsche Ast (ramus), wenn es wirklich zu skr. asthi, gr. ὀστέον, nicht zu ὄζος gehört (Schleicher setzt auch altsl. kosti Knochen dazu) vom animalischen auf den vegetabilischen Körper übertragen sein.

Wiederum etwas anders verhält es sich mit dem Körpertheile, der, wie es scheint, nur noch hochdeutsch mit dem Worte Stirn, ahd. stirna bezeichnet wird. Den undeutschen Sprachen, vom skr. stirna ausgebreitet bis zum altsl. strana Fläche, Gegend, Seite ist diese Beschränkung auf den thierischen Körper völlig unbekannt. Ziemlich von demselben Begriffe ausgehend wie das letztgenannte Wort, und doch nach einer ganz andern Seite hin fixirt ist unser Wort Diele, welches in den verschiedenen deutschen Sprachen bald das für die Wohnung zugerichtete Brett, bald den ganzen Fussboden, bald sogar einen ganzen Raum in der Wohnung bezeichnet, in den undeutschen Sprachen aber (skr. tala, gr. τηλία, altsl. tlo, lat. vielleicht tellus) die Fläche, den Grund und Boden und dergleichen im Allgemeinen bedeutet.

Eine ähnliche Begriffsbeschränkung hat unser Wort Stuhl durchzumachen gehabt, welches, zu stehn und stellen gehörig,

noch im Griech. *στυλή* die Säule, im Lit. *stalas* den Tisch, im pluralen *pastolai* das Baugerüst ausdrückt.

Nicht selten kommt die Erscheinung vor, dass ein Naturproduct, welches zu einem Kunstproducte umgewandelt wird, dennoch den Namen des ersteren beibehält, indem die Sprache es gewissermassen nicht merkt, dass die ursprünglich nur rohe und unbedeutende menschliche Thätigkeit allmählich feiner und selbständiger wird. So sahen wir in unserm *sahs* schon im zweiten Buche den Uebergang vom Stein zur Steinwaffe. Jünger ist die Verschiebung in unserm Hammer vom Stein zum Steingeräth. Während das nahe stehende, wenn auch etwas anders gebildete altsl. *kamenī* nur den Stein bezeichnet, taucht in allen deutschen Sprachen der Sinn des Geräthes auf. Doch bleibt daneben die ältere Bedeutung noch im Altn. bestehen und dass sie auch im eigentlichen Deutschland noch länger lebendig gewesen sein muss, habe ich an mehreren Ortsnamen in meinem Namenbuche dargethan.

Eine sehr natürliche Verallgemeinerung begegnet im Goth. *skura* und unserm *Schauer*, welches als lat. *caurus*, als altsl. *sěverū*, als lit. *sziaurys* einen ganz bestimmten rauhen Wind, den Nord- oder Nordwestwind, bei uns dagegen das aus Sturm und Regen gemischte Unwetter anzeigt.

Welche Bedeutung mag die frühere sein, die von abd. *lenzo* ver oder die von slav. *lěto* u. s. w. *annus*? Grimm Gesch. der dtsh. Spr. scheint den ersteren Sinn für den älteren zu halten; sollte nicht indessen vielleicht die alte Bezeichnung Lenzmonat für den März den das Jahr beginnenden Monat bedeuten?

Unter den verschiedenen Substantiven, welche in den Sprachen zur Bildung von multiplicativen Zahlwörtern angewandt werden und hier den Sinn von Mal annehmen, hat wahrscheinlich *sinth* (Weg) diesen Verflüchtigungsprocess im Urdeutschen durchgemacht, da es in solcher multiplicativen Anwendung sowol im Gothischen als Nordischen als Sächsischen vorkommt.

Als Beispiel einer Vergeistigung erwähne ich das gemeindeutsche *Sorge*, welches schon vom goth. *saurga* ab *cura* bedeutet, während es noch als lit. *sarga*, wie als altsl. *straža* den Sinn von *custodia* hat.

Unter den Adjectiven begegnen nur wenige Bedeutungsverchiebungen. Zuerst in dem Worte *frei*, welches den indogermanischen Sinn von *carus* in den deutschen von *liber* umwandelt, also vom Lieben in das ungehemmte Belieben hinübergeht. Dann in *tapfer*, wenn es wirklich gleich lat. (af-) *fabre* und altsl. *dobrū* ist; es hat dann den Sinn von *fortis*, der im Slavischen nur *leise*

III. Bedeutung.

Wohin dem von *bonus* aufritt, als dem alleinigen angenommen. *Knächt* in *alt. maer*, *abd. mair*, welches vom Begriffe des Glänzenden ausgehend, dem des Reinen (*lat. merus*, auch im *Altn.* in diesem Sinne vorhanden) in sich aufnehmend sich endlich in dem des Berühmten festsetzt, völlig ein Seitenstück zu *lat. clarus*.

Im Gebiete der Pronomina ist es sehr wichtig, dass der *Präconstrativstamm* *ts* im Deutschen die Bedeutung eines Artikels annimmt, während er in dieser Bedeutung den andern indogerm. Sprachen mangelt, im Lateinischen sogar in einfacher Gestalt fast untergegangen ist.

Auch die Herabwürdigung des Pronominalstammes *sams* zu einem blossen Suffixe gehört schon dem Urdeutschen an, wie schon das *goth. iustusams* (erschont) zeigt.

Unter den Verben muss nothwendig eine Bedeutungsverschiebung durch den Untergang von Temporibus erfolgen, sei es dass ein Tempus in der Sprache überhaupt oder dass es nur bei gewissen Verben untergeht. Der Untergang des Imperfects und Aorists bildete dem deutschen Perfect, der Untergang des Futurums dem deutschen Praesens neue Functionen auf und nach mehrfachen Versuchen der dadurch entstehenden Unklarheit zu entgegen muss sich die Sprache endlich entschliessen in ihren späteren Perioden besondere zusammengesetzte Tempora zu bilden. In ähnlicher Weise wird die Bedeutung der Praeteritopraesentia gewiss schon urdeutsch in Folge des Schwindens des Praesens verschoben, doch hängt die Bestimmung dieses Begriffswechsels von dem Sinne der ursprünglichen zum Theile noch sehr unbekanntem Verba ab.

Von diesen allgemeinen Bemerkungen zum Einzelnen übergehend liegt es uns am nächsten zu erwähnen, dass zwei Verba durch Begriffsverflüchtigung sich schon im Urdeutschen zu der Rolle vorbereiten, die sie später als Hilfsverba zu spielen haben. Das eine ist ein Verbum der Ruhe, das andere eins der Bewegung, jenes geschickt die unveränderliche Vergangenheit, dieses tauglich die sich nähernde Zukunft zu bezeichnen. Jenes, indogerm. *vasāmi habito*, hat, wie wir bei der Conjugation des Verbum substantivum sahen, schon im Urdeutschen die einfache Bedeutung des Seins angenommen. Bei dem andern, indog. *vartāmi torqueo*, *verto* blickt zwar noch im Gothischen die Bedeutung von kommen durch, doch zeigt sich schon eben so deutlich die von *fio*; vgl. *goth. öfters vairthith* für *ēstau*, *vairtha vairthaud* für *ēstoumai*, *ēstoutau*.

Eine ziemlich deutliche Verschiebung zeigt sich bei einigen

Verben aus der Sphaere des Genusses von Speise und Trank. Zwei dieser Verba ziehn im Deutschen in diese Sphaere ein, zwei andere aus. Das erste von jenen ist unser heissen, das als skr. *bhinadmi* und als lat. *findo* durchaus noch nichts mit Mund und Zähnen zu thun hat; vgl. auch das dazu gehörige Adjectiv bitter. Zweitens unser trinken, welches überall im Deutschen, doch nirgend ausserhalb desselben, *bibere* bedeutet; im Lit. heisst *trinku trenku* wasche oder bade; danach könnte die deutsche Bedeutung aus der des Anfeuchtens hervorgegangen sein; vielleicht muss man aber unmittelbarer auf den Sinn von lat. *traho* und lit. *traukiu* zurückgehn und in diesem Falle wäre das Trinken eigentlich „einen Zug thun“. Umgekehrt geht das lat. *fruor* (nebst *fruges* und *fructus*) deutlich genug auf das Essen, während unser brauchen schon vom Gothischen ab vielmehr zum Sinne von *utor* verallgemeinert ist. Parallel damit läuft griech. *γεύω*, *altlat. guro* (nebst *gusto*), das in *kiansan* kiesen überall den Sinn von eligere angenommen hat, sei das Erwählte Speise oder sonst etwas.

Vergleicht man das deutsche fahen, fangen mit skr. *pāçajāmi* oder lat. *paciscor*, so möchte man das deutsche Wort zunächst von dem Fesseln frei umherlaufenden Viehes auf der Weide hergenommen glauben. Dazu stelle ich gleich ein Wort, welches dem Fangen jetzt gar nicht so fern liegt; ich meine rauben (*goth. biraubô* u. s. w.), welches aber grade von der entgegengesetzten Bedeutung her ausgegangen ist. Denn während fangen vom Vereinigen, Binden hergenommen ist, knüpft rauben an das Brechen oder Spalten (lat. *rumpo* u. s. w.) an, lässt also etwa an den Sinn von unserm „Einem Abbruch thun“ denken.

Schon im ersten Buche wurde erwähnt, dass der Begriff des Sehens in diesem deutschen Worte zuerst vom Schneiden, Theilen (lat. *seco*), dann vom Scheiden, Messen (lit. *seikiu*) als unterscheiden, ermessen hervorgegangen ist.

Auch unser Sprechen scheint erst im Deutschen zur Bezeichnung einer Function des Körpers verwandt zu sein, denn die andern Sprachen führen vielmehr auf den allgemeineren Sinn des Tönens, Prasselns, Rauschens.

Etwas generalisirt und doch zugleich in anderer Hinsicht etwas specialisirt ist die Bedeutung von *holen arcesso*; doch bricht in den deutschen Sprachen daneben noch immer der alte Sinn von griech. *καλέω*, *altlat. calare* durch.

Sehr eigenthümlich ist die Entwicklung von unserm *beginnen*, das überall in den deutschen Sprachen *incipere* bedeutet, jedoch

wol vom Öffnen des Mundes beim Beginn der Rede ausgeht, wie die verwandten Wörter gähnen, *γᾶνω* u. s. w. darthun.

Lat. *fluo* bezeichnet die Bewegung des flüssigen Elementes, lit. *plaukti* (schwimmen) die Bewegung auf demselben, während das deutsche fliegen überall auf das Schwimmen in der Luft übertragen ist, so dass die deutsche Sprache für den ursprünglichen Sinn von *fluo* das abgeleitete fließen u. s. w. verwenden muss.

Sehr originell ist, wie Fick vergleichendes Wörterbuch S. 111 darthut, die Entwicklung unseres *genesen*, in so fern es im skr. *nasati*, im griech. *ἴσμαι* gehen und kommen bedeutet; *genesen* scheint also ein Zurechtkommen, ein Hervorgehen aus Krankheit und Gefahr zu sein; von allen hier angeführten Begriffsveränderungen dürfte diese den meisten Anstoss erregen.

Eine Abschwächung des Begriffs liegt in unserm *schieben*, da es der Begriff des Werfens ist, den hier die verwandten Sprachen festhalten; Fick führt sehr passend die Redensart „Schuld auf Jemand schieben“ als eine an, in der sich beide Bedeutungen vereinigen.

Während die *V bhudh* im skr. *bōdhāmi*, gr. *πυνθάνομαι*, lit. *budinti*, altsl. *būdēti* überall den Sinn von erwachen, merken, wahrnehmen hat, geht das deutsche bieten schon vom Gothischen ab gewissermassen in das Causativum wissen lassen (entbieten u. s. w.) über; man vgl. auch das Bieten in einer Auction. Bis zum Begriffe des Darbietens ist dann nur ein kleiner Schritt.

Unser beben, altn. *hifa* u. s. w. zeigt im Deutschen überall eine rein körperliche Bewegung an, während sonst das Wort überall den Begriff des Fürchtens hat. Die umgekehrte, sprachlich natürlichere Verschiebung nach der geistigen Sphaere hin zeigt das goth. *abjan* (glauben, wännen), dessen Verwandte ausserhalb des Deutschen den Sinn des bloss körperlichen Sehens fast ausnahmslos festhalten.

Das Gebiet der Partikeln bietet weniger Anlass zur Begriffsverschiebung dar, zumal da diese Wörtchen zum Theil schon selbst aus andern Wörterklassen verschoben sind.

Wir kommen jetzt zu derjenigen Klasse von Begriffswechsel, die ich oben die stärkere Bedeutungsverschiebung nannte. Wir theilen die hieher gehörigen Erscheinungen in drei Theile ein:

1) Substantivum : Pronomen.

Das Wort *man vir* scheint schon im Urdeutschen als Pronomen im Sinne von *quidam* gebraucht worden zu sein. Doch weist das Gothische diesen Gebrauch nur in Verbindung mit Negationen auf,

ni-man ist = nemo, ganz ähnlich, wie dies lateinische Wort aus ne + homo erwachsen ist. So wird der Begriff von nemo auch im Goth. durch ni + manhun oder mannahun wiedergegeben, wo mannahun ganz gleich ainshun (ullus) ist. In den übrigen deutschen Sprachen ist der Gebrauch dieser Art auch in positiven Sätzen zu belegen, so beim altn. maðr, ahd., alts., ags. man; viele Beispiele bietet Grimm Gr. III, 6 — 8. Ja das Altn. bildet in seiner eigenthümlichen Weise hieraus wieder ein neues negatives Wort mangi (Gen. manskis) nemo. Durch diesen verflüchtigten Sinn wird das Wort auch geschickt mit einem Activum verbunden das Passivum zu vertreten, z. B. altn. saei maðr conspiceretur, ahd. man legita positum est, ags. sceal man dôn fieri debet.

Ein zweites Substantivum, das als indefinites Pronomen verwandt wird, ist goth. vaihts res; man zu vaihts verhält sich etwa wie aliquis zu aliquid. Auch darin gehn beide Ausdrücke parallel, dass im Goth. vaihts nur bei vorhergehendem *ni* förmliches Pronomen ist (ganz wie das franz. rien aus lat. Accus. rem). Sogar den Dativ finden wir so Marc. V, 26 ni vaihtai bôtida. Viele Beispiele hiezu liefert Grimm Gr. III, 735. Im Altn. bezeichnet vaettr mit fortgefallener Negation nihil, z. B. svaf vaettr non dormivit; ein vaetki nihil entspricht dem obigen mangi. In den andern Sprachen werden hiermit auch zusammengesetzte Pronomina (mit dem gleich zu erwähnenden aivs tempus) gebildet und zwar positive wie ahd. eowiht, ieht etc., ags. âviht aliquid, und eben so negative wie ahd. niowiht, ags. nâviht nihil.

2) Substantivum : Partikel.

Wie die Begriffe von Person und Sache von den Substantiven zu den Pronomina hinüberführen, so leiten die Begriffe von Raum und Zeit zu den Partikeln hinüber.

Ganz den beiden erwähnten Substantiven parallel läuft hier goth. aivs aevum, das also den Begriff von umquam annimmt. Goth. geschieht das auch bei diesem Worte nur in negativen Sätzen ni-aiv, = ahd. niêo, nio, ags. nâ numquam. Ausserhalb des Gothischen steht so auch in positiven Sätzen altn. ae, ags. eo, io, alts. io, ags. â umquam, semper. Besonders setzt sich diese Partikel mit jenen beiden zu Pronomina gewordenen Substantiven zusammen, z. B. in ahd. eoman uod eowiht, ieht, ags. âviht nebst den dazu gehörigen negativen Bildungen; doch finden sich auch andere Pronomina so zusammengesetzt, wie z. B. ahd. eohver, eohveder, eohvelih; dergleichen gehört aber erst den einzelnen deutschen Sprachen an. Merkwürdig sind Partikeln, worin dieses Wort den letzten Theil der Zusammensetzung bildet wie goth.

sunsaiv (statim), halisaiv (vix), ahd. sâreo (statim); das deutet auf einen schon urdeutschen Gebrauch, wenn man ihn auch nicht grade für ein bestimmtes Wort behaupten kann.

Wie bei *airs* der Zeitbegriff, so muss bei *dal* vallis der Raumbegriff, der hier noch dazu ein äusserst bestimmter ist, schon im Urdeutschen abgeblasst sein. Man halte das goth. dalatha (infra), dalath (κάτω), dalathrô (κάτωθεν) namentlich zu den niederdeutschen Dialekten, in denen jenes Substantivum sich überall adverbial gebraucht findet.

Das goth. missô, altn. mis, ahd. miss, ags. mis (von miskjan) ist der Ablativ eines unbekanntes Substantivs, das etwa Vermischung, Trübung, Abweichung bedeutet haben muss, sich aber nur noch als Adverbium findet. Förmliche Praeposition wird es in der Bedeutung von *δυσ-* in goth. missadêda, missaleiks, missaqviss, missataujan, altn. misfenginn, misgera, miskunn u. s. w. und in überaus häufigen ahd. und ags. Bildungen.

3) Adjectivum : Partikel.

Schon im ersten Buche haben wir gesehn, dass Adjectiva, doch auch Substantiva, in gewissen Casus adverbiale Bedeutung annehmen. So wie wir dort namentlich accusative, instrumentale und ablative Bildungen in dieser Function sahen, so sind dem Urdeutschen singulare Genetive und plurale Dative dieser Art sicher schon zuzuschreiben, ein Ersatz für die erlöschenden Ablative und Instrumentale. Der Art sind die goth. Genetive filaus, gistradagis, framvigis, landis u. s. w., denen in den andern Sprachzweigen eine Unzahl gegenübersteht. Das goth. raihtis hat in dieser Function ganz die Bedeutung von zwar angenommen, in ähnlicher Weise wie unser Wort zwar selbst. Allis, ahd. alles, ags. ealles heisst omnino. Ausserordentlich reiche Sammlungen für diesen ganzen Gegenstand liefert Grimm Gr. III. Nicht ganz so sicher können wir pluraldativische Adverbia schon dem Urdeutschen zuschreiben, da uns das Gothische hiefür keine tauglichen Beispiele liefert, doch da die andern deutschen Sprachen in dieser Weise gut zu einander stimmen, so mag der Mangel im Gothischen nur zufällig sein.

Grimm hat mit seiner einzigen Beobachtungsgabe schon vor dem Jahre 1826 (Gramm. II, 670 ff.) erkannt, dass einige allgemeineres bedeutende Adjectiva so verblassen, dass sie förmlich als Praepositionen mit Verben componirt werden; er hat auch dargethan, dass hier nicht etwa Ableitungen von componirten Nominen vorliegen. Dergleichen Adjectiva sind fulls, ibns, vans, auch die adjectivischen Pronomina silba und sama. Unter diesen

stimmt fulls in diesem Gebrauche am besten in allen deutschen Sprachen und hier mag derselbe am ehesten schon dem Urdeutschen zugeschrieben werden; vgl. goth. fullafahjan, fullafrathjan, fullaveisjan, altn. fullgera, fullnoegja, fullhygja, ahd. folleistan, folletuon u. s. w., ags. fuldôn, fullfyllan u. s. w. Bei ibns mag das Fehlen solcher Wörter in Gothischen nur zufällig sein, da die drei andern Sprachzweige hier stimmen, vgl. altn. iafnyrda, ahd. ebangesigan, ags. efenthrovjan, efenmetan. Bei den andern genannten Wörtern sind solche Compositionen mindestens in zwei Sprachzweigen nicht nachweisbar und sie werden deshalb wol kaum schon im Urdeutschen vorhanden gewesen sein.

Noch nicht urdeutsch scheint es zu sein, dass sich aus den beiden Wörtern nahe und fern, welche beide im Goth. nur als Adverbia erscheinen, allmählich Adjectiva entwickeln.

Der Sinn unseres oft, goth. ufta, ist jedenfalls verschoben; stammt das Wort aus der Praepos. uf, so hat es ursprünglich räumliche Bedeutung gehabt, sollte es aber, was nicht unmöglich ist, gleich lat. aptus sein, so wäre der adjectivische Sinn in einen verwandten adverbialen umgewandelt, wie sich Aehnliches im lat. frequens und rarus zeigt.

B. Genuswechsel.

Wir ordnen hier den Stoff nach den sechs möglichen Fällen, die zwar alle mit Beispielen zu belegen sind, jedoch nur mit so wenigen, dass die schon früher beobachtete Festigkeit des Genus die bei weitem überwiegende Regel bildet.

1) Masc. : Fem.

Wie wir schon früher bei einigen Thieren den Uebergang von undeutschem Masc. zu deutschem Fem. oder die Beschränkung des Gebrauchs beider Geschlechter auf das letztere beobachteten, so tritt derselbe Vorgang nun auch bei den beiden Wörtern Geiss und Sau ein, eine Folge jener oben erwähnten Bedeutungsverschiebung.

Die Wörter für den Begriff Sonne müssen schon im Urdeutschen überwiegend das Fem. für das ursprüngliche Masc. eingetauscht haben und hier stimmt auch das Lit. mit unserer Sprache, vielleicht erst durch deutschen Einfluss. Doch schwankt grade in diesem Worte in den verschiedenen Mundarten das Geschlecht ausserordentlich, wie wir im Goth. das masc. sunna, das fem. sunnô und das ntr. sauil neben einander sehn.

2) Masc. : Neutr.

Hier sind etwa folgende Beispiele zu erwähnen: Moos, Neu-

trum gegen lat. muscus und altsl. muchü; goth. veihs u. a. w. (allerdings mit neuem ableitendem Suffixe) gegen vēca, οἶκος, vicus, altsl. visi; Rad gegen skr. rata und lit. ratas, wogegen lat. rota ins Femininum ausweicht; Nest gegen lat. nidus und lit. liadas. Wetter ist im Deutschen nur Neutrum, während das entsprechende Wort im Altsl. Masc., dagegen im Lit. und Altpreuss. Fem. ist. Bei Gott deus, welchem Worte man ursprünglich doch männliches Geschlecht zuschreiben muss, haben alle vier deutschen Sprachzweige daneben auch das Neutrum im Sinne von Götze, Abgott; es scheint im Urdeutschen dieses Geschlecht dem Götzenbilde beigelegt worden zu sein.

3) Fem. : Masc.

Hanf ist im Deutschen überall Masc., im Griech., Lat., Slav. fem.; Bart deutsch Masc., Lat., altsl. und lit. Fem.; eben so Weg gegen das lat. und lit. Wort. Das indog. Wort pati kommt im Skr. wie auch noch im Lit. sowol für Herr, Gatte als für Herrin, Gattin vor, vom goth. fathis ab zieht sich das Wort allein auf das männliche Geschlecht zurück.

4) Fem. : Neutr.

Während das griech. κλόνις, das lat. clunis, das lit. szlannis übereinstimmend weiblich sind, steht das altn. hlaun als Neutr. gegenüber. Eben so ist Fell im Deutschen stets Neutrum, im Griech., Lat. und Lit. noch Fem.

5) Neutr. : Masc.

Hier weiss ich nur das deutsche Masculinum Same gegen das lat. und altsl. Neutrum zu stellen; im Litauischen musste freilich des Neutrum aufgegeben werden.

6) Neutr. : Fem.

Milch ist im Deutschen stets Femininum, im Slavischen Neutr. eben so wie die die skr., griech. und lat. Ausdrücke für denselben Begriff; jene Sprachen fassen die Milch mehr als einen todtten Stoff, das Deutsche gewissermassen als unzertrennlich von dem Begriffe der Mutter. Eben so ist Feder im Deutschen stets weiblich, obwol im Sinne von Flügel daneben noch ein ags. Neutrum fīder vorkommt; im Skr. und Griech. herrscht nur das letztere Genus; das lat. penna weicht schon in der Wortbildung aus.

Den Grund dieser Genusverschiebungen dürfen wir noch nicht aufzudecken versuchen; in der Regel wird das verschobene Wort dem Geschlechte eines einflussreichen Synonymums folgen. In einer späteren Periode werden wir noch eine andere Ursache des Genuswechsels kennen lernen.

Ausser der Bedeutungs- und der Genusverschiebung wäre in

diesem Abschnitte meinem Plane gemäss noch die Volksetymologie zu besprechen, doch mangeln in so alter Zeit noch alle Spuren ihrer Wirksamkeit.

Was den Accent endlich betrifft, so sahen wir im zweiten Buche, dass derselbe noch im Slavogermanischen in echt indogermanischer Freiheit muss gewaltet haben. Hier ist nun dem Urdeutschen jener entscheidende Schritt zuzuschreiben, wonach der Hauptton des Wortes auf der Wurzelsylbe liegt; und zwar wird Scherer Recht haben, wenn er (zur Geschichte der deutschen Sprache 147 ff) den Eintritt dieses Gesetzes schon der Zeit vor der deutschen Lautverschiebung, d. h. dem ältesten Urdeutschen zuschreibt. Nur eine Sprache, in der so sehr das Stoffliche des Wortes über seine morphologische Seite gesetzt wird, konnte einerseits die Auslaute mit solcher Verachtung behandeln, anderseits sich durch die Alliteration zu solchem energischen Eindruck auf das Gemüth der Hörer erheben und durch den Ablaut die grossen Wortfamilien in so volle wohltonende Accorde abstimmen. In dem deutschen Tone liegt die Seele unserer Sprache.

Sechster Abschnitt.

Syntax.

Dem Plane dieses Werkes gemäss ist in diesem Abschnitte die eigenthümliche gemeindeutsche Sprachthätigkeit auf syntaktischem Felde, also die Differenz zwischen slavogermanischer und urdeutscher Syntax darzulegen. Auch hier ist noch wie in den beiden vorigen Büchern in demselben Abschnitte fast nur die Stelle anzudeuten, an welcher dieser gewiss einst sehr ergiebige Gegenstand in Zukunft wird zu behandeln sein; eine Differenz können wir nur zwischen zwei bekannten Dingen ermessen. Für das eine derselben, die urdeutsche Syntax, tritt noch die besondere Schwierigkeit ein, dass hier das Gothische, weil wir von ihm keine in gothischem Geiste entsprungene Literatur besitzen, durchaus nicht in demselben Masse wie bei den andern sprachlichen Gebieten uns Licht und Leiter sein kann. Darum bedarf es keiner Entschuldigung, dass hier nur wenige Bemerkungen, fast mehr Fragen als Ergebnisse stehn.

Wenn wir zuerst auf die Verbindung zwischen Nomen und Nomen den Blick richten, so scheint die deutsche Sprache besonders in ihrem Artikel ein eigenthümliches Leben entfaltet zu haben, Als specifisch deutsch und von den lituslavischen Sprachen abweichend, ja zum Theil ihnen entgegengesetzt gilt die Regel, dass dem bestimmten Artikel schwache Form des Adjectivums folgt, z. B. goth. *hairdeis sa gôda*, *ahmin thamma unbrainjin*; fehlt dagegen der Artikel, so hat das Adjectiv starke Form, und zwar sowol das attributive (z. B. goth. *hairdeis gôda*, *ahma veihs*) als auch das praedicative (*gematitôdun than jah sadai vaurthun*). Im Allgemeinen ist dieser Gebrauch über alle deutsche Sprachzweige verbreitet; die Abweichungen des einen Zweiges vom andern in Einzelheiten gehören nicht hierher.

Bei dem Pronomen *anthar*, welchem im Deutschen organisch nur die starke Declination zukommt, hat der zugesetzte Artikel die Function, das Eine bestimmter zu begränzen, dem das Andere entgegengesetzt ist. Hieraus bildet sich der eigenthümlich deutsche Gegensatz von *anthar* = *alius* und *sa anthar* = *alter*; Beispiele findet man bei Grimm Gr. IV, 455.

Von dem Artikel auszugehen und dann sich über die andern Demonstrativa zu verbreiten scheint der merkwürdige deutsche Gebrauch, dass deren Neutrum sich auch auf Masculina und Feminina beziehn kann, also gewissermassen als allgemeines Geschlecht gilt. Wie es schon gothisch heisst (Marc. 6, 3) *niu thata ist sa timrja?* so sagen wir noch heute: das ist der Mann u. s. w. Grimm liefert Gr. IV, 275 ff. genügend Beispiele aus den verschiedensten deutschen Sprachen.

Merkwürdig selbständig sind die einzelnen Sprachen in der Wahl des Casus, welchen sie nach Comparativen für den verglichenen Gegenstand dann setzen, wenn sie eine besondere Partikel für das lat. *quam* nicht gebrauchen. Während das Lateinische hier seinen Ablativ verwendet, braucht das Griech., vielleicht in Vertretung des Ablativs, den Genetiv. Letzteren Casus setzen hier auch die slavischen Sprachen; so z. B. russisch *Achilü chrabrje bylü Gektora* (Achill war tapferer als Hektor) oder böhmisch *syn horši otce sveho* (der Sohn ist ärger als sein Vater); im Litauischen fand ich in einer Anzahl Stellen, die ich nachschlug, hier stets die Partikeln *us*. Den deutschen Sprachen sowol eigenthümlich als gemeinsam ist hier die Anwendung des Dativs. Ich führe aus jedem der vier Sprachzweige Beispiele an. Goth. (Mt. 6, 25): *niu saivala mais ist fôdeinai?* Altn.: *öllum betri*; *auði betra*. Abd.:

wizero snêwe; smahere demo anderemo. Ags.: callum cräftum swêtra; ge synd beteran manegum spearvum.

Wir kommen zu den zwischen Nomen und Verbum waltenden Beziehungen. Hier fällt uns zunächst auf, dass mehrere innere Empfindungen des Körpers oder Geistes, wie Hunger, Durst, Schläfrigkeit, Schwindel, Ohnmacht, Ekel, Verdruss, Reue, Mitleid, Lust, Behagen, Verlangen in allen deutschen Sprachen so ausgedrückt werden, dass das betreffende Verbum impersonal gebraucht wird, das die Empfindung habende Subject aber in den Accusativ (selten in den Dativ) kommt. Obgleich das Lateinische in seinem *me piget* u. s. w. dieselbe Construction hat, scheint doch das Deutsche hierin selbständig vorgegangen zu sein und wendet sie auch bei einer weit grösseren Anzahl von Verben an; Beispiele findet man bei Grimm Gr. IV, 231 ff. Der Unterschied des Deutschen von der nächstliegenden Sprache, dem Litauischen, geht aus folgenden zwei Stellen hervor, die ich aus Ulfilas und aus dem zu Königsberg 1727 erschienenem neuen Testamente einander gegenüberstelle. Es heisst Joh. 6, 35 gothisch: thana gaggandan du mis ni huggreith jah thana galaubjandan du mis ni thaurseith hvanhun; dagegen litauisch: Kas pas manne ateina, tas ne alks, o kas i manne tikk, tas ne trokss niekados. Eben so Röm. 12, 20 gothisch: Jabei grêdô sijand theinana, mat gif imma, ith jabai thaursjai, dragkei ina; dagegen litauisch: Taigi jey alksta tawo neprietelus, walgidik je, jey trokssta, pagirdyk ji. Doch wurzelt dieser Gebrauch wahrscheinlich schon im Slavogermanischen, vgl. das zweite Buch.

Ein Gebrauch, der sicher mit der schon in der Bedeutungslehre erwähnten Anwendung von Genetiven in adverbialem Sinne zusammenhängt, ist die speciell deutsche Verwendung des Genetivs bei Verben des Bewegens auf die Frage wohin. So heisst es gothisch Luc. 15, 15: insandida ina haithjôs seinazôs; Luc. 19, 12: gaggida landis. Eben so bei Otfrid: so war so er lantes giangi. Beispiele aus allen deutschen Sprachzweigen sind leicht zu beschaffen; noch heute sagen wir: ich gehe des Weges und erreichen mit diesem Gebrauche zuweilen gewisse feine Schattirungen des Gedankens.

In Beziehung auf die zwischen Nominibus und Partikeln obwaltenden Verhältnisse habe ich zunächst auf die in der Bedeutungslehre schon erwähnte leichte Verbindung zurückzuweisen, welche die Negation mit gewissen allgemeineren Substantiven (vaiht, man, aiv, später noch andern) eingeht, um pronominale oder adverbiale Begriffe zu einem angemessenen Ausdrücke zu bringen.

Etwas dem Deutschen ganz Eigenenthümliches von grosser Wichtigkeit ist die bedeutende Verschiebung, welche die Relation der Praepositionen erfahren hat. Diese Verschiebung wird theilweise, jedoch sicher nicht allein, dadurch hervorgerufen, dass die Zahl der Casus sich verminderte. Im Litauischen, Altslavischen, Russischen, ja sogar im Böhmischem und wol auch in den übrigen litoslavischen Sprachen werden noch fünf Casus in grosser Mannigfaltigkeit hinter Praepositionen gebraucht, der Genetiv, Dativ, Accusativ, Instrumental und Locativ; einzelne Praepositionen regieren drei, ja sogar vier Casus, wie z. B. das lit. *po*. Ganz anders das Deutsche, und dieser Schritt muss schon dem Urdeutschen zugeschrieben werden. Hier kommen nur wenige Spuren von einem so gebrauchten Genetiv vor, wie zuweilen bei *in* im Alt-, bei *in* im Gothischen; bei dem urdeutschen *in* und *in* haben wir zuweilen noch Abl. den Instr., denselben Casus auch (nämlich nur zuweilen) im Abl. und Acs. bei *mit*; sonst aber stehen bei Praepositionen im älteren Deutschen nur zwei Casus, der Dativ und Accusativ, und zwar so, dass die meisten der Praepositionen, je nachdem eine Ruhe oder Bewegung angedeutet werden soll, freie Wahl zwischen beiden haben. An den Dativ scheint im Urdeutschen nur *af*, *fram* und *as* gefesselt gewesen zu sein; an den Accusativ vielleicht *and* und *intra*. Auch das Lateinische hat seine Praepositionen nur auf zwei Casus, den Accus. und Abl. beschränkt, doch seiner starreren Natur nach nur drei alten und einer jüngeren Praeposition die Wahl zwischen beiden Casus gelassen, alle andern an einem einzigen gebunden.

Neue syntaktische Verhältnisse zwischen Verbum und Verbum müssen sich da bilden, wo das Conjugationssystem Einbusse in dem Ausdruck temporaler Verhältnisse erleidet, wie es im Deutschen in so starker Weise der Fall ist. Hier muss das System der Hilfsverba eintreten, in der Art, dass die Sprache bestimmten allgemeinen Verben die Function beilegt, dass sie schon durch ihre Wurzel ein Tempus andeuten und dass sie mit einem Nomen verbale (sei es ein wirkliches Substantivum oder ein Infinitiv oder Participium) verbunden erst einen vollen Verbalbegriff bilden, dessen formelle Seite in dem Hilfsverbum, die materielle in jenem Nomen verbale liegt. Dasjenige dieser Hilfsverben, welches das Urdeutsche zuerst in dieser Weise anwandte, die *V dhā*, haben wir schon oben bei der Flexionslehre (s. Seite 582) besprechen müssen, da sein syntaktisches Verhalten (wahrscheinlich Verbindung mit dem Accus. eines Subst.) sich völlig unserm Blicke entzieht und die uns vorliegenden Sprachen uns schon eine völlige Tempusbildung, das schwache Prae-

teritum zeigen. Die das Verbum substantivum zusammensetzenden Wurzeln bereiten sich, wie wir aus der Bedeutungslehre (Seite 592) sahen, schon zu ihrer Function als Hilfsverben vor, eben so wie das urdeutsche *virtban* (werden), doch sind sie dem Urdeutschen in dieser Function (wie *sum* im Lateinischen) nur beim Passivum zuzuschreiben. Grimm Gr. IV, 10 f. führt zahlreiche gothische Beispiele an, sowol für *im* als für *vas* als für *varth*; das Praesens des letzteren Wortes so zu gebrauchen ist noch nicht gothische, geschweige denn urdeutsche Weise. Erst spätere Sprachperioden verwenden diese Verben zum Ausdruck activer Begriffe und fügen für diese Function noch die Verba des Habens (*aigan* und *haban*) hinzu; s. Grimm Gr. IV, 150. Von unsern neuhochdeutschen zusammengesetzten Temporibus stammen daher schon aus dem Urdeutschen die Bildungen: ich bin (sei) geliebt, ich war (wäre) geliebt, ich ward (würde) geliebt; dagegen sind jüngeren Ursprungs: ich bin (sei) gegangen, ich war (wäre) gegangen, ich werde geliebt, ich werde lieben, ich habe geliebt, ich hatte (hätte) geliebt. Vollends ganz jung ist unser passives Futurum und das eigentlich nur in den Köpfen der Grammatiker entsprungene deutsche Futurum exactum.

Endlich die Beziehungen zwischen Verbum und Partikel. Eigenthümlich dem Deutschen und auch dem Litauischen noch nicht bekannt ist hier der Gebrauch der Praeposition zu nach einigen Verben, wo andere Sprachen gar keine Praeposition gebrauchen; wir Deutschen müssen daher in den Schulgrammatiken fremder Sprachen an dieser Stelle eine besondere Regel lernen, als läge die Merkwürdigkeit in jenen fremden Sprachen, nicht vielmehr an unserer eigenen. Dahin gehört die Formel werden zu etwas, z. B. goth. *varth du haubida vaihstins* (ward zum Eckstein); Beispiele aus den verschiedenen deutschen Sprachen liefert Grimm Gr. IV, 815; im Altn. muss hier das fehlende *du* natürlich durch *at* ersetzt werden. Vielleicht ist dieser Gebrauch noch von der älteren Bedeutung des wendens (lat. *verto*) übrig; vgl. auch noch goth. *vairtha* im Sinne von *venio*. Ferner machen zu etwas, z. B. goth. *ei tavidêdeina ina du thiudana* (damit sie ihn zum Könige machten); Beispiele bei Grimm Gr. IV, 822; vielleicht noch ein Rest der älteren Bedeutung des setzens (gr. *τιθημι*). Dann nehmen zu etwas, z. B. goth. *nam dauhtar du quênai* (er nahm die Tochter zum Weibe), haben zu etwas, z. B. goth. *ahtêdun thô du quênai* (sie hatten dieselbe zum Weibe); Beispiele für diese und ähnliche Verbindungen bei Grimm Gr. IV, 824. Wie andere Erscheinungen der deutschen Syntax, so scheint auch diese mit

der Beschränkung der grammatischen Formenfülle, hier mit der Aufgabe einer besonders Accusativendung zusammenhängen. Diese Weise hat daher sich auf Lateinische übertragen, als dort in der Volkssprache der Accusativ unterging; wir finden daher die spätlateinischen Constructionen *inguerere ad regem, tollere ad uxorem, tendere in monachum*.

Der Gebrauch der Praepositionen vor dem Infinitiv wurde, da es sich schon im Keltischen findet, bereits im ersten Buche erwähnt. Noch üblicher als für den einfachen, sind wir bis jetzt für den zusammengesetzten Satz gerüthet. Im Allgemeinen werden wir annehmen müssen, dass das Urdeutsche kaum über den blossen parataktischen Satzbau sich erheben hat; vielleicht dürfen wir ihm selbst alle Relativsätze noch absprechen. Denn hier ist es mehr als sonst vom Uebel, wenn man aus gleichen Erscheinungen in verschiedenen Sprachen auf das Vorhandensein jener Erscheinungen vor der Trennung dieser Sprachen schliessen wollte; der menschliche Geist bahnt sich überall dieselben Wege. Wie weit schon im Urdeutschen die immer grösser werdende Herrschaft des Hauptsatzes über die Nebensätze begründet oder vorgeschritten ist, entzieht sich noch gänzlich unserer Wahrnehmung. Es gehören noch viele solche Untersuchungen dazu wie die von Köhling über den Anfall des Relativpronomens in den germanischen Sprachen (Strassburg 1872), ehe wir hier etwas festeren Boden gewinnen; aber dass eine völlige Sicherheit auf diesem so geistigen Gebiete zu erreichen sei, steht bei dem grossen Zeitabstande zwischen dem Urdeutschen und dem Beginne unserer Literaturen sehr zu bezweifeln.

Sehr alt, und doch eine speciell deutsche Eigenthümlichkeit, die im Gothischen noch nicht recht durchgedrungen zu sein scheint (vgl. übrigens den Gebrauch des gothischen *thatet*) ist die Anwendung des Neutrums vom Pronominalstamme *tha* (goth. *thata*, nhd. *dass*) als Satzartikel des Nebensatzes oder als Conjunction, nachdem dies Wörtchen aus dem Hauptsatze in den Nebensatz hinübergenommen ist („ich sehe das, es ist gut“ wird zu „ich sehe, dass es gut ist“). Dieser deutsche Gebrauch, über den sehr schön für den angelsächsischen Zweig Koch *Gramm. der engl. Spr.* II, 433 handelt, beeinträchtigt in unserer Sprache wesentlich, doch ohne sie zu zerstören, die Construction des *Acc. cum Inf.*

Der oben erwähnte dem Urdeutschen zuzuschreibende Gebrauch von Genetiven in adverbialen Sinne wird schon sehr früh und wahrscheinlich gleichfalls schon im Urdeutschen die Anwendung adverbialer genetivischer Participialsätze oder absoluter Genetive nach

sich gezogen haben, wie sie in allen deutschen Sprachen sehr verbreitet sind. Der griech. Gen. absol. dagegen scheint von ganz anderm Ursprunge zu sein und mehr den untergegangenen Ablativ zu vertreten.

Als Anhang an die Syntax ist hier noch das Princip der Alliteration zu erwähnen, zumal da es nicht bloss in der eigentlichen Poesie, sondern auch in der Prosa, namentlich im Rechtswesen und im Sprüchwort herrscht. Dieses Princip ist einerseits allen deutschen Stämmen gemein, anderseits aber auch ihnen gradezu eigenthümlich. Alliteration kommt zwar in keltischen Dichtungen vor, scheint aber hier durchaus nicht so heimisch zu sein wie im Deutschen und ist vielleicht erst durch Franken und Angelsachsen bei diesem Volksstamme eingeführt. Das eigentlich keltische Princip ist der Reim, der schon in altgallischen Dichtungen zu Hause gewesen sein muss; auf altkeltischem Boden tritt er zuerst nachgeahmt in der lateinischen Poesie auf. Eben so wenig ist die Alliteration im Lituslavischen zu Hause. Jireček die Echtheit der Königinhofer Handschrift (1862) S. 88 ff. will den Gebrauch der Alliteration in älteren slavischen Dichtungen nachweisen, doch ist dieser Nachweis nach meinem Dafürhalten nicht recht überzeugend; auf keinen Fall gelingt es dem Verfasser eine so geregelte und gesetzmässige Alliteration darzuthun, wie wir sie im Deutschen kennen. Gesetzmässige Alliteration ist auch erst eine Folge des herrschenden logischen Accentus, und dass die Einführung des letzteren erst ein Werk des Urdeutschen ist, wurde am Schlusse des fünften Abschnittes erwähnt.

~~~~~

Siebenter Abschnitt.

Einfluss fremder Sprachen.

Drei Völker kommen hier überhaupt als solche in Betracht, welche auf das Urdeutsche eine Einwirkung ausüben konnten. Zuerst die Lituslaven, von denen sich die Germanen zuletzt getrennt hatten und denen sie bis auf den heutigen Tag noch benachbart geblieben sind, dann aber die beiden Stämme, welche wir schon im zweiten Buche als Nachbarn der Slavogermanen betrachteten, die Kelten und Finnen.

1) Die Lituslaven.

Der von dieser Seite her ausgeübte Einfluss lässt sich auf grammatischem Gebiete bisher gar nicht erkennen; auf lexicalischem ist er zwar nicht abzuleugnen, jedoch jedenfalls nur von geringem Umfange, welcher erst in späteren Perioden unserer Sprache zunimmt. Dieser geringe Umfang des slavischen Einflusses erklärt sich dadurch, dass die Urdeutschen nach ihrer Trennung von den Lituslaven mit ihnen sich nur äusserlich berührten, nicht aber, wie es bei den Kelten und Finnen geschah, von ihnen bewohntes Land unterwarfen.

Zwei wichtige Substantiva machen den Eindruck, als seien sie von slavischen Kriegsgefangenen ausgegangen, die in der Stellung von Leibeigenen schon in uralter Zeit, so wie später im Mittelalter, für ihre deutschen Herren das Ackerfeld zu bestellen hatten.

Das erste dieser Wörter ist unser Arbeit, goth. *arbaiths*, altn. *erfiði*, ahd. *arbeit*, ags. *earföd*, alts. *arbéd*. Die Eigenthümlichkeit seiner Bildung, das Schwanken des Genus durch alle drei Geschlechter (obwol das Femininum vorherrscht), endlich der Mangel einer klaren deutschen Etymologie machen das Wort der Entlehnung verdächtig. Was den letzteren Punkt anlangt, so will Fick den deutschen Ursprung damit retten, dass er den Ausdruck für ein Abstractum auf *-thi* von einem Verbalstamm *arbai-* hält, dessen Basis *arba-* mit altsl. *rabü* (Knecht) zusammenhängt. Es scheint mir doch natürlicher hier mit Grimm, Lottner und Andern an Entlehnung des russ. *rabota*, poln. und böhm. *robota* zu denken, welches von altsl. *rabü* (Knecht. *raba* Magd) abgeleitet ist, das seinerseits wieder dem goth. *arbja heres* entspricht. Die Entlehnung müsste vor der im Slavischen eingetretenen Metathesis des Anlautes erfolgt sein. Ein Zusammenhang mit altir. *atreba* (*habitat, possidet, continet*) liegt wol sicher nicht vor.

Das andere Wort ist unser Pflug, altn. *plôgr*, ahd. *plöh*, altengl. *plow*; womit man lit. *plugas*, altpreuss. *plugis*, altsl. *plugü* vergleiche. Die ursprüngliche Ansicht Grimms war, die Slaven hätten das Wort von den Deutschen, die Deutschen aus unbestimmter Quelle, später nahm er und neben ihm Andere (Miklosich, Schleicher, Ebel) slavischen Ursprung an, während wiederum Andere (Diefenhach, Kuhn) überhaupt nicht für Entlehnung sind. Das Wort stammt wol sicher aus der *V plu* und das *g* erklärt sich nur aus dem Slavischen; vgl. altsl. *sluga servus* aus *V çru* und manches Aehnliche.

Unser kaufen, goth. *kaupôn*, altn. *kaupa*, ahd. *choufan*, ags.

ceápan, verbreitet sich nicht bloss über die slavischen Sprachen (altsl. kupiti u. s. w.), sondern auch über die finnischen Idiome; über diese Verbreitung s. besonders Grimms Wbch. So sicher nun auch manche dieser fremden Formen erst in späterer Zeit aus dem Deutschen entlehnt sind, so scheint mir doch im Ganzen die Ansicht die beste, dass das deutsche Wort ein slavisches Lehnwort sei. Das lat. caupo, wenn es wirklich dazu gehört, mag selbst ein Fremdwort sein, doch bleibt es noch für jetzt ein Räthsel.

Das goth. plats, ahd. plez (Lappen, Lumpen) scheint schon sehr früh aus altsl. platü entlehnt; das ahd. chruoc, ags. crôc Krug theilt die Metathesis mit altsl. krúčagü, wovon ir. core, skr. karka frei sind. Ob aber beide Entlehnungen deshalb schon dem Urdeutschen zuzuschreiben sind? Bestimmt jünger scheint die Entlehnung zu sein in altn. juck (Brühe), unserm Jauche, verglichen mit altsl. juča, wo der speciell slavische Guttural für den Zischlaut (lat. jus u. s. w.) gewiss noch nicht so alt ist.

Andere Entlehnungen aus dem Slavischen werden wir in jüngeren Sprachperioden und einzelnen deutschen Sprachen wiederfinden, zuerst im Gothischen die Fremdwörter smakka, kintus, plinsjan und sipôneis. Das vielbesprochene goth. stikls s. vorläufig im Sprachschätze des zweiten Buches.

2) Die Kelten.

Dass die Deutschen schon in der Zeit vor ihrer ersten Theilung keltisches Land, das vom späteren gallisch-britischen (kymrischen) Stamme bewohnt war, unterworfen haben, ist wol unumstössliche Thatsache. Wir werden daher eine nicht unbedeutende Einwirkung der keltischen Sprache auf die unsere schon für jene Periode anzunehmen haben, scharf zu unterscheiden namentlich von dem Einflusse, den das Keltische später namentlich auf den angelsächsischen Zweig äusserte; über diese letztere Einwirkung ist besonders die schöne Sammlung bei Koch engl. Gramm. III^b, 1 ff. zu vergleichen.

Sogar lautliche Verhältnisse können aus dem Keltischen zu uns übertragen worden sein. Ich habe in dieser Hinsicht oben (Seite 373) auf die sporadische Verwandlung von Gutturalen zu Labialen aufmerksam gemacht, ja sogar Seite 14 es als möglich hingestellt, dass der Untergang der alten Aspiraten bei uns zunächst durch die Kelten veranlasst sein kann.

Im Uebrigen erweist sich auch hier die Einwirkung als eine lexicalische und zwar lediglich in dem Bereiche der Substantiva. Zwei Ausdrücke aus der Thierwelt, nämlich Katze und das ahd.

marah, fanden ihre Erwähnung bereits im zweiten Buche. Hier habe ich zur Erwägung zu stellen zuerst das ir. *coimín*, kymr. *ewning*, corn. *kynin*, lat. *euniculus* Kaninchen, dem bei uns *altä. kánina*, *kánina*, *kánis*, *kánfng*, schwed. und dän. *kanin*, engl. *coney* und zahlreiche andere Formen entsprechen; auch ins Finnische ist das Wort übergegangen. Ferner das ersische *taghan* (Itis, Marder); welches im ahd. *dahs*, nnl. *das*, unserm Dachs wiederkehrt, auch im Lat. (seit Augustin) als *taxus* erscheint und von da in die romanischen Sprachen übergegangen ist. Unter den Vögeln ist zu erwähnen das gadhelische *sebooc*, das im Kymrischen mit nothwendigem Uebergange des Anlauts als *hebauc* erscheint und an die letztere Gestalt sich anschliessend sich im *altä. haur*, ahd. *habuh*, ags. *hafoc* u. s. w., unserm Habicht wiederfindet. Von der Thierwelt zum Menschen übergehend finden wir zunächst das nach Isidor altgallische *gnabat filius*, dessen zweite Sylbe aus dem deutschen Worte (*altä. knapi*, ahd. *ohnabo*, *ohnappo*, ags. *cnafa*, *cnapa*, nhd. Knabe) sich gar nicht verstehn lassen würde, das also wol gleichfalls bei uns ein Lehnwort ist. Das *altcorn. yarl comes* (davon *iarllaeth comitatus*) findet sich im *altä. jarl*, ags. *eorl*, ist aber, wie die Namen mit Erl- erweisen, auch im Hochdeutschen vorhanden gewesen. Vielfach besprochen ist das gallische *ambactus* (schon bei Caes. VI, 15). Wir haben es wieder in allen deutschen Sprachen, theils im Sinne von Diener, theils in dem von unserm Amt; so im Goth. *andbahts*, *altä. ambätt* (fem.), ahd. *ampaht*, ags. *ambiht*, *ombiht*, *alts. ambahteo*; davon das Verbum goth. *andbahtjan*, *altä. embaetta*, ahd. *ambahtan*. Grimm sieht sowol in der Gesch. der dtsh. Spr. als auch im Wörterbuch das Wort für ursprünglich deutsch und erst ins Keltische übergegangen an, und auch Fick S. 693 behandelt es völlig als ein Deutsches. Ich möchte eher mit Diefenbach umgekehrte Entlehnung annehmen und das speciell gothische *and-* für eine durch Volksetymologie hervorgerufene Entartung ansehen. Ferner ist hier die Stelle zu der Bemerkung, dass der alte Galliename ins Deutsche überging, um hier zunächst keltische Stämme, dann auch Romanen zu bezeichnen; so ahd. *Walah*, *Walh*, ags. *Vealh*; davon *altä. valskr*, ahd. *walahisc* welsch.

Zwei allgemeinere Ausdrücke aus der Pflanzenwelt werden wir der Einwirkung des Keltischen verdanken. Der erste ist unser *Forst*, welches sich in den deutschen Sprachen eben so wie im Mittellateinischen findet, seine eigentliche Quelle aber wol im kymrischen *forest silva* hat. Sicherer ist die Herübernahme des keltischen *dar*, *dero* (*arbo*) das wir Deutsche zur Bezeichnung fremder

Bäume verwenden. So lautet es ohne die erste Lautverschiebung altn. apaldr, ahd. affoltra, hiefaltar, mazaltar, wehhaltar, ags. apuldor, mapuldor, endlich noch in unserer nhd. Sprache ganz mit keltischem Laute Wacholder, Massholder, Holunder. Alle diese Formen stehn deutlich ab von dem regelrecht verschobenen goth. triu, altn. trê, ags. treov, alts. trio, treo.

Ferner noch einige Einzelheiten. Im Sprachschätze des ersten Buches habe ich unser Wort Düne (ahd. dūna, ags. dūn, alts. duna) mit altir. dūn, gr. δῦν, skr. dhanu als urverwandt zusammengestellt das Uebereinstimmen des keltischen und deutschen Vocals könnte hier vielleicht auf directe Entlehnung des deutschen Wortes deuten. Das lat., wol ursprünglich gallische rheda Wagen geht ins Deutsche überall über, altn. reid, ahd. reita, ags. rād. Unter den Kleidungsstücken ist hervorzuheben das kymrische cap, capan Mütze, armor. kâp, ir. cap, capa, das im Mittellat. als capa, capellus erscheint und eben so den deutschen Sprachen gemeinsam ist als altn. kâpa, ahd. chappa, ags. cop, cappa, nhd. Kappe; das dazu gehörige echtdeutsche Wort könnte vielleicht unser Haube sein. Ein anderes Kleidungsstück, das keltische bracca, fand bereits im zweiten Buche seine Stelle, da es auch die slavischen Völker kennen. Unter den Geräthen ist zu erwähnen das kymr. coffr, cofawr (cista, arca), mlat. cofrus, cofferum u. s. w., franz. coffre, von dem es aber doch wahrscheinlicher ist, dass seine Entlehnung in die deutschen Sprachen erst in späterer Zeit und wol nicht unmittelbar aus dem Keltischen stattgefunden hat; vgl. auch Grimms Wörterbuch.

Wie in einer jüngeren Periode der Reim von den Kelten zu den Römern und Germanen übergegangen ist, so deuten zwei Wörter darauf hin, dass schon in uralter Zeit die Deutschen in Bezug auf Sang und Tanz gelehrige Schüler der Kelten gewesen sind. Man vergleiche das keltische cruith, crwth (Harfe, Geige), mlat. chrotta mit dem ahd. brotta, engl. crowd u. s. w., ferner aber das kymr. dawn, armor. dans, ir. damhsa, ers. dannsa mit dem altn. dans, ahd. tanz saltatio. Die slavischen mit *t* anlautenden Wörter sind wol erst aus dem Deutschen entliehen; die Zugehörigkeit des skr. tâṇḍi (Art Tanz) ist ganz unsicher.

3. Die Finnen.

Keltischer und finnischer Einfluss auf das Urdutsche ist deshalb besonders schwer zu erkennen, weil die Kelten noch weit später auf den angelsächsischen und fränkischen, die Finnen auf den nordischen Zweig unserer Sprache einen Einfluss ausübten, diese Einwirkung sich aber leicht von da aus über die andern

deutschen Stämme verbreiten konnte und dann den Schein eines sehr hohen Alters erlangte. Diese Gefahr scheint bei dem Keltischen grösser zu sein als bei dem Finnischen.

Was den Einfluss des letzteren anbetrifft, so scheint er mir schon in den Lautverhältnissen nicht ganz zu leugnen. Ich glaube, dass der zweite Act der Lautverschiebung, das Verschieben der Mediae zu Tenues, durch das Finnische, wenn auch nicht hervorgerufen, so doch erheblich erleichtert worden ist; denn im Finnischen ist überhaupt (wie auch im verwandten Mongolischen) der Unterschied beider Consonantenklassen sehr unentwickelt; im Anlaute gab es hier ursprünglich gar keine Medien. Auch das Abwerfen des Nasals im deutschen Auslaute ist vielleicht mit der Einwirkung des Finnischen zuzuschreiben (im Altnordischen, das ja dieser Einwirkung weit länger ausgesetzt war, schreitet deshalb dieser Abwurf noch weit über den urdeutschen Standpunkt hin fort); im Finnischen darf kein Wort mit *m* auslauten, im jämischen Zweige dieser Sprache wird selbst auslautendes *n* oft abgeworfen. Von andern uralten Lautgesetzen, die dem ganzen finnischen Sprachstamme gemeinsam sind, hält sich das Deutsche dagegen vollkommen frei, so z. B. von dem Gesetze der Vocalharmonie, dem Verbot anlautender Consonantengruppen und der Erweichung inlautender Consonanten.

Ein Einfluss des Finnischen auf den urdeutschen Sprachschatz will sich noch nicht ergeben; auf diesem Gebiete ist das Finnische viel mehr empfangend als darreichend. Ich bemerke hier nach Conrad Hofmann (*Germania VIII*, 10), dass der altn. Völundr der Sage nach ein Finne ist und dass sein Name sich zu finnisch *walaa* gut fügt, welches im Allgemeinen das Giessen, im Besondern das Giessen von Erz bezeichnet. Eben so ist der nordische (ob schon urdeutsche?) *Loki* wol am besten aus finnisch *lokki* Wolf zu erklären. Wir werden also hier das mythologische Gebiet besonders ins Auge zu fassen haben; eine weiter vorgeschrittene Wissenschaft wird in der deutschen Mythologie wol vier Elemente zu scheiden haben, ein urindogermanisches, ein daraus entwickeltes speciell germanisches, und zwei aus der Fremde herzugebrachte, ein slavisches und ein finnisches.

Was die Wortbildung anbetrifft, so ist es dem finnischen Sprachstamme in seinem weitesten Umfange, also auch im Ungarischen, Türkischen, Mongolischen und Mandschu eigen, dass der eigentliche Genetiv immer vor dem regierenden Worte steht. Sollte das nicht, wenn auch vielleicht theilweise erst in späterer

Zeit, auf die Bildung der massenhaften uneigentlichen Compositionen im Deutschen eingewirkt haben?

In der Declination fällt es auf, dass der Consonant des Gen. Sing. ein *n* ist sowol im Finnischen als Türkischen, Mongolischen und Mandschu (im Ungarischen fehlt der Genetiv). Hält man dazu die Thatsache, dass das starke Umsichgreifen der schwachen Declination, das heisst das Erweitern der alten Wortstämme durch ein *N*-Suffix ein Hauptkennzeichen der deutschen Sprache ist, so kann man sich kaum des Gedankens erwehren, dass hier jene finnischen Genetive mit ihrem nasalen Auslaute wesentlich mitgewirkt haben.

Das Finnische verschmäh't in der Conjugation die Bildung eines Futurs; es braucht dafür das Praesens oder setzt das Participium mit *ole* (esse) zusammen. Das Deutsche giebt also wol nicht zufällig nach seiner Trennung vom Slavischen das Futurum als überflüssig auf.

Auf dem Felde der Bedeutungslehre ist es höchst merkwürdig, dass im Finnischen die Begriffe von *rectus* und *dexter* und die von *mane* und *cras* in je einem Worte zusammenlaufen grade so wie in den deutschen Wörtern *recht* und *morgen*.

Das sind einzelne Bemerkungen, denen wahrscheinlich künftig noch manches Aehnliche wird angereicht werden können. Auch scheint es, dass die Zeit nicht mehr fern ist, wo die in der Erde gefundenen Alterthümer die Entdeckungen der Sprachwissenschaft bestätigen werden.

Als Anhang für diesen Abschnitt und zugleich für den ganzen Band habe ich hier noch einen Gegenstand zu besprechen, der genau genommen fast in jedem der folgenden Abschnitte und überall fast mit denselben Worten zu behandeln wäre, da er einen fremden Einfluss auf das Deutsche betrifft, der sich erst in weit späterer Zeit, jedoch in den einzelnen Sprachen nahezu auf dieselbe Weise äusserte. Ich meine den Einfluss des Römischen und des mit ihm verbündeten Christenthums, den beide Culturelemente auf jede deutsche Sprache gleich nach der ersten Berührung mit ihr ausübten, einen Einfluss von so wunderbarer Energie, dass ihm gegenüber nicht bloss die einzelnen Sprachzweige des deutschen Stammes noch ganz als eine Einheit anzusehn sind, sondern dass auch das Slavische und Keltische davon im Ganzen in derselben Weise berührt werden. Indem ich hier bei Gelegenheit des noch

ungetheilten Deutschen eine Sammlung für diesen Gegenstand mittheile und ihn den folgenden Büchern entziehe, gewinne ich auch den Vortheil, dass dann bei den besondern deutschen Sprachen ihr besonderes und eigenthümliches Verhalten dem Römischen und Romanischen gegenüber mehr ans Licht treten wird. Bei den späteren Entlehnungen sind die deutschen Sprachen mehr activ; sie nehmen sich den fremden Stoff, während sie hier bei diesem alten Lehngut eigentlich nur passiv empfangend sind. Diese Passivität hat jedoch ihre Grenze wieder in einer activen Thätigkeit, in der mehr oder minder energischen Umdentschung, worüber wir W. Wackernagel bekanntlich eine schöne Untersuchung (zweite Auflage, Basel 1862) verdanken; dieser Gegenstand geht uns hier nichts an, da in dieser Beziehung die einzelnen Sprachen selbständig handeln.

Wir beginnen mit einem alphabetischen Verzeichnisse der christlichen, eigentlich kirchlichen Fremdwörter. Sie stehn billig voran, schon deshalb, weil keine der folgenden Klassen sich auch nur entfernt mit dieser an Ausdehnung messen kann. Das griechische Element, welches hier natürlich mehr als bei den weltlichen Ausdrücken in den Vordergrund tritt, ist vom deutschen Standpunkte aus als römisches, durch das Römische vermitteltes anzusehn, also nicht auszuscheiden. Bemerkenswerth ist noch, dass jene Umdentschung, die oft sich bis zu deutlicher Volksetymologie erhebt, bei diesen kirchlichen Ausdrücken weit kräftiger ist als bei den andern; sie werden von dem Geiste unseres Volkes mehr innerlich aufgenommen und daher dem eigenen Sprachschatze mehr assimilirt als die übrigen.

Abbas, altn. abbati, ahd. abbat, ags. abbod, abbud.

Abbatissa, altn. abbadissa, ahd. abatissa, ags. abbudisse.

Angelus, goth. aggilus, altn. angill, engill, ahd. angil, ags. engel.

Apostolus, goth. apaustulus, ahd. postul, ags. apostol.

Archangelus, goth. arkaggilus, dän. erkeengel.

Archiepiscopus, altn. erkibiskup, ahd. erzibiscof, ags. arcebiscop, ercebiscop.

Balsamum s. unten unter den Pflanzen.

Calix, altn. kalkr (altschwed. kalker), ahd. kelch, ags. calic calc.

Chorus, altn. kori, ahd. chor.

Chrisma, altn. krismi, ahd. chrisamo, ags. crisma.

Christianus, altn. kristinn, ahd. christan, ags. cristen.

Clastrum, altn. klaustr, ahd. chlôster, ags. clûster.

Clericus, altn. klerkr, ahd. chlirih, ags. cleric, cleroc.

Crux, altn. kross, ahd. crûzi, ags. cruce. Goth. dafür galga, welches sich auch noch im Ahd. neben dem fremden Worte erhält.

Cyriacum, altn. kyrkja, ahd. chiricha, ags. cyrice; vielleicht ohne römische Vermittelung zu uns gelangt.

Diabolus, goth. diabaulus, altn. djöfull, ahd. tiufal, ags. deóful.

Diaconus, goth. diakaunus, mhd. diâken, ags. diacon, deacon.

Eleemosyna, altn. ölmusa, ahd. alamuosan, ags. älmässe.

Episcopus, goth. aipiskaupus, altn. biskup, ahd. piscof, ags. biscôp, bisceop. Also nur goth. ohne Aphaerese; vgl. ital. vescovo.

Epistola, goth. aipistaulê, altn. pistill, ahd. epistula, ags. pistol (letzteres msc.).

Ethnicus, altn. heiðinn, ahd. heidan, ags. haeden; im Goth. fem. haithnô (Thema -ôn) Heidin. Also wird das Wort volksetymologisch im Sinne von Haidenbewohner gefasst; ähnlich paganus von pagus.

Evangelium, goth. aivaggêljô, ahd. evangelio.

Lectio, goth. laiktjô, ahd. lekza; vgl. altn. lektari Leseputl.

Magister, altn. meistari, ahd. meistar, ags. mægester.

Missa, altn. messa, ahd. missa, ags. messe, maesse.

Monachus, altn. munkr, ahd. munich, ags. muncce.

Monasterium, altn. munsteri, musteri, ahd. monasteri, ags. mynster.

Nonna, schwed. nunna, ahd. nunna, ags. nunna.

Offero, altn. offra, ahd. offarôn, ags. offrjan.

Organum, altn. organ, ahd. organa (auch schon orgla) ags. organ.

Palma, altn. palmr, ahd. palma, ags. u. alts. palm.

Papa, goth. papa, altn. pafi, ahd. phafo und pabes, ags. papa.

Paradisus, altn. paradîs, ahd. paradîs.

Pascha, goth. paska, altn. pâskar.

Pentecoste, goth. paintêkustê, ahd. fimfcusti mit richtiger Uebersetzung des ersten Theiles.

Peregrinus, altschwed. pilagrimber, ahd. pilicrîm.

Praedico, altn. predika, ahd. predigôn, ags. predicjan.

Praepositus, altn. prôfastr, ahd. probist, ags. prâfost.

Presbyter, goth. praizbyteri, altn. prestr, ahd. priestar, ags. preóst.

Propheta, goth. praufêtus, altn. prôpheti.

Psalma, goth. psalma, altn. sâlmr, ahd. psalmo, ags. psalm, salm, sealm.

Psalterium, altn. saltari, ahd. psaltari, ags. psaltere.

1. **Regula**, altn. *regla*, ahd. *regala*, ags. *regul*, zunächst wol als Ordensregel hieher.

2. **Sabbat**, goth. *sabbatō*, ahd. *sambaz*.

Schola, altn. *skōli*, ahd. *scuola*, ags. *scōla*.

3. **Signum**, altn. *signan*, ahd. *segan*, ags. *segen*.

4. **Tabula**, altn. *tabula*, *tabla*, ahd. *tavala*, ags. *täfel*; gehört wol zunächst als Altartafel hieher.

5. **Thymiana**, goth. *thymiana*, ahd. *timiām*.

Zu alle dem kommen nun noch die in alle deutschen Mundarten aufgenommenen biblischen Personennamen, gegen die sich doch das Volk hie und da ziemlich lange gesträubt hat, wie sie z. B. ins Althochdeutsche erst in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts Eingang fanden; Unter allen diesen Namen wurde Johannes am leichtesten und liebsten angenommen.

Mit dem Christenthume und theilweise schon vor ihm trat das Römerthum als ein mächtiges Element an unser Volk heran und brachte nach den verschiedensten Seiten eine höhere Cultur mit. Auffallend ist, dass das eigentliche Staatswesen nicht wesentlich unter den herübergenommenen Ausdrücken vertreten ist; auf diesem Gebiete so wie auf dem verwandten des Rechtes hielten die Deutschen am zähesten fest an ihrer heimischen Sitte. Doch wurde das im Lateinischen zum Appellativum gewordene Caesar schon früh in diesem Sinne gemeindeutsches Eigenthum, goth. *kaisar*, ahd. *cheisar*, ags. *cāsere*, ähnlich wie später unser Name Karl als *krol* u. s. w. in die slavischen Sprachen überging, ohne dass wir dem Worte schon appellativen Sinn beigelegt hätten.

Auf keinem Gebiete der Cultur ist von Anfang an die römische Bildung von mächtigerem Einflusse gewesen als auf dem des Bauwesens. Jene Standlager und Befestigungen, jene Wasserleitungen und Kunststrassen, jene Villen und Städte, jene Thermen und Theater stellten sich dem gelehrigen Deutschen als etwas wesentlich Neues dar, dem er sich nicht verschloss. Unter den folgenden hieher gehörigen Ausdrücken mögen einige, wie z. B. (*via*) *strata* und *murus*, schon in vorchristlicher Zeit vielfach in deutschem Munde gebraucht worden sein; zwischen der Thätigkeit des Mauerns und der des Zimmerns liegt ein Gegensatz wie zwischen Römischem und Germanischem. Man erwäge hier die folgenden Wörter:

Calx, altn. *kalk*, ahd. *calc*, ags. *cealc*.

Carcer, goth. *karkara*, ahd. *charchari*, ags. *carcera*, alts. *karkari*.

Coquina, ahd. *kuchina*, ags. *cycene* (altn. *kocka*); das Verbum *coquo* findet sich noch nicht im Altn., Ags. und Alts.

Murus, altn. *mūr*, ahd. *mûra*, ags. *mûr*.

Palatium, ahd. phalanza, ags. palant.

Gr. *πάτιος* (verwandt mit lat. *pont*, altsl. *paťi*, skr. *patha*, *panthan*), ahd. *phad*, ags. *pād*, goth. und altn. fehlend.

Plastrum (mlat. und romanisch *lastrico*, *astricus* u. s. w.), altn. *astrac*, ahd. *astrih*, nnl. *estrik*; ein besonderer Aufsatz darüber in der *Germania XIV*, 212 ff.

Platea, goth. *plapja* (wol *plapja* zu lesen), altn. *plass*, *plaz*, mhd. *plaz*.

Porta, altn. *port*, ahd. *phorta*, ags. *port*.

Porticus, ahd. *porzib*, *phorzih*, ags. *portic*.

Postis, ahd. *phost*, ags. *post*; fehlt altn., doch schwed. *post*.

Puteus, altn. *pittr*, ahd. *puzza*, *puzzi*, ags. *pytt*.

Strata (via), altn. *straeti*, ahd. *strāza*, ags. *straete*.

Turris, altn. und ags. *turn*, ags. *torr*, ahd. *turri*, aber Plur *turne*.

Vallum, mhd. *wal*, ags. *weall*, *wall*.

Wie mannigfach sich der Blick der Deutschen durch die Berührung mit den Römern erweiterte, zeigt auch eine Anzahl von Naturproducten, für die es keinen einheimischen Namen gab; an die Spitze ist das lat. *natura* selbst zu stellen, altn. *nättūra*, ahd. *natura*. Aus dem Thierreiche erwähne ich ausser vielen Wörtern, die doch erst später zugeführt zu sein scheinen, namentlich folgende:

Draco, altn. *dreki*, ahd. *tracho*, ags. *draca*.

Falco, altn. *falki*, ahd. *falcho*.

Pardus, altn. *pardi*, ahd. *pardo*, ags. *pard*.

Pavo, ahd. *phāwo*, ags. *pāwa*.

Elephantus, goth. *ulbandus*, ahd. *helfant*, alts. *olbundeo* habe ich in den Sprachschatz des ersten Buches aufgenommen, doch könnte die gothische Form aus der slavischen, die ahd. aus der lat. entlehnt sein, die alts. schliesst sich wieder mehr an jene an.

Reicher ist das Pflanzenreich vertreten; *sinapi* und *vinum* werden unter den Nahrungsmitteln erwähnt werden, *palma* fand schon seine Stelle unter den kirchlichen Ausdrücken.

Amygdalus, ahd. *mandal*, ags. *magdal*.

Balsamum, goth. *balsan*, ahd. *balsamo*, ags. *balsam*.

Caulis, altn. *kāl*, ahd. *chōli*, ags. *cavel*.

Cerasus, altn. *kirsi*, ahd. *kirsa*, ags. *ciris*, *cyrs*.

Cucurbita, ahd. *churbiz*, ags. *cyrfätte*.

Ficus, altn. *fikja*, ahd. *figā*, ags. *fic*.

Fructus, schwed. *frukt*, *frykt*, noch nicht altn., ahd. *fruht*, *fries*. *frucht*, noch nicht ags.

Lilia, altn. *lilja*, ahd. *lilia*, alts. *lilli*, ags. *lilie*, *lilige*.

Morus, altn. mulbaum, morberi, schwed. mulbär, ags. morbeám.

Persicus, schwed. persika, ahd. pferich, ags. persuc.

Pinus, ahd. pinboum, ags. pinn, pintreóv.

Piper, schwed. peppar, ahd. pheffar, ags. pepor.

Pirus, ahd. pira, ags. peru, perige.

Planta, altn. plantan, ahd. phlanza, ags. plant.

Prunus, altn. plóma, ahd. prúma, ags. plúme.

Radix, altn. reddika, ahd. ratih, ags. raedig.

Rosa, altn. rós, ahd. rōsa, ags. rōse.

Wenige Ausdrücke sind hier für Minerale zu nennen; calx s. schon oben beim Bauwesen.

Adamas, schwed. diamant, agd. adamant.

Alabastrum, goth. alabalstraun, mhd. alabaster.

Margarita, goth. markreitus, ahd. merigrioz, ags. meregreót, die letzten beiden mit deutlicher Volksetymologie.

Marmor, altn. marmari, ahd. marmor, ags. marmanstán.

Zu den entlehnten Nahrungsmitteln gehören:

Acetum, goth. akeit, altn. etik, ahd. ezzih, ags. äced, alts. ekid; vielleicht Verwechslung von acetum mit acidum.

Butyrum, ahd. butera, ags. butera, fries. butere; fehlt altn., schwed., dän.

Casens, altn. kási, kiesi, ahd. kasi, ags. cése, cyse.

Mustum, altn. must, ahd. most, ags. must.

Oleum, goth. alêv, altn. olea, olia, ahd. olei, ags. ele, ael, alts. öl.

Sapa, ahd. saf, niedd. sap; vgl. oben Seite 67.

Sinapi, goth. sinap, ahd. senaf, ags. senepe.

Vinum, goth. vein, altn. vîn, ahd. wîn, ags. und alts. vîn.

Dazu noch das Verbum coquo, schwed. koka, ahd. kochjan.

Aus der Sphaere der Kleidung und des Schmuckes sind zu nennen:

Corona, altn. korona, krúna, ahd. corona.

Fascia, goth. faskja, ahd. fáski, fáska.

Mlat. mantellus, mantelum, altn. mótull, ahd. mantal.

Pallium, mhd. pfelle, ags. päll.

Purpura, goth. paupura, altn. purpuri, purpura, ahd. purpura, ags. purpur und purple.

Geräthe sind manche entliehen, für Waffen darunter nur ein einziger Ausdruck:

Ancora, altn. akkeri, ahd. anchor, ags. ancor.

Arca, goth. arka, altn. örka, ahd. archa, ags. arc.

Bacar (Festus), altn. bikar, ahd. pechare, ags. biker.

Catillus (auch slav. kotlü, lit. katilas), goth. katila, altn. ketill, ahd. chezil, ags. cetil.

Cista, altn. kista, ahd. kista, ags. cist.

Discus, altn. disk, ahd. tisc, ags. disc.

Fiducula (mlat. fidula), altn. fíðla, ahd. fidula, ags. fíðele.

Patina, altn. panna, ahd. phanna, ags. panna.

Pilum, altn. pila, ahd. phîl, ags. pîl.

Πογγύι (byzantinisch = Geldbeutel), goth. puggs, altn. púngr, ahd. phunc, ags. pung.

Saccus, goth. sakkus, altn. seckr, ahd. sach, ags. sak.

Scutula, altn. skutill, ahd. scuzula.

Secula, ahd. sihhila, ags. sicol, sicel.

Sedile, ahd. sedal, ags. sedel (zu scheiden von dem urverwandten goth. sitls u. s. w.).

Der Einfluss der römischen Cultur zeigt sich ferner bei einigen Wörtern für Münze, Mass und Gewicht:

Census, ahd. cins, ags. tins, letzteres erst spät aufgenommen.

Millia (passuum), altn. míle, ahd. mîla, ags. míl.

Modius, ahd. mutti, alts. muddi.

Moneta, altn. mynt, ahd. muniza, ags. mynet.

Pondus, goth. pund, altn. pund, ahd. phunt, ags. pund.

Telonium, ahd. zol, ags. tol.

Dass die Schreibekunst zu erweitertem, namentlich amtlichem Gebrauche sich erst durch das Römerthum bei den Deutschen erhob, lehrt die Erwägung der Zeit, in welcher unsere Urkunden beginnen. Ein Paar Ausdrücke sind hier zu nennen:

Breve (in den langobardischen Gesetzen), altn. bref, ahd. brief epistola.

Scribo, altn. skrifa, ahd. scrîbu, ags. scrife, mit Ausnahme des Altn. sogar stark conjugirend.

Sigillum, goth. sigljô, ahd. sigil, ags. sigel.

Das sind so die Sphaeren der Bildung, in denen sich die älteste Schicht der römischen Einwirkung auf unsere Sprache ablagert. Vereinzelt läuft nur wenig daneben, z. B.

Campus, altn. kapp, ahd. chamf, ags. camp; das auch ins Keltische übergegangene Wort hat eine merkwürdige Begriffsverschiebung erfahren (pugna). Davon das Verbum, altn. keppa, ahd. kampfjan, ags. campjan.

Consto, altn. kosta, mhd. koste, engl. coast.

Mons, altn. mont, ahd. monti, ags. munt.

Tracto, ahd. trahtôn, ags. trachtjan.

Auf das rasche und allgemeine Eindringen der lateinischen

Monatsnamen in unsere Sprache, wo doch schon passende einheimische Bezeichnungen längst vorlagen, brauche ich hier nur hinzudeuten; Grimm hat diesem Gegenstande in seiner Geschichte der deutschen Sprache einen besonders höchst reichhaltigen und lehrreichen Abschnitt gewidmet.

Die bisher angeführten Wörter lassen kaum in einem oder dem andern Falle den Gedanken aufkommen, als sei hier keine Entlehnung, sondern Urverwandtschaft vorliegend; bei elephantus ulbandus habe ich selbst den Zweifel angedeutet. W. Wackernagel in seiner Schrift über die Umdeutschung rechnet freilich unter die entlehnten Wörter mehrere (z. B. Witwe, Esel, Bier), die ich doch glaube als altes Erbgut festhalten zu müssen.

Niemals hat unser Volk den Besitz einer fremden Sprache so sehr in das Innere seiner eigenen aufgenommen wie diese erste römische Schicht; später aufgenommene lateinische oder gar romanische Ausdrücke legen sich mehr wie äußerer Firnis, oft wie arge Flecken auf unsere Sprache.

Noch einmal im Laufe der Geschichte hat ein Weltreich durch seine herrschende Sprache uns wie den übrigen europäischen Völkern eine grosse Anzahl von Ausdrücken eingeführt. Ich meine jene arabischen Wörter, von denen uns Koch in seiner englischen Grammatik III², 201 ff. diejenigen sorgfältig zusammengestellt, die sogar ins Angelsächsische und seine Tochtersprachen eindrangen. Doch wäre hier nicht der Ort darauf näher einzugehen, zumal da hier meistens eine Vermittelung durch das Romanische vorliegt.

Die neuere Zeit endlich brachte und bringt uns noch immer durch Entdeckungsreisen und Welthandel neuen Sprachstoff, besonders auf dem Gebiete neuer Producte und Waaren, aus allen möglichen Sprachen, während die Wissenschaft ihre neuen Begriffe namentlich aus dem unerschöpflichen Borne des Griechischen herholt. Alle diese Ausdrücke haben mit der Geschichte des Deutschen wenig mehr zu thun, sie gehören vielmehr in das immer reicher anwachsende Wörterbuch der gebildeten Weltsprache, die ohne die einzelnen Sprachen zu zerstören neben ihnen emporsteigt. Wer einst die Geschichte dieser Weltsprache schreiben wird, der wird mit demjenigen Stoff beginnen müssen, mit welchem ich hier diesen Band ende.



In meinem Verlage erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

- Baltzer, Ed.**, Aus der Edda. Deutsche Nachklänge in neuen Liedern. 1858. 22½ Sgr.
- Gott, Welt und Mensch. Grundlinien der Religionswissenschaft, in ihrer neuen Stellung und Gestaltung systematisch dargelegt. 1869. 2 Thlr. 10 Sgr.
- Pythagoras, der Weise von Samos. Ein Lebensbild nach den neuesten Forschungen bearbeitet. Mit einer Uebersichtskarte. 1868. 25 Sgr.
- Ideen zur socialen Reform. 1873. 15 Sgr.
- Baltzer, Leonhard**, die Nahrungs- und Genussmittel des Menschen in ihrer chemischen Zusammensetzung und physiologischen Bedeutung. 1874. 1 Thlr. 25 Sgr.
- Bornhak, Dr. G.**, Grammatik der hochdeutschen Sprache. Zum Verständniss des Alt-, Mittel- und Neuhochdeutschen. 1. Theil. Die Orthoepie und Etymologie. 1862. 10 Sgr.
- Dieselbe. Zweiter Theil: Die Wortbildung. 1866. 1 Thlr.
- Eberstein, L. F. Freiherr v.**, Geschichte der Freiherren von Eberstein und ihrer Besitzungen. 1865. (10 Thlr. 16 Sgr). Ermässigtter Preis 2 Thlr. 15 Sgr.
- Eckenberg, Dr. F. G.**, Hermäen aus dem Alterthume in Bezug auf Politik und Gesetzgebung. 1. Theil: Politik. 1856. 18 Sgr.
- Förstemann, Prof. Dr. E.**, de comparativis et superlativis linguae graecae et latinae commentatio. 1844. 7½ Sgr.
- Altdeutsches Namenbuch. I. Band: Personennamen. 1856. (9 Thlr.). Ermässigtter Preis 4 Thlr. 20 Sgr.
- Dasselbe. II. Band. Zweite, völlig neue Bearbeitung. 1872. 13 Thlr. 10 Sgr.
- Die deutschen Ortsnamen. 1863. 2 Thlr.
- Ueber Einrichtung und Verwaltung von Schulbibliotheken. 1865. 6 Sgr.
- Die Gräflich Stolbergische Bibliothek zu Wernigerode. 1866. 1 Thlr. 10 Sgr.
- Förstemann, Prof. Dr. E. G.**, Chronik der Stadt Nordhausen (bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts). Unter Zugrundelegung der Lesser'schen historischen Nachrichten. Mit dem Wappen der ehemal. freien Reichsstadt Nordhausen. 1860. 1 Thlr.
- Urkundliche Geschichte der Stadt Nordhausen bis zum Jahre 1250. Zwei Lieferungen. 1827 u. 1840. 20 Sgr.

- Förstemann**, Prof. Dr. E. G., das alte Rechtsbuch der Stadt Mühlhausen aus dem 13. Jahrh. 1843. 10 Sgr.
- *Monumenta rerum Jlfeldensium, c. additamentis.* 1843. 1853. 10 Sgr.
- *Kleine Schriften zur Geschichte d. Stadt Nordhausen. 1. Sammlung.* 1855. 10 Sgr.
- Friederich**, Sanitäts-Rath Dr. Adolph, *Crania germanica Hartagowensia.* Beschreibung und Abbildung altdentscher Schädel aus einem Todtenhügel bei Minsleben in der Grafschaft Wernigerode. 1. Heft. Mit 22 lithogr. Tafeln. gr. 4. 1865. In Mappe. 1 Thlr. 20 Sgr.
- Huber**, Professor V. A., *sociale Fragen.* 7 Hefte. 1863—69. 1 Thlr. 21½ Sgr.
- Jacobs**, Dr. Ed., *Geschichte der evangelischen Klosterschule zu Ilsenburg, nebst Mittheilungen über die Klosterschule zu Hirzenhain. Ein Beitrag zur Cultur- und Schulgeschichte des Reformationsalters. Urkundlich dargestellt.* 1867. (1 Thlr.) Ermässiger Preis 15 Sgr.
- Kützing**, Prof. Dr. Fr. Tr., *Tabulae phycologicae, oder Abbildungen der Tange.* 19 Bände u. Index. Mit 1900 Steindrucktafeln. 1846—71. Schwarz 190⅔ Thlr., ermässiger Preis 90 Thlr. Colorirt 380⅔ Thlr., ermässiger Preis 190 Thlr. Einige Tafeln des I. resp. II. Bandes sind durch photograph. Lichtdruck hergestellt. Die Bände V—XIX mit 1500 schwarzen Tafeln, nebst Index, Ladenpreis 150 Thlr. 20 Sgr., erlasse ich zu 50 Thlr.
- *Die kieselschaligen Bacillarien, oder Diatomeen.* Mit 30 gravirten Tafeln. 2. Abdruck. 1865. (15 Thlr.). Ermässiger Preis 8 Thlr.
- *Ueber die Verwandlung der Infusorien in niedere Algenformen.* Mit 1 Tafel. 1844. (20 Sgr.). Ermässiger Preis 10 Sgr.
- Mittheilungen**, neue, aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Herausgegeben von dem Thüringisch-Sächsischen Vereine für Erforschung des vaterländischen Alterthums. I—XIII. 1—3. Heft. Band. 1834—72, I—IX. Band à 4 Thlr., X—XIII. Band à 2 Thlr. 20 Sgr.
- Porphyrius**, vier Bücher von der Enthaltbarkeit. Ein Sittengemälde aus der römischen Kaiserzeit. Aus dem Griechischen, mit Einleitung und Anmerkungen v. Ed. Baltzer. 1869. 20 Sgr.
- Renouard**, Hauptmann C., *die Kurhessen im Feldzuge von 1814.* Ein Beitrag zur hessischen Kriegsgeschichte. Mit 18 Beilagen und 1 lith. Uebersichtskarte. 1857. (1 Thlr. 10 Sgr.) Ermässiger Preis 10 Sgr.

- Rüstow**, Oberst-Brigadier **W.**, Geschichte der Infanterie, bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. 2 Bände. Mit 132 Holzschnitten. 2. Auflage. 1864. 2 Thlr.
- Heerwesen und Kriegführung C. Julius Caesars. Mit dem Portrait Caesars und 3 lithogr. Tafeln. 2. Auflage. 1862. 1 Thlr.
- Schirlitz**, Director Dr. **K. A.**, Schulreden, gehalten im Gymnasium zu Nordhausen. 2. Auflage. 1850. 15 Sgr.
- Neue Schulreden im Gymnasium zu Nordhausen gehalten. 1853. 15 Sgr.
- Volckmar**, Oberlehrer Dr. **C.**, Poëmatia latina. Aus der anthologia latina, Virgilius, Martialis und Statius. Mit anmerkungen für schulen. 1852. 15 Sgr.
- Walther**, Kreisgerichts-Rath **O. A.**, die Literatur des gemeinen, ordentlichen Civil-Processes und seine Bearbeiter bis auf die Zeiten des jüngsten Reichsabschieds. Auf Grundlage selbstständiger Forschungen bearbeitet. Mit einem Autoren-Register. 1865. 24 Sgr.
- Wuestemann**, Professor **E. F.**, Promptuarium sententiarum ex veterum scriptorum Romanorum libris congegit. Editio secunda emendatior et auctior. Curavit M. Seyffertus, Prof. Berol. 1864. In usum scholarum 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. In usum elegantiorum hominum 1 Thlr.
- Unter der Presse:
- Schultze**, Dr. **Martin**, Idioticon der Nord-Thüringischen Mundart. c. 10 Sgr.

Nordhausen.

Ferd. Förstemann's Verlag.

Druck von Otto Henschke in Nordhausen.



In meinem Verlage erschien und ist durch jede
Buchhandlung zu beziehen:

Borlak, Dr. G., Grammatik der hochdeutschen Sprache.
Zum Verständniss des Alt-, Mittel- und Neuhochdeutschen.
1. Theil: Die Orthoepie und Etymologie. 1862. 10 Sgr.
Dieselbe. 2. Theil: Die Wortbildung. 1866. 1 Thlr.

Förstemann, Prof. Dr. E., Altddeutsches Namenbuch. I. Band:
Personennamen. 1856. 9 Thlr., Ermässigtcr Preis
4 Thlr. 20 Sgr.

Dasselbe. II. Band. Zweite, völlig neue Bearbeitung
1872. 13 Thlr. 10 Sgr.

Die deutschen Ortsnamen. 1863. 2 Thlr.

Ueber Einrichtung und Verwaltung von Schulbibliotheken.
1865. 6 Sgr.

Kehrlein, Director Jos., Sammlung alt- und mitteldeutscher
Wörter aus lateinischen Urkunden. Zugleich eine Ergänzung
der lexikalischen Werke von Graff, Müller, Zarneke, Förste-
mann. 1863. 20 Sgr.

Kützing, Prof. Dr. Fr. Tr., Tabulae phytologicae, oder Abbil-
dungen der Tange. 19 Bände u. Index. Mit 1900 Steindruck-
tafeln. 1866–71. Schwarz 190² 1/2 Thlr., ermässigtcr Preis
90 Thlr., Colorirt 330² 1/2 Thlr., ermässigtcr Preis 190 Thlr.
Einige Tafeln des I. resp. II. Bandes sind durch photograph.
Lichtdruck hergestellt.

Die Bände V–XIX mit 100 schwarzen Tafeln, nebst Index,
Uebersetzpreis 100 Thlr. 20 Sgr., grosses Heft zu 50 Thlr.

Die Kieselalgen, Diatomeen und Diatomeen. Mit 30 gema-
chten Tafeln. 7. Abtheilung. 1870. 15 Thlr., Ermässigtcr
Preis 8 Thlr.

Rüstow, Oberst Br.: von W., Geschichte der Infanterie, bis
zur Mitte d. 19. Jhdts. und 1870–71. Mit 132 Holz-
schnitten. 2. Ausgabe. 1871. 2 Thlr.

Herwesen und Kampfleben d. C. Julius Caesars. Mit dem
Portrait Caesars und 3 kleinen Tafeln. 2. Auflage. 1862.
1 Thlr.

Schulitz, Director Dr. W. A., Schulreden, gehalten im Gym-
nasium zu Nordhausen. 2. Ausgabe. 1869. 15 Sgr.

Neue Schulreden im Gymnasium zu Nordhausen gehalten.
1873. 15 Sgr.

Nordhausen.

Ferd. Förstemann's Verlag.





BRARIES
SITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
RIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STAN
FORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVE
TANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
NIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSIT
BRARIES · STANFO
RSITY LIBRARIES · ST
ARIES · STANFORD U
FORD UNIVERSITY LI
TANFORD UNIVER
NIVERSITY LIBRA
BRARIES · STAN

Stanford University Libraries
3 6105 124 416 293



LIBRARIES
PF
307
F6
v. 1

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

--	--

